Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Biogr. d. 187 f-4

<36626721630012

<36626721630012

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Biogr. coll. 187 £/4

Hist lit univ Encyclop. &c. 504.

Histor. univ. &c. 180
(Biogr.) Lexicon.
Lairocat.

Digitized by Google

Des

Herrn Abts Ladvocat

historisches

Hand-Wörterbuch

worinnen

von den Patriarchen, Kayſern, Königen, Fürſten, groſſen Feldherren, heydniſchen Gottheiten

und andern

Helden des Alterthums, Päbſten, Kirchenvätern, Biſchöffen und Cardinälen, Gelehrten aller Wiſſenſchaften, ihren Schriften, und deren beſten Ausgaben, Mahlern, Bildhauern und andern Künſtlern, auch übrigen merkwürdigen Perſonen beyderley Geſchlechts hinreichende und zuverläſſige Nachricht ertheilt wird

aus dem Franzöſiſchen überſetzt, verbeſſert, und mit einer Menge neuer Artickeln vermehrt

Vierter Theil

Ulm, 1763

in der Gaumiſchen Handlung

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorbericht
des Verlegers.

Endlich habe die Ehre dem Publico den 4ten und letzten Theil des allgemein beliebten L'avocat-historischen Wörterbuchs zu übergeben. Die zerschiedene Lobsprüche der öffentlichen Zeitungsblätter sind Beweise, daß der gelehrte Herr Uebersetzer mehr gethan, als man von ihm fordern können; in Ansehung der Zusätze bleibt es bey dem, was man in der Vorrede des ersten Theils versprochen. Des Voßgien geographisches Wörterbuch aber wird man denen Freunden und Gönnern dieserley Arbeiten bald auch zu liefern bemühet seyn. Da übrigens dieser Theil grösser ausgefallen, als man vermuthet, so werden die Gönnerre um so weniger übelnehmen, daß der Verleger solchen um 30 kr. erhöhet, da ohnehin das nöthige Pappier kaum mehr um das Geld zu zu haben ist. Ulm den 29. Nov. 1762.

Joh. Friederich Gaum.

Digitized by Google

R.

Rabache (Stephan) ein Doctor der Sorbonne, Auguſtinerordens, war zu Vauves im Kirchſprengel von Chartres 1556 gebohren. Er reformirte zu Bourges die Mönche ſeines Ordens, und errichtete die Congregation des H. Wilhelms von Bourges den 30ſten Aug. 1594. Er ſtarb zu Angers den 5ten Sept. 1616. Man rühmt ihn wegen ſeiner Frömmigkeit, Gelehrſamkeit, und guter Gabe zu predigen.

Rabanus Maurus (Magnentius) ein berühmter Erzbiſchoff zu Maynz, und einer der geſchickteſten Gottesgelehrten des IX. Jahrhunderts, war zu Maynz oder vielmehr zu Fulda 788 aus dem beſten Adel des Landes gebohren. Seine Eltern thaten ihn im zehenden Jahr ſeines Alters ins Kloſter zu Fulda. Hier lernte er die Tugend und die Wiſſenſchafften, worauf er nach Tours geſchickt wurde, um unter dem berühmtem Alcuin zu ſtudiren. Er brachte es ſo weit, daß er ſich von ſeinem 30ſten Jahr an vielen Ruhm durch Schrifften erwarb. Er war ein guter Dichter, Weltweiſer und Gottesgelehrter. Nach ſeiner Rückkunfft ward er im J. 810 Rector der Schule und im J. 822 Abt des Kloſters zu Fulda. Er ſöhnte Ludwig den Frommen mit ſeinen Söhnen wieder aus. Rabanus ſchrieb auch einen Brief an dieſen Printzen, darinn er ihn wegen ſeiner ungerechten Abſetzung tröſtete, und gab ein Buch heraus von der Ehrfurcht, welche Kinder ihren Eltern und Unterthanen ihren Fürſten ſchuldig ſind. Er ſtiftete zu Fulda eine ſchöne Bibliotheck; legte aber nach 20 Jahren ſeine Abtey nieder, und ſchrieb in der Einſamkeit viele Bücher. Hierauf wurde er nach Otgars Tod im J. 847 wider ſeinen Willen zum Erzbiſchoff zu Maynz gemacht. Er zeigte in dieſem Amt vielen Eifer und Gutthätigkeit. Er zog ſelber im Lande herum, das Volck zu unterrichten, und hielt einige Kirchenverſammlungen. Als ums J. 850 eine groſſe Hungersnoth entſtund, ſpeiſete er täglich 300 arme Leute, auſſer denen, die täglich von ſeiner Tafel verſorgt wurden. Er ſchrieb wider Godſchalken, und ſtarb auf ſeinem Landgut Winſel im Jahr 856, nachdem er alle ſeine Bücher den Abteyen Fulda und St. Alban vermacht. Man hat viele Schriften von ihm, welche zu Cölln 1627 in 6 Folianten zuſammengedruckt worden. Die vornehmſten ſind Commentarii über die Bibel, ſo aber meiſtens, nach der Gewohnheit der damaligen Schriftausleger, bloſſe Auszüge aus den Kirchenvätern ſind; Carmen in laudem S. Crucis cum decla-

declaratione in prosa; de Instituto Clericorum; ein Tractat von dem Kirchencalender, darinn er zeigt, wie man die Schaltjahre unterscheiden und die Indictionem bemercken soll; de videndo Deo, puritate cordis & modo pœnitentiæ; ein grosses Werck de Universo sive Etymologiarum Opus; Sermones; ein Martyrologium &c. In Wien liegt noch ein Glossarium latinotheotiscum in Mt. von ihm. Das Werck aber de Virtutibus & Vitiis, das man ihm auch zuschreibt, hat den Bischoff von Orleans Halitgarius zum Verfasser. Im Jahr 1724 ist zu Jena unter dem Vorsitz des berühmten Buddeus eine vollständige Abhandlung von ihm ans Licht gekommen.

Rabelais (Franz) ein sehr berühmter Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts und einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, war von Chinon gebürtig. Er ward ein Franciscanermönch in dem Kloster Fontenay-le-Comte in Niederpoitou, wo er sich in den Sprachen und besonders in der Griechischen geschickt machte. Sein munterer und scherzhafter Geist verschaften ihm mächtige Gönner. Diese unterstützten den Trieb, den er hatte, sein Kloster zu verlassen, und würkten ihm vom Pabst Clemens dem VII. die Erlaubniß aus, in den Benedictinerorden im Kloster Maillezais zu tretten. Nach der Zeit verließ Rabelais den geistlichen Stand völlig, und gieng nach Montpellier wo er die Arzneykunst studirte, und die Doctorwürde annahm, nachdem er zuvor die Aphorismos des Hippocrates lateinisch heraus gegeben. Man sagt, daß, als der Kanzler du Prat durch einen Parlamentsschluß die Privilegien der medicinischen Facultät zu Montpellier aufgehoben, so habe Rabelais die Geschicklichkeit gehabt, ihn wiederum zur Aufhebung dieses Schlusses zu bewegen. Doch scheint die List eine Fabel zu seyn, deren er sich bedient haben soll, um zur Audienz bey dem Kanzler zu kommen. Man erzählt es auf folgende Art: Weil Rabelais leicht vermuthete, daß man ihn nicht vor den Kanzler lassen würde, so redete er erstlich dessen Schweizer in lateinischer Sprache an; dieser verstand solches nicht. Man hohlte also jemand, der des Lateins mächtig war. Gegen diesen sprach Rabelais lauter griechisches; und da man ferner einen der griechischen Sprache erfahrnen Mann herbey geruffen, redete er lauter Ebräisches, und trieb es auf solche Weise so lang, biß endlich niemand mehr vorhanden war, den man der arabischen Sprache wegen hätte aufruffen können. Da man nun nicht wußte, was man aus ihm machen solte, ward er zuletzt vor den Kanzler selbst geführet, der dann um seiner artigen Erfindung und Geschicklichkeit willen ihm in seinem Begehren willfahrte, und alles wieder in vorigen Stand zu setzen befahl. Was nun hieran seyn mag, so ist doch gewiß, daß alle, welche zu Montpellier die Doctorwürde erhalten, den Rock des Rabelais anziehen müssen, der daselbst sehr hoch gehalten wird. Seine Geschicklichkeit machte ihn hierauf zu Paris bekannt, und der Cardinal Johann du Bellay, dasiger Bischoff, wählte ihn zu seinem Leibarzt. Dieser Prälat nahm ihn als solchen mit sich nach Rom, wo Rabelais in Gegenwart Pabsts Paul des III. sich seiner lustigen Einfälle nicht hat enthalten können. Er weigerte nehmlich, wie die Erzählung lautet, dem Pabst die gewöhnliche Ehrenbezeugung zu erweisen, und gab auf Befragen zur Antwort, daß, da sein Herr, der Bischoff, dem Pabst nur die Füsse küssen dörffen, er wohl

etwas

etwas anders würde lüſſen müſſen. Doch beruhen dieſe und dergleichen Erzählungen auf nicht gar zu ſichern Gründen. Inzwiſchen erhielt ihm dieſer Cardinal eine Dispenſations-Bulle wegen ſeiner Entweichung aus dem Kloſter Nach ſeiner Rückkunſt bediente er ſich ſeiner in einigen Geſchäften, und gab ihm eine Pfründe zu St. Maur-des-foſſés nebſt der Pfarr zu Meudon. Um dieſe Zeit ſchrieb Rabelais ſeinen Pentagruel, ſo auch ins Teutſche überſetzt worden. Rabelais ſtarb zu Paris im Jahr 1553 im 70ſten Jahr. Man hat viele Ausgaben ſeiner Werke. Die Vollſtändigſte derſelben iſt die von Amſterdam im Jahr 1711 in 5 Bänden in 8. mit des Herrn le Duchat Anmerkungen. Man ſieht aus denſelben, daß Rabelais das Franzöſiſche, das Italiäniſche, das Spaniſche, das Teutſche, das Lateiniſche, das Griechiſche, das Ebräiſche und ſogar das Arabiſche wohl verſtanden, welches letztere er zu Rom von einem Biſchoff von Caramith erlernt, auch daß er ein Grammatikus, ein Dichter, ein Weltweiſer, ein Artzt, ein Rechtsgelehrter, ein Sternkundiger und auch ein Gottesgelehrter geweſen. Seine Schriften ſind voller lebhaften Züge und ſeiner Spöttereyen, und ſeine Satyren ſind ſo ſinnreich, daß ihn die Gelehrten mit Lucian verglichen haben. Er iſt aber dabey, auch in heiligen Sachen, beſonders über die Mönche, ſo ausgelaſſen, daß er vor die Sitten gefährlich zu leſen iſt.

Rabirius, ein berühmter Baumeiſter, lebte zur Zeit des Kayſers Domitianus, der ihn zu Aufbauung ſeines Pallaſts und anderer vortreflichen Werke der Baukunſt gebraucht hat, wovon man noch die Ueberbleibſel ſieht.

Rabutin (Franz Buſſy von) ein Burgundiſcher Edelmann von der Compagnie des Herzogs von Nevers, hat ſich durch ſeine Memoires Militaires berühmt gemacht, die er zu Paris im Jahr 1555 drucken laſſen. Er lebte unter Heinrich II. und Carl IX.

Rabutin (Roger, Graf von Buſſy) Meſtre de Camp der leichten Franzöſiſchen Reuterey, Königl. Generalieutenant, ꝛc. und einer der witzigſten Köpfe an Königs Ludwig XIV. Hof, war zu Epirp in Nivernois den 1 April 1618 aus einem der edelſten und älteſten Häuſer des Herzogthums Burgund gebohren, das viele verſtändige und verdiente Perſonen hervorgebracht hat. Er diente von ſeinem zwölften Jahr an unter ſeines Vaters Regiment, und that ſich durch ſeine Tapferkeit und Klugheit in vielen Belagerungen und Schlachten alſo herfür, daß er gewiß zur Marſchallswürde von Frankreich geſtiegen wäre, wann er ſeiner Neigung zu tadeln und ſich über andere luſtig zu machen mehr Einhalt gethan hätte. Es lief im Jahr 1665 unter ſeinem Nahmen eine Hiſtorie in MS. unter dem Titel: l' Hiſtorie Amoureuſe des Gaules herum, darinn er die Liebeshändel zweyer Franzöſiſchen Damen beſchrieben, die bey Hof ſehr viel galten. Der König, dem dieſe Hiſtorie auch in die Hände gekommen, ward ſehr böſe darüber, und ließ, um den beleidigten Perſonen Genugthuung zu verſchaffen, den Herrn von Rabutin den 17 April im Jahr 1665 in die Baſtille ſetzen. Er ſchrieb aus der Baſtille viele Briefe, darinn er zwar geſtehet, daß er dieſe Hiſtorie geſchrieben; daß man aber die Abſchilderungen, die er darinnen entworffen, geändert und verderbt habe, um ihm Feinde zu erwecken. Als er im December eben deſſelben Jahrs in der Baſtille kranck wurde, ſetzte man ihn in Freyheit, und erlaubte ihm einen

Monath zu Paris zu verbleiben. Er gieng hierauf auf seine Güter, dahin er bis 1681 verwiesen blieb. In diesem Jahr erlaubte ihm der König, wieder nach Paris zu kommen. Das Jahr hernach berief er ihn wieder an Hof, und erlaubte ihm auf inständiges Anhalten des Herzogs von St. Aignan, sich beym Aufstehen des Königs einzufinden. Wie er aber nach 8 Tagen bemerckte, daß der König sich in Acht nahm, ihn nicht anzusehen, und solches zwey Monath lang währte, so begab er sich neuerdings auf seine Güter. Im Jahr 1687 that er eine Reise an den Hof, um seine Kinder zu versorgen, und kehrte das folgende Jahr wieder nach Haus. Er bot seine Dienste dem König unaufhörlich an, erhielt viele Gnaden vor seine Familie, und starb zu Autun den 9 April im Jahr 1693. Man hat von ihm Memoires in 2 Bänden, darinn er beschreibt, was ihm am Hofe und im Krieg und seit seiner Ungnade begegnet ist; Lettres in 7 Bänden; eine kleine Schrift: Introduction pour se conduire dans le Monde vor seine Söhne, als er den einen auf die Academie und den andern in ein Collegium that. Diese Instruction ist erbaulich geschrieben, und enthält sehr weise Regeln. Der Graf von Rabutin war 1665 in die Academie Françoise aufgenommen worden. Man hat ausser den angeführten auch noch viel anders von ihm.

Racan (Honoratus von Beuil, Marquis von) ein sehr berühmter französischer Dichter, war zu Roche-Racan in Touraine 1589. gebohren. Sein Vatter war Ritter der königl. Franz. Orden und Marechal de Camp. Er kam 1605 als Edelknabe an Königs Heinrich IV. Hof, und legte sich unter Anführung des Malherbe auf die Dichtkunst. Seine Bergeries oder Eclogen, und seine Odes Sacrées, oder Paraphrasen der Psalmen erwarben ihm unsterblichen Ruhm. Racan war eines der ersten Mitglieder der Academie Françoise, und starb 1670. Er ist in Hirtenliedern und lyrischen Gedichten einer der besten französischen Dichter.

Rachel (Joachim) ein berühmter deutscher Dichter. Er war zu Lunden in Dithmarsen den 28 Februar. 1618 gebohren. Seine Wissenschaften erlangte er zu Dortmund und Dörpt, und wurde alsdann 1660 Rector zu Norden in Ostfriesland, nachdem er es zuvor zu Heiden in Dithmarsen gewesen war. Endlich ward er Rector zu Schleßwig, und starb den 3 Merz 1669. Neben andern Schriften hat er auch deutsche satyrische Gedichte verfertigt, welche Lamprecht zu Hamburg, und Joh. Jac. Wippel 1743 zu Berlin herausgegeben. Er ist das bey uns, was Lucilius bey den Römern und Regnier bey den Franzosen gewesen. Er hatte viel Feuer, Einsicht und Redlichkeit, und die alten Satyrenschreiber fleissig gelesen. Daher kommt es, daß er oft grosse Stücke aus dem Juvenal und Persius mitten in seine Satyren einschaltet. Es hat noch einige andere Gelehrte dieses Nahmens gegeben.

Racine (Johann) ein sehr berühmter französischer Dichter, war zu Ferté-Milon den 21 Dec. 1639 gebohren. Man erzog ihn zu Portroyal, und fand von seiner Kindheit an ganz ausserordentliche Gaben und Fähigkeit zu den schönen Wissenschaften bey ihm. Besonders hatten die alten griechischen Schriftsteller vorzügliche Reitze vor ihn. Er verkroch sich öfters ganz allein in die Wälder von Portroyal, und brachte ganze Tage mit dem Homerus, dem Sophocles und Euripides darinnen zu, deren Sprache ihm eben so bekannt

Digitized by Google

kannt worden war, als seine Mutterſprache. Er war erſt 21 Jahr alt, als er seine Thebaide auf die Schaubühne brachte. Obgleich diß Trauerſpiel mit den schönen Stücken des Corneille nicht zu vergleichen war, deſſen Traurſpiele damals allein die Hochachtung und die Bewunderung des Publici verdienten, ſo verurſachte es doch, daß man den Racine vor einen jungen Menſchen anſahe, der voller Kühnheit war, und ſich unterſtunde, eben die Bahn dieſes groſſen Dichters zu lauffen, und ſich um gleichen Beyfall zu bewerben. Man betrog ſich auch hierinn nicht. Racine lieferte nach und nach neun andere Traurſpiele, welche eben ſo wohl, als des Corneille seine, aufgenommen wurden, und worüber man noch ſtreitet, welcher von dieſen beyden groſſen Männern die vollkommenſten Traurſpiele gemacht habe. Man ſchlage hievon das Leipziger Handwörterbuch der ſchönen Wiſſenſchaften Art. Racine nach. Welche Meynung man nun ergreiffe, ſo kann man dem Racine das Genie, den Ausdruck und die übrigen Eigenſchaften, woran man die gröſten Dichter erkennt, nicht ſtreitig machen. Er wurde 1673 in die Academie Françoiſe aufgenommen, und Ludwig XIV. wählte ihn, an ſeiner Geſchichte zu arbeiten. Er hatte aber nicht Zeit ſie zu verfertigen, und ſtarb zu Paris den 21 Apr. 1699. Er wollte zu Portroyal des Camps, wo er erzogen worden, begraben ſeyn. Auſſer ſeinen 10 Traurſpielen, worunter Britannicus, Iphigenia, Phädra und Athalia, ſein letztes, vornemlich geſchätzt werden, hat man noch von ihm: Cantiques ſpirituels; ein Luſtſpiel: les Plaideurs; den erſten Theil der Hiſtoire de Portroyal; l'Eloge de Corneille und viele Briefe. Nach des Abts d'Olivet Urtheil, iſt ſeine Geſchichte von Portroyal ein Meiſterſtück, welcher wir noch die zwey Briefe beyfügen, die er an Nicole und an die übrigen Herrn von Portroyal während der kurzen Zeit, die er mit ihnen entzweyet war, geſchrieben. Man hat in franzöſiſcher Proſe nichts, das mit ſo viel Witz, Reinigkeit und Zierlichkeit geſchrieben wäre. Der zweyte von dieſen Briefen wider die Herren von Portroyal iſt erſt nach ſeinem Tode gedruckt worden. Die prächtigſte Ausgabe ſeiner Werke kam zu London 1723 in 2 Quartbänden heraus. Seine Iphigenia und Phädra werden auch deutſch geleſen.

H. Radegunda, eine Königinn in Frankreich, ſo wegen ihrer Schönheit ſo wohl als wegen ihrer Tugend berühmt iſt, war des Thüringiſchen Königs Bertarius Tochter, und wurde im Jahr 519. gebohren. Sie wurde bis ins zehende Jahr im Heidenthum erzogen, worauf ſie König Clotarius zu ſich nahm, und in der chriſtlichen Religion unterrichten ließ. Als ſie erwachſen, vermählte ſich dieſer König mit ihr, und erlaubte ihr, ſechs Jahre hernach, in geiſtlichen Stand zu tretten. Sie empfieng den Schleyer zu Noyon aus der Hand des H. Medardus, und that hierauf eine Wallfahrt nach Tours zum Grab des H. Martin. Sie hielt ſich hierauf zu Poitiers auf, und ſtarb im Geruch der Heiligkeit den 13. Aug. 587, in der Abtey St. Croix, die ſie hatte erbauen laſſen.

Rademaker, ein geſchickter holländiſcher Mahler, der beſonders in Landſchaften glücklich geweſen. Seine Zeichnungen ſind rar, und werden von Kennern ſehr geſucht.

Rader (Matthäus) ein geſchickter Jeſuite, aus dem Tyrol gebürtig, von dem man viele gelehrte Schriften hat. Er gab 1615 des Georgii Piſidæ Chronicon Alexandrinum

Digitized by Google

heraus, und starb den 22 Dec. 1634 im 74sten Jahr.

Radzivil (Nicolaus) der Vierte dieses Nahmens, Palatin von Wilna, Großmarschall und Kanzler von Lithauen im XVI. Jahrhundert, war aus einem der vornehmsten pohlnischen Häuser gebohren. In seiner Jugend that er eine Reise durch die meisten europäischen Reiche, und gewann bey seiner Rückkunft die Hochachtung und die Freundschaft des pohlnischen Königs Sigismund August, der ihn zum Hauptmann seiner Leibwache machte. Er wurde hierauf einer der gröſten Feldherrn seiner Zeit, und führte dreymal den Oberbefehl über die polnische Armeen in Liefland. Er erhielt einen vollkommenen Sieg über die Deutschen, darinn der Erzbischof von Riga und der Großmeister der liefländischen Ritter gefangen wurden, und unterwarf hiedurch diese Provinz dem Königreich Pohlen. Einige Zeit hernach bewog ihn seine Gemahlinn, sich öffentlich zur protestantischen Religion zu bekennen. Er stellte evangelische Prediger zu Wilna auf, welche die H. Schrift in die pohlnische Sprache übersetzten. Radzivil ließ diese Uebersetzung 1563 auf seine Kosten drucken, und starb 1567. Seine 4 Söhne wurden nachgehends wieder catholisch.

Ramses, s. Rameses.

Ramundus, s. Florimond.

Räsewitz (Georg Christoph Ferdinand von) ein Deutscher von Adel, gebohren den 18 Dec. 1643 zu Breßlau, ward in Gräflich Reussischen Diensten, trat aber hernach zur catholischen Religion, und starb auf seinem Gut Mogelhof in der Landgrafschaft Leuchtenberg. Er hat unter dem Nahmen Zephyrinus de Pace das Buch die altchristliche Gedanken oder die nöthige Wiederaufrichtung der ersten christliche Kirche, nebst vielen andern Schriften herausgegeben, und ist den 24ten April 1720 gestorben.

Ragoczy, ein berühmtes Geschlecht in Siebenbürgen, aus welchem drey Personen als Fürsten dieses Land regieret haben. Sigismund Ragoczy wurde 1606 nach Stephan Botskay Tod, wider seinen Willen, von den siebenbürgischen Ständen zu dieser Würde gewählt. Er trat aber zwey Jahre hernach sein Recht an Gabriel Bathori ab, und starb bald darauf. Sein Sohn Georg Ragoczy erhielt eben diese Würde im Jahr 1630 über seinen Mitbuhler Stephan Bethlen, hielt 1636 bey Szalouta mit den Türken ein Treffen, und ließ sich 1643 mit den Schweden in ein Bündniß wider den Keyserlichen Hof ein. Er führte den Krieg mit veränderlichem Glücke, und erhielt endlich im Frieden 1645 die sieben Spanschaften in Ungarn, die sein Vorfahr besessen, und sonst allerhand vortheilhafte Bedingungen, auch wurden ihm 90 protestirende Kirchen wieder herausgegeben. Er starb 1648. Georg II, sein Sohn, übernahm die Regierung 1648, und stund 1656 den Pohlen wider die Tartarn bey. Als er sich aber verleiten lassen, an dem schwedischen Krieg wider Pohlen Theil zu nehmen, so kam er nicht nur mit groſsem Verlust und schlechter Ehre aus diesem Spiel, sondern hatte auch bey der Ottomannischen Pforte sehr angestossen, daß er sich, ohne bey ihr deßwegen anzufragen, in diesen Krieg gemengt. Er verlohr hierauf die Regierung, behielt aber doch grosses Ansehen im Lande, bis es endlich zu einem offenbahren Krieg zwischen ihm und den Türken ausbrach, darinn er in einem Haupttreffen bey Clausen-

Digitized by Google

Clausenburg im Jun. 1660 gänzlich geschlagen und schwer verwundet wurde, so daß er wenige Tage darauf zu Großwaradin starb. Er bekannte sich zur protestantischen Religion. Sein Sohn Franz hat im Privatstande gelebt. Von dessen Sohn aber s. folgenden Art.

Ragoczy (Franz Leopold) Franz Ragoczy Sohn, ward 1666 gebohren. Seine Mutter war des unglücklichen ungarischen Grafen Peter Serini Tochter. Nach seines Vaters 1681 erfolgten Tod, kam er unter die Vormundschaft seiner Mutter, welche sich 1682 mit Emerich Tökely wieder vermählte, und ihren Sohn in der protestantischen Religion erziehen ließ. Als sich aber die Vestung Mongatsch, darauf er sich mit seiner Mutter und einzigen Schwester befand, 1688 an die Kayserlichen ergeben mußte, ward er erstlich nach Wien und von da nach Neuhauß in Böhmen gebracht, und in der catholischen Religion erzogen. Einige Zeit hernach gab ihm der Kayser unterschiedliches von seinen väterlichen Gütern ein, womit er aber nicht zufrieden war, sondern alles und jedes, was sein Vater und Stiefvater besessen, verlangte. Da ihm solches der Kayserliche Hof nicht so gleich gewährte, suchte er seinen Zweck durch gewaltsame Mittel zu erlangen, und machte mit dem Grafen Bereczeny, Sirmay und vielen andern ein geheimes Bündniß, welches jedoch bald an den Tag kam. Ragoczy wurde nebst dem Grafen von Sirmay 1701 zu Tokay beym Kopf genommen, und nach Neustadt geliefert, wo man ihm den Proceß machte. Er entkam aber durch Hülfe eines Hauptmanns von den Castellischen Dragonern im Octob. besagten Jahrs wieder, dargegen aber der Hauptmann seinen Kopf hergeben mußte. Ragoczy entrann glücklich nach Ungarn und von da nach Pohlen; und als man im Proceß gegen ihn fortfuhr, und ihn 1703 des Verbrechens der beleidigten Majestät schuldig erklärte, so gab er auch seinerseits Manifeste gegen die Gewaltthätigkeiten des Kayserlichen Hofes heraus, und zog inzwischen viele unruhige oder mißvergnügte Ungarn und Siebenbürger an sich. Hieraus entstund der bekannte Krieg, den der Kayser von 1703 bis 1711 mit den Mißvergnügten in Ungarn führen mußte, darinn aber Ragoczy meistens den Kürzern gezogen. Nachdem der Kayser den 29 April 1711. zu Zatmar mit den Mißvergnügten Friede gemacht, der aber dem Ragoczy nicht anständig war, so gieng dieser nach Pohlen, von da nach Frankreich, und zuletzt in die Türkey. Der Sultan erwieß ihm zwar alle Ehre, gestattete ihm einen sichern Aufenthalt, und ließ ihm einen jährlichen Gehalt reichen, nahm sich aber im Passarowitzer Frieden 1718 seiner weiters nicht an. Er lebte hierauf in der Stille, und starb auf seinem Landgut zu Rodosto unweit Constantinopel den 8 April 1735. Man führte seinen Leichnam nach Smyrna, und setzte ihn daselbst in der Catholischen Kirche bey. Seine beyde Söhne Joseph und Georg mußten die Schuld des Vaters büssen. Sie wurden anfangs zu Wien erzogen; machten sich aber beyde durch die Flucht unsichtbar. Joseph kam nach mancherley Schicksalen auch in die Türkey, diente im letzten Türkenkriege wider den Kayser, richtete aber wenig erhebliches aus, und starb 1738. Georg gieng nach Frankreich, wo er sich mit einer Dame aus dem Hause Bethune vermählet, und indessen verblieben ist.

Ragueau (Franz) latein. *Raguellus*, ein geschickter Rechtslehrer auf der Universität Bourges, gegen das Ende

Digitized by Google

des XVI. Jahrhunderts, hat einen weitläuftigen Commentar über die Gewohnheiten von Berry, und andere gute Schriften herausgegeben.

Raguenet (Franz) von Rouen gebürtig, trat in geistlichen Stand, und legte sich vornemlich auf die schönen Wissenschaften und auf die Geschichtkunde. Er erhielt 1689 bey der Academie Françoise den Preis, und starb gegen 1720. Seine vornehmste Schriften sind: les Monumens de Rome ou Description des plus beaux Ouvrages de Peinture, de Sculpture et d'Architecture de Rome, avec des Observations, Paris 1700 und 1701 in 12. Diß kleine Werk ward dem Verfasser mit dem römischen Bürgerrecht belohnet, davon er auch nachgehends den Nahmen geführt. Le Parallele des François avec les Italiens dans la Musique et dans les Operas, nebst einer Vertheidigung dieser Vergleichung gegen diejenige, welche diß Buch angegriffen, weil er den Italiänern den Vorzug darinnen eingeräumt. L'Histoire d'Olivier Cromwel; Histoire de l'Ancien Testament; Histoire du Vicomte de Turenne, Haag 1738 in 2 Duodezbänden. Man schreibt auch dem Abt Raguenet das Buch Voyages & Avantures de Jacques Sadeur dans la decouverte de la Terre Australe zu.

Raguſa (Joh. von) ſ. Johannes von Raguſa.

Raimundus (Peter) mit dem Beynahmen Lou Prou, das ist, der Starke, war zu Toulouse im XII. Jahrhundert gebohren, und war ein eben so guter Kriegsmann als Provenzaldichter. Er folgte dem Kayser Friederich gegen die Saracenen, und machte in Syrien viele Gedichte, die er der Jauffcarde von Puech, aus einem alten adelichen Haus zu Toulouse zuschrieb. Nach seiner Rückkunft aus dem gelobten Lande wählte er eine Dame aus dem Hause von Cadolet zum Gegenstande seiner Dichtkunst, und starb 1225 im Krieg, den die Grafen von Provence mit den Albigensern führten. Er hat auch ein Gedicht wider die arianische Irrthümer gemacht, und in einem andern die Könige und Kayser getadelt, daß sie sich der Geistlichkeit unterwürfig gemacht haben. Petrarch hat vieles von Raimunden nachgeahmt.

Raimundus Lullus, ſ. Lullus.

Raimundus Martini, ſ. Martini.

Raimundus de Pennaforti, ſiehe Pennaforti.

Rainerius, franzöſ. *Rainier*, ein geschickter Dominicanermönch von Pisa gebürtig, ward Vicekanzler der römischen Kirche und Bischof zu Maguellone, und starb den 13 Jan. 1249. Er hat vieles geschrieben. Das vornehmste ist ein theologisches Wörterbuch, das er Pantheologia betitelt, und darinn er die theologische Materien nach alphabetischer Ordnung abgehandelt hat. Die beste Ausgabe davon ist zu Paris mit den Anmerkungen des Dominicaners P. Nicolai herausgekommen.

Rainie (Gabr. de la) ſ. Nicolas.

Raith (Balthasar) ein Würtembergischer Gottesgelehrter, gebohren zu Schorndorf den 8 Oct. 1616, studirte bey den damaligen trübseligen Zeiten zu Bebenhausen und Tübingen, wo er 1635 die Magisterwürde erhielt, ward hierauf im herzoglichen Stipendio Repetent und 1641 Diaconus zu Tübingen. Im Jahr 1649 ward er Pfarrer und Specialsuperintendent zu Derendingen, kam aber 1652 als ausserordentlicher Professor der Gottesgelahrheit und Superattendent des herzoglichen Stipendii nach

nach Tübingen zurück. Er wurde hierauf 1656 Doctor, 1660 ordentlicher Lehrer der Theologie und Stadtpfarrer, und endlich 1662 Dechant der Kirche und erster Superattendent des Stipendii. Im Jahr 1680 legte er Alters wegen seine Aemter nieder, und starb den 30 Novemb. 1683. Man hat verschiedene Schriften von ihm.

Rajus, s. Ray.

Raleigh, s. Rawleigh.

Ramazzini (Bernardin) ein geschickter italiänischer Arzt, gebohren zu Carpi den 5 Nov. 1633, und gestorben zu Padua 1714 an seinem Geburtstag, wo er Professor gewesen, nachdem er zuvor in gleicher Würde auch zu Modena gestanden. Man hat viele Schriften von der Arzneykunst und Naturlehre von ihm, welche hochgehalten werden. Er war verschiedener Academien und gelehrter Gesellschaften Mitglied.

Rambach (Joh. Jacob) ein berühmter lutherischer Gottesgelehrter, war 24 Febr. 1693. zu Halle im Magdeburgischen gebohren. Er besuchte das dasige Gymnasium bis 1706, wollte aber die Schule verlassen, weil er ungeachtet seiner grossen Fähigkeit und angewandten Fleisses keine Lust verspührte bey den Studien zu verbleiben. Nachdem er sich aber zwey Jahre von seinem Vater in dem Tischerhandwerk unterrichten lassen, und nachgehends an Verrenkung eines Fusses lange Zeit krank gelegen, ward er anders Sinnes. Er gieng daher vom Anfang des Jahrs 1708 bis 1712 in die Schulen des Waysenhauses, in welcher Zeit er es so weit gebracht, daß er 1712 auch die dasige Universität beziehen konnte. Hierauf wurde er 1715 nach dem Freyherrlich-Canstreinischen Landgut Dalwitz unweit Berlin geschickt, um daselbst dem hällischen Gottesgelehrten J. H. Michaëlis bey dessen neuen Ausgabe der ebräischen Bibel als ein Mitarbeiter an die Hand zu gehen, mit dem er auch noch in eben demselben Jahre, nach einer in Berlin ausgestandenen schweren Krankheit, wiederum nach Halle kam, und nebst fleissiger Fortsetzung seiner Studien nicht nur verschiedenes zu des bemeldten Michaëlis Noten über die biblischen Bücher excerpirte, sondern auch selbst die ausführlichen Anmerkungen über die Bücher Ruth, Esther, Nehemiä, wie nicht weniger den Prediger Salomo und das andere Buch der Chroniken verfertigte, welche nachgehends den 3 Voll. der Annotationum Vberiorum in Hagiographa einverleibet worden. Im Jahr 1719 begab sich Rambach nach Jena, hörte allda selbst noch einige Collegia, und hielt alsdann, nachdem er 1720 die Magisterwürde angenommen, selber Vorlesungen. Im Jahr 1723 ward er Adjunctus der theologischen Facultät zu Halle, wobey er zugleich das Inspectorat bey dem dasigen Waysenhaus versahe. Im Jahr 1726 ward er ausserordentlicher, das folgende Jahr aber ordentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit. Im Jahr 1731 wurde Rambach fast zu gleicher Zeit von dem Könige in Dännemark zu dessen deutschen Hofprediger und ordentlichen Professor der Gottesgelahrheit nach Koppenhagen und von dem Landgrafen zu Hessendarmstadt zum Professor Theol. primario und ersten Superintendenten nach Giessen beruffen. Man wollte ihn anfänglich nicht gern von Halle entlassen; dannoch erhielt er endlich die Erlaubniß, den Ruf nach Giessen anzunehmen, worauf er zu Halle Doctor worden, und sodann bemeldte Aemter angetretten. Zuletzt wurde ihm noch 1734 die Professio theol. primaria auf der

neuen Universität Göttingen angetragen. Er schlug aber diesen neuen Beruf aus, und starb zu Giessen den 19 April 1735. Er hat sehr vieles geschrieben, so hier nicht vollständig anzuführen. Man merke vornemlich: Institutiones Hermeneuticæ sacræ; Betrachtungen über das Leiden, die sieben letzten Worte und die Auferstehung Christi; der wohlunterrichtete Catechet; Einleitung in die Religionsstreitigkeiten der evangelischen Kirche mit den Socinianern; den Papisten, u. s. w. Kirchengeschichte des Alten Testaments; Christus in Mose; Erläuterung der Grundlegung der Theologie Herrn Freylinghausens; Moraltheologie; viele Predigten und andere erbauliche Schriften, ꝛc.

Rambouts (Theodor) ein Mahler von Antwerpen, der besonders in kleinen Stücken glücklich gewesen und im Jahr 1642 gestorben ist. Er hat Personen, welche Taback nehmen, Trinken, und dergleichen ähnliche Gegenstände vorgestellet, wobey man die Fürtigkeit und Feinheit seines Pinsels bewundert.

Rambures (David, Herr von) Königl. Französischer Kammerherr und General der Bogenschützen um 1411 war aus dem alten adelichen Hauß Rambures in der Picardie gebohren. Er leistete den Königen Johann, Carln V. und Carln VI. wichtige Dienste, und kam nebst dreyen Söhnen im Treffen bey Azincourt, im Jahr 1415 ums Leben.

Ramée s. Ramus.

Rameſus, auch **Raamſes**, war König in Niederegypten, als Jacob 1706 v. C. G. mit seiner Familie dahin zog. Man hält davor, das Land Rameſes, darinn die Israeliten gewohnet haben, und dessen Gen. XLVII. gedacht wird, habe von ihm den Nahmen gehabt. Man findet in den alten Schriftstellern noch viele andere Könige, welche Rameſes geheissen, und man glaubt, einer derselben habe zu Theben in Egypten in dem Tempel der Sonnen den prächtigen Obelisken aufrichten lassen, welchen Kayser Constantin im Jahr 334 nach Alexandrien bringen lassen. Nach dessen Tod ließ ihn sein Sohn Constantius im Jahr 352 nach Rom bringen, und daselbst in dem grossen Circus aufstellen. Er war 132 Fuß hoch, und hatte auf seiner Spitze einen goldenen Knopf, den nachmals der Blitz herabschlug. Als die Gothen im Jahr 409 Rom belagerten, schmissen sie auch diesen Prachtkegel um, der hierauf bis auf Pabst Sixtus V. unter dem Sand verschüttet lag. Dieser Pabst ließ ihn wieder aufsuchen, und man fand ihn endlich 1587 in drey Stücke zerbrochen. Man brachte sie wieder zusammen, und richtete den Obelisken auf dem Platz St. Johann vom Lateran auf. Man findet auf den 4 Seiten dieses Obelisken viele hieroglyphische Figuren und Zeichen, welche nach der Erklärung des Ammianus Marcellinus Buch XVII. Cap. 4. die Lobsprüche des Rameſes enthalten.

Ramirez (Hieron.) ein spanischer Dichter. Er lebte ums Ende des XVI. Jahrhunderts und schrieb in Versen VI. Bücher de Raptu innocentis Martyris Guardienſis.

Ramuſio, s. Ramuſio.

Ramſay (Andreas Michael von) ein schottländischer Chevalier, Baronet, Ritter des St. Lazarus Ordens in Frankreich und Doctor der Universität Oxford, war den 9 Junii 1686 zu Daire in Schottland aus der jüngsten Linie des alten Hauses von Ramſay gebohren. Er hatte von seiner

Digitized by Google

ner zarteſten Jugend an einen ganz entſchiedenen Geſchmack vor die Wiſſenſchaften, und beſonders vor die Mathematick und Gottesgelahrheit. Er verließ aber die engliſche Kirche, und ward ein Socinianer; bald darauf gerith er auf eine unumſchränckte Toleranz, und zuletzt zweifelte er an allem. Doch da er ein gutes Hertz hatte, ſo ſuchte er überall die Wahrheit in guter Abſicht und aufrichtig. Er befragte die berühmteſte philoſophiſche Gottesgelehrten du Glaſgow, Edemburg und Londen, und gieng hierauf nach Holland, wo er mit dem berühmten Poiret genauen Umgang hatte. Endlich glaubte er die Wahrheit allein bey den Einſichten des berühmten Fenelon, Erzbiſchofs zu Cambray, zu finden, daher er ſich 1709 entſchloß, bey der römiſchen Religion zu bleiben. Dieſer groſſe Lehrmeiſter beehrte bis an ſeinen Tod einen Schüler, deſſen Verdienſt er ſo wohl kannte, mit einer ganz beſondern Hochachtung und Zärtlichkeit. Der Herr von Ramſay ſäumte nicht ſich ſowohl in Frankreich als in fremden Ländern, durch Werke bekannt zu machen, welche, ohne weitläuftig zu ſeyn, dannoch von groſſen Gaben zeugten. Der Prätendent berief ihn 1724 nach Rom, um ihn an der Erziehung ſeiner Kinder Theil nehmen zu laſſen. Allein der Neid und die Zwiſtigkeiten, die am Hof herrſchten, nöthigten ihn, daß er um Erlaubniß bat, nach Frankreich zu gehen. Hier ward er Hofmeiſter bey dem Herzog von Chateau-Thierry und hierauf bey dem Prinzen von Turenne. Doch hinderten ihn dieſe Beſchäftigungen nicht, folgende Wercke ans Licht zu ſtellen: Diſcours ſur le poëme epique, ſo vor der guten Ausgabe des Telemachs ſtehet; l' Hiſtorie de la vie & des Ouvrages de MS. de Fenelon, Archeveque de Cambray; Eſſay ſur le Gouvernement civil, Pſychometre, au Reflexions ſur les differens Caracteres de l' Eſprit, par un Mylord Anglois; les Voyages de Cyrus, ſo er nachgehends auch engliſch herausgegeben; Plan von der Erziehung, engliſch; viele engliſche Gedichte; Zwey Briefe an den jüngern Racine über die wahre Geſinnungen des Pope in ſeinem Gedichte vom Menſchen; l' Hiſtoire de MS. de Turenne, und endlich kamen noch nach ſeinem Tod zu Glaſgow in engliſcher Sprache heraus: philoſophiſche Grundſätze der natürlichen und geoffenbahrten Religion in geometriſcher Ordnung entwickelt und erkläret. Der Herr von Ramſay ſtarb zu St. Germain en Laye den 6 Maji 1743. Sein Leichnam ward in der Pfarrkirche dieſer Stadt begraben, ſein Hertz aber ruhet in einer Kapelle der Nonnen du St. Sacrament zu Paris. Wilhelm Ramſay, ein berühmter alter engländiſcher Dichter, hat unter König Heinrich II. gelebt, und iſt um 1180 geſtorben.

Ramus (Petrus) franz. **la Ramée**, ein berühmter Profeſſor am königl. Collegio zu Paris, und einer von den Gelehrten des XVI. Jahrhunderts welche am meiſten zur Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften in Frankreich beygetragen haben, war eines Lüttichiſchen Edelmanns Sohn, und kam zu Cuthe, einem Dorf in Vermandois im Jahr 1515 zur Welt. Seine Neigung zum Studiren bewog ihn nach Paris zu gehen, wo er aber, um Unterhalt zu finden, einen Bedienten im Collegio von Navarra abgeben mußte. Er ſtudirte daſelbſt mit ſolchem Fortgang, daß er einige Jahre hernach mit vielem Ruhm Magiſter ward, und auf ſich nahm, in allem, was man ihm vorlegen würde, den Ariſtoteles zu widerlegen. Er that ſolches öffentlich, und zog ſich glück-

Digitized by Google

glücklich aus der Sache. Weil er aber fortfuhr, den Aristoteles so wohl in seinem mündlichen Vortrag als in Schriften zu widerlegen, so zog er sich viele Feinde, und besonders den Antonius von Govea einen Portugiesen, auf den Hals. Dieser war einer der größten Weltweisen seiner Zeit, und hielt sich damals zu Paris auf. Auf deren Anhalten ließ König Franz I. die Lehre und Aufführung des Ramus untersuchen, wovon das Urtheil 1543 so ausfiel, daß Ramus seine Profession verlohr, und seine Bücher verbotten wurden. Das folgende Jahr fuhr er fort in dem Collegio von Presles, wovon er Principal war, zu lehren. Man wollte ihn aus diesem Collegio vertreiben; allein ein Parlamentsspruch erhielt ihn darinnen. König Heinrich II. machte ihn 1551 zum königl. Professor. Nach der Zeit erweckte man ihm unterschiedlichen Verdruß, unter dem Vorwand, er hänge der protestantischen Religion nach. Daher er sich an mancherley Orten verborgen aufhielt, und endlich nach Deutschland gieng, die dortige Universitäten zu besuchen. Er ward daselbst von vielen Gelehrten wohl aufgenommen; Beza aber und die vornehmsten Protestanten konnten ihn nicht leiden, und wollten ihn nicht zum Professor in Genf haben. Nach seiner Rückkunft in Frankreich versteckte er sich an der Parisischen Bluthochzeit 1572 in einem Keller, wurde aber von Meuchelmördern, die ihm sein Mitwerber Charpentier geschickt, hervor gezogen, und nachdem er ihnen viel Geld gegeben, und etliche Wunden bekommen, aus seinem Fenster in den Hof an seinem Hause hinabgestürzt. Sein Leichnam wurde von den Schülern sehr mißhandelt. Er hat durch ein Testament 500 Livres jährlicher Einkünfte, vor einen Professer der Mathematick im königl. Collegio gestiftet. Man hat Tract. de Militia Cæsaris; de Moribus veterum Gallorum und viele andere Schriften von ihm. Man sieht daraus, daß Ramus ein geschickter Mann gewesen, der die schönen Wissenschaften, die Weltweißheit und die Mathematick verstanden, und daß er die Gelehrten aufgemuntert, neue Entdeckungen zu machen, und sich nicht bloß an die Meynungen des Aristoteles zu halten.

Ramusio (Johann Bapt.) auch Rammusio, ein geschickter Secretär zu Venedig, seiner Vaterstadt, der zu Padua 1557 im 72sten Jahr verstorben, und einen Tract. de Nili Incremento und einige andere Schriften hinterlassen hat.

Ranc (Johann) ein geschickter französischer Mahler, gebohren zu Montpellier 1674, war Rigauds Schüler. Er hatte seine Stärke in Bildnissen, und erlangte grossen Ruhm dadurch. Im Jahr 1703 ward er in die Mahleracademie aufgenommen, und 1724 ward er erster Mahler des Königs in Spanien. Er starb zu Madrid im Jahr 1735. Als ihm einsmals eine Person, die er gemahlet, einen Verweiß gegeben, weil die Freunde derselben das Bildniß nicht vor ähnlich genug hielten, so widerlegte er diese ungegründete Critick auf folgende Art: Er richtete ein Tuch zu, machte ein Loch darein, und bat denjenigen, welchen er gemahlet hatte, seinen Kopf darein zu stecken. Dieser unterstützte seine Absichten, und steckte, als man die Ankunft der Tadler wußte, alsbald seinen Kopf in das ausgeschnittene Tuch. Diese säumten nicht, das Gemählde wie zuvor zu verachten; allein der Kopf antwortete ihnen alsbald, Ihr betrügt euch, meine Herrn! ich bin es in der That selber. Der Herr de la Motte hat in seinen Fabeln

bein Gebrauch von dieser sonderbaren Begebenheit gemacht.

Rancé (Dom Armand Johann le Bouthillier de) ein sehr berühmter Abt, und Reformator des Ordens de la Trappe, war zu Paris den 9 Januar. 1626 gebohren. Er war ein Neffe von Claudius le Bouthillier von Chavigny, Staats-Secretär und Surintendenten der Financen. Er äusserte von seiner Kindheit an so grosse Fähigkeit vor die schönen Wissenschaften, daß er von seinem 12 bis 13 Jahr mit Hülfe seines Lehrmeisters eine neue Ausgabe der Gedichte des Anacreons Griechisch und mit Anmerkungen ans Licht stellte. Im zehnten Jahr war er schon Canonicus zu U. L. F. zu Paris, und bekam in kurzer Zeit noch viele andere Pfründen. Der Abt von Rancé studirte hierauf die Theologie in der Sorbonne, nahm mit vieler Vorzüglichkeit Licentiam, und ließ sich den 10 Februar 1654 den Doctorhut aufsetzen. Nach vollendeten Studien trat er in der grossen Welt auf, und setzte sich durch seinen Verstand und durch seine Höflichkeit, und wodurch man sich sonsten in der Gesellschaft gefällig macht, überall in Liebe und Hochachtung. Er schlug aus einer gewissen Eitelkeit das Bisthum Leon aus, ward Almosenier des Herzogs von Orleans, und wohnte der Versammlung der Geistlichkeit 1655 als ein Abgeordneter von der zweyten Classe mit vielem Ruhm bey. Endlich fassete er den Entschluß, allen Eitelkeiten der Welt abzusagen, und nur GOtt zu leben. Man erzählt gemeiniglich, der Abt de la Trappe sey dadurch bewogen worden, eine andere Lebensart zu erwählen, weil er einstens eine Dame, die er liebte, besuchen wollen, solche aber im Sarge angetroffen habe, welcher Tod ihm sehr zu Herzen gegangen sepe. Doch hält einer von den Verfassern, welche sein Leben beschrieben haben, diese Erzählung vor eine Fabel. Wie dem nun seyn mag, der Abt von Rancé entzog sich der Welt, und wollte nicht einmal des Erzbischofs von Tours, dessen Neffe er war, Coadjutor werden. Er gab seine Abtey de la Trappe unter die Hände der Cisterzienserm önche von der strengen Observanz, schenkte den Wehrt seines Landguts Veret, das er um 100000 Thaler verkauft, dem Hôtel-Dieu zu Paris, und legte in der Abtey de Notre Dame de Perseigne den Mönchshabit an, wo er den 6 Junii 1664 Profeß that. Er nahm hierauf Besitz von der Abtey de la Trappe, die er reformirte, und in diejenige Ordnung brachte, welche ganz Europa bewundert. Er lebte daselbst in den Uebungen der erhabensten Frömmigkeit, gab 1695 seine Abtey von sich, und starb auf Aschen und Stroh liegend in Gegenwart des Bischofs von Séez und seiner ganzen Communität, den 26sten October 1700. Man hat viele erbauliche Schriften von ihm. Die vornehmsten davon sind: de la Sainteté des devoirs de l'Etat monastique; Traduction Franc. Des Oevres de Saint Dorothée; Explication sur la Regle de S. Benoit; Instruction sur la Mort de Dom Mucé; Abregé des Obligations des Chretiens; Reflexions morales sur les quatre Evangiles; Instructions & Maximes; Conduite chrétienne, das er vor die Frau von Guise geschrieben; viele geistliche Briefe, und endlich viele Schriften die Studia Monastica betreffend. Maupeou, Marsolier und Dom le Nain, des berühmten Tillemonts Brüder, haben sein Leben beschrieben.

Ranchin (Stephan) ein geschickter Rechtslehrer auf der Universität Montpellier, der 1583 im 73sten Jahr verstorben ist. Er hat ein gelehrtes

lehrtes Werk Miscellanea decisionum Juris in fol. herausgegeben, so ins französische übersetzt worden. Die Familie von Ranchin hat noch andere berühmte Personen hervorgebracht; besonders hat einer Nahmens **Wilhelm Ranchin**, der zu Ausgang des XVI. und Anfang des XVII. Jahrhunderts gelebt, unter andern Schriften ein Werk unterm Titel: Revision du Concile de Trente, contenant les Nullités d' iceluy; les Griefs du Roy de France & autres Princes Chrestiens; de l'Eglise Gallicane & autres Catholiques 1600 herausgegeben, welches nach Herrn Prosper Marchands Urtheil verdiente wieder aufgelegt zu werden, weil es die allersonderbarsten Anmerkungen und Nachrichten enthält, und darneben von einem eifrigen Catholicken geschrieben ist.

Randolph (Thomas) ein berühmter engländischer Dichter, aus der Provinz Northampton gebürtig, ist 1634 gestorben. Er war ein Liebling von dem grossen Ben Johnson. Seine Werke, die nach seinem Tod herausgekommen sind, haben allgemeinen Beyfall erhalten, und sind oft aufgelegt worden. Man schätzt darunter die zwey folgenden Stücke am höchsten: **The Cambridge Duns**, ein sehr lustiges und Zeitkürzendes Stück, und sein **Gespräch mit seinem leeren Beutel**, ein Stück, das wegen seines Witzes bewundert wird.

Raoux (Johann) ein französischer Mahler, war zu Montpellier 1677 gebohren, und hatte den Bon Boulogne zum Lehrmeister. Er reisete nach Italien um sich vollkommen zu machen. Nach seiner Rückkunft nahm ihn der Großprior von Vendome zu sich, und gab ihm eine Wohnung in seinem Pallast du Temple. Raoux war in dem Colorit vortreflich. Er kam 1717 in die Mahleracademie, und starb zu Paris 1734.

Raphael von Urbino, der gröste, erhabenste und vortreflichste Mahler, den man seit der Wiederherstellung der schönen Künste gesehen, war eines sehr mittelmässigen Mahlers Sohn, der Sanzio hieß. Er war zu Urbino am Charfreytag 1482 gebohren. Die Päbste Julius II. und Leo X. bedienten sich seiner, und überhäuften ihn mit Ehren und Reichthümern. Man sagt so gar, der Cardinal von Sant-Bibiano habe so viel auf ihn gehalten, daß er er ihm seine Nichte zur Ehe angetragen. Petro Perugino war sein Lehrmeister. Er übertraf ihn aber alsbald, und verließ ihn gänzlich, um sich nach den Werken des Bartholomäus de St. Marco, des Leonhard de Vinci und des Michaël Angelo zu bilden. In allen seinen Gemählden bewundert man sein Genie. Die Umrisse (les Contours) an seinen Gemählden sind fliessend, seine Zusammensetzung ist prächtig, seine Zeichnung richtig, seine Figuren zierlich, sein Ausdruck und seine Stellung natürlich und seine Köpfe anmuthig. Er ist durchaus schön, groß, erhaben, weise und voller Anmuth. So viele Vollkommenheit hat man nicht allein seiner natürlichen Fähigkeit, sondern auch dem Fleiß, den er auf die Alterthümer und auf die Zergliederungskunst verwendet, und seiner Freundschaft mit dem Arioste zu verdanken, der vieles zur Bildung seines Geschmacks beygetragen hat. Was man noch von seinen Gemählden hat, muß man vornemlich in Italien und zu Paris suchen. Das Stück von der **Verklärung**, das zu Rom in der Kirche des H. Petri Montorio aufbehalten wird, gilt vor sein Meisterstück. Seine Zeichnungen sind noch eher zu bekommen als seine Gemählde. Raphael bediente

diente sich gemeiniglich eines rothen Reißstifts. Er war ein schöner Mann, wohlgemacht, still, höflich, leutseelig und bescheiden; nur zu wollüstig, dadurch er sich eine Krankheit zuzog, woran er zu Rom 1520 im 37sten Jahr an seinem Geburtstag starb. Er hinterließ eine grosse Anzahl Schüler, darunter Julius Romanus, Joh. Franz Penni, die ihn auch erbten, Polidor Caravage, ꝛc. Viele geschickte Kupferstecher, besonders Raimondi, Georg Mantuanus, und Bloemart haben nach Raphael gestochen. Es giebt eine Gattung von Gefässen, die ins Gelbe gemacht sind, und sehr schöne Figuren zeigen. Diese sind hin und wieder Seltenheiten der Kabinetter, und sonderlich findt man einen ungemeinen Vorrath davon zu Braunschweig in der Herzoginn Antoinette Lusthaus, Antoinettenruhe genannt. Die Sage will, sie wären alle Raphaels Arbeit, der einmal in eines Töpfers Tochter verliebt gewesen, und sich zu ihm ins Haus begeben, um seinen Zweck zu erhalten; aber nichts anders als Schüsseln und Teller bey ihm gemahlt. Raphael mußte ziemlich lang verliebt gewesen seyn, um alles, was man von dieser Art hat, zu mahlen.

Raphelengius (Franz) ein geschickter Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts, und Professor der morgenländischen Sprachen zu Leiden, war zu Lanoy bey Lille den 27 Febr. 1539 gebohren. Nachdem er einige Zeit zu Gent und Nürnberg studirt, kam er nach Paris, und lernte das griechische und ebräische daselbst. Die innerlichen Kriege nöthigten ihn hierauf nach Engelland überzugehen, wo er zu Cambridge das Griechische lehrte. Nach seiner Rückkunft in die Niederlande heyrathete er 1565 die Tochter des berühmten Buchdruckers Christoph Plantinus. Er corrigirte desselben Bücher, machte Anmerkungen und Vorreden dazu, und arbeitete vornemlich an der Polyglottbibel, welche zu Antwerpen 1571 auf Königs Philipp II. in Spanien Befehl gedruckt wurde. Im Jahr 1585 ließ sich Raphelengius zu Leiden nieder, wo Plantinus eine Druckerey hatte. Er arbeitete daselbst mit seiner gewöhnlichen Emsigkeit, und setzte sich durch seine Gelehrsamkeit in solch Ansehen, daß man ihn zum Professor der ebräischen und arabischen Sprache auf der Universität dieser Stadt wählte. Man hat von ihm Varias lectiones & emendationes in chaldaicam Bibliorum paraphrasin; Grammaticam ebraicam; Lexicon Arabicum; Dictionarium chaldaicum und anders. Er ist den 20 Jul. 1597 gestorben. Einer seiner Söhne, auch Franz Raphelengius genannt, hat die Tragoedien des Seneca mit Anmerkungen herausgegeben.

Raphelius (Georg) ein lutherischer Gottesgelehrter von Lüben in Schlesien, gebohren den 10 Sept. 1673, studirte zu Rostock, und legte sich besonders stark auf die griechische Sprache. Er ward 1702 Conrector zu Lüneburg, 1715 Pastor an der dasigen Nicolaikirche, und endlich 1725 Superintendent. Er ist den 5 Jun. 1740 gestorben. Unter seinen Schriften sind besonders seine Annotationes philologicæ in N. T. ex Xenophonte, Polybio & Arriano collectæ bekannt. Er hat auch eine vollständige Erklärung des Propheten Jeremias in 6 Quartbänden hinterlassen, so aber noch nicht ganz im Druck erschienen.

Rapin (Nicolaus) ein französischer Dichter des XVI. Jahrhunderts von Fontenay-le-Comte in Poitou gebürtig, war Viceseneschal dieser Provinz, und kam darauf nach Paris, wo König Heinrich III. ihn zum Pre-

vôt

vôt des Marechaux machte. Nach der Zeit gieng er um seines hohen Alters willen, wieder nach Fontenayle-Comte zurück. Er starb zu Tours den 15 Februar 1608 im 68sten Jahr. Man findet einen guten Theil seiner lateinischen Verse in dem dritten Band der Delic. poëtar. Latin. Gall. und man hält besonders seine Epigrammata hoch, so wohl wegen des darinn befindlichen Salzes als auch weil sie so leicht und fliessend verfaßt sind. Unter seinen Französischen Gedichten haben ihm am meisten Ehre gemacht seine Plaisirs du Gentilhomme champêtre, so 1583 gedrukt worden, und das, so er auf die berühmte Floh gemacht, die man auf der Tochter der Frau Des-Roches angetroffen. Rapin wagte es auch, reimlose französische Gedichte nach Art der Griechen, und Lateiner mit richtiger Abmessung der Sylben und Füsse zu machen, war aber nicht glücklich darinnen. Er hat auch Antheil an der berühmten Satyra Menippea le Catholicon d' Espagne gehabt, und der Herr von Segrais schreibt ihm alle Verse in der Rede des Rectors Rose zu. Die besten Dichter seiner Zeit haben sein Angedenken mit ihren Lobsprüchen beehrt.

Rapin (Paul) Herr von Thoyras, ein sehr berühmter Geschichtschreiber des XVIII. Jahrhunderts, Jacobs de Rapin, Herrn von Thoyras, Sohn, war zu Castres den 25sten Merz 1661 aus einer alten adelichen ursprünglich Savoyischen Familie gebohren. Das Lateinische fieng er an in seines Vaters Hause zu lernen, worauf man ihn nach Puy-Laurens und von da nach Saumur schickte. Im Jahr 1679 kehrte er nach Haus zurück, in der Absicht, sich auf die Rechte zu legen, und ließ sich unter die Advocaten aufnehmen. Weil er aber sahe, daß er als Protestant kein grosses Glück bey Civilbedienungen hoffen dörfte, so entschloß er sich kurze Zeit hernach, in Kriegsdienste zu treten, worein aber seine Familie nicht willigen wollte. Nach Wiederrufung des Edicts von Nantes 1685 und seines Vatters Tod, so zwey Monathe vorher erfolgt, beschloß er nach Engelland zu gehen. Er kam 1686 in diesem Reiche an. Bald hernach gieng er nach Holland, und begab sich unter eine Compagnie junger französischer Edelleute zu Utrecht, welche von einem Herrn von Rapin, mit dem er Geschwisterkind war, angeführt wurde. Im Jahr 1688 folgte er dem Prinzen von Oranien nach England, und erhielt das Jahr hernach vom Mylord Kingston die obersten Fahne seines Regiments, mit dem er nach Irrland übergieng. Er wurde hierauf Lieutenant und Hauptmann bey eben demselben Regiment, und befand sich bey vielen Belagerungen und Treffen, wo er viele Tapferkeit und Muth bewiesen. Im Jahr 1693 trat Rapin seine Compagnie einem seiner Brüder ab, um Hofmeister bey Milord Portland zu werden. Er begleitete diesen jungen Herrn öfters nach Holland und Frankreich, und besonders auf seinen Reisen durch Deutschland, Italien und andere Reiche. Nachdem er endlich die Erziehung des Herzogs von Portland vollendet, so begab er sich nach dem Haag, und legte sich ganz auf die Kriegsbaukunst und auf die Geschichtkunde. Im Jahr 1707 begab er sich mit seiner Familie nach Wesel, wo er die Geschichte von Großbrittannien ausarbeitete, und den 16 May 1725 starb. Man hat von ihm Dissertation sur les Wighs et Thorys, so zu Haag 1717 in 12 gedruckt worden, und besagte Geschichte von Großbrittannien, welche auch im Haag 1724 in 8 Quartbänden erschienen ist. Diese Geschich-

Geſchichte hört mit dem Tod Königs Carl I. auf. Man hat aber unter den Papieren des Verfaſſers eine Fortſetzung bis auf die Staatsveränderung unter Jacob II gefunden, welche 1726 im Haag als der 9te Band gedruckt worden. Dieſe Geſchichte wird durchgehends hochgeſchätzt. Die Ausgabe von Trevoux iſt vollſtändiger als die aus dem Haag. Man hat nun auch eine deutſche Ueberſetzung in 2 Bänden in groß 4to davon.

Rapin (Renatus) ein franzöſiſcher Jeſuite, der ſich ſo wohl durch ſeine Wiſſenſchaft als Tugend berühmt gemacht, war 1621 zu Tours gebohren. Er lehrte in der Geſellſchaft die ſchönen Wiſſenſchaften mit auſſerordentlichem Ruhm, und wurde mit Recht vor einen der beſten lateiniſchen Dichter und witzigſten Köpfe ſeiner Zeit gehalten. Er ſtarb zu Paris den 27 Oct. 1687. Man hat viele lateiniſche Gedichte von ihm, die ſeinen Nahmen in ganz Europa berühmt gemacht haben. Seine Horti in IV. Bücher werden vor ſein Meiſterſtück gehalten; des Reflexions ſur l'Eloquence, ſur la Poëſie, ſur l'Hiſtoire & ſur la Philoſophie; les Comparaiſons de Virgile & d'Homere, de Demoſthene & de Cicéron, de Platon & d'Ariſtote, de Thucydide & de Tite-Live; viele erbauliche Schriften, darunter das letzte den Titel la Vie des Prédeſtinés führte ꝛc. Die beſte Ausgabe von den lateiniſchen Gedichten des P. Rapin iſt die von Paris 1723 in 3 Duodezbänden.

Rappolt (Friederich) ein lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Reichenbach im Voigtlande den 26 Jan. 1615, ſtudirte zu Leipzig, wo er 1651 Profeſſor der Dialectik, 1656 der Dichtkunſt und 1663 Rector zu St. Nicolai; 1668 aber der Gottesgelahrheit Doctor und 1670 Profeſſor wurde, darneben er das Ephoratamt der Churfürſtl. Stipendiaten und andere Ehrenſtellen bekleidete. Er ſtarb den 27 Decemb. 1676. Man hat Comment. in Horatium; Synopſin Controverſiarum in Epitome Formulæ Concordiæ und andere Schriften mehr von ihm.

Rappolt (Carl Heinrich) der Naturkunde öffentlicher Lehrer zu Königsberg, aus dem nemlichen Geſchlechte mit dem vordergehenden, war zu Fiſchhauſen in Preuſſen den 17 Jun. 1702 gebohren. Er ſtudirte zu Königsberg, that 1729 eine Reiſe nach Engelland durch Deutſchland und Holland, und wurde darauf als auſſerordentlicher Lehrer der Naturwiſſenſchaft nach Königsberg beruffen, wo er zu Ende des Jahrs 1730 wieder anlangte. Er hatte ſich auch auf die Gottesgelahrheit gelegt; allein ſein Gedächtniß und ſeine Lunge wurden durch das Predigen allzuſehr angegriffen. Im Jahr 1731 ward er in die philoſophiſche Facultät zu Königsberg und 1735 in die königl. Academie der Wiſſenſchaften zu Berlin aufgenommen. Den 23 Oct. 1753 kam er noch früh um 5 Uhr aus ſeiner Schlafſtube zu den Seinigen, ihnen einen guten Morgen zu wünſchen, und ſchon um 8 Uhr fand man ihn entſeelt und kalt in ſeinem Bette. Er war ein vortreflicher lateiniſcher Dichter. Unter ſeinen übrigen Schriften ſind vornemlich zu bemerken: Conjecturæ philoſophicæ de Colorum in facie telluris viciſſitudine annua; de Emolumentis e creaturis noxiis capiendis: ſubnata quæſtio ſingularis, an damnum per locuſtas agris illatum earundem beneficiis compenſari poſſit? Joh. Walliſii Tract. de Loquela ſeu ſonorum formatione, grammatico-phyſicus; de Origine ſuccini in littore Sambienſi, &c.

Digitized by Google

Rapprechtswil (Albrecht Marschall von) ein alter deutscher Dichter des XIII. Jahrhunderts, von dessen Lebensumständen man aber nichts weiß. In Beobachtung des trochäischen Sylbenmasses hat sein Gehör sehr zart. In der Schotingerischen Liedersammlung findt man noch Proben von ihm.

Raquenet, s. Raguenet.

Rascas (Bernard) ein limosinischer Edelmann, und nach einigen der Päbste Clemens VI. und Innocentius VI. Anverwandter, hat sich im XIV. Jahrhundert durch seinen Witz und durch seine Gelehrsamkeit berühmt gemacht. Er legte sich anfangs auf die Provenzalpoësie, und war glücklich darinnen. Hierauf ergrief er die Rechte, und ward ein grosser Rechtsgelehrter. Adhemar, Bischof zu Marseille, setzte ihn zum Richter über alle seine Landgüter; er verließ aber diese Bedienung wieder, und legte sich gänzlich auf die Heil. Schrift. Er brachte es auch darinn so weit, daß man seine Werke nicht ohne Bewunderung las. Die Fremden kamen von allen Seiten nach Avignon, nicht so wohl um den päbstlichen Hof zu sehen, als vielmehr einen so gelehrten Mann von Person kennen zu lernen. Er starb 1353 in hohem Alter, nachdem er ein Hospital vor die Armen gestiftet.

Rasis oder Rhases, ein berühmter arabischer Arzt im X. Jahrhundert, der auch unter dem Nahmen Almansor oder Abubeker Arazi bekannt ist. Seine Schriften sind ins lateinische übersetzt worden, und man hat viele Ausgaben davon.

Rassicod (Stephan) ein geschickter Parlamentsadvocat zu Paris, war von la Ferté sous Jouare in Brie gebürtig. Er vollendete seine Studien zu Paris, und legte sich viele Jahre mit allem Eifer auf die besten griechische, lateinische und französische Dichter und Geschichtschreiber. Er hielt sich hierauf an den Herrn von Caumartin, und lernte die Rechtsgelahrheit. Er arbeitete von 1701 an dem Journal des Savans, ward königl. Censor, und starb den 17ten Merz 1718, ungefähr im 73sten Jahr. Man hat von ihm Notes sur le Concile de Trente... avec une Dissertation sur la Reception & l'Autorité de ce Concile en France. Diß Werk, so hoch gehalten wird, wurde ohne sein Zuthun gedruckt, und ist vielmals wieder aufgelegt worden. Er hatte es vor die Unterredungen geschrieben, welche die Herren Staatsräthe Caumartin, Bignon, le Pelletier und von Besons über die Kirchenversammlung zu Trident gehalten haben.

Ratclif (Alexander) ein englischer Dichter, war in Kriegsdiensten, hielt aber sehr viel von der Poesie. Seine Sachen sind sehr lustig, aber niedrig geschrieben.

Ratdolt (Erhard) von Augsburg gebürtig, ein berühmter Buchdrucker, druckte anfangs zu Venedig, hernach aber von 1488 bis 1505 in seiner Vaterstadt. Man hat ihm die Erfindung die mathematischen Figuren in Holzschnitten sogleich mit dem Text zu drucken, und noch andere Vortheile der Druckerey zu danken.

Rathmann (Herrmann) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Lübeck 1585, studirte zu Leipzig und Rostock, und erlangte zu Cölln die Magisterwürde umsonst, wobey ihm auch der Religionseyd, weil er ein Protestant war, erlassen wurde. Als er aber daselbst der Religion wegen dannoch in Gefahr kam, begab er sich nach Leipzig, und hielt verschiedene Disputationen daselbst. Von hier kam er nach Danzig, ward

1612

1612 Diaconus zu St. Johannis, 1617 zu St. Mariä, und endlich Pastor primarius zu St. Catharinen. Er starb den 30 Jun. 1628. Rathmann gab verschiedene Schriften heraus, gerieth aber mit D. Corvinus und andern Gelehrten wegen der Kraft des göttlichen Worts in Streit. Seine Meynung, die er übrigens ziemlich dunkel vorgetragen, gieng dahin, daß das Wort GOttes innerlich keine Kraft habe, den Menschen zu erleuchten und zu bekehren; sondern wo dieses geschehen sollte, so müsse der heilige Geist das Gnadenlicht und seine Kraft zur Schrift bringen. Es ist dieser Streit vor wenigen Jahren aufs neue in Bewegung gebracht, und dadurch Rathmanns Meynung in weiteres Licht gesetzt worden.

Ratramnus auch Bertramus, ein berühmter Mönch und Priester in der Abtey Corbie in Frankreich, lebte im IX. Jahrhundert unter Carl dem Kahlen. Man hat von ihm Libros quatuor contra Græcos; de Partu Virginis seu de Nativitate Christi; de Anima; de Trinitate, de gemina Prædestinatione, und andere, woraus man sieht, daß er in den schönen so wohl griechischen als lateinischen Wissenschaften und in der H. Schrift wohl bewandert gewesen. Das meiste Aufsehen aber hat sein Tractat de Corpore & Sanguine Domini gemacht. Es haben so wohl die Reformirten als Römischcatholischen, doch jene eher und häufiger als diese, geglaubt, Ratramnus habe in diesem Buch die Lehre ihrer Kirche vorgetragen; Insbesondere hat Mabillon die Vertheidigung der römischen Lehrsätze in ihm gefunden; auch hat Boileau, ein französischer Doctor der Sorbonne, eine vortrefliche französische und lateinische Ausgabe davon ans Licht gestellt, und das Werk als gut catholisch angenommen und gebilligt.

Ravisius Textor, ein berühmter Grammatikus des XVI. Jahrhunderts, von dem man ein gutes Buch Officinæ Epitome betitelt, und andere Schriften hat.

Rauläus, s. **Rawlegh.**

Raulin (Johann) ein Doctor der Sorbonne und Professor der Gottesgelahrheit, trat 1497 in den Orden von Clugny, und reformirte ihn 1501, nachdem er die Vollmacht hiezu vom Cardinal von Amboise erhalten. Er starb im Febr. 1514 im 71sten Jahr. Man hat Sermones und andere erbauliche Bücher von ihm.

Rawlegh (Wilhelm) oder **Raleigh**, ein berühmter engländischer Admiral, ward zu Budley in Devonshire aus einer alten adelichen Familie gebohren. Er besaß einen erhabenen Geist und einen unerschrockenen Muth, und hatte an den Unternehmungen zur See unter der Königinn Elisabeth grossen Antheil. Er gieng 1584 nach dem nordlichen America, bemeisterte sich des Landes von Mocosa, führte die erste englische Colonie dahin, und nennte das Land der Königinn Elisabeth zu Ehren **Virginien**. Diese Proben von seinem Diensteifer bewogen diese Prinzessinn, daß sie ihm 1592 den Oberbefehl über die Schiffsflotte austrug, welche sich den Unternehmungen der Spanier in America widersetzen sollte. Rawlegh gieng mit 15 Kriegsschiffen in die See, und hatte den Lord Borrough und den berühmten Martin Forbisher unter sich. Er fügte den Spaniern grossen Schaden zu, und nahm ihnen eine Carake weg, die auf zwey Millionen Pfund Sterlings geschätzt wurde. Nach seiner Rückkunft ward er Hauptmann bey der Leibwache der Königinn, und heyrathete eine von ihren Staatsdamen. Im J. 1595 gieng er

wieder zu Schif, grief die Spanier auf der Insul Trinitatis an, verbrannte die Stadt St. Joseph, und nahm den Stadthalter gefangen. Er schifte den Fluß Orenoque hinauf; weil er aber in Guyana nicht landen konnte, so verbrannte er die Stadt Comana. Als er von seinem Zug zurück kam, verehrte er der Königinn die güldene Bildsäulen, die er daselbst gefunden, und machte ihr eine so vortheilhafte Beschreibung von diesen Ländern, daß er 1597 mit der grossen Flotte abgeschickt wurde, welche die Spanischen Gallionen hinwegnehmen sollte. Rawlegh zeigte bey dieser Unternehmung viele Tapferkeit, und stand nach seiner Rückkunft bey der Königinn in grossem Ansehen. Allein unter Jacob I. war er nicht so glücklich. Man klagte ihn an, er habe die Arabella Stuart, eine Dame von königlichem Geblüt, auf den Thron setzen wollen. Er wurde verurtheilt den Kopf zu verlieren; allein der König begnügte sich, ihn in den Towr zu London einzusperren, darinnen er 13 Jahr saß. Rawlegh bediente sich dieser Muße, eine Geschichte von der Welt zu verfertigen, wovon der erste Theil 1618 gedruckt wurde. Es ist solches eines der besten Werke, die von dieser Art geschrieben worden. Er hatte bereits den zweyten Theil auch zu Stand gebracht; als ihm aber der Buchhändler sagte, daß der erste nicht gar stark abgegangen, so warf er das MS. auf der Stelle ins Feuer, welches man vor einen beträchtlichen Verlust gehalten. Rawlegh wurde 1616 wieder in Freyheit gesetzt, und nach Castilia aurea oder Terra ferma und auf die Küsten von Guyana geschickt. Weil er aber auf diesem Zug nicht glücklich gewesen, wurde ihm auf Anstiften des spanischen Abgesandten, unter mancherley Vorwand, den 29 Oct. 1618 zu Westmünster der Kopf abgeschlagen. Die Engländer sehen diese That als einen der hauptsächlichsten Flecken von Jacobs I. Regierung an. Man hat ausser seiner Geschichte der Welt auch eine Beschreibung seiner ersten Reise nach America von ihm.

Ray (Johann) ein berühmter englischer Pflanzen- und Naturkündiger, ward in der Grafschaft Esser 1628 gebohren. Er studirte zu Cambridge. Nachdem er die academische Grade angenommen, legte er sich auf die Gottesgelahrheit, und ward durch den Bischof von Lincoln zum Priester geordnet. Weil er sich aber nicht gänzlich nach den Meynungen der Episcopalkirche richten wollte, so konnte er nie zu keiner Pfründe gelangen. Diß bewog ihn, sich auf die Naturgeschichte zu legen, wozu er eine natürliche Neigung hatte. Er ergab sich solcher mit einem unermüdeten Fleiß und Eifer. Er durchlief Schottland und Engelland, reisete in Holland, Deutschland, Italien, Frankreich und viele andere Länder, um Untersuchungen anzustellen, und wurde 1667 von der königl. Gesellschaft zu London zum Mitglied angenommen. Er ward ein vertrauter Freund von Franz Willoughby, einem gelehrten englischen Naturkündiger, von dem er seine Ornithologie und die Geschichten der Fische mit sehr schönen Figuren herausgab. Ray setzte sich eben so wohl durch seine Ehrlichkeit als durch seine Wissenschaft in Ansehen. Er war ein bescheidener, leutseliger, mässiger und sehr arbeitsamer Mann, und diente andern gar gerne mit seinen Einsichten. Er starb zu Black-Notley 1706 im 78sten Jahr. Man hat sehr viele Schriften von ihm. Die vornehmsten sind: Historia plantarum, in 3 Fol. Nova Methodus plantarum; Catalogus plantarum

tarum Angliæ & Insularum adjacentium, nebst vielen andern Schriften, die Pflanzen betreffend; Synopsis methodica Animalium quadrupedum & serpentini generis; Synopsis methodica Avium; Historia insectorum cum Appendice Martini Lister de Scarabæis Britannicis; Methodus Insectorum; Dictionariolum trilingue secundum locus communes. Alle diese Werke sind lateinisch geschrieben. Unter denen, die er in englischer Sprache verfaßt, sind die vornehmsten: **das Daseyn und die Weisheit GOttes, wie sie sich in den Werken der Schöpfung geoffenbahrt**; welches ins französische übersetzt worden; drey Dissertationen **über das Chaos und die Schöpfung der Welt, die Sündfluth und die künftige Zerstörung der Welt durchs Feuer**, wovon die vollständigste Ausgabe 1713 zu London erscheinen ist; eine **Aufmunterung zur Gottseeligkeit**, die er vornemlich darauf gegründet, weil sie den Menschen in diesem und in jenem Leben glücklich macht. Diese Abhandlung ist wider Baylen gerichtet, welcher läugnete, daß eine Republick von Christen, welche alle Gebotte Christi erfülleten, bestehen könne; verschiedene Abhandlungen über theologische Materien, so zu London 1692 in 8 gedruckt worden; eine Sammlung philosophischer Briefe, welche lesenswürdig sind, ꝛc. Man findt in allen diesen Werken viele Gründlichkeit, Beurtheilungskraft und Gelehrsamkeit.

Raymundus, s. Raimundus.

Raynaud (Theophile) ein bekannter Jesuite des XVII. Jahrhunderts, war 1584 zu Sospello in der Grafschaft Nizza gebohren. Er hielt sich fast immer in Frankreich auf, wo ihm seine sonderbahre Meynungen und sein unruhiger und von Natur satyrischer Geist viele Händel in seiner Gesellschaft zuzog. Doch wollte er solche nicht verlassen, und starb zu Lyon den 31 Oct. 1663. Die Carmeliter haben ihm wegen seiner Schrift de Veste Scapulari in allen Klöstern ihres Ordens ein feyerliches Leichbegängniß gehalten. Seine sämmtliche Werke sind zu Lyon von 1665 bis 1699 in 20 Folianten herausgekommen. Man trift eine erstaunliche Gelehrsamkeit und Belesenheit darinn an. Weil er aber nicht nur gar sonderbahre Gegenstände gewählt, sondern sie auch noch auf eine sonderbare Weise ausgeführt hat, so fanden seine Bücher anfangs keinen Abgang, so daß sein Verleger Boissat darüber zu Grund gieng, und im Hospital starb. Des P. Raynauds meiste Schriften waren schon vorher besonders gedruckt, und er hatte den Verdruß, daß einige derselben in den Index gesetzt wurden.

Raynerius, s. Rainerius.

Razalius, s. Olivier (Seraphin.)

Razilly (Maria von) ein französisches adeliches Frauenzimmer, aus einem alten Geschlechte in Touraine, hat sich durch ihren Geschmack vor die schönen Wissenschaften und durch ihre Gabe zur Dichtkunst berühmt gemacht. Man hat ein Sonnet auf die Eroberung Luxemburg von 1684 und viele andere Gedichte von ihr, die in verschiedene Sammlungen eingerückt sind. Sie starb zu Paris 1707 im 83sten Jahr.

Réal (Cäsar Vichard de Saint) einer der witzigsten Köpfe und besten Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, war zu Chamberi aus einer adelichen Familie gebohren. Sein Vater war Rath beym Senat dieser Stadt, und sein Großvater Vicepräsident des Gerichts von Tarantaise.

taiſe. Er nahm den Nahmen Saint-Réal von einem Landgut an, das ſeiner Familie gehörte, wiewohl andere ſolches noch vor ungewiß halten, und kam noch gar jung nach Paris, wo er mit dem berühmten Varillas Bekanntſchaft machte. Dieſer beſtärkte ihn in dem Geſchmack, den er vor die Geſchichtkunde hatte; beſchuldigte ihn aber einige Zeit hernach, daß er ihm von ſeinen Papieren entwendet. Dem Abt von Saint Réal that dieſe Beſchuldigung ſo wehe, daß er ſich vom Varillas ſchied, und ſich ganz dem Studieren überließ, ohne etwas weiters im geiſtlichen Stand als bloſſer Clericus werden zu wollen, wobey er auch ſein Lebtag verblieben. Bald darauf ſetzte er ſich bey dem Publico durch ſeinen Witz, durch ſeinen Scharfſinn und durch ſeinen feinen Geſchmack in Hochachtung. Carl Emmanuel II. Herzog von Savoyen, trug ihm einige Jahre hernach auf, ſeines Großvaters Carl Emmanuels I. Geſchichte zu ſchreiben, und der Abt von Saint Réal begab ſich wirklich 1675 nach Chamberi, um eine Lebensbeſchreibung von dieſem Prinzen zu verfertigen. Es iſt aber nichts davon bekannt worden. Bald hernach flüchtete ſich die Herzoginn von Mazarin nach Savoyen, und hielt ſich bey einem Anverwandten des Abts von Saint Réal auf. Man lud den Abt ein, ihr ſeine Aufwartung zu machen. Er fieng an, Gefälligkeit vor ſie zu haben, die ihn ſo weit führte, daß er in eben dieſem Jahre noch die Herzoginn nach Engelland begleitete. Er blieb aber nicht lange daſelbſt. Seine Liebe zum Studiren bewog ihn, wieder nach Paris zu gehen. Hier gab er ſein Buch Vie de Jeſus Chriſt in IV. Büchern heraus, worüber er mit dem berühmten Arnauld in Streit gerieth, und von deſſen Anhängern ſocinianiſcher Irrthümer beſchuldigt wurde. Einige Jahre hernach that er eine zweyte Reiſe in ſein Vaterland, und wurde 1680 zum Mitglied der Academie zu Turin aufgenommen. Nach ſeiner Rückkunft nach Paris, lebte er als bloſſer Clericus, zog ein kleines Gehalt von der königl. Bibliotheck, und gab ſich bloß mit ſeinen Studien ab. Einige Schriften flochten ihn aufs neue in gelehrte Streitigkeiten ein. Im Jahr 1692 gieng er wieder nach Savoyen, und ſtarb daſelbſt noch zu Ende dieſes Jahrs. Von Schriften hat man von ihm: de l'Uſage de l'Hiſtoire, in ſieben Abhandlungen, nebſt einer Einleitung; Dom Carlos, nouvelle hiſtorique; Hiſtoire de la Conjuration, que les Eſpagnols formerent 1618 contre la Republique de Veniſe, ſo ein Meiſterſtück iſt; La Vie de Jeſus Chriſt, ſo nicht ſonderlich geachtet wird; Diſcours de Remerciment, den er den 13 May 1680 abgelegt, als er in die Academie zu Turin aufgenommen wurde; Relation de l'Apoſtaſie de Geneve. Dieſes merkwürdige und wichtige Werk iſt eine neue Ausgabe des Buches Levain du Calviniſme, welches Johanna de Juſſie, Nonne zu St. Clara, zu Genf verfertigt; der Abt von St. Réal verbeſſerte die Schreibart, und gab es unter einem andern Titel heraus; Céſarion, oder verſchiedene merkwürdige Abhandlungen; Diſcours ſur la Valeur an den Churfürſten von Bayern 1688, ſo eines ſeiner beſten Stücke iſt; Traité de la Critique; Traduction des Lettres de Cicéron à Atticus, in 2 Duodezbänden. Sie enthält aber nur die zwey erſten Bücher der Briefe an den Atticus und den zweyten Brief des erſten Buchs an den Quintus; viele Lettres. Dieſe Werke ſind unſtreitig vom Abt von Saint Réal. Sie ſind ſehr wohl geſchrieben, und man findt vielen Geſchmack,

Digitized by Google

Geschmack, Witz und Feinheit darinnen; doch muß man nicht immer eine richtige Historie bey ihm suchen. Ueber den übrigen vielen Werken, die man ihm zuschreibt, wird noch gestritten. Unter diesen stehen die Memoires de Madame la Ducheſſe de Mazarin oben an, die Bayle ihm abgesprochen, Herr Prosper Marchand aber in dem Art. Saint-Réal, der allerdings die vollständigste Nachrichten von diesem Abt enthält, neuerlich zugeeignet hat. Die beste Ausgabe von des Abt St. Réal Schriften ist die von Paris 1745 bey Nyon in 3 Quart- und 6 Duodezbänden. Man hat sie dem Abt Perrault, Licentiaten der Sorbonne, zu danken.

Réal (Caspar von) Herr von Curban und Großseneschall von Forcalquier, war zu Sisteron den 20 Nov. 1682 aus gutem Hause gebohren. Er that sich durch seinen Verstand und durch seine Gaben herfür, erwarb sich die Hochachtung vieler Prinzen und Abgesandten, und arbeitete über 30 Jahre an einem vollständigen Werk von der Regierungskunst. Der Herr von Réal brachte diß Werk kurz vor seinem Tod zu Stand, der zu Paris den 8 Febr. 1752 erfolgt ist. Er schrieb sie dem Dauphin zu, welcher die zwey ersten Theile noch bey Leben des Verfassers empfangen hat. Das ganze Werk beträgt in MS. 8 Folianten. Sein Neffe, der Abt de Burle, Doctor der Sorbonne und Canonicus von St. Merry zu Paris, hat so wohl diß MS. als noch andere Schriften des Herrn von Réal in Händen.

Réaumur (Renatus Antonius Ferchand de) ein sehr berühmter Naturkundiger des XVIII. Jahrhunderts, war von Rochelle gebürtig. Er war der Academien zu Paris, London, Petersburg, Berlin und Stockholm und des Instituti von Bononien Mitglied, auch Intendant und Commandeur des militarischen St. Ludwigsordens. Er starb bey Paris auf seinem Landgut, den 18 October 1757 im 76sten Jahr. Die erfahrende Naturlehre war seine Hauptbeschäftigung, worinn man ihm auch sehr viel zu danken hat. Das Naturalienkabinet, das er hinterlassen, soll eines der vollständigsten in ganz Europa seyn. Seine vornehmsten Schriften sind: Memoires pour servir à l' Historie des Insectes, in 4. Und Art de faire eclorre & d' elever en toute saiſon des oiseaux domestiques de toutes especes, avec les preceptes de pure pratique de cet art, in 12. Paris 1750. Darneben lieset man in den Memoires de l' Academie Royale eine Menge gelehrter und merkwürdiger Abhandlungen von ihm.

Rebkau (Ecke von) ein sächsischer Edelmann, lebte in der Mitte des XIII. Jahrhunderts, und war viele Jahre lang hochgräflicher falkensteinischer Gerichtsassessor. Er ist der Verfasser des **Sachsenspiegels**, der er anfangs Lateinisch geschrieben, und hernach ins Deutsche übersetzt hat, und anderer Schriften. Rebkau gehört in der Materie von der Priesterehe, von der Schenkung Constantins und der Macht des Pabsts unter die Zeugen der Wahrheit. Es ist auch eine Censur wider seine Meynungen von Rom aus ergangen.

Rebolledo (Alphons. Giron von) ein spanischer Dichter, der in der Mitte des XVI. Jahrhunderts gelebt, und das Leiden Christi in Versen beschrieben hat. **Bernardin von Rebolledo**, Herr von Irian, und Ritter des St. Jacobsordens, war wie in andern Wissenschaften, also auch in der Dichtkunst geschickt. Zu Anfang des XVI. Jahrhunderts diente er im Krieg. Hierauf gieng er als königl. spanischer Abgesandter

an den Dänischen Hof, und ward endlich Kriegsrath zu Madrid. Er hat das Buch Hiob und die Klaglieder Jeremiä in Versen paraphrasirt.

Reboulet, ein französischer Schriftsteller hat Historie de l' Enfance de Louis XIV. und de celle du Pape Clement XI. geschrieben, und ist noch nicht lang gestorben.

Rebuff (Peter) ein geschickter Rechtsgelehrter, war zu Baillarques, zwey Meilen von Montpellier 1487 gebohren. Er lehrte die Rechte mit vielem Ruhm zu Montpellier, Toulouse, Cahors, Bourges und endlich zu Paris. P. Paul III. trug ihm um seiner Verdienste willen die Stelle eines Auditors di Rota zu Rom an. Man wollte ihn auch zum Rath, zum Präsidenten im grossen Rath, und nach einander zum Parlamentsrath zu Rouen, Toulouse, Bourdeaux und Paris haben; er schlug aber alle diese Ehrenstellen aus, und wollte lieber Professor bleiben. Im Jahr 1547 trat er in geistlichen Stand, und legte sich auf das Ebräische, um die heil. Schrift desto besser zu verstehen. Er starb zu Paris den 2 November 1557. Man hat gelehrte Wercke in lateinischer Sprache von ihm, die in 4 Folianten zusammengedruckt worden sind. Die vornehmste darunter sind Praxis Beneficiorum; Tract. in Bullam *in Coena Domini*; Additiones ad Gymnici Decisiones Rotæ Romanæ; in Consuetudines Regias Tomi III. &c.

Rechenberg (Adam) ein berühmter lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Augustusburg in Meissen, den 7 Sept. 1642, studirte zu Leipzig, und ward 1665 Magister, worauf er fleissig philosophische und philologische Vorlesungen gehalten, und zum öftern disputirt hat. Im Jahr 1677 ward er Collegiat im grossen Fürstencollegio, und noch in eben diesem Jahr der Griechischen und lateinischen Sprachen und der Geschichtkunde Professor. Als 1699 durch D. Lehmanns und D. Carpzovs Tod in einer Wochen zwey Stellen in der theologischen Facultät erledigt wurden, ernennte ihn die Facultät ohne sein Gesuch vor allen andern, worauf er auch zum ersten Lehrer der Gottesgelahrheit beruffen wurde. Er erhielt noch andere Ehrenstellen darneben. Seine vierte Frau war D. Speners Tochter. Er starb den 22sten October 1721. Er hat vieles heraus gegeben. Das vornehmste ist: Athenagoræ Opera cum Observationibus; Appendix tripartita isagogica ad Libros symbolicos; Summarium Historiæ eccles. Mareſii Epistolæ; Rei nummariæ veteres scriptores; Richerii Obstetrix animorum; Fundamenta Religionis prudentum; Hierolexicon, &c. Besonders hat er auch in dem terministischen Streit viele Schriften gewechselt.

Rechenberg (Carl Otto) des vorhergehenden Sohn, ein geschickter Rechtsgelehrter, war zu Leipzig 1689 gebohren. Er ward beydes Rechte Doctor, öffentlicher Lehrer der Decretalien zu Leipzig, Ordinarius der juristischen Facultät, des Oberhofgerichts erster Beysitzer, des hohen Stifts zu Merseburg Canonicus, und der Academie Decemvir, und starb zu Leipzig den 7 April 1751. Er hat folgendes Testament hinterlassen: „Testamentum holographum Caroli Ottonis Rechenbergii, quod „primo post obitum momento, „quo fieri potest, aperiendum. „Deo animam, terræ corpus man„do. Sine omni adparatu aut co„mitatu exsequiæ fiant horis matu„tinis. Gottlobium Rivinum, I. „V. D. unicum bonorum omnium „hæredem nomino, instituto, quem, „cum per omnem vitam nunquam „men-

Digitized by Google

„mendacii arguere potuerim, rogo, „ut veritatis ſtudio et amicitiæ id „tribuat, quod utrique optime „convenire per ſe intelligit. Da„bam 28 December 1737. Lipſ. „Carl Otto Rechenberg. Von ſeinen vielen Schriften ſind vornehmlich zu bemerken: Inſtitutiones Jurisprudentiæ naturalis; Inſtitutiones Iuris publici; Regulæ Iuris privati; Epiſtolæ ad Joh. Meurſium ſcriptæ cum notis hiſtoricis, nebſt vielen andern, beſonders academiſchen Streitſchriften.

Redi (Franz) ein ſehr geſchickter und berühmter Arzt und Naturkündiger des XVII. Jahrhunderts, zu Arezzo in Toſcana 1626 aus einem adelichen Geſchlechte gebohren. Den Grund ſeiner Studien legte er zu Florenz, worauf er nach Piſa gieng, und ſo wohl in der Weltweißheit als in der Arzneykunſt die Doctorwürde annahm. Seine Geſchicklichkeit in dieſen beyden Wiſſenſchaften ſetzte ihn bald in groſſen Ruhm, und bewog den Großherzog Ferdinand II. ihn zu ſeinem erſten Leibarzt anzunehmen. In ſeinen Nebenſtunden legte er ſich mit gutem Erfolg auf die ſchönen Wiſſenſchaften. Man hat italiäniſche Gedichte von ihm; die ſehr hoch gehalten werden; er hat auch viel an dem Dictionnario della Cruſca gearbeitet. Am meiſten aber haben ſeine vortreflichen Werke von der Weltweißheit und Naturgeſchichte ſeinen Nahmen verewigt. Sie ſind nebſt ſeinen übrigen Schriften in 6 Octavbänden heraus gekommen. Redi wurde 1697 in ſeinem Bette todt gefunden. Er war damals 71 Jahr alt.

Regillo (Joh. Ant. Licinio) ſ. Pordenon.

Reginald (Anton.) ein Dominicanermönch, und einer der heftigſten Vertheidiger des Thomiſtiſchen Lehrſatzes de gratia per ſe efficaci, ſtarb zu Toulouſe 1676 im 71 Jahr. Seine vornehmſten Schriften ſind Opuſculum de vero ſenſu compoſito & diviſo; de Mente Concilii Tridentini circa gratiam per ſe efficacem, &c. Man muß ihn nicht mit **Valerius Reginald**, einem Jeſuiten, vermengen, der zu Dole in der Grafſchaft Burgund 1623 im 80 Jahr verſtorben, und Caſus conſcientiæ und anders hinterlaſſen hat.

Regino, auch **Rhegino**, ein gelehrter Abt zu Prüm, Benedictinerordens, um das Ende des XI. Jahrhunderts, hat ein Chronicon und ein Werk de diſciplinis eccleſiaſticis & de Religione chriſtiana geſchrieben. Letzteres Werk verfertigte er auf Anrathen des Erzbiſchofs Ratbod zu Trier, in deſſen Stadt er ſich geflüchtet, als er im Jahr 899 ſeine Abtey verlaſſen mußte. Baluzius hat eine vortrefliche Ausgabe dieſer Sammlung von Kirchengeſetzen mit Anmerkungen ans Licht geſtellet.

Regiomontanus, ſ. **Müller** (Joh.)

Regis, ſ. **Regius**.

Regis (Peter) ein geſchickter franzöſiſcher Arzt, war zu Montpellier 1656 gebohren. Nachdem er vortreflich ſtudirt, ward er im 22ſten Jahr Doctor, worauf er einige Jahre zu Paris zubrachte. Hier machte er nicht nur mit gelehrten Männern von ſeiner Kunſt, ſondern auch mit Pelliſſon, Deſpréaux, Perrault, Menage und andern ſchönen Geiſtern Bekanntſchaft. Weil er reformirter Religion war, ſo verließ er, nach Widerrufung des Edicts von Nantes, Frankreich, wordurch er eine gute Stelle zu Montpellier und anſehnliche Güter einbüßte. Er gieng nach Amſterdam, und trieb allda die Arzneykunſt bis an ſeinen Tod, der 1726 erfolgte. Seine Schriften ſind: Lettre à MS. Chauvin ſur la propor-

tion, selon laquelle l' air se condense; Observation touchant deux petits chiens d' une ventrée, qui sont nés ayant le coeur situé hors de la capacité de la poitrine; Malpighii opera posthuma, edit. Sec. Supplementa necessaria & prafationem addidit Petrus Regis; Observations sur la peste de Provence. Er hat auch das Dictionnaire des Furetiere nach Herrn Basnage de Beauval Ausgabe in dem, was die Kräuterkunde und Arzneywissenschaft betrift, durchgesehen und verbessert.

Regis (Peter Sylvanus) ein berühmter cartesianischer Weltweiser, war zu Salvetat de Blanquefort in der Grafschaft Agenois 1632 gebohren. Er vollendete seine Studien zu Paris, und ward Rohaults Schüler. Hierauf gieng er nach Toulouse, und stellte daselbst öffentliche Unterredungen über die neue Philosophie an. Diß bewog diese Stadt, ihm ein jährlich Gehalt zu geben. Im Jahr 1680 kam er nach Paris zurück, 1699 ward er in die Academie der Wissenschaften aufgenommen, und starb in dieser Stadt, den 7 Januar 1707. Man hat von ihm Cours de Philosophie in 3 Bänden in 4 ein Buch Usage de la Raison & de la foy; eine Antwort auf das Buch des Huetius Censura philosophiæ cartesianæ betitelt, und noch eine Beantwortung der Reflexions critiques des du Hamel; Schriften wider den P. Malebranche, um zu zeigen, daß die anscheinende Grösse eines Gegenstands einig und allein von der Grösse seines Bilds abhange, das derselbe auf das Augnetzhäutlein (retina) hinwirft; eine kleine Schrift unter dem Titel: Si le plaisir nous rend actuellement heureux.

Regius, s. le Roy.

Regius (Aegidius) oder Coninck, ein gelehrter Jesuite, gebohren zu Bailleul 1571, und gestorben zu Löven den 31sten May 1636, hat Comment. in summam Thomæ und andere theologische Schriften heraus gegeben

Regius (Heinrich) oder van Roy, ein berühmter Weltweiser des XVI. Jahrhunderts, legte sich anfangs auf die Arzneykunst. Als aber Heinrich Reineri, Professor der Weltweißheit zu Utrecht und erster Schüler des Cartesius in Holland, ihm die Philosophie dieses grossen Mannes bekannt machte, verliebte er sich also darein, daß er sich derselben ganz und gar überließ, und daß seine Hochachtung vor den Cartesius zu einer wirklichen Leidenschaft erwuchs. Einige junge Leute von Stand, denen er seine Grundsätze beybrachte, verhalfen ihm zu einem medicinischen Lehrstul zu Utrecht. Der berühmte Voëtius, der ihm anfangs günstig gewesen, dabey aber ein offenbahrer Feind der cartesianischen Weltweißheit war, nahm seine Ergebenheit vor diese Philosophie sehr übel auf. Er erregte ihm verdrießliche Händel, und verfolgte ihn mit vieler Heftigkeit. War aber Regius der erste Märtyrer der cartesianischen Lehrsätze, so wurde er auch zuerst abtrünnig. Dann da er einige besondere Meynungen von der Vereinigung der Seele mit dem Leib und einigen andern spitzfündigen Materien hatte, und solche in seinem Buch Fundamenta Physices bekannt machte, so forderte er vom Cartesius, er sollte solche genehmigen, welches ihm dieser abschlug. Sie zerfielen also mit einander, und Regius sagte der cartesianischen Weltweißheit 1645 in einer öffentlichen Erklärung ab. Dannoch behielt er den gröstten Theil von den Lehrsätzen seines Lehrmeisters bey; machte aber verschiedene Aenderungen daran, wodurch er sich schmeichelte, selber das Haupt einer Secte zu werden. Man beschuld

schuldigt ihn, er habe dem Cartesius eine Abschrift seines Tractats de Animalibus entwendet, und solchen hernach fast ganz seinen Fundamentis physices einverleibt. Regius hat noch anders mehr geschrieben, und ist 1679 im 81sten Jahr verstorben.

Regius (Urbanus) einer der gelehrtesten Männer des XVI. Jahrhunderts, war zu Langenargen am Bodensee gebohren. Er studirte zu Basel, und hierauf zu Ingolstadt, dahin der Ruhm des Johann Ecken viele junge Leute zog. Regius hielt in dieser Stadt besondere Vorlesungen, und zeigte so grosse Fähigkeit die Jugend zu unterrichten, daß viele Edelleute ihm die ganze Führung ihrer Kinder anvertrauten, ohne einmal die Besorgung ihrer Ausgaben hievon auszunehmen. Allein diese junge Leute machten Schulden; und da Regius Gewährschaft vor sie geleistet, und ihre Eltern nicht bezahlen wollten, so machte er in gewisser Art banquerot, und mußte seine Bücher und sein Hausgeräthe im Stich lassen und Soldat werden. Der Professor Eck erkannte ihn, als er durch die Musterung lief, machte ihn los, und vereinigte ihn wieder mit den Musen. Regius fuhr zu Ingolstadt fort, in den Wissenschaften immer weiter zu kommen, so daß er endlich daselbst den Redner- und Dichterkranz aus den Händen des Kayfers Maximilian selber empfienge. Einige Zeit hernach ward er zum Professor der Rede- und Dichtkunst gemacht. Er legte sich hierauf auf die Gottesgelahrheit, und nahm Luthers Lehrsätze an. Hiedurch zerfiel er mit Ecken, der zuvor sein Lehrmeister und sein Gutthäter gewesen. Um seinen Vorwürfen zu entgehen, begab er sich nach Augsburg, und richtete daselbst eine lutherische Kirche an. Einige Zeit lang hielt er es mit Zwinglius; er wurde aber wieder eifrig lutherisch. Eck besuchte ihn zu Augsburg, um ihn wieder zur römischen Kirche zu bringen; allein es war umsomst. Im Jahr 1530 begab sich Regius in die Dienste des Herzogs von Braunschweig, der ihn zum Superintendenten der Lüneburgischen Kirchen machte, und ganz besondere Achtung vor ihn hegte. Zu Augsburg heyrathete er eine Frau aus gutem Hause, die das Ebräische wohl verstund, und ihm 13 Kinder gebahr. Er starb zu Zell 1541. Seine Werke sind in 3 Folianten zusammengedruckt worden.

Regnard (Joh. Franz) nach Moliere einer der besten franz. comischen Dichter, war 1647 zu Paris von guter Familie gebohren. In seiner Jugend hatte er einen ganz ausserordentlichen Trieb zu Reisen. Nachdem er Italien durchlauffen, sezte er sich zu Genua auf ein englisches Schif, das nach Marseille fuhr. Allein diß Schif wurde von den Seeräubern hinweggenommen, und Regnard wurde nach Algier in die Sklaverey geführt, wo er in grosse Lebensgefahr gerieth. Es kaufte ihn aber der französische Consul loß, und Regnard kam nach Frankreich zurück. Im Jahr 1681 gieng er aufs neue fort, und reisete nach Flandern und Holland, und hierauf nach Dännemark und Schweden. Der König in Schweden machte ihm Lust, auch Lappland zu sehen. Regnard durchzog es, und verfertigte eine merkwürdige Beschreibung dieser Reise. Er gieng durch Pohlen und Deutschland nach Paris zurück, und kaufte sich die Lieutenantstelle über die Wasser, Wälder und Jagden des Walds von Dourdan. Bald hernach brachte er das Landgut Grillon bey Dourdan an sich. An diesem angenehmen Ort schrieb er seine meiste Comödien, und starb daselbst im Sept. 1709 im 62sten Jahr. Die voll-

Digitized by Google

ſtändigſte Ausgabe ſeiner Werke iſt die von Rouen 1731 in 5. Bänden in 12. Man ſpielt noch von ihm: le Diſtrait, les Menechmes, le Legataire Univerſel, &c.

Regnauldin (Thomas) ein geſchickter Bildhauer, von Moulins gebürtig, war in der königl. Mahler- und Bildhaueracademie, und ſtarb zu Paris 1706 im 79ſten Jahr. Man ſieht von ihm in den Gärten von Verſailles den **Herbſt** und **Fauſtina**, und in den Thuillerien die **Entführung der Cybele durch den Saturnus unter der Geſtalt der Zeit.**

Regnier (Mathurin) ein berühmter franzöſiſcher ſatyriſcher Dichter, war zu Chartres den 21 Dec. 1573 gebohren. Sein Vater, Jacob Regnier, war ein Bürger in dieſer Stadt, und ſeine Mutter, Simone des-Portes, war des berühmten Philipp des Portes Abts von Tiron Schweſter. Er war eine Zeitlang Canonicus zu Chartres, und erwarb ſich durch ſeine Gedichte vielen Ruhm. Er hat die erſten Satyren in franzöſiſchen Verſen gemacht. Sein liederliches Leben brachte ihn frühzeitig ins Grab. Er ſtarb zu Rouen den 22 Octob. 1613. Sein Leichnam wurde in die Abtey Royaumont gefährt, und daſelbſt begraben. Er hat ſich ſelber die Grabſchrift gemacht:

J' ai vecu ſans nul penſement
Me laiſſant aller doucement
A la bonne loi naturelle:
Et je m'étonne fort, pourquoi
La mort oſa ſonger à moi,
Qui ne ſongeai jamais à elle.

Man hat 17 Satyren und andere Poeſien von ihm, ſo vielmals herausgekommen ſind. Boileau, nachdem er in ſeiner Art Poëtique von den beſten ſatyriſchen Dichtern des Alterthums geredt hatte, fährt von Regnier alſo fort:

De ces Maitres ſcavans diſciple ingénieux,
Regnier, ſeul parmi nous formé ſur leurs modeles,
Dans ſon vieux ſtyle encore a des graces nouvelles:
Heureux ſi ſes diſcours, craints du chaſte lecteur,
Ne ſe ſentoient des lieux, que frequentois l'Auteur;
Et ſi du ſon hardi de ſes rimes cyniques,
Il n' allarmoit ſouvent les oreilles pudiques.

Regnier Desmarais (Franz Seraphin) oder vielmehr **Desmarets**, ein berühmtes Mitglied der Academie Françoiſe, und einer der beſten franzöſiſchen Schriftſteller unter Ludwig XIV. war zu Paris den 13 Aug. 1632 von Johann Regnier, Ecuyer und Herrn von Desmarets ꝛc. gebohren. Seine Mutter Maria Faure war des P. Faure, Generals und Reformators der regulirten Chorherrn von St. Genovieva, Schweſter. Er ſtudirte mit vieler Vorzüglichkeit zu Nanterre, und hielt ſich hierauf an den Grafen von Lillebonne, und nach dieſem an den Herzog von Bournonville, Statthaltern von Paris. Er begleitete 1662 den Herzog von Crequi als Geſandtſchaftsſecretär nach Rom, und gab hernach eine merkwürdige Beſchreibung der Händel mit den Corſen heraus, davon er ein Augenzeuge geweſen. Die Fertigkeit, mit welcher er auch italiäniſch ſo wohl in Proſe als in Verſen ſchrieb, und beſonders ein italiäniſches Gedicht, erwarben ihm 1667 einen Platz in der Academie della Cruſca. Das folgende Jahr gab ihm der König die Priorie Grammont bey Chinon, wodurch er bewogen ward, in den geiſtlichen Stand zu tretten. Im Jahr 1670 ward er in die Academie Françoiſe aufgenommen, und von dieſer Zeit an war er immer

immer entweder in dem Gefolge des Hofes oder einiger der vornehmsten Herren. Er starb zu Paris als Secretär der Academie Françoise und Abt zu St. Laon de Thouars den 6 Sept. 1713. Seine vornehmste Schriften sind: Grammaire françoise; Traité de la Perfection Chrétienne de Rodriguez, so er auf Begehren der Jesuiten ins französische übersetzt; Traduction françoise de deux livres de Divination de Cicéron; viele andere Stücke in gebundener und ungebunderer Schreibart und in französischer, italiänischer und spanischer Sprache. Seine Gedichte sind 1730 zu Paris in 2 Bänden in 12 wieder aufgelegt worden. Der berühmte Cardinal Quirini erzählt in seinen Memoires, daß er mit Desmarais drey Tage vor seinem Tod bey dem Cardinal d'Etrées gespeiset habe; der Herr Desmarais aber habe, um seinen guten Magen zu zeigen, zu viel Melonen gegessen, die ihm unverdaulich gewesen, so daß er daran gestorben. Herr Tourreil, als er es gehört, sagte hierüber, Desmarais seye an einer Freßwindmacherey (d'une fanfaronade d'appétit) gestorben.

Regulus, s. M. Attilius Regulus.

Rehabeam, König in Juda, Salomons Sohn, kam nach seinem Vater 975 v. C. G. zur Regierung, behielt aber aber nur zwey Stämme, und starb 958 J. v. C. G. im 58sten Jahr. Das übrige ist aus der H. Geschichte jedermann bekannt.

Reihing (Jacob) ein berühmter tübingischer Gottesgelehrter, und vormaliger Jesuite, war zu Augsburg aus einem alten Patriciengeschlechte den 6 Jan. 1579 gebohren. Er studirte mit vielem Ruhm zu Ingolstadt; und als er über den Zustand des menschlichen Lebens seine Betrachtungen bey sich anstellte, that er das Gelübde in den Jesuiterorden zu tretten, wann er von einer gewissen heftigen Krankheit, womit er befallen ward, genesen würde. Er erfüllte sein Gelübde, und erlangte vielen Ruhm in seiner Gesellschaft, und lehrte die schönen Wissenschaften, die Weltweisheit und die Gottesgelahrheit mit ausserordentlichem Beyfall zu Ingolstadt. Er wurde hierauf pfalzgräflich neuburgischer Hofprediger, und trug vieles dazu bey, daß besagter Hof zur römischen Kirche trat. Er schrieb als Jesuite: Muros Civitatis Sanctæ, h. e. Fundamenta 12 religionis catholicæ, quibus insistens Ser. Princeps Neoburgicus Lutheranismo abdicato in ecclesiam pedem intulit; Excubias Angelicas civitatis sanctæ, und Enchiridion catholicon manual D. Hoë oppositum. Allein die Lesung der H. Schrift, und eben D. Hoës Handbuch von der Wahrheit der evangelischen Religion bewogen ihn, daß er selbst zur lutherischen Kirche übertrat. Er gieng 1621 in das Würtembergische, bekannte sich in gedachtem Jahre zu Tübingen zur lutherischen Kirche, und wurde nach einem scharfen Examen in dem Consistorio zu Stuttgart, anfangs Hofpes in dem herzogl. Stipendio; folgends aber nachdem er seine Revocationspredigt in Gegenwart drey würtembergischer Fürsten und vieler Standespersonen den 23 Novemb. 1621 und 8 Tage hernach eine Rede wider das römische Meßopfer in der Hofkapelle zu Stuttgart gehalten, 1622 Superattendent des herzogl. Stipendii und Professor theol. extraord. Er starb den 5 May 1628. Als Protestant hat er nicht nur obiges Enchridium Catholicum widerrufen, sondern auch andere Schriften als Laqueos pontificios contritos &c. wider seine alte Glaubensbrüder herausgegeben.

Rei-

Digitized by Google

Reimann (Jacob Friederich) ein lutherischer Gottesgelehrter und geschickter Litterator, war zu Gröningen im Fürstenthum Halberstadt den 22 Jan. 1668 gebohren, studirte zu Jena, und ward 1692 zu Osterwyk, und darauf zu Halberstadt Rector. Im Jahr 1704 verwechselte er die Schule mit der Kirche, und ward Pastor primarius zu Ermsleben im Fürstenthum Halberstadt, hatte aber 1710 das Unglück, durch Brand seine ganze Bibliotheck nebst vielen MSS. zu verliehren, die er theils selber ausgearbeitet, theils mit grossen Kosten gesammlet hatte. Im Jahr 1714 kam er als Dompredicger nach Magdeburg, und 1717 als Superintendent nach Hildesheim, wo er den 1 Febr. 1743 verstorben. Er war ungemein arbeitsam, daher man auch eine Menge nützlicher Schriften von ihm hat. Einige der vornehmsten sind: **Versuch einer Einleitung in die** *Historiam litterariam*, **so wohl insgemein, als auch in die** *Historiam litterariam* **der Deutschen insonderheit; Versuch einer Einleitung in die** Historiam litterariam antediluvianam; **Versuch einer Einleitung in die Historie der Theologie insgemein und der jüdischen Theologie insonderheit;** Catalogus Bibliothecæ theologicæ systematico-criticus, &c.

Rein (van) s. Rembrandt.

Reinbeck (Joh. Gustav) ein berühmter lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Zelle den 25 Jan. 1682, zog 1700 auf die Universität Halle, und ward 1702 in das vom Doctor Francken gestiftete Collegium orientale aufgenommen, auch, nachdem er sich durch fleissige Vorlesungen um die Jugend verdient gemacht, zum Adjunct der theologischen Facultät ernennt. Im Jahr 1709 wurde er dem damaligen Probst Porsten, der damals in der Dorotheenstadt zu Berlin im Amt stand, als Adjunct zugegeben, und folgte demselben, als er 1713 Probst wurde, völlig in der Dorotheenstadt. Im Jahr 1717 ward Reinbeck Pastor primarius, Probst und Inspector an der Peterskirche zu Berlin, 1727 königl. preussischer Consistorialrath, 1738 auf königl. Befehl abwesend zu Königsberg Doctor der Gottesgelahrheit, und 1739 beyder Königinnen von Preussen Beichtvater. Als er wegen Brustbeschwehrung eine Brunnencur auf dem Lande gebrauchte, starb er den 21 Aug. 1741 auf dem adelichen Gut Schönwalde. Er war ein eben so scharfsinniger Weltweiser als gründliches Gottesgelehrter, und hat vieles herausgegeben. Das vornehmste ist seine Tractatio theologica de Redemtione per λύτρον, qua satisfactione Christi asseritur, eoque sine Christiani Democriti **Apostolischer Wegweiser** examinatur; **Unterricht von nöthiger Prüfung der Geister; Betrachtungen über die Augsburgische Confession**, in 4to wovon aber nur vier Theile von ihm herauskommen. Herr Prof. Canz zu Tübingen und Herr Prof. Ahlwardt zu Greifswalde haben sie nachmals fortgesetzt; **Predigten**, wovon einige auch ins französische übersetzt worden sind, ꝛc.

Reineccius (Christian) ein lutherischer Gottesgelehrter und geschickter Schulmann, war den 22 Januar. 1667 zu Groß-Mühlingen, einem Anhalt-Zerbst gehörigem Amt, gebohren. Im J. 1680 kam er unter die Stipendiaten des Klosters Marienthal, setzte hierauf seine Studien zu Hildesheim, Helmstädt, Rostock und Leipzig fort, und fieng 1695 an letzterm Ort an als Magister zu lehren und zu schreiben. Im Jahr 1700 ward er

Bac-

Digitized by Google

Baccalaureus der Gottesgelahrheit. Im Jahr 1707 ward er an die groſſe Schule zu Weiſſenfels als oberſter Lehrer beruffen, und von dem daſigen Herzoge mit dem Rathstitel begnadigt. Im Jahr 1743 erklärte man ihn mit Beybehaltung aller ſeiner Einkünfte und noch mit einer Beſoldungszulage pro Emerito, und ſetzte ihm einen beygeordneten Rector. Er ſtarb den 18 October 1752 im 86ſten Jahr. Er hat den Mohammedis fidem Islamiticam i. e. Alcoranum; Augeſtanam Confeſſionem germ. & latinam; Concordiam germanico-latinam; die heilige Schrift mit D. Ittigs Vorrede; Biblia quadrilinguia N. T. Biblia ebraica in 8 und in 4. Novum Teſtamentum græcum; Biblia quadrilinquia V. Teſt. Vetus Teſt. ex Verſione LXX. Epitomen univerſæ de termino gratiæ peremptorio controverſiæ und anders mehr heraus gegeben

Reineccius (Reinerus) ein gelehrter Deutſcher, gebohren zu Steinheim im Stift Paderborn den 15 May 1541, lehrte als Profeſſor der Geſchichtkunde zu Frankfurt an der Oder, von 1583 aber zu Helmſtädt mit auſſerordentlichem Ruhm, und ſtarb 1595. Er hat vieles, beſonders die hiſtoriſche Genealogie alter königl. Häuſer aus verſchiedenen Völkern betreffend, geſchrieben. Sein Methodus legendi hiſtorias wird auch ſehr hoch geſchätzt.

Reiner (Wenzel Lorenz) ein Deutſcher Mahler, war 1686 zu Prag gebohren. Sein Vater Joſeph Reiner, ein Kupferſtecher, lehrete ihn das Zeichnen. Hierauf nahm ihn ſeines Vaters Bruder zu ſich, bey dem er viel lernte, indem er Gelegenheit hatte, mit Halwachſen und Brandeln Bekanntſchaft zu machen, welche ſich, wann ſie ſeinen Pflegevater beſuchten, die Mühe nahmen, ſeine Riſſe und Gemählde anzuſehen, und ihm die Fehler, die ſich darinnen fanden, zu zeigen. Als er 17 Jahr alt war, ſo ward Johann Schweiger, ein alter und ſchlechter Mahler, ſein Lehrmeiſter: weil es damals zu Prag gewöhnlich war, daß ein jeder auf eine gewiſſe Zeit, nach Gewohnheit der Profeſſionen, in der Lehre ſeyn mußte. Seine Landſchaften, ſeine Treffen, die er gemahlet, ſeine hiſtoriſchen Stücke mit Oelfarben zeugen, daß er in allen dieſen beſondern Arten zu mahlen, ein Meiſter geweſen iſt. Beſonders aber war er ſehr glücklich in naſſen Kalk zu mahlen. Er iſt zu Prag 1743 geſtorben, und in die Kirche St. Aegidius begraben worden.

Reineſius (Thomas) einer der gelehrteſten Männer des XVII. Jahrhunderts, war zu Gotha den 13 Dec. 1587 gebohren. Er erlangte in den ſchönen Wiſſenſchaften und in der Arzneykunſt groſſe Geſchicklichkeit, und wurde Burgermeiſter zu Altenburg und churfürſtlich ſächſiſcher Rath. Er gieng hierauf nach Leipzig, trieb daſelbſt die Arzneykunſt, und ſtarb den 24 Februar 1667. Man hat Variarum Lectionum Libr. VI. und viele andere Schriften von ihm. Reineſius war auch einer von den Gelehrten, welcher die Freygebigkeit Königs Ludwig XIV. in Frankreich zu rühmen hatten.

Reinhard (Laurentius) ein berühmter lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren den 22 Februar 1699 zu Hellingen, an Königsberg in Franken, ſtudirte auf dem Gymnaſio zu Hildburgshauſen und hierauf zu Jena, und wurde 1718 ſeinem alten Lehrer zu Hildburgshauſen, dem Rector Reinmannen, zum Amtsgehülffen zugegeben. Im Jahr 1726 ward er daſelbſt ordentlicher Lehrer der Beredſamkeit, griechiſchen Sprache und Dichtkunſt. Als diß Gymnaſium 1727 nach ſeines Stifters Tod

plötz-

Digitized by Google

plötzlich sein Ende erreichte, so gieng Reinhard 1728 als Musicdirector an der Hauptkirche und Subconrector nach Weimar. Das folgende Jahr ward er Conrector, 1736 aber Stiftsprediger und zweyter Diaconus an der weimarschen Hauptkirche, wobey ihn zugleich der Herzog zum öffentlichen Lehrer der Gottesgelahrheit, der Geschichten und der Sittenlehre, unter einer anständigen Besoldung erklärte. Im Jahr 1737 erlangte er bey Einweihung der Universität Göttingen die erste Stelle unter den neugemachten Magistern, nachdem er einen Cursum philosophicum in 4 Theilen, unterm Titel: Synopsis philosophiæ primæ; rationalis; moralis & naturalis herausgegeben. Im Jahr 1740 erhielt er die Doctorwürde zu Altorf, kam hierauf 1745 als Superintendent nach Buttstädt, und starb daselbst den 3 November 1752. Von seinen übrigen Schriften merke man vornehmlich Compendium Historiæ philosophicæ; Einleitung in das Natur- und Völkerrecht; Uebrzeugender Beweis, daß JEsus von Nazareth der wahre Messias sey; Institutiones theologiæ Dogmaticæ, wovon 1758 zu Weimar und Leipzig die 5 Ausgabe durch Joh. Fried. Hirt ans Licht gestellet worden ꝛc. Der berühmte Herr Professor Reinhard zu Erlangen ist sein würdiger Sohn.

Reinharth (Tobias Jacob) ein geschickter Rechtsgelehrter, gebohren zu Erfurt den 8 October 1684, ward 1709 in seiner Vatterstadt der Rechte Doctor und Regierungsadvocat, und 1710 ausserordentlicher und 1712 ordentlicher Lehrer der Rechte. Er bekleidete noch viele andere Ehrenstellen in seiner Vatterstadt, worunter auch 1728 die Bürgermeisterwürde war; gieng aber 1735 als königl. großbrittanischer Hofrath, Professor Juris Canonici und Ordinarius der Juristenfacultät nach Göttingen, wo er den 23 May 1743 verstorben ist. Er hat Pauli Christiani Decisiones vermehrt und verbessert mit Anmerkungen heraus gegeben, auch sehr viele eigene academische Streitschriften ans Licht gestellt.

Reinmar von Zweter, ein alter deutscher Dichter, der um den Anfang des XIII. Jahrhunderts gelebet, und an dem Kriege zu Wartburg Theil genommen hat. Er wird sonst auch Reinhard von Zwetschin, Zwezen oder Zwechstein auch Reimar der Alte genannt. Von seinem Geburtsschlosse, das am Rhein lag, gieng er in Oesterreich, an Leopold VI. Hof, wo er in grossem Ansehen stund. Er hat einem Kreuzzuge mit beygewohnt. Seine Lieder sind weniger von Bildern, als von sanfter Empfindungen voll; und seine Schreibart ist sich stets gleich und stets natürlich. Sein Sohn, Reimar der Junge, kam als ein Knabe mit seinem Vater nach Wien, wo er seine Jugend hinbrachte. In seinen männlichen Jahren gieng er an den böhmischen Hof, und ward vom König Ottocar sehr wehrt gehalten. Seine Gedichte sind vollkommen moralisch.

Reiske (Johann) ein gelehrter Rector der Stadtschule zu Wolfenbüttel, gebohren den 25 May 1641 zu Geta im Voigtlande, und gestorben den 20 Februar 1701. hat zerschiedene Schriften ans Licht gestellt. Er hatte viele Belesenheit, und legte sich stark auf die alten Münzen. Er verstand auch das schöne Latein und die morgenländische Sprachen wohl. Er hat Exercitationes historicas de imaginibus Jesu Christi revisas, interpolatas & multis accessionibus auctas, cum Exercitatione de Jesu Christi lingua vernacula; de Glossopetris Luneburgensibus, cum appen-

pendice & addendis de Cornu Ammonis; de Vaticiniis Sibyllinis, pluribusque, quotquot Christi natalem præcessisse leguntur; de Ahasvero Estheræ marito; de Morbo Jobi, &c. geschrieben, auch Wolfgang Drechslers Chronicon Saracenicum & Turcicum mit einem Anhang und Anmerkungen herausgegeben.

Reland (Adrian) ein gelehrter Professor der morgenländischen Sprachen und der Kirchenalterthümer zu Utrecht, war zu Rpp, einem Dorf in Nordholland, den 17 Jul. 1676 gebohren. Sein Vater war anfangs in diesem Dorfe, und hernach zu Amsterdam Prediger. Er wurde mit ungemeiner Sorgfalt erzogen, und zeigte von seiner Kindheit an ausserordentliche Fähigkeit zu den schönen und andern Wissenschaften. Nachdem er seine Studien zu Amsterdam, Utrecht und Leiden sehr rühmlich vollendet, trug man ihm zu Lingen eine Profession in der Philosophie oder in den morgenländischen Sprachen an, und stellte ihm frey, welche von beyden er wählen wollte. Sein Vater aber, der damals schwächlich war, wollte ihn nicht von Amsterdam hinweglassen. Er sollte hierauf Præceptor bey dem Sohn des Mylords Portland werden, schlug es aber aus eben dieser Ursache ab. Bald darauf gab man ihm eine philosophische Profession zu Hardervyk, ob er gleich erst 24jig Jahr alt war. Diesen Lehrstuhl verwechselte er nachmals mit dem zu Utrecht. Er starb hieselbst an den Kinderblattern den 11. Febr. 1719, und wurde von jedermann bedauret. Seine vornehmste Schriften sind: Palæstina ex monumentis veteribus illustrata & chartis geographicis accuratioribus adornata; Diss. V. de Nummis veterum ebræorum, qui ab inscriptarum literarum forma Samaritani appellantur, nebst vielen andern Dissertationen; Introductio in Grammaticam ebraicam; Antiquitates Sacræ Veterum Ebræorum; de Religione Muhammedica, so mit Zusätzen ins französische übersetzt worden, ꝛc. In seinen Nebenstunden übte sich Reland in der Dichtkunst, und war nicht unglücklich.

Rembrandt (van Rein) ein Mahler und Kupferstecher, eines Müllers Sohn, war 1606 auf einer Mühle am Rhein, wo er nach Leiden fließt, gebohren. Sein Vater that ihn in eine Schule zu Leiden; allein seine Neigung zur Mahlerkunst zog ihn von allem Studieren ab, so daß er kaum lesen lernte. Er hatte viele Lehrmeister, die er bald durch seinen Fortgang in Erstaunen setzte. Darauf kehrte er wieder zu seinem Vater, und mahlte vor sich, und strebte der Natur so ähnlich zu kommen, als es möglich war. Ein kleines Bild, das ein Liebhaber mit 100 holländischen Gulden bezahlte, machte ihn in ganz Holland berühmt. Er mahlte mehrentheils nur Bildnisse, und wenig historische Gemählde. Den Grund seiner Stücke machte er ganz schwarz, um keinen Fehler wider die Perspective zu begehen, die zu lernen er keine Gedult hatte. Man rücket ihm viele Unrichtigkeiten vor, in die er fiel, weil er keine Alterthümer studieren wollte; ob er gleich eine Sammlung italiänischer Zeichnungen und Kupferstiche hatte, die er aber auch nicht brauchete. Uebrigens wird Rembrandt unter die berühmtesten Künstler gerechnet. Er hatte von Natur einen glücklichen Witz und gründlichen Kopf. Die Schattirung verstund er über die Massen wohl; und in dem fleischichten Thei-

le der Bildnisse that er es dem Titian gleich. In der Nähe sehen seine Bilder rauh und höckericht aus; aber in der Ferne thun sie eine wunderbahre Würkung. Seine Farben harmoniren alle, und seine Bilder scheinen erhaben zu seyn. Sonderlich sind seine alten Köpfe sehr rührend. Die Wahrheit der Natur leuchtet aus allem hervor. Die Kupfer von seiner Arbeit sind sonderbar. Es scheinet alles nur von ungefähr gekritzelt und gekratzet zu seyn, ohne Ordnung und Regel der Striche, und doch fallen sie unvergleichlich ins Auge. Sein Meisterstück ist Christus, wie er die Kranken gesund macht. Es kostet 100 fl. Man hat seine Art zu mahlen und in Kupfer zu stechen auch nachgeahmt. Rembrandt ist 1688 zu Amsterdam gestorben.

Remigio (Pet. di San) ein alter Provenzaldichter des XIII. Jahrhunderts. Er war aus dem edlen Hause der Ugolesen, und ward von Jugend auf zu den schönen Wissenschaften angeführt. Er ahmete in allen seinem Landsmann Arnald Daniello nach, und ward ein sehr beliebter Poet. Doch macht der Mönch von Monte Maggiore ihn zu einem gewaltsamen, grimmigen und bösartigen Manne, der für einen Liebhaber eines harten und rauhen Lebens gehalten werden wollen; dahingegen der Mönch del Isole d' Oro ihn ganz widrig abschildert; mit dem Zusatz, daß er der Verschwendung im Essen und Trinken angehangen, und in kurzem alles das seine verzehrt habe. Daher begab er sich an die Fürstenhöfe, und erwarb sich durch seine Lieder und Comödien wieder etwas. Die Lieder giengen an eine Frau aus dem Hause Landesco, Antoinetta de Susa. Diese treffliche Person hatte das Unglück, von dem Poeten so rasend geliebt zu werden, daß er sie einmal in seiner Wuth ermordete, und sich aus Reue und Schmerz sogleich selbst auch ums Leben brachte. Doch erzählen andere, er sey aus Liebe närrisch worden, und gestorben; sie aber sey ihm vor Betrübniß bald gefolgt, weil ihre Familie in ihre Heyrath nicht willigen wollen.

H. Remigius, ein sehr berühmter Erzbischof zu Rheims, war von vornehmer Geburt, und besaß grosse Güter. Er kam ums Jahr 460 auf den Stuhl zu Rheims, und machte sich durch seine Wissenschaft so wohl als durch seine Tugend berühmt. Er hat den König Clodoväus bekehrt und getauft, und ist ums Jahr 533 gestorben. Man schreibt ihm einige Epistolas und ein Testamentum zu.

Remigius von Auxerre, ein berühmter Mönch in der Abtey St. Germain, war aus Auxerre, und lebte gegen das Ende des IX. Jahrhunderts. Man hat Expositionem de Celebratione Missæ und einige andere Schriften von ihm.

Remmius (Abraham) ein lateinischer Dichter und Professor der Beredsamkeit im königl. Collegio zu Paris, war zu Remi, einem Dorf in Beauvaisis, 1600 gebohren, und ist 1646 gestorben. Man hat viele lateinische Gedichte von ihm, um deren willen man ihn unter die besten Dichter seiner Zeit gesetzet.

Remond, s. Florimond de Remond.

Rempe (Johann) ein Gottesgelehrter, gebohren 1663 zu Paderborn, studirte in seiner Vaterstadt, ward Magister der Weltweisheit, und trat anfangs in den Jesuiter- und hernach in den Benedictinerorden, in welchen beyden er so wohl die Gottesgelahrheit als Weltweisheit gelehrt,

Digitized by Google

lehrt, und viele Streitschriften herausgegeben. Den 8 Sept. 1707 verließ er das Kloster zu Hildesheim und die römische Kirche, wurde von Herzog Anton Ulrich in Schutz genommen, und bald darauf zum Professor der Weltweisheit zu Helmstädt gemacht. Im Jahr 1718 ward er Probst bey dem Lorenzkloster zu Scheningen, und starb den 15 Sept. 1744 zu Wolfenbüttel. Man hat verschiedene Schriften von ihm, die er theils vor, theils nach seiner Religionsänderung herausgegeben. Er war darneben ein guter lateinischer Dichter.

Remus, dem Vorgeben nach, ein Sohn des Mars und der Rhea Silvia, Numitors Tochter, ward mit seinem Zwillingsbruder Romulus zugleich gebohren, und auf Befehl seines Vetters Amulius weggelegt. Eine Wölfinn nährete diese Kinder so lange, bis ein Hirt, Faustulus, sie fand, und mit seinem Weibe Acca Laurentia sie auferzog. Als sie erwuchsen, bekamen sie allerley Händel mit des Numitors, ihres Großvaters, Hirten. Dadurch wurden sie demselben bekannt, und selbst ihrem Ursprunge nach entdeckt. Durch dessen Vorschub nun machten sie sich einen Anhang, bemächtigten sich des Amulius, und halfen ihrem von ihm verdrungenen Großvater wieder auf den Thron. Als sie hernach eine neue Stadt bauen wollten, behielt Romulus durch den Vogelflug die Oberhand, so daß er die Stadt nach seinem Nahmen nennen und beherrschen sollte. Doch weil Remus gleichwohl seine 6 Geyer zuerst gesehen hatte, wollte er auch nicht gleich nachgeben. Es kam also von dem Zwiste zu den Waffen, und Remus war so unglücklich, sein Leben einzubüssen. Insgemein wird gesagt, Remus sey über die neuen Mauren Roms aus Verachtung weggesprungen, und deßwegen von einem Trabanten des Romulus niedergemacht worden. Andere sagen, er habe den Romulus noch überlebt. Man hat ihm nachmals noch Tempel gebaut, und ihn als einen Halbgott verehrt. s. Art. Romulus.

Renaudot (Eusebius) des Theophrast Renaudot Enkel, Mitglied der Academie Françoise, der Academie des Inscriptions und della Crusca, und in der Geschichtkunde und den morgenländischen Sprachen einer der geschicktesten Männer seines Jahrhunderts, war zu Paris den 20 Jul. 1646 gebohren. Nachdem er seine Studien rühmlichst vollendet, trat er zu den Patribus Oratorii, verließ sie aber gleich darauf 1665 wieder. Der Hof bediente sich seiner in wichtigen Geschäften. Er wurde Prior von Frossay und von Chateau-Fort, und starb zu Paris den 1 Sept. 1720. Man hat von ihm zwey Quartbände, so statt einer Fortsetzung des Buchs; de la Perpetuité de la foi sind; Historiam patriarcharum Alexandrinorum Jacobitarum; Liturgiarum Orientalium collectionem in 2 Quartbänden; Anciennes Relations des Indes & de la Chine avec des Remarques; Defense de la Perpetuité de la foi, wider Aymon, ꝛc.

Renaudot (Theophrast) des vorhergehenden Großvater, ein Arzt des XVII. Jahrhunderts, von Loudun gebürtig, ließ sich 1623 zu Paris nieder, und war der erste, der 1631 öffentliche Nachrichten unter dem Titel: Gazettes herausgab. Er erhielt von König Ludwig XIII. ein Privilegium darüber, das hernach ihm und seinen Nachkommen von Ludwig XIV. bestättigt wurde. Er starb den 20 Oct. 1653 im 70sten

Digitized by Google

Jahr. Man hat auſſer ſeinen Gazelles von ihm Suite du Mercure François von 1635 bis 1643; Abrégé de la Vie & de la Mort de Henri de Bourbon, Prince de Condé; La Vie & la Mort du Maréchal de Gaſſion, und la Vie de Michel Mazarin, Cardinal, welcher des Miniſters Bruder war.

Reuchlin (Chriſtoph) ein Würtembergiſcher Gottesgelehrter, ſtammte von einem Bruder des berühmten Reuchlins ab, und war zu Tübingen am Sonntage Jubilate 1660 gebohren. Er ſtudirte in ſeiner Vaterſtadt und zu Wittenberg, und ward an letzterm Ort 1681 der philoſophiſchen Facultät Adjunctus. Nach ſeiner Rückkunft in ſein Vaterland ward er anfangs Feldprediger bey Herzog Friederich Carl von Würtemberg, 1690 aber Diaconus zu St. Leonhard in Stuttgart, und hierauf 1692 Profeſſor Gymnaſii und Stiftsabendprediger. Im Jahr 1699 kam er als ordentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit und Stadtpfarrer nach Tübingen, ward 1705 Dechant der Kirche und Oberſuperattendent des herzogl. Stifts, und ſtarb den 11 Jun. 1707. Man hat verſchiedene philoſophiſche und theologiſche, meiſt academiſche Streitſchriften von ihm.

Reuchlin (Johann) einer der gelehrteſten Männer, welche Deutſchland hervorgebracht, dem man beſonders zu danken hat, daß die ebräiſche Sprache im XVI. Jahrhundert unter den Chriſten wieder bekannt worden, war zu Pforzheim, im Marggrafthum Durlach 1454 gebohren. Er nahm nach damaliger Gewohnheit auch den griechiſchen Nahmen Capnio an. Er ſtudirte in Deutſchland, Holland, Frankreich und Italien, und erlangte in den Rechten und in allen Theilen der Gelahrheit, beſonders aber in der lateiniſchen, griechiſchen und ebräiſchen Sprache viele Geſchicklichkeit. Er lehrte hierauf das griechiſche zu Orleans und Poitiers, kehrte aber nach Deutſchland zurück, und hielt ſich beſonders zu Herzog Eberhard I. von Würtemberg, mit dem er eine Reiſe nach Rom gethan, die Reuchlin ſich treflich zu Nutz gemacht. Nach ſeiner Rückkunft wurde er als Abgeſandter zu Kayſer Friederich III. geſchickt, der ihn nebſt ſeiner Familie in den Adelſtand erhoben, zum Comes palatinus und kayſerl. Rath gemacht hat. Als nach dem bayriſchen Krieg der ſchwäbiſche Bund aufgerichtet, und 3 Perſonen verordnet wurden, welche jährlich viermal zuſammenkommen, und die angehenden Streitigkeiten entſcheiden ſollten, ſo wurde auch Reuchlin zu einem ſolchen Triumvir ernennt. Er führte dabey den Titel: der Kayſerl. Majeſtät, als Erzherzogs zu Oeſterreich, auch Churfürſten und Fürſten gemeiner Bundrichter. Er legte aber ſolche Bedienung von ſelbſt wieder nieder, um ſeinen Studien deſto beſſer abzuwarten. Bald hierauf ward er nach Inſpruck zu Kayſer Maximilian geſchickt. Gegen das Ende ſeines Lebens gerieth er in Streitigkeit mit den Cölniſchen Gottesgelehrten. Dieſe hatten vom Kayſer einen Befehl ausgewürket, daß alle ebräiſche Bücher verbrannt werden ſollten. Als nun die Juden baten, daß doch ſolcher Befehl möchte widerruffen werden, ſo wurde Reuchlin darüber befragt. Dieſer theilte die jüdiſchen Bücher in zwey Claſſen ein: einige derſelben handeln von gleichgültigen Sachen; andere aber ſeyen der chriſtlichen Religion ſchnur gerade entgegen geſetzt. Reuchlin rieth alſo, man

Digitized by Google

man sollte die erstern lassen, welche doch ihren Nutzen haben könnten, die von der andern Gattung aber unterdrücken. Diß aufrichtige Bedenken des Reuchlins, das er schriftlich von sich gegeben, reitzete die Cölnische Gottesgelehrten heftig wider ihn, und die Sache machte grossen Lärmen. Allein Reuchlin kam zuletzt mit vieler Ehre aus dem Handel. Er begab sich hierauf nach Ingolstadt, wo ihm seine Freunde eine Besoldung von 200 Goldgulden verschaften, dafür er das griechische und ebräische lehrte. Luthern war er gut; doch nahm er an der Reformation keinen weitern Antheil. Zuletzt lehrte er zu Tübingen; und als er hier krank wurde, ließ er sich nach Stuttgart bringen, wo er den 30 Jul. 1522 im 67sten Jahr verstorben. Er hat Dictionarium hebraicum und viele andere Schriften herausgegeben, darinn man eine weitläuftige und gründliche Gelehrsamkeit antrift. Einige haben ihm auch die Epistolas obscurorum Virorum zugeschrieben, darinn die Scholastiker so lächerlich gemacht werden; andere aber halten den Heinrich Hutten vor ihren Verfasser.

Reusch (Erhard) ein geschickter Philologus, gebohren 1678 zu Coburg in Franken, ward 1704 zu Altorf Magister, lase Collegia, und lebte hernach zu Nürnberg, bis er 1723 als Professor der Beredsamkeit nach Helmstädt beruffen ward, wo er, nach Polycarp Leysers Tod, das Amt eines Lehrers der Dichtkunst erhielt, und den 4. Febr. 1740 starb Er hat den Juvencus mit Anmerkungen und viele andere Schriften herausgegeben.

Reuter (Christian) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren in Hinterpommern den 17 Jun. 1675, studirte zu Wittenberg, ward Professor der Gottesgelahrheit und Metaphysick an dem Gymnasio zu Zerbst, und zuletzt Superintendent in Jevern, wo er 6 Apr. 1744 verstorben. Er hat: de Libanio Sophista; de Cura principis circa religionem; de eo, quod theologice sanctum & justum est circa tempus pentecostale, &c. geschrieben.

Reyher (Samuel) ein berühmter deutscher Rechtsgelehrter und Weltweiser, war den 19 April 1635 zu Schleusingen im Hennebergischen gebohren. Sein Vater Andreas Reyher war damals zu Schleusingen und hernach zu Gotha Rector, wo er 1673 gestorben, nachdem er sich so wohl durch Schriften als besonders durch das Ansehen, das er dem Gymnasio zu Gotha verschaft, berühmt gemacht. Samuel Reyher studirte in Deutschland und Holland, und wurde 1665 als Professor der Mathematick nach Kiel beruffen, erhielt wenige Jahre darauf einen juridischen Lehrstul, ward Sachsengothaischer Rath und Mitglied der preussischen Gesellschaft der Wissenschaften, und starb den 22 Novemb. 1714. Er hat die Opera Euclidis ins deutsche übersetzt, und algebraisch erwiesen; Mathesin Biblicam, so ihm grossen Ruhm gemacht; de crucifixi Jesu titulis, und noch viel anders so wohl in der Mathematick als in der Rechtsgelahrheit geschrieben.

Reyneau (Carl Renatus) ein Priester des Oratorii, Mitglied der Academie der Wissenschaften, und einer der gelehrtesten Mathematicker seines Jahrhunderts, war zu Brissac im Kirchsprengel von Angers, wo sein Vater Carl Reyneau ein Wundarzt war, 1656 gebohren. Er lehrte die Weltweisheit zu Toulon und Pezenas, und hierauf die Mathe-

matick zu Angers mit ausserordentlichem Ruhm, und starb zu Paris den 24 Febr. 1728. Man hat von ihm l' Analyse demontrée; la Science du Calcul, nebst einer Fortsetzung; diese beyde Werke werden sehr hoch gehalten; la Logique ou l'Art de raisonner juste, in 12.

Reynie (Gabr. de la) s. Nicolas.

Retz (der Cardinal von) s. Gondy.

Rhadamantus, des Lycastes Sohn, König in Lycien, hat sich durch seine Strenge und durch seinen Eifer in Ausübung der Gerechtigkeit berühmt gemacht. Die Poeten haben daher Anlaß genommen, ihn zu einem Richter in der Hölle zu machen, und dem Aeacus und Minos beyzugesellen.

Rhadamistus, des Pharasmanes, Königs in Iberien Sohn. Er stellte sich an, als wäre er mit seinem Vater zerfallen, und flüchtete sich zu seinem Vetter Mithridates, König in Armenien, der ihm seine Tochter Zenobia zur Gemahlinn gab. Nach der Zeit brachte er ein mächtiges Heer wider den Mithridates auf die Beine, und lud ihn zu einer Unterredung ein, dabey er ihn verrätherischer Weise ersticken ließ. Allein sein Laster blieb nicht unbestraft. Der parthische König Artabanus überwand ihn. Rhadamistus mußte die Flucht nehmen, nachdem er zuvor seine Gemahlinn Zenobia im Jahr Christi 52 selber umgebracht. Sein Vater Pharasmanes ließ ihn hernach als einen Verräther hinrichten.

Rhases, s. Rasis.

Rhea, des Coelus und der Vesta, oder des Himmels und der Erde Tochter, und Saturns Gemahlinn, gebahr ihm den Jupiter, Neptun und Pluto. Weil aber Saturn seine männlichen Kinder zu verschlingen pflag, brachte sie diese Kinder in Sicherheit, und ließ sie heimlich erziehen. Damit war nun Titan, Saturns Bruder, nicht zufrieden, machte einen Aufstand und nahm die Rhea gefangen. Doch Jupiter befreyte sie wieder, und half dem Saturn wieder auf den Thron. Rhea half verschiedene Städte und Schlösser erbauen, daher sie auch mit einer Maurkrone gebildet wird. Oft wird sie daher mit der Ops, Cybele, Vesta, Isis, Magna Mater und Proserpina vermischet.

Rhegino, s. Regino.

Rhenanus (Beatus) einer der gelehrtesten Männer des XVI. Jahrhunderts, war Anton Bilden Sohn, der sich zu Schlettstadt niedergelassen, von seinem Geburtsort Rhein nach aber den Nahmen Rhenanus angenommen. Nachdem er den Grund seiner Studien in seiner Vaterstadt gelegt, gieng er nach Paris, und hörte den Jacob le Fevre. Nach seiner Rückkunft in Deutschland hielt er sich einige Zeit zu Straßburg auf, worauf er nach Basel gieng, um es in den Wissenschaften noch weiter zu bringen. Während er sich hier aufhielt, errichtete er eine genaue Freundschaft mit dem Erasmus. In seinem 35sten Jahr verließ er diese Stadt und seine Correctorsstelle in der Frobenischen Druckerey, und gieng wieder nach Haus. Gegen das Ende seines Lebens hatte er einen beschwerlichen Zustand, der ihn nöthigte, die Bäder zu Baaden in der Schweitz zu gebrauchen. Als aber das Uebel immer mehr zunahm, ließ er sich nach Straßburg bringen, und starb daselbst 1547 im 62sten Jahr. Rhenanus war so wohl wegen seiner Gelehrsamkeit, als wegen seiner Bescheidenheit und Ehrlichkeit schätzbar; nur tadelt man an

Digitized by Google

an ihm, daß er im Religionsſachen ein wenig zu ſchüchtern geweſen. Dann ob er gleich in ſeinem Herzen ſo wohl als Eraſmus ein Proteſtant geweſen, ſo getraute er ſich doch niemals, ſolches öffentlich zu bekennen. Seckendorf hat ſeiner Hiſtorie des Lutheraniſmi den Auszug eines Briefs vom Rhenanus einverleibt, woraus erſichtlich iſt, daß er eine groſſe Hochachtung vor Luthern gefaßt; daß er ein Feind von der Tyranney des Pabſts geweſen, und daß er ſehr gewünſcht, daß Luther nach Worms käme, um die Sachen der Evangeliſchen daſelbſt zu unterſtützen. Rhenanus hat viele alte Schriftſteller herausgegeben, auch viele eigene Schriften ans Licht geſtellt.

Rhenferd (Jacob) ein berühmter Profeſſor zu Franecker und vortreflicher Litterator, gebohren zu Mühlheim im Herzogthum Berg 1654, ſtudirte vornemlich zu Gröningen, und lehrte hernach wohl 30 Jahre lang die morgenländiſche Sprachen und die heilige Philologie zu Franecker, wo er 1712 geſtorben iſt. Er beſaß vielen Witz, einen groſſen Scharfſinn und ein erſtaunliches Gedächtniß. Alle morgenländiſche Sprachen hatte er vollkommen in ſeiner Gewalt, vor die griechiſche hatte er einen ganz beſondern Geſchmack, und die lateiniſche redete er zierlich. Er liebte ſonderbare Materien, wie aus den Titeln ſeiner Schriften zu erſehen. Dergleichen ſind: Diſſertationes de decem otioſis Synagogæ; Archiſynagogus Otioſus; Periculum Palmyrenum ſive Litteraturæ veteris Palmyrenæ indagandæ & eruendæ ratio & ſpecimen, darinnen er einige zu Palmyra gefundene Inſcriptiven erklärt; Conjectura de tecto ſabbati; de Baptiſmo Adami; de Sethianis; Obſervationes ſelectæ ad loca ebræa N. T. Periculum Phoenicium ſ. antiqua litteratura Phoenicum &c. Dieſe und viele andere Abhandlungen von ihm ſind zu Utrecht 1712 in 4 zuſammengedruckt worden.

Rhetorforth (Samuel) auch **Rutherford**, ein Doctor und Profeſſor der Gottesgelahrheit auf der Schottiſchen Univerſität St. Andrews, hat in der Mitte des XVII. Jahrhunderts gelebt, und Exercitationes apologeticas pro divina gratia; de divina providentia; Examen Armenianiſmi, und anders geſchrieben.

Rho (Gerhard von) ſ. **Roo.**

Rhode, ſ. **Rhodius.**

Rhodiginus (Ludovicus Coelius) ein berühmter Profeſſor der griechiſchen und lateiniſchen Sprache zu Mayland, war zu Rovigo im Venetianiſchen 1450 gebohren. Sein Geſchlechtnahme hieß Ricchieri. Nachdem er zu Mayland gelehret, gieng er nach Padua, wo er 1525 geſtorben iſt. Sein vornehmſtes Werk ſind ſeine Lectiones antiquæ in 30 Büchern. Julius Cäſar Scaliger, der ſein Schüler geweſen, redet ſehr rühmlich von ihm.

Rhodius (Ambroſius) ein berühmter deutſcher Weltweiſer, war zu Kemberg bey Wittenberg gebohren. Nachdem er ſeine Studien ſehr rühmlich vollendet, gieng er nach Prag, wo Tycho Brahe ſich ſeiner in ſeinen aſtronomiſchen Beobachtungen bediente, und viele Achtung vor ihn hegte. Er gewann auch die Freundſchaft des berühmten Kepplers. Im Jahr 1612 ward Rhodius Profeſſor der Mathematick zu Wittenberg, und ſtarb daſelbſt 1633 plötzlich. Unter ſeinen Schriften hat ſein Dialogus de Transmigratione animarum pythagorica, quomodo

Digitized by Google

eadem concipi & defendi poſſit, am meiſten Aufſehen gemacht.

Rhodius (Joh.) ein geſchickter Arzt und Profeſſor der Kräuterkunde zu Padua, war von Koppenhagen gebürtig. Seine Gelehrſamkeit in der Arzneywiſſenſchaft und in den Alterthümern verſchaften ihm groſſen Ruhm. Er verließ 1640 Italien, und gieng nach Koppenhagen zurück, wo er jungen Leuten in der Naturlehre und Arzneykunſt Unterricht gab. Er ſtarb 1659. Seine vornehmſte Schriften ſind: Analecta in Ludovici Septalii Animadverſiones medicales, 2 Voll. de Medicamentorum Compoſitione; Obſervat. medicalium Centuriæ tres; de Thermis artificialibus; Catalogus ſexaginta auctorum ſuppoſititiorum, Mantiſſa Anatomica, &c.

Rhodogune, ſ. Rodogune.

Rhodomannus (Laur.) ein trefflicher Dichter, gebohren 1546 in dem Dorf Saſſaveef in der Grafſchaft Hohenſtein, ſtudirte zu Iſleſeld und Jena, ward Rector zu Stralſund, hierauf Profeſſor der griechiſchen Sprache zu Jena, und endlich der Geſchichtkunde zu Wittenberg, wo er den 8 Jan. 1606 als Rector der Academie verſtorben. Man hat viele griechiſche und lateiniſche Gedichte von ihm.

Rhodope, eine bekannte Buhlſchweſter, aus Thracien gebürtig, war neben dem Aeſopus eine Sklavinn. Xanthus kaufte ſie vom Charax, einem Kaufmann von Mitylene, der Sappho Bruder, und ſchenkte ihr die Freyheit. Sie trieb hierauf ihre Buhlſchaft zu Naucratis, und erwarb ſich ſolches Gut dadurch, daß ſie eine von den berühmten egyptiſchen Pyramiden davon erbaut haben ſoll. Es ſcheint aber ſolches eine Fabel zu ſeyn, eben ſo wohl als das, was man von ihrem Schuh und von ihrer Verheyrathung an den egyptiſchen König Pſammetichus erzählet.

Rhotenamer (Johann) auch Rottenhammer, ein berühmter Mahler, gebohren 1564 zu München, machte ſich in Italien vollkommen, und erwarb ſich hernach groſſen Ruhm durch ſeine Gemählde, die nach Flamändiſchem und Venetianiſchem Geſchmack gemacht ſind. Man bewundert am meiſten ſein Gaſtmal der Götter, das er vor Kayſer Rudolph II. gemahlt; ſeinen Tanz der Nymphen vor Herzog Ferdinand von Mantua, und ſein Gemählde von Allen Heiligen, das man zu Augsburg ſieht.

Ribadeneira (Peter) ein berühmter Jeſuite, von Toledo gebürtig, war einer der erſten Schüler des Ignatius Loyola. Er lehrte die Redekunſt zu Palermo, und wurde von dem St. Ignatius in den wichtigſten Geſchäften gebraucht. Er ſtarb zu Madrid 1 Oct. 1611 im 84ſten Jahr. Man hat von ihm Vitas Ignatii, Franciſci de Borgia, Jacobi Laynez & Salmeronis; Flores de Vitis Sanctorum; de Schiſmate Anglicano &c.

Ribera (Anaſtaſius Pantaleon de) ein berühmter ſpaniſcher Dichter, von Madrid gebürtig, blühete im XVII. Jahrhundert unter König Philipp IV. Er iſt einer der angenehmſten und ſcherzhafteſten ſpaniſchen Dichter. Seine Poeſien ſind zu Saragoſſa 1640 und zu Madrid 1648 gedruckt worden. Antonius de Ribera, auch ein ſpaniſcher Dichter, hat zu Anfang des XVII. Jahrhunderts gelebt.

Ribera (Franz de) ein gelehrter ſpaniſcher Jeſuite, lehrte die Gottesgelahrheit mit Ruhm zu Salamanca, und

Digitized by Google

und ſtarb daſelbſt 1591 im 54ſten Jahr. Man hat von ihm Comm. in XII. Prophetas minores; in Evang. Johannis & in Apocalypſin; in Epiſt. ad Ebræos; de Templo Hieroſolymitano & iis, quæ ad templum pertinent; Vitam S. Thereſiæ, &c.

Ribera (Joſeph) ſ. l'Eſpagnolet.

Ricardus, ſ. Richard.

Ricaut (Paul) lat. *Rigaltius*, ein engliſcher Ritter, reiſete durch Europa, Aſien und Africa, ward Secretär bey dem Grafen von Winchelſea, Königs Carl II. Geſandten beym Sultan Mahomet IV, und hierauf Conſul der engliſchen Nation zu Smyrna, Secretär des Grafen von Clareydon; ferner bey König Jacob II. geheimer Rath und endlich engliſcher Reſident in den Hanſeeſtädten Hamburg, Lübeck, Bremen ꝛc. Er ſtarb 1700 in ſeinem Vaterland. Seine vornehmſte Stücke ſind: Hiſtoire de l'Etat préſent de l'Empire Ottoman; Hiſtoire des trois derniers Empereurs des Turcs depuis 1623 jusqu'à 1677 ſo hoch geſchätzt wird; Hiſtoria ſtatus præſentis (1678) eccleſiarum Græciæ & Armeniæ, &c.

Ricci (Michael Angelus) ein gelehrter Cardinal, ward zu Rom 1619 gebohren, und machte ſich in der Mathematick und in der Gottesgelahrheit ſehr geſchickt. Pabſt Innocentius XI. ſetzte ihm 1681 den Cardinalshut auf. Er genoß aber dieſer Würde nicht lang, ſondern ſtarb den 12 May 1682. Man hat von ihm einen Tractat de Maximis & Minimis, und zwey gelehrte Diſſertationen. Gaſſendi, Pallavicini und andere groſſe Gelehrten des XVII. Jahrhunderts legen dieſem Cardinal groſſe Lobſprüche bey.

Ricci (Sebaſtian) ein guter italiäniſcher Mahler, war zu Belluno 1659 gebohren. Er arbeitete faſt an allen Europäiſchen Höfen, und ließ ſich endlich zu Venedig nieder, wo er 1734 geſtorben. Als er durch Paris reiſete, nahm ihn die königl. Mahler- und Bildhaueracademie unter ihre Mitglieder auf.

Ricciarelli, ſ. Volterre.

Riccioli (Joh. Bapt.) ein gelehrter italiäniſcher Jeſuite, war zu Ferrara 1598 gebohren. Er lehrte die Gottesgelahrheit zu Parma und Bononien, und beſaß beſonders in der Mathematick und Aſtronomie vorzügliche Stärke. Er ſtarb 1671. Man hat Chronologiam Reformatam und andere gelehrte Werke von ihm.

Richard I. König in Engelland, mit dem Beynahmen das Löwenherz, gebohren 1157, folgte in der Regierung ſeinem Vater Heinrich II. den 6 Jul. 1189. Er war zu gleicher Zeit Graf von Poitou und Herzog der Normandie. Im Jahr 1190 gieng er zu Schif, um dem gelobten Lande zu Hülf zu kommen, eroberte 1191 die Inſel Cypern, und begab ſich hierauf zur Belagerung der Stadt Acra, welche den 13 Jul. übergieng. Auf dieſer Reiſe gab er dem Guido von Luſignan die Inſel Cypern vor den Titel eines Königs von Jeruſalem. Das Jahr darauf erfochte Richard einen vollkommenen Sieg über Saladin, und eroberte viele Plätze; allein der Rückzug des Königs Philipp Auguſt und der Herzoge von Burgund und Oeſterreich hinderten ihn an weitern Vortheilen. Er ſchloß demnach mit Saladin einen Stillſtand auf 3 Jahre, und gieng zu Ptolomais zu Schif,

um nach Engelland zurückzukehren; litt aber bey Aquileja Schifbruch, und wurde den 20 Dec. 1192 von Herzog Leopold von Oesterreich, dem er in der Belagerung Acra übel begegnet war, gefangen genommen. Dieser Herzog verkaufte ihn das folgende Jahr an Kayser Heinrich VI, der ihn erst 1194 wieder in Freyheit setzte, nachdem er eine Rantzion von 100000 Mark Silbers von ihm empfangen. Als Richard in sein Reich zurückgekommen, zerstreuete er die Parthey, die sich sein Bruder Johann daselbst gemacht, und bekriegte hierauf den König Philipp August mit verschiedentlichem Erfolg. In einem dieser Kriege wurde der Bischof von Beauvais, Philipp von Dreux, in ganz blutiger Rüstung gefangen genommen. s. **Philipp von Dreux**. Richard starb den 6 April 1199 an einer Wunde, die er vor dem Schloß Chalus empfangen. Richard gehört unter diejenige Prinzen, so den Kreuzzügen angewohnt, welche den Saracenen und Unglaubigen am meisten Schrecken eingejagt haben. Johann ohne Land, sein Bruder, war sein Nachfolger.

Richard II. König in Engelland, des berühmten Prinzen von Wallis Eduard und der Johanna von Kent Sohn, gebohren 1366, war nur 11 Jahr alt, als er den 23 Jun. 1377 seinem Großvater Eduard III. folgte. Seine Regierung wurde durch viele Aufrührer, wovon Wat Tyler und Johann Slater, die Häupter waren, und durch andere mißvergnügte Grossen sehr beunruhigt. Nachdem er endlich den Herzog von Glocester zum Tod verdammt, und den Herzog von Lancaster seiner Güter beraubt, so zog er 1399 mit einem Heer aus, um Irrland zu bezwingen, welches sich das Jahr zuvor empört hatte. Zum Regenten des Königreichs ließ er den Herzog von York zurück. Allein während seiner Abwesenheit beruften die Mißvergnügten den Herzog von Hervord, der durch den Tod seines Vaters Herzog von Lancaster worden war; der Herzog nahm London in Besitz, und ließ den König eine Schrift unterzeichnen, dadurch er sich der Regierung unwürdig und unfähig erklärte. Man sperrte ihn hierauf in den Towr zu London ein; bald darauf brachte man ihn nach Pontfract, wo er 1400 im 33sten Jahr hingerichtet wurde.

Richard III. König in Engelland, des Herzogs von Glocester Sohn und Königs Eduard IV, Bruder, bemächtigte sich widerrechtlich der Krone, und ließ sich den 22 Jun. 1483 zum König ausruffen. Er ließ Eduard V. und den Herzog von York, die rechtmässigen Kronerben, hinrichten, und zerstreute eine Verschwörung, die der Herzog von Buckingham wider ihn angesponnen hatte, welcher in Verhaft genommen und enthauptet wurde. Allein Heinrich, Graf von Richmond, aus dem Hause Tudor, entrann nach Frankreich, und erhielt von König Carl VIII. grosse Hülfe an Volk und Geld, womit er nach Engelland übergieng, und das ganze Fürstenthum Wallis auf seine Seite brachte. Richard gieng alsbald auf ihn los, ward aber in dem blutigen Treffen bey Bosworth den 22 Aug. 1485 erschlagen. Er war der letzte Prinz von dem Geschlecht der Herzoge von York oder Plantageneten, deren Stammvater Heinrich II. gewesen. Sein Tod endigte den innerlichen Krieg, der so lange Zeit zwischen den Häusern Lancaster und York gewährt hatte. Der Graf

von

von Richmond regierte hierauf unter dem Nahmen Heinrich VII.

Richard von Armagh, ein berühmter Gottesgelehrter des XIV. Jahrhunderts, war ein Irrländer. Er studirte zu Oxford, ward Kanzler dieser Universität, hierauf Archidiaconus zu Lichtfield, und endlich 1347 Erzbischof zu Armagh in Irrland. Er behauptete die Gerichtbarkeit derer Bischöffe und Pfarrer mit vielem Eifer gegen die Bettelmönche, und starb gegen 1359. Man hat von ihm: Libros XIX. contra Errores Armenorum; viele Sermones; Defensionem Curatorum adversus mendicantes und de Audientia Coufessionum, &c. Man sindt in diesen Schriften, daß Richard die H. Schrift fleissig gelesen, und vielen Verstand und eine gründliche Beurtheilungskraft besessen hat. Dieser berühmte Gottesgelehrte ist auch unter dem Nahmen Fitz Ralfe d. i. Rudolphs Sohn, und Armachanus, von seinem Erzbisthum bekannt.

Richard de St. Victore, ein berühmter Gottesgelehrter des XII. Jahrhunderts, war ein Schottländer. Er studirte zu Paris, und wurde Canonicus Regularis in der Abtey St. Victor. Er erwarb sich durch seine Wissenschaft und Tugend grossen Ruhm, ward 1164 Prior der Abtey St. Victor, und starb 10 Merz 1173. Es sind noch viele Schriften von ihm vorhanden, darinnen er seine Schlüsse mit vieler Richtigkeit und nach einer guten Ordnung macht, und eine grosse Känntniß in der Gottesgelahrheit zeiget. Die beste Ausgabe seiner Werke ist die von 1650 in 2 Folianten.

Richard (der Abt) hat das Leben des P. Joseph beschrieben. Er ist den 21 Aug. 1727 gestorben.

Richard (Martin) ein Mahler, von Antwerpen gebürtig, brachte nur den linken Arm mit sich zur Welt; und dannoch wurde er in Landschaften vortreflich. Er starb 1636 im 45sten Jahr. Sein Bruder David Richard legte sich auch auf die Mahlerkunst; kam ihm aber bey weitem nicht gleich.

Richardot (Franz) ein berühmter Bischof zu Arras, war in der Grafschaft Burgund gebohren, und ward ein Augustinermönch in dem Kloster Champlite. Hierauf wurde er Professor auf der Universität Besançon, und erhielt 1561 nach dem Cardinal von Granvella das Bisthum Arras. Er gab sich alle Mühe, der protestantischen Lehre den Eingang in seinen Kirchsprengel zu verwehren, erschien mit Ansehen auf der Kirchenversammlung zu Trident, hatte vielen Theil an Errichtung der Universität Douay, und starb den 26 Jul. 1574 im 67sten Jahr. Man hat Statuta Synodalia, Controversschriften und anders von ihm. Sein Neffe, Johann Richardot, ward Präsident im Rath zu Arras, und hierauf geheimbder Rath zu Brüssel. Er machte sich durch seine Geschicklichkeit in vielen wichtigen Unterhandlungen berühmt, und starb 1609.

Richardson (Joh.) ein gelehrter englischer Bischof zu Ardach in der Provinz Armach, war von Chester gebürtig, und starb 1653. Man hat auserlesene Anmerkungen über das Alte Testament in englischer Sprache in fol von ihm.

Richelet (Cäsar Peter) ein gelehrter Parlamentsadvocat zu Paris, war 1631 zu Chemmon in Champagne, im Kirchsprengel Chalons an der Marne, gebohren. Er legte sich besonders auf die französische Sprache, und erwarb sich vielen Ruhm durch

durch seine Schriften. Er starb zu Paris den 29 Nov. 1698. Man hat von ihm ein groß Dictionnaire françois, so hoch gehalten wird, und davon die beste Ausgabe 1728 zu Lyon in 3 Foliant:n erschienen ist; ein kleines Dictionnaire des Rimes; viele Briefe, ꝛc. Perrot d' Ablancourt, Patru und viele andere Gelehrten waren seine guten Freunde. Er hat dem Abt von Longuerue den Geschmack zu den Wissenschaften beygebracht. Die erste Ausgabe von Richelets grossem Dictionnaire kam 1680 zu Genf in einem Band in 4to heraus. Man muß sie als die merkwürdigste ansehen, wann anders diejenige Ausgabe eines Buchs so genennt werden kan, welche mit Unflätereyen und Satyrischen Einfällen angefüllt ist. Als er sein Werk wieder drucken ließ, nahm er einen Theil dessen, was man daran getadelt, daraus weg. Ob er gleich eine grosse Menge Sprüchwörter seinem Dictionnaire einverleibt, so gerieth er doch noch auf den Einfall, ein besonders Dictionnaire comique & satyrique zu verfertigen, so eigentlich nichts anders war, als eine Sammlung von allen Schandreden, die man einander jemals im Französischen gesagt hat, und noch sagen wird. Sein Beichtvater aber, dem er es entdeckt, verband ihn, sein Buch wieder aufzuopfern.

Richelieu, s. Plessis-Richelieu.

Richeome (Ludwig) ein Jesuite, gebohren 1544 zu Digne in Frankreich, wurde gemeiniglich der französische Cicero genennt, verwaltete die höchsten Aemter seines Ordens, und starb zu Bourdeaux 1625. Er hat meistens Streitschriften herausgegeben.

Richer (Edmund) ein berühmter Doctor der Sorbonne und einer der gelehrtesten Männer seines Jahrhunderts, war zu Chource, im Kirchsprengel von Langres, den 30 Sept. 1560 gebohren. Er vollendete seine Studien zu Paris, und nahm mit vielem Ruhm die Licentiatenwürde an. Er wurde anfangs in die Parthey und Gedenkungsart der Lige gezogen, so daß er auch die Verwegenheit hatte, in einer seiner Thesium die That des Jacob Clements zu billigen. Er verließ aber seinen Irrthum bald wieder, und war einer der ersten, welche das Ansehen ihres rechtmässigen Oberherrn erkannt haben, so bald er 1590 Doctor worden war. Er wurde hierauf Principal im Collegio le Moine, und den 2 Jan. 1608. Syndicus der theologischen Facultät zu Paris. Er behauptete eifrigst die alten Lehrsätze dieser Facultät, und begegnete 1611 einem Dominicaner, der die Untrüglichkeit des Pabsts behauptet, und sein Ansehen über die Concilien erhoben hatte. Noch in eben diesem Jahr gab Richer eine kleine Schrift de la Puissance ecclesiastique & politique heraus, darinn er die Grundsätze vestsetzte, auf welche die Lehre der französischen Kirche und der Sorbonne von dem Ansehen einer allgemeinen Kirchenversammlung und des Pabsts gebaut ist. Diß kleine Buch machte viel Lärmen, und brachte den Nuntius und einige Doctores wider ihn auf, welche den Richer des Syndicats entsetzen, und sein Buch durch die theologische Facultät verdammen lassen wollten. Allein das Parlament verhinderte, daß die Facultät nicht einmal darüber zu Rath gehen durfte. Inzwischen versammelte der Cardinal du Perron, Erzbischof zu Sens, zu Paris acht Bischöffe aus seiner Provinz, und ließ sie den 9ten Merz 1612 eine Censur wider Richers Buch herausgeben. Richer appel-

appellirte hiewieder als wider einen Mißbrauch an das Parlament, das ihn auch als Appellanten annahm; doch blieb es hiebey. Sein Buch mußte ferner die Censur des Erzbischofs von Aix und dreyer Bischöffe seiner Provinz den 24 May besagten Jahrs über sich ergehen lassen, und zu Rom wurde es verdammt. Man sahe hierauf von allen Seiten eine Menge Schriften wider ihn herauskommen, und Richer bekam einen ausdrücklichen Befehl von Hof, nichts zu seiner Vertheidigung zu schreiben. Kurz der Haß gegen ihn gieng so weit, daß endlich seine Feinde vom König und von der Königinn Regentinn Lettres de Jussion an die Facultät erhielten, daß sie andern Syndicus wählen sollte. Richer protestirte, las eine Schrift zu seiner Vertheidigung ab, und begab sich hinweg. Man wählte hierauf noch 1612 einen andern Syndicus, und von dieser Zeit an behält man diese Würde von 2 Jahren zu 2 Jahren, da sie vorher beständig bey einer Person blieb. Richer gieng hierauf auch nimmer in die Versammlungen der Facultät, sondern schloß sich in seine Einsamkeit ein, und gab sich bloß mit seinen Studien ab. Allein seine Feinde zogen ihm noch andere Händel über den Hals; man holte ihn ab, und setzte ihn in das Gefängniß von St. Victor. Man hätte ihn so gar dem Pahst ausgeliefert, wann nicht das Parlament und der Kanzler von Frankreich auf die Klagen der Universität solches verhindert hätten. Er schlug 1617 aus, sich bey der Censur der Bücher des Antonius de Dominis einzufinden; gab 1620 auf Begehren des römischen Hofes eine Erklärung, darinn er bezeugte, daß er bereit wäre, Rechenschaft von den Sätzen in seinem Buch: de la Puissance ecclesiastique & politique zu geben, und selbige orthodox zu erklären, und daß er sein Werk dem Urtheil des H. Stuhls und der römischen Kirche unterwerfe. Er that solche Erklärung zum zweytenmal; allein alles diß war seinen Gegnern nicht genug. Er sahe sich also genöthigt, sein Buch 1629 nebst den Beweisen der darinn enthaltenen Sätze und den beyden Erklärungen wieder drucken zu lassen. Der Cardinal von Richelieu vermochte ihn, eine dritte Erklärung herauszugeben, die er in dem Zimmer des P. Josephs unterzeichnete. Richer beschäftigte sich hierauf mit Ausbesserung seiner Schriften, und starb den 28 Nov. 1630. Er wurde in der Sorbonne begraben, und man hält jährlich eine Messe vor die Ruhe seiner Seelen. Auser obigen Schrift hat man noch von ihm: Apologiam pro Johanne Gersonio pro suprema ecclesiæ & concilii generalis auctoritate nebst einer Ausgabe der Werke dieses berühmten Kanzlers der Universität Paris; Vindicias doctrinæ majorum Scholæ Parisiensis de auctoritate & infallibilitate ecclesiæ in rebus fidei & morum; Historiam Conciliorum generalium; viele MSS. worunter als eines der vornehmsten weitläuftige Nachrichten von der Historie der theologischen Facultät zu Paris sind. Man findt in Richers gesammten Werken eine tiefe Gelehrsamkeit, viele Wissenschaft und Geschicklichkeit in theologischen Materien, Nachdruck und Gewalt in seinen Schlüssen, und weit mehr Critick, als man bey den übrigen Gottesgelehrten seiner Zeit antrift. Nur hat die herrschende Parthey an ihm getadelt, daß er allzurepublicanisch gedacht. Baillet hat sein Leben beschrieben.

Richer (N.) ein französischer Dichter war

war 1685 zu Longueville, einem Dorf in der Obern Normandie im Land Caux 3 Meilen von Dieppe gebohren. Er zeigte von Kindheit an glückliche Fähigkeit zu den schönen und andern Wissenschaften, und wurde, nachdem er seine Studien rühmlich vollendet, unter die Parlamentsadvocaten zu Rouen aufgenommen. Richer verließ aber die Gerichtsschranken gar bald wieder, um seiner Neigung zu folgen, und sich gänzlich der Dichtkunst und der Gelahrheit zu überlassen. Er machte sich in der lateinischen und griechischen Sprache geschickt, und ward ein guter Kenner in allen Arten von Litteratur. Er hatte ein so erstaunliches Gedächtniß, daß er sich auf der Stelle des Nahmens, des Jahrs, des Tags und aller Umstände bey historischen und gelehrten Sachen erinnerte. Er hat nach la Fontaine, dem noch keiner gleich gekommen, die besten französischen Fabeln gemacht. Man hat auch Tragödien von ihm. le Sage war sein vertrauter Freund. Er starb zu Paris den 12 Merz 1748.

Richmann (N.) ein geschickter Naturkündiger und Professor bey der Academie der Wissenschaften zu Petersburg, welcher den 26 Jul. 1753 daselbst auf eine merkwürdige Weise vom Blitz getödtet worden. Wir wollen die Beschreibung davon etwas ausführlicher geben. Richmann wollte am besagten Tag nach 12 Uhr in Beyseyn des academischen Kupferstechers Sokolow die Electricität des damals eben bey hellem Sonnenschein von Norden aufgestiegenen Gewitters durch seine dazu gemachte Anstalten beobachten. Diese Anstalten waren in einem 4 Schritt breiten und 16 Schritt langen Gange, der nach Mitternacht einen Eingang und nach Mittag ein Fenster hat, befindlich. Ob dieses Fenster offen gewesen sey, hat man nicht zuverlässig erfahren können. Nahe an diesem Fenster stund ein 4 Fuß hoher Schrank, auf welchem der Electricitätszeiger nebst einer eisernen eines Fingers dicken und einen Fuß langen Stange, welche mit dem untersten Theile in ein kleines mit Messingspänen zum Theil gefülltes Becherglas hieng, auf gehörige Art beveſtigt war. Bis zu dieser Stange war von dem Dache des Hauses ein dünner eiserner Drat durch den Eingang nahe unter der Decke des Ganges fortgeleitet. Da nun Richmann an dem Electricitätszeiger sahe, daß das Gewitter noch sehr weit weg seyn müsse, so versicherte er den Sokolow, daß jetzt noch keine Gefahr vorhanden sey, ob man gleich, wann es sehr nahe käme, vielleicht nicht gar zu sicher seyn dörfte. Bald darauf aber, da Richmann einen Fuß weit von der eisernen Stange auf den Electricitätszeiger Achtung gab, sahe gedachter Sokolow, daß ohne alle Berührung der Maschine ein weißlichblauer Feuerballen, einer guten Faust groß, aus der Stange gegen die Stirne des Herrn Professors zufuhr, und dieser, ohne den geringsten Laut von sich zu geben, rücklings über einen hinter ihm stehenden Kasten gegen die Wand fiel. Da dieser Schlag augenblicklich mit einem Knall, der einem kleinen Kanonschuß gleich kam, begleitet wurde, sank Sokolow ebenfalls vorwärts zu Boden, und bekam einige Schläge auf den Rücken, an welchen man hernach befand, daß solche von dem zugleich zerrissenen Drat herrühren müßten, welcher in das tuchene Kleid von der Schulter an bis in die Falten merkliche Striemen von der Dicke des Drats eingebrannt hatte. Da sich Sokolow wieder aufrichtete, und wegen Betäubung an den Schrank lehnte, konnte er Rich-

Digitized by Google

Richmanns Gesicht vor Dampf nicht sehen, glaubte auch, daß dieser eben wie er nur umgefallen sey. Da er sich aber wegen des Dampfs einbildete, der Blitz habe einen Brand im Hause verursacht, so eilte er plötzlich und in verwirrter Bestürzung hinaus, und zeigte es der nächsten Piquetwache an. Als die Frau Professorinn auf den gehörten starken Knall herzugelauffen, fand sie den Gang als mit Pulverdampf erfüllet, Sokolow war nicht mehr gegenwärtig, und im Umkehren sahe sie den Herrn Professor ohne einiges Lebenszeichen rücklings über den Kasten gegen die Wand liegen. Man suchte ihn durch Reiben und Bestreichen wieder zu sich zu bringen, und es wurde augenblicklich zu dem Herrn Prof. Krazenstein und einem Wundarzt geschickt, welche auch beyde ungefähr 10 Minuten nach dem Schlag bereits gegenwärtig waren. Man öfnete ihm am Arm die Ader; allein es kam nur ein einige Tropfen Bluts zum Vorschein, obgleich die Ader, wie die Folge lehrete, wirklich geöfnet war. Vom Puls war selbst auf der Brust im geringsten nichts mehr zu fühlen. Der Herr Prof. bließ ihm, wie man es bey Erstickten zu thun pfleget, bey zugehaltenen Naselöchern zu wiederholten malen in die Brust, allein vergebens. An den äussern Gliedmassen war auch nicht das geringste Zeichen einer erlittenen Convulsion oder Zuckung zu spühren. Nach der Besichtigung fand man an dem obern Theil der Stirn, wo die Haare angehen, etwas auf der linken Seite einen länglicht runden rothen Flecken in der Grösse eines Rubels oder Reichsthalers, wo das Blut ohne Versehrung der Haut gleichsam durch die Schweißlöcher gepreßt war. Der Schuh am linken Fuß war auf der linken Seite zweymal aufgerissen, doch ohne einziges Merkmal einer Verbrennung. Neben dem Riß waren kleine gesprützte weisse Flecken zu sehen. An dem nachmals entblösseten Fuß fand man auf eben der Stelle einen mit Blut unterlauffenen Flecken, ebenfalls von der Grösse eines Rubels. Auf dem Leibe, vornemlich auf der linken Seite, waren vom Hals an bis auf das Hüftbein 8 theils grössere theils kleinere rothe und blaue Flecken zu sehen. Die übrigen ganz kleinen sahen aus als Flecken, welche vom Pulverbrande entstehen. Als man hierauf den Gang besichtigte, wo der Zufall geschehen war, fand man, daß der Pfosten von der offengewesenen Thür des Eingangs von oben herunter halb abgespalten, und mit der Thür in den Gang geworfen war. Von der Küchenthüre in demselbigen Gang, gleich am Eingange, war von unten auf ein zwey Fuß langer Splitter, in der Dicke eines Federkiels, abgerissen, und auf die sechste Stuffe der gleich daran stehenden Bodentreppe geführt. Von dem kleinen Becherglase, welches an statt der Muschenbroekischen Flasche gedienet, war die eine Hälfte abgeschlagen, und die Messingspähne zum Theil zerstreut. Von dem Drat fand man ebenfalls kleine abgerissene Stücke hin und wieder liegen. So viel von den Umständen dieses merkwürdigen Todesfalls. Uebrigens hätte Richmann ohne Vermegenheit bey dem so weit entfernten Gewitter menschlichem Ansehen nach wohl sicher seyn können. Die Gewitterwolke war noch nahe am nordlichen Horizont, über 6 Grade von seinem Scheitelpunct entfernt, und bey den vorhergegangenen sehr leichten 5 oder 6 Schlägen konnte man aus der Zeit zwischen dem Blitz und Donner von 15 bis 20 Secunden von der weiten Entfernung gewiß seyn. Es sind verschiedene Gedichte auf Richmann gemacht worden. Eines derselben endigt sich mit folgenden Versen:

Marty-

Martyrii palmam physico jam vaticinatus
Pindo Leucoridos fulmina sulca vibrans.
Candidus hoc serto Richmannus tempora cingit.
Quam nimis es verax Bosius augurio.
Sed tu Martyrio rutilans, physicoque beatus,
Ac Elias caelum flammipede igne subis.

In den Commentariis Acad. Petrop. findt man unterschiedliche Abhandlungen von Richmannen.

Richter (Christian Friederich) ein geschickter Arzt zu Halle in Sachsen, gebohren zu Sorau in der Niederlausitz 1676, suchte besonders die Arzneykunst durch die Chymie zu bereichern, dahin vornemlich die sogenannte Essentia dulcis gehört, und starb den 5 Oct. 1711. Man hat verschiedene Schriften von ihm, worunter seine: Höchstnöthige Erkänntniß des Menschen, sonderlich nach dem Leibe und natürlichen Leben in jedermanns Händen ist. Er hat auch einige erbauliche Schriften hinterlassen.

Richter (Georg Friedrich) ein geschickter Weltweiser und Mathematicus, war den 26 Oct. 1691 zu Schneeberg gebohren, wo sein Vater, Georg Richter, damals Pfarrer gewesen. Er studirte zu Leipzig und Altorf, ward 1714 an ersterm Ort Beysitzer der philosophischen Facultät, und 1726 ausserordentlicher Lehrer der Mathematick. Im Jahr 1730 nahm ihn die kayserl. Academie Naturæ curiosorum zum Mitglied auf. 1735 erhielt er die ordentliche Profession der Sittenlehre und Staatsklugheit, ward 1739 Collegiat des kleinen Fürstencollegii, und starb den 23 Jun. 1742. Man findt in den Actis Eruditorum, und in den Miscellaneis Lipsiensibus viele gelehrte und merkwürdige Abhandlungen von ihm.

Richter (Joh. Christoph) ein königl. pohlnischer und churfürstl. sächsischer Kammerrath, der den 6 Merz 1751 zu Leipzig verstorben ist. Er war besonders wegen seiner besonders seltnen Sammlung von Naturalien berühmt, welche zu besehen die Gelehrten von allen Orten dahin kamen: Sie erstreckten sich vornemlich auf die Schätze der Erden und der See; doch enthielten sie auch vieles von griechischen und römischen Alterthümern. Die Geschichte der Thiere war darinnen zwar nicht erschöpfet, aber doch berühret; die Kräutergeschichte aber traf man vollständig daselbst an. 1742 kam zu Leipzig davon heraus: Museum Richterianum continens fossilia, vegetabilia, marina, illustrata iconibus & commentariis D. Joh. Ern. Hebenstreitii, Anat. & Chir. P. P. O. Accedit de gemmis scalptis Liber singularis. Sein würdiger Sohn, Herr Johann Georg Richter, Professor S. Philologiæ zu Leipzig, ist nun Besitzer dieser Sammlung.

Ricius (Paul) ein gelehrter bekehrter Jude, war ein Deutscher von Geburt, und lehrte zu Pavia die Weltweisheit mit ausserordentlichem Ruhm. Kayser Maximilian zog ihn hernach nach Deutschland, und machte ihn zu einem seiner Leibärzte. Er hat viele Schriften wider die Juden und andere herausgegeben. Dem Himmel hat er eine Seele gegeben, und noch andere widersinnige Dinge behauptet. Man lobt ihn wegen seiner Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit, Mässigkeit und Wissenschaft. Er blühete im XVI. Jahrhundert. Erasmus rühmt ihn im letzten Brief seines ersten Buchs.

Digitized by Google

Ridley (Nicol.) ein berühmter englischer Bischof, war in Northumberland nahe bey Cambridge gebohren, erhielt unter Eduard IV. das Bisthum Rochester und hierauf das von London; wurde aber, als Maria zur Regierung kam, abgesetzt, und den 16 Oct. 1555 zu Oxford wegen der protestantischen Lehre verbrannt, die er noch etliche Tage zuvor gegen die gelehrtesten Leute daselbst gründlich vertheidigt hatte. Man hat Tract. de Coena Dominica und einige andere Streitschriften gegen die catholische Religion von ihm. Man muß ihn nicht mit Thomas Ridley vermengen. Dieser war ein geschickter englischer Rechtsgelehrter, der Conspectum legum civilium & ecclesiasticarum herausgegeben, und 1628 gestorben ist.

Rieger (Georg Conrad) ein Würtembergischer Gottesgelehrter und berühmter Prediger, war zu Canstadt den 27 May 1687 gebohren. Er studirte in den herzogl. Klöstern und zu Tübingen, ward 1708 Magister und 1713 Repetent in dem herzogl. Stipendio daselbst, 1718 aber Diaconus zu Urach. 1721 kam er als Professor Gymnasii und Mittwochsprediger nach Stuttgart, ward 1733 Stadtpfarrer zu St. Leonhard, und 1742 Specialsuperintendent und Hospitalprediger. Er starb den 16ten April 1743. Man hat den Salzburgischen Kirche; Historie der alten und neuen böhmischen Brüder; Herzenspostille und andere erbauliche Schriften von ihm.

Rienzi, s. Laurentio.

Ries (Franz Ulrich) ein reformirter Gottesgelehrter, war den 25 Dec. 1696 zu Breidenbach gebohren. Er studirte zu Cassel, Marburg und Heidelberg, und wurde 1721 ordentlicher Lehrer der Weltweisheit zu Marburg. Im J. 1728 ward er ausserordentlicher und 1735 ordentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit, und starb den 6 Nov. 1755. Er hat verschiedene academische Streitschriften über auserlesene Materien hinterlassen.

Rietsch (Gregorius) ein deutscher Dichter und Buchdrucker zu Leipzig, lebte um 1631. Man hat das bedrängte Leipzig und andere Gedichte von ihm. Seine altväterische Reime wurden nachmals nur Rietschianer genennt.

Rieux (Joh. de) Herr von Rieux und Rochefort und Marschall von Frankreich, war Johanns von Rieux Sohn, und aus einem der edelsten und ältesten Häuser in Bretagne entsprossen. Er that König Carl VI. grosse Dienste, und schlug 1404 die Engelländer, welche Bretagne verwüsteten. Im Jahr 1411 verlohr er seine Würden, erhielt sie aber gleich das folgende Jahr wieder. Den 12 Aug. 1417 begab er sich derselben zum Vortheil seines Sohns, Herrn von Rochefort, Asserac und Chateau-neuf. Allein auch dieser verlohr sie das folgende Jahr wieder. Er schlug sich hierauf zur Parthey des Dauphins, dem er mit vieler Treue und sehr glücklich diente. Er vertheidigte 1435 St. Denys gegen die Engelländer, nahm ihnen Dieppe wieder ab, und schlug sie 1438 von Harfleur weg. Allein Wilhelm Flavi, Vicomte von Assi, nahm ihn vor dem Schloßthor zu Compiegne in Verhaft, und steckte ihn in ein Gefängniß, darinn er elendiglich starb. Das Haus von Rieux hat noch viele andere grosse Männer hervorgebracht.

Rigaltius, s. Rigault.

Rigaud (Hyacinth.) ein berühmter Mahler, war zu Perpignan den

25 Jul. 1663 gebohren. Er war besonders in Bildnissen stark, und hatte die Ehre, die ganze königl. französische Familie bis auf das vierte Geschlecht zu mahlen. Das grosse Gemählde, worauf er den Cardinal von Bouillon, wie er das heilige Jahr öfnet, vorgestellt, ist ein Meisterstück, das mit den schönsten Werken des Rubens verglichen werden kan. Er war Professor und Director der Mahleracademie, erhielt um seiner Gaben willen den Adel, und starb zu Paris den 29 Decemb. 1743.

Rigault (Nicolaus) Parlamentsrath zu Metz und königl. Bibliothekar, einer der gelehrtesten Männer des XVII. Jahrhunderts, war zu Paris, wo sein Vater die Arzneykunst trieb, 1577 gebohren. Er erlangte in den weltlichen und kirchlichen Alterthümern, und in der griechischen und lateinischen Sprache grosse Geschicklichkeit, und setzte sich bey den Gelehrten in Hochachtung. Er wurde Generalprocurator zu Nancy, hierauf Intendant zu Metz, u. starb zu Toul im August 1654. Er hat den Cyprianus und Tertullianus mit gelehrten Anmerkungen; Glossarium ταχλινον μιξοβαρβαρον; Observationes de populis Fundis; Notas in Phædrum; in Artemidorum; in Julianum; in Scriptores de Re agraria; Onosandri Strategicum, griechisch und lateinisch und viele andere gelehrte Werke ans Licht gestellt.

Rimini (Gregorius von) s. Gregorius.

Rimpler (Georg) ein Churſächsischer Kriegsbaumeister, von Leisnig in Meissen gebürtig, erlernte bey seinem Vater das Weißgerber Handwerk, kam hierauf in Liefland unter die gemeinen Soldaten, und wohnte acht, nicht eben allzuwichtigen Belagerungen bey. Er erfand eine Art zu befestigen, die von ihm den Nahmen hat. Seine Befestigte Vestung ist zu Ulm 1719 vermehrt wieder aufgelegt worden. Seinen Gegner Scheiter hat er in dem gänzlich abgeschlagenen fuerieusen Sturm Joh. Bernhard Scheiters widerlegt. Rimpler starb 1683 in der belagerten Stadt Wien, wo er die Aufsicht über die Vestungswerker geführt.

Rinck (Eucharius Gottlieb) ein deutscher Rechtsgelehrter, gebohren zu Stötteritz bey Leipzig 1670, ward anfangs aus besonderer Neigung zum Soldatenstand kayserl. Hauptmann, darauf aber 1709 Professor der Rechte zu Altorf, wo er den 9 Febr. 1746 als kayserl. Rath, Professor primarius und Senior der Academie verstorben. Er hat der beyden Kayser Leopold und Joseph Leben und andere Schriften herausgegeben, und eine schöne Bibliotheck hinterlassen.

Rinckart (Martin) ein deutscher Dichter, gebohren 1586. zu Eulenburg, starb als Archidiaconus in seiner Vaterstadt den 8 Dec. 1649. Er ist, unerachtet er Opitzen überlebet, dannoch bey der alten Art der Knittelverse geblieben.

Ringelberg, s. Fortius.

Ringgenberg (Johann von) ein alter deutscher Dichter des XIII. Jahrhunderts, von dessen Lebensumständen nichts mehr bekannt. Doch hat man in der Schobingerischen Sammlung noch ein Ueberbleibsel von seiner Dichtkunst.

Rinuccini (Octavius) ein Edelmann von Florenz, und grosser italiänischer Dichter, kam mit der Königinn Maria von Medicis nach Frankreich, und setzte sich in grosses Ansehen bey derselben. König Hein-

Digitized by Google

Heinrich IV. machte ihn zu seinem Kammerjunker. Man macht ihn zum Erfinder der Opern, oder der Gewohnheit Lust- und Trauerspiele oder andere dramatische Stücke musikalisch auf der Schaubühne aufzuführen. Er war höflich und beredt, hatte vielen Witz und schöne Gaben, und starb 1621. Sein Sohn Peter Franz Rinuccini hat seine Werke 1622 zu Florenz drucken lassen. Man schätzt vornemlich seine drey Stücke Daphne, Euridice und Ariadne.

Rio (Mart. Ant. del) s. Delrio.

Riolanus (Joh.) ein geschickter Arzt zu Paris, von Amiens gebürtig, starb den 18 Oct. 1605. Seine Werke sind 1610 in fol. gedruckt worden. Man muß ihn nicht mit seinem Sohn, Johann Riolanus, vermengen. Dieser war auch ein Arzt und königl. Professor, welcher die Ehre und den Ruhm seines Vaters würdiglich behauptet, und verschiedene anatomische und andere Schriften verfertigt hat, welche hoch geschätzt werden. Er starb 1657 im 77sten Jahr.

Rist (Johann) ein deutscher Dichter, war zu Pinneberg 8 Merz 1607 gebohren. Seine Eltern widmeten ihn schon in Mutterleibe der Gottesgelahrheit. Er erlangte seine Wissenschaften zu Rinteln, Rostock, Utrecht und Leiden, und legte sich besonders mit auf die Mathematick, hatte aber auch eine grosse Wissenschaft in der Arzneykunst. Im Jahr 1635 ward er Pfarrer zu Wedeln in Stormarn, und 1664 Comes palatinus und herzogl. Mecklenburgischer Kirchenrath. Er ward Stifter des Schwanenordens, und führte in der fruchtbringenden Gesellschaft den Nahmen des Rüstigen. Er starb den 13 Aug. 1667. Unter seinen Gedichten hat er hinterlassen: Poetischer Lustgarten; Musikalisches Seelenparadieß; Musikalische Catechismus Andachten; Musikalische Festandachten; Frommer Christen tägliche Hausmusik; Himmlische Lieder; die besungene Florabella, unter dem Nahmen des Daphnis. Er hat auch Lobreden geschrieben, und in MS. eine deutsche Dichtkunst und Traurspiele hinterlassen. Seine Lustspiele sind in dem zur Geschichte der dramatischen Dichtkunst nöthigen Vorrathe.

Rittangel (Joh. Stephan) ein geschickter Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, war zu Forchheim im Bambergischen 2 Jan. 1606 gebohren. Einige machen seine Eltern zu Juden; andere aber versichern, er sey aus einem catholischen Christen ein Jud, und hernach ein Lutheraner worden. Gewiß ist, daß er einige Schriften von der jüdischen Gelahrheit, unter andern Anmerkungen über das Buch Jezirah herausgegeben, darinn er behauptet, daß man in der chaldäischen Paraphrasi Beweise wider die Juden und die andern Gegner der Dreyeinigkeit antrese. Dieses wurde von einem Socinianer unter dem Nahmen Irenopolita angegriffen. Rittangel vertheidigte sich in einem Tractat, dem er den Titel: Libra veritatis gab, und schrieb solchen dem König in Pohlen Johann Casimir zu. Er wurde hierauf Professor der morgenländischen Sprachen zu Königsberg, und starb um 1652. Man hat noch ferner von ihm: de Veritate religionis christianæ; Briefe; Uebersetzung der Gebette, welche die Juden alle Neujahrstage verrichten, ꝛc. Er behauptete das Paradoxum, was in dem Neuen Te-

ſtament ſiehe, ſey aus den jüdiſchen Alterthümern genommen.

Rittershuſius (Conrad) ein berühmter deutſcher Rechtsgelehrter, gebohren zu Braunſchweig den 25 Sept. 1560, brachte es in der lateiniſchen, griech. und ebräiſchen Philologie, auch in der Rede- und Dichtkunſt ſehr weit, und überſetzte die meiſten Pſalmen in ſchöne lateiniſche Verſe. Er ſtudirte hierauf zu Helmſtädt, Altorf und Ingolſtadt anfangs die Gottesgelahrheit und hernach die Rechte, wurde 1591 zu Baſel Doctor, und hierauf Profeſſor der Rechtsgelahrheit zu Altorf, wo er den 26 May 1613 verſtorben. Er hat Comment. ad Libr. Inſtitutionum; de Differentia Juris civilis & canonici und viel anders mehr herausgegeben. Seine Schriften werden noch hochgeſchätzt. Beſonders hat er viele alte Schriftſteller mit Anmerkungen erläutert.

Rittershuſius (Nicol.) des vorhergehenden Sohn, war zu Altorf 1597 gebohren. Er legte ſich beſonders auf die Geſchichtkunde, Genealogie, Mathematick und auf die griechiſche und lateiniſche Litteratur, wurde Profeſſor des Lehenrechts, hernach der Inſtitutionen und der Pandecten, und ſtarb 1670. Man hat ein groſſes Werk unter dem Titel: Genealogiæ Imperatorum, Regum, Ducum, Comitum, aliorumque procerum orbis chriſtiani ab anno 1400 ad annum 1664 von ihm.

Rittmeier (Chriſtoph Heinrich) ein lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Helmſtädt den 30 Jan. 1671, ſtudirte daſelbſt, zu Leipzig und Halle, wurde 1698 auſſerordentlicher Lehrer der Weltweisheit zu Helmſtädt, bald darauf ordentlicher Profeſſor der griechiſchen Sprache, und 1710 der Gottesgelahrheit. Er war nicht nur in den meiſten europäiſchen, ſondern auch in den morgenländiſchen Sprachen treflich erfahren, und ſtarb den 4 Auguſt 1719. Er hat Synopſin doctrinæ Chriſtianæ; Epicteti Enchiridii priora capita rabbinice verſa animadverſionibusque illuſtrata; Eliakim Panzi Rhodigini clavem gemaricam verſione & notis illuſtratam und anders mehr herausgegeben.

Rivaltius, ſ. Rivault.

Rivalz (Anton) ein geſchickter Mahler. Sein Vater, Joh. Peter Rivalz, war Mahler und Baumeiſter des Stadthauſes zu Toulouſe. Nachdem er die Zeichnungskunſt von ſeinem Vater gelernt, gieng er nach Rom, und trug den erſten Preis bey der St. Lucasacademie davon. Er kam hierauf nach Toulouſe zurück, bekleidete die Bedienungen ſeines Vaters mit Ruhm, und ſtarb 1735 im 68ſten Jahr. Barthol. Rivalz, ſein Vetter, hat nach ihm geſtochen; und ſein Sohn, der Ritter Rivalz, erhält durch ſeine Gaben den Ruhm der Mahlerkunſt in der Familie.

Rivault (David) Herr von Fleurance oder vielmehr Flurance, ward zu Laval um 1571 gebohren. Er wurde bey dem Grafen Guido von Laval erzogen, ward hierauf Unterpräceptor und endlich Präceptor bey König Ludwig XIII. in Frankreich, und ſtarb zu Tours im Jan. 1616. Man hat verſchiedene Schriften von ihm. Malherbe und andere berühmte Schriftſteller reden mit Hochachtung von ihm.

Riverius, ſ. Riviere.

Rivet (Andreas) ein berühmter und gelehrter reformirter Theologus, gebohren zu St. Maixent in Poitou 1573, ſetzte ſich bey ſeiner Kirche in groſſes Anſehen, und wurde in den wichtigſten Angelegenheiten gebraucht. Er hat auf verſchiedenen Synoden das Amt eines Präſidenten verwaltet. Nachmals ward er Profeſſor der Gottesgelahrheit zu Leiden, und ſtarb zu Breda 7 Jan. 1651. Er hat vieles geſchrie-

Digitized by Google

geſchrieben. Das vornehmſte iſt Criticus Sacer; Comment. über viele Bücher H. Schrift; Streitſchriften, ꝛc. ſo in 3 Bänden in fol. zuſammengedruckt worden.

Riviere (Lazarus) ein geſchickter Profeſſor der Arzneykunſt zu Montpellier, hat eine vortrefliche Praxin Medicam und andere Schriften herausgegeben, ſo nachmals in fol. zuſammengedruckt worden. Er ſtarb 1656, und war zu Montpellier 1590 gebohren.

Riviere (Poncet de) Ritter, Bailly von Montferrand, Maire von Bourdeaux, Rath und Kammerherr bey König Ludwig XI. in Frankreich und Commandant der Francs-Archers der königl. Garde, war ein eben ſo groſſer Staatsmann als Kriegsheld. Er führte 1464 in der Schlacht bey Montlehery das Vordertreffen gegen den Grafen von Charolois an. Man glaubt, er ſey aus dem alten Haus der Vicomtes von Rivieres, Herrn von Labatut, entſproſſen geweſen.

Rivinus (Andreas) ein berühmter Arzt, Criticus und Weltweiſer, ſonſt Bachmann genannt, war zu Halle in Sachſen 7 Oct. 1600 gebohren, ſtudirte auf dem Gymnaſio daſelbſt und zu Jena, und beſuchte hierauf die franzöſiſchen, niederländiſchen und engliſchen Univerſitäten. Nach ſeiner Rückkunft gieng er nach Leipzig, und ward hierauf 3 Jahr Rector zu Nordhauſen. Von hier begab er ſich nochmals nach Leipzig, nahm die Doctorwürde in der Arzneykunſt an, ward 1635 Profeſſor der Dichtkunſt, ferner Collegiat im kleinen Fürſtencollegio, Decemvir, und endlich 1655 Profeſſor Medicinæ phyſiologicæ, ſtarb aber bald darauf den 4 April 1656. Er war ein groſſer Liebhaber der Kirchenväter, und beſonders der alten chriſtlichen Poeten, die er ſeinen Zuhörern fleiſſig erklärte. Er hat vieles geſchrieben. Weil er aber ſeine Sachen auf eigene Unkoſten in wenigen Abdrücken aus der Preſſe kommen zu laſſen pflegte, und nach ſeinem Ableben ſeine Erben das übrige als Maculatur verſtieſſen, ſo haben ſich ſeine Schriften rar gemacht. Seine drey Söhne **Quintus Septimius Florens**, **Auguſtus Quirinus** und **Tilemann Andreas**, haben den Ruhm des Vaters fortgepflanzt. ſ. folgenden Art.

Rivinus (Aug. Quirinus) ein Arzt, des Andreas Rivinus zweyter Sohn, gebohren zu Leipzig den 9 Dec. 1652, ward daſelbſt 1671 Magiſter und 1676 zu Helmſtädt Doctor, 1691 Profeſſor der Phyſiologie und Botanick, 1701 Collegiat des groſſen Fürſtencollegii und Decemvir, 1719 aber Decanus der mediciniſchen Facultät, wurde in die engliſche Societät aufgenommen, und ſtarb den 30 Dec. 1723. Man hat Diſſertationes medicas in unum faſciculum collectas; **Abhandlung vom wahren Alter der Welt**, und viele andere Schriften von ihm. Sein einiger Sohn, **Johann Auguſt Rivinus**, gebohren 1692, ſtarb frühzeitig als Aſſeſſor der mediciniſchen Facultät den 10 May 1725. Er hat ſeines Vaters Introductionem in rem herbariam vermehrt und fortgeſetzt, u. herausgegeben.

Rivinus (Quintus Septimius Florens) Andreas Rivinus älteſter Sohn, war den 16 Aug. 1651 zu Leipzig gebohren. Seine Taufnahmen bekam er daher, weil ſein Vater eben damals Tertulliani Poëmata mit ſeinen Noten drucken ließ. Er legte ſich auf die Rechtsgelahrheit, hielt fleiſſig Vorleſungen und Diſputationen, ward anfänglich Profeſſor im Schöppenſtuhl, hernach königl. pohlniſcher und churſächſiſcher Appellationsrath, 1705 Proconſul und 1712 Bürgermeiſter zu Leipzig und erſter Vorſteher in der

Petersкirche. Er ſtarb den 22 Merz 1713. Seine Diſputationen ſind 1736 zuſammengedruckt worden. Sein Sohn, Joh. Florens Rivinus, gebohren den 27 Jul. 1681, ward auch ein groſſer Rechtsgelehrter, und ſtarb den 31 Dec. 1755 als bey der Rechten Doctor, der hohen Stiftskirche zu Merſeburg Domherr, des Stifts Wurzen Dechant, öffentlicher ordentlicher Lehrer des Codicis zu Leipzig und der Juriſtenfacultät Beyſitzer, auch Erb- Lehn- und Gerichtsherr auf Neu-Muttershauſen. Er hat ſeines Vaters Enunciata Juris ad ordinationem proceſſus judiciarii collecta, und viele eigene Schriften herausgegeben.

Rivinus (Tilemann Andreas) des Andreas Rivinus jüngſter Sohn, gebohren zu Leipzig den 30 Sept. 1654, ward Licentiat der Gottesgelahrheit, der ebräiſchen Sprache öffentlicher Lehrer und Archidiaconus bey der St. Thomaskirche zu Leipzig. Er hat genaue Abhandlung der wichtigſten Glaubensſtreitigkeiten zwiſchen lutheriſcher und calviniſcher Kirche und anders geſchrieben, und iſt den 24 Jan. 1692 geſtorben.

Rivinus (Johann) ein geſchickter Auguſtinermönch, von Löwen gebürtig, war des Buchdruckers Gerhard Rivinus Sohn. Er wurde Prior und Provinzial ſeines Ordens, und ſtarb um 1656. Man hat Vitam S. Auguſtini, und anders von ihm. Ein anderer **Johann Rivinus**, ein gelehrter Lutheraner, von Attendorn in Weſtphalen gebürtig, lehrte lange Zeit die ſchönen Wiſſenſchaften in Deutſchland, wurde hierauf Rath bey Herzog Georg in Sachſen, und des nachmaligen Churfürſten Auguſt Präceptor. Er ſtarb als Rector zu Meiſſen 1553 im 53ſten Jahr. Er hat vieles geſchrieben.

Riuperoux (Theodor de) ein franzöſiſcher Dichter, war zu Montauban den 4 Merz 1664 gebohren. Er wurde Secretär bey dem Marquis von Crequi. Man erzählt, daß als ſein Herr einsmals mit dem König ſpielen ſollte, ſo habe er 1000 Louis d'or zu dieſem Ende aufbehalten, und ſolche ſeinem Secretär zu Handen geſtellt, damit er ſie nicht anderwärts ausgäbe. Riuperoux aber habe ſie genommen, ſelber damit geſpielt, und alle verlohren. Er ſtarb zu Paris 1706. Man hat einige kleine poetiſche Stücke und vier Traurſpiele als Annibal, Valerien, la Mort d'Auguſte und Hypermneſtre von ihm. Das letztere wird hoch gehalten, und noch jetzt geſpielt.

Rixner (Heinrich) ein lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Helmſtädt 1634, ward daſelbſt 1661 auſſerordentlicher, 1663 aber ordentlicher Profeſſor der Metaphyſik und Phyſik, wofür er 1673 einen theologiſchen Lehrſtul erhielt. Er wurde hierauf 1679 Paſtor primarius zu Halberſtadt, und 1683 Kirchenrath und Generalſuperintendent dieſes Fürſtenthums. Er hat Inſtitutiones theologiæ moralis; Hiſtoriam Sacram N. T. de Veterum Chriſtianorum circa euchariſtiam inſtitutis & ritibus, &c. geſchrieben, und iſt den 16 Dec. 1691 geſtorben.

Robbe (Jacob) königl. franzöſiſcher Ingenieur und Geographus, war 1643 zu Soiſſons gebohren. Er war Maire perpétuel zu St. Denys bey Paris, und Parlamentsadvocat zu Paris, und ſtarb zu Soiſſons 1721. Seine zwey vornehmſte Werke ſind: Méthode pour apprendre facilement la Géographie, und Emblême ſur la paix, ſo er dem König den 29 Merz 1679 überreicht hat. Man hält beyde Schriften hoch.

Robert von Courtenay, franzöſiſcher

scher Kayser in Orient, folgte auf Peter von Courtenay zu Ende des Jahrs 1220, und wurde in der Sophienkirche den 25 Merz 1221 gekrönet. Er starb 1228. Die Grossen beriefen hierauf Johann von Brienne, der seines Königreichs Jerusalem beraubt worden, um das Reich währender Minderjährigkeit Balduins II. zu regieren.

Robert, König in Frankreich, mit dem Beynahmen der **Heilige**, oder der **Weise**, folgte auf seinen Vater Hugo Capetus im Jahr 996. Er mußte seine Gemahlinn Bertha, weil sie seine Anverwandtinn war, und ohne Dispensation von ihm geehlicht worden, wieder von sich lassen, worauf er bald hernach die Constantia, Grafen Wilhelm von Provence und Arles Tochter, zur Gemahlin nahm. Als seines Vaters Bruder, Herzog Heinrich von Burgund, ohne rechtmässige Erben verstarb, vereinigte Robert dieses Herzogthum mit der Krone, und belehnte seinen zweyten Sohn Heinrich damit. Als aber dieser zur Krone kam, erhielt es der jüngste Bruder Robert. Dieser war der Stammvater des ersten königl. Hauses der Herzoge in Burgund, so bey 360 J. gewähret. König Robert stillte die Unruhen in seinem Königreich, bemühete sich, die Wissenschaften darinnen in blühenden Zustand zu setzen, und beförderte die Andacht des Volks durch Erbauung vieler prächtigen Kirchen. Er war ein leutseliger, gütiger und gar nicht ehrgeitziger Prinz. Er schlug das Kayserthum und das Königreich Italien aus, so ihm die Italiäner angetragen. Ungeachtet der Kunstgriffe der Königinn Constantia, welche den jüngsten Sohn Robert, Herzog von Burgund, gerne auf den Thron gesetzt hätte, ließ er doch seinen ältern Sohn Heinrich I. zu Rheims zum König krönen. Robert starb zu Melun den 20 Jul. 1031 im 60sten Jahr, nachdem er verschiedene Hymnen gemacht, welche noch in der Kirche gesungen werden. Heinrich I. sein Sohn, war sein Nachfolger.

Robert von Bruis, oder **Bruce**, König in Schottland und einer der größten und tapfersten Prinzen des XIV. Jahrhunderts, stammte von König David I. in Schottland ab. Er bestieg den Thron den 25 Merz 1306, nach Vertreibung des Johann Baillol oder Baillol, der sich durch Hülfe Königs Eduard I. in Engelland unrechtmässiger Weise auf den schottländischen Thron geschwungen hatte. Robert warf das engländische Joch ab, trieb sie aus dem Reich, und machte Schottland sehr mächtig und blühend. Er starb den 7 Jun. 1329 im 55sten Jahr, und hinterließ zum Nachfolger David II. der nur 5 Jahr alt war, und eine Tochter, wodurch die Krone von Schottland auf das Haus Stuart gebracht worden.

H. Robert, erster Abt zu Chaise-Dieu, den 7 Apr. 1067 gestorben.

H. Robert, Abt zu Moleſme, und erster Stifter des Cistercienserordens 1098, ist den 21 Merz 1108 gestorben.

Robert von Arbrissel, s. **Arbrissel.**

Robert Grosthead, oder **Grossetestus**, lat. *Capito*, einer der grösten Gottesgelehrten und gelehrtesten Weltweisen des XIII. Jahrhunderts, war in Engelland in der Provinz Suffolk von armen Eltern gebohren. Er setzte sich durch seine Gottesfurcht und Wissenschaft in grossen Ruhm, wurde Doctor zu Oxford, hierauf Archidiaconus zu Leiceſter, und endlich 1235 Bischof zu Lincoln. Er vertheidigte eifrig die Gerichtbarkeit der ordentlichen Pfarrer gegen Pabst Innocentius IV. und die Mönche, und starb 1253. Man hat viele Schriften von ihm, so voller Gelehrsamkeit sind. In vielen derselben tadelt er mit Freymüthigkeit und vielleicht mit allzugrosser Bit-

terkeit die Laſter und Ausſchweiffungen der Geiſtlichen.

Robert Sorbon, ſ. Sorbonne.

Robert (Claudius) Canonicus und Groß-Archidiaconus zu Chalons an der Saone, war zu Bar an der Aube um 1564 gebohren. Nachdem er zu Paris mit Vorzüglichkeit ſtudiret, ward er Präceptor bey Andreas Fremiot, nachmaligem Erzbiſchof von Bourges, mit dem er nach Italien, Deutſchland und in die Niederlande gereiſet. Er ſetzte ſich bey den Cardinälen Baronius, d'Oſſat, Bellarminus und andern groſſen Leuten in Hochachtung, und ſtarb den 16 May 1636. Sein wichtigſtes Werk iſt ſeine Gallia Chriſtiana, das er 1626 in einem Fol. herausgegeben. Die Herren von Sainte-Marthe haben diß Werk nachgehends anſehnlich vermehrt, und die Benedictiner ſtellen eine neue Ausgabe davon ans Licht, davon bereits viele Bände gedruckt ſind.

Robert (N.) ein gelehrter franz. Muſikus, der um 1586 als Muſikdirector der königl. franz. Kapelle geſtorben iſt. Man hat viele Motets zu ganzen Chören von ihm.

Robert (N.) ein geſchickter Mahler von Orleans, war in Zeichnung der Thiere und Inſecten unvergleichlich, und verfertigte in dieſer Art eine ſchöne Reihe in Miniatur vor Gaſton von Frankreich. Man kan ſie in der königl. Bibliotheck im Kabinet der Kupferſtiche ſehen.

Robertin (Robert) ein deutſcher Dichter und würklicher geheimer Secretär bey der preuſſiſchen Landesregierung zu Königsberg. Er war Dachs guter Freund, und ſtarb 1648. Seine Gedichte findt man meiſtens in Heinrich Alberts Arien unter dem Nahmen Berintho oder R. R. Sie zeugen von einem ſchönen Feur ſo wohl in geiſtlichen als weltlichen Liedern, und er iſt durchgehends hochgeſchätzt worden.

Roboam, ſ. Rehabeam.

Robortello (Franz) ein berühmter Criticus des XVI. Jahrhunderts, gebohren zu Udine in Friaul den 9 Sept. 1516, lehrte die Redekunſt und practiſche Weltweisheit mit Ruhm zu Lucca, Piſa, Venedig, Bononien und Padua, wo er den 18 Merz 1567 verſtorben. Als er Carln V. die Leichenrede halten ſollte, blieb er gleich zu Anfang derſelben ſtecken, ob er gleich einer der gröſten Redner ſeiner Zeit war. Man hat de Facultate hiſtorica diſputationem; Comment. über viele griechiſche und lateiniſche Dichter und viele andere Schriften von ihm, darinn er aber öfters eine vor Gelehrten unanſtändige Heftigkeit äuſſert.

Robuſti, ſ. Tintoret.

Rocaberti (Joh. Thomas de) ein berühmter General der Dominicaner, und einer der eifrigſten Vertheidiger des päbſtlichen Anſehens, war um 1624 zu Peſelade auf der Gränzen von Rouſſillon und Catalonien, von Franz Joſre, Vicomte von Rocaberti, aus einem alten vornehmen Hauſe gebohren. Er trat jung in den Dominicanerorden, ward 1666 Provinzial von Arragonien, 1670 General ſeines Ordens, 1676 Erzbiſchof von Valentia, und 1695 Großinquiſitor. Er erwarb ſich die Hochachtung des catholiſchen Königs, der ihn zweymal zum Vicekönig von Valentia machte. Er ſtarb den 13 Jun. 1699. Man hat von ihm: de Romani Pontificis Auctoritate in 3 Fol. ſo bey ſeiner Parthey ſehr hochgehalten wird; Bibliothecam pontificiam maximam, in qua Auctores melioris notæ, qui hactenus pro Sancta Romana ſede tum theologice tum canonice ſcripſerunt, fere omnes continentur, in 21 Fol. das aber das Parlament zu Paris zu leſen und zu verkauffen verbotten; Alimentum ſpirituale, in ſpaniſcher Sprache, ꝛc.

Rocca,

Digitized by Google

Rocca (Angelus) ſ. Angelus Rocca.

H. Roch, ein berühmter Heiliger in Frankreich, war zu Montpellier zu Ende des XIII. Jahrhunderts, aus einer adelichen und reichen Familie gebohren. Als er im 20ſten Jahr ſeine Eltern verlohren, ſoll er als Pilgrim nach Rom gegangen ſeyn, und daſelbſt viele an der Peſt darniederliegende Perſonen geheilet haben. Auf ſeiner Heimreiſe blieb er zu Piacenza, wo die Peſt damals regierte. Der H. Roch wurde ſelber damit angeſteckt, und mußte aus der Stadt, damit ſie nicht auch andere angreiffen möchte. Er begab ſich in einen Wald, wo ihm der Hund eines benachbarten Edelmanns, der Gothard hieß, täglich ein Stück Brod brachte. Als er nach einiger Zeit wieder geſund worden, kehrte er nach Haus, und ſtarb zu Montpellier den 13 Aug. 1327. Man verehrt ihn beſonders bey anſtekenden Krankheiten.

Roche-Blave (Heinrich de) ein gelehrter Prediger der franzöſ. Kirche zu Dublin, gebohren 1665, ward ſchon im 20ſten Jahr mit allgemeinem Beyfall Prediger zu Schafhauſen. Er gieng hierauf nach Engelland, wo er an verſchiedenen Kirchen und endlich an der zu Dublin diente. Er ſtarb hieſelbſt 1709. Man hat Predigten von ihm, die ſehr zierlich und gründlich ſind.

Rochechouart (Renatus von) Baron von Mortemar und Montpipeau, Herr von Vivonne, Luſſac ꝛc. Ritter der königl. franz. Orden, und einer der gröſten Feldherrn des XVI. Jahrhunderts, war Franz von Rochechouart Sohn, und aus einem der edelſten und älteſten Häuſern in Frankreich, das ſeinen Nahmen von dem Landgut Rochechouart in Poitou hat. Er war nur 15 Jahr alt, als er mit ſeinem Vater zur Belagerung Perpignan abgieng, dahin er den Adel von Poitou geführt. Er befand ſich nachgehends 1552 bey der Vertheidigung Metz, und that ſich in vielen Belagerungen und Schlachten herfür. Er ſtarb den 17 Apr. 1587 im 61ſten Jahr. Er hatte ſich 1570 mit Johanna von Saulx, des Marſchalls von Tavannes Tochter, verheyrathet, die ihm 9 Kinder gebohren. Der älteſte Sohn Caſpar von Rochechouart, Marquis von Mortemar und Herr von Vivonne, diente unter den Königen Heinrich III. und Heinrich IV. und ſtarb den 25 Jul. 1643 im 68ſten Jahr. Er hinterließ Gabriel von Rochechouart, Herzog von Mortemar, Pair von Frankreich, Ritter der königl. Orden, erſten Kammerjunker des Königs, und nachmals Gouverneurs von Paris, ꝛc. Dieſer ſtarb den 26 Dec. 1675.

Rochechouart (Ludwig Victor von) Herzog von Mortemar und Vivonne, Prinz von Tonnai-Charente ꝛc. Gouverneur von Champagne und Brie, Marſchall von Frankreich und General der Galeeren, war der älteſte Sohn von Gabriel von Rochechouart, deſſen im vorhergehenden Artickel Meldung geſchehen iſt. Er diente als Marechal de Camp 1664 bey Eroberung Gigeri in Africa, 1667 bey Eroberung Donai, und in der Belagerung Lille. Er führte die franzöſiſche Schife Candia zu Hülfe, bekam 1672 im holländiſchen Krieg eine Wunde, und ward hierauf Vicekönig zu Meſſina. Im J 1675 ward er Marſchall von Frankreich, und ſtarb den 15 Sept. 1688.

Rochechouart (Maria Magdal. Gabriele von) Aebtiſſinn von Fontevrault, und eine der ſchönſten Geiſter des XVII. Jahrh. war Gabriels von Rochechouart, Herzogs von Mortemar ꝛc. Tochter. Ihr Geiſt war zu allen Wiſſenſchaften aufgelegt. Sie lernte die griechiſche, lateiniſche, italiäniſche und ſpaniſche Sprache; die

Weltweisheit, die H. Schrift, und die Gottesgelahrheit. In ihren Nebenstunden vergnügte sie sich besonders mit Lesung des Homerus und des Plato, welche sie sich besonders bekannt gemacht. Ihre Wissenschaft, ihre schönen Gaben, ihre Regelmässigkeit, ihre Tugend und Gottesfurcht erwarben ihr allgemeine Hochachtung durch ganz Frankreich. Sie starb zu Fontevrault den 15 Aug. 1704 im 59sten Jahr, und hinterließ eine Menge Schriften in MSS.

Roche-Flavin (Berhard de la) einer der geschicktesten Rechtsgelehrten und grösten Obrigkeitspersonen seines Jahrhunderts, war 1552 zu St. Cernin in Rouergue gebohren. Er war anfangs Rath zu Toulouse und hierauf Parlamentsrath zu Paris. Auf diß wurde er erster Präsident der Requetenkammer bey dem Parlament zu Toulouse, und Heinrich III. machte ihn zum Staatsrath. Er starb 1627 im 76sten Jahr. Man hat Recueil des Arrets notables du Parlement de Toulouse und einen grossen Tractat des Parlemens in Fol. von ihm.

Rochefort (Guido von) Herr von Pleuvant und Kanzler von Frankreich, stammte von einem ursprünglich burgundischen Haus ab. Er legte sich auf die schönen Wissenschaften, und zeigte sich so wohl im Krieg als im Kabinet unter Herzog Carl von Burgund, der ihn zu seinem Rath und Kammerherrn machte. König Ludwig XI. in Frankreich zog ihn nachmals in seinen Dienst, und Carl VIII. machte ihn den 9 Jul. 1497 zum Kanzler von Frankreich. Er starb 15 Jan. 1507. Er brachte die Errichtung des grossen Raths durch ein Edict vom August 1497 zu Stande. Man muß ihn nicht mit Wilhelm von Rochefort, seinem Bruder vermengen, der auch Kanzler von Frankreich gewesen, und den 12 Aug. 1492 gestorben ist.

Rochefoucauld (Franz, Herzog de la) Prinz von Marsillac, Ritter der königl. franz. Orden, Statthalter von Poitou, war einer der grösten Männer und der schönsten Geister des XVII. Jahrhunderts. Sein Vater, Franz, erster Herzog de la Rochefoucauld, aus einem der ältesten und edelsten Häuser in Frankreich, das an grossen Männern fruchtbar gewesen, starb den 8 Febr. 1658. Der Sohn that sich bey vielen Gelegenheiten so wohl durch seine Herzhaftigkeit, als durch seine Klugheit und durch seinen Verstand herfür, und starb zu Paris den 17 Merz 1680 im 68 Jahr. Man hat zwey vortrefliche Werke von ihm. Eines hat die Aufschrift: Maximes, und das andere Memoires de la Regence de la Reine Anne d' Autriche.

Rochefoucauld (Franz de la) Cardinal, Bischof von Senlis, Abt von St. Genovieve zu Paris und von Tournus, Großalmoseneier von Frankreich und Commandeur der königl. franz. Orden, war Carls de la Rochefoucauld, Grafen von Randan und Fulvia, aus dem Haus Pico von Mirandola, Sohn. Er wurde Bischof zu Clermont, hierauf zu Senlis, und arbeitete eifrig an Annehmung der tridentinischen Kirchenversammlung in Frankreich. Er gab sich auch viele Mühe mit Bekehrung der vermeynten Ketzer und mit Reformirung des Augustiner- und Benedictinerordens. Im Jahr 1622 gab er sein Bisthum Senlis von sich, und starb den 14 Febr. 1645 im 87sten Jahr. Der P. de la Mortiniere hat sein Leben beschrieben.

Roches (Madame und Mademoiselle des) zwey französische Damen, die sich durch ihre Gaben und ihren Geschmack vor die schönen Wissenschaften so wohl als durch ihre zärtliche Freundschaft gegen einander berühmt gemacht haben. Letztere war eben so wohl auf die Tugend als auf das Geblüt gegründet, getrennt

und konnte auch durch den Tod nicht getrennt werden. Sie starben beyde an einem Tag an der Pest, welche 1587 Poitiers verheerte. Die Mutter nennte sich Magdalena Neveu, und war an Fredenois Herrn des Roches vermählt. Die Tochter Catharina des **Roches**, gemeiniglich Mademoiselle des Roches, hat sich wie die Mutter durch Schriften in Versen und in Prose und durch ihre Geschicklichkeit in den Sprachen und in den Wissenschaften berühmt gemacht. Die Dichter ihrer Zeit legen beyden ungemeine Lobsprüche bey, und haben besonders durch ihren Witz eine Floh verewigt, welche Stephan Pasquier auf dem Busen der Mademoiselle des Roches gefunden hat. s. Rapin (Nicol.)

Rochester (Franz, Bischof von) s. Atterbury.

Rochester (Joh. Graf von) s. Wilmot.

Rocoles (Joh. Bapt. de) ein französischer Benedictiner, war erst Canonicus zu Paris, und hatte den Titel als königl. Rath, Allmosenier und Historiographus; trat hierauf 1672 zu Genf zur reformirten Religion, kam 1675 nach Berlin, und ward Historiographus, gieng aber im folgenden Jahr nach Leiden. Im Jahr 1678 kehrte er nach Frankreich zurück, nahm die catholische Religion aufs neue an, wurde darauf in Holland nochmals reformirt, wandte sich endlich wieder nach Frankreich, und erhielt sein Canonicat wieder. Er starb 1686. Von seinen Schriften ist das bekannteste: les Imposteurs insignes, ou histoire de plusieurs hommes de Néant de toutes Nations, qui ont usurpé la qualité d'Empereur, de Roy & de Prince, so 1728 zu Brüssel in 2 Tom. wieder aufgelegt worden.

Rodogune, auch **Rhodogune**, des parthischen Königs Phraates Tochter, ward an den Demetrius Nicanor vermählt, welchen Phraates in der Gefangenschaft hatte. Es entstunde aber durch die Eifersucht der Cleopatra, dieses Prinzen anderer Gemahlinn, grosses Unheil daraus.

Rodon (David de) ein berühmter reformirter Weltweiser des XVII. Jahrhunderts, war aus Dauphiné gebürtig. Er lehrte die Philosophie zu Die, und hierauf zu Orange und Nimes, und verstand die logikalische und metaphysische Subtilitäten so wohl als jemand seiner Zeit. Man verwies ihn 1663 aus Frankreich, worauf er um 1670 zu Genf verstorben. Man hat von ihm ein sehr seltnes Buch: de suppositio, darinn er den Nestorius vertheidigen, und dargegen den Cyrillus beschuldigen wollen, er habe die zwey Naturen in Christo miteinander vermengt; einen Tractat unter der Aufschrift: Tombeau de Messie. Um dieses Buches willen mußte er das Königreich räumen. Er hatte ganz besondere Meynungen, läugnete auch, daß die Erhaltung eine fortgesetzte Schöpfung sey. Er hat noch anders mehr geschrieben.

Rodriguez (Alphonsus) ein berühmter Jesuite, von Valladolid gebürtig, lehrte lange Zeit die theologische Moral, und wurde hierauf Rector zu Monterei in Gallicien. Er starb den 21 Febr. 1616 im 90sten Jahr. Man hat ein gutes Buch: de Exercitiis perfectionis & virtutibus christianis von ihm, davon der Abt Regnier Desmarais eine schöne französische Uebersetzung geliefert hat. Man vermenge ihn nicht mit Simon Rodriguez, einem berühmten portugiesischen Jesuiten, von Vouffella gebürtig. Dieser war des Ignatius von Loyola Schüler, und schlug das Bisthum Coimbra aus. Er ward Dom Juans Präceptor, predigte hierauf in Brasilien, und wurde Provinzial der

der portugiesischen Jesuiten. Er war auch Provinzial von Arragonien, und starb zu Lissabon den 15 Jul. 1579.

Rodriguet (Emmanuel) ein gelehrter Franciscanermönch, von Estremos in Portugall gebürtig, wurde vor einen geschickten Gottesgelehrten und guten Canonisten gehalten. Er starb zu Salamanca den 25 Febr. 1619 im 68sten Jahr. Man hat Opiniones communes circa casus conscientiæ und andere Schriften von ihm.

Roellius (Hermann Alexander) ein reformirter Gottesgelehrter, gebohren zu Dolberg in der Grafschaft Mark 1653, studirte auf verschiedenen Universitäten, und kam als Hofprediger erstlich zur Aebtissinn von Herford, Elisabeth, des böhmischen Königs Friederich Tochter, hierauf zur Wittwe des Prinzen Wilhelms von Nassau. Im Jahr 1682 ward er Prediger zu Deventer und 1685 anfangs der Weltweisheit und hernach der Gottesgelahrheit Professor zu Franecker, von da er 1704 nach Utrecht beruffen wurde, wo er den 12 Jul. 1718 gestorben. Er hat verschiedenes als Comment. in Ep. ad Ephesios &c. geschrieben, besonders aber wegen der ewigen Geburt des Sohns GOttes mit Vitringa und andern Streitschriften gewechselt.

Roesler (Joh. Eberhard) ein berühmter Professor der practischen Weltweisheit zu Tübingen, war den 11 Oct. 1668 im Kloster Lorch gebohren. Er studirte in den herzogl. Klöstern und zu Tübingen, und wurde nebst etlichen andern 1688 auf besondern herzogl. Befehl und Kosten auf Reisen geschickt, da er dann die meisten deutschen und holländischen Universitäten besuchte. Nachdem er 1693 zu Hamburg die Information etlicher Schwedischen junger Herren übernommen, wobey er sich besonders D. Mayers Umgang und Bibliotheck sehr zu Nutz gemacht, ward er 1694 nach Haus beruffen, und den beyden Würtembergischen Prinzen Carl Alexander, nachmaligen regierenden Herzog, und Heinrich Friederich als Informator zugegeben. Im Jahr 1696 gieng er mit ersterm Prinzen als Reiseprediger zur Armee an den Rhein und von da nach Holland, und 1698 nach Ungarn. In dem Lager bey Peterwardein erhielt er den Ruf zur Profession der Beredsamkeit und Dichtkunst in Tübingen, trat solche den 19 Dec. 1698 mit einer Rede: de Hungaria a Turcarum jugo liberata an, verwechselte aber solche 1705 mit der Profession der practischen Weltweisheit, wurde 1716 Ephorus des herzogl. Stipendii und 1720 Pädagogarcha der würtembergischen Schulen ob der Staig, und starb den 13 Oct. 1733. Man hat Themata Jurisprudentiæ naturalis nach Puffendorffen de Officio hominis & Civis, wovon der berühmte Herr Professor Schott zu Tübingen 1756 eine neue mit sehr richtigen und deutlichen Tabellen bereicherte Ausgabe besorgt hat, und viele wohl ausgearbeitete academische Streitschriften von ihm. Der berühmte D. Canz war sein Tochtermann.

Roetenbeck (Georg Paul) ein geschickter Professor der Vernunftlehre und Staatsklugheit zu Altorf, gebohren zu Nürnberg den 14 Apr. 1648, und gestorben den 18 Febr. 1710. Unter seinen Schriften ist seine Logica Vetus & nova vornemlich bekannt.

Rohan (Anna Catharina von) s. Parthenay.

Rohan (Benjamin von) Herr von Soubise, unterstützte in den französischen Religionskriegen die Parthey der Reformirten mit Nachdruck. Das Kriegshandwerk hatte er in Holland unter dem Prinzen Moriz von Nassau gelernt.

Digitized by Google

gelernt. Er machte ſich 1622 von Niederpoitou Meiſter, und gieng einige Zeit darauf nach Engelland, um Hülfe vor die zu Rochelle zu begehren. Er eroberte 1625 die Inſel Rhé, und verheerte durch Hinwegnehmung vieler Kaufmannsſchiffe die ganze Küſte vom Ausfluß der Garonne bis an die Mündung der Loire hin. Bald hernach vertrieb man ihn wieder von der Inſel Rhé, darauf auch von der Inſel Oleron, und zwang ihn, ſich nach Engelland zu flüchten. Er drang daſelbſt ſehr nachdrücklich auf die Hülfe, die man den Rochellern zuſchickte. Da aber dieſer Plaz deſſen ungeachtet verlohren gieng, wollte er nimmer nach Frankreich zurückkehren, ſondern ſtarb in Engelland 1641, ohne Nachkommenſchaft zu hinterlaſſen.

Rohan (Heinrich, Herzog von) Pair von Frankreich, Prinz von Leon, Colonelgeneral der Schweitzer und Graubündter, war des vorhergehenden Bruder, und einer der ſchönſten Geiſter ſeines Jahrhunderts. Er that ſich, als er nur 16 Jahr alt war, in der Belagerung Amiens herfür. Er ward hierauf das Haupt der Reformirten in Frankreich, denen er ſo wohl an der Spitze ihrer Völker als durch Unterhandlungen die wichtigſte Dienſte leiſtete. Er war einer der gröſten Feldherren ſeiner Zeit, und legte in Holland, Deutſchland, Italien und Frankreich glückliche Proben ſeiner Kriegswiſſenſchaft ab. Als die Religionskriege in Frankreich durch den Frieden von 1629 beygelegt wurden, ſöhnte er ſich mit König Ludwig XIII. aus, der ihn als Abgeſandten in die Schweiz und zu den Graubündtern ſchickte. Er gieng nach der Zeit nach Venedig, und wurde General der Venetianiſchen Armeen. Nach der Schlacht bey Nördlingen 1634 bemeiſterte er ſich der Päſſe im Valtelin, eroberte Bormio, Chiavenna und la Riva, und ſchlug die Deutſchen und Spanier. Als ſich einige Zeit hernach die Graubündter empörten, ſchloß er einen neuen Tractat mit ihnen, womit aber der Hof nicht zufrieden war. In dem erſten Treffen bey Rheinfelden den 18 Febr. 1638 ward er verwundet, woran er den 13 Apr. darauf ſtarb. Man hat von ihm Memoires, davon die vollſtändigſten Ausgaben in 2 Duodezbänden beſtanden, bis der Herr Baron Zurlauben 1758 zu Genf eine neue Ausgabe in 3 Bänden in 12 geliefert, unterm Titel: Memoires & Lettres de Henri, Duc de Rohan ſur la guerre de la Valteline &c. Ferner les Interets des Princes; le parfait Capitaine ou l'Abrégé des guerres des Comment. de Céſar; de la Corruption de la Milice ancienne, und noch andere Werke. Das Leben dieſes groſſen Mannes iſt auch herausgekommen.

Rohan (Peter von) Ritter und Herr von Gié ꝛc. und Marſchall von Frankreich, ſo aber unter dem Nahmen des **Marſchalls von Gié** bekannter iſt, war Ludwigs von Rohan Sohn, und aus einem der älteſten und vornehmſten Franzöſiſchen Häuſer, das urſprünglich aus Bretagne iſt, gebohren. Er war unter König Ludwig XI. in groſſem Anſehen bey den Armeen und bey Hof, und wurde von dieſem Prinzen 1475 zum Marſchall von Frankreich gemacht. Als Ludwig zu Chinon krank lag, regierte er mit drey andern Groſſen den Staat, that ſich in verſchiedenen wichtigen Gelegenheiten herfür, und führte im Treffen von Fornoue 1495 den Vortrab an. König Ludwig XII. machte ihn nachmals zum Präſidenten ſeines Raths, Generallieutenant von Bretagne, und Feldherrn ſeiner Völker in Italien. Er hatte aber nachgehends das Unglück der Königinn Anna von Bretagne zu mißfallen. Er fiel in Ungnade,

Digitized by Google

gnade, und starb zu Paris den 22 April 1513. Das Haus Rohan hat noch bis jetzt grosse Männer hervorgebracht, die der Krone Frankreich wichtige Dienste geleistet.

Rohault (Jacob) ein sehr berühmter cartesianischer Weltweiser, war eines Kaufmanns von Amiens Sohn. Er erlangte in der Mathematick grosse Geschicklichkeit, die er hernach zu Paris lehrete. Hier machte er sich mit dem Advocaten Clerselier bekannt, der ihm seine Tochter zur Ehe gab. Rohault lehrete auch die Weltweisheit mit ausserordentlichem Ruhm zu Paris. Er verbesserte die Künste ungemein, und gab den Handwerksleuten und Künstlern vortreflichen Unterricht, wodurch er sie in Stand gesetzt, ihre Künste immer auf einen höhern Grad der Vollkommenheit zu bringen. Rohault starb zu Paris 1675 im 55sten Jahr. Man hat von ihm: Traité de Physique, so vortreflich geschrieben ist; Tract. Mathematicum de Arte mechanica, so gar merkwürdig ist; Entretiens sur la philosophie, &c.

Rohr (Julius Bernhard von) ein gelehrter Sächsischer Edelmann, war den 28 Merz 1688 auf seines Vaters Rittergut Elsterwerde gebohren. Er gieng 1705 nach Leipzig, legte sich stark auf die Mathematick und Chymie, hatte an dem berühmten Wolf einen grossen Gönner, und brachte 1712 nach ausgestandener Magisterprobe eine Dissert. de excolendo Studio oeconomico tam principum quam privatorum auf den Catheder, nachdem er schon 1711 als Churſächsischer Kammerjunker der Kayserwahl zu Frankfurt am Mayn angewohnt. Er wollte bald darauf auch ein Dissert. de Jure principum circa augendas & conservandas subditorum opes auf den juridischen Lehrstuhl bringen; allein der Tod seines Vaters entzog ihm allen Unterhalt. Im Jahr 1714 ward er als Beysitzer in der Merseburgischen Stifts- und Erblandesregierung eingeführt, und starb als Sächsisch Merseburgischer Landkammerrath und Dombherr der bischöflichen Stiftskirche zu Merseburg den 18 April 1742 zu Leipzig am Schlag, dahin er sich um der Messe willen begeben hatte. Er hat vieles geschrieben. Am bekanntesten sind: Unterricht von der Kunst, der Menschen Gemüther zu erforschen; Einleitung zu der Klugheit zu leben; Compendieuse Haushaltungs-Bibliotheck; Vollständiges Haushaltungsrecht; Einleitung zur Staatsklugheit, ꝛc.

Rollenhagen (Georg) ein berühmter deutscher Dichter, und Verfasser des scherzhaften epischen Gedichts Froschmäuseler betitelt, das er 1595 zu Magdeburg in 8 ans Licht gestellt. Er hat es nach Homers Batrachomyomachie verfertigt. Rollenhagen starb als Rector zu Magdeburg den 1 May 1609 im 67sten Jahr. Man hat auch andere Schriften von ihm.

Rolli (Dominicus) gebohren zu Rom um 1685, wurde bereits in seinem fünften Jahre blind, erlangte aber nichtsdestoweniger in der Weltweisheit, Arzneykunst, Geometrie, insonderheit in der Algebra und Trigonometrie eine grosse Känntniß; wie er dann unter andern gewisse Werkzeuge erfunden, mit welchen er durch Hülfe des Anrührens den Fehler der Augen ersetzte. Man findet viele von seinen Gedichten in verschiedenen Sammlungen. Unter andern hat er zu Rom 1731 eine Tragödie: Il Porsenna drucken lassen. Er starb zu Rom den 13 Sept. 1751 in einem Alter von 66 Jahren.

Rollin

Rollin (Carl) ein berühmter Rector der Universität Paris, Professor der Beredsamkeit im königl. Collegio und Mitglied der Academie der Innschriften, war zu Paris den 30 Jan. 1661 gebohren. Sein Vater war ein Messerschmied. Er studirte im Collegio du Plessis, wo er sich die Achtung des dasigen Principals Gobinet erwarb, der ganz besondere Liebe zu ihm trug. Er wurde hierauf Professor Secundä, und auf diß der Redekunst in eben diesem Collegio, biß er 1688 seines Lehrmeisters Herrn Profession der Beredsamkeit, im königl. Collegio erhielt. Im Jahr 1694 ward er Rector der Universität und 1698 Coadjutor des Collegii von Beauvais. Er starb zu Paris den 14 Sept. 1741. In die Academie der Innschriften war er 1701 gekommen. Seine vornehmste Werke sind: de la Maniere d'enseigner & d' étudier les belles Lettres par rappa á l' esperit & au coeur in 4 Bänden; Histoire ancienne des Egyptiens, des Carthaginois, des Assyriens, &c. in 13 Bänden; Histoire Romaine depuis la fondation de Rome, jusqu' á la bataille d' Actium, welches hernach Crevier, sein Schüler und Professor der Beredsamkeit im Collegio von Beauvais fortgesetzt hat. Was das Wunderbarste ist, so hat Rollin seine ersten Französischen Werke erst in seinem sechzigsten Jahr herausgegeben. Seine Gedichte werden auch sehr hoch geschätzt.

Romain, s. Romanus.

Romanelli (Joh. Franz) ein geschickter Mahler, gebohren zu Viterbo 1617. Er war Peters von Cortona Schüler, ward Vorsteher der St. Lucasacademie zu Rom, und kam hierauf mit dem Cardinal Barberini nach Frankreich. Der König überhäufte ihn mit Ehren und Gutthaten, und fand nebst dem ganzen Hofe vieles Vergnügen daran, ihn mahlen zu sehen, und sich mit ihm zu unterreden. Romanelli starb zu Viterbo 1662 in der Blüthe seines Alters.

H. Romanus, Erzbischof zu Rouen, aus königl. französischem Geblüte, wurde zur Zeit Clotarius II. im Jahr 626 zu diesem Erzbisthum ernennt. Seine Tugend so wohl als seine Geburt erwarben ihm grosses Ansehen. Man erzählt, er habe durch das Zeichen des Kreutzes einen ungeheuren Drachen bezwungen, welcher Menschen und Vieh in der Gegend von Rouen verschlungen; und zum Angedenken dieses Wunders habe der König der Kirche zu Rouen das Recht ertheilt, jährlich einen Uebelthäter los zu bitten, welches noch auf diesen Tag beobachtet wird. Romanus starb den 23 Octob. 639.

Romanus, römischer Pabst, folgte auf Stephan VI. im Octob. 897. Er soll alles, was sein Vorfahr wieder den Formosus gethan, wieder aufgehoben haben. Er starb gegen das Ende des Januar 898. Man hat noch einen Brief von ihm. Theodorus war sein Nachfolger.

Romanus (Franc.) s. Franciscus.

Romanus (Julius) einer der vortreflichsten Mahlern des XVI. Jahrhunderts, war Raphaels Schüler, der ihn so liebte, daß er ihn nebst Johann Franz Penni zum Erben einsetzte. Julius Romanus war auch in der Baukunst geschickt. Der Cardinal von Medicis, nachmals Pabst Clemens VII. bediente sich seiner. Hierauf gieng er nach Mantua zum Marggrafen Friderich von Gonzaga. Hiedurch entgieng er der gerechten Bestrafung, die er zu Rom unfehlbar aus zustehen gehabt hätte, weil er 20 sehr unzüchtige Kupferstiche gezeichnet, die nachmals Marcus Antonius gestochen, Aretino aber mit so vielen Sonnetten versehen hat. Romanus verschönerte Mantua durch seine Mahler-

Digitized by Google

len- und Baukunſt, und ſtarb daſelbſt 1546 im 54ſten Jahr. Der Marggraf, der ſehr viele Freundſchaft vor ihn hatte, bedaurte ihn ſehr. Seine vornehmſten Schüler waren Primaticce, der nach Frankreich gekommen, und ein Mantuaner, Nahmens Rinaldi, ſo jung geſtorben iſt.

Romanus van Hooge, ein holländiſcher Dichter und Kupferſtecher. Man hat viele Kupferſtiche von ihm, wovon manche hochgeſchätzt werden.

Rombouts (Theodor) ein Mahler, war zu Antwerpen 1597 gebohren. Er hatte Fähigkeit und Gaben, war aber ſehr elferſichtig auf den berühmten Rubens, ſeinen Zeitgenoſſen und Landsmann. Er ſetzte ſeine Werke immer dieſem entgegen, kam ihm aber weit nicht gleich, und ſtarb zu Antwerpen 1637.

Romillon (Eliſabeth) war aus Iſle in der Grafſchaft Venaiſſin gebürtig. Sie war an Peter von Barthelier, des heil. römiſchen Reichs Ritter verheyrathet, ward aber den 12 Septemb. 1580 Wittwe. Ihre Söhne ſtarben ſehr jung, ſo daß ihr nur eine Tochter Franciſca, gebohren den 12 May 1573, übrig blieb. Sie vereinigten ſich, Nonnen nach der Regel des dritten Ordens des heil. Franciſcus zu ſtiften. Ihr Bruder, Johann Baptiſta Romillon, deſſen im Supplement zum Dictionnaire des Moreri vom Jahr 1735 gedacht wird, hat ſie zu dieſem andächtigen Entſchluß gebracht. Sie hatte aber das Vergnügen nicht, ſolche Anſtalt errichtet zu ſehen, indem ſie den 22 May 1619 zu Paris ſtarb. Ihre Tochter Franciſca von Barthelier hat ſolches vollendet. Sie gab ihrem Frauenzimmer, mit Genehmigung des Biſchofs, Verordnungen, und nennte ſie Religieuſes de St. Eliſabeth. Sie errichtete noch viele andere Klöſter, und ſtiftete von ihren eigenen Mitteln das zu Iſle au Comtat, darinnen ſie auch ſelber unter dem Nahmen der Schweſter von Sainte Marie Profeß that. Zuletzt nachdem ſie auch ihr Kloſter zu Toulouſe zu Stande gebracht, kehrte ſie in das zu Paris zurück, und ſtarb daſelbſt im Geruch der Heiligkeit den 1 September 1645.

H. Romuald, der Stifter und erſte Abt des Camaldulenſerordens, war zu Ravenna gegen 952 aus herzogl. Geſchlecht gebohren. Er trat in geiſtlichen Stand, baute viele Klöſter, und ſchickte Mönche nach Ungarn, den Unglaubigen das Evangelium zu predigen. Er gieng ſelbſt zu dieſer Miſſion, ward aber unterwegs durch eine Schwächlichkeit aufgehalten, daß er nicht weiter kommen konnte. Der heil. Romuald ſtiftete 1012 das Kloſter Camaldoli in Toſcana in den Thälern des Apennins. Er ſtarb bey Val de Caſtro 1027 im 75ſten Jahr.

Romulus, Stifter und erſter König von Rom, war des Remus Bruder und Sohn der Rhea Sylvia, welche des Numitors, Königs zu Alba, Tochter war. Als dieſer Beſitzer Prinz von ſeinem Bruder Amulius vom Thron verſtoſſen worden, ſo mußte Rhea eine Veſtalin werden, damit ſie keine Leibeserben hinterlieſſe, ſie gab aber nach der Zeit vor, vom Gott Mars ſchwanger zu ſeyn, und gebahr Zwillinge. Amulius ließ dieſe Kinder an der Tiber ausſetzen, wo Fauſtulus, der Aufſeher über die Hirten des Königs, ſie fand, und ſeinem Weibe Laurentia aufzuziehen gab. Dieſe Frau wurde wegen ihrer liederlichen Aufführung Lupa genennt, und hieraus iſt die Fabel entſtanden, daß dieſe beyde Kinder von einer Wölfinn geſäuget worden. Nachdem Remus und Romulus erwachſen, zogen ſie Straſſenräuber und anders Geſindel an ſich, tödteten den Amulius, und ſetzten den Numitor wieder

wieder auf den Thron. Romulus bauete hierauf um 752 v. C. G. die Stadt Rom. Er machte sie zur Freystadt vor alle Fremden, und da es seinen neuen Unterthanen an Weibern gebrach, stellte er eine grosse Feyerlichkeit an, wozu er die Mädchen der Sabiner und anderer Völker einladen, und mitten unter den Lustbarkeiten rauben ließ. Die benachbarten Völker griffen zu den Waffen, um diese Beleidigung zu rächen; sie wurden aber überwunden, und genöthigt, Friede zu machen. Romulus setzte hierauf einen Senat, gab gute Gesetze, und wurde auf einmal, als er eben seine Armee bey dem Capreischen Morast musterte, während eines grossen Ungewitters unsichtbar, entweder daß ihn der Blitz getödtet, oder daß die Rathsherren, welche anfiengen seine Macht zu förchten, ihn erschlagen haben. Diß geschah um 715 v. C. G. Von ihm haben die Stadt Rom und die Römer den Nahmen. Man sagt, daß nach seinem Tod ein gewisser Proculus in Gegenwart des Senats bezeugt habe, daß Romulus ihm in einer ganz göttl. Gestalt und Majestät erschienen sey, und die künftige Grösse der Stadt Rom, deren Beschützer er wäre, verkündigt habe. Auf diß Zeugniß bestimmte man dem Romulus göttliche Ehre, und brachte ihm alle Jahre Opfer. So erzählen die Geschichtschreiber gemeiniglich die Geschichte des Romulus. Es hat aber Jacob Gronovius 1684 eine Dissertation herausgegeben, darinn er zeigen wollen, daß der Ursprung des Romulus, seine Geburt und Erziehung, nebst dem Raub der Sabinerinnen ein lauterer Roman sey, den ein Grieche, Nahmens Diocles erdichtet. Er behauptet zugleich, Romulus sey nicht in Italien, sondern in Syrien gebohren worden. Salmasius hingegen hat einen Griechen aus ihm gemacht. Numa Pompilius war sein Nachfolger.

(Histor. Handw. 4ter Th.)

Rondel (Jacob du) ein gelehrter reformirter Franzose, war lange Zeit Professor zu Sedan, und verließ diese Stadt nicht bälder, als bis die dasige Universität 1681 aufgehoben worden. Er begab sich von da nach Maſtricht, wurde hieselbst Professor der schönen Wissenschaften, und starb 1715 in hohem Alter. Er war ein geschickter Mann, sehr arbeitsam, ein guter Philosoph, ein guter Poet, verstand das Griechische sehr wohl, und hatte die alte und neue Litteratur in seiner Gewalt. In Lobsprüchen war ermäßig, und beehrte andere wenig damit. An ihn hat Bayle die Vorrede zu dem Entwurf seines Wörterbuchs gerichtet. Sein Tractat: de Vita & moribus Epicuri hat dem du Rondel unter seinen Schriften am meisten Ehre gemacht. Er hat auch Reflexions sur un chapitre de Theophraste de la superstition und anderes geschrieben.

Rondelet (Wilhelm) ein berühmter Professor der Arzneykunst zu Montpellier, seiner Vaterstadt, war den 27 Sept. 1507 gebohren. Nachdem er die Arzneykunst in verschiedenen kleinen Städten getrieben, kam er nach Paris, und lernte daselbst das Griechische. Nach der Zeit kehrte er nach Montpellier zurück, und lehrte daselbst die Arzneywissenschaft mit Ruhm. Auf sein Anhalten ließ der König das anatomische Theater zu Montpellier bauen. Er legte sich mit solchem Eifer auf die Zergliederungskunst, daß er eines seiner eigenen Kinder zur Anatomie brachte, weswegen er vor einen barbarischen und unmenschlichen Vater gehalten wurde. Er starb zu Réalmont in Albigeois den 18 Jul. 1566, weil er zu viel Feigen gegessen. Man hat einen grossen Tractat: de Piscibus marinis und viele andere Werke von ihm, welche aber dem Ruhm, den er erworben, nicht gemäß sind. Rabelais hat ihn unter dem Nahmen Rondibilis durchgezogen.

Digitized by Google

Ronsard (Peter von) der Fürst unter den franz. Dichtern des XVI. Jahrhunderts, war auf dem Schloß Poissonniere in Vendomois den 25 Febr. 1525 aus einem alten adelichen, ursprünglich ungarischen Geschlechte gebohren. Er war zu Paris im Collegio von Navarra; gieng aber daraus, weil er keine Lust zum Studiren hatte, und kam als Edelknabe zum Herzog von Orleans, der ihn dem König Jacob Stuart in Schottland, der Magdalena von Frankreich Gemahl, gab. Ronsard blieb über zwey Jahre bey diesem Prinzen in Schottland, kam darauf nach Frankreich zurück, und wurde vom Herzog von Orleans in verschiedenen Geschäften gebraucht. Er begleitete den Lazarus Baif auf den Reichstag zu Speyr. Dieser Gelehrte aber flößte dem Ronsard so viel Geschmack zu den schönen Wissenschaften ein, daß er mit Johann Anton Baif, des Lazarus Sohn, das Griechische unter dem Dorat lernte. Man sagt, Ronsard habe bis zwey Uhr des Morgens studirt, worauf er sich schlaffen gelegt, zugleich aber den Baif geweckt, der alsdann seinen Platz eingenommen habe. Er ergab sich gänzlich der Dichtkunst, und erwarb sich ausserordentlichen Ruhm dadurch. Die Könige in Frankreich Heinrich II, Franz II, Carl IX. und Heinrich III. hatten besondere Achtung vor ihn, und überhäuften ihn mit Gnadenbezeugungen. Carl IX. insbesondere, der die Dichtkunst liebte, unterhielt sich ungemein gern mit Ronsard, und schrieb ihm in Versen. Er starb zu St. Come de Tours, wo er eine Pfründe hatte, den 27 Dec. 1585. Man hat ein Gedicht la Franciade, Oden, Sonnette und viele andere Stücke von ihm. Allein weil er allzuemsig gesucht hat, seine griechische Gelehrsamkeit und die alte Fabellehre darinnen anzubringen, so sind sie hart und dunkel worden. Claudius Binet hat sein Leben beschrieben, und der nachmalige Cardinal du Perron hat ihm die Leichenrede gehalten.

Roo (Gerh. von) ein Holländer von Oudewater, war zu Inspruck Bibliothekar bey Erzherzog Ferdinand, Kayfers Maximilian II. Bruder, und starb ums J. 1590. Man hat Annales rerum belli domique gestarum ab Austriacis Habspurgicæ gentis principibus a Rudolpho I. ad Carolum V. so zu Halle 1709 wieder aufgelegt worden.

Roque (Aegid. Andreas de la) Herr de la Lontiere, ein normändischer Edelmann, aus dem Kirchspiel Cormelles bey Caën gebürtig, hat viele gute Schriften von der Genealogie und Heraldik herausgegeben, auch einen gelehrten und lesenswürdigen Tractat de la Noblesse & de ses diverses especes geschrieben. Er ist zu Paris den 3 Febr. 1687 im 90sten Jahr verstorben.

Roque (Ant. de la) ein französischer Dichter, gebohren zu Marseille 1672. Er hat 23 Jahre lang den Mercure geschrieben, so daß man sehr wohl damit zu frieden gewesen, und ist zu Paris 1744 gestorben. Man hat den Text zu zwey Opern von ihm. Er hatte eine kostbare Sammlung von Kupferstichen zusammengebracht, davon Hersaint ein lesenswürdiges Verzeichniß herausgegeben hat.

Roque (Matth. la) s. Larroque.

Roquelaure (Anton von) Herr von Roquelaure in Armagnac, von Gaudour ꝛc. Marschall von Frankreich, Großmeister der königl. Guarderobbe und Ritter seiner Orden, beständiger Maire zu Bourdeaux ꝛc. war Geralden von Roquelaure, aus einem alten adelichen Hause, jüngerer Sohn. Er setzte sich bey Johanna von Albrecht, Königinn von Navarra und ihrem Sohn, König Heinrich IV. in Gnaden,

Digitized by Google

Gnaden, der ihn um seiner getreuen Dienste willen mit Gütern und Ehren überhäufte. Er erhielt verschiedene Gouvernements, und wurde unter Ludwig XIII. 1615 Marschall von Frankreich. Er brachte Clerac, Nerac und einige andere Plätze wieder zum Gehorsam, und starb zu Leictoure den 9 Jan. 1625 im 82sten Jahr. Gasto, Herzog von Roquelaure, einer seiner Söhne, that sich in vielen Belagerungen und Schlachten herfür, und wurde im Treffen bey Sedans 1641 gefangen genommen. Er ward hierauf Generallieutenant der königl. Armeen und bekam in der Belagerung Bourdeaux eine Wunde. Der König machte ihn zum Herzog und Pair von Frankreich und zum Ritter seiner Orden, und gab ihm das Gouvernement von Guienne 1676. Er starb den 11 Merz 1683 im 68sten Jahr. Gasto Johann Baptista Ant. Herzog von Roquelaure, sein Sohn, führte den Oberbefehl über die Völker in Languedok, und wurde 1724 zum Marschall von Frankreich ernannt. Er starb zu Paris den 6 May 1738 im 42sten Jahr, und mit ihm erlosch sein Haus, weil er nur zwey Töchtern, die Prinzessinn von Pons und die Prinzessinn von Leon hinterlassen.

Roques (Peter) ein gelehrter und frommer Prediger der französ. Kirche zu Basel, war 1685 zu Canne, einer kleinen Stadt in Oberlanguedok gebohren. Als die Wiederruffung des Edicts von Nantes seine Eltern nöthigte, Frankreich zu verlassen, begaben sie sich in das Land von Vaud, und schickten einige Jahre hernach ihren Sohn Studierens halber erstlich nach Nions und darauf nach Genf. Im J. 1710. ward er nach Basel beruffen, wo er seinem Amte mit gröstem Ruhm und vielem Nutzen bis an seinen 1748 erfolgten Tod vorstund. Er hat sehr viele Schriften herausgegeben, die alle hochgeschätzt werden. Ein vollständiges Verzeichniß davon ist folgendes: Lettre apologetique en faveur de Mr. Osterwald contre les remarques de Mr. Naudé; le Tableau de la Conduite du Chrétien, qui s'occupe serieusement du soin de son salat; Exhortation chrétienne addressée à tous ceux, qui, frappés de la corruption du Siécle, s'imaginent devoir se separer même des saintes assemblées; Le Pasteur evangelique, welches vortreffliche Werk jungen Gottesgelehrten nicht genug angepriesen werden kan; les Elemens & premiers principes des verités historiques, dogmatiques & morales, que les ecrits sacrès renferment; Lettres écrites à un Protestant en France, au sujet des Mariages des Réformés & du Baptême de leurs enfans dans l'Eglise Romaine; le Vrai Piétisme; Sermon sur divers sujets de Morale; les Devoirs des sujets expliqués en quatre discours; Dissert. theol. & critique, dans laquelle on tache de prouver, que l'Ame de Jesus-Christ étoit dans le ciel une intelligence pure & glorieuse avant que d'être unie à un corps humain. Diese nichts weniger als neue Meynung wurde von la Chapelle im Tom. 24 Bibl. Raisf. und von des Roches im 2 Tom. seiner Defense du Christianisme contre l'Auteur de la Religion essentielle à l'homme angegriffen. Roques vertheidigte sich dargegen in dem 1740 zu Genf gedruckten Journal. Man hat ferner von ihm Traité des Tribunaux de Judicature, où l'on examine ce que la Religion exige des Juges, des Plaindeurs, des Avocats & des Temoins, 1731. Roques hat auch eine neue Ausgabe von des Moreri Dictionnaire in 6 Bänden in Fol. und 1745 ein Supplement in 3. Folianten ans Licht gestellt. Er ist

Digitized by Google

Weltweisheit, die H. Schrift, und die Gottesgelahrheit. In ihren Nebenstunden vergnügte sie sich besonders mit Lesung des Homerus und des Plato, welche sie sich besonders bekannt gemacht. Ihre Wissenschaft, ihre schönen Gaben, ihre Regelmässigkeit, ihre Tugend und Gottesfurcht erwarben ihr allgemeine Hochachtung durch ganz Frankreich. Sie starb zu Fontevrault den 15 Aug. 1704 im 59sten Jahr, und hinterließ eine Menge Schriften in MSS.

Roche-Flavin (Berhard de la) einer der geschicktesten Rechtsgelehrten und grösten Obrigkeitspersonen seines Jahrhunderts, war 1552 zu St. Cernin in Rouergue gebohren. Er war anfangs Rath zu Toulouse und hierauf Parlamentsrath zu Paris. Auf diß wurde er erster Präsident der Requetenkammer bey dem Parlament zu Toulouse, und Heinrich III. machte ihn zum Staatsrath. Er starb 1627 im 76sten Jahr. Man hat Recueil des Arrets notables du Parlement de Toulouse und einen grossen Tractat des Parlemens in Fol. von ihm.

Rochefort (Guido von) Herr von Pleuvaut und Kanzler von Frankreich, stammte von einem ursprünglich burgundischen Haus ab. Er legte sich auf die schönen Wissenschaften, und zeigte sich so wohl im Krieg als im Kabinet unter Herzog Carl von Burgund, der ihn zu seinem Rath und Kammerherrn machte. König Ludwig XI. in Frankreich zog ihn nachmals in seinen Dienst, und Carl VIII. machte ihn den 9 Jul. 1497 zum Kanzler von Frankreich. Er starb 15 Jan. 1507. Er brachte die Errichtung des grossen Raths durch ein Edict vom August 1497 zu Stande. Man muß ihn nicht mit Wilhelm von Rochefort, seinem Bruder vermengen, der auch Kanzler von Frankreich gewesen, und den 12 Aug. 1492 gestorben ist.

Rochefoucauld (Franz, Herzog de la) Prinz von Marsillac, Ritter der königl. franz. Orden, Statthalter von Poitou, war einer der grösten Männer und der schönsten Geister des XVII. Jahrhunderts. Sein Vater, Franz, erster Herzog de la Rochefoucauld, aus einem der ältesten und edelsten Häuser in Frankreich, das an grossen Männern fruchtbar gewesen, starb den 8 Febr. 1658. Der Sohn that sich bey vielen Gelegenheiten so wohl durch seine Herzhaftigkeit, als durch seine Klugheit und durch seinen Verstand herfür, und starb zu Paris den 17 Merz 1680 im 68 Jahr. Man hat zwey vortrefliche Werke von ihm. Eines hat die Aufschrift: Maximes, und das andere Memoires de la Regence de la Reine Anne d' Autriche.

Rochefoucauld (Franz de la) Cardinal, Bischof von Senlis, Abt von St. Genovieve zu Paris und von Tournus, Großalmosenier von Frankreich und Commandeur der königl. franz. Orden, war Carls de la Rochefoucauld, Grafen von Randan und Fulvia, aus dem Haus Pico von Mirandola, Sohn. Er wurde Bischof zu Clermont, hierauf zu Senlis, und arbeitete eifrig an Annehmung der tridentinischen Kirchenversammlung in Frankreich. Er gab sich auch viele Mühe mit Bekehrung der vermeynten Ketzer und mit Reformirung des Augustiner- und Benedictinerordens. Im Jahr 1622 gab er sein Bisthum Senlis von sich, und starb den 14 Febr. 1645 im 87sten Jahr. Der P. de la Moriniere hat sein Leben beschrieben.

Roches (Madame und Mademoiselle des) zwey französische Damen, die sich durch ihre Gaben und ihren Geschmack vor die schönen Wissenschaften so wohl als durch ihre zärtliche Freundschaft gegen einander berühmt gemacht haben. Letztere war eben so wohl auf die Tugend als auf das Geblüt gegründet, getrennt

und konnte auch durch den Tod nicht getrennt werden. Sie ſtarben beyde an einem Tag an der Peſt, welche 1587 Poitiers verheerte. Die Mutter nennte ſich Magdalena Neveu, und war an Fredenois Herrn des Roches vermählt. Die Tochter Catharina des Roches, gemeiniglich Mademoiſelle des Roches, hat ſich wie die Mutter durch Schriften in Verſen und in Proſe und durch ihre Geſchicklichkeit in den Sprachen und in den Wiſſenſchaften berühmt gemacht. Die Dichter ihrer Zeit legen beyden ungemeine Lobſprüche bey, und haben beſonders durch ihren Witz eine Floh verewigt, welche Stephan Poſquier auf dem Buſen der Mademoiſelle des Roches gefunden hat. ſ. Rapin (Nicol.)

Rocheſter (Franz, Biſchof von) ſ. Atterbury.

Rocheſter (Joh. Graf von) ſ. Wilmot.

Rocoles (Joh. Bapt. de) ein franzöſiſcher Benedictiner, war erſt Canonicus zu Paris, und hatte den Titel als königl. Rath, Allmoſenier und Hiſtoriographus; trat hierauf 1672 zu Genf zur reformirten Religion, kam 1675 nach Berlin, und ward Hiſtoriographus, gieng aber im folgenden Jahr nach Leiden. Im Jahr 1678 kehrte er nach Frankreich zurück, nahm die catholiſche Religion aufs neue an, wurde darauf in Holland nochmals reformirt, wandte ſich endlich wieder nach Frankreich, und erhielt ſein Canonicat wieder. Er ſtarb 1686. Von ſeinen Schriften iſt das bekannteſte: les Impoſteurs inſignes, ou hiſtoire de pluſieurs hommes de Néant de toutes Nations, qui ont uſurpé la qualité d'Empereur, de Roy & de Prince, ſo 1728 zu Brüſſel in 2 Tom. wieder aufgelegt worden.

Rodogune, auch **Rhodogune**, des parthiſchen Königs Phraates Tochter, ward an den Demetrius Nicanor vermählt, welchen Phraates in der Gefangenſchaft hatte. Es entſtunde aber durch die Eiferſucht der Cleopatra, dieſes Prinzen anderer Gemahlinn, groſſes Unheil daraus.

Rodon (David de) ein berühmter reformirter Weltweiſer des XVII. Jahrhunderts, war aus Dauphiné gebürtig. Er lehrte die Philoſophie zu Die, und hierauf zu Orange und Nimes, und verſtand die logikaliſche und metaphyſiſche Subtilitäten ſo wohl als jemand ſeiner Zeit. Man verwies ihn 1663 aus Frankreich, worauf er um 1670 zu Genf verſtorben. Man hat von ihm ein ſehr ſeltnes Buch: de ſuppoſito, darinn er den Neſtorius vertheidigen, und dargegen den Cyrillus beſchuldigen wollen, er habe die zwey Naturen in Chriſto miteinander vermengt; einen Tractat unter der Aufſchrift: Tombeau de Meſſie. Um dieſes Buches willen mußte er das Königreich räumen. Er hatte ganz beſondere Meynungen, läugnete auch, daß die Erhaltung eine fortgeſetzte Schöpfung ſey. Er hat noch anders mehr geſchrieben.

Rodriguet (Alphonſus) ein berühmter Jeſuite, von Valladolid gebürtig, lehrte lange Zeit die theologiſche Moral, und wurde hierauf Rector zu Monteroi in Gallicien. Er ſtarb den 21 Febr. 1616 im 90ſten Jahr. Man hat ein gutes Buch: de Exercitiis perfectionis & virtutibus chriſtianis von ihm, davon der Abt Regnier Desmarais eine ſchöne franzöſiſche Ueberſetzung geliefert hat. Man vermenge ihn nicht mit Simon Rodriguet, einem berühmten portugieſiſchen Jeſuiten, von Vouſſella gebürtig. Dieſer war des Ignatius von Loyola Schüler, und ſchlug das Bisthum Coimbra aus. Er ward Dom Juans Präceptor, predigte hierauf in Braſilien, und wurde Provinzial der

der portugiesischen Jesuiten. Er war auch Provinzial von Arragonien, und starb zu Lissabon den 15 Jul. 1579.

Rodriguet (Emmanuel) ein gelehrter Franciscanermönch, von Estremos in Portugall gebürtig, wurde vor einen geschickten Gottesgelehrten und guten Canonisten gehalten. Er starb zu Salamanca den 25 Febr. 1619 im 68sten Jahr. Man hat Opiniones communes circa casus conscientiæ und andere Schriften von ihm.

Roellius (Hermann Alexander) ein reformirter Gottesgelehrter, gebohren zu Dolberg in der Grafschaft Mark 1653, studirte auf verschiedenen Universitäten, und kam als Hofprediger erstlich zur Aebtissinn von Herford, Elisabeth, des böhmischen Königs Friederich Tochter, hierauf zur Wittwe des Prinzen Wilhelms von Nassau. Im Jahr 1682 ward er Prediger zu Deventer und 1685 anfangs der Weltweisheit und hernach der Gottesgelahrheit Professor zu Franecker, von da er 1704 nach Utrecht beruffen wurde, wo er den 12 Jul. 1718 gestorben. Er hat verschiedenes als Comment. in Ep. ad Ephesios &c. geschrieben, besonders aber wegen der ewigen Geburt des Sohns GOttes mit Vitringa und andern Streitschriften gewechselt.

Roesler (Joh. Eberhard) ein berühmter Professor der practischen Weltweisheit zu Tübingen, war den 11 Oct. 1668 im Kloster Lorch gebohren. Er studirte in den herzogl. Klöstern und zu Tübingen, und wurde nebst etlichen andern 1688 auf besondern herzogl. Befehl und Kosten auf Reisen geschickt, da er dann die meisten deutschen und holländischen Universitäten besuchte. Nachdem er 1693 zu Hamburg die Information etlicher Schwedischen junger Herren übernommen, wobey er sich besonders D. Mayers Umgang und Bibliotheck sehr zu Nutz gemacht, ward er 1694 nach Haus beruffen, und den beyden Würtembergischen Prinzen Carl Alexander, nachmaligen regierenden Herzog, und Heinrich Friederich als Informator zugegeben. Im Jahr 1696 gieng er mit ersterm Prinzen als Reiseprediger zur Armee an den Rhein und von da nach Holland, und 1698 nach Ungarn. In dem Lager bey Peterwardein erhielt er den Ruf zur Profession der Beredsamkeit und Dichtkunst in Tübingen, trat solche den 19 Dec. 1698 mit einer Rede: de Hungaria a Turcarum jugo liberata an, verwechselte aber solche 1705 mit der Profession der practischen Weltweisheit, wurde 1716 Ephorus des herzogl. Stipendii und 1720 Pädagogarcha der würtembergischen Schulen ob der Staig, und starb den 13 Oct. 1733. Man hat Themata Jurisprudentiæ naturalis nach Puffendorffen de Officio hominis & Civis, wovon der berühmte Herr Professor Schott zu Tübingen 1756 eine neue mit sehr richtigen und deutlichen Tabellen bereicherte Ausgabe besorgt hat, und viele wohl ausgearbeitete academische Streitschriften von ihm. Der berühmte D. Canz war sein Tochtermann.

Roetenbeck (Georg Paul) ein geschickter Professor der Vernunftlehre und Staatsklugheit zu Altorf, gebohren zu Nürnberg den 14 Apr. 1648, und gestorben den 18 Febr. 1710. Unter seinen Schriften ist seine Logica Vetus & nova vornemlich bekannt.

Rohan (Anna Catharina von) s. Parthenay.

Rohan (Benjamin von) Herr von Soubise, unterstützte in den französischen Religionskriegen die Parthey der Reformirten mit Nachdruck. Das Kriegshandwerk hatte er in Holland unter dem Prinzen Moriz von Nassau gelernt.

Digitized by Google

gelernt. Er machte ſich 1622 von Niederpoitou Meiſter, und gieng einige Zeit darauf nach Engelland, um Hülfe vor die zu Rochelle zu begehren. Er eroberte 1625 die Inſel Rhé, und verheerte durch Hinwegnehmung vieler Kaufmannsſchiffe die ganze Küſte vom Ausfluß der Garonne bis an die Mündung der Loire hin. Bald hernach vertrieb man ihn wieder von der Inſel Rhé, darauf auch von der Inſel Oleron, und zwang ihn, ſich nach Engelland zu flüchten. Er drang daſelbſt ſehr nachdrücklich auf die Hülfe, die man den Rochellern zuſchickte. Da aber dieſer Plaz deſſen ungeachtet verlohren gieng, wollte er nimmer nach Frankreich zurückkehren, ſondern ſtarb in Engelland 1641, ohne Nachkommenſchaft zu hinterlaſſen.

Rohan (Heinrich, Herzog von) Pair von Frankreich, Prinz von Leon, Colonelgeneral der Schweizer und Graubündter, war des vorhergehenden Bruder, und einer der ſchönſten Geiſter ſeines Jahrhunderts. Er that ſich, als er nur 16 Jahr alt war, in der Belagerung Amiens herfür. Er ward hierauf das Haupt der Reformirten in Frankreich, denen er ſo wohl an der Spitze ihrer Völker als durch Unterhandlungen die wichtigſte Dienſte leiſtete. Er war einer der gröſten Feldherren ſeiner Zeit, und legte in Holland, Deutſchland, Italien und Frankreich glückliche Proben ſeiner Kriegswiſſenſchaft ab. Als die Religionskriege in Frankreich durch den Frieden von 1629 beygelegt wurden, ſöhnte er ſich mit König Ludwig XIII. aus, der ihn als Abgeſandten in die Schweiz und zu den Graubündtern ſchickte. Er gieng nach der Zeit nach Venedig, und wurde General der Venetianiſchen Armeen. Nach der Schlacht bey Nördlingen 1634 bemeiſterte er ſich der Päſſe im Valtelin, eroberte Bormio, Chiavenna und la Riva, und ſchlug die Deutſchen und Spanier. Als ſich einige Zeit hernach die Graubündter empörten, ſchloß er einen neuen Tractat mit ihnen, womit aber der Hof nicht zufrieden war. In dem erſten Treffen bey Rheinfelden den 18 Febr. 1638 ward er verwundet, woran er den 13 Apr. darauf ſtarb. Man hat von ihm Memoires, davon die vollſtändigſten Ausgaben in 2 Duodezbänden beſtanden, bis der Herr Baron Zurlauben 1758 zu Genf eine neue Ausgabe in 3 Bänden in 12 geliefert, unterm Titel: Memoires & Lettres de Henri, Duc de Rohan ſur la guerre de la Valteline &c. Ferner les Intérets des Princes; le parfait Capitaine ou l'Abrégé des guerres des Comment. de Céſar; de la Corruption de la Milice ancienne, und noch andere Werke. Das Leben dieſes groſſen Mannes iſt auch herausgekommen.

Rohan (Peter von) Ritter und Herr von Gié ꝛc. und Marſchall von Frankreich, ſo aber unter dem Nahmen des **Marſchalls von Gié** bekannter iſt, war Ludwigs von Rohan Sohn, und aus einem der älteſten und vornehmſten Franzöſiſchen Häuſer, das urſprünglich aus Bretagne iſt, gebohren. Er war unter König Ludwig XI. in groſſem Anſehen bey den Armeen und bey Hof, und wurde von dieſem Prinzen 1475 zum Marſchall von Frankreich gemacht. Als Ludwig zu Chinon krank lag, regierte er mit drey andern Groſſen den Staat, that ſich in verſchiedenen wichtigen Gelegenheiten herfür, und führte im Treffen von Fornoue 1495 den Vortrab an. König Ludwig XII. machte ihn nachmals zum Präſidenten ſeines Raths, Generallieutenant von Bretagne, und Feldherrn ſeiner Völker in Italien. Er hatte aber nachgehends das Unglück der Königinn Anna von Bretagne zu mißfallen. Er fiel in Un-

gnade,

Digitized by Google

gnade, und ſtarb zu Paris den 22 April 1513. Das Haus Rohan hat noch bis jetzt groſſe Männer hervorgebracht, die der Krone Frankreich wichtige Dienſte geleiſtet.

Rohault (Jacob) ein ſehr berühmter carteſianiſcher Weltweiſer, war eines Kaufmanns von Amiens Sohn. Er erlangte in der Mathematick groſſe Geſchicklichkeit, die er hernach zu Paris lehrete. Hier machte er ſich mit dem Advocaten Cleſſelier bekannt, der ihm ſeine Tochter zur Ehe gab. Rohault lehrete auch die Weltweisheit mit auſſerordentlichem Ruhm zu Paris. Er verbeſſerte die Künſte ungemein, und gab den Handwerksleuten und Künſtlern vortreflichen Unterricht, wodurch er ſie in Stand geſetzt, ihre Künſte immer auf einen höhern Grad der Vollkommenheit zu bringen. Rohault ſtarb zu Paris 1675 im 55ſten Jahr. Man hat von ihm: Traité de Phyſique, ſo vortreflich geſchrieben iſt; Tract. Mathematicum de Arte mechanica, ſo gar merkwürdig iſt; Entretiens ſur la philoſophie, &c.

Rohr (Julius Bernhard von) ein gelehrter Sächſiſcher Edelmann, war den 28 Merz 1688 auf ſeines Vaters Rittergut Elſterwerde gebohren. Er gieng 1705 nach Leipzig, legte ſich ſtark auf die Mathematick und Chymie, hatte an dem berühmten Wolf einen groſſen Gönner, und brachte 1712 nach ausgeſtandener Magiſterprobe eine Diſſert. de excolendo Studio oeconomico tam principum quam privatorum auf den Catheder, nachdem er ſchon 1711 als Churſächſiſcher Kammerjunker der Kayſerwahl zu Frankfurt am Mayn angewohnt. Er wollte bald darauf auch ein Diſſert. de Jure principum circa augendas & conſervandas ſubditorum opes auf den juridiſchen Lehrſtuhl bringen; allein der Tod ſeines Vaters entzog ihm allen Unterhalt. Im Jahr 1714 ward er als Beyſitzer in der Merſeburgiſchen Stifts- und Erblandesregierung eingeführt, und ſtarb als Sächſiſch Merſeburgiſcher Landkammerrath und Dommherr der biſchöflichen Stiftskirche zu Merſeburg den 18 April 1742 zu Leipzig am Schlag, dahin er ſich um der Meſſe willen begeben hatte. Er hat vieles geſchrieben. Am bekannteſten ſind: Unterricht von der Kunſt, der Menſchen Gemüther zu erforſchen; Einleitung zu der Klugheit zu leben; Compendieuſe Haushaltungs-Bibliotheck; Vollſtändiges Haushaltungsrecht; Einleitung zur Staatsklugheit, ꝛc.

Rollenhagen (Georg) ein berühmter deutſcher Dichter, und Verfaſſer des ſcherzhaften epiſchen Gedichs Froſchmäuſeler betitelt, das er 1595 zu Magdeburg in 8 ans Licht geſtellt. Er hat es nach Homers Batrachomyomachie verfertigt. Rollenhagen ſtarb als Rector zu Magdeburg den 1 May 1609 im 67ſten Jahr. Man hat auch andere Schriften von ihm.

Rolli (Dominicus) gebohren zu Rom um 1685, wurde bereits in ſeinem fünften Jahre blind, erlangte aber nichtsdeſtoweniger in der Weltweisheit, Arzneykunſt, Geometrie, inſonderheit in der Algebra und Trigonometrie eine groſſe Känntniß; wie er dann unter andern gewiſſe Werkzeuge erfunden, mit welchen er durch Hülfe des Anrührens den Fehler der Augen erſetzte. Man findet viele von ſeinen Gedichten in verſchiedenen Sammlungen. Unter andern hat er zu Rom 1731 eine Tragödie: Il Porſenna drucken laſſen. Er ſtarb zu Rom den 13 Sept. 1751 in einem Alter von 66 Jahren.

Rollin

Digitized by Google

Rollin (Carl) ein berühmter Rector der Universität Paris, Professor der Beredsamkeit im königl. Collegio und Mitglied der Academie der Inschriften, war zu Paris den 30 Jan. 1661 gebohren. Sein Vater war ein Messerschmied. Er studirte im Collegio du Plessis, wo er sich die Achtung des dasigen Principals Gobinet erwarb, der ganz besondere Liebe zu ihm trug. Er wurde hierauf Professor Secundä, und auf diß der Redekunst in eben diesem Collegio, biß er 1688 seines Lehrmeisters Herstan Profession der Beredsamkeit, im königl. Collegio erhielt. Im Jahr 1694 ward er Rector der Universität und 1698 Coadjutor des Collegii von Beauvais. Er starb zu Paris den 14 Sept. 1741. In die Academie der Inschriften war er 1701 gekommen. Seine vornehmste Werke sind: de la Maniere d'enseigner & d' étudier les belles Lettres par rappa á l' esperit & au coeur in 4 Bänden; Histoire ancienne des Egyptiens, des Carthaginois, des Assyriens, &c. in 13 Bänden; Histoire Romaine depuis la fondation de Rome, jusqu' á la bataille d' Actium, welches hernach Crevier, sein Schüler und Professor der Beredsamkeit im Collegio von Beauvais fortgesetzt hat. Was das Wunderbarste ist, so hat Rollin seine ersten Französischen Werke erst in seinem sechzigsten Jahr herausgegeben. Seine Gedichte werden auch sehr hoch geschätzt.

Romain, s. Romanus.

Romanelli (Joh. Franz) ein geschickter Mahler, gebohren zu Viterbo 1617. Er war Peters von Cortona Schüler, ward Vorsteher der St. Lucasacademie zu Rom, und kam hierauf mit dem Cardinal Barberini nach Frankreich. Der König überhäufte ihn mit Ehren und Gutthaten, und fand nebst dem ganzen Hofe vieles Vergnügen daran, ihn mahlen zu sehen, und sich mit ihm zu unterreden. Romanelli starb zu Viterbo 1662 in der Blüthe seines Alters.

H. Romanus, Erzbischof zu Rouen, aus königl. französischem Geblüte, wurde zur Zeit Clotarius II. im Jahr 626 zu diesem Erzbisthum ernennt. Seine Tugend so wohl als seine Geburt erwarben ihm grosses Ansehen. Man erzählt, er habe durch das Zeichen des Kreutzes einen ungeheuren Drachen bezwungen, welcher Menschen und Vieh in der Gegend von Rouen verschlungen; und zum Angedenken dieses Wunders habe der König der Kirche zu Rouen das Recht ertheilt, jährlich einen Uebelthäter los zu bitten, welches noch auf diesen Tag beobachtet wird. Romanus starb den 23 Octob. 639.

Romanus, römischer Pabst, folgte auf Stephan VI. im Octob. 897. Er soll alles, was sein Vorfahr wieder den Formosus gethan, wieder aufgehoben haben. Er starb gegen das Ende des Januar 898. Man hat noch einen Brief von ihm. Theodorus war sein Nachfolger.

Romanus (Franc.) s. Franciscus.

Romanus (Julius) einer der vortreflichsten Mahlern des XVI. Jahrhunderts, war Raphaels Schüler, der ihn so liebte, daß er ihn nebst Johann Franz Penni zum Erben einsetzte. Julius Romanus war auch in der Baukunst geschickt. Der Cardinal von Medicis, nachmals Pabst Clemens VII. bediente sich seiner. Hierauf gieng er nach Mantua zum Marggrafen Friderich von Gonzaga. Hiedurch entgieng er der gerechten Bestrafung, die er zu Rom unfehlbar aus zustehen gehabt hätte, weil er 20 sehr unzüchtige Kupferstiche gezeichnet, die nachmals Marcus Antonius gestochen, Aretino aber mit so vielen Sonnetten versehen hat. Romanus verschönerte Mantua durch seine Mahler-

Digitized by Google

len- und Baukunſt, und ſtarb daſelbſt 1546 im 54ſten Jahr. Der Marggraf, der ſehr viele Freundſchaft vor ihn hatte, bedaurte ihn ſehr. Seine vornehmſten Schüler waren Primaticce, der nach Frankreich gekommen, und ein Mantuaner, Nahmens Rinaldi, ſo jung geſtorben iſt.

Romanus van Hooge, ein holländiſcher Dichter und Kupferſtecher. Man hat viele Kupferſtiche von ihm, wovon manche hochgeſchätzt werden.

Rombouts (Theodor) ein Mahler, war zu Antwerpen 1597 gebohren. Er hatte Fähigkeit und Gaben, war aber ſehr eiferſichtig auf den berühmten Rubens, ſeinen Zeitgenoſſen und Landsmann. Er ſetzte ſeine Werke immer dieſem entgegen, kam ihm aber weit nicht gleich, und ſtarb zu Antwerpen 1637.

Romillon (Eliſabeth) war aus Iſle in der Grafſchaft Venaiſſin gebürtig. Sie war an Peter von Barthelier, des heil. römiſchen Reichs Ritter verheyrathet, ward aber den 12 Septemb. 1580 Wittwe. Ihre Söhne ſtarben ſehr jung, ſo daß ihr nur eine Tochter Franciſca, gebohren den 12 May 1573, übrig blieb. Sie vereinigten ſich, Nonnen nach der Regel des dritten Ordens des heil. Franciſcus zu ſtiften. Ihr Bruder, Johann Baptiſta Romillon, deſſen im Supplement zum Dictionnaire des Moreri vom Jahr 1735 gedacht wird, hat ſie zu dieſem andächtigen Entſchluß gebracht. Sie hatte aber das Vergnügen nicht, ſolche Anſtalt errichtet zu ſehen, indem ſie den 22 May 1619 zu Paris ſtarb. Ihre Tochter Franciſca von Barthelier hat ſolches vollendet. Sie gab ihrem Frauenzimmer, mit Genehmigung des Biſchofs, Verordnungen, und nennte ſie Religieuſes de St. Eliſabeth. Sie errichtete noch viele andere Klöſter, und ſtiftete von ihren eigenen Mitteln das zu Iſle en Comtat, darinnen ſie auch ſelber unter dem Nahmen der Schweſter von Sainte Marie Profeß that. Zuletzt nachdem ſie auch ihr Kloſter zu Toulouſe zu Stande gebracht, kehrte ſie in das zu Paris zurück, und ſtarb daſelbſt im Geruch der Heiligkeit den 1 September 1645.

H. Romuald, der Stifter und erſte Abt des Camaldulenſerordens, war zu Ravenna gegen 952 aus herzogl. Geſchlecht gebohren. Er trat in geiſtlichen Stand, baute viele Klöſter, und ſchickte Mönche nach Ungarn, den Unglaubigen das Evangelium zu predigen. Er gieng ſelbſt zu dieſer Miſſion, ward aber unterwegs durch eine Schwächlichkeit aufgehalten, daß er nicht weiter kommen konnte. Der heil. Romuald ſtiftete 1012 das Kloſter Camaldoli in Toſcana in den Thälern des Apennins. Er ſtarb bey Val de-Caſtro 1027 im 75ſten Jahr.

Romulus, Stifter und erſter König von Rom, war des Remus Bruder und Sohn der Rhea Sylvia, welche des Numitors, Königs zu Alba, Tochter war. Als dieſer Beſitzer Prinz von ſeinem Bruder Amulius vom Thron verſtoſſen worden, ſo mußte Rhea eine Veſtalin werden, damit ſie keine Leibeserben hinterlieſſe, ſie gab aber nach der Zeit vor, vom Gott Mars ſchwanger zu ſeyn, und gebahr Zwillinge. Amulius ließ dieſe Kinder an der Tiber ausſetzen, wo Fauſtulus, der Aufſeher über die Hirten des Königs, ſie fand, und ſeinem Weibe Laurentia aufzuziehen gab. Dieſe Frau wurde wegen ihrer liederlichen Aufführung Lupa genennt, und hieraus iſt die Fabel entſtanden, daß dieſe beyde Kinder von einer Wölfinn geſäuget worden. Nachdem Remus und Romulus erwachſen, zogen ſie Straſſenräuber und anders Geſindel an ſich, tödteten den Amulius, und ſetzten den Numitor wieder

wieder auf den Thron. Romulus bauete hierauf um 752 v. C. G. die Stadt Rom. Er machte sie zur Freystadt vor alle Fremden, und da es seinen neuen Unterthanen an Weibern gebrach, stellte er eine grosse Feyerlichkeit an, wozu er die Mädchen der Sabiner und anderer Völker einladen, und mitten unter den Lustbarkeiten rauben ließ. Die benachbarten Völker griffen zu den Waffen, um diese Beleidigung zu rächen; sie wurden aber überwunden, und genöthigt, Friede zu machen. Romulus setzte hierauf einen Senat, gab gute Gesetze, und wurde auf einmal, als er eben seine Armee bey dem Capreischen Morast musterte, während eines grossen Ungewitters unsichtbar, entweder daß ihn der Blitz getödtet, oder daß die Rathsherren, welche anfiengen seine Macht zu förchten, ihn erschlagen haben. Diß geschah um 715 v. C. G. Von ihm haben die Stadt Rom und die Römer den Nahmen. Man sagt, daß nach seinem Tod ein gewisser Proculus in Gegenwart des Senats bezeugt habe, daß Romulus ihm in einer ganz göttl. Gestalt und Majestät erschienen sey, und die künftige Grösse der Stadt Rom, deren Beschützer er wäre, verkündigt habe. Auf diß Zeugniß bestimmte man dem Romulus göttliche Ehre, und brachte ihm alle Jahre Opfer. So erzählen die Geschichtschreiber gemeiniglich die Geschichte des Romulus. Es hat aber Jacob Gronovius 1684 eine Dissertation herausgegeben, darinn er zeigen wollen, daß der Ursprung des Romulus, seine Geburt und Erziehung, nebst dem Raub der Sabinerinnen ein lauterer Roman sey, den ein Grieche, Nahmens Diocles erdichtet. Er behauptet zugleich, Romulus sey nicht in Italien, sondern in Syrien gebohren worden. Salmasius hingegen hat einen Griechen aus ihm gemacht. Numa Pompilius war sein Nachfolger.

(Histor. Handw. 4ter Th.)

Rondel (Jacob du) ein gelehrter reformirter Franzose, war lange Zeit Professor zu Sedan, und verließ diese Stadt nicht bälder, als bis die dasige Universität 1681 aufgehoben worden. Er begab sich von da nach Maestricht, wurde hieselbst Professor der schönen Wissenschaften, und starb 1715 in hohem Alter. Er war ein geschickter Mann, sehr arbeitsam, ein guter Philosoph, ein guter Poet, verstand das Griechische sehr wohl, und hatte die alte und neue Litteratur in seiner Gewalt. In Lobsprüchen war er ermäßig, und beehrte andere wenig damit. An ihn hat Bayle die Vorrede zu dem Entwurf seines Wörterbuchs gerichtet. Sein Tractat: de Vita & moribus Epicuri hat dem du Rondel unter seinen Schriften am meisten Ehre gemacht. Er hat auch Reflexions sur un chapitre de Theophraste de la superstition und anderes geschrieben.

Rondelet (Wilhelm) ein berühmter Professor der Arzneykunst zu Montpellier, seiner Vaterstadt, war den 27 Sept. 1507 gebohren. Nachdem er die Arzneykunst in verschiedenen kleinen Städten getrieben, kam er nach Paris, und lernte daselbst das Griechische. Nach der Zeit kehrte er nach Montpellier zurück, und lehrte daselbst die Arzneywissenschaft mit Ruhm. Auf sein Anhalten ließ der König das anatomische Theater zu Montpellier bauen. Er legte sich mit solchem Eifer auf die Zergliederungskunst, daß er eines seiner eigenen Kinder zur Anatomie brachte, weswegen er vor einen barbarischen und unmenschlichen Vater gehalten wurde. Er starb zu Réalmont in Albigeois den 18 Jul. 1566, weil er zu viel Feigen gegessen. Man hat einen grossen Tractat: de Piscibus marinis und viele andere Werke von ihm, welche aber dem Ruhm, den er erworben, nicht gemäß sind. Rabelais hat ihn unter dem Nahmen Rondibilis durchgezogen.

Digitized by Google

Ronsard (Peter von) der Fürst unter den franz. Dichtern des XVI. Jahrhunderts, war auf dem Schloß Poissonniere in Vendomois den 25 Febr. 1525 aus einem alten adelichen, ursprünglich ungarischen Geschlechte gebohren. Er war zu Paris im Collegio von Navarra; gieng aber daraus, weil er keine Lust zum Studiren hatte, und kam als Edelknabe zum Herzog von Orleans, der ihn dem König Jacob Stuart in Schottland, der Magdalena von Frankreich Gemahl, gab. Ronsard blieb über zwey Jahre bey diesem Prinzen in Schottland, kam darauf nach Frankreich zurück, und wurde vom Herzog von Orleans in verschiedenen Geschäften gebraucht. Er begleitete den Lazarus Baif auf den Reichstag zu Speyr. Dieser Gelehrte aber flößte dem Ronsard so viel Geschmack zu den schönen Wissenschaften ein, daß er mit Johann Anton Baif, des Lazarus Sohn, das Griechische unter dem Dorat lernte. Man sagt, Ronsard habe bis zwey Uhr des Morgens studirt, worauf er sich schlaffen gelegt, zugleich aber den Baif geweckt, der alsdann seinen Platz eingenommen habe. Er ergab sich gänzlich der Dichtkunst, und erwarb sich auſſerordentlichen Ruhm dadurch. Die Könige in Frankreich Heinrich II, Franz II, Carl IX. und Heinrich III. hatten besondere Achtung vor ihn, und überhäuften ihn mit Gnadenbezeugungen. Carl IX. insbesondere, der die Dichtkunst liebte, unterhielt sich ungemein gern mit Ronsard, und schrieb ihm in Versen. Er starb zu St. Come de Tours, wo er eine Pfründe hatte, den 27 Dec. 1585. Man hat ein Gedicht la Franciade, Oden, Sonnette und viele andere Stücke von ihm. Allein weil er allzuemsig gesucht hat, seine griechische Gelehrsamkeit und die alte Fabellehre darinnen anzubringen, so sind sie hart und dunkel worden. Claudius Binet hat sein Leben beschrieben, und der nachmalige Cardinal du Perron hat ihm die Leichenrede gehalten.

Roo (Gerh. von) ein Holländer von Oudewater, war zu Jusspruck Bibliothekar bey Erzherzog Ferdinand, Kayserts Maximilian II. Bruder, und starb ums J. 1590. Man hat Annales rerum belli domique gestarum ab Austriacis Habspurgicæ gentis principibus a Rudolpho I. ad Carolum V. so zu Halle 1709 wieder aufgelegt worden.

Roque (Aegid. Andreas de la) Herr de la Lontiere, ein normändischer Edelmann, aus dem Kirchspiel Cormelles bey Caen gebürtig, hat viele gute Schriften von der Genealogie und Heraldik herausgegeben, auch einen gelehrten und lesenswürdigen Tractat de la Noblesse & de ses diverses especes geschrieben. Er ist zu Paris den 3 Febr. 1687 im 90sten Jahr verstorben.

Roque (Ant. de la) ein französischer Dichter, gebohren zu Marseille 1672. Er hat 23 Jahre lang den Mercure geschrieben, so daß man sehr wohl damit zu frieden gewesen, und ist zu Paris 1744 gestorben. Man hat den Text zu zwey Opern von ihm. Er hatte eine kostbare Sammlung von Kupferstichen zusammengebracht, davon Hersaint ein lesenswürdiges Verzeichniß herausgegeben hat.

Roque (Matth. la) s. Larroque.

Roquelaure (Anton von) Herr von Roquelaure in Armagnac, von Gaudour ꝛc. Marschall von Frankreich, Großmeister der königl. Guarderobbe und Ritter seiner Orden, beständiger Maire zu Bourdeaux ꝛc. war Geralden von Roquelaure, aus einem alten adelichen Hause, jüngerer Sohn. Er setzte sich bey Johanna von Albrecht, Königinn von Navarra und ihrem Sohn, König Heinrich IV. in Gnaden,

Gnaden, der ihn um seiner getreuen Dienste willen mit Gütern und Ehren überhäufte. Er erhielt verschiedene Gouvernemens, und wurde unter Ludwig XIII. 1615 Marschall von Frankreich. Er brachte Clerac, Nerac und einige andere Plätze wieder zum Gehorsam, und starb zu Leictoure den 9 Jan. 1625 im 82sten Jahr. Gasto, Herzog von Roquelaure, einer seiner Söhne, that sich in vielen Belagerungen und Schlachten herfür, und wurde im Treffen bey Sedans 1641 gefangen genommen. Er ward hierauf Generallieutenant der königl. Armeen und bekam in der Belagerung Bourdeaux eine Wunde. Der König machte ihn zum Herzog und Pair von Frankreich und zum Ritter seiner Orden, und gab ihm das Gouvernement von Guienne 1676. Er starb den 11 Merz 1683 im 68sten Jahr. Gasto Johann Baptista Ant. Herzog von Roquelaure, sein Sohn, führte den Oberbefehl über die Völker in Languedok, und wurde 1724 zum Marschall von Frankreich ernannt. Er starb zu Paris den 6 May 1738 im 42sten Jahr, und mit ihm erlosch sein Haus, weil er nur zwey Töchtern, die Prinzessinn von Pons und die Prinzessinn von Leon hinterlassen.

Roques (Peter) ein gelehrter und frommer Prediger der französ. Kirche zu Basel, war 1685 zu Canne, einer kleinen Stadt in Oberlanguedok gebohren. Als die Wiederruffung des Edicts von Nantes seine Eltern nöthigte, Frankreich zu verlassen, begaben sie sich in das Land von Vaud, und schickten einige Jahre hernach ihren Sohn Studierens halber erstlich nach Nions und darauf nach Genf. Im J. 1710. ward er nach Basel beruffen, wo er seinem Amte mit grösstem Ruhm und vielem Nutzen bis an seinen 1748 erfolgten Tod vorstund. Er hat sehr viele Schriften herausgegeben, die alle hochgeschätzt werden. Ein vollständiges Verzeichniß davon ist folgendes: Lettre apologetique en faveur de Mr. Osterwald contre les remarques de Mr. Naudé; le Tableau de la Conduite du Chrétien, qui s'occupe serieusement du soin de son salat; Exhortation chrétienne addressée à tous ceux, qui, frappés de la corruption du Siécle, s'imaginent devoir se separer même des saintes assemblées; Le Pasteur evangelique, welches vortreffliche Werk jungen Gottesgelehrten nicht genug angepriesen werden kan; les Elemens & premiers principes des verités historiques, dogmatiques & morales, que les ecrits sacrès renferment; Lettres écrites à un Protestant en France, au sujet des Mariages des Réformés & du Baptême de leurs enfans dans l'Eglise Romaine; le Vrai Piétisme; Sermon sur divers sujets de Morale; les Devoirs des sujets expliqués en quatre discours; Dissert. theol. & critique, dans laquelle on tache de prouver, que l'Ame de Jesus-Christ étoit dans le ciel une intelligence pure & glorieuse avantque d'être unie à un corps humain. Diese nichts weniger als neue Meynung wurde von la Chapelle im Tom. 24 Bibl. Raif. und von des Roches im 2 Tom. seiner Defense du Christianisme contre l'Auteur de la Religion essentielle à l'homme angegriffen. Roques vertheidigte sich dargegen in dem 1740 zu Genf gedruckten Journal. Man hat ferner von ihm Traité des Tribunaux de Judicature, où l'on examine ce que la Religion exige des Juges, des Plaindeurs, des Avocats & des Temoins, 1731. Roques hat auch eine neue Ausgabe von des Moreri Dictionnaire in 6 Bänden in Fol. und 1745 ein Supplement in 3. Folianten ans Licht gestellt. Er ist

Digitized by Google

auch Verfasser von der ersten Fortsetzung der Discours de Mr. Saurin sur la Bible. Ihm hat man auch die neue Ausgabe der Bibel des Martin in 2 Bänden in 4 zu verdanken. Ausser daß die Sprache in dieser Ausgabe verbessert worden, so ist sie auch mit einer sehr guten Vorrede von der Göttlichkeit der H. Schrift und von der Nothwendigkeit sie zu lesen bereichert. Im Jahr 1740 lieferte Roques eine neue Ausgabe von der Diss. de Mr. Basnage sur les duels & les Ordres de Chevalerie, und setzte solcher einen Discours préliminaire contre le Duel vor. Diß sind die vornehmste Schriften von ihm, ausser diesen aber trift man noch viele Ausarbeitungen von ihm in dem Journal helvetique und in der Biblioth. Germanique an.

Rorarius (Hieron.) ein gelehrter Italiäner des XVI. Jahrh. und Pabst Clemens VII. Nuncius am Hof des Ungarischen Königs Ferdinand, hat sich durch ein Werk in latein. Sprache berühmt gemacht, darinn er beweisen wollen, daß die Thiere nicht nur Vernunft haben, sondern dieselbe auch besser gebrauchen als die Menschen. Es führt den Titel: Quod Animalia bruta ratione melius utantur homine, und lag bey hundert Jahren in den Bibliotheken verborgen, bis endlich Naudé es 1645 in Frankreich drucken lassen, und seither ist es in Holland mehrmalen wieder aufgelegt worden. Rorarius soll auch eine Schutzschrift vor die Ratten verfertigt haben, welche 1548 in den Graubündten gedruckt worden.

H. Rosa, eine Nonne vom dritten Orden des H. Dominicus, war zu Lima in Peru gebohren, und führte daselbst ein exemplarisches Leben. Sie starb den 24 Aug. 1617 im 31sten Jahr.

Rosa (Salvator) ein sehr berühmter italiänischer Mahler, Kupferstecher und Dichter, war zu Neapel 1615 gebohren. Seine Armuth nöthigte ihn, seine Gemählde auf öffentlichen Plätzen zum Verkauf auszustellen. Als aber Lanfranc viele derselben erkauft, und ihn aufgemuntert, erwarb er sich in kurzer Zeit grossen Ruhm und wurde reich. Er hatte seine Stärke in Schlachten, in Seestücken, in Landschaften, in ungefährten Erfindungen, in Thieren und in Soldaten, denen er das Aussehen und die standhafte Ordnung auf eine wunderbare Art zu geben wußte. In seinen Landschaften sind die Blätter an seinen Bäumen von vortreflichem Geschmack. Er arbeitete mit solcher Fertigkeit, daß er manches Gemählde in einem Tag anfieng und endigte. Der Connetabel Colonna gab ihm vor ein Stück einen Beutel mit Gold. Salvator machte noch ein Gemählde, und der Connetabel schickte ihm einen noch ansehnlichern Beutel. Das dritte und vierte Gemählde wurde eben so wohl belohnt; bey dem fünften aber schickte ihm der Connetabel zwey Beutel, und ließ ihm dabey sagen, er finde sich von ihm überwunden. Salvator war von einer lustigen und angenehmen Gemüthsart. Er machte Sonnette und Satyren, darinn ein feiner Geschmack und ein lebhafter Witz herrschet. Sein Haus war eine Art von Academie, darinn sich Personen von Geschmack und Witz versammleten. Seine Mahlzeiten thaten sich durch niedliche Gerichte, und noch mehr durch die Freudigkeit und Freymüthigkeit seiner Gäste herfür. Er hatte Säle, darinn er Comödien spielen ließ, wobey er selbst mitspielte. Man hat viele Stücke, die von seiner Hand gestochen, und ungemein gut sind. Seine Zeichnungen werden auch sehr geschätzet. Dieser grosse Mahler behielt sein munteres Wesen bis in seinen Tod, und sein letztes Wort war

eine

eine Scherzrede. Er ſtarb zu Rom 1673.

Roſarius, ſ. Roſier.

Roſcius (Quintus) der berühmteſte Comödiant des alten Roms, war von Geburt ein Gallier und ein Zeitgenoſſe des Aeſopus, der in tragiſchen Spielen vortreflich war. Er erwarb ſich durch ſeine Gaben, durch ſeine Ehrlichkeit und durch ſeine Uneigennützigkeit auſſerordentlichen Ruhm. Die Republick gab ihm ein Gehalt von 20000 Thalern unſers Gelds. Piſo und Sylla hatten beſondere Freundſchaft vor ihn. Obgleich Roſcius ungeſtalte und ein wenig ſchiefe Augen hatte, ſo redete er doch mit vieler Anmuth. Er ſtarb zu Rom um 61 v. C. G. Diejenige, welche geſagt, Roſcius habe ſich zuerſt einer Maske auf dem Theater bedient, haben ſich geirrt; dann er hat niemals keine gebraucht. Cicero, ſein beſonders guter Freund, gedenkt ſeiner öfters rühmlich, und hat ihn in ſeiner ſchönen Rede pro Roſcio gegen den Fannius vertheidigt.

Roscommon (Wentworth Dillon, Graf von) einer der ſchönſten Geiſter und berühmteſten engliſchen Dichter des XVII. Jahrhunderts, war Jacob Dillon, Grafen von Roscommon Sohn, und aus einem der älteſten, urſprünglich irrländiſchen, Hauſe gebohren. Einen Theil ſeiner Studien machte er zu Caën unter dem berühmten Bochart, und that einige Jahre hernach eine Reiſe nach Rom, wo er eine groſſe Kenntniß der Alterthümer ſich erwarb. Er kam unter Carl II. nach Engelland zu rück, die ihn ſehr gnädig aufnahm. Weil er aber nachgehends in einen Zwiſt mit einem Lord des geheimen Raths gerieth, ward er genöthigt, ſich nach Irrland zu begeben, wo ihn der daſige Vicekönig, der Herzog von Ormond, zum Hauptmann bey ſeiner Leibwache machte. Seine Leidenſchaft vor das Spielen ſetzte ihn oftmals in Lebensgefahr. Als er nach Londen zurück kam, ward er Stallmeiſter bey der Herzoginn von York, und heyrathete des Grafen Richard von Burlington Tochter und Wittwe des Obriſten Courtney. Er gewann die Freundſchaft des Dryden und anderer groſſen Männer in Engelland, und erwarb ſich durch ſeine Gaben und andere ſchöne Eigenſchaften auſſerordentlichen Ruhm. Er ſtarb den 17 Jan. 1684 unter einem ſchönen Gebet von zwey Verſen. Man hat von ihm eine Ueberſetzung in engliſchen Verſen von Horazens Arte poëtica; einen Verſuch, wie man in Verſe überſetzen ſolle, und viele andere vortrefliche poetiſche Stücke. Der berühmte Pope drückt ſich in ſeinen Eſſais ſur la Critique nach der franzöſ. Ueberſetzung alſo von ihm aus:

Tel etoit Roſcommon, Auteur dont la naiſſance,
Egaloit la bonté, l'eſprit & la ſcience.
Des Grecs & des Latins partiſan declaré,
Il aimvit leurs écrits, mais en juge éclairé.
Injuſte pour lui ſeul, pour tout autre équitable
Toujours au vrai merite on le vit favorable.

Roſe, ſ. Roſa.

Roſe (Wilhelm) Königs Heinrich III. in Frankreich Hofprediger, Biſchof zu Senlis, und der heftigſte Ligiſte, den man in Frankreich geſehen hat, verfiel auf die gröſte Ausſchweifungen, und wurde ſogar ſeinem Herrn furchtbar, wie man aus den Noten zu dem Catholicon d'Eſpagne ſehen kan. Weil er ſeinen biſchöflichen Habit nicht ablegen wollte, ſo mußte er in demſelben den 25 Sept. 1598 feyerliche Abbitte thun.

Roſellis (Anton. de) von Arezzo gebürtig, wird auch Roſelle oder de

Roſellis genannt. Einige heiſſen ihn auch Roycellus. Er war ein groſſer Rechtsgelehrter des XV. Jahrhunderts, welcher die Rechte mit ſolchem Ruhm lehrte, daß er Monarcha Sapientiæ genannt wurde. Florenz, Bononien und Padua waren die Städte, darinn er ſich nacheinander hervorgethan hat. Pabſt Eugenius IV. ſchickte ihn auf die Kirchenverſammlung zu Baſel. Er war auch Secretär bey Kayſer Friederich III. Als ihm der Pabſt den Cardinalshut abſchlug, unter dem Vorwand, daß er zweymal verheyrathet geweſen, ſo that ihm ſolches ſo wehe, daß er viele ſatyriſche Schriften gegen den Pabſt herausgab. Er ſtarb zu Padua 1466. Seine Schriften haben folgende Titel: Monarchia mundi ſ. de Poteſtate Imperatoris, Papæ & Concilii; Tract. de Indiciis & tortura; de Indulgentiis; de Legitimatione Spuriorum; de Succeſſionibus ab inteſtato; de Vſuris &c.

Roſenſchild (von) ſ. Pauli (Simon)

Roſier (Hugo Sureau du) lat. *Hugo Sureus Roſarius*, ein bekannter proteſtantiſcher Prediger zu Orleans, unter der Regierung Königs Carl IX. in Frankreich, war von Roſoi in der Picardie gebürtig. Er zog ſich verdrießliche Händel auf den Hals, weil man ihn vor den Verfaſſer der aufrühriſchen Schrift: la defenſe civile & militaire des innocens & de l'egliſe de Chriſt hielt, und hatte 1566 nebſt einem andern Prediger eine berühmte Unterredung mit zwey Doctoren der Sorbonne bey dem Herzog von Montpenſier in Gegenwart der Herzoginn von Bouillon, welche dieſes Prinzen Tochter und der reformirten Religion zugethan war. Bey der Pariſiſchen Bluthochzeit 1572 ward du Roſier, um ſein Leben zu retten, genöthigt, die reformirte Lehre abzuſchwören. Man gebrauchte ihn hierauf, den König von Navarra, den Prinzen von Condé und viele andere Groſſen zu überreden, wieder zur römiſchen Kirchen zu tretten, welches er mit ſolchem Erfolg that, daß ihn der Hof nebſt dem P. Maldonat in das Land Meſſin abſchickte, um daſelbſt die Unterthanen zum Uebergang zur catholiſchen Kirche zu bewegen. Allein einige beſondere Unterredungen, die er mit reformirten Geiſtlichen gehalten, bewogen ihn, daß er ſich auf das neue zur proteſtantiſchen Kirche bekannte. Er begab ſich hierauf nach Heidelberg, und mußte endlich, um den nöthigen Lebensunterhalt zu haben, Corrector in Andreas Wechels Druckerey zu Frankfurt werden. Er ſtarb in dieſer Stadt nebſt ſeiner ganzen Familie an der Peſt. Man hat viele Schriften von ihm, darinn er beſondere Meynungen hat.

Roſinus (Joh.) ein berühmter Antiquarius, war zu Eiſenach 14 Decemb. 1551 gebohren. Er erlangte groſſe Geſchicklichkeit in den römiſchen Alterthümern, und ſtarb zu Aſchersleben 1626. Das wichtigſte von ſeinen Werken, und das am meiſten geſchätzet wird, iſt ſein Tractat unterm Titel: Antiquitates romanæ.

Roſni, ſ. Bethune.

Roſſall (Michael) ein geſchickter Profeſſor der griechiſchen Sprache zu Gröningen, der den 8 Oct. 1744 oder 1745 im 72ſten Jahr verſtorben. Er hat Diſſ. in 1. Cor. VII. 12-16 wider den Beza; de Epicteto philoſopho Stoico; de Chriſto per errorem in Chreſtum mutato und einiges andere mehr geſchrieben.

Roſſelli (Matth.) ein geſchickter Mahler, gebohren zu Florenz 1578, geſtorben in eben dieſer Stadt 1660.

Roſſi (Franz de) ſ. Salviati.

Roſſi (Joh. Victor) oder mit ſeinem gewöhnlichern Nahmen Janus Nicius Erythräus, ein römiſcher Edelmann und berühmter Schriftſteller des XVI. Jahrhunderts, war bey dem Cardinal Perretti in Dienſten. Er erlangte in den ſchönen Wiſſenſchaften und

Digitized by Google

und in der gelehrten Historie grosse Geschicklichkeit, und ergab sich nach dem Tod dieses Cardinals gänzlich dem Studiren, wobey er sein einig Vergnügen in dem Umgang mit Gelehrten fand. Er starb den 15 Nov. 1647 über 70zig Jahr alt. Unter seinen vielen Schriften sind die vornehmsten: Pinacotheca imaginum illustrium virorum; Epistolæ; Dialogi; Exempla Virtutum & Vitiorum. Man muß ihn nicht vermengen mit Johann Anton Rossi, oder Rubeus, einem Rechtsgelehrten von Alessandria della Paglia gebürtig, der als Professor zu Padua den 17 Merz 1544 im 56sten Jahr verstorben. Man hat auch von diesem einige Schriften.

Rossignol (Anton) Maitre des Comptes, war zu Albi den 1 Jan. 1590 gebohren, und legte sich stark auf die Mathematick. Er war besonders geschickt, alle mit Ziffern geschriebene Briefe zu entziffern. Als der König in Frankreich 1626 Réalmont belagerte, legte er eine Probe hievon ab. Er erklärte einen Brief, den die belagerte Reformirten an die von Montauban geschrieben, und brachte dadurch die Uebergabe des Platzes zu stand. Man berief ihn darauf nach Hof, wo er bey dem Cardinal von Richelieu in gutem Ansehen stund. Er leistete ihm bey der Belagerung Rochelle viele wichtige Dienste von eben dieser Art, und entdeckte ihm die Geheimnisse der Belagerten. So wohl der Cardinals als König Ludwig XIII. belohnten ihn wohl dafür. Letzterer empfahl ihn auch bey seinem Absterben der Königinn. König Ludwig XIV. erwies ihm gleichfalls viele Achtung und Gnadenbezeugungen. Er hat Frankreich 56 Jahre lang gedient, und ist 83zig Jahr alt worden.

Rosso (le) ein berühmter Mahler des XVI. Jahrh. von Florenz gebürtig, ward in Frankreich gemeiniglich nur Maitre Roux genennt. Nachdem er sich in Italien zur Bewunderung hervorgethan, zog ihn König Franz I. nach Frankreich. Dieser Prinz hatte besondere Achtung vor ihn, und gab ihm ein Canonicat zu Notre Dame und darneben grosse Jahrgelder. Rosso machte viele vortrefliche Gemählde, und richtete sich selber 1541 mit Gift hin.

Rosweide (Herbert) ein gelehrter Jesuite, war zu Utrecht 1569 gebohren. Er ward in den Kirchenalterthümern geschickt, lehrte die Weltweisheit und Gottesgelahrheit zu Douai und Antwerpen mit vielem Ruhm, und starb in letzterer Stadt den 5. Oct. 1629. Er hat die Werke des H. Paulinus mit Anmerkungen; Vitas Patrum s. de Vita & verbis Seniorum Libr. X. Historiam eremiticam complectentes, so hoch geschätzt wird; Martyrologium Adonis und viele andere Schriften herausgegeben.

Rota (Bernhardin) ein vortreflicher italiänischer Dichter, zu Neapel aus einer alten adelichen Familie gebohren, setzte sich bey den Gelehrten in Hochachtung, und starb zu Neapel 1575 im 66sten J. Man hat verschiedene Schriften in gebundener u. ungebundener Schreibart von ihm, die sehr hochgehalten werden.

Rotenhammer, s. Rhotenamer.

Rotgans (Lucas) ein sehr berühmter holländischer Dichter, war zu Amsterdam im Oct. 1645 aus einer ansehnlichen Familie gebohren. Er legte sich zeitig auf die schönen Wissenschaften und auf die alten Dichter, und überließ sich hierauf ganz der holländischen Dichtkunst, darinn er alle seine Vorgänger übertroffen. Im holländischen Krieg 1672 gieng er auch zu Felde. Nachdem er aber zwey Jahre gedient, begab er sich auf ein schönes Lusthaus, das er an dem Vecht hatte, und beschäftigte sich ganz allein mit Studiren und mit der Dichtkunst. Hierauf that er eine Reise nach Paris, und verheyrathete sich nach seiner Rückkunft mit Anna Adrienne de Sa-

lingre. Sie starb ihm aber 1689 und hinterließ ihm zwey Töchtern. Rotgans starb selbst an den Blattern den 3 Nov. 1710. Man hat von ihm das Leben Königs Wilhelm III. ein englisches Gedicht in 8 Büchern, das von den Holländern sehr hochgehalten wird, und viele andere holländische Poesien, so zu Leuwarden 1715 in 4 zusammengedruckt worden sind. Rotgans Vondel und Antonides sind die drey, berühmtesten holländischen Dichter.

Rotharich, ein König der Longobarden, war ein gerechter, sehr kluger und ausserordentlich tapferer Prinz. Er hat den Longobarden zuerst 644 geschriebene Gesetze gegeben. Seine Nachfolger thaten desgleichen, und von ihren Edicten ist nach und nach das Jus Longobardicum entstanden. Diese Gesetze sind wegen ihrer Billigkeit, Deutlichkeit und genauen Bestimmung der Sachen in ganz Europa berühmt worden. Uebrigens war Rotharich ein Arianer.

Rothfischer (Franz, sonst Gregorius) ehemaliger Benedictinermönch und Professor der Gottesgelahrheit in dem fürstl. Reichsstifte St. Emmeram in Regenspurg, nach seiner Religionsänderung aber öffentlicher Lehrer der Weltweisheit zu Helmstädt, war in Bayern, wo sein Vater ein Beamter gewesen, gebohren. Er sollte anfangs ein Jesuite werden, nachdem ihn aber solches wieder gereuet, und doch seiner Eltern Vorsatz immer vor seiner eigenen Neigung, die eben gar nicht stark zum geistlichen Stand war, vordrang, so wählte er den Benedictinerorden, und hatte das Glück in das Reichsstift St. Emmeram aufgenommen zu werden, darinn er 1719 in das Noviciat trat, und das folgende Jahr sein Gelübde ablegte. Er studirte die Philosophie und Theologie gut scholastisch, fand aber bald, daß hiedurch seinen vortreflichen Gaben und seiner grossen Lehrbegierde keine Genüge geschah. Als man um diese Zeit anfieng, zu Salzburg so wohl die Weltweisheit als die Gottesgelahrheit auf einen bessern Fuß zu setzen, ward auch Rothfischer 1741 nebst zwey andern jungen Emmeramern dahin abgeschickt, und that sich mit Disputiren sehr hervür. Er hätte sich hierauf gern auf die Rechtsgelahrheit gelegt, konnte aber nicht durchdringen, sondern ward vielmehr 1744 zum Priester und Beichtvater ordinirt. Weil er noch nicht 24 Jahr alt war, so ertheilte der Pabst deswegen Dispensation. Von dieser Zeit an wählte er in seinem Lehramt statt der scholastischen die eclectische Philosophie, und las in der Mathematick, Metaphysik und Physik über des Herrn von Wolff Anfangsgründe, wodurch er sich aber mancherley Verdrießlichkeiten und so gar Beschimpfungen aussetzte. Im Jahr 1745 ward er öffentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit, und bemühete sich, die Schultheologie auf eine verbesserte Philosophie zu bauen. Als um diese Zeit der P. Gordon zu Erfurt seine Oration de Philosophia nova veteri præferenda herausgab, ließ Rothfischer 500 Exemplarien davon auf seine Kosten drucken, und theilte sie unter die studirende Jugend aus. Inzwischen nahm der Haß seiner Feinde, worunter die Jesuiten die vornehmsten waren, immer mehr zu, und endlich ergrief auch sein Fürst selber die Feder wider ihn. Im Jahr 1748 disputirte er in Gegenwart des Cardinals Quirini de Potestate circa Sacra, qua Perill. Wolffii principia de Ecclesia examinantur. Ueber dieser Materie bekam Rothfischer die ersten Glaubenszweifel, die immer stärker wurden, je mehr er sie zu heben bemüht war. Hierauf suchte er die verschiedene Meynungen der römischen Kirche

che in der Materie von der Gnade unter einer und eben derſelben Erklärung zu vereinigen, und vertheidigte ſich gegen die ihm gemachten Vorwürfe in einer beſondern Abhandlung: de Gratia actuali & habituali; Specimen Syncretiſmi inter ſcholas diſſidentes methodo ſcientifica tentati, ſo 1751 öffentlich aufgeführt wurde. In eben dieſem Jahr wurde er in die kayſerl. königl. Geſellſchaft Incognitorum in Mähren aufgenommen. Als er nun um dieſe Zeit des berühmten D. Bertlings Tractat vom römiſchen Jubeljahr widerlegen wollte, gieng ihm das Licht vollends auf, und Rothfiſcher beſchloß, zur evangel. Kirche überzugehen, wiewohl er deſſen ungeachtet ſein Werk vom Ablaß und Jubeljahr unter der Preſſe fortlaufen ließ. Im Dec. 1751 trat er würklich zu Leipzig zur evangel. Kirche über, nachdem er vorher vom D. Stemmler die gehörige Anweiſung bekommen, und erhielt das folgende Jahr, auf Empfehlung des Herrn General-Feld-Marſchalls von Seckendorf, eine ordentliche Profeſſion der Weltweisheit zu Helmſtädt. Er gab hierauf Nachricht von ſeinem Uebergang von der römiſchen zur evangeliſchen Kirche heraus, dagegen ſeine alte Glaubensbrüder nichts ſchuldig blieben. Beſonders wechſelte er mit dem Cardinal Quirini wegen ſeiner Religionsänderung Briefe, die er 1754 unter dem Titel: Animadverſiones apologeticæ & criticæ ad Eminentiſſimum Cardinalem Quirinum duabus epiſtolis ad Quirinianas reſponſoriis comprehenſæ bekannt gemacht. Man würde auch noch manche Streitſchriften von ihm erhalten haben, wann er nicht das folgende Jahr 1755 etwan in ſeinem 35ſten Jahr zu Göttingen, dahin er kränklicher Umſtände halber gereiſet war, verſtorben wäre.

Rothmayer (Joh. Franz) Freyherr von Roſenbrunn genannt, war aus Salzburg gebürtig. Die Kirchen zu Wien und Breßlau ſind von ſeinen Gemählden voll. Er hatte ganz gewiß die nöthige mahleriſche Hitze. Den Hals an ſeinen Figuren machte er etwas zu lang. Er iſt zu Wien 1727 geſtorben.

Rotrou (Johann) ein berühmter franzöſiſcher Dichter, war zu Dreux den 21 Aug. 1609 gebohren. Er unterſcheidete ſich durch ſeine Comödien ſo wohl als durch ſeine Tragoedien von dem gemeinen Hauffen der Poeten, und gewann die Hochachtung des Cardinals von Richelieu, der ihm eine Penſion gab. Der berühmte Peter Corneille nennt ihn ſeinen Vater in der Tragoedie; er hielt ſeine Stücke ſehr hoch. Rotrou ſoll viel Geld verbraucht, und wann er deſſen bedürftig war, ein Stück in zwey Monaten verfertigt haben. Er kaufte ſich die Stelle eines Particulier-Lieutenants bey der Baillage von Dreux, die er bis an ſeinen Tod verſehen, der zu Dreux den 28 Jun. 1650 erfolgt iſt. Man hat 37 theatraliſche Stücke von ihm, worunter ſeine Antigone am meiſten geſchätzt wird. Der Herr von Voltaire ſagt, der erſte Auftritt und ein Theil von der vierten Handlung ſeines Wenceslaus ſeyen Meiſterſtücke. Als Dreux mit einer anſteckenden Seuche heimgeſucht wurde, verſahe Rotrou alle obrigkeitliche Stellen der Stadt. Seine Freunde zu Paris lagen ihm zwar hat an, ſein Leben in Sicherheit zu ſetzen, und einen ſo gefährlichen Ort zu verlaſſen; er antwortete aber, daß ſein Gewiſſen ihm nicht geſtatte, ſolchem Rath zu folgen, weil er noch allein im Stande ſey, bey ſolchen Umſtänden die gute Ordnung daſelbſt zu erhalten. Er beſchloß ſeinen Brief mit folgenden Worten: Nicht als wann die Gefahr, darinn ich mich befinde, nicht ſehr groß wäre; dann in dem Augenblick, da ich dieſes ſchreibe, läutet man

die Glocken vor die 11te Person, so diesen Tag gestorben. Man wird sie auch vor mich läuten, wann es GOtt gefallen wird. Rotrou war ein Spieler; er hatte aber eine besondere Weise zu verhindern, daß er nicht alles Geld zumal verlöhre, sondern immer etwas vor die Nothwendigkeiten des Lebens übrig behielte. Wann die Comoedianten ihm Geld vor eines seiner Stücke brachten, so warf er die Louisdor gemeiniglich auf ein Bündel Reisholz, das er eingeschlossen hatte. Wann er Geld nöthig hatte, so mußte er dieses Reisholz erst schütteln, damit etwas davon herab falle: diß kostete ihn erstlich Mühe, deren er bald überdrüssig ward, und blieb immer etwas im Holze zurück. Als sich alle franzöſ. Dichter wider den Cid verbanden, so war Rotrou der einige, welcher der Eifersucht des Cardinals Richelieu die Hand nicht bot.

Rouault (Joachim) Herr von Boismenard, Gamache und Chaillon, Marschall von Frankreich und einer der gröſten Feldherrn des XV. Jahrhunderts, kam aus einem alten und vornehmen, ursprünglich Picardischen Hause her. Er that sich in verschiedenen Treffen und Belagerungen hervor, und belagerte Castillon in Perigord, wo er Frankreich durch die Niederlage des berühmten Talbot einen grossen Dienst erwieß, welcher nebst seinem Sohn 1453 dabey erschlagen ward. Er wurde hierauf Marschall von Frankreich und Stadthalter von Paris, und leiſtete König Ludwig XI. die wichtigſte Dienste. Dannoch ließ ihn dieser Prinz 1476 in Verhaft nehmen, und seiner Güter verlustig erklären. Allein dieses Urtheil ward nicht vollzogen, und Gamache genoß seiner Güter bis an seinen Tod den 7 Aug. 1478.

Rovere, ſ. Julius II. u. Sixtus IV.

Rouillet (Joh. Ludwig) ein vortreflicher Kupferſtecher, war zu Arles 1645 gebohren, und genoß den Unterricht des Franz Polly. Er gieng hierauf nach Italien, wo Ciro Ferri, ein berühmter Mahler, ſich zu ihm hielt, und seinen Ruhm vermehrte. Die Liebe zum Vaterland führte ihn nach Frankreich zurück. Er ſtarb zu Paris 1699. Man bewundert an seinen Stichen die richtige Zeichnung und die Nettigkeit und Zierlichkeit seines Grabſtichels.

Rousseau (Joh. Bapt.) ein ſehr berühmter franzöſiſcher Dichter, war zu Paris 1669 gebohren. Sein Vater, ein Schuhmacher, der sein gutes Auskommen hatte, verſäumte nichts an seiner Erziehung, und ließ ihn in den beſten Collegiis zu Paris ſtudiren. Rousseau that ſich darinnen durch seine Gaben und durch seinen Witz herfür. Er legte ſich hierauf ganz auf die Dichtkunſt, und machte ſich bald durch einige kleine Werkchen bekannt, die voller lebhaften und angenehmen Bilder waren, und ihm groſſen Ruhm erwarben, ſo daß viele Perſonen vom erſten Rang und von feinem Geſchmack seine Bekanntſchaft ſuchten. Er wurde 1701 als Eleve in die Academie des Inſcriptions & belles Lettres aufgenommen, und hielt ſich faſt die ganze übrige Zeit ſeines Lebens an einige Groſſen. Er gieng mit dem Marſchall von Tallard als Secretär nach Engländ, und gewann daſelbſt die Freundſchaft des St. Evremont. Nach ſeiner Rückkunft nach Paris, wurde er in die vornehmſten Geſellſchaften geſucht, lebte unter den Groſſen des Hofs, und ſchien mit ſeinem Schickſal zufrieden, bis 1708 die Feinde, die er ſich durch ſeine freye und Satyriſche Dichtkunſt gemacht, ihn als den Verfaſſer der berühmten Couplets gerichtlich, belangten, darinnen viele verdiente und verſtändige Perſonen durch die allergröbſte Verläum-

läumdungen angegriffen wurden. Dieser Proceß machte viel Lärmens, und Rousseau wurde durch einen Parlamentsschluß 1712 auf ewig aus dem Königreich verwiesen. Inzwischen hat er immer schriftlich und mündlich, und noch vor seinem Tod bey Empfahung der letzten Oelung beständig geläugnet, daß er der Verfasser dieser Couplets sey: Seit diesem Schluß lebte er in fremden Ländern, und fand grosse Beschützer. Der Graf von Luc, französischer Abgesandter in der Schweiz, wollte ihn bey sich haben, und machte sich ein Vergnügen daraus, ihm das Leben süß und angenehm zu machen. Er nahm ihn 1714 mit sich zum Friedensschluß nach Baden, wo er einer von den Bevollmächtigten Ministern war, und stellte ihn dem Prinzen Eugen vor. Dieser Prinz hatte eine ganz besondere Achtung vor Rousseau. Er bat ihn sich vom Grafen von Luc aus, und nahm ihn mit sich nach Wien, wo er ihn am kayserlichen Hof bekannt machte. Rousseau blieb ungefähr 3 Jahr beym Prinzen Eugen, nach deren Verlauf er sich nach Brüssel begab. Er wählte auch diese Stadt zu seinem gewöhnlichen Aufenthalt. Der Herzog von Aremberg gab ihm eine besondere Wohnung, und versicherte ihm 1733 ein jährlich Gehalt von 1500 Livres. Graf von Launoy, Statthalter von Brüssel, und der Prinz von Turn und Taris waren auch großmüthige Beschützer von ihm. Er starb zu Brüssel gar erbaulich den 17 Merz 1741. Man hat von ihm Odes L. IV. wovon das erste Buch andächtige Oden enthält, die aus den Psalmen genommen sind; Cantates; Epitres in Versen L. II. Allegories L. II. Epigrammes L. II. Poesies diverses; 4 Comedies in Versen; zwey in Prose; ein sehr schönes Stück unter der Aufschrift: Epope tirée principalement des Livres de Salomon; Recueil de Lettres &c. Die beste Ausgabe seiner Schriften ist die von Paris 1743 in 3 Quartbänden und in 4 Bänden in 12, welche der Herr Seguy, so bey dem Fürsten von Turn und Taris in Diensten stund, ans Licht gestellt hat. Der Herausgeber hat sich bey dieser Ausgabe nach den Gesinnungen des Rousseau gerichtet, und derselben lauter solche Stücke einverleibt, zu denen sich Rousseau bekennt, und die allzufreye und ausgelassene Stücke unterdruckt. Rousseau wird mit Recht vor den besten lyrischen französischen Dichter angesehen. Er hat in seinen Oden grosse Wahrheiten so stark, edel und nachdrücklich ausgedruckt, als man es bey keinem andern Dichter dieser Nation antrift. Die Bilder darinn sind groß, und mit derjenigen Majestät vorgestellt, welche den Wahrheiten und Grundsätzen der Religion gemäß ist. Rousseau ist auch in Cantaten, worinn er gleichsam vor den Erfinder angesehen ist, vortreflich; und man trift in allen seinen Werken das Genie und die Gaben an, woran man grosse Dichter erkennet.

Roux (Maitre) s. Rosso.

Rowe (Elisabeth) des Thomas Rowe Gemahlinn, und eine der tugendhaftesten und witzigsten Damen in England, war Gaultier Singers, eines englischen Edelmanns, Tochter, der sich durch seine untadelhafte Sitten, durch seine Aufrichtigkeit und durch seine Gutthätigkeit gegen die Armen berühmt gemacht hat. Sie kam zu Ilchester in der Provinz Sommerset den 11 Sept. 1674 zur Welt, und wurde mit ausserordentlicher Sorgfalt erzogen. Sie hatte von ihrer

ihrer Kindheit an vielen Geschmack vor das Zeichnen und vor die Dichtkunst, und legte sich mit einem ungewöhnlichen Eifer auf das Studiren. Sie lernte auch die Musick, und fieng im zwölften Jahr an, Verse zu machen. Im zwey und zwanzigsten gab sie eine Sammlung ihrer Gedichte heraus, welche mit allgemeinem Beyfall aufgenommen worden. Herr Thynne, des Vicomte Weymouth Sohn, brachte ihr die französische und italiänische Sprache bey. Sie brachte es so weit darinnen daß sie die besten Werke in diesen beyden Sprachen mit Geschmack lase. Im Jahr 1710 ward Mdle. Singer an Thomas Rowe verheyrathet, dessen hernach in einem besondern Art. gedacht wird. Sie hatte aber das Vergnügen nicht, ihn lang zu besitzen, indem er schon den 13 May 1715 wieder verstarb. Dieser Verlust gieng ihr so zu Herzen, daß sie sich nach Frome, in der Provinz Sommerset, begab, wo sie ihre meiste Güter hatte. Hier lebte sie in der Einsamkeit, und beschäftigte sich bloß mit Studiren, mit Beten und mit Liebeswerken. Sie verließ diese Einsamkeit nur selten, und aus Gefälligkeit gegen einige vornehme Damen, besonders gegen die Gräfinn von Hertford, welche eine zärtliche Freundschaft vor sie hatte. Ob sie gleich alle Annehmlichkeiten des Leibes und des Geistes, nebst den übrigen Eigenschaften besaß, die man an einer Person vom schönen Geschlecht verlangen kan, so wollte sie sich doch niemals wieder verheyrathen, und starb plötzlich zu Frome den 20 Februar 1737. Sie hinterließ viele Schriften in Versen und in Prose, welche von den Engländern durchgängig hoch gehalten werden. Die vornehmsten sind die Geschichte Josephs in englischen Versen; die Freundschaft nach dem Tod nebst moralischen und kurzweiligen Briefen, so bald gebunden bald ungebunden sind; vermischte Werke in Versen und Prose, ꝛc. Man findt in allen ihren Schriften viel Feur und Einbildungskraft, lebhafte und kühne Bilder, eine majestätische, ernsthafte und dabey fliessende Schreibart; darneben trift man nichts darinn an, wodurch die Schamhaftigkeit beleidigt werden könnte. Alles führt zur Tugend, zur Keuschheit und zu guten Sitten. Mit einem Wort, man sieht aus allem die ordentliche und tugendhafte Aufführung dieser Dame herfürleuchten.

Rowe (Nicolaus) ein berühmter englischer Dichter, war zu Lisle-Bedford 1673 aus einer alten Familie aus Devonshire gebohren. Er wurde geschickt in den schönen Wissenschaften so wohl der Griechen als Römer, lernte die Rechtsgelahrheit und das Ebräische, und ergab sich hierauf ganz der Dichtkunst. Er erlangte grossen Ruhm, ward Secretär bey dem Herzog von Queenberry, hatte unter König Georg I. noch einige andere Bedienungen, und starb zu London 1718 im 45sten Jahr. Man hat sieben Tragödien, darunter eine Tamerlan heißt, und eine Uebersetzung des Lucanus von ihm, die von den Engländern sehr hoch gehalten wird. Er ward in der Abtey Westmünster begraben.

Rowe (Thomas) ein gelehrter englischer Schriftsteller aus eben demselben Geschlechte, war zu London den 25 April 1687 gebohren. Sein Vater, der viele Gelahrheit besaß, erzog ihn sorgfältig, und machte ihn mit den alten griechischen und lateinischen Schriftstellern bekannt. Er zeigte vielen Eifer vor die Freyheit seiner Landsleute, und starb den

Digitized by Google

den 13 May 1715. Er wollte Lebensbeschreibungen der grossen Männer aus dem Alterthum, welche Plutarch übergangen, heraus geben; er hatte auch dazu alle nöthige Eigenschaften, starb aber, ehe er damit zu stande gekommen. Man hat nur acht dieser Lebensbeschreibungen von ihm: des Aeneus, des Tullus Hostilius, des Aristomenes, des ältern Tarquinius, des Lucius Junius Brutus, des Gelo, des Cyrus und des Jason. Der Abt Bellenger hat sie aus dem englischen ins französische übersetzt, und 1734 der neue Ausgabe von Plutarchs Leben, die man Dacier zu danken hat, beydrucken lassen. Man hat auch einige englische Poesien von Thomas Rowe.

Roxane, des Oxyartes, eines persischen Fürsten Tochter, war eine der schönsten Personen in Asien. Alexander heyrathete sie nach der Niederlage des Darius, und hinterließ sie bey seinem Absterben 324 v. C. G. schwanger. Sie gebahr einen Sohn, den man den jungen Alexander hieß. Nach der Zeit brachte Cassander sie und ihren Sohn um.

Roxellis, s. Roselis.

Roy, s. Regis und Regius.

Roy (Ludwig le) lat. Regius, ein vortreflicher Humaniste und Criticus des XVI. Jahrhunderts, war von Coutances. Er war in der griechischen und lateinischen Sprache geschickt, und folgte 1570 auf den berühmten Lambinus als Professor der griechischen Sprache im königl. Collegio zu Paris. Er starb den 2 Jul. 1577 Man hat Briefe; das Leben des Budäus in lat. Sprache; eine französische Uebersetzung des Timäus, des Plato und vieler andern griechischen Schriften, und anders mehr von ihm.

Roy (Marin le) s. Gomberville.

Roy (Peter le) Almosenier des jungen Cardinals von Bourbon und Canonicus zu Rouen, gab 1593 la Vertú du Catholicon d' Espagne heraus, so eine kleine witzige Schrift ist, die nachmals von vielen andern Schriftstellern vermehrt worden ist.

Roye (Guido von) Erzbischof von Rheims, war Matthäus Herrn von Roye, Großmeisters der Armbrustschützen von Frankreich, Sohn, und aus einem alten ursprünglich picardischen Hause entsprossen. Er war anfangs Canonicus zu Noyon, hierauf Dechant zu St. Quentin, und lebte an dem päbstlichen Hofe zu Avignon. Er folgte Gregorn XI. nach Rom, und hielt sich darauf zur Parthey Clemens VII. und Petri von Luna, sonst Benedict XIII. Guido von Roye ward nach und nach Bischoff zu Verdun, zu Castre und zu Dole, Erzbischoff zu Toul, hierauf zu Sens und endlich 1391 zu Rheims. Er hielt 1407 ein Provinzialconcilium, und gieng zwey Jahre hernach zur Kirchenversammlung von Pisa ab. Als er aber zu Voutre, einem Dorf 5 Meilen von Genua, angekommen, fieng einer seiner Bedienten Händel mit einem Einwohner dieses Dorfs an, und entleibte ihn. Dieser Todschlag erregte eine grausame Aufruhr des Volks, welches das Haus dieses Prälaten umgab. Er wollte aus seinem Zimmer herab gehen, um dem Tumult zu steuren, ward aber im Herabgehen mit einem Armbrust verwundet, daran er den 8 Jun. 1409 starb. Er hat 1399 das Collegium von Rheims zu Paris gestiftet. Man hat ein Buch Doctrinale Sapientiæ von ihm.

Roy-

Roycellus, s. Roſellis.

Ruarus (Martinus) ein berufener Socinianer von Krempen im Holſteiniſchen gebürtig, wollte lieber ſein väterlich Erbgut verliehren, als ſeine Secte verlaſſen. Er wurde Rector am Collegio zu Racau, hierauf ſocinianiſcher Prediger zu Danzig, und ſtund bey ſeinen Glaubensgenoſſen in groſſem Anſehen. Er ſtarb 1657 im 70ſten Jahr. Man hat von ihm Annotationes in Catechesin Racovienſem; Epiſtolarum Voll. 2. die viele wichtige Dinge enthalten, und einige andere Schriften.

Rubens (Peter Paul) ein ſehr berühmter Mahler des XVII. Jahrhunderts, war den 28 Jun. 1577 zu Antwerpen gebohren. Er ward mit vieler Sorgfalt erzogen, und lernte von Octavio Van Veen das Zeichnen. Er gieng hierauf nach Italien, und erwarb ſich zu Mantua, Rom, Genua und Venedig groſſen Ruhm. In dieſer letztern Stadt beſchloß er, nach der Art des Titian, des Paul von Verona und des Tintoret zu mahlen. Nach ſeiner Rückkunft nach Antwerpen machte er vortrefliche Gemählde, und wurde hierauf von der Königinn Maria von Medicis in Frankreich, von dem König in Spanien, und von dem König in England gebraucht. Seine Fähigkeit war aber nicht bloß in die Mahlerkunſt eingeſchränkt; er war zugleich ein vortreflicher Baumeiſter; er redete ſieben verſchiedene Sprachen; er wußte die Hiſtorie und war ein geſchickter Staatsmann; daher man ſich ſeiner in verſchiedenen wichtigen Unterhandlungen bediente. Seine ſchönſten Gemählde werden zu Whitehall in England, in Eſcurial in Spanien und in den Gallerien von Luxenburg zu Paris bewundert. Er war beſonders im Colorit, in der Erfindung und in dem edlen Ausdruck vortreflich. Er ſtarb zu Antwerpen den 20 May 1640, und hinterließ ſeinen Kindern groſſe Mittel, davon der älteſte ihm in der Stelle eines Staatsſecretär von Flandern folgte. Man hat einen Tractat von der Mahlerey von Rubens, ſo zu Antwerpen 1622 gedruckt worden. Sein berühmteſter Schüler war Anton Vandyk. Philipp Rubens, des groſſen Mahlers Bruder, war zu Cölln 1574 gebohren. Er wurde Secretär und Bibliothekar beym Cardinal Aſcanius Colonna, hierauf Stadt Secretär zu Antwerpen, und ſtarb daſelbſt 1611 im 38ſten Jahr. Albrecht Rubens, des Mahlers Sohn, war auch ein geſchickter Mann, beſonders in Kenntniß der Münzen. Man hat einen Tractat de Re veſtiaria & lato clavo; einen Comment. über die Medaillen des Herzogs von Arſchot, und andere Schriften von ihm.

Rubeus, s. Roſſi.

Rubruquis (Wilhelm) ein bekannter Franciſcanermönch, den der König in Frankreich, Ludwig der Heilige, 1252 zu dem tartariſchen Prinzen Sartach abgeſchickt hat.

Rudbeck (Olaus) ein gelehrter Schwediſcher Arzt und Litterator, von Arosen in der Provinz Weſtermannland gebürtig, ward Profeſſor der Arzneykunſt zu Upſal, und erlangte durch ſeine Schriften groſſen Ruhm. Eines derſelben unter dem Titel: Atlantica beſtehet aus zwey Folianten. Er ſucht darinn zu beweiſen, daß die Deutſchen, Engländer, Franzoſen, Dänen und verſchiedene andere Völker ihren Urſprung aus Schweden haben. Unter ſeinen andern Schriften iſt beſon-

besonders seine Dissert. anatomica de ductibus novis hepaticis aquosis & vasis glandularum serosis bekannt. Er hat darinn seine anatomische Entdeckung de Vasis lymphaticis vorgetragen. Man hat auch einen lateinischen Tractat von dem Cometen 1667 von ihm. Rudbeck starb 1702 im 72sten Jahr.

Rudolph I. von Habsburg, Deutscher Kayser, mit dem Beynahmen der Gnädige, war Albrecht von Habsburg, so ein Schloß zwischen Basel und Zürich ist, Sohn. Er ward nach dem grossen Zwischenreich im October 1273 zum Kayser gewählt, und brachte das verwirrte Deutschland durch seine Klugheit und Tapferkeit wieder zurecht, wollte aber nicht nach Italien, weil, wie er sagte, keiner von seinen Reichsvorfahren aus diesem Lande zurückgekommen, ausser mit Verlust seiner Rechte oder seines Ansehens. Er überwand den König Ottocar von Böhmen, und machte 1278 mit Pabst Nicolaus III. einen Vertrag, darinn er versprochen, die römische Kirche bey ihren Gütern und Vorrechten zu erhalten. Rudolph gab 1282 seinem Sohn Albrecht Oesterreich, das er Ottocarn abgenommen hatte, und starb zu Germersheim auf dem Weg von Erfurt nach Speyer den 30 Sept. 1291 im 73sten Jahr. Adolph von Nassau ward nach ihm zum Kayser gewählt.

Rudolph II. Kaysers Maximilian II. Sohn, war zu Wien den 18 Jul. 1552 gebohren. Er wurde König in Ungarn und Böhmen, hierauf römischer König, und endlich, nach seines Vaters Tod, den 12 October 1576 Kayser. Er führte in Ungarn Krieg mit den Türken mit ungleichem Erfolg, mußte Böhmen seinem Bruder Matthias, König in Ungarn, abtretten, und starb den 20 Jan. 1612 im 60sten Jahr. Sein Bruder Matthias war sein Nachfolger.

Rudrauf (Kilian) ein geschickter deutscher Philosophus, gebohren zu Schotten in Hessen den 17 Jul. 1627. war ein guter Scholasticus, lehrte die Logick und Metaphysick lange Zeit zu Giessen, ward darauf Doctor und Professor der Gottesgelahrheit, und starb den 15 September 1690. Von seinen Schriften ist besonders sein Cursus Metaphysicus bekannt.

Rue (Carl de la) ein berühmter Jesuite, gebohren zu Paris 1643, war ein vortreflicher lateinischer Dichter und grosser Prediger. Nachdem er den ersten Grund seiner Studien gelegt, trat er zu den Jesuiten, und lehrte die Humaniora und die Rhetorick bey ihnen. Das lateinische Gedicht, das er 1667 auf die Eroberungen Königs Ludwig XIV. verfertigte, übersetzte der berühmte Peter Corneille ins Französische, der auch sehr vortheilhaft davon gegen den König redete. Diß war der Ursprung der grossen Gnade, welche dieser Prinz nachgehends öfters gegen den P. de la Rue äusserte. Nachdem er die Rhetorik viele Jahre lang zu Paris gelehret, legte er sich auf das Predigen, und ließ sich mit vielem Beyfall in den Provinzen, zu Paris und am Hof hören. Einige Jahre hernach schickte man ihn nach den Sevennes, wo er sich viele Mühe gab, die Reformirten zur römischen Kirche zu bringen, das ihm auch bey vielen gelungen. Der P. de la Rue zeigte sein ganzes Leben vielen Eifer als Missionarius in Canada zu predigen; konnte aber niemals die Erlaubniß dazu von seinen Vorgesetzten erhalten. Er starb zu Paris im Collegio Ludwig des Grossen

sen den 27 May 1715. Seine vornehmste Schriften sind: Carminum & Tragœdiarum Lib. IV. eine Ausgabe des Virgilius in Usum Delphini in einem Quartband oder in 3 Bände in 12 Lobreden, Leichenreden und Predigten in 4 Octavbänden; Fasten und Adventspredigten in 4 Bänden in 8.

Rüdiger (Andreas) ein berühmter deutscher Weltweiser, gebohren zu Rochlitz in Meissen den 1 Novemb. 1673. Studirte zu Gera und hernach zu Halle, wo ihn nach einiger Zeit Thomasius zum Informator seiner zwey Söhne annahm. Er legte sich hierauf zu Leipzig auf die Gottesgelahrheit, hernach auf die Rechte und endlich auf die Arzneykunst. Im Jahr 1700 ward er Magister, und 1703 zu Halle Doctor der Arzneykunst. Er setzte sich hierauf zu Leipzig vest, trieb die Arzneykunst, wobey ihm aber seine schwächliche Gesundheitsumstände sehr beschwerlich fielen, hielt philosophische und medicinische Collegia, und starb den 6 Jun. 1731. Von seinen Schriften, darinn er viele besondere Meynungen hat, sind vornehmlich Sensus veri & falsi; Institutiones eruditionis; Physica divina, und Anweisung zu der Zufriedenheit der menschlichen Seele bekannt.

Rues (Simeon Friederich) ein würtembergischer Gottesgelehrter, gebohren zu Dürrmenz bey Maulbronn den 5 Jan. 1713, studirte in den Herzoglichen Klöstern und zu Tübingen, ward 1733 Magister, und hierauf Repetent in dem herzoglichen Stipendio. Im Jahr 1740 begab er sich auf eine gelehrte Reise durch Deutschland, Holland, Frankreich und die Schweitz, ward nach seiner Heimkunft 1743 Diaconus bey St. Leonhard zu Stutgard, das folgende Jahr Diaconus im Hospital daselbst, 1747 aber Professor der Geschichtkunde, Rede- und Dichtkunst zu Tübingen, wo er den 23 Jul. 1748 frühzeitig verstorben. Man hat von ihm de Admissione irregenitorum ad cœnam Domini; de Chronologia primi orbis ex hebræo sacri Codicis fonte haurienda; so seine zu Tübingen gehaltene Inauguraldissertation ist, und Aufrichtige Nachrichten von dem gegenwärtigen Zustande der Mennoniten und Collegianten.

Ruffi (Anton von) ein berühmter Rath in der Senechaussée von Marseille, seiner Vaterstadt, versahe sein Amt mit solcher Aufrichtigkeit, daß er einer Parthie, deren Sache er zu referiren gehabt, alles, was sie durch solchen Proceß verlohren, ersetzte, weil er sie nicht hinreichend untersucht hatte. Mit der Tugend verband er eine grosse Gelehrsamkeit, und wurde 1654 Staatsrath. Er starb 1689. Man hat von ihm eine vortrefliche Historie von Marseille wovon die Ausgabe von 1696 die beste ist; la Vie de Gaspard de Simiane, so unter dem Namen des Chevalier de la Coste bekannt ist; eine gelehrte Historie der Grafen von Provence, und Histoire des Généraux des Galeres. Sein Sohn Ludwig Anton de Ruffi hat sich in eben diesen Wissenschaften hervorgethan, und ist 1724 gestorben.

Rufinus, ein Liebling und Staatsmeister des Kaysers Theodosius, war aus Elusa in Gallien, der Hauptstadt der jetzigen Landschaft Armagnac gebürtig. Er war von geringer Herkunft, besaß aber einen erhabenen Geist, und war darneben geschmeidig, einnehmend und höflich, so daß die Geschicklichkeit, sich bey Prinzen beliebt zu machen, ihm ganz eigen zu seyn schien. Er kam

kam nach Constantinopel, ward dem Theodosius bekannt, und gefiel ihm. Bey dieser ersten Grundlage seines Glücks wußte er sich so klug aufzuführen, daß er in kurzer Zeit zu ansehnlichen Ehrenstellen gelangte. Der Kayser machte ihn zu seinem Oberhofmarschall, zum Rath in allen seinen Collegien, würdigte ihn seiner Freundschaft und seines Vertrauens, und machte ihn endlich mit seinem Sohn Arcadius zum Burgermeister. Rufin erhielt sich, so wie er sich empor geschwungen, mehr durch seine Geschicklichkeit als durch seine Tugend. Wer besondere Verdienste besaß, hatte schon genug, um einen Feind an ihm zu haben. Er bereicherte sich mit den Gütern derer, die er durch seine Verläumdungen unglücklich gemacht, und ließ sich 394 mit grosser Pracht kauffen. Als er nach dem Tod des Theodosius den Stilico in grösserm Ansehen als sich selber sahe, beschloß er, sich selber auf den Thron zu setzen. Er berufte die Gothen und andere barbarische Völker ins Reich, um entweder während solcher Verwüstung sich des Reichs zu bemächtigen, oder solches mit ihnen zu theilen. Er wurde aber vor seine Untreue bezahlt. Indem die Gothen Constantinopel belagerten, entdeckte man sein Vorhaben, und brachte ihn 395 um. Sein Leib ward nach seinem Tod in tausend Stücke zerhauen, sein Kopf aber auf eine Lanze gesteckt, und dem Volk gezeigt, welches ihn wegen seiner Grausamkeit und wegen seines Geitzes hasste.

Rufinus, ein sehr berühmter Priester zu Aquileja, mit dem Beynamen Toranus oder Tyranius, war zu Concordia, einer kleinen italiänischen Stadt gegen die Mitte des IV. Jahrhunderts gebohren. Er legte sich auf die schönen Wissenschaften und auf die Beredsamkeit, und begab sich deßwegen nach Aquileja. Nachmals gieng er in ein Kloster in dieser Stadt, und beschäftigte sich mit nichts anders als mit Lesung und Betrachtung der H. Schrift und der Kirchenväter. Als Hieronymus durch Aquileja reisete, verband er sich genau mit ihm, und sie versprachen einander eine unauflösliche Freundschaft. Einige Jahre hernach gieng Hieronymus in den Orient. Rufinus, der über diese Trennung von seinem Freund untröstlich war, beschloß Aquileja zu verlassen, und ihn aufzusuchen. Er schifte nach Egypten, und besuchte die Einsiedler in den dortigen Wüsteneyen. Er hatte das Vergnügen die heil. Melania, die Aeltere, von deren Tugend und von deren Liebeswerken er vieles gehört hatte, zu Alexandrien zu sehen, dahin er gekommen war, um den berühmten Didymus zu hören. Die Gottesfurcht, welche Melania an dem Rufinus wahrnahm, bewog sie, ihm ihr Vertrauen zu gönnen, welches die ganze Zeit über, die sie in Orient zugebracht, nemlich gegen 30 Jahr dauerte. Von den Arianern, welche unter der Regierung des Valens die Oberhand hatten, mußte Rufinus eine grausame Verfolgung ausstehen. Er ward in ein Loch geworffen, mit Ketten beschwehret, mit Hunger und Durst gequälet, und endlich in die wildeste Oerter von Palästina verwiesen. Melania aber kaufte ihn mit vielen andern Verwiesenen los, und nahm ihn mit sich nach Palästina. Damals schrieb Hieronymus, in der Meynung, Rufinus

gehe unmittelbar hernach nach Jerusalem, an einen seiner Freunde in dieser Stadt, und wünschte ihm wegen der Ankunft des Rufinus Glück. Ihr werdet, saat er zu ihm, an der Person des Rufinus Merkmale der Heiligkeit hervorleuchten sehen, gegen denen ich nur Staub bin. Mir genügt, wann ich mit meinen schwachen Augen den Glanz seiner Tugenden ertragen kann. Eben hat er sich in dem Feur der Verfolgung noch mehr gereinigt, und ist würklich weisser als der Schnee, an statt daß ich mit allen Arten von Sünden beflecket bin. Rufinus baute auf dem Oelberg ein Kloster. Er bekehrte viele Sünder, vereinigte über 400 Einsidler, die an der Trennung von Antiochien Theil genommen, wieder mit der Kirche, und bewog viele Macedonianer und Arianer, ihren Irrthümern abzusagen. Zu gleicher Zeit beschäftigte er sich mit lateinischer Uebersetzung griechischer Werke, die er vor die Wichtigste gehalten. Allein die Ueberseţung etlicher Schriften des Origines, besonders seiner Principiorum, verursachte zwischen ihm und dem Hieronymus jene Zwistigkeit, die so grossen Lärmen in der Kirche veranlaßt, und worüber Augustinus und alle grosse Männer dieser Zeit so sehr geklagt haben. Pabst Anastasius forderte den Rufinus nach Rom, und verdammte die Uberseţung der Principiorum. Rufinus, den man der Ketzerey beschuldigte, gab sehr rechtgläubige Vertheidigungsschriften heraus, darinn man viele Gelehrsamkeit antrift. Er erklärt darinnen, daß er ein blosser Uebersetzer habe seyn wollen, ohne vor das, was man an den Schriften des Origenes ausseţt, gut zu seyn, oder solches zu vertheidigen. Er gieng hierauf nach Sicilien, wo er um 410 gestorben. Er hat aus dem griechischen ins lat. übersetzt die Werke des Josephus; die Kirchenhistorie des Eusebius, deren er noch zwey Bücher beygefügt hat; viele Schriften des Origenes nebst dessen Schutzschrift vom Pamphilus; zehen Reden des heil. Gregorius von Nazianz, und acht vom heil. Basilius. Rufinus bedient sich in diesen Uebersetzungen vieler Freyheit. Man hat noch ferner von ihm: de Adulteratione librorum Origenis; zwey Apologien wider den Hieronymus; Comment. in Benedictionem Jacobi; in Hoseam; in Joëlem, & in Amosum; Vitas Patrum s. Historiam eremiticam und Explicationem Symboli, welches leztere immer hochgehalten worden. Seine Schriften sind zu Paris 1580 in Fol. herausgekommen. Der Comment. in Psalmos, der seinen Namen führt, ist nicht von ihm.

Rugendas (Georg Philipp) ein deutscher Mahler, war 1665 zu Augsburg gebohren. Seine natürliche Neigung zum Mahlen wurde durch einen geschickten Lehrmeister wohl angeführt, und er in den Stand geseţt, nach Italien gehen zu können. So stille und gelassen sein ganzes äusserliches Wesen war, so hatte er doch eine besondere Neigung zu Feldschlachten und Pferdestücken. In derselbigen wurde er sehr gestärkt, da er Gelegenheit bekam, von dem berühmten Meister Burgognon dergleichen Gemählde zu sehen, und sie nachzuahmen. Er war auch überaus glücklich in diesem Vorhaben. Dann seine Geschicklichkeit in dieser

Art der Zeichnung nahm so zu, daß er in Italien und hernach in Deutschland den gröſten Künſtlern zur Bewunderung wurde, indem er in der Proportion und Feſtigkeit der Zeichnung vor Burgognen einen Vorzug hatte; daher auch ſeine Bataillenſtücke mit vieler Sorgfalt geſucht und aufbehalten werden. Seine Mahlereyen haben eine treffliche Haltung und Entfernung. Er war im Zuſammenſetzen voll reichen Witzes, und hatte eine ſaftige und annehmliche Colorit, die dabey ſehr natürlich war; daher ſich ſeine Art, Feldſchlachten zu mahlen von andern ſehr unterſcheidet und hervorſticht. Er ſtarb 1741.

Ruggeri (Coſmus) ein berufener Aſtrologus, von Florenz gebürtig, kam zur Zeit der Königinn Catharina von Medicis nach Frankreich. Er gelangte durch ſein Nativitätſtellen und durch andere Kunſtgriffe zu groſſem Anſehen bey Hof, und erhielt die Abtey St. Mahé in Niederbretagne. Im Jahr 1574 aber wurde er beſchuldigt, daß er ſich wider das Leben Königs Carl IX. verſchworen, und auf die Galeeren verdammt; doch machte ihn die Königinn Mutter bald wieder davon los. Er fieng 1604 an Calender herauszugeben, womit er alle Jahr fortfuhr, und durfte ſo gar an Königs Heinrich IV. Hof erſcheinen. Er ſtarb 1615. Weil er auf ſeinem Todbette ſich erklärt, daß er als ein Atheiſte ſterbe, ſo wurde ſein Körper auf den Schinderanger geworfen.

Ruinart (Dom Theodorich) ein frommer und gelehrter Benedictinermönch von der Congregation des heil. Maurus, war zu Rheims 10 Jun. 1657 gebohren. Er war des P. Mabillon Schüler, und verfertigte mit demſelben das ſechste Jahrhundert von den Actis SS. Ord. Bened. Hierauf arbeitete Ruinart vor ſich allein, und ward durch ſeine vortrefliche Schriften in ganz Europa berühmt. Er ſtarb in der Abtey Hautvilliers in Champagne den 29 Sept. 1709. Man hat von ihm Acta SS. Martyrum primorum, mit einer gelehrten Vorrede, darinnen er Dodwellen widerlegt, welcher behaupten wollen, es habe nur eine geringe Anzahl Märtyrer gegeben; Victoris Vitenſis Hiſtoriam perſecutionis Vandalicæ cum ſupplementis; Gregorii Turonenſis Opera; Abregé de la vie de Mabillon; Vitam Vrbani II. &c.

Ruisdaal (Jacob) ein berühmter Mahler in Landſchaften, gebohren zu Harlem 1640, ſtarb in ſeiner Vaterſtadt 1681. Man hält ſeine Zeichnungen ſehr hoch. Sein Bruder, **Salomon Ruisdaal**, geſtorben zu Harlem 1670, hat ſich auch durch ſeine Landſchaften hervorgethan.

Runge (David) ein geſchickter lutheriſcher Gottesgelehrter in Pommern, gebohren zu Greifswalde 1564, lehrte die Theologie mit Ruhm zu Wittenberg, wohnte 1601 der Religionsunterredung zu Regenſpurg bey, und ſtarb 1604. Man hat Comment. in Geneſin; in Exodum; in Leviticum, in Epp. ad Corinthios.; in Epiſt. Jacobi und andere Schriften mehr von ihm.

Rupertus, ſ. auch Ruprecht.

H. Rupertus, Biſchof zu Worms, predigte das Evangelium in Bayern um das Ende des VII. Jahrhunderts und bekehrte daſelbſt den

Herzog von Bayern Theodon, den er mit vielen andern Personen von allerley Stand taufte. Einige Zeit hernach nahm er seinen bischöflichen Sitz zu Juvavium, so das heutige Salzburg ist. Er war von königl. fränkischem Geblüte, und starb den 25 Merz 718.

Rupertus mit dem Beynahmen Tuitiensis, ein frommer und gelehrter Benedictinermönch des XII. Jahrhunderts, aus dem Gebiete von Ypern gebürtig, ward Abt zu Duitz, erlangte grossen Ruhm durch seine Frommkeit, Gelehrsamkeit, und durch seine Schriften, und starb den 11 Februar 1155 im 44sten Jahr. Man hat von ihm Comment. in Script. Sacr. darinn er verschiedene theologische Materien gut scholastisch abgehandelt hat; de Divinis Officiis Libr. XII. so vor sein vornehmstes Werk gehalten wird; Comment. de SS. Trinitate Libr. XLII. und viel anders. Seine sammtliche Schriften sind zu Paris 1638 in 2 Fol. zusammen gedruckt worden.

Rupertus (Christoph Adam) ein gelehrter Professor der Geschichtkunde zu Altorf, gebohren daselbst 1610, und gestorben 1647, nachdem er 9 Jahr die Historie gelehrt. Er war ein guter Dichter, ein guter Redner und ein guter Geschichtkundiger. Er hat Comment. in Florum, in Vellejum Paterculum, in Sallustium, in Valerium Maximum &c. Mercurium epistolicum & Oratorium; Oratorem historicum und anders hinterlassen.

Ruprecht, deutscher Kayser, wegen seiner Gerechtigkeits liebe Klemm oder Justinianus genennt, war Pfalzgraf am Rhein und Herzog in Bayern, und wurde 1400 nach Kayser Wenzels Absetzung zum Kayser gewählt. Er stiftete die Universität Heidelberg, und starb zu Oppenheim den 18 May 1410. Kayser Sigismund war sein Nachfolger.

Ruprecht aus Bayern, Pfalzgraf am Rhein, Herzog von Cumberland, Admiral von England, und einer der grösten Feldherren des XVII. Jahrhunderts, war ein Sohn des pfälzischen Churfürsten Friderichs und Elisabethen, Jacobs I. in England und Schottland Tochter. Nachdem er sich in Holland hervorgethan, gieng er 1642 nach England, und bot seine Dienste König Carln I. seiner Mutter Bruder, an, der ihn zum Ritter vom Hosenband machte, und ihm den Oberbefehl über seine Armee anvertraute. Der Prinz Ruprecht erhielt anfänglich grosse Vortheile über die Völker des Parlaments; ward aber zuletzt genöthigt, sich nach Frankreich zu flüchten. Nach der Zeit setzte er sich bey König Carl II. in Gnaden. Dieser machte ihn 1662 zum Mitglied seines geheimen Raths, und übergab ihm 1664 die Flotte wider die Holländer. Prinz Ruprecht schlug das folgende Jahr die holländische Flotte, und wurde 1673 zum Admiral von England ernennt. Er that sich noch in vielen andern Gelegenheiten herfür, und starb den 29 Nov. 1682.

Rus (Johann Reinhard) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Rodenberg bey Usingen den 24 Febr. 1679, studirte zu Giessen und Jena, ward hier 1699 Magister, 1708 Assessor der philosophischen Facultät, 1713 ausserordentlicher und 1715 nach Danzig ordentlicher Professor der Morgenländischen Sprachen, wozu er 1721 noch die Profession der griechischen Sprache erhielt. Im

Jahr

Digitized by Google

Jahr 1729 ward er an des Buddeus Stelle ordentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit, und starb den 18 April 1738. Unter seinen Schriften ist besonders seine Harmonia evangelica in 3 Bänden bekannt.

Rusbroch (Johann) auch **Ruysbroeck**, Prior der regulirten Chorherrn des heil. Augustinus im Kloster Val-vert bey Brüssel, führte seinen Nahmen von seinem Geburtsort, einem brabantischen Dorfe an der Sambre gelegen. Er brachte es in der mystischen Theologie so weit, daß er Doctor Divinus und Doctor ecstaticus genennt wurde. Er starb den 2 December 1381 im 88sten Jahr. Die beste Ausgabe seiner Werke, welche Lorenz Surius, ein Carthäuser, aus dem Flamändischen ins Lateinische übersetzt hat, ist die von Cölln 1609 in 4 wo man auch sein Leben von Heinrich von Pomere antrift. Arnold hat 1701 auch eine deutsche Ausgabe derselben ans Licht gestellt.

Rusbrock, (Wilh.) s. **Rubruquis.**

Rushworth (Johann) ein englischer Schriftsteller, aus einer guten Familie in Northumberland, hat sich durch seine Collectiones historicas berühmt gemacht. Er war um 1607 gebohren, wurde 1643 Secretär bey Thomas Fairfax, dem Parlamentsgeneral, und erhielt noch verschiedene andere Bedienungen. Nach Entlassung des letzten Parlaments lebte er ganz in der Stille zu Westmünster, und wurde zuletzt um seiner Schulden willen in Verhaft genommen. Er starb in dieser Gefangenschaft nach 6 Jahren 1690 im 83sten Jahr.

Ruſmeyer (Michael Christian) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Greifswalde den 10 Aug. 1686, studirte zu Jena anfangs die Rechte, hernach die Gottesgelahrheit, ward Professor derselben zu Greifswalde, königl. schwedischer Consistorialrath und Prediger an der Marienkirche, und 1741 Generalsuperintendent. Er starb den 21 Aug. 1745. Man hat verschiedene, meistens aber Streitschriften von ihm, die er mit andern lutherischen Gottesgelehrten gewechselt.

Ruſt (Georg) ein berühmter Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, studirte im Collegio Christi zu Cambridge, und erlangte in der heil. Schrift, in den Kirchenvätern und in der Kirchenhistorie grosse Geschicklichkeit. Er wurde Dechant zu Connor, und hierauf Bischof zu Dromore in Irrland, und starb noch jung im December 1670. Man hat einige Schriften von ihm.

Ruſtici (Joh. Franz) ein geschickter Bildhauer des XVI. Jahrhunderts, von Florenz gebürtig, ließ sich 1528 in Frankreich nieder, und wurde von König Franz I. bey verschiedenen ansehnlichen Werken gebraucht. Seine Bildsäulen sind meistens von Erz, und werden von Kennern hochgeschätzt.

Ruſticus, s. **Fabius Ruſticus.**

Rutherford, s. **Rhetorford.**

Rutilia, eine berühmte römische Dame, Schwester des Publius Rufus, der seine ungerechte Landsverweisung so standhaft ertragen, und des Marcus Aurelius Cotta Gemahlinn, hatte einen Sohn von grossen Verdiensten, der sie zärtlich geliebt, und dessen Verlust sie dannoch mit vieler Standhaftigkeit

Digitized by Google

ertragen. Dieſer Sohn war der Cajus Aurelius Cotta. Er war ein groſſer Redner, und bekleidete 72 Jahr v. C. G. die Burgermeiſterwürde. Seneca ſtellt dieſe Dame zum Exempel vor, in dem Buch, das er in ſeinem Elend, ſeine Mutter zu tröſten, geſchrieben hat.

Rutilius, mit ſeinem ganzen Namen Claud. Rutilius Numantianus Gallus, ein Mann von vieler Gelehrſamkeit und groſſem Anſehen, war Präfect zu Rom, als dieſe Stadt 410 von Alarichen erobert wurde. Man hat ein Itinerarium in elegiſchen Verſen von ihm, darinn er wider die Einſidler und Juden zum Vortheil des Heidenthums losziehet. Vor die beſte Ausgabe hält man die Amſterdammer von 1687 in 12 mit verſchiedenen gelehrten Anmerkungen. Rutilius ſoll von Toulouſe gebürtig ſeyn. Im Jahr 1760 kam obiges Werk zu Berlin unter dem Titel heraus: Cl. Rutilii, Viri Clariſſimi, de Reditu ſuo Libri II. accurate recenſuit Chriſt. Tob. Damm. Es ſind aber nur Fragmente.

Ruysbroeck, ſ. Rusbroch.

Ruyſch (Friderich) einer der gelehrteſten Zergliederer, Aerzte und Naturkündiger, welche Holland hervorgebracht, war im Haag den 23 Merz 1638 von guter Familie gebohren. Er ſtudirte zu Leiden und Franecker auf eine vorzügliche Weiſe, und kehrte hierauf nach dem Haag zurück, wo er die Arzneykunſt mit gutem Erfolg trieb. Im Jahr 1665 ward er als Profeſſor der Zergliederungskunſt nach Amſterdam berufen. Er ſtund dieſem Amte mit auſſerordentlichem Ruhm vor, und machte viele wichtige anatomiſche Entdeckungen. Er wird ins beſondere faſt vor den Erfinder der Kunſt, Körper zu präpariren und zu erhalten angeſehen. Im Jahr 1727 nahm ihn die Academie der Wiſſenſchaften zu Paris zum Mitglid auf. Er ſtarb zu Amſterdam den 22 Februar 1731. Unter ſeinen vielen gelehrten Werken ſind die vornehmſten: Dilucidatio Vulvularum in vaſis lymphaticis & lacteis; Obſervationum anatomico-chirurgicarum Centuria; Epiſtolæ problematicæ ſexdecim; Theſaurus animalium primus; Theſauri anatomici decem; Curæ poſteriores; Curæ renovatæ poſt Curas poſteriores; Muſeum Anatomicum, &c. Sein einiger Sohn, Heinrich Ruyſch, war ebenfals in der Zergliederungskunſt und Naturgeſchichte ſehr wohl erfahren, hatte an den Obſervationibus Anatomico-chirurgicis, die unter ſeines Vaters Nahmen erſchienen ſind, groſſen Antheil, und ſtarb zu Amſterdam 1727.

Ruyter (Michael Adrian) Herzog, Ritter und General Lieutenant-Admiral der vereinigten Provinzen, und einer der gröſten Seehelden, welche die Welt geſehen, war zu Vliſſingen 1627 von einem Burger in dieſer Stadt erzeuget. Er diente von ſeinem eilften Jahr an zur See, und ſchwang ſich durch ſein Verdienſt zu den höchſten Ehrenſtellen empor, zu welchen er gelangen konnte. Er ward nach und nach Bootsknecht, Contremaitre, Steurmann, Schifshauptmann, Commandeur, Contre-Admiral, Viceadmiral und endlich General Lieutenant-Admiral, welches die höchſte Würde war, die er hoffen konnte, dann die Admirals Würde ſelber war mit der Stadthalterſchaft verbunden. Ruyter

ter that sich bey vielen Gelegenheiten herfür. Er leistete den Portugiesen Hülfe gegen die Spanier, erwarb sich unsterblichen Ruhm vor Salé, schlug die Engländer mehrmalen, und nahm viele türkische Schife, nebst dem beruffenen Renegaten Amand von Dias weg, den er 1655 aufhenken ließ. Im Jahr 1659 schifte er dem König von Dännemark wider die Schweden zu Hülfe, und legte auf der Insul Fünen Proben einer ausserordentlichen Tapferkeit ab, weßwegen er und seine ganze Familie in Adelstand erhoben wurde. Er demüthigte 1661 die Seeräuber von Algier, eroberte 1665 auf der Küste von Guinea eine Menge Schiffe, und erhielt 1666 einen ansehnlichen Sieg über die Engländer. Diese grosse Thaten erwarben ihm in eben diesem Jahr die Würde eines General Lieutenant-Admirals. Er fuhr fort sich hervorzuthun, bis 1676, da er in einem Treffen mit den Franzosen vor der Stadt Agosta in Sicilien durch einen Kanonschuß tödtlich verwundet wurde. Er starb wenige Tage hernach an dieser Wunde. Sein Leichnam wurde nach Amsterdam geführt, wo die Generalstaaten ihm ein prächtig Grabmal aufrichten liessen.

Ruzantes, s. Beolcus.

Ryckelius (Dionysius) ein gelehrter Carthäusermönch, mit dem Beynamen Doctor ecstaticus, war zu Löwen aus einem adelichen Geschlechte gebohren, lehrte die Weltweisheit zu Ruremond, und starb 1471. Er war ungemein arbeitsam, und obgleich seine gesammte Schriften mehr als die Werke des Augustinus betragen, so hat er sich doch nie eines Secretärs bedient, sondern alles mit eigener Hand geschrieben.

Ryer (Andreas du) Herr von Malesair, von Marcigny in Maconnois gebürtig, war ordentlicher Kammerjunker des Königs in Frankreich und Ritter vom heil. Grab. Er lebte im XVII. Jahrhunderte, hielt sich lange Zeit in königl. französischen Diensten zu Constantinopel auf, und war der französischen Nation Consul in Egypten. Er lernte die türkische und arabische Sprache. Die Zeit seines Todes weiß man nicht genau. Man hat von ihm Grammaticam Turcicam, Paris 1630 eine französische Uebersetzung des Alcorans, so aber nicht hoch geschätzet wird, weil er die Träumereyen der Ausleger des Alcorans mit Mahomets Texte vermengt hat; und Gulistan, ou l' Empire des Roses, composé par Sadi, traduit en Francois Sadi war der vornehmste unter den türkischen und persischen Dichtern. Gentius hat eben dieses Buch unter dem Titel Rosarium politicum ins Lateinische übersetzt.

Ryer (Peter du) ein berühmter Historiographus des Königs in Frankreich, und einer von den Vierzigern der Academie Francoise, war von Paris gebürtig und von gutem Adel. Er erwarb sich ziemlichen Ruhm durch seine Uebersetzungen, ob sie gleich nicht gar genau sind. Dann da er ein Gehalt von den Buchhändlern hatte, so ließ man ihm nicht Zeit, sie vollkommen zu machen. 1626 erhielt du Ryer die Stelle eines königlich französischen Secretärs: allein eine nicht wohl getroffene Heyrath vermochte ihn, diese Stelle 1633 zu verkauffen. Er wurde hierauf Secretär bey Cäsar, Herzog von Vendome, und bekam das Brevet als köni-

königlicher Historiographus nebst einer Pension auf das Gr. Siegel. Er starb zu Paris den 6 November 1658 im 53sten Jahr. Man hat 19 theatralische Stücke und viele französische Uebersezungen von ihm. Die Schreibart des du Ryer ist rein und fliessend, und er schrieb in Prose und in Versen mit einer grossen Fertigkeit, so daß kein Zweifel, daß er vortrefliche Sachen aus Licht gestellt haben würde, wann nicht die Nothwendigkeit seiner Familie Unterhalt zu verschaffen ihm die Zeit und Muse ihnen mehr Vollkommenheit zu geben weggenommen hätte.

Ryff (Peter) ein Arzt und Mathematicker des XVII. Jahrhunderts, war Professor der Mathematick zu Basel, wo er den 2 May 1552 gebohren ward. Im Jahr 1584 nahm er die Doctorwürde in der Arzneykunst an. Seine Schriften sind Quæstiones geometricæ; Geodæsia per usum radii geometrici; Elementa sphæræ; Compendium arithmeticum Urstisii. Er starb den 19 May 1629.

Ryssenius (Leonhard) oder von Ryssen, ein holländischer Prediger, ward Doctor der Gottesgelahrheit, Prediger zu Tull und Tweel, hernach zu Heußden, hierauf zu Deventer, und von 1674 wieder zu Heußden, wo er zu Ausgang des XVII. Jahrhunderts verstorben ist. Er hat verschiedenes geschrieben, wovon besonders seine Summa Theologiæ elenchticæ, als ein gutes Compendium des Reformirten Lehrgebäudes, in jedermanns Händen ist.

S.

Sa oder Saa (Emanuel) ein geschickter portugiesischer Jesuite, von Condé gebürtig, lehrte zu Gandia, Coimbra und Rom, und predigte in den vornehmsten italienischen Städten mit vielem Ruhm. Pabst Pius V. gebrauchte ihn bey der neuen Ausgabe der Bibel, und er starb zu Arroune im Mayländischen Kirchsprengel den 30 Decemb. 1596 im 66sten Jahr. Man hat Scholia in IV. Evangelistas; Notationes in totam S. Scripturam, so kurz gefaßt sind, und den buchstäblichen Verstand derselben erklären, nebst einem Buch unterm Titel: Aphorismi Confessariorum von ihm.

Sa de Miranda (Franz) ein Ritter des Ordens Christi in Portugall, von Coimbra gebürtig, hat sich durch seine Gedichte in portugiesischer Sprache berühmt gemacht, welche seine Landsleute Camöens Gedichten gleich schätzten. Er starb 1558.

Saadias Gaon, d. i. der Vortrefliche, ein berühmter Rabbine des X. Jahrhunderts, war das Haupt der Academie, welche die Juden zu Sora bey Babylon errichtet, und erlangte durch seine Werke grossen Ruhm. Er starb 943 in einem Alter von 50 Jahren. Man hat von ihm einen Tractat Sepher Haæmunoth, darinn er von den vornehmsten jüdischen Glaubensartickeln handelt; eine Erklärung des Buchs Jezira; einen Commentarium über den Daniel und eine arabische Uebersetzung des alten Testaments nebst andern Werken.

Saavedra (Diego) ein spanischer Staatsmann, der in vielen wichtigen Geschäften und Gesandtschaften, besonders auch von König Philipp IV. bey den Friedensverhandlungen zu Münster, gebraucht worden, und 1648 verstorben ist. Seine vornehmsten Schriften sind:

Idea

Idea d' un Principe politice christiano, so in viele Sprachen übersetzt worden, und Republica literaria, wovon auch eine deutsche Uebersetzung vorhanden, welche der Herr Professor Kapp zu Leipzig 1748 mit dem Leben des Verfassers und einigen Anmerkungen ans Licht gestellt hat.

Saavedra Cervantes, s. Cervantes.

H. Sabas, ein Abt und Generalsuperior der Klöster in Palästina, war zu Mutalloſca, einem Dorf in dem Gebiet der Stadt Cäsarea in Cappadocien 439 gebohren. Er vertheidigte unter dem Anastasius den Glauben der Kirchenversammlung von Chalcedon eifrig, und starb den 5 Dec. 531.

Sabbatier (Peter) auch Sabatier, ein französischer Benedictiner von der Congregation des heil. Maurus, war zu Poitiers 1682 gebohren, gieng zu Paris in die Schule, und begab sich nachgehends in die Abtey St. Faron bey Meaux. Man rief ihn nach Paris zurück, um die Weltweisheit und Gottesgelahrheit in der Abtey St. Germain des Prés zu lehren. Nachmalen half er dem P. Ruinart bey seinen Annalibus Benedictinis. Weil er aber sich mit dem P. Massvet, der an Ruinarts Stelle kam, nicht vertragen konnte, fieng er an, an der welschen Uebersetzung der heil. Schrift zu arbeiten, welche Arbeit doch etliche Jahre durch seinen Aufenthalt zu Rheims, wo er die Verfertigung des Bücherregisters der Abtey St. Ricasii auf sich nahm, unterbrochen wurde. Nachhero machte er sich mit desto gröſſerm Fleisse wieder über die Bibelarbeit. Der 1 Theil war fertig, und der zweyte sollte heraus kommen, als Sabbatier den 22 Merz 1742 verstarb. Doch ist das Werk nach seinem Tod vollends zu stand gebracht worden, und führet den Titel: Bibliorum Sacrorum latinæ versiones antiquae, seu vetus Italica & cæteræ, quotquot in Codd. MSS. & antiquorum Libris reperiri potuerunt, &c. Die zwey ersten Tome enthalten das Alte, und der dritte das neue Testament.

Sabellicus (Marcus Antonius Coccius) ein berühmter Schriftsteller des XV. Jahrhunderts, ward um 1436 zu Vicovaro am Fluß Teverone in der Campagna di Roma von angesehenen Eltern, und nicht von einem armen Schmid, wie Paulus Jovius versichert, gebohren. Er begab sich noch gar jung nach Rom, und legte sich mit unglaublichem Eifer und unter den berühmtesten Lehrmeistern, worunter besonders Pomponius Lätus und Domitius von Verona zu zählen, auf die Studien. Er lehrte hierauf die schönen Wissenschaften zu Udine, und erwarb sich groſſen Ruhm. Im Jahr 1484 zog ihn der Rath von Venedig in diese Stadt, und trug ihm auf, die schönen Wissenschaften daselbst zu lehren. Allein seine wollüstige Lebesart zog ihm eine Krankheit zu, daran er den 18 April 1506 im 70sten Jahr starb. Man hat eine Universalhistorie; Historias rerum Venetarum, so aber voller niederträchtigen Schmeicheleyen ist, und viele andere so wohl poetische als prosaische Schriften von ihm, welche 1560 in 4 Fol. zusammen gedruckt worden sind.

Sabellius, ein beruffener Irrlehrer des III. Jahrhunderts von Ptolemais in Lybien gebürtig, war

des Noetus von Smyrna Schüler. Er vermengte die Personen der heil. Dreyeinigkeit, und behauptete, daß kein Unterschied unter ihnen sey, woraus dann folgte, daß der Vater und der heil. Geist eben so wohl als der Sohn vor die Menschen gelitten haben. Sabellius breitete diese Irrthümer um das Jahr 250 aus. Sie wurden auf der Kirchenversammlung zu Alexandrien 261 und noch auf vielen andern Concilien verdammt. Der heil. Dionysius von Alexandrien hat vortrefliche Schriften wider den Sabellius verfertigt. Seine Anhänger wurden Sabellianer genennt.

Sabinianus, ein Diaconus der römischen Kirche und Nuntius des heil. Gregorius zu Constantinopel bey dem Kayser Mauritius, folgte als Pabst auf den heil. Gregorius den 23 September 604, und starb den 22 Februar 606. Bonifacius III. ward nach ihm zum Pabst gewählt.

Sabinus (Georg) ein berühmter Dichter des XVI. Jahrhunderts, ward den 23 April 1508 zu Brandenburg in der Mark gebohren. Melanchthon erzog ihn mit ungemeiner Sorgfalt, und gab ihm seine Tochter. In seinem 20sten Jahr gab Sabinus sein Gedicht: Res gestæ Cæsarum germanicorum heraus, wodurch er sich bey den Gelehrten bekannt machte, und bey vielen Prinzen in Gnaden setzte. Er wurde nachmals Professor der schönen Wissenschaften zu Frankfurt an der Oder, hierauf Rector bey der neuerrichteten Universität Königsberg und churfürstl. brandenburgischer Rath. Der Churfürst bediente sich seiner in verschiedenen Verhandlungen, darinnen Sabinus wegen seiner Beredsamkeit und Geschicklichkeit in öffentlichen Geschäften bewundert wurde. Kayser Carl V. erhob ihn auf dem Reichstag zu Regenspurg 1540 in den Adelstand, und er starb zu Frankfurt an der Oder den 2 Dec. 1560. Man hat verschiedene lateinische Gedichte von ihm, welche hoch gehalten werden.

Sable (Marquis von) s. Servien.

Sabliere (Ant. de Rambouillet de la) hat Madrigale verfertigt, die fein und nicht ohne Naturel geschrieben sind, und ist 1680 gestorben.

Saburranus, oder Licinius Suranus, ein Obrister der Leibwache unter dem Trajanus. Als ihm dieser Kayser bey seiner Einsetzung in diese Ehrenstelle, den Degen überreichte, sagte er zu ihm: Nehme diesen Degen, und führe ihn zu meinem Dienst in allem, was ich dir gerechter Weise befehlen werde; gebrauche ihn aber wider mich, wann ich etwas ungerechtes von dir verlangen sollte.

Saccas, s. Ammonius.

Sacchetti (Franco) ein florentinischer Dichter und Zeitgenoß des Petrarcha, der ihn noch überlebt hat. Er war so wohl in der lateinischen als welschen Poesie geschickt, und verwaltete öffentliche Aemter mit Ruhm. Er schrieb wie Boccacio Novellen, d. i. kleine verliebte Erzählungen mit vieler Richtigkeit und Anmuth in toscanischer Sprache, die damals noch von wenigen regelmäßig geschrieben ward. Auch seine Gedichte haben das Lob einer besondern Schönheit. Er starb 1410 und soll zwischen 1330 und 1335 gebohren seyn. Seine Novellen sind noch 1724 neu herausgekommen.

Sacchi, s. Platina.

Sacheverell (Heinrich) ein bekannter engländischer Doctor der Gottesgelahrheit, und eifriger Torys, war ein Mitglied des Magdalenencollegii zu Oxfort, und Kaplan einer Kirche zu Southwark, war ein eifriger Anhänger der englischen oder sogenannten hohen Kirche, und wurde von denen, so die Marlboroughische Familie und das aus Whigs bestehende Ministerium zu stürzen suchen, dazu gebraucht, daß er dasselbe bey dem Volk verhaßt machte. Zu solchem Ende hielt er 1709 zwey Predigten, darunter eine von der Gefahr unter falschen Brüdern in der Kirche und dem Staat handelte, gerieth aber deßwegen in grosse Zwistigkeiten, so gar, daß selbige 1710 öffentlich verbrannt, und er 3 Jahre lang von dem Predigamt suspendirt wurde. Er reisete während dieser Zeit fast im ganzen Reiche herum, fieng hernach wieder an zu predigen, auch seine ehemaligen Grundsätze von neuem zu behaupten, verlohr aber nach der Königinn Anna Tod sein Ansehen, und starb den 12 Jun. 1724 als Prediger bey St. Andre-Hollburn zu Hygate. Er hat auch den Triumph der Christen geschrieben, so 1715 zu Braunschweig deutsch herausgekommen, und hat seine Bibliothek dem Prediger Trapp und 1000 Pfund Steerling an die Schule de Charité in der Gemeinde von St. Andre-Hollburn vermacht.

Sachs (Bruder Eberhard von) ein Predigermönch und deutscher Dichter des XIII. Jahrhunderts, von dem aber weiter nichts bekannt ist. In der Schobingerischen Sammlung altdeutscher Lieder stehen Gedichte von ihm. So wohl die Gedanken als der Ausdruck und der Wohlklang seiner Verse zeigen einen Dichter von seinem Geschmack an. Herr Heinrich von Sachs, ein anderer deutscher Dichter besagten Jahrhunderts, hat ihm an Geschicklichkeit nichts nachgegeben. Auch von des letztern weitern Lebensumständen ist nichts bekannt.

Sachs (Hanß) ein Schuster und berühmter Meistersänger zu Nürnberg, ward in dieser Stadt den 5 November 1494 gebohren. Sein Vatter war ein Schneider. Nachdem er bis in sein 15 Jahr in die Schule gegangen, begab er sich zum Schuhmacherhandwerck, und gieng nach vollendeter Lehrzeit von 2 Jahren auf die Wanderschaft. Auf dieser brachte er in Bayern, Franken und am Rhein 5 Jahre zu, und lernte zu München von dem berühmten Meistersänger Leonhard Nunnenbeck die damals in grosser Hochachtung stehende Meistersängerkunst. Im Jahr 1514 fieng er selbst an Oden nach besagter Kunst zu dichten, und hielt hier und da Schule in derselben. Hieraus ist der gemeine Irrthum entstanden, als wann er auch ein Schulmeister gewesen, so nur in Ansehung der Meistersängerkunst mit Grund gesagt werden kan. Nach zwey Jahren kam er wieder nach Nürnberg, machte sein Meisterstück, und ward ein Nürnbergischer Burger und Meister des Schusterhandwerks. Er starb den 25 Januar 1576 in sehr hohem Alter, nachdem er in 53 Jahren 6840 Gedichte verfertigt, wovon das Lied: Warum betrübst du dich mein Herz? noch in unsern Kirchen gesungen wird. Es haben auch die Römischcatholischen selbiges 1715 dem Gesangbuche einverleibt, so zum Gebrauch der catholischen Gemeinde zu Leipzig in 12 gedruckt wor-

worden ist. Georg Willer hat 1560 einen guten Theil seiner Gedichte in 5 Bänden in Fol. herausgegeben. Sein Sohn, Hanß Sachs, auch ein Schuster, hat sich gleichfals auf die Reimkunst gelegt, und ist zu Lübek gestorben. Man kan mit Recht von Hanß Sachsen wie Ovidius vom Ennius sagen:

Ennius ingenio maximus, arte rudis.

Sachs (Johann) von Frauſtadt in Pohlen gebürtig, war Secretär zu Thoren und hernach holländischer Abgesandter in Pohlen. Er schrieb 1665 unter dem Namen **Franciscus Marinus** den berühmten Tractat de scopo Reipublicæ polonicæ wider Herrmann Couring. Nachdem er verschiedene weite Reisen unternommen, und auch nach der Insel Ceylan wollte, starb er unterwegens im 30sten Jahr.

Sachsen (Moritz, Graf von) General-Marschall der französischen Läger und Kriegsheere, und einer der grösten Feldherren des XVIII. Jahrhunderts, ward zu Dreßden den 19 October 696 gebohren. Er war ein natürlicher Sohn von Friderich August I. Churfürsten in Sachsen und König in Pohlen und der Gräfinn Aurora von Königsmark, aus einem der ansehnlichsten schwedischen Häusern. Er wurde mit gleicher Sorgfalt als der Churprinz erzogen, und gab von seiner Kindheit an ganz unzweifelhafte Merkmale von seiner Neigung zu den Waffen von sich. Er war kaum aus der Wiegen, als er nach nichts als nach Trommeln und Paucken verlangte, deren Getöne ihm sehr wohl gefiel. Je mehr er an Alter zunahm, desto begieriger lief er dem Platz zu, wo die Soldaten ihre Kriegsübungen machten, und so bald er wieder in sein Zimmer zurück gekommen, so nahm er Kinder von seinem Alter zu sich, und ahmte im kleinen nach, was er im grossen gesehen hatte. Vom Studiren und von Latein wollte er nicht reden hören. Reiten und Fechten waren seine einzige Beschäftigung. Man hatte alle Mühe von der Welt, um ihn lesen und schreiben zu lehren, und bloß der Verspruch, daß er Nachmittags ausreiten dörfe, konnte ihn vermögen, daß er des Morgens etliche Stunden studirte. Er hatte gerne Franzosen um sich; daher auch die französische die einzige fremde Sprache war, die er nach Grundsätzen zu lernen verlangte. der Graf von Sachsen begleitete den König von Pohlen in allen seinen Kriegsunternehmungen. Im Jahr 1708 befand er sich in seinem 12 Jahr als General-Aide-Major des Generals von Schulenburg, der den Oberbefehl über die sächsische Völker führte, bey der Belagerung von Lille, und begab sich unter den Augen des Königs, der seine Unerschrockenheit bewunderte, öfters in die Laufgräben so wohl vor der Stadt als vor der Citadelle. Eben dergleichen that er das folgende Jahr in der Belagerung Tournai, wo er zweymal in Lebensgefahr war. Den 11 Sept. eben dieses Jahrs that er im blutigen Treffen bey Malplaquet Wunder der Tapferkeit, und verlohr durch das ungeheure Blutbad so gar seine Standhaftigkeit nicht, daß er des Abends sagte, er sey mit diesem Tag vor seinen Theil wohl zu frieden. Der Feldzug von 1710 war nicht weniger rühmlich vor ihn, und der Her-

Digitized by Google

Herzog von Marlborough und der Prinz Eugen legten ihm öffentlich Lobsprüche bey. Er begleitete 1711 den König von Pohlen zur Belagerung Stralsund, und schwamm vor den Augen des Feindes mit der Pistole in der Hand durch den Fluß, drey Officiers und über 20 Soldaten, die während dieses Uebergangs an seinen Seiten niedergeschossen wurden, rührten ihn nicht. Nach seiner Rückkunft nach Dresden ließ ihn der König, der ein Zeuge von seiner Fähigkeit und Erfahrenheit gewesen, ein Regiment Reuterey errichten. Der Graf von Sachsen brachte den Winter damit zu, sein Regiment die neue Wendungen machen zu lassen, die er ausgesonnen hatte, und führte solches das folgende Jahr gegen die Schweden. Er wohnte den 20 December 1712 der blutigen Schlacht bey Gadebusch bey, wo sein Regiment, das er dreymal ins Treffen geführt, sehr gelitten. Nach diesem Feldzug vermählte ihn die Gräfinn von Königsmark mit der jungen Gräfinn von Löben, einer reichen und sehr liebenswürdigen Dame, so den Namen Victoria führte. Der Graf von Sachsen hat nachmals gesagt, daß dieser Name eben so viel zu seiner Wahl vor die Gräfinn von Löben beygetragen, als ihre Schönheit und ihre grosse Einkünfte. Er zeugte einen Sohn mit ihr, der aber in der Kindheit starb. Nach der Zeit entzweyete er sich mit ihr, und ließ sich 1721 von ihr scheiden. Er versprach der Gräfinn, sich niemals wieder zu vermählen, und hielt sein Wort. Die Gräfinn heyrathete bald hernach einen sächsischen Officier, dem sie drey Kinder gebahr, und mit dem sie wohl lebte. Die Gräfinn willigte sehr ungern in diese Ehescheidung, und der Graf hat es nachmals oft bereut, daß er solchen Schritt gemacht. In dem Krieg gegen die Schweden fuhr er fort sich hervor zu thun. Im Decemb. 1715 war er auch vor Stralsund, als Carl XII. darinn eingeschlossen war. Das Verlangen, diesen Helden zu sehen, bewog ihn, daß er sich bey allen Ausfällen der Belagerten unter die ersten stellte; und bey Eroberung eines Hornwerks hatte er das Vergnügen, ihn mitten unter seinen Grenadiers wahrzunehmen. Die gesammte Aufführung dieses berühmten Helden prägte dem Grafen eine grosse Ehrfurcht gegen ihn ein, die er sein Lebtag vor seinen Namen behalten hat. Bald hernach erhielt er die Erlaubniß, in Hungarn gegen die Türken zu dienen, und kam den 2 Jul. 1717 im Lager bey Belgrad an, wo ihn der Prinz Eugen auf eine sehr gnädige Weise empfieng. Als er 1718 nach Pohlen zurück kam, beehrte ihn der König mit dem weissen Adlerorden. Im Jahr 1720 kam er nach Frankreich, wo ihn der Herzog Regent zum Marechal de Camp erklärte. Der König in Pohlen erlaubte ihm hierauf in französische Dienste zu tretten. Er kaufte in denselben 1722 ein deutsches Regiment, so nachher seinen Namen geführt. Er veränderte bey diesem Regiment seine alte Uebungen, und ließ dasselbe neue lernen, die er selber erfunden hatte. Der Ritter Follard, der solche ansah, prophezeyte schon damals in seinem Comment. sur Polybe Tom. III. Liv. 2. chap. 14. daß der Graf von Sachsen ein grosser Feldherr werden würde. Während seines Aufenthalts in Frankreich lernte

er

er mit einer erſtaunlichen Fertigkeit die Kriegsbaukunſt und die Mathematick bis auf das Jahr 1725. Als der Herzog von Curland und Semigallien, Ferdinand, im December dieſes Jahrs gefährlich krank wurde, trachtete der Graf von Sachſen, Herr von dieſem Herzogthum zu werden. Er that in dieſer Abſicht eine Reiſe nach Mietau, wo er den 18 May 1726 anlangte. Er wurde von den Ständen mit offenen Armen aufgenommen, und hielt verſchiedene Unterredungen mit der verwittibten Herzoginn, welche ſeit ihres Gemahls Tod ihr Hoflager in dieſer Stadt hatte. Dieſe Prinzeſſin hatte ihn lieb gewonnen, und that, in der Hofnung, ihn, wann er Herzog wurde, zu heyrathen, alles mögliche, um ſein Vorhaben zu unterſtützen. Es war ſolche die Prinzeſſinn Anna Iwanowna, zweyte Tochter des ruſſiſchen Czaars Iwan Alexowitz, des Bruders von Peter dem Groſſen. Sie ließ ſich die Sache ſo eifrig angelegen ſeyn, und brachte es ſo weit, daß der Graf von Sachſen den 5 Jul. 1726 einmüthiglich zum Herzog von Curland und Semigallien und Nachfolger des Herzogs Ferdinand gewählt wurde. Die Ruſſen und Pohlen widerſetzten ſich dieſer Wahl; die Herzoginn von Curland aber unterſtützte ſolche mit allem ihrem Anſehen. Sie reiſete ſelbſt nach Riga und Petersburg, und verdoppelte ihre Bemühungen zum Vortheil der geſchehenen Wahl; und es ſcheint richtig zu ſeyn, daß, wann der Graf die Herzoginn hätte lieben wollen, er nicht nur ſich in Curland behauptet, ſondern auch den ruſſiſchen Thron, den dieſe Prinzeſſinn nachmals beſtiegen, mit ihr getheilt haben würde. Allein ein Liebeshandel, den er während ſeines Aufenthalts zu Mietau mit einer Hoffräulein der Herzoginn gehabt, zerriß die Heyrath, und vermochte die Herzoginn, ſich des Grafen nicht weiter anzunehmen, weil ſie keine Hofnung hatte, daß ſich ſeine Unbeſtändigkeit jemals veſt ſetzen werde. Von dieſem Augenblick an wurden ſeine Sachen rückgängig, und er ſahe ſich genöthigt, 1729 wieder nach Paris zu gehen. Ein beſonders merkwürdiger Umſtand bey dieſer Unternehmung des Grafen war, daß, als er aus Curland um Volk und Geld nach Frankreich ſchrieb, Mdle. le Couvreur, eine berühmte Comödiantinn, die ihm damals ergeben war, ihre Juwelen und Silbergeſchirre verſetzte, und ihm eine Summe von 40000 Livres übermachte. Nach ſeiner Rückkunft nach Paris ſuchte der Graf von Sachſen in der Mathematick vollkommener zu werden, und fand auch Geſchmack an der Mechanick. Er ſchlug 1733 den Oberbefehl über die polniſche Armee aus, die ihm der König antrug, und that ſich vielmehr am Rhein unter der Anführung des Marſchalls von Berwick, beſonders bey den Linien bey Ettlingen und in der Belagerung Philippsburg hervor. Den 1 Auguſt 1734 wurde er Generallieutenant. Als nach Kayſers Carl des ſechsten Tod ſich ein neuer Krieg entzündete, nahm der Graf von Sachſen den 26 November 1741 die Stadt Prag mit Sturm, und hierauf Eger und Ellebogen ein. Er richtete ein Regiment Uhlanen auf, und führte die Armee des Marſchalls von Broglio an den Rhein zurück, wo er verſchiedene Poſtierungen ausſtellte, und die Linien bey Lauterburg

Digitized by Google

burg eroberte. Den 16 Merz 1744 ward er zum Marschall von Frankreich ernennt, und erhielt den Oberbefehl über eine besondere Armee in Flandern. Er beobachtete die Feinde, die ihm doch überlegen waren, so genau, und zeigte solche Kriegserfahrenheit, daß er sie in der Unthätigkeit erhielt, daß sie nichts unternehmen konnten. Dieser Feldzug in Flandern brachte dem Marschall von Sachsen viel Ehre, und wurde in Frankreich vor ein Meisterstück der Kriegswissenschaft angesehen. Er gewann, unter den höchsten Befehlen des Königs, den 11 May 1745 die berühmte Schlacht bey Fontenoi, wo er, obgleich krank und kraftlos, dannoch seine Befehle mit einer solchen Gegenwart des Geistes, Machsamkeit, Unerschrockenheit und Geschicklichkeit ertheilte, daß die ganze Armee ihn bewundern mußte. Auf diesen Sieg folgte die Eroberung von Tournai, das die Franzosen eben belagerten, von Gent, Brügge, Oudenarde, Ostende, Ath, ꝛc. und als man den Feldzug vor geendigt hielt, nahm er den 28 Februar 1746 Brüssel hinweg. Der folgende Feldzug war eben so rühmlich vor ihn. Er gewann den 11 October 1746 das Treffen bey Rancour. Zur Belohnung vor eine solche ununterbrochene Reihe von rühmlichen Diensten erklärte ihn der König den 12 Januar. 1747 zum General-Marschall seiner Läger und Armeen. So viele glückliche Erfolge setzte die Holländer in Schrecken, sie glaubten, den fernern Fortgang durch Erwählung eines Stadthalters zu hemmen, und wählten den 4 May darauf den Prinzen von Nassau Wilhelm Carl Heinrich Friso. Allein die französischen Waffen behielten dessen ungeachtet die Oberhand. Der Marschall von Sachsen ließ Völker in Zeeland einrücken, gewann den 2 Jul. darauf die Schlacht bey Lawfeldt, genehmigte die Belagerung von Bergen ob Zoom, deren sich der Herr von Löwendahl bemächtigte, und eroberte den 7 May 1748 Mastricht. Auf diese glückliche Verrichtungen folgte der Aachener Friede, so den 18 Oct. 1748 geschlossen wurde. Der Marschall von Sachsen begab sich hierauf nach Chambord, das ihm der König geschenkt hatte. Er zog sein Regiment Uhlanen dahin, und legte eine Stutterey von wilden Pferden an, die er vor besser vor die leichten Völker hielt, als die andern, deren man sich in Frankreich bedient. Einige Zeit hernach that er eine Reise nach Berlin, wo ihn der König in Preussen sehr prächtig empfieng, und viele Nächte durch sich mit ihm unterhielt. Nach seiner Rückkunft nach Paris machte er den Entwurf von einer Colonie auf der Insel Tabago; weil aber England und Holland sich derselben widersetzten, so dachte der Marschall von Sachsen weiter nicht daran. Endlich starb er mit Gütern und Ehren überhäuft und in dem gröſten Ansehen, zu Chambord nach einer Krankheit von 9 Tagen den 30 November 1750. Sein Leichnam wurde nach Strasburg geführt, und daselbst in der neuen St. Thomaskirche beygesetzt. Als er kurz vor seinem Tod an den Ruhm gedachte, den er sich erworben, wandte er sich zu seinem Leibarzt, und sprach zu ihm: Herr Senac, ich habe einen schönen Traum geträumet. Er war in der lutherischen Religion erzogen worden, und starb in der-

Digitized by Google

derſelben; daher eine tugendhafte Prinzeſſinn catholiſcher Religion ſagte: Es thue ihr leid, daß man nicht auch ein de Profundis ſprechen laſſen könne vor einen Mann, der ſo viele Te Deum habe ſingen laſſen. Er hatte ein Buch von der Kriegskunſt unter dem Titel: Mes Reveries verfertigt, das er ſeinem Neffen dem Grafen von Frieſe vermachte. Es iſt bald nach des Verfaſſers Tod in Holland im Druck erſchienen; die beſte Ausgabe aber, ſo noch dem urſprünglichen MSS. verfertigt worden, ſoll dieſe ſeyn, welche der Herr Abt Pérau 1757 zu Paris an das Licht geſtellt hat. Der ganze Titel davon heißt: Mes Reveries. Ouvrage poſthume de Maurice, Comte de Saxe, Duc de Curlande & de Semigalle, Maréchal Général des Armées de ſa Majeſté trés chrétienne. Augmenté d' une hiſtoire abregée de ſa vie & de differentes pieces, qui y ont rapport. Par MS. l' Abbé Pérau. Zwey Theil in groß 4. Deßgleichen war ſchon 1753 eine Schrift von ihm unter folgendem Titel ans Licht getretten: Memoires ſur l' Infanterie au Traité des Légions, compoſé ſuivant l' Exemple des Anciens romains, par MS. le Maréchal Comte de Saxe. Ouvrage poſthume. Es iſt auſſer allem Zweifel, daß der Marſchall von Sachſen ein groſſer Kriegsmann und geſchickter Feldherr geweſen. Die Ueberlegenheit ſeines Geiſtes; ſeine weitläuftige Kenntniß in der Kriegswiſſenſchaft; der Muth und die Unerſchrockenheit, die er in allen Gelegenheiten bewieſen; der vorzügliche Sieg, den er bey Fontenoi erfochten; die Eroberung der vornehmſten Städte in dem öſterreichiſchen Flandern und einem Theil von Brabant; die Hinwegnahme von Brüſſel und Maſtricht; ſeine Klugheit, ſeine Fähigkeit und ſeine Erfahrenheit, die er in allen Theilen der Kriegskunſt, und durch mehr als 16 Belagerungen, vollkommen gemacht, welche er mitten im Winter und unter Gewäſſern mit Nachdruck geführet hat; ſein ſchöner Feldzug in Flandern, wo er die Feinde, die doch an der Anzahl ihm weit überlegen waren, aufgehalten und in eine Unthätigkeit verſetzt; kurz ſo viele groſſe Thaten und eine ununterbrochene Kette der rühmlichſten Verrichtungen, die er als franzöſiſcher Feldherr ausgeführt, werden ſein Angedenken bis zur ſpäteſten Nachwelt fortpflanzen, und ihm allezeit eine Stelle unter groſſen Feldherrn einräumen. Sein Leben iſt 1752 in 3 Bänden in 12 gedruckt erſchienen. Unter andern Lobredner hat auch der letztverſtorbene tübingiſche Profeſſor Herr von Lochenſchiold, deſſen Stärke in den ſchönen Wiſſenſchaften eben ſo groß als in der Geſchichtkunde war, dieſen Helden in einer Ode von 2 Quartbögen 1752 auf eine würdige Weiſe beſungen.

Sacroboſco (Johann von) ein berühmter Mathematikus des XIII. Jahrh. von einem Dorf in der Grafſchaft York in England, ſeinem Geburtsort, auch Holywood genannt. Nachdem er zu Orford ſtudirt, kam er nach Paris, erwarb ſich daſelbſt groſſen Ruhm, und ſtarb 1256. Man hat von ihm zwey berühmte Werke de Sphæra Mundi und de Computo eccleſiaſtico.

Sacy (Ludwig de) ein Parlamentsadvocat zu Paris, und einer von den Vierzigern der Academie Françoiſe, ſtarb zu Paris den 26 Oct. 1727 im 73ſten Jahr. Man hat von

von ihm eine vortrefliche Ueberſetzung der Briefe des jüngern Plinius und der Lobrede auf den Trajanus; Traité de l' Amitié; Traité de la Gloire und endlich eine Sammlung von Proceßſchriften und andern Stücken in 2 Quartbänden.

Sacy (Ludwig Iſaac) ſ. Maiſtre.

Sadeel, ſ. Chandieu.

Sadeler (Johann, Raphael und Aegidius) drey berühmte Kupferſtecher. Johann ward zu Brüſſel 1550 gebohren, wo ſein Vater ein Glockengieſſer war, der zugleich die Kunſt in Gold und Silber zu ſtechen trieb. Er legte ſich zeitig auf die Zeichnung und Kupferſtecherkunſt, und ließ zu Antwerpen einige Stiche ans Licht treten, die ihm viel Ehre machten. Durch dieſen guten Fortgang aufgemuntert, reiſete er durch Holland, um unter den berühmteſten Meiſtern zu arbeiten, und fand an dem Herzog von Bayern einen großmüthigen Gutthäter. Johann Sadeler gieng hierauf nach Italien, und überreichte Pabſt Clements VIII. einige ſeiner Stiche. Weil er aber von dieſem Pabſt nichts als fruchtloſe Gnadenverſicherungen erhielt, begab er ſich nach Venedig; ſtarb aber bald nach ſeiner Ankunft, und hinterließ einen Sohn, nahmens Juſtus oder Juſtinus, von dem man auch gute Stiche hat. Raphael Sadeler war Johanns Bruder und Schüler. Er that ſich in der Kupferſtecherkunſt, durch ſeine richtige Zeichnung und durch das Natürliche, das er ſeinen Figuren gab, eben ſo wohl als jener hervor. Er begleitete ſeinen Bruder nach Rom und Venedig, und ſtarb auch an letzterm Ort. Aegidius Sadeler war der beyden vorigen Neffe und Schüler. Er übertraf ſie noch durch die Richtigkeit ſeiner Zeichnung und durch die Nettigkeit ſeines Stichs. Nachdem er ſich eine zeitlang in Italien aufgehalten, ward er von Kayſer Rudolph nach Deutſchland berufen, und erhielt ein jährlich Gehalt von ihm. Matthias und Ferdinand II. Rudolphs Nachfolger, hielten ihn in eben ſo groſſer Achtung und Ehren. Er ſtarb zu Prag 1629. Er war zu Antwerpen 1570 gebohren. Marcus Sadeler, ihr Anwandter, ſcheint bloß ihre Werke herausgegeben zu haben.

Sadler (Johann) auch **Sadeler**, ein berühmter Schriftſteller des XVII. Jahrhunderts, ſtammte aus einem alten Hauſe in Shropshire ab. Er ſtudirte zu Cambridge, wo er ſich in den morgenländiſchen Sprachen zimliche Geſchicklichkeit erwarb. Er legte ſich hierauf auf die Rechtsgelahrheit, und bekleidete unter der Regierung des Cromwels, der beſondere Achtung vor ihn hatte, anſehnliche Bedienungen. Er ſtarb 1674 im 59 Jahr. Man hat ein Werk unterm Titel: de Juribus regni und ein anders unter der Aufſchrift Olbia von ihm.

Sadoc, ein berühmter jüdiſcher Lehrer und Stifter der Secte der Sadducäer, lebte bey nahe zweyhundert Jahre v. C. G. Sein Lehrmeiſter war Antigonus; dieſer lehrte, man müſſe die Tugend ohne alle Abſicht auf einige Belohnung ausüben. Sadoc machte hieraus den Schluß, man habe würklich weder Belohnung noch Strafe in einem andern Leben zu gewarten, und dieſe Lehre fand bald viele Anhänger, die Sadducäer genennt wurden, und eine von den 4 vornehmſten Secten unter den Juden ausmachten. Auſſer dem, daß ſie die Auferſtehung und die Unſterblichkeit der Seele läugneten, ſo glaubten ſie auch weder Engel noch

Digitized by Google

ſter. Daß ſie aber auch keine Vorſehung geglaubt, iſt falſch. Dann da ſie ſich zu dem Geſetz bekannten, ſo konnten ſie in dieſe gottloſe Lehre nicht gerathen, wann ſie auch gleich nur die fünf Bücher Moſis angenommen hätten, welches doch ohne ſonderlichen Grund von einigen vorgegeben wird. Dann Joſephus berichtet uns zwar Antiq. L. XIII. cap. X. §. 6. daß ſie alle Traditionen verworfen, und ſich bloß an das, was geſchrieben, gehalten; er ſagt aber nicht, daß ſie die Propheten und andere canoniſche Bücher verworfen haben. Es iſt auch in der That höchſt unwahrſcheinlich, daß die Juden ihnen den Zutritt zu den wichtigſten Ehrenſtellen, und ſogar zum Hohenprieſteramt geſtattet haben würden, wann ſie den gröſten Theil der Schrift verworfen hätten. Ueberdiß fanden ſie ſich auch im Tempel und bey andern Religionsübungen ein, wo die Bücher der Propheten eben ſo wohl als die Moſaiſche geleſen wurden. Wann man dem Joſephus glauben will, ſo waren die Sitten der Sadducäer bis zur Ausſchweiffung ſtreng. Da er aber ein Phariſäer war, ſo kan man ſich auf ſein Zeugniß von den Sadducäern nicht ſicher genug verlaſſen; und aus den groben Sitten, die er ihnen beylegt, nur ſo viel muthmaßlich ſchlieſſen, daß vielleicht ihre Moral weniger gelind als der Phariſäer ihre geweſen, deren ganze Strenge in dem Aeuſſern beſtanden iſt. Wenigſtens iſt das merkwürdig, daß Chriſtus den Sadducäern auf dieſer Seite niemalen nichts vorwirft, ſondern ſie bloß wegen ihrer unrichtigen Schrifterklärung tadelt; da er hingegen die Phariſäer bey jeder Gelegenheit mit äuſſerſter Schärfe behandelt. Uebrigens iſt die Secte der Sadducäer noch nicht erloſchen. Sie wurden zwar durch die Zerſtöhrung Jeruſalems und durch die Zerſtöhrung der Juden ſehr geſchwächt; ſie erhohlte ſich aber wieder, und man findt noch jetzt Sadducäer in Africa und an verſchiedenen andern Oertern.

Sadoletus (Jacob) ein gelehrter und berühmter Cardinal des XVI. Jahrhunderts, war zu Modena im Jahr 1478 von Jacob Sadolet, einem geſchickten Rechtslehrer zu Ferrara gebohren. Er wurde ſorgfältig erzogen, und nachdem er es unter dem Nicolaus Leonicenus in der Weltweisheit weit gebracht, gieng er nach Rom, und kam zum Cardinal Olivier Caraffa, der die Gelehrten liebte. Sadolet machte hierauf Freundſchaft mit Peter Bembus, nachmaligen Cardinal, und ward bald hernach Pabſts Leo X. Secretär. Er ſchrieb ſehr leicht und in ſeinem Geſchmack, und war zugleich ein Gottesgelehrter, ein Redner, ein Weltweiſer und ein Dichter. Sadolet beſaß eine groſſe Beſcheidenheit, und lebte ohne Ehrgeitz. Leo X. mußte ſich alles ſeines Anſehens bedienen, bis er ihn vermochte, das Bisthum Carpentras anzunehmen. Nach dieſes Pabſts Tod begab er ſich in ſein Bisthum; Clemens VII. aber rufte ihn nach Rom zurück. Sadolet gieng nur unter der Bedingung dahin, daß er nach 3 Jahren wieder in ſein Bisthum zurückkehren dörfte. Er gieng in der That wieder dahin; Paulus III. aber wollte ihn auch zu Rom haben. Er gebrauchte ihn in verſchiedenen wichtigen Verhandlungen, und machte ihn 1536 zum Cardinal. Der neue Cardinal wohnte der Unterredung bey, welche Pabſt

Pabſt Paulus III. mit dem Kayſer zu Parma hatte, und ſchrieb nach geſchloſſenem Frieden eine Rede: de Bono pacis. Er ſtarb zu Rom im Jahr 1547. Man hat von ihm XVII. Libr. Epiſtolarum; verſchiedene Reden; viele Gedichte, worunter ſein Curtius und Laocoon am meiſten geſchätzet werden; Interpretationem Pſalmorum & Epiſtolarum Pauli; de philoſophica conſolatione & meditatione in adverſis; de Liberis recte inſtituendis; de Philoſophiæ laudibus, &c. Alle Werke des Sadoletus ſind zu Verona in 3 Bänden in 4to zuſammengedruckt worden. Sie ſind in einer recht reinen ciceronianiſchen Schreibart verfaßt, und er hat unter allen Gelehrten ſeiner Zeit am meiſten dazu beygetragen, daß die ſchöne Latinität wieder aufgelebt. Man bemerkt auch an allen ſeinen Schriften, daß er ſanftmüthig, beſcheiden, billig, ein Freund vom Frieden, fromm und eifrig vor die Verbeſſerung der Kirchenzucht geweſen. Der Brief, den er unterm 15ten April 1539 an die Einwohner zu Genf geſchrieben, wird von ſeiner Kirche vorzüglich und der apoſtoliſchen Zeiten werth geſchätzt.

Saenredam (Johann) ein berühmter Kupferſtecher, deſſen Stiche von Liebhabern geſucht werden.

Sage (le) ein franzöſiſcher Dichter, von Montpellier gebürtig, der ſich durch ſeine gaſconiſche Gedichte berühmt gemacht hat. Man hat eine Sammlung derſelben unter dem Titel: les folies du Sieur le Sage.

Sage (N. le) ein bekannter Verfaſſer vieler Romanen, war 1667 gebohren, und ſtarb 1747 zu Boulogne. Sein Gilblas de Santillane, darinn er am meiſten Fähigkeit gezeigt, wird vor den andern geſchätzt.

Sagittarius (Caſpar) ein berühmter lutheriſcher Gottesgelehrter, herzoglich-ſächſiſcher Hiſtoricus, und Profeſſor der Geſchichtkunde zu Jena, war zu Lüneburg den 23ten Septemb. 1643 gebohren, wo ſein Vater Caſpar Sagittarius als Pfarrer an der Cathedralkirche 1667 im 70ſten Jahr verſtorben, nachdem er ſich durch verſchiedene Schriften bekannt gemacht. Als der Sohn noch zu Lübeck auf der Schule war, gab er ſchon ſein Buch: de Ritibus nuptialibus Veterum Romanorum heraus, fieng auch an, Anmerkungen über den Juſtinus zu machen, den ihm ſein Vater vor allen andern Auctoribus claſſicis angeprieſen hatte. Er ſtudirte zu Helmſtädt; beſuchte aber auch viele andere deutſche Univerſitäten. Im Jahr 1668 wurde er zum Rectorat nach Saalfeld beruffen, gieng aber 1671 wieder nach Jena, und ward daſelbſt Magiſter. Hiebey wählte er das Privatleben, und legte ſich neben der politiſchen Hiſtorie, vornemlich auf die Kirchenalterthümer. Hier brachte er viele ſeiner angefangenen Schriften zu Stande. Im Jahr 1674 ward er Profeſſor der Geſchichtkunde und den 14 May 1678 Doctor der Gottesgelahrheit, hielt auch an eben dem Tage mit ſeines Vorfahren Joh. Andr. Boſen Wittwe Hochzeit. Er reiſete nachmals vielfältig in Franken und Sachſen herum, auch einmal wieder nach Dännemark, da er vormals zu Koppenhagen ſtudirt, und trug vieles aus den älteſten und bewährteſten Urkunden zur Erläuterung der Hiſtorie von Deutſchland zuſammen. Letztlich war er im Begrif eine ausführliche Introductionem in hiſto-

riam ecclesiasticam & singulas ejus partes zu schreiben; starb aber mitten in dieser Arbeit den 9 Merz 1694 an einem schwindsüchtigen Fieber, da er noch an seinem Todestag dem Famulo das Capitel: de Manichæis in die Feder dictirt. Der Abt Johann Andr. Schmidt hat diese Introduction sehr vermehrt und vollständig 1718 in 2 Quartbänden herausgegeben. Sagittarius wurde auch in die pietistische Streitigkeiten vermengt, darinn er verschiedene Schriften ans Licht gestellt. Sonsten ist seiner Schriften eine grosse Menge. Besonders merkwürdig sind: de Oraculis; de Calceis; & de Januis Veterum; Nucleus historiæ germanicæ, welches de Nocoles 1676 ins französische übersetzt; viele die Historie von Sachsen und Thüringen betreffende Schriften, worunter Compendium historiæ Saxonicæ successionem ab Alberto Urso usque ad nostra tempora breviter explicans, wovon die 6 ersten gedruckte Bogen auf fürstlichen Befehl unterdruckt worden; Historia S. Norberti, &c.

Sagittarius (Thomas) des ältern Caspar Sagittarius Bruder, gebohren zu Stendal. Im Jahr 1577. erhielt er den poetischen Lorbeerkranz, ward Doctor der Rechte, Professor der griechischen Sprache und hernach der Logik und Metaphysik zu Jena, endlich Rector am Elisabethengymnasio zu Breßlau, und starb den 21 April 1621. Er gab Horatium christianum & profanum und anderes heraus. Sein Sohn Joh. Christfried Sagittarius, gebohren zu Breßlau den 28 Sept. 1617, studirte zu Jena, ward Professor der Geschichten und Dichtkunst daselbst, ferner Superintendent zu Orlamünde, endlich 1656 Generalsuperintendent, Oberhofprediger und Consistorialassessor zu Altenburg, wo er den 19 Febr. 1689 starb. Man hat Sammlungen gelehrter Abhandlungen von ihm, unterm Titel: Dissertationes selectiores und Otium Jenense, nebst andern Schriften. Er hat auch die meisten Schriften des seel. Luthers in 9 Bänden in fol. herausgegeben, und dessen lateinische Schriften deutsch übersetzt. Der Enkel Paul Martin Sagittarius, gebohren zu Jena den 16 Nov. 1645, trat in seines Vaters letzte Bedienungen ein, und starb den 31 Jul. 1694. Er war besonders in der Geschichtkunde und Münzenwissenschaft wohl bewandert.

Sagtleven, ein in Landschaften vortreflicher Mahler, dessen Gemählde und Risse rar sind, und sehr gesucht werden.

Sainctes (Claud. de) lat. *Sanctesius*, ein gelehrter Bischof von Evreux, grosser Prediger und einer der berühmtesten Controversisten des XVI. Jahrhunderts, war aus Perche gebürtig, und wurde 1540 im 20sten Jahr seines Alters Canonicus regularis in der Abtey St. Cheron bey Chartres. Bald hernach, als er nach Paris kam, that ihn der Cardinal von Lothringen in das Collegium von Navarra, wo er die Humaniora, die Weltweisheit und die Gottesgelahrheit lernte. Im Jahr 1555 ward er Doctor der Sorbonne, worauf er in das Haus des Cardinals von Lothringen kam. Dieser bediente sich seiner 1561 in dem Religionsgespräche zu Poissy, und machte, daß König Carl IX. ihn nebst 11 andern Doctoren zur Kirchenversammlung nach Trient abschickte. Er und Simon Vigor, nachmaliger Erzbischof von Narbonne, disputirten 1566 bey dem Herzog von Nevers wider zwey reformirte

mirten Geistlichen. de Saincte ließ zwey Jahre hernach die Acten dieser Unterredung drucken. Er setzte sich durch seine Schriften, durch seine Predigten und durch seinen Eifer wider die sogenannte Ketzer, in solches Ansehen, daß er 1575 das Bisthum Evreux erhielt. Er wohnte das folgende Jahr der Versammlung der Stände zu Blois und 1581 der Versammlung der Geistlichkeit zu Rouen bey. Als er aber einer der heftigsten Ligisten worden, ließ ihn König Heinrich IV. zu Louviers gefangen nehmen. Man fand unter seinen Papieren eine Schrift, darinn er den Meuchelmord Heinrichs III. rechtfertigen wollte, und sagte, daß der König auf gleiche Weise behandelt zu werden verdiene. Man führte ihn gefangen nach Caën, wo er die verdiente Straffe vor sein Verbrechen empfangen haben würde, wann nicht der Cardinal von Bourbon und einige andere Prälaten vor ihn gebetten hätten. Diesen zu gefallen wurde er nur zu einer ewigen Gefangenschaft verdammt, und in das Schloß Crevecoeur im Kirchsprengel von Lisieux eingesperrt, wo er 1591 verstarb. Man hat viele gelehrte Schriften von ihm, darunter sein Tractat de Eucharistia in fol. die wichtigste ist.

Saint-Amand, s. Amand.

Saint-Amour, s. Amour.

Saint-Aulaire (Franz Joseph de Beaupoil, Marquis de) ein französischer Dichter, war bereits über 60 Jahre alt, als er sich auf die Poesie legte, und seine besten Verse hat er in einem Alter von mehr als 90zig Jahren geschrieben. Die Herzoginn von Maine that ihm die Ehre, ihn an ihren Hof zu ziehen, und ihn ihren Schäfer zu nennen. Einsmals, da die Prinzessinn ein Spiel vorschlug, wo ein jeder verbunden seyn sollte, sein Geheimniß zu sagen, sagte der Marquis de St. Aulaire, der damals 90 Jahr alt war, aus dem Stegreif:

La Divinité, qui s'amuse
A me demander un secret,
Si je serois Apollon, ne seroit pas Muse;
Elle seroit Thetis, & le jour finiroit.

Er wurde in die Academie Françoise aufgenommen, und starb zu Paris 1742 über 100 Jahr alt.

Saint-Bonnet (Joh. de) Herr von Toiras und Marschall von Frankreich, stammte aus dem alten Haus von Caylar ab, dessen Baronie an die Bischöffe von Lodeve verkauft worden. Er war zu St. Jean de Cardonnenques den 1 Merz 1585 gebohren, und wurde Edelknabe bey dem Prinzen von Condé, hierauf Lieutenant bey der Jägerey und Falkenierhauptmann bey König Ludwig XIII. Toiras nahm darauf eine Compagnie bey der Leibwache an, und legte bey verschiedenen Gelegenheiten eben so viele Proben seiner Herzhaftigkeit ab, als er zuvor seine Geschicklichkeit auf der Jagd bey dem König bewiesen hatte. Er wohnte als Maréchal de Camp der Hinwegnahme der Insel Rhé bey, und erhielt die Befehlshaberstelle über dieselbe, welche er 1627 herzhaft gegen die Engelländer vertheidigte. Er führte hierauf den Oberbefehl über die Armee in Montferrat, und vertheidigte Casal gegen den spanischen General Marquis von Spinola. Zur Belohnung seiner Dienste erklärte ihn der König den 13 Decemb. 1630 zum Marschall von Frankreich, und Generallieutenant seiner Armeen in Italien. Nach der Zeit

fiel er 1633 in Ungnade, und verlohr alle seine Gnadengelder und Ehrenstellen. Damals suchten ihn die Feinde von Frankreich in ihre Dienste zu ziehen; der Marschall von Toiras aber wollte lieber unglücklich als ungetreu seyn. Als aber der Herzog von Savoyen Victor Amadeus sich mit Frankreich verband, und eine Armee wider die Spanier versammelte, so erklärte er, mit Einwilligung des Königs in Frankreich, den Marschall von Toiras zum Generallieutenant darüber; er ward aber vor der Vestung Fontanetta im Mayländischen, als er die Breche besichtigen wollte, den 14 Jun. 1636 todt geschossen. Er war niemals verheyrathet. Michael Baudier hat sein Leben beschrieben.

Saint-Cyran, s. **Verger.**

Saint-Cyre, einer der tapfersten Feldherren der Reformirten in Frankreich unter König Heinrich IX, hieß **Tanaquil du Bouchet de Pay-Greffier**, und stammte von Peter du Bouchet ab, der 1389 Parlamentspräsident zu Paris gewesen. Er war einer von den Anführern bey der Verschwörung von Amboise, und wurde nach dem Treffen bey Dreux Statthalter von Orleans. Er blieb in der Schlacht bey Moncontour in seinem 85sten Jahr, nachdem er seine Völker wieder versammelt, und mit äusserster Tapferkeit in die Feinde gesetzt hatte. Er rettete durch seinen Tod einer grossen Anzahl der seinigen das Leben.

Saint-Didier, s. **Limojon.**

Saint-Evremond (Carl von Saint Denys, Herr von) ein berühmter Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, war zu St. Denys le Guast, drey Meilen von Coutances, den 1 April 1613 aus einem alten adelichen Hause in der Niedernormandie gebohren, das vor Alters den Nahmen **Marquetel** oder **Marguastel** geführet. Er studirte zu Paris, und wurde darauf Hauptmann unter den Fußvölkern. Einige Zeit hernach hielt er sich an den Prinzen Ludwig von Bourbon, und fochte unter ihm zu Freyburg und Nördlingen, wo er sich durch seine Tapferkeit die Hochachtung der ganzen Generalität erwarb. Seine allzustarke Neigung sich über andere lustig zu machen, brachte ihn nach der Zeit um die Gnade des Prinzen. Er diente hierauf in Catalonien, und ward Maréchal de Camp. Nach seiner Rückkunft nach Paris, gewann er die Freundschaft des Herrn Fouquet, die er sich in seinen häuslichen Angelegenheiten zu nutz machte. Er stund auch in grossem Ansehen bey dem Herrn von Candale; dieses aber zog ihm einige Ungnade bey dem Cardinal Mazarin zu, der ihn drey Monat in die Bastille setzen ließ. Endlich brachte ein Brief, den er von dem pyrenäischen Frieden an den Herrn von Crequi geschrieben, das Ministerium so wider ihn auf, daß er genöthigt war, das Königreich zu räumen. Er nahm seine vornehmste Zuflucht nach Engelland, wo er bis an seinen Tod blieb. Der Prinz von Oranien und König in Engelland hielt viel auf ihn. Er starb zu London den 20 Sept. 1703. Man hat viele Schriften von ihm, darinn man viel Witz, sinnreiche Wendungen, feine Gedanken, und einen reinen und dabey kühnen Ausdruck bemerket. Seine prosaische Werke werden den poetischen vorgezogen. Sie hatten einen so erstaunenden Beyfall, daß der Buchhändler Barbin einsmals zu einem Schriftsteller gieng, der ziemlich fein schrieb,

und

und ihm saate: Ach, mein Herr! ich bitte sie um GOttes willen, machen Sie mir doch

Saint-Evremond. Die beste Ausgabe seiner Werke ist die Amsterdamer von 1726 in 7 Bänden; Man hält aber auch die Londner von 1705 hoch.

Saint-Gelais, s. **Melin de St. Gelais.**

Saint-Gilles, s. **Gilles.**

Saint-Martin, s. **Primatice.**

Saint-Pavin, s. **Pavin.**

Saint-Pierre (Carl Irenäus Castel de) ein berühmter Schriftsteller in der Staatswissenschaft, war zu Chateau de St. Pierre in der Normandie, im Kirchsprengel von Coutances den 18 Febr. 1658 aus einer alten adelichen Familie gebohren. Er trat in den geistlichen Stand, und ward erster Almosenier bey der Herzoginn von Orleans, und kam 1695 in die Academie Françoise. Er erhielt 1702 die Abtey de la St. Trinité de Tiron, und begleitete 1712 den Cardinal von Polignac, einen von den französischen Bevollmächtigten zum Utrechter Friedenscongreß. Weil sein Discours sur la Polysynodie, den er 1717 nach seiner Rückkunft gemacht, der Academie mißfallen, wurde er von den Versammlungen dieser Gesellschaft ausgeschlossen. Er brachte durch seine Schriften zuwege, daß die Taille, eine gewisse Auflage in Frankreich, nach einer bessern Verhältniß eingezogen wurde, und starb zu Paris den 29 April 1743. Man hat eine grosse Anzahl Schriften von ihm, welche zu Paris bey Briasson 1744 in 18 Bänden in 12 gedruckt worden. Man trift in allen viele politische Anmerkungen und ganz sonderbare Gedanken an.

Saint-Réal, s. **Réal.**

Saint-Sorlin, s. **Marets.**

Sainte-Beuve (Jac. de) ein sehr berühmter und gelehrter Doctor des Hauses und der Gesellschaft der Sorbonne, von Paris gebürtig, war von seinem 30sten Jahr an königl. Professor der Gottesgelahrheit in der Sorbonne. Er versahe dieses Amt mit ausserordentlichem Ruhm, und wurde vor den besten Casuisten und einen der gelehrtesten Theologen seiner Zeit gehalten. Weil er sich aber in die Händel des Herrn Arnauld einflechten lassen, mußte er auf königl. Befehl den 26 Febr. 1656 diese Stelle niederlegen, welche Lestoc an seiner statt erhielt. Nachmals unterzeichnete Sainte-Beuve das Formulaire, und ward zu einem Theologen der französischen Geistlichkeit ernennt, die ihm ein jährlich Gehalt gab. Er lebte mitten in Paris in eben so grosser Einsamkeit, als wann er in einer abgelegenen Wüsteney gewesen wäre, und beschäftigte sich bloß mit Studiren und Betten. Bischöffe, Capituln, Pfarrer, Ordensleute, Prinzen und obrigkeitliche Personen bedienten sich seines Raths, so daß man von seiner Studierstuben sagen konnte, was Cicero von dem Hause eines berühmten Rechtsgelehrten sagt sie sey ein Orakel nicht nur vor eine ganze Stadt, sondern vor ein ganzes Königreich. Er starb zu Paris den 15 Dec. 1677 im 64sten Jahr. Er war einer von den Doctoren, welche die zu Mantes versammlete Geistlichkeit wählte, um eine theologische Moral zu schreiben. Seine gedruckten Werke sind: Tract. de Sacramento Confirmationis & de Extrema Unctione und Deciſiones Caſuum conſcientiæ in 3 Bänden. Man findt in der Bi-

bliotheck der Sorbonne und an andern Orten noch viele MSS. von Sainte-Beuve, und man trift in allen viele Gelehrsamkeit, eine gründliche Wissenschaft, eine gesunde und scharfsinnige Critik und eine richtige Sittenlehre an. Hieronymus de Sainte-Beuve, sein Bruder, der Prior von Sainte-Beuve genannt, hat obbenannte gedruckte Werke seines Bruders bekannt gemacht. Dieser letztere starb 1711. An ihn ist der erste von den critischen Briefen des Launoy gerichtet.

Sainte-Marthe (Gaucher de) lat. *Samarthanus*, ein geschickter Präsident und Schatzmeister von Frankreich in dem Gouvernement von Poitiers, so mehr unter dem Nahmen Scävola de Sainte-Marthe bekannt, ward den 2 Febr. 1536 aus einer alten adelichen Familie, die viele verdiente Männer hervorgebracht, gebohren. Er legte sich mit solchem Fortgang auf die Wissenschaften, daß er ein Redner, Rechtsgelehrter, Dichter und Geschichtschreiber ward, und in der lateinischen, griechischen und ebräischen Sprache Fertigkeit erlangte. Er bekleidete unter den Regierungen Heinrichs III. und Heinrichs IV. ansehnliche Bedienungen, stand bey diesen Prinzen in vieler Achtung, und war Intendant der Finanzen bey der Armee in Bretagne unter dem Herzog von Montpenster. Er brachte Poitiers zum Gehorsam gegen Heinrich IV. und rettete die Stadt Loudun von ihrem Untergang. Er starb in dieser letztern Stadt den 29 Merz 1623 im 87sten Jahr. Man hat von ihm: Gallorum doctrina illustrium, qui sua Patrumque Memoria floruere, Elogia; viele lateinische Gedichte, als Libr. III. de Pædotrophia s. de liberorum educatione; Libr. II. Sylvarum; Lib. I. Elegiarum; Libr. II. Epigrammatum; Poëmata Sacra; viele französische Gedichte, ꝛc. Man hält ihn mit Recht vor einen der besten lateinischen Dichter seines Jahrhunderts. Er hinterließ von seiner Frau, Renata de la Haye, Abel, Gaucher und Ludwig de Sainte-Marthe, von denen in folgenden Artikeln.

Sainte-Marthe (Abel de) des vorhergehenden ältester Sohn, Ritter, Herr von Estrepied, Staatsrath und Bibliothekar zu Fontainebleau, war ein sehr geschickter Mann, und starb zu Poitiers 1652 im 82sten Jahr. Man hat eine Sammlung lateinischer Gedichte von ihm, worunter vornemlich die de Lauro und de Lege Salica hochgehalten werden. Sie wurden mit seines Vaters Poesien 1632 in 4 gedruckt. Er hat auch noch einige andere Schriften verfertigt.

Sainte-Marthe (Gaucher, bekannter Scävola, und Ludwig de) Zwillinge, wurden obigem Gaucher de Sainte-Marthe zu Loudun den 20 Dec. 1571 gebohren. Sie waren einander an Leib und Geist vollkommen ähnlich, lebten mit einander in einer vollkommenen Einigkeit, und arbeiteten gemeinschaftlich an Schriften, wodurch sie ihre Nahmen verewigt haben. Gaucher, sonsten Scävola de Sainte-Marthe war Ritter, Herr von Meré-sur-Indre und Historiographus von Frankreich. Er starb zu Paris 7 Sept. 1650. Ludwig von Sainte-Marthe, sein Bruder, war Herr von Grelay, königl. Rath und Historiographus von Frankreich. Er starb zu Paris den 29 April 1656. Sie wurden zu St. Severin begraben. Man hat von diesen zwey grossen Männern l'Histoire Genealogique de la Maison de France in 2 Fol. Galliam Christianam, welches die Söhne des Scävola de Sainte-Marthe heraus-

gege-

gegeben; l' Histoire genealogique de la Maison de Beauveau, und einige andere Werke.

Sainte-Marthe (Claudius de) Franz de Sainte-Marthe, Parlamentsadvocaten zu Paris Sohn, und des Scävola de Sainte-Marthe im vorhergehenden Art. Enkel, war zu Paris 8 Jun. 1620 gebohren. Er trat in geistlichen Stand, ward Priester, und widmete sich ganz der Bemühung, Arme und Bekümmerte zu trösten und zu unterrichten. Er starb zu Corbeville den 11 Oct. 1690. Man hat zwey erbauliche Schriften; zwey Bände Briefe und anders von ihm.

Sainte-Marthe (Dionysius de) Franz von Sainte-Marthe Sohn, Herr von Chandoiseau, war ein gelehrter General der Benedictiner von der Congregation des H. Maurus, und zu Paris den 24 May 1650 gebohren. Er trat in die Fußstapfen seiner Voreltern, und stellte viele gelehrte Werke ans Licht. Er starb zu Paris den 30 Merz 1725. Man hat von ihm einen vortreflichen Tractat: de la Confession Auriculaire; Réponse aux plaintes des Protestans touchant la prétendue persecution de France; Entretiens touchant l' Entrepriſe du Prince d' Orange ſur l' Angleterre 1689 & la Suite de ces Entretiens 1691. La Vie de Caſſiodore; Hiſtoire de S. Gregoire le Grand nebſt einer ſchönen Ausgabe von deſſen Werken; eine neue Ausgabe der Gallia Chriſtiana, davon er die erſten Theile ans Licht geſtellt hat.

Sainte Marthe (Abel Ludwig de) ein Gottesgelehrter, lateiniſcher Dichter und General der Patrum Oratorii, war des Scävola von Sainte-Marthe Sohn und Ludwigs Neffe. Er gab ſein Generalat den 14 Sept. 1696 von ſich, und gieng nach St. Paul-au-Bois bey Soiſſons, wo er den 7 April 1697 im 77ſten Jahr plötzlich ſtarb, und viele Schriften im MS. hinterließ.

Sainte-Marthe (Peter Gaucher, ſonſten auch Scävola de) des vorhergehenden älteſter Bruder, Herr von Meré-ſur-Indre, Rath und Maitre d' Hotel des Königs und Hiſtoriographus von Frankreich, erhielt durch ſein Verdienſt und durch ſeine Gelehrſamkeit den Ruhm ſeiner Voreltern, und ſtarb den 9 Aug. 1690. Man hat ein Buch unterm Titel: l' Etat de l' Europe in 4 Bänden in 12 und andere Schriften von ihm.

Sainte-Maure (Carl de) Herzog von Montauſier, Pair von Frankreich, Ritter der königl. Orden und Hofmeiſter von Ludwig, Dauphin von Frankreich, ꝛc. ſtammte aus dem alten Haus von Sainte-Maure, urſprünglich aus Touraine, ab. Er that ſich währender bürgerlichen Kriege unter Ludwigs XIV. Minderjährigkeit in verſchiedenen Schlachten und Belagerungen hervor, und erhielt Saintonge und Angoumois, deren Statthalter er war, im Gehorſam. Ganz Frankreich bewunderte ſeine Ehrlichkeit, ſein Verdienſt und den Schutz, den die Gelehrten bey ihm fanden. Er ſtarb den 17 May 1690 im 80ſten Jahr.

Saintrailles (Joh.) ein berühmter Marſchall von Frankreich im J. 1461.

Saintonge (Louiſe Genov. Gillot de) ſ. Gillot.

Sala oder **Salas**, ſ. Barbadillo.

Saladin oder **Salaheddin**, ein berühmter Sultan von Egypten und Syrien und einer der gröſten Eroberer des XII. Jahrh. war aus Curdiſthan gebürtig, und trat nebſt ſeinem Bruder in die Dienſte des Noradin, der damals Syrien und Meſopotamien unabhängig beherrſchte. Dieſe beyde Brüder erwarben ſich ſolchen Ruhm bey den Armeen, daß Noradin, bey

Digitized by Google

welchem Adad, Calife der Fatimiten in Egypten, Hülfe gesucht, seine Völker keinen geschickteren Feldherrn anzuvertrauen wußte, als diesen zwey Curdiern. Als Saladin in Egypten angelangt, setzte er sich in solches Ansehen, daß sich der Calife genöthigt sahe, ihn zu seinem Vezier und obersten Feldherrn seiner Armeen zu erklären. Bald hernach gieng Adad mit Tod ab. Saladin bemächtigte sich alsbald des kayserl. Pallasts und der Schätze, welche die Califen in demselben aufgehäuffet hatten, und ließ sich zum Herrn von Egypten ausruffen. Nachdem einige Zeit hernach auch Noradin verstorben, erklärte sich Saladin vor den Vormünder von desselben Sohn, der erst 11 Jahr alt war, und nahm Damascus, Aleppo und viele andere Plätze in Besitz. Nach dieser Unternehmung rüstete er sich, Jerusalem zu belagern. Er fiel aber in eine Krankheit, und seine Völker erlitten eine gänzliche Niederlage. Im J. 1187 erfochte er einen berühmten Sieg über die christliche Prinzen bey Tiberias, wobey Guido von Lusignan, König zu Jerusalem und der Großmeister der Tempelherrn gefangen wurden. Er eroberte Naplusa, Sebaste, Ptolemais, Sidon, Barut, Ascalon, Gaza und Ramlah. Er griff noch in eben dem Jahre Jerusalem an, und bekam sie auf Bedingungen den 11 Octobr. 1188. Nachdem aber die Christen das folgende Jahr grosse Hülfe empfangen, belagerten sie die Stadt St. Jean d'Acre oder Acra, schlugen die Muselmänner, und eroberten die Stadt nebst Cäsarea und Jaffa 1191 vor den Augen des Saladins. Sie schickten sich würklich an, Jerusalem zu belagern; wurden aber uneinig unter sich, und König Richard von Engelland ward gezwungen, 1192 einen Stillstand auf 3 Jahr und 3 Monat mit dem Sultan zu machen. Saladin starb das folgende Jahr zu Damascus in seinem 57sten Jahr, nachdem er in Egypten 24 und in Syrien etwan 19 Jahr regieret hatte. Er war ein Prinz von grossen Eigenschaften. Er war tapfer, großmüthig, leutseelig und hielt sein Wort getreulich. Nach dem grossen Sieg, den er über die Christen erhalten, empfieng er den König von Jerusalem, seinen Gefangenen, unter einem prächtigen Gezelt, setzte ihn an seine Seite, gestattete niemals ihn zu mißhandlen, und begegnete ihm jederzeit als einem Prinzen. Saladin hinterließ 17 Söhne, welche seine Staaten unter sich theilten. Im Jahr 1758 kam zu Paris heraus: Histoire de Saladin, Sultan d'Egypte & de Syrie, avec une Introduction, une histoire abregée de la Dynastie des Ayoubites, fondée par Saladin; avec des Notes critiques, historiques, geographiques & quelques pieces justificatives, par Monſ. Marin.

Salario del Gobbo (Andreas) ein geschickter Mahler, von Mayland gebürtig, war Leonhards von Vinci Schüler. Man hat viele Gemählde von ihm, welche sehr anmuthig sind.

Salas, s. **Barbadillo.**

Saldenus (Wilhelm) ein Prediger im Haag und gelehrter Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, war von Utrecht gebürtig, und starb 1694 im 67sten Jahr. Einige nennen ihn auch **Seldenus.** Seine vornehmste Schriften sind: Otia theologica; Concionator Sacer; de Libris varioque eorum usu & abusu. Libr. II.

Salel (Hugo) ein berühmter französischer Dichter des XVI. Jahrhunderts, von Casals in Quercy gebürtig, war in den schönen Wissenschaften der Griechen und Lateiner wohl bewandert, und setzte sich bey König Franz

Franz I. in Gnaden, der ihn zu seinem Kammerdiener machte, und ihm die Abtey St. Cheron bey Chartres nebst einer Pension gab. Salel lieferte, auf Befehl dieses Prinzen, eine gute französische Uebersetzung in Versen von den 12 ersten Büchern der Ilias des Homerus. Er starb zu St. Cheron 1553 im 50sten Jahr. Man hat noch eine Sammlung Poesien von ihm, die geschätzt wird.

Sales (Franc. des) s. Franciscus.

Salianus (Jac.) auch Sallianus, ein gelehrter Jesuite von Avignon gebürtig, lehrte mit vielem Ruhm, und ward Rector des Collegii zu Besançon. Er starb zu Paris den 23 Jan. 1640. Man hat Annales Vet. Test. in 6 Bänden und einige erbauliche Schriften von ihm.

Saliez, s. Salvan.

Salig (Christian August) ein Historicus, gebohren den 6 Apr. 1692 zu Domersleben, einem Dorfe bey Magdeburg, allwo sein Vater Prediger war, der ihn in den Sprachen dergestalten unterrichtete, daß er in seinem 12ten Jahr, da er auf die Schule zu Klosterberga vor Magdeburg gethan wurde, nicht allein einen lateinischen Schriftsteller erklären, sondern auch die fünf Bücher Mosis und das Neue Testament in ihrer Grundsprache verstehen konnte. Im Jahr 1707 gieng er auf die Universität Halle und 1710 nach Jena, und ward an diesem Orte 1712 Magister. Er gieng hierauf 1714 wieder nach Halle, las Collegia, und arbeitete mit an der Neuen Bibliotheck, wie auch an den Auszügen der Bücher in der Thomasischen Bibliotheck, und wurde 1717 Conrector an der Schule zu Wolfenbüttel, in welchem Amt er auch gestorben. Man hat Philosophumena veterum & recentiorum de anima ejusque immortalitate; Eutychianismum ante Eutychem, und besonders eine vollständige Historie der Augsburgischen Confession und derselben Apologie in III. Bänden, und anders mehr von ihm.

Salignac, s. Fenelon.

Salis (Ulysses von) ein berühmter Kriegsheld aus dem vornehmen adelichen Hause der Freyherren von Salis im Graubündterland, war den 24 Jul. 1594 gebohren. Nachdem er sich in venetianischen Diensten hervorgethan, stand er seinem Vaterlande in den Valtelinischen Händeln wider Spanien und Oesterreich bey. Als Obristlieutenant unter dem Graubündter-Regiment seines Bruders zeigte er sich 1624 unter den Oberbefehlen des Marquis de Coevres, erhielt nach seines Bruders Tod 1625 das Regiment, und behielt es, bis es das Jahr hernach abgedankt wurde. Er errichtete hierauf eine ganze Compagnie zur Schweitzergarde, und führte sie währender Belagerung von Rochelle König Ludwig XIII. zu. Er hob in dieser Belagerung und 1629 bey dem Angrif des Passes von Susa grosse Ehre auf. Im Jahr 1631 warb er ein neu Regiment Graubündter zum Behuf seines Vaterlandes, welches Oesterreich sich unterwerfen wollte. Im Jahr 1635 diente er unter dem Herzog von Rohan an der Spitze dieses Regiments mit vieler Vorzüglichkeit, und wurde von diesem Feldherrn zum Statthalter von der ganzen Grafschaft Clavenna ernennt. Er schlug die vortheilhaftesten Bedingungen aus, die ihm der spanische General Serbelloni anbot, und

und erhielt den 4 April 1635 bey dem Berg Franceſca einen vollkommenen Sieg über die Spanier. Salis war der letzte von den Graubündtern, welche den Tractat nicht unterſchreiben wollten, wodurch die Bündte ſich mit den beyden Aeſten des Hauſes Oeſterreich wieder verſöhnten. Er fuhr fort, der Krone Frankreich zu dienen, ward 1641 Maréchal de Camp, that ſich in der Belagerung Coni hervor, darinn er die Commendantenſtelle erhielt, und nahm den 19 Octobr. darauf das Schloß Demona hinweg. Nach der Zeit diente er wegen ſeiner ſchlechten Geſundheit nicht mehr, und ſtarb in Graubündten den 3ten Febr. 1674.

Salisburi, ſ. Sarisberi.

Sallengre (Albrecht Heinrich von) ein geſchickter und arbeitſamer Schriftſteller des XVIII. Jahrhunderts, war im Haag 1694 von Albrecht Heinrich Sallengre, Herrn von Griſoort, Generaleinnehmer im Walloniſchen Flandern, aus einer alten adelichen, urſprünglich Hennegauiſchen Familie gebohren. Er wurde ſorgfältig erzogen, und ſtudirte zu Leiden die Geſchichtkunde, die Weltweisheit und die Rechte. Nach ſeiner Rückkunft im Haag ward er Advocat beym Hof von Holland, ferner Rath bey der Prinzeſſinn von Naſſau Oranien und Commiſſarius der Finanzen bey den Generalſtaaten. Er reiſete in Frankreich und Engelland, ſoll aber, wie man vermuthet, als er 1723 durch Cambrai reiſete, von den Kinderblattern angeſteckt worden ſeyn, die er auch wenige Tage darauf bekam, und im Haag den 27 Jul. 1723 ſtarb. Man hat viele gute Schriften von ihm. Die vornehmſten ſind: l' Hiſtoire de Montmaur, Profeſſeur Royal en Langue grecque, 2 Bände. Memoires de Litterature, 2 Bände in 12. Novus Theſaurus Antiquitatum Romanrum, 3 Bände in fol. ꝛc.

Sallianus, ſ. Salianus.

Sallo (Dionyſius von) Herr de la Coudraye, Parlamentsrath zu Paris, und erſter Urheber des Journal des Sçavans, war zu Paris 1616 aus einer alten adelichen Familie gebohren. Er legte ſich mit auſſerordentlichem Eifer auf das Studiren, und machte über allerley Materien nützliche Anmerkungen; ſo daß auch der Hof daher Anlaß nahm, ihn in verſchiedenen Gelegenheiten zu Rath zu ziehen. Er war der erſte, der 1664 den Entwurf zum Journal des Sçavans machte, und fieng das folgende Jahr an ihn unter dem angenommenen Nahmen des Sieur d' Hedouville ans Licht zu ſtellen. Allein die Klagen, die man von allen Seiten gegen ſeine Critik vorbrachte, und einige höhere Befehle nöthigten ihn, dieſe Arbeit zu unterbrechen, nachdem er den 13ten Journal herausgegeben. Er überließ ſolchen 1666 dem Abt Gallois, und ſtarb zu Paris 1669. Es haben nachmals alle europäiſchen Nationen ſeinen Vorſchlag in die Ausübung gebracht, und ſeit ſeinem Tod lieſet man viele gelehrte Journale unter mancherley Aufſchriften. Auſſer ſeinem Journal hat Sallo noch andere Schriften hinterlaſſen.

Salluſtius (Cajus Criſpus) ein ſehr berühmter lateiniſcher Geſchichtſchreiber, und einer der zierlichſten Schriftſteller des alten Roms, war von Amiterno, heutigs Tags San Vittorino, gebürtig. Er wurde zu Rom ſorgfältig erzogen, und bekleidete anſehnliche Bedienungen daſelbſt; wurde aber wegen ſeines Geitzes und ſeiner üblen Aufführung aus dem

dem Senat geſtoſſen. Cäſar ſetzte ihn nachmals wieder in denſelben ein, half ihm zur Prätorſtelle, und ſchickte ihn in Numidien. Salluſtius plünderte dieſe Provinz wacker aus, und kehrte mit ſo groſſen Reichthümern nach Rom zurück, daß er, auſſer ſeinem Hauſe zu Tivoli, noch einen Platz auf dem Berg Quirinal nebſt Gärten an ſich erkaufte, die man noch die Salluſtiſche Gärten heißt. Euſebius ſagt, Salluſtius habe die vom Cicero verſtoſſene Terentia geheyrathet, und ſey 35 J. v. C. G. geſtorben. Man hat noch zwey vortrefliche Werke, Conjurationem Catilinariam und Bullum Jugurthinum von ihm. Auch ſind noch einige Fragmente ſeiner Hiſtoriæ Romanæ übrig. Man muß ihn nicht mit ſeiner Schweſter Sohn, Salluſtius, vermengen, der ein Liebling vom Auguſt und Tiberius geweſen. An dieſen iſt die zweyte Ode des Horatius Libr. II. gerichtet.

Salmanaſſar, König in Aſſyrien, folgte im J. 728 v. C. G. auf ſeinen Vater Tiglath-Pilleſer. Weil der Iſraelitiſche König Hoſeas den gewöhnlichen Tribut ihm nicht zahlen wollte, brachte er eine mächtige Armee zuſammen, nahm Samaria nach einer dreyjährigen Belagerung ein, und machte dem Königreich Iſrael, deſſen Einwohner nach Aſſyrien geführet wurden, 721 J. v. C. G. ein Ende. Salmanaſſar ward nachmals von den Tyriern geſchlagen, und ſtarb das Jahr darauf 714 v. C. G. Sein Sohn Sanherib war ſein Nachfolger.

Salmaſius (Claudius) franzöſiſch *de Saumaiſe*, ein berühmter Criticus des XVII. Jahrhunderts, war zu Semur-en-Auxois den 15 Apr. 1588 aus einer alten adelichen Familie gebohren, die viele berühmte Männer hervorgebracht. Er ſtudierte zu Dijon, Paris und Heidelberg mit Vorzug, und wurde überall ſo wohl wegen ſeines lebhaften Geiſtes als wegen ſeines erſtaunenswürdigen Gedächtniſſes und weitläuftigen Gelehrſamkeit bewundert. Weil er ſich öffentlich zur reformirten Kirche bekannte, ſo konnte er die Ehrenſtellen, die auf ihn warteten, nicht erhalten. Dannoch aber wurde er 1645 zum Staatsrath ernennt. Salmaſius ward, nach Scaligern, Profeſſor honorarius zu Leiden. Der Cardinal von Richelieu bot ihm ein jährlich Gehalt an, um ihn in Frankreich zu behalten, und zu vermögen, die Geſchichte des Cardinals lateiniſch zu beſchreiben; Salmaſius nahm es aber nicht an. Er blieb ein Jahr in Schweden, dahin die Königinn Chriſtina ihn beruffen hatte, und kehrte darauf nach Holland zurück. Er ſtarb zu Spa, wo er die Cur gebrauchte, den 3 Sept. 1653. Man hat ſehr viele Schriften von ihm, darinn er aber bisweilen ſich einer übertriebnen Critick gegen die gelehrteſten Männer ſeiner Zeit bedient. Die vornehmſten ſind ſeine Hiſtoriæ Auguſtæ Scriptores VI. cum Notis; Exercitationes in Solini Polyhiſtora; Notæ in Tertullianum de Pallio; unter dem Nahmen **Franciſcus Francus**; Epiſtolæ &c. Er hat auch Defenſionem regiam pro Carolo Britanniæ Rege verfertigt, dargegen Milton pro populo Anglicano geſchrieben. Man ziehet aber des letztern Arbeit in ihrer Art des erſtern ſeiner weit vor.

Salmeron (Alphonſus) ein gelehrter Jeſuite, von Toledo gebürtig, ſtudierte zu Alcala, und kam darauf nach Paris, ſeine Studien daſelbſt zu vollenden. Er vereinigte ſich mit dem Ignatius Loyola, und ward einer ſeiner zehen erſten Schüler. Salmeron reiſete darauf durch Italien, Deutſchland, Pohlen, die Niederlande und Irrland.

Er

Digitized by Google

Er erwarb sich überall durch seine Gelehrsamkeit und durch seine Predigten grossen Ruhm, und leistete seiner Kirche wichtige Dienste. Er erschien mit Ansehen auf der Kirchenversammlung zu Trident, und trug vieles zu Errichtung des Jesuiter-Collegii zu Neapel bey, wo er den 13 Febr. 1585 im 69sten Jahr gestorben. Man hat Quæstiones & Dissertationes in Evangelia, in Acta Apostolorum & in Epistolas Canonicas von ihm, so in 16 Bänden in fol. herausgekommen; er soll aber den Joh. Ferus oder Wildius sehr stark ausgeschrieben haben.

Salmon (Franz) ein gelehrter Doctor und Bibliothekar der Sorbonne, war aus einer reichen Familie. Er lernte die gelehrte Sprachen sehr wohl, brachte es in der Litteratur zu einer grossen Kenntniß, und zeigte viele Neigung zu jungen Leuten, welche die Studien liebten. Er munterte sie durch sein Beyspiel und durch seinen guten Rath auf, und machte sich ein Vergnügen daraus, ihnen seine Bücher zu leihen. Er starb plötzlich auf seinem Landhaus Chaillot bey Paris den 9 Sept. 1736 im 59sten Jahr. Man hat von ihm Traité de l'Etude des Conciles, Paris 1724 in 4, so in Deutschland lateinisch übersetzt worden, und zu Leipzig 1729 ans Licht getretten ist. Er hat auch viele Schriften noch in MS. hinterlassen.

Salmon (Joh.) s. **Macrinus.**

Salomo, das ist, der **Friedfertige**, König in Juda und Israel, war 1033 J. v. C. G. gebohren, folgte in der Regierung seinem Vater David, und starb nach einer 40jährigen Regierung im Jahr 975 v. C. G. Seine **Sprüchwörter**, sein **Prediger** und sein **Hohelied** stehen unter den Canonischen Büchern des Alten Testaments. Was ihm sonsten noch beygelegt wird, als Liber Sapientiæ; Clavicula Salomonis; Historia Asmodæi &c. sind unterschoben. Seine übrige Geschichte ist bekannt genug. Sein Sohn Rehabeam war sein Nachfolger.

Salomo Ben-Virga, ein berühmter spanischer Rabbine und gelehrter Arzt zu Anfang des XVI. Jahrhunderts, hat ein merkwürdiges Werk unterm Titel: Schebet Juda verfertiget, so die Geschichte der Juden von der Zerstöhrung Jerusalems bis auf seine Zeit enthält. Gentius hat eine lateinische Uebersetzung davon gemacht, die zu Amsterdam 1651 gedruckt worden.

Salomo Jarchi, s. **Jarchi.**

Salomon, ein französischer Tonkünstler, wurde zur Musik der königl. Kapelle zur Basse-de-Viole, die er vortreflich spielte, aufgenommen. Er starb 1731 zu Versailles, ungefähr 70 Jahr alt. Man hat eine Opera **Medea** und **Jason** von ihm, die sehr wohl aufgenommen worden.

Salonius, ein gelehrter Bischof des V. Jahrhunderts, war des H. Eucherius, des Aeltern, nachmaligen Bischofs zu Lyon, Sohn. Salonius wurde nebst seinem Bruder Veranus in dem Kloster zu Lerins erzogen, und beede gelangten nachgehends zur bischöflichen Würde. Man weiß nicht gewiß, welcher Kirche Salonius vorgestanden; ob es Genf, Vienne, oder eine andere in Gallien gewesen. Veranus wurde Bischof zu Vence. Man hat eine Explicationem Moralem in Proverbia, in Form eines Gespräches zwischen diesen beyden Brüdern. Auch ist ein Comment. in Ecclesiasten vom Salonius vorhanden.

Salpion, ein Bildhauer zu Athen, dem man das alte schöne Gefäß zuschreibt, das in der grossen Kirche zu

Gaëta

Gaëtta im Königreich Neapel zum Taufstein dienet.

Salthenius (Daniel) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren den 16 Merz 1701 zu Markin, unweit Upsal in Schweden, studirte zu Upsal und hernach zu Halle in Sachsen, ward hierselbst Informator im Pädagogio, 1728 Inspector der lateinischen Schule des Waysenhauses, ward aber das Jahr darauf als Inspector Collegii Fridericiani und ausserordentlicher Lehrer der Logik und Metaphysik nach Königsberg beruffen, wo er den 29 Jan. 1750 als Doctor und ordentlicher Professor der Gottesgelahrheit gestorben. Man hat Historiam Canonis sacrique textus N. T. a Joh. Millio in Prolegomenis ad N. T. traditam cum Annott. in 5 Disp. und andere Schriften von ihm.

Salvador (Andreas) ein vortreflicher Italiänischer Dichter unter den Päbsten Gregorius XV. und Urbanus VIII. Man schätzt vornemlich seine Stücke **Medora, Flora** und **St. Ursula.**

Salvaing, s. **Salving.**

Salvan de Saliez (Antoinette de) eine französische Dame, die sich durch ihren Geschmack in den schönen Wissenschaften und durch ihre Gabe zur Dichtkunst berühmt gemacht hat. Sie war zu Alby 1638 gebohren, und starb daselbst 1730. Sie war ein Mitglied der Academie de' Ricovrati zu Padua. Man hat viele Schriften in Versen und in Prose von ihr.

Salvator Rosa, s. **Rosa.**

Salvianus, ein berühmter Priester zu Marseille im V. Jahrhundert, stammte von vornehmen Eltern zu Cölln, oder Trier oder dasigen Orten ab. Er ward in den menschlichen und göttlichen Wissenschaften geschickt, und lebte mit seiner Frau Palladia, auch noch ehe er Priester worden, in der Enthaltung, eben als wann sie seine Schwester gewesen wäre. Im Jahr 430 ward er Priester und bereits in der Kirche berühmt. Er beklagte die Unarten seines Jahrhunderts mit solchem Eifer, daß man ihn den **Jeremias des V. Jahrhunderts** hieß. Auch ward er wegen seiner Frömmigkeit und Gelehrsamkeit Magister Episcoporum genennt. Er starb zu Marseille gegen 484. Man hat noch Tract. de Providentia Dei; de Avaritia und einige Briefe von ihm. Seine Schriften sind in einer wohlstudirten, netten, zierlichen, fliessenden und angenehmen Schreibart verfertigt. Baluzius hat eine schöne Ausgabe davon geliefert. Auch schätzt man diejenige, welche man dem Conrad Rittershusius in 2 Octavbänden zu danken hat. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Salvianus ein Bischof gewesen, wie einige behauptet haben.

Salviati (Franz) ein vortreflicher italiänischer Mahler, war zu Florenz 1510 gebohren. Er verfertigte zu Rom, in Frankreich und zu Florenz sehr schöne Gemählde, und starb 1563.

Salviati (Joseph) s. **Porta.**

Salving (Dionysius de) Herr von Boissieu, erster Präsident bey der Rechnungskammer in Dauphiné, und einer der gelehrtesten Männer des XVII. Jahrhunderts, war Carls von Salving, Herrn von Boissieu Sohn, der ein der griechischen Sprache gründlich erfahrner Mann war. Er begleitete als Redner des Königs in Frankreich, Ludwigs XIII. den Marschall von Crequi 1633 auf seiner Gesandtschaft nach Rom, und hielt

Digitized by Google

daſelbſt eine beredte und ſcharfſinnige Rede, ſo dem Pabſt und dem König gleich wohl gefiel. Er ſtarb um 1679. Man hat verſchiedene Schriften von ihm. Das wichtigſte iſt ſein Tract. de l' Uſage des Fiefs & autres Droits Seigneuriaux dans le Dauphine.

Salvini (Anton Maria) ein italiäniſcher Abt und Philologus zu Florenz, wo er aus einer adelichen, aber armen, Familie gebohren war, verſtand viele Sprachen, war aber beſonders in der griechiſchen wohl erfahren, die er auch in ſeiner Vaterſtadt unter einer anſehnlichen Bedienung lehrte. Er ſchrieb eine Diſſ. de Deo Priapo, die ohne ſein Vorwiſſen, mit des Xenophontis Epheſii Roman, den Cocchi überſetzt, zu London gedruckt worden, überſetzte, auch einige griechiſche Poeten in italiäniſche Verſe, und ſtarb den 16 May 1729 im 76ſten Jahr.

Salvini (Salvino) ein berühmter Canonicus und Profeſſor honorarius der Moral zu Florenz, ſeiner Vaterſtadt, war 19 Febr. 1668 gebohren. Er war des vorhergehenden Salvini jüngſter Bruder, unter dem er auch ſtudirt, und ſich vornemlich auf die griechiſche Sprache, Alterthümer, Redekunſt und Dichtkunſt gelegt hat. Er hielt ſich fleiſſig zu den Florentiniſchen Academien della Cruſca, de gli Apatiſti und la Fiorentina, und ward vom Großherzog, Johann Gaſto, zum beſtändigen Conſul der letztern ernennt, mit dem Auftrag, daß er die Jahrbücher von ihren Urſprüngen 1541 an, mit den gelehrten Nachrichten eines jeden Conſuls, welcher ſonſt alle Jahr wechslen mußte, beſchreiben ſollte; daher er auch 1717 die Faſti Conſolari dell' Academia Fiorentina herausgab. Weil er aber nach der Zeit merkte, daß einige über ſein beſtändiges Conſulat mißvergnügt waren, ſo führte er ſelbſt die jährliche Veränderung wieder ein. Nach dieſem erhielt er das Canonicat von St. Zenobio bey der Hauptkirche zu Florenz, und ſammlete alle Nachrichten von den Canonicis derſelben, die er kurz vor ſeinem Tod dem Capitul übergab. Er hat des Negri Hiſtorie von den Florentiniſchen Schriftſtellern vermehrt und verbeſſert im MS. hinterlaſſen. Im Jahr 1745 ward er Archiconſul bey der Academie della Cruſca, ingleichen nahmen ihn die Arcadier zu Rom und die Societa Colombaria zu ihrem Mitgliede an. Dieſe letztere 1735 zu Florenz geſtiftete Geſellſchaft bekam ihren Nahmen von dem oberſten Zimmer in dem Hauſe des Pazzi, worinn die Verſammlungen gehalten wurden, und das man aus Scherz Colombajo oder Taubenhaus nennete. Seine Handſchriften hat Salvini der Bibliotheck des Herrn Carlo Tommaſo Strozzi hinterlaſſen. Er ſtarb zu Florenz den 19 Novemb. 1751. Seine meiſten Schriften beſtehen in Lebensbeſchreibungen. In einigen gelehrten Zeitungen hat man ihn mit ſeinem Bruder Anton Maria vermengt.

Salzmann (Johann) ein berühmter Arzt und Profeſſor zu Straßburg, ſeiner Vaterſtadt, war den 29 Jun. 1679 gebohren, ſtudirte daſelbſt, gieng darauf nach Paris, that drey Jahre lang eine Reiſe durch Frankreich, die Schweitz und Deutſchland, ward im Jahr 1706 zu Straßburg Doctor und hernach Profeſſor der Arzneywiſſenſchaft, und ſtarb als Senior ſeiner Facultät und Decanus des Capituli Thomani im Apr. 1738. Er war auch

auch der kayserlichen Academie Natur. Curios. und der königlich preussischen Societät der Wissenschaften Mitglied. Man hat viele gelehrte academische Abhandlungen von ihm. Ein anderer Doctor und Professor der Arzneykunst zu Straßburg, Johann Rudolph Salzmann, starb im Jahr 1656 im 83sten Jahr. Man hat auch von diesem verschiedene Schriften.

Samarthanus, s. Sainte-Marthe.

Sambucus (Johann) ein gelehrter Arzt und einer der gelehrtesten Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts, ward zu Tirnau in Ungarn im Jahr 1531 gebohren. Er besuchte die deutsche, italiänische und französische Universitäten, und erlangte in der Arzneykunst, in den schönen Wissenschaften, in der Dichtkunst, in der Geschichtkunde und in den Alterthümern viele Geschicklichkeit. Er stund an dem Hof der Kayser Maximilian II. und Rudolph II. in grossem Ansehen, und ward ihr Rath und Historiographus. Er starb am Schlag zu Wien den 13 Jun. 1584. Man hat von ihm eine schöne Historie von Ungarn, so vor eines seiner besten Bücher gehalten wird; Vitas Imperatorum Romanorum; lateinische Uebersetzungen des Hesiodus, Theophylactus und eines theils von den Werken des Plato, des Xenophon und Thucydides; Commentar. in Artem poeticam Horatii und Anmerkungen über viele lateinische und griechische Schriftsteller, nebst vielen andern Schriften in Versen und in Prose.

Samson, s. Simson.

Samuel, ein Prophet und Richter in Israel, ward um das Jahr 1155 v. C. G. von dem Leviten Elkana und seinem Weibe Hanna gebohren. Seine Erziehung, sein Beruf zum Richteramt und seine ganze Amtsführung ist aus der Heil. Geschichte bekannt genug. Er starb, bald nachdem er David zum König gesalbet, um das Jahr 1057 v. C. G. Man hält ihn vor den Verfasser des Buchs der Richter, des Buchs Ruth und des ersten Buchs Samuelis bis auf das 25ste Capitel, so sämmtlich in den Canon des Alten Testaments aufgenommen sind.

Sanadon (Natal. Stephan) ein berühmter Jesuite, ward zu Rouen den 16 Febr. 1676 gebohren. Er lehrte die Humaniora zu Caën, wo er mit dem Huetius eine genaue Freundschaft errichtete, und hierauf die Rhetorik zu Paris mit vielem Ruhm. Man trug ihm auf einige Zeit die Erziehung des Prinzen von Conti auf, und er ward Bibliothekar im Collegio Ludwig des Grossen zu Paris, wo er den 21 Septembr. 1733 im 58sten Jahr starb. Man hat lateinische Gedichte von ihm, die man hoch schätzt; eine französische Uebersetzung des Horatius; Reden und andere Schriften.

Sancere (Ludwig de) Herr von Charenton ꝛc. Marschall und Connetable von Frankreich, stammte aus einem alten und vornehmen Hause in Champagne ab. Er leistete König Carl V. grosse Dienste, erhielt viele wichtige Vortheile über die Engelländer, und starb den 6 Febr. 1402 im 60sten Jahr. Er, du Guesclin und Clisson waren die drey berühmtesten Feldherren unter der Regierung Carls V.

Sanchez, s. Sanctius.

Sanchez (Thomas) ein gelehrter und arbeitsamer Jesuite, gebohren zu Cordua 1551, und gestorben zu Grenada 1610. Man hat von ihm: Opus Morale in Decalogum Tom. II. und Consilia Tom. II. einen berühmten Tractat de Matrimonio, den er im Jahr 1592 zu Genua drucken lassen. Man beschuldigt ihn mit Recht, daß er in diesem letztern, übrigens gelehrten, Werk allzuumständlich von vielen unzüchtigen Materien gehandelt habe, die er wohl hätte können aussen lassen, und an deren Kenntniß seinem Leser nichts gelegen ware.

Sanchoniaton, ein berühmter phönizischer Geschichtschreiber, von Berytus gebürtig, lebte nach dem Porphyrius zur Zeit der Semiramis, oder nach andern, zur Zeit des Israelitischen Richters Gideon ums Jahr 1245 v. C. G. Er beschrieb in phoenizischer Sprache die Geschichte der alten Gottesgelahrheit und der phoenizischen Alterthümer. Philo von Biblos, der zu Adrians Zeiten lebte, übersetzte ihn ins griechische, und von dieser Uebersetzung trift man beym Porphyrius und Eusebius noch Fragmente an. Dodwel und Du Pin verwerfen sie als unterschoben; Fourmont aber, und viele andere Gelehrten, halten sie vor ächt, und diß letztere Urtheil halten wir auch vor gegründeter, aus Gründen, welche hier auszuführen viel zu weitläuftig wäre.

Sancio (Rodrigo) von Arevalo, ein berühmter spanischer Schriftsteller, gebohren im Jahr 1404 zu Santa Maria de Nieva im Kirchsprengel von Segovien, studirte die Rechte zu Salamanca, und ward Doctor derselben. Nachgehends trat er in den geistlichen Stand, erhob sich zu den vornehmsten Bedienungen, ward Castellan der St. Engelsburg und Bewahrer der Juwelen und Schätze der römischen Kirche, und Bischof zu Zamora, hernach zu Calahorra und endlich zu Palencia. Weil er, dieser Bisthümer ungeachtet, immer zu Rom blieb, so hatte er Zeit genug, verschiedene Schriften zu verfertigen, zum Ex. Speculum vitæ humanæ, in quo de omnibus omnium Vitæ ordinum ac conditionum commodis ac incommodis tractatur; Historiæ Hispanicæ Partes IV. nebst andern. Er starb zu Rom den 4 Octobr. 1470, und ward daselbst in der Kirche S. Jacobi Hispanorum begraben.

Sanctes Pagninus, ein gelehrter Dominicanermönch, war zu Lucca um 1470 gebohren. Er gelangte zu grosser Geschicklichkeit in der ebräischen Sprache und in der Gottesgelahrheit, und brachte seine meiste Lebenszeit zu Lyon zu, wo er sich in grossen Ruhm setzte, und ein schönes Vermögen erwarb. Er starb zu Lyon 1541. Man hat eine Lateinische Uebersetzung der Bibel nach dem ebräischen von ihm; ferners Thesaurum Linguæ sanctæ, so vortreflich ist, und anders mehr.

Sanctesius, s. Sainctes.

Sanctius (Franciscus) auch Sanchez, einer der berühmtesten Grammatiker des XVI. Jahrhunderts, war von Las-Brocas in Spanien gebürtig. Er erlangte durch seine Schriften solchen Ruhm, daß er als der Vater der lateinischen Sprache und als der Præceptor aller Gelehrten angesehen wurde. Er starb im Jahr 1600 im 77sten Jahr. Seine Schriften sind: Minerva seu de Causis linguæ latinæ, so, besonders mit den Anmer-

Digitized by Google

Anmerkungen des Perizonius, ein vortreffliches Werk iſt; de Arte loquendi; de Arte interpretandi Auctores, und viele andere grammaticaliſche Werke.

Sanctius (Roder) ſ. Sancio.

Sanctorius, ſ. Santorius.

Sand, ſ. Sandius.

Sanden (Bernhard von) der Aeltere, ein berühmter lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Inſterburg in Preuſſen, ſtudirte zu Königsberg und Leipzig, that darauf eine gelehrte Reiſe, und ward 1664 in Löbenicht Diaconus, 1667 Kaplan in der alten Stadt, 1674 auſſerordentlicher Lehrer und 1675 Doctor der Gottesgelahrheit. Weil man ihn aber des Syncretiſmus beſchuldigte, ſo kamen ſo wohl das Miniſterium tripolitanum, d. i. von den drey Städten, woraus Königsberg beſtehet, als alle Erzprieſter des Landes wider ſeine Doctoralpromotion bey der Regierung ein. Nichtsdeſtoweniger ward er im Jahr 1679 Paſtor der Altſtadt, und Aſſeſſor des Samländiſchen Conſiſtorii, 1682 ordentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit, im Jahr 1688 Profeſſor Primarius, und Oberhofprediger, und erhielt 1690 die Oberaufſicht über alle Kirchen in Preuſſen. Er verrichtete nebſt dem Biſchof Urſinus 1701 die Krönung des erſten Königs in Preuſſen, und kriegte dabey den Titul eines Biſchofs. Im Jahr 1696 nahmen ſeine drey Söhne auf einmal in allen drey Facultäten die Doctorwürde an. Unter ſeiner Aufſicht iſt zwar das Neue Teſtament in die lithauiſche Sprache überſetzt; von den lithauiſchen Predigern aber wegen mancher harten Ausdrücke nicht angenommen worden. Er ſtarb den 19 April 1703. Man hat Theologiam homileticam; Theologiam Symbolicam Lutheranam; Theologiam poſitivam und viele andere Schriften von ihm. Seine drey Söhne, deren oben gedacht worden, waren Bernhard, der Jüngere, Johann Friederich und Heinrich. Bernhard von Sanden, ein Gottesgelehrter, gebohren den 4ten May 1666 zu Königsberg, ſtarb als Profeſſor theol. primarius und Oberhofprediger in ſeiner Vaterſtadt den 22 Jan. 1721. Er war in den ebräiſchen Alterthümern wohl bewandert, und hat ſolche in verſchiedenen Abhandlungen erläutert. Johann Friederich von Sanden, ein Rechtsgelehrter, gebohren den 15 Auguſt. 1670, ſtarb als Hofgerichtsrath zu Königsberg den 26 Octobr. 1725. Heinrich von Sanden, ein Arzt, gebohren den 28 Jul. 1672, war der Naturlehre ordentlicher und der Arzneywiſſenſchaft auſſerordentlicher Lehrer zu Königsberg, auch Mitglied der königlichen Academie zu Berlin, und ſtarb als Rector Magnificus den 10 Auguſt. 1728. Man hat auch Schriften von dieſen beyden letztern.

Sander (Anton) ein berühmter Flamändiſcher Schriftſteller, war Johann Sanders, Leibarztes bey Kayſer Carl V. Sohn, und im Jahr 1586 zu Antwerpen gebohren, wo ſich damals ſeine Eltern, die ſonſt von Gent waren, von ungefehr befanden. Er that ſich durch die Schönheit ſeines Geiſtes und durch ſeinen unermüdeten Fleiß herfür, ward Pfarrer im Kirchſprengel von Gent, darauf Canonicus zu Ypern und Theologal zu Tornay. Er beſchäftigte ſich viel mit Bekehrung der Wiedertäuffer, und

ſtarb zu Affliughem 1664. Man hat viele Schriften in gebundener und ungebundener Schreibart von ihm. Die vornehmſten ſind: Flandria Illuſtrata; Elogia Cardinalium; de Claris Antoniis; Hagiologium Flandriæ; de Gandavenſibus fama claris, &c.

Sander (Nicolaus) ein gelehrter engliſcher Theologus, von Charlewod in der Grafſchaft Surrey gebürtig, war königlicher Profeſſor des canoniſchen Rechts zu Oxford, begab ſich aber nach Rom, als die römiſch-catholiſche Religion aus Engelland vertrieben wurde. Er begleitete den Cardinal Hoſius Kirchenverſammlung nach Trident und in Pohlen, und ward nach ſeiner Rückkunft Profeſſor der Gottesgelahrheit zu Löwen. Allein Pabſt Pius V. berief ihn wieder nach Rom, und Gregorius XIII. ſchickte ihn als Nuncius in Spanien und darauf in Irrland, wo er im Jahr 1583 in einem Wald ſtarb. Man hat von ihm: de Viſibili Monarchia Eccleſiæ; de Schismate Anglicano; de Eccleſia Chriſti, &c.

Sanderſon (Robert) ein engländiſcher Gottesgelehrter und ſehr berühmter Caſuiſte, war zu Scheffield in der Grafſchaft Yorck den 18ten Septemb. 1587 gebohren, und ſtudirte zu Oxford in dem Collegio von Lincoln. Er ward nachmals ordentlicher Kaplan bey König Carl I. Canonicus an der Kirche Chriſti und Profeſſor der Gottesgelahrheit zu Oxford. Währender bürgerlichen Kriege in Engelland ward er ſeiner Pfründen verluſtig, und mußte durchgehends viel ausſtehen. Nach Carls II. Wiedereinſetzung aber erhielt er das Bisthum Lincoln, und war einer von den Biſchöffen, welche der Unterredung anwohnten, ſo zwiſchen den Conformiſten in der Savoye-Kirche gehalten wurde. Er ſtarb den 29ſten Januar. 1662. Er war ein Prälat von exemplariſchem Leben und groſſer Mäſſigung, und hatte die Kirchenväter und Scholaſtiker wohl geleſen. Er verſtand die Hiſtorie ſeines Vaterlandes, war ein guter Kenner der Alterthümer, und ward durchgehends vor einen vortreflichen Caſuiſten gehalten. Seine vornehmſte Schriften ſind: Logicæ artis Compendium; einen Band Predigten in fol. IX. Caſus Conſcientiæ; de Juramenti obligatione; de Obligatione Conſcientiæ; Quod Epiſcopatus nil præjudicet Poteſtati regiæ; Phyſicæ Scientiæ Compendium; Pax Eccleſiæ &c. ſo zum Theil in engliſcher Sprache geſchrieben. Man vermenge ihn nicht mit Wilhelm Sanderſon, einem engliſchen Geſchichtſchreiber des XVII. Jahrhunderts, der Hiſtoriam Jacobi I. & Matris Mariæ und Hiſtoriam Caroli I. geſchrieben, welches letztere aber ſchlechtes Lob bey ſeiner Nation erhalten.

Sandhagen (Caſpar Herrmann) ein lutheriſcher Gottesgelehrter, war im Jahr 1639 zu Bergholzhauſen in der Grafſchaft Ravensberg gebohren. Er ſtudirte zu Roſtock, nahm darauf wegen Mangel an Geld an einem benachbarten Ort den Organiſtendienſt an, ſetzte aber nachgehends ſeine Studien zu Roſtock fort. Er ward hierauf Rector zu Bielefeld, und kam von da 1672 als Superintendent nach Lüneburg. Im Jahr 1688. wurde er zum Generalſuperintendenten des hinterpommeriſchen Kreiſes in Stargard gewehlet, und nahm das Amt anfänglich an; beſann ſich aber bald darauf eines andern, und mußte, weil inzwiſchen ſchon D. Peterſen den

Digitized by Google

den Ruf zur Superintendentur zu Lüneburg erhalten, ohne Amt bleiben, bis ihn der Herzog von Zelle als Pastorem Supernumerarium an seinen Hof zog. Endlich wurde er 1689 vom Herzog von Holstein zum Generalsuperintendenten, Kirchenrath und Probst zu Gottorp beruffen, wo er den 17 Jun. 1697 ungefähr im 60sten Jahr verstorben. Er hat Harmoniam IV. Evangeliorum; Diatribas chronologicas und anderes geschrieben. Sein Bruder, Johann Gabriel Sandhagen, war Prediger zu Lüneburg, und schrieb Hierosolymam ante abductionem bis exciſam & aliquoties occupatam.

Sandini (Anton.) ein italiänischer Abt und Doctor, bekleidete zu Padua das öffentliche Lehramt der Kirchenhistorie, war Bibliothekar des Seminarii, und starb daselbst den 23 Februar. 1751 im 58sten Jahr. Seine Bücher sind: Historia familiæ sacræ ex antiquis Monumentis collecta; Historia Apostolica; Vitæ Pontificum Romanorum; Disp. historicæ XX. ad vitas Pontificum Romanorum, welche Werke aus der Buchdruckerey des Seminarii mit ansehlichen Vermehrungen des Verfassers herfürgetretten sind.

Sandius (Christoph) der Aeltere, ein bekannter Arianer, war zu Creuzburg in Preussen im Jahr 1611 gebohren. Er legte sich anfangs auf die Gottesgelahrheit, wählte aber nachmals die Rechte, und besuchte Frankreich, Italien und Holland. Hier soll er des Grotius Amanuensis gewesen seyn. Nach seiner Rückkunft ward er Churfürstlich-Brandenburgischer Rath, bald darauf Obersecretarius zu Königsberg, und kam 1657 ins Oberappellationsgericht. Man merkte immer besondere Meynungen an ihm, bis er sich endlich vor einen Arianer bekannte. Es wurden hierauf auf Verordnung des Samländischen Consistorii verschiedene Unterredungen von den Theologen mit ihm gehalten; allein er blieb halsstarriger Weise bey seiner Meynung. Die Erklärung, die er damals der Regierung übergeben, stehet in den unschuldigen Nachrichten 1722. Er wurde 1668 seiner Aemter entsetzt, und führte nachgehends ein stilles Privatleben. Er hat vor seines Sohns Kirchenhistorie die Vorrede gemacht, auch gründlichen Beweiß, daß die Arianer, Mennoniten und dergleichen Ketzer, der Religion halber mit Recht nicht können aus dem Lande vertrieben werden, hinterlassen. Von seinen drey Söhnen ließ sich nur der älteste des Vaters Meynungen gefallen; und unter 5 Töchtern war gleichfalls die älteste der arianischen Lehre zugethan. Er starb 1686, und wurde ohne Ceremonien ganz in der Stille neben seine Tochter, die gleicher Meynung mit ihm gewesen, begraben.

Sandius (Christoph) des vorhergehenden ältester Sohn, ward den 12 Octobr. 1644 zu Königsberg gebohren, und von dem Vater so wohl in Sprachen, freyen Künsten und Kirchenhistorie fleissig unterrichtet, als auch mit arianischen Lehren eingenommen, die er auch bis an sein Ende behalten. Als der Vater von seinen Aemtern abgesetzt wurde, so begab sich dieser Sohn nach Holland, und erhielt sich zu Amsterdam mit Correctur der Bücher, wo er auch den letzten Novembr. 1680 noch vor dem Vater gestorben. Bey den Gelehrten wurde er wegen seiner Gelehrsamkeit,

denheit und Dienſtfertigkeit ſehr gerühmt. Er war eigentlich kein Socinianer, ſondern Arianer, und hat, daß Chriſtus vor der Welt geſchaffen worden, wider Zwikerus und Wiſſowatius behauptet. Unter ſeinen Schriften iſt zuerſt der Nucleus hiſtoriæ eccleſiaſticæ 1668 in 8 herauskommen, und 1676 in 4 vermehrt erſchienen; dazu 1678 noch ein Anhang gethan worden, darinn er die Fortpflanzung der arianiſchen Irrlehre durch alle Jahrhunderte zeigen will, gleichwie er in dem Werke ſelber darthun wollen, daß die erſten Chriſten und ihre Lehrer lauter Arianer geweſen. Es hat ſich ihm vornemlich ein Engländer, Samuel Gardiner, widerſetzt. Ferner gab er unter dem Nahmen Herrmanni Cingalli einen Tractat heraus: de Scriptura Trinitatis Revelatrice in 12. Auch hat man Centuriam Epigrammatum; Interpretationes paradoxas IV. Evangeliorum; worzu noch Diſſ. de Λόγῳ gekommen. Seine Confeſſio de Deo Patre, Filio & Spiritu S. ſecundum ſcripturas iſt auch ins Franzöſiſche überſetzt worden. In ſeinem Problemate paradoxo de Spiritu S. will er eine gewiſſe Art heiliger Engel darunter verſtehen. Nach ſeinem Tod kam noch 1684 die Bibliotheca Antitrinitariorum von ihm heraus.

Sandrart (Joachim) ein deutſcher Mahler, iſt mehr wegen ſeiner Schriften von der Mahlerkunſt, und wegen der von ihm zu Nürnberg geſtifteten Mahleracademie, als wegen ſeiner Gemählde berühmt. Doch iſt er mit zu den beſten Künſtlern ſeiner Zeit gerechnet worden. Er war 1606 zu Frankfurt am Mayn gebohren, und iſt 1683 zu Nürnberg geſtorben. Als der König in Spanien 12 Bilder von den 12 beſten Künſtlern zu Rom verlangte, traf die Reihe auch dieſen Sandrart. Man hat die 12 Monathe des Jahrs von ihm in Holland in Kupfer geſtochen. Seine vornehmſte Schriften ſind ſeine Admiranda ſculpturæ ſeu Statuariæ Veteris und Academia artis pictoriæ oder die deutſche Academie der Bau-, Bild- und Mahlereykunſt. Sein Neffe, Jacob Sandrart, iſt ein ſehr angenehmer Kupferſtecher, und ſeine Tochter ſelbſt iſt ſehr geſchickt in dieſer Kunſt geworden.

Sandras (Gatian von Courtilz, Herr von) ein fruchtbarer, aber nicht gar zuverläſſiger Schriftſteller, war zu Paris 1644 gebohren. Er war Hauptmann unter dem Regiment Champagne, verließ aber den Dienſt, um ſich auf Verfertigung vieler Schriften legen zu können, die er in Frankreich und in Holland ans Licht tretten ließ. Er kam 1702 in die Baſtille, und erhielt ſeine Freyheit erſt 1711 wieder. Er ſtarb zu Paris den 6 May 1712. Seine vornehmſten Schriften ſind: La Conduite de la France depuis la paix de Nimegue, eine vor Frankreich nachtheilige Schrift, daher er ſie 1684 ſelber widerlegte; Memoires contenant pluſieurs évenement arrivés ſous Louis XIV. La Vie du Vicomte de Turenne unter dem angenommenen Nahmen *Dubuiſſon*; La Vie de l'Amiral de Coligny; Teſtament politique de Monſ. Colbert; Mercure hiſtorique & politique; Hiſtoire du Maréchal de la Feuillade; Vie du Chévalier de Rohan, &c.

Sandys (Edwin) des Erzbiſchofs von York, Edwin Sandys, zweyter Sohn, war zu Worceſter 1577 gebohren, und ſtudirte zu Oxford unter

Digitized by Google

Oxford unter Richard Hooker, dem Verfasser des Buchs: Ecclesiastical Polity. Er erhielt nachmals eine Präbende an der Kirche zu York, und that eine Reise in fremde Länder, wo er sich durch seine Gelehrsamkeit, Klugheit und Aufrichtigkeit vielen Ruhm erwarb. König Jacob I. gebrauchte ihn in verschiedenen sehr wichtigen Geschäften, darian er viele Geschicklichkeit und Staatsklugheit bewies. Weil er sich aber als ein Parlamentsglied 1621 dem Hofe mit allzugrosser Freyheit widersetzte, so ließ ihn der König nebst dem Seldenus bey dem Sheriff zu Louden gefangen setzen: doch ward er nach einem Monat wider frey. Er starb 1629. Man hat von ihm Europæ speculum, darinn er den Zustand der Religion im Occident beschreibt. Es ist in verschiedene Sprachen übersetzt worden. Die beste Ausgabe davon ist die von 1629. Georg Sandys, sein jüngster Bruder, besaß auch vorzügliche Verdienste. Man hat eine Beschreibung vom gelobten Lande, nebst andern Schriften in gebundener und ungebundener Schreibart von ihm. Er starb 1642.

Sanherib, s. Sennaherib.

Sanlecque (Ludwig von) ein berühmter französischer Dichter und Canonicus regularis zu St. Genovefa, war zu Paris 1652 gebohren. Sein Vatter, Jacob von Sanlecque, war einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, und besonders geschickt in der Kunst die Formen zu schneiden, darinn die Schriften zur Buchdruckerkunst gegossen werden, worinn auch der Großvatter Jacob von Sanlecque der geschickteste Mann seiner Zeit war. Er trat sehr jung in die Gesellschaft der Chorherren zu St. Genovefa, und wurde Professor der schönen Wissenschaften in ihrem Collegio zu Nanterre bey Paris. Er hielt sich hierauf an den Herzog von Nevers, der so viele Freundschaft vor ihn hatte, daß er ihm zu dem Bisthum Bethlehem verhelfen wollte; König Ludwig XIV. aber protestirte wider seine Bullen wegen zweyer Satyren, contre les faux Directeurs und contre les Evêques. Den Ueberrest seines Lebens brachte er in seiner Priorie Garnat zu, die er in seinen Gedichten so sehr erhoben, und starb daselbst den 14 Jul. 1714. Seine Pfarrkinder bedaurten ihn sehr, in dem sie mehr Meister über seine Einkünfte gewesen, als er selber. Man sagt, daß je nachdem es in seine Schlafkammer geregnet, weil er die Decke daran nicht wollte ausbessern lassen, so habe er sich begnügt, mit seinem Bett an einen andern Platz zu rücken, und hierauf ein schönes Gedicht unter der Aufschrift: les Promenades de mon lit verfertigt. Die beste Ausgabe seiner Gedichte, so viel man davon zusammenbringen können, ist die von Lyon 1726 in 12, obgleich der Nahmen Harlem auf dem Titelblat stehet. Sie enthält zwey Briefe an den König; fünf Satyren; drey andere Briefe; ein Gedicht sur le mauvais geste des Prédicateurs; viele Epigrammate, Placette und Madrigale, und ein lateinisches Gedicht auf den Tod des P. Lallemant, regulirten Chorherrn zu St. Genovefa.

Sannazar (Jacob) oder mit dem angenommenen Nahmen Actius Sincerus Sannazarus, ein sehr berühmter lateinischer und italiänischer Dichter, war zu Neapel 1458, nach andern aber zu Salerno, gebohren. Ursprünglich war er von St. Nazario in dem Gebiete von

Lamosso, zwischen dem Po und Ticino. Er setzte sich durch seinen Witz bey König Friederich von Neapel in Gnaden, und begleitete diesen Prinzen nach Frankreich, dahin er fliehen mußte. Er blieb auch bey demselben, bis er 1504 starb. Sannazar gieng hierauf nach Italien zurück, und legte sich auf die schönen Wissenschaften, besonders auf die lateinische und italiänische Poesie. Man suchte ihn wegen seines muntern und aufgeräumten Wesens in allen Gesellschaften. Man erzählt, daß, als er einsmals viele Naturkündiger in Gegenwart Königs Friederich von Neapel sich unterreden hörte, wodurch man wohl das Gesicht am besten erhalten könne? und der eine den Fenchelgeruch und der andere das Grüne angerathen; so habe Sannazar geantwortet: Ich meines Orts glaube, daß nichts das Gesicht mehr schärfe als der Neid; dann durch diesen sehen wir die Dinge gröſſer an, als sie in der That sind. Als der Prinz von Oranien, Philibert von Nassau, Kayserlicher Feldherr, ihm sein Landhaus verderbte, so ließ er es sich so zu Herzen gehen, daß er darüber aus Verdruß krank wurde, und 1530 starb. Wenige Tage vor seinem Tod soll er noch gehört haben, daß der Prinz von Oranien in einem Treffen umgekommen, worauf er ausgeruffen: Nun sterbe ich vergnügt, nachdem Mars diesen barbarischen Feind der Musen gestraft hat. Man hat viele lateinische und italiänische Poesien von ihm. Unter den lateinischen schätzt man vornemlich sein Gedicht: de Partu Virginis und seine Eclogen. Sein berühmtestes italiänische Stück aber ist seine Arcadia. Er pflegte Virgils Geburtstag jährlich mit einem besondern Fest zu feyren; er soll auch zu Neapel neben dem Virgil begraben seyn. Die Arcadische Gesellschaft zu Rom feyret jährlich den 28 Jul. Sannazars Geburtstag.

Sanson (Nicolaus) ein sehr berühmter Geographus, war zu Abbeville den 20 Dec. 1600 gebohren. Er trieb einige Zeit die Handelschaft; gab sie aber nach erlittenem ansehnlichen Verlust auf, und kam 1627 nach Paris, wo er sich hierauf als Ingenieur und Mathematicus hervorthat. Melchior Tavernier hat ihn hauptsächlich empor gebracht. Nach der Zeit wurde Sanson königl. Geographus mit einem jährlichen Gehalt von 2000 Livres. Er verfertigte eine Menge Landkarten, die ungleich mehr Vollkommenheit hatten, als alle andere, die vor ihm herausgekommen. Man hat auch viele geographische Schriften von diesem berühmten Manne. Im Jahr 1641 hatte er einen sehr lebhaften Streit mit dem Jesuiten Labbe, wobey er Ehre davon trug. Drey Jahr vorher nahm Ludwig XIV. als er zu Abbeville war, seine Wohnung bey Sanson, ließ ihn in seinen Rath sitzen, und machte ihn zu seinem Staatsrath. Es wollte aber dieser geschickte Mann solche Würde niemals annehmen, aus Furcht, wie er sagte, er möchte dadurch seinen Kindern die Liebe zum Studieren benehmen. Er starb zu Paris den 7 Jul. 1667. Er hatte drey Söhne: der älteste, Nicolaus, kam 1648 bey den Barricaden um, als er den Kanzler Seguier vertheidigte. Die beyden andere, Wilhelm und Adrian, stellten eine Menge der schönsten Landkarten ans Licht. Wilhelm starb 1703 und Adrian den 7 Sept. 1718. Der letztere war auch königl. Geographus.

San-

Santerre (Joh. Baptiſta) ein berühmter franzöſiſcher Mahler, war 1657 zu Magny, einer Stadt im franzöſiſchen Verin gebohren. Er kam 1704 in die königl. Mahlerakademie, und ſtarb zu Paris den 21 Nov. 1717. Man hat von ihm vortrefliche Staffeleygemälde, mit einem wahren und zarten Colorit. Man ſchätzt auch ſehr hoch ſeine Frauenzimmer, welche beym Lichte leſen; eine, die beym Licht zeichnet; eine, die im Schleyer iſt; eine, welche Kohl abſchneidet; eine, ſo den Umhang vorzieht; die Sängerinn; die Pilgrimminn; die Fürwitzigen ꝛc. Sein Gemählde Adam und Eva iſt eines der ſchönſten, die man in Europa hat.

Santes Pagninus, ſ. Sanctes.

Santeuil oder vielmehr **Santeul** (Joh. Bapt. de) latein. *Santolius Victorinus*, Canonicus regularis zu St. Victor zu Paris, ein ſehr berühmter lateiniſcher Poet, und unter allen ſo wohl alten als neuen Dichtern derjenige, dem es in Kirchengeſängen am beſten gelungen iſt, war zu Paris den 18 May 1630 aus guter Familie gebohren. Die ſchönen Wiſſenſchaften lernte er im Collegio St. Barbara und hernach im Collegio Ludwig des Groſſen unter dem gelehrten P. Coſſart. Einige Zeit hernach begab er ſich unter die regulirte Chorherrn zu St. Victor, und ergab ſich ganz der Dichtkunſt, zu deren er eine auſſerordentliche Neigung hatte. Er beſang alsbald das Lob verſchiedener groſſer Männer ſeiner Zeit, das er mit allgemeinem Beyfall that. Er bereicherte die Stadt Paris mit einer groſſen Anzahl Innſchriften, die man auf den öffentlichen Brunnen und auf andern Denkmälern lieſet, die auf die Nachwelt aufbehalten werden ſollen. Santeuil druckt ſich in ſeinen Inſcriptionen ſehr edel, deutlich und einfach aus. Er ſucht kein ſpitziges und kindiſches Spielwerk darinnen, und ſcheinet die rechte Art und den ganzen Character dieſer Schreibart nicht nur getroffen, ſondern auch zur Vollkommenheit gebracht zu haben. Als man nachgehends mit neuen Hymnen zu dem Breviario von Paris umgieng, munterten ihn ſein Bruder Claudius Santeuil, Peliſſon und Boſſuet auf, ſich dieſer Arbeit zu unterfangen. Santeuil kam damit zu ſo allgemeinem Vergnügen zu Stande, daß man ſeit dem erſten Anfang der Kirche bis jetzt nichts ſo vollkommenes und vortrefliches in dieſer Art geſehen hat. In allen ſeinen Liedern herrſcht eine edle, deutliche und majeſtätiſche Schreibart, ſo wie ſie ſich zur Hoheit der chriſtlichen Religion ſchickt. Er hat alles mit Sorgfalt vermieden, was der Wahrheit hätte ſchaden können. Er hat die Cadence der Verſe gebrochen, und alle Eliſionen hinweg gethan, welche dem Maaß und der Harmonie des Geſangs hätten können hinderlich ſeyn. Der Ruhm, den er ſich durch die Vortreflichkeit dieſer Lieder erworben, vermochte den Orden von Cluny, daß er ſich ſolche auch vor ſein Breviaire ausbate. Santeuil machte ſie, und zur Erkänntlichkeit nahm ihn dieſer Orden als ſeinen Sohn an, und gab ihm eine Penſion. Santeuil war bey allen Gelehrten ſeiner Zeit beliebt. Die beyden Prinzen von Condé, Vater und Sohn, bewunderten ihn, und erwieſen ihm groſſe Gnaden. König Ludwig XIV. gab ihm auch empfindliche Merkmale ſeiner Achtung, und wieß ihm ein jährlich Gehalt an. Die Grabſchrift, die er zum Lob des berühmten Arnauld gemacht,

macht, machte viel Aufsehen, und veranlaßte viele poetische Stücke. Er begleitete den Herzog von Bourbon nach Dijon, als dieser Prinz die burgundische Stände daselbst versammlet, und starb allda den 5 Aug. 1697, als er im Begrif war, nach Paris zurückzukehren. Auſſer seinen lateinischen Kirchengesängen, worunter viele Meisterstücke sind, hat man viele lateinische Gedichte von ihm, darinn man das Feuer, das Genie und die übrigen Gaben bemerket, welche zu einem grossen Dichter erfordert werden. Man muß ihn nicht mit seinem Bruder, Claudius von Santeuil, einem frommen und gelehrten Geistlichen, vermengen, von dem man auch schöne Kirchengesänge in dem Breviario von Paris, unter dem Nahmen Santolii Magloirani findt. Er bekam diesen Nahmen, weil er sich lange Zeit als ein Weltgeistlicher in dem Seminario zu St. Magloire zu Paris aufgehalten hat. Ob er gleich ein Bruder von Santeuil und auch ein Poete war, so war er doch an Gaben und Gemüthsart ganz unterschieden. Er war sanftmüthig, still, bescheiden, und hatte nichts von dem ungestümmen Feuer, das seinen Bruder immer umtrieb. Er setzte sich nicht nur durch seine Geschicklichkeit in der Dichtkunst, sondern auch durch seine gründliche Gelehrsamkeit und exemplarische Frömmigkeit in Achtung. Er starb zu Paris den 29 Sept. 1684 und war den 3 Febr. 1628 in dieser Stadt gebohren. Auſſer seinen Kirchengesängen hat man noch ein schönes Gedicht von ihm, das mit seines Bruders Werken gedruckt ist.

Santolius, siehe vorhergehenden Artickel.

Santorius, auch **Sanctorius**, ein sehr berühmter Professor der Arzneykunst zu Padua, zu Anfang des XVII. Jahrhunderts, war der vesten Meynung, daß die Gesundheit und die Krankheiten von der unfühlbaren Transpiration abhange, die durch die Schweißlöcher des Leibes geschiehet. Er machte eine Menge Versuche über dieser Transpiration, und setzte sich in eine zu diesem Ende gemachte Wage, durch welche er, indem er so wohl die Speisen abwog, die er zu sich nahm, als auch dasjenige, was sichtbarlich von ihm gieng, endlich dazu gelangte, das Gewicht und die Gröſſe dieser unfühlbaren Transpiration und ihr Verhältniß mit den Speisen, die sie vermehren oder vermindern, zu bestimmen. Er fand z. E. daß, wann jemand des Tags acht Pfund schwer ißt und trinkt, ungefähr 5 Pfund davon durch die unfühlbare Transpiration wieder von ihm gehen. Er verfertigte zu diesem Ende ein Buch unterm Titel: de Medicina ſtatica, davon man viele Ausgaben hat. Es ist ein merkwürdiges und wichtiges Buch. Breton hat es ins französische übersetzt, unter dem Titel: La Medecine ſtatique de Sanctorius ou l'Art de conſerver la ſanté par la transpiration, Paris 1722 in 12. Man hat auch vom Sanctorius Methodum vitandorum errorum, qui in Arte Medica contingunt &c. in 4to.

Sapor I. König in Persien, folgte im Jahr Christi 242 auf den Artaxerxes. Er verheerte Mesopotamien, Syrien, Cilicien und andere römische Provinzen, und hätte sich wohl vom ganzen Orient Meister gemacht, wann nicht Odenatus, Feldherr, und nachmaliger König der Palmyrener ihm noch tapfern Widerstand gethan hätte. Sapor richtete

richtete den Kayser Valerian grausamlich hin, und starb selber im Jahr 272. Sein Sohn Hormeuzes, oder nach den lateinischen Schriftstellern Hormisdas, war sein Nachfolger.

Sapor II. König in Persien, des Hormisdas Sohn, der aber erst nach seines Vaters Tod gebohren ward, that Streifereyen ins römische Reich, erlegte 359 die römische Armee, und eroberte gleich darauf die Stadt Amida oder Caramit in Mesopotamien. Er wütete mit einer grausamen Verfolgung gegen die Christen, schlug die römische Armeen des Kaysers Constantius, des Julianus und des Valens, und starb unter der Regierung des Gratianus 380. Sein Bruder Artaxerxes oder Ardezebir folgte ihm in der Regierung. Nachdem aber dieser vier Jahre hernach auch verstarb, bestieg Sapor III. Sapors II. Sohn den persischen Thron, dessen Nachfolger Varanes war.

Sappho, von Mitylene auf der Insel Lesbos gebürtig, erlangte durch ihre Gedichte solchen Ruhm, daß man sie die zehnte Muse hieß. Alle Alten reden mit Bewunderung von ihr. Sie lebte ungefähr 600 Jahr v. C. G. Nach dem Tod ihres Ehemanns, so ein Einwohner auf der Insel Andros gewesen, soll sie eine heftige Liebe zu Phaon, einem jungen Dichter von Erythea, bekommen haben, und durch die Verachtung, womit ihr derselbe begegnet, zur Verzweiflung gebracht worden seyn, daß sie sich ins Meer gestürzet. Doch ist solches nicht erwiesen. Man hat nur noch einen Hymnus an die Venus, eine Ode und einige Fragmente von ihr. Die Schönheit und die Feinheit dieser kostbaren Ueberbleibsel machen, daß man den Verlust ihrer übrigen Poesien bedauert. Sie pflegen gemeiniglich dem Anacreon angehängt zu werden. Die Frau Dacier hat sie mit demselben herausgegeben; Longepierre hat sie französisch, und Herr Hofrath Stählin zu Petersburg deutsch übersetzt.

Sarasa (Alph. Ant. von) ein niederländischer Jesuite, im Jahr 1618 zu Nieuport in Flandern von spanischen Eltern gebohren, starb als Prediger zu Antwerpen 1667. Er hat nebst andern die bekannte Artem semper gaudendi geschrieben, so auch ins deutsche übersetzt ist.

Sarasin (Jacob) ein berühmter Bildhauer und Mahler, von Noyon gebürtig, hielt sich lange zu Rom auf, kam darauf nach Frankreich zurück, und verfertigte eine grosse Menge schöner Bildsäulen nebst etlichen Gemählden, die ihm unter Ludwig XIII. und Ludwig XIV. grossen Ruhm brachten. Er starb den 4ten Decemb. 1660 im 68sten Jahr.

Sarasin (Joh. Franz) ein französischer Dichter und einer der zierlichsten und witzigsten Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, war von Hermanville bey Caën gebürtig. Er besaß die Kunst, alle Gesellschaften, darinn er sich befand, aufzumuntern, und wurde Secretär beym Prinzen von Conti. Weil er aber von diesem Prinzen um einer Sache willen, darein er sich zum Mißvergnügen des Prinzen gelegt, mißhandelt worden, so starb er aus Verdruß zu Pezenas im Jahr 1664. Man hat viele sehr sinnreiche Gedichte von ihm, auch viele prosaische oder mit Versen und Prose vermengte Schriften. Die vornehmste darunter sind: l'Histoire du Siege de Dunkerque par Louis de Bourbon, Prin-

Digitized by Google

Prince de Condé; La Pompe funebre de Voiture; la Conspiration de Walstein; Tract du Nom & du Jeu des Echecs, &c. Sarasin begleitete den Prinzen von Conti als Secretär auf allen seinen Reisen. Als einsmals dieser Prinz durch eine Stadt in einer französischen Provinz reisete, kamen der Burgermeister und die Schöffen der Stadt, und bewillkommten ihn am Schlag seines Wagens. Der Redner aber blieb in der zweyten Periode stecken, und konnte nicht weiters. Sarasin sprang alsbald zur andern Thüre der Kutsche hinaus, stellte sich neben den Redner hin, und setzte die Rede fast eben so, wie sie verfaßt seyn mußte, fort, mengte aber so lächerliche und lustige Lobsprüche mit ein, daß der Prinz das Lachen nimmer halten konnte. Das artigste hiebey war, daß der Bürgermeister und Schöffen der Stadt sich gegen Sarasin von ganzem Herzen bedankten, daß er sie aus dieser Noth befreyet, und überreichten ihm eben so wohl den Wein von der Stadt als dem Prinzen von Conti.

Sarbiewski (Matth. Casimir) lateinisch *Sarbievius*, ein berühmter pohlnischer Jesuite, und vortreflicher lateinischer Poet, gebohren im Jahr 1595, und gestorben zu Warschau 1640, hat sich grossen Ruhm durch seine Gedichte erworben. Sie sind vielmal gedruckt worden, unter dem Titel: Lyricorum L. IV. cum uno Epodon & altero Epigrammatum. Grotius und Daniel Heinsius haben ohne Bedenken behauptet, daß Sarbievius nicht nur dem Horaz gleich gekommen, sondern ihn auch manchmal übertroffen habe. P. Rapin hat nicht so günstig von ihm geurtheilt. Seiner Meynung nach ist zwar Sarbievius erhaben, aber nicht rein. Uebrigens ist darinn jedermann einig, daß seine Epigrammata seinen Oden nicht gleich kommen. Als er starb, war er im Begrif, den Virgilius in einem epischen Gedicht, Leschias, nachzuahmen, das er bereits, wie die Aeneis, in 12 Büchern abgetheilt hatte.

Sarcerius (Erasmus) ein gelehrter lutherischer Theologus, gebohren zu Anneberg in Sachsen, starb im Jahr 1559 im 59sten oder nach andern im 63sten Jahr. Er hat Comment. in LL. Regum & in aliquot Epistolas Pauli &c. verfertigt. Man muß ihn nicht mit Reiner Sarcerius, Rector zu Utrecht, vermengen, von dem man verschiedene Schriften von der Theologie und Litteratur hat.

Sardanapalus, ein bekannter assyrischer König, dessen Weichlichkeit und wollüstiges Leben bey den Alten zum Sprüchwort worden ist, ist nach einigen eben der Phul, dessen in heiliger Schrift Meldung geschiehet. Er soll seine Zeit mitten unter seinen Weibern und Beyschläferinnen zugebracht, und, um nicht erkannt zu werden, Weibskleider getragen haben. Diese Weichlichkeit bewegte den Arbaces, Statthalter in Medien, und Belesus, Statthalter in Babylon, zur Empörung. Die Rebellen wurden anfangs geschlagen. Nachdem aber Arbaces Sardanapals Völker niedergehauen, ward dieser weibische Prinz genöthigt, sich in Ninive einzuschliessen; wo er nach einer zweyjährigen Belagerung, als er keinen weitern Widerstand zu thun vermochte, einen kostbaren Holzstoß mitten in seinem Pallast errichtete, und sich mit allen seinen Weibern, Verschnittenen

und

Schätzen verbrannte, ungefähr 748 Jahr v. C. G. nach einer zwanzigjährigen Regierung. Hierauf regierte Arbaces in Ninive. So erzählen die Alten Sardanapals Geschichte. Es ziehen aber einige Gelehrten die besondere Umstände derselben in Zweifel, und man findet in den Observationibus Halensibus eine gelehrte Abhandlung zu seiner Ehr, unterm Titel: Apologia Sardanapali.

Sarganek (Georg) ein geschickter Schulmann, war den 27sten Jannar. 1702 im Fürstenthum Teschen in Schlesien gebohren, studirte zu Halle, und ward 1728 Conrector zu Teschen. Im Jahr 1730 wurde er mit andern lutherischen Lehrern vertrieben, ward darauf Rector zu Neustadt an der Aisch, und im Jahr 1736 dem Inspector Freyer zu Halle beygeordnet, starb aber noch vor demselben den 24 May 1743. Man hat von ihm: **Höchstnöthige Berechnung der Sündenschulden; Ueberzeugende und bewegliche Warnung vor allen Sünden der heimlichen Unzucht**, ohne des Verfassers Nahmen; ꝛc.

Sarisberi (Johann von) auch Salisberi oder Salisburi, lateinisch *Sarisberiensis*, ein berühmter Bischof zu Chartres, und einer der gelehrtesten Männer und zierlichsten Schriftsteller seines Jahrhunderts, war ums Jahr 1110 in Engelland gebohren. Er kam im 16ten oder 17ten Jahr nach Frankreich, und bekam nachmals vom König, seinem Herrn, Befehl, sich am Hof des Pabsts Eugenius aufzuhalten, und die engländischen Angelegenheiten zu besorgen. Als er nach Haus gekommen, erwies ihm Thomas Becquet, Großkanzler des Königreichs, der damals den König Heinrich II. beherrschte, viele Proben seiner Hochachtung. Nachdem dieser Kanzler Erzbischof zu Canterbury worden, folgte ihm Johann von Sarisberi, und begleitete ihn auf allen seinen Reisen. Nachmals, als dieser berühmte Erzbischof in seiner Kirche ermordet wurde, wollte Johann von Sarisberi einen Streich auffangen, den einer von den Mördern gegen den Kopf des Prälaten gefaßt hatte; bekam aber darüber eine Wunde am Arm, deren Heilung einem Wunder zugeschrieben wurde, so auf Vorbitte des Heil. Thomas von Canterbury geschehen seyn sollte. Einige Jahre hernach ward Johann von Sarisberi zum Bischof zu Chartres gewählt. Er erwarb sich durch seine Tugend und Wissenschaft grossen Ruhm, und starb daselbst im Jahr 1182. Er war einer der schönsten Geister seines Jahrhunderts. Man hat noch viele Schriften von ihm. Das vornehmste ist Polycraticus sive de Nugis Curialium & Vestigiis Philosophorum. Es ist auch ins Französische übersetzt worden.

Sarpi (Paul) ein sehr berühmter Mann, aus dem Mönchsorden der Serviten, gemeiniglich Frà Paolo, oder **Paulus Venetus** und **Paulus Servita** genannt, war zu Venedig den 14 August. 1552 gebohren. Er war ungemein sorgfältig erzogen, und erlangte viele Geschicklichkeit in der lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache; in der Weltweisheit, Arzneykunst und Mathematick; in der Geschichtkunde, in den Rechten und in der Gottesgelahrheit. Sein Ruhm breitete sich bald durch ganz Italien aus, und zog ihm die Hochachtung der Päbste, vieler Cardinäle, des Herzogs von Mantua,

Digitized by Google

tua, des berühmten Vincentius Pinelli, des Aquavendente und anderer gelehrten Männer seiner Zeit zu. In den berühmten Zwistigkeiten der Republick Venedig mit Pabst Paul V. ward Frà Paolo Rath und Theologus der Venetianer, und vertheidigte ihre Sache gegen den römischen Hof mit solcher Hitze, daß er im Jahr 1606 vom Pabst in Bann gethan wurde. Er zog sich hierauf noch andere mächtige Feinde auf den Hals, und ward einsmals von 5 Mördern angefallen, die ihm drey Stiche gaben, davon er jedoch wieder genesen. Er starb den 14ten Januar. 1623. Man hat eine Menge Schriften von ihm. Die vornehmsten sind: Considerazioni sopra le Censure della Santità di Papa Paolo V. contra la Serenissima Republica di Venetia; Trattato dell' Interdetto della Santita di Papa Paolo V. Historia particolare delle cose passate trà il sommo Pontefice Paulo V. et la Serenissima Republ. di Venezia; de Jure Asylorum; Historia dell' Origine, forma, leggi ed uso dell' Ufficio dell' Inquisizione nella littà et dominio di Venezia, &c. Besonders aber seine Historia del Concilio di Trento, so aber von Anhängern des römischen Hofs, dergleichen Herr Lodvocat ist, nicht wohl angesehen wird. Man hat sie fast in alle europäische Sprachen übersetzt; die französische mit den Anmerkungen des Courayers in 2 Quartbänden, wird für eine der besten gehalten, und von denen, die nicht gut römisch gesinnt sind, um seiner Anmerkungen willen, noch vor gefährlicher als Sarpi selber angesehen. Im Jahr 1750 oder wohl noch später kam sein Leben zu Rom heraus, wiewohl Helmstat per Jacopo Muller darauf stehet. Eine vollständige Beschreibung aber kommt wirklich zu Lausanne heraus, unter der Aufschrift: Memorie anecdote spettanti alla Vita ed agli studi, del summo Filosofo e Giure consulto F. Paolo Servita, raccolte ed ordinate da Franc. Griselini, Veneziano, della celebre Accademia dell' Istituto delle scienze di Bologna, in 8. wovon bereits 3 Bände ans Licht getretten. Wir wollen diesen Artickel einiger massen daraus ergänzen. Sarpi war nicht ein blosser Gottesgelehrter. Die Natur hatte ihn zu einem Mathematicker bestimmt, und ein ungefährer Zufall machte ihn zum Rechtsgelehrten. Er hat sich nie wollen abmahlen lassen. Sein Bild, das er selbst in Kupfer gestechen, hat er aus einem Grund von Perlenmutter genommen. An dem Hof zu Mantua lernte er den Oliva kennen, von dem er vieles gelernt, das in seiner tridentinischen Geschichte stehet. Es ist diese eigentlich nur die Fortsetzung einer allgemeinen Historie der Concilien in 2 Folio Bänden, welche der gelehrte Apostolus Zeno gesehen, nun aber nimmer in Italien beysudlich ist. Sie ist also nicht, wie Rapin sagt, aus Rache geschrieben worden, weil Sarpi nicht Cardinal worden. Zu Mayland gieng Sarpi dem Carl Borromäus in Verbesserung seiner Kirche an die Hand. Er kam hierauf wieder nach Venedig, die Weltweisheit zu lehren. Ums Jahr 1578 schrieb er etwas nieder, das noch in der Servitenbibliotheck verwahrt wird. Herr Griselini versichert, daß er die erstaunlichste Entdeckungen gemacht, mit welchen hernach

die

die grösten Philosophen und Mathematicker geprangt, so daß er dem Galilai, Cavalieri, Kepler und Gregori in vielen Stücken vorgelauffen. Den ganzen Mechanismus des Geblüts hat er dem Aquapendente entdeckt, dessen Buch de Ostiolis sanguinis aus den Einsichten des Sarpi geflossen, und Harvei habe auf die Entdeckung des Sarpi gebaut. Im 26sten Jahr ward Sarpi schon Provincial seines Ordens, und im Jahr 1585 kam er als Generalprocurator desselben nach Rom. Zu Neapel wurde er mit dem gelehrten Porta bekannt, welcher bezeugte, daß Sarpi in der natürlichen Magie weit mehr wisse als er. In einem MS. führt Sarpi 141 magnetische Versuche an. In der Streitigkeit: de Auxiliis gratiæ, stellte er auch ein gelehrtes Bedenken aus. Im Jahr 1601 ließ ihn die Republick dem Pabst zum Bisthum Nova in Italien empfehlen. Allein Clemens VIII. hatte ihn im Verdacht, er gehe mit Ketzern um. Da Paul V. anfieng die Republick zu verfolgen, so begehrten sie von ihren Consultoren, dem Gratian von Udino und dem Pellagrin Bedenken. Weder diese noch Menochius thaten Genüge. Man kam also an Frà-Paolo, und versprach ihm Sicherheit. Nach seinem Bedenken, welches sehr wohl ausfiel, machte man ihn zum Staatsconsultor. Die Thäter, so ihn den 5 Octobr. 1607 meuchelmörderischer Weise angefallen, flohen in das päbstliche Gebiete. Aquapendente scherzte einmal mit ihm wegen dieser Wunde, und Sarpi antwortete, man sage, sie sey *Stilo Curiæ Romanæ* gemacht worden. Man trachtete nochmals, ihn in seiner Zelle zu ermorden; GOtt bewahrte ihn aber wieder. Sarpius stand im Briefwechsel mit den grösten europäischen Gelehrten; es sind aber unter seinen Briefen, die zu Genf herausgekommen, viele unterschoben, einige auch verfälscht. Man hat ihn schon mit dem Marcus Paulus Venetus vermengt.

Sarto (Andreas del) ein berühmter Mahler, von Florenz gebürtig, war Peters von Cosmus Schüler. Nachdem er eine Zeitlang vor Leo X. gearbeitet, kam er nach Frankreich, wo ihn König Franz I. gebrauchte, und mit Gütern und Ehren überhäufte. Nach der Zeit ließ er sich seine Frau, die ihm beständig darum anlage, bewegen, daß er wieder nach Italien gieng, unter dem Vorwand, seine Familie nach Frankreich abzuholen. Er verwendete auf Bauen und auf seine guten Freunde eine ansehnliche Summe Geldes, die ihm Franz I. zu Erkauffung italiänisches Gemählde mitgegeben hatte. Diese Aufführung gab seiner Ehre einen Stoß, daß er genöthigt war, nach Florenz zu entweichen, wo er vortrefliche Gemählde verfertigte. Er starb daselbst an der Pest im Jahr 1530 im 42sten Jahr.

Sasbouth (Adam) auch Sasbold, ein geschickter Franciscanermönch, war zu Delft den 21 Decembr. 1516 aus einer alten adelichen Familie gebohren. Er brachte es in der griechischen und hebräischen Sprache und in der Gottesgelahrheit weit, und starb sehr erbaulich zu Löven den 21sten Merz 1553. Seine Werke sind zu Cölln im Jahr 1568 in Folio zusam-

Digitized by Google

zusammengedruckt worden. Das wichtigste ist ein Commentar. in Jesaiam & in Epist. Paulinas.

Sattler, s. Sadeler.

h. Saturninus, erster Bischof zu Toulouse, von den Franzosen gemeiniglich St. Sernin genannt, ward ums Jahr 245 nach Gallien geschickt, das Evangelium daselbst zu predigen. Im Jahr 250 ward er Bischof zu Toulouse und litt den Martyrertod 257.

Saturnus, nach der Fabellehre, der Vatter der Götter, war des Himmels und der Vesta Sohn und Titans Bruder. Dieser, als der ältere, trat ihm die Regierung ab, doch unter der Bedingung, daß er keinen männlichen Erben auferziehen, und das Reich wieder an die seinigen zurückfallen sollte. Saturnus versprach es, und da er vorhin wußte, daß einer von seinen Söhnen ihn vom Thron stürzen würde, gleichwie er selber seinen Vater desselben beraubt hatte; so beschloß er, alle Söhne, so bald sie würden gebohren seyn, aufzufressen. Als ihm aber die Ops, sonsten Rhea, seine Frau und Schwester, den Jupiter, Neptunus und Pluto gebahr, sande sie Mittel, diese Söhne der Grausamkeit des Saturnus und Titans zu entziehen, und ließ sie heimlich durch vertraute Personen auferziehen. Als Titan diesen Betrug erfahren, setzte er sich an die Spitze seiner Kinder, und bekriegte den Saturnus; nahm ihn auch nebst der Ops, seiner Frau, gefangen, und steckte sie in ein enges Gefängniß. Nachdem aber Jupiter, der auf der Insel Creta erzogen wurde, erwachsen, kam er seinem Vater zu Hülfe, schlug den Titan, setzte den Saturnus wieder auf den Thron, und kehrte nach Creta zurück. Einige Zeit hernach vernahm Saturn, daß Jupiter im Sinn habe, ihn vom Thron zu stürzen, und wollte ihm zuvorkommen. Allein dieser bekam Nachricht davon, bemächtigte sich des Reichs, und vertrieb seinen Vater. Saturnus flüchtete sich nach Italien, dahin er das güldene Alter mit sich brachte, und regierte rühmlich und in Ruhe. Man stellte ihn mit einer Sichel in der Hand vor. Die Römer weiheten ihm einen Tempel, und feyerten ihm zu Ehren die Saturnalien, so vom 17 Dec. an 5 bis 7 Tage währten.

Savaron (Johann) ein berühmter Präsident und Lieutenantgeneral von der Senechaussée und vom Präsidialgericht von Clermont in Auvergne, war aus dieser Stadt gebürtig. Er erlangte in den schönen Wissenschaften und in der Rechtsgelahrheit grosse Geschicklichkeit, und ward einer der gelehrtesten Männer und beredtesten Magistratspersonen seiner Zeit. Er befand sich als Abgeordneter vom Tiers-Etat der Provinz Auvergne bey der Versammlung der Stände zu Paris 1614, und behauptete daselbst mit Eifer und Standhaftigkeit die Rechte der Gemeinen gegen den Adel und die Geistlichkeit. Er diente hierauf mit vieler Vorzüglichkeit vor dem Parlament zu Paris, und starb in hohem Alter 1622. Man hat viele Schriften von ihm, so hochgehalten werden, und voll Gelehrsamkeit sind.

Digitized by Google

Savary (Jacob) ein lateinischer Dichter des XVII. Jahrhunderts von Caën gebürtig, hat ein lat. Gedicht von der Hasenjagd, unterm Titel: Album Dianæ leporicidæ;. deßgleichen Album Hipponæ S Leges Hippodromi, verfertigt, darinn viele Erfindung ist. Man hat auch noch andere Gedichte von ihm. Er starb den 21 Merz 1670 im 63 Jahr.

Savary (Jacob) ein geschickter Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, war zu Doue in Anjou den 22 Sept. 1622 gebohren. Nachdem er durch die Handelschaft zu Paris ein ansehnliches Vermögen erworben, so erhielt er die Stelle eines königl. Secretairs und wurde 1670 ernennt, an dem Code Marchand zu arbeiten, der 1673 ans Licht trat. Er starb den 7 October 1690. Man hat auch von ihm le Parvait Negociant, davon man viele Ausgaben hat; Avis & conseils für les plus importantes matieres du Commerce, wovon die Ausgabe von 1715 die vollständigste ist. Jacob Savary des Brulons, einer seiner Söhne, war Generalinspector der Douane zu Paris, und arbeitete gemeinschaftlich mit Philemon Ludwig Savary, einem seiner Brüder und Canonicus der Kirche S. Maurdes-Fossés, am Dictionnaire Universel de Commerce, so 1723 in Fol. hernach zu Genf 1742 in Fol. herausgekommen. Jacob Savary des Brulons war an einem Fluß auf der Brust den 22 April 1716 im 56sten Jahr verstorben. Philemon Ludwig starb den 20 Sept. 1727 im 73 Jahr. Der dritte Band, der er 1730 zum Dictionnaire de Commerce geliefert, wird vornehmlich hoch gehalten.

Saubert (Johann) Vater und Sohn gleiches Nahmens, zwey berühmte lutherische Gottesgelehrten, die viele Schriften herausgegeben. Der Vater, gebohren zu Altorf den 26 Februar 1592, starb zu Nürnberg als Pfarrer zu St. Sebald, Bibliothecar und Senior des Ministerii den 2 Novemb. 1646 am Stein, welcher, als man den Leib geöfnet, 20 Unzen schwehr befunden worden. Er hat unter andern Miracùla Augustanæ Confessionis; Lutherum prophetam Germaniæ &c. geschrieben. Der Sohn, gebohren zu Nürnberg den 1 Februar 1638, studirte auf verschiedenen Universitäten, und ward anfangs zu Helmstädt, und hernach zu Altorf Professor Primarius und Superintendent. Er hat de Sacrificiis Veterum und viel anders geschrieben, und ist den 29 April 1688 gestorben.

Savery (Roland) ein geschickter Mahler des XVII. Jahrhunderts, war 1576 zu Courtray gebohren, und war seines Bruders Jacob Savery Schüler. Kayser Rudolph II. gebrauchte ihn lange Zeit, und er war vornehmlich in Landschaften glücklich. Von Felsen herabstürzende Bäche, Thiere, Pflanzen und Insecten sind auf seinen Gemählden unvergleichlich ausgedruckt. Er starb zu Utrecht 1639.

Saul, erster König in Israel, wurde von Propheten Samuel auf göttlichen Befehl um 1095 v. C. G. zum König gesalbt. Er entleibte sich selbst nach verlohrner Schlacht gegen die Philister um 1055 v. C. G. Seine übrige Geschichte ist bekannt genug.

Saulx de Tavanes, s. Tavanes.

Saumaise, s. Salmasius.

Saunderſon (Nicolaus) und blinder Mathematicus in England, verlohr in ſeinem erſten Jahr durch die Kinderblattern das Geſicht völlig, ſo daß er von Licht und Farben nicht den geringſten Begrif behielt. Er wurde dannoch dem Studiren gewidmet, lernte das Lateiniſche und Griechiſche wohl, und ließ ſich den Euclides, Archimedes und Diophantus in ihrer Grundſprache vorleſen. Die Rechenkunſt lernte er von ſeinem Vater; wurde auch bald fähig, nicht nur ſchwere Rechnungen im Kopf zu machen, ſondern erfand auch neue Regeln, wordurch er die verwirrteſten Aufgaben auflöſen konnte. Im 18ten Jahr wurde er in der Geometrie und Algebra unterrichtet, kam aber bald weiter als ſeine Lehrmeiſter. Im Jahr 1707 kam er nach Cambridge in das Collegium Chriſti, fieng daſelbſt an, die Mathematick zu lehren, und bekam bald ſo viel Zuhörer, daß er nicht Stunden genug geben konnte. Seine erſten Materien, worüber er las, war Newtons Optik und die Arithmetica Univerſalis, wobey er mit Newton ſelber bekannt wurde, der ihn hernach oft beſuchte, und über die ſchwerſten Stücke ſeines Buchs Unterricht gab. Im Jahr 1711 kam Saunderſon an Whiſtons Stelle, und als König Georg II. 1728 die Academie beſuchte, und ein Verlangen trug, dieſen auſſerordentlichen Mann zu ſehen; machte er demſelben auf dem Rathhauſe ſeine Aufwartung, wobey ihn der König zum Doctor der Rechte ernennete. Er entkräftete ſeinen übrigens geſunden Leib durch allzuvieles Sitzen und Studiren, daß er den 19 April 1739 im 57ſten Jahr ſtarb. Seine Werke ſind in 4 herausgekommen, und werden ſehr hoch gehalten.

Savonarola (Hieron.) ein berühmter Dominicanermönch, war zu Ferrara den 21 Sept. 1452 aus adelichem Geſchlecht gebohren. Er erwarb ſich anfangs durch ſeine Reden und Predigten groſſen Ruhm, und regierte einige Zeit die Republik Florenz: weil er aber auf die Laſter der Geiſtlichkeit und wider die Aufführung Alexanders VI. losgezogen, ward er von dieſem Pabſt in Bann gethan. Einige Zeit hernach empörte man den Pöbel wider ihn, und behandelte ihn als einen Aufrührer und Ketzer. Man zog ihn aus ſeinem Kloſter, führte ihn ins Gefängniß, und verdammte ihn, daß er gehenckt, und darauf verbrannt werden ſolte, ſo auch zu Florenz den 23 May 1498 an ihm vollzogen worden. Savonarola war damals 46 Jahr alt. Man hat viele Predigten und andere Bücher in lat. und italiäniſcher Sprache von ihm. Meiſtens ſind es erbauliche Bücher. Der Pater Jacob Quetif hat ſein Leben vom Joh. Franz Picus von Mirandola, Prinzen von Concordia, aufgeſetzt, ans Licht geſtellt, und ihm Anmerkungen nebſt dem Leben des Savonarola beygefügt.

Savot (Ludwig) ein gelehrter Arzt und berühmter Antiquarius, war zu Saulieu, im Kirchſprengel von Autun, um 1579 gebohren. Nachdem ſeine Studien nach dem gewöhnlichen Lauf vollendet, wählte er die Wundarzneykunſt, und kam im 20 Jahr nach Paris, um in derſelben geſchickt zu werden. Er trieb aber nachmals ſeine Abſichten weiter, nahm die höchſte Würde in der Arzneywiſſenſchaft an, und ſtarb gegen 1640. Seine

ne vornehmſten Werke ſind: Diſcours ſur les Medailles antiques; l' Architecture francoiſe des bâtimens particuliers, wovon die beſten Ausgaben die von Paris mit Blondels Noten 1673 und 1685 die beſten ſind: le Livre de Galién, de l'Art de guérir par la Saignée, traduit du Grec avec un Diſcours préliminaire ſur la Saignée; Nova ſ. verius Nova Antiqua de cauſſis colorum Sententia.

Savoyen (Eugenius Prinz von) ſ. Eugenius.

Savoyen (Thomas Franz von) Prinz von Carignan, Großmeiſter von Frankreich, und königl. Feldherr in Italien, war von Carl Emmanuel, Herzog von Savoyen und Catharina von Oeſterreich den 21 December 1596 gebohren, und legte vor ſeinem 16ten Jahre an Proben ſeiner Tapferkeit und Klugheit ab. Er zeigte hierauf viele Neigung, ſich in Frankreich niederzulaſſen; weil er aber wegen des Haſſes, den Richelieu gegen ſein Haus trug, hierzu nicht gelangen konnte, ſo verband er ſich ſehr genau mit Spanien. Er überfiel 1634 Trier, nahm den Erzbiſchof gefangen, und führte ihn 1635 nach Namur. Er verlohr aber den 15 May beſagten Jahrs die Schlacht bey Avein gegen die Franzoſen. Um das Angedenken dieſes Tages auszulöſchen, ſchlug er 1636 die Holländer von Breda hinweg, und ruckte in die Picardie ein, wo er ſich vieler Plätze bemächtigte. Er gieng während Minderjährigkeit des Prinzen ſeines Neffen ins Mayländiſche, machte Anſpruch auf die Regierung des Staats, und erklärte ſeiner Schwägerinn, der Herzoginn von Savoyen, den Krieg. Er nahm Chivas und viele andere Plätze weg, und verglich ſich den 2 December 1640 mit Ludwig XIII. Als aber dieſer Tractat wieder zerriſſen wurde, ließ er ſich aufs neue mit Spanien ein. Er traf den 14 Jun. 1642 den zweyten Vergleich mit der Herzoginn von Savoyen, und einen andern mit dem König in Frankreich. Er wurde hierauf zum Generaliſſimus der franzöſiſchen und ſavoyiſchen Völker in Italien erklärt, wo er mit verſchiedentlichem Erfolg Krieg führte. Er ſtarb zu Turin den 22 Jan. 1656 im 60ſten Jahr.

Saurin (Elias) ein berühmter Prediger an der walloniſchen Gemeinde zu Utrecht, war den 28 Auguſt 1639 zu Uſſeaux, im Thal Pragelas auf den Gränzen von Dauphiné gebohren. Sein Vater, Prediger an dieſem Ort, erzog ihn mit äuſſerſter Sorgfalt; und unter einem ſolchen Lehrmeiſter brachte es der junge Saurin ſo weit, daß er ſich von ſeinem 18 Jahr an mit vieler Vorzüglichkeit auf den proteſtantiſchen hohen Schulen zeigte. Er ſtudirte zu Die, zu Nimes und zu Genf, und ward 1661 Prediger zu Venterole, und das Jahr hernach zu Embrun Man war im Begrif, ihn zum Profeſſor der Gottesgelahrheit zu Die zu machen, als er von ungefähr einem römiſchen Prieſter begegnete, der das Hochwürdige zu einem Kranken trug. Saurin wolte ſeinen Hut nicht abziehen, und kam darüber in ſolche Verdrießlichkeiten, daß er ſich nach Holland flüchten mußte, wo er im Jun. 1664 ankam. Das folgende Jahr ward er Prediger der walloniſchen Gemeinde zu Delft, und hatte vielen Antheil an der Abſetzung des berühmten Labadie. Im Jahr 1671 ward Saurin nach Utrecht berufen,

sen, und wurde Prediger der dasigen wallonischen Gemeinde. Er erlangte durch seine Schriften ausserordentlichen Ruhm, und hatte sehr lebhafte Händel mit dem Prediger Jurieu, welche viel Aufsehens machten. Er starb zu Utrecht den 8 April 1703 ohne verheyrathet zu seyn. Man hat von ihm: Examen de la Theologie de Mr. Jurieu in 2 Octavbänden, darinnen er verschiedene wichtige Materien beleuchtet hat; Reflexions sus les Droits de la Conscience wider den Jurieu und Bayens Comment. philosophique; Tr. de l' Amour de Dieu, darinn er behauptet, daß man GOtt ohne Absicht auf Belohnung lieben soll; Tr. de l' Amour du Prochain, &c.

Saurin (Jacob) ein berühmter Reformirter Gottesgelehrter, und einer der grössesten Prediger dieser Kirche, war 1677 zu Nimes gebohren, wo sein Vater ein geschickter Advocat war. Er ward sorgfältig erzogen, und studirte unvergleichlich; unterbrach aber solches eine zeitlang, und that Kriegsdienste. Er bekam einen Fahnen unter dem Regiment des Obersten Renault, so in Piemont stand. Nachdem aber Savoyen Friede mit Frankreich gemacht, kehrte Saurin nach Genf zurück, und nahm seine philosophische und theologische Studien wieder zur Hand, die er auch unter den gelehrtesten Meistern vollendete. Er gieng 1700 nach Holland, und hierauf nach England, wo er sich 1703 verheyrathete. Zwey Jahr hernach kam er nach dem Haag zurück. Hier blieb er, predigte mit ausserordentlichem Beyfall, und starb den 30 December 1730. Man hat von ihm 12 Bände Predigten, die mit vielem Nachdruck, Geist und Beredsamkeit geschrieben sind, und keinen solchen wütenden Haß gegen die römische Kirche äussern als die Predigten mancher anderer reformirten Geistlichen. Die 5 ersten Bände kamen noch bey seinen Lebzeiten von 1708 bis 1725 heraus; die übrigen aber kamen erst nach seinem Tod dazu; Discours sur la Bible, davon er die zwey erste Theile in Fol. ans Licht gab. Beausobre und Roques haben diß Werk fortgesetzt. Eine Abhandlung im 11ten Theil, darinn er behauptet, daß man in gewissen Fällen die Unwahrheit sagen dörfte, ward von de la Chapelle heftig angegriffen, und zog Saurin verdrießliche Händel zu; l' Etat du Christianisme en France, darinn er viele wichtige Materien und Religionsstrittigkeiten abhandelt, und wider das Wunder, so mit Madame Lasosse geschehen seyn soll, streitet; Abrégé de la Theologie & de la Morale chrétienne en forme de Catechisme, 1722 in 8. zwey Jahre hernach gab Saurin noch einen kurzen Begrif von diesem Abrégé heraus.

Saurin (Joseph) ein gelehrter Geometra der Academie der Wissenschaften zu Paris, war zu Courtalson, im Fürstenthum Orange, 1659 gebohren. Sein Vater war ein reformirter Prediger zu Grenoble. Er schwur die reformirte Religion 1680 in die Hände des Bischofs Bossuet ab, bekam von Ludwig XIV. eine Pension, und legte sich darauf gänzlich auf die Mathematick, darinnen ers weit gebracht. Nach der Zeit ward er vom berühmten Rousseau beschuldigt, daß er die berufene Couplets verfertigt, die so viel Lärmen gemacht haben. Allein das Parlament sprach ihn durch ein Arrest vom

Digitized by Google

vom 7 April 1712 frey, und verwieß den Rousseau aus dem Königreich. Saurin starb zu Paris den 29 December 1737. Man hat in den Memoires der Academie der Wissenschaften viele gelehrte Abhandlungen nebst andern Schriften von ihm.

Saussay (Andr. du) der Rechte und der Gottesgelahrheit Doctor, Pfarrer zu St. Leu zu Paris, official und Groß-Vicarius dieser Stadt, und endlich Bischof zu Toul, war zu Paris um 1595 gebohren. Er setzte sich bey König Ludwig XIII. in Achtung, dessen ordentlicher Prediger er war, und verfertigte auf Befehl dieses Prinzen das Martyrologium Gallicanum in 2 Bänden in Fol. Er erhielt, nach Paul de Fiesque das Bisthum Toul 1649, und stund seinem Kirchsprengel mit vielem Eifer und Klugheit vor. Er starb zu Toul den 9 Septemb. 1675 im 80sten Jahr. Ohne bemeldtes Martyrologium hat man noch viele andere Schriften von ihm, darinnen man zwar viele Gelehrsamkeit, aber wenig Critik antrift. Man muß ihn nicht vermengen mit Carl de la Saussaye, einem andern französischen Gottesgelehrten, von Orleans gebürtig, der als Pfarrer zu St. Jacques de la Boucherie und Canonicus zu Paris den 21 Sept. 1621 im 56sten Jahr starb. Er hat Annales Ecclesiæ Aurelianensis Libr. XVI. geschrieben.

Sautel (Peter Justus) ein Jesuite, gebohren 1613 zu Valence in Dauphine, hat sich durch seine kleine lat. Gedichte, die sehr fein und sinnreich sind, berühmt gemacht. Er starb zu Tournon den 8 Jul. 1662

Sauvage (Joh. le) s. Wild.

Sauveur (Joseph) ein berühmter Mathematicus, war zu la Fleche den 24 Merz 1653 gebohren. Er war bis in sein siebendes Jahr ganz stumm, und die Werkzeuge zur Sprache entwickelten sich erst mit diesem Jahr ganz langsam und stufenweise bey ihm, und wurden niemals recht frey. Damals war Sauveur schon ein Mechanicus. Er bauete kleine Mühlen, machte Siphone mit Pfeifen, Springbrunnen und andere Maschinen. Er lernte die Geometrie ohne Lehrmeister, und befand sich sehr fleissig bey den Conferenzen des Herrn Rohault. Von dieser Zeit an legte er sich gänzlich auf die Mathematick. Von seinem 23sten Jahr an lehrte er die Geometrie, und hatte den Prinzen Eugen zum Schüler. Weil damals das Spiel la Bassette bey Hof sehr üblich war, so begehrte der Marquis von Dangeau 1678 von ihm, er sollte ihm die Berechnung des Banquier gegen die Pontes machen. Sauveur that dieser Frage solche Genüge, daß der König und die Königinn selber die Erklärung seiner Berechnung von ihm hören wollten. Eben dieses that Sauveur bey den Spielen le Quinquenove, le Hoca und le Lansquenet; und war also von den ersten, welche die günstige und widrige Zufälle bey den Hazardspielen berechnet haben. Im Jahr 1680 trug ihm die Dauphine auf, ihre Edelknaben die Mathematick zu lehren; und als er das folgende Jahr mit Mariotte nach Chantilli kam, um einige Versuche vom Wasser zu machen, so fand der Prinz von Conté so grosses Belieben an ihm, daß er ihn hernach beständig um sich haben wollte. Sauveur arbeitete um diese Zeit an einem Tractat von der Fortification, und begab sich, um desto

beſſer damit fortzukommen, 1691 zur Belagerung Mons, wo er alle Tage in die Laufgräben gieng. Nach geendigter Belagerung beſuchte er alle Flandriſche Veſtungen, und ward nach ſeiner Rückkunft ordentlicher Mathematicus des Hofs. Schon 1686 war er Profeſſor der Mathematick am königl. Collegio, und 1696 Mitglied der Academie des Sciences geworden. Als endlich der Vauban 1703 Marſchall von Frankreich worden, ſo erhielt Sauveur ſeine Stelle als Examinator der Ingenieurs und bekam vom König eine Penſion. Er ſtarb am Bruſtfluß den 9 Jul. 1716. Er pflegte zu ſagen, daß was ein Menſch in der Mathematick könne, das könne ein jeder anderer auch; ſo aber nie von denen zu verſtehen, welche das, was man darinn weißt, lernen, und nicht von denen, welche ſelber erfinden wollen. Man trift in den Memoires der Academie des ſciences viele gelehrte Abhandlungen von ihm an.

Sbiek, ein berühmter holländiſcher Mahler, deſſen Gemählde ſehr rar ſind, und ungemein geſucht werden.

Scacchi, ſ. Schacci.

Scávola, ſ. Mutius.

Scalcken (Gottfried) ein holländiſcher Mahler, war zu Dordrecht 1643 gebohren, und hatte den berühmten Gerhard Dou zum Lehrmeiſter. Er war beſonders in kleinen Portraiten und in den ſogenannten Sujets de Caprice glücklich. Seine Gemählde werden gemeiniglich von dem Licht einer Fackel oder einer Lampe erleuchtet. Niemand hat ihn in der Gabe die zurückfallende Lichtſtralen und das Helldunckle auszudrucken übertroffen. Er war ein eigenſinniger wunderlicher Mann. Man ſagt, daß, als er König Wilhelm III. in England mahlte, ſo habe ihm ſolcher das Licht halten müſſen, welches ſeine Majeſtät gedultig gethan, bis das Unſchlitt auf ſeine Finger herabgetraufelt. Scalcken ſterb im Haag 1706.

Scalichius (Paulus) nennte ſich auch Scaliger, und war von italiäniſchem Geſchlechte, ein berühmter Gottesgelehrter des XVI. Jahrhunderts, war 1534 zu Agran, der Hauptſtadt in Croatien gebohren, und ſtand in Wien bey Kayſer Ferdinand in groſſen Gnaden, deſſen Hofkaplan er ward. Er verließ aber nachmals Wien, nach einigen, weil er die römiſche Irrthümer öffentlich angegriffen; nach andern, weil er zu lange kein Bisthum erhielt, und trat zur proteſtantiſchen Kirche. Um 1560 hielt er ſich einige Jahre zu Tübingen auf. Er ſchrieb ſich Comitem Hunnorum, & Baronem Zkradinum auch Marchionem Veronenſem; verkaufte aber nachmals ſeine Anſprüche auf ſeine Ländereyen an den Baron von Ungnaden, bereute es aber, und ſuchte ſie durch Vorbitte des Herzogs von Preuſſen und Königs in Pohlen, wiewohl vergeblich, wieder zu erlangen. Endlich mußte er auch Pohlen räumen, worauf er wieder zur römiſchen Kirche trat, und Canonicus zu Münſter ward, bis er endlich 1575 zu Dantzig verſtarb. Er ſcheint eigentlich ein Indifferentiſt geweſen zu ſeyn. Seine Schriften ſind gröſtentheils zu Baſel 1559 in 4 zuſammengedruckt worden, haben ſich aber rar gemacht; noch viel mehr aber die, ſo nicht in dieſe Sammlung eingerückt worden ſind.

Scaliger (Joſeph Juſtus) Julius Cäſars Sohn, von dem im folgenden Artickel, einer der geſchickteſten Kunſtrichter und gelehrteſten Schriftſteller ſeines Jahrhunderts, war zu Agen in Guienne den 4 Auguſt 1540 gebohren. Er trat in ſeinem 22ſten Jahr zur reformirten Kirche, und kam nach Paris, ſeine Studien daſelbſt zu vollenden, wo er unter Turneben das Griechiſche lernte. Er erlangte auch groſſe Geſchicklichkeit in der Hebräiſchen Sprache, in der Zeitrechnung und in den ſchönen Wiſſenſchaften. Nachgehends ward er nach Leiden berufen, wo er 16 Jahre lang Profeſſor war, und den 21 Jan. 1609 ſtarb. Man hat viele Schriften von ihm, die voller Gelehrſamkeit ſind. Die vornehmſten ſind: Conjecturæ & Notæ in Varronem de Lingua latina; Notæ in Tragœdias Senecæ; in Auſonium; in Pompejum Feſtum, &c. Poëmata; de Emendatione temporum; Caſtigationes & Notæ in Euſebii Chronicon; Canones Iſagogici, und viele andere Schriften, woraus erhellet, daß er mehr Fleiß, Critick und Gelehrſamkeit gehabt als ſein Vater, Julius Cäſar Scaliger; daß ihn aber dieſer an Geiſt und Gaben übertroffen habe. Die Scaligerana ſind aus ſeinem Umgang geſammlet worden. Er hat ſie nicht ſelber herausgegeben. Anfangs kamen Scaligerana 1667 heraus, denen nachgehends Tanaquil Faber noch andere, unter dem Titel: Prima Scaligerana nusquam antehac edita cum præfatione T. Fabri beygefügt hat.

Scaliger (Julius Cäſar) ein Criticus, Dichter, Arzt und Philoſophus und einer der gelehrteſten Männer des XVI. Jahrhunderts, war auf dem Schloß Ripa, im Gebiet von Verona, den 23 April 1484 gebohren. Er wollte von dem Prinzen de la Scala, Herrn von Verona, abſtammen; da er aber 1528 in Frankreich ſich naturaliſiren laſſen ſo erhellet daraus dieſe lächerliche Eitelkeit. Er diente in ſeiner Jugend mit Ruhm im Kriege, und erwarb ſich hernach groſſes Anſehen in den ſchönen ſo wohl als übrigen Wiſſenſchaften. In Guienne trieb er lange Zeit die Arzneykunſt glücklich, und ſtarb zu Agen den 21 October 1558. Man hat von ihm Exercitationes exotericas adverſus Cardanum de ſubtilitate; de Cauſis linguæ latinæ; Poëtices Libr. VII. die er dem Rhodiging ſoll entführt haben, wie wohl ihn andere mit mehr Grund vertheidigen. Uberdieß hat man von ihm Comment. in Hiſtoriam Animalium Ariſtotelis; in Hiſtoriam plantarum Theophraſti; Problemata Gelliana; einige Tractate aus der Phyſik; Epiſtolas, die hoch gehalten werden, beſonders diejenige, ſo er in der Eil geſchrieben; Orationes; Poëmata, worunter vornehmlich die Poëmata Sacra, quæ in poſteriori Editione partim omiſſa, partim depravata fuerunt, rar ſind. Man findet in Scaligers ſammtlichen Schriften vielen Witz, Critick und Gelehrſamkeit; weil er aber in der griechiſchen Dichtkunſt nicht ſonderlich zu Hauß war, ſo darf man auch nicht auf ſein Urtheil vom Homer und andern griechiſchen Dichtern geben. Seine Eitelkeit und ſei ſatyriſcher Geiſt zogen ihm viele Gegner zu, darunter Caſpar Scioppius und Cardanus die vornehmſten waren. Jener hat ihn wegen ſeiner Herkunft in einer Schrift: Scaliger hyperbolimæus, h. e. Elenchus Epiſtolæ

Josephi Burdonis, Pseudo-Scaligeri, Maynz 1607 empfindlich angegriffen, nachdem vorher sein Sohn Epistolam de Vetustate & splendore gentis Scaligeræ & Julii Cæsaris Scaligeri Vita zu Leiden 1594 herausgegeben.

Scamozzi, ein berühmter Baumeister, der zuerst das Jonische Capital verbessert hat.

Scanderberg, oder vielmehr Scanderbeg, das ist Alexander, der Herr, ist der Beynahme Georgs Castriotä, Königs in Albanien, eines der grösten christlichen Helden. Er kam 1404 zur Welt, und wurde von seinem Vater, Johann Castriota, nebst seinen drey Brüdern, Repositus, Stanisius und Constantinus, dem Sultan Amurath II. zum Geissel gegeben. Diese drey junge Prinzen kamen durch ein langsames Gift um, das ihnen der Sultan geben ließ; Georg Castriota aber ward wegen seiner grossen Jugend verschont. Amurath ließ ihn beschneiden, erzog ihn sorgfältig, und machte ihn unter dem Titel eines Sangiacs zum Befehlshaber über einige Völker. Scanderberg erwarb sich durch seine Tapferkeit und Klugheit bald vielen Ruhm, wodurch er sich auch am Hofe des Sultans in Ansehen setzte. Als er aber nach seines Vaters 1432 erfolgten Tod Albanien in türkischen Händen sahe, wußte er den Vorsatz, den er gefaßt, seine Staaten wieder zu erobern, so wohl zu verstellen, daß die Türken gar keinen Verdacht darüber hatten. Er nahm 1443 die Hauptstadt in Albanien Croja ein, erhielt viele Siege über die Türcken, und schlug sie 1450 nach Amuraths Tod von Croja hinweg, das sie unter des Sultans persönlicher Anführung belagerten. Im Jahr 1461 machte er Friede mit den Türcken, worauf er nach Italien gieng, um Ferdinanden von Arragonien, der in Bari belagert wurde, Luft zu machen. Er entsetzte Bari, und trug sehr viel zu dem Sieg bey, den dieser Prinz über den Grafen von Anjou und den General Piccinini erhielt. Ferdinand gab ihm zur Belohnung die Städte Trani, Siponto und Jean-le-Rond. Als einige Zeit hernach die Türken den Krieg erneuerten, schlug sie Scanderberg zweymal von Croja hinweg, und erhielt bey verschiedenen Gelegenheiten den Sieg über sie. Er starb zu Lissa im Venetianischen den 17 Januar 1467, nachdem er 22 Schlachten gewonnen. Er hinterließ einen Sohn, Johann, der ihm in seinen Staaten von Albanien hatte folgen sollen; er wurde aber von den Türken derselben beraubt, und mußte sich mit den Städten in Neapel begnügen, welche Ferdinand seinem Vater gegeben hatte. Scanderbeg zeigte in den Schlachten eine so ausserordentliche Stärke, daß man seinem Säbel eine ausserordentliche Kraft beymaß. Diß bewog den Sultan Mahomet II. ihn von ihm zu verlangen. Als er ihn aber empfangen, und nichts besonders an ihm bemerkte, schickte er ihn wieder zurück, mit Vermelden, er hätte wohl noch bessere Säbel, mit welchen doch niemand so grosse Thaten ausrichte. Man setzt hinzu, Scanderbeg habe ihn die Antwort wissen lassen, daß er ihm zwar seinen Säbel, aber nicht auch seinen Arm geschickt habe. Der Jesuit du Poncet hat 1709 das Leben dieses christlichen Helden herausgegeben.

Digitized by Google

Scapula (Johann) studierte zu Lausanne, und machte sich hernach durch sein Griechisches Lexicon berühmt, so 1580 herausgekommen, und nachmals oft aufgelegt worden ist. Es ist aber darneben nichts anders als ein Auszug aus Henr. Stephani Thesauro Linguæ græcæ. Scapula, der in der Druckerey dieses grossen Mannes diente, war so treulos, das aus dem Thesauro zu nehmen, was er vor das Nützlichste und Brauchbarste vor Studirende hielt, und verfertigte also ohne seines Herrn Vorwissen von desselben Arbeit ein besonders Lexicon. Weil nun dieses weit nicht so kostbar war, als jenes, so gieng es auch ungleich stärker ab. Dieses ist eine der vornehmsten Ursachen, warum der Thesaurus nicht glücklicher gewesen, und Stephanus verderbt worden, der dadurch in die äusserste Armuth gerieth, wie er sich selber in folgenden Versen beklagt hat:

Thesauri momento alii ditantque beantque,
Et faciunt Crœsum, qui prior Irus erat.
At Thesaurus me hic ex divite fecit egenum,
Et facit, ut juvenem ruga senilis aret.
Sed mihi opum levis est, levis est jactura juventæ,
Judicio haud levis est si labor iste tuo!

Scarfo (Joh. Chrysostomus) ein italiänischer Doctor und päbstlicher Magister der Gottesgelahrheit von dem Orden des heil. Basilius zu Neapel, war den 20 Febr. 1625 zu Mammula in Calabrien gebohren. Seiner Abkunft nach stammte er von den alten Griechischen Scarphen her, welche die Stadt Scarfona im locroischen Calabrien, jtzt Gieraci und Mammula, eine Freystadt darinnen erbaut haben. Man kan ihn unter die frühzeitigen Gelehrten rechnen. Im Jahr 1695 zog er nach Neapel, und lernte die Geometrie, die Geographie, die Chronologie und die Philosophie, und trat hierauf die scholastische Gottesgelahrheit an. Im Jahr 1703 trat er in den Orden des heil. Basilius, und wurde öffentlicher Lector oder Professor der Weltweisheit und Gottesgelahrheit. Zu gleichem Amt wurde er 1708 nach Rom berufen, erhielt auch daselbst das Bibliothecariat beym basilianischen Collegio. Im Jahr 1712 kam er nach Neapel zurück, erhielt verschiedene Aemter und Ehrenstellen, war fast aller italiänischen gelehrten Gesellschaften, auch der zu Wien, Mitglied, und wurde endlich vom General-Vicarius Kaysers Carl VI. Joh. Dom. Melani zum beständigen Bibliotheckar, geheimen Rath in Staats- und Kriegssachen, Kaplan bey einem Regiment Cuirassier und Geschichtschreiber des Hauses Melani angenommen. Er ist vor wenigen Jahren gestorben, und hat sehr viele Schriften in lat. und wälscher Sprache hinterlassen.

Scarga (Peter) ein gelehrter und frommer polnischer Jesuite, Rector des Collegii zu Wilna und Hofprediger bey König Sigismund III. hat die Annales Baronii in einen kurzen Auszug gebracht, und viele andere theologische Werke geschrieben, so in 4 Bänden zusammengedruckt worden. Er starb zu Cracau 1612.

Scarron (Paul) ein in der spaßhaften Schreibart berühmter Französischer Dichter des XVII. Jahrhun-

derts, war Paul Scarrons, Parlamentsrath zu Paris, Sohn, und aus einem alten adelichen Hause gebohren. Er trat in den geistlichen Stand, und wurde Canonicus zu Mans, verfiel aber in seinem 27sten Jahr in eine Art von Gicht, die ihm den Gebrauch seiner Schenkel benahm, daher er sich selber Culde-jatte hieß, weil er allezeit wie in einem Zuber sitzen mußte. Scarron hatte von Natur einen anmuthigen Witz; er legte sich auf die Schreibart en burlesque, und war so wohl in Versen als Prose sehr glücklich darinnen. Sein Haus wurde von einer Menge sinnreicher und vornehmer Personen besucht, welche Vergnügen an seinem Umgang fanden. Nachmals heyrathete er die Madame d' Aubigne, nachmalige Madame de Maintenon. Er lebte glücklich mit ihr, erhielt vom Hof eine gute Pension, und starb den 4 October 1660 im 59sten Jahr. Man hat viele Schriften in Versen und Prose von ihm; die vornehmsten darunter sind Roman Comique; Virgile travesti und verschiedene Comoedien in obbemelter spaßhafter Schreibart.

Schaaf (Carl) ein gelehrter Schriftsteller des XVIII. Jahrhunderts, war zu Nuis im Cölnischen den 28 August 1646 gebohren. Sein Vater Heinrich Schaaf, war Major unter den Hessen-casselischen Völkern. Er war nur 8 Jahr alt, als er seinen Vater verlohr; seine Mutter aber gieng mit ihm nach Duisburg, wo er studiren sollte. Schaaf that sich daselbst so hervür, daß er Professor der Morgenländischen Sprachen wurde. Drey Jahr hernach wurde er zu eben dieser Profession nach Leiden beruffen, und er versahe solche mit so außerordentlichem Ruhm, daß die Curatoren dieser Universität ihm öfters seine Besoldung vermehrten. Er starb 1729. Seine vornehmste Schriften sind: Opus Aramæum; Novum Testamentum Syriacum, mit einer lat. Uebersetzung; Lexicon Syriacum Concordantiale; Epitome Grammaticæ hebrææ.

Schaarschmidt (Samuel) ein Doctor der Arzneykunst, gebohren zu Terki bey Astracan den 24 Nov. 1709, studirte anfangs zu Hall die Gottesgelahrheit, verwechselte sie aber nachmals mit der Arzneykunst, ward 1736 zu Berlin bey dem Collegio Medico-chirurgico Professor der Physiologie und Pathologie, und in eben diesem Jahr zu Halle Doctor. Hierauf ward er Garnisons Medicus und Mitglied der königl. Academie der Wissenschaften, und starb den 17 Jun. 1747. Er hat neben andern Schriften Medicinisch-chirurgische Nachrichten in 5 Theilen bekannt gemacht, zu welchen sein Bruder D. August Schaarschmidt den sechsten Theil nebst des verstorbenen Lebensbeschreibung herausgegeben.

Schacci (Fortunatus) ein sehr gelehrter Italiänischer Mönch, aus dem Orden der Eremiten des heil. Augustinus, und Sacristanus bey Pabst Urban VIII. Er hat sich besonders durch sein Myrothecium berühmt gemacht. In diesem gelehrten Werk handelt er von allen Arten von Salbungen, deren in der heil. Schrift gedacht wird, als der Könige, der Priester, der Propheten und der heiligen Sachen, und so gar von dem Oel der Lampen und des Rauchwerks, wobey er viele Nebenfragen mit einmengt, die er mit vieler Gelehrsamkeit ausführt. Das Werk hat-

te sich rar gemacht, bis 1701 zu Amsterdam eine neue Ausgabe davon ans Licht getreten. Der P. Schacci starb zu Fano 1640 ungefähr im 70sten Jahr.

Schade (Peser) s. Mosellanus.

Schäffer s. Scheffer.

Schamelius (Martin) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren den 5 Jun. 1668 zu Meuselwitz im Fürstenthum Altenburg, studirte zu Leipzig, ward 1689 Magister, und 1703 Diaconus zu Naumburg, 1708 aber Oberpfarrer daselbst. Weil er in seinem Amt sehr eifrig war, kriegte er verschiedene male Verdruß, so gar, daß auch etliche Commissionen vom Hof über ihn ausgewürkt wurden. Er starb am dritten Ostertag 1742. Man hat viele Schriften von ihm, besonders hat er die Historie verschiedener ehemaligen Klöster in Thüringen erläutert.

Schannat (Joh. Friderich) ein Historicus, gebohren den 23 August 1683 zu Lurenburg, wo sich sein Vater, ein Arzt aus Franken, niedergelassen hatte. Er studirte zu Löven, ward daselbst der Rechte Licentiat, und im 22 Jahr Parlamentsadvocat zu Mecheln. Weil er ungemein Lust hatte, die alten Archive zu durchsuchen, trat er in den geistlichen Stand, um diese Begierde besser zu stillen. Der Abt von Fulda trug ihm auf, die Historie seiner Abtey zu schreiben, das er that. Weil aber der Bischof von Würzburg und der Landgraf von Hessen bey dieser Arbeit viel zu erinnern hatten, so liessen sie durch die Herrn Eckhard und Estor gegen die Authenticität der Diplomatum und die daraus gezogene Folgen schreiben. Nach dem Tod des Abts von Fulda wurde Schannat von dem Churfürsten zu Trier und Bischofe von Worms ersucht, die Geschichte dieses Bisthums zu schreiben, das er gleichfals zu stand brachte. Der Erzbischof von Prag sendete ihn 1735 nach Italien, wo er in der Ambrosianischen und Vaticanischen Bibliotheck viele Zeit zubrachte, und aus solchen ungemeine Schätze samlete, die er in etlichen Fol. bekannt zu machen gedacht, wurde aber durch einen schnellen Todd daran gehindert, der ihn den 6 Merz 1739 zu Heidelberg hinweg nahm. Auser den bemeldten Werken hat man von ihm: Histoire du Comte de Mansfeld: Vindemias literarias, h. e. veterum Monumentorum ad Germaniam Sacram præcipue spectantium Collectiones II. in fol. Histoire abregée de la Maison palatine, wovor sein Leben stehet. Noch mehr aber hat er in MS. hinterlassen.

Scharff (Johann) ein geschickter Philosophus, gebohren den 18 Jun. 1595 zu Kroppenstadt bey Halberstadt, studirte zu Wittenberg, und wurde daselbst 1627. Professor der Weltweisheit. Er wurde auch Doctor und 1649 Professor der Gottesgelahrheit. Er hat ein Stipendium von 500 fl. vor arme Studiosus aufgerichtet, und ist den 6 Jan. 1660 gestorben. Er hat vieles geschrieben, worunter besonders seine Institutiones Logicæ bekannt sind. Sein Sohn Johann Friderich Scharff hat sich auch durch verschiedene Schriften bekannt gemacht.

Schatenius (Nicol.) ein westphälischer Jesuite, gebohren 1608, lehrte das Griechische und Ebräische, erklärte auch die heil. Schrift, und starb endlich im hohen Alter

1680

1680. Von seinen Schriften sind besonders seine Annales Paderbornenses in 2 Fol. und Historia Westphaliæ berühmt.

Schaumburg (Joh. Gottfried) ein deutscher Rechtsgelehrter, gebohren zu Zerbst den 18 April 1703, studirte zu Wittenberg und Halle, ward anfangs 1724 Zerbstischer Hofadvocat, 1734 Professor der Rechte zu Rinteln, und 1736 zu Jena. Er starb als Sachsenweimarischer Hofrath, Beysitzer im Hofgericht und der Juristenfacultät und Professor der Pandecten den 28 May 1746. Er hat verschiedene besonders auch die damalige Staatsveränderungen betreffende Schriften z. E. von der parmesanischen und placentinischen Succession ꝛc. herausgegeben.

Schedius (Paulus Melissus) ein berühmter lateinischer Dichter des XVI. Jahrhunderts, gebohren zu Melrichstadt in Franken den 20 Dec. 1539. und gestorben zu Heidelberg den 3 Febr. 1602. Er ward zu Wien zum Poeten gekrönt, und in den Adelstand erhoben, und wird vor einen der besten lateinischen Poeten unter den Deutschen gehalten. Seine lat. Gedichte sind unter der Aufschrift Meletemata seu Schediasmata poëtica 1586 zu Paris und 1625 zu Halle herausgekommen. Man schätzt vornehmlich seine lyrischen Gedichte.

Scheelstraten, s. Schelstraten.

Scheffer (Johann) ein geschickter Philologus und Antiquarius, gebohren 1621 zu Straßburg, nahm bey den damaligen Unruhen in seinem Vaterlande den Ruf der Königinn Christina in Schweden an, und ward 1648 Professor der Redekunst und Politick zu Upsal. Ferner ward er Professor honorarius des Natur- und Völkerrechts; Assessor des königl. Collegii der Alterthümer und endlich Bibliothecar der Academie zu Upsal. Er starb hieselbst den 26 Merz 1679. Man hat sehr viele Schriften von ihm, worunter vornehmlich sein Tractat de Militia navali Veterum; und de Natura & constitutione Philosophiæ italicæ seu pythagoricæ hochgehalten werden.

Scheffer (Joh. Theodor von) ein deutscher Rechtsgelehrter und Staatsmann, gebohren den 1 Merz 1687 zu Dünkelspühl, studirte zu Jena, Halle und Tübingen, und ward an letzterm Ort 1710 Hofgerichtsadvocat, und 1715 ausserordentlicher Lehrer der Rechte. Das folgende Jahr ward er herzogl. würtenbergischer Rath und Hofgerichtsassessor, 1718 Professor Ordinarius und Comes palatinus, endlich herzogl. würtenbergischer Oberhofkanzler, und starb den 5 Sept. 1745. Er hat de Insigni præeminentia Principum Imperii majorum præ principibus & statibus aliorum Europæ Regnorum, &c. geschrieben.

Scheffer (Peter) wird auch unter die Erfinder der Buchdruckerkunst gezählt, s. Guttenberg.

Schegk (Jacob) ein grosser Verfechter der Aristotelischen Philosophie, und Professor der Weltweisheit und Arzneykunst zu Tübingen, war den Tag vor Pfingsten 1511 zu Schorndorf gebohren. Wie Ramus den Aristoteles angrif, schrieb Schegk mit vieler Hitze wider ihn. Nachdem er von 1539 bis 1577 zu Tübingen gelehrt, ward er blind, so ihn aber nicht hinderte, seinem Amt vorzustehen; was er in dieser Zeit geschrieben, dictirte er in die Feder. Es wollte ihm einer

einer wieder zu seinem Gesicht verhelfen. Schegk gab ihm aber zur Antwort: Er habe in seinem Leben so viel sehen müssen, da er froh gewesen wäre, wann er nicht gesehen hätte; und bey manchen Gelegenheiten habe er sich auch gewünschet, taub zu seyn. Er hat Comment. in Aristotelem, &c. geschrieben.

Scheibler (Christoph) ein geschickter Philosophus, gebohren 1589 zu Armsfeld im Waldeckischen, studirte zu Giessen, und ward daselbst 1610 Paedagogarcha der Griechischen Sprache, wozu er auch die Logik und Metaphysik erhielt. Er versahe diese Aemter rühmlich, biß er 1614 Pädagogarcha ward, da er dann die griechische Sprache einem andern überließ. 1620 wurde er als Coadjutor nach Braunschweig verlangt, konnte aber seine Entlassung vom Landgrafen nicht erhalten. Endlich als die Universität von Giessen nach Marpurg verleget wurde, verlangte ihn die Stadt Dortmund zu ihrem Superintendenten und Inspector der Schulen, wo ihn den 10 Novemb. 1653 in der Sacristey, als er eben predigen wollte, der Schlag traf. Er hat Synopsin totius philosophiæ; Opus logicum & Metaphysicum und viel anders geschrieben. Sein Sohn, **Johann Scheibler**, war eine zeitlang ausserordentlicher Lehrer der Kirchengeschichte zu Giessen, hernach aber Pastor primarius zu Lenne, im Herzogthum Bergen und General-Inspector der evangelischen Kirchen im Jülichbergischen worden. Er starb den 5 Octob. 1689 im 62sten Jahr. Als er noch in Giessen war, hat er verschiedene Schriften ans Licht gestellt.

Scheidt (Balthasar) ein straßburgischer Gottesgelehrter, gebohren 1614, hielt im 14 Jahr eine griechische Oration und im 15 eine hebräische Disputation, und wurde darauf Magister. Zu Königsberg laß er einige Jahre über das Griechische und Hebräische, und besuchte zugleich die theologische Collegia. Weil er die ihm angetragene Profession der Sprachen nicht annehmen wollen, kam er nach Straßburg zurück, wurde 1645 Professor der griechischen, und 1650 der morgenländischen Sprachen. Er starb als Rector den 10 Novemb. 1670. Man hat ihm eine brauchbare Ausgabe des Herodianus, und andere Schriften zu danken. Er laß die ganze Mischna und Gemara durch, zeichnete diejenige Stellen, welche die heil. Schrift erläutern können, aus, und trug solche nach Ordnung der biblischen Bücher ein. Diß Werk bestand aus 10 eigenhändig von ihm zusammen geschriebenen Quartbänden, deren die ersten 9 das A. T. angehen, und den Titel führen Nucleus Talmudicus; der 10 aber das N. T. erläutert, und die Aufschrift hat: Præterita præteritorum. Diesen zehenden Theil hat Meuschenius in seinem N. Testamento ex Talmude & antiquitatibus ebræorum illustrato drucken lassen; das übrige liegt noch nebst vielen andern im MS. Sein Sohn, **Joh. Valentin Scheidt** gebohren 1651 ward Professor der Artzneykunst zu Straßburg, und starb 1731. Er hat auch verschiedenes geschrieben.

Scheinemann (David) ein Rechtsgelehrter und Prof. Moralium zu Tübingen, gebohren den 18 Jun. 1628, gestorben den 4 Merz 1676. Er hat de Deditione sub clausula clementiæ & discretionis, vul-

vulgo auf Gnad und Ungnad, so 1721 zu Altorf aufgelegt worden, und anders mehr geschrieben.

Scheiner (Christoph) ein gelehrter Jesuite und berühmter Philosophus des XVII. Jahrhunderts, war Mathematicus und Beichtvater des Erzherzogs von Oesterreich, und starb zu Nissa den 18 Jun. 1650 in sehr hohem Alter. Er soll 1611 zuerst die Flecken in der Sonne bemerkt haben, wiewohl andere diese Entdeckung dem Galiläi zuschreiben. Scheiner gab 1630 ein Buch in Fol. unter dem Titel: Rosa Ursina heraus, darinnen er von diesen Flecken, und andern dergl. Materien gehandelt. Der Freyherr von Wolf hat diesem Werk grosse Lobsprüche beygelegt. Man hat auch noch andere Schriften von Scheiner.

Schelguigius, s. Schelwig.

Schelhammer (Güntler Christoph) ein berühmter deutscher Arzt, war den 13 Merz 1649 zu Jena gebohren. Er hatte kaum zwey Jahr, als er seinen Vater, Christoph Schelhammer, Professor der Arzneykunst zu Jena, durch den Tod verlohr, worauf D. Joh. Ernst Gerhard sein Stiefvater worden. Nachdem er zu Jena, Leipzig und Leiden studirt, reisete er durch Holland, England, Frankreich und Italien, und wurde nach seiner Rückkunft zu Jena 1677 Doctor, und 1679 anfangs zu Helmstädt, zehen Jahr hernach zu Jena, und endlich 1695 zu Kiel Professor Medicinä Primarius. Er war auch Hollstein-gottorpischer Leibarzt, und verschiedener gelehrten Gesellschaften Mitglied. Seine Frau, des berühmten Conrings Tochter, gehörte unter die gelehrten Frauenzimmer. Er hat sehr viel geschrieben, und starb den 11 Febr. 1716. Seine Tochter, Henrica Maria, war auch in verschiedenen Wissenschaften geübt.

Schellenbaur (Joh. Heinrich) ein würtenbergischer Gottesgelehrter, gebohren zu Brakenstein den 18 Jan. 1643, studirte in den herzoglichen Klöstern und zu Tübingen, und wurde 1666 zweyter Professor in dem Kloster Maulbrunn. Von hier kam er als Diaconus nach Leonberg, Göppingen, und endlich 1677 nach Stutgard, wurde 1683 Pastor an der St. Leonhardskirche, und zwey Jahre Abendprediger am Stift und Professor an dem neu errichteten Gymnasio. Er starb bald darauf den 10 Dec. 1687. Man hat Compendium Logices pro Scholis in Ducatu Würtenbergico, so lange Zeit als der Auctor Classicus beybehalten worden; Catechetische Unterweisung zur Seeligkeit, und einiges anders von ihm.

Schelstraten (Emanuel) eigentlich Emanuel von Scheelstrate, ein Historicus, gebohren zu Antwerpen, legte sich von Jugend an auf die Kirchenhistorie, wurde Canonicus und Cantor an der Cathedralkirche zu Antwerpen, und von Innocentius XI. nach Rom berufen, welcher ihm die Vaticanische Bibliotheck anvertraute. Als er 1687 nach Haus gehen wollte, kriegte er ein Canonicat zu St. Johann im Lateran, weßwegen er gar zu Rom blieb, und den 5 April 1690 im 46sten Jahr daselbst starb. Unter seinen vielen Schriften merke man vornehmlich seine Antiquitates Ecclesiæ illustratas; Ecclesiam Africanam sub Primate Carthaginensi; Acta Constantiensis Concilii, &c.

Schel-

Digitized by Google

Schelwig (Samuel) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren 1643 zu Lissa in Pohlen, dahin sich sein Vater ein Prediger von Guran in Schlesien geflüchtet hatte, wurde anfangs zu Wittenberg Adjunct der philosophischen Facultät, hernach Conrector und Professor zu Thoren, folgendes zu Danzig Philosophiæ primæ & practicæ Professor und Bibliothecar, auch Pastor an der Dreyfaltigkeitskirche, Professor der Gottesgelahrheit und Rector am Gymnasio, und starb den 18 Jan. 1715. Er hat vieles, besonders in den pietistischen Streitigkeiten, geschrieben. Man schätzt vornehmlich seine Meditationes Biblicas. Zu besagten Streitschriften gehören Synopsis Controversiarum pietisticarum; sectirische Pietisterey in 2 Theilen. ꝛc. Sein Sohn, Gottlieb Schellwig, gebohren zu Danzig den 8 Jun. 1683, starb als Professor am Gymnasio in seiner Vaterstadt den 18 Februar 1627. Er hat auch verschiedenes geschrieben.

Scherbius (Philipp) ein gelehrter Professor der Logik und Metaphysik zu Altorf, wo er 1605 gestorben ist. Er war ein grosser Anhänger vom Aristoteles, und hat vieles wider die Ramisten geschrieben.

Schertlin (Sebastian von) einer der grösten Feldherrn des XVI. Jahrhunderts, war den 17 Jan. 1495 zu Schorndorf im Herzogthum Würtenberg aus einem alten, obgleich nicht adelichen, Geschlechte gebohren. Nachdem er einige Jahre dem Kayser in Ungarn und in den Niederlanden gedient, gieng er nach Italien, und that sich in der Belagerung von Pavia so hervor, daß ihn der Vicekönig von Neapel zum Ritter schlug. Nach diesem Feldzug gieng er in sein Vaterland zurück, und war während dem Baurenkrieg über General-major in Franken. Weil er sich aber den Haß des schwäbischen Kraises zugezogen, so gieng er 1526 wieder nach Italien, und war mit den Deutschen bey der Einnahm von Rom und von Narni, und kam 1528 Neapel zu Hülfe. Verschiedene Prinzen boten ihm das folgende Jahr gewisse jährliche Gelder an, wann er Ihnen nur versprechen wollte, ihnen, wann sie denn nöthig hätten, Völker anzuwerben und zuzuführen. Schertlin diente dem Rath zu Augsburg, und kaufte 1530 die Herrschaft Burtenbach. Er führte 1536 die Völker des schwäbischen Kreises gegen Frankreich an, und wurde von Kayser Carl V. 1544 zum Großmarschall seiner Armee und zum Generalcommissarius seiner Völker in seinem Zug gegen König Franz I. ernennt. Im Jahr 1546 aber schlug er sich öffentlich zu dem Schmalcaldischen Bund wider den Kayser, und stand ihm mit allen seinen Kräften bey. Er grief zuerst die Grafschaft Tyrol an: allein die Protestanten riefen ihn zurück, als er eben den kayserlichen Völkern, die aus Italien kamen, den Paß verlegt hatte. Man trachtete ihm dreymal nach dem Leben. Als Augsburg mit einer Belagerung bedrohet wurde, trug sie ihm ihre Vertheidigung auf. Nachdem aber die Stadt mit dem Kayser Friede gemacht, so mußte Schertlin, den dieser Prinz vom Frieden ausgeschlossen, Augsburg verlassen, und sich nach Costanz begeben. Als er hierauf in französische Dienste trat, erklärte ihn der Kayser in die Reichsacht.

Schert-

Digitized by Google

Schertlin half 1551 das Bündniß zwischen König Heinrich II. und dem Churfürsten in Sachsen zu stand bringen, und ward vom Passauer Friedenstrahtat wieder ausgeschlossen. Er begleitete Heinrich II. auf seinem Zug am Rhein und in den Niederlanden. Im Jahr 1553 begnadigten ihn Carl V. und sein Bruder Ferdinand, und gaben ihm alle seine Ehren und Bedienungen wieder. Er diente hierauf Kayser Ferdinand mit Eifer, und wurde 1562 in Adelstand erhoben. Von der Stadt Augsburg erhielt er aufs neue ein jährlich Gehalt, und starb gar alt 1577.

Scherzer (Joh. Adam) ein berühmter lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Eger in Böhmen den 1 Aug. 1628, studirte anfangs die Arzneykunst; daher er die Wissenschaft erlangt, den von ihm genennten Scherzerischen Balsam zu präpariren. Hiefauf legte er sich zu Altorf, Jena und Leipzig auf die Gottesgelahrheit, und wurde an letzterm Ort erstlich 1658 Professor, der hebräischen Sprache, hernach 1666 der Theologie Doctor und 1667 Professor, ferner Assessor Consistorii, Collegiat des grossen Fürstencollegii, der Academie Decemvir und Canonicus zu Meissen, auch Domprobst zu Bautzen, und starb den 23 Dec. 1683. Man hat sehr viele Schriften von ihm, die noch heut zu Tag in jedermanns Händen sind: als Systema theologicum; Breviculum theologicum; Collegium Antisocinianum, Anti-Bellarminum Disp. s. Collegium Anticalvinianum. &c.

Scheuchzer (Joh. Jacob) ein Doctor der Arzneykunst, und berühmter Professor der Mathematick und Physik zu Zürich, war in dieser Stadt 1672 gebohren. Er war in der Naturgeschichte sehr bewandert, und machte sich durch seine Werke sehr berühmt. Er hatte schöne Reisen gethan, und war von verschiedenen gelehrten Gesellschaften zum Mitglied aufgenommen worden. Er starb zu Zürich den 25 Jun. 1733. Unter seinen Schriften ist besonders seine Kupferbibel oder Physica Sacra in 4 Fol. zu mercken, so ins Holländische und Französische übersetzt worden. Sein Sohn, Johann Caspar Scheuchzer, hatte in den Alterthümern und in der natürlichen Historie eine gute Kenntniß, und hatte eine englische Uebersetzung von Kämpfers Geschichte von Japan gemacht, starb aber, noch vor dem Vater den 10 April 1729. Johann Scheuchzer, Joh. Jacobs Bruder, war ordentlicher Professor der Naturlehre zu Zürich, Doctor der Arzneykunst, und erster Medicus der Republik Zürich. Er starb den 8 Merz 1738. Man hat auch Schriften von ihm.

Scheunemann, s. Scheinemann.

Schiavone (Andreas) ein berühmter italiänischer Mahler, ward von Titian gebraucht, die St. Marcusbibliotheck zu Venedig zu mahlen, und machte viele vortrefliche Gemählde, die ihm grossen Ruhm gebracht.

Schickard (Wilhelm) ein berühmter Philologus, gebohren zu Herrenberg im Würtenbergischen den 22 April 1592, studirte zu Bebenhausen und Tübingen, und legte sich von Jugend an auf die hebräische Sprache. Er wurde 1611 Magister, und 1613 Repetent in dem herzogl. Stipendio zu Tübingen, das

das folgende Jahr aber Diaconus zu Nürtingen. Im Jahr 1619 wurde er nach Tübingen gezogen, wo er nach und nach Professor der hebräischen Sprache, Rector Contubernii, und Pädagogarcha der Würtembergischen Schulen ob der Steig worden. Er erlernte nachmals durch eigenen Fleiß das Rabbinische, Syrische, Chaldäische, Arabische, Türkische und Persische; würde auch noch mehr darinn gethan haben, wann ihn nicht die mathematische Profession, die ihm nachmals anvertraut worden, daran gehindert hätte. Hierinn ließ er es nicht bey anderer ihren Erfindungen bewenden, sondern forschte immer weiter nach, und soll eine Methode erfunden haben, die Theorias planetarum leichter und glücklicher zu begreiffen; gleichwie er auch eine neue theoriam lunæ verfertigt. In Opticis wies er die zuvor unbekannte Lehre de natura & quantitate refractionum durch die Erfahrung, wozu ihm sein durch subtile Arbeit verderbtes oder blöde gemachtes rechtes Aug Gelegenheit gab. Er starb den 23 Octobr. 1635 an der Pest. Man hat viele Schriften von ihm, als Horologium Ebræum, so vielmalen aufgelegt worden. In der Nova & pleniore Grammatica hebraica, welche Johann Christoph Speidel 1731 zu Tübingen nach diesem Horologio herausgegeben, findt man auch Schickards Leben. Ferner Jus regium ebræorum; Bechinat Haperuschim h. e. Examinis Commentationum Rabbinicarum in Mosen Prodromus; Tarich i. e. Series Regum Persiæ per 400 Annos ex fide MS. Voluminis authentici apud Musulmannos, so 1593 in den den Türken abgenommenen Bestungsfillek gefunden worden, und noch jetzt in der Rathsbibliotheck zu Ulm aufbehalten wird; Hebräischer Tractat, ꝛc. Auch hat er noch verschiedenes in MS. hinterlassen.

Schidone (Barthol.) ein vortreflicher italiänischer Mahler, war zu Modena ums Jahr 1560 gebohren, hatte Annibal Carrache zum Lehrmeister, und arbeitete nach dem Geschmacke des Correge, darinn er sehr glücklich war. Er wurde erster Mahler bey dem Herzog von Parma, und würde ein groß Glück gemacht haben, wann ihn nicht seine Spielsucht verderbt, und in Schimpf und Schande gebracht hätte. Er starb zu Parma 1610. Seine Gemählde sind rar, und werden gesucht.

Schiferdecker (Johnan David) ein geschickter Orientaliste, gebohren zu Weissenfels den 9 Novembr. 1672, wurde zu Weissenfels Professor der Gottesgelahrheit, und hernach zu Jena Doctor, und starb den 11 Jun. 1721. Er hat de fructibus linguæ arabicæ; Grammaticam Arabicam; Grammaticam Turcicam, &c. geschrieben.

Schilling (Diebold) aus Solothurn in der Schweitz gebürtig, war einer von den Gerichtschreibern der Stadt Bern. Er hat eine Geschichte von dem Krieg der Schweitzer gegen Carl den Kühnen Herzog von Burgund hinterlassen. Diß Werk ist um so wichtiger, weil sich der Verfasser fast bey allen Schlachten und Kriegsbegebenheiten, die er beschreibt, selber befunden hat. Es führt die Aufschrift: Beschreibung des Burgundischen Kriegs und einiger anderer in der Schweiz und sonderlich in Bern um selbige Zeit vorgefallenen merkwürdigen Begebenheiten, und ist zuerst 1744 zu Bern in Folio gedruckt worden.

Schilter (Johann) ein groſſer deutſcher Rechtsgelehrter, gebohren zu Pegau in Meiſſen den 29 Auguſt. 1632 aus guter Familie, ſtudirte zu Leipzig und Jena, und ward am erſtern Ort 1655 Magiſter, und an letzterm 1672 Doctor. Er practicirte anfangs zu Naumburg, wo ihm aber ſeine böſe Frau das Leben ſehr ſaur machte. Nachmals wurde er zum Hof- und Conſiſtorial- auch Kammerrath nach Weimar, endlich aber 1686 zum Rath und Advocaten, auch Profeſſor honorarius nach Straßburg beruffen, wo er den 14 May 1705 geſtorben iſt. Er hat Inſtitutiones Juris Canonici, darinn er beſonders auch das Jus eccleſiaſticum Proteſtantium abgehandelt, und ſehr viel anders, vornemlich auch in Jure Germanico geſchrieben. Sein Theſaurus Antiquitatum teutonicarum, eccleſiaſticarum, civilium, literariarum. den er in MS. hinterlaſſen, iſt 1727 und 1728 zu Ulm in 3 Folianten herausgekommen.

Schirmer (David) ein deutſcher Dichter, von dem man Roſengebüſche und Rautengebüſche aufzuweiſen hat. Die erſten hat er ſchon 1634 zu Leipzig, als ein Glied der deutſchgeſinnten Genoſſenſchaft, wo er der Beſchirmende geheiſſen, ans Licht geſtellt, und iſt alſo Opitzens und Flemmings Zeitgenoſſe geweſen. Er iſt hernach Churfürſtl. ſächſiſcher Bibliothekar zu Dreßden geworden, und hat noch 1657 eine neue vermehrte Ausgabe ſeiner Roſen- und Rautengebüſche ans Licht geſtellt. Seine Poeſie iſt auch der Opitziſchen Zeiten nicht unwürdig, von gutem geſunden Geſchmacke, männlich und wohlklingend, in Oden lebhaft und rührend, und in heroiſchen Gedichten edel und erhaben. Es iſt kein Lob für ſeine Nachkommen, daß man ihn ſo gar ins Vergeſſen gerathen laſſen; da er wohl werth wäre, vor vielen Neuern geleſen zu werden; die ihn zwar in Fehlern übertroffen, aber an reinem Feuer und lauterm Witz nicht erreicht haben.

Schirmer (Michael) aus Leipzig, kayſerlicher gekrönter Poet und Conrector am Gymnaſio zu Berlin. Er hat daſelbſt 1672 ſeine verdeutſchte Aeneis ans Licht geſtellt, die gewiß Aufmerkſamkeit verdienet, da ſie zuerſt in langen heroiſchen Verſen gedolmetſchet. Man findet auch hin und wieder andere Gedichte von ihm. Ob aber eine ganze Sammlung einiger Gedichte von ihm herausgekommen, iſt nicht bekannt. Doch iſt ſeine Versart etwas härter und unreiner als ſeiner Vorgänger; vielleicht weil er in einer Ueberſetzung mehrerm Zwange unterworfen geweſen. Er iſt den 4 May 1673 geſtorben.

Schlegel (Johann Elias) ein ſchöner Geiſt des XVIII. Jahrhunderts und geſchickter theatraliſcher deutſcher Dichter, war den 28 Jan. 1718 zu Meiſſen gebohren, ward 1742 ſächſiſcher Geſandtſchaftsſecretär zu Koppenhagen, und 1748 Lehrer des Staatsrechts und der Politik bey der Ritteracademie zu Soroe, und ſtarb den 13 Aug. 1749. Seine Schriften ſind der Fremde, eine Wochenſchrift; Conjectura pro conciliando veteris Danorum hiſtoriæ cum germanorum rebus geſtis conſenſu; Theatraliſche Werke; Beyträge zum däniſchen Theater, welche beyde Sammlungen aber nicht von ihm ſelber veranſtaltet ſind. Auch findt man in verſchiedenen deutſchen Monatſchriften viele Abhandlungen von ihm. Beſonders hat er ein Heldenge-

Digitized by Google

dengedicht Heinrich der Löwe faſt ausgearbeitet hinterlaſſen.

Schlichting (Jonas) von Bucowiek, ein berühmter und ſehr geſchickter ſocinianiſcher Schriftſteller, von pohlniſchem Adel, war 1587 gebohren. Nachdem er ſeine Studien vollendet, ward er anfangs Pfarrer zu Racau, und hernach in einer andern pohlniſchen Stadt; wurde aber 1647 durch einen Warſchauer Reichstagsſchluß verjagt, und ſeine Confeſſio fidei chriſtianæ verbrannt. Er begab ſich anfänglich nach Moſcau, hierauf an verſchiedene Oerter in Deutſchland; ferner nach Berlin und endlich nach Selchow in der Mark Brandenburg, wo er 1661, und nicht 1664, wie Moreri ſagt, geſtorben iſt. Er war ein ehrlicher, nach dem äuſſerlichen gottesfürchtiger und leutſeeliger Mann. Er ertrug die Verfolgungen, die er um der ſocinianiſchen Irrlehre willen ausſtehen mußte, mit groſſer Standhaftigkeit. Man hat viele Schriften von ihm; die meiſten aber ſind exegetiſch. Man findt ſie in der Bibliotheca fratrum polonorum. Er hat auch unter dem Nahmen Joh. Simplicius einen kleinen Tractat wider den Grotius über 2 Theſſ. 2. herausgegeben. Seine geſammte Schriften ſind zu Amſterdam 1666 in Folio herausgekommen.

Schlitte (Johann Gerhard) ein Rechtsgelehrter zu Halle, gebohren zu Halberſtadt 1683, ſtudirte zu Halle, ward Regierungsadvocat, und hielt Vorleſungen. Als 1713 die Regierung von Halle nach Magdeburg verlegt wurde, gab er die Praxin gar auf, und legte ſich allein aufs Leſen. Im Jahr 1721 wurde er auſſerordentlicher und 1726 ordentlicher Rechtslehrer, auch Beyſitzer der Juriſtenfacultät und Hofrath. Er wendete ſich darneben von der lutheriſchen zur reformirten Religion, und ſtarb den 23 Januar. 1748. Er hat einige Schriften herausgegeben.

Schloſſer (Friederich Philipp) ein lutheriſcher Gottesgelehrter und geſchickter Philoſophus, gebohren zu St. Goar in Heſſen den 26 Dec. 1701, ſtudirte zu Marpurg, Gieſſen und Jena, wurde an letzterm Ort Magiſter, und hernach zu Wittenberg Adjunct der philoſophiſchen Facultät. Im Jahr 1729 ward er Rector zu Clausthal im Braunſchweigiſchen, kam 1731 nach Caſſel, und ward der erſte lutheriſche Prediger daſelbſt, und ſtarb den 17 Nov. 1742. Man hat verſchiedene theologiſche und philoſophiſche Schriften von ihm.

Schlüſſelburg (Conrad) ein lutheriſcher Gottesgelehrter und zu ſeiner Zeit einer der eifrigſten Vertheidiger der Orthodoxie, war 1543 zu Altorf bey Schauenburg gebohren. Er hatte verſchiedene Schickſale, bis er zuletzt Superintendent zu Stralſund wurde, und den 5 Oct. 1619 ſtarb. Unter ſeinen Schriften iſt ſeine Theologia Calviniſtarum Libr. IV. in quibus demonſtratur, eos de nullo fere doctrinæ chriſtianæ Articulo recte ſentire, latein. und deutſch, und ſein Catalogus Hæreticorum Libr. XIII. am bekannteſten.

Schmauß (Joh. Jacob) ein groſſer deutſcher Rechtsgelehrter, gebohren zu Landau den 10 Merz 1690, ſtudirte zu Straßburg und Halle, wo er ſich beſonders den Unterricht des Thomaſius, Ludwigs und Gundlings zu Nutz machte. Im Jahr 1721 ward er als Hofrath nach Durlach beruffen, und that dem Herrn Marggrafen ſolche Genüge, daß er ſieben Jahr hernach

zum geheimen Kammerrath ernennt wurde. Auch vertraute ihm der Cardinal von Rohan, Bischof zu Straßburg, seine Geschäfte in Deutschland an. Im Jahr 1734 ward er öffentlicher Lehrer des Natur- und Völkerrechts, nebst der Freyheit auch das deutsche Staatsrecht und die Geschichten zu lehren, auf die neuerrichtete Universität Göttingen beruffen. Im Jahr 1743 gieng er als ordentlicher Rechtslehrer nach Halle; kehrte aber gleich das folgende Jahr nach Göttingen zurück, ward königl. Großbritannischer und churfürstl. Lüneburgischer Hofrath, und starb den 8 Apr. 1757. Er war ein besonderer Mann, der die Einsamkeit sehr liebte, und weder zu andern kam, noch gerne jemand bey sich hatte. Es haben ihm einige zur Last legen wollen, als hätte er seine Bücher deswegen meistens in deutscher Sprache verfertiget, weil er des Lateinischen nicht genug kundig sey. Er hat vieles geschrieben. Das vornehmste ist: der neueste Staat des Königreichs Portugall, in 2 Theilen; Kurzer Begrif der Reichshistorie, in einer accuraten chronologischen Ordnung von den ältesten Zeiten bis auf die gegenwärtige, aus den bewährtesten Scribenten zum Gebrauch der academischen Lectionen verfaßt, wovon er 5 Auflagen erlebt; Corpus Juris gentium Academicum, enthaltend die vornehmsten Grundgesetze, Friedens- und Commercientractate, Bündnisse und anderer Pacta der Königreiche, Republiken und Staaten von Europa, welche seit zwey Seculis bis auf dem gegenwärtigen Congreß zu Soissons errichtet worden, 1730. Neues Systema des Rechts der Natur; kurze Erläuterung und Vertheidigung seines Systematis, &c.

Schmeizel (Martin) ein geschickter Rechtsgelehrter und deutscher Litterator, war den 28 May 1679 zu Cronstadt in Siebenbürgen gebohren. Nachdem er verschiedene Universitäten besucht, und viele europäische Reiche durchreiset, lehrte er die Weltweisheit und die Rechte zu Jena. Im Jahr 1731 gab ihm der König in Preussen den Titel eines Hofraths, und ließ ihn nach Halle beruffen, die Rechtsgelahrheit und die Geschichte daselbst zu lehren. Er starb den 30 Jul. 1747. Seine vornehmste lateinische Werke sind: Præcognita Historiæ civilis; Præcognita Historiæ ecclesiasticæ; Diss. de Natura & indole Heraldicæ. Er hat auch vieles in deutscher Sprache, die Geschichten und Litteratur betreffend, geschrieben. Unter denen hinterlassenen MSS. verdiente besonders seine Bibliotheca Hungarica s. de Scriptoribus rerum Hungaricarum gedruckt zu werden.

Schmid, s. Smith.

Schmid (Erasmus) ein geschickter Philologus, gebohren zu Delitsch in Meissen den 27 Apr. 1560, legte sich zu Wittenberg vornemlich auf das Griechische und auf die Mathematick, und nahm die Magisterwürde an. Im Jahr 1595 ward er zum Rector nach Leutschau in Ungarn beruffen, dankte aber nach Verlauf eines Jahrs wieder ab, und gieng wieder nach Wittenberg, ward erstlich Adjunct der philosophischen Facultät, und bald hernach Professor der Mathematick und der griechischen Sprache, und starb den 22 Sept. 1637. Man hat Pindari Opera cum Commentario & Versio-

Digitized by Google

Verſione; Concoroantias Græcas Novi Teſt. welche Cypriani 1717 wieder auflegen laſſen; Verſionem lat. & Comment. in N. T. und andere gute Schriften mehr von ihm.

Schmid (Heinrich) ein Würtembergiſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Nürtingen 1611, ſtudirte in den herzoglichen Klöſtern und zu Tübingen, ward Magiſter und Repetent im herzogl. Stipendio, 1635 Diaconus zu Tübingen, 1640 aber Profeſſor der griechiſchen Sprache und Ephorus des Stipendii, und nachmals ordentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit. Er hat Diſpp. de Cathedra Petri ſ. de Infallibilitate Pontificis Romani; Chriſtum patientem in griechiſchen Verſen, ꝛc. geſchrieben, und iſt den 23 Februar. 1653 geſtorben.

Schmid (Johann) ein evangeliſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Bautzen in der Lauſitz den 20 Jun. 1594, ſtudirte in dem Gymnaſio zu Halle, und nachmals zu Straßburg, wo er 1615 Magiſter ward. Nachdem er eine Reiſe durch Frankreich und Engelland gethan, ward er Inſpector alumnorum in dem Prediger-Collegio und Vicarius in den obern Claſſen des Gymnaſii zu Straßburg. Er gieng hierauf mit etlichen, die ſeiner Führung anvertraut worden, auf verſchiedene Univerſitäten, kam 1623 nach Straßburg zurück, und ward Profeſſor und Doctor der Gottesgelahrheit. Er ſollte 1628 Superintendent zu Darmſtadt werden, ſchlug es aber ab. Im Jahr 1629 wurde er Präſes im Conventu eccleſiaſtico, 1633 Probſt Capituli Thomani und Inſpector der Stipendiaten, und ſtarb am Steine den 27 Auguſt. 1658. Er hat vieles geſchrieben, worunter man vornemlich ſeine practiſche Schriften hoch hält; dergleichen ſind Zelus pietatis, oder Eifrige Uebung wahrer Gottſeeligkeit; Ausgang aus Sodom, oder Unterricht, welcher Geſtalt ein jeglicher Chriſt aus der heutigen argen Welt ausgehen ſolle, ſeine Seele zu retten; Agon chriſtianus, oder Chriſtliches Ringen nach der engen Pforten der Seeligkeit, ꝛc.

Schmid (Johann) ein evangeliſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Breßlau den 19 Aug. 1649, ſtudirte in ſeiner Vaterſtadt und zu Leipzig, ward hier 1670 Magiſter, und 1679 Collegiat in dem Frauencollegio, wo er ſeit 1692 beſtändig Präpoſitus geweſen. Im Jahr 1683 ward er Aſſeſſor der philoſophiſchen Facultät, zwey Jahre hernach Profeſſor der Beredſamkeit, und 1700 auſſerordentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit. Er bekleidete noch verſchiedene andere Ehrenſtellen, bis er als Senior der ganzen Academie den 31 May 1731 ſtarb. Er hat Scherzers Collegium Anti calvinianum mit einer Vorrede herausgegeben, und ſehr viele theologiſche und philoſophiſche Diſputationen geſchrieben. Sein Bruder Chriſtian Schmid, der zu Breßlau 1705 als Probſt zum H. Geiſt und Paſter zu St. Bernhardin in der Neuſtadt geſtorben, hat auch Schriften hinterlaſſen.

Schmid (Johann Andr.) ein berühmter Gottesgelehrter der evangeliſchlutheriſchen Kirche, war den 18 Aug. 1652 zu Worms gebohren, wo ſein Vater Senior des Miniſterii war. Er ſtudirte zu Augsburg und Jena, hielt hier eine Diſputation in italiäniſcher Sprache und wurde 1676 Magiſter. Nachdem er hierauf eine Reiſe nach Halle, Magdeburg, Lüneburg und Hamburg gemacht, ward er 1679 Ad-

junct der philoſophiſchen Facultät zu Jena, worauf er Leipzig und Wittenberg beſuchte, und 1683 Profeſſor der Logik und Metaphyſik zu Jena wurde. Im Jahr 1694 nahm er die theologiſche Doctorwürde an, und wurde 1695 als Profeſſor der Gottesgelahrheit und Kirchenalterthümer nach Helmſtädt beruffen, woſelbſt er noch 1699 die Abtey Marienthal erhielt, und den 12 Jun. 1726 ſtarb, nachdem er ſchon ſeit 1720 durch den Schlag ſein Geſicht meiſtens verlohren hatte. Er hat ſehr vieles geſchrieben. Z. E. Pſeudo-teſtamentum Vetus; Pſeudoteſtamentum Novum; Compendium theologiæ dogmaticæ; Compendium hiſtoriæ eccleſ. Vet. Teſtam. Supplementum Introductionis Sagittarianæ in Hiſt. eccleſ. Hiſtoriam eccleſiaſticam fabulis variorum maculatam; de Agendis eccleſiaſticis; de ſcriptis ad hiſtoriam ſacram facientibus deperditis, &c. &c.

Schmid (Joh. Lorenz) der Verfaſſer des beruffenen Wertheimiſchen Bibelwerks, war von Zelle, einem Dorfe im Gebiete von Schweinfurt in Franken gebürtig. Nachdem er vier Jahr lang zu Jena und zu Halle ſtudirt, kam er 1725 als Informator der Gräflichen jungen Herrſchaft nach Wertheim. Hier ſtellte er 1735 eine neue deutſche Ueberſetzung der 5 Bücher Moſis ans Licht unterm Titel: Die Göttlichen Schriften vor den Zeiten des Meſſiä JEſus. Der erſte Theil, worinnen die Geſetze der Iſraeliten enthalten ſind. Weil aber diß Werk viel ärgerliche Dinge enthalten, wurde er ſeines Dienſtes entlaſſen, und 1737 zu Wertheim gefangen geſetzt. Es iſt viel wider ihn geſchrieben worden, davon er ſelbſt 1738 zu Frankfurt eine Samlung der Schriften, welche bey Gelegenheit des Wertheimiſchen Bibelwerks zum Vorſchein gekommen ſind, ans Licht tretten ließ. Inzwiſchen wurde eine kayſerl. Commiſſion über ihn zu Wertheim niedergeſetzt, und die Inquiſition gegen ihn verhängt. Er kam aber doch auf beſchworne Caution los, gieng nach Holland und von da nach Hamburg, wo er ſich unter dem Nahmen Schroeter aufhielt, und Cantemirs Geſchichte des Ottomanniſchen Reichs; Tindals Beweiß, daß das Chriſtenthum ſo alt als die Welt ſey; Spinoſä Sittenlehre, ꝛc. ins deutſche überſetzt hat. Im Jahr 1746 kam er nach Wolfenbüttel, und ſtarb als Pagehofmeiſter am Ende des Jahrs 1749 gar plötzlich.

Schmid (Sebaſtian) ein groſſer lutheriſcher Gottesgelehrter, zu Lampertheim im Elſaß den 6 Januar. 1617 von geringen Eltern gebohren, ſtudirte anfänglich zu Marpurg, Wittenberg, Königsberg und Baſel, und legte ſich mit Fleiß auf die Humaniora und die orientaliſche Sprachen, durchgieng die rabbiniſchen und talmudiſchen Schriften, und übte ſich zugleich im Ueberſetzen. Hierauf kam er nach Straßburg, wo ihn D. Dorſcheus ins Haus und an Tiſch nahm. Bald hernach ward er Prediger zu Ensheim, und darauf Rector des Gymnaſii zu Lindau, und endlich an Dorſchei Stelle Profeſſor der Gottesgelahrheit zu Straßburg. Er nahm hierauf die Doctorwürde an, ward nach und nach Canonicus, Senior der Academie, Præſes Conventus eccleſiaſtici und Präpoſitus des Capituli Thomani. Er machte ſich vornemlich über die H. Schrift, überſetzte ſie aufs neu lateiniſch, und erläuterte ſie

sie fast ganz mit gelehrten Anmerkungen und Erklärungen, so daß Seb. Schmidii Commentarii unter die besten exegetischen Bücher gezählt werden. Man hat ausser diesem noch viel anderes von ihm, als Collegium Biblicum; Compendium theologiæ; Annotationes in Lutheri Libr. de Servo Arbitrio; Disputt. in Formulam Concordiæ, &c. Er wurde nach viel andern Orten, und vom König in Schweden eigenhändig nach Dörpt in Liefland beruffen, blieb aber zu Straßburg, und starb den 9 Jan. 1696.

Schmid (Thomas) s. Smith.

Schmolcke (Benjamin) ein gekrönter deutscher Dichter. Er war 1672 zu Brauchitschdorf im Fürstenthum Liegnitz gebohren, wo sein Vater erstlich 12 Jahre Conrector, und hernach 47 Jahre Priester gewesen. Als er 5 Jahre zu Leipzig studirt hatte, ward er seinem Vater zugeordnet; ward aber 1702 als Diaconus nach Schweidnitz beruffen, da er dann auch in kurzer Zeit Archidiaconus und Ministerii Senior, und endlich Oberpfarrer und Inspector der Kirche und Schule ward. Er starb 1737. Seine Gedichte welche zu Tübingen in 2 Bänden herausgekommen bestehen in lauter geistlichen Liedern, als heilige Flammen der himmlischgesinnten Seele; lustiger Sabbath in der Stille zu Zion; das in gebundenen Seufzern mit Gottverbundene andächtige Herz; Eines andächtigen Herzens Schmuck und Asche; Geistlicher Wanderstab des Sionitischen Pilgrims, &c. Er hat auch Trauerschriften in ungebundener Rede in etlichen Theilen herausgegeben.

Schneider (Joh. Fridemann) ein geschickter Weltweiser und Doctor der Rechte, gebohren den 12 Dec. 1669 zu Crantchfeld in Thüringen, studirte zu Jena, wo er 1691 Magister ward, und darauf nach Halle gieng, wo er 1699 Adjunct der philosophischen Facultät wurde. Im Jahr 1703 ward er Doctor und ausserordentlicher Lehrer der Rechte, 1705 aber ordentlicher Professor der Logik und Methaphysik. Seine Schriften sind: Philosophiæ rationalis fundamenta; de vero Logicæ usu; de affectata moralium Omniscientia; de Logica non otiosa; De Ἀνόδῳ seu Ascensu hominis in Deum pythagorico &c.

Schneiderwein (Joh.) ein geschickter und frommer Rechtsgelehrter, war 1519 zu Stollberg als das 15te Kind seines Vaters gebohren. Im Jahr 1530 wurde er nach Wittenberg gesandt, und Luthern anbefohlen, bey dem er fast 10 Jahre gewohnet, an Tisch gegangen, und recht väterliche Liebe genossen hat. Damit er nicht verführt würde, rieth ihm Luther, daß er sich mit Genehmhaltung seiner Eltern im 20sten Jahr verheyrathete. Er studirte hierauf die Rechte mit grossem Fleiß, daß er Licentiat, bald hernach Canzleyrath bey Graf Gunther von Schwarzburg, und hierauf ordentlicher Rechtslehrer zu Wittenberg, Appellationsrath und Assessor vom Schöppenstul wurde, auch in und ausser Landes in grossem Ansehen stand. Der Churfürst in Sachsen bediente sich seiner in vielen Angelegenheiten, und besonders auch in den Consultationibus Constitutionum Saxonicarum. Er wurde auf einer Reise von Zerbst nach Wittenberg den 4 Dec. 1568 Morgens todt im Bett gefunden. Er hat Epitomen in Usus feudorum; Tract. de Nuptiis; de Jure Connubiorum; Comment. ad Instituta, &c. geschrieben.

Schnepff, ſ. Snepff.

Schoch (Joh. Georg) ein deutſcher Dichter des vorigen Jahrhunderts, von dem im Jahr 1660 zu Leipzig Poetiſcher Luſt- und Blumengarten herausgekommen. Seine Gedichte zeigen noch einen ſchönen Geiſt, einen reichen und natürlichen Witz, und flieſſenden Wohlklang; nur ſind ſie nicht allemal fein genug, da er oft ins Niedrige fällt. Seine und Finkelthauſens Lieder ſind damals von aller Welt geſungen worden.

Schodeler (Werner) ein Schultheis der Stadt Bremgarten in der Schweiz, bewog 1520 ſeine Mitbürger, daß ſie ſich wieder zur römiſchen Kirche hielten. Man hat eine Schweitzeriſche Chronick in deutſcher Sprache von ihm, die um ihrer Richtigkeit willen ſehr hoch gehalten wird.

Schoen (Martin) von Kalenbach, war ein Schüler Luprechts Rüſts, der, wo nicht der Erfinder, doch einer der erſten Meiſter des Kupferſtechens geweſen ſeyn ſoll. Man hat etliche Stücke nach ſeinem Schlage von 1466 und 1467. Von ſeinem Bruder Barthel hat man etliche von 1479; ingleichen einen H. Antonius, den der Teufel in die Luft führet, welcher dem italiäniſchen Buonarota ſo wohl gefiel, daß er ihn mit der Feder abgeriſſen. Martin Schoen ſtarb zu Colmar 1486. Herr Prof. Gottſched zu Leipzig hat ein Kupfer vom Begräbniſſe Chriſti, daraus erhellet, daß es eines von den erſten Verſuchen dieſer Kunſt ſeyn muß; weil es faſt lauter Umriſſe, von ſchöner Zeichnung, aber wenig oder keine Schattirung hat. Unter demſelben aber ſtehen die Buchſtaben M. S. Vielleicht iſt es von dieſem alten Martin Schoen.

Schoenberger (Heinrich oder Ulrich) gehört zu den blinden Gelehrten, und war zu Weida in der Oberpfalz den 1 Decemb. 1601 gebohren. Im dritten Jahr ſeines Alters wurde er durch die Kinderpocken faſt beyder Augen beraubt; dannoch konnte er 1621 mit Ruhm nach Altorf ziehen. Im Jahr 1623 kam er nach Leipzig, und ward 1625 Magiſter, hielt Collegia und diſputirte de Geneſi ſyllogiſtica und de Meteoris aqueis. Nachdem er hierauf hier und da vornehme Kinder informirt, zog er noch 1645 nach Königsberg, und hielt daſelbſt Vorleſungen über die orientaliſche Sprachen und die Weltweisheit. Er war ein guter Mathematicus, Phyſicus, Opticus und Muſicus, und ſchoß glücklich nach der Scheiben. Er hat de Coloribus geſchrieben, und iſt den 22 Apr. 1649 geſtorben. Man hat ihn ohne Grund beſchuldigt, daß er einen Spiritum familiarem gehabt.

Schoensleder (Wolfgang) ein Jeſuite, gebohren zu München 1570, brachte es ſonderlich in der griechiſchen und lateiniſchen Litteratur ſehr weit, und ſtarb zu Hall in Schwaben den 17 Dec. 1651. Man hat Promtuarium Germanico-latinum; Apparatum Eloquentiæ, &c. von ihm. Er hat auch unter dem Nahmen *Volupii Decori Muſagetis* Architectonicam Muſices Univerſalis, und unter einem andern angenommenen Nahmen de Modo muſice componendi geſchrieben.

Schoepfer (Joh Joach.) ein Rechtsgelehrter, gebohren den 23 Nov. 1661, ſtudirte zu Jena und Frankfurt an der Oder, ward hieſelbſt 1683 Licentiat, und 1627 auſſerordentlicher Rechtslehrer und Doctor. Im Jahr 1693 gieng er als Profeſſor Codicis und Conſiſtorialbeyſi-

Digitized by Google

tzer nach Roſtock, ward Comes palatinus und 1707 Vicedirector der Juſtiz und Canzley. Im Jahr 1712 kam er als Schleßwig-holſteinſcher Juſtizrath und Profeſſor Juris primarius nach Kiel, kam aber 1714 als Profeſſor Juris, Kanzleydirector und Conſiſtorialpräſident wieder nach Roſtock, und wurde das folgende Jahr wirklicher Mecklenburgiſcher Geheimder Rath. In den Mecklenburgiſchen Unruhen gerieth er in viel Verdruß, und weil er dem Herzog die verderblichen Anſchläge wider die Ritterſchaft und Unterthanen gegeben, wurde er 1719 ſeiner Aemter entſetzt, und von den Hannöveriſchen und Wolfenbüttelſchen Geſandten auf kayſerl. Befehl nach Roſtock gebracht, um Rechenſchaft zu geben. Er machte ſich aber aus dem Staube, und ſtarb zu Quedlinburg oder Eißleben den 12 Sept. 1719. Er hat Synopſin Juris privati Romani & forenſis; Exercitationes XX. ad omnes digeſtorum Libros, und viele juriſtiſche Diſputationen geſchrieben.

Schoettgen (Chriſtian) ein ſehr geſchickter Schulmann, und Rector der Schule zum Heil. Creutz zu Dreßden, war zu Wurzen den 14 Merz 1687 gebohren. Er ſtudirte anfangs in der Schulpforte, bis er 1709 nach Leipzig gieng, wo er bis 1715 blieb. Das folgende Jahr kam er als Rector an die Schule zu Frankfurt an der Oder, 1719 als Rector und Profeſſor humaniorum nach Stargard, und 1728 als Rector an die Schule zum H. Creutz nach Dreßden, und ſtarb daſelbſt den 8 Dec. 1751. Seine vornehmſte Schriften ſind: Commentatio de Secta Flagellantium; die Hiſtorie der Stadt Wurzen; Antiquitates Triturae & Fulloniae; Hiſtorie der Buchhändler, wie ſolche in den alten und neuern Zeiten geweſen; Altes und neues Pommerland; Elementa Theologiae moralis in uſum ſcholarum & gymnaſiorum; Horae ebraicae & talmudicae in N. T. in 2 Quartbänden; Diplomataria & Scriptores hiſtoriae germanicae medii aevi, worüber er verſtorben, ſo aber von M. G. C. Kreyſing fortgeſetzt worden. Im Jahr 1755 kam zu Padua heraus: Joh. Alb. Fabricii, Lipſ. S. Theol. inter ſuos D. & Prof. Publ. Bibl. latina mediae & infimae aetatis cum Supplemento Chriſtiani Schoetgenii, Editio prima Italica à P. Joh. Domin. Manſi.

Scholarius (Georg) einer der gelehrteſten Griechen des XV. Jahrhunderts, war Generalrichter der Griechen, Secretär bey dem Kayſer zu Conſtantinopel und ſein ordentlicher Hofprediger; ward aber hernach ein Mönch, und nahm den Nahmen Gennadius an. Er befand ſich auf der Kirchenverſammlung zu Florenz, wo er die Vereinigung der Griechen und Lateiner beförderte, und Reden hielte, die ſehr hoch gehalten wurden. Nach ſeiner Rückkunft nach Conſtantinopel 1439 trat er wieder auf die Seite der eifrigen, oder ſogenannten ſchismatiſchen Griechen, und ſchrieb wider die Lateiner. Nachdem dieſe Stadt 1453 von den Türken erobert worden, wurde Georg Scholarius mit Erlaubniß Mahomets II. zum Patriarchen von Conſtantinopel gewählt. Er ſtand ſolchem Amt etwan 5 Jahre vor, worauf er ſich in ein Kloſter begab, und bald hernach ſtarb. Man hat viele Schriften von ihm, wovon die meiſten wider die lateiniſche Kirche gerichtet ſind.

H. Scholastica, eine Jungfrau und Schweſter des H. Benedictus, ſtarb ums Jahr 543, nachdem ſie eine Communität von Nonnen errichtet hatte, in welcher ſie ein aſcetiſches Leben geführt.

Schomberg (Friederich Armand von) Marſchall von Frankreich, Grand von Portugall, Herzog und Pair von Engelland und einer der geſchickteſten Feldherrn des XVII. Jahrhunderts, ward 1608 von Hanß Meinhard von Schoenberg auf Weſel, Churpfälziſchen Geheimen Rath, und einer engliſchen Gräfin von Dudley gebohren. Die erſte Proben ſeiner Tapferkeit legte er in den vereinigten Provinzen in den Niederlanden ab, worauf er in franz. Dienſte trat, in welchen er 1661 nach Portugall geſchickt wurde. Er führte die portugieſiſche Völker ſo glücklich an, daß er Spanien zwang, 1668 Frieden zu machen, und das Haus von Braganza zu erkennen. Im Jahr 1672 führte er diß franzöſiſche Heer in Catalonien an, wurde 1675, ob er gleich ein Proteſtant war, zum Marſchall von Frankreich gemacht, und entſetzte Maſtricht. Als 1685 der proteſtantiſchen Religion durch Aufhebung des Edicts von Nantes alle Uebung in Frankreich verſagt wurde, verließ auch der Marſchall von Schomberg Frankreich, und gieng 1688 mit Prinz Wilhelm von Oranien nach Engelland. Dieſer Prinz trug ihm den Oberbefehl in Irrland auf, und begab ſich 1690 ſelber dahin. Als den 22 Jul. zwiſchen den Völkern Königs Jacob, ſo an dem andern Geſtade der Boyne ſtunden, und Wilhelms Völkern ein Treffen vorfiel; wurde der Marſchall von Schomberg, der ohne Harniſch war, und eben ein Regiment Fußvolk gegen den Feind vorrucken ließ, hinter dieſem Regiment von einem irrländiſchen Officier durch einen Piſtolſchuß und Degenſtoß getödtet.

Schomberg (Heinrich von) Graf von Nanteuil und Duretal, Marquis von Epinai in Bretagne, Ritter der königl. franzöſiſchen Orden und Marſchall von Frankreich, war Caſpars von Schomberg, Grafen von Nanteuil, Sohn, der mit dem vorhergehenden aus dem uralten deutſchen Schoenbergiſchen Hauſe entſproſſen war. Er that ſich durch ſeine Klugheit und Tapferkeit bey verſchiedenen Gelegenheiten herfür, und wurde 1625 zum Marſchall von Frankreich gemacht. Er ſchlug den 2 Nov. 1627 die Engelländer im Treffen bey Rhé, führte 1628 nebſt andern die Franzöſiſche Armee vor Rochelle an, drang 1629 durch den Paß bey Suze durch, und eroberte 1630 Pignerol. Er gewann den 1 Sept. 1632 das Treffen bey Caſtelnaudari, und ſtarb zu Bourdeaux am Schlag den 17 Novemb. 1632 im 49ſten Jahr. Man hat von ihm eine Beſchreibung des Kriegs, den er in Italien geführt hat. Sein Sohn, Carl von Schomberg, Herzog von Halluin, Pair und Marſchall von Frankreich, Generalobriſter der Schweitzer und Graubündter, und Statthalter von Metz, ward mit König Ludwig XIII. erzogen, der beſondere Achtung vor ihn hatte. Nachdem er die Spanier bey Leucate in Rouſſillon den 27ſten Sept. 1637 geſchlagen, bekam er den Marſchallſtab, und erhielt nach der Zeit noch wichtige Vortheile über die Spanier. Er ſtarb zu Paris den 6 Jun. 1656 im 56ſten Jahr.

Schomer (Juſtus Chriſtoph) ein lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren 1648 zu Lübeck, ſtudirte zu Kiel, Wißmar und Gieſſen, und legte ſich inſon-

insonderheit eine Zeitlang auf die Rechte, weil er glaubte, daß er ohne dieselbe die Scriptores theologiæ moralis nicht recht würde verstehen lernen. Er machte sich hierauf 1672 seine Reise durch Frankreich, Italien, Holland und Engelland sehr zu Nutz, und fassete besonders den Zustand der Religion in diesen Ländern sehr wohl. Er hatte besondere Gaben, und verstand nebst den morgenländischen fast alle jetzige europäische Sprachen. Im Jahr 1677 ward er zu Rostock Doctor, 1680 Professor der Gottesgelahrheit, Assessor Consistorii und des Rostockischen Districts Superintendent, und 1685 Professor theologiæ primarius. Er starb, anderer Vocationen ungeachtet, zu Rostock den 9 Apr. 1693. Er hat vieles geschrieben. Das vornehmste ist: Specimen theologiæ moralis, quo vera & naturalia omnis juris atque honestatis principia breviter eruuntur, quinque Disputationibus in Academia Rostochiensi propositum, 1690. Theologia moralis sibi constans, 1707. Auch kamen nach seinem Tod Exegeses in Epist. Pauli, Jacobi & Petri heraus.

Schonäus (Corn.) ein lateinischer Dichter, von Gouda gebürtig, hat sich durch seine Elegien, Epigrammata und andere lateinische Gedichte, und besonders seine heilige Comödien, darinn er den Terentius nachgeahmt, vielen Ruhm erworben. Es hat deswegen auch seiner Sammlung dieser Schauspiele die Aufschrift: Terentius christianus seu Comoediæ Sacræ gegeben. Er starb 1611 im 71sten Jahr.

Schoockius (Martin) ein gelehrter und arbeitsamer Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, gebohren zu Utrecht 1614, ward nach und nach Professor der Sprachen, Beredsamkeit und Geschichtkunde zu Utrecht, Deventer und Gröningen, und endlich zu Frankfurt an der Oder, wo er 1665 gestorben ist. Er war gut Freund mit dem berühmten Voëtius, daher er auf dessen Verlangen das Buch wider den Cartesius schrieb: Philosophia Cartesiana, sive admiranda methodus novæ philosophiæ R. DesCartes. Ausser dieser Schrift hat er eine erstaunliche Menge anderer, aus der Critick, Weltweisheit, Gottesgelahrheit, Litteratur und Geschichtkunde verfertigt. Er fand sein Vergnügen daran, besondere und unerwartete Materien abzuhandeln, wie aus den Titeln erhellet; als Tract. de Turffis seu de Cespitibus bituminosis; Tract. de Butyro; de Ovo & Pullo; de Harengis vulgo Halecibus dictis; de Inundationibus; de Iiconiis; de Nihilo; de Sternutatione &c.

Schorel (Johann) ein holländischer Mahler des XVI. Jahrhunderts, bekam diesen Nahmen von seinem Geburtsort, lernte einige Zeit unter Albrecht Dürer, und gieng darauf nach Jerusalem, und zeichnete daselbst die H. Oerter ab. Er reisete auch in Italien, Frankreich und andere europäische Länder, und starb 1562.

Schortinghuis (Wilhelm) ein holländischer Gottesgelehrter, gebohren zu Winschoten, einem Städtchen im Gröningischen den 23 Febr. 1700. Nachdem er zu Gröningen studirt, ward er zweyter Prediger zu Weender in Ostfriesland, und nach 11 Jahren, 1734 zu Mitwalde, wo er den 20 Novemb. 1750 verstarb. Er hat etliche Schriften in holländischer Sprache herausgegeben, worunter besonders sein Inniges Christenthum, wegen der enthaltenen Redensarten der unrei-

Digitized by Google

nen Mystiker, grosse Unruhe gemacht, so daß es endlich 1745 auf der Synode zu Dewenter gänzlich verurtheilt, und sein Verkauf bey 100 Goldgülden verbotten worden; wiewohl andere Synoden diesem Urtheil nicht beystimmen wollten, auch Schortinghuis in seinen Würden blieb.

Schorus (Ant.) ein geschickter Grammaticus des XVI. Jahrhunderts von Antwerpen gebürtig, nahm die protestantische Religion an, und starb zu Lausanne 1552. Er hielt sich vorher zu Heidelberg auf, und lehrte die freyen Künste daselbst; mußte aber die Flucht ergreiffen, weil er die dortigen grossen Herren wegen ihres Wankelmuths in der Religion in einer Comödie durchgezogen. Seine grammaticalische Schriften werden sämtlich hochgehalten.

Schot (Reginald) oder **Scot**, ein geschickter englischer Schriftsteller, der sich durch ein Buch berühmt gemacht, darinn er behauptet, daß alles, was man von Zauberern und Zauberinnen erzähle, erdichtet sey, oder sich aus natürlichen Ursachen erklären lasse. Bassan hat es 1509 aus dem Latein ins Flamändische übersetzt; es wurde aber unterdruckt, und alle Exemplarien, deren man habhaft werden konnte, wurden verbrannt.

Schott (Andreas) ein berühmter Jesuite, der in den schönen Wissenschaften sehr weit gekommen, ward 1552 den 13 Sept. zu Antwerpen gebohren. Nachdem er in seiner Vaterstadt wohl studirt, brachte er zwey Jahre zu Paris zu, wo er mit Scaligern, Busbecken, Passerat, denen du Puis und denen Pithou Bekanntschaft machte. Hierauf gieng er nach Spanien, wo er die Sprachen und schönen Wissenschaften anfangs zu Toledo und hernach zu Sarragossa lehrte. Im Jahr 1586 trat er zu den Jesuiten, und gieng einige Jahre hernach nach Rom, wo er Professor der Beredsamkeit ward. Er kam hierauf nach Antwerpen zurück, wo er das Griechische bis an seinen Tod gelehrt, den einige in 1636, andere 1634 oder 1629 setzen. Man hat verschiedene lateinische Uebersetzungen griechischer Schriftsteller und eine Menge anderer Schriften aus der Historie, Litteratur und Alterthümern von ihm, die sämmtlich hochgehalten werden. Sein Bruder Franz Schott, Mitglied von der Regierung zu Antwerpen, der 1622 gestorben, hat sich auch durch sein Itinerarium Italiæ, Germaniæ, & Hispaniæ berühmt gemacht.

Schott (Joh.) s. Scott.

Schottel (Justus Georg) ein berühmter Rechtsgelehrter und Philologus des XVII. Jahrhunderts, gebohren zu Eimbeck 1612, und gestorben zu Wolfenbüttel 1676, war Rath beym Herzog von Braunschweig-Lüneburg, und leistete der deutschen Sprache durch seine Schriften und besonders seine Grammatick, so vielmals gedruckt worden, grosse Dienste. Er hat auch ein juridisch Werk unterm Titel: Tractatus de singularibus quibusdam & antiquis in Germania Juribus herausgegeben.

Schreckefuchs (Erasmus Oswald) ein geschickter Schriftsteller und Mathematicus, gebohren 1511 zu Meckenstein in Oesterreich, lehrte das Hebräische und die Mathematick zu Memmingen, Tübingen und Freyburg, und starb 1597. Man hat eine hebräische Uebersetzung des Neuen Testaments; Annotationes in Almagestum Ptolomæi und andere Schriften von ihm.

Schrevelius (Cornel.) ein arbeitsamer holländischer Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, hat den Homerus, Hesiodus und andere alte Schriftsteller herausgegeben. Diese Ausgaben sind sehr schön, aber ohne Geschmack und Beurtheilung verfertigt. Man hat auch ein sehr brauchbares Lexicon Manuale græco-latinum von ihm, so vor das beste unter seinen Schriften gehalten wird. Er starb in ziemlich hohem Alter 1667.

Schroeder (Johann) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren den 6 Jan. 1572 in der Abtey Fulda, studirte zu Marpurg und Wittenberg, ward 1599 Pfarrer zu Lauterbach in Hessen, 1604 Superintendent zu Schweinfurt, und 1611 Pastor primarius zu Nürnberg, wo er den 23 Jun. 1621 verstarb. Er hat vieles, besonders in den Religionsstreitigkeiten, geschrieben.

Schroeder (Johann Joachim) ein berühmter reformirter Gottesgelehrter, war zu Neukirchen im Ziegenhainischen, einem hessischen Städtchen, gebohren. Er studirte zu Hirschfeld und Marpurg, wo er unter die fürstl. Alumnos 1698 aufgenommen ward. Da er besonders die orientalische Sprachen zu seinem Gegenstand gewählt, so gieng er nach den Niederlanden, um sich darin noch mehr vest zu setzen. Zu Utrecht machte er sich vornemlich mit Relanden bekannt. Zu Amsterdam lernte er unter Surenhusen das rabbinische, mischnische und gematrische, und bediente sich auch der dasigen Rabbinen. Nur fehlte ihm noch eine tiefere Einsicht in die armenische Sprache. Eben damals traf er einen armenischen Bischof Thomas Goldhanensis zu Amsterdam an, mit dem er beschloß, über Archangel und Moscau nach Armenien zu gehen. Weil Thomas erkrankte, gieng Schroeder voraus, und langte im Anfang des Jahrs 1701 zu Moscau an. Obgleich nun Thomas inzwischen verstorben war, so beschloß er doch mit Kaufleuten nach Armenien zu reisen. Weil aber der Czaar alle Handlung mit Armenien verbotten hatte, so konnte er keinen Paß erhalten. Schroeder blieb also zu Moscau, und lernte der Russen Sprache, Neigung, Studien und Gottesdienst kennen. Sein Rückweg durch Pohlen war ungemeinen Unbequemlichkeiten und Gefahren ausgesetzt gewesen; daher er wieder auf ein Schiff gieng, und 1709 wieder zu Amsterdam anlangte. Hier traf er des armenischen Bischofs Bruder Nurigianides noch an, und legte sich aufs neue auf das Armenische. Schroeder gieng hierauf nach Engelland, und lernte die dasige Gelehrten kennen. Endlich wurde er 1711 zu Marpurg Professor der morgenländischen Sprachen und Kirchengeschichten, wozu er 1713 auch noch die Lehrstelle der griechischen und ebräischen Sprache nebst dem Bibliothekariat erhielt. Im Jahr 1737 ward er ausserordentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit, und 1746 Pädagogarche. Er durfte hierauf das Lehramt der morgenländischen Sprachen seinem ältesten Sohn Nicolaus Wilhelm übertragen, und als dieser 1748 nach Gröningen beruffen ward, übernahm es der Vater wieder, bis er 1755 vor einen Ausgedienten erklärt wurde, da ihm dann sein dritter Sohn, Johann Wilhelm in dem Lehramt der morgenländischen Sprachen und ebräischen Alterthümer folgte. Er starb endlich den 19 Jul. 1756. Seine vornehmste Schriften sind: Thesaurus linguæ Armenicæ antiquæ & hodiernæ, Amste-

Amſtelod. Anno Aeræ Chriſti MDCCXI. Armenorum MCLX. Poëmata veterum poëtarum græcorum ſelecta, græce & latine, Marb. 1733. Orationes veterum Oratorum græcorum ſelectæ, græce & latine, 1734. Hypomnemata hiſtoriæ eccleſiaſticæ à C. N. ad Sec. XV. 1737, nebſt vielen Diſputationen.

Schroeer (Georg Friederich) ein lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren 1663 zu Jauer in Schleſien, ſtudirte zu Wittenberg, und ward daſelbſt Magiſter, 1690 Adjunct der philoſophiſchen Facultät, 1694 Profeſſor der Logik und Metaphyſik, 1710 aber Doctor und 1712 Profeſſor der Gottesgelahrheit. Er ſtarb 5 April 1639 als Rector der Academie. Er hat viele Diſputationen geſchrieben.

Schroeter (Ernſt Friederich) ein Rechtsgelehrter, D. Johann Friederich Schroeters Enkel, wurde Doctor und Profeſſor Juris, Aſſeſſor des Landgerichts und Schöppenſtuhls, wie auch fürſtl. ſächſiſcher Rath zu Jena. Er war hieſelbſt den 27ſten Jan. 1621 gebohren, ſtudirte zu Zerbſt, Marpurg und Gieſſen, und ſtarb den 3 May 1676. Er hat Comment. ad Codicem & ad Jus Feudale, und anders hinterlaſſen. Sein Sohn, Johann Chriſtian Schroeter, Erbherr auf Wickerſtädt, gebohren zu Jena den 28ſten Jan. 1659, trat nach und nach in alle Ehrenſtellen ſeines Vaters ein, erhielt noch andere dazu, und ſtarb zu Jena den 14 Jun. 1731. Er hat viele Diſputationen hinterlaſſen.

Schroeter (Johann) ein berühmter deutſcher Arzt, gebohren 1513 zu Weimar, ſtudirte auf vielen deutſchen Univerſitäten und zu Padua, und nahm 1552 zu Wien die Doctorwürde an. Er that ſich hierauf am kayſerlichen Hof ſo herfür, daß Kayſer Ferdinand, als er die Univerſität zu Wien wieder in Stand ſetzen wollte, ſich vornehmlich Schroeters dazu bediente, wiewohl nicht erweißlich, daß er wirklich Profeſſor darauf geweſen. Churfürſt Johann Friederich von Sachſen gebrauchte ihn hierauf bey Aufrichtung der Univerſität Jena, deren erſter Rector und Profeſſor der Arzneykunſt er ward. Im Jahr 1557 ward er von dem Kayſer mit ſeinen Erben in Adelſtand erhoben, und 1579 zu Padua nebſt ſeinem Sohn zum Comes palatinus gemacht. Er ſtarb den 31 Merz 1593 und hinterließ verſchiedene Schriften. Sein Sohn, Johann Friederich Schroeter, gebohren zu Jena 1559, wurde in den Rechten und in der Arzneykunſt Doctor, und 1583 in der letztern Profeſſor zu Jena. Er gieng zwar 1588 als Phyſicus nach Bautzen, kam aber 1593 wieder nach Jena, und ſtarb daſelbſt den 11 Dec. 1525. Er hat Comment. in Hippocratem &c. geſchrieben.

Schroeter (Johann Lorenz) ſiehe Schmid.

Schmdt (Joh. Jacob) ein berühmter Schulmann und Rector des Gymnaſii zu Frankfurt am Mayn, war hieſelbſt den 14 Jan. 1664 gebohren, und ſtudirte zu Wittenberg, wo er bey Quenſtedten im Haus war. Nach 4 Jahren kehrte er nach Haus; gieng aber, um den berühmten Esdra Ezardi zu hören, nochmals nach Hamburg, von da er 1689 wieder zu Frankfurt anlangte. Im Jahr 1691 trat er in das Gymnaſium daſelbſt, ward 1695 Conrector und 1717 Rector. Er unterhielt mit den gelehrteſten Männern, vornehmlich

Digitized by Google

lich über die orientalische Litteratur, einen Briefwechsel, und starb den 14 Febr. 1721. Er hat vieles geschrieben. Das vornehmste ist: Trifolium hebræo - philologicum; Compendium historiæ judaicæ ex gentium potissimum Scriptoribus collectum; Deliciæ ebræo philologicæ; Vita Jephtæ; Judæus Christicida; **Jüdische Merkwürdigkeiten, vorstellend, was sich denkwürdiges in denen neuern Zeiten seit einigen Jahrhunderten, mit denen in allen 4 Theilen der Welt zerstreuten Juden zugetragen hat. Samt einer vollständigen frankfurter Judenchronick.** 4 Theile. ꝛc.

Schultens (Albrecht) Professor der hebräischen und orientalischen Sprachen zu Leiden, und einer der gelehrtesten Männer des XVIII. Jahrhunderts, war zu Gröningen den 22 Aug. 1686 gebohren, und studirte in seiner Vaterstadt bis 1706. In diesem Jahr gieng er, seine Studien fortzusetzen, nach Leiden, und von da nach Utrecht, wo er den berühmten Reland hörte. Schultens legte sich hierauf auf Lesung der arabischen Bücher und MSS. und brachte es weit darinn. Bald hernach wurde er Prediger zu Wassenaer, so ein Dorf nicht weit von Leiden ist, und zwey Jahr hernach Professor der morgenländischen Sprachen zu Franecker. Man berief ihn hierauf nach Leiden, wo er das hebräische und übrige orientalische Sprachen mit ausserordentlichem Ruhm bis an seinen Tod lehrte. Dieser erfolgte den 26 Jan. 1750. Seine vornehmste Schriften sind: Nova Versio & Comment. in Libr. Jobi, 2 Bände in 4to; Proverbia Salomonis; Versionem integram atque Commentarium adjecit, in 4to; Vetus & regia via hebraizandi; Haririi Confessus VI. arab. & lat. cum notis ut & monumentis vetustioris Arabiæ; Origines hebrææ s. hebrææ linguæ antiquissimâ natura & indoles ex Arabiæ penetralibus revocata Tomi II. cum Vindiciis Tomi I. *Th. Erpenii* Grammatica arabica cum fabulis Locmanni; accedunt excerpta Anthologiæ veterum Arabiæ poëtarum, quæ inscribitur *Haumasa Abi Temman*, Notis illustrata, &c. viele Streitschriften wider den Gussetius. Schultens zeigt in seinen Schriften eine gesunde Critik nebst vieler Wissenschaft und Gelehrsamkeit. Er behauptet darinn mit Recht gegen den Gussetius und Driessen, daß man, um das hebräische vollständig zu lernen, nicht nur das Chaldäische und Syrische, sondern auch vornemlich das Arabische verstehen müsse.

Schultze (Benjamin) ein berühmter Missionarius, aus Sonnenburg in der Neumark gebürtig, stund von 1719 bis 1743 in Ostindien, theils zu Tranquebar theils zu Madras als evangelischer Prediger. Er übersetzte die ganze Bibel in die tamulische, warugische und indostanische Sprachen, und machte sich auch durch portugiesische Schriften berühmt. Im Jahr 1744 reisete er krank nach Europa zurück, und starb, ohne Bettlägerig zu seyn, an einer Brustkrankheit und Entkräftung gegen das Ende des Jahrs 1760.

Schultze (Bernhard) ein Doctor Juris von Bremen, nahm zu Helmstädt 1657 die Doctorwürde an, ward anfangs Professor der Weltweisheit und der Rechte zu Rinteln, andey Hessischer Rath und Consistorialassessor, kam aber 1674 als Professor und Procanzler nach Kiel, wo er den 31 Dec. 1687 verstorben ist.

ist. Er hat Tract. de Jure primogenituræ; Conclusiones forenses, &c geschrieben.

Schultze (Georg) ein Rechtsgelehrter, gebohren zu Königsberg den 12 Jun. 1676, ward 1700 in seiner Vaterstadt Magister, legte sich anfangs auf die Gottesgelahrheit, die er nachmals mit den Rechten verwechselte, ward darinnen 1709 zu Gröningen Doctor, 1711 zu Königsberg Hofgerichtsadvocat, 1712 ausserordentlicher und 1736 ordentlicher Professor Juris, nachdem er inzwischen 1722 Hof- Halsgerichtsassessor worden war. Er starb den 7 Sept. 1738. Man hat eine Einleitung zum Jure publico des Römischen Reichs; Disput. de Vaticinio Zach. IX, 19. und anders von ihm.

Schultze (Joh. Heinrich) ein geschickter Medicus und Philologus, gebohren den 12 May 1687 zu Colbitz, einem Dorfe im Magdeburgischen, kam in das Waysenhaus nach Halle, und lernte 1701 von Salomon Negri aus Damascus, der sich damals zu Halle aufhielt, die arabische Sprache. Er studirte zu Halle anfangs die Arzneykunst, hernach die Theologie, nahm aber zuletzt das vorige wieder vor sich, wurde von D. Friederich Hoffmann ins Haus und an Tisch genommen, und erhielt 1717 die Doctorwürde. Im Jahr 1720 ward er Professor der Arzneykunst zu Altorf, wozu er 1729 auch das Lehramt der griech. und 1730 der arabischen Sprachen erhielt; wurde auch unter die Mitglieder der Academie Nat. Cur. aufgenommen. Im Jahr 1732 gieng er als Professor der Arzneykunst, Redekunst und Alterthümer wieder nach Halle, legte sich besonders auch auf die Münzwissenschaft, und starb den 10 Oct. 1744. Er war des griechischen und arabischen sehr mächtig; schrieb auch eine Erleichterte griechische Grammatik und Odas græcas, so in Freyeri Fasc. stehen. Von seinen medicinischen Disputationen, die sich auf 166 belauffen, sind 1743 einige zu Halle zusammengedruckt worden, unterm Titel: Dissertationum Academicarum ad medicinam ejusque historiam pertinentium Fascic. I. Er hat auch Historiam Medicinæ geschrieben.

Schuppius (Joh. Balth.) ein lutherischer Gottesgelehrter, und gar sinnreicher Schriftsteller, war den 1 Merz 1610 zu Giessen gebohren, studirte in seiner Vaterstadt, zu Marpurg, Königsberg und Rostock, ward hieselbst Magister und hernach Adjunct der philosophischen Facultät. Von hier gieng er wieder nach Marpurg, und las Collegia. Weil aber die Universität wegen der Pest öfters verlegt wurde, gieng er nach Holland, und machte sich mit den gelehrtesten Männern, als Vossius, Barläus, Salmasius und Heinsius bekannt. Von diesem letztern macht Schuppius keine gar vortheilhafte Abbildung. Er stellt ihn als einen Mann vor, der einen unerträglichen Hochmuth besitze, nicht leicht jemand vor sich lasse, und die Fremden sehr übel aufnehme. Nach seiner Rückkunft in Deutschland ward Schuppius anfangs Professor der Beredsamkeit und Geschichtkunde zu Marpurg, hierauf Hofprediger bey dem Landgrafen und Superintendent, und wohnte in des Landgrafen Geschäften 1647 den Friedenshandlungen zu Münster bey. Im Jahr 1649 kam er als Pfarrer zu St. Jacob nach Hamburg, und starb daselbst den 26 Octob. 1661 vor Gram über seine letzte mißlungene Heyrath. Er besaß vielen

Witz

Witz und eine grosse Kenntniß der Welt und der Fehler der Menschen. Er wußte sie auch in seinen Reden und in seinen Schriften so wohl abzuschildern, daß er sich viele Freunde und Feinde dadurch machte. Diese hielten sich über die lustige und satyrische Schreibart auf, womit er von der Heucheley, Pedanterie und andern Lastern seiner Zeit schrieb, und gaben sich alle Mühe, ihm das Leben verdießlich zu machen. Seine lateinische Orationes werden besonders hochgehalten, auch seine deutsche Schriften, als Freund in der Noth; der geplagte Hiob, ꝛc. Alle seine Schriften sind 1701 zu Frankfurt in 2 Octavbänden gedruckt worden.

Schurrmann (Anna Maria von) ein sehr berühmtes deutsches Frauenzimmer des XVII. Jahrhunderts, war zu Cölln den 5 Nov. 1607 aus einem alten adelichen Geschlechte gebohren, kam aber mit ihren Eltern der Religion wegen zeitig nach Holland, wo sie sich anfangs zu Utrecht, hernach zu Franecker, wo ihre beyde Brüder unter dem Amesius sich auf die Gottesgelahrheit legen sollten, endlich aber nach ihres Vaters Tod wieder zu Utrecht aufhielt. Sie zeigte von ihrer Kindheit an einen ausserordentlichen Verstand nebst einer grossen Geschicklichkeit; so daß sie auch im sechsten Jahre allerhand Figuren mit dem Federmesser ins Papier schnitt. Zwey Jahr darauf zeichnete sie Blumen, und Sticken zu lernen soll sie nur 3 Stunden gekostet haben. Sie lernte hierauf nach und nach die Instrumental- und Vocalmusik, ingleichen die Mahlerkunst, das Bildschnitzen und das Kupferstechen. Ihre Handschrift war in allen Sprachen so vortreflich anzusehen, daß es auch einigen grossen Herren gefiel, sie der Kunstkammer zu widmen. Verschiedene Bildnisse hat sie mit einem Diamant sehr fein in Glas geschnitten; und ihr eigenes Bildniß trieb sie in Wachs, und hatte die umhängende Perlen so natürlich gemacht, daß sie jedermann vor ächt hielt, bis sie der Gräfinn von Nassau mit einer Nadel zeigte, daß sie nur wächsern wären. Wann ihre Brüder examinirt wurden, so half sie ihnen oft ein, wann sie nicht antworten konnten. Diß bewog ihren Vater, daß er sie selbst zum Studiren anhielt, und gab ihr bald darauf den Seneca in die Hände. Sie brachte es auch durch ihren Fleiß so weit, daß sie nicht nur die deutsche, französische, englische und italiänische Sprache vollkommen redete; sondern auch noch die lateinische, griechische, hebräische, syrische, chaldäische, arabische und äthiopische Sprachen verstund. Auch wußte sie von der Weltweisheit, Geographie, Astronomie und andern Wissenschaften vernünftig zu urtheilen. Aber alle diese Wissenschaften brachten ihr noch kein wahres Vergnügen zuwege; darum wendete sie sich endlich zur Gottesgelahrheit. Und hieraus folgte nun ihr gröster Ruhm; indem sie bey aller Gelehrsamkeit, welche anfangs mehr Rivetus, Vossius und Spanheim, als sie selber, bekannt machten, dannoch gegen jedermann bescheiden und demüthig war; obgleich Prinzessinnen und andere hohe Personen sie zu sehen begehrten. Als sie einst die Gnade genoß, daß die Königinn Christina aus Schweden sie besuchte, entwarf sie unter währenden Reden der Königinn Bildniß so schön, daß sie darüber in Erstaunen gerieth. Den anwesenden Jesuiten, welche sie in der Gottesgelahrheit ausforschen wollten, brach über ihre gründliche Antwort der Schweiß aus, so daß

sie sie auch endlich beschuldigten, sie müßte einen Wahrsagergeist haben; dagegen sie aber erwiderte, daß sie freylich einen Geist haben müßte, sonst könnte sie nicht leben. Ihre Arbeit, die sie zuerst dem Druck überließ, war ein Gedicht auf die neu aufgerichtete Academie zu Utrecht. Im Jahr 1641 kam auch ihre lateinische Abhandlung über die Frage heraus: Ob das Frauenzimmer auch studiren dörfe? Auf ihre Erlaubniß gab Friederich Spanheim 1650 zu Leiden, und 1652 zu Utrecht eine Sammlung verschiedener kleiner Werke, welche sie in gebundener und ungebundener Rede, hebräisch, griechisch, lateinisch und französisch verfertigt hatte, in 8 heraus, unterm Titel: Annæ Mariæ a Schurmann Opuscula prosaica & metrica. Eine neue Ausgabe davon hat man einem andern gelehrten Frauenzimmer zu danken. Sie führt die Aufschrift: Nobil. Virginis *Annæ Mariæ à Schurmann*, Opuscula hebræa, latina, græca, gallica prosaica & metrica: recensuit, animadversionibus instruxit, additaque præfatione denuo emisit *Traugot Christ. Dorothea Loeberia*. P. L. C. regiæ societati teutonicæ, quæ Goettingæ floret, adscripta. Lipsi. impensis Mich. Car. Frid. Mulleri 1749 nebst dem Bildniß der Schurmann. Sie hatte schon ihr Alter erreicht, als sie sich 1669 zum Labadie nach Amsterdam begab. Sie starb auch daselbst, nachdem sie zuvor alle ihre Bediente abgedankt, auf Christum ihren Erlöser den 4ten May 1678, nach Herrn Ladvocat aber zu Wieward in Friesland, dahin sie sich nach Labadies Tod begeben. Ihr Wahlspruch war des Ignatius seiner: Meine Liebe ist gekreuzigt. Man sagt noch als was besonders von ihr, daß sie die Spinnen gerne gegessen habe. Man hat auch ein theologisches Buch Eucleria von ihr, nebst verschiedenen MSS. Ihr Leben stehet auch im französischen Werk: La Vie des Peintres Flamands, Allemands & Hollandois &c. par M. L. B. Descamps, so 1754 zu Paris in 8 herausgekommen.

Schurzfleisch (Conr. Samuel) ein grosser Polyhistor und vortreflicher Redner des XVII. Jahrhunderts, war im Decemb. 1641 zu Corbach im Waldeckischen gebohren, wo sein Vater, Johann Schurzfleisch, Prorector war. Er studirte zu Giessen und Wittenberg, und nahm an letzterm Ort 1664 die Magisterwürde an. Er verwaltete hierauf einige Zeit seines Vaters Stelle zu Corbach; verließ sie aber von freyen Stücken wieder, und schrieb an die Catheder: Hæc Schola me non capit. Nachdem er sich einige Zeit zu Leipzig aufgehalten, gieng er wieder nach Wittenberg, und gab daselbst 1669 heraus: *Eubuli Theodati Sarcmasii* Judicia de novissimis prudentiæ civilis scriptoribus. Weil er in dieser Schrift über 15 und zum Theil noch lebende Rechtsgelehrten allzufrey geurtheilt, und sich gegen die wider ihn herauskommende Satyren unter dem Nahmen: *Xaverii Parani* noch vertheidigte, so wurde er von der Universität Wittenberg relegirt. Allein eben diß war sein Glück; man lernte ihn in Dreßden können, und beschloß, einen solchen Mann nicht wegzulassen. Theod. Crusius hat 1711 gedachte Judicia so wohl als die von beyden Seiten darauf erfolgte Schriften unter dem Titel: Acta Sarcmasiana zusammen drucken lassen. Schurzfleisch wurde also 1671 der Geschichtkunde ausserordentlicher, 1674 der Dichtkunst ordentlicher und 1678 der Geschich-

ten

ten ordentlicher Lehrer, wozu er noch das Lehramt der griechischen Sprache erhielt. Als 1680 die Pest regierte, that er eine Reise durch Holland, Engelland und Frankreich, und machte sich mit den Gelehrten dieser Länder, sonderlich mit dem Isaac Vossius bekannt. Im Jahr 1691 besah er Italien, hatte zu Venedig bey der Signoria, zu Rom bey dem Pabste, und auf der Rückreise bey dem Kayser Audienz. Er war auf Sammlung gelehrter Schätze so begierig, daß er nur jede dritte Nacht recht schlief. Zu seiner Zeit war auch der König in Dännemark zu Rom, in dessen Gegenwart er die Bildsäule des Cicero in einer so wohl gesetzten lateinischen Rede anredete, daß alle darüber erstaunten. Als er 1700 nach Wittenberg zurück kam, gab er die griechische Lehrstelle vor die Profession der Beredsamkeit von sich, und starb den 7 Jul. 1708 unverheyrathet, nachdem er kurz zuvor einen schweren Fall gethan hatte. Seiner Schriften ist eine allzugrosse Menge, als daß sie hier erzählet werden könnten. Sie betreffen die Geschichtkunde, Critick, Dichtkunst, und die Gelahrheit überhaupt. Sein Bruder, Heinrich Leonhard Schurtzfleisch, war auch Professor der Geschichten zu Wittenberg, zuletzt aber fürstl. Weimarischer Rath und Director der fürstl. Bibliotheck, worein auch seines Bruders Bibliotheck nach seinem Tod gekommen, und starb gleichfalls unverheyrathet 1723. Er hat verschiedenes von seinem Bruder, und auch eigene Schriften herausgegeben.

Schut (Cornel.) ein guter Mahler, von Antwerpen gebürtig, war Rubens Schüler, und hat mit seinen Arbeiten viele Kirchen zu Antwerpen ausgeziert. Cornelius Schut, sein Neffe, war in Bildnissen besonders glücklich, und starb zu Sevilla 1676.

Schwarz (Berthold) ein berühmter Kapucinermönch, von Freyburg in Deutschland gebürtig, hat zu Ende des XIII. Jahrhunderts gelebt, und wird vor den Erfinder des Schießpulvers und der Schießgewehre gehalten. Er soll diese Erfindung durch die Chymie, da er gefangen gesessen, gemacht haben.

Schwarz (Christian Gottlieb) ein geschickter Philologus, gebohren zu Leisnig in Meissen den 4 Septemb. 1675, studirte zu Leipzig und Wittenberg, ward 1701 an letzterm Ort Magister, an erstern aber Assessor der philosophischen Facultät, kam aber 1709 als Professor der Rede- und Dichtkunst, auch Sittenlehre nach Altorf, ward Comes palatinus, erhielt auch die historische Profession, und starb als Mitglied der Acad. Nat. Curios. und der königl. preussischen Gesellschaft der Wissenschaften den 24 Febr. 1751. Er hat vieles die Antiquitäten, Historie und schöne Wissenschaften betreffend geschrieben.

Schwartz (Christoph) ein berühmter Mahler des XVI. Jahrhunderts, war 1550 zu Ingolstadt gebohren. Er arbeitete zu Venedig unter Titian, und ahmte dem Tintoret nach. Er ward erster Mahler bey dem Churfürsten von Bayern, und erlangte durch seine Gemählde solchen Ruhm, daß man ihn den deutschen Raphael hieß. Er starb zu München 1594.

Schwarz (Johann Conrad) ein lutherischer Gottesgelehrter, von Coburg in Franken gebürtig, studirte zu Halle und Leipzig, that darauf eine Reise durch Niedersachsen, Westphalen und Holland, und ward bey seiner Wiederkunft an dem Gymnasio seiner Vaterstadt 1706 auf-

ſerordentlicher Profeſſor der lateiniſchen Sprache, 1713 aber der Beredſamkeit und der griechiſchen Sprache und 1732 der Gottesgelahrheit, Vernunftlehre und der morgenländiſchen Sprachen ordentlicher Lehrer, wobey er zugleich Director des Gymnaſii wurde. Er verlohr einige Jahre vor ſeinem Ende faſt völlig das Geſicht, weßwegen man ihm im Directoramte einen Adjunct ſetzen mußte, und ſtarb den 3 Jun. 1747. Er hat ſehr vieles geſchrieben: als de Plagio litterario; de Mohammedis furto ſententiarum ſcripturæ Sacræ; Demonſtrationes Dei, quem ratio docet & ſacra ſcriptura; Obſervationes de Stilo LXX. Interpretum, &c. Er hat auch Turſellini Buch de Particulis linguæ lat. mit Zuſätzen herausgegeben. Ein anderer lutheriſcher Gottesgelehrter, Johann Schwartz, ſtarb 1725 als Superintendent zu Querfurt, faſt 90 Jahr alt. Er hat auch verſchiedenes geſchrieben. Joſua Schwartz, der durch ſeine Streitigkeit mit Pufendorf vornemlich bekannt worden, ſtarb als Generalſuperintendent der Herzogthümer Schleßwig und Holſtein, Conſiſtorialrath und Probſt zu Rendsburg den 6 Jan. 1709 im 77ſten Jahr. Er hat beſonders auch wider die Syncretiſten ſich hervorgethan.

Schweder (Gabriel) ein berühmter Rechtslehrer zu Tübingen, war den 18 May 1648 zu Cößlin in Pommern gebohren, wo ſein Vater, Gabriel Schweder, Stättmeiſter und erſter Kirchenpfleger geweſen. Er ſtudirte auf dem Gymnaſio zu Coburg und zu Jena, beſuchte verſchiedene andere Univerſitäten, und nahm zu Tübingen 1673 die Licentiatenwürde an. Da er bereits mit vielem Beyfall hieſelbſt Vorleſungen hielt, ſo beſchloß er, ſich völlig in Tübingen niederzulaſſen, und ward unter die herzogl. Würtembergiſche Hofgerichtsadvocaten aufgenommen. Im Jahr 1677 ward er herzogl. Rath und Hofgerichtsaſſeſſor und 1687 ordentlicher Lehrer der Rechte. Er ſtund dieſem Amte 54 Jahre mit vielem Ruhm vor, erhielt 1703 von Kayſer Leopold ohne ſein Geſuch, wegen einer gelehrten academiſchen Abhandlung de Jure Auguſtiſſimi Imperatoris in Ducatum Mediolanenſem die Würde eines Comitis Palatini, und ſtarb den 30 Apr. 1735. Unter ſeinen Schriften iſt vornemlich ſeine Introductio in Jus publicum zu bemerken, ſo noch bey Lebzeiten des Verfaſſers zum zehentenmal wieder aufgelegt worden. Seine Diſputationen ſind 1731 in zwey Quartbänden zuſammengedruckt, und mit nöthigen Summarien, Marginalien und einem Judice verſehen, herausgekommen.

Schweitzer (Joh. Heinrich) von Zürich gebürtig, und Pfarrer zu Rykenbach in eben dieſem Canton, von 1594 bis 1613, hat eine kurze Schweitzeriſche Chronick in lateiniſcher Sprache geſchrieben, ſo bis ins Jahr 1607 gehet, und hochgehalten wird.

Schweitzer, ſ. Suicer.

Schwenckfeld (Caſpar von) ein berühmter Fanaticus des XVI. Jahrhunderts, war von gutem alten Adel, und auf ſeinem Schloſſe Oſſing, im Herzogthum Lignitz, 1490 gebohren. In ſeiner Jugend hat er unter andern zwey Jahre zu Cölln ſtudirt, und iſt nachgehends etliche Jahr lang auf andern Univerſitäten geweſen, worauf er ſich lange an verſchiedenen fürſtl. Höfen, ſonderlich Herzog Carls zu Münſterberg

Digitized by Google

berg aufgehalten, und einen Hofmann abgegeben. Von Natur hatte er eine gute Fähigkeit; seine Erkänntniß aber in den gelehrten Wissenschaften war so sonderlich und so gründlich nicht. Bey dem damals zur Zeit der Reformation aufgegangenen Licht des Evangelii erkannte er einiger massen die Irrthümer des Pabstthums, und schrieb 1524 ein Buch, das er dem Bischof von Breslau, Jacob von Salza, zueignete, und ihn ermahnte, er möchte doch die reine Lehre des Evangelii annehmen, und deren Ausbreitung befördern; er bekam aber von ihm grossen Widerstand. Doch blieb er selbst nicht beständig bey derselbigen, sondern kam aus den Schranken; verfiel auf allerhand Irrthümer, und erregte damit mancherley Unruhen. Die Gelegenheit dazu nahm er von dem vielfältigen Mißbrauch des Evangelii, und verfertigte eine Schrift von dem Mißbrauch des Evangelii zur Sicherheit des Fleisches. Als Carlstadt mit seinem Irrthum vom Abendmahl herfür kam, fiel er ihm bey; und ob er wohl 1525 deßwegen mit Luthern und Bugenhagen zu Wittenberg eine Unterredung hielt, so war es doch vergeblich. Er blieb bey seiner Meynung; gab ein Buch vom Sacrament heraus, und grief Luthern an. Weil er es aber mit seinem Anhang so weit gebracht, daß die Kindertauffe und das Abendmahl zu Liegnitz fast gar abgeschaffet ward; und grosse Unruhen darüber entstunden; so hieß ihn der Herzog von Liegnitz, dem man Vorstellungen seinetwegen machte, das Land räumen. Von selbiger Zeit an begab er sich von einem Ort zum andern; hielt den 28 May 1535 auf dem Schlosse zu Tübingen ein Gespräch mit Bucern, Blaurern und Frechten, und hielt sich übrigens meist zu Augsburg auf. Luther gab sich zwar alle Mühe ihn zurecht zu weisen, konnte aber nichts ausrichten. Vielmehr schrieb Schwenkfeld auf das heftigste wider ihn; der dann auch böse ward, daß er harte Reden wider ihn ausstieß. Z. E. der Teufel speye Schwenkfelds Bücher aus ihm heraus, ꝛc. Schwenkfeld starb endlich zu Ulm den 11 Dec. 1561. Die Hauptirrthümer, die ihm zur Last gelegt werden, sind die gewöhnlichen Irrthümer der Enthusiasten von der Kraft des Worts und der Sacramente; von dem Predigamt; ferner Christus sey dem Fleisch nach keine Creatur; daß das Fleisch Christi nach seiner Erhöhung zum Wesen der Dreyeinigkeit gehöre; daß ein Wiedergebohrner das Gesetz GOttes vollkommentlich erfüllen könne. ꝛc. Seine Schriften, deren er sich selber in 28 Jahren über 50 geschrieben zu haben rühmt, sind in verschiedenen Sammlungen, und besonders von 1592 an in 4 Bänden in 4 herausgekommen. Gleichwie Schwenkfeld grosse Gegner gehabt, so hat es ihm auch nicht an Vertheidigern gefehlt; wie dann auch sein Lebenswandel als unsträflich angegeben wird. In Schlesien findt man noch auf dem Lande von seinen Anhängern, die aber weiter kein Aufsehen machen.

Schwenter (Daniel) ein gelehrter Mathematicus, von Nürnberg gebürtig, war 28 Jahr Professor zu Altorf, und starb den 19 Januar. 1636. Er war den 31 Jan. 1585 gebohren. Seine Frau war etliche Tage zuvor über der Geburt zweyer Zwillinge gestorben; daher sie alle vier in ein Grab gelegt wurden. Unter seinen Schriften werden seine

mathematische und philoso-phische Erquickstunden vornem-lich hochgehalten.

Schwerin (Curt Christoph, Graf von) königl. preussischer erster General-feldmarschall, Gouverneur der Ve-stungen Brieg und Neisse, Ritter des grossen schwarzen Adlerordens, Obrister über ein Regiment zu Fuß, ꝛc. und einer der grösten Feldherren des XVIII. Jahrhunderts, war aus einem der ältesten pommerischen Ge-schlechter den 26 Oct. 1684 gebohr-en. Er war erst 13 Jahr alt, da er seinen Vater verlohr; daher sei-nes Vaters Bruder, Oettlof von Schwerin, damaliger Hessischer Ge-neallieutenant, der sich im brabanti-schen Kriege sehr berühmt ge-macht, sich seiner Erziehung an-nahm; ihn nach dem Haag, als dem Sammelplatz von Gelehrten und Helden zog, und darauf zu Lei-den, Greifswalde und Rostock das-jenige vollends sammlen ließ, was er zu seinem Hauptzweck dienlich und nützlich erachtete. Obgleich nun Schwerin den Wissenschaften ganz gewidmet war, so wünschte er sich doch vielmehr in eine Kriegsschule, und wählte eben hiezu seinen obge-dachten Vetter, bey dessen Regiment überdiß Schwerins ältester Bruder als Obristlieutenant stand. Weil aber dieser mehr gewünscht, daß sein Bruder bey der Feder geblieben wäre; so mußte auch dieser die grö-sten Beschwerlichkeiten fühlen, die nur der geringste von der Compagnie, die seines Bruders war, ausstehen konnte. Nachdem aber sein Bruder den 2 Jul. 1704 bey Stürmung des Schellenbergs umgekommen, so ge-noß unser Schwerin etwas mehr Freyheit, und ward den 10 Sept. 1705, ehe er das 21ste Jahr völlig überschritten, zum Hauptmann mit einer Compagnie von den General-Staaten erklärt. Weil aber sein Vetter Alters und Schwachheit hal-ber die Armee und seine Dienste verließ, und sich auf seinen Wohn-sitz zu Pozahr in Vorpommern be-gab; so folgte auch sein Neffe ihm dahin nach, gieng unter die Meck-lenburg-schwerinische Völker, und wurde den 30 Nov. 1706 zum O-bristlieutenant und den 3 Novemb. 1707 zum Obristen erklärt. Schwe-rin setzte sich bey beyden Herzogen von Mecklenburg Friederich Wil-helm und Carl Leopold in besondere Gnaden. Jener schickte ihn 1712 zum König von Schweden nach Bender, um dessen Person er ein ganzes Jahr blieb, und gewiß aus den Gesprächen dieses Helden eben so viel als aus dem wichtigsten Feld-zug gelernt haben mag. Als es un-ter Carl Leopold mit den einheimi-schen Mecklenburgischen Streitig-keiten so weit gekommen war, daß 1718 im Merzen 13000 Mann han-növerischer und wolfenbüttelischer Völker in Mecklenburg einrückten, um die Ruhe zwischen dem Herzog und der Ritterschaft wieder herzu-stellen; sollte Schwerin, dem der Herzog seine sämmtliche Völker, aus 12000 bestehend, anvertraut, sich denselben widersetzen: es kam auch den 6 Merz bey Walsmöhlen zu ei-nem ziemlich hitzigen Treffen, das ohne gewissen Ausschlag geendigt worden. Inzwischen verließ der Ge-neralmajor Schwerin, den der Her-zog alsbald nach diesem Vorfall zu Bezeugung seiner Zufriedenheit, zum Generallieutenant erklärte, auf her-zogl. Befehl die Stadt Schwerin, und setzte sich unter die Stücke von Rostock. Als aber bald darauf die gesammte mecklenburgische Völker entlassen und abgedankt wurden, trat auch Schwerin in andere, nem-lich preussische Dienste, und legte den

den 10 April 1720 als Generalmajor den Eyd der Treue ab. Der König gebrauchte ihn, bey der damaligen grossen Ruhe, in Staatssachen, und besonders auch bey der Thornischen Blutgeschichte, die er jedoch, aller Bemühung ungeachtet, nicht zu hintertreiben vermochte. Im Jahr 1723 erhielt er ein schönes Regiment Fußvolk, das sein Standlager zu Frankfurt an der Oder hatte. Hierauf folgten 1725 die Amtshauptmannschaft zu Jerichow und Alten-Platen, 1730 das Gouvernement der Vestung Peiz, und 1731 die Stelle eines Generallieutenants nebst dem schwarzen Adlerorden. Als 1733 der König 3 Regimenter ins Mecklenburgische einrücken ließ, um die Hannöverischen Executionsvölker von weitern Unternehmungen abzuhalten, ward Schwerin der Oberbefehl darüber aufgetragen. Er richtete auch alles zur Zufriedenheit seines Königs aus. Den 23 May 1739 wurde Schwerin zum General der Infanterie erklärt. Kaum aber hatte der jetzige König in Preussen nach seines Herrn Vaters Tod, so den 31 May 1740 erfolgt, die Regierung angetretten, als er Schwerin zum Generalfeldmarschall erklärte, und ihn nebst seinem Bruder Hans Bogislaus von Schwerin und ihre eheliche Nachkommen in den Grafenstand erhob. Bey dem bald darauf ausgebrochenen Oesterreichischen Erbfolgekrieg, führte Schwerin die erste preussische Völker in Schlesien ein, unter welchen sein Regiment zuerst den schlesischen Boden betrat. Er nahm Schlesien diesseits der Oder bis an die böhmische Gränze hin in Besitz, und wohnte den 3 Jan. 1741 dem feyerlichen Einzug des Königs in Breßlau bey. Schwerin rückte noch in diesem Monat so weit vor, daß er ganz Mähren brandschatzte. In dem Treffen bey Mollwitz den 10 April 1741 führte Schwerin in der Mitte die preussische Infanterie gegen den Feind an. Ohnerachtet er schon zweymal verwundet war, stellte er sich doch an die Spitze derselben, und führte sie so gerade, als auf dem Paradeplatz, unter dem beständigen Feuer des Feindes so wohl aus dem grossen Geschütze als kleinen Gewehr, auf den Feind los, daß solcher endlich Abends um 7 Uhr die völlige Flucht durch das Dorf Mollwitz ergrief. Weil Breßlau die gelobte Partheylosigkeit nicht nach Verlangen des Königs beobachtete, so wurde die Stadt den 10 August. von Schwerin, ohne einen Tropfen Blut zu vergiessen, in Besitz genommen; er nahm auch die Huldigung vor den König daselbst ein. Zu Ausgang des Jahrs 1741 nahm Schwerin noch Olmütz und ganz Mähren in Besitz, und nahm die Winterläger in diesem Lande. Seine Wunden und geschwächte Gesundheit nöthigten ihn hierauf, mit gnädigster Erlaubniß seines Königs, das Aknerbad zu gebrauchen: daher er den fernern rühmlichen Unternehmungen der Preussen bis zum Breßlauer Frieden, besonders dem Sieg bey Czaslau in der ferne zusahe. Als sein König kraft der Frankfurter Union 1744 das zweytemal die Waffen wider die Königinn in Ungarn ergrief, führte Schwerin einen Theil des preussischen Heeres aus Schlesien nach Böhmen, und trug sehr vieles dazu bey, daß die Hauptstadt Prag, nachdem die Laufgräben den 10 Sept. eröfnet worden, den 16 darauf an den König übergieng, und die Besatzung von 16000 Mann zu Kriegsgefangenen sich ergab. Mit Ausgang des Jahrs ward der Feldmarschall das zweyte-

mal genöthigt, die Armee um seiner Gesundheit willen zu verlassen, und sich auf seine Güter zu begeben, um neue Kräften zu noch wichtigern Diensten seines Königs zu sammlen. Währenden Friedens befand sich Schwerin, nach wiedererlangter Gesundheit, zu Berlin, und wohnte allen wichtigen Geschäften bey. Bey dem 1756 ausgebrochenen dritten Krieg seines Königs mit dem Hause Oesterreich ruckte Schwerin mit 33 Bataillons und 55 Escadrons durch das Glatzische in Mähren ein, um den kayserlichen Feldherrn Piccolomini zu verhindern, daß er weder mit seinen Völkern zu dem kayserl. Feldmarschall Broun stossen, noch sonsten den Unternehmungen des Königs einige Hinderniß in Weg legen konnte. Nachdem nun dieser Endzweck erreicht, da Broun bey Lowositz geschlagen, und die sächsische Armee bey Pirna gefangen genommen worden, zog Schwerin mit seinen Völkern wieder nach Schlesien in die Winterquartiere. Bey Eröfnung des Feldzugs 1757 ruckte Schwerin den 18 April an 5 verschiedenen Orten aus Schlesien glücklich in Böhmen ein, und vereinigte sich mit des Königs Armee vor Prag. Nun kam es gleich den Tag darauf als den 6 May zu der berühmten Schlacht, darinn zwar sein König einen seiner herrlichsten Siege erfochte, solchen aber mit dem Tod seines alten und ersten Feldmarschalls Schwerins und verschiedener anderer Generals bezahlen mußte. Die feindliche Armee, so über 130000 Mann geschätzt wurde, war überdiß ungemein vortheilhaft gestellt. Er stand mit seinem linken Flügel an den Vorstädten von Prag und dem Ziskaberge hinter dem Invalidenhause herauf; der rechte aber mochte etwa 2000 Schritte über dem Dorf Conradiz bey Sterbyholy stehen. 200 Schritte für des Feindes Spitze giengen die Höhen dergestalt abhängig und jähe herunter, daß solche gerade auf von keiner Reuterey und keinem schweren Geschütze zu besteigen waren; am Fuß derselben war ein grosses Thal, welches durchgehends die Länge hinaus mit kleinen Hauffen Husaren und etwas ungarischem Fußvolk besetzt war. Von da auf giengen die Höhen in gleicher Gestalt zu dem preussischen Lager hinauf. Dieser Hindernisse ungeachtet, wollte der König den Feind von vornen angreiffen; gab aber doch dem Feldmarschall auf dessen Vorstellung die Freyheit, einen andern und bequemern Platz zum Angrif auszusuchen. Der Graf jagte mit verhängten Zügel bis gegen den feindlichen rechten Flügel, woselbst sich das Erdreich von beyden Seiten erniedrigte, und wo er auf der Seite des feindlichen rechten Flügels bey dem Dorfe Miesitz eine Ebene fand, wo das Fußvolk über einen Wiesengrund gehen, die Reuterey aber nebst dem schweren Geschütz über einen Damm sich ziehen konnte. Um 11 Uhr geschahe wirklich der Angrif auf dieser Seiten. Die preussische Reuterey that den Angrif auf die kayserliche, so 104 Escadrons stark auf einer grossen Ebene aufgestellt stand; mußte aber zweymal zurück, bis sie mit 20 Escadrons Dragoner und Husaren verstärkt, mit einer solchen Heftigkeit auf die Feinde anprellte, daß der ganze feindliche Flügel Reuterey nicht allein völlig geschlagen, sondern auch ein Theil ihrer auf ihrem rechten Flügel stehender Grenadiers in der gröſten Unordnung zum Weichen gebracht wurde. Zur Zeit dieses Angrifs der Reuterey hatten sich die Grenadierbataillons des preussischen

Digitized by Google

schen linken Flügels nebst den Regimentern Fouquet, Kreutzen und Schwerin bereits über eine Wiese gezogen, und mußten sich nunmehr durch einen engen Weg bey einem ganz kleinen Fuhrwege ziehen, um alsdann an die bereits aufmarschirte preussische Armee zu stossen. So wie sich die ersten Grenadiers vor dem Eingang der Enge sehen liessen, wurden sie mit der Ladung von zwölf Cartetschenstücken dergestalt empfangen, daß das Feuer unerträglich wurde, und die Bataillons sich nicht anders als in Unordnung herausziehen und stellen konnten. Immittelst wurde das Feuer immer heftiger, die Grenadierbataillons konnten selbiges nicht aushalten, sie zogen sich über die Teichdämme zurück; diesen folgte Fouquet, diesen Kreutzen, und das zweyte Bataillon Schwerin fieng auch bereits an sich zu stopfen, als der Feldmarschall, der beständig vor dem engen Weg hielt, voll Eifer und Muth einem Fahnenjunker seines zweyten Bataillons die Fahne aus der Hand riß, und so vor dem Regiment herritte, und es zum Anmarsch aufmunterte. Es wickelte sich daher, so gut es konnte, aus dem engen Weg heraus, stellte sich rechter Hand in Ordnung, und marschirte mit einem starken Schritt an. Kaum aber war es 12 Schritte vorgerückt, und der Feldmarschall etwan noch 6 Schritte vorwärts, so traf ihn ein unglücklicher Cartetschenschuß dergestalt, daß er eine Kugel hinter dem Ohr ins Genicke, eine durchs Herz, und drey in den Unterleib bekam. Er fiel ohne die geringste Zeichen des Lebens sogleich vom Pferde. Der General von Manteuffel nahm ihm die Fahne aus der Hand, und gab sie dem Junker wieder, welcher aber auch in dem Augenblick, da er sie wieder in die Hand bekam, von einer Kanonkugel mitten vor die Brust zur Erden geworfen wurde. So starb Schwerin, nachdem er 72 Jahr, 5 Monate und 20 Tag gelebt hatte; und da sein Tod den Muth seiner Leute in lautere Rachgier verwandelte, so trug er auch durch seinen Tod zum Sieg seines Königs bey. Zehen Tage vor seinem rühmlichen Ende schrieb er an seine Gemahlinn: GOtt, der uns bisher augenscheinlich geführt, wird uns weiter zur Seiten stehen. Wo der Feind nicht weicht, werde ich mich ihm mit herzhaftem Muth entgegen setzen, um mein Ziel seelig zu beschliessen, und mit Ehren zu enden, warum ich GOtt mit Innbrunst, und daß er Dir Gesundheit geben und erhalten wolle, täglich anruffe. Schwerins Leichnam wurde nach Dreßden, von da nach Berlin und weiter in sein Erbbegräbniß abgeführt. Er war ein eben so grosser Staatsmann als Feldherr. Er liebte die Gelehrten, und sammlete sich nicht nur einen vortreflichen Bücherschatz, sondern setzte auch selbst, wie ein Marschall von Sachsen, ein Werk von der Kriegskunst auf. Die Ruhe, die ihm seines Herrn Dienste erlaubten, wandte er zur Verbesserung und Auszierung seiner Landgüter an. Er hätte eben so wohl vom Feldbau als von der Kriegswissenschaft schreiben können. Er bereitete sich, wie ein Curius, einsmals eben seine Hauskost zu, als Gesandten eines wichtigen Staats mit ihm Unterhandlungen anstellen wollte. Mit seiner ersten Gemahlinn, mit deren er 46 Jahre gelebt, hatte er zwar zwey Söhne und eine Tochter gezeugt, so aber alle drey die Welt frühzeitig wieder verlassen habe.

Scioppius (Caſpar) einer der ſchärfſten Kunſtrichter des XVII. Jahrhunderts, war zu Neumark in der Pfalz den 27 May 1576 gebohren. Er ſtudirte zu Amberg und Heidelberg, und hernach zu Altorf und Ingolſtadt mit ſolchem Fortgang, daß er im 16ten Jahr Bücher ſchrieb, darinn er bewundert wurde. Im Jahr 1599 ſchwur er die proteſtantiſche Religion ab, und wurde catholiſch. Doch hinderte ihn ſolches nicht, ſich als einen Erzfeind der Jeſuiten aufzuführen, gegen die er noch eben ſo wohl, als vor ſeiner Religionsänderung, die heftigſte Schriften ohne Nahmen heraus gab. Mit eben ſolcher Hitze begegnete er auch den Proteſtanten, und beſonders dem berühmten Joſeph Scaliger. Die Bücher, die er wider König Jacob I. in Engelland ſchrieb, kamen ihn theuer zu ſtehen, dann die Bedienten des engliſchen Geſandten zu Madrid prügelten ihn 1614 derb ab, und gaben ihm verſchiedene Stiche. Er ſchonte auch in ſeinem Buch Eccleſiaſticus König Heinrich IV. in Frankreich nicht; daher daſſelbe zu Paris durch den Henker verbrannt wurde. Endlich ſuchte Scioppius, nachdem er bey der ganzen Welt verhaßt, und ſeines Lebens nirgends ſicher war, eine Zuflucht zu Padua, und ſtarb daſelbſt den 19 Nov. 1649. Man kan ihm vielen Verſtand, Genie und Gelahrheit nicht abſprechen; allein die Heftigkeit, oder vielmehr die Wuth, womit er alle berühmte Männer ſeiner Zeit angefallen, hat ſeinen Nahmen verhaßt und verächtlich gemacht. Man hat eine groſſe Menge Schriften von ihm; die vornehmſten darunter ſind: Veriſimilium Libr. IV. Commentarius de Arte Critica; de ſua ad Catholicos migratione, &c. Notationes Criticæ in Phædrum, &c. Inſtitutiones Grammaticæ latinæ ſ. Grammatica philoſophica; Suſpectarum lectionum Libr. V. Claſſicum belli ſacri & Collyrium regium, &c. Wider die Jeſuiten hat er Actionem perduellionis in Jeſuitas S. R. Imperii hoſtes; Jeſuitam exenteratum Anatomiam Societatis Jeſu und verſchiedenes andere theils in deutſcher theils in lateiniſcher Sprache geſchrieben.

Scipio (Publ. Corn.) mit dem Beynahmen der Africaner, einer der gröſten Feldherren des alten Roms, war des P. Corn. Scipio Sohn, der im zweyten puniſchen Krieg Burgermeiſter war. Er war noch nicht 18 Jahr, als er ſeinem Vater im Treffen am Ticino das Leben rettete, und nach der Schlacht bey Cannä hielt er den römiſchen Adel noch ab, Rom zu verlaſſen. Nachdem ſein Vater und ſeines Vaters Bruder gegen die Carthaginienſer das Leben verlohren, ward er im 24ſten Jahr nach Spanien geſchickt. Er eroberte diß Reich in nicht gar 4 Jahren, ſchlug das feindliche Kriegsheer, und nahm Neu Carthago in einem Tag ein. Unter ſeinen Gefangenen fand ſich die Gemahlinn des Mardonius und die Kinder des Indibilis, ſo von den vornehmſten des Reichs waren. Allein Scipio ließ ſie unter vielen Ehrenbezeugungen wieder zu den ihrigen führen. Bey dieſer Gelegenheit legte er auch die berühmte Probe ſeiner Enthaltſamkeit ab, da er eine junge Gefangene, deren Schönheit von allen Römern bewundert wurde, zurückſchickte, nebſt der Bedingung, daß ihr Löſegeld zu dem Heyrathgut geſchlagen würde, das man einem celtiberiſchen Herrn, dem ſie verlobt war, verſprochen hatte. Dieſe Leutſeligkeit und Groß-

Großmuth des Scipio trug sehr vieles zu seinen Eroberungen bey. Er machte dem spanischen Krieg durch eine grosse Schlacht in Bätica ein Ende, wo er über 50000 zu Fuß und 4000 Reuter erlegte. Hierauf spielte Scipio den Krieg in Africa hinüber. Er schlug 203 J. v. C. G. die Carthaginenser, welche Asdrubal und der Numidische König Syphax anführten, in zwey berühmten Schlachten. Das folgende Jahr schlug er den Annibal im Treffen bey Zama. Carthago unterwarf sich hierauf auf Bedingnisse, die vor die Römer sehr vortheilhaft waren. Nach diesem Sieg zog Scipio 201 J. v. C. G. im Triumph zu Rom ein, und erhielt den Beynahmen des Africaners. Er ward zum zweytenmal Burgermeister, und folgte 189 J. v. C. G. seinem Bruder nach Asien. Nach seiner Rückkunft anerstunden sich die zwey Gebrüdere, Petiliani, als Zunftmeister des Volks, ihn des Peculats und eines heimlichen Verständnisses mit dem König Antiochus anzuklagen; allein Scipio begnügte sich, das Volk zu erinnern, daß er an eben demselben Tag den Annibal geschlagen habe, und daß es also billig sey, den Göttern davor zu danken. Das Volk vergaß hierauf aller Anklage, sahe den Scipio als seinen vornehmsten Retter an, und begleitete ihn von einem Tempel zum andern, eben als wann er an diesem Tag seinen Triumph gehalten hätte. Einige Zeit hernach gieng ihm die Undankbarkeit der Römer so zu Herzen, daß er Rom verließ, und sich nach Linternum in der Campagna von Rom begab, wo er seine übrige Lebenszeit mit Studiren und in dem Umgang mit Gelehrten zubrachte. Sein Sohn, Publius Cornelius Scipio, war auch ein gelehrter und sehr beredter Mann. Er wurde in dem asiatischen Kriege gefangen, und nahm den Paulus Aemilius, mit dem Beynahmen Africaner der Jüngere, zum Sohn an.

Scipio (Lucius Corn.) mit dem Beynahmen der Asiatiker, war des Publ. Scipio Sohn, und des Africaners Bruder. Er gieng mit diesem letztern nach Spanien und Africa, und ward 189 J. v. C. G. Bürgermeister. Man trug ihm hierauf den Oberbefehl in dem Krieg wider den Antiochus auf, dem er in den magnesischen Feldern bey Sardes eine blutige Schlacht lieferte, darinnen die Asiatische Armee 50000 Fußgänger und 4000 Reuter verlohr. Dieser Sieg brachte Scipio die Ehre des Triumphs und den Beynahmen des Asiatikers zuwege. Nach der Zeit ward er von Cato verklagt, daß er die öffentliche Gelder unterschlagen. Als man sich aber seiner Güter bemächtigen wollte, fand man so wenig, daß ihn seine Armuth vollkommen frey sprach, und dargegen der allgemeine Haß auf seinen Ankläger fiel.

Scipio (Publ. Aemilianus) mit dem Beynahmen der Jüngere Africaner, war des Paulus Aemilius Sohn, wurde aber von Scipio, des ältern Africaners Sohn, adoptirt. Er vereinigte in seiner Person alle grosse Eigenschaften des Scipio des Africaners, der durch die Adoption sein Großvatter worden, und seines Vaters Paulus Aemilius. Er war der gröste Mann seiner Zeit. In Spanien bekam er eine Coronam Muralem, weil er zuerst den Wall einer feindlichen Stadt, welche die Römer belagerten, erstiegen, und erlegte in einem Zweykampf einen spanischen General von ungemeiner Leibesgrösse. Er gieng hierauf nach Africa, wo der dritte punische

punische Krieg angefangen hatte, und erhielt um seiner Tapferkeit willen 147 J. v. C. G. die Bürgermeisterwürde, ob er gleich die gehörige Jahre noch nicht hatte. Er eroberte und verbrannte Carthago, und machte dem dritten punischen Krieg ein Ende. Im Jahr 134 v. C. G. ward er zum zweytenmal Bürgermeister, und nach Spanien geschickt, wo er Numantia eroberte und schleifte. Bald nach seiner Rückkunft ward er todt in seinem Bett gefunden. Man hatte die Gracchen im Verdacht, daß sie ihn ermordet. Scipio war in den schönen Wissenschaften sehr wohl bewandert, liebte überhaupt die Wissenschaften und die Gelehrten, und hatte allzeit so wohl zu Rom als bey den Armeen den Polybius und den Panätius, zwey der witzigsten Köpfe und scharfsinnigsten Schriftsteller des Alterthums, bey sich.

Scipius Nasica, des Cnejus Scipio Sohn, und Vetter des Africaners, war beredt, tapfer und sehr tugendhaft, daß er vor den ehrlichsten Mann der Republick erklärt wurde, als man ihm befahl die Bildsäule der Mutter der Götter in sein Haus aufzunehmen. Man hieß ihn um seiner Klugheit und übrigen schönen Eigenschaften willen, das Vergnügen des römischen Volks.

Scopas, ein berühmter griechischer Baumeister, und vortreflicher Bildhauer, aus der Insel Paros gebürtig, blühete ums Jahr 430 v. C. G. Als Artemisia 377 J. v. C. G. ihrem Gemahl Mausolus zu Ehren das prächtige Denkmal aufrichten ließ, welches unter die sieben Wunder der Welt gezählt wurde; wurde diesem Künstler die Seite gegen Morgen gegeben, daß er dieselbe mit Bildnissen von erhabener Arbeit, in welcher Kunst Scopas sehr geübt war, anszieren sollte. Die Anzahl seiner Stücke, deren bey den Alten Meldung geschieht, ist sehr groß. Zu Magnea in dem Tempel der Venus waren drey Bildsäulen von der Kunst des Scopas; deren eine die Macht der Neigungen, die andere die Gewalt der Begierden, und die dritte die Liebe vorstellte. Die rasende Priesterinn des Bacchus von Marmor, die Venus auf einem Ziegenbocke von Erzt, der Apollo, der eine Mauß mit dem Fuß trat zu Chrysa, die Minerva unter dem Thore zu Theben, welches bey dem Fluß Ismenus in die Stadt gieng, und viele andere Stücke, deren bey den Alten gedacht wird, waren von der Hand dieses Künstlers. In dem Tempel der Diana zu Ephesus befanden sich viele Säulen, in welche Scopas viele künstliche Stücke gehauen hatte. Nach einiger Meynung soll dieser Scopas auch derjenige seyn, welcher zu Tegea in Arcadien den prächtigen Tempelbau der Minerva besorget hat. Es waren in diesem Tempel die dorische, jonische und corinthische Säulenordnung angebracht.

Scorza (Sinibald) ein berühmter Mahler und Kupferstecher von Voltaggio im Gebiete von Genua gebürtig, ahmte die Stiche des Albrecht Dürers vollkommen nach, und war besonders in Thieren, Blumen und Landschaften glücklich. Er starb zu Genua 1631 im 41sten Jahr.

Scott (Johann) ein gelehrter und frommer engländischer Gottesgelehrter, gebohren ums Jahr 1638 zu Chapinham in Wiltshire, erhielt, nachdem er verschiedenen Kirchen vorgestanden, ein Canonicat zu Windsor, und wäre bis zur bischöflichen

lichen Würde gestiegen, wann ihn nicht gewisse Scrupel daran gehindert hätten. Er starb 1694 und hinterließ verschiedene Werke, die sämmtlich hochgehalten werden. Die vornehmste sind 3 Bände Predigten; Vita christiana in 5 Bänden; Resolutiones Casuum Conscientiæ, &c. Seine sämmtliche Schriften sind in 2 Bänden in Folio zusammen gedruckt worden.

Scotus (Joh. Duns) s. **Duns.**

Scotus (Joh.) Erigena s. **Johannes Scotus.**

Scotus (Marianus) s. **Marianus Scotus.**

Scribonius Largus, ein alter Arzt zur Zeit des Kayserl Augustus oder Tiberius, hat viele Schriften hinterlassen, wovon Johann Rhodius die beste Ausgabe geliefert hat.

Scriver (Christian) ein lutherischer Gottesgelehrter, war den 2 Jan. 1629 zu Rensburg in Holstein gebohren. Als seine Mutter mit ihm schwanger gieng, stieß sie heftig an eine Kutsche, gerieth auch nachgehends in dem Wasser in grosse Lebensgefahr; doch kam er gesund auf die Welt. Seine Mutter bekam die Pest, daran auch sein Vater starb, als er noch an ihrer Brust lag; doch schadete es ihm nichts; und im fünften Jahr seines Alters wurde er glücklich aus dem Wasser gerettet. Nachdem er zu Lübeck und Rostock studirt, kam er 1652 nach Stendal, und wurde das folgende Jahr Archidiaconus zu St. Jacob daselbst. Nach diesem kam er als Senior und Assessor des geistlichen Gerichts und Schuleninspector nach Magdeburg, und hierauf 1690 als Oberhofprediger, Kirchenrath, Scholarcha und Pastor nach Quedlinburg, wo er den 5 Apr. 1693 gestorben. Unter seinen vielen erbaulichen Schriften ist sein Seelenschatz besonders bekannt.

Scuderi (Georg von) ein französischer Dichter und einer der fruchtbarsten Schriftsteller der Academie Françoise, war zu Havre de Grace 1601 aus einer adelichen Familie gebohren, so ursprünglich von Apt in der Provence war. Er wurde Gouverneur zu Notre Dame de la Garde in der Provence, und stellte 16 theatralische Stücke und noch andere Gedichte ans Licht, die aber Boileau gar nicht hochgehalten hat. Er starb zu Paris den 14 May 1667. Man hat auch Observationes Monf. de Cid und andere Schriften von ihm.

Scuderi (Magdalena von) des vorhergehenden Schwester, war zu Havre de Grace 1607 gebohren. Sie erwarb sich durch ihre Romanen und andere Schriften solchen Ruhm, daß man sie die Sappho ihrer Zeit hieß. Ihr Discours de la Gloire erhielt bey der Academie Françoise 1671 den Preis. Der Cardinal Mazarin vermachte ihr in seinem Testament eine Pension. Der Kanzler Boucherat verschaft ihre eine auf das Siegel, und der König gab ihr 1683 noch eine von 2000 Livres. Mdle. Scuderi unterhielt mit vielen Gelehrten einen gelehrten Briefwechsel, denen sie in Prose und in Versen antwortete. Sie starb zu Paris den 2 Jun. 1701. Ihre vornehmste Werke sind: Artamene ou le grand Cyrus; Clelie; la Promenade de Versailles; Ibrahim ou l' Illustre Bassa; Almahide ou l' Esclave Reine; Celinte; Mathilde d' Aguilar; Conversations & Entretiens, in 10 Bänden, so ihr bestes Werk ist. Sie war ein Mitglied der Academie di Ricovrati zu Padua, und aller anderer Academien,

Digitized by Google

darein Personen von ihrem Geschlechte aufgenommen werden.

Scultetus (Abraham) ein berühmter reformirter Gottesgelehrter, war zu Grünberg in Schlesien den 24 Aug. 1566 gebohren. Er studirte zu Breslau, und wurde wegen seiner Predigten bewundert. Er ward darauf zu Heidelberg Prediger und Assessor des Consistorii, ferner Hofprediger, und 1618 Professor und Doctor der Gottesgelahrheit. Man schickte ihn auf den Synodus nach Dordrecht ab, wo er gerne, wiewohl vergeblich, Friede gemacht hätte. Er starb zu Embden den 24 Octob. 1626, nachdem er durch die gröbste Verläumdungen seinen Lehrstul zu Heidelberg verlohren, und zu Embden eine Predigerstelle angenommen. Man hat ein Buch Medulla Patrum und noch viele andere Schriften von ihm. Man muß ihn nicht vermengen mit **Christoph Scultetus**, von Stargard in Pommern gebürtig, der 1649 als Pastor zu Stettin gestorben. Er hat unter andern eine gute Analysin typicam in Jobum geschrieben.

Scylax, ein berühmter Mathematicus und Geographus, aus der Insel Caryanda in Carien, blühete unter der Regierung Darius, des Hystaspes Sohn, um 522 J. v. C. G. Es schreiben ihm einige die Erfindung der geographischen Tabellen zu. Man hat unter seinem Nahmen eine Beschreibung von Europa und Asien, Periplus genannt; es ist aber von einem weit jüngern Verfasser, und vielleicht nur ein Auszug von der Geographie des alten Scylax. Es haben es verschiedene, besonders Hoeschelius, herausgegeben.

D. Sebastian, ein berühmter König zu Portugall, ward dem Kronprinzen, Johann, nach seinem Tode, von Kaysers Carl V. Tochter Johanna 1554 gebohren. Er folgte in der Regierung 1557 seinem Großvater Johann III. Sein Muth und sein Eifer vor die Religion vermochten ihn, daß er 1574 einen Zug gegen die Mauren in Africa unternahm. Als nachmals Mahomet wider seinen Onkel Abdemelec, König von Fez und Marocco, Hülfe von ihm begehrte, führte ihm Sebastian den Kern des portugiesischen Adels zu, und stieg den 9 Jul. 1578 zu Tanger an Land. Den 4 Aug. darauf geschahe zu Alcacer eine grosse Schlacht, wo seine Armee eine gänzliche Niederlage erlitt. In diesem Treffen starb Abdemelec in seiner Sänfte, Mahomet kam in einem Morast um, und von Sebastian weißt man noch nicht mit Gewißheit, wie es ihm ergangen. Es sind nachmals etliche Personen aufgetretten, die sich für Sebastian ausgegeben, worunter besonders derjenige, so 1598 zu Venedig zum Vorschein gekommen, viel Aufsehen gemacht. Nach seinem Tode nahm der König in Spanien Portugall in Besitz.

Sebastian (der Pater) s. **Truchet.**

Sebastian del Piombo, auch **Sebastian von Venedig** und **Frà Bastian** genannt, ein berühmter Mahler, war zu Venedig 1485 gebohren, und hatte Giorgion zum Lehrmeister. Er gieng hierauf nach Rom, wo er sich an Michael Angelo hielt, der ihn die Gemeimnisse seiner Kunst lehrte. Sebastian stritte mit Raphael um den Vorzug, und kam ihm wirklich im Colorit gleich; hatte aber weder sein Genie noch seinen Geschmack in der Zeichnung. Das Gemählde von Auferweckung des Lazarus, das er machte, um

um es dem Gemählde von der Verklärung Christi von Raphael entgegen zu setzen, ist unvergleichlich; doch übertrift es Raphaels Stück nicht. Sebastian hatte seine Stärke in Portraiten. Er erhielt vom Pabst Clemens VII. die Stelle del Fratel del Piombo, das ist, des Siegelamts in der Kanzley. Da er nun hiedurch in gutes Vermögen kam, gab er die Mahlerey auf, und dachte weiter an nichts, als sein Leben mit seinen Freunden im Vergnügen und in der Stille zuzubringen, wozu er sich auch der Dichtkunst und Musik bediente, darinn er Geschmack und Geschicklichkeit besaß. Er starb 1547.

Seckendorf (Veit Ludwig von) ein gelehrter Deutscher von Adel, war zu Herzogen-Aurach in Franken den 20 Dec. 1626 aus einem alten Haus gebohren. Nachdem er auf verschiedenen Gymnasien und Universitäten studirt, ward er bey Herzog Ernst zu Gotha 1648 Hof- und bald hernach Kammerjunker, 1651 aber Hof- und Kirchenrath und 1656 Kammerrath. Das folgende Jahr trug ihm der Herzog von Altenburg die Würde eines Hofrichters zu Jena auf; 1663 aber ward er Kanzler, Geheimerrath, auch Regierungs-Consistorial- und Kammerdirector zu Gotha; doch legte er gleich das Jahr hernach diese seine Aemter am Gothaischen Hofe nieder, ward dafür 1665 zu Zeiz Kanzler und Präsident des Kirchenraths, und bald darauf wirklicher Geheimer Rath. Im Jahr 1669 ernennte ihn Churfürst Johann Georg II. zu seinem Geheimen Rath, und gab ihm eine jährliche Pension. Im Jahr 1676 nahm er die Stelle eines Directors der Stände im Fürstenthum Altenburg an, wozu er 1680 noch das Steurdirectoramt erhielt. Im Jahr 1680 und 1681 legte er seine Aemter am Zeizerhof nieder; behielt aber die Altenburgischen bey, und bekam vom Herzog von Eisenach den Titel eines Geheimen Raths. Im Jahr 1682 zog er auf sein Gut Meuselwiz im Altenburgischen, und brachte seine Zeit mit Studiren und Bücherschreiben zu. Im Jahr 1691 ernennte ihn der Churfürst von Brandenburg zu seinem Geheimen Rathe, und machte ihn kurz darauf zum Kanzler seiner neuen Universität Halle, dahin er sich 1692 begab, aber noch in eben diesem Jahr den 18 Decembr. starb. Seine vornehmste Schriften sind: Commentarius historicus & Apologeticus de Lutheranismo, davon man auch eine deutsche Uebersetzung hat, und sein Christenstaat. Er hat auch vieles zu den Actis Erudit. Lipsiens. beygetragen, und war neben seiner Gelehrsamkeit auch in der Mahler- und Kupferstecherkunst erfahren. Im Jahr 1733 kam Historia Vitæ ac meritorum V. L. à Seckendorf in 4to heraus.

Secousse (Dionys. Franz) ein Parlamentsadvocat und gelehrtes Mitglied der Academie des Inscriptions & des belles Lettres, war zu Paris den 8 Jan. 1691 aus gutem Haus gebohren. Er wurde von seinen Eltern mit vieler Sorgfalt erzogen, war von Rollins ersten Schülern, und richtete eine genaue Freundschaft mit demselben auf. Nachdem er die Humaniora und Philosophie mit gutem Fortgang erlernt, mußte er aus Gehorsam gegen seinen Vater, der ein geschickter Advocat war, die Rechte studiren. Er führte hernach etliche Processe mit allem dem Beyfall, den man von seinem Alter verlangen konnte. Als aber bald hernach sein Vater

Digitized by Google

und seine Mutter starben, gab er das Practiciren auf, wozu er niemals keine Lust bey sich empfunden, und legte sich ganz auf die schönen Wissenschaften und auf die französischen Geschichten. Seine Arbeitsamkeit, daran er sich nichts hindern ließ, machte ihn bald unter den Gelehrten bekannt, und er wurde 1723 in die Academie des Inscriptions aufgenommen. Fünf Jahre hernach wählte ihn der Kanzler d' Aguesseau, die grosse Sammlung der königl. französischen Verordnungen, welche Lauriere angefangen, fortzusetzen. Secousse besaß alles, was zu einer so wichtigen Unternehmung nöthig war, und die Bände, die er herausgegeben, sind mit allgemeinem Beyfall aufgenommen worden. Wie hierauf sein Gesicht von Tag zu Tag schwächer wurde; so versuchte er zwar mit vieler Herzhaftigkeit alle Mittel, die ihm von geschickten Aerzten angerathen wurden: allein diese Arzneymittel haben ihm vielmehr seine Tage verkürzt. Er nahm die zwey letzte Jahre seines Lebens zusehends ab, bis er den 15 Merz 1754 starb. Er hat alle Bücher und Schriften die französische Geschichte betreffend sorgfältig gesammlet, und seine Bibliotheck enthielt hierinnen mehr, als noch keine Privatperson zusammengebracht. Damit nun ein jeder seine Untersuchungen sich zu Nutz machen, und die Bücher, die er mit so vieler Mühe zusammengebracht, sich selber anschaffen könne, so befahl er in seinem Testament, daß diese Bibliotheck stückweise verkauft werden sollte, doch viele besonders merkwürdige Stücke ausgenommen, die er in eben diesem Testament der königl. Bibliotheck vermachte. Secousse ließ jedermann gerne vor sich, und hatte eine angenehme und zur Gesellschaft ganz eigene Gemüthsart. Er diente andern mit seinen Büchern und Einsichten gerne. Er war ein guter Bürger, guter Anverwandter, rechtschaffener Freund, von einer unverfälschten Ehrlichkeit, gerade, freygebig und mitleidig. Man hat von ihm: la Suite des Ordonnances des Rois de France bis auf den IX. Band, den sein Nachfolger in diesem Geschäfte Herr von Villevault, Conseiller à la Cour des Aides, nächstens herausgeben wird; viele Dissertations in den Memoires der Academie des Inscriptions; Ausgaben von verschiedenen Werken und wichtigen Schriften, ꝛc.

Secundus (Joh.) ein berühmter lateinischer Dichter des XVI. Jahrhunderts, gebohren im Haag in Holland 1511, und gestorben zu Utrecht 1536, hat viele Elegien, Epigrammata, lyrische und andere Gedichte verfertigt, die hochgehalten werden.

Sedekias, letzter König in Juda, des Josias und der Amital Sohn, wurde in seinem 21sten Jahr von Nebucadnezar an seines Neffen Joachim oder Jechonias Stelle 599 Jahr v. C. G. auf den Thron gesetzt. Weil er aber vom König Nebucadnezar abfiel, wurde Jerusalem erobert, und Sedekias, nachdem seine Kinder vor seinen Augen erwürgt worden, mit Ketten gebunden, gefangen nach Babel geführt, wo er gestorben. Also nahm das Königreich Juda 588 J. v. C. G. und nach 387 Jahren seit seiner Trennung vom Königreich Israel, ein Ende.

Sedulius (Cajus Cälius oder Cäcilius) ein berühmter Priester und lateinischer Dichter des V. Jahrhunderts, blühete ums Jahr 430, und schrieb ein lateinisches Gedicht Carmen Paschale, so das Leben und die Wunder

Wunder JEsu Christi enthält. Man hat auch ein prosaisches Werk Opus paschale von ihm. Christoph Cellarius hat sie zuletzt 1704 zu Halle herausgegeben. Sedulius war ein Schottländer und starb 450.

Segaud (Wilhelm von) ein Jesuite und berühmter Prediger, von Paris gebürtig, lehrte mit Ruhm die Humaniora im Collegio Ludwig des Grossen zu Paris, und hernach die Rhetorick zu Rennes und zu Rouen. Er verfertigte während er in diesen Lehrämtern stand, verschiedene kleine Schriften, die mit vielem Geschmack und gar fein geschrieben sind, und woraus erhellet, daß er in den schönen Wissenschaften vortreflich war. Er trug ein ausserordentliches Verlangen, das Evangelium denen Wilden und Unglaubigen zu predigen; allein seine Obern liessen solches nicht zu; und indem er beruffen ward, die Rhetorick im Collegio zu Paris zu lehren, bestimmte man ihn zum Predigtamt. Die ersten Proben seiner Geschicklichkeit im Predigen that er zu Rouen, und legte dadurch den Grund zu dem grossen Ruhm, da man ihn nachgehends 40 Jahre lang als einen der ersten Prediger seiner Zeit angesehen hat. Zu Paris fieng er 1729 zu predigen an. Man bewunderte ihn alsbald, so daß er 3 Fasten vor dem König predigte, und von ihm eine Pension von 1200 Livres erhielt. Segaud übte bey seinem Predigen alle christliche Tugenden aus. Er verrichtete seine Andachtsübungen treulich, war sich selber hart, und wußte von keiner andern Ruhe, als die ihm nach seiner Ordensregel erlaubt war. Nach der Advents- oder Fastenzeit unternahm er jedesmal mit vielem Eifer eine Mission in eine kleine Stadt oder gar auf das Land. Sein sanftes, einfältiges, und sich immer gleiches Wesen und sein leutseliges Gesicht zogen die Herzen aller Leute an ihn, und die gröbsten Sünder suchten bey ihm die Absolution. Auf diese mühsame Missionen gieng er in die Klöster, die ihn verlangten. Grosse und Geringe begehrten ihn gleich wohl, besonders in ihren letzten Stunden. Man glaubte sich glücklich, wenn man unter seinen Händen sterben konnte. Gegen die Arme war er mitleidig, und übte alle Arten von guten Werken aus. Er hatte eine besondere Sorgfalt von die Congregation, die im Professhause der Jesuiten zu Paris errichtet ist, und war während der Abwesenheit des P. Peruſſant Beichtvater bey dem Dauphin. Endlich starb er nach einem sehr arbeitsamen und vor seinen Nächsten nützliches Leben erbaulich in dem Professhaus der Jesuiten zu Paris den 19 Dec. 1742 im 74sten Jahr. Man hat Predigten von ihm, die zu Paris bey Guerin 1750 und 1752 in 6 Bänden gedruckt worden sind. Der Jesuite Berryer, der durch seine Schrift: Histoire du Peuple de Dieu, so bekannt worden ist, hat die Besorgung davon übernommen. Man schätzt unter diesen Predigten vornemlich le Pardon des Injures; les Tentations; le Monde; la Probité; la Foi- pratique und le Jugement général, die auch in der That recht schön sind. Segaud hat auch kleine Poesien verfertiget, die von jedermann wohl aufgenommen worden. Das vornehmste ist sein lateinisch Gedicht über das Lager bey Compiegne. Er hat noch ein lateinisch Gedicht über die mineralische Wasser gemacht, so aber nicht gedruckt ist.

Seghers (Gerhard) ein berühmter Mahler, gebohren 1592 zu Antwerpen, arbeitete anfangs nach der Art

des Michael Angelo von Caravaye und des Barthol. Manfredi. Hierauf ahmte er den Geschmack des Rubens und Vandyks nach. Er hat viele andächtige Stücke, und Spiel- und Musikgesellschaften gemahlt. Er starb zu Antwerpen im Jahr 1651. **Daniel Seghers**, sein ältester Bruder, gebohren zu Antwerpen 1590, ward ein Jesuite, er legte sich zum Zeitvertreib auch auf das Mahlen, und war in Blumen sehr glücklich. Sein Colorit in dieser Art der Mahlerey ist vortreflich. Er starb zu Antwerpen im Jahr 1660.

Segneri (Paul) ein sehr berühmter italiänischer Prediger und Missionarius, war zu Nettuno den 21 Merz 1624 aus einer vornehmen, ursprünglich römischen Familie gebohren. Nachdem er in den Jesuiterorden getretten, that er sich sowohl durch seine Gaben als durch seine Aufführung herfür, und predigte und unternahm Missionen durch ganz Italien mit ausserordentlichem Fortgang. Pabst Innocentius XII. berief ihn nach Rom, und machte ihn zu seinem ordentlichen Prediger und Theologen der Pœnitentiaria. Allein seine strenge Lebensart zog ihm eine Schwächlichkeit und Krankheit zu, daran er den 9 Dec. 1694 starb. Man hat viele vortrefliche Predigten und andere erbauliche Schriften von ihm, welche hochgehalten werden. Man hat sie in Italien in 3 Folianten zusammengedruckt; einige davon sind ins französische übersetzt worden.

Segrais (Johann Renald von) ein berühmter französischer Dichter und einer von den Vierzigern der Academie Françoise, war von Caën gebürtig, und wurde erster Schöffe daselbst. Er legte sich von seiner zarten Jugend an auf die Dichtkunst, und fieng ein Schäfergedicht unter dem Nahmen Athis an. Er war erst 19 oder 20 Jahr alt, als der Graf von Fiesque, der sich nach Caën begeben, Geschmack an ihm fand, und ihn mit nach Hof nahm. Er kam hierauf als ordentlicher Kammerjunker zur Prinzessinn Anna Marie Louise von Orleans, und während sich diese Prinzessinn zu St. Fargeau aufhielt, arbeitete Segrais an Uebersetzung der Aeneis in französische Verse. Im Jahr 1672 verließ er den Dienst der Prinzessinn, und begab sich zu Maria Magdalena de la Vergne, Gräfinn de la Fayette, die ihm ein besonders Zimmer gab. In dieser neuen Ruhe nahm er Theil an der Zaïde und an der Princesse de Cleves, zwey Romanen, die hochgehalten werden. Endlich ward er der grossen Welt müde, begab sich nach seiner Vaterstadt Caën, heyrathete eine reiche Anverwandtinn, und starb den 25 Merz 1701 im 76sten Jahr. Man hat Gedichte und andere Schriften von ihm. Die vornehmsten sind: l'Eneide & les Georgiques de Virgile en vers françois; Eclogues, davon die beste Ausgabe die von Amsterdam 1723 ist; diverses Poësies, &c. Die Segresiana sind aus seinem Umgang gesammlet worden.

Seguier (Peter) Präsident à Mortier beym Parlament zu Paris und einer der grösten Magistratspersonen des XVI. Jahrhunderts, leistete König Heinrich II. und Carl IX. wichtige Dienste, und starb mit Ehren und Gütern überhäuft den 25 Octob. 1580 in 76sten Jahr. Man hat Reden und einen Tractat de Cognitione Dei & sui von ihm. **Anton Seguier**, einer von seinen Söhnen, war Parlamentsrath zu Paris, hierauf 1577 Requetenmeister

ſter und 1586 Staatsrath. Das folgende Jahr ward er Generaladvocat, 1597 Präſident à Mortier und 1598 Abgeſandter zu Venedig. Er ſtarb 1624, nachdem er in ſeinem Teſtament den Hoſpital des Cent filles in der Vorſtadt St. Marcel zu Paris geſtiftet.

Seguier (Peter) Kanzler von Frankreich, Herzog von Villemor, Graf von Gien, Pair von Frankreich und Siegelbewahrer ꝛc. war zu Paris den 29 May 1588 gebohren. Sein Vater Johann Seguier, Parlamentsrath, war des Präſidenten à Mortier Peter Seguier Sohn, deſſen im vorhergehenden Artickel gedacht worden. Er ward nach und nach Rath, Requetenmeiſter, Präſident à Mortier, Siegelbewahrer, und endlich 1635 Kanzler von Frankreich. Er gab 1650 und 1651 das Siegel von ſich; man ſtellte es ihm aber nachmals wieder zu, worauf ers bis an ſeinen Tod behielt, der zu St. Germain en Laye den 28 Januar. 1672 erfolgte. Er liebte die Gelehrten, und war nach dem Tod des Cardinals von Richelieu Protector der Academie Françoiſe.

Sejanus (Aelius) ein Liebling und Staatsminiſter des Kayſers Tiberius, war zu Vulſins in Toſcana von einem römiſchen Ritter gebohren. Er ſchien von auſſen demüthig und beſcheiden zu ſeyn; nährte aber in ſeinem Herzen einen unerſättlichen Ehrgeitz. Er wußte durch ſeine Kunſtgriffe und durch ſeine Schmeicheleyen dem Tiberius ſo wohl zu gefallen, daß er ſich des ganzen Herzens und Vertrauens dieſes Prinzen bemächtigte, der ihm auch eine Gewalt ließ, die ſeiner eigenen nichts nachgab. Der kayſerliche Prinz Druſus, der ſolche Gewalt an einem Günſtling nicht ertragen konnte, gab ihm einsmals bey einem Streit, den er mit ihm hatte, eine Ohrfeige; allein Sejan rächete ſich, und beſtach die Livia, des Druſus Gemahlinn, die hernach ihren Mann vergiftete. Agrippina, Germanicus und ſeine Söhne ſtarben auch durch die Kunſtgriffe des Sejanus. Endlich trieb er ſeine Verwegenheit ſo weit, daß er die Fehler des Tiberius ſelbſt auf das Theater bringen und lächerlich machen ließ. Hierauf befahl Tiberius dem Senat, Sejan den Proceß zu machen; er wurde in Verhaft genommen, und im Gefängniß erdroſſelt den 18 Oct. 31 J. n. C. G.

Seidel (Chriſtoph Timotheus) der H. Schrift Doctor und erſter öffentlicher Lehrer zu Helmſtädt, herzogl. Braunſchweig-Lüneburgiſcher Kirchenrath, Abt zu Königslutter, Generalſuperintendent des Diſtricts von Helmſtädt und Probſt zu St. Stephan, Präſident der deutſchen Geſellſchaft zu Helmſtädt, auch der Göttingiſchen und Bremiſchen gelehrten Geſellſchaften Ehrenmitglied, ein groſſer lutheriſcher Gottesgelehrter, ſtarb als Vicerector der Univerſität, den 30 May 1758. im 55 Jahr ſeines Alters. Er hat vieles geſchrieben. Das vornehmſte iſt: Erklärung des Briefs an die Galater; an die Coloſſer; an die Philipper; Anweiſung zur Erklärung der H. Schrift, ꝛc.

Seiſſel, ſ. Seyſſel.

Sekendorf, ſ. Seckendorf.

Seldenus, ſ. Saldenus.

Seldenus (Joh.) ein groſſer engliſcher Rechtsgelehrter und einer der ſcharfſinnigſten Kunſtrichter des XVII. Jahrhunderts, den Grotius die Ehre Engellands nennte, war zu Salvington in Suſſex den 16ten Decemb. 1584 gebohren.

bohren. Er ſtudirte zu Chicheſter und hierauf zu Oxford, und erlangte in den Rechten und Alterthümern, ſo wohl geiſtlichen als weltlichen, groſſe Geſchicklichkeit. Er bekleidete hierauf anſehnliche Bedienungen, und hätte zu den höchſten Ehrenſtellen in Engelland gelangen können, wann er nicht die Liebe zum Studiren allen ehrgeizigen Abſichten vorgezogen hätte. Er ſtarb den 30 Nov. 1654. Man hat viele gelehrte Schriften in lateiniſcher und engliſcher Sprache von ihm. Die vornehmſten ſind: de Succeſſionibus in bona defuncti, ſecundum Hebræos; de Jure naturali & gentium, juxta diſciplinam Hebræorum; de Nuptiis & divortiis; de Anno Civili veterum Hebræorum; de Nummis; de Diis Syris; Uxor hebræica, de Laudibus Legum Angliæ; Jani Anglorum facies altera; Mare clauſum; de Deſcriptione maris clauſi; Analecton Anglo-Britannicum, &c. Marmora Arundeliana cum notis, wovon man ſagte, daß, wann die Menſchen dem Seldenus das gehörige Lob nicht wiederfahren laſſen wollten, die Steine für ihn reden würden. In engliſcher Sprache hat er de Decimis; de Origine Duellorum und viel anders geſchrieben. Er hat auch das Buch des Eutychius von Alexandrien herausgegeben. Seine geſammte Werke ſind 1726 zu London in 3 Bänden in fol. zuſammengedruckt worden.

Seleucus I. Nicanor, das iſt, der Sieghafte genennt, ein berühmter König in Syrien, war des Antiochus und der Laodice Sohn. Er wurde einer von den vornehmſten Feldherren Alexanders des Groſſen, und ſetzte ſich nach deſſen Tod zu Babylon veſt; Antigonus aber vertrieb ihn, worauf er ſich zum Ptolomäus nach Egypten flüchtete. Nachdem er hierauf ganz Perſien durchzogen, und von Sandrocotus, dem König der Gangariden, Hülfe erhalten, ſo verband er ſich mit dem Ptolomäus, dem Caſſander und dem Lyſimachus gegen den Antigonus, König in Klein Aſien, welcher auch in der Schlacht bey Ipſus 301 J. v. C. G. ums Leben kam. Seleucus theilte mit den Ueberwindern die Provinzen, welche die Frucht ihres Sieges waren, und gründete das Königreich Syrien, das nach ſeinem Nahmen das Königreich der Seleuciden genennt wurde. Einige Zeit hernach bekriegte er den Demetrius, und nahm den verſchnittenen Philetärus in Schutz. Er tödtete in einem Treffen 281 J. v. C. G. den Lyſimachus, der dieſen Verſchnittenen verfolgte. Nach dieſem Sieg wollte er Thracien und Macedonien erobern, wurde aber zu Argos vom Ptolomäus Ceraunus 280 J. v. C. G. im 78ſten Jahr getödtet, nachdem er 32 Jahr regieret, und 16 Städte erobert hatte, um ſeinen und anderer Perſonen Nahmen, die ihm beſonders lieb waren, dadurch zu verewigen. Er war ein ſtiller, herzhafter, ſtaatskluger und mit den gröſten Eigenſchaften begabter Prinz. Sein Sohn, Antiochus Soter, war ſein Nachfolger.

Seligmann (Gottlob Friederich) ein lutheriſcher Gottesgelehrter und ſehr beliebter Prediger, war den 21 Nov. 1654 zu Haynewalde bey Zittau gebohren. Er ſtudirte zu Leipzig und Roſtock, ward hier Profeſſor der Phyſik und Metaphyſik, darauf Archidiaconus zu St. Jacob, gieng aber 1686 als Archidiaconus zu St. Nicolai nach Leipzig, ward ordentlicher Profeſſor der Gottesgelahrheit, und endlich 1707 Hofpre-

diger

diger zu Dreßden, starb aber gleich nach angetrettenem Amt den 24sten Decemb. Man hat einige Schriften, und Dissertt. in 2 Voll. von ihm.

Selim I. türkischer Kayser, empörte sich wider seinen Vater Bajazet II. und zwang denselben, ihm den 23 Jun. 1512, zum Nachtheil seines ältern Bruders Achmet, das Reich abzutretten. Dieser verlohr ein Treffen, ward gefangen, und auf Selims Befehl hingerichtet. Er räumte auch seinen andern Bruder Corchut, einen stillen Prinzen, der die Gelehrten liebte, aus dem Weg. Selim bekriegte 1514 die Perser, und lieferte ihnen den 26 Aug. eine grosse Schlacht, darinn er über 50000 Mann verlohr. Er zog 1516 wider den Sultan in Egypten Campson, und schlug ihn in einem Treffen. Durch diesen Sieg ward er Herr von Syrien. Das folgende Jahr erfocht er grosse Siege über Thommumbei, Campsons Nachfolger, nahm ihn gefangen, tödtete ihn den 13 April, und machte sich von Cairo, Alexandrien und ganz Egypten Meister, und machte eine Provinz daraus. Auf diese Art nahm die Herrschaft der Mammeluken in Egypten ein Ende, nachdem sie ungefähr 267 Jahr gewährt, von dem Tod des Sultans an zu rechnen, der König Ludwig den Heiligen in Frankreich gefangen genommen. Diese glückliche Erfolge bliesen den Selim auf, daß er beschloß, seine Waffen auch gegen die Christen in Europa zu kehren: allein der Tod unterbrach seine Entwürfe. Er starb zu Cluri in Thracien den 21 Sept. 1520 im 46sten Jahr, an eben dem Ort, wo er wider seinen Vater gestritten, und ihn mit Gift hingerichtet hatte. Solimann II. sein einiger Sohn, war sein Nachfolger.

Selim II. türkischer Kayser, Solimanns II. Sohn, und Selims I. Enkel, folgte 1566 auf seinen Vater. Er machte das folgende Jahr mit Kayser Maximilian II. einen Stillstand auf 8 Jahr, und kündigte 1570 den Venetianern den Krieg an. Er nahm ihnen durch seinen General Mustapha 1571 die Insel Cypern ab; verlohr aber den 7ten Octob. eben dieses Jahrs die berühmte Schlacht bey Lepanto, darinnen Hali Bassa mit 35000 Unglaubigen umkam, worüber Constantinopel äusserst bestürzt wurde. Selim machte hierauf mit den Venetianern Friede, und starb am Schlag 1574. Er war ein sehr wollüstiger und schwelgerischer Prinz. Sein Sohn Amurath III. war sein Nachfolger.

Selneccer (Nicol.) ein berühmter lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Hersbruck in Franken den 6 Decemb. 1530, studirte zu Wittenberg, ward 1558 zu Dreßden Hofprediger, und 1561 Professor der Gottesgelahrheit zu Jena. Gleiche Stelle bekleidete er auch zu Leipzig und Wittenberg; ward Hofprediger und Superintendens Generalissimus zu Wolfenbüttel; kam hierauf nach Helmstädt, und 1577 wieder nach Leipzig, wo er in den calvinischen Unruhen abgesetzt nachmals aber wieder eingesetzt worden, und den 24 May 1592 gestorben ist. Er hat Gespräche vom H. Abendmahl und viel anderes geschrieben. Seine 1580 ans Licht gestellte lateinische Ausgabe der LL. Symbol. hatte Melanchthons veränderte Augsburgische Confession; daher er 1584 eine andere mit der ungeänderten Confession herausgab.

Sem, der zweyte, nach andern aber der älteste, von den 3 Söhnen des Noah, ward im 2442 J. v. C. G. gebohren. Sems gröster Vorzug war, daß der Messias aus seinem

Digitized by Google

Geſchlechte gebohren werden ſollte, und der Dienſt des wahren GOttes bey einem Theil ſeiner Nachkommenſchaft erhalten wurde. Er wurde 600 Jahr alt. Seine Nachkommen haben die beſten Provinzen von Aſien angebaut.

Semelier (Joh. Laur. le) ein gelehrter Presbyter aus der Congregation Doctrinæ chriſtianæ, zu Paris aus einer guten Familie gebohren, lehrte in ſeinem Orden die Gottesgelahrheit mit Ruhm, und ward Aſſiſtent des Generals. Er ſtarb zu Paris den 2 Jun. 1725 im 65 Jahr. Man hat von ihm: Conferences ſur le Mariage, davon die beſte Edition zu Paris 1715 in 5 Bänden in 12 erſchienen iſt; welche von vielen Doctoren der Sorbonne durchgeſehen und verbeſſert worden; Conferences ſur l' Uſure & ſur la Reſtitution, die beſte Ausgabe davon iſt die von 1724 in 4 Bänden in 12. Conferences ſur les Péchés, 3 Bände in 12. Diß Buch iſt rar, weil nur wenige Exemplarien davon unter die Leute gekommen. le Semelier war geſonnen, dergleichen Conferences über alle Hauptmaterien der chriſtlichen Moral herauszugeben; allein der Tod hinderte ihn an Vollziehung eines ſo löblichen Vorhabens.

Semiramis, eine berühmte Königinn der Aſſyrier, folgte auf den Ninus, ihren Gemahl, in der Regierung, weil ihr Sohn Ninyas noch minderjährig war. Sie erweiterte die Gränzen ihrer Herrſchaft, und baute oder vollendete wenigſtens die Mauren und Gärten zu Babylon, ſo vor ein Wunder der Welt gehalten wurden. Sie ſoll aber den Ruhm ihrer ſchönen Thaten durch ihre Wollüſte befleckt, und von ihrem Sohn Ninyas, den ſie zur Blutſchande reitzen wollen, 1200 J. v. C. G. hingerichtet worden ſeyn. Es ſagen einige, Semiramis habe den Grund zu dem babyloniſchen Reiche etliche Jahre vor dem berühmten trojaniſchen Krieg gelegt. Man weiß aber nichts zuverläſſiges weder von der Geſchichte der Semiramis, noch von der Zeit, wann ſie gelebt.

Senallié (Joh. Bapt.) ein franzöſiſcher Muſicus, ſpielte den Violon vortreflich. Er ſtarb zu Paris 1730 im 42ſten Jahr. Man hat 5 Bücher Sonaten auf den Violon von ihm.

Senault (Joh. Franz) ein berühmter General der Patrum Oratorii, war von Peter Senault, Greffier vom Conſeil der Lige, zu Paris 1601 gebohren. Er trat jung in die Congregation des Oratorii, welche kurz zuvor der Cardinal Berulle errichtet hatte, und ward einer der beſten Prediger und berühmteſten Seelſorger ſeiner Zeit. Er predigte 40 Jahre lang zu Paris und in den vornehmſten Städten Frankreichs mit auſſerordentlichem Ruhm, und ſchrieb viele erbauliche und moraliſche Bücher. Er ſchlug anſehnliche Penſionen und Biſthümer aus, und wurde 1662 zum General ſeiner Congregation gewählt. Er ſtarb zu Paris den 3 Auguſt. 1672. Seine vornehmſte Schriften ſind: Paraphraſe ſur le Livre d' Job; l' Uſage des Paſſions; l' Homme chrétien; l' Homme criminel; le Monarque ou les Devoirs du Souverain, welche Werke hochgehalten werden. Er hat auch viele Lobreden auf Heilige gehalten, und anderer frommer Perſonen Leben beſchrieben.

Seneca (Lucius, oder Marcus Annäus) ein berühmter Redner von Corduba in Spanien gebürtig. Man hat noch Declamationes von ihm, die man fälſchlich ſeinem Sohn Se-

neca

neca dem Weltweisen zugeschrieben hat. Seneca der Redner heyrathete eine vornehme spanische Frau, Nahmens Helvia, die ihm drey Söhne gebahr, Seneca den Weltweisen, den Annäus Novatus, und den Annäus Mela, des Poeten Lucanus Vater.

Seneca (Lucius Annäus) der Weltweise, des vorhergehenden Sohn, war zu Corduba um das Jahr Christi 13 gebohren. Sein Vater, Hyginus, Cestius und Asinius Gallus unterrichteten ihn in der Beredsamkeit, in der Weltweisheit aber Socion von Alexandrien und Photinus, zwey berühmte stoische Philosophen. Er legte in verschiedenen Rechtshändeln Proben seines Verstands und seiner Beredsamkeit ab; verließ aber diese Lebensart, aus Sorge, er möchte wegen seiner Freyheit dem Caligula mißfallen. Einige Zeit hernach kam er in Verdacht einer allzugrossen Vertraulichkeit mit der Wittwe seines Wohlthäters Domitius, und ward deßwegen auf die Insel Corsica verwiesen. Hier schrieb er seine Bücher de Consolatione an seine Mutter, und einige andere Werke. Nachdem Agrippina den Kayser Claudius geheyrathet, berief sie den Seneca zurück, um ihm die Erziehung ihres Sohns Nero zu übergeben, mit dem sie Gedanken auf das Kayserthum hatte. So lang dieser junge Prinz der Anweisung und dem guten Rath des Seneca folgte, ward er von jedermann hochgehalten; nachdem aber Poppäa und Tigellinus sich seines Herzens bemeistert, wurde er ein Schandfleck des menschlichen Geschlechts. Die Tugend des Seneca schien ihm eine beständige Bestrafung seiner Laster zu seyn; er befahl also einem seiner Freygelassenen, Cleonicus, ihn zu vergiften. Als aber solches nicht angegangen, entweder weil es den Freygelassenen wieder gereuet, oder weil dem Seneca nicht wohl beyzukommen war, der lauter Früchten aß und nichts als Wasser trank: so flochte ihn Nero in der Verschwöhrung des Piso ein, davon Nero etwas gewußt, und war froh eine Gelegenheit zu haben, sich seiner los zu machen. Seneca, dem der Kayser die Freyheit ließ, sich eine Todesart zu wählen, ließ sich die Adern öfnen, und unterhielt sich inzwischen mit seinen Freunden. Weil es ihm aber zu verdrießlich ward, so lang auf seinen Tod zu warten, bat er den Statius Annäus, seinen Arzt und guten Freund, ihm Gift zu geben: allein die Adern waren schon zu leer, daß es keine Wirkung that. Man war also zuletzt genöthigt, ihn in dem Dampf eines warmen Bades zu ersticken. Er starb im Jahr Christi 65 im zwölften Jahr der Regierung des Nero. Er war Prätor und Quästor gewesen. Tacitus erzählt von seinem Tod, daß, als er ins Bad getretten, er Wasser genommen, und seine nächsten Bediente damit besprengt habe, mit den Worten: Libare se liquorem illum Jovi liberatori. Aus diesen Worten des Tacitus erhellet deutlich, daß Seneca kein Christ gewesen, wie einige vorgegeben haben, und daß die 13 Briefe des Seneca an den Paulus und des Paulus an den Seneca unterschobene Stücke sind. Man hat noch viele moralische Schriften nach dem Lehrgebäude der Stoiker von ihm. Die vornehmste sind: de Ira; de Consolatione; de Providentia; de Tranquillitate animi; de Constantia sapientis; de Clementia; de Brevitate vitæ; de Vita beata; de Otio sapientis; de Beneficiis, und eine grosse Anzahl Briefe. Man findt in allen diesen

Digitized by Google

Schriften vielen Witz und Genie; allein seine Schreibart ist gar zu affectirt, und weit von dem Geschmack entfernt, der zu Augusts Zeiten zu Rom herrschte. Man soll ihn daher auch nicht zu bald jungen Leuten in die Hände geben. Wegen der lateinischen Tragoedien, die unter dem Nahmen Seneca bekannt sind, ist man gar verschiedener Meynung. Einige haben eine besondere Person, den Seneca Tragicus, zu ihrem Verfasser gemacht, der um das Jahr 60 gelebt haben, und ein Bruder oder Sohn vom vorigen gewesen seyn soll. Es halten aber nun die besten Kunstrichter dafür, daß die Tragödien Hippolytus, Troas und Medea von L. Annäus Seneca; Hercules furens aber, Thyestes, Oedipus und Agamemnon von M. Ann. Seneca und die übrige von verschiedenen Verfassern verfertigt worden. Gronov hat die beste Ausgabe davon ans Licht gestellt.

Senecé (Anton Bauderon de) oder Seneçai, ein französischer Dichter, war zu Macon den 27 Oct. 1643 gebohren. Sein Vater Brice Bauderon de Senecé, Lieutenantgeneral beym Präsidial von Macon, der viele gedruckte und ungedruckte Schriften hinterlassen, erzog ihn mit vieler Sorgfalt. Er kam nach Paris, seine Studien daselbst zu vollenden, und that sich durch seinen Witz und durch seine Gaben herfür. Im Jahr 1673 ward er erster Kammerdiener bey der Königinn Maria Theresia, Ludwigs XIV. Gemahlinn; und als er durch den Tod dieser Prinzessinn 1683 solche Bedienung verlohr, nahm ihn die Herzoginn von Angoulême nebst seiner ganzen zahlreichen Familie zu sich. Senecé genoß hieselbst 30 Jahre lang eine eben so rühmliche als nützliche Ruhe, und gewann die Hochachtung und Freundschaft aller Personen, die mit der Herzoginn umgiengen. Nach dem Tod dieser Prinzessinn, so 1713 erfolgt, kehrte Senecé nach Macon zurück, und starb daselbst den 31sten Oct. 1728. Man hat Satyres; Recueil d'Epigrammes und andere Gedichte von ihm, darinn man sonderbahre Einfälle findt. Seine Erzählung vom Raimac, sagt der Herr von Voltaire, ist, einige Stellen ausgenommen, ein vorzüglich Werk. Sie dient zum Beyspiel, daß man auch auf eine andere Art, als la Fontaine gethan hat, gut erzählen könne. Man kan beyfügen, daß diß Stück, so das einige gute ist, das er gemacht hat, auch das einige ist, das aus seinem Recueil ausser gelassen worden. Diß Urtheil fällt Voltaire von diesem Dichter in seiner Histoire du Siecle de Louis XIV. Berlin 1751. Senecé war ein Urenkel von Brice Bauderon, einem geschickten Arzt, von dem man eine Pharmacopée und andere Werke hat.

Senguerd (Arnold) ein holländischer Weltweiser, von Amsterdam gebürtig, war anfangs Professor der Weltweisheit zu Utrecht, und hernach zu Amsterdam, wo er 1667 im 56sten Jahr verstorben ist. Er hat Schriften über verschiedene Theile der Weltweisheit herausgegeben. Sein Sohn, Wolferd Senguerd, Professor der Philosophie zu Leiden, hat gleichfalls durch philosophische Schriften sich bekannt gemacht.

Sennaherib, König in Assyrien, folgte gegen 717 v. C. G. auf Salmanassar. Er nahm Egypten dem Priester des Vulcanus, Sethon, ab, verheerte Judäa, und ließ den

König

König Hiskias auffordern. Wie hart er aber wegen seiner Lästerungen gegen den GOtt Israels gestraft worden, ist aus der H. Geschichte bekannt. Nachdem er sich wieder nach Haus begeben, ward er zu Ninive von seinen zwey ältesten Söhnen in einem Tempel erschlagen. Sein jüngster Sohn Assarhaddon war sein Nachfolger.

Sennert (Daniel) ein berühmter Arzt des XVII. Jahrhunderts, eines Schuhmachers zu Breßlau Sohn, war den 25 Nov. 1572 gebohren. Nachdem er auf den vornehmsten deutschen Universitäten studirt, ward er Professor der Arzneykunst zu Wittenberg, und erlangte durch seine Schriften und durch seine neue Art die Arzneykunst zu lehren und zu treiben ungemeinen Ruhm. Sein Eifer in der Chymie, und die Freyheit, womit er die Alten angrief, nebst seinen besondern Meynungen erweckten ihm viele Feinde. Er starb an der Pest den 21 Jul. 1637. Man hat viele Schriften von ihm, so zu Lyon in 6 Folianten zusammengedruckt worden sind. Sein Sohn, Andreas Sennert, Professor der morgenländischen Sprachen zu Wittenberg, starb den 22 Decemb. 1689 im 84sten Jahr, nachdem er seinem Lehramt 51 Jahr mit Ruhm vorgestanden hatte. Er hat sehr viele Schriften hinterlassen.

Sepulveda (Joh. Genesius de) ein gelehrter Spanier und Canonicus zu Salamanca, gebohren 1491 zu Pozo Blanco bey Cordoba, ward Kayſers Carl V. Theologus und Historiographus, und starb 1572. Er hat Historiam Caroli V. geschrieben, auch die von den Spaniern in Indien ausgeübte Grausamkeiten in einem besondern Buch vertheidigt.

Sequester (Vibius) s. Vibius.

Seraphinus, s. Olivier.

Serarius (Nicol.) ein gelehrter Jesuite und geschickter Schriftausleger, war zu Rambervillers in Lothringen 1558 gebohren. Er legte sich auf die gelehrte Sprachen, und brachte es weit darinnen. Er lehrte hierauf die Humaniora, die Philosophie und die Theologie zu Würzburg und Maynz, und starb in dieser letztern Stadt den 20 May 1609. Man hat viele Schriften von ihm, die mit Gelehrsamkeit angefüllt sind. Die vornehmste sind: Commentarii über verschiedene biblische Bücher; Prolegomena biblica, so hoch gehalten werden; Opuscula theologica in 3 Tom. Trihæresion s. de Pharisæorum, Sadducæorum & Essenorum Sectis, &c. Alle seine Werke sind in 16 Bänden in Folio zusammengedruckt worden; seine Prolegomena Biblica aber sind besonders in Folio zu haben, so vor diejenigen bemerkt wird, welche nicht gern alle seine Werke, kaufen.

Serbelloni (Gabriel) Maltheserritter, Großprior von Hungarn und einer der größten Feldherrn des XVI. Jahrhunderts, war Johann Peter Serbelloni Sohn, aus einem der ältesten und besten adelichen Häusern in Italien, das viele grosse Männer hervorgebracht hat. Nachdem er in der Belagerung Gran Proben seiner Tapferkeit abgelegt, ward er 1547 Generallieutenant bey Kayſers Carl V. Armee, als dieser Prinz den Churfürsten von Sachsen demüthigte. Er that sich hernach in den italiänischen Kriegen hervor, hatte grossen Antheil an dem Sieg bey Lepanto 1571, und wurde zum Vicekönig von Tunis gemacht. Im Jahr 1576 hatte er

Digitized by Google

als Generallieutenant die Statthalterschaft von Mayland, und starb 1580. Er war in der Kriegsbaukunst sehr stark, und befestigte viele wichtige Plätze.

Sergius I. römischer Pabst, folgte im Jahr 687 auf den Pabst Conon. Er war ursprünglich aus Antiochien, aber zu Palermo gebohren. Als Kayser Justinian II. zu Constantinopel im Jahr 691 das sogenannte Concilium Trullanum oder Quinisextum hielt, mißbilligte der Pabst desselben Canones, und zerfiel darüber mit dem Kayser. Dieser wollte den Pabst zu Rom beym Kopf nehmen lassen; er entrann aber glücklich. Sergius hat zuerst das Agnus Dei in der Messe absingen lassen. Er starb den 1 Sept. 701, und hatte Johann VI. zum Nachfolger.

Sergius II. ein Römer, wurde nach Gregorius VII. Tod, den 10 Febr. 844 zum Pabst geordnet. Weil er ohne die kayserliche Bestättigung abzuwarten eingeweihet worden, schickte Lotharius seinen Prinzen nebst dem Erzbischof Drogo von Metz nach Rom, die seine Wahl untersuchten, und alsdann bestättigten. Sergius starb, nachdem er die so berühmte heilige Treppe aufgerichtet, den 27 Jan. 847. Auf ihn folgte Leo IV.

Sergius III. ein Priester der römischen Kirche, wurde von einer Parthey zu Rom an die Stelle des Pabsts Theodorus, so im Jahr 898 gestorben, gewählt: allein die Parthey Johanns IX. drang vor; Sergius wurde aus Rom gejagt, und blieb 7 Jahre verborgen. Nach Pabst Christophs Tod ward er zurückberuffen, und durch die Parthey des Marggrafen Adelbert oder Albrecht im Jahr 905 an desselben Stelle zum Pabst erhoben. Weil Sergius Johann IX. der ihm vormals war vorgezogen worden, als einen unrechtmässigen Besitzer des päbstlichen Stuhls, nebst seinen 3 Nachfolgern ansahe; so erklärte er sich wider den Pabst Formosus, und billigte, was Stephan VI. gethan hatte. Er führte mit einer vornehmen Frauen Marozzia ein sehr ärgerliches Leben, und starb im Jahr 911. Anastasius III. wurde nach ihm zum Pabst gewählt.

Sergius IV. folgte den 17 Jun. 1009 auf Pabst Johann XVIII. Er hieß zuvor Saurüssel, so von einigen neuern ohne Grund geläugnet wird, und war Bischof zu Alba gewesen. Er zeigte grosse Freygebigkeit gegen die Armen, und setzte Pabst Silvester II. eine Grabschrift. Er starb 1012, und hatte Benedict VIII. zum Nachfolger.

Sergius, ein beruffener Patriarche zu Constantinopel im Jahr 610, war aus Syrien. Er erklärte sich 629 zum Haupt der Monotheliten, und beredete auch den Kayser Heraclius, daß nur EinWille und nur EineWürkung in JEsu Christo seye. Dieser Prinz bestättigte hierauf diesen Irrthum durch ein Edict, das er Ecthesis nannte. Sergius brachte es auf einer Synode dahin, daß solch Edict angenommen wurde, und breitete das Gift dieser Ketzerey in verschiedenen Diöcesen aus; er brachte so gar auch den Pabst Honorius auf seine Seite. Hingegen schrieb Sophronius sehr nachdrücklich wider ihn. Er starb 639. Er wurde auf der sechsten allgemeinen Kirchenversammlung 681, und hernach noch auf mehrern verdammt. Man muß ihn nicht mit einem andern Patriarchen zu Constantinopel Sergius vermengen, der im Jahr 999 auf den Sisinnius gefolgt, und die Trennung des Photius von der römischen

Digitized by Google

römischen Kirche unterstützt hat.

Seripandus (Hieron.) ein gelehrter Italiäner, aus dem Augustinerorden, ward Erzbischof zu Salerno, Cardinal, und Pabst Pius IV. Legat auf der Kirchenversammlung zu Trident, wo er 1563 gestorben. Er hat de Justificatione; Commentarios in Epistolas Paulinas & Catholicas, und anders geschrieben.

Serlio (Sebastian) ein berühmter Baumeister des XVI. Jahrhunderts, von Bononien gebürtig, hat Libros VII. Architecturæ geschrieben, so sehr hoch gehalten werden. Er blühete ums Jahr 1544, und starb in den Diensten Königs Franz I. der ihn nach Frankreich hatte kommen lassen.

Serment (Louisa Anastasia) eine durch ihre Gelehrsamkeit und durch ihre Liebe zur Weltweisheit berühmt gewordenes Frauenzimmer, war von Grenoble gebürtig. Quinault und andere Gelehrten unterwarfen öfters ihre Schriften ihrem Urtheil. Sie war von der Academie dei Ricovrati zu Padua, und starb zu Paris ums Jahr 1692 etwan 50 Jahr alt.

Serranus (Joh.) s. **Lambert und Serres.**

Serre (Mr. de la) ein Franzose, Freygeist und Lieutenant bey der Freycompagnie des Ritters von Viat im österreichischen Erbfolgekrieg, führte ein gottloses Leben, welches ihn nach und nach auf solche Lehrsätze, die seinem Leben gemäß waren, brachte, daß er eine offenbahre Verachtung des Gottesdienstes, des geoffenbahrten Worts GOttes und der Sacramente öffentlich blicken ließ. Er ließ diese seine Gedanken zuerst in spöttischen epicurische Reden, endlich aber auch in atheistischen Schriften ausbrechen. Als er sich zu einem Spion brauchen lassen, und in einer Mönchskutten ertappt worden, mußte er den 16 April 1748 sein Leben zu Mastricht am Galgen beschliessen. Er bezeugte aber kurz vor seinem Tod eine bußfertige Reue, ließ den Prediger bey der dasigen wallonischen Gemeine Vernede zu sich kommen, that in dessen Gegenwart Bekenntniß seiner Sünden, sonderlich seiner greulichen Schriften, welche er widerrief, gab auch den Widerruf in Gegenwart etlicher Zeugen schriftlich von sich, und bat, daß Herr Verede solchen nach seinem Tod andern zur Warnung öffentlich bekannt machen möchte. Man ließt solchen in der Bibl. Raisonn. Tom. XLI. Part. 2. p. 475. und deutsch in den Hamburg. gelehrten Berichten 1749. 17tes Stück. Die Schriften, wozu er sich bekannte, sind: La vraie Religion demontrée par l' Ecriture sainte, traduite de l' Anglois de Gilbert Burnet, à Londres chés G. Cook MDCCXLV. so auch unter dem Titel: Examen de la Religion, dont on cherche l'eclaircissement de bonne foi attribué à Mr. de St. Evremond, à Trevoux, aux dépens des Peres de la Societé de Jesus MDCCXLV. in 12. von 135 Seiten, und deutsch: **Die wahre Religion, oder Religionsprüfung aus dem französischen übersetzt, und mit einer Wiederlegung herausgegeben**, Frankfurt und Leipzig 1747 herausgekommen ist; de la Nature de l' Ame, das nach de la Serre Bekänntniß noch in MS. war, und auf seine Bitte verbrannt werden sollte, so auch geschehen; Ferner gab er auch ein Werk an, das nach der holländischen Uebersetzung den Titel hatte: Brieven over de Zeden en den Inborst der byzondere

Digitized by Google

dere Staaten die Vrankryk vitmaken, und von ihm in MS. an einen Buchhändler verkauft worden. Seine Bekehrung und Widerruf iſt nicht nur in vielen gelehrten Zeitungen, ſondern auch in beſondern Schriften der Welt bekannt gemacht worden.

Serre (Joh. Puget de la) ein fruchtbarer Schriftſteller, von Toulouſe gebürtig, war Bibliothekar bey dem Bruder des Königs in Frankreich Ludwig XIV. und hatte den Titel als deſſen Hiſtoriographus. Er verfertigte eine groſſe Anzahl Schriften in Verſen und in Proſe, davon aber Boileau, und alle Perſonen von Geſchmack mit vieler Verachtung reden. Dannoch kamen viele Ausgaben derſelben heraus, die ihrem Verfaſſer viel Geld einbrachten. Er ſtarb 1666. So ſchlecht auch ſein Trauerſpiel **Thomas Morus** war, ſo hatte es doch erſtaunlichen Fortgang. Der Verfaſſer des Parnaſſe Reformé legt dem de la Serre aus Gelegenheit dieſes Stücks folgende Worte in den Mund: Der königliche Pallaſt war zu klein, diejenigen zu faſſen, welche die Begierde dieſe Tragödie zu ſehen herbey zog. Man ſchwitzte dabey im December, und als man ſie das erſtemal ſpielte, wurden richtig vier Pförtner darüber umgebracht. Das heiſſen gute theatraliſche Stücke! Mr Corneille kan keine ſo kräftige Zeugen vor die Vortreflichkeit ſeiner Arbeiten anführen, und ich will ihm gerne den Vorzug laſſen, wann einmal ſeinetwegen in einem Tage fünf Pförtner ums Leben kommen werden. La Serre hätte einsmals bey nahe ſein geringes Einkommen von ſeiner Opera Diomede, ſo damals im Hotel von Gevres geſpielt wurde, verlohren, da einer ausrief: Ein Wunderwerk, ihr Herren man ſpielt heut den Diomedes an zwey Orten.

Serres (Joh. de) latein. *Serranus*, ein berühmter reformirter Franzoſe, und einer der arbeitſamſten Schriftſteller des XVI. Jahrhunderts, aus Dauphiné gebürtig, ſtudirte zu Lauſanne, und erwarb ſich bey ſeinen Religionsverwandten vielen Ruhm. Er entrann der pariſiſchen Bluthochzeit, und ward 1582 Prediger zu Nismes. Neben der Gottesgelahrheit legte er ſich auf die franzöſiſche Geſchichte und auf die Weltweisheit. König Heinrich IV. gebrauchte ihn in wichtigen Geſchäften. Man beſchuldigt ihn, daß, als dieſer Prinz ihn fragte, ob man in der römiſchen Kirche auch ſeelig werden könne? er mit Ja geantwortet, woran aber Herr Marchand zweifelt. Er ſchrieb übrigens mit vielem Eifer gegen die Catholicken. Nach der Zeit verſuchte er beyde Kirchen zu vereinigen, und ſchrieb einen groſſen Tractat unterm Titel: de Fide Catholica ſive de Principiis religionis chriſtianæ communi omnium chriſtianorum conſenſu ſemper & ubique ratis. Allein die Römiſchcatholiſchen verachteten ſolches Werk, und die Reformirten waren auch ſo übel darauf zu ſprechen, daß ſo gar einige ausgegeben, er habe von ihnen zu Genf Gift bekommen, woran er 1598 im ſoſten Jahr geſtorben. Man hat ſehr viele Schriften von ihm. Die vornehmſten ſind: de Statu religionis & reipublicæ in Francia Libr. V. Inventaire de l'Hiſtoire de France in 3 Bänden in 16. Memoires de la troiſieme guerre civile & des derniers troubles de France ſous Charles IX en 4 Livr. Recueil de choſes memorables, advenues en france ſous

Henri

Henri II. François II. Charles IX. & Henri III. in 8. so auch unter dem Titel: Histoire de cinq Rois bekannt ist, weil es auch in die Regierung Heinrichs IV. bis auf 1597 fortgesetzt worden ist; welche beyde letztere aber nach Herrn Marchands Urtheil ihm nicht mit Gewißheit beygelegt werden können. Doctrinæ Jesuiticæ præcipua capita; eine Ausgabe des Plato, griechisch und lateinisch mit Noten; de l' Immortalité de l'Ame, &c. Seine historische Werke sind nicht getreu und richtig genug; auch greift er die angesehenste Personen auf die unbescheidenste Weise darinnen an.

Serrius, s. **Serry**.

Serroni (Hyacinth.) ein geschickter Dominicanermönch, und erster Erzbischof zu Albi, war zu Rom den 30 Aug. 1617 gebohren. Er kam mit dem P. Mazarin, Cardinal und Bruder des Ministers nach Frankreich, und machte sich bald durch seine Klugheit und durch seine Fähigkeit zu den Geschäften bey Hofe bekannt. Im Jahr 1646 ward er zum Bischof zu Orange ernennt, bald hernach ward er Intendant des Seewesens und 1648 Intendant der Armee in Catalonien. Er unterstützte in der Conferenz zu St. Jean de Luz mit vieler Geschicklichkeit das französische Interesse, und wurde 1661 zum Bischof zu Mende, 1672 zum Abt de la Chaise-Dieu, und endlich 1676 zum Bischof zu Albi ernennt, und als diß Bisthum 1678 zu einem Erzbisthum erhoben wurde, ward Serroni der erste Erzbischof. Er starb zu Paris den 7 Jan. 1687. Er war erster Almosenier der Königinn-Mutter gewesen, und hatte ihr die Leichenrede gehalten. Zu Mende und Albi stiftete er Seminarien, und hinterließ ausser obigen Traureden etliche erbauliche Bücher.

Serry (Jacob Hyacinth.) ein berühmter Gottesgelehrter des Dominicanerordens, war eines Arztes zu Toulon Sohn. Er vollendete seine Studien zu Paris, that sich daselbst herfür, und wurde 1697 Doctor der Sorbonne. In eben diesem Jahr ward er Professor der Gottesgelahrheit zu Padua, wo er sich grossen Ruhm durch seine Werke erwarb, und den 12 Merz 1738 starb. Seine vornehmste Schriften sind: Historia Congregationum de Auxiliis divinæ gratiæ sub summis Pontificibus Clemente VIII. & Paulo V. worüber er mit den Jesuiten in heftigen Streit gerieth; D. Augustinus summus Prædestinationis & gratiæ Doctor à calumnia vindicatus wider den Launoy; Schola Thomistica vindicata, wider den Jesuiten P. Daniel; Exercitationes historicæ, criticæ, polemicæ de Christo, ejusque Virgine Matre; Divus Augustinus Divo Thomæ conciliatus, wovon die vollständigste Ausgabe die von Padua 1724 ist; auch hat man einen lateinischen Tractat de Infallibilitate Papæ ejusque auctoritate in Conciliis generalibus, und anders mehr.

Sertorius (Quintus) ein berühmter römischer Feldherr, war aus der Stadt Nurcia gebürtig. Nachdem er sich als Advocat vor Gerichte durch seine Beredsamkeit hervorgethan, gieng er mit dem Marius nach Gallien, und ward daselbst Quästor; verlohr aber in dem ersten Treffen ein Aug. Er schlug sich nachmals zum Cinna und Marius, und nahm mit ihnen im Jahr 87 v. C. G. Rom ein. Allein nach der Rückkunft des Sylla flüchtete er sich nach Spanien, bemächtigte sich Lusitaniens, und behauptete sich darinnen mit vieler Tapferkeit gegen den Metellus, Pompejus

pejus und andere römische Feldherren, die wider ihn geschickt wurden. Endlich wurde er bey einem Gastmahl vom Marcus Perperna, einem Prätorianer von seiner Parthey, zu Huesca im Jahr 73 v. C. G. umgebracht. Man sagt, er habe die Lusitanier, um sich in rechte Hochachtung bey ihnen zu setzen, beredt, daß er in allen seinen Sachen eine weisse Hindin, die er zahm gemacht und an sich gewöhnt hatte, um Rath frage.

Servetus (Michael) ein bekannter Ketzer des XVI. Jahrhunderts, war 1509 zu Villa Nueva in Arragonien gebohren. Er kam Studierens halber nach Paris, ward Doctor der Arzneykunst, und lehrte die Mathematick daselbst. Ums Jahr 1540 gieng er nach Charlieu, sich daselbst niederzulassen; that aber, nachdem er zwey bis drey Jahre die Arzneykunst daselbst gelehret, eine Reise durch Frankreich und Deutschland, und streuete überall seine Irrthümer aus. Er wollte nemlich in der Gottheit nicht mehr als eine Person erkennen, und lästerte das Geheimnis der H. Dreyeinigkeit. Calvinus brachte zuwege, daß er 1553 zu Vienne im Dauphiné gefangen genommen, und um seiner Irrthümer willen verdammt wurde verbrannt zu werden. Er entrann aber nach gesprochenem Urtheil; doch wurde er einige Wochen hernach auf das neue in Verhaft genommen, und den 27 Oct. 1553 zu Genf verbrannt. Man verweißt mit Recht dem Calvinus, daß er in Verdammung des Servetus allzuviele Leidenschaft und Heftigkeit blicken lassen, und das Buch, das er damals geschrieben, um sein Verfahren zu rechtfertigen, und um zu zeigen, daß die Fürsten und Obrigkeiten das Recht haben die Ketzer umzubringen, hat den Catholicken ein unüberwindliches Argument ad hominem wider die Protestanten an die Hand gegeben, wann diese jenen vorgeworfen haben, daß man ihre Glaubensgenossen in Frankreich am Leben gestraft. Man hat noch viele Schriften vom Servetus, die rareste darunter sind: de Trinitatis erroribus Libr. VII. Dialogorum de Trinitate Libr. II. de Justitia regni Christi capitula quatuor. Diese Werke sind sehr selten zu haben, weil sie von den Protestanten und Catholicken mit vieler Sorgfallt verbrannt worden sind. Bis hieher Herr Ladvocat. Er irrt aber, wann er glaubt, daß die Hinrichtung des Servetus seiner Kirche ein unüberwindliches Argument ad hominem gegen die Protestanten an die Hand gebe, wann diese sich über die Hinrichtung der Reformirten in Frankreich beschweren. Der Fall ist ganz anderer Art. Die Catholicken genehmigen die Verfolgungen, und es ist ein Glaubensartickel bey ihnen, daß man die Ketzer umbringen solle. Die Protestanten hingegen verabscheuen diesen Lehrsatz. Man kan nicht läugnen, daß Calvinus wider die Religionsduldung gewesen, und wirklich in der Meynung gestanden, die Obrigkeit habe das Recht, und seye schuldig, die Ketzer am Leben zu straffen: allein es war solches ein Ueberbleibsel aus dem Pabstthum bey ihm, und dieses sonst grossen Gottesgelehrten Ansehen hindert gar nicht, daß dieser Lehrsatz nicht sollte grundfalsch, und dem Geist des Christenthums gerade entgegen seyn. Daher ihn auch die Protestanten verwerfen. Da also der Vorwurf, den man Calvin wegen Servets Hinrichtung macht, seine Secte nichts angehet; so wäre es sehr ungerecht, ihn den Protestanten überhaupt zu machen: da hin-

Digitized by Google

hingegen diese allerdings den Catholicken ihre Verfolgungen vorrücken können, da diese vermöge des ganzen Systems ihrer Kirche geschehen.

Servien (Abel) Marquis von Sable und Chateau neuf, ꝛc. königlich-französischer Minister und Staatssecretär, Surintendant der Finanzen, und Kanzler der königlichen Orden, war Anton Servien, Herrn von Biviers, Sohn, aus einem alten adelichen Hause, ursprünglich aus Dauphiné gebohren. Er wurde in den wichtigsten Geschäften gebraucht, und erwarb sich bey dem Westphälischen Frieden, wo er Plenipotentiarius war, einen unsterblichen Ruhm. Er starb auf seinem Schloß zu Meudon den 17 Febr. 1659 im 66sten Jahr. Er war ein Mitglied der Academie Françoise. Man hat Lettres und andere Schriften von ihm.

Servin (Ludwig) Staatsrath, Generaladvocat beym Parlament zu Paris, und einer der grösten Rechtsgelehrten seiner Zeit, diente den Königen Heinrich III. Heinrich IV. und Ludwig XIII. mit vielem Eifer. Er starb plötzlich vor den Füssen des letztern Prinzen den 19 Merz 1626, als er ihm vor dem Parlament, wo der König Lit de Justice hielt, einige Gegenvorstellungen wegen etlicher Geldedicte that. Man hat Plaidoyers, Orationes und andere Schriften von ihm.

Servius Tullius, sechster König zu Rom, war des Fürstens zu Corniculo und der Ocrisia Sohn, und wurde zu Rom gebohren, als besagte Stadt von dem Tarquinius Priscus erobert, sein Vater erschlagen, und seine Mutter gefangen nach Rom geführt worden. Als er noch in der Wiege lag, soll man, wann er schlief, ein Feuer über seinem Kopf gesehen haben, das man dann als eine Vorbedeutung seiner künftigen Hoheit ansahe. Servius Tullius ward nachmals wirklich des Tarquinius Priscus Tochtermann, in dessen Pallast er war erzogen worden, und folgte ihm in der Regierung 577 Jahr v. C. G. Er überwand die Vejer und Toscaner, ward der grösste Gesetzgeber der alten Römer, führte den Censum oder die Zählung der römischen Bürger ein, deren Anzahl damals sich auf 84000 belief; setzte den Unterschied der Bürger nach ihrem Rang und nach den Centurien vest, brachte das Kriegswesen in Ordnung, und vergrösserte die Stadt Rom, indem er die Quirinal- Viminal- und Esquilinberge mit in den Bezirk der Stadt einschloß. Auf dem Aventinberge ließ er der Diana einen Tempel bauen, und gab seine Tochter Tullia dem Tarquinius Superbus zur Ehe, der auch sein Nachfolger werden sollte. Allein als Servius diesem Prinzen zu lang lebte, ließ er ihn 533 Jahr v. C. G. umbringen, und setzte sich auf den Thron. Tullia war über eine so abscheuliche That nicht gerührt, daß sie vielmehr über den noch blutigen Leichnam ihres Vaters, der auf der Strassen lag, mit dem Wagen hinfuhr.

Servius (Honoratus) mit dem Beynahmen **Maurus**, ein berühmter lateinischer Grammaticus, von dem man einen guten Commentarius über den Virgilius, und noch anders hat, lebte im IV. Jahrhundert unter den Kaysern Constantinus und Constantius.

Sesellius, s. **Seyssel**.

Sesostris, König in Egypten und einer der grösten Eroberer von der Welt, lebte einige Jahrhunderte vor dem trojanischen Krieg. Er wollte

sich Asiens bemächtigen; hinterließ daher seinen Bruder Armais, sonsten Danaus, als Regenten seines Königreichs, schlug die Assyrier, Meder und Scythen, bezwang Phönicien, Syrien und alle Provinzen in klein Asien, nebst Thracien und Colchis, und richtete überall Säulen mit Inschriften als ewige Denkmäler seiner Siege auf. Als er vernahm, daß sein Bruder Armais sich zum Selbstherrscher von Egypten machen wollte, unterbrach er den Lauf seiner Siege, und kehrte eilends nach Haus, wo er noch 33 Jahr regierte, nachdem er den Armais vertrieben. Strabo versichert, er habe das rothe Meer durch einen Canal mit dem Nilstrom zu vereinigen versucht.

H. Severinus, ein Abt, und der Bayer und Oesterreicher Apostel, predigte das Evangelium in Pannonien im V. Jahrhundert und starb den 8 Jan. 482.

H. Severinus, von Chateau-Landon in Gatinois und Abt von Agaune, setzte sich in solchen Ruhm der Tugend und Heiligkeit, daß der König Clovis, als er im Jahr 504 in eine Krankheit fiel, ihn zu sich holen ließ, daß er ihm wieder zur Gesundheit verhelfen sollte. Dieser Prinz gab ihm aus Dankbarkeit Geld, solches unter die Armen auszutheilen, und schenkte ihm zu Lieb vielen Missethätern das Leben. Der H. Severinus starb auf dem Berg von Chateau Landon den 11 Febr. 507. Er ist der Titularpatron der Pfarrey St. Severin zu Paris.

Severus (Alexander) s. Alexander Severus.

Severus (Cornel.) ein lateinischer Dichter, lebte unter der Regierung des Augustus, etwan 24 Jahr v. C. G. Zu Amsterdam kam 1703 eine schöne Ausgabe in 12 derjenigen Gedichten heraus, die von ihm sind, oder ihm beygelegt werden. Das Gedicht Aetna, so man gemeiniglich beym Virgil antrift, ist von ihm.

Severus (Luc. Septim.) römischer Kayser, war zu Leptis in Africa im Jahr Christi 146 gebohren. Er schwang sich durch seine Tapferkeit zu den wichtigsten Bedienungen empor, und ließ sich im Jahr 193 unter dem Vorwand, des Kayserd Pertinax Tod zu rächen, zum Kayser ausruffen. Er wurde als solcher zu Rom aufgenommen, schafte sich den Julianus und den Niger vom Hals, überwand die Meder, Araber und andere Barbaren, und züchtigte die rebellische Juden hart. Hierauf zog er wider den Albinus, und schlug ihn in einer grossen Schlacht bey Lyon den 19 Febr. 197. Nach diesem Sieg übte Severus viele Grausamkeit gegen die Gemahlinn, Kinder und Anhänger des Albinus aus. Er erhob die fürste Verfolgung der Christen, und ließ in Britannien eine grosse Mauer aufführen, um die Einfälle der dortigen nordischen Völker in das römische Gebiet zu verhindern. Man sieht noch heutiges Tages Ueberbleibsel von dieser Mauer. Severus hatte zwey Söhne, Antonin Caracalla und Geta, die er beyde zu Cäsarn und Reichsgehülfen machte. Caracalla, dem sein Vater zu lang lebte, legte einsten, als er hinter seinem Vater ritte, schon die Hand an den Degen, um denselben zu erstechen. Severus, der solches wahrgenommen, that, als wüßte er nichts davon; fiel aber hernach aus Verdruß über ein so greulich Vorhaben in eine Melancholie, daran er ein Jahr darauf zu York in Engelland den 4 Febr. 211 starb. Er war ein herrlicher und

und geistreicher Prinz. Er liebte die Gelehrten, und verstand die Historie und die Mathematick; hat auch selber sein Leben beschrieben. Seine Söhne Caracalla und Geta waren seine Nachfolger.

Severus (Sanctus und Entelechius) ein Redner und christlicher Dichter aus Aquitanien, lebte zu Ausgang des IV. Jahrhunderts, und schrieb eine Ecloga unter der Aufschrift: de Mortibus boum; worinn er in einem Gespräche zwischen einem Heiden und Christen von der Sterblichkeit der Thiere handelt. Es stehet in Pithoei Poëmatibus veteribus; und ist zuletzt von Gerhard Outhovius, nebst seinem Buch: de Judiciis Jehovæ herausgegeben worden.

Severus (Titus Cassius) s. Cassius Severus.

Sevigné (Maria von Rabutin, Frau von Chantal und Bourbilly, und Marquisinn von) war eine Tochter des Celsus Benignus von Rabutin, Baron von Chantal, Bourbilly ꝛc. Stifters der ältern Linie des Hauses Rabutin, und der Maria von Coulanges. Sie war den 5ten Febr. 1626 gebohren, und verlohr gleich das Jahr hernach ihren Vater bey der Landung der Engelländer auf der Insel Rhé, wo er die Escadre der freywilligen Edelleute anführte. Sie heyrathete 1644 Heinrich Marquis von Sevigné, aus einem sehr alten Haus in Bretagne. Er war Marechal de Camp, und Gouverneur von Fougeres, und kam 1651 im Duel mit dem Chevalier d'Albret ums Leben. Die Frau von Sevigné hatte zwey Kinder von ihm, Carl, Marquis von Sevigné, und Francisca Margaretha, so den 24 Jan. 1669 an Franz Adhemar von Monteil, Grafen von Grignan und königl. französischen Generallieutenant vermählt wurde. Die Zärtlichkeit, welche die Frau von Sevigné vor diese ihre Kinder hatte, hielte sie ab, sich wieder zu verheyrathen, ob sie gleich alle Annehmlichkeiten des Geistes und des Leibes besaß, welche man an Personen von ihrem Geschlecht am meisten bewundert und suchet. Sie verwendete alle ihre Sorgfalt darauf, ihnen eine recht gute Erziehung zu geben, und sie erhielt es. Gegen ihre Tochter die Gräfinn von Grignan äusserte sie eine ganz ausserordentliche Zärtlichkeit, und diesen Empfindungen hat man eine Menge Briefe zu danken, die in ihrer Art Meisterstücke sind. Es herrscht ein natürliches, aufgeräumtes und feines Wesen darinn, das sich nicht ausdrucken läßt, und ihre Schreibart ist so edel, leicht und ungekünstelt, als man an Briefen von Personen, die Witz und Geschmack haben, verlangen kan. Die Frau von Sevigné beschäftigte sich mit nichts als mit der Frau von Grignan. Alle ihre Gedanken giengen nur auf Mittel sie zu sehen, entweder zu Paris, dahin ihre Tochter zu ihr kam, oder in der Provinz, wo sie ihre Tochter besuchte. Auf der letzten Reise, die sie nach Grignan gethan, und wo sie sich bey einer langwührigen Krankheit der Frau von Grignan unglaubliche Mühe gegeben, ward sie zuletzt selber von einem hitzigen Fieber befallen, woran sie auf eine ihrer Zärtlichkeit gemässe Art 1696 starb. Die beste Ausgabe ihrer Briefe hat der Chevalier Perrin 1738 zu Paris bey Rollin ans Licht gestellt.

Sevin (Franz) ein Mitglied der Academie des Inscriptions & Belles Lettres und Bibliothekar über die MSS. der königl. Bibliotheck, war aus dem Kirchsprengel von Sens

gebürtig. Er zeigte sehr vielen Verstand, Gelehrsamkeit und Eifer vor die Aufnahme der Wissenschaften, und that 1728 auf königl. Befehl eine Reise nach Constantinopel, um MSS. aufzusuchen. Er brachte deren gegen 600 zurück, und starb zu Paris 1741. Man hat von ihm eine merkwürdige Dissertation von dem Menes oder Mercurius, ersten Könige in Egypten, und viele andere Schriften in den Memoires der Academie des Inscriptions.

Sextus Empiricus, ein berühmter Weltweise von der Secte der Zweifler, lebte im II. Jahrhundert unter der Regierung des Antoninus Pius. Er war ein Arzt von der empirischen Secte, und, nach einigen, einer von Antonins, des Weltweisen, Lehrmeistern. Man hat noch Institutiones Pyrrhonias Libr. III. und ein groß Werk contra Mathematicos &c. von ihm. Die beste Ausgabe hat man dem Fabricius griechisch und lateinisch in Folio zu danken.

Seymour (Anna, Margaretha und Johanna) drey Schwestern, die sich durch ihre Gelehrsamkeit im XVI. Jahrhundert in Engelland berühmt gemacht haben. Sie waren Töchtern von Eduard Seymour, Protector von Engelland unter König Eduard VI. und Herzog von Sommerset, der den 24 Jan. 1552 enthauptet ward, und Nichten von Johanna Seymour, Königs Heinrich VIII. Gemahlinn. Sie verfertigten 104 lateinische Disticha auf den Tod der Königinn von Navarra, Margaretha von Valois, Königs Franz I. Schwester, welche ins französische, griechische und lateinische übersetzt, und zu Paris 1551 unter dem Titel: Tombeau de Marguerite de Valois, Reine de Navarra gedruckt worden sind.

Seyssel (Claud. von) ein berühmter Erzbischof zu Turin, war von Aix in Savoyen, oder nach andern von Seyssel, einer kleinen Stadt in Bugey gebürtig. Er lehrte die Rechte mit vielem Beyfall zu Turin, und ward hierauf Requetenmeister und Rath bey König Ludwig XII. in Frankreich. Im Jahr 1510 wurde er zum Bisthum Marseille und 1517 zum Erzbisthum Turin ernennt. Er starb den 1 Jun. 1520. Man hat viele gelehrte Schriften von ihm, worunter aber besonders seine Histoire de Louis XII. hochgehalten wird.

Sfondrati (Coelestinus) ein berühmter Cardinal, Valerians Sfondrati, Grafen von Riviere Sohn, war 1644 gebohren. Er trat in den Benedictinerorden, ward Professor Canonum zu Salzburg, hierauf Abt zu St. Gallen, und endlich den 12 Dec. 1695 Cardinal. Er starb sehr erbaulich zu Rom den 4 Septemb. 1696. Man hat viele Schriften wider die Artickel der französischen Geistlichkeit und andere von ihm. Am meisten Aufsehen machte ein Werk, das erst nach seinem Tod unter dem Titel: Nodus Prædestinationis dissolutus heraus kam. Man trift in demselben besondere Meynungen von der Gnade, von der Erbsünde, und von dem Zustand der ohne Tauf verstorbenen Kinder an.

Sfondrati (Franz) Senator zu Mayland, und Kayser Carls V. Staatsrath, war zu Cremona 1494 gebohren. Er legte die Unruhen zu Siena bey, trat nach seiner Frauen Tod in geistlichen Stand, und wurde Bischof zu Cremona und Cardinal. Er starb den 31 Jul. 1550. Man hat ein Gedicht de Raptu Helenæ von ihm. Von seinen zweyen Söhnen, **Paulus** und **Nicolaus**, ward dieser nachmals unter dem

Nah-

Digitized by Google

Nahmen Gregorius XIV. Pabſt. Er war den 11 Februar. 1543 gebohren. Man mußte bey ſeiner Geburt an ſeiner Mutter den Kayſerſchnitt vornehmen.

Sfondrati (Paulus Aemil.) Paul Sfondrati Sohn, Baron vom Thal Aſſiſio, und Gregors XIV. Brudersſohn, war 1561 gebohren. Er wurde 1590 Cardinal, und ſtarb ſehr erbaulich den 14 Febr. 1618. Valerian Sfondrati, Coeleſtins Vater, war ſeines Bruders Sohn.

S' Graveſande, ſ. Graveſande.

Shadwell (Thomas) ein berühmter theatraliſcher Dichter in Engelland, iſt 1692 im 52ſten Jahr verſtorben. Man hat auſſer ſeinen dramatiſchen Gedichten auch eine Ueberſetzung des Juvenalis in Verſen und andere Poeſien von ihm.

Shaftesbury (Anton Ashley Cooper, Graf von) ein berühmter engliſcher Schriftſteller, hatte Anton von Shaftesbury, Großkanzler von Engelland, zum Großvater, und ward den 26 Febr. 1671 gebohren. Er wurde mit auſſerordentlicher Sorgfalt erzogen, reiſete an die vornehmſte europäiſche Höfe, und machte ſich in dem engliſchen Parlament mit vieler Vorzüglichkeit bekannt. Im Jahr 1698 gieng er nach Holland, und hatte viele Unterredungen mit Bayle, le Clerc und andern berühmten Schriftſtellern. Unter König Wilhelm ſollte er Staatsſecretär werden, ſchlug es aber aus, und verlohr unter der Königinn Anna auch die Viceadmiralſtelle von Dorſet, die von drey Geſchlechtern her bey ſeiner Familie geweſen war. Er legte ſich in ſeinem ganzen Leben mit ganz beſonderm Fleiß auf die Studien, und ſtarb den 4 Febr. 1713. Man hat einen Brief vom Enthuſiaſmus; Characteriſtiks, und andere Schriften von ihm; darinn freye und vor die Religion nachtheilige Gedanken angetroffen werden. Seine Characteriſtiks ſind daher auch von Herrn Brown, Caplan des Biſchofs von Carliſle widerlegt worden.

Shakespeare (Wilhelm) der berühmteſte tragiſche Dichter, welchen Engelland hervorgebracht, war zu Stratford in der Grafſchaft Warwik 1564 gebohren. Sein Vater war die erſte Magiſtratsperſon oder Amtmann zu Stratford, und beſaß einige Lehen, welche ſeinem dritten Urgroßvater von König Heinrich VII. zur Belohnung ſeiner Dienſte geſchenkt worden waren; weil er aber eine ſtarke Familie hatte, ſo handelte er daneben mit Wolle. Wilhelm Shakespeare, der ältere von 10 Kindern, bekam von ſeinem Vater keine andere Erziehung, als die ihm nöthig zu ſeyn ſchien, um dereinſtens in der Handelſchaft fortkommen zu können. Doch glaubt man, er habe eine Zeitlang das lateiniſche in den öffentlichen Schulen zu Stratford gelernt. Wie dem nun ſeyn mag, ſo heyrathete er in ſeinem 17ten Jahr die Tochter eines reichen Manns in ſeiner Nachbarſchaft. Sein Geſchmack und ſein Genie vor das Theater vermochten ihn bald hernach, daß er nach London zog, wo er nicht nur theatraliſche Stücke machte, ſondern ſie auch ſelber ſpielte, und mit dem gröſten Beyfall aufgenommen wurde. Er ſtand bey der Königinn Eliſabeth in groſſen Gnaden, und der Graf von Southampton hatte viele Freundſchaft vor ihn, und machte ihm anſehnliche Geſchenke. Dieſem Herrn eignete daher Shakespeare auch ſein Gedicht: Venus und Adonis, zu. Man weiß nicht eigentlich, wann er die Schaubühne verlaſſen

hat, um seine übrigen Tage zu Stratford in Ruhe hinzubringen, wo er in ansehnlichen Glücksumständen war, und von allen Grossen seiner Zeit hochgehalten und geliebet wurde. Man hat Ursach zu glauben, daß er erst ums Jahr 1610 sich in diese Ruhe begeben habe: dann in seinem Stück, der Sturm betitelt, thut er der bermudischen Inseln Meldung, welche doch den Engelländern erst 1699 bekannt worden sind; dann Joh. Summers entdeckte sie auf seiner Reise nach dem mitternächtlichen America. Shakespeare starb den 23 Apr. 1616, und wurde in der Kirche zu Stratford begraben, wo man ihm ein ansehnliches Denkmal errichtete. Man hat noch viele Tragödien von ihm, nebst andern Gedichten in englischer Sprache, die seinen Nahmen verewigt haben. Man sieht ihn mit Recht als den Stifter der englischen Schaubühne an, obgleich seine Stücke voller Fehler, und nicht nach dem Geschmack der vortreflichen dramatischen Werke des Alterthums verfertigt sind, die er nicht kannte, oder wenigstens nicht in ihrer Quelle aufsuchen konnte. Besonders hat in neuern Zeiten eine gewisse Frau, Lenox, die Fehler in seinen berühmtesten Stücken gewiesen. Doch trift man grosse Schönheiten, ein erhabenes Genie und ausserordentliche Gaben zur dramatischen Dichtkunst bey ihm an. Die beste Ausgabe seiner Werke haben Rowe, Pope und Ludwig Theobald 1740 ans Licht gestellt, so 1752 schon wieder aufgelegt worden. Man schätzt auch die Verbesserungen und critische Noten hoch, welche der gelehrte Wilhelm Warburton, Verfasser des Werks von der göttlichen Sendung Mosis über diesen Dichter gemacht hat. Mouf. de la Place hat das Leben des Shakespeare französisch beschrieben, und 1745 auch verschiedene seiner Stücke in einer französischen Uebersetzung herausgegeben. Man hat 1742 in der Abtey Westmünster ihm noch ein prächtiges Ehrenmal aufgerichtet.

Sharp (Johann) ein gelehrter Erzbischof zu York, war zu Bradfort in Engelland den 16 Febr. 1644 gebohren. Er ward Dechand zu Norwich, bekleidete andere wichtige Bedienungen, und erhielt 1691 das Erzbisthum York. Er starb den 2 Febr. 1713. Man hat Predigten in 7 Bänden, und einige andere Schriften von ihm, die voller Gelehrsamkeit sind. Er soll ein vortreflicher Casuiste gewesen seyn.

Shaw (Thomas) ein englischer Gottesgelehrter, war Professor der griechischen Sprache zu Oxford, und Pfarrer zu Bramley in Hamshire, wo er auch den 15 Aug. 1751 verstorben ist. Er hat sich nicht nur durch seine Wissenschaft, sondern auch durch seine Reisen durch verschiedene Theile von Asien und Africa grossen Ruhm erworben. Man hat auch ein schönes und gelehrtes Werk von ihm, darinnen er seine Reise durch Mauritanien, Aegypten und Palästina weitläuftig beschrieben hat. Es ist 1746 mit verschiedenen Zusätzen, Anmerkungen und kleinen Schriften in Folio herausgekommen.

Sheffield (Johann) Herzog von Buckingham, königl. Großbritannischer Staatsminister, und einer der zierlichsten Schriftsteller seiner Zeit, war ums Jahr 1646 gebohren. Er diente zur See gegen die Holländer, that einen Feldzug in Frankreich unter dem Turenne, und hatte nachmals den Oberbefehl über die Flotte, welche die Engelländer gegen Tanger ausschickten. Unter der Regierung

Wil-

Wilhelms und Maria war er in groſſem Anſehen, und unter der Regierung der Königinn Anna ſchlug er die Großkanzlerwürde von Engelland aus. Er ſtarb den 24 Febr. 1721 im 75ſten Jahr. Man hat Verſuche in der Poeſie und in Satyren und andere Schriften in Verſen und in Proſe von ihm, ſo in 2 Bänden zuſammengedruckt ſind, und von den Engelländern ſehr hoch gehalten werden. Seine Verſuche in der Dichtkunſt ſind ins franzöſiſche überſetzt worden.

Sherlock (Wilhelm) ein berühmter engländiſcher Gottesgelehrter, gebohren 1640, legte ſich mit auſſerordentlichem Eifer auf das Studiren, ward Doctor und Profeſſor der Theologie, und 1691 Dechant der St. Pauls Kirche zu Londen. Er ſtarb zu Hamſtead in Middelſex den 19 Jun. 1707. Seine Schriften, wovon verſchiedene ins Deutſche überſetzt ſind, werden ſehr hoch geſchätzt.

Shirley (Jacob) auch **Shirly**, ein berühmter engliſcher Dichter des XVII. Jahrhunderts, war zu Londen 1594 gebohren. Nachdem er zu Oxford ſtudirt, nahm er die Römiſchcatholiſche Religion an, und legte ſich auf theatraliſche Stücke, deren verſchiedene ſehr wohl aufgenommen worden. Er ſtarb im Jahr 1666.

Sibel (Caſpar) ein geſchickter holländiſcher Gottesgelehrter im XVII. Jahrhundert von Deventer gebürtig, hat einen gelehrten Commentarius über das hohe Lied Salomonis, und viel anders geſchrieben, ſo in 5 Bänden in fol. 1644 zuſammengedruckt worden. Er ſtarb den 1 Jan. 1658 im 68ſten Jahr.

Siber (Adam) ein berühmter lateiniſcher Poet des XVI. Jahrhunderts, gebohren 1515 zu Schönau bey Zwickau, ward Rector der Fürſtenſchule zu Grimma, und ſtarb 1583. Man hat Carmina Sacra varia, und anders mehr von ihm.

Siber (Urban Gottfried) ein lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Schandau in Meiſſen den 12 Dec. 1669, wo ſein Vater, Juſtus Siber, Pfarrer war, ſtudirte zu Wittenberg, ward daſelbſt Magiſter, und Adjunct der philoſophiſchen Facultät, 1698 aber Rector zu Schneeberg. Er trat darauf hier ins Miniſterium, ward 1703 Diaconus und 1708 Archidiaconus, wurde aber 1711 als Mittagsprediger nach Leipzig beruffen, wo er immer höher ſtieg, bis er 1739 das Paſtorat der Thomaskirche erhielt. Dabey hatte er ſchon 1714 die ordentliche Profeſſion der Kirchenalterthümer erhalten, auch die Licentiaten- und Doctorwürde in der Theologie angenommen. Er ſtarb unverheyrathet den 16 Jun. 1741. Er beſaß einen in der Kirchenhiſtorie koſtbaren Büchervorrath. Schriften hat man von ihm: de Spyridione, Epiſcopo Trimithuntino; und viele Diſſertationen von auserleſenen Materien.

Sibersma (Hero) ein reformirter Gottesgelehrter, gebohren den 30 May 1644 zu Harlingen, ſtudirte daſelbſt in der Schule, hernach zu Franecker und Leiden, ward nach verſchiedenen andern Stellen, 1683 Prediger zu Amſterdam, wurde 1727 pro Emerito erklärt, und ſtarb das Jahr hernach den 4 Merzen. Seine Schriften zwecken meiſtens auf die Bekehrung der Juden ab, deren er eine groſſe Menge getauft hat.

Sibrand, ſ. Lubbert.

Sibyllen, dieſer Nahme wird einigen heidniſchen Jungfrauen beygelegt,

legt, welche von dem Sohn GOttes sollen geweissagt haben. Ihre Anzahl wird gemeiniglich auf zehen gesetzt, wiewohl die Mahler zwölfe daraus machen. Andere glauben, daß nur eine einzige gewesen, welche Sibylla geheissen, und hernach von den unterschiedenen Orten, wo sie sich aufgehalten, unterschiedene Zunahmen bekommen. Die ganze Sache so wohl als ihr Alter ist zweifelhaft. Was die Bücher der Sibyllen betrift, so ist gewiß, daß, so lange die heidnischen Kayser zu Rom gewesen, diese Sibyllinischen Orakel gar sorgfältig verwahrt, und daraus bey bedenklichen und gefährlichen Vorfällen guter Rath ist genommen worden. Noch bis jetzt sind viel griechische Verse in acht Bücher getheilt, welche Carmina Sibyllina genennt werden, davon die beste Herausgabe von Servatius Galläus 1689 zu Amsterdam in 4to herausgekommen. Die alten sibyllischen Bücher, welche bis zur Zerstörung des Capitols erhalten wurden, haben lauter weltliche Dinge in sich begriffen; diejenigen aber, welche Octacilius Crassus aus Griechenland gebracht, hielten einige Weissagungen in sich, und wurden hernach von gewissen Juden vor sibyllinische Orakel ausgegeben. Die acht Bücher, die wir noch von den sibyllinischen Orakeln haben, sind keinesweges die Schriften, die die Römer so hoch hielten; sondern sind Werke, welche die alten Christen in den ersten Jahrhunderten erdichtet, um daraus mit Nachdruck gegen die Heiden zu streiten. Und daher kommt es, daß unter diesen Weissagungen auch einige Verse gefunden werden, worinnen von der Zukunft des Messias deutlicher als in der Bibel gehandelt wird.

Sicard (Claudius) ein Jesuite und berühmter Missionarius, war zu Aubagne bey Marseille den 4ten May 1677 gebohren. Nachdem er die Humaniora und die Redekunst in seiner Societät gelehret, und seinen Cursum theologicum gemacht, ward er als Missionarius nach Syrien und von da nach Egypten geschickt. Er starb zu Cairo den 12 Apr. 1726. Man hat Diss. sur le passage de la Mer rouge par les Israëlites und andere Egypten betreffende Schriften von ihm.

Siccius Dentatus, ein berühmter Juristmeister des römischen Volks, zeigte eine ausserordentliche Herzhaftigkeit. Er war in 120 Schlachten oder Scharmützeln, darinn er allzeit obgesiegt, und diente unter 9 Feldherren, zu deren Triumphen er vieles beygetragen. Von vornen zeigte er 45 Wunden; nicht eine einige aber auf dem Rücken. Der Rath zu Rom machte ihm grosse Geschenke, und hieß ihn den römischen Achilles. Er lebte bald nach Vertreibung der Könige etwan 505 Jahr v. C. G.

Sichard (Johann) ein deutscher Rechtsgelehrter, gebohren 1499 zu Bischofsheim in Franken, bekleidete verschiedene Aemter, durchsuchte die meisten Bibliothecken in Deutschland, aus denen er manche bisher unbekannte Schriften hervorzog, worunter vornemlich Aniani Breviarium der VIII. ersten Bücher des Codicis theodosiani; und ward endlich den 5 Jul. 1535 Professor zu Tübingen, wo er 1552 verstarb. Kayser Carl V. begehrte ihn 1548 zu einem ausserordentlichen Kammergerichtsassessor: allein der Herzog von Würtemberg entließ ihn nicht. Sein Comm. in Codicem wird hochgeschätzt.

Siculus (Diodorus) siehe Diodorus.

Siden

Siden (der Capitain) der angebliche Verfaſſer der Hiſtoire des Sevarambes, ſ. Allais.

Sidney (Algernon) des Grafen von Leyceſter, Robert Sidney Sohn, war ein Mann von groſſem Verſtand, und in der Geſchichtkunde und Staatswiſſenſchaft ſehr wohl erfahren. Er war königlich-engliſcher Abgeſandter beym König in Schweden, und in den engländiſchen Unruhen einer der gröſten Verfechter der Freyheit. Nach Königs Carls II. Wiedereinſetzung verließ Sidney ſein Vaterland; kehrte aber nachgehends auf das Verlangen ſeiner Freunde nach London zurück. Der Hof aber ließ ihm den Proceß machen, und Sidney ward 1683 enthauptet. Man hat von ihm einen Tractat von der Regierungskunſt, ſo ins franzöſiſche überſetzt worden, nebſt vielen andern Schriften aus der Hiſtorie und Staatskunſt, ſo ſehr ſchön engliſch geſchrieben, und ſonſten in groſſem Anſehen ſtehen.

Sidney (Graf von Godolphin) ein engländiſcher Dichter, war aus einem alten Geſchlechte in der Grafſchaft Cornwallis gebohren. Er war Geſandter in Holland, und bekleidete in ſeinem Vaterland die höchſten Würden, und ward endlich Königs Wilhelms Geheimder Rath. Als Dichter hat er geſchrieben: Cupidons Zeitvertreib; der Dido Leidenſchaft, aus dem IV. Buch der Aeneis; eine Fabel von den Thieren, die an der Peſt krank waren; eine Antwort auf Wallers Gedicht über Cromwells Tod. Er ſtarb am Steine, womit er viele Jahre war behaftet geweſen, 1712 im 68ſten Jahr ſeines Alters, und ward in der Abtey zu Weſtmünſter begraben.

Sidney (Philipp) einer der gröſten Geiſter, welche Engelland hervorgebracht hat, war 1554 gebohren. Seine Eltern waren, Heinrich Sidney, Deputirter Lord von Irrland, und Maria Dudley, des Herzogs von Northumberland Johann Dudley Tochter. Nachdem er zu Oxford ſeine Studien ſehr rühmlich geendigt, ließ ihn ſein Oncle, der Graf von Leiceſter an den Hof kommen, wo er einer der gröſten Lieblinge der Königinn Eliſabeth wurde. Dieſe Prinzeſſinn ſchickte ihn als Abgeſandten zum Kayſer. Er zeigte in dieſem Poſten ſo viele Klugheit und Fähigkeit, daß die Pohlen ihn zum Könige wählen wollten, ſo aber die Königinn nicht geſchehen ließ. Während ſeines Aufenthalts am kayſerlichen Hof verfertigte er ſeine Arcadia, die er bey ſeinem Sterben zu verbrennen befahl. Nach der Zeit ſchickte ihn die Königinn Eliſabeth nach Flandern, den Holländern zu Hülfe. Er legte daſelbſt groſſe Proben ſeiner Tapferkeit, beſonders in der Einnahme von Axel ab; er bekam aber in einem Scharmützel mit den Spaniern bey Zütphen eine Wunde am Bein, daran er bald hernach 1586 ſterben mußte. Auſſer ſeiner Arcadia hat man noch verſchiedene andere Schriften von ihm. Sein Leib wurde von Holland nach Engelland geführt, und daſelbſt mit groſſer Pracht begraben.

Sidonius, ſ. Helding.

Sidonius Apollinaris, Biſchof zu Clermont in Auvergne und einer der gröſſeſten Biſchöffe und gelehrteſten Schriftſteller des V. Jahrhunderts, war zu Lyon ums Jahr 430 gebohren. Sein Vater war Præfectus prætorio in Gallien, unter dem Kayſer Honorius. Man erzog ihn mit Sorgfalt in den ſchönen und

Digitized by Google

übrigen Wissenschaften. Er wurde Präfect der Stadt Rom; ferner Patricius, und versahe viele wichtige Gesandschaften, darinnen er viele Klugheit und Fähigkeit bewies. Er folgte im Jahr 472 auf den Eparchius im Bisthum Clermont, gab alsbald seine weltliche Würden von sich, die er seinem Sohn Apollinaris überließ, und legte sich mit vielem Fleiß und Eifer auf die H. Schrift und auf die Besorgung seines Kirchsprengels. Er erwarb sich durch seine Tugend und Gelahrheit grossen Ruhm, und starb den 23 Aug. 480 im 52sten Jahr. Man hat noch Epistol. Libr. IX. und 24 Carmina von ihm. Die besten Ausgaben davon haben Joh. Savaron und der P. Sirmond mit gelehrten Noten ans Licht gestellt. Das Haus von Polignac will seinen Ursprung von diesem Sidonius Apollinaris ableiten.

Sidronius, s. Hosschi.

Siegen (von) ein hessischer Obristlieutenant, lebte um das Jahr 1648, und brachte der regierenden Landgräfinn von Hessencassel Bildniß zuerst in schwarzer Kunst auf Kupfer, und erfand dadurch diese artige Kunst. Prinz Robert, Pfalzgraf am Rheine, ist ihm gefolgt, und hat sie zur Vollkommenheit gebracht.

Sierra (Alph. von) ein spanischer Dichter von Balbaster in Arragonien. Er hat in der ersten Helfte des XVII. Jahrhunderts gelebt, und hat verschiedenes geschrieben.

Sigea (Aloysia oder Louisa) eine der gelehrtesten und berühmtesten Frauen des XVI. Jahrhunderts, war von Toledo gebürtig. Ihr Vater Diego Sigeus war ein gelehrter Mann, der sie sorgfältig erzog, und hernach mit sich an den portugiesischen Hof nahm. Sie kam zur Infantinn Maria von Portugall, welche die Wissenschaften liebte. Louisa Sigea heyrathete nachmals Alphonsus Cuevas de Burgos, und starb den 13 Oct. 1560. Man hat ein lateinisch Gedicht unter dem Nahmen: Sintra, und andere Schriften von ihr. Allein das unzüchtige Buch: Satyra Sotadica, so zu Amsterdam unter ihrem Nahmen 1678 gedruckt worden, ist keineswegs von ihr; sondern sein wahrer Verfasser heißt Nicol. Chorier.

H. Sigismund, König in Burgund, folgte ums Jahr 516 auf seinen Vater Gombault. Er schwur den Arianischen Irrglauben ab, ließ seinen Sohn Sigerich hinrichten, und wurde von Clodomir, Clovis Sohn, von seinen Staaten vertrieben. Er ward nachmals selber gefangen und in einen Brunnen geworfen, darinn er elendiglich umkam, ums Jahr 523.

Sigismund, deutscher Kayser und König in Ungarn und Böhmen, war Kayser Carls IV. Sohn und Wenzels Bruder. Er dämpfte die Unruhen in Ungarn, da ihm so wohl die Türken, gegen die er 1396 bey Nicopolis seine ganze Armee verlohr, als auch die widerspenstige und mißvergnügte Magnaten viel zu schaffen machten. Diese legten 1401 so gar die Hand an ihn selber, mißhandelten ihn mit Worten und Schlägen, und setzten ihn gefangen. Doch kam er wieder los, und ward endlich, wiewohl mit vieler Mühe, Meister. Als Kayser Ruprecht 1410 starb, ward die kayserliche Würde Sigismunden übertragen. Weil er das damalige Schisma der Kirche aufgehoben wissen wollte, so durchreisete er 3 Jahr lang fast ganz Europa, und brachte endlich die Kirchenversammlungen zu Costnitz und Basel zu stande. Er bekam hierauf harte Kriege mit den Hussiten in Böhmen, und

und starb zu Znaim in Mähren den 8 Dec. 1437 im 78sten Jahr. Er war ein wohlgebildter, freygebiger und großmüthiger Prinz, und liebte die Gelehrten. Nach ihm ward Albrecht II. zum Kayser gewählt.

Sigismund I. König in Pohlen, mit dem Beynahmen der Grosse, war Casimirs IV. Sohn und Bruder von Johann Albrecht und Alexander. Er war 40 Jahr alt, als er auf diesen letztern in der Regierung folgte, schlug die Russen und trieb sie 1541 aus Lithauen. Er erweiterte die Gränzen seines Reichs, und starb 1548 über 80 Jahr alt, nachdem er 41 Jahr mit vielem Ruhm regiert hatte.

Sigismund II. König in Pohlen, mit dem Beynahmen Augustus, war des vorhergehenden Sohn, und folgte auf seinen Vater 1548. Er brachte Liefland zur pohlnischen Krone, und schützte die Gelehrten, und starb den 7 Jul. 1572, ohne Nachkommen zu hinterlassen. Er war der letzte König aus dem Jagellonischen Geschlechte.

Sigismund III. ein Sohn Johannes III. Königs in Schweden, und Catharinen, des pohlnischen Königs Sigismunds des ersten Tochter, war 1566 gebohren. Die pohlnische Krone, um welche sich auch Erzherzog Maximilian in Oesterreich beworben, erhielt er 1587, und den 19 Febr. 1594 nahm er auch das Königreich Schweden in Besitz. Weil er aber der catholischen Religion zugethan, und solche auch in Schweden wieder einzuführen bedacht war, lehnte Herzog Carl von Sudermannland, seines Vaters Bruder sich wider ihn auf, und bemächtigte sich des schwedischen Throns. Sigismund führte Krieg mit den Tartarn und Moscowiten, vertrieb die letztere 1611 von Smolensko, und starb 1632 nach einer Regierung von 45 Jahren.

Signorelli (Lucas) ein berühmter Mahler von Cortona, der 1521 im 82sten Jahr gestorben.

Sigonius (Carl) einer der gelehrtesten Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts, war Professor der griechischen Sprache zu Modena, seiner Vaterstadt, und lehrte hernach die Humaniora zu Padua, wo ihm die Republick Venedig eine Pension gab. Er starb zu Modena 1584 im 60sten Jahr. Man hat vortrefliche Noten über den Titus Livius; de Antiquo jure populi Romani und andere die römische Alterthümer betreffende Schriften von ihm, in deren Erklärung er auch in der That glücklicher, als alle seine Vorgänger, gewesen ist. Seine gesammte Werke sind 1732 und 1733 zu Mayland in 6 Bänden in Folio herausgekommen. Sie sind alle lesenswürdig. Ausser dieser Sammlung ist auch seine Historia ecclesiastica zu Mayland 1714 in 2 Bänden in 4 gedruckt worden.

Silanion, ein geübter Bildhauer, ums Jahr 324 v. C. G. war von Geburt ein Athenienser. Von ihm ist besonders dieses merkwürdig, daß er diese Kunst von sich selbst gelernet, und es doch so weit darinn gebracht hat, daß er nachgehends der Lehrmeister zweyer berühmter Schüler, des Zeuxes und Jades, worden ist. Die sterbende Jocaste, die Bildsäule des Apollodorus, ingleichem des Plato, welche letztere Mithridates, ein Sohn des Rhadobatus, den Musen geweihet hat; und die Bildsäule der Sappho, von welcher Cicero sagte, daß sie Verres unrechtmässiger Weise an sich gebracht habe, fallen alle deutliche Beweise von seiner grossen Kunst gewesen seyn.

Silberrad (Joh. Martin) ein Straßburgischer Rechtslehrer, war in dieser Stadt den 16 Oct. 1707 gebohren. Nachdem er daselbst de Formulis juramentorum & pœna perjurii um die Licentiatenwürde disputirt, gieng er nach Paris, und ward daselbst mit den gelehrtesten Männern bekannt. Als er kaum ein Jahr daselbst war, wurde er zum öffentlichen Lehrer der Dichtkunst in seiner Vaterstadt ernannt, und trat solches Amt den 6 Merz 1736 mit einer feyerlichen Rede de Poëſi Celtica an. Im Jahr 1742 ward er Canonicus zu St. Thomas, und das folgende Jahr ordentlicher Lehrer der Pandecten und des canonischen Rechts. Er hat Anmerkungen zur Historie des justinianischen und deutschen Rechts gemacht, und verschiedene Dissertationen herausgegeben, und ist den 10 Jun. 1760 gestorben.

Silenus, ein alter Satyr und Pflegevater des Bacchus. Die Dichter und Mahler schildern ihn mit einem kahlen Kopf, einer grossen aufgewippten Nase, und sehr dick. Man erkennt ihn leichtlich an seiner Epheukrone, an der Schaale die er hält, und an seiner freudigen und zufriedenen Miene. Suidas sagt, Silenus sey ein Spaßvogel gewesen. Er gehet allezeit auf einen Stecken gelehnet. Zuweilen wird er von einem Esel getragen, auf dem er sich kaum halten kan, weil er immer betrunken ist.

Silhon (Johann) ordentlicher Königl. französischer Staatsrath, und eines der ersten Mitglieder der Academie Françoiſe, war von Sos in Gascogne gebürtig. Er legte sich so wohl auf die Gottesgelahrheit als auf die Staatskunst, und wurde unter der Ministerschaft des Cardinals Richelieu in wichtigen Geschäften gebraucht. Vom Hof genoß er verschiedene Pensionen, und starb 1667. Man hat ein Werk de l' Immortalité de l' Ame und viele andere Schriften von ihm.

Silius Italicus (Cajus) ein lateinischer Dichter, war Bürgermeister zu Rom des Jahrs, da Nero starb, nemlich 68 Jahr nach C. G. Er hatte anfangs keinen gar guten Nahmen, indem man ihn vor einen Delator oder Verläumder bey dem Kayser ansahe. Doch wetzte er diese Scharte nachmals wieder aus. Er war reich, und hatte ein Haus, das vormals dem Cicero gehört hatte, und ein anders, darinn Virgils Grabmal war. Als er 75 Jahr alt war, bungerte er sich selber zu tod im Jahr Christi 100. Man hat noch ein Gedicht: de Bello punico secundo., Libr. XVII. von ihm, so die Unternehmungen des Hannibals begreift. Poggius fand diß Gedicht in einem alten Thurm des Klosters St. Gallen, während der Zeit, als die Kirchenversammlung zu Costnitz gehalten wurde. Es verdient gelesen zu werden, sowohl wegen des reinen Ausdrucks und schönen Lateins, als auch wegen vieler besondern Umstände, die man sonst nirgends findet: es hat aber weder die Natur, noch den Innhalt noch die Einrichtung eines Gedichts, noch sonsten einige von denen Eigenschaften, die zu einem guten Poeten erfordert werden. Plinius hat daher von ihm geurtheilt, er habe mehr mit Arbeit als mit Gaben und Genie Verse gemacht. Drachenborchs Ausgabe von 1717 ist die beste, die man von diesem Dichter hat.

Silva, s. Sylva.

Silva (Joh. Bapt.) ein berühmter Arzt von der Facultät zu Paris, war zu Bourdeaux den 13 Jan. 1682 gebohr-

gebohren. Er trieb zu Paris die Arzneykunst mit Ruhm, ward erster Leibarzt beym Prinzen von Condé, Ludwig Heinrich von Bourbon, und hierauf Medicus Consultans bey dem König, und starb zu Paris den 18 Aug. 1742. Man hat von ihm: Traité de l' Usage des differentes sortes de saignées & principalement de celle du pied, und einige andere Schriften.

Silverius, folgte auf den Pabst Agapetus im Jahr 536 durch Vorschub des Königs Theodatus. Bald hernach aber, als er eines geheimen Verständnisses mit den Gothen beschuldigt wurde, verwies ihn Belisarius nach Patara in Lycien, und ließ den 22 Nov. 537 den Vigilius an seine Stelle setzen. Als Kayser Justinian erfuhr, wie ungerecht man mit diesem frommen Mann umgegangen, so befahl er, man solle ihn wieder auf den päbstlichen Stuhl setzen; allein die Kayserinn Theodora vermochte durch ihre Kunstgriffe, daß man ihn auf die Insel Calmaria brachte, und daselbst Hungers sterben ließ. Diß geschah den 22 Jul. 540. Nach dem Tod des Vigilius ward er vor einen rechtmäßigen Pabst erkennt.

H. Silvester I. römischer Pabst, folgte den 13 Jan. 314 auf den H. Miltiades. Bald nach seiner Wahl ließ Kayser Constantin zu Arles eine Kirchenversammlung wegen der Donatisten halten, deren auch vier Gesandten vom Pabst Silvester angewohnt; es ist aber falsch, wann man sagt, daß sie die Präsidentenstelle dabey verwaltet. Es erhielt auch Silvester, wie andere abwesende Bischöffe, von den versammleten Vätern zwey Briefe, darinn sie ihm ihre Schlüsse kund machten; aber keine Bestättigung verlangten. Silvester hielt auch verschiedene Versammlungen zu Rom. Die Kirchenversammlung zu Nicäa ist wohl die wichtigste Begebenheit, die unter diesem Bischof vorgefallen. Es ist falsch, daß Silvester an der Zusammenberuffung dieser grossen Versammlung Theil gehabt; daß Hosius, Bischof von Corduba, von Silvester bevollmächtigt gewesen, und in seinem Nahmen den Vorsitz geführet; hingegen ist wahr, daß zwey andere Geistlichen, Vitus und Vincentius, von dem Bischof zu Rom dahin geschickt; daß die Hierarchie auf demselben festgesetzt, und dem römischen Bischof der Primat über diejenige Kirchen zugestanden worden, die sonst in bürgerlichen Dingen der Gerichtsbarkeit des Vicarii Urbis unterworfen gewesen. Man mag diesen berühmten Schluß erklären, wie man will; so enthält er allemal diesen Folgesatz, daß man weder eine geistliche Monarchie, noch ein abendländisches Patriarchat habe einführen wollen. Die Taufe Constantins des Grossen, die man sonsten dem Silvester zugeschrieben hat, und die damit verknüpfte Schenkung von ganz Italien nebst der Oberherrschaft von Rom, wird nun von klugen Catholicken selber nicht leicht mehr behauptet, daher auch Herr Ladvocat ihrer nicht gedacht. Silvester starb den 31 Decemb. 335. Sein Nachfolger hieß Marcus.

Silvester II. römischer Pabst, hieß zuvor Gerbert, und war in Auvergne von geringen Eltern gebohren. Er wurde im Kloster zu Aurillac erzogen, und erhielt die Abtey Bobio. Hierauf begab er sich nach Rheims, wo man ihm die Aufsicht über die Schule dieser Stadt auftrug. Unter seinen Schülern war auch der junge Robert, Hugo Capetus Sohn. Nach Absetzung des Arnulphs ward er im Jahr 992 Erz-

Erzbischof zu Rheims. Als aber jener 998 durch Pabst Gregor V. wieder eingesetzt wurde, begab sich Gerbert nach Italien, und erhielt durch Vorschub Kayſers Otto III. dessen Lehrmeister er gewesen, das Erzbisthum Ravenna. Nach Gregors V. Tod kam endlich Gerbert durch Hülfe eben dieses Prinzen den 2 Apr. 999 an seine Stelle. Er war einer der gelehrtesten Männer seines Jahrhunderts, und war in der Mathematick und in den abstractesten Wissenschaften wohl bewandert. Er starb den 11 May 1003. Es sind noch 149 Briefe und verschiedene andere Schriften von ihm vorhanden. Johann XVII. war sein Nachfolger.

Silvester (Franz) s. **Ferrarienſis.**

Silvester de Prierio, s. **Prierias.**

Silveſtre (Israel) ein berühmter Kupferstecher, war zu Nanci den 15 Aug. 1621 aus einer guten, ursprünglich schottländischen Familie gebohren. Nach dem Tod seines Vaters kam er nach Paris, wo Israel Henriet, seiner Mutter Bruder, ein geschickter Kupferstecher, ihn mit Freuden zu sich nahm, und wie seinen eigenen Sohn erzog. Er machte Zeichnungen von allen Aussichten von Paris und der umliegenden Gegend, und ätzte sie hernach glücklich mit Scheidwasser auf Kupfer. Nach dieser Zeit reisete er zweymal nach Rom, und brachte die grosse Menge der schönsten Aussichten von Italien mit zurück, die man von ihm hat. Endlich gebrauchte ihn der König, nachdem er seine seltene Fähigkeit erfahren, alle königliche Häuser und Schlösser zu zeichnen und in Kupfer zu ätzen, und gab ihn dem Dauphin zum Lehrmeister im Zeichnen. Er gab ihm auch ansehnliche Pensionen und eine Wohnung im Louvre. Silveſtre heyrathete Henriette Selincart, eine Frau von vielem Verstand und Schönheit, und als solche den 1 Sept. 1680 starb, ließ er ihr ein prächtiges Grabmal in der Kirche zu St. Germain l' Auxerrois errichten. Er starb den 11 Oct. 1691, und hinterließ viele Kinder. Ohne Zweifel gehörte der im April 1760 zu Paris verstorbene Herr de Silveſtre, Director der königl. Academie der Mahlerey und Architectur, auch unter derselben Zahl.

Silvius, s. **Sylvius.**

Simeon, der Stammvater des Stamms Simeon unter den Kindern Israel, war Jacobs und der Lea zweyter Sohn, und wurde 1749 Jahr v. C. G. gebohren. Was sie an den Einwohnern zu Sichem um ihrer Schwester Dina willen gethan haben, ist aus der H. Geschichte bekannt. Jacob bezeugte noch auf seinem Todbette seinen Abscheu vor ihrer That, und ließ in seine Weissagung von den Schicksalen seiner Söhne auch dieses einfliessen: Ich will sie zertheilen in Jacob, und zerstreuen in Israel. Der Erfolg stimmte mit dieser Prophezeihung überein. Levi bekam gar kein besonderes Erbtheil, wie die andern Stämme, und Simeon bekam nur ein Stück, das man vom Stamm Juda nahm, und einige andere Ländereyen, die sie auf dem Gebürge Seir und im Thal Gedor erobern mußten. Fagius hat beobachtet, daß die Simeoniten, weil sie anderer Vortheile mangeln mußten, die fast allen andern Stämmen gemein waren, in dem ganzen Lande Schulmeister abgegeben, und sich ganz der Erziehung der Jugend gewiedmet haben, um nur ihr Brod zu gewinnen. Wann diese Tradition, die wirklich auf dem Ansehen

des

des Targums von Jerusalem und einiger Rabbinen beruhet, gegründet ist, so bedarf man keines andern Beweises vor die Demüthigung der Simeoniten.

H. Simeon, so in der Schrift des Herrn Bruder genannt wird, war des Cleophas Sohn, der auch Alphäus heißt, und der Salome, der Frau des Zebedäus, und der Marien, der H. Jungfrau Schwester Bruder war. Er soll auf den H. Jacobus im Jahr Christi 62 Bischof zu Jerusalem, und im zehenden Jahr der Regierung des Trajanus im Jahr Christi 107 in einem Alter von 120 Jahren gekreuzigt worden seyn.

H. Simeon, der Stylite genannt, ein berühmter Einsiedler von Antiochien, ward in einem kleinen Dorf in Sisan gebohren, und begab sich auf einen hohen Berg in Syrien, wo er sich auf einer Säule, 36 Ellen hoch, unter beständigen Bußübungen aufhielt, und im Jahr 461 im 69sten Jahr seines Alters starb. Man hat noch einen Brief von ihm an den Erzbischof Basilius zu Antiochien. Ein anderer Simeon der Stylite, hat im VI. Jahrhundert gelebt, mit welchem man ihn nicht vermengen muß.

Simeon, der Metaphraste genannt, hat sich im X. Jahrhundert durch eine Sammlung von Lebensbeschreibungen der Heiligen bekannt gemacht. Er war von Constantinopel gebürtig, und erhob sich so wohl durch seine Geburt als durch sein Verdienst zu ansehnlichen Bedienungen. Er war Staatssecretär bey den Kayserrn Leo dem Weltweisen und Constantin dem Porphyrogeneten, und hatte die Besorgung der auswärtigen Geschäften. Wir haben verschiedene lateinische Uebersetzungen von seinen Leben der Heiligen. Es wäre zu wünschen, daß man sie griechisch druckte. Dann obgleich der meiste Theil derselben mit Fabeln angefüllt ist, so sind doch auch solche darunter, welche alte und glaubwürdige Sachen enthalten. Er wurde der Metaphraste genannt, weil er seine Leben der Heiligen in einer weitläuftigen und ausgeputzten Schreibart verfaßt hat.

Simeon, ein berühmter Rabbine des II. Jahrhunderts, wird von den Juden als der vornehmste Cabbalist angesehen. Man schreibt ihm das hebräische Buch Sohar, das ist, der Schein zu.

Simiane (Carl Joh. Bapt. von) Marquis von Pianessa, Minister des Herzogs von Savoyen, und Colonel-General seines Fußvolks, diente diesem Prinzen sehr eifrig so wohl im Cabinet als im Felde, und leistete ihm die wichtigste Dienste. Gegen das Ende seines Lebens verließ er seine Güter und den Hof, und begab sich nach Turin zu den Priestern de la Mission, und beschäftigte sich bloß mit seiner Seeligkeit. Doch wohnte er von Zeit zu Zeit dem geheimen Rath des Herzogs bey. Er starb auf sehr erbauliche Art 1677. Man hat von ihm einen Tractat von der Wahrheit der christlichen Religion in italiänischer Sprache, den der P. Bouhours schön ins französische übersetzt hat. Er hat auch einiges andere geschrieben.

Simler (Josias) ein gelehrter Prediger zu Zürich, ward den 6 Nov. 1530 in der Schweitz gebohren, und starb zu Zürich den 2 Jul. 1576. Man hat verschiedene theologische, mathematische und historische Werke, auch eine Epitomen Bibliothecæ Conr. Gesneri von ihm, so hoch gehalten wird.

Simon Maccabäus, des Mathatias Sohn, und der Maccabäer, Judas und Jonathan, Bruder, folgte

folgte auf diesen letztern in der Herrschaft über die Juden im Jahr 143 v. C. G. Er that sich so wohl durch seine Tapferkeit als Klugheit herfür, machte die Juden frey, welche seit ihrer Rückkunft aus der babylonischen Gefangenschaft immerdar entweder den Persern oder Römern zinßbar gewesen waren, und nahm die Vestung Zion durch Hunger ein. Er erneuerte das Bündniß mit den Spartanern, schlug die Völker des syrischen Königs Antiochus Soter, und wurde, nebst zwey seiner Söhne, von seinem Tochtermann Ptolomäus 135 J. v. C. G. durch Hinterlist umgebracht. Johann Hyrcanus, sein Sohn, war sein Nachfolger.

Simon, der **Zauberer**, war in dem Dorf Gitton in Samaria gebohren, und wurde um das Jahr Christi 34 von dem Diacono Philippo getauft. Einige Zeit hernach, als er sahe, daß die Gläubigen, durch die Auflegung der Hände der Apostel geschickt wurden, fremde Sprachen zu reden, die sie niemals gelernt hatten, und Wunder zu thun; so bot er Geld an, um solche Macht auch zu bekommen: allein Petrus verdammte diese gottlose Handelschaft, durch welche die heiligen Sachen feil worden wären. Und hievon hat die **Simonie** den Nahmen, und heissen **Simoniaci** diejenigen, welche mit heiligen Sachen Gewerbe treiben. **Simon** gab nachmals von sich aus, er seye die **grosse Kraft GOttes**, verbreitete andere grobe Irrthümer in grosser Menge, und gab seine Beyschläferinn **Helene** oder **Selene** vor eine göttliche Person aus. Er kam nach Rom, und setzte sich beym Kayser Nero in Achtung. Man versichert, er habe diesem Prinzen versprochen, daß er an einem gewissen Tag in den Himmel fahren werde. Als nun alles Volk zugelauffen, um solches mit anzusehen, und Simon schon in den Wolken gewesen, so seye er auf das Gebet des H. Petrus wieder auf die Erde gefallen, und habe die Beine gebrochen. Er soll auch wenige Tage hernach an solcher Wunde gestorben seyn im Jahr Christi 66 oder 67.

Simon (Dionys.) Rath vom Präsidial und Stadtschultheiß zu Beauvais, hat Bibliotheque chronologique des principaux Auteurs & Interpretes du Droit civil, canonique & particulier; Supplement à l'Histoire de Beauvais und andecs geschrieben, und ist 1731 gestorben.

Simon (Richard) ein berühmter Franzose und Presbyter Oratorii, war zu Dieppe den 13 May 1638 gebohren. Nachdem er die Philosophie erlernt, trat er in die Congregation des Oratorii, verließ sie aber bald hernach wieder. Im Jahr 1662 begab er sich auf das neue darein, und legte sich mit einem ausserordentlichen Eifer auf die morgenländische Sprachen, vor welche er sein ganzes Leben vielen Geschmack und besondere Fertigkeit sie zu lernen hatte. Er lehrte hierauf die Weltweisheit in dem Collegio zu Juilly im Kirchsprengel von Meaux. Weil er sich aber durch die verwegene und sonderbare Meynungen, die er in seinen Schriften ausgestreuet, viele Feinde gemacht, so verließ er 1678 das Oratorium, und begab sich nach Belleville, ein Dorf im Lande Caux, wo er seit 1676 Pfarrer war. Er verließ diese Pfarre 1682, und gieng, nach einem kurzen Aufenthalt zu Dieppe nach Paris, um daselbst einige Schriften drucken zu lassen. Er führte ziemlich lebhafte gelehrte Streitigkeiten mit de Veil, Spanheim,

heim, le Clerc, Jurieu, Michael le Vaſſor und vielen andern Gelehrten ſeiner Zeit, und ſtarb zu Dieppe den 11 April 1712. Man hat viele Schriften von ihm. Die vornehmſten ſind: Fides eccleſiæ orientalis ſeu Gabrielis Metropolitæ Opuſcula contra Claudium, mit einer lateiniſchen Ueberſetzung und Anmerkungen; les Ceremonies & Coutumes des Juifs, die er aus dem italiäniſchen des Rabbinen Leo von Modena ins franzöſiſche überſetzt, nebſt einem Supplement von den Secten der Caraiten und Samaritaner; l'Hiſtoire critique du Vieux Teſtament, deſſen beſte Ausgabe 1685 zu Roterdam bey Regnier Leers in 4 herausgekommen; Hiſtoire critique du texte du nouveau Teſtament, Roterdam 1689 in 4, worauf 1690 folgte Hiſtoire critique des Verſions du Nouveau Teſtament und 1692 Hiſtoire critique des principaux Commentateurs du Nouveau Teſtament, mit einer Diſſ. Critique ſur les principaux Actes MSS. cités dans ces trois parties; Nouvelles obſervations ſur le texte & les Verſions du Nouveau Teſt. Paris 1695 in 4to; Lettres Critiques, deren beſte Ausgabe die von Amſterdam 1730 in 4 Bänden in 12 iſt; Traduction françoiſe du Nouv. Teſtam. avec des Remarques literales & critiques. Der Erzbiſchof von Paris, Herr von Noailles und Boſſuet verdammten ſolches Werk; Bibliotheque Critique unter dem Nahmen Saint Jorre, mit Noten 4 Bände in 12. diß Buch wurde durch einen Schluß des königl. Raths unterdrucket; Bibliotheque choiſie. 2 Bände in 12; Critique de la Bibliotheque des Auteurs eccleſiaſtiques de Ms. Dupin, & des Prolegomenes ſur la Bible du même, 4 Bände in 8, mit Erläuterungen und Anmerkungen des Jeſuiten Souciet, der diß Werk herausgegeben; Hiſtoire critique de le Créance & des Coutumes des Nations du Levant unter Nahmen **Moni**, ꝛc. Man findt in den geſammten Werken des Simon viele Critick und Gelehrſamkeit; allein nicht ſelten auch wenig Richtigkeit in ſeinen Citationen, und faſt durchgehends beſondere und ungewöhnliche Meynungen.

Simon, mit dem Beynahmen **von Genua**, von andern **Monachus** auch **à Cordo** genannt, ein römiſcher Arzt des XIII. Jahrhunderts und Pabſt Nicolaus IV. erſter Leibarzt und Caplan, dann er war geiſtlichen Standes, und Canonicus zu Rouen, war der lateiniſchen und arabiſchen Sprachen wohl erfahren. Seine Schriften ſind: Clavis Sanationis, in qua ſimplicia medicamenta latina, græca & arabica ordine alphabetico mirifice elucidantur, ſo auch in einem kurzen Auszug unter dem Titel: Synonyma Simonis Genuenſis bekannt worden; Expoſitio gloſſæ marginalis ad Alexandri Tralliani Libros medicinales, &c. Man hat zwey, drey bis vier Perſonen aus ihm gemacht.

Simon von Tournai, ein berühmter Philoſophus und Theologus des XIII. Jahrhunderts, lehrte zu Paris die Philoſophie und Theologie mit auſſerordentlichem Ruhm. Seine Gelehrſamkeit zog ihm viele Feinde und vielleicht gar den Verdacht der Atheiſterey zu, worüber er durch ein Wunder ſoll beſtraft worden ſeyn. Ein allzufreyer Gedanke von ihm, ſoll die ganze weitläuftige Hiſtorie von dem Buch: de Tribus Impoſtoribus veranlaßt haben. Seine Schriften ſind noch in MSS.

Simonides, einer der vortreflichſten griechi-

griechischen Dichter aus dem Alterthum, war aus der Insel Ceos, jetzt Zea im Aegeischen Meer gebürtig. Er blühete zur Zeit des Darius, Hystaspes Sohn, um 480 Jahr v. C. G. Er übte sich in verschiedenen Arten der Poesie, und war besonders in der Elegie glücklich. Einige wollen, er habe das griechische Alphabet mit vier Buchstaben vermehrt; allein es scheint, dieses sey ein anderer Simonides gewesen, ein jambischer Dichter, der lange vor diesem gelebt. Er soll auch zweymal auf eine ausserordentliche Weise von einer augenscheinlichen Gefahr befreyet worden seyn, welches eine Belohnung seiner Tugend gewesen seyn solle. Im 80sten Jahr stritt er noch um den Vorzug in der Poesie, und erhielt den Preis. Er hatte ein erstaunliches Gedächtniß, und man schreibt ihm die Erfindung des Vortheils von der memoria locali zu. Er begab sich noch in seinem hohen Alter an den Hof des Königs Hiero zu Syracus, und machte sich daselbst beliebt. Die Antwort ist berühmt, die er diesem Prinzen gab, als er eine Erklärung, was GOtt sey? von ihm verlangte. Simonides war auch bey dem Lacedämonischen Feldherrn Pausanias sehr in Gnaden. Als ihn dieser einsmals an seiner Tafel hatte, verlangte er vom Simonides einen denkwürdigen Spruch, Simonides sagte ihm, er solle bedenken, daß er ein Mensch sey. Diese Antwort schiene dem Pausarias so frostig, daß er sie keiner Aufmerksamkeit werth hielt. Als er sich aber nachmals durch seinen Ehrgeitz in solches Elend gestürzt, daß er sich in dem Tempel der Minerva als in einer Freystatt aufhalten mußte, wo er unerträglichen Hunger litte, und doch nicht heraus durfte, ohne sich einem schmählichen Tod in die Hände zu liefern: so erinnerte er sich der Rede dieses Dichters, und rief dreymal aus: O Simonides, was war vor ein grosser Verstand in der Erinnerung, die du mir gabest? Simonides vereinigte auch zwey Prinzen wieder glücklich, welche bereits die Waffen gegeneinander ergriffen hatten, und zeigte überhaupt grosse Eigenschaften so wohl in seiner Aufführung als in seinen Schriften. Nur hat er seinen Ruhm durch seinen Geitz und durch die niederträchtige Dienstfertigkeit seiner Feder vor jedermann, der es nur zahlte, verdunkelt. Er starb im 89sten Jahr. Man hat nur noch Fragmente von seinen Gedichten, deren Titel Leo Allatius bekannt gemacht. Fulvius Ursinus hat sie gesammlet, und mit Anmerkungen seinen Lyricis einverleibt.

Simonis (Menno) einer der vornehmsten Häuptern der Anabaptisten, gebohren 1505 zu Witmarsum, einem Friesländischen Flecken, war anfänglich ein Meßpriester in dem Flecken Pinnigum, verließ aber die catholische Religion, und ließ sich 1536 von einem Wiedertäuffer, Nahmens Ubbo Philippi, tauffen. Hierauf suchte er seine Meynungen zu Leuwaarden, Gröningen, Embden, und sonsten auszubreiten, und starb 1561 zu Oldeslo zwischen Hamburg und Lübeck. Von ihm heissen die Wiedertäuffer in Holland **Mennoniten**. Seine Schriften sind zu Amsterdam 1646 in 4 und 1681 in Folio unterm Titel: **Alle Gottesgelehrte Werke Menno Simonis zusammengetragen worden.**

Simonneau (Carl) ein geschickter Kupferstecher, von Orleans gebürtig, war ein Schüler von Natalis Coppel und von Chatrau, und überließ

ließ sich hernach seinem Genie. Er stach die Medaillen zur Histoire metallique de Louis XIV. und der Czaar Peter Alexiewitz gab ihm auch etliche Schlachten zu stechen. Simonneau war ein Mitglied der königl. Academie der Mahler- und Bildhauerkunst, und starb zu Paris im Jahr 1728 etwan 86 Jahr alt.

Simplicius, von Tivoli gebürtig, folgte den 25 Febr. 468 auf den Pabst Hilarius. Er stunde seiner Würde bey sehr beschwerlichen Zeiten mit vieler Weisheit und Klugheit vor, und gab sich alle Mühe, den Petrus Mongus von Alexandrien und den Petrus Fullo von Antiochien zu vertreiben. Die Kunstgriffe, womit Acacius von Constantinopel ihn fangen wollte, wußte er glücklich zu entwickeln. Er starb den 1 Merz 483. Es sind noch 18 Briefe von ihm vorhanden, worunter etliche sehr wichtig sind. Felix III. war sein Nachfolger.

Simplicius, ein peripatetischer Weltweiser des V. Jahrhunderts, war ein Phrygier. Man hat noch Comment. in Aristotelem von ihm, darinn merkwürdige und wichtige Dinge enthalten sind.

Simson, einer von den Richtern und Errettern des Volks Israel, war um 1155 J. v. C. G. gebohren, und kam etwan 1117 J. v. C. G. auf eine gewaltsame Art ums Leben, welche eben so wohl als seine übrige Geschichte aus H. Schrift bekannt genug ist.

Simson (Eduard) ein gelehrter engländischer Theologus, gab 1652 Chronicon historiam catholicam complectens ab exordio Mundi ad nativitatem Christi, & exinde ad annum à Christo nato LXXI. heraus. Er bemerket in demselben die Jahre von Erschaffung der Welt, die Jahre der Olympiaden, und die Jahre von Erbauung der Stadt Rom sorgfältig an. Man findt in einer guten Ordnung alles darinnen, was zur heiligen und weltlichen Geschichte gehöret. Man muß ihn nicht vermengen mit Archibald Simson, einem schottländischen Gottesgelehrten, der unter andern einen Tractat: Hieroglyphica Animalium, quæ in S. Scriptura nominantur und einen Comment. über die zweyte Epistel Petri in engländischer Sprache geschrieben, so zu London 1632 in 4 gedruckt worden.

Singlin (Anton) ein berühmter Director und Beichtvater der Klosterfrauen von Port Royal, war von Paris gebürtig, und eines Weinhändlers Sohn. Er gab auf Anrathen des H. Vincent de St. Paul die Handelschaft auf, lernte Lateinisch, und trat in den geistlichen Stand. St Vincent that ihn hernach in den Hospital de la Pitié, und die Kinder daselbst zu catechisiren. Einige Zeit hernach hielt sich Singlin an den Abt von St. Cyran, der ihm den Priesterorden ertheilte, und ihn vermochte, die Gewissensführung der Nonnen zu Portroyal zu übernehmen. Singlin war 26 Jahre lang ihr Beichtvater und 8 Jahre ihr Superior. Man sagt, Pascal habe so viel von seinem gründlichen Urtheil gehalten, daß er ihm alle seine Schriften vorgelesen, ehe er sie herausgegeben, und sich nach seinen Einsichten gerichtet habe. Ordentlicher Weise soll auch, wie man sagt, Sacy seine Feder regiert haben. Singlin sagte ihm den Gegenstand, den er abhandeln wollte, oder die Wahrheit, worüber er predigen wollte, oder den evangelischen Text, den er erklären wollte, und Sacy führte alsdann die Sache aus, oder machte wenigstens den Entwurf da-

von. Singlin hatte vielen Antheil an den Händeln mit Port-Royal. Weil er 1661 beſorgte, in Verhaft genommen zu werden, flüchtete er ſich auf ein Landgut der Herzoginn von Longueville. Er ſtarb an einem andern Ort, wo er ſich in der Stille aufhielt den 17 April 1664. Sein Leichnam wurde nach Portroyal des Champs gebracht. Man hat von ihm: Inſtructions chrétiennes ſur les Myſteres de notre Seigneur & les principales fêtes de l' Année. Paris 1671, 5 Bände in 8, nebſt etlichen Briefen.

Sinhold (Joh. Nicol.) ein geſchickter deutſcher Gottesgelehrter und Profeſſor der Beredſamkeit zu Erfurt, ſtarb 1748. Er hat neben andern Schriften in deutſcher Sprache die Erfordiam litteratam des Prof. Motſchmanns fortgeſetzt.

Sinnich (Joh.) ein berühmter Doctor zu Löwen im XVII. Jahrhundert, war ein gebohrner Irrländer. Man hat ein Werk in Folio von ihm wider die Gottesgelehrten der Augſpurgiſchen Confeſſion, unter der Aufſchrift: Confeſſioniſtarum Goliatismus profligatus, nebſt einigen andern, deren Titel ſehr wunderlich klingen. Er war ein groſſer Vertheidiger der Schriften des Janſenius, und war Profeſſor der Univerſität Löwen. Er ſtarb 1666.

Sionita (Gabriel) ſ. Gabriel Sionita.

Sirgenſteiri (Engelbrecht, Freyherr von) des Heil. Röm. Reichs Fürſt, Abt des Stifts Kempten, und Ihrer Majeſtät der römiſchen Kayſerinn Erzmarſchall, war den 14 May 1694 aus dem uralten freyherrlich-Sirgenſteiniſchen Geſchlecht gebohren. Den 26 Jun. 1747 wurde er zum Coadjutor, und den 15 Dec. eben dieſes Jahrs zum geſürſteten Abten zu Kempten gewählt. Er regierte ſehr löblich, vergröſſerte das Fürſtenthum mit den Herrſchaften Ronsberg und Apfeldrang, bauete vier Pfarrkirchen, ſtiftete einen Spital, und erhielt vor ſich und ſeine Nachfolger von Pabſt Benedict XIV. die Gewalt, das Sacrament der Firmung zu adminiſtriren. Er ſtarb den 25 May 1760.

Siri (Victorius) königl. franzöſiſcher Hiſtoriographus, und vormaliger Abt zu Vallemagne, war ein Italiäner. Er machte ſich berühmt durch ſeinen Mercurio, ſo die Geſchichten von 1635 bis 1655 in 15 Quartbänden enthält. Auch hat man Memorie Recondite in 8 Bänden in 4 von ihm. Er ſtarb zu Paris den 5 Oct. 1685 im 77ſten Jahr. Man darf ſich auf ſeine Nachrichten nicht immer ſicher genug verlaſſen.

Siricius, römiſcher Pabſt, aus Rom gebürtig, folgte den 12 Jan. 383 auf den Pabſt Damaſus, mit Ausſchluß des Urſicinus. Sein Brief an den Biſchof Himerius zu Tarragona, darinn er verſchiedene wichtige Fragen dieſes Prälaten beantwortet, wird von den Gelehrten vor die erſte ächte Decretale gehalten. Er verdammte den Jovinianus und ſeine Anhänger, und hatte weder vor den H. Hieronymus noch vor den H. Paulinus die Achtung, welche dieſe beyde groſſe Männer verdienten. Er ſtarb den 26 Nov. 398. Man hat viele wichtige Briefe von ihm. Anaſtaſius war ſein Nachfolger.

Sirigus, ſ. Meletius.

Sirlet (Flavius) war ungemein geſchickt in ſeine Steine zu ſchneiden, und machte ſich zu Rom ſehr berühmt. Man hält ihn vor den, der den Alten in dieſer Kunſt am nächſten

sien gekommen. Die berühmte Grouppe des Laocoons, den er auf einen Amethyst gegraben, wird vor sein Meisterstück gehalten. Er starb 1737.

Sirlet (Wilhelm) ein berühmter Cardinal des XVI. Jahrhunderts, war von Stilli, sonsten Squillace, in Calabrien gebürtig. Er war der lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache wohl erfahren, und setzte sich bey Marcello II. sehr in Gunsten. Pius IV. machte ihn, auf Begehren des H. Carl Borromäus, zum Cardinal und Bibliothecar vom Vatican. Er starb 1585. im 71sten Jahr. Er hat Annotationes variarum lectionum in Psalmos und anders geschrieben. Sixtus V. gebrauchte ihn auch bey Verfertigung der Bibel, die zu seiner heraus kam, wiewohl Sirlet solches nicht zu Ende brachte.

Sirmond (Jacob) ein sehr berühmter Jesuite und einer der gelehrtesten Männer, welche Frankreich hervorgebracht, war zu Riom den 12 Oct. 1559 gebohren. Sein Vater war eine obrigkeitliche Person in dieser Stadt. Er erlangte in den Kirchenalterthümern grosse Geschicklichkeit, und ward wegen seiner tiefen Gelehrsamkeit und wegen seiner Schriften durch ganz Europa berühmt. Im Jahr 1590 berief ihn der Pabst Aquaviva nach Rom, dem er 16 Jahr als Secretär diente. Die Cardinäle Baronius, Ossat und Barberini hatten viele Achtung vor ihn; er kam auch dem ersten bey Verfertigung seiner Annalium zu statten. Im Jahr 1608 kam er nach Paris zurück, und von dieser Zeit an ließ er kein Jahr vorbeygehen, da er nicht etliche gelehrte Werke in Druck gab. Er wurde hierauf Beichtvater bey König Ludwig XIII, und versahe diese Stelle lang zur Zufriedenheit dieses Prinzen und der Herren vom Hof. Mit Hieronymus Bignon, Peter Pithoeus und andern grossen Männern seiner Zeit unterhielt er genaue Freundschaft. Er starb zu Paris den 7 Oct. 1651 im 93sten Jahr. Unter seinen vielen Schriften sind die vornehmsten: Anmerkungen über die französischen Concilia, über Caroli Calvi Capitularin, und Theodosii Codicem; gute Ausgaben der Werke des Theodoretus und des Hincmarus Rhemensis; viele kleine Schriften über allerhand Materien, so zu Paris 1696 in 5 Bänden in Folio zusammengedruckt und 1728 zu Venedig wieder aufgelegt worden. Anton Sirmond, auch ein Jesuite, und Johann Sirmond, von der Academie Françoise, seine Neffen, haben sich auch durch Schriften berühmt gemacht.

Sisinnius, ein Syrer von Nation, wurde den 18 Jan. 708 an Pabst Johann VII. Stelle gewählt, starb aber plötzlich gleich den 16 Febr. darauf, und hatte Constantin zum Nachfolger.

Sixtus I. römischer Pabst, auch Xistus genannt, folgte im Jahr 119 auf Pabst Alexander, und starb 128. Sein Nachfolger hieß Telesphorus.

Sixtus II. ein ehemaliger Weiser zu Athen, ward im Jahr 257 nach Stephanus zum Pabst gewählt, und erlitt den Martyrertod 3 Tage vor seinem getreuen Schüler dem H. Laurentius, den 6 Aug. 259, unter der Verfolgung des Valerianus. Auf ihn folgte der H. Dionysius.

Sixtus III. ein Priester der römischen Kirche, folgte im Jahr 432 auf den Pabst Coelestinus. Er bemühete sich die Ketzereyen des Pelagius und Nestorius zu dämpfen, und die Händel zwischen dem Heil.

Digitized by Google

Cyrillus und Johann von Antiochien beyzulegen. Er starb den 18 Aug 440. Man hat 3 Briefe und einige Gedichte von der Erbsünde wider den Pelagius von ihm. Nach ihm ward der H. Leo Pabst.

Sixtus IV. zuvor Franz d' Albescola de la Rovere genannt, war eines Fischers Sohn im Dorf Cella 5 Meilen von Savona im Genuesischen. Er trat in den Franciscanerorden, ward zu Padua Doctor, und lehrte mit Ruhm auf den Universitäten Bononien, Pavia, Siena, Florenz und Peruggia. Nachmals wurde er General der Franciscaner, ferner auf des Cardinals Bessarion Empfehlung Cardinal, und endlich den 9 Aug. 1471 nach Pauls II. Tod Pabst. Er bewafnete alsbald eine Flotte wider die Türken, und zeigte, so lang er die päbstliche Würde bekleidete, vielen Pracht und Freygebigkeit. Sixtus IV. bereicherte die Bibliotheck im Vatican, und trug die Aufsicht darüber dem gelehrten Platina auf. Er gab eine Bulle unterm 1sten Merz 1476, darinn er denjenigen Ablaß ertheilte, welche das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä feyren würden; und diß ist das erste Kirchengesetz in Ansehung dieses Festes. Man schreibt ihm auch die Einsetzung des Festes des H. Josephus zu, vor welches Gerson sich sehr bemühet hatte. Die Geschichtschreiber legen ihm zur Last, daß er allzugrossen Haß gegen das Haus von Medicis und gegen die Venetianer gehabt, und an der Verschwörung der Pazzi zu Florenz Theil genommen habe. Er starb den 13 Aug. 1484. Er hat, ehe er Pabst worden, de Sanguine Christi; de Futuris contingentibus; de Potentia Dei; de Conceptione beatæ Virginis, &c. geschrieben. Sein Nachfolger war Innocentius VIII.

Sixtus V. ein berühmter Pabst und einer der grösten Männer, die in Europa regiert haben, hatte Franz Peretti, einen Weingärtner im Dorf Grottes beym Schlosse Montalto zum Vater, wiewohl diese seine niedrige Geburt von Casimir Tempesti, einem Florentiner Minoriter-Ordens, so 1755 storia della Vita è geste di Sisto quinto herausgegeben, geläugnet wird. Sixtus wurde in diesem Dorf den 13 Decemb. 1521 gebohren, und erhielt den Nahmen Felix Peretti. Als er 9 Jahr alt war, gab ihn sein Vater, der sehr arm war, einem Bauren des Dorfs, dem der junge Peretti die Schweine hütete. In diesem Zustand traf er einen Conventualfranciscaner an, der wegen des Wegs nach Ascoli bekümmert war, und begleitete denselben bis ins Kloster. Er bezeugte so grosse Lust zum Studiren, daß man ihm Unterricht gab, worauf er in den Orden trat. Der Bruder Felix wurde in kurzer Zeit ein guter Grammaticus und ein geschickter Weltweiser. Allein die Gunst, die er bey den Vorgesetzten hatte, zog ihm die Eifersucht und hierauf den Haß seiner Mitbrüder zu. Als der Guardian von Cosmo nach Lucca gieng, um Pabst Paul III. und Kayser Carl V. die sich daselbst mit einander unterreden wollten, zu sehen; nahm er den Bruder Felix mit sich. Dieser beobachtete alles Thun der vornehmsten Prälaten und der Hofleute bey Paul III. sehr sorgfältig. Als er einsmals mit dem P. Guardian und seinem Reisegefährten am Tisch war, legte er ihm so viele Fragen von der Person des Pabsts vor, daß sein Camerade endlich mit Lachen zu ihm sagte: Ich glaube, ihr habet Lust Pabst zu werden? dieser antwortete ebenfalls mit Lachen: Ich

bin

Digitized by Google

bin noch nicht alt genug. Im Jahr 1545 ward er Priester und Baccalaureus, da er dann den Nahmen Montalto annahm. Nachdem er bald darauf auch Doctor worden, erhielt er einen theologischen Lehrstuhl zu Siena. Er erwarb sich hierauf durch seine Predigten zu Rom, Genua, Peruggia und sonsten solchen Ruhm, daß er zu Bononien zum Generalcommissarius und zu Venedig zum Inquisitor ernennt wurde. Er zerfiel aber mit dem dasigen Senat und mit seinen Ordensbrüdern, und ward genöthigt, sich aus dieser Stadt zu flüchten. Als man über diesen seinen schnellen Abzug mit ihm scherzte, gab er zur Antwort, er habe ein Gelübde gethan, zu Rom Pabst zu werden, und habe daher nicht vor gut gehalten, sich zu Venedig henken zu lassen. Kaum war er zu Rom angelangt, als er Consultor von der Congregation, und hernach durch den Vorschub der Cardinäle Carpi von Alexandrien und Marcus Antonius Colonna, welche er die Philosophie gelehret, Generalprocurator seines Ordens wurde. Den Cardinal Buon-Compagno begleitete er als Theologus des Legaten und Consultor des H. Officii nach Spanien. Damals veränderte er auf einmal seine strenge Gemüthsart, und wurde so artig, daß wer ihn sahe, seinen schönen Geist und sein anmuthiges Wesen bewunderte. Als inzwischen der Cardinal von Alexandrien unter dem Nahmen Pius V. Pabst worden, erinnerte er sich des Montalto, und schickte ihm das Breve zum Generalat seines Ordens nach Piemont. Er wollte ihn auch zu seinem ausserordentlichen Beichtvater haben, gab ihm 1568 das Bisthum St. Agatha, und hierauf den Cardinalshut.

Nachdem der Cardinal Buon-Compagno 1572 auf Pius V. unter dem Nahmen Gregorius XIII. gefolgt, so dachte Montalto an nichts anders mehr, als auch Pabst zu werden. In dieser Absicht gab er freywillig alle Arten von Bemühungen um weitere Ehrenstellen und von Geschäften auf, beklagte sich über die Schwachheiten seines Alters, und lebte in der Stille, als wann er sich bloß mit seiner Seeligkeit beschäftigte. Nach Gregors XIII. Tod theilten sich die Cardinäle in fünf Partheyen. Montalto machte sich damals älter, als er war, hängte den Kopf immer auf die Schulter, gieng an einem Stab, als wann er sich nimmer aufrecht halten könnte, und unterbrach seine Sprache beständig mit einem Husten, der ihm alle Augenblicke sein letztes Ende anzudräuen schiene. Als man ihm sagte, die Wahl könnte wohl noch auf ihn fallen, antwortete er voll Demuth, er sey dieser grossen Ehre nicht werth; er habe nicht Verstand genug, die Regierung der Kirche allein über sich zu nehmen; sein Leben werde nicht so lang mehr dauren als das Conclave, und er schiene wirklich entschlossen zu seyn, wann man ihn erwählte, bloß den Nahmen vom Pabst zu haben, und die Gewalt andern zu lassen. Diß war genug, die Cardinäle zu vermögen, daß sie ihn den 24 April 1585 wirklich zum Pabst wählten. Kaum war er erwählt, als er von seinem Platz aufstund, den Stab, auf den er sich gelehnt, von sich warf, den Kopf gerade trug, und das Te Deum mit solch starker Stimme zu singen anfieng, daß das ganze Gewölbe der Capelle davon wiederschallte. Er nahm den Nahmen Sixtus V. an, weil Sixtus IV. auch ein Franciscanermönch gewesen. Man hat nie

Digitized by Google

einen Mann gesehen, der in Befolgung seiner Pflichten genauer und emsiger gewesen. Die strenge Gerechtigkeit, die er ausübte, gewährte Rom und dem Kirchenstaat Sicherheit und Ueberfluß. Er schonete weder der Richter, die sich durch Bitten oder durch Geld oder durch andere Wege hatten gewinnen lassen, noch diejenige, welche ihren Freunden oder Anverwandten zu gefallen, eine Ungerechtigkeit begangen hatten. Man lobte den Pracht und die Hoheit seines päbstlichen Regiments öffentlich. Er verwendete unglaubliche Unkosten auf die Verschönerung nicht nur Roms sondern aller Städte im Kirchenstaat. Er ließ den ungemein grossen 72 Fuß hohen Obeliscus aus der Erde graben, und auf dem Platz des Vaticans aufrichten, wo er die Bibliotheck anlegte, so eines von seinen päbstlichen Meisterstücken ist. In der Kirche der H. Maria Maggiore ließ er eine Kapelle bauen, die mit weissem Marmor bedeckt, und mit Laub- und Blumenwerk geziert wurde; und als er sahe, daß der Berg Quirinal an Wasser Mangel litte, so ließ er durch eine Wasserleitung, die bey einer Million gekostet, aus einer lebendigen Quelle Wasser im Ueberfluß dahin leiten. Zur Seiten der Galerie, die er über das Portal der Kirche St. Johann im Lateran machen lassen, ließ er einen prächtigen Pallast bauen, dessen Vordertheil gegen dem Obeliscus sieht, und 340 Fuß breit ist. Er war ein Feind der Laster, ein Beschirmer der Tugend und der Wissenschaften, scharfsinnig, prächtig, und immer beschäftigt, die Grösse und Hoheit der römischen Kirche und Religion zu vermehren. Einen Theil der Nacht brachte er mit Studiren zu, nachdem er den Tag mit Audienzgeben hingebracht. Besonders war er ein grosser Staatsmann, welcher den Nutzen seines Stuhls recht einsahe, und zu dessen Beförderung nicht die unnütze Versuche, die vermeynten Ketzer wieder dem Gehorsam zu unterwerfen; sondern die Vermehrung der äusserlichen Macht durch die Eroberung des Königreichs Neapel, und die Erhaltung der noch getreuen Prinzen und die Einschränkung ihrer dem Pabst selbst gefährlichen Macht, als die sichersten Mittel erwählte. Diese recht seine Staatskunst wußte Sixtus mit der möglichsten Vorstellung ins Werk zu setzen, und daher die seltsamste Rollen zu spielen. Seine Favoritneigung, Neapel sich zu unterwerfen, konnte er am wenigsten verbergen. Mit der Krone Frankreich bekam er wegen eines Nuncius vielen Verdruß. Den König Heinrich von Navarra und seinen Bruder, den Prinzen von Condé, that er in Bann; mußte es sich aber gefallen lassen, daß sich diese empfindlich rächeten. Die Königinn Elisabeth war ihm eine sehr erwünschte Freundinn, weil er sie zur Demüthigung des ihm verhaßten Königs Philipps von Spanien brauchen konnte. Daher er auch die Enthauptung der Königinn Maria von Schottland gar nicht mit den Augen ansahe, als ein eifriger Pabst gethan haben würde. Ehrenhalben versprach er König Philipp einen unbrauchbaren Beystand zum Angrif der Königinn, und that sie auch in Bann; welcher Schritt ihm selbst eben so lächerlich gewesen, als der Königinn, da sie gleiches mit gleichem vergolten. Es war ihm auch nicht entgegen, daß die Republick Venedig sich weigerte, die Bannbulle in ihren Staaten bekannt zu machen. Hingegen war ihm die Todesstrafe, die König Heinrich III. an dem Cardinal von Guise voll-

Digitized by Google

vollziehen lassen, desto empfindlicher, und die Bannbulle wider ihn desto ernstlicher. Um die H. Schrift hat sich Sixtus in der That verdient gemacht. Den Jesuiten war er gar nicht gut. Uebrigens mag man Sixtus V. auf so mancherley Seiten betrachten als man will; wie er sich zu solcher Höhe empor geschwungen; wie er sich bey so mancherley Händeln mit grossen Herren aufgeführt; wie er die Kirche regiert; wie er seinen Hofstaat eingerichtet, und wie er Rom zu verschönern, und den Ruhm der römischen Kirche zu vermehren gesucht hat: so muß man jederzeit eingestehen, daß er einer von den größten Männern gewesen, welche die Welt gesehen hat. Er starb den 27 Aug. 1590. Des grossen Aufwands ungeachtet den er in fünf Jahren seiner Regierung gemacht, hinterließ er doch auf der Engelsburg über 5 Millionen Gulden, die er zu dringenden Bedürfnissen der Kirche bestimmte. Man hat Predigten und einige andere Werke von ihm. Urban VII. war sein Nachfolger.

Sixtus de Hemminga, ein gelehrter Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts, gebohren 1533 in Westfriesland, aus einer alten adelichen Familie, hat ein vortreflich Buch wider die Astrologiam judiciariam geschrieben, so zu Antwerpen bey Plantinus 1583 gedruckt worden. Er starb ums Jahr 1586.

Sixtus Senensis, ein gelehrter Dominicaner des XVI. Jahrhunderts, von Siena gebürtig, ward aus einem Juden ein Christ, und trat in Franciscanerorden. Weil er aber überwiesen worden, daß er Ketzereyen gelehrt, und solche hartnäckiger Weise nicht abschwören wollte, so wurde er zum Feuer verdammt. Das Urtheil sollte vollzogen werden, als Pabst Pius V. als dam liger Cardinal Ghisleri und Inquisitor des Glaubens, seinen Eigensinn überwand, und ihn vermochte, aus dem Franciscanerorden zu den Dominicanern überzugehen. Sixtus Senensis predigte darauf mit vielem Beyfall, und wurde von Pius V. wegen seiner Frömmigkeit und Gelehrsamkeit in der hebräischen Sprache sehr werth gehalten. Er starb zu Genua 1569 im 49sten Jahr. Seine vornehmste Schrift ist seine Bibliotheca Sancta, darinn er eine Critick über die Bücher des Alten Testaments liefert, und die Mittel, sie zu erklären, anzeigt. Der gelehrte Hottinger hielt diß Werk sehr hoch. Die beste Ausgabe ist die von Neapel 1742 in 2 Fol. mit Anmerkungen. Die übrigen Schriften des Sixtus Senensis sind: Annotationes in varia Scripturæ loca; Quæstiones astronomicæ, geographicæ &c. Predigten über die Evangelia, ꝛc.

Sleidanus (Joh.) ein berühmter Geschichtschreiber des XVI. Jahrhunderts, von seinem Geburtsort Sleida in der Grafschaft Manderscheid also genannt, war 1506 von geringen Eltern gebohren. Nachdem er zu Lüttich, Cölln und Löwen studirt, gieng er nach Frankreich, verband sich mit den 3 Brüdern aus dem vornehmen Hause du Bellai und trat bey ihnen in Dienste. Seine schwache Gesundheit nöthigte ihn nach der Zeit, sie zu verlassen, und sich nach Straßburg zu begeben, wo sein guter Freund Sturmius vor ihn gesorgt hatte. Die Stände des Smalcaldischen Bundes ernannten ihn zu ihrem Geschichtschreiber, und gaben ihm eine Pension; dergleichen er auch zu Straßburg erhielt, wo er 1542 Professor der Rechtsgelahrheit wurde. Im Jahr 1545 schick-

Digitized by Google

ten ihn die Proteſtanten zum König in Engelland, und hernach auf die Kirchenverſammlung zu Trident. Er hatte groſſes Anſehen bey ſeiner Parthey. Als er nach Straßburg kam, war er reformirt; verließ aber nachgehends dieſe Kirche und ſtarb lutheriſch den 31 Oct. 1556 an der Peſt zu Straßburg. Seine vornehmſte Schriften ſind: Comment. de Statu religionis & reipublicæ Germanorum ſub Carolo M. ſo faſt in alle Sprachen überſetzt worden. Herr Ludvocat hält die Ausgabe von 1553 vor die beſte, weil in den andern von den Proteſtanten vieles auſſen gelaſſen worden ſey. Gewiß iſt, daß ſich diejenige Ausgaben ſehr ſelten gemacht haben, darinn ein gewiſſer Umſtand von Tetzels Ablaßkram gleich von Anfang des Buchs gemeldt wird, an deſſen Auſſenlaſſung übrigens die Proteſtanten nicht ſchuld ſind. Ferner iſt von ihm da: de Quatuor ſummis Imperiis L. III. Philippus Cominæus de geſtis Ludovici XI. latine interprete Sleidano; Froiſſardus in brevem hiſtoriarum memorabilium epitomen contractus, &c.

Slevogt (Paul) ein deutſcher Philoſophus, gebohren den 29 April 1596 zu Paſſendorf unweit Weimar, erhielt 1625 zu Jena die Profeſſion der griechiſchen und ebräiſchen Sprache, 1654 aber das Lehramt der Logik und Metaphyſik. Er ſollte etlichemal zur theologiſchen Facultät kommen, lehnte es aber aus Beſcheidenheit ab. Er ſtarb den 22 Jun. 1655. Er hat de Proſelytis Judæorum; de linguæ helleniſticæ uſu, &c. geſchrieben. Seine beyde Söhne **Johann Philipp** und **Johann Adrian** ſind gleichfalls berühmte Gelehrte worden. Jener, gebohren zu Jena den 27 Febr. 1649, ward 1680 zu Jena der practiſchen Weltweisheit ordentlicher und der Rechte auſſerordentlicher; gleich das Jahr hernach aber auch dieſer ordentlicher Lehrer. Im Jahr 1695 ward er an Hyackers Stelle Präſident der juriſtiſchen Collegien zu Jena, und 1719 fürſtl. Sächſiſcher geſammter Hofrath, und ſtarb den 27 Jan. 1727, nachdem er Diſſertationes de Unione eccleſiarum & beneficiorum, und viele andere herausgegeben. **Johann Adrian Slevogt**, gebohren 1653, wurde 1695 Profeſſor der Anatomie, Chirurgie und Botanik, 1722 aber der practiſchen Arzneykunſt und Chymie zu Jena, und ſtarb den 29 Aug. 1726. Er hat auch vieles geſchrieben.

Slichting, ſ. Schlichting.

Slingeland (Joh. Peter) ein vortreflicher holländiſcher Mahler, war zu Leiden 1640 gebohren, und hatte Gerhard Dou zum Lehrmeiſter. Er arbeitete lang an ſeinen Gemählden, und man ſieht, daß er alle Mühe und alle Gefälligkeit darauf verwendet. Er ſtarb 1691.

Sloane (Hans) ein Ritter oder Ritter-Baronet, von Killelagh in der Grafſchaft Downe in Irrland gebürtig, bezeugte bereits in ſeiner Jugend eine groſſe Begierde zu Erforſchung der Wiſſenſchaften, und verließ deßwegen ſein Vaterland. Er hatte ſonderlich ein groſſes Vergnügen an Unterſuchung der Pflanzen und anderer Werke der Natur, und durchſuchte die Felder, Gärten und Kabinete fleiſſig. Als der Herzog von Albemarle zum Gouverneur von Jamaica ernennt wurde, gieng Sloane unter einem anſtändigen Gehalt als Leibarzt mit ihm dahin ab. Er gieng den 12 Oct. 1687 zu Schiffe, beſuchte die meiſten caribiſchen

Digitized by Google

bischen Eylande, und kam endlich glücklich in Jamaica an, wo er alle seine Nebenstunden auf Untersuchung der Werke der Natur wendete, und davon ein umständliches und richtiges Tagbuch hielte. Weil seine Absicht war, seine Entdeckungen gemeinnützig zu machen, so trocknete er die seltensten Pflanzen, die durch Austrocknung erhalten werden konnten; von andern aber, wo solches nicht angieng, ließ er die Abzeichnung nach dem Leben verfertigen. Solches that er auch bey den Fischen, Vögeln, Ungeziefern und andern Naturalien dieses Landes. Weil aber der Herzog von Albemarle bald in Jamaica starb, kam Sloane den 29 May 1689 wieder nach Engelland zurück. Er brachte über 800 Gewächse, getrocknet und gezeichnet, mit sich, die er Liebhabern zeigte. Nach seiner Rückkunft trieb er die Arzneykunst mit gutem Fortgang; ward Präsident von der königl. Societät der Wissenschaften an Newtons Stelle, und von dem Collegio der Aerzte zu London; erster Leibarzt bey König Georg I. der ihn zum Baronet erklärte, und Georg II. Er war ferner Mitglied der Academien zu Paris, Madrit, Berlin, Göttingen und Edimburg, wurde auch zum Doctor und Professor der Arzneylehre auf der Universität Dublin erwählt. Er starb den 11 Jan. 1753 zu Chelsea im 93sten Jahr. Man hat ein grosses Werk von seinen Reisen auf die Inseln Madera, Barbados, Nieves, St. Christoph und Jamaica nebst seinen darauf gemachten Entdeckungen in englischer Sprache von ihm in 2 Bänden in Folio. Ferner Catalogum Plantarum, quæ in Insula Jamaica proveniunt, so als ein Prodromus von obigem Werk anzusehen. Sein Naturalienkabinet soll nach seinem Tod der vorige König in Engelland an sich um 20000 Pfund Sterlings gekauft haben; nach andern Nachrichten hat das Parlament eine öffentliche Lotterie errichtet, und für das dadurch gewonnene Geld diese Sammlung an sich gekauft. Seine Bibliothek belief sich auf 50000 Bände, worunter 347 Bücher mit Zeichnungen und illuminirten Druck, 3516 MSS. &c. befindlich sind.

Sluse (Renatus Franz Walther, Freyherr von) einer der schönsten Geister und gelehrtesten Männern in den Niederlanden, war von Visé, einer kleinen lüttichischen Stadt gebürtig. Der Cardinal von Sluse und der Freyherr von Sluse, bischöflich-lüttichischer Staatsrath, waren seine Brüder. Er wurde Abt zu Amay, Canonicus, Rath und Kanzler zu Lüttich, und starb in dieser Stadt den 19 Merz 1685 im 63sten Jahr. Man hat Briefe, und ein Werk unterm Titel: Astrolabium & problemata solida, so hoch gehalten wird, von ihm.

Smalcius (Valent.) ein berühmter socinianischer Lehrer, war den 12 Merz 1572 zu Gotha gebohren. Schon sein damaliger Rector, Andreas Wilcke, sagte zu ihm: Tu aliquando eris pestis ecclesiæ vel reipublicæ. Als er kaum 23 Jahr alt war, zog ihn seine Neugier nach Pohlen, wo ihn Dudith zum Lehrer seiner Kinder annahm. Bey dieser Gelegenheit wurde er mit dem Faustus Socinus bekannt. Gleichwie nun dieser Mann solchen jungen muntern Gemüthern sehr liebkosen konnte, so that er auch bey diesem so, und gewann ihn bald. Im Jahr 1593 ward er Rector zu Smigla, wo damals Ostorod Prediger war, und 1598 Prediger zu Racau, und nachher zu Lublin; kam aber wieder

Digitized by Google

nach Racau, und ſtarb daſelbſt 1622. Er hat vieles, als de Divinitate Jeſu Chriſti; Inſtitutionem religionis chriſtianæ; beſonders aber Streitſchriften wider die beyde Jeſuiten Scarga und Smiglecius, und die lutheriſchen Gottesgelehrten Grawer und Franzen herausgegeben.

Smerdis, des Cyrus Sohn, wurde auf Befehl ſeines Bruders Cambyſes umgebracht. Als aber dieſer bald hernach etwan 524 Jahr v. C. G. ſtarb, nahm ein perſiſcher Magier den Nahmen Smerdis an, gab ſich vor Cambyſes Bruder aus, mit dem er viele Aehnlichkeit hatte, und ſetzte ſich auf den Thron. Allein nach ſieben Monaten kam ſein Betrug an den Tag, worauf er von ſieben der vornehmſten perſiſchen Herren hingerichtet wurde. Unter dieſen war auch Darius, Hyſtaſpes Sohn, ſo nach ihm die königliche Würde davon trug.

Smetius (Heinrich) à Läda, ein Arzt und lateiniſcher Dichter, gebohren 1537 zu Aloſt in Flandern aus einer adelichen Familie, ſtarb endlich als Profeſſor der Arzneykunſt zu Heidelberg den 15 Merz 1614. Seine Proſodia iſt ſehr bekannt. Er hat aber auch noch andere Schriften hinterlaſſen. Es hat noch etliche dieſes Nahmens gegeben, die gute lateiniſche Dichter waren.

Smiglecius (Martin) ein berühmter Jeſuite, von Lemberg aus roth Reuſſen gebürtig, trat 1581 zu Rom in den Orden, und lehrte nach ſeiner Rückkunft nach Pohlen zu Wilna in Litthauen vier Jahr lang die Weltweisheit, und zehen Jahr die Gottesgelahrheit, und ſtarb zu Kaliſch den 26 Jul. 1618 im 56ſten Jahr. Er hat de Aeterna Chriſti divinitate contra Arianos und viel anders mehr geſchrieben.

Smith, einer der erſten und beſten Kupferſtecher in ſchwarzer Kunſt, war ein Engelländer, und ſtarb zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts in ſehr hohem Alter.

Smith (Georg) ein gelehrter Engelländer, der ohne weitere Bedienung gelebt hat, und zu Anfang des Nov. 1756 zu Londen geſtorben iſt, nachdem er das Leben des Beda und einige polemiſche Schriften bekannt gemacht.

Smith (Thomas) ein gelehrter engländiſcher Schriftſteller, war 1512 in der Provinz Eſſex gebohren. Er ſtudirte zu Cambridge, wo er ſich ſo wohl in den ſchönen als andern Wiſſenſchaften groſſen Ruhm erwarb, und königl. Profeſſor des bürgerlichen Rechts wurde. Nachmals wurde er unter König Eduard VI. und der Königinn Eliſabeth Staatsſecretär. Er wurde in verſchiedenen Geſandſchaften und wichtigen Geſchäften gebraucht, und ſtarb 1577. Man hielt ihn vor einen der gelehrteſten Männer ſeiner Zeit. Er hat de Republica Anglorum und anderes mehr geſchrieben. Ein anderer Thomas Smith blühete in Engelland von 1664 bis 1707, welcher Syntagma de Druidum Moribus & Inſtitutis; Epiſtolas de hodierno eccleſiæ græcæ ſtatu, &c. geſchrieben.

Snell (Rudolph) ein berühmter holländiſcher Philoſophe, war zu Oudewater 1546 gebohren. Nachdem er auf verſchiedenen Univerſitäten ſtudirt, und etliche Reiſen gemacht, ſetzte er ſich zu Leiden, wo er anfangs beſondern Unterricht gab, hernach aber Profeſſor der hebräiſchen Sprache und endlich der Mathematick ward. Im Jahr 1600 wünſchte Landgraf Moritz von Heſſen ihn zu ſehen, ließ ihn an ſeinen Hof kommen, nahm ihn ſehr gnädig auf, und

und entließ ihn wieder unter vielen Ehrenbezeugungen und Geschenken. Er gieng nach Leiden zurück, und starb daselbst 1613. Man hat viele philosophische, besonders aber geometrische Schriften von ihm.

Snepff (Erhard) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren den 1sten Nov. 1495 zu Heilbronn in Schwaben, pflichtete zeitlich der Lehre Luthers bey, und hatte gar mancherley Schicksale. Er wohnte verschiedenen Religionsgesprächen bey, kam 1543 als Professor der Gottesgelahrheit nach Tübingen, gieng aber, weil er das Interim nicht annehmen wollte, nach Sachsen, ward Professor zu Jena, und starb an seinem Geburtstag 1558. Er hinterließ verschiedene Schriften. Sein Sohn **Theodoricus Snepff**, gebohren zu Wimsen 1525, studirte zu Tübingen, und wurde daselbst, nach verschiedenen andern Stellen, 1557 Professor der Gottesgelahrheit, und 1562 Superintendent und Stadtpfarrer. Er wohnte 1557 dem Convent zu Worms, 1561 dem zu Erfurt, und 1564 dem Colloquio zu Maulbronn bey, und starb den 9 Nov. 1586. Man hat Commentarium in Esaiam & Jonam und andere Schriften von ihm.

Snojus, s. Snoy.

Snorro (Sturleson) ein vornehmer Isländer, war 1177 aus einer alten adelichen Familie gebohren. Er war Staatsminister beym Könige in Schweden und dreyen Königen in Norwegen. Nach der Zeit dämpfte er eine Empörung glücklich, die sich in Island, worin er Statthalter war, erhoben hatte; 1241 aber ward er in seinem Schlosse von seinem Feinde Sissurus überwältigt und umgebracht. Er hat Chronicon Regum Norvegorum und Eddam Islandicam geschrieben. Letzteres enthält die Weltweisheit der Isländer.

Snoy (Reiner) ein geschickter Holländer, von Gouda gebürtig, ist 1537 im 60sten Jahr gestorben. Er hat Res Batavicas; Paraphrasin in Psalmos Davidicos, &c geschrieben. Er wird auch **Snojus** oder **Snoggoidanus** genennt.

Snyders (Franz) ein vortreflicher Mahler und Kupferstecher, gebohren zu Antwerpen 1587, mahlte anfangs nur Blumen; allein sein Geschmack führte ihn nachgehends Jagden, Landschaften, Küchen und besonders Thiere zu mahlen. In diesen letztern hat ihn niemand übertroffen. Er war Rubens Freund, und diese beyde vortrefliche Mahler halfen einander in ihren Gemählden. Snyders hat ein Buch von Thieren in Kupfer gestochen, so gar hoch gehalten wird. Er starb zu Antwerpen 1657.

Soarez, s. Suarez.

Sobieski (Joh.) König in Pohlen, s. Johannes Sobieski.

Socinus (Faustus) des Lälius Socinus Neffe, und der vornehmste Stifter der Socinianischen Secte, war den 5 Dec. 1539 zu Siena gebohren. Sein Vater, Alexander Socinus, ein Rechtsgelehrter, der um seiner scharfsinnigen Entdeckungen willen Princeps Subtilitatum genennt wurde, hatte des Fürsten zu Siena, Burgesii Petrucci, Tochter geheyrathet, wodurch die socinische Familie mit den vornehmsten italiänischen Geschlechtern in Verwandschaft gekommen. Faustus Socinus studirte in seiner Jugend wenig, und machte sich die Humaniora und die Weltweisheit nur so obenhin bekannt. Die Briefe, welche seines Vaters

Bruder, Lälius Socinus, an seine Anverwandten schrieb, machten einen Eindruck bey ihm, und da er sich vor der Inquisition fürchtete, nahm er die Flucht. Er war zu Lyon, als er den Tod dieses seines Vetters erfuhr. Er gieng eilends nach Zürich, und nahm alle Schriften des Verstorbenen zu sich. Die Lesung dieser gottlosen Schriften verkehrte ihn vollends gar, und gab ihm die nöthige Materialien, das theologische Lehrgebäude vollends aufzurichten, wovon sein Vetter den ersten Entwurf gemacht hatte. Faustus Socinus gieng hierauf nach Italien zurück und setzte sich bey dem Großherzog in Gnaden, der ihm ansehnliche Ehrenstellen ertheilte. Nach zwölf Jahren, da ihm die Freyheit seine Lehrsätze zu verbreiten wichtiger schiene als alle Annehmlichkeiten des Hoflebens, verließ er Italien freywillig, und kam 1574 nach Deutschland. Er hielt sich drey Jahre zu Basel auf, und legte sich ganz allein auf die Theologie. Bald hernach, da er nun sein Lehrgebäude bekannt machen wollte, schrieb er ein Werk: de Jesu Christo Servatore. Im Jahr 1578 ward er von Blandrata nach Siebenbürgen beruffen, um die Unruhen zu dämpfen, welche Franc. Davides durch seine schlimme Lehren in diesem Lande anrichtete. Allein Franciscus Davides wollte sich von den Gründen des Socinus nicht überzeugen lassen, und man glaubt, Socinus sey Schuld daran, daß der Fürst in Siebenbürgen den Davides hat hinrichten lassen. Dem sey, wie ihm wolle, 1579 gieng Socinus nach Pohlen, konnte aber nicht erhalten, daß ihn die Unitarier in ihre Gemeinschaft aufgenommen. Sein Buch: de Magistratu, das er wider Jacob Palädologus geschrieben, machte ihm Verdruß, daß er genöthigt war, nach vier Jahren Cracau zu verlassen, und sich zu einem pohlnischen Herrn zu flüchten. Er lebte über drey Jahre unter dem Schutz vieler vornehmen Herren dieses Königreichs, und nahm eine Frau von gutem Hause, deren Verlust aber 1587 ihm sehr zu Herzen gieng. Hiezu kam noch, daß er nach dem Tod des Großherzogs zu Florenz Franz de Medicis auch die Einkünfte von seinen väterlichen Gütern verlohr. Im Jahr 1598 mußte er zu Cracau vieles ausstehen, und man hatte Mühe, ihn aus den Händen des Pöbels zu retten. Er verlohr bey dieser Empörung sein Hausgeräthe, und einige seiner MSS. die er, wie er sagte, gern mit seinem Blut wieder gekauft hätte, vornemlich dasjenige, so er wider die Atheisten aufgesetzt hatte. Um dergleichen Gefahr nicht mehr ausgesetzt zu seyn, begab er sich nach Luclav, einem Dorf ungefehr 9 Meilen von Cracau, und brachte seine übrige Lebenszeit bey Abraham Blanski, einem pohlnischen von Adel zu, wo er auch den 3 Merz 1604 verstarb. Die Secte der Socinianer starb so gar nicht mit ihm ab, daß sie vielmehr nachgehends immer mehr zunahm, bis sie 1658 aus Pohlen vertrieben worden. Seit dieser Zeit ist sie sehr herabgekommen. Die gesammte Werke des Faustus Socinus machen die zwey ersten Bände der Bibliothecæ fratrum polonorum aus. Daniel Hartnacius, ein Deutscher, hat die ganze Lehre der Socinianer in 229 Sätze gebracht, in seiner Continuation von Micrælii syntagmate historiæ eccles. & polit. Die Protestanten haben an des sel. Rambachs Historisch-theologischen Einleitung in die Religionsstreitigkeiten der lutherischen Kirche mit

Digitized by Google

mit den Socinianern ein vortreflich Werk, das nicht so weitläuftig ist als verschiedene andere, dannoch aber hinreichend und darneben deutlich geschrieben ist. Man trift in den Werken des Socinus zwar viele Spitzfündigkeit, aber wenig gründliche Beurtheilungskraft an.

Socinus (Lälius) der erste Urheber der socinianischen Secte, des Marianus Socinus Urenkel, war zu Siena 1525 gebohren. Man bestimmte ihn zur Rechtsgelahrheit, darinn sich seine Voreltern sehr hervor gethan hatten. Er lernte auch das griechische, hebräische und so gar auch das arabische. Im Jahr 1547 verließ er sein Vatterland, um mit den Protestanten umzugehen, und reisete vier Jahre lang in Frankreich, Engelland, den Niederlanden, Deutschland und Pohlen herum, und ließ sich endlich zu Zürich nieder. Lälius nahm sich die Freyheit, die H. Schrift nach den Einsichten seiner Vernunft zu erklären, und verfiel darüber in grosse Irthümer; er läugnete die Gottheit Christi und alle Geheimnisse unserer Religion. Daß Luther und Calvin durch ihre Schrifterklärungen den Socin verführt haben, noch weiter zu gehen, ist eine unbillige Beschuldigung. Socinus hatte die Gabe sich ungemein einzuschmeicheln; er erlangte auch die Hochachtung der gelehrtesten Männer dieser Zeit. Bey Calvin machte er sich bald verdächtig; daher ihm dieser 1552 einige gute Warnungen gab. Diese, noch mehr aber Servets Hinrichtung, machten den Socinus sehr klug, daß er seine Irrthümer nicht anders als mit vieler Kunst und Vorsichtigkeit offenbahrte. Er hatte einige Schüler, und vergaß nichts, um besonders seine Anverwandten mit zu seiner Meynung zu bringen. Im Jahr 1558 that er eine Reise nach Pohlen, und starb hernach zu Zürich den 16 Merz 1562. Man hat einige Schriften von ihm, als Dialogum inter Vaticanum & Calvinum; de Sacramentis ad Tigurinos & Genevenses; de Resurrectione Corporum, &c.

Socinus (Marianus) ein berühmter Rechtsgelehrter, war zu Siena den 7 Sept. 1401 gebohren. Er lehrte das canonische Recht zu Padua, hierauf zu Siena, und stand bey Pabst Pius II. in grosser Achtung. Er starb den 30 Sept. 1467. Unter andern seiner Kinder ward Bartholomäus Socinus auch ein geschickter Rechtslehrer, der auf verschiedenen italiänischen Universitäten mit Ruhm gelehrt. Er starb 1507 im 70sten Jahr. Seine und seines Vaters Consultationes sind 1579 zu Venedig in 4 Bänden zusammengedruckt worden. Marianus Socinus, der Jüngere, des ältern Marianus Enkel, gebohren zu Siena den 25 Merz 1482, lehrte auch die Rechte zu Siena, Pisa, Padua und Bologna, und starb 1556.

Socolovius (Stanislaus) auch Succolovius, ein gelehrter pohlnischer Theologus, Canonicus zu Cracau und Hofprediger bey König Stephan, hat neben andern Schriften auch Commentarium in Matthæum, Marcum & Lucam herausgegeben, und starb um das Ende des XVI. Jahrhunderts.

Socrates, ein sehr berühmter griechischer Weltweiser und einer der grösten Männer, welche das menschliche Geschlecht aufweisen kan, war zu Athen im Jahr 469 v. C. G. aus dem Geschlechte der Alopeciden gebohren. Sein Vater, Sophroniscus, war ein Bildhauer und seine Mutter, Panagerete, eine Hebamme. Seine Lehrmeister

Lehrmeister waren Anaxagoras und Archelaus. Er zeigte seine Tapferkeit in verschiedenen Gelegenheiten zur Vertheidigung seines Vaterlandes, und hätte durch seine Gaben und durch seine Tugenden zu den höchsten Ehrenstellen der Republik Athen gelanger können; er begab sich aber freywillig aller Bedienungen und Ehren, um sich ganz allein auf die Weltweisheit und besonders auf die Moral zu legen, welche letztere er mit vielem Fleiß studirte. In der Beredsamkeit war er so stark, daß er die, so ihn hörten, von allem, was er wollte, überreden konnte, er bediente sich aber derselben niemals, als um seine Landsleute zur Tugend zu führen. Socrates war bescheiden, nüchtern, keusch, schamhaft, gedultig, und besaß alle moralische Tugenden, so daß ihn das Orakel vor den Weisesten unter allen Griechen erklären ließ. Er sagte, die Unwissenheit sey ein Uebel; und Reichthümer und Ehren seyen so gar keine wahren Güter, daß sie vielmehr die Quellen von allen Arten von Laster seyen. Seinen Schülern befahl er drey Dinge sorgfältig an, die Weisheit, die Schamhaftigkeit und das Stillschweigen; und sagte, es gebe keine bessere Erbschaft als einen guten Freund. Als er von einem vornehmen Herrn redete, der sehr viel Geld auf Erbauung eines prächtigen Pallasts verwendet, daneben aber sich gar nicht bemühet hatte, ein ehrlicher Mann zu werden; so machte er die Anmerkung, daß man zwar von allen Seiten herzulaufe, um sein Haus zu sehen; allein seine Person zu sehen sey niemand begierig. Als die 30 Tyrannen, so zu Athen herrschten, viele Personen hinrichten liessen, sagte er zu einem Philosophen, wir wollen froh seyn, daß wir nicht, wie die Grossen, Gegenstände der Traurspiele seyn. Ein Physiognomist urtheilte von ihm, daß er gäh zornig, unkeusch und ein Trunkenbold seye. Seine Schüler lachten darüber, und wollten auf diesen Mann los gehen: Socrates aber hielt sie zurück, und bekannte, daß es ihm an Neigung zu allen diesen Lastern nicht fehle; er habe sie aber durch die Vernunft gebessert. Er war gewohnt zu sagen, man gebe sich viele Mühe, ein Bildniß zu machen das seinem Original ähnlich wäre; niemand aber bemühe sich, der Gottheit ähnlich zu werden, deren Bild man trage: und man schmücke sich zwar vor dem Spiegel; aber niemand begehre sich nach der Tugend zu schmücken. Er sagte auch, es sey mit einer bösen Frau, wie mit einem schlechten Pferd; wann man seiner einmal gewohnt sey, so scheinen alle andere gut zu seyn. Diesem grossen Weltweisen hat Griechenland vornemlich seinen Ruhm und seinen Glanz zu verdanken. Die berühmtesten Männer Griechenlands nach allen Arten sind aus seiner Schule gekommen, als Alcibiades, Xenophon, Plato, ꝛc. Allein seine Verdienste und seine grossen Eigenschaften schützten ihn nicht vor dem Neid, der Verfolgung und der Verläumdung. Die 30 Tyrannen verboten ihm die Jugend zu unterweisen; und da er über die vielen Götter des Heidenthums lachte, und nur eine einige Gottheit annahm, so wurde er von dem Anytus und dem Melitus der Atheisterey angeklagt, und zum Gifttrunk verdammt, worau er 400 J. v. C. G. starb.

starb. Als man ihm sagte, die Athenienser hätten ihn zum Tod verdammt, antwortete er: diese selber seyen demselben von Natur unterworfen. Wie seine Frau schrie, daß er unschuldig verdammt würde; sagte er zu ihr: wolltest du dann lieber, daß ich dessen schuldig wäre? An seinem Sterbenstag schickte ihm einer seiner Freunde einen schönen Rock. Socrates aber nahm ihn nicht an, sondern sagte: sollte derjenige, der mir zu meinem Leben gedient hat, mir zum Sterben nimmer gut genug seyn? Schriften hinterließ Socrates keine. Nur hat er während seines Gefängnisses die Fabeln des Aesopus in Verse gebracht; so aber verlohren gegangen. Er ist der erste Philosoph, sagt Cicero Libr. III. Quæst. Tusc. welcher die Weltweisheit von dem Himmel herabgeholt, um sie in die Städte und so gar in die Häuser einzuführen, und auch den gemeinen Mann gelehrt hat, über seine Aufführung, über das was Recht und Unrecht ist zu urtheilen. Wer den Socrates genauer kenaen will, lese sein Leben von Charpentier, oder die Werke des Plato und des Xenophon.

Socrates, mit dem Beynahmen Scholasticus, ein griechischer Schriftsteller des V. Jahrhunderts, von dem wir eine Historiam ecclesiasticam in VII. Büchern haben, so von der Regierung Constantin des Grossen an bis auf Theodosius den Jüngern gehet. Man beschuldigt ihn, er sey in seinen Nachrichten nicht immer getreu, noch in den Glaubenslehren richtig, besonders aber mit novatianischen Irrthümern behaftet gewesen.

Sohner, s. Soner.

Soissons (Ludwig von Bourbon, Graf von) und Clermont, 2c. Carls von Bourbon, Grafen von Soissons Sohn, war zu Paris den 11 May 1604 gebohren. Er that sich anfangs im Krieg gegen die Reformirten herfür, und führte 1636 den Oberbefehl in Champagne, wo er im Treffen bey Jory die Cosaken schlug. Bald hernach begab er sich nach Sedan, trat auf die feindliche Parthey, und schlug den Marschall von Chatillon im Treffen de la Marsée bey Sedan den 6 Jul. 1641. Als er aber seinen Sieg allzuhitzig verfolgte, wurde er selber durch einen Pistolschuß getödtet.

Soleisel (Jacob von) ein französischer Edelmann aus der Provinz Forez, ward 1617 auf einem seiner Landgüter le Clapier bey der Stadt St. Etienne gebohren. Nachdem er seine Studien zu Lyon vollendet, folgte er seiner Neigung zur Reitkunst, und errichtete eine berühmte Academie. Er starb den 31 Jan. 1680. Man hat einige Schriften von ihm. Das vornehmste ist le Parfait Maréchal. Er handelt darinnen alles, was die Pferde betrift, besonders ihre Krankheiten und wie solche zu heilen, sorgfältig ab.

Solimann I. türkischer Kayser, folgte 1406 auf seinen Vater Bajazet I. Er half dem ottomannischen Reich wieder auf, und eroberte einen Theil des verlohrnen noch bey Tamerlans Lebzeiten wieder. Er wurde aber 1412 von seinem Bruder Musa vom Thron gestossen, und in einem Dorf zwischen Adrianopel und Constantinopel umgebracht.

Solimann II. der berühmteste Eroberer seiner Zeit und der grösseste unter den türkischen Kayfern, war Selims I. einiger Sohn, und folgte auf

seiner

seinen Vater 1520. Nachdem er den Ueberrest der Mammelucken in Egypten vollends zerstört, und mit Ismael, Sophi in Persien, einen Stillstand gemacht, kehrte er seine Waffen gegen die Christen. Er belagerte und eroberte 1521 Belgrad, und bemächtigte sich im Dec. 1522 der Insel Rhodus, nachdem sie 212 Jahr in der Gewalt der Johanniter Ritter von Jerusalem gewesen war. Den 29 August. 1526 erhielt Solimann den berühmten Sieg bey Mohaz über die Ungarn, wo ihr König Ludwig II. in einem Morast umkam. Im Jahr 1529 nahm er Ofen ein, und belagerte darauf Wien, mußte aber die Belagerung aufheben. Gleiches Schicksal hatte seine Armee 1565 vor der Insel Malta, dargegen eroberte er 1566 die Insel Chio, so seit 1346 in der Genueser Gewalt gewesen. Er starb in Ungarn in der Belagerung Sigeth den 4 Septemb. 1566, drey Tage, ehe dieser Platz an seine Leute übergieng. Sein Sohn Selim II. war sein Nachfolger. Es haben noch zwey türkische Kayser Nahmens Solimann regiert, der eine 1358 und der andere 1687. Sie haben aber ihre Regierungen durch nichts merkwürdig gemacht.

Solimene (Franz) ein berühmter italiänischer Mahler, ward in einer kleinen Stadt bey Neapel 1657 gebohren. Er zeigte zeitlich ein ausserordentliches Genie zu allen Künsten und Wissenschaften. Die Rechtsgelahrheit, das Zeichnen und die schönen Wissenschaften waren anfangs seine gröste Beschäftigung; hierauf aber legte er sich ganz auf die Mahlerey, und verschönerte die Stadt Neapel mit seinen Arbeiten. Sein Haus war eine Art von Academie, wo die schönsten Geister, grosse Künstler und Gelehrten sich versammleten. Solimene war die Seele von diesen Gesellschaften. Er wurde in seinem Vaterlande mit Ehren und Gütern überhäuft, kleidete sich als ein Abt, und hatte eine Pfründe. Er starb 1747 auf einem seiner Lusthäuser.

Solinus (Cajus Julius) ein lateinischer Grammaticus, lebte zu Ende des I. oder zu Anfang des II. Jahrhunderts, von dem man ein Buch unter der Aufschrift: Polyhistor, hat, das Salmasius mit gelehrten Anmerkungen in zwey Bänden herausgegeben hat. Es enthält eine Sammlung von merkwürdigen Sachen aus verschiedenen Ländern. Solinus redt gar oft darinn von Rom als von seinem Vaterlande. Man hat ihn den Affen des Plinius genennt, weil er öfters diesen berühmten Naturalisten bloß abschreibt.

Solis (Anton. von) und von Ribadeneira, ein berühmter spanischer Dichter und Geschichtschreiber des XVII. Jahrhunderts und einer der vortreflichsten spanischen Schriftsteller, war zu Alcala de Henares den 18 Jul. 1610 gebohren. Er war Secretär bey König Philipp IV. hierauf Historiographus von Indien, und trat in seinem 56 Jahr in den Priesterorden. Er führte ein sehr regelmässiges Leben, und starb den 19 Apr. 1686. Man hat viele Comödien und eine Historie von der Eroberung Mexico von ihm, die durchgehends hochgehalten wird, und gut spanisch geschrieben ist. Citri de la Guette hat sie ins französische übersetzt. Auch die Uebersetzung wird hochgehalten.

Solon, einer von den sieben Weisen in Griechenland, und Gesetzgeber der Athenienser, war des Execestidis Sohn und zu Athen ums Jahr 639 v. C. G. gebohren. Als ihm so wohl wegen seiner Herzhaftigkeit als wegen seiner Weisheit die Regie-

Regierung seines Vaterlands anvertraut worden, schafte er die allzustrenge Gesetze des Draco ab, und gab an deren statt ums Jahr 594 v. C. G. gelindere, als jene waren. Er mäßigte die Verschwendung und den Pracht, und gab den Athenienser die Erlaubniß, zu Erben anzunehmen, wen sie wollten, wann sie nur keine Kinder hätten. Als man ihn fragte, warum er kein Gesetz vor die Vater- oder Muttermörder gegeben, antwortete er, solches seye geschehen, weil er nicht glaubte, daß es deren geben könne. Er stellte sich unsinnig, um die Athenienser zu vermögen, sich die Insel Salamine zu unterwerfen; sie unternahmen es auch, und zwar mit gutem Erfolg. Einige Zeit hernach machte sich Pisistratus zum Herrn von Athen. Weil Solon seiner tyrannischen Herrschaft nicht widerstehen konnte, begab er sich nach Egypten und von da nach Lydien. Hier sagte er dem König Crœsus in einer Unterredung, die er mit ihm hatte, daß man niemand vor seinem Tod glücklich preisen müsse. Solon starb 559 Jahr v. C. G. Er hatte einen Tractat von den Gesetzen, und andern Schriften verfertigt, so aber verlohren gegangen.

Somers (Johann) Großkanzler von Engelland, war zu Worcester 1652 gebohren. Er studirte zu Oxford, und brachte es in den schönen Wissenschaften und in der Rechtsgelahrheit ziemlich weit. Hierauf that er sich durch seine Beredsamkeit im engländischen Parlament herfür, und hatte viele ansehnliche Bedienungen, bis er 1697 Großkanzler des Königreichs wurde. Im Jahr 1700 verlohr er diese Stelle, worauf er seine Studien wieder vor die Hand nahm; so daß man ihn zum Präsidenten der königlichen Gesellschaft zu London erwählte. Im Jahr 1708 ward er Präsident vom Rath; er verlohr aber 1710, da das ganze Ministerium verändert wurde, auch diese Stelle. Er starb 1716 nachdem er kindisch worden. Er war einer der größten Beschützer der Gelehrten in Engelland gewesen. Man hat einige englische Schriften von ihm, welche hochgehalten werden.

Somner (Wilhelm) ein geschickter englischer Antiquarius im XVII. Jahrhundert, war zu Canterbury 1606 gebohren. Er hielt sehr an Königs Carl I. Parthey, und gab 1648 ein Gedicht von den Leiden und dem Tod dieses Prinzen heraus. Er legte sich besonders auf die altsächsische Sprache, daher er hernach von den meisten europäischen Sprachen gründliche Untersuchungen anstellen konnte. Er starb 1699. Unter seinen Schriften sind die vornehmsten ein sächsisches Wörterbuch; die Alterthümer von Canterbury, in englischer Sprache, ꝛc.

Soner (Ernst) ein berühmter Philosophus und Professor der Arzneykunst zu Altorf, gebohren 1572 zu Nürnberg, studirte zu Altorf, ward Magister, und darauf Hofmeister bey einigen Nürnbergischen Patriciis, die er auf Reisen führte. In Holland brachten ihn Voidovius und Ostorod auf socinianische Irrwege, so zwar gemeiniglich dem Conrad Vorstius zugeschrieben wird. Im Jahr 1605 ward er Professor der Naturlehre und Arzneykunst zu Altorf, stund seinem Amt mit vielem Ruhm vor, streute aber daneben den Saamen der socinianischen Irrthümer, wo er nur konnte, und dabey mit solcher Kunst, aus, daß er vor seinem Tod nicht einmal in einigen Verdacht deßhalben gekommen. Rua-

rus und Joh. Crell werden unter seine vornehmste Schüler gerechnet. Er starb den 23 Sept. 1612. Man hat einige philosophische Schriften, und Demonstrationem, quod æterna impiorum supplicia non arguant Dei justitiam sed injustitiam, so sehr rar ist, und anders von ihm. Ob ihn gleich die gemeinste Nachrichten zum Socinianer machen; so hat ihn doch Crenius von diesem Verdacht befreyen wollen; auch findt man in Joh. Fabricii historia bibliothecæ luæ eine Nachricht, welche zu behaupten sucht, daß Sonner als ein Rechtgläubiger gestorben.

Sonnius (Franz) Bischof zu Herzogenbusch, hierauf zu Antwerpen, und einer der gelehrtesten Theologen auf der Universität Löven, war auf einem kleinen brabantischen Dorfe, Nahmens Son, gebohren, daher er sich auch Sonnius genennt. König Philipp II. in Spanien schickte ihn nach Rom, um die Errichtung neuer Bisthümer in den Niederlanden zu bewürken; und er hielt sich in solchem Geschäfte so wohl, daß er selbst das Bisthum Herzogenbusch, und hernach das von Antwerpen erhielt. Er hielt mit Melanchthon und mit dem Flacius Illyricus eine Unterredung, wurde auf die tridentinische Kirchenversammlung geschickt, und starb den 30 Junii 1576. Man hat von ihm Demonstrationem religionis christianæ ex verbo Dei; Tract. de Sacramentis, &c.

Sontag (Christoph) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren den 28 Jan. 1654 zu Weida im Voigtlande, studirte in der Schulpforte und zu Jena, und ward 1674 Magister. Nachdem er Hofmeister bey jungen Herren gewesen, ward er Pfarrer zu Oppurg, darauf 1685 Superintendent zu Schleusingen und endlich 1690 erster Lehrer der Gottesgelahrheit und Stadtpfarrer zu Altorf, wozu er 1699 auch die Profession der griechischen Sprache erhielt. Er starb den 6 Merz 1717. Er war ein sehr fleissiger Mann, und redete griechisch wie deutsch. Er hat vieles, manches aber unter sonderbaren Titeln geschrieben. Seine Schrift: de Quorundam Seculi XVI. & XVII. præcipuorum theologorum lutheranorum eruditione in ecclesiam meritis & scriptis ist in der Hist. litt. theol wohl zu gebrauchen. Sein Sohn, **Johann Michael Sonntag**, war Prediger und Professor Philosophiæ primarius am Ægidiigymnasio zu Nürnberg, und starb noch vor seinem Vater den 16 Novemb. 1716. Man hat auch einige Schriften besonders aus den Antiquitäten von ihm.

Sophocles, ein sehr berühmter griechischer Dichter, wegen der Vortreflichkeit seiner Trauerspiele und Anmuth seiner Verse die attische Biene oder Sirene genannt, war zu Athen 495 Jahr v. C. G. gebohren. Er zeigte bey verschiedenen Gelegenheiten seine Tapferkeit, und führte neben dem Pericles den Oberbefehl über die athenienssische Armee. Zu gleicher Zeit solate er seiner Neigung zur dramatischen Dichtkunst, und brachte die Tragödie bey den Griechen auf den höchsten Grad ihrer Vollkommenheit. Cicero nennt ihn einen göttlichen Dichter, und erzählt, daß als die Kinder des Sophocles ihren Vater als kindisch angegeben, dieser den Richtern seine Tragödie, **Oedipus zu Colon**, die er eben gemacht, überreicht habe, um zu beweisen, daß er noch seinen ganzen Verstand habe. Die Richter lasen sie, sprachen ihn frey, und

und schickten ihn mit vielen Lobeserhebungen vor ein so schönes Traurspiel nach Haus. Als er im 89sten Jahr durch ein Traurspiel zum 24ten mal den Preis erhielt, soll er für Freuden gestorben seyn, 406 Jahr v. C. G. Er hat 120 Tragoedien gemacht, davon aber nur noch sieben vorhanden sind, so aber vor Meisterstücke gelten. Ein Urtheil von seinen Traurspielen s. im Art. Euripides.

Sophonias, s. Zephanias.

Sophonisbe von Cremona, eine durch ihre Geschicklichkeit in der Mahlerey berühmte Dame, ward an Königs Philipps II. in Spanien Hof gezogen, und kam unter die Hofdamen der Königinn. Sie war besonders in Portraiten vortreflich. Ihre Schwestern, Lucia und Europe besassen eben diese Eigenschaften. Sie waren Töchtern eines cremonesischen Edelmanns, Nahmens Amilcar Anguisciola, und hatten den Julius Campo zum Lehrmeister in der Mahlerkunst gehabt.

Sophronius, ein berühmter Bischof zu Jerusalem im Jahr 623, war von Damascus in Spanien gebürtig. Er war einer der stärksten Vertheidiger der rechtgläubigen Lehre gegen die Monotheleten, und starb den 11 Merz 636. Er hat das Leben der H. Maria von Egypten beschrieben. Man schreibt ihm auch einige andere Werke zu, die sich in der Bibliotheca Patrum befinden.

Soprani (Raphael) ein Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, von dem man Catalogum Scriptorum Liguriæ; Vitas pictorum ligurum; Notas historicas in historias genuenses & in vitas Ligurum illustrium ac discursum de familia Soprana, und anders hat. Er starb nach 1680.

Soranus (Valerius) ein lateinischer Dichter, der zur Zeit des Jul. Cäsars um das Jahr 48 v. C. G. gelebt hat. Cicero hielt sehr viel auf ihn, und sahe ihn als einen Mann an, der nicht nur die lateinische und griechische Sprachen vollkommen verstand, sondern es auch in der Beredsamkeit weit gebracht hatte. Er soll den sehr geheim gehaltenen Nahmen des römischen Schutzgottes bekannt gemacht haben, und darüber umgebracht worden seyn.

Sorbiere (Samuel) ein berühmter Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, war zu Saint-Ambroix, einer kleinen Stadt im Kirchsprengel von Usés den 7 Sept. 1615 von protestantischen Eltern gebohren. Samuel Petit, reformirter Prediger zu Nismes, seiner Mutter Bruder, erzog ihn, und lehrte ihn die schönen Wissenschaften. Im Jahr 1639 kam er nach Paris, und verwechselte die Gottesgelehrheit mit der Arzneykunst. Im Jahr 1642 gieng er nach Holland, und verheyrathete sich 1646 daselbst. Nach seiner Rückkunft in Frankreich, ward er 1650 Principal am Collegio zu Orange, nahm aber 1653 zu Vaison die catholische Religion an. Das folgende Jahr kam er nach Paris, und stellte eine Abhandlung von seiner Religionsänderung ans Licht. Pabst Alexander VII. König Ludwig XIV. der Cardinal Mazarin und die Geistlichkeit von Frankreich gaben ihm öffentliche Merkmale ihrer Hochachtung, und ertheilten ihm Pensionen und Beneficien. Er starb den 9 April 1670. Seine Schriften sind eine französische Uebersetzung von der Utopia des Thomas Morus; eine andere von Hobbesii Buch de Cive; Lettres & Discours sur diverses matieres; eine Beschreibung seiner Reise, und verschiedene

andere Schriften in französischer und lateinischer sprache. Die Sorberiana sind nicht von ihm selbst herausgegeben, sondern sind eine Sammlung von allerhand Reden und witzigen Einfällen, die Sorbiere in seinem Umgang gebraucht haben soll. Sorbiere war nicht gelehrt, er bemühte sich aber mit allen grossen Gelehrten Briefe zu wechseln, um sich selber dadurch in einiges Ansehen zu setzen. Mit Hobbesius und Gassendi war er ziemlich gut Freund. Hobbesius schrieb an Sorbiere von philosophischen Materien; Sorbiere schickte solche Briefe dem Gassendi, und was Gassendi antwortete, das schrieb er dem Hobbesius wieder, welcher dann den Sorbiere vor einen grossen Philosophen hielt. Zuletzt wurde das Spiel entdeckt. Er wechselte auch Briefe mit dem Cardinal Rospigliosi, nachmaligen Pabst Clemens IX. Bey seiner Erhöhung gieng Sorbiere unter grossen Hofnungen nach Rom; er erhielt aber nichts, als geringschätzige Geschenke. Er beklagte sich artig darüber, und sagte, er hätte mehr einen Karren mit Brod als einen Wagen voll Confect nöthig. Man schickt, sagte er, einem Menschen Manschetten, der kein Hembd hat. Sorbiere soll ein wenig allzuphilosophisch gestorben seyn, und Opium genommen haben, um die Todesangst nicht zu empfinden.

Sorbonne (Robert de) oder **Sorbon**, ein berühmter Doctor zu Paris und Stifter des ältesten und berühmtesten theologischen Collegii in Europa, war zu Sorbonne oder Sorbon, einem kleinen Dorf in Rhetelois, im Kirchsprengel von Rheims, den 9 Oct. 1201 gebohren, und nahm von seinem Geburtsort den Nahmen Sorbonne oder Sorbon an. Er war von armer und niedriger Herkunft, und nicht aus königlichem Hause, wie Duplein geglaubt. Er studirte zu Paris mit Vorzüglichkeit; und nachdem er Doctor worden, beschäftigte er sich mit nichts als mit Predigen und mit erbaulichen Unterredungen. Er erwarb sich bald solchen Ruhm dadurch, daß König Ludwig der Heilige in Frankreich ihn zu hören verlangte. Dieser Prinz fasste alsbald die grösseste Hochachtung vor Robert von Sorbonne. Er wollte ihn öfters bey sich am Hofe haben, nahm ihn an seine Tafel, und fand das gröste Vergnügen in seinem Umgang. Endlich um ihn noch genauer mit sich zu verbinden, machte er ihn zu seinem Kaplan, und wählte ihn zum Beichtvater. Als Robert von Sorbonne ums Jahr 1251 Canonicus zu Cambrai worden, überlegte er die Mühe, die es ihn gekostet, Doctor zu werden, und beschloß den armen Schülern ihr Studiren zu erleichtern. Das tüchtigste und vortheilhafteste Mittel hiezu schien ihm dieses zu seyn, wann er eine Gesellschaft von Weltgeistlichen stiftete, welche beysammen lebten, und, indem sie alles hätten, was zum Lebensunterhalt nöthig wäre, sich mit nichts anders als mit Studiren beschäftigen dörften, und ohne Entgeld lehren könnten. Alle seine Freunde billigten seinen Vorschlag, und versprachen ihm mit ihren Gütern und mit ihrem guten Rath beyzustehen. Die, welche am meisten zu Vollziehung seines gemachten Entwurfs beytrugen, waren Wilhelm von Brai, Dechant und Official zu Laon, Erzbischof zu Rheims und nachmaliger Cardinal; Robert von Douai, Canonicus von Senlis, und Arzt der Königinn Margaretha von Provence, Ludwig des Heiligen Gemah-

Gemahlinn; Gothfried von Bar, Dechant der Kirche zu Paris und nachmals Cardinal und Wilhelm von Chartres, Kaplan bey König Ludwig dem Heiligen und Canonicus zu St. Quentin. Mit dieser Hülfe stiftete Robert von Sorbonne 1253 das Collegium, das seinen Nahmen führt. Er suchte darauf geschickte Professoren, zog von den Schülern solche heraus, welche am meisten Gottesfurcht und Gaben zu haben schienen, und setzte diese seine Communität in die Strasse der Deux-portes, dem Pallast von Thermes gegen über. Diß ist der Ursprung des berühmten Collegii von Sorbonne, so allen andern Collegien zum Muster gedienet hat: dann vor dieser Zeit war keine Communität in ganz Europa, darinn Weltgeistlichen beysammen lebten und Unterricht gaben. Seine Stiftung hatte zwey Gegenstände, die Gottesgelahrheit oder die Religion und die freyen Künste. Er fieng mit der Gottesgelahrheit an, und wollte sein Collegium vornemlich zur Ehre der Religion bestimmt wissen. Er setzte Doctores und Baccalaureos der Theologie darein. Diejenige, welche mit du Boulai gesagt, die Sorbonne sey anfangs nur vor 16 arme Bursales gestiftet gewesen, haben sich geirrt. Man siehet aus den Verordnungen des Stifters, daß es gleich von Anfang an Doctores, Baccalaureos, welche zum Theil Bursales zum Theil non Bursales waren, und arme Studenten, so wie noch jetzt, darinnen gegeben. Es ist übrigens ausgemacht, daß die Anzahl der Bursalen niemals festgesetzt, sondern nach Verhältniß der Einkünfte des Collegii bald grösser bald kleiner gewesen. Auch sieht man aus vielen Artikeln der Statuten des Collegii, daß der Sorbonnisten anfangs über 30 gewesen. Das Register des Procurators zur Zeit des Robert von Sorbonne hat 36 silberne Couverts zu den täglichen Mahlzeiten, und in einem Brief, der fünf Jahr nach der Stiftung 1258 geschrieben worden, schreibt ein Sorbonnist an einen andern Sorbonnisten, der sein guter Freund war, daß man sehr gute Wohnung in der Sorbonne habe, und daß, ohne die untere Gemächer zu rechnen, zwanzig schöne Zimmer darinnen seyn werden. Facta est in domo nostra habitatio pulcherrima, heißt es, in qua absque inferioribus habitaculis erunt viginti cameræ valde bonæ, quarum unam libenter haberetis, si morari Parisis constanti animo proponeretis. Alle andere alte Denkmäler, die man in der Sorbonne hat, stossen die Einbildung des du Boulai gänzlich über den Hauffen. Es ist aber diß der Ort nicht, sich in eine weitläuftigere Untersuchung hievon einzulassen. Robert von Sorbonne befahl, daß man zu Mitgliedern dieses Collegii niemand als Socios und Hospites annehmen solle; gestattete aber zugleich, solche aus allen Ländern und Völkern anzunehmen. Um Hospes zu werden, mußte man 1) Baccalaureus seyn, und 2) eine Thesin oder Disputation halten, so nach ihm Robertina genannt wurde, und dann 3) durch die Mehrheit der Stimmen in drey verschiedenen Wahlen (Scrutinia) aufgenommen werden. Diese Hospites sind noch vorhanden. Sie wohnen in dem Haus der Sorbonne, und werden darinnen erhalten, wie die andern Doctores und Baccalaurei; sie haben das Recht, auf der Bibliotheck zu studiren, doch ohne den Schlüssel dazu zu haben, und geniessen alle andere Rechte und Frey-

heiten, nur daß sie in den Versammlungen keine Stimme haben, und das Haus räumen müssen, so bald sie die Doctorwürde annehmen. Um Socius zu werden, mußte man ausser der Robertine und den dreyen Wahlen, noch einen ganzen Cursum philosophicum unentgeltlich lesen, und dann durch zwey andere Wahlen aufgenommen werden. Es ist ein Irrthum, wann man glaubt, man könne den Cursum philosophicum ersetzen, wann man eine Fasten hindurch predige oder ein Buch schreibe. Der Cursus philosophicus war allezeit nothwendig, und man hat kein gegenseitiges Exempel als von etlichen Personen aus den vornehmsten Häusern des Königreichs, welche zu gleicher Zeit, als sie in das Haus der Sorbonne gekommen, auch als Socii aufgenommen worden sind. Die Stipendien der Bursalen (les Bourses) erhielten nur Socii, welche nicht 40 pariser Livres jährlicher Einkünfte entweder an Pfründen oder an eigenthümlichen Gütern hatten, und so bald sie so viel Einkommens erhielten, hörten sie auf Bursalen zu seyn. Eine Burse war 5 und einen halben partisischen Sols vor jede Woche, so etwas mehr als 6 Livres jetzigen Geldes ist. Man genoß sie zehen Jahr lang; nach dem siebenden Jahr aber prüfte man die, so deren hatten, sorgfältig, und wer untüchtig befunden wurde zu lehren oder zu predigen, oder sonsten auf eine vorzügliche Weise dem Publico nütz zu seyn, dem wurde sie genommen. Seit dem Decret der tridentinischen Kirchenversammlung, so alle Geistliche verbindet, auf einen gewissen Titulum ordinirt zu werden, sind die Socii Bursales nach und nach abgekommen, so daß es ungefähr schon hundert Jahre her keine mehr gegeben hat; weil der Titulus, den der Geistliche haben muß, fast eben das gilt, was die Stelle eines Bursalen war. Weil aber Robert von Sorbonne die Reichen eben nicht aus seinem Collegio ausschliessen, sondern ihnen vielmehr einen Geschmack vor die Wissenschaften beybringen, und die Gelehrsamkeit unter der Geistlichkeit wieder herstellen wollte; so wurden auch Socii non Bursales angenommen. Sie waren zu eben den Prüfungen und Uebungen verbunden, wie die Bursalen, mit dem einigen Unterscheid, daß sie dem Haus wöchentlich 5 einen halben Sols bezahlen mußten, so eben die Summe ist, die man jenen, den Bursalen, gab. Alle Socii führten und führen noch den Titel Docteur oder Bacchelier de la Maison & Societé de Sorbonne; dahingegen die Hospites nur den Titel haben: Docteur oder Bacchelier de la Maison de Sorbonne. Robert von Sorbonne wollte, daß alles von den Sociis eingerichtet und regieret würde, und daß weder Superiores noch Principales unter ihnen seyn sollten. Er verbot also den Doctoribus die Baccalaureos als ihre Schüler, und diesen jene als ihre Lehrmeister anzusehen; daher die alten Sorbonisten zu sagen pflegten: Non sumus inter nos, sicut Doctores & Baccalaurei, neque sicut Magistri & Discipuli; sed omnes sumus Socii & æquales. Um dieser Gleichheit willen, hat auch nie kein Ordensmann, aus welchem Orden er auch war, Socius der Sorbonne werden können; und seit dem Anfang des XVII. Jahrhunderts schwört der, so in die Societät aufgenommen wird, auf das Evangelium, daß er keine Absicht habe in irgend eine Societät oder Con-

grega

gregationem secularem zu tretten, darinn man beysammen unter einem einigen Superior lebet; und wann er nach seiner Aufnahm in die Societät der Sorbonne anderer Meynung werden, und in eine solche Communität tretten sollte, so erkenne er sich von solcher Zeit an und durch diese einige That aller so wohl *activ* als *passiv*-Rechte der Societät verlustig, und daß er nichts wider gegenwärtige Ordnung thun oder unternehmen werde. Robert von Sorbonne erlaubte auch, daß die Doctores und Baccalaurei arme Schüler bey sich haben dürften, denen die Sorbonne einigen Vortheil verschaffen sollte. Diese Gewohnheit beruhet noch heut zu Tag, und sehr viele von diesen armen Studenten sind sehr vornehme Leute worden. Die erste Professoren der Sorbonne waren Wilhelmus à St. Amore, Odo Duacensis oder von Douai, Gerhardus Rhemensis, Laurentius Anglus, Gerald von Abbeville, ꝛc. Sie lehrten die Gottesgelahrheit nach dem Willen des Stifters unentgeldlich, und von 1253 an bis jetzt hat es beständig wenigstens 6 Professores gegeben, welche die verschiedene Theile der Gottesgelahrheit umsonst gelehret, ehe noch die besondere theologische Lehrstühle gestiftet worden. Welche Professores arm waren, das ist, nicht 40 parisische Livres jährlicher Einkünfte hatten, denen gab man Bursen. Es erhellet aber aus den Registern der Sorbonne, daß die erste Professores, die wir eben genennt haben, sehr reich, und folglich keine Bursales gewesen. Robert von Sorbonne wollte auch, daß immer etliche der Professoren sich besonders auf die Moral und Casualtheologie legten; daher auch von seiner Zeit an die Sorbonne aus allen Theilen des Königreichs um Rath gefragt worden, und sie hat nichts unterlassen, um diesem allgemeinen Vertrauen Gnüge zu thun. Zur Verwaltung seines Collegii errichtete er zerschiedene Bedienungen. Die erste derselben ist die Stelle des **Provisors**, so allzeit aus den Personen vom ersten Rang gewählt wird. Nach dem Provisor kommt der **Prior**. Dieser wird jederzeit aus den Sociis Baccalaureis genommen. Er präsidirt bey den Versammlungen der Societät, bey den **Robertinen**, bey Lesung der H. Schrift, so über Tisch geschiehet, und bey den Sorbonicis auf die Licentiatenwürde, wozu er den Tag bestimmt. Er hält zwey öffentliche Reden; die eine bey der ersten und die andere bey der letzten dieser Disputationen. Ihm bringt man auch alle Abend die Schlüssel zum Thore des Hauses, und er unterzeichnet zuerst alle öffentliche Verhandlungen. Die übrigen Stellen sind der **Senior**, der **Conscriptor**, die Professoren, der **Bibliothecarius**, die **Procuratoren**, ꝛc. Man hat Ursach zu glauben, daß es in der Sorbonne, von seiner ersten Stiftung an, 36 besondere Zimmer gegeben habe; und ohne Zweifel hat man auf diese erste Einrichtung zurückgesehen, da man diese Anzahl an Zimmern nicht überschritte, als der Cardinal von Richelieu die Sorbonne auf die prächtige Art, wie sie würklich stehet, wieder aufbauen liesse. Seit dieser Zeit hat man diese Anzahl nur um eines vermehrt, daß es jetzt 37 sind, welche auch beständig von 37 theils Doctoribus theils Baccalaureis bewohnt werden. Nachdem Robert von Sorbonne diß sein theologisches Collegium gestiftet, erhielt

er die Bestättigung darüber vom päbstlichen Stuhl, und ließ seine Stiftung mit Freyheitsbriefen von König Ludwig dem Heiligen versehen, der ihm schon 1256 und 1258 einige zu seinem Vorhaben nöthige Häuser gegeben hatte. Er bemühete sich hierauf die Wissenschaften und Gottesfurcht in seinem Collegio blühen zu machen, und es gelang ihm. Man sahe bald vortreflich gelehrte Leute daraus kommen, die seinen Ruhm durch ganz Europa verbreiteten. Es kamen darauf Vermächtnisse und Schenkungen von allen Orten an, wodurch die Sorbonisten in Stand gesetzet wurden, ohne Bekümmerniß fort zu studiren. Robert von Sorbonne liebte die, so arm waren, immer vorzüglich; dann obgleich sehr reiche Doctores in seiner Gesellschaft waren, wie aus den Regisiern und andern Documenten ersichtlich, so noch in den Archiven der Sorbonne aufbehalten werden; so hatte doch immer seine Stiftung vornemlich die Armen zum Endzweck. Der gröste Theil der Einkünfte wurde auf deren Studien und Unterhalt verwendet. Der Stifter wollte auch haben, man sollte die Sorbonne la Maison des pauvres nennen; daher auch die Formel ihren Ursprung hat, deren sich die Baccalaurei der Sorbonne bedienen; wann sie bey Disputationen nach Art der Alten opponiren oder respondiren. Man liest auch auf vielen MSS. daß sie den armen Magistris der Sorbonne gehören. Robert von Sorbonne begnügte sich noch nicht, seinem Collegio hinreichende Einkünfte zu verschaffen; er war zu gleicher Zeit besorgt, alle vor Gottesgelehrte nöthige Bücher zu sammlen, und einen Bibliothekarius zu setzen. Man sieht aus dem sorbonischen Bibliothek-Catalogus vom Jahr 1289 und 1290, daß schon damals über tausend Bände vorhanden gewesen, welche über dreyßig tausend Livres heutiges Geldes gekostet. Die Bibliotheck nahm also zu, daß man zwey Jahre hernach, 1292, ein neues Verzeichniß machen mußte; und von diesem Jahr bis 1338 bekam die Sorbonne einen Zuwachs von Büchern vor 3812 Livr. 10 S. und 8 den. so vor diese Zeiten eine sehr ansehnliche Summe war. Diß stehet ausdrücklich im Bücherverzeichnisse, so 1338 verfertigt worden: Summa valoris omnium librorum hujus domus præter libros intitulatos anno Domini 1292 tria millia, octingintæ duodecim libræ, decem solidi, octo denarii. Man sieht hieraus, daß die Bibliotheck der Sorbonne damals wohl die vornehmste in Frankreich gewesen seyn mag. Alle Bücher von allerley Preise waren mit Ketten an den Schrank angeheftet, und stunden nach den Materien, z. E. von der Grammatick, von den schönen Wissenschaften ꝛc. in sehr guter Ordnung. Die Verzeichnisse sind auf eben diese Art gemacht, und haben bey jedem Buch den Preis davon beygesetzt. Diese MSS. befinden sich noch in der Sorbonne. Da andere Stifter zuerst Regeln und Verordnungen entwerfen, und hernach alle ihre Sorgfalt und Mühe darauf verwenden, solche in Gang zu bringen; so that Robert von Sorbonne hier gerade das Gegentheil, indem er auf keine Statuten dachte, als bis er seinem Collegio über 18 Jahr vorgestanden hatte, und schrieb nichts für,

Digitized by Google

für, als die Gebräuche, die er eingeführt, und deren Nutzbarkeit und Weisheit er aus einer langen Erfahrung gelernt hatte. Daher auch niemals von einiger Reformation oder Veränderung in der Sorbonne die Rede gewesen. Alles geschiehet darinnen nach den alten Gewohnheiten und Verordnungen; und die Erfahrung von fünfhundert Jahren hat bewiesen, daß die Einrichtung der Sorbonne vielleicht das Vollkommenste in dieser Art ist, das man aufzuweisen hat. In der That hat sich auch keines von den Collegiis, so inzwischen gestiftet worden, mit solcher Regelmässigkeit und Ansehen erhalten, ob man ihnen gleich Superioren und Principalen vorgesetzt, um über den Verordnungen zu halten, und niemals begreiffen können, wie eine Gesellschaft sich viele Jahrhunderte in einem blühenden Stand erhalten habe, in deren alle Mitglieder unter sich gleich sind, und in ihrem Haus weder Superior noch Principal haben. Nachdem Robert von Sorbonne seine theologische Societät auf vesten Fuß gesetzt hatte, fügte er solchem ein anders Collegium vor die Humaniora und Philosophie bey. Er kaufte zu diesem Ende von Wilhelm von Cambrai, Canonicus zu St. Jean de Maurienne, ein Haus nahe bey der Sorbonne, und stiftete daselbst 1271 das Collegium von Calvi. Diß Collegium, so auch die kleine Sorbonne genennt wird, ward durch die grosse Männer, so darinn gezogen worden, sehr berühmt. Es stunde bis 1636, da es der Cardinal von Richelieu abbrechen, und die Kappelle der Sorbonne dahin setzen ließ. Er hatte sich anheischig gemacht, ein anders davor erbauen zu lassen, so auch der Sorbonne zugehören, und daran stossen sollte: allein sein Tod verhinderte die Vollziehung seines Verspruchs, und, um solchen einiger massen zu ersetzen, ließ das Haus von Richelieu das Collegium du Plessis 1648 mit der Sorbonne vereinigen. Robert von Sorbonne wurde 1258 Canonicus zu Paris. Er setzte sich in solch Ansehen, daß Prinzen ihn öfters zu Rath zogen, und zum Schiedsrichter in einigen wichtigen Gelegenheiten wählten. Er vermachte alle seine Güter, die sehr ansehnlich waren, der Societät der Sorbonne, und starb sehr erbaulich zu Paris den 15 Aug. 1274 im 73sten Jahr. Man hat viele Schriftrn in lateinischer Sprache von ihm. Die vornehmsten sind: de Conscientia; de Confessione; Iter Paradisi, so alle in der Bibliotheca Patrum stehen; Gloſſæ divinorum librorum, so in der Ausgabe des Menochius vom P. Tournemine stehen; Statuta domus & societatis Sorbonicæ in 38 Art. de Matrimonio; de tribus mediis eundi in Paradiſum; viele Predigten, ꝛc. Sie sind in MSS. in der Bibliotheck der Sorbonne, und man findt in allen viele Salbung, Frömmigkeit und Beurtheilungskraft. Das Haus und die Societät der Sorbonne ist einer von den 4 Theilen der theologischen Facultät zu Paris. Sie hat ihre besondere Einkünfte, Statuten, Versammlungen und Privilegien. Ob sie gleich von ihrem Anfang an bis jetzt der minder zahreiche Theil der Facultät gewesen, so hat sie doch allezeit eine solche Menge geschickter Gottesgelehrten und anderer verdienter Männer hervorgebracht, so daß

in gewisser Art die ganze theologische Facultät von ihr den Nahmen bekommen, und daß seit der baselischen Kirchenversammlung die Doctores und Baccalaurei von Paris öfters sich Doctores und Baccalaureos der Sorbonne nennen, ob sie gleich keine Mitglieder von diesem Hause sind. Man hat diesen Artickel etwas weitläuftiger werden lassen, als andere, weil man bisher noch in keinem gedruckten Buch einen genauen und richtigen Begrif von der Sorbonne und ihrer Einrichtung gefunden hat.

Sorel (Agnes) auch **Soreau** und **Surel**, eine der schönsten Personen ihrer Zeit, war aus dem Dorfe Fromentan in la Touraine, im Kirchsprengel von Bourges, das ihr auch zugehörte, gebürtig. König Carl VII der sie aus Neugier sehen wollte, konnte sich nicht enthalten, sie zu lieben, und gab ihr das Schloß Beauté an der Marne nebst andern Landgütern. Dieser Prinz kam so gar dahin, daß er vor Liebe alle Sorge vor sein Königreich und dessen öffentliche Angelegenheiten hintansetzte: allein die schöne Agnes, dann so hieß man sie durchgehends wegen ihrer Schönheit, verwies ihm diese Unempfindlichkeit, und wußte ihm so vielen Muth gegen die Engelländer einzusprechen, daß er die wirksamste Maasregeln ergrief, sie aus Frankreich zu vertreiben. Sie starb den 9 Febr. 1450 auf dem Schloß du Mesnil, eine Viertelmeile von Jumieges. Ihr Leichnam wurde nach dem Schloß Loches gebracht, und daselbst mitten im Chor der Collegialkirche, deren sie viel Gutes gethan, beygesetzt. Man siehet noch ihr Grabmal von weissem Marmor daselbst.

Sorel (Carl) Herr von **Souvigny**, Historiographus von Frankreich, war eines Procurators Sohn zu Paris und in dieser Stadt 1599 gebohren. Seiner Mutter Bruder, Carl Bernard, erster Historiographus von Frankreich, erzog ihn, dem er hernach 1635 in dieser Stelle folgte. Er starb den 9 Merz 1674. Man hat viele Schriften von ihm, worunter seine Bibliotheque Françoise die bekannteste und wichtigste ist. Man schätzt vornemlich den zweyten Theil dieses Werks, weil Sorel darinnen richtige Urtheile über die französische Geschichtschreiber fällt.

Sostratus, ein verständiger und wohlgeübter Baumeister, ein Sohn des Dexiphanes, war aus Gnidus gebürtig, davon er auch den Beynahmen führt. Er hat sich durch die Erbauung des bekannten Leuchtthurms, auf der Insel Pharus, der daher auch Pharus genennt worden, ein besonders Andenken erworben. Der König in Egypten, Ptolomäus, ließ denselben ums Jahr 273 v. C. G. in der Absicht erbauen, damit die Schiffe zur See sich nach dem Feuer, welches auf demselben zur Nachtzeit unterhalten wurde, in ihrer Fahrt richten, und desto sicherer in den Hafen bey Alexandrien einlauffen könnten. Es soll dieser Bau 800 Talente gekostet haben. Man erzählet inzwischen, daß Sostratus seinen Nahmen in Stein eingehauen, ihn mit Kalk überstrichen, und hierauf die Innschrift gesetzt habe, in welcher gesagt wurde, unter wessen Regierung dieser Bau unternommen worden sey. Sostratus habe nemlich geglaubt, daß in kurzer Zeit der Kalk abfallen, und alsdann sein eige-

eigener Nahmen sichtbar werden würde, welches auch geschehen sey. Allein einige behaupten, daß die Großmuth des Ptolomäus dem Sostratus von freyen Stücken die Ehre verstattet habe, sich selbst eine Aufschrift an diesem Gebäude zu verfertigen. Eben dieser Baumeister soll auch unter allen zuerst einen hangenden Gang, und zwar zu Gnidus, erbaut haben.

Sotades, ein alter griechischer Dichter, aus der thrazischen Stadt Maronea gebürtig, erfand eine Art unregelmässiger jambischer Verse, die sich vor- und rückwerts lesen liessen, und von ihm Sotadische Verse genennt wurden. Seine Gedichte waren unzüchtig, und voller Schmähsucht und beissender Satyren auch gegen die höchsten Personen. Allein seine Unverschämtheit blieb auch nicht unbestraft. Dann König Ptolomäus Philadelphus in Egypten, gegen den er geschrieben, ließ ihn in eine bleyerne Kiste stecken, und ins Meer werfen. Von seinen Schriften ist nichts mehr vorhanden.

H. Soter, römischer Pabst, von Fondi gebürtig, folgte im Jahr 168 auf den Pabst Anicetus. Er zeigte grosse Gutthätigkeit gegen die Armen, und erlitt unter der Verfolgung des Marcus Aurelius Philosophus, im Jahr 176 den Märtyrertod. Unter ihm nahm die Secte der Montanisten ihren Anfang. Sein Nachfolger war der H. Eleutherius.

Sotericus, ein griechischer Dichter von Oasis aus Libyen, lebte zu den Zeiten des Kayfers Diocletianus, und gab dessen Lobschrift; das Leben des Apollonius von Tyana und anders heraus. Er ist vom Sotericus von Alexandrien, einem vortreflichen Sänger, zu unterscheiden.

Soto (Dominicus de) ein berühmter spanischer Dominicanermönch, und einer der gelehrtesten scholastischen Theologen des XVI. Jahrhunderts, war zu Segovia 1494 gebohren. Er kam nach Alcala, seine Studien daselbst fortzusetzen, und errichtete mit Pet. Fern. de Saavedra, mit welchem er die Philosophie studirte, genaue Freundschaft. Er begleitete diesen Herrn nach Paris, wo er mit ihm studirte, und die Magisterwürde annahm. Nach seiner Rückkunft in Spanien ward er Professor der Weltweisheit zu Burgos, und Kayfers Carl V. Beichtvater. Auf der Kirchenversammlung zu Trident erschiene er mit vielem Ansehen. Im Jahr 1547 schrieb er den daselbst versammleten Vätern seine zwey Bücher: de Natura & Gratia zu. Er schlug das Bisthum Segovia aus, und starb zu Salamanca den 15 Nov. 1560. Man hat von ihm: Comment. in Epist. ad Romanos; in Magistrum Sententiarum; Tr. de Justitia & Jure; de tegendis Secretis; de Pauperum causa; de cavendo Juramentorum abusu; Apologia contra Ambrosium Catharinum, &c.

Soto (Ferd. de) ein portugiesischer Edelmann und General von Florida in America, begleitete den Franc. Pisaro in der Eroberung Peru, und hatte grossen Theil an den Reichthümern dieses Landes 1532. Einige Jahre hernach machte ihn Kayfer Carl V. zum Statthalter der Insel Cuba, nebst dem Titel eines Generals von Florida, und Marggrafens aller Länder, die er erobern würde. Er gieng 1538 mit einer guten Flotte nach

Digitized by Google

nach America unter Seegel, starb aber auf seinen Streifereyen den 21 May 1542.

Soto (Petrus de) ein frommer und gelehrter spanischer Dominicanermönch, von Cordua gebürtig, war Beichtvater bey Kayser Carl V. verließ aber hernach den Hof dieses Prinzen, um die Studien auf der Universität Dillingen, welche der Cardinal Otto von Truchses, Bischof zu Augsburg, gestiftet hatte, wieder in Aufnahm zu bringen. Er lehrte auf dieser hohen Schule bis 1553, da er nach Engelland gieng, um die catholische Lehre auf den Universitäten Oxford und Cambridge wieder einzuführen. Als aber die Königinn Maria 1558 starb, kehrte er nach Dillingen zurück, und blieb daselbst bis 1561. In diesem Jahr begab er sich auf Befehl des Pabsts auf die Kirchenversammlung nach Trident, wo er in grosser Achtung stand. Er starb hieselbst den 20 April 1563. Seine vornehmste Schriften sind: Institutiones christianæ; Methodus Confessionis; Doctrinæ christianæ compendium; Tr. de Institutione Sacerdotum, qui sub episcopis animarum curam gerunt. Das letztere Werk wird hochgehalten.

Sotwel (Nathanael) ein Jesuite des XVII. Jahrhunderts, hat die Bibliothecam Scriptorum Societatis Jesu fortgesetzt, welche Ribadeneira und Philipp Alegambe angefangen hatten.

Soubise (Benjamin von) s. Rohan.

Soubise (Joh. von Parthenay, Herr von) einer der grösten Feldherrn der Reformirten in Frankreich im XVI. Jahrhundert, nahm diese Religion an dem Hof des Herzogs von Ferrara an, wo sie Renata von Frankreich, Königs Ludwig XII. Tochter, und des Herzogs Gemahlinn einführte und unterstützte. Nach seiner Rückkunft nach Frankreich behauptete er die Parthey, die er ergriffen, mit vielem Eifer, und ward einer der vornehmsten Gehülfen des Prinzen von Condé, der ihm die Befehlshaberschaft in Lyon anvertraute. Der Herr von Soubise erhielt diesen Platz sorgfältig, und vertheidigte ihn tapfer gegen den Herzog von Nemours, der die Belagerung aufheben mußte. Auch gerieth es der Königinn Mutter nicht, ihn durch Unterhandlungen zu fahen. Er hatte auch die Armee Königs Heinrich II. in Toscana angeführt. Er starb 1566 im 54sten Jahr, und hinterließ nur eine Tochter, Catharina von Parthenay. s. Parthenay.

Souchay (Joh. Bapt.) von Saint-Amand bey Vendome gebohren, vollendete seine Studien zu Paris, wo ihm die Erziehung der Kinder des Herrn Ladvocats, Maitre des Comptes, und hernach noch zwey andere dergleichen Stellen übertragen wurden. Im Jahr 1726 kam er in die Academie des Inscriptions & belles Lettres, ward königl. Büchercensor, und 1732 Professor der Beredsamkeit im königl. Collegio. Zwey Jahre hernach erhielt er ein Canonicat an der Cathedralkirche zu Rhodez, und starb zu Paris den 15 August. 1746 im 59 Jahr. Man hat von ihm eine Ausgabe des Ausonius; Essai sur les erreurs populaires, so eine französische Uebersetzung von des gelehrten Thomas Browne Pseudodoxia Epidemica ist, zwey Bände in 12; eine Ausgabe der Oevres diverses de Monsr. Pelisson

in

in 3 Bänden in 12; des Remarques sur la Traduction de Joseph, par Mons. d'Andilly, Paris 1744 in 6 Bänden in 12; eine Ausgabe der Oeuvres de Boileau, 1740 2 Bände in 4; eine Ausgabe der Astrée d'Honoré d'Urfé, ou sans toucher ni ansond, ni aux episodes, on s'est contenté de corriger le langage & d'abreger les conversations, Paris bey Didot 1733 in 10 Bänden in 12; viele Dissertations in den Memoires der Academie des belles Lettres.

Soucier (Stephan) ein geschickter Jesuite, war eines Advocaten zu Paris Sohn, und zu Bourges den 12 Oct. 1641 gebohren. Er lehrte die Redekunst, und hernach die Gottesgelahrheit in seiner Gesellschaft, und wurde hernach Bibliothekar im Collegio Ludwigs des Grossen zu Paris, wo er den 14 Jan. 1744 gestorben ist. Seine vornehmste Werke sind: Recueil de Dissertations critiques sur les endroits difficiles de l'Ecriture sainte &c. in 4; Recueil de Dissertations, contenant un Abregé chronologique cinq Dissertations contre la Chronologie de Newton, in 4; dargegen der gelehrte Herr Chevalier Stuart die newtonische Zeitrechnung in Apologie du Sentiment de Mons. le Chev. Newton sur l'ancienne chronologie des Grecs vertheidiget hat.

Sourdis (Franz d'Escoubleau, Cardinal von) war Franzens d'Escoubleau, Marquis d'Allue Sohn, und aus einem alten adelichen Hause gebohren. Er schwung sich durch sein Verdienst empor, und setzte sich bey König Heinrich IV. in Frankreich in solche Achtung, daß er 1598 einen Cardinalshut vor ihn erhielt. Das folgende Jahr wurde der Cardinal von Sourdis zum Erzbischof zu Bourdeaux ernennt. Er hielt 1624 ein Provinzialconcilium, worauf er vielen Eifer vor die Kirchenzucht äusserte. Er regierte seinen Kirchsprengel weislich, und starb zu Bourdeaux den 8 Febr. 1628 im 73sten Jahr. Nach ihm erhielt sein Bruder, Heinrich d'Escoubleau, dieses Erzbisthum.

South (Robert) ein engländischer Gottesgelehrter, Präbendarius zu Westminster und Canonicus an der Christkirche zu Oxford, war zu London 1631 gebohren. Er machte sich durch seine Wissenschaft und Ehrlichkeit berühmt, und schlug verschiedene Bisthümer aus. Er starb 1716. Man hat 6 Bände Predigten in englischer Sprache und andere Schriften von ihm.

Souverain (N.) ein reformirter Prediger in Poitou in Frankreich, aus Niederlanguedok gebürtig, wurde wegen seiner Neigung zum Arminianismus 2 oder 3 Jahre vor Wiederrufung des Edicts von Nantes abgesetzt. Nach dessen Wiederrufung gieng er nach Holland. Weil er aber bey der Versammlung der französischen Geistlichkeit in Holland, so in der grossen Kirche zu Rotterdam gehalten worden, den Schlüssen der Synode von Dordrecht in der Materie von der Gnadenwahl nicht unterschreiben wollte; so gieng er mit 5 andern Geistlichen nach Engelland, und trat zur englischen Kirche; ward aber der socinianischen Irrlehre verdächtig. Er starb kurz vor dem Beschluß des XVII. Jahrhunderts. Sein Werk: le Platonisme devoilé, ou Essai sur le verbe Platonicien hat sehr viel Aufsehens gemacht. Seine Dissertation

tation sur l'Evangile de S. Jean ist nicht gedruckt worden.

Souvré (Aegidius von) Marquis von Courtenvaux und Marschall von Frankreich, war Johann von Souvré, Herrn von Courtenvaux, Sohn, und aus einem alten und ansehnlichen Haus, das ursprünglich aus Perche war, gebohren. Er hielt sich an den Herzog von Anjou, und begleitete diesen Prinzen 1573 nach Pohlen. Nach seiner Rückkunft in Frankreich machte ihn der Herzog von Anjou, der als Heinrich III. König in Frankreich worden, zum Großmeister seiner Garderobbe und zum Hauptmann auf dem Schloß Vincennes. Souvré befand sich 1589 im Treffen bey Courtrai. Er leistete König Heinrich IV. wichtige Dienste, der ihn seinem Sohn, Ludwig XIII. zum Hofmeister gab, dessen erster Kammerjunker er nachmals ward. Im Jahr 1615 ward er Marschall von Frankreich, und starb 1626 im 84sten Jahr. Jacob von Souvré, sein Sohn, that sich in vielen Gelegenheiten herfür und wurde Großprior von Frankreich. Er starb den 22 May 1670 im 70sten Jahr. Dieser hat das Hotel du Temple zu Paris zur ordentlichen Wohnung der Großpriore von Frankreich bauen lassen.

Sozomenus (Hermias) ein berühmter Kirchengeschichtschreiber des V. Jahrhunderts, mit dem Beynahmen Scholasticus, war zu Salamin auf der Insel Cypern gebohren. Er diente lang als Advocat zu Constantinopel, und starb ums Jahr 450. Man hat noch eine griechische Kirchenhistorie von 324 bis 439 von ihm, darinn er die Gebräuche und besondere Umstände von der Kirchenbusse beschreibt. Er legt dem Theodorus von Mopsveste grosse Lobsprüche bey, und scheint den Irrthümern der Nestorianer nicht abgeneigt zu seyn.

Spagnoli (Baptista) General des Carmeliterordens und ein lateinischer Dichter, von seiner Geburtsstadt Mantuanus genannt, erwarb sich durch seine Schriften und durch seine Geschicklichkeit in den öffentlichen Angelegenheiten grossen Ruhm. Er machte sehr leicht Verse; mißbrauchte aber dieser seiner Fähigkeit, und machte deren zu viel; daher sie nicht die gehörige Vollkommenheit haben. Er starb den 20 Merz 1516 im 78sten Jahr. Seine Werke sind in 4 Bänden in 8 zusammengedruckt worden.

Spalatinus (Georg) ein evangelisch-lutherischer Gottesgelehrter, der zu den Zeiten Luthers gelebt, und die Reformation sehr befördern helfen. Er hieß Burckard, nahm aber von seinem Vatterlande Spalt im Eichstädtischen obigen Nahmen an. Er war 1482 gebohren; stunde in vielen ansehnlichen Bedienungen, und wurde sehr vieles in den wichtigsten Angelegenheiten gebraucht und verschickt. Im Jahr 1530 wohnte er dem Reichstag zu Augsburg bey, unterschrieb 1537 die Smalkaldische Artickel, und starb den 16 Jan. 1545. Man hat viele Schriften von ihm; wovon seine Annales Reformationis erst 1718 von D. Cyprian herausgegeben worden. Im Jahr 1693 kam zu Jena ein besonderer Commentarius von dem Leben des Spalatini in 4 heraus.

Spangenberg (Joh) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Hardegsen 1484, ward 1524 der

der erste evangelische Prediger zu Nordhausen, und 1543 der erste Generalsuperintendent zu Eißleben, wo er den 13 Jun. 1550 gestorben ist. Er hat eine Postille, Auslegung des grossen Catechismi Lutheri und anders mehr geschrieben. Sein Sohn, Cyriacus Spangenberg, gebohren zu Heeden im Fürstenthum Calenberg den 17 Jun. 1528, studirte zu Wittenberg, ward anfangs Schuldiener, hernach Prediger zu Eißleben, endlich aber Stadt- und Schloßprediger und Generaldecanus in Mannßfeld. Weil er aber die Parthey des Flacius Illyricus von der Erbsünde ergriffen, mußte er flüchtig werden; ward darauf eine Zeitlang Prediger zu Buchau, und starb endlich zu Straßburg den 10 Febr. 1604. Er war ein guter Historicus, und hat viele Chroniken, als die Hennebergische, die Holsteinische, die Schaumburgische, die Querfurtische und die Mannßfeldische oder Sächsische, nebst vielen andern Schriften herausgegeben.

Spanheim (Ezechiel) Friederich Spanheim, des Aeltern, Sohn, und einer der gelehrtesten Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, war zu Genf 1629 gebohren. Nachdem er bieselbst studirt, gieng er 1642 nach Leiden, wo ihn sein Verstand und seine vortreflichen Eigenschaften bald empor brachten. Er erwarb sich insbesondere die Freundschaft des Daniel Heinsius und Claudius Salmasius, welche ihn ungeachtet der grossen Streitigkeiten, die sie unter sich hatten, immer ungemein liebten. Nachdem sein Ruhm auch ausser Landes bekannt worden, berief ihn der Churfürst in der Pfalz, Carl Ludwig an seinen Hof, und machte ihn, ob er gleich erst 25 Jahr alt war, zum Hofmeister bey dem Churprinzen Carl, seinem einzigen Sohn. Spanheim stunde diesem Amt mit vieler Klugheit und Geschicklichkeit und mit dem glücklichsten Erfolg vor. Zugleich verwendete er seine müssige Stunden auf die griechische und lateinische Sprachen, die er nach ihrer Vollkommenheit verstehen wollte, und las mit vielem Fieiß die besten Bücher vom deutschen Staatsrecht. Nach der Zeit schickte man ihn an die Höfe der italiänischen Prinzen, nach Florenz, Mantua, Parma, Modena und Rom, mit Befehl, die geheime Geschäfte, welche die catholische Churfürsten an diesen Höfen trieben, sorgfältig zu beobachten. Er bediente sich dieser verschiedenen Reisen, sich mit den Münzen und Alterthümern bekannt zu machen, welche Wissenschaften damals die vornehmste Beschäftigung der italiänischen Gelehrten waren. Er gewann auch die Hochachtung der Königinn Christina in Schweden. Als er 1665 nach Heidelberg zurückkam, nahm ihn der Churfürst ungemein gnädig auf, und gebrauchte ihn in verschiedenen Verhandlungen an fremden Höfen. Im Jahr 1679 begab er sich mit Einwilligung des Churfürsten in der Pfaz in Churbrandenburgische Dienste, und wurde das folgende Jahr als Envoyé Extraordinaire nach Frankreich geschickt. Im Jahr 1689 kam er nach Berlin zurück, und bekleidete die Stelle eines Staatsministers. Nach dem Rißwykischen Frieden 1697 gieng er wieder nach Frankreich, und blieb daselbst bis 1701. Hierauf gieng er nach Holland und von da nach Engelland als Gesandter bey

Digitized by Google

bey der Königinn Anna. Um diese Zeit machte ihn der Churfürst von Brandenburg, der sich die königliche Kron von Preussen aufgesetzt, zum Freyherrn. Er starb zu London den 25 Novemb. 1710. Man hat viele gelehrte Werke von ihm, die sehr hoch gehalten werden. Die vornehmste sind: de Præstantia & usu Numismatum antiquorum, wovon die beste Ausgabe in 2 Foliauten erschienen ist; viele Briefe und Abhandlungen über besonders rare und wichtige Münzen. Juliani Imperatoris Opera cum Observationibus, Lipſ. 1696 in Fol. ꝛc. Wegen seiner Geschicklichkeit und genauen Besorgung der wichtigsten Geschäfte, die ihm aufgetragen worden, und wegen der tiefen Gelehrsamkeit, die er in allen seinen Werken bewiesen, hat man von ihm gesagt: Er habe sich in seinen Unterhandlungen verhalten, wie eine Person, die an nichts als an Staatssachen denke, und habe geschrieben, wie ein Mann, der alle seine Zeit auf die Bücher verwende.

Spanheim (Friederich) Professor der Gottesgelahrheit zu Leiden, und einer der grössesten reformirten Gottesgelehrter im XVII. Jahrhundert, war zu Amsterdam den 1 Jan. 1600 aus gutem Hause gebohren. Sein Vater, Wigand Spanheim, ein gelehrter Mann und Churfürstl. Pfälzischer Kirchenrath, erzog ihn mit vieler Sorgfalt. Er studirte zu Amberg, Heidelberg und Genf, und setzte sich überall durch seinen vorzüglichen Verstand und Gelehrsamkeit in Ansehen. Sein Vater hatte ein solches Vergnügen an diesem glücklichen Fortgang seiner Studien, daß er, als er 1620 starb, eben einen Brief von seinem Sohn in den Händen hatte, worüber er Freudenthränen vergossen hatte. Friederich Spanheim begab sich 1621 ins Dauphiné, und blieb bey Johann de Bonne, Gouverneur zu Embrun, als Præceptor seiner Söhne 3 Jahre lang. Er ließ sich daselbst zweymal in ordentliche Religionsconferenzen ein, und gieng nach Genf zurück. Er disputirte daselbst 1626 um eine philosophische Profession, und erhielt sie wirklich. Das folgende Jahr heyrathete er daselbst Charlotte du Port, aus einem ansehnlichen Haus in Nieder Poitou, welche von ihrer Mutter in gerader Linie von dem berühmten Wilhelm Budäus abstammete. Im Jahr 1631 erhielt er einen theologischen Lehrstul an Benedict Turretins Stelle, und stund diesem Amt mit so vieler Vorzüglichkeit vor, daß er 1642 zu gleichem Amt nach Leiden beruffen wurde. Er erhielte daselbst nicht nur seinen Ruhm, sondern vergrösserte ihn noch. Allein sein vieles Arbeiten zog ihm eine Krankheit zu, woran er den 30 Apr. 1649 starb. Seine vornehmste Schriften sind: le Soldat Suedois; le Mercure suisse; Commentaire historique de la Vie & de la Mort de Messire Christoph, Vicomte de Dhona; Dubia Evangelica; Chamierus Contractus, Exercitationes de Gratia universali; verschiedene Reden, ꝛc. Er hinterließ 7 Kinder, wovon die zwey ältesten auch sehr berühmte Männer worden sind.

Spanheim (Friederich) der Jüngere, des vorhergehenden zweyter Sohn, und einer der berühmtesten und gelehrtesten Theologen der reformirten Kirche, war den 1sten May 1632 zu Genf gebohren, studirte

studirte in seiner Vaterstadt, und zu Leiden, ward 1651 Magister und legte sich nach seines Vaters letztem Willen auf die Gottesgelahrheit. Im Jahr 1653 ward er Professor der Theologie zu Heidelberg, und nahm 1655 zu Leiden die Doctorwürde an. Im Jahr 1670 ward er selber hieher beruffen, stand in ausserordentlichem Ansehen, und starb den 18 May 1701. Er hat Historiam Jobi; Historiam ecclesiasticam; Elenchum Controversiarum, und sehr viel anders geschrieben, so bald nach seinem Tod in 3 Bänden in Folio, seine französische Schriften ausgenommen, zusammengedruckt worden sind.

Spartianus (Aelius) ein lateinischer Geschichtschreiber, von dem wir die Lebensbeschreibung des Adrianus, des Caracalla und 4 anderer römischer Kayser haben. Er lebte unter dem Diocletianus ums Jahr 290 nach C. G. und gehört unter die Scriptores Historiæ Augustæ, so am schönsten 1670 zu Leiden in 8 herausgekommen.

Speed (Joh.) ein geschickter englischer Schriftsteller, von Farington in der Grafschaft Chester gebürtig, hat eine Historie von Großbritannien in englischer Sprache geschrieben, so hoch gehalten wird, und ins lateinische übersetzt worden ist. Der Verfasser starb zu Londen 1629.

Speelmann (Heinrich) ein engländischer Ritter, der 1641 in sehr hohem Alter verstorben, war in den Alterthümern seines Landes, in der Geschichtkunde der letztern Jahrhunderte und in der Latinität der mittlern Zeiten wohl erfahren. Man hat Collectionem Conciliorum Angliæ; Glossarium Archæologicum und einige andere Schriften von ihm.

Spencer (Edmund) ein berühmter (Histor. Handw. 4ter Th.)

engländischer Dichter unter der Regierung der Königinn Elisabeth. Nachdem er seine Studien zu Cambridge vollendet, kam er in seine Vaterstadt Londen zurück, und ward mit dem berühmten Philipp Sidney bekannt, der damals in dem gröſten Ansehen stand, und sein grosser Gönner und Beförderer wurde. Durch dessen Hülfe ward Spencer bey Hof eingeführt. Im Jahr 1579 ward er als Secretär ausser Landes verschickt. Er kam endlich wieder nach Londen, und nach vielen Unglücksfällen, die er in fremden Landen ausgestanden, erlebte er den Tod Phil. Sidneys. Obgleich die Secretariatstelle beym Lord Grey, Deputirten in Irrland, sehr einträglich war, so brachte er doch nichts vor sich, und ward nach dem nicht ungewöhnlichen Schicksal der Poeten sehr arm. Endlich wandte er sich an seine grosse Beschützerinn, die Königinn Elisabeth, die ihm auch ein ansehnliches Geschenk zuerkannte; so aber durch den Neitz des Großschatzmeisters sehr eingeschränkt wurde. Er bekam nur 100 Pfund. Es sind daher seine Gedichte voller Klagen. Er starb 1598. Er ist der erste engländische Poet gewesen, der die heroische Poesie zu einiger Vollkommenheit gebracht. Seine Fairyqueen, das ist, Königinn der Hexen, ward wegen ihrer reichen Erfindung und Hoheit den besten Gedichten der alten Griechen und Lateiner an die Seite gesetzt. Ausser diesem Gedichte, in 12 Büchern, hat er auch verschiedene theatralische Arbeiten geliefert.

Spencer (Joh.) ein gelehrter englischer Theologus, war 1630 gebohren. Er studirte zu Cambridge, und kam zu grosser Geschicklichkeit. Er wurde 1667 Præsectus des Collegii Corporis Christi daselbst, 1677

Dechant zu Ely, und starb den 27 May 1693. Man hat ein berühmtes Werk: de Legibus Hebræorum ritualibus & earum rationibus von ihm, so 1727 zu Cambridge in 2 Fol. und 1732 zu Tübingen gedruckt worden. Man muß ihn nicht vermengen mit Wilhelm Spencer, von Cambridge gebürtig. Dieser war Mitglied des Collegii Trinitatis, und stellte eine gute griechische und lateinische Ausgabe des Werks des Origenis contra Celsum, und der Philocalia mit Anmerkungen, ꝛc. ans Licht.

Spener (Jacob Carl) ein deutscher Historicus und Rechtsgelehrter, des grossen Gottesgelehrten jüngster Sohn, war zu Frankfurt am Mayn den 1 Febr. 1684 gebohren. Sein Vater brachte ihm bey Zeiten eine gute Wissenschaft in der Historie bey, und übergab ihn hernach zu Halle und Gotha des Vockerodts Unterweisung, worauf er sich wieder nach Halle begab, und allda so wohl als zu Helmstädt die Theologie studirte. Nach der Hand aber legte er sich auf die Rechtsgelahrheit, gieng nach Leiden, Londen und Oxford, und kam nach Berlin zurück, wo man ihn zum ausserordentlichen Rechtslehrer zu Halle ernannte. Nachdem er einige Jahre hieselbst gelehret, kam er nach Wittenberg, und ward Professor der Geschichtkunde und der Pandekten, auch der juridischen Collegien daselbst Assessor; verfiel aber wegen allzugrossen Fleisses und vieler Geschäfte in eine langwührige und beschwerliche Krankheit, und starb den 12 Jun. 1730. Er hat deutsches *Jus publicum* in 7 Theilen; Historiam Germaniæ universalem & pragmaticam, und anders mehr geschrieben. Sein älterer Bruder, Christian Maxin Spener, gebohren zu Frankfurt den 31 Merz 1678, hatte die Arzneykunst gewählt, stand in verschiedenen ansehnlichen Aemtern und gelehrten Gesellschaften, und starb als der erste Professor der Anatomie auf dem Theatro anatomico zu Berlin 1714. Er hat in der Genealogie und Heraldik geschrieben.

Spener (Phil. Jacob) einer der grössesten Gottesgelehrten der lutherischen Kirche, gebohren zu Rappoltsweiler im Ober Elsaß den 11 Jan. 1635, führte von Jugend auf einen unsträflichen Wandel, gieng 1651 nach Straßburg, ward daselbst im 18ten Jahr Magister, zog 1659 nach Basel, Burtorfen zu hören, und sich im rabbinischen vest zu setzen, und besuchte hierauf die Universitäten Freyburg, Genf und Tübingen. Im Jahr 1660 that er eine Reise nach Lyon, kehrte hierauf nach Straßburg zurück, und legte sich mit grossem Fleiß auf die deutsche Historie, Geographie, Genealogie und Heraldick, wobey er den Grotius de Jure Belli & pacis fleissig gelesen. Im Jahr 1663 wurde ihm die zweyte Freypredigerstelle zu Straßburg aufgetragen, und 1664 die theologische Doctorwürde ertheilt. Im Jahr 1666 wurde er zum Pastor und Senior nach Frankfurt am Mayn beruffen. Im Jahr 1670 richtete er seine Collegia pietatis an, worüber er viel Verdruß hatte, der hernach auch dadurch vermehrt wurde, daß er wegen seines sehr milden Temperaments nicht gleich alles, was von andern vor enthusiastisch ausgeschrien wurde, verdammen wollte. Im Jahr 1686 ließ er sich durch vieles Zureden bewegen, die Oberhofpredigerstelle am Churſächsischen Hof anzunehmen; folgte aber hernach dem Beruf des Churfürsten von Brandenburg, und wurde 1691 Probst, Inspector und Consistorialrath

rath zu Berlin, und ſtarb daſelbſt den 5 Febr. 1705. Er hat ſehr vieles geſchrieben, ſo hier anzuführen zu weitläuftig wäre. Vornemlich bekannt ſind und werden geſchätzt ſeine Evangeliſche Glaubenslehre; evangeliſche Lebenspflichten; theologiſche Bedenken, deren man auch lateiniſche von ihm hat; Beweis der Gottheit Chriſti; Natur und Gnade; Theatrum nobilitatis europææ, &c. viele Streitſchriften, und anders mehr.

Speratus (Pauli) ein gelehrter lutheriſcher Theologus des XVI. Jahrhunderts, war aus dem alten adelichen Geſchlechte derer von Spretten in Schwaben den 13 Dec. 1484 gebohren. Er predigte mit vielem Beyfall in vielen deutſchen Städten, und beſonders zu Salzburg und Wien in Oeſterreich, und grief die Irrthümer und den Aberglauben der römiſchen Kirche ſehr lebhaft an. Als er aber in Mähren dergleichen thun wollte, ließ ihn der Biſchof zu Olmütz gefangen ſetzen. Er entkam aber 1524 glücklich, und gieng nach Wittenberg zu Luthern. Dieſer ſchickte ihn nach Preuſſen, wo er das pomeſaniſche Biſthum erhielt. Er ſtarb 1554, und hinterließ nebſt andern Werken ſchöne Geſänge, die man noch in der lutheriſchen Kirche ſingt. Eines der ſchönſten, die man hat, iſt ſein Lied von der Rechtfertigung: Es iſt das Heil uns kommen her ꝛc. Ein preuſſiſcher Bettler, der von Ort zu Ort ſein Brod bettelte, kam nach Wittenberg, und ſang diß Lied vor Luthers Haus. Dieſer groſſe Mann hörte dem Bettler mit groſſer Aufmerkſamkeit zu, und gerührt durch die Schönheit des Lieds ließ er es ſich, nachdem er dem Bettler ein Allmoſen gegeben, das zweytemal ſingen. Er fragte hierauf, woher er komme, und wo er diß Geſang gelernt habe? Als nun der Bettler antwortete, er komme aus Preuſſen, wo man diß Lied oft in den Kirchen ſinge; ſo traten Luthern vor Freude die Thränen in die Augen, daß GOtt Preuſſen ſo erleuchtet, und die Reformation ſo glücklichen Fortgang daſelbſt gehabt habe.

Sperling (Johann) ein deutſcher Arzt und Weltweiſer, gebohren zu Zeuchſeld in Thüringen den 12 Jul. 1603, wollte anfangs die Gottesgelahrheit ſtudiren; weil er aber zu Wittenberg einmals in die linke Hand verwundet ward, und ſolche nochmals gar verlehr, ſo wendete er ſich zur Arzneykunſt, darinn er es auch ziemlich weit gebracht. Im Jahr 1634 ward er Profeſſor der Naturlehre zu Wittenberg, und ſtarb den 12 Aug. 1658 als Rector Magnificus. Man hat Inſtitutiones phyſicas, Anthropologiam Phyſicam, &c. von ihm.

Sperone Speroni, ein berühmter italiäniſcher Schriftſteller, war zu Padua 1504 gebohren, und lehrte daſelbſt ſchon in ſeinem 24ſten Jahr die Weltweisheit. Er ſetzte ſich durch ſeine Tugend, durch ſeinen ſchönen Geiſt, und durch ſeine Beredſamkeit und Gelehrſamkeit in Hochachtung. Er ſtarb 1588. Seine vornehmſte Schriften ſind ſeine Dialoghi; Canace e Macareo, Tragedia; Diſcorſi della prudenza de' Principi, &c.

Speroni (Gerard) Doctor der Gottesgelahrheit, und Prior der Congregation von Monte Caſino, war den 13 Merz 1698 zu Padua gebohren. Im 16ten Jahr wendete er ſich zur caſinenſiſchen Congregation, und that in der Kirche St. Juſtina zu Padua ſein Gelübde. Im Jahr 1725 ward er Doctor der Gottes-

gelahrheit. Er lehrte hernach die Weltweisheit und Theologie gegen 15 Jahre in seinem Kloster zu Padua. Hierauf kam er nach Rom, wo er in dem Collegio seiner Congregation wieder die Gottesgelahrheit vortrug. Er hielt bey den Generalcapituln seines Ordens so wohl in Padua als Mantua gelehrte Reden. Er wurde daher in verschiedenen Klöstern seines Ordens, und letztlich zu St. Polo in Bergamo Prior. Er starb den 4 Febr. 1758, nachdem er die Bibliotheck zu St. Justina in Padua ansehnlich vermehrt, und verschiedene Schriften ins italiänische übersetzt.

Speusippus, ein berühmter griechischer Weltweiser von Athen gebürtig, war des Plato Schwestersohn, und folgte auf denselben in seiner Schule. Er lebte ums Jahr 347 v. C. G.

Spierre (Franz) ein Zeichner und Kupferstecher, aus Lothringen gebürtig, dessen Werke rar sind, und hoch gehalten werden. Die Jungfrau, die er nach dem Correge gestochen, gilt vor sein Meisterstück.

Spifame (Jac. Paul) aus Paris gebürtig, stammte aus einer alten adelichen Familie ab, so ursprünglich aus Lucca in Italien war. Er war Johann Spifame, Herrn von Passy, Sohn, und wurde nach und nach Parlamentsrath, Président aux Enquêtes, Requetenmeister und Staatsrath. Nachdem er aber den geistlichen Stand ergriffen, ward er Canonicus zu Paris, Kanzler der Universität, Abt zu St. Paul zu Sens, Großvikarius des Cardinals Carls von Lothringen, Erzbischof zu Rheims, und endlich 1547 Bischof zu Nevers. Er wohnte 1557 der Versammlung der Stände zu Paris bey; pflichtete aber nachmals der reformirten Lehre bey, und begab sich 1559 nach Genf. Daß er solches aus Liebe zu einem Frauenzimmer gethan habe, wie Herr Ladvocat sagt, ist der gewöhnliche Vorwurf, den man in der römischen Kirche geistlichen Personen macht, die sich von ihr absondern. Spifame setzte sich bey Calvin in Ansehen, und leistete den Protestanten wichtige Dienste. Weil er aber in Verdacht gerathen, er suche sich unter der Hand wieder mit der römischen Kirche auszusöhnen, und beschuldigt wurde, er habe einen falschen Vertrag geschlossen, und falsche Siegel gebraucht, so wurde er zum Tod verdammt, und den 23 Merz 1566 zu Genf enthauptet. Die wahre Ursache seiner Hinrichtung ist nie bekannt worden. Man hat von ihm: Harangue du Seigneur de Passi à l' Empereur Ferdinand I. au nom du Prince de Condé & des Protestans de France, à la diette de Francfort, 1562. Harangue faite devant le Roy des Romains, lui étant seul en sa chambre; Harangue faite devant tous les Princes de l' Empire, &c.

Spina (Alexander) ein Dominicaner im Kloster St. Catharina zu Pisa. Als er hörte, daß ein Mann ums Jahr 1295 die Brillen erfunden; das Geheimniß aber davon nicht entdecken wollte: so fand er selber auch, wie solche zu verfertigen, und machte seine Entdeckung bekannt. Er starb 1313.

Spina (Barthol.) ein geschickter Dominicaner, gleichfalls von Pisa gebürtig, war Magister Sacri Palatii, und Mitglied der vom Pabst niedergesetzten Congregation, welche untersuchen mußte, welche Materien auf der Kirchenversammlung zu Trident abgehandelt werden sollten. Er starb 1546 im 72sten Jahr. Man

Digitized by Google

Man hat verschiedene Werke in 3 Bänden in fol. von ihm. Man muß ihn nicht vermengen mit einem Franciscanermönchen, Nahmens Spina. Dieses hat ums Jahr 1439 das Buch: Fortalitium fidei, gemacht.

Spina (Joh.) auch **Spinäus** und Franz de l' Epine, ein berühmter reformirter Geistlicher, war ein Augustinermönch gewesen, und wurde von Johann Rabec zur reformirten Kirche gebracht. Er wohnte dem Religionsgespräche zu Poissy bey, und hatte 1566 nebu du Rosier eine berühmte Unterredung mit zwey catholischen Doctoren. Er entrann der parisischen Bluthochzeit, und starb zu Saumur 1594. Man hat viele moralische und Controversschriften von ihm.

Spinello, ein berühmter Mahler, von Arezzo gebürtig, erwarb sich zu Ende des XIV. Jahrhunderts durch seine Gemählde grossen Ruhm. Man sagt, er habe in seinem Fall der bösen Engel den Lucifer als ein so häßliches Ungeheur vorgestellt, daß er sich selber davor entsetzet, und daß er in einem Traum den Teuffel so, wie er ihn gemahlt, gesehen, der ihn gefragt, warum er ihn doch so fürchterlich und häßlich gemacht habe? Und von diesem Traum an soll der gute Spinello so wohl im Gesicht als im Kopf immer verkehrt und verrückt gewesen seyn.

Spinola (Ambrosius) einer der grösten Feldherren des XVII. Jahrhunderts, war aus dem vornehmen Hause von Spinola entsprossen, das heut zu Tag in zwey Aeste ausgebreitet ist, davon der eine in Italien, und der andere in Spanien ist. Er führte 9000 Italiäner nach den Niederlanden, und that sich daselbst durch seine Tapferkeit und grosse Thaten sehr herfür. Als es sich mit der Belagerung Ostende in die Länge verzog, übergab ihm der Erzherzog von Oesterreich den Oberbefehl darüber, und Spinola eroberte diesen berühmten Platz 1604 auf Bedingnisse. Er wurde zum Feldherrn der spanischen Kriegsheere in den Niederlanden ernennt, und er behauptete sich darinnen, ob er gleich den Grafen Moritz von Nassau, den geschicktesten Feldherrn seiner Zeit, wider sich hatte. Er leistete dem Kayser auch in der Pfalz wichtige Dienste, und nahm 1625 Breda ein. Als man ihn 1629 aus den Niederlanden abforderte, geriethen die Sachen der Spanier in den Niederlanden täglich mehr ins Abnehmen. Er nahm 1630 Casal nebst dem Schlosse ein, und starb bald hernach aus Verdruß, weil man seine Dienste so wenig erkannte.

Spinola (Carl) ein berühmter Jesuite, aus eben diesem Hause, ward als Missionarius nach Japan geschickt, und zu Nangasaqui um des Glaubens willen 10 Sept. 1622 lebendig verbrannt. Der Pater Orleans, ein Jesuite, hat sein Leben französisch beschrieben.

Spinosa (Benedictus à) auch Spinoza, ein beruffener Atheiste des XVII. Jahrhunderts, war den 24 Novemb. 1632 zu Amsterdam gebohren. Er war eines portugiesischen Juden Sohn, welcher, wiewohl unter mittelmässigen Glücksumständen, die Handelschaft trieb. Er lernte die lateinische Sprache von einem Arzt, Franc. van den Ende, der sie zu Amsterdam lehrte, und legte sich viele Jahre auf die Gottesgelahrheit. Er gab sie endlich auf, und ergab sich ganz der Weltweisheit. Er sahe alsbald die Meynungen der Rabbinen und das ganze Judenthum mit Verachtung an. Er erklärte ihnen seine Zweifel und seinen

nen Glauben frey, und entzog sich nach und nach ihrer Synagoge. Dieses Betragen brachte die Juden dermassen wider ihn auf, daß ihm einer derselben, als sie aus der Comödie giengen, einen Stich mit dem Messer gab. Spinosa brach hierauf gänzlich mit den Juden, die ihn alsdann in Bann thaten. Er schrieb eine Schutzschrift wegen seiner Absonderung von der Synagoge in spanischer Sprache, so aber nicht gedruckt worden. Seit er das Judenthum verlassen, bekannte er sich öffentlich vor einen Christen, und besuchte die Versammlungen der Mennoniten oder Arminianer zu Amsterdam. Er billigte so gar ein Glaubensbekänntniß, daß ihm einer von seinen vertrautesten Freunden vorlegte. Spinosa zog die cartesianische Philosophie allen andern vor, und entsagte in gewisser Art der Welt, um mit desto grösserer Freyheit philosophiren zu können. Er machte sich von allen Arten von Geschäften los, verließ Amsterdam, und begab sich aufs Land, wo er nach seinem Belieben speculirte, Vergrösserungs- und Ferngläser machte, und sich in seinen Gedanken so verirrte, daß er auf die Atheisterey verfiel. Er setzte diese Lebensart auch fort, als er nachmals seinen Wohnplatz im Haag aufschlug, wo er oftmals drey ganzer Monate nicht aus dem Haus gekommen. Dannoch hinderte dieses abgesonderte Leben nicht, daß man nicht aller Orten von ihm gesprochen, und alle starken Geister beyderley Geschlechts ihn fleissig besucht hätten. Der Churpfälzische Hof ließ ihm so gar eine philosophische Profession zu Heidelberg antragen; er schlug sie aber aus, als eine Stelle, mit deren sein Trieb, frey und ununterbrochen zu philosophiren, nicht bestehen könne. Er starb an der Schwindsucht den 21 Febr. 1677. Er soll von Statur klein, und von Farb gelblicht gewesen seyn; in seiner Gesichtsbildung aber etwas schwarzes gehabt, und das Zeichen der Verwerfung auf seiner Stirne getragen haben. Dannoch aber versichert man, daß Spinosa im Umgang gut, leutseelig, ehrlich und dienstfertig, und in seinen Sitten sehr regelmässig gewesen sey; welches ganz sonderbar ist bey einem Mann, der zuerst die Atheisterey in ein Lehrgebäude gebracht hat, aber in ein so unvernünftiges und widersinnisches Lehrgebäude, daß auch Bayle selber, der doch seine Gaben so oft mißbraucht hat, um den ungeheuresten Irrthümern einige Farb der Wahrscheinlichkeit anzustreichen, dannoch in der Lehre des Spinosa lauter Widersprüche und schlechterdings unstatthafte Sätze erkennen muß. Die zwey Werke des Spinosa, welche am meisten Aufsehen gemacht haben, und sein gottloses und verabscheuungswürdiges Lehrgebäude enthalten, sind Tractatus theologico-politicus, so unter verschiedenen Titeln auch ins französische übersetzt worden; und seine Opera posthuma. In diesem letztern Werk entwickelt er seine Irrthümer, und suchet sie zu beweisen. Er behauptet darinn, es gebe nur eine einzige Substanz in der Natur, welche aber mit unendlich vielen Eigenschaften, und besonders mit der Ausdehnung und mit der Kraft zu denken begabt wäre. Hierauf sagt er, alle Körper, die sich in der Welt finden, seyen nichts anders, als Zufälligkeiten und Modificationen dieser einzigen Substanz, in so fern sie ausgedehnt sey; und die andere Wesen z. E. die Seelen der Menschen, seyen Modificationen derselben, in so fern sie die Kraft zu den-

ken

ken beſitze. Dieſer Subſtanz nun unterſtehet er ſich den Nahmen Gott zu geben, und behauptet von ihr, ſie habe keine Freyheit, ſondern alles geſchehe auf eine nothwendige Weiſe in der Natur. Mit einem Wort, Spinoſa ſagt, es gebe nur eine Subſtanz und nur eine Natur, und alles, was wir Creaturen nennen, ſeyen nichts anders als Modificationen dieſer Subſtanz oder dieſes Gottes. Er ſpricht GOtt und den Geſchöpfen alle Freyheit ab, und nach ſeiner Meynung geſchieht alles nothwendiger Weiſe; ein abentheurliches Lehrgebäude, und das widerſinnigſte, das jemals dem menſchlichen Verſtand hat einfallen können. Dann das heißt, der Gottheit alles das zuſchreiben, was jemals die heidniſchen Poeten ärgerliches von ihren Gottheiten geſagt haben; das heißt, GOtt zum Urheber aller Laſter und aller Gebrechen in der Welt machen; weil nach dem Spinoſa GOtt allein würket und allein leidet ſo wohl in Beziehung auf das natürliche als auf das ſittliche Uebel. Die Ungereimtheiten des Spinoſiſtiſchen Lehrgebäudes ſind übrigens von vielen, als von Johann Bredenburg, Bürger zu Rotterdam; von Dom Franc. Lami, einem Benedictiner; von Jacquelot in Tr. de l'Exiſtence de Dieu; von le Vaſſor in Tr. de la veritable Religion, Paris 1688; von Buddeus in Theſ. de Atheiſmo & ſuperſtitione &c. ſehr gründlich widerlegt worden. Uebrigens hatte Spinoſa einen ſolchen Trieb ſeinen Nahmen zu verewigen, daß er dieſer Ehre gar gerne ſein gegenwärtiges Leben aufgeopfert hätte, wann er auch vom raſenden Pöbel darüber in Stücke zerriſſen worden wäre. Eine an einem Atheiſten ſehr lächerliche Eitelkeit. Colerus hat ſein Leben beſchrieben.

Spinoſa (Johann) ein ſpaniſcher Schriftſteller des XVI. Jahrhunderts, von Belovado gebürtig, war Secretär bey Dom Pedro de Gonzalez de Mendoza, kayſerl. Generalcapitain in Sicilien. Er leiſtete dem Staat wichtige Dienſte, und ſchrieb unter andern Gynæcepænos, das iſt, Lob des weiblichen Geſchlechts.

H. Spiridion, Biſchof zu Tremithunt, auf der Inſel Cypern, wohnte im Jahr 325 der allgemeinen Kirchenverſammlung zu Nicäa bey. Man erzählt viele Wunder von ihm.

Spizelius (Theophilus) ein deutſcher Theologus und Polyhiſtor, wurde den 11 Sept. 1639 zu Augsburg aus einem ſteyrmärkiſchen adelichen Geſchlechte gebohren, ſtudirte zu Leipzig und auf andern Univerſitäten, und ward nach ſeiner Heimkunft 1662 Diaconus, und 1682 Paſtor zu St. Jacob, und endlich 1690 Senior Miniſterii zu Augsburg, ſtarb aber den 7 Jan. 1691. Unter ſeinen Schriften ſind beſonders ſein Felix litteratus, und Infelix litteratus zu bemerken; darinn er die Laſter der Gelehrten und das Unglück, dem ſie ſich ausſetzen, zeigen will, wann ſie nicht aus den rechten Beweggründen und mehr um ihrer ſelbſt als um GOttes und des Nächſten willen ſtudiren.

Spon (Carl) ein Arzt und lateiniſcher Dichter des XVII. Jahrhunderts, ſtarb in ſeiner Vaterſtadt Lyon den 21 Febr. 1684. Er trieb die Arzneykunſt daſelbſt, und gab verſchiedene ſo wohl eigene als anderer guten Verfaſſer Schriften heraus.

Spon (Jacob) des vorhergehenden Sohn, ein gelehrter Antiquarius, ward zu Lyon 1647 gebohren, und in der reformirten Religion erzogen. Er nahm zu Montpellier die Doctor-

würde in der Arzneykunst an, gieng mit M. Vaillant, Antiquarius des Königs in Frankreich, nach Italien, und reisete darauf nach Dalmatien, nach Griechenland und in die Levante. Kurz vor Wiederruffung des Edicts von Nantes verließ er Frankreich, und wollte sich zu Zürich niederlassen, wo sein Vater das Bürgerrecht hatte; er starb aber unterwegs zu Vevay, einer Stadt am Lenfersee, den 25 Dec. 1685. Man hat viele Schriften von ihm. Die vornehmsten sind: Voyages d' Italie, de Dalmatie, de Gréce & du Levant, faits en 1675 & 1676 par Jacob Spon & Georges Wehler, Lyon 1677 in 3 Bänden in 12, und im Haag 1680 und 1689 in 2 Bänden in 12; Réponse à la Critique publiée par M. Guillet contre ses Voyages in 12; Recherches curieuses de l' Antiquité in 4; Histoire de Geneve; Miscellanea eruditæ antiquitatis, in Folio, &c.

Sponde (Heinrich de) lateinisch *Spondanus*, ein berühmter Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, war zu Mauleon de Soule, einem Dorf in Gascogne den 6 Jan. 1568 gebohren. Heinrich von Bourbon, nachmaliger König Heinrich IV. in Frankreich, hob ihn aus der Taufe, und sein Vater, Secretär bey der Königinn Johanna von Navarra, erzog ihn in der reformirten Religion. Er erlangte viele Geschicklichkeit in der griechischen und lateinischen Sprache, und in dem canonischen und bürgerlichen Recht, und ward Requetenmeister. Nach der Zeit trat er 1595 zur catholischen Religion, wozu ihn die Controversschriften der Cardinäle du Perron und Bellarminus bewogen haben sollen. Er begleitete den Cardinal von Sourdis nach Rom, trat hierauf in den geistlichen Stand, und wurde 1626 zum Bisthum Pamiers ernennt. Er that in seinem Kirchsprengel viel Gutes, und starb zu Toulouse den 18 May 1643. Sein vornehmstes Werk ist: Annales ecclesiastici Cæs. Baronii in Compendium redacti; eorundemque Continuatio ab anno 1197 usque ad annum 1640. Um aber aus diesem Werk etwas vollständiges zu machen, gab er auch Annales Sacros a mundi creatione ad ejusdem redemtionem heraus, so aber eigentlich nur ein Auszug von den Annalibus Tornielli ist. Man hat auch les Cimetieres Sacrès, so auch lateinisch herausgekommen, und Ordonnances Synodales von ihm. Die beste Ausgabe von den Werken des Spondanus hat de la Roue zu Paris in 6 Bänden in Folio geliefert. Peter Frizon, Doctor der Sorbonne, hat sein Leben beschrieben. Man muß ihn nicht vermengen mit **Johann de Sponde**, seinem Bruder, der die reformirte Religion auch abgeschworen, und den 18 May 1595 gestorben ist. Er hat einen ziemlich schlechten Commentarius über den Homerus und eine Antwort auf des Beza Tr. des Marques de l' Eglise geschrieben, welche letztere Schrift zwar erst nach seinem Tod Florimond de Remond zu Bourdeaux drucken lassen.

Spotswood (Johann) ein berühmter Erzbischof von St. Andrè in Schottland, ward 1565 aus einer alten adelichen Familie gebohren, welche Rang und Sitz unter den Pairs des Königreich hatte. Er studirte zu Glasgow, und begleitete als Kaplan Ludwig, Herzog von Lenox, auf seinen Gesandschaftsposten bey König Heinrich IV. in Frankreich. König Jacob I. in Engelland hatte besondere Achtung vor

Spots-

Digitized by Google

Spotswood. Er ernennte ihn zum Erzbischof von Glascow, und gab ihm einen Platz in seinem geheimen Rath von Schottland. Er ward hierauf Allmosenier der Königinn, Erzbischof von St. Andrè und Primas von ganz Schottland. Er krönte 1633 König Carl I. ward sein Lord Kanzler, und starb in Engelland den 26 Dec. 1639. Man hat eine Kirchenhistorie von Schottland von 203 bis 1624 von ihm.

Spranger (Barthol.) ein berühmter Mahler des XVI. Jahrhunderts von Antwerpen gebürtig, ward zu Rom bewundert, und stand am kayserl. Hof in grossem Ansehen. Er starb in sehr hohem Alter nach 1582.

Sprat (Thomas) Bischof zu Rochester, und berühmter englischer Schriftsteller und Dichter, war eines Pfarrers in der Provinz Devon Sohn, und wurde 1636 gebohren. Er studirte zu Oxford, ward ein Mitglied der königl. Gesellschaft zu Londen, Kaplan bey Herzog Georg von Buckingham, und hierauf bey König Carl II. Präbendarius zu Westmünster, und endlich 1684 Bischof zu Rochester. Er erwarb sich durch seine Schriften und durch seine Geschicklichkeit in Staatsgeschäften grossen Ruhm, und starb am Schlag den 31 May 1713. Alle seine Werke sind sehr gut englisch geschrieben. Man hält vornemlich seine Historie der königl. Gesellschaft zu Londen hoch; wovon aber die französische Uebersetzung, so 1669 zu Genf gedruckt worden, nicht viel taugt. Der Poet Cowlai war sein sehr guter Freund, und der bekannte Atterbury war sein Nachfolger im Bisthum Rochester.

Spreng (M. Joh.) ein deutscher Dichter von Augsburg, und Notarius publicus daselbst, hat den Josephus, die Ilias des Homerus, die Aeneis des Virgilius, den Basilius, den Marcellus Palingenius; die Metamorphosis des Ovidius und des Erasmus Adagia in deutsche Verse übersetzt. Er starb 1601 im 77sten Jahr. Ein neuerer deutscher Dichter, Nahmens **Spreng**, hat eine schöne Uebersetzung der Psalmen geliefert.

Spurius Carvilius, ein berühmter Bildhauer, ist der Verfertiger des Jupiters, der im Capitol stund. Er hatte diese Bildsäule, die von einer sehr ansehnlichen Grösse war, aus den Brust- und Beinharnischen und Helmen verfertigt, welche die Römer den Samniten abgenommen hatten; aus dem aber, was noch übrig geblieben, seine eigene Bildsäule gemacht, und dieselbe zu den Füssen des Jupiters gesetzt.

Stackhouse (Thomas) ein gelehrter englischer Prediger zu Beenham in der Grafschaft Berck, der sich durch viele vortrefliche Schriften berühmt gemacht hat. Er war eines Predigers aus dem Kirchsprengel des Bischofs von Durham Sohn, und kam, nachdem er den Grund in einer Landschule in der Grafschaft Yorck gelegt, in das Johannescollegium nach Cambridge; der Mangel an Mitteln aber rief ihn bald von Cambridge zurück. Nach manchem abwechselndem Glücke ward er einer ansehnlichen Schule in Northumberland vorgesetzt. Wie er diß Amt zwey Jahre verwaltet hatte, legte er es nieder, und gieng nach Londen. Hier wurde er nach den Gebräuchen der hohen Kirche zum Predigamt geweihet, worauf er andern Predigern Hülfe leistete, und also bald auf dem Land bald in der Stadt lebte. Er wurde hierauf Prediger der englischen Gemeinde von der bischöflichen Kirche zu Amsterdam.

bey der Königinn Anna. Um diese Zeit machte ihn der Churfürst von Brandenburg, der sich die königliche Kron von Preussen aufgesetzt, zum Freyherrn. Er starb zu London den 25 Novemb. 1710. Man hat viele gelehrte Werke von ihm, die sehr hoch gehalten werden. Die vornehmste sind: de Præstantia & usu Numismatum antiquorum, wovon die beste Ausgabe in 2 Folianten erschienen ist; viele Briefe und Abhandlungen über besonders rare und wichtige Münzen. Juliani Imperatoris Opera cum Observationibus, Lipſ. 1696 in Fol. ꝛc. Wegen seiner Geschicklichkeit und genauen Besorgung der wichtigsten Geschäfte, die ihm aufgetragen worden, und wegen der tiefen Gelehrsamkeit, die er in allen seinen Werken bewiesen, hat man von ihm gesagt: Er habe sich in seinen Unterhandlungen verhalten, wie eine Person, die an nichts als an Staatssachen denke, und habe geschrieben, wie ein Mann, der alle seine Zeit auf die Bücher verwende.

Spanheim (Friederich) Professor der Gottesgelahrheit zu Leiden, und einer der grössesten reformirten Gottesgelehrter im XVII. Jahrhundert, war zu Amsterdam den 1 Jan. 1600 aus gutem Hause gebohren. Sein Vater, Wigand Spanheim, ein gelehrter Mann und Churfürstl. Pfälzischer Kirchenrath, erzog ihn mit vieler Sorgfalt. Er studirte zu Amberg, Heidelberg und Genf, und setzte sich überall durch seinen vorzüglichen Verstand und Gelehrsamkeit in Ansehen. Sein Vater hatte ein solches Vergnügen an diesem glücklichen Fortgang seiner Studien, daß er, als er 1620 starb, eben einen Brief von seinem Sohn in den Händen hatte, worüber er Freudenthränen vergossen hatte. Friederich Spanheim begab sich 1621 ins Dauphiné, und blieb bey Johann de Bonne, Gouverneur zu Embrun, als Præceptor seiner Söhne 3 Jahre lang. Er ließ sich daselbst zweymal in ordentliche Religionsconferenzen ein, und gieng nach Genf zurück. Er disputirte daselbst 1626 um eine philosophische Profession, und erhielt sie wirklich. Das folgende Jahr heyrathete er daselbst Charlotte du Port, aus einem ansehnlichen Haus in Nieder Poitou, welche von ihrer Mutter in gerader Linie von dem berühmten Wilhelm Budäus abstammete. Im Jahr 1631 erhielt er einen theologischen Lehrstul an Benedict Turretins Stelle, und stund diesem Amt mit so vieler Vorzüglichkeit vor, daß er 1642 zu gleichem Amt nach Leiden beruffen wurde. Er erhielte daselbst nicht nur seinen Ruhm, sondern vergrösserte ihn noch. Allein sein vieles Arbeiten zog ihm eine Krankheit zu, woran er den 30 Apr. 1649 starb. Seine vornehmste Schriften sind; le Soldat Suedois; le Mercure suisse; Commentaire historique de la Vie & de la Mort de Messire Christoph, Vicomte de Dhona; Dubia Evangelica; Chamierus Contractus, Exercitationes de Gratia universali; verschiedene Reden, ꝛc. Er hinterließ 7 Kinder, wovon die zwey ältesten auch sehr berühmte Männer worden sind.

Spanheim (Friederich) der Jüngere, des vorhergehenden zweyter Sohn, und einer der berühmtesten und gelehrtesten Theologen der reformirten Kirche, war den 1sten May 1632 zu Genf gebohren, studirte

studirte in seiner Vaterstadt, und zu Leiden, ward 1651 Magister und legte sich nach seines Vaters letztem Willen auf die Gottesgelahrheit. Im Jahr 1653 ward er Professor der Theologie zu Heidelberg, und nahm 1655 zu Leiden die Doctorwürde an. Im Jahr 1670 ward er selber hieher beruffen, stand in ausserordentlichem Ansehen, und starb den 18 May 1701. Er hat Historiam Jobi; Historiam ecclesiasticam; Elenchum Controversiarum, und sehr viel anders geschrieben, so bald nach seinem Tod in 3 Bänden in Folio, seine französische Schriften ausgenommen, zusammengedruckt worden sind.

Spartianus (Aelius) ein lateinischer Geschichtschreiber, von dem wir die Lebensbeschreibung des Adrianus, des Caracalla und 4 anderer römischer Kayser haben. Er lebte unter dem Diocletianus ums Jahr 290 nach C. G. und gehört unter die Scriptores Historiæ Augustæ, so am schönsten 1670 zu Leiden in 8 herausgekommen.

Speed (Joh.) ein geschickter englischer Schriftsteller, von Farington in der Grafschaft Chester gebürtig, hat eine Historie von Großbritannien in englischer Sprache geschrieben, so hoch gehalten wird, und ins lateinische übersetzt worden ist. Der Verfasser starb zu London 1629.

Speelmann (Heinrich) ein engländischer Ritter, der 1641 in sehr hohem Alter verstorben, war in den Alterthümern seines Landes, in der Geschichtkunde der letztern Jahrhunderte und in der Latinität der mittlern Zeiten wohl erfahren. Man hat Collectionem Conciliorum Angliæ; Glossarium Archæologicum und einige andere Schriften von ihm.

Spencer (Edmund) ein berühmter (Histor. Handw. 4ter Th.)

engländischer Dichter unter der Regierung der Königinn Elisabeth. Nachdem er seine Studien zu Cambridge vollendet, kam er in seine Vaterstadt London zurück, und ward mit dem berühmten Philipp Sidney bekannt, der damals in dem größten Ansehen stand, und sein grosser Gönner und Beförderer wurde. Durch dessen Hülfe ward Spencer bey Hof eingeführt. Im Jahr 1579 ward er als Secretär ausser Landes verschickt. Er kam endlich wieder nach London, und nach vielen Unglücksfällen, die er in fremden Landen ausgestanden, erlebte er den Tod Phil. Sidneys. Obgleich die Secretariatstelle beym Lord Grey, Deputirten in Irrland, sehr einträglich war, so brachte er doch nichts vor sich, und ward nach dem nicht ungewöhnlichen Schicksal der Poeten sehr arm. Endlich wandte er sich an seine grosse Beschützerinn, die Königinn Elisabeth, die ihm auch ein ansehnliches Geschenk zuerkannte; so aber durch den Neid des Großschatzmeisters sehr eingeschränkt wurde. Er bekam nur 100 Pfund. Es sind daher seine Gedichte voller Klagen. Er starb 1598. Er ist der erste engländische Poet gewesen, der die heroische Poesie zu einiger Vollkommenheit gebracht. Seine Fairyqueen, das ist, Königinn der Hexen, ward wegen ihrer reichen Erfindung und Hoheit den besten Gedichten der alten Griechen und Lateiner an die Seite gesetzt. Ausser diesem Gedichte, in 12 Büchern, hat er auch verschiedene theatralische Arbeiten geliefert.

Spencer (Joh.) ein gelehrter englischer Theologus, war 1630 gebohren. Er studirte zu Cambridge, und kam zu grosser Geschicklichkeit. Er wurde 1667 Präfectus des Collegii Corporis Christi daselbst, 1677

Dechant zu Ely, und starb den 27 May 1693. Man hat ein berühmtes Werk: de Legibus Hebræorum ritualibus & earum rationibus von ihm, so 1727 zu Cambridge in 2 Fol. und 1732 zu Tübingen gedruckt worden. Man muß ihn nicht vermengen mit Wilhelm Spencer, von Cambridge gebürtig. Dieser war Mitglied des Collegii Trinitatis, und stellte eine gute griechische und lateinische Ausgabe des Werks des Origenis contra Celsum, und der Philocalia mit Anmerkungen, ꝛc. ans Licht.

Spener (Jacob Carl) ein deutscher Historicus und Rechtsgelehrter, des grossen Gottesgelehrten jüngster Sohn, war zu Frankfurt am Mayn den 1 Febr. 1684 gebohren. Sein Vater brachte ihm bey Zeiten eine gute Wissenschaft in der Historie bey, und übergab ihn hernach zu Halle und Gotha des Vockerodts Unterweisung, worauf er sich wieder nach Halle begab, und allda so wohl als zu Helmstädt die Theologie studirte. Nach der Hand aber legte er sich auf die Rechtsgelahrheit, gieng nach Leiden, London und Oxford, und kam nach Berlin zurück, wo man ihn zum ausserordentlichen Rechtslehrer zu Halle ernannte. Nachdem er einige Jahre dieselbst gelehret, kam er nach Wittenberg, und ward Professor der Geschichtkunde und der Pandekten, auch der juridischen Collegien daselbst Assessor; verfiel aber wegen allzugrossen Fleisses und vieler Geschäfte in eine langwührige und beschwerliche Krankheit, und starb den 12 Jun. 1730. Er hat deutsches *Jus publicum* in 7 Theilen; Historiam Germaniæ universalem & pragmaticam, und anders mehr geschrieben. Sein älterer Bruder, Christian Marin Spener, gebohren zu Frankfurt den 31 Merz 1678, hatte die Arzneykunst gewählt, stand in verschiedenen ansehnlichen Aemtern und gelehrten Gesellschaften, und starb als der erste Professor der Anatomie auf dem Theatro anatomico zu Berlin 1714. Er hat in der Genealogie und Heraldik geschrieben.

Spener (Phil. Jacob) einer der grössesten Gottesgelehrten der lutherischen Kirche, gebohren zu Rappoltsweiler im Ober Elsaß den 11 Jan. 1635, führte von Jugend auf einen unsträflichen Wandel, gieng 1651 nach Straßburg, ward daselbst im 18ten Jahr Magister, zog 1659 nach Basel, Burtorfen zu hören, und sich im rabbinischen vest zu setzen, und besuchte hierauf die Universitäten Freyburg, Genf und Tübingen. Im Jahr 1660 that er eine Reise nach Lyon, kehrte hierauf nach Straßburg zurück, und legte sich mit grossem Fleiß auf die deutsche Historie, Geographie, Genealogie und Heraldick, wobey er den Grotius de Jure Belli & pacis fleissig gelesen. Im Jahr 1663 wurde ihm die zweyte Freypredigerstelle zu Straßburg aufgetragen, und 1664 die theologische Doctorwürde ertheilt. Im Jahr 1666 wurde er zum Pastor und Senior nach Frankfurt am Mayn beruffen. Im Jahr 1670 richtete er seine Collegia pietatis an, worüber er viel Verdruß hatte, der hernach auch dadurch vermehrt wurde, daß er wegen seines sehr milden Temperaments nicht gleich alles, was von andern vor enthusiastisch ausgeschrien wurde, verdammen wollte. Im Jahr 1686 ließ er sich durch vieles Zureden bewegen, die Oberhofpredigerstelle am Churſächsischen Hof anzunehmen; folgte aber hernach dem Beruf des Churfürsten von Brandenburg, und wurde 1691 Probst, Inspector und Consistorial-

rath

rath zu Berlin, und starb daselbst den 5 Febr. 1705. Er hat sehr vieles geschrieben, so hier anzuführen zu weitläuftig wäre. Vornemlich bekannt sind und werden geschätzt seine Evangelische Glaubenslehre; evangelische Lebenspflichten; theologische Bedenken, deren man auch lateinische von ihm hat; Beweis der Gottheit Christi; Natur und Gnade; Theatrum nobilitatis europææ, &c. viele Streitschriften, und anders mehr.

Speratus (Paulus) ein gelehrter lutherischer Theologus des XVI. Jahrhunderts, war aus dem alten adelichen Geschlechte derer von Spretten in Schwaben den 13 Dec. 1484 gebohren. Er predigte mit vielem Beyfall in vielen deutschen Städten, und besonders zu Salzburg und Wien in Oesterreich, und grief die Irrthümer und den Aberglauben der römischen Kirche sehr lebhaft an. Als er aber in Mähren dergleichen thun wollte, ließ ihn der Bischof zu Olmütz gefangen setzen. Er entkam aber 1524 glücklich, und gieng nach Wittenberg zu Luthern. Dieser schickte ihn nach Preussen, wo er das pomesanische Bisthum erhielt. Er starb 1554, und hinterließ nebst andern Werken schöne Gesänge, die man noch in der lutherischen Kirche singt. Eines der schönsten, die man hat, ist sein Lied von der Rechtfertigung: Es ist das Heil uns kommen her ꝛc. Ein preussischer Bettler, der von Ort zu Ort sein Brod bettelte, kam nach Wittenberg, und sang diß Lied vor Luthers Haus. Dieser grosse Mann hörte dem Bettler mit grosser Aufmerksamkeit zu, und gerührt durch die Schönheit des Lieds ließ er es sich, nachdem er dem Bettler ein Allmosen gegeben, das zweytemal singen. Er fragte hierauf, woher er komme, und wo er diß Gesang gelernt habe? Als nun der Bettler antwortete, er komme aus Preussen, wo man diß Lied oft in den Kirchen singe; so traten Luthern vor Freude die Thränen in die Augen, daß GOtt Preussen so erleuchtet, und die Reformation so glücklichen Fortgang daselbst gehabt habe.

Sperling (Johann) ein deutscher Arzt und Weltweiser, gebohren zu Zeuchfeld in Thüringen den 12 Jul. 1603, wollte anfangs die Gottesgelahrheit studiren; weil er aber zu Wittenberg einmals in die linke Hand verwundet ward, und solche nochmals gar verlehr, so wendete er sich zur Arzneykunst, darinn er es auch ziemlich weit gebracht. Im Jahr 1634 ward er Professor der Naturlehre zu Wittenberg, und starb den 12 Aug. 1658 als Rector Magnificus. Man hat Institutiones physicas, Anthropologiam Physicam, &c. von ihm.

Sperone Speroni, ein berühmter italiänischer Schriftsteller, war zu Padua 1504 gebohren, und lehrte daselbst schon in seinem 24sten Jahr die Weltweisheit. Er setzte sich durch seine Tugend, durch seinen schönen Geist, und durch seine Beredsamkeit und Gelehrsamkeit in Hochachtung. Er starb 1588. Seine vornehmste Schriften sind seine Dialoghi; Canace e Macareo, Tragedia; Discorsi della prudenza de' Principi, &c.

Speroni (Gerard) Doctor der Gottesgelahrheit, und Prior der Congregation von Monte Casino, war den 13 Merz 1698 zu Padua gebohren. Im 16ten Jahr wendete er sich zur casinesischen Congregation, und that in der Kirche St. Justina zu Padua sein Gelübde. Im Jahr 1725 ward er Doctor der Gottes-

Digitized by Google

gelahrheit. Er lehrte hernach die Weltweisheit und Theologie gegen 15 Jahre in seinem Kloster zu Padua. Hierauf kam er nach Rom, wo er in dem Collegio seiner Congregation wieder die Gottesgelahrheit vortrug. Er hielt bey den Generalcapituln seines Ordens so wohl in Padua als Mantua gelehrte Reden. Er wurde daher in verschiedenen Klöstern seines Ordens, und letztlich zu St. Polo in Bergamo Prior. Er starb den 4 Febr. 1758, nachdem er die Bibliotheck zu St. Justina in Padua ansehnlich vermehrt, und verschiedene Schriften ins italiänische übersetzt.

Speusippus, ein berühmter griechischer Weltweiser von Athen gebürtig, war des Plato Schwestersohn, und folgte auf denselben in seiner Schule. Er lebte ums Jahr 347 v. C. G.

Spierre (Franz) ein Zeichner und Kupferstecher, aus Lothringen gebürtig, dessen Werke rar sind, und hoch gehalten werden. Die Jungfrau, die er nach dem Correge gestochen, gilt vor sein Meisterstück.

Spifame (Jac. Paul) aus Paris gebürtig, stammte aus einer alten adelichen Familie ab, so ursprünglich aus Lucca in Italien war. Er war Johann Spifame, Herrn von Passy, Sohn, und wurde nach und nach Parlamentsrath, Président aux Enquêtes, Requetenmeister und Staatsrath. Nachdem er aber den geistlichen Stand ergriffen, ward er Canonicus zu Paris, Kanzler der Universität, Abt zu St. Paul zu Sens, Großvikarius des Cardinals Carls von Lothringen, Erzbischof zu Rheims, und endlich 1547 Bischof zu Nevers. Er wohnte 1557 der Versammlung der Stände zu Paris bey; pflichtete aber nachmals der reformirten Lehre bey, und begab sich 1559 nach Genf. Daß er solches aus Liebe zu einem Frauenzimmer gethan habe, wie Herr Ladvocat sagt, ist der gewöhnliche Vorwurf, den man in der römischen Kirche geistlichen Personen macht, die sich von ihr absondern. Spifame setzte sich bey Calvin in Ansehen, und leistete den Protestanten wichtige Dienste. Weil er aber in Verdacht gerathen, er suche sich unter der Hand wieder mit der römischen Kirche auszusöhnen, und beschuldigt wurde, er habe einen falschen Vertrag geschlossen, und falsche Siegel gebraucht, so wurde er zum Tod verdammt, und den 23 Merz 1566 zu Genf enthauptet. Die wahre Ursache seiner Hinrichtung ist nie bekannt worden. Man hat von ihm: Harangue du Seigneur de Passi à l' Empereur Ferdinand I. au nom du Prince de Condé & des Protestans de France, à la diette de Francfort, 1562. Harangue faite devant le Roy des Romains, lui étant seul en sa chambre; Harangue faite devant tous les Princes de l' Empire, &c.

Spina (Alexander) ein Dominicaner im Kloster St. Catharina zu Pisa. Als er hörte, daß ein Mann ums Jahr 1295 die Brillen erfunden; das Geheimniß aber davon nicht entdecken wollte: so fand er selber auch, wie solche zu verfertigen, und machte seine Entdeckung bekannt. Er starb 1313.

Spina (Barthol.) ein geschickter Dominicaner, gleichfalls von Pisa gebürtig, war Magister Sacri Palatii, und Mitglied der vom Pabst niedergesetzten Congregation, welche untersuchen mußte, welche Materien auf der Kirchenversammlung zu Trident abgehandelt werden sollten. Er starb 1546 im 72sten Jahr. Man

hat

Man hat verschiedene Werke in 3 Bänden in fol. von ihm. Man muß ihn nicht vermengen mit einem Franciscanermönchen, Nahmens Spina. Dieses hat ums Jahr 1439 das Buch: Fortalitium fidei, gemacht.

Spina (Joh.) auch Spinäus und Franz de l' Epine, ein berühmter reformirter Geistlicher, war ein Augustinermönch gewesen, und wurde von Johann Rabec zur reformirten Kirche gebracht. Er wohnte dem Religionsgespräche zu Poissy bey, und hatte 1566 nebu du Rosier eine berühmte Unterredung mit zwey catholischen Doctoren. Er entrann der parisischen Bluthochzeit, und starb zu Saumur 1594. Man hat viele moralische und Controversschriften von ihm.

Spinello, ein berühmter Mahler, von Arezzo gebürtig, erwarb sich zu Ende des XIV. Jahrhunderts durch seine Gemählde grossen Ruhm. Man sagt, er habe in seinem Fall der bösen Engel den Lucifer als ein so häßliches Ungeheur vorgestellt, daß er sich selber davor entsetzet, und daß er in einem Traum den Teuffel so, wie er ihn gemahlt, gesehen, der ihn gefragt, warum er ihn doch so fürchterlich und häßlich gemacht habe? Und von diesem Traum an soll der gute Spinello so wohl im Gesicht als im Kopf immer verkehrt und verrückt gewesen seyn.

Spinola (Ambrosius) einer der grösten Feldherren des XVII. Jahrhunderts, war aus dem vornehmen Hause von Spinola entsprossen, das heut zu Tag in zwey Aeste ausgebreitet ist, davon der eine in Italien, und der andere in Spanien ist. Er führte 9000 Italiäner nach den Niederlanden, und that sich daselbst durch seine Tapferkeit und grosse Thaten sehr herfür. Als es sich mit der Belagerung Ostende in die Länge verzog, übergab ihm der Erzherzog von Oesterreich den Oberbefehl darüber, und Spinola eroberte diesen berühmten Platz 1604 auf Bedingnisse. Er wurde zum Feldherrn der spanischen Kriegsheere in den Niederlanden ernennt, und er behauptete sich darinnen, ob er gleich den Grafen Moritz von Nassau, den geschicktesten Feldherrn seiner Zeit, wider sich hatte. Er leistete dem Kayser auch in der Pfalz wichtige Dienste, und nahm 1625 Breda ein. Als man ihn 1629 aus den Niederlanden abforderte, geriethen die Sachen der Spanier in den Niederlanden täglich mehr ins Abnehmen. Er nahm 1630 Casal nebst dem Schlosse ein, und starb bald hernach aus Verdruß, weil man seine Dienste so wenig erkannte.

Spinola (Carl) ein berühmter Jesuite, aus eben diesem Hause, ward als Missionarius nach Japan geschickt, und zu Nangasaqui um des Glaubens willen 10 Sept. 1622 lebendig verbrannt. Der Pater Orleans, ein Jesuite, hat sein Leben französisch beschrieben.

Spinosa (Benedictus à) auch Spinoza, ein beruffener Atheiste des XVII. Jahrhunderts, war den 24 Novemb. 1632 zu Amsterdam gebohren. Er war eines portugiesischen Juden Sohn, welcher, wiewohl unter mittelmässigen Glücksumständen, die Handelschaft trieb. Er lernte die lateinische Sprache von einem Arzt, Franc. van den Ende, der sie zu Amsterdam lehrte, und legte sich viele Jahre auf die Gottesgelahrheit. Er gab sie endlich auf, und ergab sich ganz der Weltweisheit. Er sahe alsbald die Meynungen der Rabbinen und das ganze Judenthum mit Verachtung an. Er erklärte ihnen seine Zweifel und sei-

Digitized by Google

nen Glauben frey, und entzog sich nach und nach ihrer Synagoge. Dieses Betragen brachte die Juden dermassen wider ihn auf, daß ihm einer derselben, als sie aus der Comödie giengen, einen Stich mit dem Messer gab. Spinosa brach hierauf gänzlich mit den Juden, die ihn alsdann in Bann thaten. Er schrieb eine Schutzschrift wegen seiner Absonderung von der Synagoge in spanischer Sprache, so aber nicht gedruckt worden. Seit er das Judenthum verlassen, bekannte er sich öffentlich vor einen Christen, und besuchte die Versammlungen der Mennoniten oder Arminianer zu Amsterdam. Er billigte so gar ein Glaubensbekänntniß, daß ihm einer von seinen vertrautesten Freunden vorlegte. Spinosa zog die cartesianische Philosophie allen andern vor, und entsagte in gewisser Art der Welt, um mit desto grösserer Freyheit philosophiren zu können. Er machte sich von allen Arten von Geschäften los, verließ Amsterdam, und begab sich aufs Land, wo er nach seinem Belieben speculirte, Vergrösserungs- und Ferngläser machte, und sich in seinen Gedanken so verirrte, daß er auf die Atheisterey verfiel. Er setzte diese Lebensart auch fort, als er nachmals seinen Wohnplatz im Haag aufschlug, wo er oftmals drey ganzer Monate nicht aus dem Haus gekommen. Dannoch hinderte dieses abgesonderte Leben nicht, daß man nicht aller Orten von ihm gesprochen, und alle starken Geister beyderley Geschlechts ihn fleissig besucht hätten. Der Churpfälzische Hof ließ ihm so gar eine philosophische Profession zu Heidelberg antragen; er schlug sie aber aus, als eine Stelle, mit deren sein Trieb, frey und ununterbrochen zu philosophiren, nicht bestehen könne. Er starb an der Schwindsucht den 21 Febr. 1677. Er soll von Statur klein, und von Farb gelblicht gewesen seyn; in seiner Gesichtsbildung aber etwas schwarzes gehabt, und das Zeichen der Verwerfung auf seiner Stirne getragen haben. Dannoch aber versichert man, daß Spinosa im Umgang gut, leutseelig, ehrlich und dienstfertig, und in seinen Sitten sehr regelmässig gewesen sey; welches ganz sonderbar ist bey einem Mann, der zuerst die Atheisterey in ein Lehrgebäude gebracht hat, aber in ein so unvernünftiges und widersinnisches Lehrgebäude, daß auch Bayle selber, der doch seine Gaben so oft mißbraucht hat, um den ungeheuresten Irrthümern einige Farb der Wahrscheinlichkeit anzustreichen, dannoch in der Lehre des Spinosa lauter Widersprüche und schlechterdings unstatthafte Sätze erkennen muß. Die zwey Werke des Spinosa, welche am meisten Aufsehen gemacht haben, und sein gottloses und verabscheuungswürdiges Lehrgebäude enthalten, sind Tractatus theologico-politicus, so unter verschiedenen Titeln auch ins französische übersetzt worden; und seine Opera posthuma. In diesem letztern Werk entwickelt er seine Irrthümer, und suchet sie zu beweisen. Er behauptet darinn, es gebe nur eine einzige Substanz in der Natur, welche aber mit unendlich vielen Eigenschaften, und besonders mit der Ausdehnung und mit der Kraft zu denken begabt wäre. Hierauf sagt er, alle Körper, die sich in der Welt finden, seyen nichts anders, als Zufälligkeiten und Modificationen dieser einzigen Substanz, in so fern sie ausgedehnt sey; und die andere Wesen z. E. die Seelen der Menschen, seyen Modificationen derselben, in so fern sie die Kraft zu denken

Digitized by Google

ken besitze. Dieser Substanz nun unterstehet er sich den Nahmen Gott zu geben, und behauptet von ihr, sie habe keine Freyheit, sondern alles geschehe auf eine nothwendige Weise in der Natur. Mit einem Wort, Spinosa sagt, es gebe nur eine Substanz und nur eine Natur, und alles, was wir Creaturen nennen, seyen nichts anders als Modificationen dieser Substanz oder dieses Gottes. Er spricht GOtt und den Geschöpfen alle Freyheit ab, und nach seiner Meynung geschieht alles nothwendiger Weise; ein abentheurliches Lehrgebäude, und das widersinnigste, das jemals dem menschlichen Verstand hat einfallen können. Dann das heißt, der Gottheit alles das zuschreiben, was jemals die heidnischen Poeten ärgerliches von ihren Gottheiten gesagt haben; das heißt, GOtt zum Urheber aller Laster und aller Gebrechen in der Welt machen; weil nach dem Spinosa GOtt allein würket und allein leidet so wohl in Beziehung auf das natürliche als auf das sittliche Uebel. Die Ungereimtheiten des Spinosistischen Lehrgebäudes sind übrigens von vielen, als von Johann Bredenburg, Bürger zu Rotterdam; von Dom Franc. Lami, einem Benedictiner; von Jacquelot in Tr. de l'Existence de Dieu; von le Vassor in Tr. de la veritable Religion, Paris 1688; von Buddeus in Thes. de Atheismo & superstitione &c. sehr gründlich widerlegt worden. Uebrigens hatte Spinosa einen solchen Trieb seinen Nahmen zu verewigen, daß er dieser Ehre gar gerne sein gegenwärtiges Leben aufgeopfert hätte, wann er auch vom rasenden Pöbel darüber in Stücke zerrissen worden wäre. Eine an einem Atheisten sehr lächerliche Eitelkeit. Colerus hat sein Leben beschrieben.

Spinosa (Johann) ein spanischer Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts, von Belovado gebürtig, war Secretär bey Dom Pedro de Gonzalez de Mendoza, kayserl. Generalcapitain in Sicilien. Er leistete dem Staat wichtige Dienste, und schrieb unter andern Gynæcepænos, das ist, Lob des weiblichen Geschlechts.

H. Spiridion, Bischof zu Tremithunt, auf der Insel Cypern, wohnte im Jahr 325 der allgemeinen Kirchenversammlung zu Nicäa bey. Man erzählt viele Wunder von ihm.

Spitzelius (Theophilus) ein deutscher Theologus und Polyhistor, wurde den 11 Sept. 1639 zu Augsburg aus einem steyrmärkischen adelichen Geschlechte gebohren, studirte zu Leipzig und auf andern Universitäten, und ward nach seiner Heimkunft 1662 Diaconus, und 1682 Pastor zu St. Jacob, und endlich 1690 Senior Ministerii zu Augsburg, starb aber den 7 Jan. 1691. Unter seinen Schriften sind besonders sein Felix litteratus, und Infelix litteratus zu bemerken; darinn er die Laster der Gelehrten und das Unglück, dem sie sich aussetzen, zeigen will, wann sie nicht aus den rechten Beweggründen und mehr um ihrer selbst als um GOttes und des Nächsten willen studiren.

Spon (Carl) ein Arzt und lateinischer Dichter des XVII. Jahrhunderts, starb in seiner Vaterstadt Lyon den 21 Febr. 1684. Er trieb die Arzneykunst daselbst, und gab verschiedene so wohl eigene als anderer guten Verfasser Schriften heraus.

Spon (Jacob) des vorhergehenden Sohn, ein gelehrter Antiquarius, ward zu Lyon 1647 gebohren, und in der reformirten Religion erzogen. Er nahm zu Montpellier die Doctor-

würde in der Arzneykunſt an, gieng mit M. Vaillant, Antiquarius des Königs in Frankreich, nach Italien, und reiſete darauf nach Dalmatien, nach Griechenland und in die Levante. Kurz vor Wiederruffung des Edicts von Nantes verließ er Frankreich, und wollte ſich zu Zürich niederlaſſen, wo ſein Vater das Bürgerrecht hatte; er ſtarb aber unterwegs zu Vevay, einer Stadt am Genferſee, den 25 Dec. 1685. Man hat viele Schriften von ihm. Die vornehmſten ſind: Voyages d' Italie, de Dalmatie, de Gréce & du Levant, faits en 1675 & 1676 par Jacob Spon & Georges Wheler, Lyon 1677 in 3 Bänden in 12, und im Haag 1680 und 1689 in 2 Bänden in 12; Réponſe à la Critique publiée par M. Guillet contre ſes Voyages in 12; Recherches curieuſes de l' Antiquité in 4; Hiſtoire de Geneve; Miſcellanea eruditæ antiquitatis, in Folio, &c.

Sponde (Heinrich de) lateiniſch *Spondanus*, ein berühmter Schriftſteller des XVII. Jahrhunderts, war zu Mauleon de Soule, einem Dorf in Gaſcogne den 6 Jan. 1568 gebohren. Heinrich von Bourbon, nachmaliger König Heinrich IV. in Frankreich, hob ihn aus der Taufe, und ſein Vater, Secretär bey der Königinn Johanna von Navarra, erzog ihn in der reformirten Religion. Er erlangte viele Geſchicklichkeit in der griechiſchen und lateiniſchen Sprache, und in dem canoniſchen und bürgerlichen Recht, und ward Requetenmeiſter. Nach der Zeit trat er 1595 zur catholiſchen Religion, wozu ihn die Controverſſchriften der Cardinäle du Perron und Bellarminus bewogen haben ſollen. Er begleitete den Cardinal von Sourdis nach Rom, trat hierauf in den geiſtlichen Stand, und wurde 1626 zum Bisthum Pamiers ernennt. Er that in ſeinem Kirchſprengel viel Gutes, und ſtarb zu Toulouſe den 18 May 1643. Sein vornehmſtes Werk iſt: Annales eccleſiaſtici Cæſ. Baronii in Compendium redacti; eorundemque Continuatio ab anno 1197 usque ad annum 1640. Um aber aus dieſem Werk etwas vollſtändiges zu machen, gab er auch Annales Sacros a mundi creatione ad ejusdem redemtionem heraus, ſo aber eigentlich nur ein Auszug von den Annalibus Tornielli iſt. Man hat auch les Cimetieres Sacrès, ſo auch lateiniſch herausgekommen, und Ordonnances Synodales von ihm. Die beſte Ausgabe von den Werken des Spondanus hat de la Roue zu Paris in 6 Bänden in Folio geliefert. Peter Frizon, Doctor der Sorbonne, hat ſein Leben beſchrieben. Man muß ihn nicht vermengen mit Johann de Sponde, ſeinem Bruder, der die reformirte Religion auch abgeſchworen, und den 18 May 1595 geſtorben iſt. Er hat einen ziemlich ſchlechten Commentarius über den Homerus und eine Antwort auf des Beza Tr. des Marques de l' Egliſe geſchrieben, welche letztere Schrift zwar erſt nach ſeinem Tod Florimond de Remond zu Bourdeaux drucken laſſen.

Spotswood (Johann) ein berühmter Erzbiſchof von St. Andrè in Schottland, ward 1565 aus einer alten adelichen Familie gebohren, welche Rang und Sitz unter den Pairs des Königreich hatte. Er ſtudirte zu Glaſcow, und begleitete als Kaplan Ludwig, Herzog von Lenox, auf ſeinen Geſandſchaftspoſten bey König Heinrich IV. in Frankreich. König Jacob I. in Engelland hatte beſondere Achtung vor

Spots-

Spotswood. Er ernennte ihn zum Erzbischof von Glascow, und gab ihm einen Platz in seinem geheimen Rath von Schottland. Er ward hierauf Allmosenier der Königinn, Erzbischof von St. André und Primas von ganz Schottland. Er krönte 1633 König Carl I. ward sein Lord Kanzler, und starb in Engelland den 26 Dec. 1639. Man hat eine Kirchenhistorie von Schottland von 203 bis 1624 von ihm.

Spranger (Barthol.) ein berühmter Mahler des XVI. Jahrhunderts von Antwerpen gebürtig, ward zu Rom bewundert, und stand am kayserl. Hof in grossem Ansehen. Er starb in sehr hohem Alter nach 1582.

Sprat (Thomas) Bischof zu Rochester, und berühmter englischer Schriftsteller und Dichter, war eines Pfarrers in der Provinz Devon Sohn, und wurde 1636 gebohren. Er studirte zu Oxford, ward ein Mitglied der königl. Gesellschaft zu Londen, Kaplan bey Herzog Georg von Buckingham, und hierauf bey König Carl II. Präbendarius zu Westmünster, und endlich 1684 Bischof zu Rochester. Er erwarb sich durch seine Schriften und durch seine Geschicklichkeit in Staatsgeschäften grossen Ruhm, und starb am Schlag den 31 May 1713. Alle seine Werke sind sehr gut englisch geschrieben. Man hält vornemlich seine Historie der königl. Gesellschaft zu Londen hoch; wovon aber die französische Uebersetzung, so 1669 zu Genf gedruckt worden, nicht viel taugt. Der Poet Cowlai war sein sehr guter Freund, und der bekannte Atterbury war sein Nachfolger im Bisthum Rochester.

Spreng (M. Joh.) ein deutscher Dichter von Augsburg, und Notarius publicus daselbst, hat den Josephus, die Ilias des Homerus, die Aeneis des Virgilius, den Basilius, den Marcellus Palingenius; die Metamorphosis des Ovidius und des Erasmus Adagia in deutsche Verse übersetzt. Er starb 1601 im 77sten Jahr. Ein neuerer deutscher Dichter, Nahmens **Spreng**, hat eine schöne Uebersetzung der Psalmen geliefert.

Spurius Carvilius, ein berühmter Bildhauer, ist der Verfertiger des Jupiters, der im Capitol stund. Er hatte diese Bildsäule, die von einer sehr ansehnlichen Grösse war, aus den Brust- und Beinharnischen und Helmen verfertigt, welche die Römer den Samniten abgenommen hatten; aus dem aber, was noch übrig geblieben, seine eigene Bildsäule gemacht, und dieselbe zu den Füssen des Jupiters gesetzt.

Stackhouse (Thomas) ein gelehrter englischer Prediger zu Beenham in der Grafschaft Berck, der sich durch viele vortrefliche Schriften berühmt gemacht hat. Er war eines Predigers aus dem Kirchsprengel des Bischofs von Durham Sohn, und kam, nachdem er den Grund in einer Landschule in der Grafschaft Yorck gelegt, in das Johannescollegium nach Cambridge; der Mangel an Mitteln aber rief ihn bald von Cambridge zurück. Nach manchem abwechselndem Glücke ward er einer ansehnlichen Schule in Northumberland vorgesetzt. Wie er diß Amt zwey Jahre verwaltet hatte, legte er es nieder, und gieng nach Londen. Hier wurde er nach den Gebräuchen der hohen Kirche zum Predigamt geweihet, worauf er andern Predigern Hülfe leistete, und also bald auf dem Land bald in der Stadt lebte. Er wurde hierauf Prediger der englischen Gemeinde von der bischöflichen Kirche zu Amsterdam.

sterdam. Er konnte aber die holländische Luft und Lebensart nicht ertragen, und kehrte nach London zurück. Endlich erhielt er die geringe Pfarre zu Beenham, die er bis an sein Ende behalten. Er starb zu London den 12 Oct. 1752. Seine vornehmste Schriften sind ein Systema theologicum in englischer Sprache unterm Titel: A Compleat Body of Divinity bold speculative and practical, London 1729 in fol. A Defence of the christian Religion from the several objections of modern Antiscripturists, London 1731 in 8. so von le Chatre ins französische, unterm Titel: le Sens litteral de l'Ecriture sainte defendu contre les principales objections des Antiscripturaires & des incredules Modernes 1738. und vom Pastor Lemker zu Mäden ander Aller ins deutsche übersetzt worden. Die deutsche Uebersetzung führt die Aufschrift: **Vertheidigung der christlichen Religion wider die vornehmsten Einwürfe der heutigen Ungläubigen**, 2 Theile, Hannover und Göttingen 1750. A niew History of the holy Bible, London 1733 in 2 Folianten, wovon 1749 schon die dritte Auflage erschienen, ꝛc.

Stadius (Joh.) ein berühmter Mathematicus des XVI. Jahrhunderts, zu Loenhout in Brabant 1527 gebohren, und zu Paris 1579 gestorben, hat Ephemerides; Fastos Romanorum und anders von der Astrologia judiciaria geschrieben, wovon er sehr eingenommen gewesen seyn muß.

Stahl (Georg Ernst) ein grosser deutscher Arzt, der sich als der Stifter einer besondern Secte bekannt gemacht, war zu Anspach 1660 gebohren, studirte zu Jena, wo er auch die Doctorwürde annahm, und ward 1687 bey Herzog Johann Ernst zu Weimar Hof- und Leibarzt. Im Jahr 1694 gieng er als Professor der Arzneykunst auf die neu angelegte Universität Halle, und machte sich eben so wohl durch seinen Vortrag und Schriften als durch seine glückliche Praxin berühmt, daß er 1716 als königl. preussischer Hofrath und Leibarzt nach Berlin beruffen ward, wo er 1734 verstorben. Er war ein Mann von durchdringendem Verstande, bekümmerte sich nicht um grosse Belesenheit, sondern hielt mehr auf eigenes Nachdenken, entdeckte anderer Fehler ganz freymüthig, und hielt es in zweifelhaften Dingen gemeiniglich mit der kleinsten Parthey. Er machte mit Thomasius und Buddeus den Anfang an den Observationibus Halensibus, und hatte in der Chymie und Historia Clinica wenig seines gleichen. Von der mechanischen Arzneykunst hielt er nicht viel; leitete hingegen den Zustand des gesunden und kranken Menschen desto mehr von der Seele her, wobey er aber dannoch die Causas materiales nicht ausschloß, auch die Betrachtung des Organismi und motus tonici vor unentbehrlich hielt. Seine Schreibart ist etwas dunkel. Man hat von ihm: Theoriam medicam veram, und viele andere Schriften, wodurch er fast allen Theilen der Arzneykunst ein grössers Licht aufzustecken bemüht war. Seine Lehrsätze haben viele Anhänger, aber auch viele Gegner gefunden.

Stampa (Gasparq) eine italiänische Dichterin, gebohren zu Padua 1523, hielt sich zu Venedig auf, und stund in grosser Achtung, bis sie 1554 daselbst starb. Ihre Gedichte wurden nebst einigen andern im Jahr 1738 wieder aufgelegt.

Stan-

Stancarus (Franz) ein lutherischer Gottesgelehrter, von Mantua gebürtig, ward genöthigt, wegen der Religion sein Vaterland zu verlassen, kam nach Deutschland, und von hier aus nach Pohlen, und wurde bey der Universität zu Cracau Professor der ebräischen Sprache, weil man seine Gesinnungen in Ansehung der Religion nicht so wußte. Doch als man solche merkte, ließ ihn der Bischof ins Gefängniß setzen; daraus er jedoch heimlich entrann, und sich nach Pinczow begab, da er bey dem Olesnizki Schutz gefunden, und so viel erhielt, daß die Bilder weggethan, und das heilige Abendmahl nach den schweizerischen Cerimonien gehalten worden, doch so, daß man der Klöster und der Mönche schonte. Allein Olesniki mußte ihn auf Befehl von sich schicken, worauf er nach Königsberg kam, und daselbst 1551 Professor der Theologie und ebräischen Sprache wurde. Er suchte aber bald in einem Schreiben an den Herzog Albrecht seine Entlassung wieder, und gieng weg. Aus diesem Schreiben erhellet, daß er ein seltsamer und eigensinniger Mann müsse gewesen seyn. Von Königsberg kam er nach Frankfurt an der Oder, gieng wieder nach Pohlen, und gerieth wegen seiner Meynung, daß Christus nur nach seiner menschlichen Natur unser Mittler sey, in Streitigkeiten. Aus Pohlen kam er nach Ungarn, wo er sich zu den Reformirten schlug; von da nach Siebenbürgen, und endlich wieder nach Pohlen, wo er zu Stobnica den 12 Nov. 1574 im 73sten Jahr gestorben seyn soll. Er hat vieles geschrieben, worunter seine Canones Reformationis ecclesiarum polonicarum eines der wichtigsten Stücke ist.

Standonht (Johann) auch Standon, ein frommer und gelehrter Doctor vom Haus und der Gesellschaft der Sorbonne, war im XV. Jahrhundert zu Mecheln von armen Eltern gebohren. Nachdem er zu Gouda den Grund seiner Studien gelegt, kam er nach Paris, sie daselbst zu vollenden, ward Regent im Collegio St. Barbara, und hernach Principal im Collegio von Montaigu. Er stellte diß Collegium dermassen wieder her, daß man ihn als seinen zweyten Stifter ansahe. Er führte Ordnungen und eine sehr strenge Lebensart darinnen ein, so auch grossentheils bisher noch beybehalten worden. Standonht ward nachmals Rector der Universität Paris, und machte sich durch seine Predigten berühmt. Er errichtete in Flandern viele geistliche Gesellschaften, und wurde Beichtvater beym Admiral von Graville. Weil er aber von der Verstossung der Königinn Johanna, Ludwigs XII. Gemahlinn, etwas zu frey gesprochen, wurde er auf zwey Jahre des Königreichs verwiesen. Er begab sich nach Cambrai, dessen Bischof, der eben eine Reise nach Spanien thun wollte, ihn zum Specialvicarius seines ganzen Kirchsprengels machte. Nach verflossener Zeit, die Standonht ausser Landes zubringen mußte, kam er wieder nach Paris, wozu ihm das Ansehen des Admirals behülflich war. Er fuhr fort, die Gottesfurcht und Wissenschaft in dem Collegio von Montaigu blühend zu erhalten, und starb daselbst im Jahr 1504.

Stanhope (Jacob, Graf von) ein grosser englischer Feldherr und geschickter Staatsmann, stammte aus einer alten adelichen Familie der Grafschaft Nottingham ab. Er ward 1673 gebohren, und gieng mit seinem Vater Alexander Stan-

hope

hope nach Spanien, welcher zu Anfang der Regierung des Königs Wilhelm als ausserordentlicher Gesandter an diesen Hof geschickt wurde. Er reisete hierauf in Italien, in Frankreich und in andere Länder, so ihm Gelegenheit gab, sich die Gesetze, die Gewohnheiten und Sprachen dieser Länder, auch das Interesse dieser Prinzen bekannt zu machen. Einige Zeit hernach diente er als Freywilliger in Flandern, that sich in der Belagerung Namur hervor, wurde 1704 Brigadier, 1708 Generalmajor, hierauf Generallieutenant, und oberster Anführer der englischen Völker in Spanien. Hier gewann er den 17 Jul. 1710 das Treffen bey Almanara und den 20 August. darauf das bey Saragossa. Vorher noch hatte er sich von Port Mahon und der Insel Minorca Meister gemacht; mußte sich aber hierauf zu Brihuega an den Herzog von Vendome zum Kriegsgefangenen ergeben. Stanhope zeigte eben so grosse Eigenschaften in dem engländischen Parlament, und in den wichtigen Staatsverhandlungen, die ihm zu Anfang der Regierung Königs Georg aufgetragen wurden. Er wurde erster Staatssecretär, und hatte noch verschiedene andere Bedienungen. Er war bereits zum Bevollmächtigten auf den Congreß zu Cambrai ernennt, als er zu London den 16 Febr. 1721 starb.

♄ **Stanislaus**, Bischof zu Cracau, war 1030 von eben so frommen als vornehmen Eltern gebohren. Nachdem er zu Gnesen und zu Paris studirt, kehrte er 1059 nach Pohlen zurück. Im Jahr 1071 ward er zum Bischof zu Cracau gewählt: als er aber den pohlnischen König Boleslaus II. welcher einem pohlnischen Herrn seine Frau entführt, lebhaft darüber bestrafte; ward er von diesem Prinzen in der St. Michaelskapelle den 8 May 1077 umgebracht.

Stanley (Thomas) ein gelehrter engländischer Schriftsteller, war von Cumberlow in der Grafschaft Herford gebürtig. Er studirte zu Cambridge, hierauf zu Oxford, und brachte es in den schönen Wissenschaften und in der Weltweisheit weit. Er machte verschiedene Reisen, und gieng hierauf nach London, wo er bis an seinen Tod fortstudirte. Dieser erfolgte den 12 April 1678. Man hat verschiedene Werke in Versen und Prose von ihm. Die vornehmsten sind: Aeschyli Tragœdiæ septem mit seiner Uebersetzung und Anmerkungen in fol. Historia philosophica in englischer Sprache, welche hernach Olearius 1711 zu Leipzig lateinisch herausgegeben, woran aber schon Clericus einen Theil lateinisch übersetzt hatte.

Stapleton (Thomas) ein berühmter catholischer Controversiste, war ein gebohrner Engländer, und stammte aus einem alten adelichen Geschlechte der Grafschaft Sussex ab. Er ward zu Henfield 1535 gebohren, und ward Canonicus zu Chichester. Er gieng der Religion wegen aus Engelland, und begab sich nach Flandern. Er lehrte die H. Schrift zu Douai, und ward hierauf königl. Professor der Theologie zu Löven und Canonicus zu St. Peter. Seine Gelehrsamkeit und seine Ehrlichkeit erwarben ihm grosses Ansehen, und er starb zu Löven den 12 Oct. 1598. Seine Werke sind zu Paris in 4 Bänden in fol. gedruckt worden.

Starcke (Christoph) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Freyenwalde an der Oder den 21 Merz 1684, studirte zu Berlin und Halle, ward 1709 Prediger zu Neunhausen

in

in der Mittelmark, 1737 aber Oberpfarrer und Garnisonsprediger der Vestung Driesen, wo er den 12 Dec. 1744 verstorben ist. Man hat neben andern Schriften Synopsin bibliothecæ exegeticæ Vet & Nov. Test. oder kurzgefaßten Auszug der gründlichsten und nutzbarsten Auslegungen über alle Bücher der H Schrift von ihm. Was bey seinem Tod an dem Alten Testamente noch abgieng, hat sein Herr Sohn und Amtsnachfolger Johann Georg Starcke ergänzet. Man vermenge ihn nicht mit Caspar Heinrich Starcken, der als Pfarrer zu Siebenbäumen bey Lübeck den 17 Febr. 1750 verstorben ist, nachdem er auch viele Schriften ans Licht gestellt.

Statio (Achilles) auch **Statius**, ein gelehrter Portugiese im XVI. Jahrhundert, war zu Vidigueira 1524 aus vornehmer Familie gebohren. Nachdem er seine Studien mit vielem Ruhm vollendet; reisete er in Spanien, Frankreich, die Niederlande und Italien. Zu Rom hielt er sich hernach auf, und ward Secretär des Cardinals Caraffa. Er setzte sich bey den Päbsten und Gelehrten seiner Zeit in grosse Achtung, und starb zu Rom den 16ten Oct. 1581. Man hat viele Schriften, besonders gute Ausgaben alter Schriftsteller von ihm.

Statira, des Darius Codomannus Tochter, ward nebst ihrer Mutter von Alexandern nach dem Treffen bey Issus 332 v. C. G. gefangen genommen. Dieser Prinz, welcher sie vorher ausgeschlagen, als Darius sie ihm zur Gemahlinn antrug, heyrathete sie nachmals, da sie seine Gefangene war. Das Beylager wurde mit unglaublicher Pracht vollzogen. Nach Alexanders Tod ward sie auf Befehl der Roxane 324 Jahr v. C. G. hingerichtet.

Statius (Cäcilius) s. **Cäcilius.**

Statius (Publ. Papinius) ein berühmter lateinischer Dichter des I. Jahrhunderts, war von Neapel gebürtig, und des Statius Sohn, der als ein gebohrner Epirote nach Rom kam, und die Dichtkunst und Beredsamkeit daselbst lehrete, da er dann auch den Domitian zum Schüler hatte. Sein Sohn erwarb sich die Gnade dieses Prinzen, und schrieb ihm seine Thebais und Achilleis zu. Er starb zu Neapel um das Jahr 100. Ausser seiner Thebais in 12 und seiner Achilleis in 2 Büchern hat man auch Sylvas in 5 Bücher von ihm, darinnen die Schreibart reiner, angenehmer und natürlicher fließt, dann in beeden erstern Werken. Allein obgleich dieser Dichter von verschiedenen Gelehrten ungemein hoch gehalten worden, so kommt er doch Virgilen und andern Poeten zu Augusts Zeiten nicht gleich, indem ihn der üble Geschmack seiner Zeiten dahin gerissen, daß er vielen Schwulst und falsche Hoheit in seinen Gedichten hat. Am schönsten hat seine Werke Claudius Berald 1684 zu Paris in 4 mit Noten und reiner Paraphrase in usum Delphini herausgegeben.

Staupitius (Johann) ein vornehmer und gelehrter Theologus des XVI. Jahrhunderts, war aus einer adelichen Familie in Meissen gebohren. Er trat ziemlich jung in den Augustinerorden, deren Generalvicarius er nachmals worden. Als Churfürst Friederich zu Sachsen 1502 eine Universität zu Wittenberg anlegte, ward Staupitius zum Dechant der theologischen Facultät gemacht. Im Jahr 1508 berief er Martin Luther von Erfurt zu sich, der

vermochte ihn, die Doctorwürde und einen theologischen Lehrstuhl anzunehmen, und sagte ihm voraus, GOtt würde sich seiner zu grossen Dingen bedienen. Als Luther seine Theses wider den Ablaß aufgesetzt hatte; billigte sie Staupitius. Wie er aber nachgehends sah, daß die Sache weiter gieng, als er nicht geglaubt, begab er sich nach Salzburg, und ward Abt zu St. Peter. Er starb daselbst 1525. Andere setzen 1524 oder 1527. Luther hielt viel von ihm, und tadelte nichts, als daß er nicht Herzhaftigkeit genug besessen habe. Er hat von der Liebe GOttes; von der Aehnlichkeit des Todes Christi, und vom heiligen christlichen Glauben geschrieben. Das zweyte Werk hat Luther sehr erhoben. Die beyden andern sind ins lateinische übersetzt worden.

Steele (Richard) ein sehr berühmter englischer Schriftsteller, war zu Dublin in Irrland gebohren. Seine Eltern aber waren Engelländer. Er wurde zu London mit Addison erzogen, dessen vertrauter Freund er auch immer gewesen, und trat nachmals in Kriegsdienste. Der Lord Cutts verhalf ihm zu einer Hauptmannsstelle, dem er hernach sein Buch: der christliche Held zuschrieb. Milord Marlborough hatte sehr viele Achtung vor ihn. Steele gab die Kriegsdienste auf, um sich ganz aufs Studiren zu legen, und gab viele Schriften in Versen und Prose heraus, die seinen Nahmen unsterblich gemacht. Er schrieb mit Addison den Zuschauer und den Guardian, und hatte verschiedene ansehnliche Bedienungen. Er starb an der Wassersucht zu Llangunner bey Caemarthen den 1sten Septemb. 1729. Er hat auch den Tatler oder Schwätzer, Gedichte und viel anders mehr geschrieben.

Steenwick (Heinrich) ein vortreflicher Mahler, besonders in der Perspective und in der Baukunst, war zu Steenwick in Flandern 1550 gebohren. Er hatte eine vollkommene Kenntniß vom hell- dunkeln, und er hatte ein besonders Vergnügen daran, Nachtstücke zu machen, deren Finsterniß er durch Feuer unterbrach. Die Wirkungen seines Lichts sind unvergleichlich, und seine Gemählde sind gar vollständig. Er starb 1603. Er hatte einen Sohn, Nicolaus, der zugleich seinen Geschmack und seine Fähigkeit erbte, und zwey berühmte Schüler Peter-Neef, Vater und Sohn. Seine Wittwe mahlte auch gut perspectivisch.

Stegmann (Josua) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren 1588 zu Sulzfeld in Franken, ward zu Wittenberg am Jubiläo 1617 Doctor, und 1621 auf der neuerrichteten Universität Rinteln erster Lehrer der Gottesgelahrheit, und Hessenschaumburgischer Superintendent, wo er auch den 3 Jun. 1632 verstorben. Er hat verschiedenes geschrieben. Man muß ihn nicht mit Joachim Stegmann, Vater und Sohn, vermengen, so zwey Socinianer im XVII. Jahrhundert gewesen, und beyde Schriften hinterlassen haben.

Steinhofer (Friederich Christoph) ein Würtembergischer Gottesgelehrter, gebohren zu Owen bey Kirchheim unter Teck den 16 Jan. 1706, studirte in den herzoglichen Klöstern und zu Tübingen, wo er 1726 Magister, und nach einer 1731 gemachten Reise nach Bayreuth und Sachsen, Repetent im Hochfürstl. Stipendio wurde. Im Jahr 1734 kam er als Hofkaplan zu dem Reichsgrafen Heinrich XXIX. zu Ebersdorf

dorf, erhielt 3 Jahr hernach die wirkliche Hofpredigerstelle, daselbst und stand 14 Jahre mit vielem Ansehen und Segen dieser Stelle vor. Im Jahr 1748 kam er in sein Vaterland zurück, ward 1749 Pfarrer zu Dettingen unter Urach, 1753 zu Zavelstein und Deynach und 1756 zu Ehningen unter Achalm. Im Jahr 1759 erhielt er die Stadtpfarre und Superintendentur Weinsperg, und starb daselbst den 11 Februar. 1761. Seine Schriften sind: Diss. de Differentia corporis physici & mathematici; Tägliche Nahrung des Glaubens, aus der Erkenntniß JEsu nach den wichtigsten Zeugnissen der Epistel an die Hebräer, der Gemeine zu Ebersdorf in ihren verschiedenen Versammlungsstunden vom Anfang des Jahrs 1743 in kurzen Reden vorgelegt, 2 Theile. Ist 1746 wieder aufgelegt worden; Tägliche Nahrung des Glaubens ꝛc. nach den lehrhaften Zeugnissen der Epistel an die Colosser; sind auch 1744 zu Ebersdorf gehaltene Reden, so 1752 wieder aufgelegt worden; Evangelisches Gesangbuch der Gemeine zu Ebersdorf, das er nebst einer Vorrede 1745 vermehrt herausgegeben. Er ist auch selber Verfasser von dem Lied Nro. 536. König! steh auf deinen Saamen ꝛc. Evangelischer Glaubensgrund in der heilsamen Erkänntniß JEsu Christi aus den Sonn- Fest- und Feyertäglichen Evangelien, in einem ordentlichen Jahrgang der darüber im Jahr 1752 gehaltenen Predigten, so nachgehends wieder zweymal aufgelegt worden; Evangelischer Glaubensgrund in der heilsamen Erkenntniß der Leiden JEsu Christi in 23 Predigten, so auch wieder aufgelegt worden; Haushaltung des dreyeinigen GOttes in seinen innern Verhältnissen und besondern Wirkungen zum Heil der Menschen in 9 Predigten. Er hat auch eine ausgearbeitete Erklärung des ersten Briefs Johannis hinterlassen, so auch bereits im Druck erschienen. Sein jüngerer Bruder, Johann Ulrich Steinhofer, gebohren zu Owen den 27 Sept. 1709, ward 1732 Magister, und 1736 ausserordentlicher Lehrer der Weltweisheit zu Tübingen, 1747 aber Professor ordin. und Prediger im Kloster Maulbronn, wo er den 23 Febr. 1757 verstorben. Er hat de Poena serpenti irrogata adversus Werthheimensem geschrieben; Leibnitii Theodicæam und Dilucidationes Bilfingeri contractas herausgegeben, auch einen Comment. in Herodianum in MS. hinterlassen.

Stella (Aruntius) ein lateinischer Dichter von Padua, lebte ungefähr im Jahr Christi 88, war Prätor, Duumvir und endlich Bürgermeister zu Rom. Er hat des Kaysers Domitians Sieg über die Sarmaten beschrieben, und ein Werk auf die Taube der Violantilla, die er geheyrathet, verfertiget.

Stella (Erasmus) auch Stüler, ein deutscher Arzt, von Leipzig gebürtig, studirte in seiner Vaterstadt und zu Bononien, und ward 1501 zu Zwickau, wo er vermuthlich schon vorher die Arzneykunst getrieben, ein Rathsglied und 1513 Bürgermeister. Er gab aber nachmals seine Aemter von sich, und trieb die Arzneykunst mit vielem Ruhm, bis er den 2 April 1521 starb. Man hat Interpretamenti germanum libellum; Antiquitatum Borussicarum L. II. und anders mehr von ihm.

Stella

Stella (Jacob) ein berühmter Mahler des XVII. Jahrhunderts, war zu Lyon 1596 gebohren. Nachdem er Zeichnen gelernt, gieng er nach Italien, wo er in der Mahlerey, Kupferstecherkunst und Zeichnung sehr schöne Werke machte. Nach seiner Rückkunft in Frankreich, stellte ihn der Cardinal Richelieu dem König vor. Der König gab ihm ein jährlich Gehalt von 1000 Livres, eine Wohnung auf den Galerien des Louvre, und gebrauchte ihn. Stella starb 1647. **Anton Boussonet Stella**, sein Neffe und Schüler, auch von Lyon gebürtig, ahmte ihn in vielem nach. Er starb 1682 in ziemlichem Alter. Jacob Stella hatte auch eine Nichte, die gut in Kupfer gestochen, und deren Kupferstiche mit der grösten Meister ihren verglichen werden.

Stella (Julius Cäsar) ein lateinischer Dichter des XVII. Jahrhunderts, von Rom gebürtig, von dem man die zwey ersten Bücher eines Gedichts Colombeis oder von der **Unternehmung des Christoph Columbus in America** hat. Mureius und andere Gelehrte haben diß Gedicht sehr bewundert, obgleich Stella es vor seinem 20sten Jahr gemacht. Er hat es aber nicht vollendet.

Stellart (Prosper) ein gelehrter Augustinermönch, aus Flandern gebürtig, starb 1626 in seinem 39sten Jahr auf der Reise nach Rom, dahin er in Angelegenheiten seines Ordens gieng. Man hat unter andern Libros II. de Coronis & tonsuris Paganorum, Judæorum, Christianorum von ihm.

Steller (Joh. Georg) s. **Stoeller.**

Steno II. König in Schweden, folgte 1512 auf seinen Vater Suento. Weil er aber eine ganz unabhängige königl. Gewalt in Schweden einführen wollte, empörte sich ein grosser Theil seiner Unterthanen wider ihn, und rufen König Christinen II. in Dännemark nach Schweden. Nach verschiedenen Vorfällen ward S.eno in einem Treffen verwundet, und und starb daran 3 Tage hernach im Jahr 1520. Nach seinem Tod ward Christiern Herr von Schweden.

Steno (Nicolaus) ein berühmter Arzt, Bischof zu Titiopolis und Vicarius Apostolicus in den mitternächtlichen Reichen, war zu Koppenhagen den 10 Jan. 1638 gebohren. Sein Vater, Königs Christian IV. Goldschmid, war lutherisch. Er studirte die Arzneykunst unter dem berühmten Bartholin, und erlangte in derselben so wohl als in der Naturlehre und Zergliederungskunst ziemliche Geschicklichkeit. Er reisete hierauf in Deutschland, Frankreich, Holland und Italien. Als Ferdinand II. Großherzog von Toscana, von seinem Verdienst hörte, machte er ihn zu seinem Leibarzt, und gab ihm eine Pension. Bald hernach machte ihn Cosmus III. des Großherzogs Sohn, zu seines Sohns Präceptor. Damals schwur Steno 1669 die lutherische Religion ab. Nach der Zeit machte ihn König Christian V. in Dännemark zum Professor der Anatomie zu Koppenhagen; und da er unter keiner andern Bedingung kommen wollte, als mit vollkommener Freyheit der catholischen Religion, so wurde ihm solches zugestanden. Weil aber Steno zu Koppenhagen nicht fand, was er gehofft; kehrte er wieder nach Florenz zurück, und setzte die Erziehung des Sohns Cosmus III. fort. Im Jahr 1677 trat er in geistlichen Stand, und Innocentius XI. weihete ihn zum Bischof von Titiopolis

polis in Griechenland. Als bald hernach Herzog Johann Friederich zu Hannover die lutherische Religion verließ; berief er Steno zu sich, dem der Pabst den Titel eines apostolischen Vicarius in ganz Norden mit auf den Weg gab. Nach dem Tod dieses Prinzen, nöthigte sein Nachfolger, der lutherisch war, den Bischof von Titiopolis das Land zu räumen. Er fuhr fort, einen Missionarius in Deutschland abzugeben, und starb zu Schwerin den 25 Nov. 1686 im 48sten Jahr. Man hat neben andern theologischen und medicinischen Schriften einen Discours sur l' Anatomie du Cerveau von ihm. Er war des 1760 zu Paris im 91sten Jahr verstorbenen grossen Anatomici Winslow Großoncle, der auch berühmten Discours seiner Exposition anatomique de la structure du Corps humain einverleibt hat.

Stentor, ein griechischer Feldherr, befand sich auch bey der berühmten Belagerung Troja, und hatte, nach Homers Zeugniß, eine so starke Stimme als 50 andere zusammen. Daher auch seine Stimme zum Sprüchwort worden.

Stephani, s. Stephanus.

Stephano, ein berühmter Mahler des XIV. Jahrhunderts, von Florenz gebürtig, war des Giotto Schüler, übertraf aber seinen Lehrmeister, besonders in der Perspective. Er arbeitete zu Florenz, Pisa und Assisio, und starb um 1350 im 49sten Jahr.

H. Stephanus, der erste Märtyrer JEsu Christi, und einer der sieben Diaconen, welche die Apostel setzten, war Gamaliels Schüler gewesen. Er wurde von den Juden als ein angeblicher Gotteslästerer gesteinigt. Er bat noch im Sterben vor seine Verfolger.

H. Stephanus I. römischer Pabst, folgte im Jahr 255 auf den Pabst Lucius. Der H. Cyprianus schrieb ihm, daß er den Bischof Marcianus zu Arles, als einen Novatianer, absetzen möchte: oder vielmehr die gallische Geistlichkeit hatte sich zugleich bey Stephanus und bey Cyprianus um einen guten Rath wegen des Marcianus befragt: und da jener saumselig war, liessen sie ihn durch den letztern aufmuntern. Als Basilides und Martialis, zwey spanische Bischöffe, mit Recht abgesetzt worden, nahm sie Stephanus zu Rom auf; allein die spanische Geistlichkeit blieb bey ihrem Schluß, und nahm sie nicht wieder an. Cyprianus war auch ihrer Meynung, und gab dem Stephanus Unrecht. Bald hierauf entstund der bekannte Streit wegen der Ketzertaufe zwischen Stephanus und Cyprianus. Die Streitfrage selbst wurde auf beyden Seiten irrig beantwortet. Doch war der Fehler auf Stephans Seite gröſſer, weil er dabey so wenig Liebe zur Eintracht, und so viel Stolz und Herrschsucht über seine Brüder zeigte, daß er sich auch dadurch den Tadel der angesehensten Kirchenlehrer seiner Zeit zuzog. Er that zwar die in den Bann, die nicht wie er dachten; machte sich aber nur verächtlich dadurch. Er starb im Jahr 257 unter der Verfolgung des Valerianus; s. auch H. Cyprian. Sein Nachfolger hieß Sixtus II.

Stephanus II. ein Römer, kam auf den päbstlichen Stuhl im Jahr 752, nach Stephans Tod, der aber ordentlicher Weise nicht unter die Päbste gezählt wird, weil er 3 oder 4 Tag nach seiner Wahl wieder verstorben. Stephanus, von dem die Rede ist, kam nach Frankreich, um Pipin um Hülfe wider den lombardischen König Astolf anzuflehen.

Pipin that einen Zug nach Italien, belagerte Aſtorſen in Pavia, und nöthigte ihn, daß er verſprechen mußte, er wolle der römiſchen Kirche die Ländereyen wieder einräumen, die er ihr abgenommen hatte. Allein kaum war Pipin wieder über den Alpen, als Aſtolf Rom belagerte. Stephanus nahm ſeine Zuflucht nochmals zu ſeinem Beſchützer, und ſchrieb ihm drey ſehr dringende und ſehr unterthänige Briefe. Pipin zog nochmals nach Italien, und zwang Aſtolfen das Exarchat von Ravenna und die Pentapolin Romanam dem römiſchen Stuhl abzutreten. Pipin beſtättigte ſolches, und legte da durch den Grund der weltlichen Herrſchaft der Päbſte in Italien. Stephanus ſtarb den 6 April 757. Paulus I. war ſein Nachfolger. Man hat noch 5 Briefe und einige Conſtitutionen von ihm.

Stephanus III. ward den 3 Aug. 768 zum Pabſt gewählt. Er ließ den Gegenpabſt Conſtantinus gefangen nehmen und blenden, und blieb hierauf ruhiger Beſitzer des päbſtlichen Stuhls. Er ſtarb 772. Adrian I. folgte auf ihn.

Stephanus IV. ein Römer, war Pabſts Leo III. Nachfolger den 22 Jun. 816, und ſtarb den 25 Jan. 817. Paſchalis I. war ſein Nachfolger.

Stephanus V. auch ein Römer, wurde nach Adrian III. den 27 May 885 zum Pabſt gewählt. Er ſchrieb ſehr nachdrücklich an den orientaliſchen Kayſer Baſilius Macedo, um die Päbſte, ſeine Vorfahren, gegen den Photius zu vertheidigen. Er ſtarb 891. Formoſus war ſein Nachfolger.

Stephanus VI. ward nach Vertreibung des Gegenpabſts Bonifacius 896 gewählt. Er ließ den Leichnam des Pabſts Formoſus wieder ausgraben, und in die Tiber werfen, und erklärte alle Verordnungen dieſes Pabſts vor null und nichtig. Stephan ward im Jahr 900 ins Gefängniß geworfen, und darinn erdroſſelt. Sein Nachfolger Romanus wiederrief, was er wider den Formoſus gethan hatte.

Stephanus VII. folgte auf Pabſt Leo VI. und ſtarb 931, nachdem er zwey Jahre auf dem Stuhl geſeſſen. Johann XI. war ſein Nachfolger.

Stephanus VIII. ein Anverwandter von Kayſer Otto, ward den 7 Jun. 939 nach Leo VII. Tod zum Pabſt gewählt. Die Rebellen giengen ſo übel mit ihm um, und richteten ihm das Geſicht durch ihre Schläge dermaſſen zu, daß er ſich nicht öffentlich ſehen ließ. Er ſtarb 943. Martin III. war ſein Nachfolger.

Stephanus IX. war Gottfried des Bärtigen, Herzogs von Lothringen, Bruder. Er ward ein Mönch auf Monte Caſino, hierauf Abt, und endlich den 3 Aug. 1057 nach Victor II. Pabſt. Er ſtarb zu Florenz im Geruch der Heiligkeit den 28 April 1058. Nicolaus II. war ſein Nachfolger.

H. Stephanus, König in Hungarn, folgte auf ſeinen Vater Geiſa, erſten chriſtlichen König in Hungarn, im Jahr 997. Er war gleichſam auch der Apoſtel ſeiner Staaten, gab ſehr gute Geſetze, und führte einen Lebenswandel, der ihm einen Platz unter den Heiligen der römiſchen Kirche verdient hat. Er ſtarb zu Ofen den 15 Aug. 1038.

Stephanus Bathori, ſ. Bathori.

H. Stephanus von Muret, Stifter des Ordens von Grandmont, war Stephans, Grafen von Thiers, einer kleinen Stadt in Niederauvergne, Sohn. Er ward 1046 auf dem Schloſſe Thiers gebohren, und

von

seinem Vater nach Italien geführt. Der Umgang, den er mit den Einsiedlern in Calabrien gepflogen, erweckte in ihm ein Verlangen nach gleicher Lebensart, und begehrte von Pabst Gregorius VII. die Erlaubniß dazu. Er begab sich hernach ums Jahr 1078 nach Muret, und stiftete seinen Orden. Man nennt ihn aber den Orden von Grandmont, weil seine Mönche sich nach seinem Tod, der den 8 Febr. 1124 erfolgt, nach Grandmont begeben haben, welches übrigens eben so wohl als Muret in Limosin liegt.

H. Stephanus, dritter Abt der Cisterzienserмönche, ein Engelländer von Geburt, kam Studirens halber nach Paris. Er reisete hierauf nach Italien, und begab sich in die Abtey von Molesmo. Als der Abt dieses Klosters Robert sahe, daß seine Mönche ein allzufreyes Leben führten, beschloß er sie zu grösserer Strenge anzuhalten, und wählte die Cisterz zu seinem künftigen Aufenthalt. Er begab sich mit vielen seiner Mönche dahin, und wurde den 21 Merz 1098 ihr erster Abt. Weil aber der Pabst Roberten wieder nach Molesmo zu gehen befahl, so kam Albericus als Abt an seine Stelle, und nach dessen Absterben wählte das ganze Kloster den Stephanus zum Abt. Ihm hat der Cisterzienserorden sein Wachsthum, seine Vollkommenheit und seine Regeln zu danken. Er stiftete die Abteyen de la Ferté sur Grone, Pontigny, Clairvaux, ꝛc. und starb den 28 Merz 1134.

Stephanus, ein gelehrter Bischof zu Tournai, von Orleans gebürtig, war anfangs 1177 Abt zu St. Genofieva, und hierauf 1191 Bischof zu Tournai. Er hatte Theil an den wichtigsten Geschäften seiner Zeit, und starb den 10 Sept. 1203. Man hat Sermones, Epistolas, die wichtig sind, und andere Schriften von ihm.

Stephanus, mit dem Beynahmen Byzantinus, ein berühmter Grammaticus des V. Jahrhunderts, lehrte zu Constantinopel, und schrieb ein Dictionarium geographicum, von dem wir aber nur noch einen kurzen Auszug haben, den Hermolaus unter dem Kayser Justinianus gemacht hat. Die beste Ausgabe dieses wichtigen Werks ist zu Leiden 1688 griechisch und lateinisch mit den Anmerkungen des Berkelius und Gronovius erschienen.

Stephanus (Carl) ein Arzt zu Paris, Robert Stephanus Bruder, war anfänglich Informator des jungen Anton de Baif, wurde auch von dessen Vater 1540 auf seiner Gesandschaft mit nach Deutschland genommen. Er trieb hierauf die Arzneykunst, setzte aber nichtsdestoweniger die Profession seines Vaters fort, und wurde zum königl. Buchdrucker bestellt. Er hatte eine gelehrte Tochter Nicola, und starb 1564. Er hat Dictionarium latino-græcum; Dictionarium historico-geographico-poëticum, wozu sein Bruder den Anfang gemacht, Lloyd aber 1670 und 1686 eine weit vermehrtere Ausgabe ans Licht gestellt; Thesaurum Ciceronianum, &c. geschrieben.

Stephanus (Heinrich) ein berühmter Buchdrucker und einer der gelehrtesten Männer seines Jahrhunderts, war des Robert Stephanus Sohn. Er war der lateinischen und griechischen Sprachen sehr erfahren, und bereicherte das Publicum mit vielen schönen Ausgaben alter Schriftsteller. Er hat zuerst die Gedichte des Anacreons bekannt gemacht, und in lateinische Verse übersetzt. Von seinem Thesauro linguæ græ-

Digitized by Google

cæ ſ. Art. Scapula. Um freye Uebung ſeiner Religion zu haben, begab er ſich nach Genf, und ſtarb zu Lyon 1598 im 70ſten Jahr. Er hinterließ viele Kinder, unter andern Paulus Stephanus, und eine Tochter, Catharina, welche Caſaubonus heyrathete. Paulus ſtarb zu Genf 1627 ungefähr 60 Jahr alt. Sein Sohn Anton aber gieng wieder nach Paris, trat zur römiſchen Kirche, und erlangte durch ſeine Druckerey gleichfalls groſſen Ruhm. Endlich ſtarb er als der letzte ſeines Geſchlechts, nachdem er vorher blind worden, in dem Hotel-Dieu zu Paris 1674 im 80ſten Jahr.

Stephanus (Robert) ein berühmter Buchdrucker, des vorhergehenden Vater, und eines andern Stephani Sohn, der auch Buchdrucker zu Paris war. Er lernte die Buchdruckerkunſt von Simon von Colines, ſeinem Stiefvater, und heyrathete die Tochter des Badius Aſcenſius. Er verſtand die Sprachen und die ſchönen Wiſſenſchaften. König Franz I. übergab ihm die königliche Druckerey vor das ebräiſche und lateiniſche. Er hat zuerſt die Bibel nach Verſen unterſchieden. Weil er aber mit den Doctoren zu Paris Händel gekriegt, ſo begab er ſich nach Genf, bekannte ſich zur reformirten Religion, und ſtarb daſelbſt 1559 im 56ſten Jahr. Er hinterließ drey Söhne, Heinrich, Franz und Robert. Auſſer ſeinen ſchönen Ausgaben hat man Theſaurum Linguæ Latinæ von ihm, davon die beſten Ausgaben zu Lyon 1577 in 2 Folianten und zu London 1734 in 4 Folianten erſchienen ſind.

Stephonius (Bernardinus) ein italiäniſcher Jeſuite, und guter lateiniſcher Poet, ſtarb den 8 December 1620. Man ſchätzt vornemlich ſeine drey Tragoedien Criſpa, Symphoroſa und Flavia.

Steſichorus, ein berühmter lyriſcher griechiſcher Dichter, von Himera in Sicilien gebürtig, ſoll den Nahmen Steſichorus erhalten haben, weil er zuerſt den Tanz nach den Inſtrumenten oder nach dem Chor auf dem Theater eingerichtet. Er ſtarb ums Jahr 556 v. C. G. Alle Alten gedenken ſeiner Werke mit ungemeinen Lobeserhebungen. Es ſind aber nur noch einige Fragmente davon übrig.

Stevart (Peter) ein gelehrter und arbeitſamer Profeſſor zu Ingolſtadt, aus Lüttich gebürtig, iſt 1621 im 71ſten Jahr ſeines Alters geſtorben. Er hat über die meiſten pauliniſchen Epiſteln commentirt, ſo in 10 Bänden in 4 gedruckt worden.

Steuber (Joh. Engelhard) ein lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren den 15 Merz 1693 zu Marburg, ward 1721 auſſerordentlicher, bald darauf aber ordentlicher Lehrer der jüdiſchen Alterthümer und der Philologiæ Sacræ zu Rinteln, kam 1728 in die theologiſche Facultät, und ſtarb als erſter Lehrer der Theologie den 6 Dec. 1747. Er hat de Primogenitis; de Anno Jobelæo ſecundum diſciplinam Ebræorum; de Ligatione feſtivorum ad cornua altaris, &c. geſchrieben. Sein Urgroßvater, Johann Steuber, ſtarb als ordentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit, Bibliothekar, Paſtor an der Eliſabethenkirche und Ephorus der Stipendiaten zu Marburg den 5 Febr. 1643 im 53ſten Jahr. Er hat auch viele theils philoſophiſche theils theologiſche Schriften hinterlaſſen.

Steuchus (Auguſtinus) von ſeinem Geburtsort Gubio im Herzogthum Urbino, Eugubinus genannt, ein geſchickter Schriftſteller des XVI. Jahrhunderts. Er war in den morgenländiſchen Sprachen wohl erfah-

ren,

ren, wurde Canonicus regularis von der Congregatione Salvatoris und apostolischer Bibliothekar. Man hat Notas in Pentateuchum; Comment. in 47 Psalmos, und andere Werke von ihm, so zu Paris in 3 Vol. 1577, vollständiger aber zu Venedig 1591 und 1601 gedruckt worden.

Steyaert (Martin) ein berühmter Doctor zu Löven, besaß in den Sprachen und Wissenschaften, besonders in der Gottesgelahrheit viele Geschicklichkeit. Er wurde 1675 von der Facultät zu Löven nach Rom geschickt, und trug viel dazu bey, daß der Pabst Innocentius XI. 65 Propositionen der allzugelinden Moral verwarf. Er wurde hierauf Rector der Universität Löven, Präsident im Collegio von Bajus, hierauf im grossen Collegio, Büchercensor, Canonicus und Decanus zu St. Peter zu Löven, königlicher Professor der Gottesgelahrheit, apostolischer Vicarius zu Herzogenbusch, Commissarius Apostolicus und Officialis des ganzen Kirchsprengels von Löven und Conservator der Universität. Alle diese Aemter hinderten ihn nicht, viele moralische und Controversschriften ans Licht zu stellen. Er starb den 17 April 1701 im 54sten Jahr. Arnauld hat die Steyardes wider ihn geschrieben.

Stigelius (Johann) ein lateinischer Dichter des XVI. Jahrhunderts von Gotha in Thüringen gebürtig, von dem man viele Gedichte hat. Seine Elegien werden den andern vorgezogen. Er starb den 21 Febr. 1562 im 47sten Jahr.

Stigliani (Thomas) ein italiänischer Dichter und Maltheserritter, von Matera in Basilicata gebürtig, hat Canzoniero oder Liederbuch und andere poetische Sachen geschrieben. Er ist unter Pabst Urban VIII. gestorben.

Stilico, ein Vandale und Feldherr Kaysers Theodosius des grossen, heyrathete die Serena, dieses Prinzen Bruderstochter. Einige Zeit hernach setzte ihn Theodosius zum Vormund seines Sohns Honorius. Weil Stilico viele Herzhaftigkeit und Erfahrung besaß; so gerieth alles unter seinen Händen, bis ihn endlich sein Ehrgeiz stürzte. Er schlug die Gothen ums Jahr 402 in Ligurien; und Alarich, der seit 30 Jahren her Thracien, Griechenland und die illyrische Provinzen verwüstet hatte, ward genöthigt zu fliehen. Allein Stilico, der dem Alarich allen Ruckweg hätte benehmen können, indem er ihn von allen Seiten eingeschlossen hielt, machte ein heimliches Bündniß mit ihm, und ließ ihn entweichen, weil er den Krieg vor nothwendig hielt, wann er seine Macht und Ansehen behalten wollte. Einige Zeit hernach schlug er den Radagaisus, einen andern Anführer der Barbaren, und suchte durch allerhand geheime Kunstgriffe seinem Sohne Eucherius die kayserliche Würde zu verschaffen. Allein seine Verrätherey wurde offenbar, und Stilico auf Befehl des Honorius im Jahr 408 umgebracht. Sein Sohn, Eucherius, seine Frau Serene, welche Theil an der Verschwörung hatten, wurden zu gleicher Zeit erdrosselt. Sein Nahme wurde aus den öffentlichen Büchern ausgestrichen, und seine Bildsäulen umgestürzet.

Stillingfleet (Eduard) ein sehr berühmter engländischer Gottesgelehrter des XVII. Jahrhunderts, war zu Granburn in der Grafschaft Dorset 1635 gebohren. Er studirte im St. Johannscollegio zu Cambridge, und wurde 1653 Socius in diesem Collegio. Einige Zeit hernach begab er sich nach Nottingham, um desto

Digitized by Google

besser studiren zu können. Nachdem seine Schriften ihn einmal bekannt gemacht hatten, gab ihm der Bischof zu Londen 1665 die Pfarre St. André. Bald hernach wurde er ordentlicher Kaplan Königs Carl II. hierauf Canonicus an der Cathedralkirche zu St. Paul; ferner Dechant zu Canterbury, bald hernach Archidiaconus, hierauf Dechant an der Cathedralkirche zu Londen, und endlich 1689 Bischof zu Worcester. Stillingfleet stund allen diesen Aemtern zu sehr beschwerlichen Zeiten mit Beyfall vor. Er war viele Jahre Sprecher der niedern Geistlichkeit, und bekam von König Wilhelm III. den Auftrag, die Liturgie der englischen Kirche zu durchsehen. Er starb den 27 Merz 1699. Seine viele Schriften sind in 6 Bänden in Folio zusammengedruckt worden. Man schätzt vornemlich seine Origines Sacras; seine Origines Britannicas, &c. Man hat auch eine Schrift von ihm ins französische übersetzt unter der Aufschrift: Si un Protestant, laissant la Religion protestante, pour embrasser celle de Rome, peut se sauver dans la communion Romaine.

Stilpo von Megara, ein berühmter griechischer Weltweiser, und Schüler des Euclides und Diogenes des Cynikers, lehrte zu Megara mit vielem Ruhm, und lebte ums Jahr 290 v. C. G.

Stimmer (Tobias) ein Mahler und Kupferstecher, von Schafhausen gebürtig, dessen Gemählde und Stiche sehr hoch gehalten werden. Rubens schätzte eine ganze Reihe Stiche von der biblischen Historie, die Stimmer gemacht, ungemein. Stimmer hatte zwey Brüder. Der eine derselben legte sich allein auf die Mahlerey, und der andere auf die Kupferstecherkunst.

Stobäus (Johann) ein arbeitsamer griechischer Schriftsteller zu Ende des IV. Jahrhunderts, hat zum Nutzen seines Sohns aus ungefähr 500 Schriftstellern ein Werk unterm Titel: Florilegium apophthegmatum electorum & vitæ præceptionum, zusammengetragen, wovon aber nur noch Fragmente übrig sind, zu welchen überdiß neuere Schriftsteller manches hinzugethan haben. Die Sammlung des Stobäus ist aus heidnischen Moralisten, Dichtern und Philosophen genommen.

Stobäus (Kilian) ein grosser Naturkündiger und Liebhaber der Alterthümer, königl. schwedischer Leibarzt, ordentlicher Professor der Geschichtkunde zu Lunden, und der königl. Societät der Wissenschaften zu Upsal Mitglied, war den 6 Febr. 1690 auf dem Flecken Winslow, Gothungischen Gebiets in Schweden gebohren. Er legte sich zu Lunden auf die Arzneykunst, und that 1713 bey dem zu Cronenburg liegenden Lazareth nützliche und rühmliche Dienste. Nachdem er 1720 de fame læsa disputirt, wurde er zum Doctor der Arzneywissenschaft erklärt, und erhielt 1724 das ordentliche Physicat bey der Stadt Gothenburg. Im Jahr 1728 ward er Professor Philosophiæ naturalis und Physices experimentalis extraord. zu Lunden; und hierauf ordentlicher Lehrer der Geschichten, und starb den 17ten Febr. 1742. Man hat vornemlich von ihm: Opuscula, in quibus petrefactorum, numismatum & antiquitatum historia illustratur, in unum volumen collecta cum multis figuris, 2 Bände in 4.

Stock (Christian) ein geschickter Philologus, gebohren zu Camburg, nicht weit von Jena den 1. Jan. 1672, studirte auf dem Gymnasio zu Gera, wo er bey seinem Abschied eine Rede in

9 und darunter 6 morgenländischen Sprachen hielt, und hierauf zu Jena. Er wurde 1698 Magister, 1704 Adjunctus der philosophischen Facultät, 1717 ausserordentlicher und 1731 ordentlicher Lehrer der Weltweisheit, worauf er endlich 1733 die Profession der orientalischen Sprachen erhielt, starb aber, eh er noch gehörig in dieses Amt eingeführt worden, den 4 Februar. 1733. Unter seinen Schriften sind besonders sein Interpres Græcus; Clavis linguæ S. Vet. Test. und Clavis linguæ S. Novi Test. Disputationes de poenis ebræorum capitalibus; Institutiones homileticæ; Litterator græcus; Lexicon homileticum reale, und Historia passionis Christi zu bemerken.

Stock (Simon) ein berühmter General der Carmeliter, war von Geburt ein Engländer, und starb zu Bourdeaux 1265, nachdem er einige erbauliche Schriften verfertigt. Die H. Jungfrau soll ihm bey einer Erscheinung das Scapular gegeben haben, als ein Zeichen ihres besondern Schutzes vor alle, die solches tragen würden. Von dieser Zeit ist das Officium und das Fest des Scapulars von dem Stuhl zu Rom genehmigt und bestättigt worden. Dannoch hat Launoy einen Tractat geschrieben, um zu beweisen, daß Stockens ganze Erscheinung eine lautere Fabel, und daß die Bulle Sabbatina, welche das Scapular bestättigt, unterschoben sey.

Stockmann (Ernst) ein geschickter deutscher Dichter. Er war zu Lützen den 18 April 1634 gebohren. Als Pastor zu Bayer-Naumburg ward er 1682 Superintendent zu Allstedt; hierauf Consistorialrath zu Eisenach, und endlich fürstl. Weimarischer Kirchenrath. Er war besonders in Madrigalen glücklich. Man hat Poetische Schriftlust; das Lob des Landlebens und das Lob des Stadtlebens nebst andern Schriften von ihm. Er starb den 28 April 1712.

Stoeffler (Joh.) ein berühmter Mathematicus und Astrologus des XVI. Jahrhunderts, war zu Justingen in Schwaben 1452 gebohren. Er lehrte die Mathematick zu Tübingen, und setzte sich durch seine Vorlesungen in grossen Ruhm. Aber seine Prophezeyhungen haben nicht eingetroffen, weder die grosse Wasserfluth, die er auf 1524 noch das Ende der Welt, das er auf 1586 gesetzt. Von seinem Tod hat man verschiedene Nachrichten. Nach einigen ist er 1531 zu Blaubeuren an der Pest gestorben; nach andern hat er sich selber sein Lebenslicht durch die Astrologie ausgemacht, und auf solchen Tag gute Freunde zu sich geladen. Wie er nun über einem gelehrten Streit ein Buch aus dem Bücherschrank herunter nehmen wollte, sey solcher umgefallen, und habe ihm eine Wunde in den Kopf geschlagen, woran er gestorben. Er war ein grosser Mechanicus. Es hat aber ein unglücklicher Brand alle seine Instrumenten und MSS. verzehrt, ausser was Sebastian Münster von ihm abgeschrieben hatte, wodurch doch noch einiges erhalten worden.

Stoeller (Georg Wilhelm) der russisch-kayserl. Academie der Wissenschaften zu Petersburg Adjunct und Mitglied, der sich durch seine Reise nach Siberien, in das neuentdeckte Land Kamschatka und nach der nordlichen Gegend von America verewigt, war in der Reichsstadt Windsheim den 10 Merz 1709 gebohren. Er studirte zu Wittenberg anfangs die Gottesgelahrheit, und übte sich sehr fleissig im Predigen;

besuchte aber darneben die Lehrstunden in der Zergliederungskunst, und legte sich sehr eifrig auf die Kräuterkunde und Naturwissenschaft. Nach Wittenberg besuchte er Leipzig, Jena und Halle. Er setzte besonders an letzterm Orte seine Bemühungen so fleissig fort, daß er anfänglich in dem Waysenhaus Unterricht geben, bald aber den Studenten botanische Vorlesungen mit ungemeinem Beyfall halten konnte. Der Geheimde Rath Hofmann, sein grosser Gönner, rieth ihm nach Berlin zu gehen, und sich von dem dasigen Obercollegio Medico examiniren zu lassen, versprach ihm auch dabey, ihm so viel möglich zu Erhaltung eines ordentlichen botanischen Lehramts behülflich zu seyn. Allein Stoeller fand, seiner bewiesenen Geschicklichkeit ungeachtet, unübersteigliche Hindernisse, wodurch er zu dem Entschluß gebracht wurde, sein vormals schon gefaßtes Vorhaben, nach Rußland zu gehen, nun zu bewerkstelligen. Er gieng zu dem russischen General Lascy, der damals vor Danzig stunde, diente einige Monathe als Feldarzt in dem russischen Lager, und ward endlich mit einem Schiffe voller kranker und verwundeter Soldaten, die seiner Aufsicht anvertraut waren, nach Petersburg abgeschickt. Hier kam er mit Ausgang des Nov. 1734 an, und nahm vor verschiedenen andern Bedienungen die Stelle eines Hof- und Leibarztes bey dem Bischof von Novogrod an, und lebte einige Jahre recht vergnügt dabey. Als die Kayserinn Anna die Gränzen ihrer weitläuftigen Staaten genauer wollte untersuchen lassen, ließ sich auch Stoeller zu diesem Endzweck gebrauchen. Er wurde als Adjunct und Mitglied in die Academie aufgenommen, und bekam den Auftrag, durch Siberien und die grosse Tartarey bis an die Gränzen von Nordamerica zu gehen, und daselbst, besonders von der neuentdeckten Landschaft Kamschatka, in der Naturgeschichte Entdeckungen zu machen. Stoeller trat diese wichtige Reise zu Anfang des Jahr 1738 an, und schickte schon aus Siberien, das er durchreisete, ansehnliche Entdeckungen und Anmerkungen zur Academie heraus. Er traf 1739 nicht ohne grosse Beschwerlichkeiten im Land Kamschatka ein. Bald darauf wurden zwey Schiffe ausgerüstet, die nordlichen Gegenden von America zu entdecken. Stoeller begab sich auf dasjenige, welches der Commandeur Bähring selber anführte. Nach verschiedenen andern Entdeckungen, die sie auf dieser Fahrt bey etlichen Inseln und deren Bewohnern gemacht, entdeckten sie nicht nur das veste Land von America, sondern fanden auch einen Paß, wodurch man aus dem russischen Gebiete in zwo Tagreisen vermittelst einer kleinen Ueberfahrt das veste Land von America erreichen konnte, wovon Stoeller nach seiner Rückkunft ausführliche Nachricht, besonders auch von der durch diesen Weg vermuthlich geschehenen Bevölkerung von America, ertheilen wollte. Allein auf der Ruckreise nach Kamschatka litten sie grausamen Schiffbruch, und wurden auf eine unbewohnte Insel geworfen. Die meisten wurden durch Noth, Hunger und Kälte aufgerieben, und der Commandeur Bähring fand selbst sein Grab darauf. Die wenige übriggebliebene fristeten ihr Leben durch den Fang ganz unbekannter Seethiere, die sich öfters an den Küsten der Insel sehen liessen; allein auf eine kümmerliche Art. Stoeller ertrug sein Schicksal mit einer bewunderswürdigen Standhaftigkeit; er war vielmehr beflissen,

befliſſen, ſich in ſeiner unterirrdiſchen Höhle die Zeit auf eine würdige Art zu vertreiben. Er arbeitete dahero allerley Schriften aus, wovon er entweder bereits den Entwurf gemacht, oder auf der Reiſe Stof gefunden hatte. Es waren darunter Ichthyologia Sibirica mit vielen richtigen Zeichnungen; Ornithologia Sibirica, mit vielen Zeichnungen, wobey Oologia ſ. Schediasma de nidis & ovis avium befindlich; Hiſtoria vier groſſer unbekannter Seethiere mit hiſtoriſchen und anatomiſchen Erläuterungen, und 6 Zeichnungen; *Itinerarium* und *Journal* von St. Petersburg bis nach Kamſchatka, und Reiſebeſchreibung von Kamſchatka nach America, nebſt der Ruckreiſe und der unglücklichen Strandung ꝛc. auf der Böhringsinſel. Inzwiſchen dachte Stoeller auch ernſtlich auf eine Befreyung von dieſer elenden Inſel. Er munterte daher ſeine noch übrig gebliebene 8 Reiſegefährten beſtändig auf, aus den Trümmern des zerſcheiterten Schifs ein kleines Fahrzeug zu bauen, und er gab ihnen hiezu die nöthige Anſchläge, und legte ſelber Hand mit an. Sie kamen auch, wiewohl auf die mühſamſte Weiſe, da ſie faſt ohne alle Mittel und Werkzeuge waren, endlich damit zu Stande, nachdem ſie beynahe drey Jahre auf dieſer Inſel zugebracht hatten, und langten nach einer nicht gar langen Fahrt glücklich zu Kamſchatka an, wo man ihrer nimmer gewärtig war. Im Jahr 1744 trat Stoeller ſeine Rückreiſe nach Petersburg an, ſtarb aber unterwegs den 12ten Novemb. 1745 zu Tiumen, einer Stadt 36 deutſche Meilen von Tobolsky; wiewohl nach andern weder die Zeit noch der Ort ſeines Todes mit Gewißheit beſtimmt werden kann.

Stolberg (Balthaſar) ein gelehrter Profeſſor der griechiſchen Sprache zu Wittenberg, gebohren 1640 zu Mitwenda in Meiſſen, ward 1660 Magiſter, 1668 Profeſſor, und ſtarb 1684. Man hat Exercitationes de Soloeciſmis & Barbariſmis N. T. falſo tributis; Diſſertationes, die hoch gehalten werden, und anders von ihm.

Stolle (Gottlieb) ein deutſcher Philoſophus und Polyhiſtor, gebohren als das zwölfte Kind ſeiner Eltern zu Liegnitz in Schleſien den 3 Febrnar. 1673, ſtudirte auf dem Gymnaſio zu Breßlau und hernach zu Leipzig; mußte aber gleich nach 2 Jahren 1695 aus Mangel nöthigen Unterhalts dieſe Univerſität wieder verlaſſen, und bey dem Herrn von Spitler zu Schweinitz eine Hofmeiſterſtelle annehmen. Nachdem er bey einem andern Herrn zu Breßlau in gleicher Stelle 3 Jahre zugebracht, gieng er 1700 nach Halle. Hier mußte er ſich aus Armuth ſehr ſchlecht, und öfters mit trockenem Brod behelfen; that aber 1704 mit einem jungen Herrn von Adel eine Reiſe nach Holland. Nach ſeiner Rückkehr 1704 fieng er an zu Halle Collegia zu leſen. Im Jahr 1706 gieng er nach Jena, und ward Hofmeiſter bey dem Herrn von Stolz, das folgende Jahr aber wieder nach Halle, und 1708 das zweytemal nach Jena, wo er 1709 Magiſter, und 1713 Adjunct der philoſophiſchen Facultät wurde. Im Jahr 1714 wurde er als Director und Profeſſor primarius zu dem neuerrichteten Gymnaſio nach Hilburgshauſen beruffen, bekam aber 1716 ſeine Entlaſſung wieder, und kehrte nach Jena zurück. Hier ward er endlich 1717 ordentlicher Profeſſor

der Politick, und 1730 Aufseher der deutschen Gesellschaft, und starb den 4 Merz 1744. Er hat vieles geschrieben. Das vornehmste ist: Historie der heidnischen Moral; Anleitung zur Historie der Gelahrheit, welche hernach Carl Heinr. Lange lateinisch gemacht; Anleitung zur Historie der medicinischen Gelahrheit; Aufrichtige Nachricht von dem Leben, den Schriften und Lehren der Kirchenväter der 4 ersten Jahrhunderte; Anleitung zur Historie der Theologischen Gelahrheit, ꝛc. Stolle war auch ein geschickter deutscher Dichter.

Stolle (Meister) ein deutscher Dichter aus der Mitte des XIII. Jahrhunderts, wie man aus seinen Gedichten auf Kayser Rudolph von Habsburg, Herzog Mainhard III. von Kärnthen, Herzog Heinrich von Bayern und die Enthauptung der bayrischen Herzoginn Maria sieht. Verschiedene seiner Lieder sind niedrig, bäurisch und unzüchtig abgefaßt: zu andern hingegen ist der Stof geistlich, und nicht selten das Lob der Jungfrau Maria. Ausserdem giebt er hie und da den Grossen sehr schöne Regeln. Man findt auch einige Fabeln und Erzählungen in seinen Gedichten, die ihm Ehre machen.

Stolpe (Janus) ein Holländer, der zu Leiden 13 Oct. 1754 verstorben, und seinen Nahmen durch eine Stiftung verewigt hat, nach welcher alle zwey Jahr demjenigen eine goldene Münze von 250 holländischen Gulden zu theil wird, der nach dem Urtheil der hiezu ernannten Richter, so aus dem academischen Senat zu Leiden genommen sind, am besten gezeigt hat, daß es ein ewiges und von der Welt unterschiedenes Wesen gebe. Die Aufsätze müssen in lateinischer oder holländischer Sprache abgefaßt seyn, und werden von allen Religionsverwandten angenommen, nur daß sie sich in ihrer Abhandlung selber keiner Secte bloß geben. Die Aufgaben selbst sollen abwechselnd seyn. Einmal soll aus Betrachtung der Welt oder einiger Theile derselben gezeigt werden, daß ein ewiges von der Materie unterschiedenes, allmächtiges und allweises Wesen dieselbe aus nichts hervor gebracht habe, und noch täglich erhalte. Das anderemal aber solle der grosse Vorzug, den die in den Schriften des Neuen Testaments enthaltene Sittenlehre vor der menschlichen Sittenlehre behauptet, angepriesen und in das gehörige Licht gesetzt, zugleich aber auch ihre Uebereinstimmung mit der philosophischen Moral erwiesen werden. Die Aufsätze müssen vor dem ersten Jul. positfrey unter Devisen eingesandt werden, worauf dann den 1 Oct. der Preis ausgetheilt wird.

Storch, s. Pelargus.

Stosch (Wilhelm) ein berufener Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, war zu Berlin 1646 gebohren, und starb daselbst 1707. Er ist der Verfasser des Buchs: Concordia rationis & fidei, Amsterdam 1692. Dis Buch, so voller socinianischer oder gar atheistischer Irrthümer ist, wurde zu Guben gedruckt, ob gleich Amsterdam darauf stehet. So bald es ans Licht getreten war, trug der Churfürst Theologen und Rechtsgelehrten auf, es zu untersuchen, welche nach einer strengen Censur den Verfasser anhielten, seine gefährliche Grundsätze abzuschwören. M. Kuster hat ein Exemplar von diesem raren Buch, welches dem Verfasser selber zugehört

hört hat. Zum Beweis, wie wenig ihm seine Widerrufung ernst gewesen, hat er mit eigener Hand diese Verse vornen eingeschrieben:

Ad Librum à Ministerio condemnatum:

Q. Parve liber, quid enim peccasti, dente sinistro
Quod te discerptum turba sacrata velit?
R. Invisum dixi verum, propter quod & olim
Vel Dominum letho turba sacrata dedit.

Strabo, ein sehr berühmter griechischer Geographus, Philosophus und Historicus, von Amasia gebürtig, ursprünglich aber aus der Stadt Gnossus in Creta, war des Xenarchus, eines peripatetischen Weltweisen Schüler, hielt sich aber nachgehends zur stoischen Secte. Er war ein vertrauter Freund des Statthalters in Egypten Cornelius Gallus, und durchreisete verschiedene Länder, um die Lage der Oerter und die Gebräuche der Völker kennen zu lernen. Er blühete unter dem August, und starb unter dem Tiberius um das Jahr Christi 25 in sehr hohem Alter. Er hat vieles geschrieben, wovon aber nur noch seine Libri XVII. de Geographia übrig sind. Er zeigt so viele Gelehrsamkeit, Beurtheilungskraft und sorgfältigen Fleiß darinnen, daß sein Buch mit Recht vor das beste Werk gehalten wird, das man von der Geographie aus dem Alterthum hat. Almeloveen hat zu Amsterdam 1707 und 1717 die beste Ausgabe davon geliefert.

Strabo, s. **Walafridus.**

Strada (Famianus) ein berühmter Jesuite des XVII. Jahrhunderts, von Rom gebürtig, hat eine Historie von den Niederländischen Kriegen geschrieben. Sie ist sehr schön lateinisch, aber mit allzugrosser Partheylichkeit vor die Spanier verfaßt. Strada starb 1649. Man hat auch noch andere Schriften von ihm. Jacob Strada, aus Mantua, erwarb sich im XVI. Jahrhundert durch seine Geschicklichkeit alte Münzen abzuzeichnen grossen Ruhm. Sie werden in der kayserl. Bibliotheck zu Wien aufbehalten. Octavius von Strada sein Sohn, gab Vitas Cæsarum Imperatorumque Romanorum à C. Jul. Cæsare usque ad Matthiam Austriacum mit Münzen 1615 heraus.

Stradan, ein flamändischer Mahler, gebohren 1530 zu Brügge, gieng, um sich vollkommener zu machen, nach Italien, und war besonders in historischen Gemählden, in Thieren und Jagden glücklich. Er starb zu Florenz 1604.

Strato Lampsacenus, mit dem Zunahmen der Naturkündiger, ein alter griechischer Weltweiser, war Theophrasts des Peripatetikers Schüler, dem er auch ums Jahr 286 v. C. G. in seinem Lehramt gefolgt, und 18 Jahr gelehrt hat. Von seinen Schriften ist nichts mehr vorhanden.

Strauch (Aegidius) ein berühmter lutherischer Gottesgelehrter, war zu Wittenberg den 21 Febr. 1632 gebohren. Sein Vater, Johann Strauch, starb daselbst 1639 als Churfürstl. Appellationsrath, Senior der Juristenfacultät und des Kirchenraths Director und Antecessor primarius. Er studirte zu Wittenberg und Leipzig, nahm 1651 in seiner Vaterstadt die Magisterwürde an, ward zwey Jahre hernach Adjunct der philosophischen Facultät, und 1656 ausserordentlicher Lehrer der Geschichtkunde. Im

Jahr

Jahr 1659 erhielt er die ordentliche Profession der niedern Mathematick, und 1664 der Historie. Nach etlich andern Stellen, die ihm angetragen worden, gieng er endlich 1669 als Rector und Professor der Gottesgelahrheit und Pastor der Dreyfaltigkeitskirche nach Danzig, wo er aber von den Catholischen und Reformirten viel ausstehen mußte, daher er 1675 einen Ruf nach Hamburg annahm. Er würde aber auf der Reise dahin um seines Eifers wider die Reformirten willen einmal zur See und hernach zu Lande auf Befehl des Churfürsten von Brandenburg gefangen genommen, und erst nach 3 Jahren 1678 wieder frey gelassen, worauf er seine vorigen Aemter in Danzig wieder antrat, und den 13 Decemb. 1682 starb. Er hat sehr vieles, besonders in Chronologicis geschrieben, wovon sein Breviarium Chronologicum sehr bekannt ist. Man muß ihn nicht mit einem andern Aegidius Strauch verwechseln, der in Ansehung seiner der Aeltere genennt wird, und den 22 Januar. 1657 als Superintendent und Assessor im Oberconsistorio zu Dreßden im 74sten Jahr verstorben ist.

Strauch (Joh.) ein berühmter Rechtslehrer, gebohren zu Coldiz in Meißen den 12 Sept. 1612, hat erstlich zu Leipzig die lateinische Sprache und Historie, und hernach zu Jena und Giessen die Rechte gelehrt, und starb an letzterm Ort als Professor primarius und Procancellarius den 2 Dec. 1680. Er war neben dem bürgerlichen Recht auch in den deutschen Alterthümern und den Kirchengeschichten wohl erfahren, und hat vieles geschrieben, als Amoenitates Juris Canonici; Dissertt Juris publici de controversiis quibusdam illustribus, &c.

Strauß (Gottfried) Churſächsischer Appellationsrath, fürstl. anhaltischer Hofrath, Ordinarius der Juristen-Facultät zu Wittenberg, wo er den 28 Aug. 1641 gebohren, Professor Decretalium, und des Churfürstl. Hofgerichts, Consistorii und Schöppenstuhls daselbst Assessor, starb den 9 Merz 1706, nachdem er viele academische Abhandlungen herausgegeben.

Strebäus (Jacob Ludwig) ein vortreflicher Uebersetzer des XVI. Jahrhunderts, von Reims gebürtig, war des griechischen und lateinischen wohl erfahren, und starb 1550. Er hat Aristotelis Politica, Oeconomica & Ethica sehr getreu und in gutem Latein übersetzt.

Strigelius (Victorinus) ein berühmter lutherischer Gottesgelehrter, war 26 Dec. 1524 zu Kaufbeyren in Schwaben gebohren, studirte zu Wittenberg unter Luther und Melanchthon, und wurde im 20sten Jahr Magister, worauf er auf Melanchthons Anrathen selber Vorlesungen zu halten anfieng. Als aber bey dem damaligen Krieg Wittenberg in kayserliche Hände kam, begab er sich 1546 nach Magdeburg, und von da nach Erfurt, wo er öffentlich lehrte. Doch währete dieses nicht lang, indem er schon 1548 als Professor Theologiä auf die neuerrichtete Universität Jena beruffen ward. Im Jahr 1556 wohnte er dem Convent zu Eisenach bey, da Majors Streitigkeit wegen der Nothwendigkeit der guten Werke untersucht ward. Im Jahr 1557 zerfiel er mit dem Flacius wegen des freyen Willens, worauf der Synergistische Streit angieng. Sie wurden erstlich 1558 auf der Versammlung zu Weimar gegeneinander gehört, worauf aber Strigelius den 27 Merz 1559 nach Leuchtenburg durch 300 bewafnete Soldaten abgeführt wurde. Im

Jahr

Jahr 1560 zu Anfang Augusts disputirten sie zu Weimar öffentlich, wodurch aber das Uebel nur ärger ward, und Strigelius blieb Gefangener, bis er endlich den 24 Merz 1562 auf vieler Prinzen Vorbitte seine Freyheit und seine Ehrenstellen wieder erhielt. Er verließ aber Jena, gieng nach Leipzig, und lehrte daselbst die Theologie, Logik und Moral. Man verbot ihm aber hier das fernere Lesen, weil er in der Lehre vom Abendmal nicht richtig seyn sollte; worauf er sich nach der Pfalz wendete, und zu Heidelberg Professor der Sittenlehre ward. Hier starb er den 26 Jun. 1569. Man hat Argumenta & Scholia in Libros V. & N. T. und viele andere Schriften von ihm, deren viele erst nach seinem Tod von Christoph Pezelius und andern ans Licht gestellt worden. Der tübingische Gottesgelehrte D. Weißmann hat 1732 in Historia Vitæ & Controversiarum Victorini Strigelii Kauffbeurensis in 4 vollständige Nachricht von diesem Manne gegeben.

Strimesius (Samuel) ein reformirter Gottesgelehrter, war zu Königsberg den 2 Febr. 1648 gebohren. Er studirte zu Frankfurt an der Oder mit solchem Ruhm, daß ihm bey seinem Abschied die philosophische Facultät daselbst ein Schreiben an den Churfürsten von Brandenburg mit gab, und ihn nach zurückgelegter Reise zu einer philosophischen Profession empfahl. Nachdem er nun ans Engelland 1674 zurück kam, erhielt er alsbald eine ausserordentliche Professionem philosophiæ. Zu Cambridge und Oxford machte er sich so beliebt, daß letztere Universität ihn bey ihrem Jubeljahr 1709 durch ein Diploma öffentlich unter ihre Doctores aufnahm. Gleich ein halb hernach Jahr, nachdem er Extraordinarius worden, erhielt er das ordentliche Lehramt der Naturlehre, und 1679 die erste Pfarrstelle an der Nicolaikirche, ward auch ausserordentlicher Lehrer der Theologie. Im Jahr 1687 wurde er zu einem ordentlichen theologischen Lehrstuhl vorgeschlagen; weil aber D. Becmann meynte, es geschehe ihm Unrecht, wann Strimesius vor ihm zu dieser Würde käme: so bat Strimesius selber, man möchte Becmannen dazu befördern. Diß wurde bey Hofe so wohl aufgenommen, daß er Versicherung erhielt, daß er bey einer künftigen Erledigung ohne fernere Ernennung die ordentliche theologische Profession haben sollte. Diß geschahe auch 1696. Strimesius zeigte in Ansehung der lutherischen Kirche besondere Mässigung, und hätte gewünscht, beyde Kirchen vereinigt zu sehen. Er starb den 18ten Jan. 1730. Seine vornehmsten Schriften sind: Ingenua in controversias Evangelicorum inquisitio; Charitologia Sacra s. Systema gratiæ divinæ, i. e. Conciliationis gratiæ divinæ, salutiferæ universalis & particularis tentamen; Kurzer Entwurf der Einigkeit der evangelisch Lutherischen und Reformirten im Grunde des Glaubens; Kurzer Entwurf, der wegen Einigkeit im Grund des Glaubens einzugehenden christlichen Vereinigung der Evangelisch Lutherischen und Reformirten. Sein Sohn, Johann Samuel Strimesius, gebohren zu Frankfurt an der Oder den 26 Jul. 1684, starb eben daselbst den 27 Dec. 1744, nachdem er vorher Professor der Beredsamkeit und Geschichtkunde zu Königsberg gewesen. Er hat de Deo Romanorum Termino, und einiges andere geschrieben.

Stroz-

Strozzi (Julius und Nicolaus) zwey berühmte italiänische Poeten des XVII. Jahrhunderts, deren Gedichte hochgehalten werden.

Strozzi (Philipp) aus einem alten und reichen florentinischen Hause entsprossen, war unter denen, die nach Pabst Clemens VII. Tod unterfiengen, den Alexander von Medicis aus Florenz zu jagen, und die Freyheit darinnen wieder herzustellen. Nachdem ihr Gesuche an Carls V. Hof ohne alle Wirkung war, verfielen sie auf das abscheulichste und strafbarste von allen Mitteln, nemlich den vermeintlichen unrechtmässigen Besitzer von Florenz, Alexander von Medicis zu ermorden. Nach seinem Tod gewann sein Nachfolger Cosmus de Medicis den Verschwornen des Treffen bey Maronne ab, vertrieb die Mißvergnügten, und bekam Philipp Strozzi gefangen. Dieser brachte sich 1538 selber in dem Gefängniß um, nachdem er mit dem Dolch, damit er sich erstochen, auf die Decke des Camins an seinem Zimmer den Vers des Virgilius geschrieben hatte:

Exoriare aliquis nostris ex ossibus ultor.

Von seiner Gemahlinn Clarissa von Medicis, Pabst Leo X. Nichte, hatte er Laurentius Strozzi, Cardinal und Erzbischof von Aix, der zu Avignon den 4 Dec. 1571 gestorben ist; Robert, der Magdalena von Medicis Gemahl; Leo, Maltheser Ritter und Prior von Capua, der sich durch seine Thaten zur See berühmt gemacht, und in der Belagerung Piombino 1554 umgekommen ist; und Peter, Marschall von Frankreich, der den 20 Jun. 1558 an einer Wunde gestorben, die er in der Belagerung Thionville bekommen. Philipp Strozzi, des letztern Sohn, that sich in französischen Diensten bey vielen Schlachten und Belagerungen herfür. Er ward Generalcolonel des französischen Fußvolks, und Generallieutenant der Seevölker. Als er aber in dem Seetreffen bey der Insel Saint Michael den 28 Jul. 1583 geschlagen, und von dem spanischen General Marquis de Sainte Croix gefangen wurde, brachte ihn dieser mit kaltem Blut wider alle Kriegsgesetze um, und ließ ihn ins Meer werfen.

Strozzi (Titus und Hercules) zwey lateinische Poeten, Vater und Sohn, von Ferrara gebürtig, von denen man Elegien und andere lateinische Gedichte hat, die rein, zärtlich und angenehm geschrieben sind. Titus starb um 1502 im 80sten Jahr. Hercules aber, sein Sohn, wurde 1058 von einem Nebenbuhler entleibet.

Strudel (Peter) ein berühmter Mahler, war zu Chloes oder Klez in Tyrol gebohren. In seiner zarten Jugend kam er schon nach Venedig, und erwählte Carl Lothen zu seinem Lehrmeister. Der Kayser Leopold machte ihn zum Freyherrn; dann das ganze kayserl. Schloß war mit seinen Stücken angefüllt. Der grosse Altar der Kirche des H. Lorenz zu Wien ist mit seinen Gemählden ausgeziert. Nakende Kinder mahlte er vortreflich. Seine Farben sind ausserordentlich stark; allein oft zu gleichförmig.

Struve (Burchard Gotthelf) ein grosser deutscher Rechtsgelehrter, Georg Adam Struvs Sohn, war den 26 May 1671 zu Weimar gebohren. Er studirte zu Jena, Helmstädt, Frankfurt und Halle, worauf er eine Reise nach Holland that. Nach seiner Ruckkunft gerieth er in eine Schwermuth, daß er zwey Jahre

Jahre lang nichts als die Bibel, Tauler und Arnd las, und vor allem Studiren einen Eckel hatte. Nach überstandenem solchem Zufall aber war er desto fleissiger, ward 1697 Bibliothekar zu Jena, 1704 Professor der Geschichtkunde, 1712 Sachsenweimarischer Rath, Historiographus des Ernestinischen Hauses und ausserordentlicher Lehrer der Rechte, 1717 Marggräflich-bareuthischer Hofrath, 1730 des sämmtlichen Hauses Sachsen, Ernestinischer Linie, Hofrath, und des deutschen Staats- und des Lehnrechts ordentlicher Lehrer, und starb den 28 May 1738. Er hat sehr vieles geschrieben, als: Syntagma Juris publici Imperii Romano Germanici; Historiam Juris; **Einleitung zur deutschen Reichshistorie; kurzer Entwurf der Einleitung zur Wissenschaft der Staaten von Deutschland**; Syntagma historiæ germanicæ, &c.

Struve (Friederich Gottlieb) des vorhergehenden jüngerer Bruder, war den 12 Nov. 1656 zu Jena gebohren. Er studirte in seiner Vaterstadt und Halle, hielt sich hierauf eine Zeitlang in Westphalen auf, und ward 1703 zu Jena ohne einige Unkosten Doctor; und von dieser Zeit an wurde daselbst die Verordnung gemacht, daß keine Söhne der dasigen Professoren etwas dafür erlegen dörfen. Nach der Zeit hielt er Vorlesungen daselbst, disputirte, gab Schriften heraus, und ward ordentlichen Advocat bey der sächsischen Gerichtsstube, bis er 1726 als fürstl. Rath und ordentlicher Rechtslehrer nach Kiel kam, wo er endlich als Procancellarius der Kielischen Universität, Großfürstlicher Justizrath und erster ordentlicher Lehrer der Rechte den 23 Jul. 1752 verstorben ist. Unter seinen Schriften ist vornemlich sein Systema Jurisprudentiæ opificiariæ in formam ordinis redactæ das wichtigste. Er hat auch Lipenii Bibliothecam juridicam vermehrter, und anders mehr herausgegeben.

Struve (Georg Adam) ein grosser deutscher Rechtsgelehrter, der beyden vorhergehenden Vater, war zu Magdeburg den 27 Septemb. 1619 gebohren, studirte zu Jena und Helmstädt, ward 1645 Assessor des Schöppenstuhls zu Halle, das folgende Jahr zu Helmstädt Doctor, und ordentlicher Rechtslehrer zu Jena. Von hier an stieg er immer höher: ward 1667 Hofrath zu Weimar, 1672 Geheimer Rath, 1674 Ordinarius zu Jena und 1680 Präsident in der dasigen Regierung, ꝛc. Er starb den 15 Dec. 1692. Sein Sohn Burchard Gotthelf hat selber Pios manes Struvianos seu Vitam G. A. Struvii herausgegeben. Er hat Syntagma Juris feudalis; Syntagma Juris Civilis; Jurisprudentiam Romano-germanicam forensam und viel anders mehr geschrieben.

Stryk (Joh. Samuel) ein deutscher Rechtsgelehrter, Samuel Stryks Sohn, war zu Frankfurt an der Oder den 12 Merz 1668 gebohren. Nach vollendeten Studien reisete er durch Holland, das Reich und Frankreich, erhielt, als sein Vater nach Halle beruffen wurde, gleichfalls eine ausserordentliche Profession daselbst, und ward bey der Einweihung der Universität Doctor. Im Jahr 1695 ward er ordentlicher Rechtslehrer, 1702 Hofrath bey der verwittibten Herzoginn in Eisenach, und starb den 10 Jun. 1715. Er hat Fundamenta Institutionum Imperialium; de Jure Sabbati, so viel Gegner bekommen, und viel anders mehr geschrieben.

Digitized by Google

Stryk (Samuel) ein groſſer deutſcher Rechtslehrer, gebohren zu Lenzen in der Priegnitzer Mark den 22 Nov. 1640. Nachdem er zu Wittenberg, wo er ſich anfangs der Gottesgelahrheit befliß, und Frankfurt ſtudirt, und eine Reiſe nach Holland und Engelland gethan, ward er 1665 zu Frankfurt Licentiat und auſſerordentlicher Profeſſor Novellarum; das folgende Jahr Doctor und 1668 ordentlicher Profeſſor Juſtitutionum, 1672 Pandectarum und Comes palatinus, 1680 Profeſſor Codicis und Ordinarius. Im Jahr 1690 kam er an Caſpar Ziegler Stelle nach Wittenberg; behielt aber die Verbindlichkeit auf ſich, auf Begehren wieder in brandenburgiſche Dienſte zurückzukommen. Weil er nun überdiß viele Neider zu Wittenberg hatte, ſo gieng er um ſo viel lieber 1692 als Churbrandenburgiſcher Geheimbder Rath, Director der Univerſität, Profeſſor Juris primarius, und Ordinarius der Juriſtenfacultät auf die neue Univerſität Halle, ſtund allda in ungemeinem Anſehen, und ſtarb den 23 Jul. 1710, als der älteſte Profeſſor in Deutſchland. Er hat vieles geſchrieben, ſo in vielen Bänden in Folio zuſammengedruckt worden iſt.

Stuart (Robert) Graf von Beaumont-le-Roger, Herr von Aubigny, und Marſchall von Frankreich, iſt bekannter unter dem Nahmen des Marſchalls von Aubigny, war Johann Stuarts III. Grafen von Lenox, aus dem königl. engliſchen Hauſe, zweyter Sohn. Er leiſtete Frankreich in den italiäniſchen Kriegen groſſe Dienſte, und ſtarb ohne Nachkommenſchaft 1543.

Stubb (Johann) ein engländiſcher Rechtsgelehrter aus dem Collegio von Lincoln, ſchrieb, in Beſorgung, die Königinn Eliſabeth möchte ſich mit dem Herzog von Anjou vermählen, eine Abhandlung unter der Aufſchrift: Vorago, qua Anglia gallico connubio abſorbenda. Es ließ aber die Königinn die Schrift durch den Henker verbrennen, und Stubb verlohr nebſt dem Verleger die rechte Hand 1581. Cambden erzählt, daß Stubb, als ihm die rechte Hand abgehauen war, mit der linken den Hut abgenommen, und laut ausgeruffen habe: Es lebe die Königinn.

Stuckius (Joh. Wilhelm) ein berühmter Schriftſteller zu Ende des XVI. Jahrhunderts, von Zürich gebürtig, hat ſich durch ſeine Schriften, beſonders durch ſeine Antiquitates Convivales ſehr berühmt gemacht. Er erzählt in dieſem Werke, wie die Hebräer, Chaldäer, Griechen, Römer und viele andere Nationen ihre Mahlzeiten gehalten, und welche Gebräuche dabey beobachtet worden. Stuckius war Profeſſor der Gottesgelahrheit zu Zürich, und ſtarb 1607.

Stüler, ſ. Stella.

Stunica (Jacob Lopez) ein ſpaniſcher Doctor auf der Univerſität Alcala, ſchrieb wider den Eraſmus und wider die Noten, welche Faber Stapulenſis zu den pauliniſchen Epiſteln gemacht hatte. Stunica gab den Eraſmus vor den gefährlichſten Scribenten, und ſeine Arbeit über das Neue Teſtament für höchſt fehlerhaft aus; ſo gar daß er auch von Pabſt Leo einen Verweis wegen ſeiner groben Critick über das Neue Teſtament des Eraſmus bekam. Stunica warf dem Eraſmus ſo gar vor, daß er ein Holländer wäre; dieſer aber antwortete dem Stunica, er könnte hingegen ja wohl von einem Juden abſtammen, ſo eine groſſe Beleidigung

gung vor einen Spanier war. Man hat auch ein merkwürdig Buch von Stunica, unterm Titel: Itinerarium, dum Compluto Romam proficiſceretur. Er ſtarb zu Neapel 1530. Man muß ihn nicht vermengen mit Diego Stunica, einem Doctor zu Toledo und Auguſtinermönchen des XVI. Jahrhunderts, von dem man auch Comment. in Jobum und andere Werke hat.

Stupanus (Emanuel) ein geſchickter Arzt, Joh. Nicol. Sohn, war 1587 zu Baſel gebohren. Er lehrte und trieb die Arzneykunſt zu Baſel, und ſchrieb Enarrationes & Commentaria nova methodo digeſta in Hippocratis Aphoriſmos; Præcipua Pſeudothymias capita ex Paracelſo. Er hat auch eine vermehrte Ausgabe von Barth. Caſtelli Lexico Medico; deßgleichen Leonh. Fuchſii Inſtitutiones medicas; Joh. Riolani Syſtema artis medicinalis &c. ans Licht geſtellt.

Stupanus (Joh. Nicol.) des vorhergehenden Vatter, ein berühmter Arzt, war zu Pontraſino in Graubündten 1542 gebohren. Er war 15 Jahr alt, als er Studierens halber nach Baſel kam, und wurde im 27ſten Doctor der Arzneykunſt. Er ließ ſich in dieſer Stadt nieder, wurde 1573 Profeſſor der Logik, und 16 Jahre hernach der Arzneywiſſenſchaft. Er ſtarb 1621. Auſſer einem Tractat de Holometri fabrica & uſu hat er verſchiedene Werke aus dem italiäniſchen ins lateiniſche überſetzt, worunter auch einige Werke des Machiavels, weßwegen Franc. Hottomannus etwas hart vom Stupanus geurtheilt hat.

Stuppa (Peter) aus Clavenna im Graubündten gebürtig, erhielt durch ſeine Verdienſte 1672 eine Compagnie bey der Schweitzergarde in Frankreich, und errichtete 1672 ein ganzes Regiment Schweitzer zu Königs Ludwig XIV. Dienſten. Er diente mit vielem Ruhm im holländiſchen Krieg, und wurde vom König zum Befehlshaber von Utrecht ernennt. Er war in dem Treffen bey Seneff, ward nach und nach Brigadier, Marechal de Camp, Generallieutenant, und 1685 Obriſter von der Schweitzergarde. Der König gebrauchte ihn in verſchiedenen Unterhandlungen mit den Schweitzern, und trug ihm auf, währender Minderjährigkeit des Herzogs von Maine die Stelle eines Generalcolonels der Schweitzer, nur gewiſſe Ehrenbezeugungen ausgenommen, auf. Stuppa ſtand dieſer Stelle mit vielem Ruhm vor bis an ſeinen Tod, der den 6 Januar. 1701 in ſeinem 81ſten Jahr erfolgte. Niemals hat ein Schweitzer ſo viel Regimenter und Compagnien in Frankreich gehabt, als Stuppa. Als er einsmals bey König Ludwig XIV. um die Bezahlung der Schweitzerofficiers anhielt, welche ſchon lange Zeit nichts mehr bekommen hatten: ſo ſagte Louvois, der böſe darüber war, zum König: Sire, man iſt immer geplagt mit den Schweitzern. Wann Euer Majeſtät alles das Geld hätten, welches Sie und die Könige ihre Vorfahren den Schweitzern gegeben haben, man könnte eine Straſſe von Paris bis Baſel mit Geld pflaſtern. Das kann wohl ſeyn, antwortete Stuppa auf der Stelle; aber wann auch Euer Majeſtät alles das Blut hätten, welches die Schweitzer in Frankreichs Dienſten vergoſſen haben; ſo könnte man auch einen Fluß von Blut von Paris bis Baſel machen. Der

König ward über dieser Antwort gerührt, und befahl Louvois, die Schweitzer bezahlen zu lassen. Man muß ihn nicht vermengen mit dem Brigadier Stuppa oder Stoup, welcher, nachdem er schon Pfarrer an der französischen Kirche de la Savoye zu London gewesen, noch Kriegsdienste ergrief, und Brigadier unter den französischen Völkern wurde. Er kam 1692 im Treffen bey Steinkerken ums Leben. Er war, wie Burnet sagt, ein hinterlistiger Mann und ohne alle Tugend, der nur die Schaale von der protestantischen Religion hatte. Cromwel baute viel auf ihn in ausländischen Angelegenheiten, wann er sich oft selber nicht mehr darinn zu helfen wußte. Er ist der Verfasser des ärgerlichen Buchs: la Religion des Hollandois, das er zu Utrecht 1673 verfertigt, während die Franzosen die Stadt inne hatten. Johann Braun, Professor der Theologie zu Nimwegen und nachgehends zu Gröningen, hat ihn widerlegt unter der Aufschrift des Buchs: la veritable Religion des Hollandois. Stoup war auch aus Graubündten, und wann den Fortsetzern des Moreri zu glauben, so war er des Obristen Stuppa Bruder.

Sturm (Jacob) zu Sleida, oder wie andere wollen, zu Straßburg 1489 gebohren, erhielt sehr vornehme Aemter zu Straßburg. Es hat nicht nur auf sein Einrathen Sleidanus seine Comment. de Statu relig. & reip. Germ. sub Carolo V. geschrieben; sondern man hat ihm auch zu danken, daß die Stadt Straßburg 1538 eine Universität errichtet hat, deren oberster Director er ward. Er hat auch die Reformation daselbst befördern helfen, und ist den 30 October 1555 gestorben.

Sturm (Johann) ein gelehrter Philologus und Arzt des XVI. Jahrhunderts, war zu Sleida in der Eifel bey Cölln den 1 Oct. 1507 gebohren. Den Grund seiner Studien legte er in seinem Vaterland mit dem Sohn des Grafen von Manderscheid, bey dem sein Vater als Einnehmer in Diensten stand. Er studirte hierauf zu Lüttich, und so dann zu Löven, wo er viele Freunde bekam, die nachmals vornehme Leute wurden. Er legte mit Budger Resius, Professor der griechischen Sprache, eine Druckerey an, und druckte verschiedene griechische Auctores. Im Jahr 1529 kam er nach Paris, hielt öffentliche Vorlesungen über die griechische und lateinische Auctores und über die Logik, und setzte sich bey vielen gelehrten Leuten in Achtung. Weil er aber Neigung zur protestantischen Lehre äusserte, kam er in grosse Gefahr, und gieng 1537 nach Straßburg, um die Stelle daselbst anzunehmen, die ihm der Rath dieser Stadt angetragen hatte. Er errichtete daselbst das folgende Jahr eine Schule, welche bald berühmt wurde, und durch seine Sorgfalt vom Kayser Maximilian II. 1566 den Nahmen einer Academie erhielt. Sturm verstand die Humaniora sehr wohl, schrieb ein reines Latein, und hatte eine sehr gute Lehrart; daher das Straßburgische Gymnasium, dessen Rector er war, eines der berühmtesten in Deutschland wurde. Man gebrauchte ihn zu verschiedenen wichtigen Geschäften, dabey er sich sehr wohl verhielt. Dannoch, weil er sich des Calvinismus verdächtig machte, wurde die lutherische Geistlichkeit über ihn böse, und brachte es dahin, daß er seiner Aemter entsetzt wurde. Er starb den 3 Merz 1589. Man hat viele Schriften von ihm, die

mit

mit groſſer Mäſſigung geſchrieben ſind. Die vornehmſte ſind: Partitiones Dialecticæ; de Educatione Principum; de Nobilitate Anglicana; Linguæ lat. reſolvendæ ratio; vortrefliche Noten über die Rhetorica des Ariſtoteles und über den Hermogenes, ꝛc. Ein anderer Johann Sturm, von Mecheln gebürtig, war zu Anfang des XVII. Jahrhunderts Doctor der Arzneykunſt und Profeſſor der Mathematick zu Löven. Er hat auch einige Schriften hinterlaſſen.

Sturm (Joh. Chriſtoph) ein berühmter Mathematicus, gebohren zu Hippolſtein in Pfalzneuburg den 3 Nov. 1635, war ein Anverwandter von dem Straßburgiſchen Sturmen. Er mußte ſich in der Jugend ſchlecht behelfen, bekam aber hernach Gelegenheit, ſeine theologiſchen und mathematiſchen Studien zu Jena, Leiden und Leipzig fortzuſetzen, hielt nachmals zu Jena ſelber Vorleſungen, und machte ſich dadurch bekannt. Im Jahr 1664 berief ihn der Graf von Oettingen zum Pfarrer in Deiningen. Im Jahr 1669 wurde er Profeſſor der Mathematick und Naturlehre zu Altorf, und lehrte dieſelbſt 14 Jahr mit groſſem Ruhm. Auf oftmaliges Anhalten der königl. Societät in Engelland, mußte er ſein Bildniß dahin überſchicken, ſo jetzt noch den Fremden gezeigt wird. Sturm hat zuerſt zu Altorf als ein Eclecticus philoſophirt. Er ſtarb am Chriſttage 1703. Seine vornehmſte Schriften ſind: Univerſalia Euclidea; Matheſis Compendiaria; Phyſices conciliaticis Conamina; Collegium experimentale ſ. curioſum in 2 Theilen, ꝛc. Seine kleinere academiſche Abhandlungen ſind unterm Titel: Philoſophia eclectica ſ. Exercitationes Academicæ im Jahr 1695 in 2 Bänden in 12 zuſammengedruckt worden.

Sturm (Leonh. Chriſtoph) des vorhergehenden Sohn, auch ein groſſer Mathematicus, war den 5 Nov. 1669 zu Altorf gebohren. Er ſtudirte zu Leipzig und Jena, und wurde nach Wolfenbüttel auf die Ritteracademie und nach Frankfurt an der Oder zum Profeſſor der Mathematick beruffen. Er legte ſich beſonders auf die bürgerliche und Kriegsbaukunſt, und konnte vortreflich zeichnen; wie er dann alle Kupfer zu ſeinen Schriften ſelbſt gezeichnet hat. Er bekam aber zu Frankfurt über dem Exercitiſmus und andern Lehren der lutheriſchen Kirche viele Zweiffel, daher er die reformirte Religion annahm, Frankfurt verließ, und 1711 bey dem Herzog von Mecklenburg als Oberbaudirector, und im folgenden Jahr als Cammerrath in Dienſte trat; doch mit dem Vorbehalt, daß er in Religionsſachen zu nichts ſollte gezwungen werden. Er ſtarb den 6 Jun. 1719 am Schlage. Auſſer ſeinen vielen die bürgerliche und Kriegsbaukunſt betreffenden Schriften hat er auch Mathematiſchen Beweis vom H. Abendmahl herausgegeben.

Suanefeld (Hermann) ein holländiſcher Mahler und Kupferſtecher, gebohren ums Jahr 1620, wurde Hermann von Italien, wegen ſeines langen Aufenthalts in dieſem Reich, auch Hermann der Einſiedler, wegen ſeiner Liebe zur Einſamkeit und Arbeit, genannt. Er nahm Unterricht von Gerhard Dou und von Claud. le Lorrain an, und machte genaue Freundſchaft mit ihnen. Er war vornemlich in Landſchaften unvergleichlich.

Suarez (Franz) ein ſehr berühmter ſcholaſtiſcher Gottesgelehrter, gebohren

ren zu Grenada den 5 Jan. 1548, trat 1564 in den Jesuiterorden. Er lehrte mit Ruhm die Gottesgelahrheit zu Alcala, Salamanca, Rom und Coimbra und starb zu Lissabon 1617. Seine Werke sind in 23 Bänden in Folio zusammengedruckt worden. Der Jesuit Noël hat einen Auszug in 2 Folianten davon gemacht. Sie betreffen fast alle die Theologie und Moral. Sein Tractat de Legibus & Deo legislatore ist in Engelland wieder aufgelegt worden. Suarez ist auch Papa Metaphysicorum und Anchora papistarum genennt worden.

Suarez (Johann) ein gelehrter portugiesischer Theologus, Bischof zu Coimbra und Graf von Arganit, war in dem Orden der Eremiten Augustinerordens, ehe er zur bischöflichen Würde gelangt. Er erschiene mit Ansehen auf der Kirchenversammlung zu Trident, und starb 1580. Man hat 3 grosse Commentarios über die 3 erste Evangelisten von ihm. Man muß ihn nicht vermengen mit Cyprian Suarez, einem spanischen Jesuiten, dessen Nahme in den Collegiis der Jesuiten sehr bekannt ist, weil man sich in denselben gemeiniglich der Rhetorik dieses Jesuiten bedient, die sehr gut ist.

Sublet (Franz) Herr des Noyers, Freyherr von Dangu, Intendant der Finanzen, und königl. französischer Staatssecretär, war Johann Sublets, Herrn des Noyers, Sohn, welcher Maitre des Comptes zu Paris, und Intendant im Hause des Cardinals von Joyeuse war. Seine schönen Eigenschaften erwarben ihm die Gunst des Cardinals Richelieu, der ihn in den wichtigsten Geschäften gebrauchte. Der Herr des Noyers liebte die Wissenschaften und schönen Künste. Er richtete die königl. Druckerey in den Galerien im Louvre an, und ließ die Kirche im Noviciat der Jesuiten zu Paris auf seine Kosten bauen. Nachdem er dem Staat biß 1643 gedienet, bekam er vom König Erlaubniß, sich auf sein Landgut Dangu zu begeben, wo er den 20 Octob. 1645 gestorben ist.

Succolovius, ſ Socolovius.

Suetonius (Caj.) Paulinus, Gouverneur in Numidien im Jahr Christi 40, überwand die Mauren, und eroberte ihr Land bis jenseits des Bergs Atlas, so weit vor ihm kein römischer General noch gekommen war. Er setzte selbst eine Nachricht von diesem Kriege auf, und führte 20 Jahre hernach den Oberbefehl in Britannien, wo er gleichfalls grosse Thaten verrichtete. Ums Jahr 63 ward er Burgermeister, und war nachmals einer von des Kayserś Otho Feldherren. Er befleckte aber allen bisher erworbenen Ruhm, und nahm am Tag des Haupttreffens nicht nur schändlich die Flucht, sondern wollte sich auch dadurch um den Vitellius verdient gemacht haben. Die ihn zum Vater des Geschichtschreibers Suetonius und zum Verfasser einer Lebensbeschreibung des Otho machen, haben sich geirrt.

Suetonius (Cajus) Tranquillus, ein berühmter lateinischer Geschichtschreiber, war Staatssecretär des Kayserś Adrian ums Jahr 118 nach C. G. verlohr aber diese Stelle etwan 3 Jahre hernach, als viele Personen in Ungnade fielen, welche vor die Kayserinn Salina nicht so viele Hochachtung hatten, als diese Prinzessinn verdiente. Während er in Ungnaden war, verfertigte er viele Schriften, die aber fast alle verlohren gegangen sind. Wir haben nur noch seine Historie der 12 ersten römischen Kayser, und einen Theil seines

seines Werks: de claris Grammaticis & Rhetoricis. Der jüngere Plinius war sein vertrauter Freund, und munterte ihn auf, seine Schriften herauszugeben. Die Vitæ XII. Imperatorum des Suetonius werden von unsern gröſten Kennern der schönen Wissenschaften sehr gelobt. Er beschreibt darinnen die Handlungen der Kayser, sie mögen auch noch so unzüchtig und abscheulich seyn, ganz umständlich; daher man gesagt hat: Suetonius habe das Leben der Kayser mit eben der Freyheit beschrieben, als dieſe es geführt haben. Man schätzt vornehmlich die Ausgabe dieser Historie, welche Grävius zu Utrecht 1672 mit den unvergleichlichen Commentarien des Torrentius und des Casaubonus und den Noten einiger anderer gelehrten Kunstrichter ans Licht gestellt hat. Diese Ausgabe wurde 1691 wieder aufgelegt. Die neueste Ausgabe ist die, so zu Berlin erst kürzlich die Presse verlassen unterm Titel: Cajus Suetonius Tranquillus ehre ſtomathia illuſtratus a Joh. PetroMillero 1762.

Sueur (Eustachius) ein sehr berühmter französischer Mahler, lernte nebst le Brun unter Vouet, und ward gleich bey Errichtung der Mahler- und Bildhaueracademie ein Mitglied davon. Er hatte einen vortreflichen Geschmack. Er nahm aus den alten Figuren und halb erhobenen Stücken das groſſe, edle und majeſtätiſche, und aus den heutigen Werken das annehmliche, natürliche und ungezwungene. Das erſte wichtige Werk, das er unternommen, war das Leben des H. Bruno, das er im Carthäuſerkloſter zu Paris in 22 Stücken gemahlt hat; ſie ſind unvergleichlich ſchön; etliche davon aber ſind aus einer abſcheulichen Bosheit verderbt worden. Auch alle übrige Gemählde dieſes groſſen Mahlers ſind von einer auſſerordentlichen Schönheit. Man bewundert an allen den richtigen Begrif vom Schönen und von der ſchönen Natur. Er ſtarb zu Paris den 30 Apr. 1655 im 38ſten Jahr, ohne jemals in Italien geweſen zu ſeyn.

Sueur (Joh. le) ein berühmter reformirter franzöſiſcher Prediger im XVII. Jahrhundert, war Pfarrer zu la Ferté-ſous-Jouarre en Brie, und ſchrieb de la divinité de l'Ecriture ſainte und Hiſtoire de l'Egliſe & de l'Empire in 7 Bänden in 8. Pictet hat dieſe Hiſtorie fortgeſetzt. Sie wird hochgehalten.

Suffetius, ſ. **Metius.**

Suger, ein berühmter Abt zu Saint Denys in Frankreich, Staatsminiſter und Regent des Königreichs unter König Ludwig dem Jüngern, war 1082 gebohren, und kam in ſeinem 10ten Jahr in die Abtey St. Denys, wo Ludwig, nachmaliger König Ludwig der Dicke, eben auch erzogen wurde. Als dieſer Prinz wieder nach Hof kam, berief er Suger zu ſich, der ſich alsdann die Achtung aller rechtſchaffenen Männer erwarb, und in wichtigen Geſchäften gebraucht wurde. Er wurde hierauf Prior zu Touri in Beauce, und Abt zu St. Denys, und wurde nach Rom, Deutſchland und Guienne verſchickt. Als König Ludwig der Jüngere ſeinem Vater Ludwig dem Dicken in der Regierung folgte, und die Reiſe nach dem gelobten Lande zu thun beſchloß, ſo erklärte er den Suger zum Regenten des Königreichs. Dieſer Miniſter regierte das Reich mit Eifer, Weisheit und mit einer auſſerordentlichen Aufrichtigkeit. Er ſtarb 1152 im 70ſten Jahr. Alle Geſchichtſchreiber ſehen ihn als einen der gröſten

und tugendhaftesten Staatsminister an, welche in der Welt gewesen sind. Man hat Epistolas und einige andere Schriften von ihm.

Suicer (Joh. Caspar) ein geschickter Philologus und reformirter Gottesgelehrter in der Mitte des XVII. Jahrhunderts, war zu Zürich den 26 Jun. 1620 gebohren. Er ward in seiner Vaterstadt Professor der griechischen und ebräischen Sprache, und erwarb sich grossen Ruhm. Er starb den 8 Nov. 1688. Man hat ein kostbares Lexicon der griechischen Kirchenväter unterm Titel: Thesaurus ecclesiasticus und andere gute Schriften von ihm. Die beste Ausgabe davon ist die Amsterdammer 1728 in 2 Bänden in Folio. Sein Sohn, **Johann Heinrich Suicer**, gebohren den 6 April 1644, ward auch Professor der griechischen Sprache zu Zürich, hernach zu Heidelberg, wo er den 28 Sept. 1705 verstorben ist. Er hat auch verschiedenes geschrieben.

Suidas, ein griechischer Schriftsteller im XI. Jahrhundert unter dem Kayser Alexius Comnenus oder vielmehr vor dem X. Jahrhundert, hat ein historisch-geographisches Lexicon in griechischer Sprache geschrieben. Obgleich diß Werk nicht überall richtig genug ist, so ist es doch sehr wichtig, weil man viele Sachen von den Alten darinn antrift, die sonsten nirgends mehr gefunden werden. Kuster hat die beste Ausgabe vom Lexico des Suidas in 3 Bänden in Folio griechisch und lateinisch mit Anmerkungen herausgegeben.

Sully (Heinrich) ein vortreflicher Künstler aus Engelland, dem die Vollkommenheit der Uhrmacherkunst in Frankreich am meisten zu danken hat. Der Herzog von Aremberg gab ihm eine Pension, und der Herzog Regent gab ihm ein Geschenk von 1500 Livres, um ihn zu vermögen, sich in Frankreich niederzulassen. Er starb zu Paris den 13 Oct. 1728, nachdem er sich von der englischen zur römischen Kirche gewendet. Man hat Theorie & description de l'horlogerie und andere Werke von dieser Kunst von ihm.

Sully (Maurit. de) ein berühmter Bischof zu Paris, aus Sully, einer kleinen Stadt an der Loire, von armen Eltern gebürtig, wurde wegen seiner Wissenschaft und Tugend nach dem Petrus Lombardus zum Bischof zu Paris gewählt. Er war freygebig und prächtig, und stiftete die Abteyen Herivaux und Hermieres. Als er sahe, daß einige Personen an der Auferstehung der Todten zweifelten, so vertheidigte er solchen Glaubensartickel sehr eifrig, und befahl, daß man auf seinen Grabstein die Worte aus dem Officio Mortuorum graben sollte: Credo, quod Redemtor meus vivit, & in novissimo die de terra surrecturus sum, &c. Er starb den 11 Sept. 1196 und ward in der Abtey St. Victor begraben, wo man sein Grabmal sieht. Er hat den Grund zur Kirche U. L. F. zu Paris gelegt, so eines der grösten Gebäude in ganz Frankreich ist.

Sully (Maxim. von Bethune, Herzog von) s. **Bethune.**

Sulpicia, eine römische Dame, von deren man noch ein lateinisch Gedicht wider den Domitianus unterm Titel: Satyra s. Ecloga de Edicto Domitiani, quo Philosophos urbe exegit, hat, das man in Pithoei Poematiis veteribus findt. Sie hatte auch ein Gedicht: de Amore Conjugali geschrieben.

Sulpicius Severus, ein berühmter Kirchengeschichtschreiber, war von Agen gebürtig. Nach seiner Frauen

Tod

Tod lebte er als ein Einsiedler, anfangs unter der Anführung des H. Phoebadius, und hernach des Heil. Martinus von Tours. Er hielt sich einige Zeit zu Toulouse und hernach in der Nähe von Barcelona auf, um seinen gar guten Freund den H. Paulinus von Nole desto leichter besuchen zu können. Die ihn zum Bischof machen, irren sich; indem er nur Priester gewesen. Er starb im Jahr 420. Man hat von ihm: Compendium Historiæ Sacræ ab orbe Condito usque ad Annum Christi 400. Vitam S. Martini; Dialogum, &c. Er hat, den H. Lactantius ausgenommen, unter allen Kirchenschribenten das reineste und zierlichste Latein geschrieben. Man muß ihn nicht vermengen mit dem H. **Sulpicius Severus**, Bischoffen zu Bourges, der im Jahr 591 gestorben ist; noch mit dem H. **Sulpicius Pius**, der auch als Bischof zu Bourges im Jahr 647 gestorben ist.

Summermann (Caspar Theodor) ein Professor der Rechte zu Duisburg, war 1674 zu Unna in Westphalen gebohren. Er studirte vornemlich zu Cölln, gieng darauf nach Jena und Halle, und hielt sich auch eine Zeitlang zu Wetzlar auf. Im Jahr 1700 erhielt er schon ein ordentliches Lehramt zu Duisburg. Im Jahr 1710 schickte ihn die Universität nach Berlin, wo er die Vermehrung ihrer Einkünfte bewürkte, und 1713 wohnte er als Abgeordneter dem Leichenbegängniß Friederichs I. Königs in Preussen bey. Er starb den 5 Febr. 1752. Er hat verschiedenes geschrieben. Das vornehmste ist: Πεῶλα s. Pars prima Pandectarum Amsterd. 1717. Auch hat er die Rechtmäßigkeit der Processe gegen den Prediger zu Essen Merker in etlichen Schriften vertheidiget.

Superville (Daniel de) ein reformirter Prediger, gebohren 1657 zu Saumur, ward Prediger zu Loudun, gieng aber nach Widerruffung des Edicts von Nantes nach Rotterdam, und ward daselbst Prediger an der französischen Kirche. Er stand in grossem Ansehen, und starb den 9 Jun. 1728. Man hat Sermons in 4 Bänden in 8 und andere Schriften in französischer Sprache von ihm.

Surbeck (Eugenius Peter von) aus Solothurn gebürtig, diente mit vielem Ruhm als königl. französischer Brigadier und Hauptmann der Generalcompagnie Schweitzer im Gardregiment. Er that sich auch durch seine Liebe zu den Wissenschaften hervor, und wurde als ein fremdes Ehrenmitglied in die Academie des Inscriptions & des belles Lettres aufgenommen. Er starb zu Bagneux bey Paris den 1 Sept. 1741 im 65sten Jahr. Er hat Histoire metallique des Empereur depuis Jules César jusqu' à l' Empire de Constantin le Grand in MSS. hinterlassen.

Surena, ein parthischer Feldherr gegen die Römer, welche Crassus im Jahr 53 v. C. G. anführte, war an Geburt, Reichthum und Ansehen der nächste nach dem König; an Tapferkeit und Erfahrung aber war er damals die erste Person unter den Parthern. Er setzte den König Orades, welcher vertrieben worden war, wieder auf den Thron, und eroberte ihm die Stadt Seleucia; da er beym Sturm zuerst über die Mauren sprang, und mit eigener Hand die, welche sie vertheidigten, niederstieß. Im Krieg wider die Römer bewies Surena viele Geschicklichkeit, Klugheit und Tapferkeit. Er gebrauchte eine Menge Kriegslist, und schlug den Crassus; befleckte aber

seinen Ruhm durch seine Treulosigkeit gegen den Crassus; dann als er begehrt hatte, sich mit diesem wegen eines Friedensschlusses zu unterreden, und der römische Feldherr sich auf sein Wort bis an den Fluß gewagt hatte: ließ ihm Surena den Kopf abhauen, und zog alsdann im Triumph zu Seleucia ein. Sein Verbrechen blieb auch nicht lange ungestraft; dann als er sich gegen den König Orodes verdächtig gemacht, ließ ihn dieser Prinz bald hernach hinrichten.

Surita (Hieron) ein gelehrter Spanier, von Saragossa gebürtig, war Secretär bey der Inquisition, und starb 1580 im 67sten Jahr, nachdem er eine Geschichte von Arragonien in spanischer Sprache geschrieben, so bis auf den Tod Ferdinand des Catholischen gehet; auch Anmerkungen über das Itinerarium Antonini, über den Cäsar und Claudianus verfertigt.

Surius (Laur.) ein sehr berühmter Carthäusermönch, von Lübeck gebürtig, studirte mit dem Canisius zu Cölln, und ward in dem Kloster dieser Stadt Carthäusermönch. Er erwarb sich so wohl durch seine Tugend als durch seine Wissenschaft grosses Ansehen, und starb zu Cölln den 25 May 1578 im 56sten Jahr. Er hat vieles geschrieben. Das vornehmste ist: Collectio Conciliorum in 4 Bänden in Folio und Vitæ Sanctorum in 6 Folianten.

Susa (Gräfinn von) s. Suze.

Susanna, eine wegen ihrer Keuschheit berühmte Frau, war des Helkias Tochter und Jojakims Frau. Sie wurde von zwey unzüchtigen Aeltesten ihres Volks des Ehebruchs angeklagt: Daniel aber rettete ihre Unschuld ums Jahr 607 vor Christi Geburt.

Suseno, auch **Susano**, ein Dichter, der unter den Persern wegen seines feinen und scharfen Witzes in grossem Ruf gestanden. Der Name Suseno soll ihm von seiner Geburtsstadt Susa gegeben worden seyn. In seinem hohen Alter soll er sich erst bekehrt, und ein Gedicht von 8000 Versen gemacht haben, darinn er seine Sünden bereuet. Die Perser geben vor, daß er nach seinem Tod einem seiner Freunde erschienen, und zu ihm gesagt, seine Sünden wären ihm von GOtt vergeben worden, weil er ein Gedicht gemacht, das nach der Uebersetzung des d'Herbelot geheissen haben soll: Quatuor tibi offero, o Deus, quæ in thesauro tuo non sunt: Nihilum, indigentiam, peccatum & poenitentiam. Er ist 1173 gestorben.

Sutcliffe (Matth.) auch **Sutcliv**ius und **Sutlivius**, ein berühmter englischer Gottesgelehrter zu Ende des XVI. und Anfang des XVII. Jahrhunderts, gab viele Controversschriften theils in lateinischer theils in englischer Sprache heraus, darinn er vornemlich den Bellarmin widerlegte. Er schrieb auch wider die Presbyterianer, bezeigte aber allzugrosse Heftigkeit in seinen Schriften, besonders in derjenigen, darinnen er von der Uebereinstimmung der päbstischen und türkischen Religion gehandelt.

Sutor (Peter) ein französischer Carthäuser und Controversist, stieg durch sein Verdienst zu den höchsten Ehrenämtern in seinem Orden empor, und starb den 18 Jan. 1537. Er hat wider den Erasmus und Jacob le Fevre geschrieben, und viele Schriften herausgegeben.

Sutton (Samuel) ein Engelländer, war zwar nur ein Caffeeschenke und Brauer zu London, gehöret aber in die Zahl der gelehrten Erfinder

und

und Schriftsteller. Er belaß in der Mechanick eine grosse Stärke, wie er dann Luströhren vor die Erfrischung der Schiffe, und eine Weise, die Schornsteine vom Rauche zu befreyen erfunden hat. Er starb zu London den 14 Nov 1749. Seine von erstern Erfindung englisch verfaßte Schrift, ist auch französisch unterm Titel: Nouvelle Methode pour pomper le mauvais air des Vaisseaux zu Paris 1749 herausgekommen. Es ist auch seine Erfindung auf Befehl der Admiralität auf allen Kriegsschiffen eingeführt worden.

Suyderoef (Jonas) ein holländischer Kupferstecher, von dem man besonders den Stich auf den Münsterschen Frieden hoch hält, darinn er den Geschmack des Terburgs, der das Originalgemählde gemacht, unvergleichlich getroffen hat.

Suze (Henriette von Coligni, Gräfinn de la) eine wegen ihres feinen Witzes berühmte Dame des XVII. Jahrhunderts, eine Tochter Caspars von Coligni, Marschalls von Frankreich und Generalcolonels des französischen Fußvolks, war 1618 gebohren. Sie heyrathete noch sehr jung Thomas Hamilton, Grafen von Hadington, einen schottländischen Herrn, und als dieser starb, den Grafen de la Suze aus dem Hause der Grafen von Champagne. Sie waren beyde protestantischer Religion. Allein die Eifersucht ihres Gemahls und ihre Uneinigkeit brachten die Frau von Suze zum Entschluß ihre Religion mit der catholischen zu verwechseln, und hierauf ihre Ehe durch einen Parlamentsschluß aufheben zu lassen. Daher die Königinn von Schweden von der Gräfinn gesagt, sie seye catholisch worden, um ihren Mann weder in dieser noch in jener Welt mehr zu sehen. Als sie sich in Freyheit sahe, beschäftigte sie sich allein mit der Poesie, und war glücklich darinnen. Ihre Gedichte sind zärtlich, fein und voller Witz. Sie war besonders in der Elegie glücklich, und starb zu Paris den 10 Merz 1673. Ihre Gedichte kamen 1684 in 2 Bänden in 12 heraus. Man druckte sie hernach wieder mit vielen Gedichten des Pelisson und einigen andern 1695 und 1725 in 4 Bänden in 12. Man hat gesagt, in den Gedichten der Gräfinn von Suze wären nur die Gedanken von ihr; die Verse aber hätte alle der berühmte Pelisson gemacht. Gewiß ist, daß ihre Lebensart und ihr ganzer Character der Zärtlichkeit ihrer Gedichte vollkommen ähnlich gewesen.

Swammerdam (Joh.) ein berühmter und gelehrter Arzt zu Amsterdam und grosser Naturkündiger, gebohren daselbst 1637, legte sich sonderlich auf die Anatomie und die natürliche Geschichte der Insecten, und starb zu Amsterdam 1680. Vor sein Insectencabinet wollte ihm der Großherzog von Florenz vormals 12000 Gulden geben; nach seinem Tod wurde es von seinen Erben zerstreuet. Er hat Tr. de Respiratione usuque pulmonum; Miraculum naturæ s. uteri muliebris fabricam; Historiam insectorum generalem und anders mehr geschrieben, so sehr hoch gehalten wird. Boerhave hat sein Leben beschrieben.

Swert (Franz) auch **Sweert**, ein gelehrter Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, gebohren zu Antwerpen 1567, und eben daselbst gestorben 1619, war eigentlich nach dem Exempel seines Vaters ein Kaufmann, verwendete aber alle seine Nebenstunden auf das Studiren. Er hat vieles geschrieben,

schreiben als Rerum-belgicarum Annales; Athenas belgicas, &c.

Swift (Jonathan) ein sehr berühmter englischer Schriftsteller und grosser Satyricus, der Rabelais der Engländer genannt, war zu Dublin in Irrland den 30 Decemb. 1667 von guter Familie gebohren. Er war Jonathan Swifts und Abigail Ericks Sohn. Seine Ammie, die ihn zärtlich liebte, nahm ihn ohne Vorbewußt seiner Eltern, mit sich nach Engelland, und behielt ihn 3 Jahre zu Witehaven im Herzogthum Cumberland bey sich. Gedain Swift, seines Vaters Bruder nahm ihn hierauf zu sich, und erzog ihn mehr als ein Vater, dann als ein Vormund. Im sechsten Jahr schickte er ihn in die Schule zu Kilkenny, und im achten ins Collegium Trinitatis zu Dublin. Swift lebte hier sehr regelmäßig, und legte sich mit allem Fleiß auf die schönen Wissenschaften; besonders auf die Dichtkunst und Geschichtkunde; verachtete aber dagegen die Logik und Metaphysik, und wann er je einen Blick auf die Mathematick warf, so war es, um sie lächerlich zu machen. Wegen dieser Verachtung der Weltweisheit kostete es ihn viele Mühe, die Magistermürde auf der Universität Dublin zu erhalten. Er glaubte auch so sehr mißhandelt zu seyn, daß er aus Verdruß nach Oxford gieng, seine Studien daselbst fortsetzte, und 1691 Magister, 1701 aber Doctor wurde. Er gieng gar selten aus, etwan seine Mutter zu besuchen, welche sich damals zu Leicester in ihrem Vaterlande aufhielt, und eine Anverwandte vom Ritter Temple war. Dieser Herr, der vor sich zu Moorepark lebte, fand ein grosses Vergnügen an den Gaben des jungen Swifts, und hatte die Großmuth, die Unkosten zu seinen Studien zu Oxford herzugeben. Hieraus entstunde die falsche Vermuthung, daß Swift des Ritters Temple Sohn sey. Als sich dieser manchmals nach Sheene begab, und ostmaligen Besuch von König Wilhelm III. bekam; so hatte auch Swift manchmal Gelegenheit, mit diesem Prinzen umzugehen. Der König bot ihm eine Rittmeisterssstelle an: Er nahm sie aber nicht an, sondern kehrte nach Irrland zurück, und trat in geistlichen Stand. Temple empfahl ihn dem Lord Capel, der ihm eine Pfründe von 2000 Livr. gab. Swiften aber entleidete diese Stelle gar bald; er überließ sie an einen guten Freund, und kehrte nach Sheene zurück. Hier lebte er bis an den Tod des Ritters Temple, der ihm durch Vermächtniß ein Stück Geld hinterließ, und ihm zugleich aufgab, die Ausgabe seiner noch ungedruckten Schriften nach seinem Tod zu besorgen. Im Jahr 1716 heyrathete Swift Jungfer Jonshon, deren Vater Intendant des Grafen von Temple war: allein obgleich unser Schriftsteller sie sehr häufig unter dem Nahmen Stella erhoben hat, und sie auch wirklich grosse Eigenschaften besaß; so wollte er doch seine Ehre immer verborgen gehalten wissen, und war ein so wunderlicher Mann, daß er seine Frau niemals anders, dann in Gegenwart etlicher Zeugen sahe. Der guten Frau gieng solches so nahe, daß sie 1727 vor Verdruß starb. Swift bedaurte sie sehr, und redete niemals von ihr, ohne Thränen zu vergiessen. Nach des Ritters Temple Tod meldete er sich beym König Wilhelm, der ihm etliche Pfründen versprochen hatte. Allein seine Bittschrift richtete nichts bey diesem Prinzen aus: daher Swift wieder nach Irrland gieng. Hier erhielt er nach einiger Zeit die

Pfründe

Pfründe Laracor von etwan 4000 Livr. und die von Rathbegan von etwan 1200 Livr. jährlicher Einkünfte. Endlich bekam er 1713 die Stelle eines Dechanten von St. Patrik zu Dublin. Er galt viel bey den Minister der Königinn Anna, und war ein vertrauter Freund vom Grafen von Oxford, von denen Mylords Somers, Peterborough, Bolingbroke und andern: er war aber niemals stolz darauf, und bediente sich ihrer niemals, als wann er die Ruhe und den Wohlstand seines Vaterlands dadurch befördern konnte, welches der einzige Endzweck seiner Staatsklugheit war. Er war gleichsam der Anführer der Torris, und der Geschichtschreiber ihrer Siege; allein sein beissender Witz brachte ihn um ein englisches Bisthum, weil der Erzbischof von York und eine vornehme Dame sich bey der Königinn über ihn beschwert hatten. Nach dem Tod dieser Prinzessinn hatte Swift weder Ansehen noch Hofnung mehr am englischen Hofe; er gieng also wieder nach Irrland. Hier erwarb er sich durch seine Briefe zur Vertheidigung der Manufacturen gegen Wood einen unsterblichen Ruhm nebst der Liebe des Volks. Von dieser Zeit an war er wie sein Schiedsrichter und Abgott, und es geschahe nichts wichtiges ohne ihn. Auch machte Swift genaue Freundschaft mit Esther Vanhomrigh, eines reichen holländischen Kaufmanns Tochter, die sich nach Irrland begeben hatte. Sie ist die Vaneſſa, die er in seinen Gedichten gepriesen hat. Er war ein vertrauter Freund von Pope, Gay, Delany, Young, Arbuthnot, Sheridan ꝛc. mit welchen er Briefe wechselte. Im Jahr 1735 verlohr er nach und nach den Gebrauch seines Verstandes und seines Gedächtnisses; 1742 verfiel er gar in einen völligen Unsinn, und einige Zeit vor seinem Tod, der 1745 erfolgte, ward er ganz kindisch: doch hatte er je und je auch einigen Gebrauch seiner Vernunft. Bey seinem Tod hinterließ er ein besonders Vermächtniß von 24000 Livres, und den Ueberrest seines Vermögens zur Stiftung eines Hospitals vor alle Arten von Narren; so eine sehr nützliche Stiftung vor diese drey Königreiche ist, darinnen die Hirnkrankheiten gewöhnlicher sind als anderwärts. Man hat viele poetische und prosaische Werke in englischer Sprache von ihm; die beste Ausgabe davon hat Faulkener in 8 Bänden ans Licht gestellt. Sie bestehen in Satyren, Briefen, ꝛc. Es herrschet in allen ein aufgeräumter Witz, ein beissender Scherz und eine feine Critick, wegür seine Landsleute sehr eingenommen sind. Seine Briefe, die er unter dem Nahmen Draper zum Vortheil der irrländischen Manufacturen geschrieben hat, gelten vor Meisterstücke. Sein philosophisch-historischer Roman Gulliver, sein Mährchen von der Tonne, und einige andere seiner Werke sind französisch übersetzt. Deutsch hat man neben dem Mährchen von der Tonne, dem Gulliver und der Reise nach Laclogallinien, auch sein Werk: περι βαθους, oder *Antilongin*, neue *Swiftiana* in 3 Abtheilungen und anders mehr. Ueberhaupt davon zu urtheilen, ist Swifts Schreibart nachdrücklich, deutlich und genau; allein gleichwie er auf seinen Reisen, die er gemeiniglich zu Fuß machte, immer in den gemeinsten und schlechtesten Wirthshäusern mit Stallknechten, Fuhrleuten und dergleichen Leuten speisete, und ein Vergnügen darinn fand, mit gemeinen Leuten umzuge-

hen

hen: so sind auch in seinen Schriften viele wüste, grobe und unanständige Ausdrücke eingestreuet, die rechtschaffenen Leuten mißfallen müssen. Doch mahlt er allzeit die Tugend in einem annehmlichen Bild; indem er dem Laster eine häßliche Gestalt gibt. In der Politick hatte er den grossen Grundsatz des Cicero auch zu seinem gewählt, daß der Nutzen und das Glück des Volks das erste Gesetz seyn müsse. Er führte öfters diese Rede im Mund: Ein Weiser der niemand rathen will; ein Grosser, der Künste und Gaben nicht beschützt; ein Reicher, der nicht gutthätig und freygebig ist; ein Armer der die Arbeit flieht: sind lauter unnütze und gefährliche Mitglieder der Gesellschaft. Wer das Leben und die Werke dieses berühmten Schriftstellers umständlicher kennen lernen will, lese des Grafen John von Orrery väterliche Briefe an seinen Sohn Hamilton Boyle, bestehend in moralischen und critischen Nachrichten von dem Leben und Schriften des berühmten D. Jon. Swift, Hamburg und Leipzig 1752 aus dem englischen übersetzt. Die französische Ausgabe davon Paris 1753 in 12 ist sehr fehlerhaft. Herr Ladvocat giebt diesen Grafen von Orrery vor einen vertrauten Freund von Swiften aus. Diß mag seyn. Indessen ist auch gewiß, daß der Graf Swiften nicht nach seiner vortheilhaftesten Seite geschildert hat. Deßwegen 1754 zu Londen Observations upon Lord Orrery's Remarks on the life and writings of D. Swift &c das man dem D. Delany zuschrieb, und 1755 eine ganz andere Lebensbeschreibung von einem Neffen des D. Swifts herausgekommen. Uebrigens hat ihm die Stadt Dublin in der St. Patrikskirche ein Ehrenmal errichten lassen, mit der Aufschrift: Hic depositum est Corpus Jonathan Swift, S T. D. hujus ecclesiæ cathedralis Decani, ubi sæva indignatio ulterius cor lacerare nequit. Abi, Viator, & imitare, si poteris, strenuum pro virili libertatis vindicatorem.

Sybillen, s. Sibyllen.

Sydenham (Thomas) ein sehr berühmter englischer Arzt, war in der Grafschaft Dorset 1624 gebohren, und studirte zu Oxford. Zu Cambridge nahm er die Doctorwürde an, und erwarb sich nachgehends ausserordentlichen Ruhm. Er that sich besonders durch seine Arzneyen in den Kinderblattern, durch den Gebrauch der Quinquina nach dem Anfall eines hitzigen Fiebers und durch sein Laudanum hervor. Er starb 1689. Er hat vieles in lateinischer Sprache geschrieben, so sehr hoch gehalten wird. Man hat es zu Genf 1716 und 1736 in 4 unterm Titel Opera Medica zusammen herausgegeben.

Sygallus (Lanfrancus) ein genuesischer Edelmann, guter Poet, und guter Rechtsgelehrter, lebte im XIII. Jahrhundert. Seine Landsleute schickten ihn als Gesandten zum Grafen Raymund von Provence, um von ihm Hülfe gegen die Unternehmungen ihrer Nachbar zu begehren, welche Genua zu erobern dräueten. Er redete mit so viel Nachdruck und Beredsamkeit, daß dieser Prinz, der vorhin schon vor ihn eingenommen war, ein Bündniß mit den Genuesern machte, wodurch sie gegen die gefährliche Absichten ihrer Feinde bedeckt wurden. Sygallus schrieb viel in der Provinzialsprache, und man führt verschiedene Gedichte von ihm an, die er seiner Liebsten Bertranda Eibo zu Ehren gemacht

gemacht hat; ein Gedicht an viele Prinzen, darinn er sie zu Wiedereroberung des gelobten Landes aufmunterte; viele Werke zu Ehren der Jungfrau Maria; einen Lobspruch auf Grafen Thomas von Savoyen; eine Satyre wider Bonifacius, Marggrafen von Montferrat, der seine Staaten den Mayländern um Geld verkauft hat, ꝛc. St. Cesary sagt, Sygallus habe sich durch Vertheidigung der kayserlichen Gesetze und Verordnungen zu bereichern geboft: man habe ihn aber vor seinen Eifer gar schlecht bezahlt; indem er und sein Gefährte, den er nicht nennt, auf dem Weg nach Genua von Banditen ermordet worden.

Sylburg (Friederich) einer der gelehrtesten Männer des XVI. Jahrhunderts, war in den schönen Wissenschaften und besonders in der griechischen Sprache sehr stark. Sein Geburtsort heißt Wetter, unweit Marburg, wo er 1536 zur Welt kam. Nachdem er seine Studien mit vielem Ruhm vollendet, gab er selbst andern Unterricht, und bemühte sich, die alten griechischen und lateinischen Schriftsteller, welche Wechel und Commelin druckten, zu übersehen und zu corrigiren. Alle Ausgaben, woran er gearbeitet, sind correct, und werden sehr hoch gehalten. Er hatte grossen Antheil an dem Thesaurus Linguæ græcæ des Heinr. Stephanus, und starb zu Heidelberg 1569 in seinem besten Alter. Seine griechische Grammatick ist unvergleichlich. Man hat auch griechische Gedichte und einige andere Schriften von ihm, darinn er viele Gelehrsamkeit und Beurtheilungskraft bewiesen.

Sylla (Luc. Cornel.) ein berühmter römischer Bürgermeister und Dictator, war von vornehmen Haus, und stammte im sechsten Grad vom Cornelius Rufus ab, der einer der vornehmsten römischen Feldherren im Krieg wider den Pyrrhus war. Er wurde arm gebohren; allein er half sich empor durch die Gunst einer reichen Buhlschwester Nicopolis, die ihn zum Erben einsetzte. Auch hinterließ ihm seine Stiefmutter grossen Reichthum. Er diente unter dem Marius in Africa; zerfiel aber nachgehends mit ihm, und ward Bürgermeister. Nachdem ihm die Provinz Asien zugefallen war, brachte es sein Feind Marius durch den Zunftmeister Sulpicius dahin, daß dem Sylla die Befehlshaberschaft über diese Provinz genommen wurde. Als solches in einer Versammlung des Volks bekannt gemacht wurde, ward zugleich beschlossen, daß Marius nach Asien gehen, und den Krieg gegen den Mithridates führen sollte. Sylla ward hiedurch sehr aufgebracht, gieng auf Rom los, bemächtigte sich der Stadt, brachte den Sulpicius um, und nöthigte den Marius, die Flucht zu ergreiffen. Er zog hierauf gegen den Mithridates, nahm Athen ein, und zwang diesen Prinzen nach vielen Siegen um Frieden zu bitten, den er ihm auch gab. Sylla kehrte hierauf nach Rom gegen seine Feinde zurück. Diese hatten sich inzwischen verstärkt, und ruckten ihm entgegen; richteten aber nichts aus. Sylla schlug den Norbanus bey Canusium im 83 Jahr v. C. G. überwand den jungen Marius bey der Belagerung Palästina, und zog unter währendem Gefechte bey der Porta Collina in Rom ein. Er nahm hierauf den Beynahmen des Glücklichen an; ließ sich zum Dictator erklären, verwieß eine grosse Anzahl Rathsherren des Landes, und übte unglaubliche Grausamkeiten aus. Endlich legte er die Dictatur wieder nieder, begab sich

Digitized by Google

sich nach der Stadt Cumä, und starb daselbst an der Läusekrankheit, die ihm häufig aus dem Leibe wuchsen, 78 Jahr v. C. G. im 60sten Jahr seines Alters. Er war ein Mann von grossen Eigenschaften, liebte die Wissenschaften und die Gelehrten, war herzhaft und staatsklug, und las die besten Schriftsteller des Alterthums mit Vergnügen; er befleckte aber durch seine Grausamkeit den Ruhm wieder, den ihm seine schönen Eigenschaften erwerben konnten. Er hat bey Eroberung Athen die Bücher des Aristoteles wieder ans Licht gebracht, und mit sich nach Rom genommen.

Sylva (Beatrix de) die Stifterinn des Nonnenordens de Conceptione B. Mariæ Virginis, war eine Tochter von Jacob de Sylva, ersten Grafen von Portalegre, und wurde in Portugall, ihrem Vaterlande, bey der Infantinn Elisabeth erzogen. Als diese Prinzessinn 1447 König Johann II. von Castilien heyrathete, nahm sie die Beatrix von Sylva mit sich. Die Schönheit dieser Dame erwarb ihr eine Menge von Verehrer. Andere Damen am Hof wurden neidisch darüber, so daß sie selbige bey der Königinn verläumdeten, welche die Beatrix ins Gefängniß werfen ließ. Als ihre Unschuld offenbar wurde, setzte man sie in Freyheit, und machte ihr bey Hofe sehr vortheilhafte Anträge. Sie schlug aber alle aus, und begab sich zu den Nonnen des H. Dominicus zu Toledo. Im Jahr 1484 stiftete sie den Orden de Conceptione, und starb bald hernach.

Sylveira (Johann de) ein berühmter Carmelitermönch, zu Lissabon aus einer adelichen Familie gebohren, bekleidete ansehnliche Aemter in seinem Orden, und erwarb sich durch seine Wissenschaft und Schriften grossen Ruhm in Portugall. Er starb zu Lissabon den 17 Jul. 1687 im 82sten Jahr. Man hat Opuscula und weitläuftige Comment. in Evangelia & in Apocalypsin von ihm.

Sylvester, s. Silvester.

Sylvius (Franz) auch du Bois, ein berühmter Gottesgelehrter des XVII. Jahrhunderts, war zu Brenne-le-Comte in Hennegau 1581 gebohren. Er ward Canonicus zu Douai, und lehrte über 30 Jahre die Gottesgelahrheit in dieser Stadt mit ausserordentlichem Ruhm. Er starb den 22 Febr 1649. Man hat gute Comment. in Summam Thomæ und andere Schriften von ihm, so in 6 Folianten zusammengedruckt sind.

Sylvius (Franz) Professor der Beredsamkeit und Principal am Collegio von Tournai zu Paris, war aus dem Dorfe Lävilly bey Amiens gebürtig. Er arbeitete sehr daran, die Barbarey aus den Collegiis zu verbannen, und die schönen Wissenschaften und schönes Latein dargegen einzuführen. Er gab verschiedene Schriften heraus, und starb zu Anfang des XVI. Jahrhunderts.

Sylvius (Jacob) ein Bruder und Schüler des vorhergehenden und einer der berühmtesten Aerzte des XVI. Jahrhunderts, brachte es in der griechischen und lateinischen Sprache, in der Mathematick und in der Arzneykunst, besonders in der Anatomie weit. Er starb 1555 im 77sten Jahr. Man hat verschiedene Werke in Folio von ihm. Ob er gleich mit solchem Zulauf lehrete, daß er meist tausend Zuhörer hatte, so war er doch ungemein geitzig. Seine Leute mußten trocken Brod bey ihm essen; und er selbst machte sich den ganzen Winter über kein Feuer, sondern wann

Digitized by Google

wann ihn fror, spielte er entweder mit dem Ball, oder trug ein Bund Holz von unten im Haus bis auf den obersten Boden. Buchananus hat ihm daher folgende Grabschrift gemacht:

Sylvius hic situs est, gratis qui nil dedit unquam,
Mortuus &, gratis quod legis ista, dolet.

Symmachus, römischer Pabst, war vorher Diaconus der römischen Kirche, und aus Sardinien gebürtig. Er folgte auf den Pabst Anastasius den 22 Novemb. 498. Einige Zeit darauf, wie Herr Ladvocat sagt, oder, wie Herr Carl Fabi, Lector in dem Augustinerorden zu Rom, in der Academie der Concilien 1752 in einer besondern Rede behauptet hat, an eben dem Tag wählte ein Theil der hohen Geistlichkeit und des Raths zu Rom, worunter besonders der Patricius Festus war, den Archidiaconus Laurentius, der sich dem Symmachus widersetzte, woraus eine ärgerliche Trennung entstund, die viel Blut gekostet hat. Man brachte die Sache vor den gothischen König Theodorich, der dann vor den Symmachus sprach, den auch die Bischöffe vor den rechten Pabst erkannten. Bald hernach wurde Symmachus des Ehebruchs und anderer groben Verbrechen wegen bey dem König angeklagt; aber auch auf einer Versammlung der Geistlichkeit, so insgemein Concilium Palmare genennt wird, im Jahr 502 losgesprochen. Er that den morgenländischen Kayser Anastasius in Bann, wiewohl solches von einigen auch in Zweifel gezogen wird, und ließ viele sehr prächtige Kirchen bauen. Er starb den 19 Jul. 514. Man hat noch 2 Briefe und verschiedene Decrete von ihm. Er soll verordnet haben, das Gloria in excelsis bey der Messe am Sonntag und an den Feyertagen der Martyrer abzusingen. Hormisdas war sein Nachfolger.

Symmachus, ein berühmter Schriftsteller des II. Jahrhunderts, war ein Samaritaner, und hat sich durch eine griechische Uebersetzung der Bibel sehr bekannt gemacht. Er wurde ein Jud, hierauf ein Christ, und gerieth nachmals in die Irrthümer der Ebioniten. Man hat nur noch Fragmente von seiner griechischen Uebersetzung.

Symmachus, Präfect zu Rom, war eben sowohl wegen seiner Aufrichtigkeit und Beredsamkeit, als wegen seiner Geburt berühmt: verderbte aber nachmals seinen Ruhm durch seine grosse Neigung zur Wiederherstellung des Heidenthums und Aufrichtung eines Altars vor die Göttinn Victoria. Er fand an dem St. Ambrosius einen starken Gegner, und ward von Kayser Theodosius dem Grossen aus Rom verwiesen. Nachdem er sich aber mit diesem Prinzen wieder ausgesöhnt, ward er im Jahr 391 Bürgermeister. Man hat noch Epistolarum L. X. von ihm, so aber nicht gar wichtige Dinge enthalten.

Synesius, ein Bischof zu Ptolemais oder Cyrene, und einer der gelehrtesten und beredtesten Bischöffe des V. Jahrhunderts, war der berühmten Hypatia zu Alexandrien Schüler. Er führte noch als Heide ein so regelmässiges Leben, daß ihn die Christen vermochten, ihre Religion anzunehmen, und sich tauffen zu lassen. Er war verheyrathet, und hatte vier Töchter, die er sorgfältig aufzog. Im Jahr 400 ward er nach Constantinopel abgeschickt, wo er sein Buch: de Regno bene administrando, dem Kayser Arcadius überreichte. Bald hernach weihete man ihn zum

zum Priester, und als der Bischof zu Ptolemais im Jahr 410 starb, kam er an seine Stelle. Synesius nahm diese Würde erst nach langem Widerstreben und unter vielen Einwendungen an, und schrieb hierüber an seinen Bruder im 105 Brief: Er seye dieser Würde unfähig; er liebe das Spiel und die Jagd; er könne seine Frau nicht verlassen, und er werde von seinen Meynungen niemals abgehen, und diese waren dem Glauben nicht gemäß. Nichts destoweniger wurde er dieser Einwendungen ungeachtet zum Bischof geordnet, in der Hofnung, daß er sich als Bischof schon nach den Lehrsätzen der Kirche richten werde. Das folgende Jahr hielt er ein Concilium, und man weiß nicht eigentlich, wann er gestorben ist. Man hat noch 155 Epistolas; Homilias; und andere Werke von ihm, davon die beste Ausgabe Petavius griechisch und lateinisch mit Anmerkungen geliefert hat. Sie verdienen alle gelesen zu werden, ob sie gleich nicht ohne alle Irrthümer der heidnischen Philosophie sind, die er vor seiner Bekehrung gelernt hatte. Sein Bruder Evoptius war sein Nachfolger.

Syphax, König über einen Theil von Numidien, hielt sich anfangs zu den Römern, verließ sie aber nachgehends, und schlug sich auf die Parthey der Carthaginenser. Er wurde aber 203 Jahr v. C. G. bey Cyrtha geschlagen, und nebst seiner Gemahlinn Sophonisbe gefangen, worauf die Römer einen Theil seiner Staaten dem Masinissa gaben. Syphax starb einige Zeit hernach aus Verdruß.

Syrbius (Johann Jacob) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren den 16 Jun. 1674 zu Wegmar, einem Dorfe im ohrdruffischen Gebiete in Thüringen, studirte zu Jena, ward 1696 Magister, 1701 Adjunct der philosophischen Facultät, 1703 aber Ephorus des theologischen Seminarii zu Eisenach. Im Jahr 1707 kam er als Professor der Logik und Metaphysik wieder nach Jena, und ward 1730 Theologiä Doctor und Professor extraordinarius, auch Inspector über die Gothaischen zu Jena studierende Landskinder. Im Jahr 1738 erhielt er endlich einen ordentlichen theologischen Lehrstuhl, starb aber den 4 Nov. noch in eben diesem Jahr als Prorector. Er hat Institutiones philosophiæ rationalis eclecticæ; Conspectum philosophiæ naturalis eclecticæ; Institutiones philosophiæ primæ novæ & eclecticæ; Kurze Anweisung zur Weisheit, und allen dahin unmittelbar gehörigen vernünftigen Wissenschaften, und anders mehr geschrieben.

Syrigus, s. Meletius.

Syrus (Publ.) s. Publius Syrus.

T.

Tabor (Joh. Otto) ein berühmter deutscher Rechtsgelehrter, gebohren zu Bautzen in der Oberlausitz den 3 Sept. 1604, ward anfangs Syndicus in seiner Vaterstadt, hernach Professor der Rechtsgelahrheit zu Straßburg; gieng aber 1658 als Kanzler des Herzogs von Mecklenburg nach Güstrow, und 1659 als Hessendarmstädtischer Hofrath und Kanzler der Universität nach Giessen, und starb zu Frankfurt den 12 Dec. 1674. Er war ein Todfeind vom berühmten Conring. Seine Schriften sind in 2 Bänden in Folio zusammengedruckt worden.

Tabouror, s. des Accords.

Tacfa-

Digitized by Google

Tacfarinas, ein berühmter africanischer Feldherr, der gegen die Römer zur Zeit des Tiberius gedient, war ein Numidier von Geburt. Anfangs diente er unter den Hülfsvölkern der Römer; entwich aber, und sammlete einen Hauffen Landfährer und Strassenräuber, womit er Streiffereyen und Plünderungen verübte. Der Proconsul in Africa, Furius Camillus, zog wider ihn zu Felde, und trieb ihn im Jahr Christi 17 in die Flucht. Bald hernach fieng Tacfarinas seine Räubereyen aufs neue an, und belagerte ein Schloß, dessen Besatzung er niedermachte, wobey auch derselben Anführer Decrius umkam. Nachdem ihn der Proconsul Apronius nachmals verjagt, beschloß Tacfarinas die Römer nicht mehr zu erwarten, und vertheilte seine Leute in verschiedene Oerter. Verfolgte man, so nahm er die Flucht; zog man sich aber wieder zurück, so fiel er allezeit in den Nachtrab. Als er sich aber einsmals in einem Lager verweilte, ward er geschlagen, und genöthigt, sich in die Wüsteneyen zu flüchten. Doch blieb er hier nicht lang. Er erschiene bald wieder im Feld, und ersetzte seinen erlittenen Verlust also, daß er die Verwegenheit hatte, eine Gesandschaft an den Tiberius zu schicken, mit dem Antrag, man möchte ihm ein Stück Land zur Bewohnung anweisen; widrigenfalls drohe er mit einem Krieg, der kein Ende nehmen sollte. Tiberius wurde über diesem trotzigen Antrag so erzürnt, daß er dem Bläsus, Sejans Vetter, auftrug, sich des Tacfarinas zu bemächtigen, es koste was es wolle. Bläsus hatte verschiedenen glücklichen Erfolg, dannoch wurde dieser Krieg erst durch den Proconsul Dolabella geendigt, der den Tacfarinas in einem grossen Treffen schlug. Tacfarinas wollte in demselben lieber mit dem Degen in der Faust umkommen, als dem Proconsul lebendig in die Hände fallen.

Tachus, König in Egypten, zur Zeit des persischen Königs Artaxerxes Ochus, schüttelte das persische Joch ab, und rief, um sich zu behaupten, den lacedämonischen König Agesilaus zu Hülfe. Allein dieser griechische Prinz hatte bald Ursach, mit dem Tachus nicht zufrieden zu seyn. Dann dieser übernahm die Oberbefehlshaberschaft über das ganze Kriegsheer, übergab dem Athenienser Chabrias die Schiffsflotte, und ließ dem Agesilaus nichts als die Anführung der fremden Völker. Als bald hernach Nectanebus, ein Anverwandter des Tachus, der auch einen Theil der Armee anführte, sich zum König in Egypten wählen lassen, schickte er Gesandten an den Agesilaus, und ließ ihn bitten, sich mit ihm zu vereinigen. Tachus that deßgleichen. Agesilaus aber schickte die Abgeordnete von beyden Theilen nach Sparta. Wie er nun ganze Vollmacht erhielt, zu thun, was er vor das nützlichste vor das Vaterland halten würde: so war Agesilaus froh, Gelegenheit zu haben, dem Tachus sein Mißvergnügen verstehen zu geben, und erklärte sich mit seinen Völkern vor den Nectanebus. Tachus, der sich verlassen sah, flohe, wohin er konnte, und man hat nicht erfahren, wo er hingekommen. Es gibt aber Athenäus eine ganz andere Ursach von dem Verdruß des Agesilaus an.

Tacitus (Cornel.) ein berühmter lateinischer Geschichtschreiber, und einer der grösten Männer seiner Zeit, erhob sich durch sein Verdienst zu den höchsten Ehrenstellen. Vespasianus und Titus gaben ihm ansehnliche Aemter. Unter Domitian war er

Prätor, und 2 Jahre hernach im Jahr Christi 97 an des Virginius Rufus Stelle Bürgermeister. Man hat noch Historiarum L. V. Annalium L. XII. Libellum de Situ & moribus & populis Germaniæ und Libellum de Vita Soceri sui Cn. Jul. Agricolæ von ihm. Man schreibt ihm auch die Abhandlung de Causis corruptæ eloquentiæ zu, vor deren Verfasser andere den Quintilian halten. Das übrige von des Tacitus Werken ist verlohren gegangen. Plinius der Jüngere, der sein guter Freund war, und alle Gelehrten reden mit vielem Ruhm von ihm. Die beste Ausgabe seiner Schriften hat man Herrn Professor Ernesti zu danken. Sie kam 1752 zu Leipzig in 2 Bänden in gr. 8 ans Licht, unterm Titel: C. Corn. Taciti Opera, ex recensione Jo. Aug. Ernesti, cum notis integris Justi Lipsii, & J. F. Gronovii, quibus & suas adjecit.

Tacitus (Marc. Claud.) römischer Kayser, kam durch die Wahl des Senats nach einem Zwischenreich von etwan 7 Monaten den 25 Sept. 275 an Aurelians Stelle zum Kayserthum. Er war ein Anverwandter vom Geschichtschreiber Tacitus, und ließ dessen Bildsäule und Werke in alle Bibliotheken setzen, damit sie um so gewisser erhalten werden möchten. Er ließ dem Senat wieder einen Theil seines Ansehens, gab sehr weise Gesetze, und ließ sehr vieles von seiner Tapferkeit und Erfahrenheit hoffen, als er den 12 Apr. 276 im 65sten Jahr starb. Sein Halbbruder Florianus bemächtigte sich hierauf des Kayserthums, besaß es aber nicht länger als zwey Monate.

Tacquet (Andreas) ein gelehrter Jesuite von Antwerpen gebürtig, der 1660 im 49sten Jahr verstorben, hat Astronomiæ L. VIII. Geometriæ practicæ L. III. Opticæ L. III. Catoptricæ L. III. Architecturæ Milit. L. I. und anders mehr geschrieben, wovon 1668 zu Antwerpen ein Band in Folio herausgekommen.

Tadda (Franz) ein italiänischer Mahler und Bildhauer, in der Mitte des XIV. Jahrhunderts, stand beym Großherzog von Toscana, Cosmus von Medicis, in grossen Gnaden, der ihn mit Ehren und Gütern überhäufte. Als er unter alten Marmorstücken auch deren viele von Porphyr fand, soll er ein Bassin zu einem Brunnen daraus gemacht, das von einem einigen Stück zu seyn geschienen, auch andere dergleichen Werke verfertigt haben. Hiezu bediente er sich eines Wassers, das er aus gewissen distillirten Kräutern gezogen, und die Kraft gehabt, die abgesonderte Stücke wieder zusammen zu leimen, und ihnen eine ausserordentliche Festigkeit zu geben. Es ist aber diß sein Geheimniß mit ihm begraben worden.

Taffi (Andreas) ein berühmter Mahler von Florenz gebürtig, lernte seine Kunst von griechischen Mahlern, welche der Senat von Venedig hatte kommen lassen. Er legte sich besonders auf die musaische Arbeit, davon ihm das Geheimniß einer von diesen griechischen Mahlern, Nahmens Apollonius, entdeckt. Er arbeitete hernach mit diesem an der St. Johanneskirche zu Florenz. Taffi starb 1294 im 81sten Jahr.

Tagereau (Vincenz) ein berühmter Parlamentsadvocat zu Paris, von Angers gebürtig, ist der Verfasser einer Schrift: Discours de l'impuissance de l'homme & de la femme, Paris 1611 2 Bände in 8, so sich auch in der Bibliotheque des

Laur.

Laur. Bouchel, nach der Ausgabe von 1667, unter dem Wort: Separation, findet. Tagereau hat auch le Vrai Praticien françois in 8 geschrieben.

Tagliazucchi (Hieron.) ein geschickter Professor der Beredsamkeit zu Turin, wo er 20 Jahr gelehret; gieng darauf 1749 nach Modena, und starb hier den 1 May 1751. Man hat verschiedene Schriften in Versen und in Prose von ihm.

Taille (Joh. und Jacob de la) französische Dichter, waren Brüder, und liebten einander lebenslänglich auf das zärtlichste. Sie waren zu Bondaroy im Ländchen Beauce, Johann 1536 und Jacob 1542, gebohren. Ihr Vater, von gutem Adel, that Johann in ein Collegium nach Paris, wo er den Anton. Muretus hörte, und darauf nach Orleans, wo er unter Annas du Bourg die Rechte erlernen sollte. Allein die Lesung der Wercke des Ronsard und des du Bellay thaten die Würkung bey ihm, daß er die Annehmlichkeiten der Dichtkunst der Rechtsgelahrheit vorzog. Nach seiner Rückkunft traf er seinen Bruder Jacob zu Paris an, der auch daselbst studiren sollte. Da er bey diesem sehr glückliche Fähigkeit zur Dichtkunst antraf, so machte er sich ein Vergnügen daraus, ihm das, was er selber von der Dichtkunst wußte, beyzubringen, ließ ihn den Ronsard, du Bellay und andere Poeten seiner Zeit lesen, und rieth ihm auch an, das Griechische zu lernen. Letzteres muß man sich nicht befremden lassen. Dann wer damals zu schreiben im Sinn hatte, wollte Ronsarden nachahmen; diß konnte man aber ohne Beyhülfe des Griechischen nicht thun, weil Ronsard auch im Französischen griechisch redete. Jacob machte sich den Rath seines Bruders so zu nutz, daß er im 16, 17 und 18ten Jahr Tragoedien, Comödien, und viele andere Werke mehr verfertigte. Es ist wahr, daß er so fleissig studirte, daß sein Gesicht ungemein geschwächt wurde, und er in Gefahr stund, es zu verlieren. Ein frühzeitiger Tod unterbrach seine weitere Hofnungen. Als er noch im Collegio zu Paris war, wurde er von einem Vetter mit der Pest angesteckt. Er starb daran 1562, ehe er noch 20 Jahr alt war. Von seinen Werken haben wir nichts mehr, als was sein Bruder erhalten hat, der sie drucken lassen. Dieser trat in Kriegsdienste. Man weiß, daß er 1568 im Lager in Poitou gewesen; in einem Treffen ward er mit einer Lanze im Gesicht verwundet. Nachdem er seine Pferde und Geräthschaft verlohren, fiel er Räubern in die Hände; entrann aber wieder. Von seinen weitern Lebensumständen weiß man nichts, als daß er 1607 noch am Leben gewesen. Man hat verschiedene theatralische Stücke und viele andere poetische Arbeiten von ihm.

Taillepied (Natal.) ein Franciscanermönch, von Pontoise gebürtig, war Lector in der Theologie und Prediger. Er starb 1589. Man hat von ihm Recueil des Antiquités de Rouen, so hoch geschätzt wird; Abregé de la philosophie d' Aristote; les Vies de Luther, de Carlostad & de Pierre Martyr, aus dem lateinischen des Hieron. Bolsäus übersetzt; Traité de l' apparition des Esprits, so aber voller Fabeln und lächerlicher Erzählungen ist.

Taisand (Peter) ein geschickter Rechtsgelehrter und Advocat am Parlament zu Dijon, seiner Vaterstadt, hierauf Schatzmeister von Frankreich in der Generalität von Burgund, hat viele Schriften hinterlassen, darunter das bekannteste ist: les Vies

Digitized by Google

des plus celebres Jurisconsultes. Die beſte Ausgabe davon iſt die von 1737. in 4.

Talander, ſ. Boſe.

Talbot (Johann) Graf von Shrewsbury und Waterford, Statthalter von Irrland, und einer der gröſten Feldherren des XV. Jahrhunderts, ſtammte aus einem alten, urſprünglich normänniſchen, Hauſe in Engelland ab. Er that ſich durch ſeine Tapferkeit herfür, als Irrland wieder unter die Bottmäſſigkeit König Heinrichs V. gebracht wurde, und erhielt die Statthalterſchaft der Inſel. Im Jahr 1417 gieng er mit der engliſchen Armee nach Frankreich über, und machte ſeinen Nahmen den Franzoſen furchtbar. Er nahm 1428 die Stadt Alençon wieder ein, ferner Pontoiſe, Laval ꝛc. ward aber im Treffen bey Patay in Beauce gefangen. Bald hernach, nachdem er ſeine Freyheit wieder erhalten, nahm er Beaumont ſur Oiſe mit Sturm ein, und leiſtete dem Könige in Engelland wichtige Dienſte, der ihn 1441 zum Marſchall von Frankreich machte. Zwey Jahre hernach ſchickte ihn dieſer Printz als Abgeſandten zu König Carl V. in Frankreich, um wegen des Friedens mit ihm zu handeln. Nach der Zeit nahm er Bourdeaux und viele andere Städte ein, und ſtellte die Sachen der Engelländer in Frankreich wieder her. Als er aber eilends der Stadt Caſtillon zu Hülfe eilte, um die Franzoſen zu Aufhebung der Belagerung zu nöthigen, kam er nebſt einem ſeiner Söhne den 17 Jul. 1453 im Treffen um. Durch ſeinen Tod verlohren die Engelländer wieder alles, was ſie in Guienne hatten, und wurden zuletzt ganz aus Frankreich vertrieben.

Talbot (Peter) Erzbiſchof zu Dublin, war in Irrland aus einer Linie des vornehmen Hauſes von Talbot 1620 gebohren. Er ward Allmoſenier bey der Königinn Catharina von Portugall, Carls II. Gemahlinn, und that der catholiſchen Religion ſo wichtige Dienſte, daß Pabſt Clemens IX. ihn zum Erzbiſchof zu Dublin machte. Nachmals wurde er von den Proteſtanten in Verhaft genommen, und genau verwahret. Er ſtarb im Gefängniß ſehr elendiglich ums Jahr 1682. Man hat von ihm: de Natura fidei & hæreſis; Politicorum Catechiſmum; Tract. de Religione & Regimine, und andere Controverſchriften. Richard Talbot, Herzog von Tyrconel, einer ſeiner Brüder, hielt ſich an König Carln II. und ward von Jacob II. als Vicekönig in Irrland gelaſſen, als dieſer Printz nach Frankreich entfloh. Talbot widerſetzte ſich dem Printzen Wilhelm von Oranien, und war im Begrif, ein Treffen zu liefern, als er 1692 ſtarb. Seine Leichenrede, welche der Abt Anſelme zu Paris gehalten, iſt in 4 gedruckt worden.

Talbot (Wilh.) aus einem Hauſe mit den vorhergehenden, aber von einer proteſtantiſchen Linie, die ſich in Engelland veſtgeſetzt, that ſich durch ſein Verdienſt hervor, und ward Biſchof zu Oxford, hierauf zu Sarisbury und endlich zu Durham. Er ſtarb 1730. Man hat einen Band Predigten und einige andere Schriften von ihm. Sein Sohn, Carl Talbot, Lord und Großkanzler von Engelland, war den 3 Dec. 1686 gebohren. Seine Geſchicklichkeit in den Staatsgeſchäften und ſeine Verdienſte erwarben ihm groſſes Anſehen. Er ſtarb den 14 Febr. 1736.

Taleus, ſ. Talon.

Digitized by Google

Tallart (Camillus d' Hoſtun, Herzog von) Marſchall von Frankreich, war 1652 aus einem alten und vornehmen Hauſe gebohren, das urſprünglich aus der Provence iſt. Er war von Jugend auf in Kriegsdienſten; und nachdem er ſeine Tapferkeit in vielen Gelegenheiten gewieſen, ward er den 14 Jan. 1703 zum Marſchall von Frankreich gemacht. Er ſiegte den 15 Nov. eben dieſes Jahrs am Speyrbach; verlohr aber den 13 Auguſt. 1704 die berühmte Schlacht bey Höchſtätt, wo er ſelber gefangen wurde. Man führte ihn nach Engelland. Allein ſein Aufenthalt daſelbſt war gar nicht unnütze; er brachte der Königinn Anna den erſten Geſchmack zu Friedensvorſchlägen bey, die nachmals ihre Würkung thaten. Im Jahr 1711 kam er nach Frankreich zurück, und wurde das folgende Jahr zum Herzog gemacht, ſtarb aber bald hernach, und hinterließ Maria Joſeph de Hoſtun, Herzog von Tallard, deſſen Herzogthum 1715 zur Pairie erhoben wurde.

Tallemant (Franz) Abt zu Valchrétien und Subdecanus der Academie Françoiſe, war von Rochelle gebürtig, und ſtarb den 6ten May 1693 im 73ſten Jahr. Man hat von ihm: Traduction françoiſe des Vies des hommes illuſtres de Plutarque, ſo aber nicht ſehr geachtet wird; und Traduction françoiſe de l' Hiſtoire de Veniſe du Procurateur Nani in 4 Bänden in 12, ſo ziemlich gut iſt.

Tallemant (Paul) ein Anverwandter vom vorhergehenden, war zu Paris den 18 Jun. 1642 gebohren. Im Jahr 1666 ward er in die Academie Françoiſe und hernach auch in die Academie des Inſcriptions aufgenommen; und nachdem er ſich die Gewogenheit des Colbert erworben, gab ihm der König anſehnliche Penſionen und verſchiedene Pfründen. Er zeigte ſeine Geſchicklichkeit vornemlich in ſeinem Diſcours und Harangues, ſo nebſt einigen andern Schriften von ihm gedruckt worden, und war von 1694 bis 1706 Secretär bey der Academie des Inſcriptions. Er ſtarb den 30 Jul. 1712.

Talon (Audomarus) auch Talaus und Taleus, Generaladvocat am Parlament zu Paris, und einer der berühmteſten Magiſtratsperſonen des XVII. Jahrhunderts. Sein Vater, Audomarus Talon, war Staatsrath, und aus einem Hauſe entſproſſen, das viele groſſe Männer in der Rechtsgelahrheit hervorgebracht hat. Seine Ehrlichkeit, ſeine Gaben und ſeine Geſchicklichkeit in den Staatsgeſchäften wurden gleich hoch an ihm geſchätzt. Nachdem ſein Bruder, Jacob Talon, welcher Staatsrath wurde, die Stelle eines Generaladvocaten niedergelegt, erhielt er ſolche 1631. Audomarus Talon zeigte in ſeinen Rechtsſprüchen ſo viele Billigkeit und ſolche Einſichten, daß man ihn als das Orakel der franzöſiſchen Gerichte anſahe. Er ſtarb den 29 Dec. 1652. Man hat vortrefliche Memoires in 8 Bänden in 12 von ihm. Sein Sohn, Dionyſius Talon, erhielt nach ihm 1652 die Generaladvocatenſtelle ſeines Vaters. Er wurde 1689 Präſident à Mortier, und ſtarb 1698. Man hat einige Abhandlungen von ihm, die mit ſeines Vaters Memoires gedruckt ſind; allein der Traité de l' Autorité des Rois dans le gouvernement de l' Egliſe iſt nicht von ihm, ſondern von Roland le Vayer de Boutigny, der 1685 als Intendant zu Soiſſons geſtorben.

Tam (Franz Werner) ein deutſcher Mahler, war den 6 Merz 1658 zu Hamburg gebohren. Als er nach

Digitized by Google.

Rom kam; so legte er sich besonders auf Historienstücke. Nach diesen suchte er den Carlo Fiori, welcher die Blumen und Früchte schön mahlte, fleissig nachzuahmen. Sein Drucker ist lebhaft; seine verschiedenen Manieren haben was angenehmes an sich, welches jedermann einnimmt. Alle seine Gemählde sind gut ausgemachet. Thiere, Wildpretsstücke, Vögel, Blumen und Früchte mahlte er nach der schönen Natur. Er starb den 19 Jun. 1724 zu Wien.

Tamburinus (Thomas) ein berühmter Jesuite, gebohren den 6 Merz 1591 zu Caltanissette in Sicilien, lehrte die Philosophie und Theologie in seinem Orden, und starb zu Palermo den 10 Oct. 1675. Seine Werke sind 1719 zu Venedig in Folio zusammengedruckt worden.

Tamerlan oder Timur Bec, das ist, **Timur der Hinkende**, Kayser der Tartaren, und einer der berühmtesten Eroberer in der Welt, war von königlichem Geblüte, und zählte viele Chams unter seinen Voreltern. Er machte sich durch seine Tapferkeit und Klugheit zum unabhängigen Herrn über andere, und nachdem er sich an die Spitze einiger Völker gesetzt, erhielt er verschiedene Siege in Persien. Dieser glückliche Erfolg vermehrte so wohl seine Ehrfurcht als seine Armee. Er bezwang die Parther, durchbrach die chinesische Maur, unterwarf sich den grösten Theil von Indien, auch Mesopotamien und Egypten, und rühmte sich, die drey Welttheile unter seiner Herrschaft zu haben. Mit seiner Herrschsucht und mit seinen grossen kriegerischen Eigenschaften verband er einige Kenatniß der Mathematick und der mahometanischen Gottesgelahrheit; er befleckte aber den Ruhm seiner grossen Thaten durch seine Grausamkeit. Sein ansehnlichster Sieg war derjenige, den er über den türkischen Kayser Bajazet I. bey Angoury 1402 erfochten. Bajazet wurde selbst gefangen, und von dem tartarischen Prinzen anfangs sehr gelinde behandelt: allein Bajazet machte sich durch seinen Hochmuth, durch seine Drohungen und durch seine Verachtung dieser Mässigung selber unwürdig, worauf ihn Tamerlan in ein eisern Keficht eingeschlossen haben soll, welches jedoch sehr zweifelhaft ist. Es soll eine Gesandtschaft von diesem Eroberer an König Carl VI. in Frankreich gekommen seyn. Er starb den 1sten Apr. 1415 im 71sten Jahr. Seine Söhne theilten seine Eroberungen unter sich. Wir haben eine französische Geschichte des Tamerlan von Vattier und eine französische Uebersetzung der Geschichte dieses Prinzen, so in persischer Sprache von einem damals lebenden Verfasser verfertigt worden. Der Uebersetzer, Petis de la Croix, hat solche 1722 in 4 Bänden in 12 herausgegeben. Holberg hat Tamerlans Geschichte auch seinen Vergleichungen berühmter Helden einverleibt.

Tanaquil, auch Cäcilia genannt, des Tarquinius Priscus Gemahlinn, war in der etrurischen Stadt Tarquinii gebohren, und daselbst an den Lucumon verheyrathet, dessen Vater von Corinth vertrieben worden, und sich daselbst niedergelassen hatte. Weil dieser Lucumon reich war, und eine Frau aus einem der besten Häusern in der Stadt geheyrathet hatte; so hoffte er auch zu Ehrenstellen daselbst zu gelangen. Weil er aber der Sohn eines Fremden war; so fand er grosse Hindernisse. Tanaquil, die eben so ehrgeitzig war, als ihr Mann, überredete diesen, daß er nach Rom gieng, sein Glück daselbst

Digitized by Google

selbst zu versuchen, wo jedermann, aus welcher Nation er war, wann er nur Verdienste hatte, zu den höchsten Ehrenstellen gelangen konnte. Sie begaben sich wenige Tage hernach auf den Weg; und als er an den Janiculus kam, soll ein Adler auf ihren Wagen herabgeflogen seyn, dem Lucumon den Hut vom Kopf genommen, und nachdem er einige Zeit mit grossem Geschrey um sie herumgeflogen, ihm den Hut wieder aufgesetzt haben. Tanaquil umarmte alsbald ihren Mann, und versicherte ihn, daß dieses ein gewisses Zeichen von seiner künftigen Hoheit seye. Lucumon nahm zu Rom den Nahmen Tarquinius an, gewann die Hochachtung und Freundschaft der Römer, und setzte sich bey dem König so in Gnaden, daß er nicht nur die höchsten Ehrenstellen erhielt, sondern auch selber König wurde. Nachdem er im 38sten Jahr seiner Regierung hingerichtet worden, wußte Tanaquil es so zu machen, daß die Krone ihrem Tochtermann, Servius Tullius, zu Theil wurde, der in ihrem Pallast war erzogen worden, und dem sie sein Glück aus einem Feuer prophezeyet, das man, während er schlief, um sein Haupt herum schweben gesehen. Tanaquil hatte so wohl bey ihrem Gemahl als bey ihrem Tochtermann grossen Theil an der Regierung; und man hatte in Rom viele Jahrhunderte so viele Ehrfurcht vor ihr Angedenken, daß man die Arbeiten, die sie mit ihren Händen gemacht hatte, ihren Spinnrocken, ihre Spindel, Wolle, von deren sie gesponnen hatte, ihren Gürtel, und einen königlichen Rock, den sie dem Servius Tullius gemacht, aufbehielte. Sie hat den ersten von den gewobenen Röcken gemacht, die man den jungen Römern gab, wann sie die Prätexta ablegten, desgleichen diejenige, womit die Töchtern, wann sie heyratheten, bekleidet wurden.

Tancredus, ein Archidiaconus zu Bononien im Anfang des XIII. Jahrhunderts, hat unter andern Collectionem Canonum verfertigt, welche Citon 1645 mit Anmerkungen herausgegeben.

Tancredus von Altavilla oder **Hauteville**, ein normännischer Herr, Roberts, Herzogs der Normandie, Vasall, hatte eine zahlreiche Familie, und ein mittelmässiges Vermögen. Er schickte daher seine zwey ältesten Söhne nach Italien, ihr Glück daselbst zu suchen. Sie fanden solches auch in Neapel und Sicilien, indem sie sich durch ihre Tapferkeit in ungemeines Ansehen setzten, und endlich gar die königl. Würde daselbst erhielten.

Tanhuser (der) ein deutscher Dichter, der um die Mitte des XIII. Jahrhunderts gelebt. Man findt in seinen Gedichten eine vorzügliche Kenntniß der Sitten und Geschichte, die er sich durch seine weitläuftige Reisen erworben hatte; denn es wird schwerlich ein zu seiner Zeit bekanntes Land genennt werden können, da er nicht gewesen. Man findt auch Spuren, daß er einem Kreuzzuge beygewohnt. Man hat ihn im Verdacht, als ob er der Urheber eines gewissen Schmähgedichts auf Pabst Urban IV. gewesen. Aventin hält den Nahmen **Tanhuser** mehr vor eine Benennung, die man Sprichwortsweise allen Gedichten beygelegt habe.

Tanner (Adam) ein berühmter Jesuite, gebohren zu Insprug 1572, lehrte mit vielem Ruhm die Gottesgelahrheit in Ingolstadt und Wien, wurde Kanzler der Universität Prag. Weil aber die Luft daselbst seiner

Gesundheit zuwider war, wollte er wieder nach Haus, starb aber unterwegs den 25 May 1632. Er hatte 1601 dem berühmten Religionsgespräche zu Regensburg in Gegenwart des Herzogs von Bayern und des Herzogs von Neuburg beygewohnt. Er hat Relationem de Colloquio Ratisbonæ 1601 habito und viele andere Schriften mehr in lateinischer und deutscher Sprache heraus gegeben. Johann und Matthias Tanner waren gleichfalls zwey Jesuiten des XVII. Jahrhunderts aus Pilsen in Böhmen gebürtig, so einige Schriften herausgegeben.

Tansillo (Ludwig) ein berühmter Italiänischer Dichter, ums Jahr 1510 zu Nola gebohren, hatte sich von seinem 25ten Jahr an durch sein Gedicht: il Vendemiatore bekannt gemacht. Es wurde 1543 zu Neapel gedruckt, und machte grosses Aufsehen. Er hielt sich an das Haus von Toledo, und brachte einen grossen Theil seines Lebens in dem Hause des Dom Peter von Toledo, Marggrafen von Villafranca, zu, der lange Zeit Vicekönig zu Neapel gewesen. Tansillo war 1569 königl. Richter zu Gaëta, und starb bald hernach. Ausser seinem Vendemiatore hat man auch ein Gedicht le Lagrime di S. Pietro von ihm, welches Malherbe französisch übersetzt, nebst vielen andern Gedichten, die hochgehalten werden. Die beste Ausgabe seiner verschiedenen Werke ist 1711 zu Bononien erschienen.

Tantalus, ein König in Phrygien und Paphlagonien, war, nach der Dichtung der Poeten, des Jupiters und der Nymphe Plote Sohn. Nach der Fabellehre hatte er einstens die Götter zu Gast; und um ihre Gottheit zu versuchen, ließ er seinen Sohn Pelops in Stücken zerhauen, und ihnen unter dem andern Fleisch auftragen. Die Götter entdeckten seine Mordthat, und rührten diese Gerichte nicht an, die einige Ceres ausgenommen, welche an nichts als an ihre Tochter Proserpina gedachte, und ohne weitere Ueberlegung die linke Schulter von ihm asse. Jupiter erweckte den Pelops wieder, und gab ihm vor die aufgezehrte Schulter eine andere von Elfenbein. Den Tantalus verdammte er hierauf zu einem übernatürlichen starken und unaufhörlichen Durst und Hunger. Dieser unglückliche Prinz wurde demnach in einem See angefesselt, wo ihm das Wasser bis an das Kinn gieng; so oft er sich aber bückte um zu trinken, so wich das Wasser zurück. Ein mit Früchten beschwerter Ast von einem Baum hieng auch bis an seinen Mund hernieder; wann er aber zugreiffen wollte, zog sich der Ast wieder in die Höhe. Man sagt, Tantalus habe den Ganymedes, des Tros, Königs zu Troja, Sohn geraubet, und sey daher genöthigt gewesen, sich nach Peloponnes zu flüchten. Man setzt hinzu, er habe die Stadt Smyrna gebauet, und drey Söhne den Pelops, Dascylus und Brocas und eine Tochter Niobe hinterlassen.

Tappe (Sylvester) ein gelehrter lutherischer Prediger, war den 31sten Jan. 1670 zu Hildesheim gebohren, wo sein Vater, Sylvester Tappe, 1701 als Senior des dasigen Ministerii verstorben. Er studirte von 1686 auf verschiedenen Universitäten, wurde hierauf seinem Vater zugegeben, und trat nach dessen Tod völlig in sein Amt ein. Zwanzig Jahr vor seinem Ende verlohr er sein Gesicht völlig; daher er sich des Predigens begeben mußte: versahe aber doch noch andere Amtsverrichtungen,

Digitized by Google

tungen, und schrieb inzwischen verschiedene Bücher, die er in die Feder dictirte. Sie betreffen meistens die Moral und Historie, und sind in deutscher Sprache geschrieben. Auch hat man Poëtam geographum s. Orbis terræ descriptionem latino carmine comprehensam, das er sehr jung verfertigt, ꝛc. von ihm; im MSS. de Angelis und de Statu post Mortem.

Tapper (Ruard) ein Gottesgelehrter des XVI. Jahrhunderts, war von Enkhuysen in Holland gebürtig. Er wurde Doctor zu Löven, lehrte hieselbst die Gottesgelahrheit mit Ruhm, ward Kanzler der Universität und Dechant der St. Peterskirche. Kayser Carl V. und König Philipp II. in Spanien gebrauchten ihn in Religionsgeschäften. Er war auch mit Jodocus Ravestein und Joh. Leonhard Hasselt 1551 auf der Kirchenversammlung zu Trident, und starb zu Brügge den 2 Merz 1559 im 71sten Jahr. Man hat viele theologische Schriften von ihm.

Tarasius, Patriarch zu Constantinopel, dessen Vater, Georg, eine vornehme Magistratsperson daselbst war. Er setzte sich durch seine Tugenden und durch seine Geschicklichkeit in grosses Ansehen, ward Bürgermeister, hierauf unter der Regierung des Constantins und der Irene Staatssecretär, welche ihn im Jahr 784 zum Patriarchen zu Constantinopel wählen liessen. Tarasius schrieb alsbald an den Pabst Adrian, und hielt 787 die berühmte nicenische Kirchenversammlung, auf welcher der Bilderdienst wieder eingeführt wurde. Er stand übrigens der Kirche mit Gottesfurcht und Klugheit für, und starb im Jahr 806. Man hat eine Collectionem Conciliorum; einen schönen Brief an den Pabst Adrian, ꝛc. von ihm.

Targier (Jacob) ein holländischer Dichter, ward 1688 zu Dordrecht gebohren, wo sein Vater Prediger bey den Mennoniten war. In seiner frühen Jugend äusserte sich schon bey ihm eine grosse Begierde zur Dichtkunst und zur Gelehrsamkeit. Weil er nun von Natur ein blödes Gesicht hatte; so brachte er sich durch das häuffige Bücherlesen im 14ten Jahr seines Alters vollends um die Augen. Dannoch aber verhinderte dieser Zufall die starke Neigung zur Dichtkunst nicht; sondern er liess sich von guten Freunden fremde Gedichte vorlesen, und die seinigen durch sie aufschreiben, deren Anzahl groß ist. Er lebte bis 1738, und Joh. Badon hat seine Gedichte 1737 zu Delft drucken lassen, und eine Nachricht von dem Leben des Verfassers angehängt.

Tarnov (Joh.) ein berühmter lutherischer Gottesgelehrter, gebohren den 19 April 1586, ward Professor der Gottesgelahrheit zu Rostock, und starb den 22 Jan. 1629 vor Kummer, weil er sich so viele Feinde durch seine Commentarios zugezogen. Sein bekanntestes Werk sind sein Comment. in XII. Prophetas Minores, und seine Exercitationes biblicæ werden vornemlich geschätzt. Paul Tarnov, ein Anverwandter von ihm, war auch Professor Theologiä zu Rostock, und starb in der Kirche den 6ten Merz 1633 im 71sten Jahr. Er hat auch verschiedenes geschrieben.

Tarpa (Spurius Metius) ein berühmter Criticus zu Rom zu den Zeiten des Julius Cäsars und des Augustus, hatte seinen Richterstuhl in dem Tempel des Apollo, wo er mit 4 andern Kunstrichtern die Arbeiten der damaligen Dichter untersuchte. Man brachte kein Stück auf die Schaubühne, das nicht zu-

vor von Tarpa oder einem seiner 4 Amtsgehülfen wäre gebilliget worden. Doch waren Kenner nicht immer mit seinem Urtheil zufrieden. Jedoch redet Horatius, als selbst der scharfsinnigste Kunstrichter seiner Zeit, mit Ruhm von ihm.

Tarpeja, des Tarpejus Tochter, dem Romulus die Verwahrung des Capitols anvertraut hatte. Sie verrieth das Capitol dem sabinischen Feldherrn Tatius, unter der Bedingung, daß seine Soldaten ihr das geben sollten, was sie an ihrem linken Arm trugen, worunter sie ihre güldene Armspangen verstand. Nachdem aber Tatius 746 Jahr v. C. G. einmal Meister von der Vestung war, warf Tatius die Armspange nebst dem Schild, die er am linken Arm trug, auf die Tarpeja, und als seine Soldaten ihm solches nachmachten, kam Tarpeja unter der Menge von Armspangen und Schilden um. Man begrub sie auf diesem Berg, der von ihr der Tarpejische genennt wurde. Man gebrauchte ihn nachmals, die Verräther und falsche Zeugen zu bestrafen, welche nach dem Gesetz der 12 Tafeln von dem Gipfel dieses Berges herabgestürzt wurden.

Tarquinius Collatinus, s. Collatinus.

Tarquinius Priscus, König zu Rom, war des Demaratus, eines Corinthiers, Sohn. Er war zu Tarquinii in Toscana gebohren, und begab sich auf Anrathen seiner Frau Tanaquil nach Rom. Hier erhob er sich durch seine Staatsklugheit bis zum Thron, und folgte 615 J. v. C. G. auf den König Ancus Martius. Er richtete die Ludos Circenses an, bezwang einige benachbarte Völker, vermehrte die Anzahl der Rathsherren, und legte den Grund zu dem Capitolio, wo er dem Jupiter einen Tempel bauen ließ; so aber von einer erneuerten und verbesserten Erbauung des Capitols verstanden werden muß, wann nach andern schon Numa den ersten Grund dazu gelegt hat. Er soll auch die Ruthen oder Stäbe, die man um die Beile der Magistratspersonen gebunden; die Röcke, so die Könige und die Augures trugen; die elfenbeinerne Stühle der Rathsherren nebst den Ringen und andern Zierrathen der Ritter und adelichen Kinder eingeführt haben. Er wurde durch die zwey Söhne des Ancus Martius 577 J. v. C. G. ermordet, in einem Alter von 80 Jahren, nachdem er 38 Jahre regiert. Servius Tullius, sein Tochtermann, war sein Nachfolger.

Tarquinius Superbus, hatte diesen Beynahmen von seinem Hochmuth, und war ein Anverwandter von dem vorhergehenden. Er heyrathete die Tochter des römischen Königs Servius Tullius, Nahmens Tullia, und als ihm dieser zu lang lebte, ermordete er ihn 531 J. v. C. G. und setzte sich auf den Thron. Er soll zuerst die Landesverweisung und die Folter zu Rom eingeführt, und so gar den Adel und den Rath sehr grausam behandelt haben. Er vollendete das Capitolium, und bauete einen Tempel, der allen Lateinern gemein war. Sein Sohn, der sich zu den Gabiern begeben hatte, erwarb sich daselbst grosses Ansehen. Er fragte hierauf seinen Vater, wie er sich dabey erhalten könnte? Der Abgeordnete traf Tarquin eben in einem Garten an. Statt der Antwort begnügte sich dieser Prinz in Gegenwart des Abgeordneten die Magsamenköpfe abzuschlagen, welche am meisten über die andern hervorragten. Sein Sohn, dem

dem man dieß zur Antwort brachte, verſtund ſeinen Vater gar wohl, und ließ den angeſehenſten unter den Gabiern die Köpfe abſchlagen. Endlich brachten die Grauſamkeiten des Tarquinius und die Wollüſte ſeiner Söhne die Römer ſo weit, daß ſie ihn des Reichs zu entſetzen beſchloſſen. Die Gewalt, welche ſein Sohn Sextus an der Lucretia verübte, war ein ſehr anſtändiger Vorwand dazu. Sie brachten es auch wirklich 509 Jahr v. C. G. zu Stand, als Tarquin ſich mit Belagerung der Stadt Ardea beſchäftigte. Tarquin hatte 24 Jahr regiert. Seine Bemühungen, ſich wieder auf den Thron zu ſetzen, waren vergeblich. Die Römer wollten lieber in einer Republik leben.

Tartaglia (Nicol.) auch Tartalea, ein gelehrter Mathematicus des XVI. Jahrhunderts von Breſcia gebürtig, von dem man einen Comment. in Euclidem und andere Werke hat.

Tartagni (Alex.) ein geſchickter Rechtsgelehrter des XVI. Jahrhunderts, mit dem Beynahmen **Imola**, weil er in dieſer Stadt gebohren war, lehrte die Rechte zu Bononien und zu Ferrara mit ſolchem Ruhm, daß man ihn Juris utriusque Monarcham und Patrem Jurisconſultorum nennte. Er ſtarb zu Bononien 1487 im 53ſten Jahr. Man hat von ihm Comment. in Clementinas; in VI. Decr. und andere Schriften, ſo vielmals aufgelegt worden.

Tartarotti (Hieronymus) ein italiäniſcher Weltgeiſtlicher und Abt, der ſich durch verſchiedene Schriften, beſonders zu Beſtreitung des Aberglaubens berühmt gemacht hat. Er war den 1ſten Jan. 1706 gebohren, und ſtarb zu Rovereto den 6 May 1761. Seine ſämmtliche Schriften hat er dem Abt Graſer, dermaligem Bibliothekar und Lehrer der Beredſamkeit zu Inſprugg, hinterlaſſen, ſeine vortrefliche Bibliothek aber dem Spital zu Rovereto vermacht. Tartarotti vornehmſte Werke ſind: Del Congreſſo notturno delle Lamie Libri III. di Girolamo Tartarotti Roveretano. S' aggiungono due diſſertazioni epiſtolari ſopra l' arte magica all' Illuſtriſſimo Signor Ottolino Ottolini, Gentiluomo Veroneſe, Conte di Cuſtozza, 1749. Memoire antiche di Revereto e de' luoghi circonvicini, raccolte & publicate da Girolamo Tartarotti, Roveretano, 1754. wodurch er ſich ſo wohl den Marggrafen Scipio Maffei, als auch die Tridentiner ſehr zu Feinden gemacht hat. Jener hatte in ſeiner Verona Illuſtrata geſagt, daß die lange Geſchichte des Johannes Diaconus zu unerſetzlichem Schaden verlohren gegangen ſeye: Tartarotti aber zeigte ihm, daß ſolcher Codex nicht nur noch wohlbehalten vorhanden ſeye, ſondern daß auch nicht viel mit ihm verlohren worden wäre. Den Tridentinern hingegen hatte er ihren groſſen Heiligen, und Biſchof Adalbert angegriffen, und gezeigt, daß ſolcher nicht nur ein Erzfeind von Pabſt Alexander III. den doch die ganze catholiſche Kirche vor einen rechtmäſſigen Pabſt erkannt, geweſen, ſondern auch im Gefechte und Streit wider ſeine Nachbar mit einer Lanze umgebracht worden ſeye, und demnach gar unrecht unter die Märtyrer gezählt werde. Auf verſchiedene Streitſchriften gab Tartarotti ſeine Apologia delle Memorie antiche di Rovereto, con Appendice ed Annotazioni, &c. heraus. Einer ſeiner Briefe unter der Aufſchrift: Lettera ſeconda di un Giornaliſta d' Italia ad un Giornaliſta oltramon-

Digitized by Google

montano ſopra il Libro intitolato: Notizie iſtorico-critiche intorno al B. M. Adelpreto, Veſcovo di Trento, 1760. ward zu Trident, auf ein beſonders Edict des Biſchofs, vom Henker verbrannt.

Tarteron (Hieron.) ein berühmter Jeſuite, von Paris gebürtig, ſtarb in ſeiner Vaterſtadt den 12 Junii 1720 im 75ſten Jahr. Man hat eine franzöſiſche Ueberſetzung der Werke des Homerus von ihm, deren beſte Ausgabe die Pariſer von 1713 in 2 Bänden in 12 iſt. Deßgleichen eine Ueberſetzung der Satyren des Perſius und des Juvenalis, davon die letzte Ausgabe 1737 in 12 erſchienen iſt.

Taſſo (Auguſtin) ein berühter italiäniſcher Mahler, von Bononien gebürtig, war Paul Brils Schüler, und war beſonders in Landſchaften, in Ungewittern und in Perſpectiven glücklich.

Taſſo (Torquato) ein ſehr berühmter italiäniſcher Dichter, war den 11 Merz 1544 zu Sorrento im Königreich Neapel gebohren. Er ſtudirte zu Padua, wo ſeine Gaben zur Poeſie ihn bald berühmt machten. Zur Zeit König Carls IX. in Frankreich gieng er mit dem päbſtlichen Nuncius dahin, erwarb ſich die Hochachtung dieſes Monarchen, und genoß viele Gnaden von ihm. Er gieng nach Ferrara zurück, und gab ſein Gedicht: La Gieruſaleme liberata heraus, das er in Frankreich in der Abtey Chalis, wovon der Cardinal von Eſt Abt war, vollends fertig gemacht hatte. Er machte auch andere witzige Stücke, und brachte zuerſt in ſeinem Aminta Hirten auf das Theater, ſo das Muſter der Paſtoralcomödien geweſen. Mit der Academie della Cruſca, die ſein Gieruſaleme liberata cenſirt hatte, bekam er Händel; überdiß zog er ſich noch andere Verdrießlichkeiten zu Ferrara zu, worüber er ins Gefängniß kam. Seine Liebe zu Eleonora von Eſt, des Herzogs Alphonſus von Ferrara Schweſter, hätte ihn damals bey nahe raſend gemacht. Sein folgender Lebenslauf war eine aneinander hangende Reihe von Unglücksfällen. Einige Zeit hielt er ſich zu Pavia auf; gieng darauf nach Neapel, und wurde von dem Cardinal Aldobrandini, Pabſt Clemens VIII. Nepoten nach Rom beruffen. Er ſtarb in dieſer Stadt in gröſter Armuth den 25ten April 1595. Seine Gedichte haben ſeinen Nahmen verewigt. Die vornehmſte ſind: Il Goffredo oder la Gieruſalemme liberata, ſo in gar viele Sprachen überſetzt worden. Deutſch hat man es von einem kayſerlichen Oberſten Dietrich von dem Werder 1626. Neuer aber und beſſer von Herrn Secretär Koppen. Ferner la Gieruſalemme conquiſtata; il Rinaldo; le ſette giornate del Mondo Creato; Torrismondo; Aminta; &c. Des Taſſo geſammte Werke ſind 1724 zu Florenz nebſt den Schriften, ſo wider oder für ſein befreytes Jeruſalem herausgekommen, in 6 Bänden in Folio gedruckt worden. Von dem letztern Gedicht aber iſt noch eine ſchönere Ausgabe 1745 zu Venedig in Folio erſchienen. Die franzöſiſche Ueberſetzung, welche Mirabaud gemacht hat, iſt am beſten zu Paris 1751 in 2 Bänden in 12 herausgekommen. Taſſo gab vor, er hätte einen Spiritum familiarem. So bald ein Sonnenſtral auf die Fenſter ſeines Zimmers fiel, ließ er alles liegen, um dieſen Geiſt anzuhören, und antwortete ihm darauf, und zwar nicht durch Ausſchweifungen, ſondern auf eine Art, welche alles in ſich faßte, was die platoniſche Weltweisheit und alle heidniſche Moral ſchönes, erhabenes und richtiges hatte; ſo daß

daß man, wann man seinem Freund glauben will, der sein Leben beschrieben hat bey Anhörung dieses seines unvollständigen Gesprächs so gar weit davon entfernt geblieben, ihn von seiner thörichten Einbildung zu heilen, daß vielmehr jeder kluger Mensch besorgen müssen, bey längerm Umgang mit ihm, sie selber anzunehmen. Tasso war in grosser Armuth. Er bat daher seine Katze in einem artigen Sonnet, ihm bey Nacht das Licht ihrer Augen zu leihen, weil er bey Nacht kein Licht habe, seine Verse zu schreiben. Der Abt von Charnes, der auch die Antwort auf die Critique de la Princesse de Cleves verfertigt, hat sein Leben französisch beschrieben. Bernhard Tasso, sein Vater, hat auch verschiedene gute Schriften in Versen und in Prose herausgegeben. Er starb als Gouverneur zu Ostiglia in sehr hohem Alter.

Tassoni (Alexander) ein berühmter italiänischer Dichter, von Modena gebürtig, war ein Mitglied der Academie der Humoristen. Er bemühete sich anfangs die Werke des Petrarcha und des Homerus zu kritisiren und lächerlich zu machen, war aber nicht glücklich darinnen. Hierauf machte er ein episch-comisches Gedicht unter der Aufschrift: la Secchia rapita, das sehr wohl aufgenommen wurde. Er dichtet darinnen einen Krieg zwischen denen von Bononien und von Modena aus Gelegenheit eines geraubten Wassereimers. Man sagt, Tassoni habe sich wollen mit einer Feigen in der Hand mahlen lassen, um anzuzeigen, daß er mit aller seiner Ergebenheit, die er vor die Grossen gehabt, dannoch nicht einer Feigen werth Nutzen von ihnen erhalten habe. Er wurde Rath beym Fürsten von Modena, und starb in dieser Stadt 1635. Peter Perrault hat sein Gedicht vom Wassereimer ins französische übersetzt. Man hat auch eine Kirchenhistorie von Tassoni, darinn er an vielen Orten von dem Baronius abgeht. Ludwig Anton Muratori hat sein Leben beschrieben.

Tatianus, ein geschickter Redner und Philosophe, mit dem Beynahmen der Syrer, ward des H. Justinus Schüler, und zeigte vielen Eifer vor die christliche Religion. Nachgehends verfiel er auf Irrthümer, und ward das Oberhaupt der Secte der Encratiten. Er hat eine Harmoniam Evangeliorum unter dem Titel: Diatessaron, und viel anders geschrieben, wovon aber nur noch sein Libellus adversus Gentiles übrig ist, so zum Vortheil der christlichen Religion geschrieben ist. Dann die Concordia, die man unter seinem Nahmen hat, ist eben so wenig von ihm, als die andere Schriften, die man ihm zuschreibt.

Tatius, ein König der Sabiner, wurde über den Raub der jungen Sabinerinnen so böse, daß er die Römer mit Krieg überzog. Nachdem hernach Friede worden, ließ er sich selber zu Rom nieder, und verließ seine alte Wohnung Cures; daher die Römer den Nahmen Quirites annahmen. Sechs Jahre hernach ward Tatius auf Befehl des Romulus getödtet.

Tatius (Achilles) von Alexandrien, hat ein Buch: de Sphæra, geschrieben, welches Petavius ins lateinische übersetzt hat. Man schreibt ihm auch den griechischen Romanen: de Amoribus Clitophontis & Leucippes, zu, wovon Salmasius eine schöne Ausgabe griechisch und lateinisch mit Noten ans Licht gestellt hat. Nach dem Zeugniß des Suidas war Tatius ein Heide; nahm aber die christliche Religion an, und wurde

ein

ein Bischof. Photius redt von ihm in seiner Bibliotheca cap. 87.

Tavanes (Caspar de Saulx de) ein berühmter Marschall von Frankreich, ward im Merz 1509 gebohren. Er sollte nur den Nahmen von Saulx führen, welches der Nahme seines Hauses war: Allein König Franz I. wollte haben, man sollte ihn Tavanes nennen, von seiner Mutter Bruder, Johann von Tavanes, der dem Staat sehr nützliche Dienste geleistet hatte. Johann, der ohne Kinder war, ließ sich diese Ehre gar wohl gefallen, wodurch ein berühmter Nahme, der eben erlöschen wollte, erhalten wurde. Der junge Tavanes wurde als königlicher Edelknab am Hof erzogen. Er befand sich im Treffen bey Pavia bey dem König, und wurde mit ihm gefangen. Hierauf begab er sich als Sergent unter die Compagnie des Stallmeisters von Frankreich, so eine Stelle war, welche der damalige junge Adel in Frankreich sehr suchte. Er wurde Cornet bey dieser Compagnie, und diente mit Ruhm in den Kriegen in Piemont. Nachdem er sich bey dem Herzog von Orleans, Königs Franz I. zweyten Sohn, in Gnaden gesetzt, gab ihm dieser junge Prinz die Lieutenantsstelle bey seiner Compagnie, und gewann ihn besonders lieb. Gleichwie sie beyde von ungemein lebhafter Gemüthsart, kühn und verwegen waren; so überliessen sie sich gänzlich dem unbändigen Feuer ihres Alters, und thaten verschiedene Thorheiten, wobey gemeiniglich ihr Leben in Gefahr war. Sie ritten über brennende Holzstösse hin; giengen auf den Dächern der Häuser spatzieren, und sprangen öfters von einer Seite der Gassen auf die andere hinüber. Sie suchten bey Nacht Händel mit bewafneten Personen, und schlugen sich selber mit einander herum, wann sie niemand anders dazu fanden. Einsmals trugen sie einen gehenkten Menschen in das Bett der Herzoginn von Uzés. Ein andermal soll Tavanes in Gegenwart des Hofs, der sich damals zu Fontainebleau aufhielt, zu Pferd von einem Felsen auf den andern gesprungen seyn, der 33 Fuß von jenem entfernt war. Diß waren die Belustigungen des Prinzen, des Tavanes und aller jungen vornehmen Franzosen, die sich an den Herzog von Orleans hielten; daher man sie auch gemeiniglich nur la Bande enragée suivant les Enfans de France hieß. Der Krieg machte diesen Thorheiten ein Ende, und Tavanes folgte dem Herzog von Orleans, welchem eine Armee in Luxenburg gegeben ward, gleichwie der Dauphin eine andere in Rousillon anführte. Nach Endigung dieses Feldzugs, darinn der Herzog nach den Anschlägen des Tavanes glücklich gewesen war, wurde diesem aufgetragen, eine Besatzung in Rochelle zu legen, welche sich 1542 aus Gelegenheit der Gabelle empört hatte. Er brachte die Rebellen zum Gehorsam, und trug 1544 auch zum Sieg bey Cerisoles bey. Als der Herzog von Orleans das folgende Jahr starb, gab ihm der König die halbe Compagnie dieses Prinzen, und machte ihn zu seinem Kammerherrn. Heinrich II. der 1544 nach Franz I. Tod den französischen Thron bestieg, zeigte nicht weniger Achtung vor Tavanes. Er ernannte ihn 1552 zum Marechal de Camp, eine desto ansehnlichere Ehrenstelle, da es damals in der ganzen Armee deren nur zwey gab. In eben diesem Jahr erhielt er auch das Gouvernement von Verdun. Er zeigte hierauf seine Tapferkeit in den verschiedenen Kriegen, welche dieser König mit Kayser

Kayser Carl V. führte, besonders aber 1554 im Treffen bey Renti. Der König, der ihn zu Ende der Schlacht ganz mit Blut und Staub bedeckt zurückkommen sahe, umarmte ihn, nahm die St. Michaelskette, die er trug, vom Hals, und hängte sie dem Tavanes um, dadurch er zum Ritter gemacht wurde. Im Jahr 1556 machte ihn eben dieser Prinz zum Generallieutenant von Burgund, welche Stelle noch heutiges Tages von einem seiner Nachkommen bekleidet wird. Im Jahr 1557 that er sich im italiänischen Krieg herfür, und nahm einen Theil der Völker mit sich zurück, und trieb die Feinde wieder aus der Landschaft Bresse. Im Jahr 1558 befand er sich bey der Belagerung und Eroberung von Calais, wo ihm aufgetragen war, die Vergleichungspuncten aufzusetzen und zu vollziehen. Gleiches Geschäfte hatte er auch bey der Eroberung von Thionville, das er noch in diesem Jahr berennte. Als 1559 Friede wurde, stellte man Freudenfeste und Turniere an. Tavanes war einer von den Richtern bey demjenigen, darinnen der König vom Montgommeri tödtlich verwundet wurde. Auf dieses Prinzen Tod folgten die unruhigen Regierungen Franz II. und Carls IX. Tavanes stillte die Unruhen in Dauphiné und Burgund; zeigte sich aber überall sehr hart gegen die Protestanten. Er richtete so gar 1567 wider sie eine Lige unter dem Nahmen la Confrerie du S. Esprit auf, so aber von dem Hof als eine gefährliche Neuerung wider unterdruckt wurde. Das folgende Jahr gab er dem Prinzen von Condé Nachricht, daß Catharina von Medicis ihn überfallen wolle, wodurch dieser Prinz Zeit gewann, sich in Sicherheit zu begeben. Er wurde hierauf Präsident vom Geheimen Rath des Herzogs von Anjou, und entschiede die Siege bey Jarnac, bey Moncontour und bey vielen andern Gelegenheiten. Zur Belohnung machte ihn der König 1570 zum Marschall von Frankreich. Zwey Jahre hernach widersetzte sich der Marschall von Tavanes dem Vorhaben, den König von Navarra und den Prinzen von Condé in die parisische Bluthochzeit einzuschliessen; und man hat Ursach gehabt zu sagen, das Haus Bourbon habe ihm zu danken, daß es wirklich auf dem Thron sitzt. Kurze Zeit hernach machte er den Entwurf zur Belagerung Rochelle, welche sich wieder empört hatte. Damals wurde er zum Gouverneur von Provence und zum Admiral der Meere gegen die Levante ernennt. Weil die Belagerung von Rochelle allzulange daurte, vermochte ihn der König, sich dahin zu begeben. Er schien wieder genesen zu seyn, und glaubte, seine Gesundheit gestatte ihm wohl, die Rebellen zum Gehorsam zu bringen: wie er aber die Reise angetreten, fiel er aufs neue in eine Krankheit, und starb unterwegs auf seinem Schloß Sulli den 19 Jun. 1575. Man führte seinen Leichnam nach der H. Kapelle zu Dijon, wo man ihm ein Grabmal aufrichtete. Weitere Nachrichten von diesem berühmten Marschall von Frankreich findt man im 16ten Band des Hommes illustres de la France, wo sein Leben stehet.

Taubmann (Friederich) ein berühmter Dichter und Professor zu Wittenberg, war den 16 May 1565 zu Wonses in Franken gebohren. Sein rechter Vater war ein Schuhmacher, sein Stiefvater aber ein Schneider, dessen Handwerk er auch lernen sollte. Weil er aber keine Neigung dazu hatte, so that er ihn

1577 in die Schule zu Culmbach, wo er sich mit Singen ernähren mußte. Im Jahr 1582 gieng er auf das Gymnasium zu Heilsbronn; daselbst krönte ihn Paul Melissus zum Dichter. Nach zehen Jahren kam er nach Wittenberg, und ward 1595 Professor der Dichtkunst und der Beredsamkeit daselbst. Man hat seine Poëmata in 8 zusammengedruckt. Seine Ausgabe des Plautus zeugt von seiner grossen Gelehrsamkeit in den Alterthümern, wie auch seine Ausgabe vom Culex des Virgilius. Die Vorrede aber, die er diesem vorgesetzt, beweißt auch, wie hoch Taubmann seine Muttersprache und die alten Dichter derselben geschätzet, die er doch nur aus Goldasts Paränesen kennen gelernt hatte. Er war bey den Grossen seiner Zeit, auch so gar bey dem Churfürsten, sehr wohl gelitten. Von seinen sinnreichen Einfällen zeugen die Taubmanniana, so 1717 herausgekommen. Er hat auch noch anders geschrieben, und ist den 24 Merz 1613 gestorben.

Tavernier (Joh. Bapt.) Baron von Aubonne, hat sich durch seine Reisen berühmt gemacht, und war zu Paris 1605 gebohren. Sein Vater, der von Antwerpen dahin gezogen war, trieb einen ziemlichen Handel mit Landcharten. Die natürliche Neigung, die er zum Reisen hatte, vermehrte sich immer mehr, da er so viele Charten vor sich sahe, und alle Liebhaber, die davon kauften, täglich von fremden Ländern reden hörte. Tavernier fieng so zeitig an, seine Reisbegierde zu befriedigen, daß er in seinem 22ten Jahr schon die schönsten Reiche in Europa, Frankreich, Engelland, die Niederlande, Deutschland, die Schweitz, Pohlen, Ungarn und Italien gesehen hatte. Er reisete in 40 Jahren sechsmal in die Türkey, Persien und Indien, und wählte alle dahin führende Wege einen nach dem andern. Der Handel, den er darneben mit Edelsteinen trieb, verhalf ihm zu grossem Reichthum, und als er das sechstemal aus Indien zurückkam, wurde er von König Ludwig XIV. in Frankreich geadelt, worauf er 1668 die Baronie Aubonne im Land von Vaud, am Genfer See und zum Canton Bern gehörig, kaufte. Seiner grossen Güter ungeachtet, kam er in seinen alten Tagen sehr ins Gedränge, indem einer von seinen Vettern, der ein Schif mit einer Ladung von 222000 Livres aus Frankreich nach der Levante führen sollte, wo er über eine Million davon hofte, an ihm untreu wurde. Man glaubt, die Hofnung diesem Unheil zu steuren, habe ihn zur siebenden Reise vermocht. Er verkaufte 1687 theils zu Bestreitung der Reisekosten theils zu Bezahlung seiner Schulden, die Baronie Aubonne an den Marquis du Quesne, ältesten Sohn von dem grossen französischen Seehelden du Quesne. Tavernier starb hierauf zu Moscau auf seiner siebenden Reise im Jul. 1689. Er war reformirter Religion. Da er ziemlich schlecht französisch redete und schrieb, so führte Samuel Chapuzeau in den 2 ersten Theilen seiner Reisebeschreibung die Feder, gleichwie de la Chapelle, Secretär bey dem ersten Präsidenten Lamoignon, solches bey dem dritten that, wo man die Beschreibung von Japan findt. Man hält nicht sonderlich viel auf seine Nachrichten, die er überdiß aus den Memoires eines Kapuciners Raphael, der sich schon lange Zeit zu Ispahan aufgehalten, genommen haben soll. Man hat auch eine Relation de l' interieur

rieur du Serrail unter seinem Nahmen erhalten.

Tauler (Johann) ein straßburgischer Gottesgelehrter, trat jung in den Dominicanerorden, und ward so wohl wegen seiner Frömigkeit als wegen seiner Wissenschaft in der mystischen Theologie berühmt. Er starb den 15 Jul. nach andern den 17 May 1361 im Dominicanerkloster zu Straßburg im 73 oder 75sten Jahr. Er hat viel practische Schriften hinterlassen, die auch von den größten protestantischen Gottesgelehrten hochgehalten, und mehrmalen herausgegeben worden sind.

Taurellus (Nicol.) ein berühmter Philosophus und Medicus, gebohren zu Mömpelgardt den 26 Nov. 1547, soll eigentlich Oechslin geheissen haben. Er studirte unter Schegken zu Tübingen die Weltweisheit, ergrief hernach die Arzneykunst, und wurde zu Basel Doctor. Er lehrte hierauf zu Basel, wo er sich zur reformirten Religion bekannte, die Physik, Medicin und die Ethik; kam aber 1580 auf die neuerrichtete Universität Altorf als Professor der Arzneykunst, und starb daselbst den 18 Sept. 1606 an der Pest. Taurellus hatte einen feurigen Geist und tiefe Einsicht in die philosophische Wissenschaften. Weil er es aber weder gar mit dem Aristoteles hielt, noch ihn ganz fahren ließ, so wurde er bey beyden Partheyen verhaßt, und darüber so gar der Atheisterey beschuldigt; dagegen ihn Herr D. Feuerlein in einer besondern Diss. Apologetica, die er dessen Synopsi Metaphysices Aristotelis vorgesetzt, vertheidigt hat. Seine Schriften werden noch heut zu Tag geschätzt.

Tauschinn (Magdalena Margar.) eine Tochter des Stadtphysicus zu Lübeck Joh. Georg Tausch, gebohren den 1 May 1720, brachte es in ihren zartesten Jahren im lateinischen, französischen und griechischen weit. Sie hielt ihre Lectiones Oratorias und Logicas, hatte in der Historie und Geographie etwas gethan, konnte die Osteologie des menschlichen Körpers an einem Skelet ordentlich zeigen; starb aber frühzeitig den 17 Jun. 1731 in ihrem 12ten Jahr.

Taxaquetius, s. Thomasius (Mich.)

Taylor (Jeremias) ein gelehrter englischer Theologus, war eines Barbierers zu Cambridge Sohn, und studirte in seiner Vaterstadt gar rühmlich. Er erlangte in den schönen und andern Wissenschaften viele Geschicklichkeit, und wurde Professor der theologie zu Oxford, mußte aber wegen König Carls I. viel ausstehen, indem er dessen Kaplan war, und ihm allzeit treu blieb. Nachdem Carl II. den Thron bestiegen, ward Taylor Bischof zu Down und Connor in Irrland, und starb 1667. Unter seinen Schriften sind: Ductor Dubitantium, so 1705 zu Bremen deutsch herausgekommen; eine Historie der Antiquitäten der Universität Oxford in englischer Sprache, und viele andere mehr. Man muß ihn nicht vermengen mit Franz Taylor, einem gelehrten englischen Philologen, der besonders im hebräischen, rabbinischen und chaldäischen wohl erfahren war, und bald nach 1662 verstarb; noch mit Thomas Taylor, einem englischen Gottesgelehrten, der 1632 verstorben, nachdem er auch verschiedene Schriften herausgegeben.

Teichner, ein österreichischer alter Dichter, so vermuthlich in der Mitte des XIV. Jahrh. gelebt hat. Man hat noch einige Gedichte von ihm.

Digitized by Google

Teiſſier (Anton) ein gelehrter Franzoſe, zu Montpellier den 28 Jan. 1632 gebohren, war reformirter Religion, legte ſich anfangs auf die Gottesgelahrheit, ergrief aber nachmals die Rechte, und erhielte verſchiedene Ehrenſtellen zu Nimes. Nach Wiederrufung des Edicts von Nantes verließ er 1685 Frankreich, und kam nach Berlin, wo ihn der Churfürſt zu Brandenburg zum Legationsrath und Hiſtoriographus ernannte, und ihm eine Penſion gab. Er ſtarb zu Berlin den 7 Septemb. 1715. Er hat verſchiedenes geſchrieben. Das vornehmſte ſind ſeine Eloges des hommes ſavans, die er aus der Hiſtorie des de Thou genommen hat. Die beſte Ausgabe davon iſt die Leidener von 1715 in 4 Bänden in 12. Er war ein gelehrter Mann, das er auch in vielen andern Schriften und in etlichen Ueberſetzungen bewieſen hat.

Tekeli (Emerich, Graf von) Stephans Tekeli, eines vornehmen ungariſchen Herrn Sohn, der in der Verſchwörung des Grafen Serini auch das Leben laſſen mußte. Er flüchtete ſich mit etlichen andern Häuptern der Mißvergnügten nach Siebenbürgen. Hier machte er ſich durch ſeinen Verſtand und durch ſeine Tapferkeit bey dem Fürſten Apaffi ſo angenehm, daß er in kurzer Zeit ſein erſter Miniſtre wurde, und die Befehlshaberſchaft über die Völker erhielt, welche dieſer Prinz den Mißvergnügten zu Hülfe ſchickte. Dieſe erkannten den Tekeli vor ihren Generaliſſimus. Tekeli führte den Krieg gegen den Kayſer mit verſchiedenem Erfolg. Er heyrathete die Prinzeſſinn Ragozki, eine Witwe dieſes Fürſten, welche des Grafen Serini Tochter war, und behauptete ſich lange in Ungarn, bis er endlich genöthigt war, diß Reich zu räumen, und ſich nach Conſtantinopel zu begeben, wo er als eine Privatperſon lebte. Er ſtarb bey Nicomedien den 13 Sept. 1705, nachdem er vorher die catholiſche Religion angenommen. Man hat ſeine Lebensbeſchreibung in franzöſiſcher Sprache.

Telamon, des Aeacus Sohn und des Peleus Bruder, tödtete den Phocus, ſeinen Halbbruder, und flüchtete ſich darauf nach Salamin zum König Cycreus, der ihn zu ſeinem Nachfolger erklärte, und mit ſeiner Tochter Glauca vermählte. Nach dieſer Prinzeſſinn Tod heyrathete Telamon die Peribœa, des Königs Alcathous zu Megara Tochter, die ihm den berühmten Ajax gebahr. Er war einer von den Argonauten, und beſtieg die Mauren zuerſt, als Hercules die Stadt Troja eroberte. Zur Belohnung gab ihm dieſer Held ſeine Tochter Heſione zur Ehe, mit welcher Telamon den wegen ſeiner Geſchicklichkeit im Bogenſchieſſen berühmten Teucer erzeugte.

Telecles, einer der älteſten Bildhauer, war von Geburt ein Samier. Sein Bruder Theodor hatte ſich gleichfalls auf die Bildhauerkunſt gelegt. Beyde ſollen nach dem Geſtändniſſe der egyptiſchen Prieſter, wie Diodor von Sicilien anführt, ſich einige Zeit in Egypten aufgehalten, und ihre Kunſt daſelbſt getrieben haben. Daſelbſt legten ſie ſich hauptſächlich auf die Erlernung der Kunſt, aus einem einzigen bekannt gemachten Gliede des menſchlichen Cörpers die richtige Verhältniß aller übrigen zu finden; als in welcher Kenntniß die Egypter es ſehr weit gebracht hatten. Daß aber auch dieſe beyde Brüder, Telecles und Theodor, hierinn groſſe Geſchicklichkeit beſeſſen haben, davon zeugte die von ihnen verfertigte Bildſäule des Apollo, mit dem

Zunah-

Zunahmen Pythius, die zu Samus aufgerichtet war. Es hatte nemlich Telecles die eine Helfte dieser Bildsäule zu Samus, sein Bruder Theodor aber die andere zu Ephesus verfertigt; beyde aber hatten einerley Verhältniß der Theile so genau beobachtet, daß, als man diese beyde Helften zusammensetzte, es nicht anders schien, als wann sie beyde nur von einem Meister verfertigt worden wären. Der Vater dieser beyden Künstler hieß Rhoecus, wiewohl Pausanias, der Nachricht des Diodors von Sicilien zuwider, den Telecles nicht für den Bruder, sondern für den Vater Theodors hält.

Telemachus, des Ulysses und der Penelope Sohn. Als er sahe, daß während der Abwesenheit seines Vaters die Freyer seiner Mutter sehr viel Unheil in seinem Schloß und in seinen Staaten anrichteten; so begab er sich auf die Reise, um einige Nachricht von seinem Vater einzuhohlen. Wie aber dieser Prinz bald hernach in Ithaca anlangte, so erschoß er alle diese ungebettene Gäste mit Pfeilen, darinn ihm Telemach Hülfe leistete. Daß der berühmte Fenelon die Reisen des seinen Vater suchenden Telemachs in einem epischen Gedicht in ungebundener Schreibart vorgestellt, ist jedermann bekannt. Er hat solches dem Herzoge von Burgund zu gut geschrieben, dessen Lehrmeister Fenelon war. Wie ihm nun hiebey Minerva unter der Person des alten Mentors zum Hofmeister mitgegeben war: also wird darinnen die ganze Auferziehung eines Prinzen und dessen Anführung zu einer vernünftigen und besonders friedfertigen Regierung beschrieben. Der Erzbischof war nicht Willens es drucken zu lassen: allein ein Kammerdiener des Prinzen entführte es, und ließ es drucken. Es kam 1699 zu Paris das erstemal heraus, und wurde in einem Jahr 20mal aufgelegt. Der übrigen Ausgaben ist eine grosse Menge. Es ist auch in alle Sprachen übersetzt worden. Man hat auch verschiedene prosaische deutsche und eine gebundene Uebersetzung von Benjamin Neukirch davon, so gar schön in Folio und in groß 8 mit Kupfern herausgekommen. Doch verdiente Telemach allerdings, richtiger und feiner übersetzt zu werden.

Telephanes, ein alter Künstler aus Sicyon, gehöret mit unter diejenigen ersten Mahler, die ihre Gegenstände mit blossen Linien, ohne dabey Farben zu gebrauchen, gemahlet, oder vielmehr nur abgezeichnet haben. Doch suchte Telephanes schon dadurch Licht und Schatten auszudrücken, daß er hin und wieder Linien in seinen Zeichnungen anbrachte. Ein anderer **Telephanes** war ein Bildhauer, der sich in Thessalien aufhielt, wo er auch einige Stücke als die Larissa, den Apollo und andere verfertigt hat, die man den Arbeiten des Polycrets und anderer gleich geschätzet hat. Er lebte zu den Zeiten des Xerxes und Darius.

Telesilla, eine vornehme Dame zu Argos, die wegen ihrer Klugheit und Tapferkeit sehr berühmt war. Da der Lacedämonische König Cleomenes Argos belagerte; so bewaffnete sie alle Weiber, und übergab ihnen gewisse Posten, sie zu vertheidigen: da der Feind dieses gewahr wurde, hob er alsbald die Belagerung auf. Wegen ihrer Wissenschaft in der Dichtkunst und wegen ihrer übrigen Geschicklichkeit richtete man ihr auf einem öffentlichen Platze zu Argos eine Ehrensäule auf.

Von ihren Gedichten stehet etwas in Fulv. Ursini Lyricis.

Telesius (Bernhardinus) ein berühmter italiänischer Weltweiser des XVI. Jahrhunderts, von Colenza im Königreich Neapel gebürtig, erwarb sich durch seine Wissenschaft und durch seine neue Meynungen in der Weltweisheit grossen Ruhm. Er gieng in vielen Dingen vom Aristoteles ab, und schrieb wider ihn; dannoch aber mit mehr Mässigung als Ramus und seine Anhänger. Er begab sich in die Einsamkeit, und schrieb zwey Bücher: de Principiis rerum naturalium. Um dieses Werks willen berief man ihn nach Neapel, die Philosophie daselbst zu lehren. Er machte sich daselbst viele Anhänger, und starb 1588, nicht aber 1649 wie in den Patinianis steht.

2. Telesphorus, von Geburt ein Grieche, folgte gegen das Ende des Jahrs 128 auf Pabst Sixtus I. und erlitt den Märtyrertod den 2ten Jan. 139. Der H. Hyginus war sein Nachfolger.

Telesphorus, ein griechischer Arzt, daraus die alten Heiden einen Gott gemacht haben. Seine Bildsäulen stellen ihn als einen jungen Menschen, ja gar oft als ein Kind für. Er ist mit einer Kleidung bedeckt, die ihm die Hände und Füsse zudeckt, uns zu erinnern, daß Genesende sich warm halten müssen. Gemeiniglich stehet er neben dem Aesculap.

Tell (Wilhelm) einer der vornehmsten Stifter der schweitzerischen Freyheit 1307. Kayser Albrechts Landvogt Grisler oder Geisler zwang ihn bey Lebensstraffe in ziemlicher Entfernung seinem Sohn mit dem Pfeil einen Apfel vom Kopf hinwegzuschiessen. Tell stellte zwar dem Landvogt für, daß solcher Befehl unmenschlich wäre, und daß er lieber sterben wollte, als sich der Gefahr aussetzen, seinen Sohn zu erschiessen. Allein Grisler drohete, sie beyde hinrichten zu lassen, wann er nicht gehorsam wäre. Tell hatte das Glück den Apfel hinwegzuschiessen, ohne seinem Sohn einiges Leid zu thun. Als solches vorbey, sahe der Landvogt, daß Tell noch einen Pfeil unter seinem Rock versteckt hatte. Er fragte ihn, was er dann mit diesem thun wollte? Tell antwortete: Ich habe ihn mit Bedacht mit mir genommen, um dich damit zu treffen, wann ich das Unglück gehabt hätte, meinen Sohn zu erschiessen. Tell wurde wegen dieser Antwort sogleich in Ketten und Banden geschlagen; fand aber nach etlichen Tagen Gelegenheit zu entwischen, traf hierauf den Landvogt Grisler an, und erschoß ihn. Er brachte hierauf die Schweitzer zu einer Empörung, welche sich von der österreichischen Herrschaft frey machten, und eine Republik errichteten, die sich bisher mit vielem Ruhm behauptet hat.

Teller (Romanus) ein lutherischer Gottesgelehrter, war den 21 Febr. 1703 zu Leipzig gebohren, wo sein Vater, Romanus Teller, den 8ten Merz 1721 als Archidiaconus zu St. Nicolai verstorben, nachdem er auch Schriften herausgegeben. Er studirte in seiner Vaterstadt, ward 1720 Magister, hierauf Catechete an der Peterskirche, und Sonnabendsprediger an der Thomaskirche. Im Jahr 1730 gieng er als Diaconus nach Merseburg, kam aber 1732 als oberster Catechete und Prediger an der Peterskirche nach Leipzig zurück. Im Jahr 1740 ward er ordentlicher Professor der Gottesgelahrheit, 1745 Canonicus zu Zeiz, wie auch Pastor an der Thomaskirche, 1748 Assessor des Consistorii, und starb

starb den 5 Apr. 1750. Er hat viele theologische, meistens erbauliche Schriften herausgegeben, besonders aber sich auch um das berühmte englische Bibelwerk verdient gemacht, davon er die zwey ersten Bände besorgt hat.

Tellier (Franz Michael le) Marquis von Louvois, Staatssecretär und Minister von Frankreich, Michaels le Tellier ältester Sohn, war zu Paris den 18 Januar. 1641 gebohren. Er erhielt schon 1654 die Anwartschaft auf das Staatssecretariat des Kriegswesens, und vier Jahre hernach fieng er an, selbigem so wohl vorzustehen, daß König Ludwig XIV. ungemeine Achtung vor ihn faßte, und ihn seines ganzen Vertrauens würdigte. Er wurde 1668 Generalsurintendant der Posten und Großmeister der Couriers in Frankreich und fremden Ländern, hierauf Kanzler der königl. Orden, und Großmeister der Orden St. Lazarus und Notre Dame vom Berge Carmel. Auf Betreiben und durch die Sorgfalt des Marquis von Louvois errichtete Ludwig XIV. das königl. Hospital der Invaliden. Im Jahr 1683 erhielt er noch die Surintendantenstelle über die Gebäude, Künste und Manufacturen in Frankreich, und starb zu Versailles den 6 Jul. 1691. Sein Bruder, Carl Moritz le Tellier, gebohren zu Paris 1642, ward Erzbischof zu Reims, Commentur vom H. Geistorden, Doctor und Provisor der Sorbonne und ordentlicher Staatsrath. Er machte sich vornemlich durch seinen Eifer vor die Wissenschaften und vor die Beobachtung der Kirchenzucht berühmt, und starb plötzlich zu Paris den 22 Febr. 1710. Bey seinem Tod hinterließ er seine schöne Bibliotheck den regulirten Chorherrn der Abtey St. Genovefa zu Paris.

Tellier (Michael le) der vorhergehenden Vater, Kanzler von Frankreich und Staatsminister, war ein Sohn von Michael le Tellier, Herrn von Chaville, Rath bey der Cour des Aydes. Er war zu Paris den 19 April 1603 gebohren, und brachte sich durch sein Verdienst und durch seine Geschicklichkeit empor. Er ward Mitglied des grossen Raths, Procurator des Königs beym Chatelet zu Paris, und darauf Requetenmeister. Er besorgte alle wichtigen Geschäfte, die ihm anvertrauet wurden, mit so vieler Geschicklichkeit, daß er 1640 zum Intendanten von Piemont, und hierauf zum Staatssecretär an des Herrn des Noyers Stelle, der sich zur Ruhe begab, ernennt wurde. Diesem Platz stunde er von 1643 an vor. Die bürgerlichen Unruhen, die sich nach Ludwigs XIII. Tod hervorthaten, gaben le Tellier Gelegenheit, seinen Eifer vor den Staat darzuthun. Er hatte den meisten Theil an dem Tractat von Ruel, und so wohl die Königinn Regentinn als der Cardinal Mazarin setzten währender Händel, die auf diesen Tractat folgten, ihr vornehmstes Vertrauen auf ihn. Er fuhr fort, dem König wichtige Dienste zu leisten, und erhielt das Schatzmeisteramt der königl. Orden. Im Jahr 1666 überließ er das Staatssecretariat seinem ältesten Sohn dem Marquis von Louvois, der bereits die Anwartschaft darauf hatte; er behielte aber doch immer noch seinen Antheil im Rath. Er behielt den Titel und die Bedienungen eines Ministers, und 1677 machte ihn der König, der ganz besondere Achtung vor ihn hatte, an des Herrn d'Aligre Stelle zum Kanzler und Siegelbewahrer. le Tellier war damals schon 74 Jahr alt; ließ sich aber doch sein hohes

Alter nicht hindern, dieſem wichtigen Amt wohl vorzuſtehen. Er ſtarb den 28 Octobr. 1685, und wurde vom König und ganz Frankreich bedauret.

Tellier (Michael) ein berühmter Jeſuite, war zu Vire in der Niedernormandie den 16 Dec. 1643 gebohren. Er lehrte mit Ruhm die ſchönen Wiſſenſchaften und die Weltweisheit, und gelangte Stuffenweis zu den höchſten Ehrenſtellen ſeiner Geſellſchaft. Nach des P. le Chaiſe Tod ward er 1709 Beichtvater bey König Ludwig XIV. und kam als Ehrenmitglied in die Academie des Inſcriptions & des belles Lettres. Er beſchäftigte ſich vieles mit den Conſtitutionshändeln, und wurde nach des Königs Tod 1715 nach Amiens und hierauf nach la Fleche geſchickt, wo er den 2 Sept. 1719 verſtorben. Man hat von ihm: Defenſe des nouveaux chrétiens & des Miſſionaires de la Chine, du Japon & des Indes, welches Buch groß Aufſehen gemacht hat; Obſervations ſur la nouvelle defenſe de la Verſion françoiſe du N. T. imprimée à Mons, Rouen 1684 in 8. Es iſt dieſes eine Vertheidigung der Schriften des Mallet. Der P. le Tellier hat auch noch viele andere Schriften, beſonders den Quintus Curtius in Uſum Delphini herausgegeben.

Tempeſte (Anton) ein berühmter Mahler und Kupferſtecher, von Florenz gebürtig, der 1630 geſtorben iſt. Er war beſonders in Schlachten, Jagden, Aufzügen zu Pferd, und allen Arten von Thieren glücklich.

Temple (Wilhelm) Ritter, Baron und Herr von Sheene, war ein Enkel von Wilhelm Temple, der Secretär bey dem berühmten Grafen von Eſſex zur Zeit der Königin Elisabeth geweſen. Er war ums Jahr 1629 gebohren, und zeigte von ſeiner Kindheit an ſehr viele Neigung und Fähigkeit vor die ſchönen und andere Wiſſenſchaften. Er ſtudirte zu Cambridge, und erſchien hierauf mit vieler Vorzüglichkeit an dem Großbritanniſchen Hofe. Er wurde als Abgeſandter zu den Generalſtaaten, 1668 auf die Friedensverſammlungen zu Achen und 1678 nach Nimwegen geſchickt. Zwey Jahre hernach gab er allen Staatsgeſchäften Abſchied, und begab ſich auf ein Landgut, wo er als eine Privatperſon lebte, und ſich bloß mit Studiren und mit ſeinen Gärten beſchäftigte. Er ſtarb im Febr. 1699, und verordnete bey ſeinem Sterben, daß man ſein Herz unter dem Sonnenzeiger in ſeinem vornehmſten Garten begraben ſollte, dem Zimmer gegen über, daraus er die Werke der Natur zu betrachten pflegte. Man hat von ihm Briefe, die er während ſeiner Geſandſchaften geſchrieben, desgleichen andere hiſtoriſche, politiſche und moraliſche Schriften, ſo aus dem engliſchen ins franzöſiſche überſetzt worden. Man trift vielen Geiſt, Genie, Zierlichkeit und Artigkeit darinn an; es erhellet aber auch daraus, daß er der franzöſiſchen Nation gar nicht gut geweſen.

Tena (Ludwig) ein gelehrter Spanier, von Cadix gebürtig, ward Doctor und Canonicus zu Alcala, hierauf Biſchof zu Tortoſa, und ſtarb 1622. Er hat einen guten Comment. in Epiſt. ad Hebræos geſchrieben. Man ſchätzt vornemlich die Prolegomena an dieſem Comment. weil er darinnen nicht ſo weitläuftig iſt, als in dem Werk ſelber, wo er viele oft nicht zur Sache gehörige Fragen aufwirft, und meiſtens den Schriftauslegern des IX. Jahrhunderts folgt. Man

hat

hat auch Isagogen in Sacram scripturam in fol. von ihm.

Tende (Caspar von) des Grafen von Tende und Statthalters von der Provence, Claudius von Savoyen natürlicher Sohn, diente in Frankreich rühmlich unter dem Regiment von Aumont. Er that hierauf zwey Reisen nach Pohlen, und starb zu Paris den 8 May 1697 im 79sten Jahr. Man hat von ihm: Traité de la Traduction, &c. unter dem Nahmen de l' Estang in 8. und Relation historique de Pologne unter dem Nahmen von Hauteville in 12. Beyde Schriften haben ihren Werth.

Tenes oder **Tennes**, des Cygnus, oder nach andern, des Apollo Sohn. Als ihn seine Stiefmutter der Blutschande anklagte, wurde er mit seiner Schwester Hemithea, die ihn nicht verlassen wollte, in einem Kasten auf die See geworfen. Der Kasten landete an einer Insul an, die von ihm Tenedos genannt worden. Tenes regiert daselbst, und gab sehr strenge Gesetze, dergleichen dasjenige war, dadurch er er alle Ehebrecher zur Todesstrafe verdammte. Er vollzog auch solches Gesetz an seinem eigenen Sohn. Während des trojanischen Kriegs tödtete Achilles, nach seinem Vater Cygnus, auch den Tenes, welcher nach seinem Tod auf der Insel Tenedos göttlich verehrt wurde.

Teniers (David) der Nahme zweyer berühmter Mahler zu Antwerpen, davon der eine der Aeltere, und der andere der Jüngere heißt. Dieser starb 1649.

Tentzel (Andreas) ein berühmter deutscher Arzt des XVII. Jahrhunderts, von dem man einen merkwürdigen Tractat hat, darinn er nicht nur die Materie der Mumien, nebst ihren Kräften und Eigenschaften, sondern auch die Art und Weise sie zu bereiten, und wie man sie in Krankheiten gebrauchen soll, weitläuftig beschreibt. Man hat auch noch andere Schriften von ihm.

Tentzel (Ernst) ein deutscher Rechtsgelehrter, gebohren zu Frankenhausen 1658, studirte zu Leipzig und Tübingen, und nahm an letzterm Ort 1680 die Licentiatenwürde an. Nachdem er hierauf eine Reise durch Frankreich, Engelland, Holland und die spanische Niederlande gethan, ward er 1690 ausserordentlicher, 1700 aber ordentlicher Professor der Pandecten zu Erfurt. Im Jahr 1707 gab er die Profession von sich, und wurde Assessor bey den Stadtgerichten, auch Syndicus bey dem evangelischen Rath und Protephorus am Gymnasio. Im Jahr 1714 ward er Bürgermeister, welche Ehrenstelle er hernach noch sechsmal bekleidete, und 1716 Churfürstl. Maynzischer Regierungsrath. Im Jahr 1717 legte er das Syndicat nieder, und starb den 20 Jun. 1735. Er hat Tabulas Institutionum und viele gelehrte juridische Abhandlungen herausgegeben.

Tentzel (Wilh. Ernst) ein deutscher Polyhistor, königl. und churfächsischer Rath und Historiographus, war den 11 Jul. 1659 zu Greussen in Thüringen gebohren. Sein Vater, Jacob Tentzel, starb den 25 May 1685 als Superintendent zu Arnstadt, nachdem er verschiedene Schriften herausgegeben, und die theologische Profession zu Wittenberg, Königsberg und Jena ausgeschlagen. Wilhelm Ernst wurde 1683 Adjunct der philosophischen Facultät zu Wittenberg, worauf er sich mit allem Ernst auf die Litteratur, Kirchen- und Weltgeschichten legte. Im Jahr 1685 wurde er zum Lehrer am Gymnasio zu Gotha beruffen, und erhielt zugleich die

Inspection über das fürstliche Münzkabinet und Kunstkammer. Im Jahr 1696 wurde er zum herzoglichen Historiographus Ernestinischer Linie ernennt, worauf er verschiedene Reisen that, und die vornehmste Höfe und Bibliothecken in Deutschland besuchte. Er führte hierauf einen Briefwechsel mit vielen Ausländern, und schlug verschiedene Bibliothekariate aus. Im Jahr 1702 kam er als königl. und churfächsischer Rath und Historiographus nach Dreßden; wurde aber nach einem Jahr seiner Dienste erlassen, und starb den 24 Nov. 1707 unverheyrathet in grosser Armuth, wie er dann nicht mehr dann 30 Thaler soll hinterlassen haben. Er hat vieles die Geschichtkunde und Litteratur betreffend geschrieben. Seine Monatliche Unterredungen von allerhand Büchern von 1689 bis 1706 und sein historischer Bericht vom Anfang und Fortgang der Reformation, welche D. Cyprian nach seinem Tod 1718 in 2 Theilen herausgegeben, sind vor andern bekannt.

Teramo (Jac. von) s. Palladino.

Terburg (Gerhard) ein berühmter holländischer Mahler, war zu Zwoll in der Provinz Oberissel 1608 gebohren, und hatte seinen Vater, der auch ein Mahler war, zum Lehrmeister. Er ward in kurzer Zeit ungemein berühmt, und brachte es noch weiter, als er zur Zeit der Friedensverhandlungen sich zu Münster aufhielt. Terburg gefiel den daselbst versammleten Ministern, und sie gebrauchten ihn. Hierauf gieng er mit dem spanischen Abgesandten nach Madrid, und machte daselbst Werke, welche vom König und ganzen Hof bewundert wurden. Er erhielt daselbst kostbare Geschenke, und wurde zum Ritter gemacht. Er reisete auch in Engelland, Frankreich, und an andere europäische Höfe, und wurde überall bewundert. Er war besonders in Bambochaden- und Galanteriestücken und in Bildnissen glücklich. Man kann das clair-obscur zu keinem grössern Grad der Vollkommenheit bringen, als Terburg. Er hatte eine ganz eigene Geschicklichkeit Atlas zu mahlen; daher man dessen auf allen seinen Gemählden antrift. Endlich wählte man ihn wegen seiner Einsicht, Ehrlichkeit und Gaben zu einer der vornehmsten Magistratspersonen zu Deventer, wo er seinem Amt mit vielem Ruhm bis 1681 vorstand, da er starb.

Terentianus Maurus, s. Maurus.

Terentius (Publ.) mit dem Beynahmen Afer, ein sehr berühmter lateinischer Comödienschreiber, war von Carthago in Africa gebürtig. Er war des Rathsherrn Terentius Lucanus Sclave; erhielt aber um seines Witzes, um seiner guten Gestalt und um seiner Gaben willen die Freyheit. Nachdem Terentius frey worden, legte er sich auf die Comische Dichtkunst, und suchte den Menander und andere berühmte comische Dichter unter den Griechen nachzuahmen. Er verfertigte vortrefliche Stücke. Cicero lobt ihn ungemein, so wohl wegen seiner reinen Schreibart, als auch wegen seines schönen, anmuthigen und netten Vortrags. Er sieht ihn als eine Regel in der lateinischen Sprache an, und bezeugt, daß des Terentius Lustspiele vor so schön und zierlich gehalten worden seyen, daß man geglaubt, Cicero und Lälius, zwey der damals grössesten und beredtesten Männern

Männern unter den Römern haben sie geschrieben. Terentius starb auf einer Reise nach Griechenland ums Jahr 159 v. C. G. Man hat noch sechs von seinen Comödien. Mdme. Dacier hat sie schön lateinisch nebst ihrer französischen Uebersetzung und mit Anmerkungen herausgegeben. Man hat sie auch fast in alle übrige Sprachen übersetzt. Die kostbarste Ausgabe ist diejenige, welche Meynard zu Urbino 1736 in fol. prächtig hat drucken lassen, und Seiner königl. Majestät in Pohlen zugeschrieben. Der lateinische Text ist daselbst auf das genaueste abgedruckt, und die Uebersetzung in italiänische Verse von Herrn Fortiguerra beygefügt, und mit schönen Kupfern ausgezieret. Auch schätzt man die Straßburgische Ausgabe cum J. H. Boecleri Chrestomathia Terentiana 1657 in 8. Man hat auch Vitam Terentii vom Donatus oder Suetonius.

Tereus, ein König in Thracien, hatte die Philomela zur Gemahlinn, verliebte sich aber in ihre Schwester Progne, und bohlte diese unter dem Vorwand, daß sie ihre Schwester besuchen sollte, aus Athen ab; mißhandelte sie aber unterwegs; siehe Philomela. Tereus ward in einen Wiedehopf verwandelt.

Terpander, ein berühmter griechischer Dichter und Musicus, aus der Insel Lesbos gebürtig, war der erste, welcher den Preis der Musik in den carnianischen Spielen zu Lacedämon davon getragen. Er dämpfte einsmals durch seinen harmonischen Gesang und durch seine Leyer eine Aufruhr, so in dieser Stadt entstanden war. Weil er seine Leyer mit einer Saiten vermehrte; so confiscirten solche die Ephori, und verdammten ihn um dieser Neuerung willen zu einer Geldstrafe. Terpander erhielt auch den Preis der Dichtkunst bey den vier grossen Spielen der Griechen. Er lebte ums Jahr 670 v. C. G. Man schreibt ihm die Erfindung der Elegie zu. Seine Schriften sind verlohren gegangen, daß man nur noch Fragmente davon hat.

Terpsichore, eine von den 9 Musen, deren man die Erfindung des Balls und des Tanzes zuschreibt. Sie wird allzeit in Gestalt einer lebhaften jungen Nymphe gemahlet, die mit Blumen gekrönet ist, und durch die Flüchtigkeit ihrer Schritte und Bewegungen das Spiel, das Lachen und die Anmuth ausdrückt. Sie trägt eine Harfe in der Hand, und verschiedene musikalische Instrumente zu ihrer Seiten.

Terrasson (Andreas) ein Presbyter Oratorii und Prediger des Königs in Frankreich. Sein Vater, Peter Terrasson, war Rath in der Senechaussée und beym Präsidial von Lyon, und stammte von einem andern Peter Terrasson ab, der 1560 zu Lyon gelebt hat, und der Stammvater dieser Familie ist, die sich in der gelehrten Welt sehr berühmt gemacht hat. Andreas war unter Peters Terrasson vier Söhnen der älteste. Er erwarb sich durch seine Predigten vielen Ruhm, hielt deren vor dem König, hierauf vor dem lothringischen Hof, und nach diesem zwey Fasten hindurch in der Cathedralkirche zu Paris. Er that es allzeit mit allgemeinem Beyfall und unter einem grossen Zulauf von Zuhörern. Seine letzten Fasten-Predigten in dieser Cathedralkirche erschöpften ihn so, daß er zu Paris den 25 April 1723 starb. Man hat Sermons von ihm, so 1726 und hernach wieder 1736 in 4 Bänden in 12 gedruckt worden sind.

Terrasson (Caspar) des vorhergehenden Bruder, war zu Lyon den 5

Oct. 1680 gebohren. Sein Vater übergab ihn in seinem 18ten Jahr dem Oratorio in Unterricht, worauf er sich alsbald auf Lesung der Heil. Schrift und der Kirchenväter legte. Hierauf lehrete er in verschiedenen Häusern des Oratorii, besonders zu Troyes; und als eben damals der erste Dauphin, Königs Ludwigs XIV. Sohn starb, so hielt Terrasson diesem Prinzen die Leichenrede in der Kirche der Franciscaner zu Troyes. Obgleich nun dieser sein erster Versuch auf der Kanzel sehr glücklich vor ihn ausfiel; so setzte er doch das Predigen nicht fort, sondern begnügte sich in den Seminarien Ermahnungsreden zu halten, so lange sein Bruder Andreas Terrasson sich durch seine Predigten so berühmt machte. Allein nach dessen Tod bat man ihn, verschiedene Stellen anzunehmen, welche der Verstorbene versehen hatte. Er legte sich hierauf auf das Predigen, und erwarb sich in kurzer Zeit einen noch gröſsern Ruhm als sein Bruder. Er predigte zu Paris 5 Jahre, und darunter eine Fasten in der dasigen Cathedralkirche, wo sein Zulauf ungemein zahlreich war. Verschiedene Umstände nöthigten ihn hierauf das Predigen und die Congregation des Oratorii zugleich aufzugeben. Er starb zu Paris in dem Schooß seiner Familie den 2 Jan. 1752. Man hat von ihm Sermons in 4 Bänden in 12, und ohne Vorsetzung seines Nahmens Lettres sur la Justice chrétienne, so in die Censur der Sorbonne gefallen ist.

Terrasson (Johann) der vorhergehenden Bruder, war zu Lyon 1670 gebohren. Nachdem er seine Studien in dieser Stadt vollendet, wurde er von seinem Vater auch in das Oratorium nach Paris gethan. Einige Jahre hernach legte er sich auf die Litteratur, und suchte sich bey denen Academien beliebt zu machen. Anfangs kam er als Associé in die Academie des Sciences; viele Jahre hernach aber kam er in die Academie françoise, und ward zugleich zum Professor am königlichen Collegio ernennt. Er stand diesen 3 Stellen bis an seinen Tod für, der zu Paris den 15 Sept. 1750 erfolgte. Etwan ein Jahr zuvor hatte ihn der König in Preussen zu einem Ehrenmitglied der Academie zu Berlin erklärt. Man hat verschiedene Schriften von ihm, als: Dissertation Critique für l' Iliade d' Homere, Paris 2. Bände in 12. Sethos, Histoire ou Vie tirée des Monumens de l' Ancienne Egypte, Paris 3 Bände in 12. Diese beyde Werke sind ins englische übersetzt worden; Histoire universelle de Diodore de Sicile, traduit en françois, Paris 7 Bände in 12; diese Uebersetzung wird hochgeschätzt.

Terrasson (Matthäus) ein berühmter Parlamentsadvocat zu Paris, war den 13 Aug. 1669 zu Lyon von adelichen Eltern aus einem Geschlechte mit den vorhergehenden gebohren. Nachdem er zu Lyon und zu Valence mit vielem Ruhm studiret, kam er nach Paris, und ließ sich 1691 unter die Advocaten aufnehmen. Sein Verdienst und seine Gaben verschaften ihm bald eine Menge Processe; und weil er sich besonders auf die geschriebene Rechte gelegt hatte; so wurde er gewisser massen das Orakel im Gebiete von Lyon und in den andern Provinzen, so diese Gesetze hatten. Terrasson arbeitete fünf Jahre lang an dem Journal des Sçavans, und war auch einige Jahre königlicher Censor der Bücher, so in der Rechtsgelahrheit und Litteratur herauskamen. Er starb zu Paris den 30 Sept. 1734.

Man

Man hat von ihm: Oevres de Matthieu Terrasson in 4, so eine Sammlung seiner Discours, Plaidoyers, Memoires und Consultations ist. Sein einiger Sohn, Anton Terrasson, auch Parlamentsadvocat zu Paris und Verfasser der Histoire de la Jurisprudence Romaine, Paris 1750 in fol. hat diese Schriften seines Vaters zum Druck befördert.

Terride (Anton von Lomagne, Vicomte von) war aus einem der vornehmsten Häuser in Frankreich, und trat schon in früher Jugend in königliche Kriegsdienste. Er zeigte seine Tapferkeit in der Belagerung Turin, eroberte Montauban, und erwarb sich den Ruhm eines der grösten Feldherren seiner Zeit. Er wurde Hauptmann über hundert Kuraſſier, und Ritter des königl. Ordens 1549. Aus Eifer vor die catholische Religion führte er die Waffen wider die Königinn von Navarra, deren gebohrner Unterthan er war. Er ruckte 1569 in ihre Staaten ein, und eroberte sie dem König in Frankreich. Er wurde Gouverneur und Commandant von Bearn und Navarra. Montgomeri belagerte ihn in Orthès, und machte ihn zum Kriegsgefangenen. Man brachte wider den gemachten Vergleich die Officiers der Besatzung vor seinen Augen um, und er mußte Anton von Terride, Herrn von Sainte Colombe, Ritter des königl. Ordens, der Geschwisterkind mit ihm war, in seiner Gegenwart erwürgen sehen. Was er und die von seinem Hause in Bearn von Gütern hatte, wurde confiscirt. Er starb 1570. Man hat gute Memoires von ihm, so aber noch nicht gedruckt worden sind.

Tertre (Joh. Bapt. du) war 1610 zu Calais gebohren. Er gab das Studieren auf, um Kriegsdienste zu nehmen, und reiſete auf einem holländischen Schif in verschiedene Länder. Nach seiner Rückkunft in Frankreich ward er 1635 ein Dominicaner, und gieng fünf Jahre hernach als Missionarius nach den americanischen Inseln ab, wo er mit vielem Eifer arbeitete. Im Jahr 1658 kam er wieder zurück, und starb zu Paris 1687, nachdem er eine vollkommenere Ausgabe seines Werks von den americanischen Inseln unter Titel: Histoire générale des Antilles habitées par les François in 4 Bänden in 4 herausgegeben.

Tertullianus (Quint. Septim. Florens) ein Priester zu Carthago, und einer der grösten Männer, welche Africa hervorgebracht, war eines Hauptmanns Sohn, der unter dem Proconsul von Africa stand. Er sahe die Nichtigkeit der heidnischen Religion ein, ward ein Christ, und vertheidigte den christlichen Glauben mit vielem Eifer und Muth. Er war verheyrathet, und man glaubt, daß er erst nach empfangener Taufe in den Ehestand getreten sey. Er wurde Priester, und begab sich nach Rom. In dieser Stadt gab er unter der Verfolgung des Severus seine Apologie vor die Christen heraus, so in seiner Art ein Meisterstück der Beredsamkeit und Gelehrsamkeit ist. Tertullianus war lang der rechtgläubigen Kirche zugethan, bis er sich zu Anfang des III. Jahrhunderts absonderte, und zu den Montanisten trat, welche Secte vollkommen nach seiner feurigen und strengen Gemüthsart war. Er ließ sich hierauf durch lächerliche Offenbarungen einnehmen, und nahm alle Einbildungen der Montanisten blindlings an. Er wurde sehr alt, und starb unter der Regierung des Kayſers Caracalla ums Jahr 216. Man hat noch viele Schriften von ihm. Die

er

er noch als ein Mitglied der rechtgläubigen Kirche verfertigt hat, sind: de Oratione; de Baptismo; Apologeticus adversus gentes; de Patientia; ad Martyres; de Testimonio Animæ; de Spectaculis; de Idololatria, und nach gemeiner Meynung auch sein Werk: de Præscriptionibus contra Judæos. Als Montaniste hat er geschrieben: L. IV. contra Marcionem; de Anima; de Carne Christi; de Resurrectione carnis; de Scorpiaco contra Gnosticos; de Corona; de Pallio; contra Judæos; adversus Praxean, Hermogenem & Valentinianos, nebst der kleinen Schrift ad Scapulam; de Pudicitia; de Fuga in persecutione; de Jejuniis contra Psychicos; de Monogamia und Exhortationem ad castitatem. Was man ihm weiters zuschreibt, ist unterschoben. Man findt in Tertullians Werken eine tiefe Erkänntniß der H. Schrift; eine lebhafte und feurige Einbildungskraft; eine nachdrückliche, erhabene und heftige, dabey aber harte und dunkle Schreibart; viele Beredsamkeit und Stärke in seinem Ausdruck und in seinen Schlüssen; daher Vincentius Lirinensis von ihm gesagt: Es seyen in Tertullians Schriften eben so viele Sentenzen als Worte, und seine Sentenzen seyen eben so viele Siege. Der H. Cyprian las ihn unaufhörlich, und wann er Tertullians Werke forderte, pflegte er zu sagen: Date mihi Magistrum. Doch muß man auch eingestehen, daß man in Tertullians Schlüssen nicht immer die Richtigkeit und Gründlichkeit antrift, die bey so wichtigen Materien, als er abhandelt, nöthig ist, und daß er sich sehr oft seine heftige Gemüthsart und seine lebhafte Einbildungskraft dahin reissen läßt. Sein Apologeticus, und sein Werk: de Præscriptionibus werden am höchsten geschätzt. Die besten Ausgaben seiner Werke sind des Rigault seine, besonders die venetianische von 1746 in fol. Pamelius und Alix, M. Thomas, Herr du Fosse haben sein Leben beschrieben. Rigault, Albaspinäus, Petavius, P. Georg von Amiens, ein Kapuciner, und viele andere Gelehrten haben vortrefliche Noten über den Tertullianus gemacht, die man freylich wegen seiner Dunkelheit wohl brauchen kan.

Teste (Peter) ein Mahler und Kupferstecher, von Lucca gebürtig, lebte lange Zeit in elenden Umständen. Als er aber als ein Pilgrim nach Rom kam, nahm ihn Sandrart zu sich, und machte seine Gaben bekannt. Er hatte eine grosse Uebung in der Zeichnung; es fehlte ihm auch nicht an Einbildungskraft. Als er einmals an dem Gestade der Tiber saß, und zeichnete; nahm ihm der Wind den Hut. Teste wollte den Hut wieder zu sich ziehen, fiel aber ins Wasser, und ertrank im Jahr 1648.

Testelin (Ludwig) ein berühmter Mahler, gebohren zu Paris 1615, war Vouets Schüler, und ward wegen seiner Geschicklichkeit sehr berühmt. Man bewundert vornehmlich seine Auferweckung der Tabea, und seine Geisselung des Paulus und des Silas. Man sieht beyde Stücke in U. L. F. Kirche zu Paris. In einem Zimmer de la Charité trift man ein anders Werk dieses Mahlers von dem H. Ludwig an, wie er die Kranken heilt. Testelin war ein vertrauter Freund von le Brun, der ihn öfters zu Rath zog. Er starb zu Paris 1655. Sein jüngerer Bruder, **Heinrich Testelin**, war zu Paris 1616 gebohren.

Digitized by Google

bohren. Er machte sich auch durch die Mahlerkunst berühmt, und hatte eine Wohnung bey den Gobelins. Er war, wie sein Bruder, Professor bey der Mahleracademie, und starb zu Paris 1695. Man hat ein Buch von ihm unterm Titel: Conferences de l' Academie, avec les sentimens des plus habiles Peintres, sur la peinture.

Testi (Fulvio) der vornehmste unter den italiänischen lyrischen Dichtern, starb in seiner Geburtsstadt Modena 1646. Ausser seinen Oden, die ihm vielen Ruhm gebracht, hat man auch ein Trauerspiel, *Isola d' Alcina;* ein dramatisches Stück oder eine Opera auf den Geburtstag; ein Gedicht von Italien; l' Arcinda oder die Genealogie der Prinzen von Este, so aber nicht vollendet ist; und ein Gedicht von Eroberung Indiens von ihm, so aber kaum angefangen ist. Er ist unter allen Italiänern denen alten lyrischen Dichtern am nächsten gekommen, und hat ihre Denkungsart und den ganzen Character ihrer Dichtkunst am besten kennen lernen. Er hat zuerst die Oden der besten griechischen und lateinischen Dichter ins italiänische übersetzt, und hat es vollkommen getroffen, indem er allen erhabenen und prächtigen Ausdruck, den er beym Statius angetroffen, mit aller Zierlichkeit verbunden hat, deren seine Muttersprache fähig war. Der P. Rapin redet mit grossen Lobeserhebungen davon.

Testu (Jacob) ein französischer Dichter, war Allmosenier und Prediger bey dem König, und kam 1665 in die Academie Françoise. Er starb 1706. Man hat Stances chrétiennes über die schönsten Stellen aus der H. Schrift und aus den Kirchenvätern, und andere moralische und erbauliche Gedichte von ihm, welche hochgehalten werden.

Tetzel (Johann) ein Dominicanermönch, gebohren zu Leipzig, studirte in seiner Vaterstadt, ward daselbst 1487 Baccalaureus der Weltweisheit, und begab sich 1489 in das dasige Dominicanerkloster. Er wurde vom Bischof zu Merseburg zum Priester geweihet, und 1500 nach Zwickau geschickt, auch wegen seiner Beredsamkeit schon 1502 und 1504 zum Ablaß- oder Gnadenprediger gebraucht. Der Churfürst von Maynz machte ihn zum Ketzermeister oder Inquisitore hæreticæ pravitatis, worauf er 1517 zu Frankfurt an der Oder Baccalaureus und das Jahr hernach eben daselbst Doctor der Theologie wurde. Er war ungefehr ums Jahr 1512 nach Inspruck in Tyrol gekommen, und hatte sich daselbst mit einer Ehefrau auf eine unerlaubte Weise dergestalt bekannt gemacht, daß er vom Kayser Maximilian verdammt wurde, daß er in einen Sack gesteckt, und in dem Innfluß ersäuft werden sollte. Der Churfürst Friederich von Sachsen aber bat vor dessen Leben, und erhielt es. Tetzel aber wurde zur ewigen Gefängnißstrafe verurtheilt, auch deßwegen gefangen nach Leipzig gebracht, und daselbst auf dem Thurn, worauf man die Hauptmissethäter verwahrt, bey dem Paulino am grimmischen Thore gesetzt. Nachdem er aber wieder los gekommen, trieb er seine Ablaßkrämerey in Meissen und der Lausitz mit grossem Mißbrauche, und gab dadurch Anlaß zu Luthers Reformation. Nachmals kam Tetzel ganz in Verachtung, und starb den 4 Jul. 1519 im Dominicanerkloster zu Leipzig, und wurde in der Paulinerkirche begraben. Er hat Luthern etliche Theses entgegen gesetzt, und in Schelhorns Amoe-

nitatibus literariis findt man einige Briefe von ihm. Sein Leben iſt deutſch und lateiniſch beſchrieben worden.

Tetzlof (Joh. Jacob) der H. Schrift Doctor und Probſt des Gingſtiſchen Kraiſes auf der Inſel Rügen. Er war 1707 gebohren, ſtudirte zu Greifswalde, Jena und Leipzig, und that hernach eine Reiſe durch Holland. Nach ſeiner Rückkunft ſtieg er nach und nach zu obigem Ehrenamt, und ſtarb den 4 Jul. 1752. Er hat de Martyrio philoſophorum; de Angelo, in quo nomen Jehovah, und de Vaticiniorum & myſteriorum natura contra Interpretem Werthheimenſem geſchrieben.

Teuber (Primus) ſ. Truber.

Teuber (Samuel Chriſtian) ein lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Neuruppin in der Mittelmark den 1ſten Merz 1671, ſtudirte zu Jena und Frankfurt an der Oder, las an letzterm Ort Collegia, ward 1695 Adjunct und bald hernach Paſtor zu Kyritz in der Priegnitz, und 1697 Paſtor und Inſpector in ſeiner Vaterſtadt Ruppin. Im Jahr 1707 wurde er Profeſſor an der Ulrichskirche zu Magdeburg, 1709 Conſiſtorialrath und Generalſuperintendent des Fürſtenthums Halberſtadt, wozu er 1713 noch das Paſtorat an der Collegiatkirche St. Bonifacii und Mauritii zu Halberſtadt erhielt. Er ſtarb den 15 Januar. 1739. Man hat verſchiedene Schriften von ihm.

Teucer, Telamons Sohn, Königs zu Salamin, und des Ajax Bruder, begleitete dieſen Helden zur Belagerung Troja. Nach ſeiner Rückkunft wurde er von ſeinem Vater weggejagt, weil er ſeines Bruders Tod an dem Ulyſſes nicht gerochen. Allein dis Unglück nahm ihm den Muth nicht. Er gieng nach der Inſel Cypern, und baute daſelbſt die Stadt Salamin.

Texeira (Joſeph) ein gelehrter portugieſiſcher Dominicanermönch, war 1543 gebohren. Er war Prior des Kloſters zu Santaren 1578, als König Sebaſtian den unglücklichen Zug nach Africa unternahm. Nachdem auch der Cardinal Heinrich, der Sebaſtian gefolgt war, bald hernach verſtorben, ergrief Texeira die Parthey des Antonius, den das Volk zum König ausgeruffen hatte, und blieb immer dabey. Er kam mit ihm 1581 nach Frankreich, um Hülfe wider König Philipp II. in Spanien zu ſuchen, der ſich die portugieſiſche Krone angemaßt hatte. Ob er gleich nur Allmoſenier beym Antonius war, ſo erhielt er doch von König Heinrich III. in Frankreich den Titel eines königl. Raths und Predigers. Nach dieſes Prinzen unglücklichen Tod hielt er ſich an Heinrich IV. und war in groſſen Gnaden bey ihm. Er ſtarb ums Jahr 1620. Aus ſeinen Schriften kam man den Haß ſehen, den er wider die Spanier und Philipp II. gehabt, welcher Portugall wider Anton in Beſitz genommen. Als er einſtens von der Nächſtenliebe gepredigt, ſoll er geſagt haben, man müſſe alle Menſchen, von welcher Religion, Secte und Nation ſie ſeyen, bis auf die Caſtillaner lieben. Er hat viele politiſche, hiſtoriſche und theologiſche Schriften hinterlaſſen.

Textor (Bened.) ein geſchickter Arzt, von Pont-de-Vaux in Breſſe gebürtig, hat nebſt andern einen vortreflichen Tractat von der Peſt geſchrieben, ſo zu Lyon 1551 gedruckt worden. Er lebte im XVI. Jahrhundert.

Textor (Joh. Wolff) ein deutscher Rechtsgelehrter, gebohren zu Neuenstein im Hohenlohischen 1637, ward anfangs Canzleydirector beym Grafen zu Neuenstein, hierauf Professor zu Altorf, ferner zu Heidelberg und endlich erster Syndicus und Consulent zu Frankfurt am Mayn, wo er den 27 Dec. 1701 gestorben ist. Man hat Disputationes academicas ad Recessum Imperii de Anno 1645 P. II. und andere Schriften von ihm.

Textor (Ravisius) s. **Tixiers.**

Tezel, s. **Tetzel.**

Thaddäus, s. **Judas.**

Thais, eine berühmte griechische Buhlschwester, verderbte die Jugend zu Athen, zog darauf Alexanders Armee nach, und bewog diesen Prinzen, die Stadt Persopolis zu zerstören. Nach der Zeit wußte sie den König Ptolomäus in Egypten so einzunehmen, daß er sie heyrathete.

Thales, ein sehr berühmter griechischer Weltweiser, und der erste von den sieben Weisen Griechenlands, war zu Militus ums Jahr 640 vor C. G. gebohren. Um sich in den Wissenschaften vollkommener zu machen, reisete er in Egypten, und besprach sich mit den Priestern und andern Gelehrten dieses Reichs. Einige sagen, er sey verheyrathet gewesen; andere aber behaupten, er sey dem Zureden seiner Mutter in dieser Sache immer damit ausgewichen, daß er, als er noch jung war, sagte: Es ist noch nicht Zeit; Nachmals aber, als er älter worden: Nun ist es nimmer Zeit. Thales erwarb sich durch seine Klugheit, Wissenschaft und Weisheit einen unsterblichen Ruhm. Er sagte zuerst unter den Griechen die Sonnenfinsterniß zum voraus, und machte in der Sternkunde gar schöne Entdeckungen. Apulejus versichert, dieser Weltweise sey über seine Erfindung, wie sich der Diameter der Sonne gegen dem Circul verhalte, den sie um die Erde beschreibt, so vergnügt gewesen, daß er von einem gewissen Mann, dem er diese Entdeckung gesagt, und der ihm alles, was er nur verlangen würde, zur Belohnung versprochen, nichts weiter begehrte, als daß er aufrichtig bekannt machen möchte, daß solches seine Entdeckung sey. Thales war der Stifter der philosophischen Secte, die man die Jonische hieß, weil er aus Miletus einer jonischen Stadt gewesen. Er machte das Wasser zum Urstoff aller körperlichen Dinge; er lehrte, die Welt sey ein Werk GOttes, und GOtt sehe die geheimsten Gedanken der Menschen. Er sagte: Nichts seye schwerer in der Welt als sich selber kennen lernen; nichts leichter, als einem andern rathen, und nichts süsser, als seine Wünsche erfüllt sehen: Um glücklich zu leben, müsse man meiden, was man an andern tadle; die Glückseligkeit des Leibes bestehe in der Gesundheit, und die Glückseligkeit des Geistes in der Wissenschaft. Nach ihm, ist nichts älter als GOtt, weil er nicht geschaffen; nichts schöner als die Welt, weil sie das Werk GOttes; nichts gröſſer als der Raum; nichts schneller als der Verstand; nichts stärker als die Nothwendigkeit, und nichts flügers als die Zeit. Auch ist diß einer seiner Sprüche: man müsse zu niemand nichts sprechen, das uns schaden möchte; und mit seinen Freunden so leben, als wann sie auch wieder unsere Feinde

den können. Unter den alten Weltweisen hat sich keiner so viel auf die Astronomie gelegt als Thales. Diogenes Laertius erzählt von ihm, daß er einsmals mit einer alten Frau aus dem Hause gegangen, um die Gestirne zu beobachten; sey aber darüber in einen Graben gefallen: worüber diese Frau sich lustig gemacht, und zu ihm gesagt, wie er doch das erfahren wolle, was am Himmel geschehe, da er nicht einmal wisse, was vor seinen Füssen liegt. Er besuchte den Croesus, der mit einer mächtigen Armee in Cappadocien einrückte, und gab ihm ein Mittel an die Hand, den Halys ohne Brücke zu passiren. Er starb bald hernach ums Jahr 545 v. C. G. über 90 Jahr alt. Er hat verschiedene Bücher in Versen de Meteoris; de Aequinoctio, &c. geschrieben, so aber sämmtlich verlohren gegangen. Man muß ihn nicht vermengen mit dem griechischen Dichter Thales oder Thalatas, des Lycurgs gutem Freund, auf dessen Zureden er nach Sparta zog. Er war besonders in der lyrischen Dichtkunst stark, und seine Verse waren voller guten moralischen Lehren.

Thalia, eine der 9 Musen, ist, nach der Fabellehre, der Comödie vorgesetzt. Sie wird gemahlet wie ein junges Frauenzimmer, das mit einem Kranz von Epheu gekrönt ist, eine Masque in der Hand hält, und hohe Schauspielerschuhe trägt. Man setzt ihr einen Affen an die Seite.

Thauma de la Thaumassiere (Caspar) ein berühmter Parlamentsadvocat zu Paris, zu Bourges aus einem adelichen Geschlecht gebohren, hat eine Histoire de Berry in 12 Büchern geschrieben, so werth geachtet wird. Auch hat man Traité du Franc-aleu de Berry von ihm. Er starb 1712.

Theano, des Pythagoras Ehefrau, war aus der Stadt Crotona gebürtig. Sie war ein gelehrtes und kluges Weib, so daß sie nach ihres Mannes Tod nebst ihren Söhnen die Weltweisheit öffentlich lehrte. Sie soll eine poetische Schrift, Briefe, so in des Stephani Ausgabe des Diogenis Laertii stehen, und anders mehr geschrieben haben.

Thebesius (Joh. Ehrenfried) ein deutscher Arzt, gebohren zu Goldberg im Fürstenthum Liegnitz 1662, that nach vollendeten Studien eine Reise nach Holland, und nahm 1685 zu Utrecht die Doctorwürde an. Im Jahr 1699 ward er Protophysicus des fürstl. Stifts Leubus, erhielt 1706 von Kayser Joseph den Titul eines kayserlichen Hofmedicus, und wurde 1711 von den Ständen des Fürstenthums Liegnitz zum Landphysicus gewählt. Er starb 1723. Er hat eine schöne Sammlung von medicinischen Observationen, desgleichen ein schön MSS. von politischen Collectaneis hinterlassen, welche letztere von seinem Sohn, Heinrich Ehrenfried **Thebesius**, Liegnitzischen Consistorialassessor &c. fortgesetzt werden.

Thebesius (Joh. Ehrenfried) des königl. preussischen Glogauischen Collegii Medici & Sanitatis Adjunctus und Kreiß- und Stadtphysicus zu Hirschberg, war den 5 Decemb. 1717 in dieser Stadt, wo sein Vater die Arzneykunst trieb, gebohren. Nachdem er den Grund seiner Studien in seiner Vaterstadt und zu Berlin gelegt, gieng er 1735 nach Leipzig, und nahm 1739 die Licentiatenwürde an. Das folgende Jahr ward er Doctor, nachdem er de Somno ut signo, sine præside disputiret. Hierauf machte er eine gelehrte Reise durch Deutschland, Frankreich und Holland, ward nach seiner Heim-

Digitized by Google

Heimkunft 1745 dem königl. Collegio Medico zugeſellet, und erhielt 1753 das Phyſicat in ſeiner Vaterſtadt, ſtarb aber frühzeitig den 5ten Febr. 1757. Er hat auch Theſes de Natura Sanguinis, vornemlich aber eine Hebammenkunſt mit vielen Kupfern im Jahr 1756 herausgegeben.

Theganus, Mitbiſchof zu Trier, zur Zeit Ludwigs des Gütigen, ſchrieb die Geſchichte dieſes Prinzen, bey dem er ſehr viel galt. Pet. Pithoeus hat ihn auch ſeiner Collectioni rerum Francicarum einverleibt.

Themiſtius, ein berühmter griechiſcher Redner und Weltweiſer des IV. Jahrhunderts, erhielt wegen ſeiner ſchönen Beredſamkeit den Beynahmen Euphrades. Er lehrte zu Antiochien, Nicomedien, Rom und an andern Orten mit ſolchem Ruhm, daß er alle andere Weltweiſen ſeiner Zeit verdunkelte; und man ſagt, daß die Commentarii in Ariſtotelem, die er noch gar jung geſchrieben, ſo hoch geſchätzt worden, daß einer der beſten griechiſchen Weltweiſen ſeine Schule verließ, um ihn zu ſehen. Themiſtius brachte ſeine meiſte Lebenszeit zu Conſtantinopel zu. Der Kayſer Conſtantinus machte ihn zum Prätor, und ließ ihm eine ehrne Bildſäule aufrichten. Er ſtand bey Julian dem Abtrünnigen in Gnaden, und hatte am Hof des Kayſers Valens groſſes Anſehen. Er ſuchte dieſen Prinzen durch eine vortrefliche Rede zu beſänftigen, daß er, obgleich als ein Arianer, das Blut der Rechtglaubigen nicht vergieſſen müſſe. Theodoſius der Groſſe machte ihn zum Präfect zu Conſtantinopel, und ob er gleich ein Heide war, gab er ihn doch ſeinem Sohn zum Lehrmeiſter. Themiſtius muß ein gar ehrlicher Mann geweſen ſeyn, da er immerdar genaue Freundſchaft mit dem Gregorius von Nazianz unterhalten. Man hat neben andern noch viele Reden von ihm, die hoch gehalten werden. Die beſte Ausgabe hat der P. Hardoin 1684 griechiſch und lateiniſch ans Licht geſtellt.

Themiſtocles, ein ſehr berühmter athenienſiſcher Feldherr und Sohn des Neocles, eines um ſeiner Geburt und Eigenſchaften willen angeſehenen Manns. Nachdem er wegen ſeiner ſchlechten Aufführung in ſeiner Jugend von ſeinem Vater enterbt worden; glaubte er, es ſey kein ander Mittel mehr übrig, dieſe Schande auszulöſchen, als daß er ſich durch groſſe Thaten um das Vaterland verdient mache. Er gab ſich äuſſerſt Mühe, Freunde und Ruhm zu erlangen, und beſchäftigte ſich anfangs mit Schlichtung kleiner Händel, wo er nützliche Vergleichsmittel angab, die er eben ſo bald vollſtreckte, als er ſie erfunden hatte. Es wurde ihm hierauf aufgetragen, die Inſel Corfu zu belagern. Er endigte dieſen Krieg glücklich, verjagte die Seeräuber, und machte das Meer ſicher. Ueber den Xerxes erhielt er 480 J. v. C. G. den berühmten Sieg zur See bey Salamin. Als ihn aber nachmals die Lacedämonier vieler Urſachen halber anklagten, vertrieben ihn die Athenienſer. Er flüchtete ſich nach Perſien, wo ihm der König 3 Städte zu ſeinem Unterhalt anwies. Er ſtarb zu Magneſia 464 J. v. C. G. und wollte lieber Ochſenblut trinken, als die Waffen wider ſein Vaterland führen.

Themur-Chan, ein perſiſcher Geſchichtſchreiber, deſſen Werk ſ. Compendium hiſtoriæ univerſalis Mahammedanæ &c. in der kayſerlichen Bibliotheck zu Wien aufbehalten wird.

Theobald, ſ. Thibald.

Theobalde Gatri (Joh.) ein geſchickter Muſicus, von Florenz gebürtig, ließ ſich die Muſik des Lulli ſo wohl gefallen, daß er Italien verließ, und nach Frankreich gieng, wo er von dieſem berühmten Tonkünſtler ſehr wohl aufgenommen wurde. Theobalde ſpielte 50 Jahre lang den Violon bey den Opernſymphonien, und ſtarb zu Paris 1727. Man hat auch 2 Opern von ihm, Coronis und Scylla, ſo mit gutem Erfolg aufgeführt wurden.

H. Theobaldus, ein Emerite und Camaldulenſermönch, ſo den 1 Jul. 1069 verſtorben. Im Jahr 1753 kam zu Bononien heraus: Vita di San Theobaldo Monaco ed Eremita Camaldolenſe, all Eminentiſſimo & Riverendiſſimo Principe il Sign. Cardinale Angelo Maria Quirini conſecrata.

Theocles, ein Bildſchnitzer aus Lacedämon, war des Hegylus, oder, wie einige ſagen, des Eutylus Sohn. Er ſoll von dem Scyllis und Dipoenus in der Schnitzkunſt unterrichtet worden ſeyn. Seine Stücke ſind die Heſperiden oder die Töchter des Atlas, an der Zahl fünf; ingleichen Hercules und der Drache, der einen heſperiſchen Apfel umfaßt hatte, welche beyde letzten Stücke aus Cedernholz gemacht waren, und in der Schatzkammer der Epidamnier aufbehalten wurden.

Theocoſmus, ein Bildſchnitzer, war aus Megara gebürtig. Er hat nebſt dem Phidias die berühmte Bildſäule Jupiters im megarenſiſchen Hayne, der unter dem Nahmen des olympiſchen Haynes bekannt war, verfertigt. Der Kopf war aus Elfenbein und Gold, die übrige Theile aber aus Thon und Gypſe gemacht. Obſchon dieſe beyde Künſtler durch den peloponneſiſchen Krieg in der Fortſetzung dieſer Arbeit verhindert worden waren: ſo wurde doch dieſes halb vollendete Stück ſehr hoch geſchätzet. Im dem hintern Theile des Tempels in dieſem Hayne wurden einige Stücke Holz, die nur halb polirt waren, und welche Theocoſmus mit Elfenbein und Gold überziehen wollte, um ſie bey dieſer Bildſäule des Jupiters gebrauchen zu können, ſehr ſorgfältig aufbehalten. Theocoſmus hinterließ einen Sohn, mit Nahmen Callicles, der in der Bildſchnitzerkunſt gleichfalls geſchickt war.

Theocritus, ein ſehr berühmter griechiſcher Dichter, von Syracus gebürtig, lebte am egyptiſchen Hofe zur Zeit des Ptolomäus Philadelphus ums Jahr 285 v. C. G. Als er nach Syracus zurückgekommen, ſoll er von dem Tyrannen dieſer Stadt Hiero übel geſprochen haben, und deßwegen von dieſem Prinzen hingerichtet worden ſeyn. Wir haben noch Idyllen in doriſchem Dialecte von dieſem Poeten. Sie ſind Meiſterſtücke in dieſer Art von Gedichten, und ſind ſo natürlich geſchrieben, und beſitzen ſolche Schönheiten, die ſich nicht ausdrucken laſſen. Virgilius hat ſich ſelbige in ſeinen Eclogen zum Muſter dienen laſſen.

Theodebert I. König in Metz, war Theodoricus oder Thiederichs I. Königs in Auſtraſien Sohn, und folgte ſeinem Vater in der Regierung im Jahr 534. Er war wegen ſeiner Tapferkeit berühmt, ſchlug die Gothen und Römer in Italien, und rüſtete ſich zum Krieg gegen den Kayſer Juſtinian, als er im Jahr 548 ſtarb. Sein Sohn Thibald war ſein Nachfolger.

Theodebert II. König in Auſtraſien, folgte im Jahr 595 auf ſeinen Vater Chil-

Childebert II. und theilte seine Staaten mit seinem Bruder Theodorich. Die Großmutter dieser beyden Prinzen, Brunehild, übte die äusserste Grausamkeiten an Theodeberts Hof aus, und wollte ihn vor ein unterschobenes Kind erklären. Dieser Prinz jagte sie deßwegen aus seinen Staaten, worauf sie sich zu König Theodorich in Burgund flüchtete. Sie zündete einen Krieg in dem königlichen Haus an. Theodebert verlohr die Treffen bey Toul und Tolbiac, und wurde im Jahr 612 zu Cölln umgebracht.

Theodectes, ein alter griechischer Tragödienschreiber, lebte ums Jahr 366 v. C. G. Er nahm zu seinen Traurspielen gemeiniglich den Stof von geistlichen Dingen her; und soll deßwegen blind worden seyn; nachgehends aber, als er solches bereuet, sein Gesicht wieder erlangt haben.

Theodoretus, Bischof zu Cyrus in Syrien, und einer der gelehrtesten Kirchenväter, war im Jahr 386 gebohren. Er wurde in dem Kloster des H. Euprepius erzogen, und hatte den Theodorus von Mopsvest und den Johann Chrysostomus zu Lehrmeistern. Nachdem er zum Priester geweihet worden, ließ er sich endlich, wiewohl ungern, zum Bischof von Cyrus um Jahr 420 ordiniren. Theodoret zeigte in seinem Haus, auf seinem Tisch, in seinen Kleidungen und in seinem Hausgeräthe viele Bescheidenheit und Liebe zur Armuth; war aber in Ansehung der Stadt Cyrus prächtig. Er ließ zwey grosse Brücken, öffentliche Bäder, Brunnen und Wasserleitungen bauen. In seinem Kirchsprengel, der 800 Pfarren begrief, arbeitete er mit solchem Eifer und Seegen, daß er ihn, da er vorher mit verschiedenen Ketzereyen angesteckt war, ganz rechtgläubig machte. Ja sein Eifer ließ sich nicht einmal in seiner Kirche einschränken; er predigte auch zu Antiochien und in den benachbarten Städten; man bewunderte überall seine Beredsamkeit und Gelehrsamkeit, und er bekehrte viele tausend Irrgläubige und Sünder. Doch wurde der Ruhm dieses grossen Mannes dadurch verdunkelt, daß er dem Johann von Antiochien und dem Nestorius sehr ergeben war, so daß er auch vor den letztern wider die zwölf Anathematismos des Heil. Cyrillus von Alexandrien schrieb. Doch söhnte er sich nachgehends mit dem Cyrillus wieder aus; verließ die Parthey des Nestorius, und bestritt diese Ketzerey mit solchem Eifer, daß er dadurch den Fleck wieder gänzlich auslöschte, den er sich zuvor zugezogen, daß er die Person dieses Irrlehrers eine Zeitlang vertheidigt. Theodoretus wurde in der falschen ketzerischen Kirchenversammlung zu Ephesus abgesetzt; allein das allgemeine Concilium zu Chalcedon, worauf er im Jahr 451 mit vielem Ansehen erschienen, setzte ihn wieder ein. Man glaubt, daß er bald darauf gestorben seye; doch setzen andere sein Sterbensjahr bis auf 470 hinaus. Man hat noch vom Theodoretus vortrefliche Commentarios über die Episteln Pauli und andere Bücher der H. Schrift; Historiam ecclesiasticam in V. Büchern, so vom Anfang der arianischen Ketzerey an bis auf Theodosius den Jüngern gehen; eine Geschichte von den berühmtesten Mönchen und Einsiedlern seiner Zeit, deren er den Nahmen Philotheus oder Theophilus gegeben, und die schöne Exempel enthält; 147 Briefe; 3 Dialogos; Tr. de Hæresibus; 10 Reden von der Vorsehung; de Curandis græcorum affectibus L. XII.

Die beste Ausgabe von seinen Werken hat der P. Sirmond griechisch und lateinisch in 4 Bänden in fol. geliefert, wozu der Jesuite Garnier 1684 noch den fünften Band ans Licht gestellt, so noch verschiedene andere Tractate enthält. Alle Werke des Theodoretus verdienen gelesen zu werden, und haben ihm einen unsterblichen Ruhm erworben, nur die Schriften wider den Cyrillus ausgenommen, die er zum Vortheil des Nestorius verfertigt, daher sie auch mit den Schriften des Theodorus von Mopsvest und des Ibas von Edessa auf der fünften allgemeinen Kirchenversammlung im Jahr 553 verdammt worden sind, welches man die Verdammung der 3 Kapiteln nennt. Doch hat man auf dieser Kirchenversammlung, so das andere von den sogenannten allgemeinen constantinopolitanischen Concilien ist, nichts wider die Person des Theodoretus unternommen; weil er öffentlich, schriftlich und mündlich, den Irrthum des Nestorius bestritten, und von dem Pabst Leo und der Kirchenversammlung zu Chalcedon wieder in die Gemeinde der Rechtgläubigen aufgenommen worden.

Theodorius, König der Ostgothen und einer der größten Prinzen seiner Zeit, war Valamers Sohn, der einen Theil von Moesien beherrschte. Er leistete dem Kayser Zeno gute Dienste, und zog hierauf nach Italien wider den König, Odoacer, mit dem er jedoch im Jahr 493 Friede machte. Einige Zeit hernach ließ er diesen Prinzen unter mancherley Vorwand umbringen, und sahe sich nun als Herrn von ganz Italien. Um sich nun in seinen Staaten noch vester zu setzen, heyrathete er des fränkischen Königs Clodoväus Schwester, suchte andere mächtige Bündnisse mehr, und machte mit dem Kayser Anastasius und mit den Vandalen in Africa Friede. Nachdem nun Theodorich keine Feinde mehr zu fürchten hatte, dachte er nur auf gute Einrichtung seines Reichs, und machte den berühmten Cassiodorus zu seinem Staatssecretär, der seine Absichten vollkommen erfüllte. Theodorich war zwar ein Arianer; dannoch beschützte er immerdar die Rechtgläubigen, und wollte nicht haben, daß jemand ihm zu gefallen ein Arianer würde; so gar ließ er einem seiner liebsten Officiere den Kopf abschlagen, weil er ein Arianer worden, und sagte die bedenkliche Rede zu ihm: Hast du GOtt nicht Treu und Glauben gehalten, wie wirst du mir sie halten, da ich nur ein Mensch bin? In den letzten Jahren seines Lebens verdunkelte er seinen Ruhm sehr. Er war Ursache an dem Tod des Pabsts Johann, und ließ auf ungegründeten Argwohn den Boethius, den Symmachus, und andere grosse Männer, die damals in Italien waren, hinrichten. Er selber starb den 30 Aug. 526.

Theodoricus I. auch Thiederich, König in Frankreich, des Clodoväus Sohn, und Clotars III. und Childerichs II. Bruder, wurde, durch Hülfe des Major Domus Ebroin, im Jahr 670 zum König von Neustrien und Burgund gemacht; allein bald hernach ließ ihn Childerich zum Mönchen scheeren, und in die Abtey St. Denys stecken. Doch kam er nach Childerichs Tod wieder daraus, und wurde aufs neue in seine Staaten eingesetzt. Er starb im Jahr 690 im 39sten Jahr, und hinterließ Clodoväus III. und Childebert II. Könige in Frankreich.

Theodoricus II. König in Frankreich,

reich, mit dem Beynahmen von Chelles, weil er in diesem Kloster erzogen worden, war des fränkischen Königs Dagoberts III. Sohn. Carl Martel holte ihn aus seinem Kloster, und setzte ihn 721 auf den Thron. Er starb 737 im 25sten Jahr. Er hatte nur den Nahmen eines Königs; alle Gewalt war in Martels Händen.

Theodoricus I. König in Austrasien, war Clodoväus I. Königs in Frankreich Sohn. Er bekam zu seinem Antheil die Stadt Metz, als die Hauptstadt des austrasischen Reichs, Auvergne, Rovergue, und einige andere Provinzen, die er während seines Vaters Lebzeiten den Westgothen abgenommen hatte. Er überwand die Thüringer, und vergrösserte seine Staaten mit Thüringen, und starb im Jahr 534 im 51sten Jahr. Er hat zuerst den Bojis, oder Bewohnern des jetzigen Bayern, Gesetze gegeben, die er durch geschickte Rechtsgelehrte hat aufsetzen lassen, worinn er dem Kayser Justinian zum Muster gedient hat. Einige Schriftsteller machen ihn auch zum Urheber der ripuarischen Gesetze. Sein Sohn Theodebert war sein Nachfolger.

Theodoricus II. der Jüngere, König in Burgund und Austrasien, war Childeberts II. Sohn, und im Jahr 587 gebohren. Er brachte seine ersten Lebensjahre mit seinem Bruder Theodebert II. unter der Regentschaft ihrer Großmutter Brunehild zu. Auf Anstiften dieser Prinzessinn bekriegte er seinen Bruder Theodebert II. und hernach Clotar II. Nachmals verband er sich wieder mit diesem letztern, und schlug seinen Bruder in den Treffen bey Toul und Tolbiac, ließ ihn im Jahr 611 umbringen, eroberte Cölln, und nahm ganz Austrasien in Besitz. Er starb das folgende Jahr zu Metz. Nach seinem Tod brachte Clotar die Staaten der beyden Brüder wieder zu Frankreich.

Theodoricus à Niem, s. Niem.

Theodorus, s. Celeiles.

Theodorus I. römischer Pabst, von Jerusalem gebürtig, folgte den 24 Nov. 642 auf Pabst Johann IV. Er verdammte die Patriarchen zu Constantinopel, Pyrrhus und Paulus, als Monotheliten, und arbeitete eifrig an der Wohlfahrt der Kirche, biß er den 13 May 649 starb. Der H. Martin I. war sein Nachfolger.

Theodorus II. folgte 898 auf Pabst Romanus, und starb 20 Tage nach seiner Wahl. Er hatte Johann IX. zum Nachfolger.

Theodorus, ein berühmter Baumeister von Lemnos, hat bey Verfertigung des Lemnischen Irrgartens, der nach dem Muster des egyptischen und cretischen angelegt war, geholfen, und hiedurch einen Beweis von seiner grossen Kenntniß in der Baukunst gegeben. Dann dieser Irrgarten hatte dieses besondere, daß die 140 Säulen in demselben so künstlich eingezapft waren, daß sie ein kleines Kind herumdrehen konnte.

Theodorus, ein grosser Meister in der Bildschnitzkunst, war von Geburt ein Samier. Plinius leget ihm die Erfindung des Richtscheids, der Wasserwage, des Grabeisens, der Kunst in Gyps zu arbeiten, und anderer Dinge bey; und Pausanias hält ihn nebst dem Rhoecus für den ersten, der die Kunst, Eisen und Erz zu schmelzen, und daraus Bildsäulen zu giessen, entdeckt habe. Einige halten ihn für den Bruder des Teleeles, andere hingegen für seinen Sohn. Um diesen Streit zu entscheiden, be-

behaupten noch andere, daß derjenige Theodorus, deſſen wir oben im Art. Telecles gedacht, der Bruder, dieſer aber der Sohn deſſelben ſey; und alſo beyde von einander zu unterſcheiden wären. Theodorus ſoll bey Grundlegung des groſſen epheſiniſchen Tempels der Diana den klugen Rath gegeben haben, der Feuchtigkeit wegen den Grund deſſelben mit Kohlen auszufüllen. Dasjenige groſſe Waſſergefäß von Silber, welches Croeſus unter andern Geſchenken dem Orakel zu Delphis verehret hat, und welches 600 Eimer faſſen konnte, ſoll, nach der gemeinen Sage zu Delphis, Theodor der Samier verfertigt haben. Es ſtund daſſelbe bey dem Wetterdache in dem Winkel des Tempels. Der goldne Siegelring mit einem Smaragdſteine, welchen der regierende Herr zu Samos, Polycrates, zu tragen pflegte, und welchen er freywillig ins Meer warf, damit ihm doch nur etwas unangenehmes in ſeinem Leben begegnen möchte, ſoll von den künſtlichen Händen Theodors gemacht geweſen ſeyn. Einige ſagen, es wäre kein Smaragd, ſondern ein Sardonier geweſen, welchen man zu Rom in dem Tempel der Eintracht, in einem güldenen Horne verwahret aufbehalten hätte. Plinius der ältere aber zweifelt noch, ob es der Ring des Polycrates ſey. Theodorus iſt auch der Verfertiger des Irrgartens zu Samos und der Bildſäule des pythiſchen Apolls, deſſen unter Telecles ſchon Meldung geſchehen iſt. Er hat auch ſein eigen Bild aus Erzt gegoſſen, welches nicht nur wegen der getroffenen Aehnlichkeit, ſondern auch wegen der feinen Arbeit bewundert wurde. In der rechten Hand hielt er eine Feile, in der linken aber mit 3 Fingern einen kleinen vierſpännigen Wagen, welchen nebſt dem Fuhrmanne eine dabey verfertigte Fliege mit ihren Flügeln vollkommen bedecken konnte. Von dieſem Theodor aus Samos iſt noch ein anderer Theodor zu unterſcheiden, der auch ein Bildhauer, aber von Theben gebürtig, und zugleich ein Philoſoph war.

Theodorus Abucara, ein Vater oder Biſchof zu Carien, davon er auch den Beynahmen geführt, wiewohl es noch ungewiß iſt, ob das Carien in Paläſtina oder Charan in Meſopotamien zu verſtehen ſey. Er war in der Philoſophie und Theologie ſehr geübt, und lebte in der letzten Helfte des VIII. Jahrhunderts. Er hat viele Schriften wider die Juden, Manichäer und andere Ketzer hinterlaſſen.

Theodorus Balſamon, ſ. Balſamon.

Theodorus von Bry, ſ. Bry.

Theodorus von Canterbury, ein Mönch von Tarſus, wurde vom Pabſt Vitalian zum Biſchof ordinirt, und 668 nach Engelland geſchickt, um der Kirche zu Canterbury vorzuſtehen. Er ward daſelbſt vom König Egbert wohl aufgenommen, und ſtellte den reinen Glauben und die Kirchenzucht wieder her. Er ſtarb 690 im 88ſten Jahr. Was man von ſeinem Poenitentiale und andern Schriften noch hat, iſt von Jacob Petit geſammlet, und zu Paris 1677 in 2 Bänden in 4 mit gelehrten Noten in Druck gegeben worden. Dieſe Sammlung iſt ſehr wichtig, und verdient von Gottesgelehrten geleſen zu werden.

Theodorus Gazäus, ſ. Gaza.

Theodorus Metochites, ſ. Metochites.

Digitized by Google

Theodorus von Mopsvestia, wo er Bischof gewesen, einer Stadt in Cilicien, ward in einem Kloster erzogen und zum Priester geweihet. Er wurde einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, und hatte den Nestorius zum Schüler. Er starb 428. Er hat eine Menge gelehrter Schriften verfertigt, wovon aber nur noch übrig ist sein Commentarius in Psalmos, so in der Catena des P. Corder stehet, und daß solches Werk wahrhaftig von Theodor sey, hat der 1752 zu Paris verstorbene Herzog von Orleans, einer der gelehrtesten Prinzen von Europa, in einer besondern Abhandlung gezeigt, und man hat wirklich diese Entdeckung diesem frommen und gelehrten Prinzen zu danken; Comment. in XII. Prophetas Minores, so noch in MS. liegt; viele Fragmente, besonders in der Bibliothek des Photius. Die Schriften des Theodorus von Mopsvestia, der Brief, den Ibas, Bischof zu Edessa, zu seiner Vertheidigung geschrieben, und die Anathematismi, welche der berühmte Bischof zu Cyrus, Theodoretus, dem H. Cyrillus entgegen gesetzt, haben viel Aufsehens gemacht. Man nennt es den Streit wegen der drey Kapiteln, so erst in der fünften allgemeinen Kirchenversammlung 553 beygelegt worden. Diß Concilium hat das Anathema über die Person und die Schriften des Theodorus von Mopsvestia ausgesprochen.

Theodorus Studites, Abt des Klosters Studium, so von dem Bürgermeister Studius in einer Vorstadt zu Constantinopel erbaut worden, war einer der frömmsten und gelehrtesten Männer seiner Zeit, wenigstens in den Augen der Bilderverehrer, um deren willen er unglaublich viel ausgestanden hat. Er starb auf der Insel Chalcis den 11 Nov. 826 im 67sten Jahr. Man hat noch Sermones; Epistolas, und anders mehr von ihm.

Theodosius I. wegen seiner Siege, wegen seiner Frömmigkeit und wegen seines Eifers vor die rechtglaubige Lehre der Grosse genannt, war eines andern Theodosius Sohn, der ein grosser Feldherr gewesen, und vom Valens in Africa umgebracht worden ist. Er war in Spanien ums Jahr 336 gebohren, und schwang sich durch seine Tapferkeit und Klugheit zu den höchsten Kriegsehrenstellen empor. Der Kayser Gratianus, dem seine Verdienste sehr wohl gefielen, und der sich von den Gothen und Deutschen angefallen sahe, theilte das Reich mit ihm, und erklärte ihn den 19 Jan. 379 zu Sirmich zum Augustus. Auf diese Art wurde Theodosius in seinem 43sten Jahr Kayser in Orient. Bald hernach zog er in Thracien, und rieb die Gothen fast gänzlich auf. Als er das folgende Jahr zu Thessalonich in eine gefährliche Krankheit fiel, ließ er sich tauffen. Er schloß mit den Persen einen anständigen Frieden, und ließ 381 das zweyte allgemeine Concilium zu Constantinopel halten. Im Jahr 388 schlug Theodosius den Tyrannen Maximus, der den Kayser Gratianus umgebracht, und sich zum Kayser hatte ausruffen lassen. Er ließ diesen unrechtmäßigen Theilnehmer des Reichs zu Aquileja enthaupten, und setzte Valentinian II. wieder in seine Staaten ein. Als die Einwohner zu Thessalonich 390 in einer Empörung einen von des Kaysers Generallieutenants umgebracht; wurde er so böse darüber, daß er diese Stadt den Soldaten preis gab, welche über 8000 Einwohner daselbst niedermezelten. Diese grausame That brachte jedermann

wider den Theodosius auf. Als er daher einige Zeit hernach zu Mayland in die Kirche gehen wollte; verwehrte der H. Ambrosius ihm den Eingang, bis er eine achtmonathliche Busse gethan hatte. Nach diesem erklärte Arbogast, der Valentinian II. umgebracht hatte, den Eugenius, einen Mann vom gemeinsten Volck, zum Kayser, und wollte ihn bey solcher Würde unterstützen: Theodosius aber ruckte ihnen entgegen, und überwand sie den 5 Sept. 394. Eugenius, den man gefangen zum Kayser führte, wurde enthauptet, und Arbogast entleibte sich selber. Theodosius gieng hierauf nach Mayland, wo er den 17 Jan. im 60sten Jahr an der Wassersucht starb. Er ist der letzte Prinz, der das ganze Kayserthum beysammen besessen. Er hinterließ vier Kinder, den Arcadius, den Honorius, den Gratianus und die Pulcheria. Arcadius ward Kayser in Orient, und Honorius in Occident.

Theodosius II. oder der **Jüngere**, des Arcadius und der Eudocia Sohn, gebohren den 11 Apr. 401, folgte auf den Arcadius den 1 May 408. Die H. Pulcheria, seine Schwester, regierte unter seinem Nahmen; aber mit solcher Klugheit, daß das Reich eines tiefen Friedens genoß, und allen Feinden furchtbar war. Sie vermochte ihn auch, die Athenais, des Weltweisen Leontius Tochter, zu heyrathen, die in der Taufe den Nahmen Eudocia bekam. Theodosius gab strenge Gesetze wider die Heiden, Juden und Ketzer. Mit Attila machte er einen schändlichen Frieden, und beschützte den Ketzer Eutyches. Er ließ es sich aber hernach reuen, daß er der falschen Kirchenversammlung zu Ephesus sein Ansehen geliehen; rief die Pulcheria zurück, und die Sachen bekamen eine andere Gestalt. Er starb ohne Nachkommenschaft den 28 Jul. 450. Der Codex Theodosianus hat von ihm den Nahmen. Er hat ihn den 15 Febr. 438 bekannt gemacht. Theodosius hat darinnen unter den Gesetzen, die von rechtmässigen Kaysern gegeben worden, eine Auswahl gemacht, und sie in diese Sammlung gebracht. Nach seinem Tod half Pulcheria dem Marcianus auf den Thron.

Theodosius, ein alter Mathematicus, von Tripolis in Africa gebürtig, lebte, wie am wahrscheinlichsten ist, im II. oder III. Jahrhundert. Man hat Sphæricorum L. III. und anders von ihm.

Theodotion, von Ephesus gebürtig, war Tatians Schüler und ein Anhänger von der Secte der Marcionisten. Hierauf trat er zu den Juden über, und übersetzte unter der Regierung des Commodus das Alte Testament ins Griechische. Man hat aber nur noch Fragmente von dieser Uebersetzung. Sie war mit mehr Kühnheit gemacht, als die LXX. und des Aquila, so vorher verfertigt worden.

Theodotus, ein Irrlehrer des II. Jahrhunderts, war von Byzanz gebürtig, und trieb das Gerberhandwerk. Er verläugnete Christum in der Verfolgung, und flohe nach Rom, wo er aber von einem Christen erkannt, und wegen seines Abfalls bestraft wurde. Er läugnete die Gottheit Christi.

Theodulphus, ein berühmter Bischof zu Orleans und einer der gelehrtesten Männer des IX. Jahrhunderts, war aus Gallia Cisalpina gebürtig. Carl der Grosse gab ihm die Abtey Fleury, und hierauf ums Jahr 793 das Bisthum Orleans. Dieser Prinz wählte ihn auch im Jahr 811 sein Testament zu unterschreiben,

Digitized by Google

schreiben, und Ludwig der Fromme hatte besondere Achtung vor ihn. Weil aber Theodulph angeklagt wurde, er habe an der Verschwörung des Königs Bernhard in Italien Theil gehabt; so wurde er zu Angers gefangen gesetzt. Hier verfertigte er den Gesang Gloria, Laus & honor, wovon man einen Theil am Palmtag absingt. Als nun dieser Prinz einst an seinem Gefängniß vorbey gieng, soll er solchen Gesang gesungen, und diesem Prinzen so wohl gefallen haben, daß er ihm seine Freyheit wieder schenkte. Theodulph starb ums Jahr 821. Man hat von ihm Tr. de Baptismo; de Spiritu S. Capitula II. ad Presbyteros parochiæ. und andere Werke, welche Sirmond 1646 in 8 am besten herausgegeben hat.

Theognis, ein berühmter griechischer Dichter, von Megara gebürtig, von dem man nur noch Fragmente hat. Sie werden hoch geschätzet. Er lebte ums Jahr 544 v. C. G.

Theon, ein gelehrter griechischer Sophiste, von dem man noch Progymnasmata rhetorica hat, die mit vieler Beurtheilungskraft und Artigkeit geschrieben sind. Die beste Ausgabe davon ist zu Leiden 1626 in 8 griechisch und lateinisch herausgekommen.

Theon, einer der vortreflichsten Mahler im Alterthum, war von Geburt ein Samier, und lebte zu den Zeiten Philipps und bis nach dem Tod Alexanders. Quintilian rühmt von ihm, daß er in der Stärke der Erfindungs- und Einbildungskraft alle Mahler des Alterthums übertroffen habe. Unter die bekannteste Stücke von ihm gehörete der Orestes, welcher Hand an seine Mutter legt; und dasjenige Gemählde, auf welchem ein bewafneter Soldat vorgestellt war, der mit der größten Hitze auf die zu ermordende Feinde stürzet. Er hat auch den Tamiras einen Eitharschläger gemahlet.

Theon von Alexandrien, ein berühmter Weltweiser und Mathematicus des IV. Jahrhunderts zur Zeit Theodosius des Grossen, war der Vater der gelehrten Hypatia, und schrieb verschiedene mathematische Werke, die ihn berühmt gemacht haben.

Theophanes (Georg) Abt des Klosters Grand-champ, ward in seiner Jugend verheyrathet. Er war einer der vornehmsten und reichsten Herrn zu Constantinopel, und berührte seine Frau nicht. Er ward hierauf ein Mönch, und wohnte im Jahr 787 der siebenten sogenannten allgemeinen Kirchenversammlung bey. Kayser Leo, der Armenier, verwieß ihn nach Samothracien, wo er 818 starb. Er soll Wunder gethan haben. Man hat eine Chronographiam von ihm, so anfängt, wo Syncellus aufhört, und bis auf den Michael Curopalates gehet. Sie ward 1655 im Louvre mit des Goarus und Combefisius Noten griechisch und lateinisch gedruckt. Man muß ihn nicht vermengen mit Theophanes Cerameus, Bischoffen zu Tauromina in Sicilien im XI. Jahrhundert, von dem man Homilien hat, so 1644 zu Paris griechisch und lateinisch gedruckt worden sind.

Theophile, mit dem Beynahmen **Viaud**, ein berühmter französischer Dichter, war zu Clerac, im Kirchsprengel von Agen ums Jahr 1590 gebohren. Sein Vater war ein Advocat zu Bousseres Ste. Radegonde, einem Dorfe bey Aiguillon. Er hatte Genie und Einbildungskraft, und war einer der ersten, der im französischen Prose und Verse untereinander schrieb. Wegen seines gottlosen und unzüchtigen Lebens wurde

er zwey Jahre ins Gefängniß gesperrt; darauf aber verwiesen. Hierauf nahm ihn der Herzog von Montmorancy zu sich, in dessen Pallast er den 25 Sept. 1626 verstorben. Man hat von ihm: Recueil de Poësies; Traité de l'Immortalité de l' Ame, in Versen und Prose; Pyrame & Thisbé, eine Tragödie; 3 Apologies; Lettres, &c. Ihm schreibt man das Epigramma zu, das er aus dem Stegreif einem geantwortet, der alle Poeten vor Narren erklärt:

J' avouerai avec Vous
Que tous les poëtes sont fous:
Mais sachant, ce que Vous étes,
Tous les fous ne sont pas poëtes.

Theophilus, sechster Bischof zu Antiochien, ward im Jahr 169 gewählt, und stand seiner Kirche weislich bis gegen 182 vor. Man hat noch von ihm L. III. ad Autolycum de fide christianorum & contra calumniatores ecclesiæ christianæ. Andere Werke, die man ihm zuschreibt, sind unterschoben.

Theophilus, ein berühmter Patriarch zu Alexandrien, folgte ums Jahr 385 auf den Timotheus. Er hob die Ueberbleibsel des Götzendienstes in Egypten vollends auf, indem er die Tempel und Bilder der Götzen niederreissen ließ; verglich die Streitigkeit zwischen dem Evagrius und Flavianus, so beyde zu Bischöffen zu Antiochien gewählt waren, glücklich, und vertheidigte die rechtglaubige Lehre der Kirche eifrig: er zerfiel aber mit Johann Chrysostomus; ließ ihn auf dem Concilio Quercetano absetzen, und wollte seinen Nahmen nicht in die Kirchenbücher setzen. Als er auf seinem Todbett gewesen, und an die lange Busse des Arsenius gedacht, soll er gesagt haben: Wie seyd ihr so glücklich, Arsenius! daß ihr diese Stunde immer vor Augen gehabt. Er starb im Jahr 412. Man hat noch einige Schriften von ihm. Sein Neffe, Cyrillus, war sein Nachfolger.

Theophrastus, ein sehr berühmter griechischer Weltweiser, von Eresus, einer Stadt in Boeotien, gebürtig, war des Melanthus Sohn. Er hatte anfangs den Leucippus, hernach den Plato und endlich den Aristoteles zum Lehrmeister. Er folgte auf diesen letztern 322 J. v. C. G. und lehrte die Weltweisheit in dem Lyceo zu Athen, mit ausserordentlichem Ruhm. Von einem Redner ohne Beurtheilungskraft sagte er, er sey ein Pferd ohne Zügel. Als er jemand sahe, der nichts redete; sagte er zu ihm: **Bist du ein geschickter Mann, so thust du Unrecht; wo aber nicht, so bist du erst ein geschickter Mann.** Er pflegte zu sagen: **ein Gelehrter sey niemals allein; es gebe nichts kostbarers als die Zeit; und daß diejenige, so die Zeit verderben, unter allen Verschwendern am strafbarsten seyen.** Er starb über 100 Jahr alt. Man hat noch von ihm einen vortreflichen moralischen Tractat unter dem Nahmen Characteres, den er, nach der Vorrede, im 99sten Jahr verfertigt; Is. Casaubonus hat gelehrte Commentarien darüber geschrieben; de la Bruyere aber aus dem griechischen ins französische übersetzt, wovon 1755 zu Nürnberg auch eine deutsche Übersetzung in gr. 8 herausgekommen. Ferner ist noch vorhanden Tract. de Plantis, so gar lesenswürdig ist; Historia Lapidum, wovon J. Hill 1746 zu London eine schöne Ausgabe in 8 griechisch und lateinisch mit gelehrten Anmerkungen geliefert hat, und noch zwey Briefe über die Frage: was die

die Sapphire und Türkisse färbe? Seine übrige Schriften sind verlohren gegangen.

Theophylactus, Erzbischof zu Acrida, der Hauptstadt in der ganzen Bulgarey, und einer der gelehrtesten Männer des XI. Jahrhunderts, war von Constantinopel gebürtig, und lernte hieselbst die heiligen Wissenschaften. Er bemühete sich eifrig, den christlichen Glauben in seiner Hauptstadt auszubreiten, wo es damals noch viele Heiden hatte, und starb nach 1071. Man hat noch von ihm Commentarios in IV. Evangelia; in Acta Apostolorum; in Epistolas Paulinas; in Prophetas XII. Minores, Habacuc, Jonam, Nahum & Hoseam; Epistolas, &c. Man sieht an allen seinen Schriften, daß er die Werke des Chrysostomus mit Nutzen gelesen. Man muß ihn nicht vermengen mit einem andern Theophylactus, Simocatta genannt, der im VII. Jahrhundert gelebt, und die Geschichte des Kayſers Mauritius in VIII. Büchern beschrieben hat.

Theopompus, ein sehr berühmter griechischer Redner und Geschichtschreiber, aus der Insel Chio gebürtig, war des Isocrates Schüler, lebte zur Zeit des Königs Philipps in Macedonien und seines Sohns. Seine Schriften sind verlohren gegangen.

Theraise (Michael) ein gelehrter Doctor der Sorbonne, von Chauni in der Picardie gebürtig, war Canonicus zu St. Stephan zu Gomburg, im Kirchsprengel von Metz, hierauf Groscantor, Canonicus und Official zu St. Fursi zu Peronne, und Pfarrer an der St. Salvatorskirche in dieser Stadt. Er starb den 24 Nov. 1726 im 58sten Jahr. Man hat eine buchstäbliche und historische Erklärung über die Meßgebräuche unter dem Titel: Questions sur la Messe publique solennelle von ihm, so hochgeachtet wird.

H. Theresia, war zu Avila in Altcastilien den 28 März 1515 gebohren. Sie war die jüngste von dreyen Töchtern des Alphonsus Sanchez de Cepedo, und der Beatrix von Ahumada, so beyde wegen ihres vornehmen Geschlechts und wegen ihrer Frömmigkeit in grossem Ansehen stunden. Weil Alphonsus alle Tage in den Leben der Heiligen in seinem Haus lesen ließ; so bekam Theresia von ihrer Kindheit an solchen Geschmack daran, daß sie öfters mit ihrem Bruder, den sie sehr lieb hatte, viele Stunden darinn lase. Die Historie der Märtyrer nahm diese beyde Kinder so ein, daß sie beschlossen, wie jene zu sterben, und hatten bereits das Haus ihres Vaters verlassen, um zu den Mauren zu gehen: als noch einer von ihren Anverwandten ihnen begegnete, und sie wieder zu ihrem Vater brachte. Zu diesem Entschluß hatte sie die Besorgniß gebracht, sie möchten, wann sie hier lang lebeten, ewig davor verlohren gehen. Was? sagte Theresia zu ihrem Bruder, was? immer von GOtt geschieden seyn? immer in der Hölle brennen? wer kan solchen Gedanken ausstehen? Als sie keine Märtyrer werden konnten, wollten sie als Einsidler leben, und machten sich in ihres Vaters Garten kleine Zellen, dahin sie sich oft Betens halber begaben. Theresia fuhr auf diese Art fort, sich der Tugend zu ergeben, bis an ihrer Mutter Tod, da sie zwölf Jahr alt war. Nach diesem Verlust aber überließ sie sich der Zerstreuung und der Welt, und hätte ihren eifrigen und andächtigen Sinn gänzlich verlohren, wann sie

Digitized by Google

nicht ihr Vater zu den Auguſtiner-nonnen gethan hätte. Hier blieb Thereſia anderthalb Jahre, und lernte von den guten Exempeln, die ſie ſahe, ſehr viel. Sie begab ſich hierauf in das Carmeliterkloſter de Incarnatione zu Avila, und ließ ſich im 21ſten Jahr ihres Alters den 2 Nov. 1536 einkleiden. In dem Augenblick, als ich dieſen Entſchluß faßte, ſagte ſie, empfand ich, wie GOtt denenjenigen günſtig ſeye, welche ihm zu dienen ſich Gewalt anthun. Dieſes Andenken machet in meinem Gemüth einen ſo ſtarken Eindruck, daß nichts iſt, ſo ſchwer es auch ſeyn möchte, welches ich vor den Dienſt GOttes zu unternehmen fürchtete. Dieſes iſt die Urſache, daß ich niemalen, wann ich einen Rath zu geben fähig, der Meynung ſeyn würde, daß man ein gutes Werk, wann uns GOtt ſolches in Sinn giebet, und uns hiezu öfters aufmuntert, aus Furcht, ſolches nicht ausrichten zu können, auszuüben unterlaſſen ſolle; dann wann ſeine Liebe uns hierzu leitet, und man es vor ihn ausübet, ſo wird man gewiß, da der Liebe GOttes nichts unmöglich iſt, ſeinen Endzweck zu erreichen. Die H. Thereſia übte nachmals alle geiſtliche Tugenden mit unbeſchreiblichem Eifer aus; ſie fieng an ihren Orden zu reformiren, und ſtiftete das erſte Kloſter ihrer Reformation im Jahr 1562. Es hatte dieſe Reformation, unerachtet aller ſowohl innerlich- als äuſſerlichen Verfolgungen, einen ſo glücklichen Fortgang, daß in 16 Klöſter Nonnen kamen. Ihr Eyfer begränzte ſich nicht bey den Nonnen ihres Ordens, ſondern ſie fieng auch an die Mönche zu reformiren, und nachdem ſie hierinnen von dem H. Johannes de la Croix unterſtützt wurde, reformirte ſie 14 Klöſter bey denen Carmeliter-mönchen. Sie ſtarb zu Alve den 4 Oct. 1582 im 68ſten Jahr ihres Alters. Pabſt Gregorius XV. nahm ſie den 12 Merz 1622 in die Zahl der Heiligen auf. Wir haben von der H. Thereſia viele Schriften in ſpaniſcher Sprache, welche ſehr hoch gehalten werden, und worinnen man viel Vernunft und Gottesfurcht antrift. Eine lebhafte Einbildungskraft und auſſerordentlicher Eyfer machten, daß ſie öfters zu GOtt ruſte: HErr entweder Leyden oder Sterben. Ihre meiſten Schriften ſind von dem Herrn Arnauld d' Andilly ins franzöſiſche überſetzt.

Thermes (Paul) Herr von Thermes, einer der gröſten Kriegsmänner des XVI. Jahrhunderts, war Marſchall von Frankreich und unter dem Nahmen Marſchall von Thermes mehr bekannt; er war von Conſerans gebürtig, und aus einer alten adelichen, mit Glücksgütern aber wenig begabten Familie entſproſſen. Er machte ſich unter den Regierungen Franz I. Heinrichs II. und Franz II. berühmt, und that ſich in dem italiäniſchen Krieg im Jahr 1528 hervor, trug 1544 zu dem Sieg der Schlacht bey Ceriſoles vieles bey, allwo er als Generalobriſter von der leichten Reuterey tapfer fochte, und, nachdem ihm ein Pferd unter dem Leib todt geſchoſſen, gefangen wurde. Allein der Herzog von Enguien, welcher die Armee commandirte, machte ihn bald hierauf los, und wechſelte Raymund von Cardonne, Carl von Gonzague und den Obriſt Aliſprand Madrucci, einen Bru-

der

der des Cardinals von Trente, gegen ihn aus, welches die Hochachtung, so man gegen den Herrn von Thermes trug, genugsam beweiset. Im Jahr 1547 eroberte er die Marggrafschaft Saluces, und das Schloß zu Ravel, einen der vestesten Plätze im Piemontesischen, und wurde zwey Jahre hernach nach Schottland geschickt, um daselbst zu commandiren. Er bemächtigte sich zerschiedener Plätze, und führte den Krieg wider die Engelländer mit so gutem Erfolg, daß sie Friede machen mußten. Nachdem er im Jahr 1550 als Bottschafter zu dem Pabst Julius III. nach Rom gegangen, um ihn, mit den Farnesen Friede zu machen, zu bewegen, diesen aber von dem Pabst nicht erhalten konnte, commandirte er die französische Trouppen in Italien, that, besonders in der Insel Corsica, grosse Heldenthaten, und fuhr fort bis 1558 sich berühmt zu machen, worauf er Marschall von Frankreich wurde. Noch in selbem Jahr nahm er Dünkirchen ein, und verlohr die Schlacht bey Gravelines, wo er selber verwundet und den 14ten Julii gefangen wurde. Im Frieden zu Chateau-Cambresis im Jahr 1559 ward er wieder frey, diente hierauf wider die Reformirten in Frankreich, und starb zu Paris den 6ten May 1562 ohne Nachkommenschaft. Er setzte Roger von St. Lary, Herrn von Bellegarde, seinen Neffen, nachmaligen Marschall von Frankreich, zum Erben ein.

Thersites, der häßlichste unter allen Griechen, welche vor Troja gekommen sind. Als er sich unterstand, den Achilles zu schmähen, ward er von diesem mit der Faust todtgeschlagen. Die Häßlichkeit des Thersites ist nachmals zum Sprüchwort worden.

Theseus, den die Fabellehre unter die Halbgötter setzt, war des athenienſischen Königs Aegeus und der Aethra, des Pitheus Tochter, Sohn. Er zeigte seine Tapferkeit auf mancherley Art: Er bekriegte die Amazonen; schlug den Creon, König zu Theben; tödtete den Minotaurus, und fand den Ausgang aus dem Labyrinth, wozu ihm die Ariadne, Königs Minos zu Creta, Tochter behülflich war. Man sagt, Theseus habe hierauf eine Münze mit dem Bilde eines Ochsen prägen lassen, und daher sollen die Redensarten der Alten kommen: diß gilt zehen Ochsen; diß gilt hundert Ochsen; nemlich die Sachen haben so viele Stücke dieser Münze gegolten. Es scheint aber nicht, daß die geprägte Münze schon so alt ist als Theseus; es kann also auch diese Erfindung ihm nicht zugeschrieben werden. Wie dem nun seyn mag, so ist gewiß, daß er die isthmische Spiele dem Neptunus zu Ehren angerichtet, und ein vertrauter Freund des Pirithous gewesen. Er vereinigte die 12 Städte in Attica, und legte daselbst ums Jahr 1236 v. C. G. den Grund zu einer Republick. Einige Zeit hernach, als er nach Epirus reisen wollte, ward er vom Aidoneus, der Molosser König, gefangen genommen. Inzwischen bemächtigte sich Menesthens der Stadt Athen. Als endlich Theseus wieder los worden, begab er sich nach Scyros, wo ihn der König Lycomedes getödtet, und zwar von einem Felsen herabgestürzt haben soll.

Theſpis, ein alter griechiſcher Tragödienſchreiber, war aus der Stadt Icaria in Attica gebürtig. Zu ſeiner Zeit wurden die Trauerſpiele durch ein Chor Muſikanten und Tänzer vorgeſtellt, welche unter währendem Tanze dem Bacchus zu Ehren Loblieder ſangen. Damit aber dieſe Muſikanten und Tänzer einen Stillſtand haben, und das Volk eine Veränderung ſehen möchte: ſo führete Theſpis eine Rolle ein, welche zwiſchen zwey Geſängen eine Fabel von einer tragiſchen Materie erzählte. Dieſe Fabel wurde Epiſode genennt: daher einige dieſen Dichter für den Erfinder der Trauerſpiele gehalten haben. Er gab auch der Satyre ihre gewiſſe Rollen, und Horaz ſagt, Theſpis habe ſeine Schauſpieler in einem offenen Wagen herumgeführt, worauf ſie ihre Verſe abgeſungen, und darbey ihre Geſichter mit Weinheſen, oder nach dem Suidas mit Bleyweiß und Zinnober beſchmiert hatten. Theſpis lebte ums Jahr 443 v. C. G. Seine Schriften ſind verlohren gegangen.

Thetys, des Oceans Frau, nach der Fabellehre, ward des Nereus und der Doris Mutter. Nereus und Doris heyratheten einander, und aus dieſer Ehe wurden die Nymphen des Meers und der Erde gezeuget. Unter den Meernymphen war die ſchönſte unter allen die junge Thetys. In dieſe verliebte ſich Jupiter dergeſtalt, daß er ſie heyrathen wollte. Weil er aber vom Schickſal gehöret hatte, daß ſie einen Sohn gebähren würde, der ſich über ſeinen Vater erheben werde; ſo beſorgte er, der mit der Thetys zu erzeugende Sohn möchte ihn vom Thron ſtoſſen. Er verheyrathete ſie demnach an den Peleus, zu welcher Hochzeit alle Götter, nur die Zwietracht nicht, geladen wurden. Um ſich deßwegen zu rächen, warf die Zwietracht einen göldenen Apfel unter die Geſellſchaft, mit der Aufſchrift: der Schönſten. Pallas, Venus und Juno zankten über dieſem Apfel; als aber Paris zum Richter darüber gewählt worden, ſprach er ſolchen der Venus zu. Aus dieſer Ehe des Peleus und der Thetys ward Achilles gebohren.

Thevenot (Melchiſedech) königlicher franzöſiſcher Bibliothekarius, hat ſich durch ſeine Reiſen berühmt gemacht. Kaum hatte er ſeine Studien vollendet, als er ein auſſerordentliches Verlangen bewies, fremde Länder zu ſehen, und aller Einwendungen ſeiner Mutter unerachtet, Paris verließ. Doch ſahe Thevenot nur einen Theil von Europa: allein ſein Fleiß, den er auf die Sprachen verwendete, und die Sorgfalt, womit er ſich die Sitten und Gebräuche der verſchiedenen Völker auf das genaueſte bekannt machte, haben ihn doch vielleicht in der Kenntniß fremder Länder vollkommener gemacht, als wann er ſelber darein gereiſet wäre. Er ſammlete eine groſſe Anzahl merkwürdiger Handſchriften, und legte ſich ſeine ganze Lebenszeit mit vielem Eifer aufs Studiren. Thevenot war in dem Conclave, das nach Pabſt Innocentius X. Tod gehalten wurde, und wurde als königl. franzöſiſcher Envoyé in gewiſſen Geſchäften nach Genua geſchickt. Er ſtarb den 29 Octobr. 1692 im 71ſten Jahr. Man hat Voyages von ihm, die hoch geſchätzt werden. Er hat denſelben eine Beſchreibung von einer Bleywage von ſeiner Erfindung einverleibt, ſo ſicherer und richtiger iſt, als aller andern, deren man ſich bis dahin bedienet hatte.

Thevet

Thevet (Andreas) ein berühmter Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts, von Angouleme gebürtig, ward ein Franciscaner, und reisete nach Italien, nach dem gelobten Lande, Egypten, Griechenland und Brasilien. Nachdem er 1556 nach Frankreich zurückgekommen, legte er den Franciscanerhabit ab, ward ein Geistlicher, und kam als Allmosenier zur Königinn Catharina von Medicis. Er ward Historiographus von Frankreich, und Cosmographus des Königs, und zog die wirkliche Besoldungen davon. Er starb den 23 Nov. 1590 im 88sten Jahr. Seine Schriften sind: Cosmographie; Histoire des hommes illustres, und viele andere. Man sieht daraus, daß der Verfasser vieles gelesen, dabey aber eine kindische Leichtgläubigkeit und wenig Beurtheilungskraft bewiesen, so daß er nicht verdient gelesen zu werden.

Thiard de Bissy (Heinrich) aus eben dem Hause, aus welchem Ponthus de Thiard entsprossen, war des Claudius, Grafen von Bissy, Sohn, der 1723 verstorben. Er studirte zu Paris, ward Doctor von dem Hause und der Gesellschaft der Sorbonne, hierauf 1687 Bischof zu Toul, 1704 Bischof zu Meaux und endlich den 29 May 1715 Cardinal. Er war auch Commenthur der königlichen Orden, und Abt zu Noaillé, zu Trois-fontaines und zu St. Germain-des-Prés. Er zeigte vielen Eifer vor die Bulle Unigenitus, und starb den 26 Jul. 1737 im 81sten Jahr. Man hat verschiedene Schriften von ihm, die er vor die Bulle Unigenitus geschrieben.

Thiard, besser Tyard de Bissy (Ponthus de) Bischof zu Chalons an der Saone. Seine Eltern waren Johann von Thiard, Herr von Bissy, Generallieutenant in Maconnois und Großbailly in Charolois, und Johanna von Gannay, dessen Vater, Claud. Gannay, mit Johann von Gannay, Kanzlern von Frankreich, Geschwisterkind war. Er ward zu Bissy im Kirchsprengel von Macon 1521 gebohren, und bekam eine sehr gute Auferziehung. Er war in den schönen Wissenschaften, in der Mathematick, in der Philosophie und in der Theologie wohl bewandert, und erwarb sich die Hochachtung des Ronsard, des Portes und du Perron. König Heinrich III. ernennte ihn 1578 zum Bisthum Chalons. Er starb zu Bragny den 23 September 1605 im 84sten Jahr. Man hat französische Gedichte; Homilien; nebst vielen lateinischen Schriften von ihm. Nach dem Zeugniß des Ronsards, hat er die erste Sonnette in Frankreich gemacht.

Thibald, französisch *Thibaut*, ein berühmter Graf von Champagne und König von Navarra, Posthumus, desgleichen der Grosse, und der Liedermacher genannt, welchen letztern Nahmen er daher erhalten, weil er nicht nur die Dichtkunst sehr geliebt, sondern auch selbst angenehme Lieder verfertigt. Er bekriegte Frankreich während der Minderjährigkeit des H. Ludwigs: die Königinn Blanca aber wußte ihn so geschickt zu behandlen, daß er sich in einen Vergleich einließ. Thibald erbte im Jahr 1234 das Königreich Navarra, und starb zu Pampelona im Jun. 1253. Er war im Jahr 1239 ins gelobte Land gereiset. Herr Levesque de la Ravailliere hat im Jahr 1742 eine schöne Ausgabe der Lieder und Gedichte des Grafen Thibald von Cham-

Champagne in 2 Bänden in 12 ans Licht gestellt. Der Herausgeber erklärt dabey alles, was man von der Liebe des Grafen zur Königinn Blanca vorgegeben, vor eine Fabel.

Thibaldei, s. Tibaldei.

Thiederich, s. Theodoricus.

Thiele (Johann Alexander) ein deutscher Mahler, war den 26ten Merz 1685 zu Erfurt gebohren. Die Natur hatte ihn zum Mahler bestimmt, und die Erziehung hatte nichts dazu beygetragen. In seiner Jugend erwählte er den Soldatenstand. Alsdann aber fieng er an mit Wasserfarben zu mahlen, indem er die Landschaften des Agricola nachbildete und nachahmte. Diese fleissige Nachahmung und einige Rathschläge, die ihm von Kennern der Mahlerey gegeben worden, machten ihn in dieser Art von Mahlerey sehr geschickt. Manpoki brachte ihn endlich auch dahin, daß er mit Oelfarben mahlte. Der Fleiß, welchen er endlich anwandte, grossen Landschaftsmahlern nachzuahmen, hat ihn darinnen vollkommen gemacht. Er ward, als er sich zu Dreßden niedergelassen hatte, vom König in Pohlen zur Belohnung zum Hofmahler ernennt. Hierauf ward ihm von Hof befohlen, die schönsten Aussichten von Sachsen zu mahlen. In eben diesem Geschmacke, in welchem er diese Aussichten von Sachsen gemahlt, hat er auch viele Landschaften für den schwedischen Hof verfertigt. Die Natur ist in seinen Landschaften sehr gut getroffen. Ueberdiß hat er auch einige Landschaften mit Scheidwasser in Kupfer geätzet. Er ist den 22 May 1752 zu Dreßden gestorben.

Thiemich (Paul) ein deutscher Dichter aus Grossenhayn. Er lebte im XVII. Jahrhundert als Collega an der St. Thomasschule zu Leipzig. Er hat Opern und Lustspiele verfertigt, unter welchen seine Alceste die erste Oper gewesen ist, welche auch 1693 in der Ostermesse zu Leipzig ist aufgeführt worden.

Thiena (Gaet. von) s. Gaetanus.

Thiers (Joh. Bapt.) ein gelehrter Baccalaureus der Sorbonne und berühmter Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, war zu Chartres ums Jahr 1636 gebohren. Er studirte mit vieler Vorzüglichkeit, und lehrte die Humaniora auf der Universität zu Paris. Er ward hierauf Pfarrer zu Champrond in Kirchsprengel von Chartres. Weil er aber daselbst mit dem Archidiaconus wegen des Rechts der Pfarrer, ihr Amtskleid bey gewissen Gelegenheiten zu tragen, und mit dem Capitul zu Chartres Verdrießlichkeiten bekam, so vertauschte er seine Pfarre mit der Pfarre Vibray im Kirchsprengel von Mans, wo er den 28 Februar. 1703 im 65sten Jahr verstorben. Man hat viele merkwürdige, sonderbare und gelehrte Schriften von ihm. Die vornehmsten sind: de Auctoritate argumenti negantis wider den Launoy, dem er auch noch eine Antwort entgegen gesetzt hat; de l' Exposition du S. Sacrament de l' Autel, so hoch gehalten wird; L' Avocat des Pauvres, darinn er zeigt, wie diejenige, so Pfründen geniessen, die Kirchengüter anwenden sollen; Tr. des Superstitions selon l' ecriture sainte, les decrets des Conciles & les sentimens des Peres in 4 Bänden in 12, so man sehr hoch hält; Liber de dierum festorum imminutione; de

de la Cloture des Religieuſes; Hiſtoire des perruques; Diſſ. ſur la Maniere de prononcer le nom Παρακλητος; Contre l'Inſcription du grand Portail des Cordeliers de Reims Deo homini & B. Franciſco utrique crucifixo; Tr. ſur le droit des Curés de porter l'Etole dans la Viſite de l'Archidiacre; Diſſ. ſur les Porches de l'Egliſe; ſur la depouille des Curés, contre les Archidiacres; ſur les Jeux permis & defendus; Trois Diſſ. ſur les principaux autels de l'Egliſe; ſur les Jubés & ſur la Cloture du Choeur; Contre la fameuſe Relique de la Chaſſe de S. Firmin d'Amiens & contre la Sainte Larme de Vendôme; Tr. de la plus ſolide, de la plus neceſſaire & de la plus negligée des devotions; Obſervations ſur le nouveau Breviaire de Cluni; Critique de l'hiſtoire des Flagellans par Mr. Boileau; Tr. des Cloches, &c.

Thiglat-Pilleſer, König in Aſſyrien, ſolate 747 J. v. C. G. auf den Phul. Als König Achas in Judäa ſich vom ſyriſchen König Rezin in Jeruſalem belagert ſah, ſchickte er alles Geld, das er im Tempel fand, dem Thiglatpilleſer, um Hülfe von ihm zu erhalten. Dieſer Prinz zog alsbald wider den König Rezin aus, tödtete ihn, verwüſtete Damaſcus, und führte ſeine Einwohner nach Cyrene. Allein diß Bündniß ward Achas ſelber zum Verderben. Der König in Aſſyrien verheerte Judäa, und zwang den König, ihm einen anſehnlichen jährlichen Tribut zu verſprechen. Thiglat-pilleſer nahm auch die meiſten Städte in Galiläa ein, und führte die Stämme Naphthali, Gad, Ruben und den halben Stamm Manaſſe gefangen hinweg. Er ſtarb zu Ninive 728 J. v. C. G.

(Hiſtor. Handw. 4ter Th.)

Thisbe, ſ. **Pyramus.**

Thomäus (Nicol. Leonicus) ein gelehrter Profeſſor der Weltweisheit zu Padua im XVI. Jahrhundert, war zu Venedig gebohren, ſonſten aber urſprünglich aus Albanien. Er ſtudirte das Griechiſche zu Florenz unter dem Demetrius Chalcondylas, und brachte zu Padua den rechten Geſchmack der ſchönen Wiſſenſchaften wieder empor, wo er auch den griechiſchen Text des Ariſtoteles erklärt hat. Man hat einige Werke von ihm.

Thoman (Jac. Ernſt) ein geſchickter Mahler, war Elsheimers Schüler, und ahmte ſeine Art und ſeinen Geſchmack ſo wohl nach, daß ſich Kenner daran verirren.

H. Thomas, ein Apoſtel Chriſti, mit dem Beynahmen **Didymus**, das iſt, **Zwilling**, ſo auch der hebräiſche Nahme bedeutet. Er befand ſich nicht bey den übrigen Apoſteln, als ihnen JEſus nach ſeiner Auferſtehung erſchiene, und wollte auch nicht glauben, was man ihm davon ſagte. Acht Tage hernach ließ ihn der Heiland ſeine Hände und Füſſe und ſein Seitenmaal ſehlen; worauf Thomas glaubte, und alſo durch ſeinen vorher bezeugten Unglauben einen unüberwindlichen Beweis vor die Auferſtehung Chriſti veranlaßte. Daher die alten Kirchenväter geſagt haben, der Unglaube des Thomas habe uns mehr genützt als der Glaube der übrigen Apoſtel. Thomas predigte das Evangelium denen Aethiopiern, Parthern, Perſern, Medern, ꝛc. und ſoll nach einigen Nachrichten bis in Indien gekommen, und endlich bey der Stadt Meliapour, la Ville de S. Thomas genannt, mit einer Lanzen umgebracht worden ſeyn. Andere ſchreiben die Bekehrung dieſer Völker,

Digitized by Google

die man Thomaschriſten nennt, einem andern Thomas zu, ſo von dem Apoſtel ſehr unterſchieden. Wie dem nun ſeyn mag, ſo ſoll auch der Apoſtel Thomas die Briefe überbracht haben, welche der HErr Chriſtus und der König Abgarus aneinander geſchrieben haben ſollen. Man findt die Briefe beym Euſebius; es iſt aber ausgemacht, daß ſie unterſchoben ſind.

Thomas von Aquino, ſ. Aquino.

Thomas Cajetanus, ſ. Vio.

Thomas von Canterbury, ſ. Becket.

Thomas von Catimpré, oder Cantipratanus, ein geſchickter Gottesgelehrter des XIII. Jahrhunderts, war 1201 zu Leuve bey Brüſſel von adelichen Eltern gebohren. Er war anfangs Canonicus Regularis zu St. Auguſtin in der Abtey Catimpré bey Cambray, trat aber hernach in den Dominicanerorden. Er ſtarb den 15 May um 1280. Sein vornehmſtes Buch hat die Aufſchrift: Bonum Univerſale de Apibus, davon die beſte Ausgabe 1627 zu Douay erſchienen iſt. Es iſt ein Tractat von den Pflichten der Obern und der Untergebenen.

Thomas *du* Foſſé, ſ. Foſſé.

Thomas de JEſu, ſ. Andrada.

Thomas von Kempis, ſ. Kempis.

Thomas *à* Valentia, ein ſpaniſcher Dominicanermönch, lebte in der Mitte des XVII. Jahrhunderts. Man hat ein Buch von ihm, wie man gegen die Unglücksfälle dieſes Lebens tröſten ſolle.

Thomas de Villanova, ein berühmter Erzbiſchof zu Valentia in Spanien, und eine der gröſten Zierden der Kirche im XVI. Jahrhundert, nahm von ſeinem Geburtsort im Kirchſprengel von Toledo den Nahmen Villanova an. Er zeigte von ſeiner Kindheit an eine ungemeine Liebe gegen die Armen, und ſtudirte zu Alcala, wo er nachmals die Gottesgelahrheit lehrte. Einige Zeit hernach trat er im 30ſten Jahr ſeines Alters in den Auguſtinerorden. Er that ſich darinn durch ſeine Vorleſungen und durch ſeine Predigten alſo herfür, daß er ſehr berühmt worden, ſo daß Kayſer Carl V. und ſeine Gemahlinn Iſabella ihn zu ihrem ordentlichen Prediger haben wollten. Thomas von Villanova führte auch an dem Hof ein heiliges und exemplariſches Leben. Er bekleidete verſchiedene anſehnliche Bedienungen in ſeinem Orden, und ward vom Kayſer zum Erzbisthum von Gremada ernennt, ſo er jedoch nicht annahm. Als einige Zeit hernach das Erzbisthum Valentia vacant wurde, und Carl V. ſolches einem Geiſtlichen aus dem Orden des H. Hieronymus gab: ſo ſetzte der Secretär dieſes Prinzen an jenes Stelle ohne daran zu denken den Nahmen des Villanova in das Decret. Der Kayſer ſahe dieſen Verſtoß als ein beſonderes Werk der Vorſetzung an, und befahl, man ſollte dieſe Ausfertigung an Thomas überſchicken. Dieſer ſchlug es zwar wieder aus; allein ſeine Obern zwangen ihn, daß er diß Bisthum annahm, und ſich unterwarf. St. Thomas von Villanova regierte ſeinen Kirchſprengel mit Eifer und Weisheit, und bewies gegen die Armen eine Mildigkeit, die wenig ihres gleichen hat. Dann er verſchenkte kurz vor ſeinem Sterben alles, was er hatte, bis auf das Bett, worauf er lag; dann dieſes ſchenkte er dem Kerkermeiſter bey dem biſchöflichen Gefängniſſe, und bat ihn, ſolches ihm

ihm die wenige Zeit, die er noch zu leben hatte, zu leihen. Er starb im Novemb. 1555 im 67sten Jahr. Man hat einen Band Predigten von ihm.

Thomas (Paul) s. Girac.

Thomasini (Jac. Phil.) ein gelehrter Bischof zu Citta Nuova in Istrien, im XVII. Jahrhundert, von dem man neben vielen andern Schriften Illustrium Virorum elogia iconibus illustrata in 2 Bänden hat. Er ist im Jahr 1654 gestorben.

Thomasius (Christian) ein grosser deutscher Rechtsgelehrter und Philosophus, Jacobs Thomasius Sohn, war den 1 Jan. 1655 zu Leipzig gebohren. Er studirte in seiner Vaterstadt, ward 1671 Baccalaureus, das folgende Jahr Magister, und 1679 zu Frankfurt an der Oder Doctor. Er legte sich mit besonderm Fleiß auf das Recht der Natur, und hielt, nachdem er wieder in seine Vaterstadt zurückgekommen, fleissig Vorlesungen. Weil er aber Pufendorf vertheidigte, zerfiel er mit D. Valent. Alberti, auch hernach mit andern Gottesgelehrten, sonderlich mit Joh. Benedict Carpzoven; daß er seiner Sicherheit wegen 1690 Leipzig verlassen mußte. Er gieng also nach Halle, und las daselbst Collegia. Als nun der Churfürst von Brandenburg bey seiner Durchreise daselbst wahrnahm, daß sich eine grosse Anzahl Studenten von allerley Stand bey ihm eingefunden, so wurde beschlossen, eine Academie daselbst anzulegen. Thomasius hatte schon am Sonntag Quasimodogeniti 1690 das erste Programma zu Halle herausgegeben, und den Montag nach dem Fest der Dreyeinigkeit den Anfang mit öffentlichen und Privatlectionen gemacht. Bey der 1694 würklich geschehenen feyerlichen Einweihung der Universität Halle ward Thomasius nebst der Würde eines churfürstl. Raths, die er schon vorher gehabt, zum ordentlichen Rechtslehrer gesetzt. Im Jahr 1709 ward er königl. preussischer Rath und 1710 Director der Academie auch Ordinarius der Juristenfacultät. Er starb den 23 Septemb. 1728. Thomasius bediente sich zuerst der deutschen Sprache in Collegien und Programmen; bestritte die Aristotelische Philosophie mit gutem Erfolg; hatte von dem Teuffel und besonders seinen angeblichen Bündnissen mit Hexen und Zauberern andere Gedanken als man bisher gehegt; mengte sich in die pietistische Streitigkeiten; lehrte, daß der Concubinat nach dem Recht der Natur nicht verbotten, obwohl ein unvollkommnerer Stand als die Ehe sey, und bekam überdiß noch viele andere Streitigkeiten mit den berühmtesten Gelehrten seiner Zeit. Seine Schriften lassen sich hier nicht alle anführen. Einige der vornehmsten sind: Institutiones Jurisprudentiæ divinæ; Introductio ad philosophiam Aulicam; Fundamenta Juris naturæ & gentium cum historia juris nat. Cautelæ circa præcognita Juris prudentiæ; Historia contentionis inter imperium & sacerdotium; **Einleitung zur Vernunftlehre; Einleitung zur Sittenlehre, ꝛc.** In seinen **ernsthaften und vernünftigen Gedanken** hat er selbst Nachricht von seinem Leben gegeben.

Thomasius (Jacob) ein geschickter deutscher Philosophus, gebohren zu Leipzig den 25 Aug. 1622, studirte in seiner Vaterstadt und zu Wittenberg, ward 1643 Magister, 1650 Conrector an der Nicolaischule zu Leipzig, und 1653 Professor der

practischen Weltweisheit. Im Jahr 1656 der Dialectik und 1659 der Beredsamkeit. Im Jahr 1670 erhielt er das Rectorat bey der Nicolaischule, und 1676 ebendasselbe bey der Thomasschule. Er stund allen seinen Aemtern mit vielem Ruhm vor, und starb zu Leipzig den 9 Septemb. 1684. Leibniz, der sein Schüler gewesen, hatte immer ganz besondere Hochachtung vor ihn. Er hat viel geschrieben. Die vornehmste seiner Werke sind: Origines historiæ philosophicæ & ecclesiasticæ; de Exustione Mundi Stoica, cui accesserunt argumenti varii inprimis ad historiam Stoicæ philosophiæ facientes Diss. XXI. Diss. de Plagio litterario, &c. Neben Christian, von dem im verhergehenden Art. hat sich auch sein anderer Sohn, der sich auf die Arzneykunst gelegt, **Gottfried Thomasius**, sehr berühmt gemacht.

Thomasius (Michael) ein geschickter Doctor der canonischen Rechte des XVI. Jahrhunderts, war aus Majorca gebürtig, und wurde 1556 bey König Philipp II. in Spanien Secretär und Rath, und hernach Bischof zu Lerida. Man hieß ihn auch **Taxaquetius**. Er verbesserte das Decretum Gratiani, und schrieb Comment. de Ratione conciliorum celebrandorum; Disputationes ecclesiasticas, &c.

Thomassin, Vater und Sohn, waren zwey vortrefliche Kupferstecher, besonders der Sohn, von dem man vornemlich seinen Stich von der **Melancholie**, nach dem Fety, bewundert.

Thomassin (Ludwig) ein sehr berühmter Presbyter Oratorii, und einer der gelehrtesten Männer des XVII. Jahrhunderts, war zu Aix in der Provence den 28 August. 1619 aus einer alten adelichen Familie gebohren. Er wurde im Oratorio erzogen, und trat in seinem 14ten Jahr selber in die Congregation. Er erlangte in den schönen Wissenschaften, und in den andern Theilen der Litteratur, besonders aber in der Gottesgelahrheit und in den Kirchengeschichten grosse Geschicklichkeit. Nachdem er die Humaniora und die Weltweisheit in seiner Congregation gelehrt, ward er Professor der Gottesgelahrheit zu Saumur. Thomassin führte in seiner Schule die Art ein, die Gottesgelahrheit nach der H. Schrift, nach den Kirchenvätern und nach den Kirchenversammlungen zu behandeln. Als er 1654 nach Paris beruffen ward, setzte er daselbst in dem Seminario von Magloire seine Conferenzen über die Theologiam positivam auf eben die Art fort, wie er zu Saumur gethan hatte, und diß währte bis 1668. Alsdann vermochten ihn seine Obern und viele vornehme Prälaten, die Früchte seines Fleisses ans Licht zu stellen. Der P. Thomassin erwarb sich durch seine Werke solchen Ruhm, daß Pabst Innocentius XI. ihn nach Rom ziehen wollte, in der Absicht, ihn zum Cardinal zu machen, und bey sich zu gebrauchen: allein der König in Frankreich antwortete, ein Gelehrter, wie Thomassin, wäre seinem Reich auch nöthig. Die französische Geistlichkeit gab ihm eine Pension von 1000 Livr. die er aber jederzeit unter die Armen vertheilte. Er war still, demüthig, bescheiden, lebhaft, angenehm und sehr arbeitsam, und starb zu Paris den 25 Dec. 1695. Man hat sehr viele Schriften von ihm. Die vornehmsten sind: Ancienne & nouvelle discipline de l'Eglise touchant les benefices & les beneficiers in 3 Bänden in fol. wovon er auch

Digitized by Google

auch ſelber eine lateiniſche Ueberſetzung gemacht hat; Dogmata theologica in 3 Bänden in fol. Tr. de la puiſſance eccleſiaſtique ; de l' Office divin; des Fêtes; des Jeûnes ; de la Verité & du Menſonge; de l'Unité de l'Egliſe; de la Communion ſous les deux Eſpeces; de l'Aumône ; du Negoce & de l'Uſure ; Tr. dogmatique des Moyens, dont on s'eſt ſervi dans tous les tems pour maintenir l' Unité de l'Egliſe; Methodes d' étudier & d' enſeigner chrétiennement la philoſophie, les hiſtoriens profanes & les Poëtes; Methode d' étudier & d' enſeigner chrétiennement la Grammaire ou les Langues par rapport à l'Ecriture Sainte & à la langue hebraique ; Gloſſaire Univerſel hebraique, in fol. ſo im Louvre gedruckt worden ; Diſſertationes in Concilia generalia & particularia in 4. Memoires ſur la Grace in 3 Bänden in 8 ꝛc. Man trift in Thomaſſins ſämmtlichen Werken eine weitläuftige Gelahrheit an. Der P. Bordes hat ſein Leben lateiniſch beſchrieben.

Thomſon (Jacob) ein berühmter engländiſcher Dichter, deſſen Werke ſehr bewundert werden. Er iſt mit Anfang des Sept. 1748 zu Richmond geſtorben. Sein Hymnus an den Schöpfer iſt vom Abt Yart, von der Academie zu Rouen, ins franzöſiſche, ſeine Jahreszeiten aber von Brockes ins Deutſche überſetzt worden. Man hat auch eine Lobrede auf den Newton in Verſen, und anders mehr von ihm.

Thorentier (Jacob) ein Doctor der Sorbonne, hierauf Presbyter Oratorii, predigte zu Paris und ſonſten mit Beyfall, und ſtarb 1713. Man hat von ihm: Sermons in 8. Conſolations contre les Frayeurs de la Mort ; Diſſert. ſur la pauvreté religieuſe, und einen kleinen Tractat contre l' Uſure, unter dem Nahmen eines M. du Tertre. Dieſe Abhandlung wird hochgehalten, und hat zum ganzen Titel: l' Uſure expliquée & condamnée par les Ecritures ſaintes &c. Paris 1673 in 12.

Thorius (Raphael) ein Arzt und lateiniſcher Dichter, ſetzte ſich unter der Regierung Jacob I. in Engelland in Anſehen. Er liebte den Wein auſſerordentlich, und ſtarb zu London an der Peſt 1629. Man hat Hymnum Tabaci, und Epiſtolas II. de Cauſa morbi & mortis Iſaaci Caſauboni von ihm.

Thornill (Jacob) ein berühmter engliſcher Mahler, gebohren in der Provinz Dorſet 1676, war eines Edelmanns Sohn. Nachdem aber ſein Vater ſein Vermögen durchgebracht und geſtorben, ſo legte ſich Thornill auf die Mahlerkunſt. Er brachte es in kurzer Zeit weit darinnen, und die Königinn Anna gebrauchte ihn bey verſchiedenen groſſen Mahlereyſtücken. Thornill ward erſter Mahler der Königinn, und Ritter. Er erwarb ſich groſſe Mittel, und kaufte die Güter wieder an ſich, die ſein Vater verkauft hatte. Er war in allen Arten der Mahlerey ſtark. Er ſtarb als ein Parlamentsglied 1732.

Thou (Chriſtoph de) lat. *Thuanus*, Herr von Bonneuil, von Celi ꝛc. erſter Parlamentspräſident zu Paris, Kanzler der Herzoge von Anjou und Alençon und einer der angeſehenſten Magiſtratsperſonen des XVI. Jahrhunderts, leiſtete den Königen Heinrich II. Carl XI. und Heinrich III. wichtige Dienſte, und ſtand wegen ſeiner Klugheit, und wegen ſeiner Geſchicklichkeit ſich in die damaligen unruhigen Zeiten zu ſchicken, in

allgemeiner Hochachtung, und ſtarb den 1 Nov. 1582 im 74ſten Jahr. Unter ſeinen Söhnen hat ſich beſonders der dritte, Jacob Auguſt, durch ſeine Geſchichte verewigt.

Thou (Franz Auguſt de) des vorhergehenden Enkel, und des berühmten Geſchichtſchreibers, Jacob Auguſt de Thou, älteſter Sohn, war Staatsrath, Requetenmeiſter beym Hôtel, und oberſter Bibliothecar des Königs, und ſtand ſo wohl wegen ſeiner Leutſeeligkeit, als wegen ſeiner tiefen Gelehrſamkeit bey allen Gelehrten in groſſer Achtung. Er wurde den 12 Sept. 1642 im 35 Jahr zu Lyon enthauptet, weil er eine Verſchwörung wider den Cardinal Richelieu nicht geoffenbahrt, welche Heinrich d'Effiat, Marquis von Cinq-Mars ihm anvertraut hatte. Diß iſt die wahre Urſache ſeines Unglücks, und nicht, wie einige geglaubt haben, als hätte der Cardinal Richelieu ſich an ſeiner Perſon wegen ſeines Vaters rächen wollen, weil ſelbiger bey der Verſchwörung von Amboiſe von einem Vetter des Cardinals ad ann. 1560 L. 24 geſchrieben: Antonius Pleſſiacus Richelius, vulgo dictus Monachus, quod eam vitam profeſſus fuiſſet; dein voto ejurato, omni licentiæ ac libidinis genere contaminaſſet. **Wer alles ausführlich leſen will, wie es in dem peinlichen Proceß des de Thou hergegangen, der ſchlage die Memoires des du Puy und die andere Schriften nach, welche zu Ende des XVten Bands der überſetzten Geſchichte des de Thou ſtehen.**

Thou (Jacob Auguſt de) **Chriſtoph de Thou dritter Sohn, und einer der gröſten Männer ſeines Jahrhunderts, war zu Paris 1553 gebohren. Nachdem er ſeine Studien zu Paris und Orleans mit vielem Ruhm vollendet, reiſete er nach Italien, Flandern und Deutſchland, und war zum geiſtlichen Stand beſtimmt.** Nicolaus de Thou, ſeines Vaters Bruder, Biſchof zu Chartres, trat ihm ſo gar ſeine Beneficien ab: allein der Tod ſeines älteſten Bruders, und ſeines Vaters veranlaßten ihn, ſich derſelben wieder zu begeben. Er wurde Parlamentsrath zu Paris, hierauf Requetenmeiſter und endlich Preſident à Mortier. König Heinrich III. und König Heinrich IV. gebrauchten ihn in den wichtigſten Geſchäften, darinn er groſſe Fähigkeit bewies. Er erhielt nach des Biſchofs von Auxerre, Jacob Amiot, Tod die Stelle eines Oberaufſehers über die königliche Bibliotheck, und ſtarb zu Paris den 7 May 1617. Man hat eine vortrefliche Geſchichte ſeiner Zeit von 1545 bis 1607 in 138 Büchern in lateiniſcher Sprache, deßgleichen Memoires von ſeinem Leben von ihm. Dieſe Geſchichte des de Thou verdient mit den alten Schriften dieſer Art verglichen zu werden. Sie iſt mit vielem Scharfſinn und Aufrichtigkeit geſchrieben, ſo daß er auch nicht einmal verhaßte Dinge verſchwiegen, wann er glaubte, es ſey der Nachkommenſchaft daran gelegen, ſie zu wiſſen. Es hat ihm auch dieſe Freyheit Feinde zugezogen, und ihn um die erſte Präſidentenſtelle im Parlament zu Paris gebracht, die er ſonſten erhalten haben würde. Die beſte Ausgabe von dieſer Geſchichte iſt die Londner von 1733 in 7 Bänden in fol. Man hat auch eine franzöſiſche Ueberſetzung in 16 Bänden in 4. Auch ſind noch etliche vortrefliche Gedichte z. E. de Re Accipitraria Lib. III. ingleichem Crambe; Viola; Lilium und über andere Blumen von ihm vorhanden. Durand hat ſein Leben franzöſiſch beſchrieben, ſo merkwürdig zu leſen iſt.

Thou

Thou (Nicolaus de) geistlicher Rath im Parlament, Archidiaconus der Kirche zu Paris, Abt zu St. Symphorien de Beauvais, und hierauf Bischof zu Chartres, war Augustins de Thou Sohn, und aus einem vornehmen Hause entsprossen, das ursprünglich aus Champagne gewesen, und viele grosse Männer hervorgebracht hat. Er salbte 1594 König Heinrich IV. und war einer der grössten Prälaten seiner Zeit. Er starb 1598 im 70sten Jahr. Man hat von ihm: Traité de l'Administration des Sacremens; Explication de la Messe & de ses Cerimonies, &c. Von seinem Bruder **Christoph de Thou** und dessen Nachkommen, siehe die vorigen Artt.

Thoynard (Nicolaus) ein gelehrter Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, war zu Orleans den 5 Merz 1629 aus einer der besten Familien dieser Stadt gebohren. Er ward in den Sprachen, in der Geschichtkunde, in den Alterthümern und in der Zeitrechnung geschickt, und starb zu Paris den 5 Jan. 1706. Sein vornehmstes Werk ist eine vortrefliche Harmonie der 4 Evangelisten in fol. griechisch und lateinisch mit gelehrten Anmerkungen.

Thoyras (Rapin) s. **Rapin.**

Thrasimedes, ein Bildhauer, war von Geburt ein Parier, und ein Sohn des Arignotus. Er hat die Bildsäule des Aesculaps zu Epidaurus verfertigt. Sie war von Gold und Elfenbein, und halb so groß als der olympische Jupiter zu Athen. Dieser Aesculap war sitzend auf einem Thron vorgestellt, und hielt in der einen Hand einen Stab, die andere aber hatte er auf den Kopf eines Drachen gelegt. Nicht weit von ihm lag ein Hund.

Thrasimund, König der Vandalen in Africa, war ein Arianer, und bestieg den Thron im Jahr 496. Er verfolgte die Rechtgläubigen grausam, verbannte den H. Fulgentius, und starb im Jahr 522.

Thrasybulus, ein athenienssischer Feldherr, vertrieb die 30 Tyrannen, und gab der Stadt ihre Freyheit wieder. Er erhielt hierauf viele Siege in Thracien, tödtete in einem Treffen 392 J. v. C. G. den lacedämonischen Feldherrn Therimachus; kam aber selbst zwey Jahre hernach durch die Apendier, die es mit den Lacedämoniern hielten, in Pamphylien ums Leben.

Thuanus, s. **de Thou.**

Thucydides, ein sehr berühmter griechischer Geschichtschreiber, war zu Athen 475 J. v. C. G. gebohren. Sein Vater hieß Olorus, und sein Grosvater Miltiades, welcher, wie man glaubt, von dem berühmten Miltiades abstammte, und die Tochter eines thracischen Königs heyrathete. Er führte die Armee in Thracien an, wo er Goldbergwerke hatte, welche ihm grosses Ansehen gaben. Er wurde aber nachgehends durch die Parthey des Cleon, unter dem Vorwand, er habe Amphipolis nicht zu erhalten gesucht, ungerechter Weise verwiesen. Während dieser seiner Verbannung, welche 20 Jahre daurte, schrieb er seine Geschichte vom peloponnesischen Krieg zwischen Athen und Sparta. Sie bestehet aus 8 Büchern, und endigt sich mit dem 21sten Jahr dieses Kriegs. Sie sollte aus 27 Büchern bestehen; allein Thucydides hatte nicht Zeit, sie zu vollenden, indem er 411 J. v. C. G. im 64sten Jahr starb. Die schätzbarste Ausgaben von dieser Geschichte sind die Oxforder 1696 griechisch und lateinisch in fol. und die Amsterdamer von 1731

Digitized by Google

in fol. Man erzählt, als Thucydides noch sehr jung den Herodotus seine Geschichte öffentlich habe verlesen hören, so habe er sich der Thränen nicht enthalten können: daher Herodotus dem Vater des Thucydides bezeugt, er schätze ihn glücklich, daß er einen Sohn habe, der schon so frühzeitig so viele Liebe zu den Musen zeige. Demosthenes hielt so viel von des Thucydides Geschichte, daß er sie vielmalen mit eigener Hand ganz abgeschrieben. Im Jahr 1759 kamen zu Leipzig heraus: Thucydidis Orationes cum Animadversionibus & Indice C. L. Baueri, Lipſ. A. M. Schol. Laub. Rect. darinn der Text auch größtentheils nach der Amſterdamer Ausgabe, doch auch manchmal nach dem Camerarius abgedruckt iſt. Der beygefügte Index erklärt die ſchwerſten Wörter und Redensarten des Thucydides.

Thüngen (Hanß Carl von) kayſerlicher Generalfeldmarſchall und berühmter deutſcher Kriegsheld, war aus einem alten adelichen Geſchlechte in Franken den 5 Febr. 1648 gebohren. Er ſoll noch in Mutterleibe mit heller Stimme geweint, und hernach zwey Zähne mit auf die Welt gebracht haben. Nachdem er in verſchiedenen Gymnaſien den Studien obgelegen, darinn er beſonders in den römiſchen Alterthümern eine ſchöne Kenntniß bekommen; trat er in Kriegsdienſte, und ward unter einem lothringiſchen in ſpaniſchen Dienſt überlaſſenen Regiment anfangs Fourier, bald darauf Fähnrich, und nach 3 Jahren ſchon Obriſtwachtmeiſter. Im Jahr 1673 bekam er den Oberbefehl über einige Völker, womit er einen in Burgund erregten Aufſtand glücklich dämpfte. Im Jahr 1674 hatte er das Unglück, daß er Beſançon an die Franzoſen übergeben mußte. Nachdem er ſich noch als Adjutant des Prinzen Carl von Vaudemont im Treffen bey Senneſ befunden; dankte er ab, und begab ſich auf ſeine Güter. Bald darauf machte ihn der fränkiſche Kreiß zum Obriſtlieutenant und Befehlshaber in Würzburg. Im Jahr 1676 bekam er ein kayſerlich Allianzregiment, und führte in zwey Feldzügen gegen die Franzoſen unterſchiedene Entwürfe glücklich aus; daher er auch 1678 die Befehlshaberſchaft von Straßburg erhielt. Im Jahr 1683 führte er die fränkiſche Völker als Generalmajor in Ungarn an, und wohnte der Belagerung Neuheuſel und 1685 dem Treffen bey Gran bey. In letzterm Jahr ward er auch kayſerl. Generalmajor, half Fünfkirchen und Ofen erobern, und ward Befehlshaber der erſtern Veſtung. 1688 ward er kayſerl. Generalfeldmarſchalllieutenant, ward aber den Biſchöffen zu Bamberg und Würzburg überlaſſen, welche wegen der Franzoſen in Gefahr ſtunden. 1689 wohnte er den Belagerungen von Bonn und Maynz bey, und erhielt in der letztern die Befehlshaberſtelle. 1690 ernennte ihn der Churfürſt zu Maynz zum Generalfeldzeugmeiſter und Obercommendanten ſeiner Völker und Veſtungen. 1692 ward ihm bey der Reichsarmee die Oberbefehlshaberſchaft über das Fußvolk nebſt der Generalfeldzeugmeiſterſtelle anvertraut. 1696 aber erklärte ihn Churmaynz und bald darauf auch der Kayſer zum Feldmarſchall. In dieſem Jahr ward er von einer franzöſiſchen Parthey aus Philippsburg gefangen, nach 4 Wochen aber gegen Erlegung 5000 Gulden wieder frey gelaſſen. Nach dem Ryswickiſchen Frieden 1698 ward er Befehlshaber in Philippsburg, und in dem bald darauf entbrannten ſpaniſchen Erbfolgekrieg diente

Digitized by Google

diente er als Feldmarschall 1702 mit vor Landau, 1704 eroberte er Ulm, und sprach denen Grafen von Arco und Marsigli das Urtheil. siehe deren Artk. Im Jahr 1705 beehrte ihn der König in Preussen mit dem schwarzen Adlerorden; 1706 und 1708 führte er in Abwesenheit des Prinzen Ludwig von Baden den obersten Befehl über die Reichsarmee, ward in letzterm Jahr vom Kayser Joseph zur reichsgräflichen Würde erhaben, und starb im Lager bey Speyer den 8 Oct. 1709. Er ward zu Freudenthal, unweit Ludwigsburg im Herzogthum Würtemberg begraben. Er war ein grosser Kriegsheld; die Franzosen haßte er von Herzen; hielt genaue Kriegszucht, und was er einmal bey seiner gewöhnlichen Betheurung: so wahr ich Hanß Carl heisse, versprochen oder gedrohet hatte, das mußte bleiben. Der berühmte Herr von Bar hat in seiner Abhandlung des Borgnes Illustres, so in seinen Babioles litteraires & critiques stehet, unter andern auch den General von Thüngen angeführt.

Thuillier (Dom Vincent) ein Benedictinermönch aus der Congregation des H. Maurus, war zu Coucy im Kirchsprengel von Laon 1685 gebohren. Er lehrte die Weltweisheit und Gottesgelahrheit in der Abtey St. Germain-des-Prés zu Paris, und starb daselbst den 12 Jan. 1716. Er hat zu den Commentaires des Ritters Folard die französische Uebersetzung des Polybius in 8 Bänden in 4 gemacht; auch deux Lettres sur la Revocation de son Appel de la Constitution Unigenitus; Histoire de la nouvelle edition de S. Augustin und anders mehr geschrieben.

Thumm (Theodor) ein berühmter würtembergischer Gottesgelehrter, war zu Hausen bey Brakenheim, wo damals sein Vater Pfarrer gewesen, den 8 Nov. 1586 gebohren. Er studirte mit vielem Ruhm zu Tübingen, ward 1606 Magister. Als er zu einem Schuldienst befördert werden sollte; bewies er in dem Examine solche Geschicklichkeit, daß man ihn wieder nach Tübingen schickte, und im 22sten Jahr seines Alters zum Diaconat nach Stuttgart berief. Im Jahr 1614 ward er Stadtpfarrer und Superintendent zu Kirchheim, gleich darauf aber Pfarrer im Spital und Superintendent zu Stuttgart, und 1618, nach Andreas Osianders Tod, Stadtpfarrer und Professor, auch Doctor des Gottesgelahrheit zu Tübingen. Er führte so wohl mit den Giessischen Theologen über der wahren Beschaffenheit des Stands der Erniedrigung Christi als auch mit den Reformirten und Catholischen viele Streitigkeiten. Weil er aber in einem Buch unter andern geschrieben, daß der Pabst auch schon Nuptias incestuosas gebilligt, und Erzherzog Carl von Oesterreich dispensirt, seiner Schwester Tochter zu heyrathen: legten dieses letztere die Jesuiten also aus, als habe er deren zahlreiche Nachkommenschaft vor unächt erklärt; brachten es auch so weit, daß der Kayser von dem Herzog von Würtemberg dessen Auslieferung verlangte. Ob nun gleich diese nicht erfolgte; so mußte ihn doch der Herzog auf dem Schlosse zu Tübingen in Verwahrung setzen, welches Thummen so nahe gieng, daß er 2 Jahre darauf den 22 Oct. 1630 starb. Er hat vieles geschrieben, so noch heut zu Tag hochgehalten wird. Z Er. de Festis Judæorum, Christianorum & Ethnicorum; de Majestate Jesu Christi contra Photinianos, Calvinianos & Jesuitas; de Bello; de Bonis ecclesiasticis, &c. Be-

richt auf die Frage: Ob ein evangelischer Christ auf Begehren der weltlichen Obrigkeit mit gutem Gewissen zur päbstlichen Religion sich begeben könne? so eben die Schrift ist, die ihm so vielen Verdruß gemacht. Von seiner Synopsi præcipuorum articulorum fidei hat D. Pfaff eine neue und vermehrte Ausgabe ans Licht gestellt.

Thura (Laur.) ein berühmter Dichter in Dännemark. Anfangs war er Rector zu Coagien in Seeland. Allein nach seiner Rückkunft aus fremden Ländern ward er Priester zu Coppenhagen an der lutherisch-holländischen Kirche, und hierauf 1703 Probst und Superintendent zu Aarhusen, endlich aber 1714 Bischof zu Ripen in Jütland. Er hat nebst vielen andern Gedichten auch Hugonis pia Desideria in dänische Verse übersetzt, und ist den 1 Apr. 1731 gestorben.

Thurnajus oder von Thurnay (Simon) s. Simon von Tournai.

Thurneiser (Joh. Jac.) ein sehr berühmter Kupferstecher, war zu Basel den 15 Jun. 1636 gebohren. Nachdem er sich, seiner natürlichen Neigung zu folgen, in der Zeichnung geübt hatte, begab er sich nach Straßburg zu Peter Aubry, um die Kupferstecherkunst von ihm zu lernen. Nach drey Jahren, die er in dieser Schule zugebracht, sahe er sich im Stand, sich mit Vorzüglichkeit sehen zu lassen. Er ließ sich zu Lyon nieder, ward aber an den Hof nach Turin beruffen, vor den er verschiedene prächtige Werke machte. Im Jahr 1662 kehrte er nach Lyon zurück, und hielt sich 19 Jahre daselbst auf. Die Religionshändel nöthigten ihn, 1681 nach Basel zurück zukehren. Hier blieb er bis 1695, da er nach Wien beruffen ward, wo er verschiedene Arbeiten verfertigte, die ihm Ehre gemacht haben. Im Jahr 1697 verließ er Wien wieder und gieng nach Augsburg, und blieb 2 Jahre daselbst. Im Jahr 1699 kam er wieder nach Basel, und starb allda den 17 Febr. 1718 nachdem er das Grabeisen so zu reden mit dem Leben von sich gelegt. Er hat eine unglaubliche Menge Kupferstiche hinterlassen, welche von Kennern sehr gesuchet werden. Seine Art zu stechen hat etwas an sich, wodurch sie sich von andern unterscheidet; und man darf nur seinen Laocoon, seinen Antinous und seine Venus betrachten, so wird man sich voller Ehrfurcht gegen einen Meister empfinden, dessen Hand solche Meisterstücke geliefert hat.

Thurneiser (Leonhard) ein berufener empirischer Arzt und Alchymiste des XVI. Jahrhunderts, war zu Basel 1530 gebohren. Er war anfangs ein Goldschmied, und arbeitete als solcher zu Straßburg und Costnitz. Als er sich nachmals in einige Handelschaft eingelassen, gerieth er in solche Schulden, daß er sein Vaterland verlassen mußte, und hiedurch die Begierde zu reisen bekam. Er sah Engelland, Frankreich, und kam bis nach Moscau. Hierauf kam er bey Erzherzog Ferdinand, Kayserß Maximilians II. Bruder, in Dienste, der ihm die Aufsicht über seine Bergwerke in Tyrol anvertraute. Nachdem er 12 Jahre hiebey zugebracht, ward er davon hinweggeruffen, worauf er gewisse Reisen zu Dienst dieses Prinzen thun sollte. Er sahe Schottland, die orcadische Inseln, Spanien, Portugall, einen Theil von Africa, die Barbarey, Aethiopien, Aegypten, Arabien, Syrien, das gelobte Land, Griechenland

land und Italien, und kam 1568 in Ungarn an. Nachdem er sich auch Böhmen bekannt gemacht, verließ er des Erzherzogs Dienste, und durchreisete vor sich selber Deutschland, in der Absicht, alle so wohl kalte als warme mineralische Quellen zu untersuchen, um im Stand zu seyn, in dem Werk, das er davon zu schreiben Willens war, aus der Erfahrung davon zu reden. Er kam auch nach Frankfurt an der Oder, um diß Werk daselbst drucken zu lassen. Der Churfürst und seine Gemahlinn befanden sich eben damals auch zu Frankfurt. Man befragte Thurneisern wegen einer Krankheit, womit die Churfürstinn befallen war. Er hatte das Glück, sie zu heilen, welches ihm nicht nur die Stelle eines churfürstlichen Leibarztes, sondern auch noch die Erlaubniß eintrug, seine Laboratoria in einem Kloster zu Berlin aufzurichten, welches man ihm gänzlich zu seinem Gebrauch einräumte. Diß geschahe 1571. Er verkaufte seine chymische Arzneyen sehr theur, und machte überhaupt grosses Aufsehen in dieser Hauptstadt. Als aber sein Ansehen nach und nach fiel, machte er sich 1584 davon, und gieng nach Italien. Hier machte er bey dem Großherzog von Florenz, Ferdinand I. das vorgebliche bekannte Meisterstück der Alchymie, da er die Helfte eines Nagels in Gold verwandelte. Er starb 1596. Er hatte sich dreymal, aber niemals glücklich, verheyrathet. Ein Gedächtniß hatte er zum Erstaunen. Er legte sich auch auf die Astrologie, und hatte so wohl seinen eigenen als Sigismunds I. Todestag vorhergesagt. Er war äusserst arbeitsam, und verstand die Botanick und Chymie gründlich: ob er aber das Geheimniß Gold zu machen besessen habe, ist schwer zu entscheiden. Während seines Aufenthalts zu Berlin hatte er auch eine Druckerey vor seine eigene Werke angelegt, die er sehr richtig und sauber druckte. Viele seiner Schriften sind deutsch geschrieben, als sein Pison oder 10 Bücher von kalten, warmen, mineralischen Wassern sammt der Vergleichung der Feldgewächse. Lateinisch hat er folgende geschrieben: de Cometa; Magnam Alchymiam seu de natura vegetabilium, metallorum, salium, astrorumque eorumque influentiis; Onomasticum; de Quinta Essentia; Medicinam & Alchymiam. Es sollen sich noch von seinen Handschriften in der königl. Bibliotheck zu Berlin einige befinden.

Thyestes, des Pelops und der Hippodamia Sohn, des Aegisthus Vater und des Atreus Bruder, begieng Blutschande mit der Aerope, des Atreus Gemahlinn. Dieser hieb, um sich zu rächen, das daraus gebohrne Kind in Stücke, und ließ es auf des Thyestes Tafel auftragen. Die Poeten sagen, die Sonne habe umgekehrt, und sich verhüllt, um eine so schröckliche That nicht anzusehen.

Tibald (Graf von Champagne) s. Thibald.

Tibaldei (Anton) ein lateinischer und italiänischer Dichter, von Ferrara gebürtig, stritte öfters mit Bembus und Sannazar um den Preis. Er starb 1537 im 80sten Jahr. Man zieht seine lateinische Gedichte den italiänischen vor.

Tiberge (Ludwig) Abt zu Andres und Director des Seminarii der auswärtigen Missionen zu Paris, hat mit dem Superior besagten Seminarii, Brisacier, vieles in den chinesischen Händeln zwischen den Jesuiten

Jesuiten und den andern Missionarien gearbeitet. Er starb zu Paris den 9 Oct. 1730. Seine vornehmste Schriften sind: Retraite Spirituelle, 2 Bände in 12. Retraite pour les Ecclesiastiques, 2 Bände in 12. Retraites & Meditations à l'Usage des Religieuses & des personnes, qui vivent en Communauté in 12.

Tiberius, mit seinem ganzen Nahmen **Claudius Tiberius Nero**, römischer Kayser, war des Tiberius Nero und der Livia Drusilla Sohn, welche Augustus mit Einwilligung ihres Gemahls heyrathete. Durch die Kunstgriffe der Livia nahm ihn August zum Sohn an, dem er auch wirklich den 19 Aug. des Jahr 14 n. C. G. in der Regierung folgte. Der Anfang derselben war ziemlich gelinde; sie artete aber bald hernach zu einer aneinanderhangenden Reihe unerhörter Grausamkeiten aus. Tiberius ließ seine Gemahlinn, Julia, den Germanicus, die Agrippina, den Drusus, den Nero, den Sejan und viele andere hinrichten. Er führte auf der Insel Caprea ein höchstärgerliches und abentheurliches Leben, und wählte den Caligula, des Germanicus Sohn, zu seinem Reichsnachfolger. Er starb an einem gewaltsamen Tod den 16 Merz des Jahrs 37, in einem Alter von 78 Jahren. Suetonius versichert, dieser Prinz habe gut lateinisch und griechisch gesprochen, auch ein Klaggedicht auf Cäsars Tod in lyrischen Versen gemacht. Er hat auch griechische und andere Gedichte verfertigt; daher die Gelehrten seiner Zeit ihm ihre Werke zueigneten.

Tiberius Abstinarus, s. **Abstinarus**.

Tiberius Constantinus, Kayser in Orient, war aus Thracien gebürtig, schwang sich aber durch seinen Verstand und Tapferkeit zu den höchsten Ehrenstellen im Reich empor. Im Jahr 577 ward er auf Anrathen der Kayserinn Sophia zum Cäsar gewählt, und dem jüngern Justinus zum Reichsgehülfen zugegeben. Als aber dieser Prinz in eine Krankheit verfiel, ward Tiberius 578 zum wirklichen Kayser in Orient gekrönet. Er folgte auch noch in eben diesem Jahr dem Justinus in der Regierung. Er schlug die Perser, und starb bey Constantinopel den 14 Aug. 582 nach einer rühmlichen Regierung von 4 Jahren. Sein Tochtermann Mauritius war sein Nachfolger.

Tibullus (Aulus Albius) ein römischer Ritter und sehr berühmter lateinischer Dichter, war zu Rom 43 Jahre v. C. G. gebohren. Horatius, Ovidius, Macer und andere grosse Männer zu Augusts Zeiten waren seine guten Freunde. Er begleitete den Messala Corvinus auf seinem Kriegszug nach der Insel Corsu: weil er aber krank wurde, und die Ungemächlichkeiten des Kriegs vor seine schwächliche Natur nicht waren; so gab er das Kriegshandwerk gar auf, kehrte nach Rom zurück, und schrieb Elegien, worinn er unter den lateinischen Dichtern am ersten berühmt worden. Er hatte sich bey bemeldter Krankheit bereits seine Grabschrift gemacht. Ovidius beklagt seinen Tod in einer sehr schönen Elegie. Wir haben noch 4 Bücher Elegien vom Tibullus, so mit viel Witz und Feinheit, dabey zärtlich und angenehm, und in reinem Latein geschrieben sind. Muretus und Joseph Scaliger haben gelehrte und lesenswürdige Commentarien darüber verfertigt. Auch hat sie Janus Brockhuysen 1707 mit schönen Anmerkungen herausgegeben.

Digitized by Google

gegeben. Meistens sind Catullus, Tibullus, Propertius und Cornelius Gallus zusammengedruckt worden.

Ticho Brahe, s. Brahe.

Tichonius, ein gelehrter Schriftsteller zu Ende des IV. Jahrhunderts unter dem Kayser Theodosius dem Grossen, war von der Parthey der Donatisten, und besaß vielen Verstand und Geschicklichkeit. Man hat noch einen Tractat von ihm: de VII. Regulis ad investigandam & inveniendam intelligentiam scripturarum, so in der Bibliotheca Patrum stehet. Augustinus hat in seinem III. Buch de Doctrina christiana einen Auszug davon geliefert.

Tigranes, König in Armenien, und einer der mächtigsten Prinzen seiner Zeit, vermehrte sein Reich mit Syrien, welche Nation sich ihm im Jahr 85 J. v. C. G. freywillig übergab, weil ihr Land durch verschiedene Empörungen so sehr verwüstet wurde. Er nahm sich seines Tochtermanns Mithridates gegen die Römer an. Nachdem er aber vom Lucullus und Pompejus geschlagen worden, mußte er den Ueberwindern einen Theil seiner Staaten abtreten, und begab sich in ihren Schutz. Er lebte hierauf bis an seinen Tod in einem beständigen Frieden.

Til (Salomon van) ein berühmter reformirter Gottesgelehrter und Professor der Theologie zu Leiden, war zu Wesop, einer kleinen Stadt zwey Meilen von Amsterdam den 26 Dec. 1644 aus einem guten, ursprünglich cleviſchen Geschlechte gebohren. Er ward in der Philosophie und Theologie auch in den kirchlichen und Profanalterthümern gar wohl bewandert. Im Jahr 1664 gieng er nach Leiden, und errichtete mit Cocejus eine genaue Freundschaft. Er richtete sich gänzlich nach dessen Gedanken, und nahm auch die Grundsätze und Meynungen dieses Gottesgelehrten an. Von dieser Zeit an legte sich van Til mit allem Eifer, nach coccejanischer Lehrart, auf die Erklärung der H. Schrift, und starb zu Leiden den 31 Oct. 1713. Er hatte wegen seiner stammlenden Zunge, schwachen Sprache und schlechten Gedächtnisses zum zweytenmal die Arzneykunst zu studiren angefangen. Ehe er 1702 Professor der Gottesgelahrheit zu Leiden worden, war er nicht nur schon an etlichen Orten im Predigtamt, sondern auch als Professor Sacrarum litterarum zu Dordrecht gestanden. Er hat verschiedenes in holländischer und lateinischer Sprache geschrieben. Man schätzt vornemlich seinen Methodum Concionandi; Theologiæ naturalis & revelatæ compendium; Comment. in Psalmos und etliche andere biblische Bücher.

Tilenus (Daniel) ein reformirter Gottesgelehrter und Professor zu Sedan, war in Schlesien den 4ten Febr. 1563 gebohren. Wegen der arminianischen und andern Streitigkeiten ward er 1619 oder 1620 seines Amts entsetzt. Er lebte hierauf zu Paris, bekam einen Ruf nach Engelland, weil er die Episcopal-Anstalten gegen die Presbyterianer vertheidigt hatte; gieng aber doch nicht dahin, weil man ihn mittlerweile in Engelland selbst als einen Ketzer ausgeschrieben, und starb zu Paris den 1 Aug. 1633. Er hat Hypotypoſin dialogiſticam de controverſiis belgicis; Animadverſiones in Canones Synodi Dordracenæ; Paræneſin ad Scotos genevenſis diſciplinæ zelotas, so eben die Schrift ist, die ihn in Engelland bekannt und beliebt gemacht, und anders mehr geschrieben.

Tile-

Digitized by Google

Tilesius (Balthasar) ein Rechtsgelehrter, gebohren den 11 Apr. 1673, zu Goldbach in Preussen, ward Professor zu Königsberg, und starb den 10 Dec. 1735. Man hat verschiedene moralische und juridische academische Abhandlungen von ihm.

Tilesius (Bernhardin) s. Telesius.

Tiling (Matthias) ein deutscher Arzt des XVII. Jahrhunderts, war Professor zu Rinteln, dabey Hessencasselischer Leibarzt, und Mitglied der Academie Nat. Curios. Er starb um die Mitte besagten Jahrhunderts nachdem er verschiedene Schriften, herausgegeben, welche noch hochgeschätzt werden.

Tilius, s. *du* Tillet.

Till (van) s. Til.

Tilladet (Joh. Maria de la Marque de) war auf dem Schloß Tilladet in Armagnac 1650 aus einem alten adelichen Geschlechte gebohren. Er that einige Zeit Kriegsdienste, verkaufte sein Stammgut Tilladet, legte es zu Leibrenten an, und trat hierauf in das Oratorium, und ließ sich zum Priester weihen. Im Jahr 1701 kam er in die Academie des Inscriptions, und starb zu Versailles den 15 Jul. 1715. Man trift in den Memoires der Academie des Inscriptions einige Abhandlungen von ihm an, auch hat er die Dissertations für diverses matieres de Religion & de Philologie, &c. so meistens vom Huetius sind, ans Licht gestellt.

Tillemont (Ludwig Sebastian le Nain de) einer der gelehrtesten, scharfsinnigsten und genauesten Kunstrichter und Geschichtschreiber, deren sich Frankreich rühmen kan, war den 30 Novemb. 1637 von Johann le Nain, Requetenmeister, und Maria von Ragois gebohren. Er zeigte von seiner Kindheit an grosse Neigung zur Tugend und viele Fähigkeit vor die Wissenschaften. Nachdem er seine Studien vollendet, verwendete er seine Zeit, frey von aller Verbindung und ohne ehrgeitzige Absichten, ganz allein auf das Gebet und auf die Kirchenhistorie. Mans. le Maitre de Sacy, mit dem er genaue Freundschaft errichtet hatte, vermochte ihn, 1676 Priester zu werden. Tillemont zählte den Doctor der Sorbonne, Hermant, Baillet, Nicole und viele andere Gelehrten unter seine Freunde, und ward öfters von ihnen zu Rathe gezogen. Mit einer tiefen Kenntniß der Kirchengeschichten verband er eine grosse Demuth und regelmässige Aufführung. Sein vieles Wachen und seine strenge Lebensart zogen ihm eine Schwächlichkeit zu, davon er endlich krank ward, und den 10 Jan. 1698 starb. Seine vornehmste Werke sind: Memoires pour servir à l'Histoire ecclesiastique des six premiers siécles in 16 Bänden in 4. l'Histoire des Empereurs, 6 Bände in 4. so vortrefliche Werke sind. Man trift in diesen beyden Schriften, so durchgehends wohl aufgenommen worden, viele Ordnung und Genauigkeit, nebst einer gesunden und scharfsinnigen Critick an. Was er aus anderer Schriften anführet, geschieht mit einer solchen Richtigkeit, daß die Gelehrten ihn auch nur dieserwegen bewundert hätten. Tronchai, Canonicus zu Laval, hat sein Leben beschrieben. Die Familie le Nain hat übrigens der Kirche und dem Staat mehrere verdiente Männer gegeben.

Tillet (Joh. du) latein. *Tilius*, Bischof zu St. Brieux, hernach zu Meaux und einer der gelehrtesten Männer des XVI. Jahrhunderts, war Johanns du Tillet, Greffier en chef beym Parlament zu Paris

Bruder,

Digitized by Google

Bruder, und starb den 19 Novemb. 1570. Man hat viele Schriften von ihm, die man hoch hält. Die vornehmsten sind: Traité de la Religion chrétienne ; Réponse aux Ministres ; Avis aux Gentilshommes séduits ; Traité de l' Antiquité & de la solennité de la Messe ; Tr. sur le Symbole des Apôtres ; Chronique des Rois de France depuis Pharamond jusqu' à la prémiere année du regne de Henri II. en 1547 ; les Exemples des Actions, de quelques Pontifes comparées avec celles des Princes payens, &c.

Tillet (Joh. du) des vorhergehenden Bruder und Greffier en chef im Parlament zu Paris, erwarb sich durch seine Schriften vielen Ruhm. Er starb den 2 Oct. 1570. Man hat von ihm: Recueil des Rois de France ; Tr. de la Majorité du Roi François II. Sommaire de l' Histoire de la guerre faite contre les Albigois ; Discours sur la Séance des Rois de France en leurs Cours de Parlament ; l' Institution du Prince Chrétien, &c. Die Stelle eines Greffier en Chef im Parlament war vorher lang bey der Familie von du Tillet, und seine Nachkommenschaft behauptete sich auch dabey bis auf Johann Franz du Tillet, der 1689 dazu kam. Diese Familie hat auch viele Parlamentsräth und Requetenmeister gehabt.

Tillotson (Johann) ein berühmter Erzbischof zu Canterbury, Primas von Engelland und einer der grösten Prediger des XVII. Jahrhunderts, war eines Tuchmachers Sohn in der Provinz York, und kam 1630 zur Welt. Seine Eltern erzogen ihn mit vieler Sorgfalt, und übergaben ihn einem berühmten presbyterianischen Prediger, Nahmens Clarkson, einem Manne von grosser Mässigung. Nachdem Tillotson zu Cambridge wacker studiret, fand er besonders Vergnügen an den Werken des D. Chillingworth, wornach sich nicht nur seine Schreibart bildete, sondern er ward auch dadurch bewogen, zur englischen Kirche zu treten. Hierauf richtete er genaue Freundschaft mit dem gelehrten Bischof Wilkins, und las dabey sehr fleissig die H. Schrift, die alten Weltweisen, und die Kirchenväter, besonders den Basilius und den Chrysostomus. Einige Zeit hernach legte er sich ganz aufs Predigen, und machte viele vortrefliche Predigten, die noch jetzt den engländischen Predigern zum Muster dienen, so wohl in der Wahl der Materien, als in der Reinigkeit der Sprache und der Richtigkeit der Schreibart. Er ist zugleich männlich, kräftig, majestätisch und doch deutlich. Tillotson ward nach und nach Pfarrer zu St. Lorenz zu London; Canonicus und darauf Dechant zu Canterbury; Dechant zu St. Paul; königl. Cabinetsprediger, und endlich den 31 May 1691 als Wilhelm und Maria zur Regierung kamen, Erzbischof zu Canterbury. Sein Vorfahr in dieser Würde, Wilhelm Sancroft, hatte sich lieber dieser wichtigen Stelle begeben, als den von ihm verlangten Eid dem König Wilhelm schwören wollen. Tillotson setzte sich durch seine Mässigung in eben so grosses Ansehen als durch seine Predigten und Schriften, und starb zu Lambeth den 22 Nov. 1694. Man hat von ihm einen Tractat unterm Titel: Glaubensregel wider die Atheisten und Unglaubigen; einen Band Predigten in fol. der noch bey seinen Lebzeiten erschienen, und von Barbeyrac in 6 Bänden in 8 ins französische übersetzt worden ist;

Predig-

Predigten, die erſt nach ſeinem Tod in 14 Bänden in 8 gedruckt worden ſind. Die Engelländer ſehen alle dieſe Reden Tillotſons als Meiſterſtücke in ihrer Art an. Man hat ſie auch ins Deutſche überſetzt.

Tilly (Johann Tzerclas, Graf von) ein groſſer Feldherr des XVII. Jahrhunderts, war 1559 gebohren. Weil er der jüngſte Sohn war, ſo beſtimmten ihn ſeine Eltern zum Geiſtlichen Stand, und thaten ihn zu den Jeſuiten. Er folgte aber ſeiner natürlichen Neigung und wählte den Degen. Er diente Anfangs Spanien, biß er mit dem Herzog von Mercoeur als Generallieutenant nach Ungarn gieng. Nach gemachtem Frieden blieb er in kayſerlichen Dienſten, worauf er als Generallieutenant zur catholiſchen Lige kam. Er that ſich beſonders den 28 Oct. 1620 in der Schlacht bey Prag herfür. Von dieſem Tag an führte er die ligiſtiſche Armee allein an. Die Eroberung Heidelberg, und die Siege, die er 1622 bey Wimpfen und Darmſtatt erfochten, machten ihn noch berühmter, ſo daß man ihn 1623 auf dem Reichstag zu Regenſpurg in Grafenſtand erhob. Beſonders gereichte ihm der Sieg bey Stadtlo über den Herzog Chriſtian von Braunſchweig zu beſonderm Ruhm. Im Jahr 1626 ſchlug er die däniſche Armee bey Lutter. Damals ließ Pabſt Urban VIII. ein ſehr höfliches Schreiben an ihn ergehen. Im Jahr 1630 ward er an Wallerſteins Platz Generaliſſimus der Armeen des Kayſers und des deutſchen Reichs. Er nahm darauf Brandenburg in Beſitz, und eroberte Magdeburg und Leipzig. Allein 3 Tag nach Eroberung der letztern Stadt ward er den 7 Sept. 1631 vom König in Schweden geſchlagen. Endlich als er dieſem König den Uebergang über den Lech verwehren wollte, ward er tödlich verwundet, und ſtarb zu Ingolſtadt den 30 Apr. 1632. Man ſagt, er habe niemals weder ein Weibsbild berührt, noch ſich vollgetrunken.

Timäus, ein berühmter pythagoriſcher Weltweiſer von Locris in Italien gebürtig, daher er auch den Beynahmen Locrus führt, lebte zur Zeit des Plato. Man hat noch einen kleinen Tractat von ihm: de Anima Mundi & Natura, ſo in doriſchem Dialecte geſchrieben iſt. Man findt ſolchen in den Werken des Plato, und dieſer Weltweiſe hat von dieſem Pythagoräer ſeinen bekanten Dialogum Timäus betitelt. Es hat auch einen griechiſchen Geſchichtſchreiber dieſes Nahmens gegeben. Ein Sophiſte, Timäus, hat Lexicon vocum platonicarum geſchrieben, das Montfaucon zuerſt entdeckt, Ruhnkenius aber zu Leiden 1754 ans Licht geſtellt hat.

Timäus (Johann) ein deutſcher Rechtsgelehrter, gebohren 1599, ſtarb als Hofrath des Adminiſtrators des Bisthum Magdeburg, und Saligräf zu Halle, den 14 Febr. 1653. Er hat eine Menge merkwürdiger Aufſätze und Sammlungen in MS. hinterlaſſen, ſo nachgehends meiſtens in die Kanzler-Ludwigiſche Bibliothek gekommen ſind. Sein Sohn, Johann Heinrich von Timäus, wurde geadelt. Er war fürſtl. Magdeburgiſcher Hofrath, und hernach fürſtl. Anhaltiſcher Geheimer Rath und Kanzler zu Köthen. Es hat noch verſchiedene Gelehrten dieſes Nahmens und Geſchlechts gegeben.

Timagoras, ein geſchickter Mahler von Chalcis, der Hauptſtadt in Negropont, lebte ums Jahr 446 vor C. G. Er hat den erſten Wettſtreit in der Mahlerkunſt angeſtellt, und zwar

zwar mit dem Panäus, dem Bruder des Phidias, in welchem er auch den Vorzug vor demselben erhalten hat. Dieser Streit ist in einem eigenen Gedicht von ihm selber besungen worden.

Timanthes, ein berühmter griechischer Mahler, nach dem Eustachius von Sicyon, nach dem Quintilian aber aus der Insel Cythnus gebürtig, so eine der Cycladen ist, blühete um das Ende der Regierung des grossen Alexanders. Er war in der Erfindungskunst sehr stark, und besaß die Gabe, denen, die seine Gemählde sahen, allzeit mehr zu verstehen zu geben, als er in der That gemahlt hatte. Alle Alten haben seiner Iphigenia, wie sie eben geschlachtet werden sollte, die gröſten Lobsprüche ertheilt. Man sahe da diese Prinzessinn mit allen Reitzen ihres Geschlechts, ihres Alters und ihrer Hoheit; mit dem Character einer grossen Seele, die sich vor das Vaterland aufopfert, und mit der Verwirrung, welche die nahe Aufopferung natürlicher Weise verursachen muste. Sie stund aufrecht vor dem Altar. Der Oberpriester Calchas erschiene darneben mit derjenigen majestätischen Betrübniß, die seinem Amte anständig war. Menelaus, der Vatersbruder der Prinzessinn, Ulysses, Ajax und die übrigen griechischen Prinzen waren bey diesem traurigen Schauspiel zugegen, und es schiene sich der Mahler also erschöpft zu haben, die verschiedene Arten und Grade ihres Schmerzens auszudrücken, daß er nimmer wußte, wie er die Traurigkeit des Vaters Agamemnon ausdrücken sollte. Er begnügte sich also durch einen eben so glücklichen als rührenden Einfall, ihm das Gesicht gar zu verhüllen, und also der Einbildungskraft des Zuschauers zu überlassen, in welcher jämmerlichen Verfassung das Herz dieses unglücklichen Vaters gewesen seyn müsse. Dieser Gedanken ist seither verschiedenemale, und besonders in dem Germanicus des Pouſſin glücklich nachgeahmt worden.

Timarchides, ein Bildhauer, von Geburt ein Athenienser, lebte ums Jahr 158 v. C. G. Er hat mit seinem Landsmanne Timocles die Bildsäule des Aesculaps in seinem Tempel zu Elatea verfertigt. Das besondere an dieser Bildsäule war dieses, daß sie diesen Gott mit einem Barte abgebildet hatten. In eben diesem Tempel sah man auch den Apollo mit der Cyther in der Hand, so gleichfalls ein Stück vom Timarchides war. Die beyde Bildhauer Polycles und Dionysius waren seine Söhne.

Timarete, dieses geschickte Frauenzimmer war eine Tochter Mycons, den man zum Unterscheid den Kleinern nennt. Sie hatte sich mit vielem Fleisse auf die Mahlerkunst gelegt. Ihr Gemählde von der Diana war eines von den ältesten Stücken der Mahlerey zu Ephesus.

Timocreon, ein griechischer Dichter aus der Insel Rhodus, lebte ums Jahr 478 v. C. G. schrieb wider den Simonides und Themistocles; daher er verwiesen wurde. Man machte ihm die Grabschrift:

Multa bibens, & multa vorans, male denique dicens
Multis, hic jaceo Timocreon Rhodius.

Timoleon, ein sehr berühmter corinthischer Feldherr. Als er sahe, daß sein Bruder Timophanes nach der obersten Gewalt strebte, ließ er ihn umbringen, wobey ihm sein anderer Bruder Satyrus Hülfe leistete. Er ward hierauf im Jahr 343 v. C. G.

mit einer mächtigen Armee nach Sicilien geschickt. Er befreyete Syracus von der tyrannischen Unterdruckung des jüngern Dionysius, den er nach Corinth verwies, und schlug den Icetas, Feldherrn der Leontiner, nebst dem Mago, einem carthaginensischen General. Bald hernach ließ er diese beyde Feldherren hinrichten, und schlug den Tyrannen Mamercus von Catanea nebst dem Tyrannen Hippon von Messina, und befreyete also ganz Sicilien von der Unterdrückung, darunter es seufzete. Timoleon brachte seine übrige Lebenszeit mit seiner Gemahlinn und Kindern, die er zu sich kommen ließ, zu Syracus zu; führte dabey ein Privatleben, ohne einige Herrschaft zu suchen, und genoß in der Ruhe des Ruhms, den er sich durch seine schöne Thaten erworben hatte. Nach seinem Tod richtete man ihm ein prächtiges Ehrenmaal auf dem öffentlichen Platz zu Syracus auf, der auch von ihm den Nahmen Timoleonsplatz bekommen hat.

Timomachus, dieser grosse Meister in der Mahlerey, war von Byzanz gebürtig, und lebte zu des Julius Cäsars Zeiten. Unter den vielen kostbaren Gemählden, die er verfertigt hat, sind ausser dem Gorgon, den er gemahlt hat, sein Ajax und seine Medea die berühmtesten. Julius Cäsar bezahlte diese beyde Stücke mit 80 Talenten, und weihete sie öffentlich der Venus, mit dem Zunahmen der Gebährerinn, in deren Tempel er sie setzen ließ. In beyden Gemählden soll er auf eine bewundernswürdige Art die affectvollen Minen ausgedruckt haben; so daß z. E. in dem Gesichte der Medea, die im Begrif war ihre Kinder zu ermorden, vorher aber es noch kürzlich bey sich überlegt, bey aller ihrer gottlosen Wuth und bey den zornigsten Gebärden, die er ihr gegeben hatte, gleichwol noch die Mine einer Mutter in einem wunderbaren Gemische haben sehen können. Dieses war auch die Ursache, daß dieses Stück, ob es schon wegen seines erfolgten Todes nicht hatte zu Stand bringen können, dannoch so wie die halbvollendete Venus des Apelles durchgängig hochgeschätzt und bewundert wurde.

Timon, der Misanthrope oder Menschenfeind genannt, ein berufener Athenienser, lebte ums Jahr 420 v. C. G. Er war ein wilder Mann und ein Feind von aller menschlichen Gesellschaft. Als man ihn einsmals fragte, warum er den jungen Alcibiades lieb habe, da er doch das ganze menschliche Geschlecht verabscheue: so antwortete er: Weil ich voraus sehe, daß er die Athenienser zu Grund richten wird. Er vermiede mit Sorgfalt alle Arten von Gesellschaft. Dannoch gieng er einmals in eine Versammlung des Volks, und schrie mit lauter Stimme, er habe einen Feigenbaum, woran sich schon viele erhängt hätten; er sey aber im Begrif, ihn abzuhauen, und an seinen Platz zu bauen: er habe sie also davon benachrichtigen wollen, damit wer etwan noch Lust hätte, sich daran zu hängen, solches in Zeiten thun könnte. Er hatte sich eine Grabschrift gemacht, darinn er denen, die solche lesen würden, alles Unheil anwünschet.

Timoneda (Joh. von) ein spanischer Dichter, war der Urheber von den Gedichten, die man Novellas nennt. Er hat vieles geschrieben, und lebte in der andern Helfte des XVI. Jahrhunderts.

Timotheus, ein Schüler des Apostels Paulus, hatte einen heid-

nischen

nischen Vater, und eine jüdische Mutter, die sich nachmals zum Christenthum wandte. Paulus fand ihn zu Lystra, wo ihm die Glaubigen dieser Stadt ein so gutes Zeugniß von seiner Tugend gaben, daß ihn der Apostel um das Jahr Christi 46 zu seinem Gefährten auf seinen Reisen wählte. Nach der Zeit machte er ihn zum Bischof zu Ephesus, und schrieb zwey Briefe an ihn, so im Canone stehen. Timotheus ward ums Jahr 109 zu Ephesus gesteinigt, als er sich an einem Festtag der Diana dem falschen Dienst dieser heidnischen Gottheit und dem Aberglauben widersetzen wollte.

Timotheus, ein berühmter athenienſischer Feldherr, war des gleichfalls berühmten Helden Conons Sohn. Er pflanzte den Ruhm seines Vaters fort, und that sich nicht nur durch seine Wissenschaft und vortreflichen Verstand, sondern auch durch seine Thaten und Geschicklichkeit in Staatsgeschäften herfür. Er eroberte Corfu, und gewann über die Lacedämonier 376 J. v. C. G. eine grosse Seeschlacht. Er nahm hierauf Torone und Potidea ein, befreyete Cytcum, und verrichtete noch viele andere grosse Thaten. In seinem Alter aber sollen alle seine Unternehmungen mißrathen seyn.

Timotheus, ein berühmter griechischer Musicus und Poet, von Miet gebürtig. Als er das erstemal in der Mitte des Volks spielte, ward er ausgezischt. Diß schröckte ihn also ab, daß er die Musik ganz aufzugeben beschloß. Der Poet Euripides aber, dessen Einsichten tiefer und sicherer waren, als des Pöbels, sprach ihm wieder Muth ein, und versicherte ihn eines vorzüglich glücklichen Erfolgs. Die folgende Zeit rechtfertigte den Poeten. Dann Timotheus ward der geschickteste Cytharschläger der Griechen. Als er diesem Instrument Saiten gegeben, verdammten ihn die Lacedämonier durch ein Decret, das Boëtius aufbehalten hat. Timotheus soll zuerst die chromatische Art in die Musik eingeführt haben, wodurch die alte einfache Art zu singen in eine andere, die mehr zusammengesetzt ist, verwandelt wurde.

Timotheus, ein grosser Meister in der Bildschnitzerkunst, lebte zu den Zeiten des Scopas ums Jahr 378 v. C. G. Wie groß sein Ruf wegen seiner Fertigkeit in dieser Kunst gewesen sey, läßt sich schon hinlänglich daraus schliessen, daß er mit zur Verfertigung des Mausoleums oder des Denkmals genommen ward, welches die Königinn Artemisia ihrem Gemahl Mausolus, Könige in Carien, zu Ehren bauen ließ. Er bekam die Mittagsseite zu verfertigen, da hingegen Scopas an der Seite gegen Morgen, Bryaxis an der gegen Mitternacht, und Leochares an der gegen Abend ihre Kunst anbrachten. Timotheus hat auch die Diana im Tempel Apollons zu Rom verfertiget. Von diesem Timotheus ist ein anderer Bildhauer gleiches Nahmens wohl zu unterscheiden, von dessen Geschicklichkeit sich die Bildsäule des Aesculaps zu Troezene, die auch andere für die Bildsäule des Hippolytus hielten, herschrieb.

Tindal (Matthäus) ein wegen seiner freyen Meynungen bekannter englischer Schriftsteller, war eines englischen Predigers Sohn, der einen guten Dienst hatte, und den 10 Apr. 1655 in Devonshire gebohren. Er vollendete seine Studien zu Oxford, und ward 1685 Doctor der Rechte. Hierauf wählte er Kriegsdienste, und gieng unter Jacobs II.

Völker; trat zur catholischen Religion, kehrte aber bald hernach wieder zur englischen Kirche. Nach Königs Jacobs Entfernung von seinen Reichen gab Tindal viele Schriften vor die damalige Regierung heraus, welche ihm ein jährlich Gehalt von 200 Pfund Sterling eintrugen, die er bis an seinen Tod zog. Er starb den 16 Aug. 1733. Auſſer bemeldten politischen Schriften hat man von ihm den bekannten deistischen Tractat: das Christenthum so alt als die Welt, so englisch geschrieben, aber in viele andere Sprachen übersetzt worden. Johann Conybeare, Jacob Foster, Johann Leland und viele andere mehr haben darwider geschrieben; und Pope hat in seiner Dunciade sehr viele Verachtung gegen die verderbliche Schriften des Tindals geäuſſert.

Tintoret (Jacob Robusti) ein sehr berühmter italiänischer Mahler, war zu Venedig 1512 gebohren, und erhielt den Nahmen Tintoret, weil sein Vater ein Färber gewesen. Er zeigte von seiner Kindheit an groſſe Neigung nebst ganz auſſerordentlichen Gaben zur Mahlerey, wodurch auch seine Eltern bewogen wurden, ihn dem Titian in die Schule zu geben. Er brachte es in kurzer Zeit so weit, daß dieser geschickte Meister ihn mit scheelen Augen ansahe, und wieder nach Haus schickte. Tintoret ließ sich solches so gar nicht abschrecken, daß er vielmehr noch viel eifriger in seiner Kunst arbeitete, um seinen Meister zu erreichen, oder noch gar zu übertreffen. Er wählte sich Michael Angelo und den Titian zu Führern, und hatte sichs zum Gesetz gemacht, daß er an die Wände seines Zimmers schrieb: die Zeichnung von Michael Angelo, und das Colorit von Titian. Tintoret war so wohl in dem einen als in dem andern glücklich, und machte eine erstaunliche Menge Gemählde, die ihn durch ganz Europa berühmt machten. Er starb zu Venedig 1594 und hinterließ Dominicus Tintoret, der zu Venedig 1637 im 75sten Jahr, und Maria Tintoret, die 1590 im 30sten Jahr verstorben. Diese beyde waren auch sehr geschickt in der Mahlerey.

Tiphaine (Claud.) lat. *Tiphanus*, ein frommer und gelehrter Jesuite, war zu Paris 1571 gebohren. Er lehrte die Philosophie und Theologie in seiner Gesellschaft, und war Rector der Collegien zu Reims, Metz, la Fleche und Pont-à-Mousson. Er ward auch Kanzler der Universität in dieser letztern Stadt, und Provincial von Champagne. Er starb sehr erbaulich zu Sens den 27 Decemb. 1641. Man hat von ihm: Avertissement aux heretiques de Metz; Declaratio & defensio scholasticæ doctrinæ S. S. Patrum & Doctoris angelici de Hypostasi seu personæ &c. de Ordine seu de Priori & Posteriori. Ob er gleich ein Jesuite war, so hielt ers doch in der Lehre von der Gnade mit den Thomisten.

Tiraquell (Andreas) franzöſ. *Tiraqueau*, ein sehr berühmter franzöſischer Rechtsgelehrter, im XVI. Jahrhundert, von Fontenai-le-Comte in Poitou gebürtig, wurde, nachdem er so wohl seine philosophische als juridische Studien mit Ruhm vollendet, Civillieutenant von Fontenai-le-Comte, hierauf Parlamentsrath anfangs zu Bourdeaux und hernach zu Paris. Er arbeitete eifrigst, die Gerichtshöfe von allen betrügerischen Ränken zu reinigen, die sich eingeschlichen hatten; verwaltete die Justiz mit allgemeinem Beyfall,

Beyfall, und wurde von Franz I. und Heinrich II. in andern wichtigen Geschäften gebraucht. Diß alles hinderte ihn nicht, viele gelehrte Schriften ans Licht zu stellen. Er hatte bey 30 Kinder, und man sagte von ihm, er gebe alle Jahr dem Staat ein Buch und ein Kind. Er war ein vertrauter Freund von dem berühmten Kanzler Michael de l'Hôpital, und starb 1558 in sehr hohem Alter. Man hat unter andern von ihm: Tr. de Nobilitate; de Jure retractus franz. du Retrait lignager; Comment. in Alexandrum ab Alexandro; de Legibus connubialibus &c.

Tiresias, ein berühmter Wahrsager, lebte vor der Belagerung Troja, und hatte den Everes und die Nymphe Chariclo zu Eltern. Man sagt, als Jupiter und Juno ihn zum Schiedsrichter gewählt, habe er dem Jupiter Recht gegeben, worauf ihn die Juno blind gemacht: Jupiter aber habe ihm zur Belohnung die Gabe der Weissagung geschenckt. Nach dem Bericht des Strabo ist des Tiresias Grab bey dem Brunnen Tilphusa gewesen, wo er in hohem Alter auf der Flucht von Theben in Boeotien gestorben. Man sahe ihn als den Erfinder der Wahrsagerey aus dem Vögelflug an, und erwies ihm zu Orchomenus göttliche Ehre, woselbst auch sein Orakel sehr berühmt war.

Tirinus (Jacob) ein gelehrter Jesuite von Antwerpen, starb den 24 Jul. 1636. Man hat einen Commentarium in Universam S. Scripturam in 3 Bänden in fol. von ihm, darinn er gesammlet, was er in andern Gutes gefunden.

Tiro (Tullius) ein Freygelassener des Cicero, erfand bey den Lateinern die Kunst, das Schreiben zu verkürzen, und war der Urheber der Characteren, die man Notas geheissen. Wer auf diese Art schreiben konnte, hieß *Notarius*, und daher haben wir noch diesen Nahmen. Tiro hat das Leben des Cicero und anders mehr geschrieben, so aber sämmtlich verlohren gegangen.

Tisagoras, ein Künstler des Alterthums, der sich besonders darauf gelegt, eiserne Statuen zu verfertigen, welche Beschäftigung nach des Pausanias Urtheil viel Kunst und Arbeit erforderte. Man hatte von ihm den Streit des Hercules mit der Schlange; ingleichen einen Kopf von einem Löwen, und einen andern von einem wilden Schweine, welche beyde dem Bacchus zu Pergamus geweihet worden waren, und sehr bewundert wurden.

Tisiphone, eine der drey höllischen Furien, nach der Fabellehre, sollte ihrem Nahmen nach besonders die Mörder bestrafen.

Titan, des Himmels und der Erde Sohn, und älterer Bruder des Saturnus, überließ diesem sein Recht, doch unter der Bedingung, daß dieser keinen Sohn aufziehen sollte, damit die Krone wieder an den Titan zurückfalle. Als aber Jupiter, Neptunus und Pluto durch die Geschicklichkeit ihrer Mutter Rhea, Saturns Frau, dannoch erhalten und auferzogen wurden; so ergriesen Titan und seine Kinder, die sich auf diese Art ihrer Hofnung beraubt sahen, die Waffen wider den Saturnus, und setzten ihn gefangen. Allein sein Sohn Jupiter machte ihn wieder los, und erschlug alle diese Titanen.

Titelmann (Franz) ein berühmter Franciscanermönch des XVI. Jahrhunderts, von Hasselt, im lüttichischen, gebürtig, ward 1535 zu Rom ein Capuciner, und starb zwey Jahre

hernach. Er hat sehr vieles geschrieben, als Collationem pro editione Vulgata S. Scripturæ; Comment. in Psalmos; in Canticam Canticorum, &c. Collationem in epistolam ad Romanos contra Erasmum & contra Fabrum Stapulensem &c,

Titian, ein sehr berühmter italiänischer Mahler, dessen Geschlechtsnahm Vecelli hieß, war zu Pieve de Cadora im Venetianischen 1477 gebohren. Er ließ schon in seiner Kindheit solche Neigung zur Mahlerey von sich spühren, daß sein Vater, Gabriel Vecelli, ihn nach Venedig schickte, wo ihn einer seiner Vetter zu einem geschickten Mahler, Nahmens Bellin that. Titian that es seinem Lehrmeister bald vor, und ward wegen der Schönheit seiner Gemählde, so Meisterstücke sind, in ganz Italien bewundert. Kayser Carl V. wollte von diesem grossen Künstler gemahlt seyn, und machte ihn zum Ritter und Comite Palatino. Als er diesen Prinzen das drittemal mahlte, und ihm der Pinsel aus der Hand fiel, hob ihn der Kayser auf, und sagte: Titian sey werth, daß ihn der Kayser bediene. Als König Heinrich III. nach Venedig kam, besuchte er Titian. Dieser vortrefliche Mahler starb an der Pest 1576 im 99sten Jahr. Ariosto, den er gemahlt, Marini und viele andere Dichter haben ihn durch ihre Lobsprüche verewigt. Franz Vecelli, sein Bruder und Schüler, brachte es in der Mahlerey geschwind so weit, daß Titian eifersüchtig zu werden anfieng. Horaz Vecelli, sein Sohn und auch sein Schüler, war in Bildnissen vortreflich, starb aber noch jung an der Pest 1576. Er wäre seinem Vater, Titian, gleichgekommen, wann er sich nicht durch seine Neigung zur Alchymie und durch seine närrische Verschwendungen verderbt hätte.

Titius (Cajus) ein lateinischer Dichter, war ein römischer Ritter. Er war auch wegen seiner Beredsamkeit berühmt, wiewohl er nicht griechisch verstund. Da der Bürgermeister Fannius das sannische Gesetz vortrug, worinn aller Ueberfluß bey Gastmalen verbotten werden sollte: so stellte er dem Volk in einer sehr schönen Rede die Nutzbarkeit dieses Gesetzes vor.

Titius (Gerhard) ein geschickter lutherischer Gottesgelehrter, war zu Quedlinburg den 17 Dec. 1620 gebohren. Er war des Georg Calixtus Schüler, und ward Professor der hebräischen Sprache und der Gottesgelahrheit zu Helmstädt, wo er sich grossen Ruhm erwarb, und den 7 Jun. 1681 starb. Er hat viel geschrieben, z. E. Vindicationem Augustanæ Confessionis à Bellarmini mendaciis; Declarationem locorum quorundam epitomes Theologiæ Calixti, &c.

Titius (Gottlieb Gerhard) ein vortreflicher deutscher Rechtsgelehrter, gebohren zu Nordhausen den 5ten Jun. 1661. Nachdem er zu Leipzig lange Zeit Vorlesungen gehalten, ward er 1709 Assessor der Juristenfacultät, und das Jahr darauf Professor Pandectarum, und hernach Codicis, und königl. pohlnischer churfürstl. sächsischer Rath, und starb den 10 Apr. 1714 ohne verheyrathet zu seyn. Man hat viele gute Schriften von ihm. Die vornehmsten sind: Institutiones Juris publici; Systema Juris Universi; Jus privatum; Specimen Juris feudalis germanici, &c.

Titius (Robert) ein italiänischer Philologus, lehrte die schönen Wissenschaften zu Bononien und Pisa, und

und starb zu Florenz 1609 im 58sten Jahr. Er hat Comment. zu verschiedenen Auctoribus classicis und anders geschrieben.

H. Titus, des Apostels Paulus Schüler, begleitete den Apostel auf seinen Reisen bis auf das Jahr Christi 63, da ihn Paulus zum Bischof auf der Insel Creta machte. Man hat noch eine canonische Epistel, welche Paulus an ihn geschrieben, darinn besonders von den Pflichten eines rechten Kirchendieners gehandelt wird. Man hält davor, Titus sey in sehr hohem Alter auf der Insel Creta gestorbē.

Titus Vespasianus, s. Vespasianus.

Tixier (Joh.) lat. *Ravisius Textor*, ein berühmter Humaniste des XVI. Jahrhunderts, von Saint-Saulge in Nivernois gebürtig, war Herr von Ravisy in dieser Provinz. Er lehrte die schönen Wissenschaften mit Ruhm im Collegio von Navarra zu Paris, und ward 1500 Rector der dasigen Universität. Er starb 1522 oder 1524. Man hat Epistolas, Dialogos, Epigrammata und anders von ihm, so hochgehalten worden.

Tobias, des Tobiels Sohn, aus dem Stamme Naphthali, ward durch Salmanassar 721 J. v. C. G. mit den andern gefangen nach Ninive geführt. Er legte in seiner Gefangenschaft unvergleichliche Proben seiner Gottesfurcht und seiner Guthätigkeit ab, und hatte einen Sohn, Tobias, den er in der Furcht GOttes erzog. Er schickte ihn darauf nach Rages, um eine Summe Gelds, die er Gabeln geliehen, wieder zu fordern, und starb 663 J. v. C. G. im 102 Jahr seines Alters. Wir haben noch ein canonisches Buch unter dem Nahmen des Tobias. Man hält gemeiniglich davor, diß Buch sey von beyden Tobias chaldäisch geschrieben, vom Hieronymus lateinisch übersetzt, und hierauf auch in die ebräische Sprache gebracht worden. Man hat es auch griechisch. Das Buch Tobiä ist sehr wichtig geschrieben, und enthält ein vollkommenes Muster der Liebe zwischen Vater und Sohn. Bis hieher Herr Ladvocat. Es ist aber richtig, daß das Buch Tobiä niemals zum Canon der Juden gehört hat. Die alten Christen, und Hieronymus insbesondere, setzten es niemals unter die heiligen, sondern nur unter die apocryphischen Bücher. Die Juden und die Protestantischen Christen sehen heutiges Tags überhaupt diß Buch als eine wahrhafte Geschichte an, in welche man aber viele offenbar fabelhafte Umstände gemengt hat. Diese und verschiedene darinn enthaltene Irrthümer schliessen das Buch Tobiä aus der Reihe göttlicher und canonischer Bücher aus. Diese fabelhafte Umstände und Irrthümer sind so bekannt, daß es nicht nöthig ist, sie hier zu erzählen. Man kan sie in allen Lehrbüchern der Protestanten, dahin wir unsere Leser verweisen, ausgeführt finden.

Toepfer (Heinrich) Gräflich-stollberg-wernigerodischer Hofprediger zu Ilsenburg, hielt vorher zu Wittenberg academische Vorlesungen, woraus seine Aphorismi homiletici entstanden. Er starb 1720 im 68sten Jahr. Sein Sohn, Heinrich August Toepfer, gebohren zu Ilsenburg den 11 Sept. 1696, starb als Professor am Gymnasio und Pfarrer an der Dreyfaltigkeitskirche zu Zerbst den 31 Aug. 1753. Er hat auch einige Schriften herausgegeben.

Toinard, s. Thoynard.

Toiras, s. Saint-Bonnet.

Toland (Johann) ein wegen seiner

gottlosen und gefährlichen Schriften beruffener englischer Schriftsteller, war in dem Dorfe Redcastle bey Londondery in Irrland den 30 Nov. 1670 gebohren. Er war in der catholischen Religion erzogen. Als er aber 1687 auf die Universität Glascow und hierauf nach Edenburg kam, so trat er zur protestantischen Kirche. Nach diesem kam er in Engelland, und von da nach Leiden, wo er seine Studien fortsetzte. Zwey Jahre hernach begab er sich nach Oxford, um die Gelehrten und die Bücher sich zu Nutz zu machen, die er in dieser Stadt finden konnte. Er sammlete daselbst eine Menge Sachen über mancherley Materien, und machte sich durch seine Liebe zu widersinnischen und neuen Meynungen bald einen Nahmen in der Welt. Er stellte eine Menge Schriften von der Religion und Politick ans Licht, aus welchen seine Gottlosigkeit, Deisterey, ja gar Atheisterey gar deutlich hervorleuchten. Er zeigte in seinen Schriften einen grossen Eifer vor das Haus Hannover, und that verschiedene Reisen an die deutschen Höfe. Als er von da nach Holland kam, ward er dem Prinzen Eugen vorgestellt, von dessen Freygebigkeit er auch verschiedene Merkmale erhielt. Noch in eben demselben Jahr kehrte er nach Engelland zurück, und richtete sich daselbst durch seine thörichte Verschwendung und Ausschweiffungen zu grund, worauf er zu Londen den 21 May 1722 starb. Man hat eine Menge Schriften von ihm, so sehr wider die Religion sind, und darneben von einem lächerlichen Haß gegen die Franzosen, gegen die Catholicken und gegen die Prinzen vom Haus Stuart zeugen. Die vornehmsten sind: Christianismus mysterii expers, so zu Londen 1696 englisch erschiene. Obgleich diß gottlose Buch in Irrland zum Feuer verdammt worden; so war er doch so dreiste, eine Schutzschrift davor zu schreiben. Amyntor sive Defensio vitæ Miltoni, Londen 1699 in 8. Diß Buch ist nicht weniger schädlich als das vorhergehende. L'Art de gouverner par parties, in 8vo. l'Angleterre libre & les Paradoxes d'Etat; Adeisidæmon sive Titus Livius à superstitione vindicatus; Annexæ sunt Origines judaicæ, Haag 1710. Er behauptet in diesem Buch auch unter andern, daß der Unglaube einem Staate weniger schade als der Aberglaube. Nazaræus sive Christianismus judaicus, paganus & mahometanus, 1718. Tetradymus oder Sammlung von vier Dissertationen; Pantheisticon seu formula celebrandæ societatis Socraticæ, in 8. Diß Buch ist so toll geschrieben, daß es den Freygeistern selber mißfallen hat. Toland gab es eben wie das vorhergehende 1720 heraus. Verschiedene Schriften wider die französische Nation. D. Payne, Stillingfleet, Stephan Nye, Huetius und andere Gelehrten haben ihn widerlegt. Seine Schriften sind fast alle englisch verfaßt.

Toledo (Ferdinand Alvarez von) Herzog von Alba und einer der grösten Feldherrn des XVI. Jahrhunderts, war 1508 aus einem der vornehmsten und ältesten Häusern in Spanien gebohren. Er ward von seinem Großvater, Friederich von Toledo, Herzog von Alba, erzogen, der ihm in allen Arten von Uebungen die vortreflichste Lehrmeister gab, und ihn selber in der Kriegskunst und Staatswissenschaft unterrichtete. Dieser junge Herr that sich zuerst unter Carl V. in der Schlacht bey Pavia und in der Belagerung Tunis hervor.

herfür. Er begleitete diesen Prinzen auf seiner Unternehmung gegen Marseille, wovon er ihn vergeblich abzuhalten gesucht hatte. Im Jahr 1538 ward er oberster Befehlshaber der spanischen Völker. Er diente seiner Nation mit gutem Glück wider Frankreich in Navarra und in Catalonien, und zog 1546 als Generalissimus der kayserlichen Armeen gegen die protestantische Fürsten in Deutschland. Er gewann das folgende Jahr das berühmte Treffen bey Mühlberg, wo die Protestanten gänzlich geschlagen, und ihr Haupt, der Churfürst von Sachsen, nebst Herzog Ernst von Braunschweig, und vielen andern grossen Herren gefangen wurden. Auf diesen Sieg folgte die Uebergabe von Torgau und Wittenberg, und alle, die sich wider den Kayser verbunden hatten, mußten sich ergeben. Der Herzog von Alba ward hierauf mit dem Prinzen Philipp nach Spanien geschickt. Nachdem aber Carl V. vor dem neuen Churfürsten zu Sachsen, Moritz, den er selber wider den Rath seines Generals zu dieser Würde erhoben hatte, fliehen müssen, ward der Herzog von Alba 1552 wider nach Deutschland beruffen. Wider seinen Willen unternahm auch der Kayser die Belagerung von Metz, so unglücklich ablief. Nachdem Carl V. sich der Regierung begeben, ward der Herzog von Alba von König Philipp II. nach Italien geschickt. Er ruckte in den Kirchenstaat ein, erhielt verschiedene Vortheile über die päbstischen Völker, und zwang die Franzosen, das Königreich Neapel zu räumen. Er war im Begrif Rom zu belagern, als Pabst Paulus IV. ohne weitern Anstand die französische Parthey verließ, und mit den Spaniern Friede machte. Der Herzog von Alba wurde bald darauf mit grossen Ehrenbezeugungen in Rom aufgenommen, und erhielt 1558 die Präsidentenstelle in Königs Philipps II. Kriegsrath. Das folgende Jahr schloß dieser Prinz den Tractat von Chatean-Cambresis, und wollte hierauf die Inquisition in den Niederlanden einführen. Diese Neuerung erregte daselbst grosse Unruhen. Der König, der da sahe, daß sich alles zu einer offentlichen Empörung anliesse, schickte 1567 den Herzog von Alba dahin, der aber mit seiner ausserordentlichen Strenge weiter nichts gewann, als daß die vorhin zur Aufruhr geneigte Gemüther noch mehr erbittert wurden. Dieser General legte den Grund zur Citadelle von Antwerpen, errichtete ein Gericht, das man das Blutgerichte hieß, verdammte den Prinzen von Oranien nebst seinen Brüdern und vielen andern vornehmen Herren zum Tod, und ließ solch Urtheil an den Grafen von Egmont und von Horn öffentlich vollziehen. Diese Todesstraffen vermehrten die Empörung, und Graf Ludwig von Nassau ruckte mit einem Corps deutscher Hülfsvölker in die Niederlande ein, um die Unternehmungen des Prinzen von Oranien zu unterstützen. Allein der Herzog von Alba schlug sie, und ließ sich hierauf, aus Uebermuth wegen dieses glücklichen Erfolgs, auf dem Paradeplatz in der Citadelle zu Antwerpen eine Bildsäule von Erz aufrichten. Die neuen Auflagen, die er einführen wollte, brachten die Empörung vollends zu ihrer Reife, und er fand so viel Widerspruch, daß er dem Anscheinen nach sehr ernstlich um seine Zuruckberuffung anhielt. Man gab ihm also den Herzog de la Cerda zum Nachfolger; doch mußte er bis zur Ankunft des neuen Statthalters

in den Niederlanden verbleiben. Diese Zwischenzeit war vor die Rebellen sehr glücklich. Fast ganz Holland schlug sich zu ihrer Parthey, und sie fiengen damals an, eine gewisse Regierung bey sich einzuführen. Diß ist der Ursprung der Republik Holland und der vereinigten Provinzen. Der Herzog von Alba wollte den neuen Statthalter nicht erkennen, und behielt eine Gewalt, von deren er doch bezeugt hatte, wie sehr sie ihm zur Last seye. Er ließ durch seinen Sohn, Friederich von Toledo, Mons belagern, welcher die Stadt eroberte, nachdem die französische Hülfe unter Genlis geschlagen worden. Er bemeisterte sich auch 1573 der Stadt Harlem, und die Spanier übten daselbst mehr als barbarische Grausamkeiten aus. Als aber ihre Flotte vom der holländischen geschlagen ward, ward der Herzog über diß Unglück so betreten, daß er ernstlich um seine Zurückberuffung anhielt, so auch 1574 erfolgte. Er übergab die Statthalterschaft der Niederlande Dom Ludwig von Requesens, Großcommandeur von Castillien, der an seine Stelle ernennt wurde. Der Herzog wurde nach seiner Rückkunft vom Hof ziemlich gnädig empfangen; er zog sich aber nachmals aus Gelegenheit der Heyrath, welche der Hof seinem Sohn Friederich zugedacht hatte, die Ungnade des Königs zu, und ward als ein Gefangener nach Uzeda geschickt. Zwey Jahre hernach erhielt er seine Freyheit wieder, um den Oberbefehl über eine Armee zu übernehmen, welche der König in Portugall einrücken ließ. Alles, was dieser geschickte Feldherr daselbst unternahm, das gelang ihm auch. Er schlug den Dom Anton de Crato, den man zum König gewählt hatte; und dieser unglückliche Prinz war genöthigt, noch selbiges Jahr Portugall zu verlassen, und sich nach Frankreich zu flüchten, wo er 1595 gestorben ist. Der Herzog verfolgte seinen Sieg, und nahm Lissabon in Besitz. Er machte daselbst eine unschätzbare Beute, welche durch die Flotte aus Indien, so eben damals in den Hafen einlief, noch vermehret ward. Allein die Spanier übten solche Ungerechtigkeiten und Gewaltthätigkeiten daselbst aus, daß Philipp II. Commissarien ernennte, welche das Verhalten der ganzen Armee und ihres Anführers selbst untersuchen mußten. Doch ließ sich dieser Prinz wieder besänftigen, und schämte sich einen Unterthanen so übel behandelt zu haben, dem er die Eroberung von Portugall zu verdanken hatte. Der Herzog von Alba starb bald hernach den 12 Jan. 1582. Selbst seine Feinde haben eingestanden, daß er ein sehr geschickter Staatsmann und ein grosser Feldherr gewesen, und alle diejenige Eigenschaften besessen habe, welche zu einem grossen Mann erfordert werden. Allein sein Uebermuth, seine äusserste Strenge und die Grausamkeiten, die er bey vielen Gelegenheiten ausgeübt, haben seinen Ruhm befleckt, und nicht wenig zur Empörung der Niederlande gegen ihren rechtmässigen Herrn Philipp II. beygetragen.

Toledo (Ferdinand Alvarez von) ein spanischer Dichter aus Andalusien zu Ende des XVI. Jahrhunderts, hat de Rebellione Indorum Chilensium geschrieben.

Tolet (Franz) einer der gelehrtesten Theologen des XVI. Jahrhunderts, war zu Cordua 1531 gebohren. Er studirte zu Salamanca, und ward daselbst in seinem 15ten Jahre Professor der Weltweisheit. Nach der Zeit ward er ein Jesuite, und nach

Rom

Rom geschickt, wo er die Philosophie und Theologie mit Ruhm lehrte, und so gar vom Pabst Pius V. zu seinem Prediger gewählt ward. Eben diese Stelle bekleidete er auch bey den folgenden Päbsten, welche ihn auch zu ihrem ordentlichen Gottesgelehrten ernannten, und ihm darneben verschiedene wichtige Geschäfte auftrugen. Pabst Gregorius XIII. machte ihn zum Censor und Richter über seine eigene Werke, und Clemens VIII. ertheilte ihm 1594 die Cardinalswürde. Tolet war der erste Cardinal aus den Jesuiten. Er liebte die Gerechtigkeit und Billigkeit, und arbeitete sehr eifrig an der Aussöhnung Königs Heinrichs IV. in Frankreich mit dem päbstlichen Hof. Er starb zu Rom 1596. König Heinrich IV. ließ ihm aus Dankbarkeit zu Paris und zu Rouen ein solennes Hochamt halten. Man hat viele Schriften von ihm. Die vornehmste sind: Commentarius in Johannem und etliche andere Bücher der H. Schrift; Summa casuum conscientiæ, s. Instructio Sacerdotum L. IV. &c. Dominicus Soto, sein Lehrmeister, nennte ihn gemeiniglich Monstrum Ingenii. Ein anderer Cardinal, **Johann Tolet**, aus dem Cisterzienserorden, lebte im XIII. Jahrhunderts.

Tollius (Jacob) ein geschickter holländischer Schriftsteller von Utrecht gebürtig, war Doctor der Arzneykunst und ordentlicher Professor der Beredsamkeit und griechischen Sprache zu Duisburg. Er that verschiedene Reisen, und starb 1696. Man hat von ihm: Epistolas Itinerarias, Amsterdam 1700 in 4. Fortuita Sacra, Amsterd. 1687 in 8. Gustum animadversionum criticarum in Longinum, cum observatis in Ciceronis Orationem pro Archia 1694 in 4. nebst andern Schriften, so voller Gelehrsamkeit und gar merkwürdig sind. Sein Bruder, **Cornelius Tollius**, war Secretär bey Isaac Vossius, hierauf Professor der griechischen Sprache und der Beredsamkeit zu Harderwick, und Secretär der Curatoren dieser Universität. Man hat von diesem letztern einen Tractat: de Infelicitate Litteratorum, welchen Johann Burckard Menke 1707 zu Leipzig in seinen Analectis de Calamitate litteratorum wieder hat auflegen lassen. Auch hat man eine Ausgabe des Palaphatus nebst einigen andern Schriften vom Corn. Tollius.

Tomasi (Joseph Maria) ein frommer und gelehrter Cardinal, war Julius Tomasi, Herzogs von Palma Sohn, und zu Alicate in Sicilien den 14 Sept. 1649 gebohren. Er hatte von seiner Kindheit an besondere Ehrfurcht gegen die H. Jungfrau, that das Gelübde der Keuschheit, und trat in den Theatinerorden. Er that sich darinn durch seine Bescheidenheit, Gutthätigkeit und andere christliche Tugenden hervür. Er lernte das griechische, das hebräische, das chaldäische, und erlangte in der Gottesgelahrheit und besonders in Kenntniß der H. Schrift und was zum Meßopfer gehört, viele Geschicklichkeit. Pabst Clemens XI. nöthigte ihn den 16 May 1712 den Cardinalshut anzunehmen. Dessen ungeachtet setzte Tomasi seine strenge Lebensart und seine Gutthätigkeit gegen die Armen fort. Er predigte zu Rom mit Erbauung, und suchte die verderbten Sitten dieser Stadt zu bessern, bis er den 1 Jan. 1713 starb. Man hat von ihm: Codices Sacramentorum nongentis annis vetustiores; Psalterium juxta duplicem editionem Romanam & Gallicanam; Psalterium cum canticis

Digitized by Google

ticis verſibus priſco more diſtinctum, und viele andere Schriften, welche hochgehalten werden.

Tompſom, ſ. Thomſon.

Tonſtal (Cuthert) ein Doctor zu Oxford, und einer der gröſten Mathematiker und gelehrteſten Männer des XVI. Jahrhunderts, war zu Hatchford in der Grafſchaft Richmond 1476 aus einer vornehmen adelichen Familie gebohren. Er ſtudirte zu Oxford, Cambridge und Padua, und errichtete mit Thomas Morus eine genaue Freundſchaft. Nachdem er ſich die Mathematick, Weltweisheit und Rechtsgelahrheit wohl bekannt gemacht, ward er Cabinetsſecretär beym König in Engelland, und in verſchiedenen Geſandſchaften gebraucht. Heinrich VIII. gab ihm 1522 das Bisthum London, und 1530 das Bisthum Durham. Tonſtal billigte aus Gefälligkeit gegen dieſen Prinzen ſeine Eheſcheidung von Catharina von Spanien alsbald, und ſchrieb ſo gar ein Buch vor dieſelbe. Nachmals aber widerrief er ſein Werk, und ergrief der Königinn Parthey. Er ſtarb in dem Gefängniß unter der Regierung der Königinn Eliſabeth, weil er die römiſche Religion nicht verlaſſen wollte, 1559. Nach andern aber hat er ſeine Freyheit wieder erhalten, und iſt beym Erzbiſchof Parker im Pallaſt zu Lambeth geſtorben. Er hat de Arte ſupputandi; de reali præſentia corporis & ſanguinis Chriſti in Euchariſtia; Comment. in Apocalypſin; in Laudem matrimonii, &c. geſchrieben.

Torcy (Marquis von) ſ. Colbert.

Tordeſillas, ſ. Herrera, Tordeſillas.

Torniellus (Auguſtin) ein gelehrter Mönch aus dem Barnabitenorden, war zu Novara 1543 gebohren und ſtarb 1602. Man hat von ihm Annales ſacros & profanos ab orbe condito ad eundem Chriſti paſſione redemtum, ſo man vor einen guten Commentarius über die hiſtoriſchen Bücher des Alten Teſtaments hält. Sie ſind in einer einfachen, deutlichen und natürlichen Schreibart und ziemlich methodiſch verfaßt. Torniellus hat dieſe Materie zuerſt mit einiger Vollſtändigkeit und Genauigkeit abgehandelt.

Torquato Taſſo, ſ. Taſſo.

Torquemada (Johann von) ein berühmter Dominicanermönch, ſo bekannter unter dem Namen Turrecremata iſt, war zu Valladolid aus einer vornehmen Familie gebohren. Er wohnte 1417 der Kirchenverſammlung zu Coſnitz bey, und ward 1429 Doctor der Sorbonne. Er bekleidete verſchiedene wichtige Aemter in ſeinem Orden, wurde Magiſter ſacri palatii, und von Pabſt Eugenius IV. auf die Kirchenverſammlung nach Baſel geſchickt. Er nahm ſich daſelbſt ſehr eifrig des Anſehens des römiſchen Hofes an, und wurde 1439 Cardinal. Er that ſeinem Orden viel Gutes, und ſtarb zu Rom den 26 Sept. 1468 im 80ſten Jahr. Man hat von ihm: Commentarium in Decretum Gratiani; Summam de eccleſia & ejus auctoritate; de Poteſtate Papæ & Concilii generalis auctoritate, nebſt vielen andern Schriften. Der P. Touron hat ſein Leben beſchrieben. Ein anderer Dominicanermönch, Thomas von Torquemade, ſtarb im Kloſter zu Avila den 16 Sept. 1698. Dieſer hat Ordinationes & ſtatuta circa modum procedendi inquiſitorum geſchrieben.

Torre (Philipp della) ein gelehrter Anti-

Antiquarius und Bischof zu Adria, war zu Ciudad in Friaul 1657 aus einer adelichen Familie gebohren. Er studirte vornemlich zu Padua, und die Bekanntschaft, die er daselbst mit Octavio Ferrari, einem der vornehmsten Kenner der Alterthümer im vorigen Jahrhundert gemacht, bestärkte seinen Geschmack in dieser Wissenschaft ungemein. Er ließ sich zu Rom nieder, wo ihn der Cardinal Imperiali und die Päbste Innocentius XII. und Clemens XI. mit ihrer Freundschaft beehrten. Der letztere gab ihm 1702 das Bisthum Adria, wo er 1717 starb. Man hat von ihm: Monumenta veteris Antii, so sehr hoch gehalten worden; Taurobolium antiquum Lugduni 1704 repertum cum explicatione; Diss. de Vermibus humani corporis, & de Eclipsi solis, &c. In den italiänischen Journalen trift man noch andere gelehrte Abhandlungen von ihm an.

Torrentinus (Hermannus) ein gelehrter Niederländer, von Zwoll in Oberyssel gebürtig, hat zu Anfang des XVI. Jahrhunderts verschiedene Schriften herausgegeben, besonders aber durch ein klein Werk unterm Titel: Elucidarius Carminum & historiarum, &c. das Muster zu den jetzigen Dictionnaires historiques gegeben. Er hat vermuthlich bis gegen die Mitte des XVI. Jahrhunderts gelebt.

Torrentius (Johann) ein berühmter Mahler von Amsterdam gebürtig, hätte sich durch seine Gaben besonders glücklich machen können, wann er sich nicht durch seine ausschweiffende Aufführung und allzufreye Denckungsart selber verderbt hätte. Er machte so ärgerliche Gemählde, daß sie 1640 durch des Henkers Hand verbrannt wurden. Er wollte sich auch in Religionssachen mengen, und als er darüber der Ketzerey angeklagt wurde, starb er unter der Tortur.

Torrentius (Lävinus) s. **Lävinus Torrentius.**

Torres (Franz de) s. **Turrianus.**

Torricelli (Evangelista) ein berühmter Mathematicus des XVII. Jahrhunderts, war zu Faënza den 15 Oct. 1608 gebohren. Er lernte anfangs unter seines Vaters Bruder, Jacob Torricelli, einem Cammaldulensermönche, die schönen Wissenschaften; legte sich aber hierauf auf die Mathematick. Um sich darinn vollkommener zu machen, gieng er nach Rom, und ward daselbst des P. Benedict Castelli, Abts zu Monte Cassino, Schüler. Dieser machte ihn mit Galiläi bekannt. Galiläi aber faßte solche Achtung vor den Torricelli, daß er ihn zu sich nach Florenz kommen hieß. Als Galiläi bald hernach starb, erhielt Torricelli einen mathematischen Lehrstuhl zu Florenz. Er hat die Wettergläser und andere nützliche Sachen erfunden, die ihm unsterblichen Ruhm verschaft haben. Er starb zu Florenz den 25 Oct. 1647. Er hat de Motu und anders mehr geschrieben, so hoch geschätzt wird.

Tortebat, ein berühmter Mahler in Portraiten und geschickter Kupferstecher. Er hat die anatomische Figuren des Vesalius gestochen.

Tossanus (Daniel) franz. *Toussain*, ein reformirter Gottesgelehrter, war zu Mömpelgard den 15 Jul. 1541 gebohren. Er studirte zu Basel und Tübingen, ward daselbst 1559 Magister, gieng nach Paris, um die französische Sprache recht zu lernen, und lehrte darauf das hebräische zu Orleans, wo er auch hernach zu einem reformirten Prediger bestellt ward,

Digitized by Google

ward. In den darauf folgenden Bedrückungen und Verfolgungen der Reformirten hatte er viel auszustehen. Als die pariſiſche Bluthochzeit 1572 geſchahe, hatte er ſeinen Siz auf einem Schloß unweit Orleans, und wäre auch erwürget worden, wann ihn nicht ein catholiſcher Edelmann noch den Tag zuvor nebſt ſeiner Familie in der Stille gerettet hätte. Die Herzoginn von Ferrara ließ ihn darauf mit den Seinigen in einen kleinen Thurm zu Montargis einſchlieſſen, und darinn heimlich erhalten, bis das groſſe Ungewitter vorbey war. In dieſem Thurm kam ſeine Frau mit ihrem Sohn Paulus nieder. Er begab ſich hierauf nach Deutſchland, ward Hofprediger beym Churfürſten in der Pfalz Friederich III. und nach deſſen Tod beym Prinzen Johann Caſimir zu Neuſtadt, wo er auch 1583 die theologiſche Profeſſion nebſt andern Aemtern erhielt. Als Churfürſt Friederich IV. wieder reformirte Theologen nach Heidelberg ſetzte, ward Toſſanus einer der vornehmſten davon, und ſtarb daſelbſt den 10 Januar. 1602. Man hat Opera theologica in 2 Bänden und ſehr viele andere Schriften von ihm. Sein Sohn, Paulus Toſſanus, gebohren den 27 Sept. 1572 zu Montargis in Frankreich, ward gleichfalls ein berühmter Gottesgelehrter, wohnte dem Synodus zu Dordrecht bey, und ſtarb als Pfarrer zu Hanau 1629. Sein vornehmſtes Werk iſt: Lutheri deutſche Bibel mit Anmerkungen. Joh. Winckelmann ſchrieb dargegen Diſp. contra errores, quos P. Toſſanus germanicæ bibliorum verſioni D. Lutheri à ſe nuper editæ in margine aſſuit, worauf Toſſanus Apologiam pro ſuis notis biblicis herausgegeben.

Toſtatus (Alphonſus) ein gelehrter Spanier im XV. Jahrhundert, von Madrigal gebürtig, ward um ſeiner beſondern Gelehrſamkeit willen im 22ſten Jahr Doctor zu Salamanca. Er wurde hierauf Biſchof zu Avila, und erſchien mit Anſehen auf der Kirchenverſammlung zu Baſel. Er ſtarb 1454 im 40ſten Jahr. Man hat Comment. in S. Scripturam, und viele andere Schriften in 27 Bänden in fol. von ihm.

Totila, König der Gothen in Italien, ward nach Evarichs Tod ums Jahr 541 auf den Thron geſezt. Er nahm denen Römern verſchiedene Städte und Provinzen wieder ab, ſchlug ihre Armeen, und bemächtigte ſich des ganzen untern Theils von Italien, nebſt der Inſel Corſica, Sardinien und Sicilien. Einige Zeit hernach eroberte er Rom, und plünderte die Stadt. Diß verſetzte auch vornehme Perſonen in ſolche Armuth, daß die Gemahlinn des Boëthius und andere vornehme Frauen ihren Unterhalt vor den Thüren der Gothen betteln mußten. Nach der Zeit ward er in einem Treffen mit dem Narſes im Jahr 552 getödtet.

Touches (Andreas Cardinal des) einer der beſten franzöſiſchen Tonkünſtler, welche unter Ludwig XIV. bekannt worden ſind, war Surintendant von der Muſik des Königs, und Generalinſpector der königl. Academie der Muſik mit 4000 Livres Beſoldung. Diß ganze Glück und ſeinen groſſen Ruhm hatte er ſeiner Opera *Iſſé* zu danken, welche das erſtemal zu Trianon geſpielt wurde. Ludwig XIV. war ſo wohl damit zu frieden, daß er zu des Touches ſagte, er ſeye der einige, der ihn den Verluſt des Lully nicht bedauren laſſe. Das ſonderbarſte hiebey iſt, daß des Touches, als er diß ſchöne

Stück

Stück machte, von der Composition nichts wußte, und also genöthigt war vor seinen Baß und um seine Gesänge zu schreiben, seine Zuflucht zu den Musikanten zu nehmen; er lernte aber nachgehends diese Regeln. Ausser der Opera Iffé, die sein Meisterstück ist, hat man noch 9 andere Opern von ihm.

Tour (Heinrich de la) Vicomte de Turenne, Marechal-General der königl. französischen Läger und Armeen, Colonel-General der leichten Reuterey, Marschall von Frankreich, Gouverneur von Hoch- und Niederlimosin, und einer der grösten Feldherren, welche die Geschichte kennt, war der zweyte Sohn des Herzogs von Bouillon, Heinrich de la Tour, und also aus einem der ältesten und vornehmsten Häusern in Frankreich entsprossen. Er war zu Sedan im Sept. 1611 gebohren, und zeigte von seiner zarten Jugend an ausserordentliche Fähigkeit zur Kriegswissenschaft. Seine ersten Feldzüge that er in Holland unter den Prinzen von Oranien, Moritz und Friederich Heinrich von Nassau, so seiner Mutter Brüder waren, und that sich durch seine schöne Thaten sehr herfür. Bald hernach 1634 rückte er mit seinem Regiment in Lothringen, und weil er viel zur Eroberung von la Mothe beygetragen, so ward er, seiner Jugend ungeachtet, zum Marechal de Camp gemacht. Er nahm 1636 Zabern, und das Jahr hernach die Schlösser Hirson und Sorle ein. Bey dieser Gelegenheit übte er aus, was ehemals Scipio gethan, und schickte eine sehr schöne Frau an ihren Mann zurück. Der Vicomte de Turenne fuhr fort, sich bey vielen Belagerungen und Schlachten hervorzuthun; daher er 1644 zum Marschall von Frankreich gemacht wurde, gleich das Jahr darauf 1645 aber das Unglück hatte, bey Marienthal geschlagen zu werden; doch er gewann 3 Monate hernach das Treffen bey Nördlingen, setzte den Churfürsten von Trier wieder in seine Staaten ein, und bewirkte das folgende Jahr die berühmte Vereinigung der französischen Armee mit der schwedischen, unter dem General Wrangel, wodurch der Herzog von Bayern genöthigt war, um Frieden zu bitten. Weil er aber den mit Frankreich errichteten Tractat nicht hielt, schlug ihn der Vicomte von Turenne im Treffen bey Zumarshausen, und trieb ihn 1648 aus seinem Lande. In den innerlichen Kriegen in Frankreich hielt er es mit den Prinzen, und ward im Treffen bey Rhetel 1650 geschlagen. Doch er gelangte bald hernach bey dem König wieder zu Gnaden, der ihm darauf 1652 den Oberbefehl über seine Armee anvertraute. Er erfochte unsterblichen Ruhm in dem Treffen bey Jergeau, Gien und bey der Vorstadt St. Antoine, und bey dem Rückzug, den er, Angesichts der prinzlichen Armee, zu Villeneuve-St. George machte. Der Vicomte von Turenne schlug 1654 die Spanier von Arras hinweg. Er nahm Condé, Saint Guillain und viele andere Plätze 1655 hinweg, gewann das berühmte Treffen bey den Dünen, eroberte Dünkirchen, Oudenarde, und fast den ganzen Ueberrest von Flandern. Die Spanier waren daher genöthigt 1660 den pyrenäischen Frieden zu machen, welcher mit der Vermählung der Infantinn Maria Theresia von Oesterreich begleitet ward. Vor diese wichtige Dienste ward er mit Recht mit der Würde eines Marschall-Generals der königl. französischen Läger und Armeen belohnet. Als

1667

1667 der Krieg mit Spanien auf das neue angieng, führte der Marschall von Turenne unter dem höchsten Befehl des Königs die Armee in Flandern an. Er machte daselbst so viele Eroberungen, daß die Spanier genöthigt waren, das folgende Jahr Frieden zu suchen. In eben diesem Jahr 1668 trat er von der reformirten Kirche zur catholischen über. In dem Krieg wider Holland 1672 führte er wieder die französische Armee an; nahm in 22 Tagen 40 Städte ein; zwang den Churfürsten von Brandenburg, wieder nach Berlin zu gehen, und gewann die Schlachten von Sinzheim, Ladenburg, Ensisheim, Mühlhausen und Kirchheim, und zwang die Kayserlichen, die doch 70000 Mann stark waren, wieder über den Rhein zu gehen. Dieser Feldzug erwarb dem Vicomte de Turenne einen unsterblichen Ruhm. Er gieng über den Rhein, um dem General von Montecuculi ein Treffen zu liefern, und verfolgte ihn bis an das Dorf Sospach, unweit der Stadt Acheen. Als er aber auf eine Höhe stieg, um das feindliche Lager zu besehen, ward er durch eine Canonkugel den 17 Jul. 1675 im 64sten Jahr getödtet. Ganz Frankreich bedaurte den Tod dieses grossen Manns, der um seiner kriegerischen und anderer heldenmässigen Eigenschaften willen in ganz Europa bewundert wurde. Der König ließ ihm in der Cathedralkirche zu Paris ein solennes Hochamt halten, so wie dem ersten Prinzen vom Geblüt geschiehet; und ließ seinen Leichnam in der Abtey St. Denys in der Begräbniß der Könige, der Königinnen und Prinzen des königlichen Hauses beysetzen, wo ihm der Cardinal, sein Neffe, ein prächtiges Grabmal errichten ließ. Er war mit Anna de Nompar de Caumont, des Herzogs und Marschalls de la Force Tochter, vermählt; hinterließ aber keine Kinder.

Toureil, s. Tourreil.

Tournefort (Joseph Pitton von) ein sehr berühmter Botanicus, war zu Aix in der Provence den 5 Jun. 1656 aus einer adelichen Familie gebohren. Er hatte von seiner Kindheit an eine sehr ausserordentliche Neigung die Pflanzen kennen zu lernen, daß er schon zur Zeit, da er das Collegium besuchte, vielmals nicht in die Schule kam, um mittlerweile herbarum zu gehen. Weil ihn aber seine Anverwandten zum geistlichen Stand bestimmt hatten, so mußte er die Gottesgelahrheit studiren, und ward in ein Seminarium gethan. Als aber sein Vater 1677 starb, drufte er seiner eigenen Neigung folgen. Er gab also die Theologie auf, und legte sich ganz auf die Pflanzenkunde, Naturlehre, Arzneykunst und Naturgeschichte. Er durchkroch die Gebürge von Dauphiné und Savoyen, um die seltensten Pflanzen darauf aufzusuchen, und gieng 1676 nach Montpellier, um sich in der Botanick und Medicin vollends vest zu setzen. Von hier gieng er 1681 nach Barcellona, und durchsuchte die pyrenäische und catalonische Gebürge, wobey er grossen Gefahren ausgesetzt war. Im Jahr 1683 berief ihn Fagon, erster Leibarzt der Königinn nach Paris. In eben diesem Jahr ward er Professor der Botanick im königl. Pflanzengarten. Einige Jahre hernach kehrte er nach Spanien zurück, und kam bis nach Portugall. Er gieng auch nach Holland und Engelland, und erwarb sich die Hochachtung und Freundschaft der gröstern Pflanzenkündiger seiner Zeit. Als er auf dieser Reise war, machte ihm

der

der Professor der Kräuterkunde Hermann zu Leiden den Vortrag, daß er ihm, um seines Alters willen, seine Stelle abtretten, und ihm zu einer Besoldung von 4000 Gulden behülflich seyn wolle: allein Tournefort schlug auch so nützliche und schmeichelnde Anerbietungen aus, und wollte lieber wieder nach Frankreich gehen. Nach seiner Heimkunft ward er 1691 Mitglied der Academie der Wissenschaften, hierauf 1697 Doctor der Arzneykunst bey der Facultät zu Paris. Im Jahr 1700 schickte ihn der König nach Griechenland und Asien. Tournefort beobachtete daselbst eine Menge Pflanzen. Er wollte auch nach Africa; allein die Pest, die in Egypten grassirte, vermochte ihn, daß er von Smyrna 1702 nach Frankreich gieng. Er sammlete sich ein sehr merkwürdiges Cabinet von Pflanzen, aus der Naturgeschichte und von andern Seltenheiten, und starb zu Paris den 28 Dec. 1708. Seine vornehmste Schriften sind: Elemens de Botanique ou Methode pour connoitre les plantes, im Louvre in 3 Bänden in 8 gedruckt; Epistola de optima methodo instituenda in re herbaria, darinn er dem berühmten Botanicus Ray geantwortet, der einige Stellen in seinen Elemens angegriffen hatte; daher auch Tournefort 1700 eine vollständigere Ausgabe derselben unterm Titel: Institutiones rei herbariæ in 3 Quartbänden ans Licht stellte. Corollarium Institutionum rei herbariæ, 1703. Hierinn giebt er der Welt Nachricht von den Entdeckungen, die er in Ansehung der Pflanzen auf seiner Reise nach Orient gemacht hatte. Relation de ses voyages in 4, so im Louvre gedruckt worden.

Tournely (Honoratus) ein berühmter Doctor vom Haus und der Gesellschaft der Sorbonne, war zu Antibes des 28 Aug. 1658 von armen und niedrigen Eltern gebohren. Nachdem er Mittel gefunden, nach Paris zu kommen, ward er daselbst von seinem Vetter erzogen, und zeigte seine Gaben und seinen Verstand. Im Jahr 1686 ward er Doctor der Sorbonne, 1688 Professor der Gottesgelahrheit zu Douai, 1692 aber in der Sorbonne. Er stand diesem Amt 24 Jahr mit vielem Ruhm vor, und legte es endlich 1716 nieder. Er ward auch Canonicus an der H. Kapelle zu Paris, und machte sich auch durch seinen Eifer und Schriften vor die Bulle Unigenitus berühmt. Er starb den 26 Dec. 1729. Man hat einen ganzen Cursum theologicum unterm Titel: Prælectiones theologicæ in 16 Bänden in 8 von ihm, wovon auch ein kurzer Auszug vorhanden ist.

Tournemine (Renatus Joseph von) ein berühmter Jesuite, gebohren den 26 Apr. 1661 zu Rennes aus einem Haus vom besten und ältesten Adel in Bretagne, hat sich durch seine Geschicklichkeit und Gaben sehr berühmt gemacht. Er arbeitete lang am Journal des Sçavans, war Bibliothecar im Professhause der Jesuiten zu Paris, und stand mit den meisten Gelehrten in Europa in Briefwechsel. Er starb zu Paris den 16 May 1739. Man hat eine Menge Schriften und gelehrter Abhandlungen von ihm. Er war einer der heftigsten Gegner des Jesuiten Harduin.

Tourneux (Nicol. le) ein berühmter Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts war den 30 Apr. 1640 zu Rouen von armen und geringen Eltern gebohren. Die Neigung, die er von Kindheit an zur Tugend und zu den Studien äusserte, vermochte

den Herrn du Foſſé, Maitre des Comptes zu Rouen, daß er ihn ſtudiren ließ, und in das Jeſuitercollegium zu Paris ſchickte. Er hatte in ſeinem Studiren ſo geſchwinden Fortgang, daß man ihn dem le Tellier, nachmaligen Erzbiſchoffen zu Rheims, zugab, um ihn durch ſein Beyſpiel auch zum Fleiß aufzumuntern. Er ſtudirte die Weltweisheit im Collegio des Graſſins unter Herſent, und ward darauf Vicarius bey der Pfarre St. Stephan des Tonneliers zu Rouen, wo er ſich durch ſeine geiſtliche Führungen ſehr berühmt machte. Nach ſeiner Rückkunft nach Paris, trug er 1675 den Preis in der Academie Françoiſe davon, ward zum Canonicus der H. Kapelle ernennt, und erhielt die Priorey zu Villers, die ihm der Erzbiſchof zu Rouen gab. Der König gab ihm auch eine Penſion von 300 Thalern. Er predigte die Faſten hindurch in der Kirche St. Benoit zu Paris, wo er eine unglaubliche Menge Zuhörer hatte, und hielt ſich bey Thomas du Foſſé, ſeines erſten Gutthäters Sohn und ſeinem vertrauten Freunde, auf. Die letzten Jahre ſeines Lebens brachte er auf ſeiner Priorey zu Villers-ſur-Fere in Tardenois, im Kirchſprengel von Soiſſons, zu, war ein guter Freund von le Maitre de Sacy und von Santeuil, welche beſonders Vertrauen zu ihm hatten, und ihn öfters um Rath fragten, und ſtarb plötzlich zu Paris den 28 Novemb. 1686, nachdem er ſich durch ſeine Neigung vor die von Portropal einigen Verdruß zugezogen. Unter ſeinen vielen Schriften ſind die vornehmſten: la Vie de Jeſus Chriſt; la meillfeure Maniere d' entendre la Meſſe; l' Année chrétienne; Traduction du Breviaire Romain en françois; Explication litterale & morale ſur l' Epitre de S. Paul aux Romains; Traité de la providence ſur le miracle de ſept pains; Principes & Regles de la Vie chrétienne avec des avis ſalutaires & très importans pour un pecheur converti à Dieu; Inſtructions & exercices de pieté durant la ſainte Meſſe; Office de la Vierge en latin & en françois, avec une Préface, des Remarques & des Reflexions; le Catechiſme de la penitence; &c. Wider ſeine Traduction du Breviaire ließ der Official von Paris Cheron 1688 eine Cenſur herausgehen; allein Arnauld vertheidigte ſie. Man hält auch den le Tourneur vor den Verfaſſer des Abrégé des principaux Traités de Theologie in 4.

Tournon (Carl Thomas Maitland von) ein berühmter Cardinal, war aus einer vornehmen adelichen, urſprünglich Savoyiſchen Familie entſproſſen. Sein Vater Victor Amadäus Maillard, Marquis von Tournon, war Ritter des Ordens della Annonciada, und einer der vornehmſten Herren am Hofe zu Turin. Er war in dieſer Stadt den 21 Dec. 1668 gebohren. Um ſeiner Frömmigkeit und Tugenden willen weihete ihn Clemens XI. 1701 zum Patriarchen zu Antiochien, und ſchickte ihn als apoſtoliſchen Legaten nach China, um die daſelbſt entſtandene Mißhelligkeiten zwiſchen den Miſſionarien in Ordnung zu bringen. Er kam 1703 zu Pondicheri an, und hierauf 1705 in China. Den 5. Febr. dieſes Jahrs gab er zu Nanquin ein Mandement heraus, darinn er verbot, Gemählde mit der Aufſchrift: Bettet den Himmel an! in die Kirchen zu ſtellen, oder die gottesdienſtliche Verehrung auszuüben, welche die Chineſer ihren Voreltern, dem Confucius und den Planeten erzeigen.

zeigen. Er begab sich hierauf nach Peking, wo er anfangs von dem Kayser wohl aufgenommen ward. Bald hernach aber führte man ihn nach Macao, und sein Vicarius Apostolicus, der Bischof von Conon, ward verwiesen. Den 25 Januar. 1707 gab er ein anders Mandement heraus, so den Missionarien zur Richtschnur dienen sollte, wann man sie über den Gottesdienst der Chinesser befragen würde. Er starb zu Macao nach einer dreyjährigen Gefangenschaft den 8 Jun. 1710. Clemens XI. hatte ihn 1707 um seines heiligen Wandels willen zum Cardinal ernennt.

Tournon (Franz von) ein berühmter Cardinal des XVI. Jahrhunderts, war Jacobs von Tournon Sohn, und aus einem alten französischen Hause gebohren. Er erlangte durch seine Geschicklichkeit in Staatsgeschäften, und durch seinen Eifer vor die catholische Religion, so grosses Ansehen, daß er einer der vornehmsten Räthen Königs Franz I. ferner Erzbischof zu Embrun, Auch, Bourges, Lyon, Abt zu Tournus, Ambournay, la Chaise-Dieu, Ainay, St. Germain-des-Prés, St. Antoine, ꝛc. ward. Pabst Clemens VII. machte ihn 1530 zum Cardinal, und der König gab ihm die Statthalterschaft von Lyonnois, und gebrauchte ihn in den wichtigsten Geschäften. Der Cardinal von Tournon war Gesandter in Italien, in Spanien und in Engelland. Er liebte die Wissenschaften so hoch, daß er immer einen Muretus, Lambinus, oder einen andern gelehrten Mann bey sich hatte. Er stiftete zu Paris das Collegium von Tournon, und starb, nachdem er der Kirche und dem Staat grosse Dienste geleistet, den 22sten April 1562 im 73sten Jahr. Man hält ihn vor einen der grösten Männer seiner Zeit.

Tourreil (Jacob von) ein berühmter französischer Uebersetzer, war zu Toulouse den 18 Nov. 1656 gebohren. Sein Vater, Johann von Tourreil, war Generalprocurator beym Parlament zu Toulouse. Er zeigte von seiner Jugend an besondere Fähigkeit zur Beredsamkeit. Nachdem er nach Paris gekommen, um sich in der Rechtsgelahrheit und in den schönen Wissenschaften weiters umzusehen, erhielt er 1681 und 1683 den Preis bey der Academie françoise. Einige Zeit hernach nahm ihn der Kanzler von Pontchartrain zu sich, und that ihn zu seinem Sohn dem Grafen von Pontchartrain. Tourreil kam hernach in die Academie des belles lettres und darauf auch in die Academie françoise. Er bekam eine Pension vom Hof, und starb zu Paris den 11 Oct. 1714. Man hat eine französische Uebersetzung einiger Reden des Demosthenes und andere Werke von ihm, deren beste Ausgabe die von 1721 in 2 Bänden in 4 und in 4 Bänden in 12 ist.

Tourville (Annas Hilarion de Costentin & de) Marschall von Frankreich, Viceadmiral und General der königl. französ. Seemacht, war Cäsars, Grafen von Eimes und Tourville, dritter Sohn. Er ward schon im 4ten Jahr seines Alters unter die Maltheserritter aufgenommen; that aber niemals das Gelübde, verheyrathete sich auch nachgehends. Er legte eine Menge Proben seiner ganz ausserordentlichen Herzhaftigkeit und Fähigkeit in vielen Seeschlachten ab, und war dem Herrn du Quesne zur Seiten. Im Jahr 1690 ward er zum Viceadmiral und General der französischen Seemacht ernennt, und erhielt als solcher in

dem Canal von Calais einen vortreflichen Sieg über die vereinigte engländ. und holländische Flotten; erlitt aber in dem berühmten Treffen bey la Hogue einen ansehnlichen Verlust, und starb zu Paris den 28 May 1701 im 59sten Jahr.

Toussain, s. Tossanus.

Toutin (Johann) ein vortreflicher Goldarbeiter zu Chateaudun in Blaisois, erfand 1632 das Geheimniß in émail zu mahlen, und entdeckte es andern Künstlern, die es hernach in solcher Kunst weiter brachten.

Touttäus (Anton Augustin) franz. *Touttée*, ein Benedictinermönch von der Congregation des H. Maurus, war zu Riom im Kirchsprengel von Clermont, 1677 gebohren. Er trat 1698 in der Abtey zu Vendome in besagte Congregation, lehrte die Philosophie und Theologie in verschiedenen Klöstern seines Ordens, kam 1712 nach St. Germain unweit Paris, und starb daselbst den 25 Dec. 1718. Er war in den Kirchenvätern wohl bewandert, und hatte an einer neuen Auflage des Cyrillus Hierosolymitanus gearbeitet, die aber der P. Maran erst nach seinem Tod 1720 griechisch und lateinisch ans Licht gestellt hat, der ihn auch gegen die Verfasser der Memoires de Trevoux vertheidigt hat.

Trabea (Quintus) ein alter comischer Dichter zu Rom, dessen Cicero und einige andere gedenken. Sein Gedächtniß ist besonders in neuern Zeiten durch den Streich, welchen Muretus Jos. Scaligern gespielt hat, wieder erneuert worden. Dann als dieser sich anmaßte, daß er aller Zeiten Scribenten aus ihrer Schreibart erkennen wollte, so schickte ihm Muretus etliche Verse, mit der Nachricht, daß sie ihm als ein altes Fragment erst aus Deutschland zugeschickt worden seyen. Scaliger gab sie dann vor ein Fragment, aus der Comödie dieses Trabea, die Harpace hieß, aus, bis Muretus entdeckt, daß er selber der Verfasser davon sey. Die Verse waren folgende:

Heu, si querelis, ejulatu, fletibus,
Medicina fieret miseriis mortalium,
Auro parandæ lacrumæ contra forent.
Nunc hæc ad minuenda mala non magis valent,
Quam nænia præficæ ad excitandos mortuos:
Res turbidæ consilium, non fletum expetunt.

Scaliger rächete sich hernach am Muretus durch das bekannte beissende Distichon:

Qui rigidæ flammas evaserat ante Tolosæ
Muretus, fumos vendidit ille mihi.

Trajanus (M. Ulpius Crinitus) römischer Kayser und einer der grösten und besten Prinzen, welche das Heidenthum aufweisen kan, war aus Italica, einer Stadt in Andalusien, gebürtig. Er war dem Vespasian und dem Titus im jüdischen Krieg sehr nützlich, und legte bey vielen Gelegenheiten solche Proben seiner Tapferkeit ab, daß er von Nerva zum Sohn und Reichsgehülfen angenommen ward. Nach dessen Tod riefen ihn die Soldaten im Jahr Christi 98 zum Kayser aus. Er schrieb alsdann dem Senat, daß niemalen kein ehrlicher Mann auf seinen Befehl hingerichtet werden sollte. Er verbot aber nächtliche Zusammenkünfte zu halten, wovon die Statthalter in den Provinzen Gelegen-

Digitized by Google

legenheit nahmen, die Christen grausam zu verfolgen. Es hörte auch solche Verfolgung nur eine Zeitlang auf den Bericht des jüngern Plinius auf. Trajan schlug den Dacischen König Decebalus, der sich empört hatte, und machte Dacien zu einer Provinz. Die prächtige Säule, die er nach seiner Rückkunft zu Rom aufrichten lassen, und die seinen Nahmen führt, ist eines der wunderbarsten Meisterstücke der Baukunst. Er erhielt hierauf grosse Siege über die Armenier, Parther, Osdroëner, Araber, Assyrier, Iberier, über die Völker in Colchis und über die Perser. Er soll aber 11000 Christen von seiner Armee hinweggethan, und nach Armenien verwiesen haben. Er rottete die Juden aus, die sich empört hatten, und starb zu Selinus, nachmals Trajanopel, in Cilicien den 10 August. 117 im 64sten Jahr. Der jüngere Plinius hatte ihm eine vortrefliche Lobrede gehalten, so noch vorhanden ist. Doch haben seine Grausamkeit gegen die Christen und seine unzüchtige Ausschweiffungen, deren man ihn beschuldigt, seinen Ruhm befleckt.

Trallianus (Alex.) s. **Alexander Trallianus.**

Trancowitz, s. **Flacius.**

Trap (Joseph) ein gelehrter englischer Schriftsteller des XVIII. Jahrhunderts, war anfangs Professor der Dichtkunst zu Oxford, hierauf Rector zu Harlington, und Prediger an der Christ- und St. Lorenzkirche zu London, starb 1747 im 66sten Jahr seines Alters, nachdem er sich fünf Tag vorhero noch verheyrathet. Man hat einige Schriften de Arte poëtica und eine Uebersetzung von Miltons verlohrnem Paradieß in lateinischen Versen von ihm.

Trebatius (Cajus) ein berühmter Rechtsgelehrter, mit dem Beynahmen Testa, lebte zu Cäsars Zeiten, und war beständig seiner Parthey zugethan. Er wollte seinen guten Freund den Cicero von des Pompejus Seite abziehen, und wurde von August über der Gültigkeit der Codicille zu Rath gezogen. Er war von der epicurischen Secte, und verfertigte verschiedene Schriften, so aber nicht auf uns gekommen sind. Horaz nennt ihn einen gelehrten Mann.

Trebellius Pollio, ein lateinischer Geschichtschreiber, hatte Vitas Imperatorum geschrieben, wovon aber nur noch ein Theil von der Lebensbeschreibung des Valerians, der beyden Gallieni und der 30 Tyrannen vorhanden sind. Er ist aber nicht sonderlich richtig. Trebellius Pollio lebte ums Jahr 298.

Tremellius (Emmanuel) ein berühmter protestantischer Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts, war von Ferrara gebürtig und von jüdischen Eltern. Er erlangte in der ebräischen Sprache ziemliche Geschicklichkeit, ergrief darauf die protestantische Religion, und reisete nach Deutschland und Engelland. Er ward nachmals Professor der ebräischen Sprache zu Heidelberg, von da er nach Metz, und darauf nach Sedan gieng. Er starb 1580. Man hat von ihm eine lateinische Uebersetzung des syrischen Neuen Testaments, und eine andere des Alten Testaments nach dem hebräischen Grundtext. In der letztern Arbeit nahm er den Franc. Junius oder du Jon zum Gehülfen an, der sie nach des Tremellius Tod, wiewohl mit Veränderungen, so den Gelehrten nicht alle gefallen haben, ans Licht gestellt hat.

Tremolliere (Peter Carl) ein französischer Mahler, zu Chollet in

Poitou 1703 gebohren. Er trug bey der Mahleracademie den Preis vielmals davon, und mit einer königl. Pension nach Italien, um sich in seiner Kunst vollkommener zu machen. Nach seiner Rückkunft nach Paris machte er schöne Gemählde, und wäre einer der besten französischen Mahler worden, wann er nicht schon 1739 in der Blüthe seines Alters gestorben wäre.

Tremouille (Ludwig de la) auch Tremoille, Vicomte von Thouars, Prinz von Talmond, und einer der grösten Feldherren seines Jahrhunderts, war den 20 Septembr. 1460 aus einer der ältesten und vornehmsten Häuser in Frankreich gebohren, deme man viel grosse Männer zu danken hat. Er war anfangs Edelknabe bey König Ludwig XI. und that seine erste Feldzüge unter Georg de la Tremouille, Herrn von Craon, seines Vaters Bruder. Er war erst 28 Jahr alt, als er zum General der königl. Armee gegen Herzog Franz von Bretagne ernennt wurde, welcher den Herzog Ludwig von Orleans und andere ligirte Prinzen in seine Staaten aufgenommen hatte. Ludwig de la Tremouille schlug diese Prinzen im Treffen bey Saint-Aubin-du-Cormier den 28 Jul. 1488, und nahm den Herzog von Orleans, nachmaligen König Ludwig XII. nebst dem Prinzen von Oranien gefangen. Er eroberte hierauf Dinant und St. Malo, und trug sehr viel dazu bey, daß Bretagne mit der Krone wieder vereinigt wurde, indem er die Heyrath zwischen Anna von Bretagne und König Carl VIII. beschliessen half. Der König machte ihn zum Ritter und ersten Kammerherrn, und schickte ihn darauf als Abgesandten zum Kayser Maximilian und zum Pabst Alexander VI. Ludwig de la Tremouille erwarb sich auch im Treffen bey Fornoue 1495 grossen Ruhm. Nach dieser Schlacht erhielt er die Generallieutenantsstelle über die Provinzen Poitou, Angoumois, Saintonge, Aunis, Anjou und Marche de Bretagne. Als König Ludwig XII. zur Regierung kam, gab er ihm den Oberbefehl über seine Armee in Italien, mit deren er die ganze Lombardie eroberte, und die Venetianer zwang, ihm den Herzog von Mayland, Ludwig Sforzia, nebst dem Cardinal, seinem Bruder, auszuliefern. Nach seiner Rückkunft gab ihm der König zur Belohnung seiner Dienste die Statthalterschaft von Burgund, und 1502 die Admiralstelle von Guienne und bald darauf auch die von Bretagne. Ludwig de la Tremouville führte 1509 den Oberbefehl bey dem Treffen von Aignadel; ward aber 1515 von den Schweitzern bey Novara geschlagen: dargegen aber hielt er die Belagerung Dijon sechs Wochen lang tapfer gegen sie aus. In eben diesem Jahr fand er sich auch im Treffen bey Marignan, und vertheidigte die Picardie gegen die Engelländer und Kayserlichen. Hierauf gieng er in die Provence, und zwang 1523 den Connetabel von Bourbon, Kayserl. General, die Belagerung von Marseille aufzuheben. Endlich begleitete er König Franz I. auf seinem unglücklichen italiänischen Zug, und endigte im Treffen bey Pavia mit vielem Ruhm sein Leben. Er kam hier den 24 Febr. 1525 im 65sten Jahr seines Alters um. Paulus Jovius sagt von diesem grossen Manne, er sey die Ehre seines Jahrhunderts und die Zierde der französischen Monarchie gewesen. Guicciardini sieht ihn als den ersten Feldherrn von der Welt an, und nennt ihn den Ritter ohne Fehl,

Fehl, wegen seiner Tugenden und grossen Eigenschaften.

Trenchard (Joh.) ein berühmter engländischer Schriftsteller, war 1669 aus einem alten adelichen Hause gebohren. Seine Einsichten in dem bürgerlichen Recht und in der Staatskunst waren gut, und er hatte ansehnliche Bedienungen in Engelland. Er starb 1723. Man hat von ihm einen Beweis, darinn er zeigen will, daß ein beständiges Kriegsvolk mit einer freyen Regierungsart nicht bestehen könne, und die Verfassung der englischen Monarchie schlechterdings umstossen müsse; eine kleine Geschichte von den bleibenden Armeen in Engelland; eine Reihe von Briefen unter dem Nahmen des Cato, die er gemeinschaftlich mit seinem Freunde Thomas Gordon herausgab. Diese Schriften sind englisch geschrieben.

Tresenreuter (Christian Friederich) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Ezelwangen im Pfalzsulzbachischen den 8 Sept. 1709, studirte zu Altorf und Leipzig, ward 1733 schwedischer Gesandschaftsprediger zu Wien, 1737 aber Professor der Gottesgelahrheit und Diaconus zu Altorf, wo er den 5 Jan. 1746 verstarb. Er hat de inæquali claritate lucis diurnæ in terra & planetis; de scientiæ cometicæ fatis & progressu, Diss. II. de Discrimine paschatis Aegyptiaci & generationum; de Libatione aquæ in festo tabernaculorum, &c. geschrieben. Sein Bruder, **Joh. Ulrich Tresenreuter**, gebohren den 31 Oct. 1710, war ein geschickter Philologus; wurde 1733 Inspector alumnorum und Oeconomiä zu Altorf, 1738 aber Director Adjunctus, Pädagogarcha und Professor der Weltweisheit und Beredsamkeit zu Coburg, wo er den 31 Merz 1744 gestorben ist. Seine Schriften sind 1745 zu Nürnberg zusammen herausgegeben worden.

Treuer (Gottlieb Samuel) ein deutscher Gelehrter, der in der Weltweisheit und Geschichtkunde wohl erfahren war, kam den 24 Decemb. 1683 zu Jacobsdorf bey Frankfurt an der Oder zur Welt, wo sein Vater, Gottlieb Treuer, der hernach 1729 als Obersuperintendent der Braunschweigischen Landen und Abt zu Riddagshausen gestorben, damals Pfarrer war. Er studirte zu Leipzig, ward 1702 Magister, 1707 Assessor der philosophischen Facultät, und in eben diesem Jahre Professor der Beredsamkeit auf der Ritteracademie zu Wolfenbüttel. Im Jahr 1714 wurde er Professor der Moral und Politick und 1729 der Geschichtkunde zu Helmstädt. Weil er aber anderweitige angetragene Aemter ausschlug, ward ihm die Profession des Staatsrechts, nebst der Würde eines Hofraths und einer Stelle in der Juristenfacultät gegeben. Im Jahr 1734 gieng er als Professor des deutschen Staatsrechts, der Moral und Politick nach Göttingen, hielt die erste Disputation auf dieser neuen Universität, und starb den 25 Febr. 1743. Er hat Pufendorfen de Officio hominis & civis mit guten Anmerkungen; Diss. IV. de Impostoris sanctitatis titulo fictis, und viel anders mehr herausgegeben. Seines Vaters Bruder, **Gotthelf Treuer**, wird unter die deutschen Dichter des vorigen Jahrhunderts gezählt. Er war aus Besekow gebürtig, und starb als Archidiaconus zu Frankfurt an der Oder den 20 Merz 1711 im 80sten Jahr. Er hat deutscher Dädalus, oder poetisches Lexicon;

Beſchreibung der heidniſchen Todtenköpfe mit Zeichnungen, ꝛc. herausgegeben.

Treuvé (Simon Michael) ein berühmter franzöſiſcher Doctor Theologiä, war von Noyers in Burgund gebürtig. Er begab ſich 1668 in die Congregation doctrinæ chriſtianæ, die er aber 1673 wieder verließ, nachdem er die ſchönen Wiſſenſchaften zu Vitri-le-François gelehrt. Er hielt ſich hierauf zu Epoiſſes bey dem Grafen von Guitaul auf, und kam einige Jahre hernach als Allmoſenier zur Frau von Lesdiguires. Hierauf ward Treuvé Pfarrer zu St. Jacques du Hautpas zu Paris. Endlich nahm ihn der berühmte Boßuet zu ſich nach Meaux, und gab ihm die Theologalſtelle nebſt einem Canonicat an ſeiner Kirche. Treuvé arbeitete an dem Breviaire von Meaux, und blieb bey 22 Jahr zu Meaux. Weil aber der Cardinal von Biſſy ſichere Proben hatte, daß Treuvé ein Flagellant wäre, ſo gar in Anſehung der Kloſterfrauen, die ſich ſeiner Führung übergaben; ſo mußte er ſeinen Kirchſprengel räumen. Treuvé gieng darauf nach Paris, wo er den 22 Febr. 1730 im 77ſten Jahr geſtorben iſt. Man hat von ihm Inſtructions ſur les diſpoſitions, qu' on doit apporter aux Sacremens de Pénitence & d' Euchariſtie, in 12, mit einer Zuſchrift an die Frau von Longueville; le Directeur Spirituel pour ceux. qui n' en ont point; la Vie de Mr. du Hamel, und vieles andere. Er war ein groſſer Anhänger von Portroyal und widerſetzte ſich der Conſtitution nach allen Kräften.

Tribbechovius (Adam) ein gelehrter deutſcher Schriftſteller des XVII. Jahrhunderts, war zu Läbeck den 11 Aug. 1641 gebohren. Er lehrte die Weltweisheit zu Gieſſen, die Moral und Geſchichtkunde zu Kiel, und ſtarb den 17 Aug. 1687 als herzogl. gothaiſcher Kirchenrath und Generalſuperintendent dieſer Lande. Er hat viele Schriften hinterlaſſen, ſo noch hochgehalten werden. Die vornehmſte ſind: de Doctoribus ſcholaſticis & corrupta per eos divinarum humanarum que rerum ſcientia, Gieſſen 1665: als es aber rar worden, ließ es Herr D. Heumann 1719 wieder drucken; de Philoſophia morum inter barbaros; de Chiliaſmo; Exercit. ad Baronii Annales; de Veritate creationis mundi; de Angelis; de Moſe Aegyptiorum Oſiride; de Naturalismo, &c. Sein Sohn, **Johann Tribbechov**, gebohren 1678, war auch ein gelehrter Mann, und ward ſchon zum Probſten des Kloſters U. L. F. zu Magdeburg ernennt. Er gerieth aber wegen eines auf ſeiner Reiſe in Engelland empfangenen Liebestranks in einen Wahnſinn, und ſtarb unter der Cur 1712. Er hat eigentlich obige Diſp. ſeines Vaters de Naturaliſmo herausgegeben, auch ſelber einiges geſchrieben.

Tribonianus, ein vortreflicher alter Rechtsgelehrter, deſſen ſich Juſtinian in Verfertigung des Codicis ums Jahr 531 vornemlich bediente. Er war geſchickt und in der Arbeit unermüdet, und vermochte gar viel beym Kayſer: er befleckte aber ſeinen Ruhm durch ſeinen ſchändlichen Geitz und durch ſeine wenige Achtung vor die Religion.

Tricaſſin (Carl Joſeph) ein franzöſiſcher Capucinermönch von Troyes gebürtig, lebte in der letzten Helfte des XVII. Jahrhunderts und ſchrieb vieles, darinn er beſonders die wahren Meynungen des Auguſtinus zu erklären und zu erläutern bemüht war.

Trig-

Trigland (Jacob) ein berühmter Professor der Gottesgelahrheit und der jüdischen Alterthümer zu Leiden, war den 8 May 1652 zu Harlem gebohren, wo sein Vater, Jacob Trigland, damals Prediger gewesen, 1661 aber nach Amsterdam gekommen, wo er den 8 Nov. 1664 verstarb. Der Sohn erlangte in den morgenländischen Sprachen und in Kenntniß der H. Schrift grosse Geschicklichkeit, und kam zu Leiden an die Stelle des Anton Hulsius. Er war zweymal Rector der Universität, und starb den 22 Sept. 1705. Er hat de tribus Judæorum sectis, cum sua diatriba de Secta Karæorum und andere gute Schriften herausgegeben. Auch hat man von seinem Vater Tr. de Potestate civili & ecclesiastica, &c.

Trimberg (Hugo von) ein deutscher Dichter zu Ende des XIII. Jahrhunderts, war Rector zu Trestad in Franken bey Bamberg. Er ist der Verfasser des moralischen Gedichts: der Renner.

Triptolemus, des Eleusini Sohn, oder Enkel, lehrte die Griechen zuerst, wie sie das Land bauen sollten. Daher die Poeten von ihm dichteten, er seye von der Ceres erzogen und unterrichtet worden; diese Göttinn habe ihn hernach auf einen Wagen gesetzt, der mit fliegenden Schlangen bespannt war, und so durch die ganze Welt fahren lassen, um die Menschen zu lehren, wie sie die Erde bauen und Korn säen sollten. Triptolemus soll auch den Athenienſern Gesetze gegeben haben, welche drey Sachen begrieffen, die Götter anzubeten, die Eltern zu ehren, und kein Fleisch zu essen.

Trismegistus, s. Hermes.

Trissiano (Joh. Georg) auch Trissino, ein berühmter italiänischer Dichter, von Vicenza gebürtig, war von Adel, und stund bey den Päbsten Leo X. und Clemens VII. in gutem Ansehen, die ihn öfters an Kayser Carl V. und seinen Bruder Ferdinand abschickten. Er starb 1550 im 72sten Jahr. Man hat von ihm eine Tragödie, unterm Titel: Sophonisbe, welche Pabst Leo X. zu Rom vorstellen ließ; ein italiänisches episches Gedicht: Italia liberata da Gothi, und viel anders, so zu Verona 1729 in 2 Bänden in 4 zusammengedruckt worden.

Tristan l'Hermite (Franz) auch Tristanus Eremitas, ein französischer dramatischer Dichter, Herzogs Gaſto von Frankreich ordentlicher Hofcavalier, und einer von den Vierzigern der Academie Françoise, war von Soulers in la Marche gebürtig. Er gab verschiedene Stücke auf das Theater, worunter seine Mariamne am besten aufgenommen worden. Mondory, ein berühmter Schauspieler, spielte einsmal mit solcher Heftigkeit dabey, daß er darüber starb. Tristan hat noch viel anders mehr geschrieben, und ist 1652 gestorben.

Trithemius (Johann) ein berühmter Abt des Benedictinerordens, und einer der gelehrtesten Männer des XV. Jahrhunderts, ward den 1sten Febr. 1462 im Dorf Tritenheim, im Kirchsprengel von Trier, gebohren, davon er auch den Nahmen führte. Nachdem er einige Zeit studirt, trat er in den Benedictinerorden, und ward 1483 Abt zu Spanheim im Maynzischen. Im Jahr 1506 gab er diese Abtey von sich, um die Abtey zu St. Jacob zu Würzburg davor zu übernehmen. Er besaß in den göttlichen und menschlichen Wissenschaften viele Geschicklichkeit, und starb den 13 Dec. 1516. Man hat viele wichtige Schriften von ihm.

Digitized by Google

Die vornehmſte ſind: de Scriptoribus eccleſiaſticis Collectanea, darinn er von 870 Schriftſtellern redet; de Luminaribus Germaniæ ſeu Catalogus illuſtrium Virorum Germaniæ; de Viris illuſtribus Ordinis S. Benedicti L. IV. Polygraphiæ L. VI. Annales Hirſaugienſes, ſo 1699 zu St. Gallen in 2 Bänden in fol. erſchienen; und viele andere hiſtoriſche Werke; Steganographia ſ. Ars per occultam ſcripturam animi ſui voluntatem abſentibus aperiendi, &c.

Triton, ein Meergott, war, nach der Fabellehre, des Neptuns und der Amphitrite Sohn. Man ſah ihn als die Trompette des Neptuns an, und ſtellte ihn unter der Geſtalt eines Menſchen vor, deſſen Unterleib einem Fiſche ähnlich war, nebſt dem Schwanze eines Delphins, und zwey Pferdfüſſen. In der Hand hält er immer eine Muſchel, ſo ihm ſtatt der Trompette dienet. Es haben viele Geſchichtſchreiber verſichern wollen, daß es dergleichen Tritonen oder Meermenſchen gebe; doch klügere ſehen ſolches als Mährchen an.

Triverius (Jeremias) mit dem Beynahmen **Brachelius**, von ſeinem Geburtsort Brackel in Flandern, war der vornehmſte Profeſſor der Arzneykunſt zu Löven, wo er 1554 geſtorben iſt. Er hat verſchiedene gute Schriften hinterlaſſen.

Trivulzio (Anton) ein Bruder des Marſchalls von Frankreich, Theodor Trivulzio, deſſen in folgendem Art. gedacht wird, erklärte ſich vor die Franzoſen, als ſie Mayland in Beſitz nahmen. Er ward hierauf auf Verlangen des Königs in Frankreich von Pabſt Alexander VI. 1500 zum Cardinal gemacht, und ſtarb 18 Merz 1508. Es hat noch vier andere Cardinäle aus dieſem Hauſe gegeben. **Scaramutio Trivulzio**, der ein vortreflicher Rechtsgelehrter war. Er war Staatsrath in Frankreich unter König Ludwig XII. hernach aber endlich Biſchof zu Como und Placenz. Er ſtarb den 9ten Aug. 1527. **Auguſtin Trivulzio**, Abt zu Froimont in Frankreich und Kämmerling bey Pabſt Julius II. hierauf nach und nach Biſchof zu Bayeux, Toulon, Novara, und zuletzt Erzbiſchof zu Reggio. Nach der Eroberung der Stadt Rom von Carls V. Armee, ward er als Geiſſel nach Neapel geführt, wo er eine groſſe Standhaftigkeit in ſeiner Gefangenſchaft bewies. Er war des Bembus und Sadoletus guter Freund, und hatte eine Geſchichte der Päbſte und Cardinäle verfertigt, ſtarb aber zu Rom den 30 Merz 1548, ehe er ſie zum Druck gegeben. **Anton Trivulzio**, Referendarius der beyden Signaturen, hierauf Biſchof zu Toulon, und Vicelegat zu Avignon. Er gewann die Liebe des Volks, und hinderte ſehr nachdrücklich, daß keine andere Religionsneuerungen in die Grafſchaft eindringen konnten. Er ward als Legat nach Frankreich geſchickt, und half den Tractat von Chateau-Cambreſis ſchlieſſen, ſtarb aber auf der Rückreiſe nach Italien an einem Schlagfluß eine Tagreiſe von Paris den 26 Jun. 1559. Endlich **Johann Theodor Trivulzio**. Dieſer diente anfangs mit Ruhm unter Philipps III. Völkern, trat aber hernach in geiſtlichen Stand, und ward 1629 Cardinal. Er wurde nachmals Vicekönig von Arragonien, hierauf von Sicilien und Arragonien, ferner Generalgouverneur von Mayland, und auſſerordentlicher ſpaniſcher Abgeſandter zu Rom. Er ſtarb zu Mayland den 3ten Auguſt. 1657.

Trivul-

Digitized by Google

Trivulzio (Joh. Jacob) Marquis von Viglevano und Marschall von Frankreich, stammte aus einem alten und vornehmen Haus in Mayland ab. Weil er um seiner Ergebenheit willen vor die Welfische Parthey sein Vaterland räumen mußte; so begab er sich anfangs in Dienste unter Ferdinand von Arragonien, König in Neapel, hernach aber unter Carl VIII. König in Frankreich, den er 1495 in den Besitz von Capua setzte. Er führte nebst dem Marschall von Gié in der Schlacht bey Fornova das Vordertreffen an, eroberte Alexandria della paglia, und schlug die Völker des Herzogs von Mayland, Ludwig Sforzia. Ludwig XII. macht ihn 1500 zum Statthalter in dieser Stadt, und zum Marschall von Frankreich. Trivulzio erwarb sich vielen Ruhm in den Treffen bey Agnadel, Novara und Marignan, und starb zu Chätre den 5 Dec. 1518, aus Verdruß über einige Reden, deren sich Franz I. gegen ihn bedient hatte. Man vermenge ihn nicht mit seinem Vetter, **Theodor Trivulzio**, der im Treffen bey Agnadel und hernach bey Ravenna 1512 in dem französischen Vordertreffen diente. König Franz I. ernennte ihn zum Marschall von Frankreich, und gab ihm die Statthalterschaft von Genua, wo er 1528 das Schloß gegen die Einwohner vertheidigte. Er starb 1531 zu Lyon, wovon er Gouverneur war.

Trogus Pompejus, s. Pompejus.

Tromm (Abraham) ein geschickter reformirter Gottesgelehrter, war 1633 zu Gröningen gebohren. Er wurde Pfarrer im Dorfe Haren, hierauf zu Gröningen, wo er 1719 gestorben ist. Man hat eine holländische Concordanz des Alten Testaments, welche Johann Martinius von Danzig angefangen hatte, und eine griechische Concordanz des N. Test. nach der griechischen Version von ihm.

Tromp (Martin Harpertz) ein berühmter holländischer Admiral, war von Brille gebürtig. Bloß sein Verdienst brachte ihn empor. Nachdem er seine Tapferkeit bey vielen Gelegenheiten, und besonders in dem berühmten Treffen bey Gibraltar den 25 April 1607 gezeigt; so sahe man ihn als einen der größten Seehelden seiner Zeit an, und ward selbst auf den Antrag des Prinzen von Oranien zum Admiral von Holland erklärt. Er schlug als solcher 1639 die zahlreiche spanische Flotte, und gewann noch 32 andere Seeschlachten, ward aber den 10 Aug. 1653 oben auf seinem Schiffe in einem Treffen mit den Engländern erschossen. Die Generalstaaten ließen Ehrenmünzen auf ihn schlagen, und bedaurten ihn als den größten Helden ihrer Republick. Tromp zeigte mitten in seinem grossen Glück eine ungemeine Bescheidenheit. Er wollte immer nur als ein **Bürger** und als ein **Großvater der Matrosen** genennt seyn. Sein zweyter Sohn, **Cornelius Tromp**, zeigte seine Tapferkeit auch in vielen Seetreffen, und wurde Generaladmirallieutenant der vereinigten Provinzen. Er starb den 21 May 1691, und war zu Rotterdam den 9 Sept. 1629 gebohren. Das Leben des letztern ist öffentlich im Druck erschienen.

Tronson (Ludwig) ein berühmter Superior im Seminario de St. Sulpice zu Paris, war eines königl. Cabinetssecretärs unter Ludwig XIII. Sohn. Er wurde Allmosenier des Königs, gab aber diese Stelle 1655 wieder von sich, um sich in das Seminarium St. Sulpice zu begeben, das

Digitized by Google

das erſt ſeit wenigen Jahren geſtiftet worden war. Nachmals wählte man ihn zum Superior dieſes Kloſters, wo er ſich durch ſeine Frömmigkeit, Eifer und Klugheit ſehr in Anſehen ſetzte. Er ſtarb den 26 Febr. 1700 im 79ſten Jahr. Man hat Examens particuliers und Formam Cleri von ihm.

Trophonius, nach der Fabellehre des Apollo Sohn, war ein berühmter griechiſcher Baumeiſter. Er baute zu Lebadia in Boeotien dem Apollo zu Ehren einen Tempel, worinn eine Höhle war, von deren man glaubte, Apollo gebe Orackel darinnen. Dieſe Höhle war bey den Heiden ſehr berühmt, und hieß Antrum Trophonii.

Trouin s *du*-**Guay** (Renatus) oder beſſer *du*-**Guay** s **Trouin**, Generallieutenant der franzöſiſchen Seemacht, Commenthur des königl. Militarordens des H. Ludwigs, und einer der gröſten Seehelden ſeines Jahrhunderts, war zu St. Malo den 10 Jun. 1673 gebohren. Sein Vater, ſo franzöſiſcher Conſul zu Malaga in Spanien geweſen, war ein reicher Kaufmann zu St. Malo und des Seeweſens wohl erfahren. Er war Befehlshaber über Schiffe, welche bald zum Krieg, bald zur Bedeckung der Handelſchaft bewafnet wurden, je nachdem man ihrer nöthig hatte. Der junge du-Guay-Trouin, den ſo wohl das Beyſpiel ſeines Vaters als ſeine eigene Neigung zum Seedienſt antrieb, diente von ſeinem 15ten Jahr an auf einem Freybeuterſchiffe. Er legte alsbald bey Hinwegnehmung eines Schiffs von Vlieſſingen Proben ſeiner Tapferkeit ab, und fuhr fort, anſehnliche Beute zur See zu machen. Diß bewog den König ihn 1709 in Adelſtand zu erheben. Er hatte bis in dieſes Jahr über 300 Kaufmannsſchiffe und 20 zum Krieg ausgerüſtete feindliche Schiffe erobert. Er eroberte im September 1711 die Stadt und Veſtung von Rio-Janeiro, eine der reichſten und mächtigſten Colonien in Braſilien, und kam 1712 mit groſſen Reichthümern nach Frankreich zurück. Der König gab ihm hierauf eine Penſion von 2000 Livres. Du-Guay-Trouin überreichte nachmals dem Herzog Regenten einen vortreflichen Plan vor die indiſche Compagnie. Er ward 1728 Commenthur vom St. Ludwigsorden und Generallieutenant, und gieng 1731 mit einer Eſcadre ab, um Algier und Tunis im Zaum zu halten, und das gute Vernehmen zwiſchen Frankreich und Tripolis zu unterhalten. Nachdem er ſich nun unſterblichen Ruhm zur See erworben, ſtarb er zu Paris den 27 Sept. 1736. Er hat Memoires geſchrieben, ſo zu Paris 1740 in 4 gedruckt worden, darinn man ausführliche Nachricht von ſeinen Unternehmungen findt. Die holländiſche Ausgabe, ſo noch vorher zum Vorſchein gekommen, iſt ſehr fehlerhaft.

Troy (Franz) ein berühmter Mahler, gebohren 1645 zu Toulouſe, hatte ſeinen Vater zum Lehrmeiſter, welcher Mahler bey dem Rathhauſe zu Toulouſe war. Nachmals kam er zu Nicolaus Noir und darauf zu dem berühmten Portraitmahler Claudius le Fevre in die Schule. Franz le Troy war beſonders auch in Gemählden letzterer Art und in hiſtoriſchen Stücken glücklich. Er war Profeſſor und Director der königl. Mahleracademie, und mahlte die königliche Familie und die Groſſen am Hof. Ludwig XIV. ſchickte ihn ſo gar nach Bayern um die Dauphinin zu mahlen. Zu Paris ſieht man viele Stücke von ihm.

Seine

Seine Zeichnungen sind sehr richtig, und werden ungemein gesucht. Er starb zu Paris 1730. Franz de Troy, sein Sohn und Schüler, ward Ritter vom St. Michaelsorden, königl. Secretär, Rector der Mahleracademie zu Paris, und hierauf Director von derjenigen, welche der König in Frankreich zu Rom unterhält. Er war einer der besten Mahler aus der französischen Schule, und starb zu Rom 1752 im 76sten Jahr.

Truber (Primus) auch **Teuber**, ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren in Crain unweit Laubach 1508, war anfangs ein Römischcatholischer Prediger, lehrte aber, nach Lesung der Schriften Luthers, das Evangelium, mußte aber darüber 1548 sein Vaterland räumen, da er dann nach etlich andern Bedienungen 1560 Stadtpfarrer zu Urach im Würtembergischen ward. Er wurde zwar zwey Jahre hernach wieder nach Lauban beruffen, mußte aber das Land nochmals mit dem Rücken ansehen, worauf er 1586 als Pfarrer zu Derendingen bey Tübingen gestorben ist. Er hat sich durch Uebersetzung des Neuen Testaments und anderer Bücher in die windische und croatische Sprache sehr verdient gemacht.

Trucher (Johann) ein sehr berühmter Mechanicus, so aber unter dem Nahmen P. Sebastian bekannter ist, war 1657 zu Lyon gebohren. Nachdem er die Humaniora erlernt, trat er im 17ten Jahr in den Carmeliterorden, und wurde nach Paris geschickt, um daselbst die Weltweisheit und Gottesgelahrheit zu studiren: er legte sich aber ganz allein auf die Mechanick, vor die er eine ganz ausserordentliche Neigung hatte. Als König Carl II. in Engelland König Ludwig XIV. zwey Repetiruhren verehrte, so die ersten waren, die man in Frankreich gesehen hat; solche aber unrichtig wurden: so schickte man sie einem geschickten Uhrmacher Nahmens Martinot. Allein dieser konnte nicht damit umgehen, weil er das Geheimniß sie aufzumachen nicht wußte, und bezeugte Colberten ohne Scheu, daß er nur einen jungen Carmeliter kenne, der solche Uhren zu öfnen im Stande sey. Diß war P. Sebastian, der sie öfnete, und wieder zu recht brachte, ohne zu wissen, daß sie dem König gehörten. Einige Zeit hernach wurde er von dem Herrn Colbert gefordert. Weil er die Ursach nicht wußte, so erschiene er mit Zittern vor ihm. Der Minister aber machte ihm bald wieder einen Muth, indem er ihn wegen der Uhren lobte, denen er wieder geholfen hätte. Er munterte ihn zugleich auf, seiner grossen Fähigkeit und Neigung zur Mechanick ferners zu folgen, und gab ihm eine Pension von 600 Livres, wovon er das erste Jahr gleich selbigen Tag noch erhob. Von diesem Zeitpunct an verbreitete sich der Ruhm des P. Sebastians durch ganz Europa. Man gebrauchte ihn bey allen wichtigen Werken; der Herzog von Lothringen, Czaar Peter der Grosse und viele andere Printzen legten Besuche bey ihm ab: er hat auch die Manufacturen mit vielen schönen Entdeckungen bereichert. Er erfand die Maschine, womit man grosse Bäume ohne einigen Schaden ganz anderswohin führen konnte; jene sich bewegende Gemählde, welche der ganze Hof bewundert, ꝛc. Er besaß ein sehr merkwürdiges Cabinet, und starb zu Paris den 5 Febr. 1729.

Tscherning (Andr.) ein deutscher Dichter, gebohren zu Bunzlau in Schlesien 1611, und gestorben als Pro-

Digitized by Google

feſſor der Dichtkunſt zu Roſtock den 27 Sept. 1659. Man hat verſchiedene poetiſche Werke von ihm.

Tſchirnhauſen (Ehrenfried Walther von) Herr auf Kislingswalde und Stolzenberg, königl. und churſächſiſcher Rath und gelehrtes Mitglied der königl. Academie der Wiſſenſchaften zu Paris, war zu Kislingswalde in der Lauſitz, ſo ſeinem Vater gehörte, den 10 Apr. 1651 aus einer alten adelichen Familie gebohren. Er wurde mit Sorgfalt erzogen, und zeigte eine beſondere Neigung zur Mathematick und zur Naturgeſchichte. Im Jahr 1672 diente er als Freywilliger unter den holländiſchen Völkern, und reiſete darauf in Deutſchland, Engelland, Frankreich und Italien. Als er 1682 das drittemal nach Paris kam, legte er der Academie die Entdeckung der berühmten Brennſpiegel vor, die von ihm den Nahmen führen. Er wurde zum Mitglied der Academie ernennt. Nach ſeiner Rückkunft in Deutſchland wollte er die Optick in beſſern Stand ſetzen, und errichtete zu dem Ende drey Glashütten, aus welchen man gar wunderbare neue Sachen vor die Dioptrik und Phyſik, und beſonders den Brennſpiegel kommen ſahe, den der Herr von Tſchirnhauſen dem Herzog von Orleans, Regenten, verehrte. Ihm hat auch Sachſen vornemlich ſein Porcelain zu danken. Er ſchlug groſſe Ehrenſtellen aus, die man ihm anbot, und ſtarb den 11 Oct. 1708. Man hat auch ein Buch unterm Titel: Medicina mentis & corporis von ihm, ſo zu Amſterdam 1687 gedruckt worden.

Tſchudi (Aegidius) ein berühmter ſchweitzeriſcher Geſchichtſchreiber, war zu Glaris 1505 gebohren, und ſtudirte zu Paris. Nach ſeiner Rückkunft 1530 that er ſeinem Vaterland gute Dienſte, theils durch Uebernehmung etlicher Ehrenſtellen, theils in wichtigen Verſchickungen an Kayſer Ferdinand I. und andere Prinzen. Er wuſte die ſchweitzeriſche Geſchichte von Grund aus, welches aus den Werken erhellet, die er hinterlaſſen, als de priſca ac vera alpina Rhetia, cum cetero alpinarum gentium tractu; Chronicon, ſo die Begebenheiten von 1000 bis 1470 enthält, und endlich zu Baſel 1736 von dem dafigen Rechtslehrer M. J. R. Iſelin in 2 Bänden in fol. zum Druck befördert worden. Deſcriptio Galliæ comatæ, ſo man 1758 zu Coſtnitz zu drucken angefangen hat, und auch einen Band in fol. ausmacht. Auch hat man noch verſchiedene Handſchriften von dieſem geſchickten Mann, ſo auch verdienten gedruckt zu werden. Im erſten Bande Scriptorum rerum Baſileenſium minorum in 8. den Herr Joh. Heinrich Brucker, Lehrer der Geſchichte zu Baſel, vor wenigen Jahren ans Licht geſtellt hat, ſtehet auch: Aegidii Tſchudii, Glaronenſis, Delineatio veteris Rauricæ e MSS. latine reddita, notisque illuſtrata. Tſchudi ſtarb den letzten Febr. 1572.

Tubalkain, Lamechs und der Zilla Sohn, ward ums Jahr 2975 v. C. G. gebohren. Er erfand die Kunſt, das Erz, Eiſen und andere Metalle zu ſchmieden und zu poliren. Man glaubt, aus ihm haben die Heiden ihren Vulcanus gemacht.

Tubi (Joh. Bapt.) mit dem Beynahmen der Römer, ein vortreflicher Bildhauer bey der königlichen Mahler- und Bildhaueracademie zu Paris, ſtarb dieſelbſt 1700 im 70ſten Jahr. Man ſieht von ſeinen Werken zu Verſailles.

Tudeschi (Nicol.) einer der beſten Rechtsgelehrten des XV. Jahrhunderts, gemeiniglich von Palermo, oder Nicolaus von Sicilien, oder Abbas Panormitanus genannt, war von Catanea in Sicilien. Er ſtudirte unter dem Cardinal Zabarella und unter Anton von Butrio, und erlangte in dem geiſtlichen Rechte ſolche Geſchicklichkeit, daß man ihn Lucernam Juris hieß. Er wurde Abt zu St. Agatha, Benedictinerordens, hierauf Erzbiſchof zu Palermo, und wohnte der Kirchenverſammlung zu Baſel und der Wahl des Gegenpabſts Felix bey, der ihn 1440 zum Cardinal machte, und als ſeinen Legaten à Latere nach Deutſchland ſchickte. Nachgehends gab er das Schiſma auf, und gieng 1443 nach Palermo, wo er 1445 ſtarb. Man hat viele Schriften, meiſtens vom canoniſchen Recht von ihm, wovon man die venetianiſche Ausgabe in 9 Bänden in fol. von 1617 vor die beſte hält.

Tufo (Octavian de) ein gelehrter Neapolitaner, ward 1594 ein Jeſuite und ſtarb 1629. Man hat unter andern einen Comment. über die 18 erſten Kapitel des Buchs Syrach in fol. von ihm.

Tullia, des Servius Tullius, ſechsten römiſchen Königs, Tochter, ward an den Tarquinius Superbus verheyrathet. Sie willigte in die Ermordung ihres Vaters 533 Jahr v. C. G. ein, um ihren Gemahl bälder auf dem Thron zu ſehen. Nach dieſer verabſcheuungswürdigen That fuhr ſie noch überdiß mit ihrem Wagen über den noch blutenden Körper ihres Vaters, obgleich die Pferde ſelber davor ſcheueten.

Tullia, des Cicero Tochter, ward an den Cajus Piſo, einen Mann von groſſen Verdienſten, und der ſeinem Schwiegervater ſehr anhieng; hierauf an den Furius Craſſipes, und endlich, als Cicero Statthalter in Cilicien war, an den P. Corn. Dolabella verheyrathet. Dieſe dritte Ehe war nicht glücklich, und die Unruhen, welche Dolabella zu Rom anrichtete, verurſachten dem Cicero und und der Tullia vielen Verdruß. Sie ſtarb 44 Jahr v. C. G. Cicero war untröſtlich, und ſchrieb einige Zeit darauf das Buch: de Conſolatione, darinn er ſich über dieſen Zufall unterhalten. Es iſt aber verlohren gegangen. Rhodiginus irret ſich, wann er ſagt, der Leichnam dieſer römiſchen Dame ſey auf dem appiſchen Wege unter Pabſt Sixtus IV. gefunden worden. Andere ſagen, man habe unter Pabſt Paul III. an eben beſagtem Weg ein altes Grabmal mit der Aufſchrift: Tulliolæ filiæ meæ, gefunden, darinnen ein Leichnam von einer Frauensperſon geweſen, der aber bey der erſten Luft, ſo dazu gekommen, alsbald in Staub verfallen, nebſt einer noch brennenden Lampe, ſo aber bey Eröfnung des Grabes erloſchen, nachdem ſie über 1500 Jahre gebrannt. Es mag nun dieſe Erzählung beſchaffen ſeyn, wie ſie will, ſo iſt ausgemacht, daß dieſe Lampe, beſonders wann keine Luft im Grab geweſen, nicht ſo lang habe brennen können.

Tullius, ſ. Servius Tullius.

Tullus Hoſtilius, dritter König zu Rom, folgte im Jahr 671 v. C. G. auf den Numa. Er eröfnete den Tempel des Janus, ließ eine Leibwache mit Bündeln-Stäbe vor ſich hergehen, und ſetzte ſich durch ſeine Tapferkeit und groſſe Thaten in Anſehen. Er zerſtörte die Stadt Alba, und führte ihre Reichthümer und Einwohner nach Rom; überwand die Lateiner und viele andere Völker, und

Digitized by Google

und ward 640 J. v. C. G. vom Blitz getödtet. Ancus Martius war sein Nachfolger.

Turchi, s. **Veroneser** (Alex. der)

Turcius, s. **Asterius.**

Turenne, s. **Tour.**

Turianus, s. **Turrianus.**

Turini (Andreas) ein geschickter italiänischer Arzt im XVI. Jahrhundert, aus dem Gebiete von Pisa gebürtig, war Leibarzt bey den Päbsten Clemens VII. und Paul III. und bey König Ludwig XII. in Frankreich und seinem Nachfolger. Man hat Schriften von ihm, so zu Rom 1545 in fol. gedruckt worden sind.

Turnebus (Adrian) einer der gelehrtesten Kunstrichter des XVI. Jahrhunderts, war von Andely bey Rouen gebürtig. Er verstand die schönen Wissenschaften, das Griechische und die Rechte vortreflich, und lehrte die Humaniora zu Toulouse und Paris mit ausserordentlichem Ruhm. Er wurde hierauf königl. Professor der griechischen Sprache und Director der königl. Druckerey. Er erwarb sich die Hochachtung aller europäischen Gelehrten, und starb zu Paris 1565 im 53sten Jahr. Man hat eine Menge Schriften von ihm, so hoch gehalten werden.

Turner (Robert) ein geschickter engländischer Gottesgelehrter, verließ um der catholischen Religion willen diß Reich, und kam nach Bayern. Er lehrte mit Ruhm zu Ingolstadt, und diente Herzog Wilhelm von Bayern in vielen wichtigen Geschäften. Als er nachmals die Gnade dieses Prinzen verscherzt, wurde er Canonicus zu Breslau, und starb zu Grätz den 28 Nov. 1597. Man hat von ihm Comment. in S. S. und andere Werke. Ein anderer englischer Gottesgelehrter, **Franz Turner**, wurde 1683 Bischof zu Rochester, und das folgende Jahr Bischof zu Ely. Er zog sich an dem Großbrittannischen Hofe Ungelegenheiten zu, und verlohr sein Bisthum. Man hat auch von diesem Schriften.

Turre (Phil. à) s. **Torre.**

Turrecremata, s. **Torquemada.**

Turretin (Benedict) ein gelehrter reformirter Theologus, war Franz Turretins Sohn, und aus einer alten und bornehmen Familie zu Lucca entsprossen. Franz Turretin trat zur reformirten Kirche, und begab sich nach Genf, wo sich bisher seine Familie so wohl in obrigkeitlichen Würden als besonders in den theologischen Wissenschaften sehr hervorgethan hat. Benedict Turretin war den 9 Nov. 1588 gebohren, und wurde in seinem 33sten Jahr Pfarrer und Professor der Gottesgelahrheit zu Genf. Man bewunderte seine Mäßigung und Klugheit eben sowohl als seine Wissenschaft, und er starb daselbst den 4 Merz 1631. Man hat Defense des Versions de Geneve contre le P. Coton; Sermons sur l' utilité des chatimens &c. von ihm.

Turretin (Franz) ein berühmter Gottesgelehrter zu Genf, des vorhergehenden Sohn, war den 17ten Oct. 1623 gebohren. Er war in den schönen Wissenschaften, in der Weltweisheit und in der Gottesgelahrheit sehr wohl bewandert, und reisete nach Holland und Frankreich, wo er die Hochachtung der Gelehrten sich erwarb. Er wurde 1653 Professor der Gottesgelahrheit zu Genf. Im Jahr 1661 schickte man ihn nach Holland, wo er 75000 Gulden erhielt, wovon die Bastion der Stadt Genf erbaut ward, so noch

Digitized by Google

noch jetzt die holländische Bastion heißt. Franz Turretin war um seiner Predigten und andern Gaben willen so beliebt, daß man ihn zu Leiden und im Haag behalten wollte: er kehrte aber lieber nach Genf zurück, und starb daselbst den 28sten Sept. 1687. Man hat von ihm: Institutiones theologiæ elenchticæ in 3 Bänden in 4; Theses de satisfactione Jesu Christi; de Secessione ab ecclesia Romana; 2 Bände Predigten und andere Werke. Seiner Schwester Sohn, Benedict Pictet, erhielt seinen theologischen Lehrstuhl.

Turretin (Joh. Alphonf.) ein gleichfalls sehr berühmter reformirter Gottesgelehrter, des vorhergehenden Sohn, ward zu Genf den 24 Aug. 1671 gebohren. Er wurde sorgfältig erzogen, und zeigte von seiner Kindheit an grosse Fähigkeit zu den schönen und übrigen Wissenschaften. Nach der Zeit legte er sich ganz allein auf die Kirchengeschichten und auf die Gottesgelahrheit. Er reisete in Holland, Engelland und Frankreich, und besuchte die dortigen Gelehrten. Nach seiner Heimkunft errichtete man ihm zu gefallen eine Professiön der Kirchenhistorie. Er war Rector der Academie dieser Stadt von 1701 bis 1711, und wurde 1715 Professor der Gottesgelahrheit. Er erwarb sich grossen Ruhm bey dieser Stelle, und starb zu Genf den 1sten May 1737. Man hat von ihm viele Predigten und Dissertationen; viele Schriften von der Wahrheit der christlichen und jüdischen Religion, so hoch gehalten werden, und zum Theil von Vernet aus dem lateinischen ins französische übersetzt worden sind; Compendium historiæ ecclesiasticæ, wovon 1736 die zweyte Auflage herausgekommen. Es wäre zu wünschen, daß man eine vollständige Sammlung von den Werken dieses gelehrten Mannes hätte.

Turretin (Michael) ein geschickter Professor der morgenländischen Sprachen zu Genf, war mit obigem Franz Turretin Geschwisterkind. Man hat viele Predigten von ihm, so hochgehalten werden, besonders zwey fur l' utilité des Afflictions. Er starb den 17 Febr. 1721. Samuel Turretin, einer seiner Söhne, war Pastor und Professor der hebräischen Sprache und der Gottesgelahrheit zu Genf. Er that sich durch seine Wissenschaft und Gelehrsamkeit herfür, und starb den 27 Jul. 1727. Man hat Préservatif contre le Fanatisme & les prétendus Inspirés du dernier siecle, Genf 1723 in 8 von ihm.

Turrianus (Franz) ein berühmter Gottesgelehrter des XVI. Jahrhunderts, hieß Torres, und war zu Herrera, im Kirchsprengel von Valentia in Spanien, ums Jahr 1504 gebohren. Er studirte das griechische und hebräische, die Kirchenalterthümer und die Gottesgelahrheit. Er befand sich 1562 auf der Kirchenversammlung zu Trident, und widersetzte sich daselbst der Communion unter beyderley Gestalt sehr heftig. Im Jahr 1566 trat Turrianus in den Jesuiterorden, nachdem er schon über 60 Jahr alt war, und starb zu Rom den 21 Nov. 1584. Man hat eine Menge Schriften und Uebersetzungen von ihm, darinn man zwar viele Belesenheit, aber wenig Beurtheilungskraft, Geschmack und Critick findet.

Tursellinus (Horatius) ein gelehrter und arbeitsamer Jesuite, von Rom gebürtig, lehrte die Redekunst mit Ruhm in dieser Stadt, und ward hernach Rector in verschiedenen Collegien. Er brachte die

Humaniora unter seiner Societät in Flor, und starb zu Rom den 6 Apr. 1599 im 54sten Jahr. Seine vornehmsten Schriften sind: de Vita Franc. Xaverii, dessen beste Ausgaben die von 1596 und die folgende sind; Historia Lauretana; de Usu particularum latini sermonis, so am besten 1719 herausgekommen; Historiarum à condito mundo L. V. &c. Alle diese Werke sind in schönem Latein verfaßt. Die besten Ausgaben von seiner Historia universali sind diejenigen, wobey sich die Fortsetzung des P. Philipp Briet vor 1518 bis 1661 befindet. Die beste französische Uebersetzung dieses Buchs ist die von Paris 1706 in 12 mit Noten.

Twissus (Wilhelm) ein englischer Gottesgelehrter des XVII. Jahrhunderts, hat verschiedene Bedienungen gehabt, und starb den 24 Jul. 1645 im 71sten Jahr. Er ist besonders in der Materie von der Gnadenwahl als ein ungemein strenger Supralapsarius bekannt, worüber er auch mit andern in Streit gerathen. Man hat Vindicias gratiæ, potestatis & providentiæ Dei, und anders mehr von ihm.

Tyard, s. Thiard.

Tycho, s. Brahe.

Typhon oder **Typhoeus**, ein gewaltiger Riese, war nach der Fabellehre der Juno Sohn. Weil diese Göttinn unwillig darüber gewesen, daß Jupiter die Minerva ohne sie gezeugt, so schlug sie mit der Hand auf die Erde, worauf Typhon, von ausserordentlicher Grösse, zum Vorschein kam. Mit der einen Hand reichte er in Orient und mit der andern in Occident. Sein Kopf erstreckte sich bis an den Himmel. Seine Augen waren feurig. Aus dem Mund und aus der Nase spie er Flammen von sich. Sein Leib hatte Federn, worunter aber Schlangen gewunden waren. Seine Schenkel und seine Füsse waren zwey Drachen ähnlich. Er kam mit den andern Riesen zum Vorschein, als sie die Götter ihres Throns entsetzen wollten; welche auch so sehr darüber erschraken, daß sie nach Egypten flohen. Jupiter aber warf einen Blitz auf ihn, stürzte ihn in die See, und legte die ganze Insel Sicilien auf ihn. Die Gelehrten können nicht einig werden, was doch Anlaß zu dieser Fabel gegeben haben möge.

Typot (Jacob) ein gelehrter Staatsmann und Rechtsgelehrter von Diestem, einer Stadt in Brabant, aus gutem Hause gebürtig. Nachdem er die Rechte in Italien gelehret, setzte er sich zu Würzburg: allein König Johann III. in Schweden berief ihn zu sich. Dieser Prinz überschüttete ihn anfangs mit Gütern und Ehren; ließ ihn aber nachgehends auf falsche Anklagen ins Gefängniß setzen. Typot ward erst unter Sigismund, Johanns Sohn und Nachfolger, wieder frey. Er blieb noch in Schweden bis 1595, und begab sich darauf an Kayser Rudolphs II. Hof, der ihn zu seinem Historiographus ernannte. Er starb zu Prag vor 1602. Seine Schriften sind: Historia Gothorum; Historia rerum in Suecia gestarum; de Monarchia; de Fortuna; de Salute Reipublicæ; de Justo sive de Legibus; Symbola divina & humana Pontificum, Imperatorum, Regum cum iconibus, &c.

Tyrannion, ein berühmter Grammaticus zur Zeit des Pompejus, war von Amisa im Königreich Pontus gebürtig. Er hieß anfangs Theophrast; weil er aber seine Mitschüler sehr plagte, so hieß ihn ihr gemeinschaftlicher Lehrmeister, Hestiäus,

Digitized by Google

stiäus, Tyrannion. Er war ein Schüler des Dionysius aus Thracien zu Rhodus, und fiel dem Lucullus in die Hände, als dieser Feldherr den Mithridates in die Flucht geschlagen, und seiner Staaten sich bemeistert hatte. Muräna hat ihn sich vom Lucullus aus, weil er eine gewisse Eitelkeit darinn suchte, wann er sagen könnte, daß er einen so berühmten Grammaticus freygelassen, worüber Plutarch sehr scharfsinnige Anmerkungen gemacht hat. Tyrannion hatte übrigens gar keinen Nachtheil von seiner Gefangenschaft. Sie machte ihm Gelegenheit nach Rom zu kommen, wo er sich durch seinen Unterricht berühmt machte, und ein grosses Vermögen sammlete. Er verwendete solches neben anderm Gebrauch auf Errichtung einer Bibliotheck von mehr als 30000 Büchern, und diese seine Sorgfalt, Bücher zu sammeln, hat viel zur Erhaltung der Werke des Aristoteles beygetragen. Er starb in hohem Alter zu Rom, von dem Podagra ganz entkräftet und aufgezehrt. Cicero hat ihn gebraucht, seine Bibliotheck in Ordnung zu bringen.

Tyro, s. Tiro.

Tyrtäus, ein berühmter griechischer Dichter, von Athen gebürtig, war besonders aufgelegt, die Tapferkeit im Krieg zu besingen. Er machte den Spartanern in dem zweyten Krieg mit den Messeniern durch seine Verse wieder Muth, und trug viel dazu bey, daß sie einen vollständigen Sieg über die Messenier erhielten. Dieser glückliche Erfolg trug ihm das Bürgerrecht ein, in dessen Ertheilung sonsten die Spartaner sehr sparsam waren. Sie befahlen so gar, bey allen Kriegszügen die Verse des Tyrtäus abzusingen. Er blühete ungefehr 630 Jahr v. C. G. Von seinen Werken hat man nur noch Fragmente.

Tzetzes (Johann) ein griechischer Poet, Criticus und Grammaticus, im XII. Jahrhundert, war von Constantinopel gebürtig. Er wurde sorgfältig erzogen, lernte die schönen Wissenschaften, das Hebräische, die Mathematick und die Theologie. Er hatte eine erstaunliche Gedächtniß, und soll die ganze Heil. Schrift auswendig gekennt haben. Seine Allegorien über den Homerus schrieb er der Irene, Kaysers Emanuel Comnenus Gemahlinn, zu. Er hat auch Historiam Variam in 13 Chiliaden in freyen Versen beschrieben. Ferner hat man Epigrammata und andere griechische Gedichte von ihm. Seine Schriften von der Grammatick und Critick und seine Scholia in Hesiodum werden geschätzt; sie sind auch das beste, das man von ihm hat.

Tzetzes (Isaak) des vorhergehenden Bruder, ist sehr bekannt durch seinen vortreflichen Comment. in Alexandrum, so auch die Cassandra des Lycophrons genennt wird. Seine Commentarien sind gelehrt, merkwürdig und nützlich.

Tzscherning, s. Tscherning.

U.

Ubaldis (de) ein vornehmes Geschlecht zu Perugia in Italien, aus welchem viele grosse Rechtsgelehrten entsprossen sind. Aeneas de Ubaldis, so 1545 verstorben, hat Volumen Consiliorum; Librum Responsorum, &c. hinterlassen. Angelus de Ubaldis blühete zu Ende des XIV. und Anfang des XV. Jahrhunderts, schrieb L. IV. super Institutiones, und anders, und starb zu Florenz 1423 oder 1424. Weil

er sehr reich war, hat er verschiedene Klöster gestiftet. Matthäus de Ubaldis lehrte auch anfangs die Rechte zu Perugia, trat aber nach seiner Frauen Tod in geistlichen Stand, und starb endlich 1510 als Bischof zu Perugia. Man hat auch Schriften von ihm. Von Petrus de Ubaldis, s. Art. Baldus. Anderer aus dieser Familie hier nicht zu gedenken.

Uden (Lucas van) s. Van-Uden.

Uffenbach (Zacharias Conrad von) ein deutscher Rechtsgelehrter und berühmter Litterator, war zu Frankfurt am Mayn den 22 Febr. 1683 aus einem vornehmen Geschlecht gebohren. Er studirte zu Straßburg und Halle, wo er unter Christian Thomasius seine Inauguraldisputation: de Quasi-emancipatione Germanorum occasione Reformationis Francofurtensis hielt. Er that hierauf eine Reise durch Deutschland, und kam 1704 wieder nach Haus. Hierauf machte er den Anfang eine zahlreiche Bibliotheck zu sammlen, die ihn durch ganz Europa berühmt machte. Er brachte fünf Jahre damit zu. Im Jahr 1709 gieng er nach Engelland, um zu sehen, ob es ihm etwan anständiger seyn möchte, seinen beständigen Aufenthalt in einem Collegio zu Oxford zu nehmen, wozu ihm der Antrag gemacht worden war. Allein so wohl die englische Luft als einige andere Umstände vermochten ihn, daß er 1711 über Holland wieder nach Haus gieng. Im Jahr 1721 wurde er zu Frankfurt in den Rath gezogen, verwaltetete das Bürgermeisteramt zweymal, und kam 1731 in den Schöppenstuhl. Er verwendete seine Nebenstunden auf Verfertigung nützlicher Catalogorum über seine Bibliotheck, hatte auch verschiedene andere wichtige Werke unter den Händen, starb aber frühzeitig 6 Jan. 1734. Herr Schelhorn zu Memmingen hat nach dem letzten Willen des Herrn von Uffenbach den gröſten Theil seiner MSS. erhalten, der auch in den Jahren 1753 und 1754 Herrn Zacharias Conrad von Uffenbach Reisen durch Niedersachsen, Holland und Engelland in 3 Theilen, desgleichen Commercii epistolaris Uffenbachiani Selecta in 4 Bänden ans Licht gestellt hat.

Ughelli (Ferdinand) ein gelehrter Italiäner aus dem Cisterzienserorden, war zu Florenz den 21 Merz 1595 aus guter Familie gebohren. Er zeigte grosse Gelehrsamkeit, bekleidete die ansehnlichste Ehrenstellen in seinem Orden, und erhielt die Abtey Trium fontium zu Rom, ward Procurator seiner Provinz, und Consultator der Congregation de Indice. Er hätte Obergeneral seiner Provinz werden können, begnügte sich aber mit der Procuratorstelle. Die Päbste hatten besondere Achtung vor ihn, und vermehrten ihm seine Einkünfte bis auf 500 Ducaten. Er starb zu Rom in seiner Abtey ausser dem Bette in seiner Mönchskutte sitzend den 19 May 1670. Seine vornehmsten Schriften sind: Italia Sacra s. de Episcopis Italiæ & insularum adjacentium, so anfangs zu Rom in 9 Bänden in fol. hernach aber zu Venedig in 10 Bänden in fol. mit ansehnlichen Vermehrungen herausgekommen, welche letztere Ausgabe aber viele Druckfehler hat; ferner Elogia Pontificum & Cardinalium Ordinis Cistercienſis; Annotationes ad Ciacconium de Vitis Pontificum & Cardinalium, &c. Zu einiger Ergänzung des Ughelli kam auch

auch 1758 zu Rom heraus de Eccleſia & Epiſcopis Sabinenſibus Commentarius, in quo Ughelliana Series emendatur, continuatur, illuſtratur, opera & ſtudio Fauſti Antonii Marroni, Cler. Reg. Schol. piarum in 4.

Uladislaus, ſ. Ladislaus.

Ulefeld (Cornifitz oder Corfitz, Graf von) einer der gröſten Geiſter des XVII. Jahrhunderts, der mit Recht unter die gröſten Männer gezählt werden könnte, wann er nicht seinen Ruhm durch seine Untreue an seinem rechtmäſſigen Landesherrn befleckt hätte. Er war der zweyte Sohn Jacobs von Ulefeld, Groſskanzlers in Dännemark, und aus einem der vornehmſten und älteſten Häuſern des Königreichs entſproſſen. Chriſtian IV. König in Dännemark machte ihn zum Groſsmeiſter seiner Staaten und Vicekönig in Norwegen, und gab ihm ſo gar seine natürliche Tochter Elevnora zur Gemahlinn. Er ſchickte ihn 1647 als auſſerordentlichen Geſandten nach Frankreich, und zog ihn allen dänischen Herren vor. König Friederich III. aber, Chriſtians Sohn und Nachfolger, war mit des Grafen von Ulefeld Aufführung nicht gar wohl zufrieden, und fand ihn allzuehrgeitzig. Der Graf wurde 1651 beſchuldigt, daſs er den König habe vergiften wollen; weil aber die Anklägerinn ſolches nicht beweiſen konnte, wurde ſie enthauptet. Doch hinderte diſs den Grafen nicht, Dännemark heimlich zu verlaſſen, und ſich nach Schweden zu flüchten, wo die Königinn Chriſtina ihn ſehr wohl aufnahm. Er zeigte ſehr vielen Eifer, Schweden zu dienen: allein auch dieſes verdunkelte ſeinen Ruhm, daſs ſeine Rathſchläge zum Schaden ſeines Vaterlands abzielten. Er war 1658 einer von den ſchwediſchen Commiſſarien bey dem Tractat von Rotſchild, konnte es aber hingegen 1660 bey dem von Koppenhagen nicht werden. Nachdem er aber auch bey den Schweden in Ungnade gefallen, ward er gefangen geſetzt. Er entwiſchte aber, und kam nach Koppenhagen, ehe er noch von König Friederich eine Verzeihung deſſen erhalten hatte, was er vorher wider dieſen Prinzen unternommen. Friederich lieſs ihn alſo in Verhaft nehmen, und ſchickte ihn nebſt ſeiner Gemahlinn auf die Inſel Bornholm. Doch erlaubte er ihnen bald hernach ſich auf der Inſel Fünen aufzuhalten, wozu er durch einen Brief des Grafen bewogen ward, darinn er um Gnade anflehete, und auf Zukunft die vollkommenſte Unterthänigkeit verſprach. Als er nach dieſem die Erlaubniſs erhielt, auſſer dem Königreich zu reiſen; begab er ſich nach Spa, von hier, wiewohl incognito, nach Paris, und darauf nach Brügge. Die Gräfinn, ſeine Gemahlinn, welche ſich heimlich nach Engelland begeben hatte, ward zu Dovres angehalten, nach Koppenhagen geſchickt, und daſelbſt gefangen geſetzt. Dann man wollte eine greuliche Verſchwörung von dem Grafen entdeckt haben, den König von Dännemark vom Thron zu ſtoſſen, und diſs Reich dem Churfürſten von Brandenburg in die Hände zu ſpielen. Der Graf von Ulefeld wurde als des Hochverraths ſchuldig den 24 Jul. 1663 zum Tod verurtheilt, und das Urtheil an ſeinem Bildniſs vollzogen. Der Graf erhielt die Nachricht davon in Flandern, und begab ſich darauf nach Baſel. Er blieb hier etwan fünf Monath, ohne ſich zu erkennen zu geben. Als er aber hörte, daſs man ihn aufſuchte, um ihn veſt zu ſetzen, ſaſs er des Nachts in ein kleines Schif,

um nach Breysach zu fahren. Kaum hatte er zwey Meilen zurückgelegt, als ihn eine grosse Kälte ergrif, und, da er vorhin schon krank war, so starb er den 17 Febr. 1664 im 60sten Jahr. Er hinterließ drey Söhne u. eine Tochter. Einer seiner Söhne Leo von Ulefeld, begab sich nach Wien, nahm die catholische Religion an, ward kayserl. Generalfeldmarschall und Vicekönig in Catalonien, auch Hatschierhauptmann, stiftete das nunmehr blühende reichsgräfliche Haus von Ulefeld, und starb den 11 Apr. 1716. Seines Vaters Leben ist mehrmalen, und erst 1755 und 1757 neuerdings herausgegeben worden.

Ulloa (Alphonsus von) ein Geschichtschreiber aus Castilien, blühete ums Jahr 1560 zu Venedig als Agent des Kayserś Maximilians II. und Königs Philipps II. in Spanien. Er schrieb historische, moralische und politische Werke in italiänischer und spanischer Sprache, übersetzte auch Carls V. Leben aus dem spanischen des Zarate ins italiänische.

Ulloa (Don Anton de) ein gelehrter spanischer Schifshauptmann, von dem man eine Beschreibung seiner Reise nach Südamerica hat, die er 1733 und in folgenden Jahren gethan hat. Sie kam zuerst 1740 in spanischer Sprache zu Madrit in 4 Bänden in 4 heraus, wurde aber darauf auch in deutscher Sprache der allgemeinen Historie der Reisen zu Wasser und zu Land, Tom. IX. einverleibt.

Ulphilas, ein gothischer Bischof aus Cappadocien gebürtig, lebte ums Jahr 370, und wandte sich von der rechtglaubigen Kirche zu den Arianern. Man hält ihn vor den Erfinder der gothischen Buchstaben. Gewiß ist, daß er das Neue Testament in die gothische Sprache übersetzt hat, davon aber nur die 4 Evangelisten auf unsere Zeiten gekommen sind. Man hat zwey Ausgaben davon. Die eine hat Franc. Junius aus dem berühmten zu Upsal befindlichen Codice argente 1664 zu Dordrecht in 4, und die andere Georg Stiernhielm zu Stockholm 1671 in 4 ans Licht gestellt. Allein beyde Ausgaben haben ihre wichtige Fehler, und es ist zu bedauren, daß der gelehrte Ericus Benzelius, der von diesem schönen Denkmal des Alterthums eine lateinische Uebersetzung herauszugeben willens war, seine Zusage nicht erfüllen können. Im Jahr 1752 kam von Herrn Stobberg zu Upsal eine Disp. unterm Titel: Ulphilas Illustratus heraus, darinn aus dem Matthäus und Marcus diejenigen Stellen, so bisher falsch angegeben worden, nach ihrer wahren Leseart angezeigt, und zugleich mit schönen Anmerkungen begleitet worden sind. Vermuthlich ist diese Arbeit inzwischen auch über den Lucas und Johannes fortgesetzt worden.

Ulpianus (Domitius) ein sehr berühmter römischer Rechtsgelehrter, war Vormund, hernach Staatssecretär und endlich Präfectus Prätorio bey dem Kayser Alexander Severus. Er verfolgte die Christen grausamlich, und wurde im Jahr 226 von den Prätorianern umgebracht. Die Pandecten sind grossentheils aus seinen Schriften zusammengetragen.

Ulrich, dritter regierender Herzog zu Würtemberg, ein tapferer und großmüthiger Prinz, war den 5ten Febr. 1487 gebohren. Er war nur 11 Jahr alt, als er 1498 nach Abtrettung Herzogs Eberhards II. der seines Vaters Bruder war, von Kayser Maximilian unter zugeordnetem Regiment die herzogliche Lande erhielt:

erhielt; wurde aber nach 3 Jahren vor volljährig erklärt, und trat 1503 die völlige Regierung an. Gleich das folgende Jahr übernahm er vom Kayser die Execution über den in die Acht erklärten Churfürsten in der Pfalz, und trug vor die aufgewandte Kriegsunkosten das Kloster Maulbrunn nebst verschiedenen ansehnlichen Aemtern davon. Er bewies auch seine Treue gegen Kayser Maximilian in vielen andern wichtigen Gelegenheiten. Im Jahr 1514 zeigte sich ein gefährlicher Baurenaufstand im Lande, den er jedoch glücklich dämpfte. Hierauf machten die Huttischen Händel dem Herzog vielen Verdruß. Johann von Hutten, den der Herzog nach einigen als Hofmarschall, wie oben Art. Hutten gedacht worden, nach andern nur zum Kammerjunker angenommen, genosse von Ulrichen ganz ausserordentliche Gnaden, machte sich aber derselben nach und nach bey dem Herzog so gar unwürdig, daß ihn dieser zuletzt im Böblinger Wald mit eigener Hand entleibte; über welcher Begebenheit sehr vieles geschrieben worden; s. angeführten Art. Im Jahr 1519 belagerte und eroberte Ulrich wegen verschiedenen Zwistigkeiten die Reichsstadt Reutlingen; ward aber vom schwäbischen Bund, der sich der Reichsstadt annahm, aus dem Land getrieben, und das Land selber an Kayser Carl V. verkauft. Herzog Ulrich mußte sich hierauf 15 Jahre an fremden Höfen, besonders am französischen und hessischen aufhalten, durch deren Hülfe er endlich auch 1534 sein Land wieder erobert; dannoch aber nach dem cadanischen Vertrag, mit Widerwillen, die österreichische Afterlehnschaft erkennen mußte, welche aber unter Herzog Friederich 1599 durch den pragischen Vertrag wieder aufgehoben worden. Nach seiner Wiedereinsetzung führte Herzog Ulrich die evangelische Religion in seinen Landen ein. Der schmalkaldische Bund, in den er sich begeben, brachte ihn das zweytemal um seine Lande, die er endlich 1547, doch unter harten Bedingungen, darunter auch die Annehmung des Interims war, wieder bekommen. Kayser Ferdinand I. machte zwar neuen Anspruch auf das Land; Herzog Ulrich aber starb noch vor Ausgang der Sache zu Tübingen den 6 Novemb. 1550. Sein Sohn, Herzog Christoph, war sein Nachfolger. Herr Regierungsrath und Landschaftsconsulent Eisenbach zu Stuttgart hat eine besondere Lebensbeschreibung Herzogs Ulrichs von Würtemberg in 4to. herausgegeben.

Ulysses, ein Sohn des Laertes und der Anticlia, des Autolycus Tochter. Er war König beyder Inseln Ithaca und Dulichium, und zeugete mit seiner Gemahlinn Penelope den Telemach. s. diese beyde Artt. Er hatte keine Lust mit vor Troja zu ziehen; darum stellte er sich närrisch an, als Palamedes ihn dazu berief. Er ward aber entdeckt, und mußte mit. Aus Rachgier gegen den Palamedes, machte er, daß derselbe hingerichtet wurde. Er brachte den Philoctet mit den Pfeilen des Hercules vor Troja, ohne welche die Stadt nicht erobert werden konnte. Er erlegte in der Nacht den thracischen König Rhesus mitten in seinem Lager, und führte seine Pferde fort. Er rieth die List mit dem trojanischen Pferde, und kroch selber hinein. Er entführte das Palladium und Laomedons Asche vor Troja. Er gieng nachmals mit seinen Leuten wieder zu Schiffe, um nach Ithaca zu segeln; ward aber

nach Thracien verschlagen. Sodann trieben ihn die Winde nach Africa zu den Lotophagern; nach Sicilien zum Polyphemus, der ihm 6 Gefährten fraß; sodann zu Aeolus, wo er einen Windschlauch bekam; hierauf zu den Lästrigoniern, wo ihm Antiphates wieder ein paar Gesellen fraß, und dessen Volk ihm 11 Schiffe mit Steinen zerschmiß. Nun kam er zur Circe, die etliche seiner Leute in Thiere verwandelte, und sich mit ihm so gut begieng, daß er den Telegon und Nausiphous mit ihr zeugete. Nun kam er bis in die Hölle, und sah alle trojanische und griechische erschlagene Helden; fuhr nachmals die Sirenen vorbey, ingleichem die Scylla, und kam wieder in Sicilien, wo ihm Jupiter wegen seiner geschlachteten Rinder das letzte Schiff mit einem Blitz verbrannte, so daß er als ein Schifbrüchiger mit genauer Noth an der Calypso Insel schwamm, wo er 7 Jahre vest gehalten ward. Endlich befahl Jupiter ihn nach Hause zu lassen; aber Neptun zerbrach ihm sein Schiff, und er schwamm abermal ganz nacket an die Insel Phäacien oder Corfu, wo ihn König Alcinous sehr wohl aufnahm, und mit vielen Geschenken nach Ithaca schickte. Hier mußte er mit List und Gewalt die Freyer seiner Gemahlinn hinrichten, und sich wieder in den Besitz seines Reichs setzen. Das ist der Innhalt der Odyssee, als des zweyten Heldengedichts vom Homer; dann Ulysses heißt in griechischer Sprache Odysseus.

Underwood (Johann) ein englischer Dichter des XVIII. Jahrhunderts, der aber frühzeitig verstorben. Er verordnete vor seinem Tode, daß man ihm im Sarge den Horatz unter das Haupt legen, und an statt der Grabelieder und des Glockengeläutes sechs seiner geweßten guten Freunde, des Horatz Schrift: de Arte poëtica, beym Grabe absingen sollten; so auch geschehen.

Urania, das ist, die Himmlische, eine von den 9 Musen, stund nach der Fabellehre der Sternkunde vor. Man mahlet sie in einer himmelblauen Kleidung, mit Sternen bekrönet, wo sie in beyden Händen eine Himmelskugel hält, oder auch neben sich eine Himmelskugel auf ihrem Gestelle stehend, und viele mathematische Instrumente um sich herum hat. Die Muse Urania im Capitole hält in einer Hand ein Sehrohr, und in der andern eine papierne Rolle, worauf der Thierkreiß gemahlt ist.

2. Urbanus, ein Schüler des Apostels Paulus, ward Bischof in Macedonien. Paulus grüßt ihn in seinem Brief an die Römer.

Urbanus I. römischer Pabst, folgte den 21 Oct. 224 auf Pabst Calixtus I. und soll unter der Regierung des Alexander Severus den 25 May 230 den Märtyrertod erlitten haben. Pontianus war sein Nachfolger.

Urbanus II. hieß zuvor **Otto oder Eudes**, war ein Mönch aus dem Kloster Clugny und von Chatillon an der Marne gebürtig, wurde Bischof zu Ostie, und nach Victor III. den 12 Merz 1088 auf den päbstlichen Stuhl gesetzt, da der Gegenpabst Clemens III. oder Guibert, s. diesen Art. nicht nur noch lebte, sondern auch einen starken Anhang zu Rom hatte. Urban war durch die mathildische Parthey zu dieser Würde erhoben; er setzte also nicht nur das Schisma, sondern auch die Zwistigkeiten mit Kayser Heinrichen fort. Je gröſſere Vortheile nun Heinrich über die Mathildis erhielt, de-

Digitized by Google

deſto mehr vergröſſerte ſich die Macht des Clemens, der auch die Engelsburg inne hatte. Im Jahr 1095 hielt Urban die berühmte Kirchenverſammlung zu Clermont in Auvergne, wo er den erſten Kreuzzug zu Wiedereroberung des gelobten Landes zu Stand gebracht. Urban that bald darauf König Philipp in Frankreich in Bann, hielt 1098 eine Kirchenverſammlung zu Bari, worauf von der alten Irrung der griechiſchen und lateiniſchen Kirche wegen des Ausgangs des H. Geiſtes gehandelt wurde; that auf einer neuen Kirchenverſammlung alle ſeine Feinde mit vieler Bitterkeit nachmals in Bann, und ſtarb zu Rom den 9 Jul. 1099. Man hat noch 35 Briefe von ihm. Dom Ruinart hat ſein Leben lateiniſch beſchrieben. Paſchalis II. war ſein Nachfolger.

Urbanus III. hieß zuvor **Ubert**, und nicht Lambert, Crivelli, war Biſchof zu Mayland, und wurde den 25 Nov. 1185 nach Lucius III. zum Pabſt gewählt. Er hatte mit Kayſer Friederich Händel theils wegen der mathildiſchen Länder, theils wegen der Verlaſſenſchaft der Biſchöffe, theils wegen einiger eingezogenen Kloſtereinkünfte; die vornehmſte Urſache aber war wohl Heinrichs Vermählung mit der Sicilianiſchen Prinzeſſinn Conſtantia. Doch war dißmal der Pabſt nicht im Stand vieles auszurichten, weil es der gröſte Theil der deutſchen Biſchöffe mit dem Kayſer hielt. Urban ſtarb zu Ferrara den 20 Oct. 1187, nachdem er noch die traurige Nachricht von Eroberung Jeruſalems durch Saladin vernommen. Nach ihm kam Gregorius VIII. auf den Stuhl.

Urban IV. von Troyes in Champagne gebürtig, war von niedriger Herkunft, und wurde als Patriarch von Jeruſalem nach Alexander IV. den 29 Aug. 1261 zum Pabſt gewählt. Er ließ einen Kreuzzug wider Manfreden predigen, der durch Vermählung ſeiner Tochter Conſtantia an Peter von Arragonien ſeine Schuld vergröſſerte. Wie die Unternehmungen des Königs Heinrich von Engelland wegen Sicilien fruchtlos waren; ſollte diß ſchöne Königreich Grafen Carl von Anjou zu Theil werden. Die Gibelliner ſpielten in Italien den Meiſter; der Pabſt mußte von Rom nach Orvieto weichen, und ſich gefallen laſſen, daß gedachter Carl Senator von Rom wurde. Der Pabſt ſetzte das Fronleichnamsfeſt ein, und ſtarb zu Peruſa den 20 Oct. 1264. Sein Nachfolger war Clemens IV.

Urban V. ein Franzoſe aus dem Kirchſprengel von Mende gebürtig, war Wilhelms von Grimoard, Freyherrn von Roure und Griſac und Empheliſe von Sabran, Elzears Schweſter, Sohn. Er war ein Benedictinermönch, Abt von St. Germain d' Aurerre, hernach von St. Victor zu Marſeille, und wurde nach Innocentius VI. zum Pabſt gewählt den 28 Oct. 1362, ob er gleich nicht Cardinal war, weil dieſe über keinem aus ihrem Mittel einig werden konnten. Er beſchützte die Gelehrten, behauptete die Freyheiten und Rechte ſeiner Kirche mit vielem Eifer, und ſtarb im Geruch der Heiligkeit zu Avignon den 19 Dec. 1370 im 61ſten Jahr. Er ſoll zuerſt eine dreyfache Krone getragen haben. Man hat ſich ſeit langer Zeit vergebens bemühet, ihn unter die Heiligen verſetzt zu ſehen. Auf ihn folgte Gregorius XI.

Urbanus VI. zuvor **Bartholomäus von Prignano**, von Neapel gebürtig, und Erzbiſchof zu Bari, wurde unter groſſer Uneinigkeit

nigkeit und wider die gewöhnliche Form, da er nicht Cardinal war, und unter einer Art von Empörung des Volks nach Gregor XI. den 8 Apr. 1378 zum Pabst gewählt. Er trat sein Amt mit einer unbedachtsamen Strenge selbst gegen die Cardinäle an, und begieng noch dazu die Thorheit, seine Gönnerinn die Königinn Johanna von Neapel vor den Kopf zu stossen. Eben die Cardinäle, welche ihn erhoben hatten, entfernten sich von Rom; hielten erst zu Anagni, dann zu Fondi einige Unterredungen: und da ihre Vorstellungen bey Pabst Urban nichts fruchteten, thaten sie ihn in Bann, und erwählten den Cardinal von Genf, Robert, zum Pabst, der sich Clemens VII. nennte, s. diesen Art. und sich erst zu Neapel aufgehalten, und hernach mit den ihm getreuen Cardinälen nach Avignon begeben. So hatte die Kirche zwey Häupter, und in kurzer Zeit waren die europäischen Prinzen, auch nach den Gesetzen ihrer Staatslehren, über ihnen getheilet. Urban wurde von dem deutschen Reich, Engelland, Ungarn, Böhmen, Pohlen, Dännemark, Schweden, Preussen, Norwegen, Holland und fast ganz Italien erkannt; hingegen erklärte sich Frankreich, Spanien, Neapel, Schottland, Lothringen und Savoyen vor Clemens. Beyde Päbste hatten einen schlechten Character, und es wurden die üblen Folgen dieser Spaltung gar bald fühlbar. Ein jeder that den andern in Bann; doch war Urban unstreitig schlimmer als Clemens. Sein Ehrgeitz verleitete ihn, das Königreich Neapel vor seinen Vetter, einen durchaus liederlichen Menschen, zu suchen. Ob er gleich anfangs dem König Carl von Durrazzo half, dieses Königreich der Königinn Johanna zu rauben: so offenbahrte er doch bald die Bosheit seines Herzens, so daß er darüber in eine Art von Gefangenschaft gerieth. Wie er davon befreyet worden; begab er sich nach Genua, und ließ die fünf Cardinäle tödten, welche er schon vorher wegen eines, wahrscheinlich ungegründeten, Verdachts einer Verrätherey grausam martern lassen. Dieses half der Parthey des Clemens zufälliger Weise sehr viel; zumal da der von der Königinn Johanna zu ihrem Nachfolger ernannte, und von ihm beliehene Herzog Ludwig von Anjou, besonders nach Carls Tod, nicht unglücklich war. Auch dadurch verderbte es Urban, daß er so wenig Neigung zu den geschehenen Friedensvorschlägen zeigte. Er stiftete das Fest der Heimsuchung Mariä, hoste sich durch das auf 33 Jahr herunter gesetzte Jubeljahr zu bereichern; starb aber, ehe solches eintrat, vermuthlich an Gift, 15 Oct. 1389. Sein Nachfolger hieß Bonifacius IX.

Urban VII. ein Römer, oder Genueser, hieß zuvor Joh. Bapt. Castagna, und ward nach Sixtus V. gewählt. Man erwartete grosse Dinge von seiner Regierung, wegen seiner Wissenschaft und Frömmigkeit; er starb aber den 13ten Tag nach seiner Wahl, den 27 Sept. 1590. und hatte Gregorius XIV. zum Nachfolger.

Urban VIII. von Florenz gebürtig, zuvor Maffeo Barberini, ein Mann von guter Gelehrsamkeit und grossem Eifer vor seine Kirche und die Ehre seines Hauses, folgte den 6 Aug. 1623 auf Gregorius XV. da er dem Nepotismus gar sehr ergeben, und seinen Anverwandten, die er theils mit Cardinalshüten, theils mit weltlichen Bedienungen wohl versorgt hatte, die Regierung überließ;

ließ; so ist auch ihnen zuzuschreiben, was sonderlich in Staatssachen vorgefallen. Es ist wohl gewiß, daß Urban im Anfang Frankreich gewogener gewesen, als dem österreichischen Hause, und zeigte solches vornemlich in den berühmten Händeln wegen des Valtelins und Montferrats; am meisten aber dadurch, daß er bey dem dreyßigjährigen Krieg weder den Kayser mit einem allgemeinen Kreuzzug unterstützen, noch Frankreich wegen der Verbindung mit Schweden verdammen wollte. Dieses war den beyden österreichischen Linien so empfindlich, daß man von den seltsamsten Mitteln sich zu helfen zu reden anfieng. Allein diese Herrlichkeit litte doch einen Stoß, als der Cardinal Richelieu nicht alles, was er suchte, erlangen konnte, und sich wegen des nach Rom geschickten Marschalls von Etrées einige empfindliche Beschwerden wider den Pabst fanden, auch Herzog Odoard von Parma, bedrängt durch die barbarische Herrsucht bey Frankreich Schutz suchte und fande. Es wär noch zu gröſſern Weiterungen gekommen, wann nicht beyde Theile vor besser gehalten hätten, sich zu versöhnen. Die grosse portugiesische Staatsveränderung 1640 setzte Urban in keine geringe Verlegenheit. Endlich drangen die Spanier durch, und Urban unterstand sich den König Johann nicht zu erkennen, und diejenige Irrung anzufangen, welche den römischen Stuhl in eine offenbare Gefahr stürzte. Doch war der Krieg gegen den Herzog von Parma ganz unverantwortlich, und dessen Ausgang dem römischen Hofe nachtheilig. Sonst wird Urban gerühmt, daß er ein Beschützer der Gelehrten gewesen, und gute lateinische und italiänische Verse gemacht habe. Die Cardinäle haben ihm die Eminenz zu danken, und der römische Stuhl den Rückfall des Herzogthums Urbino und anderer Provinzen, welche das nunmehr ausgestorbene Haus von Rovere besessen. Er starb den 29 Jul. 1644. Man hat verschiedene Werke von ihm. Innocentius X. war sein Nachfolger.

Urbanus von Belluno, sonsten auch **Urbanus Valerianus** oder **Bolzanus** genannt, ein Franciscanermönch, und Pabst Leo X. Lehrmeister, ist nach dem Vossius der erste, der eine gute griechische Grammatick in Latein geschrieben. Die beste Ausgabe dieser Institutionum grammaticæ græcæ ist die, so in Deutschland herausgekommen. Urban von Belluno starb 1524 im 84sten Jahr.

Urbino (Bramante von) s. Bramante.

Urceus (Anton) mit dem Beynahmen **Codrus**, ein berühmter Schriftsteller des XV. Jahrhunderts, was zu Herberia oder Rubiera den 15 Aug. 1446 gebohren. Er lehrte die schönen Wissenschaften zu Forli unter einer ansehnlichen Besoldung, und hatte den Sohn des Fürsten von Forli, Sinibald, zum Schüler, bey dem er Wohnung und Tafel hatte. Nach des Fürsten und seines Sohns Tod begab sich Codrus nach Bononien, und lehrte daselbst die griechische und lateinische Sprache nebst der Redekunst. In seiner Aufführung und in seinen Reden äusserte er wenig Achtung vor die Religion, besonders als zu Forli Feuer in seiner Kammer auskam, und alle seine Papiere verzehrte. Doch versichert man, er habe sich nachmals von solchen gottlosen Gesinnungen bekehrt, und sey zu Bononien 1500 sehr erbaulich gestorben.

Man

Man hat Orationes, Epistolas u. Poemata von ihm, die verschiedenemale herausgegeben worden sind. Den Nahmen Codrus hat er daher bekommen: Als ihm einst der Prinz von Forli Pinus begegnete, und zu ihm sagte, er empfehle sich ihm: so antwortete Urceus: Dii boni, quam bene se res habeat videtis: Jupiter Codro se commendat.

Urfé (Honoratus d') Graf von Chateauneuf, Marquis von Valromery, und einer der schönsten Geister seines Jahrhunderts, war zu Marseille den 11 Febr. 1567 gebohren. Seine Eltern waren Jacob d'Urfé, aus einem vornehmen Hause in Forez, so ursprünglich aus Schwaben ist; und Renata von Savoyen, Marquisinn von Bougé. Er war der fünfte von 6 Brüdern und hatte 6 Schwestern. Nachdem er zu Marseille und Tournon studirt, schickte man ihn nach Maltha. Er kam aber nach Forez zurück. Als sein Bruder Annas d'Urfé, welcher 1574 Diana von Chevillac von Chateaumorand, eine reiche und einzige Erbinn ihres Hauses, geheyrathet hatte, seine Ehe 1596 aufheben ließ, und sich in den geistlichen Stand begab: so heyrathete sie, ums Jahr 1601 Honoratus d'Urfé, dem daran gelegen war, daß die grossen Güter der Diana von Chateaumorand an sein Haus kämen. Allein diese Heyrath war nicht glücklich, weil Diana, welche damals schon über 40 Jahr alt war, ausserordentlich unreinlich war. Honoratus d'Urfé hatte keine Kinder von ihr; sondern verließ sie gar, und begab sich in Piemont, wo er 1625 im 58sten Jahr starb. Sein vornehmstes Werk ist ein berühmter Roman unter dem Titel: Astrée, so das sinnreichste Buch in dieser Art ist. Man hält gemeiniglich dafür, er beschreibe darinn die Liebesabentheuer von der Regierung Heinrichs IV. und die Leidenschaft, die er gegen die Diana von Chateaumorand gehabt haben solle, als sie seinen Bruder Annas d'Urfé heyrathete. Es ist aber gewiß, daß das letztere Vorgeben ohne Grund ist, indem er erst 7 Jahr alt war, als seines Bruders Ehe geschlossen ward, und er überhaupt die Diana niemals aus Liebe, sondern aus bloßem Eigennutz geheyrathet; wie hiervon schon bemerkt worden. Das Haus d'Urfé hat viele andere grosse Männer hervorgebracht. Die letzte Person aus diesem vornehmen Hause war die Aebtissinn von St. Clara zu Montbrison, gebohren 1656, welches Kloster von dieser Familie gestiftet worden.

Urfey (Thomas d') ein Engelländer, aus der Grafschaft Devon gebürtig, war anfänglich von den seinen zur Rechtsgelahrheit bestimmt; legte sich aber hernach vornehmlich auf die Dichtkunst. Er war von der Parthey der Torys, und hatte in den letzten Regierungsjahren der Königinn Anna öfters das Glück, dieselbe mit witzigen Einfällen und lustigen Liedern, die nach den damaligen Zeiten eingerichtet waren, zu unterhalten. König Carl II. soll so vertraut mit ihm umgegangen seyn, daß er sich bisweilen auf dessen Schulter gelehnt, und mit ihm ein Liedchen angestimmt. Er starb den 26 Februar. 1723 in hohem Alter. Seine Schauspiele, deren er viele verfertigt, sollen zwar nicht regelmässig genug seyn. Gewiß aber ist, daß er ein Meister in lustigen und lächerlichen Einfällen gewesen. Er brachte unter andern Stücken auch den Don Quichotte auf das Theater.

Urias, ein Prophet der Juden, weissagte von der Zerstörung des Tempels, und den übrigen Unglücksfällen, so über das jüdische Volk ergeben würden; wurde aber auf Befehl des Königs Jojakim 608 Jahr v. C. G. hingerichtet. Man muß ihn nicht mit dem Urias, der Bathseba ersten Mann, vermengen.

Uries (Gerhard de) ein Professor der Weltweisheit zu Utrecht, seiner Vaterstadt, gebohren den 15 Aug. 1648, mußte sich 1672 wegen des französischen Kriegs nach Leiden begeben, wo er die Prorectorstelle vertrat; kehrte darauf nach Utrecht zurück, ward ausserordentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit, und starb den 1 Dec. 1705. Er wollte nach seinem Testament in der Stille und ohne Leichenrede begraben seyn. Man hat verschiedene Schriften, besonders wider Franc. Burmannen von ihm. **Simon de Uries**, sein Bruder oder Anverwandter, blühete um eben diese Zeit, und hat auch verschiedene Schriften, besonders Uebersetzungen, hinterlassen.

Uroom (Heinrich Cornelius) ein geschickter Mahler, gebohren zu Harlem 1566, brachte seine meiste Lebenszeit mit Herumreisen an den europäischen Höfen zu. Er hatte eine besondere Gabe Seestücke und Seeschlachten abzuschildern.

Ursini (Alexander) ein Cardinal, des römischen Fürsten von Bracciano Sohn, ward im 22sten Jahr Cardinal, trat darauf in den Jesuiterorden, und starb zu Bracciano 1626 im 36sten Jahr. Er hat de Christi Cruce & passione geschrieben. Es ist übrigens das Haus **Ursini**, oder *des Ursins* auch **Orsini**, eines der vornehmsten und ältesten in Italien, aus dem man 5 Päbste und über 30 Cardinäle zählt, ohne eine grosse Anzahl römischer Senatoren und grosser Feldherren.

Ursini (Fulvio) auch **Orsini**, ein berühmter Kunstrichter des XVI. Jahrhunderts, war zu Rom den 4 Dec. 1529 gebohren. Sein Vater, ein Commenthur des Maltheserordens aus dem grossen Ursinischen Haus, zeugte ihn mit einer Person bürgerlichen Stands. Er ward Canonicus bey St. Johann im Lateran, und machte sich durch seine grosse Kenntniß in den griechischen und lateinischen schönen Wissenschaften sehr berühmt. Er starb zu Rom den 18 Jun. 1600, und hinterließ einen Theil seiner MSS. der Vaticanbibliotheck. Man hat von ihm ein wichtiges Werk de Familiis Romanis; Noten über den Cicero, Varro und andere alte Autores, nebst andern guten Schriften.

Ursins (Johann Juvenal, oder vielmehr Juvenel des) ein berühmter Erzbischof zu Reims im XV. Jahrhunderte, war Wilhelm des Ursins, Baron von Traynel und Kanzlers von Frankreich Bruder, und aus einem vornehmen Haus zu Troyes in Champagne, so von den italiänischen unterschieden, gebohren. Nachdem er Requetenmeister gewesen, und viele andere wichtige Bedienungen bekleidet, trat er in geistlichen Stand, und wurde 1432 Bischof zu Beauvais, 1444 zu Laon und 1449 nach seinem Bruder Jacob Juvenal des Ursins Erzbischof zu Reims. Ihm ward auch aufgetragen, den Proceß des berühmten Mägdchens von Orleans wieder zu untersuchen; er hielt eine Kirchenversammlung, und starb den 14ten Jul. 1473 im 85sten Jahr. Man hat von ihm eine Historie von der Regierung Königs Carl VI. von 1380 bis 1422. Es hat noch andere

re groſſe Männer aus dieſem Hauſe gegeben.

Urſinus (Joh. Heinrich) ein luthe-riſcher Gottesgelehrter, war zu Speyr den 26 Jan. 1608 gebohren. Im Jahr 1632 kam er als erſter Rector in das neuaufgerichtete evangeliſche Gymnaſium nach Mayn, von da er zum Prediger nach Weingarten und endlich nach Speyr beruffen ward. Im Jahr 1655 kam er als Superintendent nach Regensburg, und ſtarb hieſelbſt den 14 May 1667. Er hat ſehr viele ſo wohl theologiſche als zur Gelahrheit überhaupt gehörige Schriften hinterlaſſen. Sein Sohn, **Georg Heinrich Urſinus**, ward zuletzt Rector Gymnaſii poëtices zu Regensburg, und ſtarb den 10 Sept. 1707 im 60ſten Jahr. Er hat auch verſchiedene philologiſche Schriften, beſonders eine recht gute griechiſche Grammatick herausgegeben. Man muß ihn nicht vermengen mit **Georg Urſinus**, einem däniſchen Gottesgelehrten, der ſich um die jüdiſche Alterthümer durch ſeine Diſſertationes de Scholis & Academiis Ebræorum verdient gemacht. Er war Pfarrer der däniſch- und norwegiſchen Kirche zu Loudon, und ums Jahr 1716 Pfarrer zu Narhof auf der Inſel Laland.

Urſinus (Theodor Chriſtoph) ein Profeſſor der Weltweisheit zu Halle, war den 20 Febr. 1702 zu Tunzenhauſen im Kreißamt Tennſtedt gebohren. Er ſtudirte zu Jena, ward Magiſter, und hielt daſelbſt 6 Jahre lang Vorleſungen. Im Jahr 1732 ward er auſſerordentlicher, und das Jahr darauf ordentlicher Lehrer der Weltweisheit zu Halle; hatte aber weder zu Jena noch zu Halle viele Zuhörer. Daher er ſich entſchloß ſeit 1741 die Arzneykunſt mit der Weltweisheit genauer zu verbinden. Er bediente ſich D. Junkers und D. Schulzens beſondern Unterrichts, und nahm den 20 Oct. 1746 die mediciniſche Doctorwürde an. Im Jahr 1748 ward er Prorector, ſtarb aber noch in eben dieſem Jahr den 28 Nov. Er hat ziemliches geſchrieben, als Gedanken vom philoſophiſchen Geſchmack; de ſectaria & eclectica philoſophandi ratione; de Inventis novantiquis metaphyſicis, &c. Joh. Junkeri Inſtitutiones phyſiologiæ & pathologiæ medicæ recenſuit, & e forma tabularum in quæſtiones & reſponſiones redegit T. C. Urſinus, &c.

Urſinus (Zacharias) ein reformirter Gottesgelehrter, war zu Breslau den 18 Jul. 1534 gebohren. Er ſtudirte zu Wittenberg, Genf und Paris, und erlangte ſo wohl in den ſchönen als theologiſchen Wiſſenſchaften viele Geſchicklichkeit. Melanchthon hielt gar viel auf ihn. Im Jahr 1558 ward er Rector des Gymnaſii zu St. Eliſabeth zu Breslau, wurde aber angefochten, daß ers in der Lehre vom Abendmal mit den Reformirten halte, worauf er ſeinen Dienſt von ſich gab. Er hielt ſich hierauf einige Zeit beym Petrus Martyr zu Zürich auf, bis er 1561 als Profeſſor locorum communium in das Collegium Sapientiæ nach Heidelberg beruffen ward. Im Jahr 1562 mußte er auf Befehl des Churfürſten den heidelbergiſchen Catechiſmus verfertigen, den er auch gegen den Flacius und Heshuſius vertheidigee. Im Jahr 1564 diſputirte er zu Maulbrunn mit Brenzen und Schmidlin. Im Jahr 1578 mußte er nach des Churfürſten Tod von Heidelberg weg, und Profeſſor Theologiä in dem neuaufgerichteten Gymnaſio zu Neuſtadt werden, wo er den 6 Merz 1583 verſtorben. Er hat Exegeſin de Sacra-

Sacramentis; Admonitionem Neuſtadtianam, und anders geſchrieben.

Urſtiſius (Chriſtian) eigentlich Wurſteiſen, ein Schweitzer, war zu Baſel 1544 gebohren. Er lehrte daſelbſt von 1565 die Mathematick, und neben ſolcher von 1585 die Gottesgelahrheit; wurde aber von dem Magiſtrat 1586 von der Academie hinweggenommen, und wegen ſeiner treflichen hiſtoriſchen Wiſſenſchaft zum Stadtſchreiber gemacht. Er ſtarb in ſolcher Würde 1588, und wurde in dem Münſter begraben. Er hat die Hiſtorie ſeines Vaterlandes theils in einer deutſchen Chronick, theils in Epitome hiſtoriæ Baſileenſis una cum epiſcoporum catalogo beſchrieben, auch Scriptores rerum germanicarum von Heinrichs IV. Zeiten bis 1400; Stemmata principum chriſtianorum, und anders ans Licht geſtellt.

H. Urſula, eines britanniſchen Fürſten Tochter, erlitt, nach der gemeinen Meynung, bey Cölln am Rhein mit vielen andern Jungfern, die ſie begleiteten, von den Hunnen den Märtyrertod. Viele haben behauptet, dieſe Gefährtinnen der Urſula ſeyen an der Zahl 11000 geweſen; und man nennt ſie die eilftauſend Jungfrauen. Allein Uſuardus, der im IX. Jahrhundert gelebt, ſagt nur, daß es ihrer viele geweſen ſeyen, und andere ſetzen ihre Anzahl überhaupt nur auf eilfe. Sie beruffen ſich auf die alten Titel, darinnen dieſer Heiligen gedacht wird; wo dieſe römiſche Ziffern vorkommen XI. M. V. welches ſie durch 11 Martyres Virgines, an ſtatt 11000 Jungfrauen erklären. Andere glauben, die vornehmſte Gefährtinn der Urſula habe Undecimilla geheiſſen; daher dann die Zweydeutigkeit und der Irrthum derjenigen entſtanden, welche vor den eigenen Nahmen Undecimilla die Zahl Undecim mille angenommen haben. Dieſe Vermuthung gründet ſich auf ein altes Miſſale in der Sorbonne, wo das Feſt der H. Urſula, als der Patronin der Sorbonne auf dieſe Art ausgedruckt iſt: Feſtum SS. Urſulæ, Undecimillæ, & Sociarum Virginum & Martyrum.

Urſus (Nicol. Raymarus) ein geſchickter däniſcher Mathematicus im XVI. Jahrhundert, hütete in ſeiner Jugend die Schweine, legte ſich aber hernach von ſelbſt auf die Sprachen und Wiſſenſchaften, und brachte es ſo weit darinnen, daß er einer der gelehrteſten Sternkundiger und geſchickteſten Mathematiker ſeiner Zeit ward. Er lehrte die Mathematick mit Ruhm zu Straßburg, und wurde darauf von dem Kayſer nach Prag beruffen, um eben dieſe Wiſſenſchaft daſelbſt zu lehren. Mit Tycho Brahe hatte er einige Streitigkeiten. Er ſtarb zu Prag ums Jahr 1600. Man hat einige mathematiſche Werke von ihm

Uſſerius (Jacob) engliſch Uſher, ein berühmter Erzbiſchof zu Armach in Irrland, und einer der gröſten Männer des XVII. Jahrhunderts, war zu Dublin 1580 aus einer alten adelichen Familie gebohren. Er ſtudirte auf der Univerſität Dublin, welche durch die Sorgfalt ſeines Vaters Bruders, Heinrich Uſher, Erzbiſchoffen zu Armach, war errichtet worden, und erlangte nicht nur in den Sprachen, in der Dichtkunſt, Beredſamkeit und Mathematick, ſondern auch in der Chronologie, in der heiligen und weltlichen Geſchichtkunde, auch in der Gottesgelahrheit groſſe Einſichten. Er ſetzte 1615 auf einer Verſammlung der irrländiſchen Geiſtlichkeit die Artickel von der Religion und Kirchenzucht auf;

auf; welche König Jacob auch billigte, ob ſie gleich mit den Artickeln der engliſchen Kirche nicht einſtimmig waren. Dieſer Prinz gab ihm 1620 das Biſthum Meath, und 1626 das Erzbiſthum Armach. Im Jahr 1640 begab ſich Uſſerius nach Engelland; und da er wegen der bürgerlichen Kriege nicht mehr nach Haus kommen konnte; ſo ließ er auch ſeine Bibliothek nach Engelland bringen. Während dieſer Unruhen kam er um alle ſeine Güter in Irrland. Daher ihm die Curatores der Univerſität Leiden eine anſehnliche Penſion nebſt dem Titel eines Profeſſoris honorarii anboten, wann er nach Holland kommen wollte. Der Cardinal von Richelieu ſchickte ihm ſeine Medaille, und bot ihm gleichfalls ein anſehnliches Gehalt, nebſt vollkommener Religionsfreyheit an, wann er nach Frankreich kommen wollte. Allein Uſſerius blieb lieber in Engelland, wo er fortfuhr Bücher zu ſchreiben, ſo voller tiefen Gelehrſamkeit ſind. Königs Carls I. Unglück gieng ihm ungemein zu Herzen; und man ſagt, als er bey Hinrichtung dieſes Prinzen in dem Pallaſt der Gräfinn von Peterborough geweſen, ſo habe er die Zurüſtung zu dieſem blutigen Schauſpiel nicht anſehen können, ſondern ſey in eine Ohnmacht gefallen, ſo daß man ihn zu Bette bringen müſſen, da er dann alles vorhergeſagt, was ſich ſeither in Engelland zugetragen. Cromwel hatte viele Achtung vor ihn, und verſprach ihm 1655, daß man die Geiſtlichkeit von der hohen Kirche nicht weiter plagen würde: er hielt aber ſein Wort nicht. Uſſerius ſtarb am Seitenſtechen den 21 Merz 1655. Cromwel, der wohl wußte, wie beliebt Uſſerius beym Volk geweſen, ließ ihn feyerlich im Weſtmünſter begraben. Man hat viele gelehrte Werke in lateiniſcher und engliſcher Sprache vom Uſſerius. Die vornehmſten ſind: Gotteſchalci & prædeſtinatianæ controverſiæ ab eo motæ hiſtoria, ſo in Irrland 1631 gedruckt worden; de antiqua Hibernorum Religione; Chronologia Sacra; Polycarpi & Ignatii epiſtolæ græcæ & latine cum Diſſertatione de eorum ſcriptis; Appendix Ignatiana, ſo rar ſind; Britannicarum eccleſiarum antiquitates & hæreſeos pelagianæ hiſtoria Annales V. & N. Teſtamenti, ſo hoch gehalten werden; de græca LXX. Interpretum verſione, darinn er aber beſondere Meynungen hat, ſo den Beyfall der Gelehrten nicht erhalten haben, ꝛc. Es iſt unſtreitig, daß ſich in den Werken des Uſſerius viele Critick und Gelahrheit, und eine groſſe Kenntniß ſo wohl der kirchlichen als Profan-Alterthümer befindet.

Uſuardus, ein gelehrter Benedictinermönch zu Fulda, lebte gegen das Ende des IX. Jahrhunderts. Man hat ein berühmtes Martyrologium von ihm, das er Carl dem Kahlen zugeſchrieben hat.

Utenhov (Carl) ein guter lateiniſcher Dichter, war zu Gent 1536 aus einer anſehnlichen Familie gebohren. Er ſoll innerhalb 30 Jahren alle Briefe an ſeine guten Freunden in Verſen geſchrieben haben. Er ſtarb den 1 Aug. 1600. Man hat Epiſtolas; Epigrammata und andere Poëmata, auch eine holländiſche Ueberſetzung des Neuen Teſtaments, und anders mehr von ihm. Es hat noch etliche Gelehrten dieſes Nahmens gegeben, unter welchen Joh. Utenhov de Origine & progreſſu eccleſiarum proteſtantium in Anglia earumque expulſione geſchrieben.

Uytens-

Uytenbogard (Joh.) auch Wytenbogard, ein berühmter remonstrantischer Gottesgelehrter in Holland, ward zu Utrecht den 11 Febr. 1557 gebohren. Er studirte in seiner Vaterstadt, gieng darauf 1580 auf Unkosten derselben zum Beza nach Genf, und wurde 1584 Prediger zu Utrecht. Im Jahr 1589 wurde er abgedankt; davor aber 1592 nach dem Haag beruffen. Die Staaten von Holland, Printz Moritz und andere Grossen liebten ihn sehr; er wurde auch öfters um Rath gefragt. Als 1618 Oldenbarneveldt enthauptet wurde, mußte er nach Antwerpen und von da nach Frankreich fliehen, und verlohr alle seine Güter. Im Jahr 1626 erhielt er wieder die Erlaubniß nach Haus zu kommen, und eines von seinen eigenen Häusern wieder an sich zu kaufen. Er versahe hierauf ungehindert das Amt eines Predigers unter den Remonstranten in Holland, bis er den 4 Sept. 1644 im Haag starb. Er hat sehr vieles, fast alles aber in holländischer Sprache geschrieben. Sein vornehmstes Werk ist seine Kirchenhistorie, so von 400 bis 1619 gehet, und 1647 in fol. in holländischer Sprache herausgekommen. Es haben schon viele gewünschet, daß sie ins lateinische oder deutsche übersetzt werden möchte.

V.

Vachet (Johann Anton le) ein Priester, Stifter der Nonnen de l'Union chrétienne, und Director der Hospitalerinnen zu St. Gervais, war zu Romans in Dauphiné aus adelicher Familie gebohren. Er lebte in einer tiefen Demuth, führte die allerstrengste Lebensart, und widmete sich ganz, die Armen zu trösten und zu unterrichten, denen er auch sein Vermögen austheilte. Er starb den 6 Febr. 1681 im 78sten Jahr, nachdem er viele erbauliche Schriften verfertigt. Der Abt Richard hat sein Leben beschrieben, so zu Paris 1692 in 12 gedruckt worden.

Vacquerie (Johann de la) auch Vaquerie, erster Parlamentspräsident zu Paris unter König Ludwig XI. machte sich durch seine Ehrlichkeit, Standhaftigkeit und Unerschrockenheit in Behauptung der Rechte des Volks berühmt. Er starb 1479. Der Kanzler de l'Hopital fällt das Urtheil von ihm, seine Armuth seye viel schätzbarer gewesen, als die Reichthümer des Rollins, Kanzlers beym Herzog von Burgund.

Vadianus (Joachim) oder von Watt, ein gelehrter Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts, war zu St. Gallen in der Schweitz aus dem adelichen Geschlecht von Watt den 29 Nov. 1484 gebohren. Er erlernte die schönen Wissenschaften, die Geographie, die Weltweisheit, die Mathematick und die Arzneykunst. Er trieb diese letztere mit vielem Ruhm, lehrte auch die schönen Wissenschaften zu Wien, und erhielt in seinem Vaterland die Rathsherrenstelle nebst andern vornehmen Würden. Er bekam auch den poetischen Lorbeerkranz vom Kayser, und starb 1551. Er hat Commentarium in Pomponium Melam und andere gelehrte Werke hinterlassen.

Vänius (Otto) ein berühmter Mahler, gebohren zu Leiden 1556, erwarb sich grossen Ruhm in Italien, und wurde vom Herzog von Parma, vom Kayser, vom Herzog in Bayern und vom Churfürsten von Cölln gebraucht. Endlich ward er vom Erzherzog Albrecht nach Brüssel beruf-

sen, der ihn zum Aufseher des Münzwesens machte. Unter den Gemählden des Vänius hält man seinen Triumph des Bacchus und sein Abendmahl vor die Cathedralkirche zu Antwerpen besonders hoch. Der berühmte Rubens war sein Schüler. Er hat Præcepta de Arte pictoria & sculptoria, und anders mehr geschrieben, und ist 1634 zu Brüssel gestorben. Gilbert und Peter Vänius, seine Brüder, haben sich auch, jener in der Kupferstecherkunst, und dieser in der Mahlerey berühmt gemacht.

Vaillant de Gueslis, lateinisch *Germanus Valens Guellius Pimpontius*, Abt zu Painpont, hernach Bischof zu Orleans, seiner Vaterstadt, und einer der gelehrtesten Humanisten des XVI. Jahrhunderts, erhob sich durch sein Verdienst, und setzte sich bey König Franz I. in Frankreich in Gnaden. Er starb zu Meun-sur-Loire den 25 Sept. 1587. Man hat Commentarium in Virgilium und ein Gedicht von ihm, das er im 70sten Jahr verfertigt, und darinn er den grausamen Königsmord, der 2 oder 3 Jahre hernach an Heinrich III. begangen worden, nebst allen seinen Folgen vorhergesagt hat.

Vaillant (Johann Foy) ein sehr geschickter Antiquarius, war zu Beauvais den 24 May 1632 gebohren. Seiner Mutter Bruder erzog ihn sehr sehr sorgfältig zum Studiren, und man bestimmte ihn zur Arzneykunst. Als aber ein Arbeiter auf seinem Acker unfern Beauvais ein klein Küstchen voller alten Münzen fand, und sie Vaillant brachte; so erwachte bey diesem aufs neue seine Neigung zu den Alterthümern; er kaufte sie alsbald, und legte sich darauf gänzlich auf die Untersuchung dieser kostbaren Denkmäler des Alterthums. Er brachte in kurzer Zeit ein schönes Kabinet von dieserley Seltsahheiten zusammen, und that viele Reisen in fremde Länder, aus denen er sehr rare Münzen zurückbrachte. Als er aber nachmals zu Marseille zu Schif gegangen, um nach Rom zu gehen, ward er von einem algierischen Seeräuber hinweggenommen, nach Algier gebracht, und daselbst an die Kette gekuppelt. Ungefähr 4 Monate hernach erlaubte man ihm nach Frankreich zu gehen, um seine Loskaufung zu bewürken. Allein das kleine Schif, darauf er war, wurde jetzt von einem Seeräuber von Tunis angegriffen. Bey dieser neuen Gefahr verschluckte Vaillant aus Sorge, eben so wie das erstemal, alles zu verlieren, etwan 15 goldene Münzen. Darauf fand er Mittel, sich auf einem kleinen Nachen zu retten, womit er zu Marseille ankam. Von hier gieng er nach Lyon, wo ihm die Natur nach einigen Tagen die Münzen wieder schafte, die er seinem Magen anvertraut hatte. Vaillant wurde Aufseher von dem Münzenkabinet des Herzogs von Maine und Mitglied der Academie des Inscriptions. Man hatte in Rom so viele Achtung vor ihn, daß er die Erlaubniß erhielt, nach einander zwey Schwestern zu heyrathen. Er starb zu Paris den 23 Oct. 1706. Man hat von ihm: l'Histoire des Rois de Syrie & des Rois d'Egypte par Medailles; eine grosse Anzahl gelehrter Abhandlungen über verschiedene Münzen; l'Histoire des Césars par des Medailles, so vom Julius Cäsar bis auf den Verfall des Kayserthum gehet, so das wichtigste von seinen Werken ist. Es ist 1743 zu Rom in 3 Bänden in 4 mit ansehnlichen Vermehrungen wieder aufgelegt worden.

Vail-

Digitized by Google

Vaillant (Joh. Franz Foy) des vorhergehenden Sohn, war zu Rom den 17 Febr. 1665 gebohren, wo damals sein Vater die Arzneykunst trieb, und sich mit Aufsuchung der Alterthümer beschäftigte. Im Jahr 1691 ward er von der medicinischen Facultät zu Paris aufgenommen, und 1702 kam er in die Academie des Inscriptions. Sein Vater brachte ihm auch einen Geschmack zur Münzwissenschaft bey, darauf er sich mit Fleiß legte. Er starb den 17 Nov. 1708. Man hat viele lesenswürdige Abhandlungen über Münzen; Diss. sur les Dieux Cabires und Tr. de la Nature & de l'Usage du Caffé von ihm. Man muß diese beyde nicht vermengen mit Clemens Vaillant, der auch von Beauvais und ihr Anverwandter war. Er war zu Anfang des XVI. Jahrhunderts ein geschickter Parlamentsadvocat zu Paris. Man hat von diesem letztern drey Werke über wichtige Materien aus der Rechtsgelahrheit.

Vaillant (Sebastian) ein sehr geschickter Botanicus, war zu Vigny bey Pontoise den 26 May 1669 gebohren. Er zeigte von seiner zarten Kindheit an eine ausserordentliche Neigung vor die Pflanzen, ward anfangs ein Organist, hernach ein Wundarzt und endlich Secretär bey Ludwigs XIV. ersten Leibarzt Fagon. Als dieser geschickte Mann die besondern Gaben des Vaillant zur Kräuterwissenschaft kennen lernte, verschafte er ihm freyen Eingang in alle Gärten des Königs, und übergab den königlichen Garten seiner Aufsicht, den er mit seltenen Pflanzen bereicherte. Vaillant wurde hierauf Professor und Subdemonstrator der Pflanzen im königlichen Garten, bekam die Aufsicht über die Materiam medicam im königl. Kabinet, und wurde in die Academie der Wissenschaften aufgenommen. Er starb an einer Brustkrankheit den 26 May 1722. Man hat von ihm: Remarques sur la Methode de Ms. Tournefort, so hoch geschätzt werden; Discours sur la structure des fleurs & sur l'usage de leur differentes parties; ein Werk von den Pflanzen, so in der Gegend von Paris wachsen, welches 1727 zu Leiden durch Boerhaven zum Druck befördert worden, unterm Titel: Botanicon Parisiense, ou denombrement par ordre alphabetique des plantes, qui se trouvent aux environs de Paris, in fol. &c.

Vair (Wilhelm du) ein Bischof zu Lisieux und Siegelbewahrer von Frankreich, dessen Vater, Johann du Vair, Ritter und Generalprocurator der Königinn Catharina von Medicis und Heinrichs von Frankreich, Herzogs von Anjou, gewesen. Er wurde zu Paris den 8 Merz 1556 gebohren, und ward nach und nach Parlamentsrath, Requetenmeister, erster Präsident beym Parlament von Provence, und endlich 1616 Siegelbewahrer. Er trat hierauf in den geistlichen Stand, und wurde 1618 zum Bischof von Lisieux geweihet. Er besaß eine ungemeine Fürsichtigkeit und Klugheit, und starb zu Tonneins in Agenois den 3 Aug. 1621. Man hat gute Uebersetzungen und andere Werke von ihm, so 1641 zu Paris in fol. gedruckt worden sind.

Val (Andreas du) s. Duval.

Val (Peter du) ein geschickter Geographus, war Peters du Val und Maria Sanson Sohn, und des berühmten Geographus, Nicolaus Sanson, Neffe, und wurde zu Abbeville den 19 May 1619 gebohren. Er lehrte die Geographie mit Ruhm,

Digitized by Google

und starb zu Paris den 29 Septemb. 1683. Man hat viele geographische Werke und Landcharten von ihm, so noch ihren ziemlichen Werth haben.

Val (Wilh. du) s. Duval.

Valençai (Cardinal von) s. Estampes, Valençai.

Valencia, s. Valentia.

Valens (Flavius) Kayser in Orient, war eines Seilers, Nahmens Gratianus, Sohn, und zu Cibala in Pannonien gebohren. Sein Bruder Valentinianus nahm ihn im Jahr 364 zum Reichsgehülfen an, und überließ ihm den Orient. Um der Empörung des Procopius willen wollte er alsbald das Kayserthum wieder fahren lassen. Nachdem er aber einige Vortheile über ihn erhalten, faßte er wieder einen Muth, schlug seinen Feind, und ließ ihn enthaupten. Hierauf rüstete er sich zum Krieg wider die Gothen, welche den Procopius unterstützt hatten, und empfieng die Taufe vom arianischen Bischof Eudoxius zu Constantinopel. Valens machte im Jahr 376 mit den Gothen Friede, und gab ihnen Aufenthalt in Thracien. Er verfolgte den H. Basilius, Meletius und überhaupt die Rechtgläubigen, und strafte viele Weltweisen, welche der Zauberey beschuldigt wurden. Dann als diese Leute das Gerüchte ausbreiteten, der Nahme von dem Nachfolger des Valens würde mit Theod anfangen, wodurch sie einen damals vornehmen Heyden Theodorus zu bezeichnen schienen: so ließ Valens diesen vermeynten Kayser verbrennen, denen Wahrsagern die Köpfe abschlagen, und alle diejenige hinrichten, deren Nahmen mit Theod anfienge, darunter auch der Vater des Kayſers Theodosius war. Valens zog hierauf wider die Gothen, welche Thracien verheerten, und verlohr wider sie den 9ten Aug. 378 das berühmte Treffen bey Adrianopel, so in Ansehung des grossen Verlusts, den die Römer erlitten, dem bey Cannä gleich kam. Er wurde verwundet, und in eine Bauerhütte getragen, welche die Feinde, ohne zu wissen, daß er darinn war, in Brand steckten, und ihn also lebendig verbrannten den 9 Aug. 378, im 50sten Jahr. Auf ihn folgte Theodosius der Grosse.

Valens (Germanus) s. Vaillant.

Valentia (Gregorius de) ein geschickter spanischer Jesuite von Medina del Campo in Alt Castilien gebürtig, lehrte die Theologie mit Ruhm zu Ingolstadt, und gab einige Streitschriften gegen die Protestanten heraus. Er starb zu Neapel den 25 Apr. 1603 im 54sten Jahr. Seine Schriften sind in 5 Bänden in fol. zusammengedruckt worden. Das wichtigste sind seine Commentarii theologici in Summam Thomæ.

Valentia (Jacob de) s. Perez.

Valentin (le) ein vortreflicher Mahler, war 1600 zu Colomiers in Brie gebohren; kam sehr jung zu Vouet in die Schule, und gieng darauf nach Italien, wo er sich bemühete die Gemählde des Caravage nachzuahmen. Er machte Freundschaft mit Poussin, und war besonders glücklich, Spieler, Soldaten und Zigeuner vorzustellen. Der erlittene Märtyrertod des Processus und Martinianus, so er vor die St. Peterskirche zu Rom gemacht, wird vornemlich geschätzt. Als er sich einsmals unvorsichtiglich badete, bekam er einen Frost, und starb bald darauf in der Gegend von Rom 1632.

Valen-

Digitized by Google

Valentini (Michael Bernhard) ein deutſcher Arzt, gebohren zu Gieſſen den 26 Nov. 1657, ward, nachdem er ſchöne Reiſen gemacht, erſtlich der Naturlehre, hernach der Arzneykunſt Profeſſor zu Gieſſen, und vieler gelehrten Academien Mitglied. Er ſtarb 1729. Man hat Medicinam Novantiquam und viele andere Schriften mehr von ihm.

Valentinianus I. Kayſer in Occident, war eines Seilers, Nahmens Gratianus, Sohn, und zu Cibala in Pannonien gebohren. Er erhob ſich durch ſeine Tapferkeit und durch ſein Verdienſt, und wurde nach Jovians Tod 25 Febr. 364 zu Nicäa zum Kayſer ausgeruffen. Er nahm ſeinen Bruder Valens zum Reichsgehülfen an, und übergab ihm den Orient. Valentinian hatte groſſe Eigenſchaften. Er zeigte immer groſſen Eifer vor die Lehren der Rechtgläubigen, auch ſo gar unter Julians Regierung, und trug kein Bedenken, ſein Leben und ſein Glück vor die Aufrechthaltung der Religion zu wagen. Er überwand die Deutſchen, und bezwang verſchiedene andere barbariſche Völker; er war aber überaus jähzornig, dadurch er ſeinen Ruhm befleckte. Er ſtarb plötzlich an einem ſolchen Zufall, nachdem er den Abgeſandten der Quaden Audienz gegeben, den 17 Nov. 375 im 55ſten Jahr. Von ſeiner erſten Gemahlinn Severa hinterließ er den Gratianus, und von der Juſtina den Valentinian II.

Valentinianus II. des vorhergehenden Sohn und Gratians Bruder, gebohren im Jahr 371, wurde zu Trier den 22 Nov. 375 zum Kayſer ausgeruffen. Er folgte auf den Gratianus 383, wurde aber 387 von dem Tyrannen Maximus ſeiner Staaten beraubt. Er wandte ſich hierauf zu Theodoſius dem Groſſen; dieſer ſchlug den Maximus, ließ ihn 388 enthaupten, ſetzte den Valentinian wieder ein, und hielt mit ihm ſeinen triumphirenden Einzug zu Rom. Von dieſer Zeit an, wurde der H. Ambroſius Valentinians geiſtlicher Vater und ſein getreueſter Rath. Arbogaſt aber, ein galliſcher Feldherr, verwickelte dieſen Prinzen in einen Krieg, und ließ ihn zu Vienne in Dauphine durch eine ſchröckliche Verrätherey erdroſſeln den 15ten May 392, als er erſt 20 Jahr alt, und noch Catechumenus war. Theodoſius der Groſſe folgte auf ihn, und rächete ſeinen Tod.

Valentinianus III. (Flav. Placidius) Kayſer in Occident, war des Feldherrn Conſtantius und der Placidia, des groſſen Theodoſius Tochter, Sohn. Er wurde den 3 Jul. 419 gebohren, und den 23 Octob. 425 zum Kayſer gekrönt. Im Jahr 437 vermählte er ſich mit der Eudoxia, Theodoſius des Jüngern Tochter, und überließ anfangs die ganze Regierung ſeiner Mutter Placidia. Dieſe kluge Prinzeſſinn und der Feldherr Aëtius hinderten den gänzlichen Untergang des Reichs. Nachdem aber Valentinian mit eigener Hand dieſen groſſen Feldherrn getödtet; ſo gerieth das Kayſerthum in einen gänzlichen Verfall, von dem es ſich nimmer erholen konnte. Valentinian ſelbſt wurde auf Befehl des Petronius Maximus, deſſen Frau er mißbraucht hatte, den 17 Merz 455 getödtet. Nach ſeinem Tod bemächtigte ſich Maximus des kayſerlichen Throns.

Valentinus, römiſcher Pabſt, folgte auf Pabſt Eugenius II. und ſtarb den 21 Sept. 827, vierzig Tage nach ſeiner Wahl. Gregorius IV. war ſein Nachfolger.

Valentinus, eine beruffener Irrleh-

rer des II. Jahrhunderts, war ein Egypter, und hatte die platonische Philosophie gelernt. Er machte sich anfangs durch seine Wissenschaft und Beredsamkeit berühmt; verfiel aber nachmals auf Irrlehren, indem er sich eine Genealogie von Aeonen, an der Zahl 30, einbildete, welche die Gottheit ausmachen sollten, die er Pleroma, das ist, die Fülle, hieß. Er läugnete auch, daß Christus menschliche Natur in dem Leib der Maria angenommen, sondern sagte, er sey nur durch solchen als durch einen Canal gegangen. Er hatte noch andere Irrthümer mehr, die er anfangs in Egypten, hernach aber auch zu Rom von 140 bis 160 ausbreitete. Seine Schüler wurden Valentinianer genennt. Irenäus und andere Kirchenlehrer haben stark wider ihn geschrieben.

Valentinus Gentilis, s. Gentilis.

Valera (Cyprian de) ein Spanier, flüchtete sich um der reformirten Religion willen, die er angenommen, nach Engelland, und gab eine spanische Uebersetzung der Bibel heraus, die man als die zweyte Ausgabe der Uebersetzung des Cassiodorus de Reyna ansehen kann.

Valerianus (Publ. Licinius) römischer Kayser, wurde im Jahr 253 dazu ausgeruffen, worauf er seinen Sohn Gallienus zum Mitregenten annahm, mit dem er 7 bis 8 Jahre regieret hat. Er äusserte anfangs einige Neigung vor die Christen, wovon sein Hof schon voll war. Allein nachgehends ergab er sich der Magie und allen Arten von Gottlosigkeit, und verhängte über die Kirche die grausamste Verfolgung unter allen. Sein Verbrechen blieb aber nicht ungestraft. Macrianus, einer seiner Feldherren, verrieth ihn, daß er im Jahr 260 von den Persern geschlagen, und von ihrem König Sapor gefangen genommen wurde. Dieser bediente sich hernach des Kaysers als eines Schemels, wann er zu Pferd steigen wollte, und ließ ihn etwan drey Jahre hernach hinrichten.

Valerianus, ein berühmter Bischof zu Cemele, dessen Bisthum nachmals nach Nizza verlegt worden, lebte im V. Jahrhundert, und stammte von vornehmer Familie ab. Er wohnte im Jahr 439 der Kirchenversammlung zu Riez, und 455 der von Arles bey. Wir haben noch 20 Homilien und einen Brief an die Mönche von ihm.

Valerianus (Joh. Pierius) mit dem Beynahmen Bolzani, ein berühmter Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts, von Belluno gebürtig, hat eine Menge Schriften in Prose und in Versen verfertigt, worunter die vornehmsten sind: de Infelicitate litteratorum; Hieroglyphica Libr. LVIII. Castigationes & Variationes Virgilianæ lectionis; pro Sacerdotum barbis defensio; Poëmata, &c. Er starb zu Padua den 25 Dec. 1558 im 81sten Jahr.

Valerianus Magnus, s. Magnus.

Valerianus (Urban) s. Urbanus von Belluno.

Valerio (Augustinus) oder auch Valiero, Bischof zu Verona, Cardinal, und einer der größten Männer des XVI. Jahrhunderts, war zu Venedig den 7 Apr. 1531 aus einem der besten Geschlechter dieser Stadt gebohren. Er setzte seine Studien zu Padua fort, erlernte die schönen Wissenschaften unter dem Lazarus Bonamico, und die Weltweisheit unter Bassiano Landi und unter Marcus Antonius Genua. Er wurde Doctor der Gottesgelahrheit und

Digitized by Google

des canonischen Rechts, und 1558 Professor der Weltweisheit zu Venedig. Nachdem er nach der Zeit in den geistlichen Stand getreten, ward er 1565 Bischof zu Verona, als seiner Mutter Bruder, der Cardinal Bernhard Naugerio sich dessen begab. Augustin Valerio erfüllte mit Erbauung und Weisheit alle bischöfliche Pflichten, und errichtete mit Carl Borromäus genaue Freundschaft. Pabst Gregorius XIII. machte ihn 1583 zum Cardinal, und berief ihn nach Rom, wo er den Vorsitz bey vielen Congregationen erhielt. Valerio erwarb sich durch seine Geschicklichkeit in den Geschäften des römischen Hofes durch seine Wissenschaft und Tugend unsterblichen Ruhm, und starb zu Rom den 24 May 1606, aus Verdruß über das Interdict, womit Pabst Paulus V. die Republick Venedig belegt hatte. Man hat viele vortrefliche Schriften von ihm. Die vornehmsten davon sind: de Rhetorica ecclesiastica, so vom Abt Dinouart ins französische übersetzt, und 1750 zu Paris in 12 bey Nyon unterm Titel: la Rhetorique du Prédicateur gedruckt worden; man kan diß Büchgen jungen Geistlichen nicht genug anpreisen; de Cautione adhibenda in edendis libris, in welchem sich auch ein Verzeichniß aller übrigen so wohl gedruckten als ungedruckten Schriften des Valerio befindet.

Valerio Vincentini, ein berühmter Künstler mit dem Grabeisen in seinen Steinen zu arbeiten, war von Vicenza gebürtig, und hieß eigentlich **Valerio de Belli**. Er ist unter den neuern Künstlern dieser Art einer von denen, welche den Alten darinn am nächsten kommen. Pabst Clemens VII. gebrauchte ihn, und überhäufte ihn mit grossen Gutthaten. Er starb 1546.

Valerius (August.) s. **Valerio.**

Valerius (Cornelius) ein geschickter Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts, war 1512 zu Utrecht gebohren. Man hat eine Encyclopädie unterm Titel: Orbis disciplinarum, so mit vieler Deutlichkeit und in einer guten Lehrart geschrieben ist, und viele andere Schriften von ihm.

Valerius (Lucas) ein gelehrter Mathematicus zu Anfang des XVII. Jahrhunderts, lehrte die Geometrie im Collegio zu Rom mit solchem Ruhm, daß ihn der berühmte Galiläi den Archimedes seiner Zeit nannte. Man hat von ihm: de Centro gravitatis solidorum, das er 1606 in Druck gab, und de Quadratura parabolæ per simplex falsum. Er starb 1618.

Valerius Cato, s. **Cato.**

Valerius Corvinus Messala (Marcus) ein Römer, der so wohl wegen seiner Geburt, als wegen seines Verstandes und anderer Eigenschaften in grossem Ansehen stund. Er machte sich schon in seiner Jugend den Triumvirn furchtbar, und wurde im 5ten Jahr nach Christi Geburt mit August Bürgermeister. Plinius schreibt, Messala habe zwey Jahre vor seinem Tod das Gedächtniß also verlohren, daß er sich auch seines Nahmens nicht mehr erinnern können. Er hatte verschiedene Schriften verfertiget, so aber verlohren gegangen.

Valerius Flaccus, mit dem Beynahmen **Setinus Balbus**, ein lateinischer Dichter, von Setia in Campanien, nach andern von Padua gebürtig. Er lebte zu Vespasians Zeiten und schrieb ein ziemlich mittelmässiges Gedicht vom Zug der Argonauten, von dem man aber nur die 8 ersten Bücher hat. Er

Digitized by Google

hat es Vespasian zugeschrieben; wegen seines frühzeitigen Todes aber nicht vollendet. Die Burmannische Ausgabe von 1724 ist die beste. Martialis war sein guter Freund.

Valerius Maximus, ein lateinischer Geschichtschreiber, war aus dem Geschlecht der Valerier und Fabier, daher er auch den Nahmen Valerius Maximus annahm. Er gieng mit dem Sextus Pompejus in Krieg, und war in den schönen Wissenschaften wohl bewandert. Nach seiner Rückkunft machte er eine Sammlung merkwürdiger Thaten und Reden von Römern und andern grossen Männern, und schrieb sie dem Kayser Tiberius zu. Viele Gelehrten glauben, diß sey eben das Werk, das wir noch unter dem Nahmen des Valerius Maximus haben: andere hingegen behaupten, es sey solches nur ein Auszug aus dem Werk dieses berühmten Geschichtschreibers, welchen ein gewisser Nepotianus aus Africa verfertigt habe. Wie dem nun seyn mag, so ist es allezeit ein merkwürdiges und wohlgeschriebenes Buch, das eine Menge von Thaten und Reden der Griechen und Römer enthält, welche verdienen gelesen zu werden. Ausser der Millerischen Ausgabe von Berlin 1753, ist die neueste, welche Abraham Torrenius 1726 zu Leiden in 4 ans Licht gestellt hat.

Valerius Poplicola (Publ.) auch **Publicola**, ein Bürgermeister zu Rom, triumphirte 507 J. v. C. G. mit dem Brutus wegen des erhaltenen Siegs über den Tarquinius und die Toscaner. Er bekam den Beynahmen Poplicola, weil er sich gegen dem Volk überaus gefällig erzeigte. Er ward viermal Bürgermeister; starb aber dessen ungeachtet so arm, daß man ihn von einer gesammleten freywilligen Gabe mußte begraben lassen.

Valerius Soranus, s. Soranus.

Valesio (Franz) ein berühmter spanischer Arzt des XVI. Jahrhunderts, wurde von König Philipp II. zu seinem Leibarzt ernennt, weil er diesem Prinzen angerathen, die Füsse in laues Wasser zu thun, um Erleichterung im Podagra zu bekommen, so auch glücklich gerathen. Man hat von diesem Arzt viele Schriften, unter welchen die de Methodo medendi vor sehr gut gehalten wird.

Valesius (Adrianus) französisch von **Valois**, Heinrichs Valesius jüngerer Bruder, war Historiographus von Frankreich, und einer der gelehrtesten Männer seines Jahrhunderts. Er folgte dem Beyspiel seines Bruders, den er zärtlich liebte, und legte sich mit ihm auf Lesung und Kenntniß der alten griechischen und lateinischen Dichter, Redner und Geschichtschreiber, besonders aber auf die französische Geschichten, darinn er es gar weit brachte. Er erhielt 1664 ein Geschenke vom König, verheyrathete sich einige Jahre hernach, und bekam einen Sohn, der die Valesiana herausgegeben, und eine Tochter, die sehr jung wieder verstorben ist. Man hat sehr viele Schriften von ihm. Die vornehmsten sind: Gesta Francorum sive Rerum francicarum Tomi III. in fol. Notitia Galliæ ordine literarum digesta, welche beyde Werke mit Recht allgemeinen Beyfall erhalten haben; Carmen panegyricum de laudibus Berengarii Augusti, & Adalberonis episcopi Laudunensis ad Robertum Francorum Regem e MS. Letzteres gehet vornemlich wider die Laster der Mönche und Hofleute. Diss. de Petronii Arbitri fragmento; eine neue Ausgabe des Ammianus Marcellinus, ꝛc.

Alle

Alle seine Schriften sind voller Gelehrsamkeit, und haben eine gesunde Critick; daher sie auch verdienen gelesen zu werden. Adrian Valesius starb gar erbaulich den 2 Jul. 1692. Er war den 14. Jan. 1607 zu Paris gebohren.

Valesius (Heinrich) Historiographus von Frankreich, und einer der gelehrtesten Männer des XVII. Jahrhunderts, war zu Paris den 10ten Sept. 1603 aus einer adelichen, ursprünglich normändischen Familie gebohren. Nachdem er die schönen Wissenschaften und die Weltweisheit mit vielem Ruhm studirt, lernte er die Rechtsgelahrheit zu Bourges, und ward, um seinem Vater gehorsam zu seyn, Parlamentsadvocat zu Paris. Nach der Zeit aber ergab er sich gänzlich dem Studiren, und arbeitete mit so glücklichem Erfolg über die alten griechischen und lateinischen Schriftsteller, daß er in ganz Europa berühmt wurde. Heinrich von Mesmes, Präsident à Mortier zu Paris, gab ihm 1633 eine Pension von 2000 Livres, die er bis an den Tod des Präsidenten 1650 empfieng. Acht Jahre hernach gab ihm der Cardinal Mazarin eine andere von 1500 Livres, die er sein Lebtag zog, und 1660 bechrte ihn der König mit dem Titel eines Historiographus von Frankreich mit einer Besoldung von 1200 Livres, so 1663 bis auf 2000 Livres vermehrt wurde. Er war schon 61 Jahr alt, als er sich mit Margaretha Chesneau, einem jungen Frauenzimmer, verheyrathete, die ihm 4 Töchtern gebahr, die vor ihm gestorben, und 3 Söhne, die ihn überlebt haben. Er starb den 7 May 1676. Seine vornehmsten Werke sind: Ammianus Marcellinus mit Noten; Eusebii historia ecclesiastica griechisch, mit einer lateinischen Uebersetzung, und sehr gelehrten Anmerkungen; Historia Socratis & Sozomeni griechisch und lateinisch, mit Anmerkungen; Historia Theodoreti & Evagrii Scholastici, auch griechisch und lateinisch mit Anmerkungen. Alle diese Ausgaben sind vortreflich, und man findt vielen Verstand, Critick, Beurtheilungskraft und Gelahrheit darinnen.

Valesius (Ludwig) ein frommer Jesuite, von Melun gebürtig, war Beichtvater bey Königs Ludwigs XIV. Enkeln, und starb zu Paris den 12 Sept. 1700. Man hat Oevres spirituelles in 5 Bänden, und ein klein Buch wider den Cartesius von ihm.

Valette (Johann Ludwig de Nogaret de la) Herzog von Epernon, Pair und Admiral von Frankreich, Marquis de la Valette ꝛc. war 1554 aus einem alten vornehmen Hause, ursprünglich von Toulouse gebohren. Er fieng seine Kriegsdienste 1573 in der Belagerung Rochelle an, und hielt sich zur Parthey Königs Heinrichs IV. der damals noch König in Navarra war. Er verließ aber bald hernach diesen Prinzen, that sich in vielen Gelegenheiten wider die Reformirten herfür, und ward einer von den Lieblingen Heinrichs III, der ihn zu seinem ersten Kammerjunker, Generalcolonel des französischen Fußvolks, Herzog und Pair und endlich 1587 zum Admiral von Frankreich machte. Er befand sich bey Heinrichs III. Ermordung zu St. Cloud, und verließ Heinrichs IV. Völker wider den Rath seiner Freunde. Nachmals wurde er Generallieutenant der Armee gegen die Ligisten, und nahm ihnen verschiedene Plätze ab. Er trug vieles dazu bey, daß Bearn, das sich empört hatte, zum Gehorsam gebracht wurde, und kam 1627 der Vestung auf der Insel Rhé

gegen die Engelländer zu Hülfe. Endlich kam er wegen eines grossen Zwistes mit dem Erzbischof zu Bourdeaux in Ungnade, und mußte sich nach Loches begeben, wo er den 13 Jan. 1642 starb. Er war einer von den Herren, welche den gröſten Antheil an den grossen Begebenheiten unter Heinrich III. Heinrich IV. und Ludwig XIII. hatten. **Bernhard de Nogaret, Herr de la Valette**, sein Bruder, zeigte auch seine Tapferkeit in vielen Gelegenheiten, und wurde gleichfalls Admiral von Frankreich. Er bekam in der Belagerung Roquebrune einen Flintenschuß, woran er den 11 Febr. 1592 im 39sten Jahr starb. Der König beaurte ihn, als einen vortreflichen Soldaten.

Valette (Ludwig de Nogaret de la) ein berühmter Cardinal, war Johann Ludwigs de la Valette, Herzogs von Epernon, dessen im vorhergehenden Artickel gedacht worden, dritter Sohn. Er wurde Abt zu St. Victor zu Marseille, zu St. Vincent zu Metz, Prior zu St. Martin des-Champs, Erzbischof zu Toulouse, Cardinal, Generallieutenant der königl. Armeen, Gouverneur von Anjou, Metz und vom Lande Messin ꝛc. Er verließ die Parthey der Königinn Maria von Medicis, und schlug sich zum Cardinal von Richelieu, dessen Ansehen er durch den Rath an der sogenannten Journée des Dupes behauptete. (s. Art. **Pleſſis-Richelieu**. Er blieb hierauf ein getreuer Anhänger des Cardinals, der ihm hinwiederum, um seinem Ehrgeitz zu schmeichlen, die höchsten Kriegsehrenstellen gab, und ihm den Oberbefehl über die Armeen in Deutschland, in der Franche-Comté, in der Picardie und in Italien führen ließ. Er starb zu Rivoli bey Turin den 28 Sept. 1639 im 47sten Jahr, nachdem er durch seinen Ehrgeitz meistens schuld am dem Unglück gewesen, das sein Haus betroffen.

Valette-Parisot (Johann de la) ein Großmeister von Maltha, der sich eben so sehr durch seine Gottesfurcht als durch seine Tapferkeit berühmt gemacht, erhielt diese Würde nach Claudius de la Sengle 1557. Er verjagte die Türken dermassen, er daß ihnen in nicht gar 5 Jahren über 50 Schiffe nahm. Solimann II. ward darüber so entrüstet, daß er Maltha zu belagern beschloß, und eine Armee von mehr als 80000 Mann davor schickte, so im Maymonat 1565 die Belagerung anfiengen. Allein der Großmeister de la Valette that ihnen 4 Monat lang solchen muthigen Widerstand, daß die Türken, nach einem Verlust von mehr als 20000 Mann die Belagerung aufheben mußten. Er erbaute hierauf verschiedene kleine Vestungen; bedeckte die Insel Maltha noch mehr gegen die Anfälle der Türken, schlug die Cardinalswürde, die Pius V. ihm geben wollte, aus, und starb den 21 Aug. 1568. Er war aus einem alten vornehmen Haus in der Provence.

Valfredus (Andreas) ein italiänischer Rechtsgelehrter und Dichter, lebte in der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Er war beyder Rechte Doctor, und ein Mitglied der Academia degli Inculti zu Turin. Er übersetzte des Corneille Tragödie, den Cid, in die italiänische Sprache; ingleichem Lucans Phaſſalia in Versen, wovon aber nur ein Stück gedruckt worden. Er schrieb auch viel italiänische Gedichte.

Valgius (Titus) ein guter lateinischer Dichter, war besondern zu den Zeiten des Kayſers August berühmt. Tibull saget von ihm, daß kein Dichter dem Homer näher gekommen

sey

sey als dieser. Er hat verschiedene Schriften versertigt, von welchen man in Stephani Fragmentis und in Brockhusens Anmerkungen zum Propertius einige Ueberbleibsel findet.

Valiero, s. Valerio.

Valincour (Joh. Baptista du Trousset de) ein berühmtes Mitglied der Academie Françoise, war 1653 aus einem adelichen Hause gebohren, das ursprünglich von St. Quentin in der Picardie war. Er setzte sich durch seinen Witz, durch seine Ehrlichkeit und durch sein Verdienst in allgemeine Hochachtung, und wurde Secretär beym königlichen Kabinet, bey dem Seewesen und bey dem Grafen von Toulouse; Mitglied der Academie Françoise, Ehrenmitglied bey der Academie des Sciences und Historiographus des Königs. Er schrieb gut in Prose und in Versen, war ein guter Freund des Boileau, des Racine, des P. Bouhours, und ließ sich das Wachsthum der Künste und Wissenschaften sehr angelegen seyn. Valincour hatte sehr viele wichtige und merkwürdige Nachrichten vom Seewesen gesammlet: er verlohr sie aber alle nebst seiner Bibliothek durch einen Brand, der in der Nacht vom 13 bis 14 Januar. 1725 sein Haus zu St. Cloud verzehrte. Er starb zu Paris den 5ten Jan. 1730. Man hat von ihm eine Critick über den Roman die Prinzessinn von Cleve unterm Titel: Lettres à Mad. la Marquise ---- sur le sujet de la Princesse de Cleves, Paris 1678 in 12. Diese Critick wird hoch gehalten. Vie de François de Lorraine, Duc de Guise, surnommé la Balafré; Observations critiques sur l'Oedipe de Sophocle, und viele andere kleine Schriften in gebundener und ungebundener Schreibart.

Valla (Laurentius) einer der gelehrtesten Männer des XV. Jahrhunderts, war 1407 zu Placenz gebohren, und war einer von denen, welche sich mit glücklichem Erfolg der Barbarey entgegen setzten, womit die Gothen Rom angesteckt hatten; und welche den gröstten Antheil daran hatten, daß die lateinische Sprache wieder in ihrer Schönheit bekannt wurde. Man sagt aber, seine allzugrosse Neigung zu tadeln und zu widersprechen habe ihm viele Feinde erweckt, so daß er endlich genöthigt gewesen, sich an den Hof des Königs Alphonsus zu Neapel zu begeben, der ein grosser Beschützer der Gelehrten gewesen, und noch in seinem 50sten Jahr das Latein von Valla lernen wollte. Valla soll aber zu Neapel nicht mehr an sich gehalten haben als zu Rom, sondern vielmehr so weit gegangen seyn, daß er die Geistlichkeit angegriffen, und angefangen, sich auf eine nicht gar theologische Weise über das Geheimniß der Dreyeinigkeit, über den freyen Willen, über das Gelübde der Keuschheit und andere wichtige Materien zu erklären. Hierüber soll er bey der Inquisition angebracht, und von derselben verdammt worden seyn, lebendig verbrannt zu werden. König Alphonsus aber habe die Schärfe des Urtheils gemildert, und es dahin gebracht, daß die Inquisitoren sich begnüget, den Laurentius Valla um das Dominicanerkloster herum mit Ruthen streichen zu lassen. Nach diesem sey er nach Rom zurückgekehrt und habe daselbst so mächtige Gönner angetroffen, daß sie ihm die Gnade des Pabsts nebst der Erlaubniß zu lehren und einer Pension verschaft. So erzählt man gemeiniglich die Lebensumstände des Valla.

Allein

Digitized by Google

Allein der Abt Johann Anton Vigorini zieht alle diese Nachrichten in Zweifel, und beweiset, daß dieser berühmte Humaniste im Disputiren gemeiniglich sehr höflich gewesen, und auch solches gegen jedermann beobachtet, den einzigen Poggio ausgenommen, auf dessen Satyren Valla lebhaft geantwortet. Er lehrte die schönen Wissenschaften und die Rhetorik mit Ruhm zu Genua, Pavia, Mayland, Neapel und in den übrigen vornehmsten Städten Italiens, und starb zu Rom den 1sten Aug. 1458. Er ward in der Kirche St. Johann vom Lateran begraben, bey welcher er Canonicus gewesen seyn soll. Er war ein grosser Anhänger vom Quintilian und von der epicurischen Secte, und befließ sich sein ganzes Leben Verachtung gegen den Aristoteles zu zeigen. Man hat von ihm Elegantias latini Sermonis L. VI. die man hoch hält, und worüber man ihn unschuldiger Weise eines gelehrten Raubs beschuldigte; de Vero & falso L. III. de donatione Constantini M. ficta; de Rebus Ferdinandi Aragoniæ Regis, woraus erhellt, daß Valla geschickter gewesen, andern Regeln, wie sie schreiben sollen, zu geben, als solche selber in Ausübung zu bringen; Uebersetzungen des Thucydides, des Herodotus und der Ilias des Homerus, so aber nicht viel geachtet werden, und zum Beweis dienen, daß Valla das Lateinische besser verstanden als das Griechische; Notas in N. T. s. de Collatione N. T. L. II. so nicht übel gerathen sind, und anderes mehr. Sonst hat man das Singgedicht auf den Valla:

Nunc postquam manes defunctus
Valla petivit,
Non audet Pluto verba latina
loqui.

Jupiter hunc coeli dignatus honore fuisset;
Censorem linguæ sed timet ipse suæ.

Valles (Franz) s. Valesio.

Vallemont (Peter von) ein Prie[ster] und arbeitsamer Schriftsteller, ne[nte] te sich den Lothringer, [er] nahm den Nahmen eines Abts [von] Vallemont an. Er ward zu P[ro]treau de mer den 10 Sept. 164[9] bohren, und starb daselbst den [8] Dec. 1721. Seine vornehm[sten] Werke sind: La Physique occ[ulte] ou Traité de la baguette divi[natoire], aus welchem Werk erhe[llet] daß der Verfasser eben so wen[ig] dieser Materie verstanden als [der] le Brun, der ihn widerlegt[e]. Elemens de l'Histoire, deren [viele] Ausgaben in 4 Bänden in 12mo nen sind; Tr. du Secret des [Mysté]res, ou Apologie de la R[eligi]ue des Missels, qui ordonne [l'Ad]ire secrettement le Canon de [la Mes]se, &c. Beaudouin, Can[onicus] Laval, hat wider diß letz[te] Werk geschrieben.

Valliere (Aegidius de la [Baume le] Blanc de la) der Herz[og] de la Valliere, deren hernach [Erwähn]dung geschehen wird, Vater [des Vor]der, ward auf dem Schloß de[r Val]liere in Touraine 1616 geb[oren]. Er ward Canonicus zu St. [Martin zu] Tours, hierauf Bischof [zu Nan]tes, gab aber diß Bisthum 16[90] wieder von sich. Man achtete se[ine Fröm]migkeit so hoch als seinen [Verstand]. Er starb zu Tulle den 10ten 1709. Er hat einen Tractat l[e Confes]miere du Chrétien geschrieben [1693] zu Nantes in 2 Bänden [in 8.] wie[der] der gedruckt worden.

Valliere (Franz de la Baum[e le Blanc] de la) Matheser Ritter, [Herr] de Camp General der Venetia[ner Völ]ker.

nigl. französischer Generallieutenant, ꝛc. war der dritte Sohn von Laurentius, Herrn de la Valliere & Choisi, der in der Belagerung Ostende ums Leben kam. Er bewies seine Tapferkeit in vielen Belagerungen und Schlachten, und kam 1644 in der Belagerung Lerida um. Man hat zwey Schriften von ihm: Pratique & Maxime de la Guerre und le Général d' Armée oder Maximes de la Guerre.

Valliere (Louisa Franciſca de la Baume le Blanc, Herzoginn de la) stammte aus dem alten Haus de la Baume ab, so ursprünglich aus dem Bourbonnois ist. Sie wurde als Hoffräulein bey der Prinzessinn Henriette von Engelland, Herzogs Philipps von Orleans erster Gemahlinn, erzogen, und verliebte sich also in König Ludwig XIV. daß sie es nicht verhehlen konnte. Der König, der gleiche Leidenschaft vor sie hatte, errichtete ihr zu gefallen 1667 das Landgut Vaujour und die Baronie St. Christophle zu einem Herzogthum und Pairie. Die Herzoginn von Valliere mißbrauchte der Gnade, die sie genoß, niemals, und bediente sich ihres Ansehens nur, um Gutes zu thun. Endlich verließ sie den Hof und die Welt, und gieng 1675 in das Carmeliterkloster in der Vorstadt St. Jaques zu Paris, wo sie den Nahmen der Schwester Louise de la Misericorde annahm. Sie führte daselbst ein sehr erbauliches und bußfertiges Leben, und vernahm daselbst den Tod ihres Bruders, den sie zärtlich liebte, und ihres Sohns, Admirals von Frankreich, mit einer heroischen Standhaftigkeit und gänzlichen Ergebung in den göttlichen Willen. Ihre strenge Lebensart zog ihr eine Krankheit zu, daran sie den 6 Jun. 1710 im 66sten Jahr starb. Sie gebahr, ehe sie eine Nonne worden, Ludwig von Bourbon, Grafen von Vermandois und Admiral von Frankreich, und Maria Anna von Bourbon, so 1669 legitimirt wurde. Man schreibt der Herzoginn von Valliere einen kleinen erbaulichen Tractat zu, so vortreflich ist, und den Titel hat: Reflexions sur la Misericorde de Dieu.

Vallisnieri (Anton) ein Ritter und berühmter Professor der Arzneykunst zu Padua, ward auf dem alten Schloß Tresilico den 3 May 1661 aus einer alten adelichen Familie gebohren. Er erlangte grossen Ruhm unter den Gelehrten, trieb und lehrte die Arzneykunst mit vielem Beyfall, erhielt den Titel eines kayserlichen Leibarztes, und wurde vom Herzog von Modena zum Ritter gemacht. Er starb den 18 Januar. 1730. Man hat sehr viele Schriften über die Insecten, Naturgeschichte und Arzneykunst von ihm, so zu Venedig in 3 Bänden in fol. in italiänischer Sprache gedruckt worden sind. Sie sind merkwürdig und gelehrt, und werden hochgeschätzet.

Valois, s. Valesius.

Valois (Margaretha von) s. Margaretha.

Valsalva (Ant. Maria) ein berühmter Arzt und Zergliederer, gebohren zu Imola 1666, hörte den Malpighi, und lehrte zu Bononien die Zergliederungskunst mit vielem Ruhm. Er starb 1723. Man hat einen vortreflichen Tractat de Aure humana und anders von ihm, so zu Venedig in 4 herausgekommen ist.

Van-Buys, ein holländischer Mahler des XVII. Jahrhunderts, dessen Gemählde in Holland hochgehalten werden.

Van-Dale (Anton) s. Dale.

Van-

und starb zu Paris den 29 Septemb. 1683. Man hat viele geographische Werke und Landcharten von ihm, so noch ihren ziemlichen Werth haben.

Val (Wilh. du) s. Duval.

Valençai (Cardinal von) s. Estampes, Valençai.

Valencia, s. Valentia.

Valens (Flavius) Kayser in Orient, war eines Seilers, Nahmens Gratianus, Sohn, und zu Cibala in Pannonien gebohren. Sein Bruder Valentinianus nahm ihn im Jahr 364 zum Reichsgehülfen an, und überließ ihm den Orient. Um der Empörung des Procopius willen wollte er alsbald das Kayserthum wieder fahren lassen. Nachdem er aber einige Vortheile über ihn erhalten, faßte er wieder einen Muth, schlug seinen Feind, und ließ ihn enthaupten. Hierauf rüstete er sich zum Krieg wider die Gothen, welche den Procopius unterstützt hatten, und empfieng die Taufe vom arianischen Bischof Eudoxius zu Constantinopel. Valens machte im Jahr 376 mit den Gothen Friede, und gab ihnen Aufenthalt in Thracien. Er verfolgte den H. Basilius, Meletius und überhaupt die Rechtgläubigen, und strafte viele Weltweisen, welche der Zauberey beschuldigt wurden. Dann als diese Leute das Gerüchte ausbreiteten, der Nahme von dem Nachfolger des Valens würde mit Theod anfangen, wodurch sie einen damals vornehmen Heyden Theodorus zu bezeichnen schienen: so ließ Valens diesen vermeynten Kayser verbrennen, denen Wahrsagern die Köpfe abschlagen, und alle diejenige hinrichten, deren Nahmen mit Theod anfienge, darunter auch der Vater des Kaysers Theodosius war. Valens zog hierauf wider die Gothen, welche Thracien verheerten, und verlohr wider sie den 9ten Aug. 378 das berühmte Treffen bey Adrianopel, so in Ansehung des grossen Verlusts, den die Römer erlitten, dem bey Cannä gleich kam. Er wurde verwundet, und in eine Bauerhütte getragen, welche die Feinde, ohne zu wissen, daß er darinn war, in Brand steckten, und ihn also lebendig verbrannten den 9 Aug. 378, im 50sten Jahr. Auf ihn folgte Theodosius der Grosse.

Valens (Germanus) s. Vaillant.

Valentia (Gregorius de) ein geschickter spanischer Jesuite von Medina del Campo in Alt Castilien gebürtig, lehrte die Theologie mit Ruhm zu Ingolstadt, und gab einige Streitschriften gegen die Protestanten heraus. Er starb zu Neapel den 25 Apr. 1603 im 54sten Jahr. Seine Schriften sind in 5 Bänden in fol. zusammengedruckt worden. Das wichtigste sind seine Commentarii theologici in Summam Thomæ.

Valentia (Jacob de) s. Perez.

Valentin (le) ein vortreflicher Mahler, war 1600 zu Colomiers in Brie gebohren; kam sehr jung zu Vouet in die Schule, und gieng darauf nach Italien, wo er sich bemühete die Gemählde des Caravage nachzuahmen. Er machte Freundschaft mit Poussin, und war besonders glücklich, Spieler, Soldaten und Zigeuner vorzustellen. Der erlittene Märtyrertod des Processus und Martinianus, so er vor die St. Peterskirche zu Rom gemacht, wird vornemlich geschätzt. Als er sich einsmals unvorsichtiglich badete, bekam er einen Frost, und starb bald darauf in der Gegend von Rom 1632.

Valen-

Valentini (Michael Bernhard) ein deutscher Arzt, gebohren zu Gieſſen den 26 Nov. 1657, ward, nachdem er ſchöne Reiſen gemacht, erſtlich der Naturlehre, hernach der Arzneykunſt Profeſſor zu Gieſſen, und vieler gelehrten Academien Mitglied. Er ſtarb 1729. Man hat Medicinam Novantiquam und viele andere Schriften mehr von ihm.

Valentinianus I. Kayſer in Occident, war eines Seilers, Nahmens Gratianus, Sohn, und zu Cibala in Pannonien gebohren. Er erhob ſich durch ſeine Tapferkeit und durch ſein Verdienſt, und wurde nach Jovians Tod 25 Febr. 364 zu Nicäa zum Kayſer ausgeruffen. Er nahm ſeinen Bruder Valens zum Reichsgehülfen an, und übergab ihm den Orient. Valentinian hatte groſſe Eigenſchaften. Er zeigte immer groſſen Eifer vor die Lehren der Rechtgläubigen, auch ſo gar unter Julians Regierung, und trug kein Bedenken, ſein Leben und ſein Glück vor die Aufrechthaltung der Religion zu wagen. Er überwand die Deutſchen, und bezwang verſchiedene andere barbariſche Völker; er war aber überaus jähzornig, dadurch er ſeinen Ruhm befleckte. Er ſtarb plötzlich an einem ſolchen Zufall, nachdem er den Abgeſandten der Quaden Audienz gegeben, den 17 Nov. 375 im 55ſten Jahr. Von ſeiner erſten Gemahlinn Severa hinterließ er den Gratianus, und von der Juſtina den Valentinian II.

Valentinianus II. des vorhergehenden Sohn und Gratians Bruder, gebohren im Jahr 371, wurde zu Trier den 22 Nov. 375 zum Kayſer ausgeruffen. Er folgte auf den Gratianus 383, wurde aber 387 von dem Tyrannen Maximus ſeiner Staaten beraubt. Er wandte ſich hierauf zu Theodoſius dem Groſſen; dieſer ſchlug den Maximus, ließ ihn 388 enthaupten, ſetzte den Valentinian wieder ein, und hielt mit ihm ſeinen triumphirenden Einzug zu Rom. Von dieſer Zeit an, wurde der H. Ambroſius Valentinians geiſtlicher Vater und ſein getreueſter Rath. Arbogaſt aber, ein galliſcher Feldherr, verwickelte dieſen Prinzen in einen Krieg, und ließ ihn zu Vienne in Dauphine durch eine ſchröckliche Verrätherey erdroſſeln den 15ten May 392, als er erſt 20 Jahr alt, und noch Catechumenus war. Theodoſius der Groſſe folgte auf ihn, und rächete ſeinen Tod.

Valentinianus III. (Flav. Placidius) Kayſer in Occident, war des Feldherrn Conſtantius und der Placidia, des groſſen Theodoſius Tochter, Sohn. Er wurde den 3 Jul. 419 gebohren, und den 23 Octob. 425 zum Kayſer gekrönt. Im Jahr 437 vermählte er ſich mit der Eudoxia, Theodoſius des Jüngern Tochter, und überließ anfangs die ganze Regierung ſeiner Mutter Placidia. Dieſe kluge Prinzeſſinn und der Feldherr Aëtius hinderten den gänzlichen Untergang des Reichs. Nachdem aber Valentinian mit eigener Hand dieſen groſſen Feldherrn getödtet; ſo gerieth das Kayſerthum in einen gänzlichen Verfall, von dem es ſich nimmer erholen konnte. Valentinian ſelbſt wurde auf Befehl des Petronius Maximus, deſſen Frau er mißbraucht hatte, den 17 Merz 455 getödtet. Nach ſeinem Tod bemächtigte ſich Maximus des kayſerlichen Throns.

Valentinus, römiſcher Pabſt, folgte auf Pabſt Eugenius II. und ſtarb den 21 Sept. 827, vierzig Tage nach ſeiner Wahl. Gregorius IV. war ſein Nachfolger.

Valentinus, eine beruffener Irrleh-

rer des II. Jahrhunderts, war ein Egypter, und hatte die platonische Philosophie gelernt. Er machte sich anfangs durch seine Wissenschaft und Beredsamkeit berühmt; verfiel aber nachmals auf Irrlehren, indem er sich eine Genealogie von Aeonen, an der Zahl 30, einbildete, welche die Gottheit ausmachen sollten, die er Pleroma, das ist, die Fülle, hieß. Er läugnete auch, daß Christus menschliche Natur in dem Leib der Maria angenommen, sondern sagte, er sey nur durch solchen als durch einen Canal gegangen. Er hatte noch andere Irrthümer mehr, die er anfangs in Egypten, hernach aber auch zu Rom von 140 bis 160 ausbreitete. Seine Schüler wurden Valentinianer genennt. Irenäus und andere Kirchenlehrer haben stark wider ihn geschrieben.

Valentinus Gentilis, s. Gentilis.

Valera (Cyprian de) ein Spanier, flüchtete sich um der reformirten Religion willen, die er angenommen, nach Engelland, und gab eine spanische Uebersetzung der Bibel heraus, die man als die zweyte Ausgabe der Uebersetzung des Cassiodorus de Reyna ansehen kann.

Valerianus (Publ. Licinius) römischer Kayser, wurde im Jahr 253 dazu ausgeruffen, worauf er seinen Sohn Gallienus zum Mitregenten annahm, mit dem er 7 bis 8 Jahre regieret hat. Er äusserte anfangs einige Neigung vor die Christen, wovon sein Hof schon voll war. Allein nachgehends ergab er sich der Magie und allen Arten von Gottlosigkeit, und verhängte über die Kirche die grausamste Verfolgung unter allen. Sein Verbrechen blieb aber nicht ungestraft. Macrianus, einer seiner Feldherren, verrieth ihn, daß er im Jahr 260 von den Persern geschlagen, und von ihrem König Sapor gefangen genommen wurde. Dieser bediente sich hernach des Kaysers als eines Schemels, wann er zu Pferd steigen wollte, und ließ ihn etwan drey Jahre hernach hinrichten.

Valerianus, ein berühmter Bischof zu Cemele, dessen Bisthum nachmals nach Nizza verlegt worden, lebte im V. Jahrhundert, und stammte von vornehmer Familie ab. Er wohnte im Jahr 439 der Kirchenversammlung zu Riez, und 455 der von Arles bey. Wir haben noch 20 Homilien und einen Brief an die Mönche von ihm.

Valerianus (Joh. Pierius) mit dem Beynahmen Bolzani, ein berühmter Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts, von Belluno gebürtig, hat eine Menge Schriften in Prose und in Versen verfertigt, worunter die vornehmsten sind: de Infelicitate litteratorum; Hieroglyphica Libr. LVIII. Castigationes & Variationes Virgilianæ lectionis; pro Sacerdotum barbis defensio; Poëmata, &c. Er starb zu Padua den 25 Dec. 1558 im 81sten Jahr.

Valerianus Magnus, s. Magnus.

Valerianus (Urban) s. Urbanus von Belluno.

Valerio (Augustinus) oder auch **Valiero**, Bischof zu Verona, Cardinal, und einer der größten Männer des XVI. Jahrhunderts, war zu Venedig den 7 Apr. 1531 aus einem der besten Geschlechter dieser Stadt gebohren. Er setzte seine Studien zu Padua fort, erlernte die schönen Wissenschaften unter dem Lazarus Bonamico, und die Weltweisheit unter Bassiano Landi und unter Marcus Antonius Genua. Er wurde Doctor der Gottesgelahrheit und

Digitized by Google

des canonischen Rechts, und 1558 Professor der Weltweisheit zu Venedig. Nachdem er nach der Zeit in den geistlichen Stand getreten, ward er 1565 Bischof zu Verona, als seiner Mutter Bruder, der Cardinal Bernhard Naugerio sich dessen begab. Augustin Valerio erfüllte mit Erbauung und Weisheit alle bischöfliche Pflichten, und errichtete mit Carl Borromäus genaue Freundschaft. Pabst Gregorius XIII. machte ihn 1583 zum Cardinal, und berief ihn nach Rom, wo er den Vorsitz bey vielen Congregationen erhielt. Valerio erwarb sich durch seine Geschicklichkeit in den Geschäften des römischen Hofes durch seine Wissenschaft und Tugend unsterblichen Ruhm, und starb zu Rom den 24 May 1606, aus Verdruß über das Interdict, womit Pabst Paulus V. die Republick Venedig belegt hatte. Man hat viele vortrefliche Schriften von ihm. Die vornehmsten davon sind: de Rhetorica ecclesiastica, so vom Abt Dinouart ins französische übersetzt, und 1750 zu Paris in 12 bey Nyon unterm Titel: la Rhetorique du Prédicateur gedruckt worden; man kan diß Büchgen jungen Geistlichen nicht genug anpreisen; de Cautione adhibenda in edendis libris, in welchem sich auch ein Verzeichniß aller übrigen so wohl gedruckten als ungedruckten Schriften des Valerio befindet.

Valerio Vincentini, ein berühmter Künstler mit dem Grabeisen in seinen Steinen zu arbeiten, war von Vicenza gebürtig, und hieß eigentlich **Valerio de Belli**. Er ist unter den neuern Künstlern dieser Art einer von denen, welche den Alten darinn am nächsten kommen. Pabst Clemens VII. gebrauchte ihn, und überhäufte ihn mit grossen Gutthaten. Er starb 1546.

Valerius (August.) s. **Valerio.**

Valerius (Cornelius) ein geschickter Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts, war 1512 zu Utrecht gebohren. Man hat eine Encyclopädie unterm Titel: Orbis disciplinarum, so mit vieler Deutlichkeit und in einer guten Lehrart geschrieben ist, und viele andere Schriften von ihm.

Valerius (Lucas) ein gelehrter Mathematicus zu Anfang des XVII. Jahrhunderts, lehrte die Geometrie im Collegio zu Rom mit solchem Ruhm, daß ihn der berühmte Galiläi den Archimedes seiner Zeit nannte. Man hat von ihm: de Centro gravitatis solidorum, das er 1606 in Druck gab, und de Quadratura parabolæ per simplex falsum. Er starb 1618.

Valerius Cato, s. **Cato.**

Valerius Corvinus Messala (Marcus) ein Römer, der so wohl wegen seiner Geburt, als wegen seines Verstandes und anderer Eigenschaften in grossem Ansehen stund. Er machte sich schon in seiner Jugend den Triumvirn furchtbar, und wurde im 5ten Jahr nach Christi Geburt mit August Bürgermeister. Plinius schreibt, Messala habe zwey Jahre vor seinem Tod das Gedächtniß also verlohren, daß er sich auch seines Nahmens nicht mehr erinnern können. Er hatte verschiedene Schriften verfertiget, so aber verlohren gegangen.

Valerius Flaccus, mit dem Beynahmen **Setinus Balbus**, ein lateinischer Dichter, von Setia in Campanien, nach andern von Padua gebürtig. Er lebte zu Vespasians Zeiten und schrieb ein ziemlich mittelmässiges Gedicht vom Zug der Argonauten, von dem man aber nur die 8 ersten Bücher hat. Er

hat es Vespasian zugeschrieben; wegen seines frühzeitigen Todes aber nicht vollendet. Die Burmannische Ausgabe von 1724 ist die beste. Martialis war sein guter Freund.

Valerius Maximus, ein lateinischer Geschichtschreiber, war aus dem Geschlecht der Valerier und Fabier, daher er auch den Nahmen Valerius Maximus annahm. Er gieng mit dem Sextus Pompejus in Krieg, und war in den schönen Wissenschaften wohl bewandert. Nach seiner Rückkunft machte er eine Sammlung merkwürdiger Thaten und Reden von Römern und andern grossen Männern, und schrieb sie dem Kayser Tiberius zu. Viele Gelehrten glauben, diß sey eben das Werk, das wir noch unter dem Nahmen des Valerius Maximus haben: andere hingegen behaupten, es sey solches nur ein Auszug aus dem Werk dieses berühmten Geschichtschreibers, welchen ein gewisser Nepotianus aus Africa verfertigt habe. Wie dem nun seyn mag, so ist es allezeit ein merkwürdiges und wohlgeschriebenes Buch, das eine Menge von Thaten und Reden der Griechen und Römer enthält, welche verdienen gelesen zu werden. Ausser der Millerischen Ausgabe von Berlin 1753, ist die neueste, welche Abraham Torrenius 1726 zu Leiden in 4 ans Licht gestellt hat.

Valerius Poplicola (Publ.) auch **Publicola**, ein Bürgermeister zu Rom, triumphirte 507 J. v. C. G. mit dem Brutus wegen des erhaltenen Siegs über den Tarquinius und die Toscaner. Er bekam den Beynahmen Poplicola, weil er sich gegen dem Volk überaus gefällig erzeigte. Er ward viermal Bürgermeister; starb aber dessen ungeachtet so arm, daß man ihn von einer gesammleten freywilligen Gabe mußte begraben lassen.

Valerius Soranus, s. Soranus.

Valesio (Franz) ein berühmter spanischer Arzt des XVI. Jahrhunderts, wurde von König Philipp II. zu seinem Leibarzt ernennt, weil er diesem Prinzen angerathen, die Füsse in laues Wasser zu thun, um Erleichterung im Podagra zu bekommen, so auch glücklich gerathen. Man hat von diesem Arzt viele Schriften, unter welchen die de Methodo medendi vor sehr gut gehalten wird.

Valesius (Adrianus) französisch von **Valois**, Heinrichs Valesius jüngerer Bruder, war Historiographus von Frankreich, und einer der gelehrtesten Männer seines Jahrhunderts. Er folgte dem Beyspiel seines Bruders, den er zärtlich liebte, und legte sich mit ihm auf Lesung und Kenntniß der alten griechischen und lateinischen Dichter, Redner und Geschichtschreiber, besonders aber auf die französische Geschichten, darinn er es gar weit brachte. Er erhielt 1664 ein Geschenke vom König, verheyrathete sich einige Jahre hernach, und bekam einen Sohn, der die Valesiana herausgegeben, und eine Tochter, die sehr jung wieder verstorben ist. Man hat sehr viele Schriften von ihm. Die vornehmsten sind: Gesta Francorum sive Rerum francicarum Tomi III. in fol. Notitia Galliæ ordine literarum digesta, welche beyde Werke mit Recht allgemeinen Beyfall erhalten haben; Carmen panegyricum de laudibus Berengarii Augusti, & Adalberonis episcopi Laudunensis ad Robertum Francorum Regem e MS. Letzteres gehet vornemlich wider die Laster der Mönche und Hofleute. Diss. de Petronii Arbitri fragmento; eine neue Ausgabe des Ammianus Marcellinus, ꝛc.

Alle

Alle seine Schriften sind voller Gelehrsamkeit, und haben eine gesunde Critick; daher sie auch verdienen gelesen zu werden. Adrian Valesius starb gar erbaulich den 2 Jul. 1692. Er war den 14. Jan. 1607 zu Paris gebohren.

Valesius (Heinrich) Historiographus von Frankreich, und einer der gelehrtesten Männer des XVII. Jahrhunderts, war zu Paris den 10ten Sept. 1603 aus einer adelichen, ursprünglich normändischen Familie gebohren. Nachdem er die schönen Wissenschaften und die Weltweisheit mit vielem Ruhm studirt, lernte er die Rechtsgelahrheit zu Bourges, und ward, um seinem Vater gehorsam zu seyn, Parlamentsadvocat zu Paris. Nach der Zeit aber ergab er sich gänzlich dem Studiren, und arbeitete mit so glücklichem Erfolg über die alten griechischen und lateinischen Schriftsteller, daß er in ganz Europa berühmt wurde. Heinrich von Mesmes, Präsident à Mortier zu Paris, gab ihm 1633 eine Pension von 2000 Livres, die er bis an den Tod des Präsidenten 1650 empfieng. Acht Jahre hernach gab ihm der Cardinal Mazarin eine andere von 1500 Livres, die er sein Lebtag zog, und 1660 bechrte ihn der König mit dem Titel eines Historiographus von Frankreich mit einer Besoldung von 1200 Livres, so 1663 bis auf 2000 Livres vermehrt wurde. Er war schon 61 Jahr alt, als er sich mit Margaretha Chesneau, einem jungen Frauenzimmer, verheyrathete, die ihm 4 Töchtern gebahr, die vor ihm gestorben, und 3 Söhne, die ihn überlebt haben. Er starb den 7 May 1676. Seine vornehmsten Werke sind: Ammianus Marcellinus mit Noten; Eusebii historia ecclesiastica griechisch, mit einer lateinischen Uebersetzung, und sehr gelehrten Anmerkungen; Historia Socratis & Sozomeni griechisch und lateinisch, mit Anmerkungen; Historia Theodoreti & Evagrii Scholastici, auch griechisch und lateinisch mit Anmerkungen. Alle diese Ausgaben sind vortreflich, und man findt vielen Verstand, Critick, Beurtheilungskraft und Gelahrheit darinnen.

Valesius (Ludwig) ein frommer Jesuite, von Melun gebürtig, war Beichtvater bey Königs Ludwigs XIV. Enkeln, und starb zu Paris den 12 Sept. 1700. Man hat Oevres spirituelles in 5 Bänden, und ein klein Buch wider den Cartesius von ihm.

Valette (Johann Ludwig de Nogaret de la) Herzog von Epernon, Pair und Admiral von Frankreich, Marquis de la Valette ꝛc. war 1554 aus einem alten vornehmen Hause, ursprünglich von Toulouse gebohren. Er fieng seine Kriegsdienste 1573 in der Belagerung Rochelle an, und hielt sich zur Parthey Königs Heinrichs IV. der damals noch König in Navarra war. Er verließ aber bald hernach diesen Prinzen, that sich in vielen Gelegenheiten wider die Reformirten herfür, und ward einer von den Lieblingen Heinrichs III, der ihn zu seinem ersten Kammerjunker, Generalcolonel des französischen Fußvolks, Herzog und Pair und endlich 1587 zum Admiral von Frankreich machte. Er befand sich bey Heinrichs III. Ermordung zu St. Cloud, und verließ Heinrich IV. Völker wider den Rath seiner Freunde. Nachmals wurde er Generallieutenant der Armee gegen die Ligisten, und nahm ihnen verschiedene Plätze ab. Er trug vieles dazu bey, daß Bearn, das sich empört hatte, zum Gehorsam gebracht wurde, und kam 1627 der Vestung auf der Insel Rhé

Digitized by Google

gegen die Engelländer zu Hülfe. Endlich kam er wegen eines grossen Zwistes mit dem Erzbischof zu Bourdeaux in Ungnade, und mußte sich nach Loches begeben, wo er den 13 Jan. 1642 starb. Er war einer von den Herren, welche den größten Antheil an den grossen Begebenheiten unter Heinrich III. Heinrich IV. und Ludwig XIII. hatten. Bernhard de Nogaret, Herr de la Valette, sein Bruder, zeigte auch seine Tapferkeit in vielen Gelegenheiten, und wurde gleichfalls Admiral von Frankreich. Er bekam in der Belagerung Roquebrune einen Flintenschuß, worau er den 11 Febr. 1592 im 39sten Jahr starb. Der König beduurte ihn, als einen vortreflichen Soldaten.

Valette (Ludwig de Nogaret de la) ein berühmter Cardinal, war Johann Ludwigs de la Valette, Herzogs von Epernon, dessen im vorhergehenden Artickel gedacht worden, dritter Sohn. Er wurde Abt zu St. Victor zu Marseille, zu St. Vincent zu Metz, Prior zu St. Martin des-Champs, Erzbischof zu Toulouse, Cardinal, Generallieutenant der königl. Armeen, Gouverneur von Anjou, Metz und vom Lande Messin ꝛc. Er verließ die Parthey der Königinn Maria von Medicis, und schlug sich zum Cardinal von Richelieu, dessen Ansehen er durch den Rath an der sogenannten Journée des Dupes behauptete. (s. Art. Plessis-Richelieu. Er blieb hierauf ein getreuer Anhänger des Cardinals, der ihm hinwiederum, um seinem Ehrgeitz zu schmeichlen, die höchsten Kriegsehrenstellen gab, und ihm den Oberbefehl über die Armeen in Deutschland, in der Franche-Comté, in der Picardie und in Italien führen ließ. Er starb zu Rivoli bey Turin den 28 Sept. 1639 im 47sten Jahr, nachdem er durch seinen Ehrgeitz meistens schuld am dem Unglück gewesen, das sein Haus betroffen.

Valette-Parisot (Johann de la) ein Großmeister von Maltha, der sich eben so sehr durch seine Gottesfurcht als durch seine Tapferkeit berühmt gemacht, erhielt diese Würde nach Claudius de la Sengle 1557. Er verjagte die Türken dermassen, er daß ihnen in nicht gar 5 Jahren über 50 Schiffe nahm. Solimann II. ward darüber so entrüstet, daß er Maltha zu belagern beschloß, und eine Armee von mehr als 80000 Mann davor schickte, so im Maymonat 1565 die Belagerung anfiengen. Allein der Großmeister de la Valette that ihnen 4 Monat lang solchen muthigen Widerstand, daß die Türken, nach einem Verlust von mehr als 20000 Mann die Belagerung aufheben mußten. Er erbaute hierauf verschiedene kleine Vestungen; bedeckte die Insel Maltha noch mehr gegen die Anfälle der Türken, schlug die Cardinalswürde, die Pius V. ihm geben wollte, aus, und starb den 21 Aug. 1568. Er war aus einem alten vornehmen Haus in der Provence.

Valfredus (Andreas) ein italiänischer Rechtsgelehrter und Dichter, lebte in der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Er war beyder Rechte Doctor, und ein Mitglied der Academia degli Inculti zu Turin. Er übersetzte des Corneille Tragödie, den Cid, in die italiänische Sprache; ingleichem Lucans Pharsalia in Versen, wovon aber nur ein Stück gedruckt worden. Er schrieb auch viel italiänische Gedichte.

Valgius (Titus) ein guter lateinischer Dichter, war besondern zu den Zeiten des Kayſers August berühmt. Tibull saget von ihm, daß kein Dichter dem Homer näher gekommen

sey

sey als dieser. Er hat verschiedene Schriften verfertigt, von welchen man in Stephani Fragmentis und in Brockhusens Anmerkungen zum Propertius einige Ueberbleibsel findet.

Valiero, s. Valerio.

Valincour (Joh. Baptista du Trousset de) ein berühmtes Mitglied der Academie Françoise, war 1653 aus einem adelichen Hause gebohren, das ursp ünglich von St. Quentin in der Picardie war. Er setzte sich durch seinen Witz, durch seine Ehrlichkeit und durch sein Verdienst in allgemeine Hochachtung, und wurde Secretär beym königlichen Kabinet, bey dem Seewesen und bey dem Grafen von Toulouse; Mitglied der Academie Françoise, Ehrenmitglied bey der Academie des Sciences und Historiographus des Königs. Er schrieb gut in Prose und in Versen, war ein guter Freund des Boileau, des Racine, des P. Bouhours, und ließ sich das Wachsthum der Künste und Wissenschaften sehr angelegen seyn. Valincour hatte sehr viele wichtige und merkwürdige Nachrichten vom Seewesen gesammlet: er verlohr sie aber alle nebst seiner Bibliothek durch einen Brand, der in der Nacht vom 13 bis 14 Januar. 1725 sein Haus zu St. Cloud verzehrte. Er starb zu Paris den 5ten Jan. 1730. Man hat von ihm eine Critick über den Roman die Prinzessinn von Cleve unterm Titel: Lettres à Mad. la Marquise ---- sur le sujet de la Princesse de Cleves, Paris 1678 in 12. Diese Critick wird hoch gehalten. Vie de François de Lorraine, Duc de Guise, surnommé le Balafré; Observations critiques sur l'Oedipe de Sophocle, und viele andere kleine Schriften in gebundener und ungebundener Schreibart.

Valla (Laurentius) einer der gelehrtesten Männer des XV. Jahrhunderts, war 1407 zu Placenz gebohren, und war einer von denen, welche sich mit glücklichem Erfolg der Barbarey entgegen setzten, womit die Gothen Rom angesteckt hatten; und welche den gröstenAntheil daran hatten, daß die lateinische Sprache wieder in ihrer Schönheit bekannt wurde. Man sagt aber, seine allzugrosse Neigung zu tadeln und zu widersprechen habe ihm viele Feinde erweckt, so daß er endlich genöthigt gewesen, sich an den Hof des Königs Alphonsus zu Neapel zu begeben, der ein grosser Beschützer der Gelehrten gewesen, und noch in seinem 50sten Jahr das Latein von Valla lernen wollte. Valla soll aber zu Neapel nicht mehr an sich gehalten haben als zu Rom, sondern vielmehr so weit gegangen seyn, daß er die Geistlichkeit angegriffen, und angefangen, sich auf eine nicht gar theologische Weise über das Geheimniß der Dreyeinigkeit, über den freyen Willen, über das Gelübde der Keuschheit und andere wichtige Materien zu erklären. Hierüber soll er bey der Inquisition angebracht, und von derselben verdammt worden seyn, lebendig verbrannt zu werden. König Alphonsus aber habe die Schärfe des Urtheils gemildert, und es dahin gebracht, daß die Inquisitoren sich begnüget, den Laurentius Valla um das Dominicanerkloster herum mit Ruthen streichen zu lassen. Nach diesem sey er nach Rom zurückgekehrt und habe daselbst so mächtige Gönner angetroffen, daß sie ihm die Gnade des Pabsts nebst der Erlaubniß zu lehren und einer Pension verschaft. So erzählt man gemeiniglich die Lebensumstände des Valla.

Allein

Allein der Abt Johann Anton Vigerini zieht alle diese Nachrichten in Zweifel, und beweiset, daß dieser berühmte Humaniste im Disputiren gemeiniglich sehr höflich gewesen, und auch solches gegen jedermann beobachtet, den einzigen Poggio ausgenommen, auf dessen Satyren Valla lebhaft geantwortet. Er lehrte die schönen Wissenschaften und die Rhetorik mit Ruhm zu Genua, Pavia, Mayland, Neapel und in den übrigen vornehmsten Städten Italiens, und starb zu Rom den 1sten Aug. 1458. Er ward in der Kirche St. Johann vom Lateran begraben, bey welcher er Canonicus gewesen seyn soll. Er war ein grosser Anhänger vom Quintilian und von der epicurischen Secte, und befließ sich sein ganzes Leben Verachtung gegen den Aristoteles zu zeigen. Man hat von ihm Elegantias latini Sermonis L. VI. die man hoch hält, und worüber man ihn unschuldiger Weise eines gelehrten Raubs beschuldigte; de Vero & falso L. III. de donatione Constantini M. ficta; de Rebus Ferdinandi Aragoniæ Regis, woraus erhellt, daß Valla geschickter gewesen, andern Regeln, wie sie schreiben sollen, zu geben, als solche selber in Ausübung zu bringen; Uebersetzungen des Thucydides, des Herodotus und der Ilias des Homerus, so aber nicht viel geachtet werden, und zum Beweis dienen, daß Valla das Lateinische besser verstanden als das Griechische; Notas in N. T. f. de Collatione N. T. L. II. so nicht übel gerathen sind, und anders mehr. Sonst hat man das Sinngedicht auf den Valla:

Nunc postquam manes defunctus Valla petivit,
Non audet Pluto verba latina loqui.
Jupiter hunc coeli dignatus honore fuisset;
Censorem linguæ sed timet ipse suæ.

Valles (Franz) s. Valesio.

Vallemont (Peter von) ein Priester und arbeitsamer Schriftsteller, nennte sich den Lothringer, und nahm den Nahmen eines Abts von Vallemont an. Er ward zu Ponteau de mer den 10 Sept. 1649 gebohren, und starb daselbst den 30 Dec. 1721. Seine vornehmste Werke sind: La Physique occulte ou Traité de la baguette divinatoire, aus welchem Werk erhellet, daß der Verfasser eben so wenig in dieser Materie verstanden als der P. le Brun, der ihn widerlegte; les Elemens de l'Histoire, deren besten Ausgaben in 4 Bänden in 12 erschienen sind; Tr. du Secret des Mysteres, ou Apologie de la Rubrique des Missels, qui ordonne de dire secrettement le Canon de la Messe, &c. Beaudouin, Canonicus zu Laval, hat wider diß letztere Werk geschrieben.

Valliere (Aegidius de la Baume le Blanc de la) der Herzoginn de la Valliere, deren hernach Meldung geschehen wird, Vaters Bruder, ward auf dem Schloß de la Valliere in Touraine 1616 gebohren. Er ward Canonicus zu St. Martin zu Tours, hierauf Bischof zu Nantes, gab aber diß Bisthum 1677 wieder von sich. Man achtete seine Frömmigkeit so hoch als seinen Verstand. Er starb zu Tulle den 10 Jun. 1709. Er hat einen Tractat la Lumiere du Chrétien geschrieben, so 1693 zu Nantes in 2 Bänden in 12 wieder gedruckt worden.

Valliere (Franz de la Baume le Blanc de la) Matheser Ritter, Mestre de Camp General der Venetianer, königl.

Digitized by Google

nigl. französischer Generallieutenant, ꝛc. war der dritte Sohn von Laurentius, Herrn de la Valliere & Choisi, der in der Belagerung Ostende ums Leben kam. Er bewies seine Tapferkeit in vielen Belagerungen und Schlachten, und kam 1644 in der Belagerung Lerida um. Man hat zwey Schriften von ihm: Pratique & Maxime de la Guerre und le Général d' Armée oder Maximes de la Guerre.

Valliere (Louisa Franciſca de la Baume le Blanc, Herzoginn de la) stammte aus dem alten Haus de la Baume ab, so ursprünglich aus dem Bourbonnois ist. Sie wurde als Hoffräulein bey der Prinzessinn Henriette von Engelland, Herzogs Philipps von Orleans erster Gemahlinn, erzogen, und verliebte sich also in König Ludwig XIV. daß sie es nicht verhehlen konnte. Der König, der gleiche Leidenschaft vor sie hatte, errichtete ihr zu gefallen 1667 das Landgut Vaujour und die Baronie St. Christophle zu einem Herzogthum und Pairie. Die Herzoginn von Valliere mißbrauchte der Gnade, die sie genoß, niemals, und bediente sich ihres Ansehens nur, um Gutes zu thun. Endlich verließ sie den Hof und die Welt, und gieng 1675 in das Carmeliterkloster in der Vorstadt St. Jaques zu Paris, wo sie den Nahmen der Schwester Louise de la Misericorde annahm. Sie führte daselbst ein sehr erbauliches und bußfertiges Leben, und vernahm daselbst den Tod ihres Bruders, den sie zärtlich liebte, und ihres Sohns, Admirals von Frankreich, mit einer heroischen Standhaftigkeit und gänzlicher Ergebung in den göttlichen Willen. Ihre strenge Lebensart zog ihr eine Krankheit zu, daran sie den 6 Jun. 1710 im 66sten Jahr starb. Sie gebahr, ehe sie eine Nonne worden, Ludwig von Bourbon, Grafen von Vermandois und Admiral von Frankreich, und Maria Anna von Bourbon, so 1669 legitimirt wurde. Man schreibt der Herzoginn von Valliere einen kleinen erbaulichen Tractat zu, so vortreflich ist, und den Titel hat: Reflexions sur la Misericorde de Dieu.

Vallisnieri (Anton) ein Ritter und berühmter Professor der Arzneykunst zu Padua, ward auf dem alten Schloß Tresilico den 3 May 1661 aus einer alten adelichen Familie gebohren. Er erlangte grossen Ruhm unter den Gelehrten, trieb und lehrte die Arzneykunst mit vielem Beyfall, erhielt den Titel eines kayserlichen Leibarztes, und wurde vom Herzog von Modena zum Ritter gemacht. Er starb den 18 Januar. 1730. Man hat sehr viele Schriften über die Insecten, Naturgeschichte und Arzneykunst von ihm, so zu Venedig in 3 Bänden in fol. in italiänischer Sprache gedruckt worden sind. Sie sind merkwürdig und gelehrt, und werden hochgeschätzet.

Valois, s. Valesius.

Valois (Margaretha von) s. Margaretha.

Valsalva (Ant. Maria) ein berühmter Arzt und Zergliederer, gebohren zu Imola 1666, hörte den Malpighi, und lehrte zu Bononien die Zergliederungskunst mit vielem Ruhm. Er starb 1723. Man hat einen vortreflichen Tractat de Aure humana und anders von ihm, so zu Venedig in 4 herausgekommen ist.

Van-Buys, ein holländischer Mahler des XVII. Jahrhunderts, dessen Gemählde in Holland hochgehalten werden.

Van-Dale (Anton) s. Dale.

Van-

Van den Eekhout, ſ. Eekhout.

Van den Velde, ſ. Velde.

Van der Does, ſ. Douſa.

Van der Does (Jacob) ein in Landſchaften unvergleichlicher Mahler, gebohren zu Amſterdam 1623, und geſtorben im Haag 1673. Seine Zeichnungen werden ſehr geſucht.

Van der Helſt (Barthol.) ein guter holländiſcher Mahler, war zu Harlem 1631 gebohren.

Van der Heyden (Joh.) ein vortreflicher holländiſcher Mahler, gebohren zu Gorcum 1637, hatte eine beſondere Gabe alte verfallene Städte und Häuſer, Ausſichten von Luſtſchlöſſern, Kirchen, Landſchaften und entfernte Gegenſtände zu mahlen. Er ſtarb zu Amſterdam 1712.

Van der Hulſt (Peter) ein geſchickter holländiſcher Mahler, gebohren zu Dordrecht 1632, hatte ſeine Stärke in Blumen und Landſchaften.

Van der Kabel (Adrian) ein Mahler und Kupferſtecher, gebohren 1631 auf dem Schloß Ryswik bey dem Haag, war glücklich in Seeſtücken und Landſchaften. Er ſtarb zu Lyon 1695.

Van der Linden (Joh. Antonides) ein berühmter Arzt des XVII. Jahrhunderts, war zu Enkhuyſen in Nordholland den 13 Jan. 1609 gebohren. Sein Vater, der ein geſchickter Arzt war, erzog ihn mit vieler Sorgfalt. Er ward auch ſelbſt ſo erfahren und glücklich in dieſer Kunſt, daß er 1639 zum Profeſſor der Arzneywiſſenſchaft zu Franeker und zum Univerſitätsbibliothekar gewählt wurde. Van der Linden lehrte daſelbſt mit allgemeinem Beyfall bis 1651, da er als Profeſſor der Arzneykunſt nach Leiden beruffen wurde. Hier ſtarb er den 5 Merz 1664. Man hat viele Schriften über die Arzneywiſſenſchaft von ihm.

Van der Meer (Johann) ein Mahler, gebohren zu Ryſſel 1627 war beſonders in Landſchaften und in Ausſichten auf die See glücklich. Van der Meer de Jonghe, das iſt, der Jüngere, ſein Bruder, war in eben dieſen Stücken vortreflich. Niemand hat die Lämmer mit ſo viel Kunſt gemahlt als er. Seine Zeichnungen werden ſehr hoch geſchätzet.

Van der Meulen (Anton Franz) ein vortreflicher Mahler, gebohren zu Brüſſel 1634, kam vor Colbert, und ward von demſelben vermocht, daß er ſich in Frankreich niederließ. Die gewöhnliche Gegenſtände ſeiner Gemählde ſind Jagden, Belagerungen, Schlachten, Märſche und Lager. Er begleitete Ludwig XIV. bey ſeinen geſchwinden Eroberungen, und zeichnete auf der Stelle die belagerte Städte und ihre Gegenden ab. Seine groſſen Gemählde zierten Marly und andere königl. Schlöſſer. Der berühmte le Brun hielt ihn ſo hoch, daß er ihm ſeine Nichte zur Frau gab. Van der Meulen ſtarb zu Paris 1690. Peter Van der Meulen, ſein Bruder, war ein Bildhauer, und begab ſich nebſt ſeiner Frau 1670 nach Engelland.

Van der Meer (Eglo) ein anmuthiger Mahler, gebohren zu Amſterdam 1643, war Arnolphs Vander Meer Sohn, der in Landſchaften unvergleichlich geweſen. Der Sohn that ſich in eben dieſer Art der Mahlerey hervor, wiewohl er auch in Bildniſſen und kleinen galanten Stücken glücklich war.

Van der Ulpt (Johann) ein reicher holländiſcher Bürger, legte ſich bloß

bloß zu seinem Zeitvertreib auf die Mahlerey. Daher seine Gemählde und Zeichnungen gar rar sind. Man schätzt sie auch sehr hoch.

Van-der-Werffe (Adrian) ein geschickter holländischer Mahler, war zu Rotterdam 1659 gebohren. Er gewann die Gnade des Churfürsten in der Pfalz, der ihn zum Ritter schlug, und mit vielen kostbaren Geschenken bereicherte Man bewundert zu Düsseldorf seine 15 Gemählde von den Geheimnissen unserer Religion. Er starb zu Rotterdam im Jahr 1727.

H. Vandrille, lat. *Vandregesilus*, ein Abt zu Fontenelle im VII. Jahrhundert, war zu Verdun vom Herzog Walchisus und der Prinzessinn Doda, der Schwester des Ansegisus, des Carl Martells Großvater gewesen, gebohren. Nachdem seine Frau in ein Kloster gegangen, ergrief er auch den geistlichen Stand, und beobachtete alle klösterliche Uebungen. Endlich begab er sich an einen Ort, Nahmens Fontenelle, 6 Meilen von Rouen, baute daselbst ein Kloster, und führte ein sehr erbauliches und dabey strenges Leben. Er starb daselbst den 22 Jul. noch vor 689, im 96sten Jahr. Diß Kloster Fontenelle wird von ihm noch jetzt die Abtey St. Vandrille genennt.

Van-Dyck (Anton) ein berühmter Mahler, gebohren zu Antwerpen um 1598, war Rubens Schüler, der ihm anrieth, nach Italien zu gehen, um in seiner Kunst vollkommen zu werden. Nach der Zeit begab er sich nach Engelland, wo ihn der Ritter Digby dem König vorstellte. Dieser Prinz machte ihn zum Ritter, gab ihm eine goldene Kette mit seinem Bildniß, das mit Demanten besetzt war, und wies ihm ein grosses Gehalt an. Van-Dyck erfüllte die Palläste und die Stadt Londen mit einer Menge Bildnisse und Gemählden, so von Kennern bewundert werden. Er heyrathete daselbst die Tochter des Lord Ruten, Grafen von Gorre, eine der schönsten und vornehmsten Damen am Hof, und hinterließ derselben, seiner grossen Ausgaben ungeachtet, bey seinem Sterben 1640 noch 100000 Thaler. Er ward in der St. Pauls-kirche begraben.

Van-Effen, s. Effen.

Van-Eick, s. Eyck.

Van-Espen, s. Espen.

Van-Everdingen (Allart) ein holländischer Mahler und Kupferstecher, war in Landschaften so glücklich, als irgend einer seiner Nation. Man schätzt seine Gemählde und Zeichnungen hoch.

Van-Helmont, s. Helmont.

Van-Huysum (Johann) ein berühmter Mahler, war zu Amsterdam 1682 gebohren, und zeigte in allen seinen Gemählden ungemeine Gaben. In Blumen und Früchten ist ihm niemand gleich gekommen. Seine Gemählde von dieser Art sind auch so theur, daß nur Prinzen oder sehr reiche Privatpersonen solche kaufen können. Er starb zu Amsterdam 1749.

Vaniere (Jacob) ein berühmter Jesuite und vortreflicher lateinischer Dichter, war zu Causses, einem Dorf im Kirchsprengel von Beziers, den 9 Merz 1664 gebohren. Er lehrte die schönen Wissenschaften zu Tours und Toulouse, und die Weltweisheit zu Montpellier. Hierauf wurde er dem Haus der Pensionnaires zu Toulouse 6 Jahre vorgesetzt, worauf man ihm die Stelle eines Schreibers bey dem Rath dieser Stadt gab. Im Jahr 1730 that der P. Vaniere eine Reise

Reise nach Paris, wo er sich die Hochachtung der Gelehrten erwarb. Er starb zu Toulouse den 22 Aug. 1739. Seine vornehmste Werke sind: Prædium Rusticum, ein vortreffliches Gedicht in 6 Gesängen; die besten Ausgaben sind die von Toulouse 1730 in 12, und die nachfolgende; Opuscula in 12; Dictionnaire poëtique, gedruckt bey Briasson 1710 in 4, so hoch gehalten wird. Endlich hat er an einem französisch-lateinischen Wörterbuch gearbeitet, dessen Fortsetzung der Jesuite Theodor Lombard übernommen hat.

Vanini (Lucilio) ein beruffener Atheiste, war zu Taurozano im Gebiete von Otranto, 1585 gebohren. Er liebte von seiner Kindheit an das Studiren, und legte sich mit vielem Eifer auf die Weltweisheit, Arzneykunst, Gottesgelahrheit und Sterndeuterey, welche letztere ihn sehr einnahm. Er lernte auch die bürgerliche und geistliche Rechte, und nennte sich in dem Titel seiner Dialogorum einen Doctor derselben. Nachdem er seine Studien zu Padua vollendet, ward er Priester, und fieng an zu predigen. Er gab aber das Predigen, wozu er nicht berufen war, gar bald wieder auf, und legte sich bloß aufs Studiren. Seine liebsten Bücher waren Aristoteles, Averroës, Cardanus und Pomponatius. Man glaubt, er habe in diesen Weltweisen die atheistische und andere abentheurliche Irthümer gelernt, die er nachgehends andern beybringen wollte. Als er nach Neapel zurückgekommen, faßte er, nach dem Bericht des Mersennus, den fürchterlichen Entschluß, nebst zwölf seiner gleichgesinnten Cameraden die Atheisterey in der ganzen Welt auszubreiten. Ihm wurde Frankreich zu theil; da er dann den Nahmen Lucilio ablegte, und sich Julius Cäsar nannte. Er durchreisete hierauf Deutschland, die Niederlande und Holland; gieng darauf nach Genf und ferner durch Lyon. Weil aber seine Gottlosigkeit bekannt worden, wollte man ihn hier gefangen nehmen: er entrann aber, und flüchtete sich nach Engelland, wo er 1614 ins Gefängniß gesetzt wurde. Nachdem er seine Freyheit nach 49 Tagen wieder erhalten, begab er sich nach Genua, und unterrichtete daselbst die Jugend. Weil aber seine gefährliche Meynungen bald offenbar wurden, so ward er genöthigt, sich nach Lyon zu begeben, wo er wider den Cardanus schrieb, um sich dadurch das Ansehen eines guten catholischen Christen zu verschaffen. Weil aber doch das Gift, das er in diese Schrift zu verstecken gesucht, entdeckt wurde, kehrte er nach Italien zurück; kam aber wieder nach Frankreich, und wurde in Guienne ein Mönch; man weiß aber nicht, in welchem Orden. Wegen seiner schlechten Aufführung jagte man ihn bald wieder aus dem Kloster, worauf er sich nach Paris begab, und um Zutritt bey dem päbstlichen Nuntius zu erhalten, seine Apologiam pro Concilio Tridentino schrieb. Er streuete aber auch hier seine gottlose Lehren aus, und gab sich Mühe, sie bey vielen vornehmen Personen beliebt zu machen. Bald hernach 1616 gab er seine Dialogos heraus, mit einer Zuschrift an den Marschall von Bassompierre, der ihn zu seinem Almosenier angenommen hatte. Man erzählt, daß er um diese Zeit, da er in der äussersten Armuth sich befand, dem Pabst geschrieben habe, daß er, wo er ihm nicht auf das bäldeste eine gute Pfründe gebe, die christliche Religion

gion umstürzen wolle. Es kann seyn, daß er einen solchen Brief geschrieben; doch ist es nicht glaublich, daß er die Unverschämtheit gehabt, ihn nach Rom zu schicken. Wie dem nun seyn mag, so waren doch die Dialogi des Vanini kaum ans Licht getreten, als die Sorbonne eine Censur darüber ergehen ließ, und sie zum Feuer verdammte. Er verließ also Paris 1617, und begab sich nach Toulouse. Er lehrte hieselbst die Arzneykunst, Weltweisheit und Gottesgelahrheit, und mißbrauchte das Vertrauen, das man gegen ihn zu haben schien, dazu, daß er seinen Schülern seine gottlosen Lehren heimlich beybrachte. Als man aber solches entdeckte, ward er gefangen gesetzt, und durch einen Schluß des Parlaments zu Toulouse verdammt, lebendig verbrannt zu werden, so auch daselbst im Febr. 1619 vollzogen wurde. Er war damals nur 34 Jahr alt. Ausser seinen Dialogen hat man von ihm: Amphitheatrum æternæ providentiæ divino-magicum; christianophysicum, nec non astrologo-catholicon. Adversus veteres philosophos Atheos, Epicureos, Peripateticos & Stoicos, Lugd. 1615 in 8. darinnen er die Atheisterey, dem Anschein nach, widerlegen will; de Admirandis naturæ, Reginæ deæque mortalium, arcacis L. IV. Lutetiæ 1616 in 8. ꝛc. Man hat auch Apologiam pro Vanino. Sonsten wird erzählt, daß er sich in seine Schwester verliebt, sie mißbraucht, und darauf mit sich nach Paris gebracht habe, wo sie lange wie Mann und Weib miteinander gelebt. Endlich sey der Schwester das Gewissen aufgewacht, welche sich dann in ein Kloster geflüchtet, um vor der Gewalt ihres Bruders gesichert zu seyn. Dieser sey dadurch fast in Verzweiflung gerathen, und habe alles versucht, um sie zu einem andern Entschluß zu bringen: als er aber nichts ausrichten können, sey er auf den Einfall gerathen, sie zu überführen, daß die ganze Religion, die sie bewogen ihn zu verlassen, falsch sey, und habe in dieser Absicht die Atheisterey studirt. Herr Joly, Verfasser der Remarques critiques sur le Dictionnaire de Bayle, hat diese Nachricht vom Präsidenten Bouhier; dieser aber von dem Herrn Thoynard, der es von dem alten Bischof von Orleans, welcher den Vanini gekannt, erzählen hören.

Vanloo (Joh. Baptist) ein berühmter Mahler, gebohren zu Aix 1684, erlangte durch seine Geschicklichkeit grossen Ruhm. Er war besonders in Bildnissen und historischen Stücken glücklich. Viele Prinzen hatten besondere Achtung vor ihn, und machten sich ein Vergnügen ihn zu brauchen. Er starb zu Aix 1745. **Ludwig Michael Vanloo**, erster Mahler des Königs in Spanien, und **Carl Amadäus Vanloo**, erster Mahler des Königs in Preussen, sind Johann Baptists Vanloo Söhne und Schüler, und behaupteten seinen Ruhm. **Carl Andreas Vanloo**, sein Bruder und Schüler, Ritter des St. Michaelsordens, Hofmeister der jungen Mahler, die der König in besondern Schutz genommen, und Professor bey der Mahleracademie zu Paris, behauptet gleichfalls mit Vorzug den Ruhm, den sich diese Familie in der Mahlerkunst erworben.

Vannius (Franz) ein berühmter italiänischer Mahler, war zu Siena 1563 gebohren. Er war besonders in andächtigen Stücken glücklich, und erwarb sich die Hochachtung des Cardinals Baronius. Fabio Chigi, der

der nachmals unter dem Nahmen Alexander VII. Pabſt worden, hatte ihn aus der Taufe gehoben, der ihn auch mit Gütern überhäufte. Vannius war ein vertrauter Freund vom Guide. Er ſtarb zu Rom 1609. Sein Simon der Zauberer, in der St Peterskirche zu Rom, gilt vor ſein Meiſterſtück.

Van-Obſtal (Gerhard) ein vortreflicher Bildhauer, von Antwerpen gebürtig, war Rector bey der Bildhauer- und Mahleracademie zu Paris. Er arbeitete vortreflich in Elfenbein, und hatte viele Fähigkeit zur halberhobenen Arbeit. Als er wegen Bezahlung einer ſeiner Arbeiten einen Proceß bekam, und der Schuldner ſich auf die Verjährung berief: ſo zeigte der Generaladvocat von Lamoignon mit vieler Beredſamkeit, daß die ſchönen Künſte keiner Verjährung unterworfen ſeyen. Das Bild des Königs auf der Pforte St. Antoine zu Paris iſt von Van-Obſtal. Er ſtarb in dieſer Stadt 1668 im 73 Jahr.

Van-Oort (Adam) ein vortreflicher Mahler, gebohren zu Antwerpen 1557, war Rubens und Jacob Jordans Lehrmeiſter. Er hatte ſeine Stärke in Bildniſſen, Landſchaften und hiſtoriſchen Stücken. Er ſtarb zu Antwerpen 1641. Seine Gemählde werden ſehr geſucht.

Van-Orlay (Bernhard) ein geſchickter Mahler, von Brüſſel gebürtig, war Raphaels Schüler. Seine Meiſterſtücke waren Jagden. Kayſer Carl V. und viele Päbſte bedienten ſich ſeiner. Er ſtarb 1550.

Van-Oſtade, ſ. Oſtade.

Van-Rhein, ſ. Rembrant.

Van-Tulden (Theodor) ein geſchickter Mahler und Bildhauer, Rubens Schüler, war zu Herzogenbuſch ums Jahr 1620 gebohren. Das Chor der Mathurinerkirche zu Paris iſt mit einer Reihe kleiner Gemählde von ſeiner Hand gezierd. Er liebte vornemlich hiſtoriſche Stücke, Jahr- und andere Märkte, Bauernluſtbarkeiten und andere dergleichen luſtige Stücke. Sein Clair-obſcur war unvergleichlich.

Van-Uden (Lucas) ein vortreflicher Mahler und Bildhauer, von Antwerpen gebürtig, war Rubens Schüler, und einer der gröſſeſten Landſchaftmahler ſeiner Zeit. Er ſtarb ums Jahr 1660.

Van-Velde, ſ. Velde.

Vaquerie, ſ. Vacquerie.

Varambon, ſ. Paludanus.

Varchi (Benedict) ein italiäniſcher Schriftſteller, von Fieſole gebürtig, hat ſich ſo wohl durch ſeine lateiniſche als italiäniſche Gedichte berühmt gemacht, und iſt zu Florenz 1566 im 63ſten Jahr geſtorben. Das wichtigſte von ſeinen Werken iſt ſeine Storia Fiorentina von 1527 bis 1538, ſo 1721 zu Cölln oder vielmehr zu Augsburg herausgekommen.

Varenius (Auguſtus) ein berühmter lutheriſcher Gottesgelehrter, war zu Ulzen im Lüneburgiſchen den 20 Sept. 1620 gebohren. Er brachte es in der hebräiſchen Sprache dahin, daß man ihn in Deutſchland, nach denen Buxdorffen, vor den unter den Proteſtanten anſahe, welcher die Wiſſenſchaft der hebräiſchen Sprache und Accente am beſten inne gehabt. Er hatte ein erſtaunliches Gedächtniß, und wußte den ganzen hebräiſchen Text der Bibel auswendig. Er ſtarb 1684. Man hat Commentarium in Eſaiam, ſo 1708 wieder in 4 gedruckt worden, und viele andere Schriften von ihm. Man vermenge ihn nicht mit Bernhard Vare-

nius

nius, einem Holländer und geschickten Arzt, von dem man eine gute Geographie hat, unterm Titel: Geographia universalis, in qua affectiones generales telluris explicantur.

Varennes (Jacob Philipp de) ein Licentiat der Sorbonne, und Kaplan des Königs in Frankreich, hat das Buch les Hommes geschrieben, davon man drey bis vier Auflagen hat.

Varet (Alexander) Grosvicarius des Erzbischofs zu Sens, Ludwig Heinrich von Gondrin, war zu Paris 1632 gebohren. Nachdem er in der Sorbonne die Gottesgelahrheit studirt, reisete er nach Italien. Nach seiner Rückkunft in Frankreich legte er sich auf die H. Schrift und auf den Augustinus, und hielt sich an die Herren von Portroyal, mit denen er verschiedene Bücher verfertigte. Er schlug alle Pfründen aus, die ihm Gondrin anbot, und begab sich nach dieses Prälaten Tod in die Einsamkeit von Portroyal des Champs, wo er den 1 Aug. 1676 starb. Man hat von ihm: de la premiere education des enfans; Defense de la discipline, qui s'observe dans la Dioceſe de Sens, touchant l' impoſition de la Pénitence publique, &c.

Vargas (Franz) ein berühmter spanischer Rechtsgelehrter, gelangte durch sein Verdienst unter Carl V. und Philipp II. zu vielen ansehnlichen obrigkeitlichen Bedienungen. Er begab sich 1548 nach Bononien, um im Nahmen des Kayſers wider die Verlegung der Kirchenverſammlung von Trident in diese Stadt zu proteſtiren; er wohnte auch 1550 dieſer Kirchenverſammlung ſelber als kayſerlicher Abgeſandter bey. Hierauf gieng er nach Venedig, wo er 7 bis 8 Jahre war, nach deren Verfluß er von König Philipp II. Befehl bekam, ſich nach Rom an des Abgeſandten Stelle zu verfügen. Nach ſeiner Rückkunft in Spanien ward er zum Staatsrath ernennt. Gegen das Ende ſeines Lebens gieng er in das Kloſter Ciſtos bey Toledo, und ſtarb daſelbſt. Man hat von ihm: de Epiſcoporum Jurisdictione; de Concilio Tridentino Epiſtolas, darinn er vieles entdeckt, ſo vor dieſes Concilium nicht gar rühmlich iſt, ꝛc. Le Vaſſor hat im Jahr 1700 dieſe Briefe und Memoires von dieſer Kirchenverſammlung franzöſiſch herausgegeben.

Vargas (Ludwig von) ein berühmter Mahler, gebohren zu Sevilien 1528, war vornemlich in Bildniſſen und hiſtoriſchen Stücken glücklich. Sein Gemählde, Adam und Eva, in der groſſen Kirche zu Sevilien hält man vor ſein Meiſterſtück. Er ſtarb in dieſer Stadt 1590.

Varignon (Peter) ein Prieſter und berühmter Mathematicus, war zu Caën 1654 gebohren. Als ihm die Werke des Carteſius in die Hände kamen, las er ſie mit äuſſerſter Begierde, und bekam eine heftige Neigung zur Mathematick. Hernach lernte ihn der Abt St. Pierre kennen, gab ihm jährliche 300 Livres, nahm ihn mit ſich nach Paris, und ließ ihn bey ſich wohnen. Varignon legte ſich ganz auf die Mathematick, ward Mitglied der Academie des Sciences, und Profeſſor der Mathematick im Collegio von Mazarin. Er erlangte ſo wohl durch ſeine Vorleſungen als Schriften groſſen Ruhm, und ſtarb zu Paris den 22 Decemb. 1722. Man hat von ihm: Projet d' une nouvelle Mécanique; Nouvelles conjectures ſur la peſanteur; Traité poſthume de Mécanique, und viele andere Schriften in den Memoires de l' Academie des Sciences.

Varillas (Anton) ein berühmter französischer Geschichtschreiber, war zu Gueret in der Haute-Marche 1624 gebohren. Er war anfangs Hofmeister bey dem Sohn des Herrn von Seve, darauf bey dem Herrn von Carman, und kam hernach nach Paris, wo er sich ganz auf die Geschichtkunde legte, und die Bekanntschaft der Gelehrten suchte. Er ward Historiographus bey Gaston von Frankreich, Herzog von Orleans, und erhielt eine Pension von 1200 Livres, die ihm Colbert wieder nehmen ließ. Dargegen erhielt er eine andere von der Geistlichkeit in Frankreich. Er starb in der Communität der Geistlichen zu St. Cosmus zu Paris den 9 Jun. 1696. Man hat von ihm: Histoire de France in 15 Bänden in 4; Histoire des héresies in 6 Bänden in 4; La Pratique de l'Education des Princes, ou l'Histoire de Guillaume de Croy, und viele andere Schriften, darinn er aber unglaublich viele Schnitzer begangen, weil er mehr seinen Lesern gefallen, als sie von der Wahrheit der Geschichte unterrichten wollte. Daher ist es auch gekommen, daß Varillas seinen Ruhm überlebt hat, und seine Schriften, noch ehe er gestorben, von den Gelehrten verachtet worden sind.

Varius (Lucius) ein lateinischer Dichter, Virgils und Horazens guter Freund, stand beym Kayser August in grossen Gnaden, und schrieb Trauerspiele, die ihn sehr berühmt machten. Sie sind aber zum Unglück nicht erhalten worden. Man bedaurt vornemlich seinen Thyestes, welcher nebst der Medea des Ovidius vor die zwey beste Tragödien der Römer angesehen wurde.

Varrege, ein Mahler, s. Poelenburg.

Varro (Marcus Terentius) war neben dem Lucius Aemilius Paulus Bürgermeister zu Rom, und verlohr durch seine Verwegenheit und Unvorsichtigkeit das berühmte Treffen bey Cannä gegen den Hannibal 216 Jahr v. C. G. Als er darauf geflohen nach Rom kam, klagte ihn das Volck so gar nicht darüber an, daß es ihm vielmehr öffentlich dancte, daß er nach einem so grossen Verlust an der Erhaltung der Republick nicht verzweifelt habe.

Varro (Marcus Terentius) ein Römer, der in der Sprachkunst, Geschichtkunde und Weltweisheit der gelehrteste seines Volks genennt zu werden verdient, war 116 J. v. C. G. gebohren. Er soll viele historische Werke, von grossen Leuten, von den römischen Geschlechtern, Annalen und viele andere Bücher, bey 500 Bände, geschrieben haben, wovon aber nur noch einige Fragmente und der Tractat de Re rustica übrig sind. Er hatte auf Bitte des Pompejus auch einen Tractat de Jure publico verfertigt. Varro war Triumvir, Tribunus und Befehlshaber einer kleinen Flotte unterm Pompejus wider die Seeräuber; war auch desselben Legat in Spanien gegen den Cäsar. Nachmals aber ergab er sich Cäsarn, und erhielt in seinem 67sten Jahr den Auftrag, Bücherssäle in Rom anzurichten, und die alten zu verbessern. Er starb 28 Jahr v. C. G.

Varus (Quintilius) war derjenige römische Feldherr, der, nachdem er als Statthalter in Syrien das Land durch seinen Geitz ausgesogen, das Kriegsheer wider die Deutschen anführen sollte. Hier wollte ers nun eben so machen, und die Deutschen nach römischer Art zu Rechtshändeln angewöhnen, um sich und die Sachwalter zu bereichern. Allein sie verstunden

ſtunden das Ding ſo übel, daß ſie ſich unter Anführung des Arminius, oder Hermanns, über ihn hermachten, ihn im Teutburger Wald mit 3 Legionen und 6 Schwadronen Reutern auch vielen Hülfsvölkern ſchlugen, und etliche Adler eroberten. Aus Verzweiflung nahm er ſich ſelbſt das Leben. Auguſt aber ward über dieſe Nachricht ſo beſtürzt, daß er mit dem Kopf wider die Wand geſtoſſen und geruffen haben ſoll: Vare, redde mihi Legiones meas! Varus! ſchaffe mir meine Legionen wieder. Man leſe des Freyherrn von Schoenaich Heldengedicht Hermann. ſ. auch dieſen Artickel.

Vaſäus, ſ. Vaſſeus.

Vaſari (Georg) ein berühmter Baumeiſter und geſchickter italiäniſcher Mahler, von Arezzo in Toſcana gebürtig, brachte ſeine meiſte Lebenszeit mit Reiſen zu, und war des Michael Angelo und des Andreas del Sarto Schüler. Er ſtarb zu Florenz 1574 im 64ſten Jahr. Sein vornehmſtes Werk iſt eine Geſchichte der Mahler, in italiäniſcher Sprache, ſo hochgehalten wird.

Vaſcoſan (Michael de) ein berühmter Buchdrucker zu Paris, war von Amiens gebürtig. Er heyrathete eine von den Töchtern des Badius, und ward alſo mit Robert Stephani verſchwägert, der die andere hatte. Vaſcoſan wird mit Recht vor einen der vortreflichſten franzöſiſchen Buchdrucker angeſehen. Faſt alle Bücher, die ſeine Preſſe verlaſſen haben, werden hochgehalten, nicht nur wegen des ſchönen und richtigen Drucks, ſondern auch weil ſie gelehrte Verfaſſer hatten.

Vaſquez (Gabriel) ein ſpaniſcher Jeſuite und berühmter ſcholaſtiſcher Gottesgelehrter, lehrte die Theologie mit Ruhm zu Alcala, und ſtarb in dieſer Stadt den 23 Sept. 1604. Seine Werke ſind zu Lyon 1620 in 10 Bänden in fol. gedruckt worden. Es hat noch verſchiedene andere Gelehrten dieſes Nahmens gegeben.

Vaſſeus (Joh.) auch Vaſſée, ein geſchickter Schriftſteller, von Brügge gebürtig, hat eine ſpaniſche Hiſtorie in lateiniſcher Sprache geſchrieben, ſo ihren Werth hat. Er ſtarb zu Salamanca 1560.

Vaſſor (Michael le) ein berühmter Schriftſteller, von Orleans gebürtig, gieng in die Congregation des Oratorii, wo er ſich bis 1690 mit Schriften hervorthat, da er ſie wieder verließ. Im Jahr 1695 begab er ſich nach Holland, hierauf nach Engelland, und trat zur proteſtantiſchen Kirche. Er erhielt daſelbſt auf Anſuchen des Biſchofs von Salisbury, Burnet, eine Penſion vom König, und ſtarb daſelbſt 1718 mehr als 70 Jahr alt. Als Catholick hat er noch geſchrieben: de la Veritable Religion in 4. Paraphraſe ſur l'Evangile de Matthieu, de S. Jean, & ſur les Epitres de S. Paul. Nach ſeiner Religionsänderung ſchrieb er Traité de la Maniere d'examiner les differends de Religion; Hiſtoire de Louis XIII. in 20 Bänden in 12. ſo gar bekannt iſt.

Vatablus (Franz) eigentlich Wattebled oder Gaſtebled, königl. Profeſſor der hebräiſchen Sprache, Abt zu Bellozane, ſo der hebräiſchen Sprache in Frankreich wieder aufgeholfen hat, war von Gamache, einer kleinen Stadt in der Picardie, gebürtig. Er erlangte in dem griechiſchen und hebräiſchen groſſe Wiſſenſchaft, und legte ſich mit ſolchem Eifer auf die Heil. Schrift, daß man ihn zum Profeſſor der hebräiſchen Sprache im kö-

nigl. Collegio zu Paris machte. Vatablus erwarb sich durch seine Vorlesungen, und durch seine Noten über die Bibel einen unsterblichen Ruhm. Letztere wurden von einem seiner Schüler, Nahmens Bertin, gesammlet, und von Robert Stephans 1545 gedruckt. Seither hat man viele Ausgaben davon gehabt. Diese Anmerkungen des Vatablus sind kurz und buchstäblich, und werden mit Recht von den Gelehrten hoch gehalten. Er starb den 16 Merz 1547.

Vateau (Anton) ein vortreflicher Mahler des XVIII. Jahrhunderts, war zu Valenciennes 1684 gebohren, und hatte ganz besondere Fähigkeit zur Mahlerkunst. Im Jahr 1702 kam er nach Paris, mußte aber arbeiten, um Lebensunterhalt zu haben. Hier machte er sich so wohl bekannt, daß man ihn in die Mahleracademie aufnahm. Diese Aufmunterung that bey ihm die Würkung, daß er seine Kunst zur Vollkommenheit brachte, wobey er sich einer so besondern Art zu mahlen bediente, daß man ihn als den Erfinder derselben ansehen kan. Im Jahr 1718 gieng er nach Engelland; weil aber die dasige Luft seiner Gesundheit nicht wohl bekam, kehrte er bald nach Paris zurück, und starb zu Noyent bey Paris den 18 Jul. 1721. Man hat seit seinem Tod 132 Kupferstiche nebst seinem Bildnisse ans Licht tretten sehen unter der Aufschrift: Figures de différens Caracteres, de Païsages & d'Etudes dessinées d' après nature par Ant. Vateau.

Vater (Abraham) ein berühmter deutscher Arzt und Professor der Arzneykunst zu Wittenberg, war in dieser Stadt den 9 Dec. 1684 gebohren. Sein Vater war der berühmte Doctor der Arzneykunst Christian Vater, von dem im folgenden Art. Nachdem er auf verschiedenen deutschen Universitäten studiret, so reisete er in Holland und Engelland, und machte sich unter andern grossen Männern besonders den berühmten Professor Rupsch zu Amsterdam zu nutz. Dieser gab ihm auch besondern Unterricht in der Zergliederungskunst und in den schönen Injectionen, dazu er so eine besondere Gabe hatte. Vater, dessen natürliche Neigung ohnehin auf diese Seite gieng, ließ sich nicht das geringste entwischen, so diese Kunst betreffen möchte; und kam damit so weit, daß er als ein vormaliger Schüler des Rupsch, ihm nun den Vorzug streitig machte. Nach seiner Rückkunft in Deutschland, gebrauchte ihn der König August in verschiedenen geheimen chymischen Versuchen. Im Jahr 1712 nahm ihn die Academie Nat. Cur. unter dem Nahmen Antipater unter ihre Mitglieder auf, welche Ehre ihm auch von den londenischen und berlinischen Academien wiederfuhr. Im Jahr 1717 ward er ausserordentlicher und 1719 ordentlicher Lehrer der Anatomie und Botanik zu Wittenberg, und starb daselbst als Senior der medicinischen Facultät den 8 Nov. 1751, nachdem er nur 5 Tage an der Gelbsucht gelegen. Er hat anatomische Præparata hinterlassen, die Rupschens seinen nichts nachgeben, und ein vortreflich Kabinet ausmachen, wovon eine Beschreibung unterm Titel: Vateri Museum Anatomicum proprium in 4 ans Licht getreten ist. Man hat auch sonsten noch eine Menge Schriften von diesem gelehrten Manne.

Vater (Christian) ein berühmter Arzt, des vorhergehenden Vater, gebohren zu Jüterbock 1671, ward 1690 ausserordentlicher, zwey Jahre hernach aber ordentlicher Lehrer der Arzney-

Digitized by Google

Arzneykunst zu Wittenberg, kam auch in die Academie Nat. Cur. bekleidete noch andere Ehrenstellen, und starb den 6 Oct. 1632. Man hat Exercitationes physiologicas; Institutiones medicas; Physiologiam experimentalem, die sein Sohn 1712 vermehrt herausgegeben, und viele andere Schriften mehr von ihm.

Vatres (Alphonsus de) ein spanischer Dichter aus dem XVI. Jahrhundert, war von Madrit. Er brachte sein Leben an dem Hofe des Herzogs von Arco, Vicekönigs zu Neapel, zu. Man hat verschiedene Gedichte von ihm.

Vau (Ludwig de) ein berühmter französischer Baumeister, und erster Baumeister des Königs in Frankreich, gab Zeichnungen von einem Theil der Thuilleries, von dem Thor des Eingangs zum Louvre, die Plane von dem Hotel von Colbert, und von vielen andern grossen Gebäuden mehr heraus. Er starb zu Paris 1670.

Vavasseur (Franz) lat. *Vavassor*, ein arbeitsamer und der Critick wohlerfahrner Jesuite, war zu Paray, im Kirchsprengel von Autun 1605 gebohren. Er erklärte die H. Schrift in dem Jesuitercollegio zu Paris, und starb daselbst den 14 Dec. 1681. Man hat von ihm Diss. sur la beauté de J. C. und viele andere Schriften, so zu Amsterdam 1705 in fol. gedruckt worden sind. Er hat eine gute lateinische Schreibart. Man schätzt vornemlich auch seinen Tractat de Ludicra dictione.

Vauban, s. **Prestre.**

Vaugelas (Claudius Favre, Herr von) und Freyherr von Peroges, eines der vornehmsten Mitglieder der Academie Françoise, war Anton Favre, Präsidenten von Savoyen, Sohn. Er ward zu Bourg-en-Bresse im XVI. Jahrhundert gebohren, und kam noch sehr jung an den Hof. Er war anfangs ordentlicher Hofjunker, hernach aber Kammerherr bey Herzog Gasto von Orleans, und begleitete diesen Prinzen auf allen seinen Reisen ausser dem Reich. Vaugelas war ein wohlgestalteter Mann; hatte viele Witz, Anmuth, Gefälligkeit und ein aufgeräumtes Wesen in seiner Gemüthsart; daher er bey Hof beliebt ward, und sich grosses Ansehen erwarb. Ludwig XIII. gab ihm 1619 eine Pension von 2000 Livres. Als sie ihm aber schlecht bezahlt wurde, half ihm der Cardinal Richelieu dazu, um ihn zu vermögen, an dem Dictionnaire der Academie zu arbeiten. Als Vaugelas sich bey dem Cardinal deßwegen bedanken wollte, sagte er, ihr werdet gewiß in eurem Wörterbuch den Titel Pension nicht vergessen? Nein, antwortete Vaugelas, aber eben so wenig auch das Wort Dankbarkeit. Gegen das Ende seines Lebens ward Vaugelas Hofmeister bey den Kindern des Prinzen Thomas, Herzogs Carl von Savoyen Sohn, und starb gar arm 1649 im 65sten Jahr. Seine vornehmsten Schriften sind: Remarques sur la langue françoise und eine vortreffliche Uebersetzung des Curtius, daran er 30 Jahre gearbeitet. Sie ist auch der Berliner Ausgabe dieses Geschichtschreibers von 1746 beygedruckt.

Vaumoriere (Peter Dortigus, Herr von) ein französischer Edelmann, aus Apt in der Provence gebürtig, war ein vertrauter Freund des Abt Hedelin d'Aubignac, und starb 1693. Man hat von ihm: l'Art de plaire dans la Conversation; Harangues sur toutes sortes de sujets avec l'Art de le composer; Recueil de

Lettres; viele Romanen, als le Grand Scipion; die fünf letzte Theile des Pharamund; Diane de France; la Galanterie des Anciens; Adelaïde de Champagne, und Agiagi.

Vauprivas, ſ. Verdier.

Vaux-Cernay (Peter von) ein Ciſterzienſermönch, in der Abtey Vaux-Cernay, bey Chevreuſe, ſchrieb ums Jahr 1216 l'Hiſtoire des Albigeois, welche Nicol. Camuſat, Canonicus zu Troyes, 1615 gut herausgegeben hat.

Vauzelle (Peter) ſ. Honoré de St. Marie.

Vayer, ſ. Mothe-le-Vayer.

Vecelli, ſ. Titian.

Vedel (Nicol.) ein reformirter Gottesgelehrter, aus der Pfaltz gebürtig, lehrte die Weltweisheit zu Genf, hernach die Gottesgelahrheit und die hebräiſche Sprache zu Deventer und Franecker. Er war ein groſſer Gegner der Arminianer, wider die er deArcanis Arminianiſmi geſchrieben. Man hat auch andere Schriften mehr von ihm. Er ſtarb 1642.

Veening (Joh. Bapt.) ein geſchickter Mahler, gebohren zu Amſterdam 1621, übte ſeine Gaben in allen Arten der Mahlerey, und war beſonders in groſſen Gemählden glücklich. Er ſtarb bey Utrecht ums Jahr 1660.

Vega (Andreas) ein berühmter ſcholaſtiſcher Gottesgelehrter aus Spanien, war ein Dominicaner, wohnte der Kirchenverſammlung zu Trident bey, und ſtarb 1570. Er hat de Juſtificatione; de Gratia; de Fide, Operibus & meritis geſchrieben.

Vega (Garcilaſſo de la) ſ. Garcias Laſſo de la Vega.

Vega (Lopez de) heißt auch Lopes Felix de Vega-Carpio, ein ſpaniſcher Dichter aus einem vornehmen Geſchlechte. Er ward 1562 zu Madrit gebohren, und nach erlangtem Alter und Wiſſenſchaften ward er Doctor der Gottesgelahrheit. Seine Bedienungen aber waren meiſtentheils bey groſſen Herren, denen er als Secretär beyſtund. Er führte auch einige Zeit mit nicht weniger Ruhm die Waffen. Die Würde des Maltheſerordens erhielt er auf Erlaubniß des Pabſts, weil er ſich vorher zweymal verehligt hatte. Man ſagt von ihm, daß er ſchon in ſeiner noch zarten Jugend, ehe er ſchreiben gekonnt, Verſe in die Feder dictirt habe. Er ſtarb den 27 Aug. 1635. Seine theatraliſchen Gedichte ſind ſo hoch geſchätzet worden, daß ſie die Schauſpieler nach ihrer Schwere mit eben ſo vielem Golde bezahlt haben. Die Anzahl ſeiner Luſtſpiele erſtreckt ſich auf 1800, und die Menge ſeiner geiſtlichen Gedichte auf 400. Er ſelbſt hat behauptet, daß von der Arbeit ſeiner Schriften durch ſeine ganze Lebenszeit, auf jeden Tag fünf Bogen könnten gerechnet werden; dann ein Luſtſpiel hat ihn nicht mehr dann einen Abend gekoſtet. In heroiſchen Gedichten hat er den Arioſt nachgeahmet. Seine Gedichte ſind 1647 zu Madrit in 25 Bänden in 4 zuſammengedruckt worden, wo jeder Band 12 Stücke enthält.

Vegetius (Flavius) ein berühmter lateiniſcher Schriftſteller, lebte unter Valentinian dem Jüngern ums Jahr 380. Man hat von ihm: Epitomen inſtitutorum rei militaris, ſo hochgehalten wird, und mit andern ſcriptoribus rei militaris öfters, am ſchönſten aber 1670 zu Weſel aufgelegt worden. Im Jahr 1616 kam es zu Frankfurt deutſch heraus. Herr Bourdon hat 1743 eine gute franzö-

Digitized by Google

franzöſiſche Ueberſetzung davon geliefert, ſo 1744 zu Amſterdam wieder gedruckt worden in 8.

Vegius (Maffäus) ſ. Maffei Vegio.

Veiel (Elias) ein berühmter lutheriſcher Gottesgelehrter, war den 20 Jul. 1635 zu Ulm von armen Eltern gebohren. Nachdem er zu Tübingen und auf andern deutſchen Univerſitäten ſtudirt, ward er 1662 Prediger in ſeiner Vaterſtadt, und das Jahr hernach Profeſſor der Gottesgelahrheit an dem daſigen Gymnaſio. Im Jahr 1671 ward er Director dieſes Gymnaſii, erhielt 1680 die Superintendentenſtelle und Aufſicht über die Bibliotheck, und ſtarb den 23 Febr. 1706 an einem Steckfluß. Er hat vieles geſchrieben, als Syllogen controverſiarum papiſticarum; Exerc. hiſtorico-theologicam de Eccleſia Græca hodierna contra Allatium, cum defenſione, &c. einige Streitſchriften wider Gottfried Arnolden, und viel anders mehr. Als man ihn in noch zarter Jugend bereden wollte, die catholiſche Religion anzunehmen, antwortete er, er ſeye ſo gar weit davon entfernet, daß er ſolche ſelber dereinſt zu widerlegen gedächte.

Veil (Carl Maria de) eines Juden zu Metz Sohn, ward nach ſeines Vaters Tod vom Biſchof Boſſuet zur chriſtlichen Religion gebracht. Er ward hierauf ein Auguſtinermönch, ferner Canonicus Regularis zu St. Genovieva zu Paris, und ward nach Angers geſchickt, um daſelbſt zu ſtudiren. de Veil that ſich daſelbſt herfür, ward Doctor, und lehrte die Gottesgelahrheit daſelbſt in den öffentlichen Schulen. Er verließ nachmals dieſen Lehrſtuhl, und ward Prior zu St. Ambroſius zu Melun. Er behielt dieſe Pfründe bis 1679, da er zur reformirten Religion trat, und ſich nach Engelland begab, wo er gegen das Ende des XVII. Jahrhunderts geſtorben iſt. Er war einer der erſten unter den Ausländern, die wider die Hiſtoire Critique du vieux Teſtament des Richard Simon geſchrieben haben. Er that ſolches in einem gedruckten Brief an Herrn Boile. Man hat auch von ihm Comment. in Evangelium Matthæi & Marci; in Acta Apoſtolorum; in Joëlem; in Canticum Canticorum und in Prophetas Minores. Die Engelländer halten dieſe Commentarien hoch. Sein Bruder, **Ludwig Compiegne de Veil**, war anfangs ein Rabbine, hernach ein römiſch-catholiſcher, und endlich wie ſein Bruder, ein proteſtantiſcher Chriſt. Er gieng auch zuletzt nach Engelland. Obigen Brief an Boile de Scriptura ſola fidei norma adverſus Richardum Simonium ſchreiben einige dieſem zu. Man hat auch noch andere Schriften von ihm.

Velaſquez (Dom Diego de Sylva) einer der gröſten Mahler, welche Spanien hervorgebracht hat, war zu Sevilla 1594 gebohren. Er legte ſich anfangs auf den Geſchmack des Caravage, mit dem er auch in Anſehung der Bildniſſe verglichen werden kann. Er begab ſich nachmals nach Madrit, wo ihm ſeine Arbeiten ungemeinen Ruhm brachten. Er gefiel der königl. Familie, und wurde erſter Mahler des Königs, der ihn mit Gütern überhäufte, ihm verſchiedene Ehrenſtellen gab, und noch mit dem goldenen Schlüſſel beehrte, wodurch er beſtändigen Zugang bey Hof erhielt. Velaſquez reiſete nach Italien, und ward überall prächtig empfangen. Dann wann man dieſen Mahler

ehrte, so sah es der König an, als wann es ihm selber geschehen wäre. Der König liebte ihn, hatte ihn gerne um sich, und sahe ihm sehr gerne beym Mahlen zu. Er machte ihn zum Ritter von St. Jacob Und als endlich Velasquez 1660 zu Madrit starb, ward er ausserordentlich prächtig begraben.

Velasquez (Joh. Anton) ein gelehrter spanischer Jesuite, gebohren zu Madrit 1585 und gestorben 1669, hat verschiedene Schriften hinterlassen, davon das vornehmste ein Comment. über die Epistel an die Philipper in 2 Bänden in fol. ist.

Veld (Jacob) ein gelehrter Augustinermönch im XVI. Jahrhundert, aus Brügge in Flandern gebürtig, starb zu St. Omer 1583 oder 1585. Er hat über den Propheten Daniel gearbeitet, und seinem Commentarius eine Zeitrechnung zum Verständniß der Propheten, Jeremias, Ezechiel und Daniel beygefügt.

Velde (van den) ist der Nahme verschiedener holländischer Mahler. Adrian van den Velde war zu Amsterdam 1639 gebohren, und starb 1672. Er war besonders geschickt, Thiere zu mahlen. Man sieht in dem königlichen Pallast zu Paris 2 Seestücke von ihm. Ein anderer, Esaias van den Velde, war besonders in Schlachten glücklich, und hatte zwey Brüder, Wilhelm und Johann. Der erste hatte eine besondere Gabe, Aussichten und Schlachten zur See vorzustellen, daher er auch den Admiral Rupter auf seinen Zügen begleitete. Johann legte sich mit gutem Erfolg auf die Kunst Portraite und Landschaften in Kupfer zu stechen. Wilhelm hatte einen Sohn, Wilhelm der Jüngere, gebohren zu Amsterdam 1633. Er lernte unter seinem Vater, und übertraf ihn an Gaben. Niemand war glücklicher als er, so wohl das stürmische als das stille, durchsichtige, zurückschlagende und klare an den Wellen des Wassers vorzustellen. Carl II. und Jacob II. in Engelland hielten besonders viel von ihm, und gaben ihm verschiedene Pensionen. Er starb zu London 1707.

Velde (Corn. van den) beyder Rechten Doctor und Professor zu Marburg, starb 1731. Er hat de In- & Subinfeudatione domaniorum principum germaniæ licita vel illicita geschrieben. Jacob van den Velde, Doctor und Professor der Arzneykunst zu Marburg, starb 1737. Er hat auch einiges geschrieben.

Veldeck (Heinrich von) ein deutscher Dichter aus dem XII. Jahrhundert. Er hat die Aeneis des Virgils in deutsche Verse gebracht, davon ein unverletztes MSS. in der Gothaischen Bibliotheck zu finden ist. Ingleichen ein episches Gedicht von Herzog Ernsten aus Bayern, welches Herr Prof. Gottsched auszugsweise im neuen Büchersaale der schönen Wissenschaften und freyen Künste beschrieben hat. s. dessen 9 Band, wo von Graf Wezeln die Rede ist. Er hat um die Zeiten Kayser Friederichs I. gelebt, und ist zugegen gewesen, als derselbe seine beyde Prinzen zu Maynz wehrhaft gemacht, wie gedachter Herr Prof. Gottsched in einer lateinischen Einladungsschrift angeführt hat, die auch im Büchersaal erwähnet worden. Auch unter den Liebesliedern des Schobingerischen Bandes sind einige von Veldeck.

Veldener (Johann) auch Veldenar, einer der ersten Buchdrucker in den Niederlanden, arbeitete zu Löven, Utrecht und Culemburg. Man hat Bücher aus allen diesen drey Städten von ihm. Es haben ihn einige auch zum Verfasser des

Fasci-

Fasciculus temporum, so eine flamändische Chronick ist, machen wollen; deren wahrer Urheber aber ein Carthäusermönch, Nahmens Werner Rolewink von Laar gewesen. Vielleicht hat sie Veldener nur übersetzt.

Velez (Ludwig von Guevarra und von Duegnas) ein spaßhafter spanischer Dichter, von Ecija in Andalusien gebürtig, hatte eine ausserordentliche Gabe, auch die ernsthaftesten Dinge lächerlich zu machen. Er war an Königs Philipp IV. Hof sehr angenehm, und starb 1646. Man hat Lustspiele und ein scherzhaftes Stück unter dem Titel: der hinkende Teufel, Neuigkeit aus dem andern Leben in spanischer Sprache von ihm.

Vellejus Paterculus, ein berühmter lateinischer Geschichtschreiber, war, nach der gemeinen Meynung zu Neapel aus einem vornehmen Hause gebohren, er bekleidete hohe Bedienungen. Er war anfangs Tribun, führte aber hernach unter Tiberen den Oberbefehl über die Reuterey in Deutschland. Er begleitete diesen Prinzen 9 Jahre lang auf allen seinen Kriegszügen, und ward im Jahr, da August starb, Prätor. Man hat noch ein Compendium historiæ Romanæ von ihm, so viel merkwürdiges enthält, und in gutem Latein geschrieben ist, das den Zeiten des Augusts gemäß ist. Er bemerkt die Zeiten der grossen Begebenheiten sehr genau darinnen, und giebt grossen Männern ihr verdientes Lob. Man tadelt ihn aber, daß er den Tiberius, und so gar den Sejan auf eine allzuschmeichlerische und lächerliche Weise gelobet, daher er, nach Lipsius, auch mit diesem unglücklichen Liebling umgekommen seyn soll. Man hat aber das Werk nimmer ganz. Rhenanus hat es 1520 herausgegeben, und seither ist es vielmals aufgelegt worden. Eine der zierlichsten Ausgaben ist die Berlinische von 1756, bey welcher Herr Rector Miller zu Ulm sehr gründlich von der Schreibart und dem ganzen Werth des Buchs urtheilt. Man schreibt ihm auch noch ein Fragment zu, darinn von der Niederlage etlicher römischer Legionen in dem Graubünderland die Rede ist; es wird aber von den Kunstrichtern vor unterschoben gehalten.

Velser, s. Welser.

Veltheim (Valentin) oder Veltheim, ein lutherischer Gottesgelehrter, und Professor zu Jena, gebohren zu Halle in Sachsen den 11ten Merz 1645, ward zu Jena Magister, und daselbst 1672 der Moral, 1679 der Logik und Metaphysik und 1683 der Gottesgelahrheit Professor. Er starb den 24 Apr. 1700. Er hat Introductionem ad Hug. Grotium de Jure B. & P. Metaphysicam; Theologiam acroamaticam, und viel anders mehr geschrieben.

Veltheyssen (Lambert) auch Veltheysius, ein gelehrter Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, war von Utrecht gebürtig, und wurde Doctor der Arzneykunst. Er trieb aber diese Kunst niemals, sondern legte sich auf die Weltweisheit und Gottesgelahrheit. Einige Jahre stunde er in obrigkeitlichen Aemtern zu Utrecht. Allein seine Feinde fanden Gelegenheit, ihn derselben verlustig zu machen, da er dann bis an seinen Tod 1585 ein Privatleben führte. Er war ein Cartesianer, und hatte mit dem berühmten Voëtius grosse Händel. Man hat von ihm: de Naturali pudore & dignitate hominis; de Principiis justi & decori, &c. Letztere Schrift ist eine Ver-

theidi-

theidigung der Hobbeſianiſchen Schrift de Cive; wiewohl er doch auch in vielen Dingen von dieſem Engelländer abweicht. Veithupſen iſt etlich 60 Jahr alt worden.

Velzen (Corn. van) ein reformirter Gottesgelehrter in Holland, war zu Oudorp in Nordholland den 30ſten May 1696 gebohren. Er ſtudirte zu Leiden, ward 1719 unter die Candidaten des Predigamts aufgenommen, und wenige Monate hernach zum Lehrer der Gemeinde zu Ede in Geldern beruffen. Im Jahr 1722 trat er das Predigtamt zu Gröningen an, wo er den Ruf nach Utrecht und Rotterdam ausſchlug, und 1728 auſſerordentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit ward. Im Jahr 1731 ward er ordentlicher Profeſſor derſelben, und predigte des Monats nur noch einmal. 1734 ward er als Profeſſor der Gottesgelahrheit nach Leiden begehrt, ſchlug es aber aus, und erhielt davor eine anſehnliche Zulage. Er ſtarb den 19 Apr. 1752. Seine vornehmſte Schriften ſind: Introductio in Hiſtoriam eccleſiaſticam; Inſtitutiones theologiæ practicæ in 4. Joh. Markii opuſcula prima philologico-theologica, quondam ſparſim in 8 edita cum præf. Corn. à Velzen, zwey Bände in 4. ꝛc.

Venantius (Fort.) ſ. **Fortunatus**.

Vendome (Ludwig Joſeph, Herzog von) ſ. **Ludwig Joſeph**.

Ventidius Baſſus, ein Römer, von ſchlechter Herkunft, war anfangs ein Maulthierknecht, erwarb ſich aber nachgehends im Krieg unter Julius Cäſar und Marcus Antonius ſolchen Ruhm, daß er Zunftmeiſter des Volks, Prätor, Pontifex und endlich Bürgermeiſter wurde. Er ſchlug die Parther in drey groſſen Treffen, und triumphirte im Jahr 38 v. C. G. Nach ſeinem Tod ward er mit vielen Ehren auf Koſten des gemeinen Weſens begraben.

Venus, die Göttin der Liebe, der Grazien und der Schönheit, nach der Fabellehre, war der Dione und des Jupiters Tochter, oder ward nach andern aus dem Schaume des Meeres gezeugt. Sie heyrathete den Vulcan, und ward als die Mutter des Hymenäus, des Cupido, des Aeneas und der Grazien angeſehen. Venus liebte den Adonis und den Anchiſes auſſerordentlich. Man verehrte ſie vornemlich zu Paphos und zu Cythere.

Venzky (Daniel) ein lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Güntershagen in der Neumark den 15 Merz 1662, ſtudirte zu Wittenberg, ward Magiſter und Adjunct der philoſophiſchen Facultät, und ſtarb als Superintendent und Oberprediger zu Gommern in Sachſen 1705. Er ſchrieb de Monte domus Domini præparato & elevato, ad Jeſ. II. & Mich. IV. de Unctione omnia docente ad 1 Joh. II, 20-27. Der zu Ende des Jul. 1757 verſtorbene Rector zu Prenzlau, **D. Georg Venzky**, war ſein Sohn.

Vera (Diego de) Ordonnez de Villaquiran, ein ſpaniſcher Dichter, aus der erſten Helfte des XVI. Jahrhunderts. Er war zu Madrit gebohren, und hielt ſich an dem Hof des Erzbiſchofs von Toledo auf. Endlich ward er Coadjutor des Inquiſitionstribunals zu Barcellona.

Verardo (Carl) ein gelehrter Italiäner des XV. Jahrhunderts, war 1440 zu Cäſena, einer kleinen Stadt in Romagna gebohren. Nachdem er einige Jahre Archidiaconus geweſen, ward er Kämmerling und Secretär der Breven bey den Päbſten Paul II. Sixtus IV. Innocentius VIII.

VIII. und Alexander VI. Er starb 1500. Man hat eine einige Schrift von ihm, unterm Titel: Historia Caroli Verardi de urbe Granata singulari virtute felicibusque auspiciis Ferdinandi & Hellisabes Regis & Reginæ expugnata in 4. Dieses Werk, so die Gestalt eines theatralischen Stücks, wiewohl in Prose, hat, ist vielmals aufgelegt worden.

Verdier (Anton du) Herr von Vauprivas, war zu Montbrison in Forez den 11 Nov. 1544 gebohren. Er machte sich im XVI. Jahrhundert durch seine Bibliotheque des Auteurs françois und durch andere Werke berühmt, darinn dannoch nicht viel Critick oder Genauigkeit ist. Er starb den 25 Septemb. 1600. Man muß ihn nicht vermengen mit Claudius *du* Verdier, seinem Sohn. Dieser war Parlamentsadvocat zu Paris, und schrieb einige Werke, so aber nicht sonderlich geachtet werden.

Verge (Joh.) oder Vergenhans, s. Nauclerus.

Vergecio, s. Vergerius.

Verger (Johann du) de Haurane, Abt von Saint Cyran, ein Franzose, im XVII. Jahrh der sich mehr durch die Schüler, die er sich zu machen wußte, als durch Schriften berühmt gemacht, war zu Bayonne 1581 aus einer adelichen Familie gebohren. Nachdem er in Frankreich und zu Löven studirt, erhielt er 1620 die Abtey St. Cyran, welche ihm Heinrich Ludwig Chateignier de la Roche-Posai, Bischof zu Poitiers überließ. Der Abt von Saint-Cyran legte sich auf Lesung der Kirchenväter und der Concilien, und machte sich neue Lehrgebäude in der Materie von der Gnade, das er dem Jansenius und vielen andern Gottesgelehrten, mit denen er in Briefwechsel stund, beyzubringen bemüht war. Er vergaß auch nichts, um diese Lehrgebäude denen Herren le Maitre, Arnauld, d'Andilly und vielen andern Schülern, die er sich gemacht, anzupreisen. Als nun dieses viel Aufsehens gemacht, ließ ihn der Cardinal von Richelieu 1638 gefangen setzen. Nach dem Tod dieses Ministers erhielt er seine Freyheit wieder, genoß aber solcher nicht mehr lang, sondern starb zu Paris den 11 Oct. 1643 im 62sten Jahr. Man hat von ihm Lettres Spirituelles; Tr. de la pauvreté de Jesus Christ; Question Royale &c. besonders aber einen grossen Band in fol. so auf Unkosten der französischen Geistlichkeit unterm Titel: Petrus Aurelius gedruckt worden ist. Diß Buch ward auf königl. Befehl unterdrückt, gleichwie auch verschiedene Schriften des Abt von St. Cyran nach seinem Tod zu verschiedenen Zeiten verdammt worden sind. Wann man übrigens aus dem Petrus Aurelius herausnähme, was darinnen wider die Jesuiten gesagt und geschmähet wird, so blieb wenig mehr übrig.

Vergerius (Petrus Paulus) ein Weltweiser, Rechtsgelehrter und Redner des XV. Jahrhunderts, war von Justinopolis, sonsten Capo d'Istria am venetianischen Meerbusen gebürtig. Er wohnte der Kirchenversammlung zu Costniz bey, und machte sich bey Kayser Sigismund beliebt, an dessen Hof er ums Jahr 1431 ungefähr 80 Jahr alt verstorben ist. Er hat verschiedene Schriften hinterlassen.

Vergerius (Petrus Paulus) ein Gottesgelehrter und Anverwandter des vorhergehenden, stund bey seiner Kirche anfangs in grossem Ansehen, und wurde von Pabst Clemens VII. und

und Paul III. wegen Haltung einer allgemeinen Kirchenversammlung nach Deutschland geschickt. Zur Belohnung erhielt er das Bisthum zu Capo d'Istria, seinem Vaterlande. Es war ihm sogar ein Cardinalshut zugedacht, wann er nicht zu Rom der lutherischen Lehre wegen verdächtig worden wäre. Vergerius wollte sich rechtfertigen, und gegen die lutherische Kirche schreiben, und fieng daher an, ihre Bücher zu lesen. Er bekam hiedurch so vielen Aufschluß, daß er selber zu dieser Kirche trat, und, nachdem er sich eine Zeitlang in der Schweitz aufgehalten, 1553 nach Tübingen kam, wo er den 4 Oct. 1565 gestorben. Man liest noch seine Grabschrift in der dasigen Georgikirche. Er hat verschiedenes geschrieben, so heutiges Tages gar rar ist. Im Jahr 1754 gab der berühmte Herr Superintendent Schelhorn zu Memmingen in 4 heraus: Apologiam pro Petro Paulo Vergerio, Episcopo Justinopolitano, adversus Johannem Casam, Archiepiscopum Beneventanum, so viele Nachrichten von der Historie dieses Mannes enthält.

Vergetius (Angelus) den Bayle, das allgemeine Gelehrten Lexicon und andere unrichtig Vergerius nennen, war ein Grieche aus der Insel Candia, kam aus Griechenland nach Italien, und von hier unter König Franz I. nach Frankreich. Er schrieb so schön griechisch, daß dieser Prinz ihn wählte, um die Formen zu den griechischen Schriften zu machen, deren sich die königl. Buchdruckerey bedienen sollte. Er hat das Buch: de Fluviorum & montium appellationibus sive cognominibus ins lateinische übersetzt, das einige dem Plutarch, andere andern zuschreiben. Sein Sohn, Nicolaus Vergetius, verstand ebenfalls das griechische und lateinische, nebst dem französischen gar wohl. Er hat auch einige Schriften hinterlassen.

Vergier (Jacob) ein französischer Dichter, war zu Lyon 1657 gebohren. Er kam in seiner Jugend nach Paris, wo sein munterer Witz und seine artige Lebensart ihn bald beliebt machten. Er trug damals die geistliche Kleidung und ward Baccalaureus der Sorbonne. Nachmals legte er den Degen an, und wurde vom Marquis von Seignelay 1690 zum Commissaire-Ordonnateur beym Seewesen ernennt. Er wurde auch Präsident vom Commercienrath zu Dünkirchen. Allein seine wollüstige Unachtsamkeit und seine Liebe zu Vergnügungen hinderten ihn weiters zu kommen, und Mittel zu sammlen. Er ward zu Paris um Mitternacht durch einen Pistolschuß getödtet, als er von dem Nachtessen eines guten Freundes zurückkam, den 23 Aug. 1720. Man gab in einigen Schriften zu verstehen, Vergier habe eine Parodie auf einen mächtigen Prinzen gemacht, der ihn dafür habe umbringen lassen, so aber grundfalsch ist. Man hat von ihm: Recueil de Poësies & de Chansons; Lettres und andere Stücke, wovon die beste Ausgabe zu Amsterdam 1731 in 2 Bänden in 12 herausgekommen ist. Man schätzt vornemlich seine Chansons wegen ihres feinen Geschmacks. Vergier, sagt der Herr von Voltaire, ist in Ansehung des la Fontaine, was Campiston in Ansehung des Racine ist; ein schwacher, aber doch natürlicher Nachahmer. Man hat auch von ihm Zaïle oder l'Africaine in Versen, und eine nouvelle portugaise, Dom Juan & Isabelle, in gebundener und ungebundener Schreibart.

Vergi-

Vergilius (Polydorus) ein berühmter Schriftſteller des XVI. Jahrhunderts, war von Urbino gebürtig. Nachdem er ſich durch ſeine Schriften in Italien berühmt gemacht, begab er ſich nach Engelland, und ward Archidiaconus zu Wels. Er kehrte hierauf nach Italien zurück, und ſtarb in dieſem Reich 1555. Man hat verſchiedene Schriften von ihm, darunter das bekannteſte de Rerum inventoribus L. VIII. ſind. Er hat auch Hiſtoriam Anglicanam L. XXVI. geſchrieben. Er hat aber viele falſche Nachrichten in ſeinen Werken.

Vergne (Maria Magd. Pioche de la) ſ. Fayette.

Vergne (Peter Treſſan de la) ein berühmter franzöſiſcher Gewiſſensrath und Miſſionär des XVII. Jahrhunderts, war 1618 aus einem alten adelichen Geſchlecht in Languedok gebohren. Er ward in der reformirten Religion erzogen, ſchwur ſie aber in ſeinem 20ſten Jahr ab, und brachte darauf einige Jahre am Hof zu, wo er ziemlich wohl gelitten war. Nach der Zeit verließ er den Hof und alle weitere Gedanken ſein Glück in der Welt zu machen, und begab ſich zum Biſchof Pavillon zu Alet in Languedok. Er that mit Genehmigung dieſes Prälaten eine Reiſe in Paläſtina, und gab ſich nach ſeiner Rückkunft ganz allein mit Miſſionen und Führung der Gewiſſen ab. Als er aber einige Zeit hernach an dem Buch la Theologie morale theil hatte; ward er durch ein königliches Lettre de Cachet aus Languedok verwieſen. Doch geſtattete ihm hernach der König bald hernach ſeine vorige Freyheit wieder. Er ertrank auf einer Reiſe nach Paris bey dem Schloß Terargues den 5 Apr. 1684. Sein vornehmſtes Werk führt die Aufſchrift: Examen général de tous les états & conditions, & de pechés, qu' on y peut commettre 2 Bände in 12. unter dem Nahmen des Sieur de Saint Germain, wozu noch der dritte Theil von den Kauf- und Handwerksleuten gekommen iſt.

Verheyen (Philipp) Doctor der Arzneykunſt und königl. Profeſſor der Anatomie und Chirurgie und einer der berühmteſten Zergliederer ſeiner Zeit, war eines Bauren im Dorfe Verrebroucq Sohn. Er trieb mit den ſeinigen den Ackerbau bis in ſein 22ſtes Jahr, da der Pfarrer des Orts, der viel Verſtand bey ihm fand, ihm die Anfangsgründe der lateiniſchen Sprache beybrachte, und ihm einen Platz in dem Collegio Trinitatis zu Löven verſchafte. Verheyen hatte ſo guten Fortgang in ſeinem Lernen, daß er den erſten Platz unter ſeinen Mitſchülern erhielt. Er ward daſelbſt Profeſſor der Anatomie und Chirurgie, und erwarb ſich unſterblichen Ruhm. Er ſtarb zu Löven den 18 Febr. 1710 im 62ſten Jahr. Man hat von ihm ein vortreflich Werk de Corporis humani Anatomia, ſo zu Brüſſel 1710 zum andernmal in 4 gedruckt worden; Tr. de Febribus und andere gelehrte Werke.

Verinus (Michael) ein berühmter Dichter zu Florenz, deſſen Vater Hugolin Verinus, ſich auch durch verſchiedene Werke, beſonders durch lateiniſche Gedichte bekannt gemacht. Er hatte von ſeiner Jugend an eine gründliche Frömmigkeit; und ſchlug auch nachgehends den Rath der Aerzte aus, die ihm befahlen ſich zu verheyrathen, wann er wieder geſund werden wollte. Er blühete gegen das Ende des XVI. Jahrhunderts. Man hat lateiniſche moraliſche Diſtiche von ihm, die ihm

ihm vielen Ruhm gebracht, und wovon man vielerley Ausgaben hat.

Verkolie, ein holländischer Mahler und Kupferstecher, dessen Stücke in schwarzer Kunst sehr geachtet werden.

Vermander (Carl) ein Mahler und Dichter, von Meulebrac in Flandern gebürtig, zeigte in seinen Gedichten und in seinen Gemählden Feuer und Gaben. Seine meisten Gemählde sind aus der biblischen Geschichte genommen. Er starb 1607. Man hat Fundamenta Artis pictoriæ; Vitas Antiquorum pictorum; Comödien und andere Gedichte von ihm.

Vermeyen (Joh. Cornel.) ein berühmter Mahler, aus einem Dorfe bey Harlem gebürtig, bekam den Beynahmen der Bartigte, weil er einen so langen Bart gehabt haben soll, daß solcher, auch wann er aufrecht stund, bis zur Erden gereichet. Er setzte sich bey Kayser Carl V. in Gnaden, und begleitete diesen Prinzen auf seinem Zug gegen Tunis, den er in vielen Gemälden abgebildet. Er starb zu Brüssel 1559 im 59sten Jahr.

Vermilli, s. **Martyr**.

Vernegue (Peter von) ein Edelmann und Provenzaldichter des XII. Jahrhunderts, brachte seine erste Jahre in Diensten des Dauphins von Auvergne zu, begab sich aber gegen das Ende seines Lebens in die Provence zu der Gemahlinn des Grafen Alphonsus, Raymunds Sohns, die ihm nach seinem Tod ein prächtig Grabmal aufrichten ließ. Vernegue hat ein Gedicht in Provenzalreimen über die Eroberung Jerusalems durch den Sultan Saladin gemacht.

Verney (Guichard Joseph du) ein berühmter Arzt, Mitglied der Academie der Wissenschaften zu Paris, Professor der Anatomie im königl. Garten, und einer der gelehrtesten Zergliederer seiner Zeit, war zu Feurs in Forez den 5 Aug. 1648 gebohren. Sein Vater war Physicus daselbst. Er erwarb sich durch seine Vorlesungen und übrige Wissenschaft in der Anatomie und Naturhistorie unsterblichen Ruhm, und starb zu Paris den 10 Sept. 1730. Man hat ein vortreffliches Werk de l'Organe de l'Ouie von ihm.

Vernulæus (Nicolaus) ein Niederländer, hieß eigentlich de Vernule, und war im Herzogthum Luxemburg den 10 April 1583 gebohren. Er ward Professor zu Löven, Kayserl Ferninandi III. und Königs Philippi IV. in Spanien Historiographus, und starb zu Löven den 6 Jan. 1649. Er hat viele Schriften hinterlassen.

Veron (Franz) ein berühmter französischer Missionair und Controversiste des XVII. Jahrhunderts, von Paris gebürtig, trat zu den Jesuiten, verließ sie aber nach einiger Zeit wieder. Er ward Pfarrer zu Charenton, und starb 1649. Er war einer von den sogenannten Methodisten, schrieb auch Methodum Veronianam convincendi hæreticos; Regle generale de la foy catholique, so von seiner Kirche hochgehalten werden, nebst andern Werken, so meistens in 2 Bänden in fol. zusammengedruckt worden sind.

Veroneser (Alexander, der) ein berühmter Mahler des XVII. Jahrhunderts, hieß eigentlich Turchi. Man hieß ihn auch l'Orbetto, weil er als ein Kind einen Blinden führete. Er war zu Verona 1600 gebohren, und zeigte in seiner Jugend grosse Lust zum Zeichnen. Im Colorit diente ihm Correge zum Muster, Guide aber in Bildung des Gesichts an seinen Köpfen.

Er

Er verheyrathete sich zu Rom, und gebrauchte seine Frau und Töchtern sehr oft zu Mustern bey seinen Gemählden. Sein starkes Colorit und die Anmuth, die er über seine Gemählde ausbreitete, gaben ihm einen sehr ansehnlichen Rang unter den Mahlern. Seine vornehmste Werke sind zu Rom in der Kirche des Heil. Romualds und in vielen andern.

Veroneser (Paul, der) s. Cagliari.

Verpoorten (Albrecht Menno) Wilhelms Verpoorten Sohn, war den 12 Oct. 1672 zu Gotha in Thüringen gebohren. Er studirte zu Coburg, Giessen und Wittenberg, ward Magister, und hielt Vorlesungen auf der letztern Universität. Im Jahr 1699 ward er Pfarradjunctus zu Sonneberg im Coburgischen, 1708 aber Superintendent zu Neustadt. 1724 kam er als Director Gymnasii nach Coburg, und 1732 als Rector des Gymnasii und Prediger nach Danzig. Hier blieb er, ohnerachtet ihm andere Stellen angetragen worden, bis an seinen Tod, der den 3 Jun. 1752 erfolgte. Man hat Comment. de Martino Bucero ejusque de Coena Domini sententia; Analecta ad LL. Symbolicos ecclesiarum A. C. addictarum; de Doxologia Orationi dominicæ subjuncta, und anders mehr, meistens academische Streitschriften von ihm.

Verpoorten (Wilhelm) ein lutherischer Gottesgelehrter, Generalsuperintendent und Consistorialrath zu Coburg, gebohren den 18 Octobr. 1631 zu Lübeck, war anfangs von 1663 Hofprediger zu Weselingen beym Landgrafen Friederich zu Hessencassel, worauf er als Kirchenrath und Inspector nach Gotha beruffen ward. Er starb den 12 Merz 1686. Er schrieb Disp. theol. de Consensu fundamentali Lutheranorum & Pontificiorum in fundamento salvationis primo & imo, Jesu Christo, quem se demonstrasse putat Auctor Auroræ cujusdam pacis religiosæ divinæ veritati amicæ. Sein Sohn, **Wilhelm Verpoorten**, gebohren zu Coburg den 4 May 1677, war bey verschiedenen jungen Herren Hofmeister, ward darauf Professor der griechischen Sprache und Dichtkunst, darauf aber 1706 der Beredsamkeit, und starb den 30 Dec. 1712. Er hat Historiam passionis ex IV. Evangelistarum narrationibus in unam redactam; de Græco verbo ξένος & peregrinorum apud veteres conditione ad Ephes. II. 12. &c. geschrieben.

Verrat (Joh. Maria) ein gelehrter italiänischer Carmelitermönch, war von Ferrara, und starb 1563. Man hat Concordiam Evangeliorum und verschiedene andere Werke in lateinischer Sprache von ihm, so in 2 Bänden gesammlet worden.

Verrochio (Andreas) ein berühmter Mahler des XV. Jahrhunderts, war in der Goldschmiedekunst, Geometrie, Perspectiv, Musik, Mahlerey, Bildhauer- und Kupferstecherkunst erfahren. Er hatte auch die Kunst die Metalle zu schmelzen und zu giessen, und hatte die Zeichnung ganz in seiner Gewalt. Er starb im Jahr 1488 im 56sten Jahr. Seine Zeichnungen mit der Feder werden sehr hoch geschätzt. Leonhard von Vinci und Peter Perrugin waren seine Schüler.

Verscuring (Heinrich) ein vortreflicher Mahler, gebohren zu Gorcum 1627, folgte der holländischen Armee 1672, und machte das, was bey Lägern, Belagerungen und Schlachten geschiehet, gemeiniglich zum Gegenstand seiner Gemählde.

Er mahlte auch Jagden, Thiere, beſonders Pferde, Landſchaften, ꝛc. nicht unglücklich. Er kam in Rath zu Gorcum und ſtarb 1690.

Verſé (Natalis Aubert de) ein Franzoſe, von Mans gebürtig, hatte catholiſche Eltern. Er trat hierauf zur reformirten Kirche, und war einige Zeit Prediger zu Amſterdam. Nachmals hielt er ſich bey dem Socinianer, Chriſtoph Sandius, dem Sohn, auf, und nahm ſeine Irrthümer an: ums Jahr 1690 aber begab er ſich wieder zur römiſchen Kirche, und erhielt von der franzöſiſchen Geiſtlichkeit eine Penſion. Er ſtarb bey der Pfarre St. Benoit zu Paris 1714. Man hat von ihm: le Proteſtant pacifique, ou Traité de paix de l'Egliſe, dans lequel on fait voir par les principes des Reformés, que la foi de l'Egliſe catholique ne choque point les fondemens du ſalut, & qu'ils doivent tolérer dans leur communion tous les Chrétiens du monde, les Socinians & les Quakers mêmes; Manifeſte contre Jurieu, welcher durch ein ſo betiteltes Factum das vorhergehende Buch angegriffen hatte, ſo das beſte Buch iſt, das Aubert de Verſé verfertigt; l'Impie convaincu ou Diſſertation contre Spinoza; la Clef de l'Apocalypſe de S. Jean, 2 Bände in 12. l'Anti-Socinien ou nouvelle Apologie de la Foi catholique contre les Sociniens. Diß ſchrieb er auf Befehl der franzöſiſchen Geiſtlichkeit, um die Aufrichtigkeit ſeiner Bekehrung zu zeigen; le Tombeau du Socinianiſme, &c.

Vert (Dom Claudius de) ein berühmter und gelehrter Mönch von Cluny, war zu Paris den 4 Oct. 1645 gebohren. Er ward Schatzmeiſter der Abtey Cluny, Viſitator des Ordens und hierauf 1694 Generalvicarius. Er bekam 1695 die Abtey St. Peter zu Abbeville, wo er den 1 May 1708 verſtarb. Er hatte ſich beſonders auf die Kirchenceremonien gelegt, und ſich Mühe gegeben, ſie buchſtäblich und hiſtoriſch zu erklären, woraus dann ſeine Explications ſimples, litterales & hiſtoriques des Cerimonies de la Meſſe &c. in 4 Bänden entſtanden ſind. Diß Werk enthält eine Menge wichtiger und merkwürdiger Sachen. Es ſind auch viele Widerlegungen dargegen herausgekommen. Dom Claude de Vert hat auch noch andere Schriften hinterlaſſen.

Vertot d'Auboeuf (Renatus Aubert de) ein berühmter Geſchichtſchreiber und einer der beſten franzöſiſchen Schriftſteller, war auf dem Schloß Bennetot in der Normandie aus einem alten adelichen Haus den 25 Nov. 1655 gebohren. Er ward anfangs in ſeinem 16ten Jahr ein Capuciner, hernach ein Prämonſtratenſer und endlich ein Weltgeiſtlicher. Er wurde Secretär bey der Herzoginn von Orleans, Mitglied der Academie des Inſcriptions, und Hiſtoriographus von Maltha. Er ſtarb zu Paris den 15 Jun. 1735. Seine vornehmſten Werke ſind l'Hiſtoire des Revolutions de Suede; de Portugal; Hiſtoire des Revolutions arrivées dans le gouvernement de la Republique Romaine, ſo unter dem Titel: **Geſchichte der Staatsveränderungen in der römiſchen Republick** auch ins Deutſche überſetzt worden, ꝛc.

Verus (Lucius) römiſcher Kayſer, eines andern Lucius Verus Sohn, den Adrian zum Sohn angenommen hatte. Marcus Aurelius nahm ihn zum Reichsgehülfen an, und gab ihm ſeine Tochter Lucilia zur Ehe, und ſchickte ihn wider die Parthen in den Orient. Lucius Verus ſchlug ſie im

Jahr

Jahr 163. wälzte ſich aber darauf in allen Arten von Wollüſten und Ausſchweiffungen herum. Er ſtarb am Schlag, als er über die Alpen in einer Sänfte getragen wurde 166 in ſeinem 42ſten Jahr. Nach ſeinem Tod nahm Marcus Aurelius ſeinen Sohn Commodus zum Reichsgehülfen an.

Veſalius (Andreas) ein berühmter Arzt und einer der gelehrteſten Zergliederer des XVI. Jahrhunderts, war von Brüſſel gebürtig, urſprünglich aber von Weſel im Herzogthum Cleve, wo ſich ſeine Voreltern durch ihre Gelehrſamkeit berühmt gemacht. Er legte ſich beſonders auf die Zergliederungskunſt, und lehrte zu Paris, Löven, Bononien, Piſa und Padua mit auſſerordentlichem Ruhm. Er ward hierauf Leibarzt bey Kayſer Carl V. und König Philipp II. in Spanien. Languet erzählt, daß, als er nachmals den Leib eines ſpaniſchen Edelmanns zergliedern wollen, den man vor todt gehalten, er kaum die Bruſt geöfnet habe, als man an demſelben noch Zeichen eines Lebens und ein ſchlagendes Herze wahrgenommen: die Anverwandten des Verſtorbenen, denen dieſer Irrthum ſehr wehe gethan, hätten hierauf den Veſalius bey der Inquiſition peinlich angeklagt; der König in Spanien aber habe ihn aus dieſer Gefahr errettet, doch unter der Bedingung, daß er zur Büſſung dieſer Sünde eine Wallfart ins gelobte Land thun ſollte. Veſalius gieng demnach mit Jacob Malateſta, venetianiſchem Feldherrn, nach Cypern, und von da nach Jeruſalem. Als kurze Zeit hernach Fallopius zu Padua verſtarb, berief der Rath zu Venedig den Veſalius an ſeine Stelle; allein auf der Heraustreiſe litt er Schifbruch, ward an die Inſel Zante geworfen, und ſtarb in den Wſleneyen dieſer Inſel von Hunger und Elend den 15 Oct. 1564 im 58ſten Jahr. Seine ſämmtliche Schriften, worunter die anatomiſche am höchſten gehalten werden, haben Boerhave und Albinus 1725 zu Leiden ſehr ſchön nebſt ſeiner Lebensbeſchreibung herausgegeben.

Veſpaſianus (Tit. Flavius) römiſcher Kayſer, war in einem Dorfe des Sabinerlands nicht fern von Rom im 8ten Jahr nach Chriſti Geburt aus einer zwar ehrlichen, aber nicht vornehmen Familie gebohren. Er that ſich bey den Armeen herfür, und wurde durch ſein Verdienſt Tribunus, Quäſtor und Aedilis. Durch die Gunſt des Narciſſus, eines Freygelaſſenen des Claudius, ſetzte er ſich bey Caligula in ſolches Anſehen, daß er nach Deutſchland, und darauf nach Großbritannien geſchickt wurde, wo er die Barbaren überwand. Das Anſehen der Agrippina aber nöthigte ihn nachmals, ſeine Aemter niederzulegen. Kurze Zeit hernach ſchickte man ihn als Proconſul nach Africa, wo er ſich ſehr wohl hielt. Nero nahm ihn auf ſeiner Reiſe nach Griechenland mit ſich. Weil er aber einſtens, während daß dieſer Prinz ſeine Verſe verlas, einſchlief, ſo kam er in Ungnade, und mußte ſich in einer kleinen Stadt verborgen halten. Den Winter darauf berief ihn Nero zurück, und ſchickte ihn wider die Juden, die ſich empört hatten. Veſpaſian ſchlug ſie bey vielen Gelegenheiten. Er eroberte Aſcalon, Jotapate, Joppe, Gamala, und verſchiedene andere Plätze, und rüſtete ſich, eben Jeruſalem zu belagern, als er nach dem Tod des Nero, Galba, Otho und Vitellius den 1 Jul. des Jahrs Chriſti 69 von ſeiner Armee zum Kayſer ausgerufen wurde. Man nahm ihn zu Rom mit vielen Freuden auf, und hatte die

die beste Hofnungen von ihm. Er ließ seinen Sohn Titus in Orient, welcher Jerusalem einnahm, und mit seinem Vater zu Rom triumphirte. Vespasian verwies die Philosophen aus Rom; ließ den Tempel des Friedens bauen, und starb zu Rom den 24 Jun. 79 in einem Alter von 69 Jahren. Er war ein im Krieg und Frieden grosser Prinz. Er liebte die Gelehrten, und hatte gute Einfälle. Als er in letzten Zügen war, sagte er zu den Umstehenden: Ich empfinde wohl, daß ich anfange, ein Gott zu werden, womit er sich über die abergläubische Gewohnheit der Römer lustig machen wollte, welche ihre Kayser nach ihrem Tod vergötterten. Dio schreibt ihm einige Wunder zu, die er verrichtet haben soll; es ist aber gewiß, daß solches ohne Grund ist. Seine Beyschläfferinn Canis vermochte viel bey ihm. Auf ihren Rath machte er die Bedienungen käuflich, und überhäufte das Volk mit Auflagen, so daß er seine grosse Eigenschaften durch einen schändlichen Geitz befleckte. Sein Sohn Titus war sein Nachfolger.

Vespasianus (Titus) römischer Kayser, war Vespasians älterer Sohn von der Flavia Domitilla. Er setzte den Krieg in Judäa fort, und endigte ihn mit Eroberung Jerusalems, wofür ihm auch die Ehre des Triumphs zuerkannt wurde. Er folgte auf den Vespasian den 24 Jun. im Jahr Christi 79. und machte sich durch sein gnädiges und gutthätiges Wesen so beliebt, daß man ihn die Liebe und das Vergnügen des menschlichen Geschlechts nannte. Seine Freygebigkeit war so groß, daß als er einen Tag zurückgelegt, ohne jemanden eine Gnade zu erzeigen, er sich zu seinen Hofleuten gewandt, und gesagt: Meine Freunde, wir haben diesen Tag verderbt. Er liebte die schönen und andern Wissenschaften; schrieb selber etliche lateinische und griechische Gedichte, und starb den 13 Sept. 81 im 41sten Jahr, nach einigen Schriftstellern, an Gift, das ihm sein Bruder Domitianus beybringen lassen.

Vesputius, s. Americus Vesputius.

Vesta, der Nahme zweyer Göttinnen der Heiden, deren eine des Saturnus Mutter, die andere seine Tochter war. Die erste war des Uranus Frau. Man stellte sie als eine Frau mit einer Trommel vor. Die andere wurde als die Erfinderinn und Göttinn des Feuers verehrt. Numa Pompilius erbauete ihr einen Tempel, und ließ ein heiliges und beständiges Feuer zu ihren Ehren unterhalten. Dieser Gottesdienst wurde Jungfern anvertraut, deren 6 waren. Sie wurden Vestalinnen genennt; und sie werden mit einem Schleyer auf dem Haupte gemahlet, in der Hand eine angezündete Lampe oder ein kleines Gefäß voll Feuer haltend. Zuweilen stellet man auch die Priesterinn neben einen kleinen Altar, nach alter Art, worauf Holz in der Glut lieget. Die Kleidung dieser Priesterinnen war weiß, mit einem grossen weiten Purpurmantel, den sie gemeiniglich nur auf einer Achsel trugen, um den andern Arm frey zu behalten. Ihr Schleyer ließ das Gesicht doch unbedeckt; ja viele ihrer Bildsäulen stellen sie mit zurückgeschlagenem Schleyer, und vornen künstlich geflochtenen Haaren vor. Sie haben allezeit nackte Füsse. Im grossen Garten zu Dreßden ist die Tuccia in einem schönen Marmorbilde zu sehen, so daß ihr Gesicht auch durch den steinernen Schleyer gesehen wird.

Vesti (Justus) ein deutscher Arzt, gebohren zu Hildesheim den 13 May 1651, starb als Professor der Arzneykunst zu Erfurt den 27 May 1715. Er hat Institutiones Medicas und viel anders mehr geschrieben.

Vezzus, s. Beolcus.

Viana (Anton) ein spanischer Dichter, aus der Insel Teneriffa, lebte in der ersten Helfte des XVII. Jahrhunderts. Michael Samuel de Viana, ein anderer Dichter dieser Nation, lebte am Ende des XVI. Jahrhunderts, dessen Arte poëtica Castellana zu Alcala 1580 in 4 herausgekommen ist.

Vianen, ist ein geschickter Künstler in halberhabenen Figuren gewesen, die er aufs schönste in Metall getrieben, und hernach in Gyps und andern Massen abgedruckt hat. Man hat die zwölf Apostel auf die Art von ihm in kleinen Vierecken einer Spanne lang; ingleichem eine grössere mehr als Schuh lange Tafel in die Queere, darauf fast die ganze Mythologie oder die alten heydnischen Götter und Göttinnen mit ihren Merkmalen als auf einem Feste versammlet zu sehen sind. Es ist viel Geschmack und Erfindung daran, und die Ausführung ist sanft und zärtlich gerathen.

Vias (Balthasar de) ein lateinischer Dichter, gebohren zu Marseille 1587, gab in seinem 19ten Jahr einen langen Panegyricus auf König Heinrich IV. in Frankreich heraus, und war nicht nur in der Dichtkunst und den schönen Wissenschaften, sondern auch in der Rechtsgelahrheit und der Sternkunde wohl erfahren. Er sammlete sich ein vortreflich Kabinet von Münzen und andern alten Stücken, und starb zu Marseille 1667. Ausser dem gedachten Werk hat man auch ein Gedicht auf Pabst Urban VIII. desgleichen Elegias, Sylvas und andere lateinische Poesien von ihm.

Viaud, s. Theophile.

Vibius Sequester, ein alter Schriftsteller, von dem man noch Geographicum Dictionarium de fluviis, fontibus, lacubus, montibus, sylvis & populis, quorum apud poëtas fit mentio hat. Josias Simler hat eine Ausgabe davon ans Licht gestellt.

Vicarius (Vincentius) ein Italiäner, war 1703 in einer Vorstadt von Vicenza gebohren, studirte zu Padua, ward Priester und Doctor der Rechte, errichtete 1731 unter dem Titel S. Franceſco Saleſio das adeliche Collegium zu Vicenza, erhielt 1746 eine Pfarre zu Roveredo, und starb den 28 May 1749. Von seinen Gedichten kam schon 1740 eine Sammlung heraus, und hernach 1756 zu Padua eine andere unterm Titel: Vincentii Vicarii Vicentini Carmina, quæ auctor ipſe, dum viveret, edenda paraverat. Sein fürnehmstes Gedicht ist das von der Schöpfung und dem Fall des ersten Menschen.

Vichard, s. Réal.

Vico (Aeneas) ein gelehrter Antiquarius des XVI. Jahrhunderts, von Parma gebürtig, von dem man 12 Cæſares und andere Münzen hat, die sehr gut gestochen sind. Es giebt aber viele falsche darunter. Jacob Franchi, Kupferstecher zu Venedig, kaufte seine Platten, und gab 1601 dasjenige heraus, was er von den Kayſern und Kayſerinnen vom Nerva und Plautina an bis auf Lucius Verus und Salonina gestochen hatte.

Vico (Joh. Bapt.) ein gelehrter Italiäner, gebohren zu Neapel 1670,

legte sich stark auf die schönen Wissenschaften, und ward 1697 Professor der Beredsamkeit in seiner Vaterstadt. Weil er vieles Neue und Besondere in die Wissenschaften einführen wollte, bekam er auch vielen Widerspruch, und starb nach 1728. Man hat von ihm: de Universi Juris principio und de Constantia Jurisprudensia, nebst Noten über beyde Werke; de Aequilibrio corporis animantis; Panegyricum Philippa IV. Hispaniarum Regi dictum &c.

H. Victor, ein berühmter Märtyrer, aus einer vornehmen Familie zu Marseille gebürtig. Er diente mit vieler Tapferkeit unter den römischen Völkern, bis er im Jahr 303 um des Glaubens willen enthauptet wurde. Die berühmten Abteyen zu St. Victor zu Marseille und zu Paris sind unter seiner Anruffung erbauet worden.

Victor I. römischer Pabst, war aus Africa, und folgte auf den Pabst Eleutherius 1 Jun. 193. Er hatte eine grosse Streitigkeit mit den asiatischen Gemeinden wegen der Osterfeyer, von denen er verlangte, daß sie ihre Gewohnheit verlassen, und sich nach dem Herkommen der römischen Kirche richten sollten, welches auf verschiedenen Versammlungen der Geistlichen war gut geheissen worden. Er drohete so gar mit dem Bann; nichts destoweniger aber blieben die asiatischen Gemeinden bey ihrer Gewohnheit, bis endlich die Sache auf der Kirchenversammlung zu Nicäa entschieden worden. s. Irenäus. Victor soll unter dem Kayser Severus den 28 Jul. 201 den Märtyrertod erlitten haben. Sein Nachfolger hieß Zephyrinus.

Victor II. Bischof zu Eichstädt, ward nach Leo IX. den 13 Apr. 1055 durch Kaysers Heinrichs III. Vorschub zum Pabst gewählt. Zu Anfang seiner päbstlichen Würde wäre er bey nahe vergiftet worden. Er setzte verschiedene Bischöffe um der Simonie willen auf einer zu Florenz gehaltenen Kirchenversammlung ab, schickte Hildebranden als Legaten nach Frankreich, und war bey Kayser Heinrich, als er starb. Er kehrte hierauf nach Italien zurück, hielt 1057 zu Rom eine Kirchenversammlung, und starb zu Florenz den 28 Jul. eben dieses Jahrs. Stephan X. war sein Nachfolger.

Victor III. Abt zu Monte Cassino, von Benevent gebürtig, war aus einer vornehmen Familie, und folgte den 24 May 1086 auf Gregorius VII.. Er nahm die päbstliche Würde nur auf vieles Zureden an, und mußte vom Gegenpabst Guibert, unter dem Nahmen Clemens, vieles ausstehen. Er hielt eine Kirchenversammlung zu Benevent, und starb zu Monte Cassino den 16 Septemb. 1087. Man hat noch Dialogos und Epistolas von ihm. Urban II. war sein Nachfolger.

Victor (Sextus Aurel.) ein lateinischer Geschichtschreiber, von mittelmässigem Herkommen, schwang sich durch sein Verdienst zu den höchsten Ehrenstellen des Reichs empor. Julian machte ihn im Jahr 361 zum Statthalter von Pannonia Secunda, und 369 ward er nebst Valentinian Bürgermeister. Man hat noch von ihm de Viris illustribus urbis Romæ, und de Cæsaribus. Jenes geht bis auf den Pompejus; dieses aber vom August bis auf den Constantinus. Seine Schreibart ist kurz; aber nicht allzufliessend; seine Erzählungen aber sind aufrichtig. Seine Schriften kamen 1733 zu Amsterdam sehr schön in 4 heraus.

Victor Amadeus II. Herzog von Savoyen und erster König in Sardinien,

dinien, war den 14 May 1666 gebohren, und folgte in der Regierung 1675 auf seinen Vater Carl Emanuel. Den 10 Apr. 1684 vermählte er sich mit Anna Maria von Orleans, der Tochter Philipps von Frankreich, Herzogs von Orleans, und Ludwigs XIV. einzigen Bruders. Zwey Jahre hernach vertrieb er, mit Hülfe französischer Völker, die Waldenser aus den Thälern von Luzerne, Angrone, ꝛc. verband sich aber 1690 mit den deutschen Prinzen wider Frankreich. Bald hernach verlohr er ganz Savoyen, und ward den 19 Aug. besagten Jahrs bey Staffarda von Catinat geschlagen. Er flohe nach Turin, und schloß sich daselbst ein. Im Jahr 1692 drang Victor Amadeus in Dauphiné ein, und eroberte Gap und Embrun; er ward aber bald genöthigt sich zurückzuziehen, und ward vom Marschall von Catinat zum zweytenmal bey Marsaglia, zwischen Pignerol und Turin, den 4 Oct. 1693 geschlagen. Er machte hierauf den 30 Aug. 1696 mit Frankreich Frieden, und führte sich in den folgenden Kriegen als ein grosser Prinz und kluger Staatsmann auf. In dem spanischen Successionskrieg erklärte er sich anfangs 1701 vor das Haus Bourbon, und vermählte seine Tochter an den Herzog Philipp von Anjou, neuen König von Spanien. Er führte hierauf den obersten Befehl über die französischen und spanischen Völkern in Italien, ward aber den 1 Sept. besagten Jahrs bey Chiari vom Prinzen Eugen geschlagen. Am Treffen bey Luzzara den 15 Aug. 1702 hatte er wenig Antheil, und zog bald darauf mit seinen Völkern nach Haus. Das folgende Jahr verglich er sich mit dem kayserl. Hof, und verband sich wider Frankreich; dargegen aber seine bey der französischen Armee stehende Völker entwafnet und zu Kriegsgefangenen gemacht wurden. Im Jahr 1704 vereinigte er sich mit den Kayserlichen, und erhielt anfangs einige Vortheile, war aber darauf so unglücklich, daß endlich 1706 selbst Turin von den Franzosen belagert wurde. Es wehrete sich aber der darinn liegende oberste Befehlshaber Graf von Daun so lang, bis endlich der Herzog mit dem Prinzen Eugen zum Entsatz heran rückten, und den 7 Sept. einen vollkommenen Sieg über die Franzosen erhielten. Diese mußten hierauf ganz Italien räumen, und der Herzog brach in den folgenden Feldzügen etlichemal in Dauphiné ein, belagerte auch Toulon, wiewohl vergebens. Im dem Utrechter Frieden 1713 bekam er Savoyen und Nizza zurück, behielt Exilles, Fenestrelles, ꝛc. und trug noch überdiß von der spanischen Erbschaft das Königreich Sicilien davon. Im Jahr 1718 eroberten die Spanier Sicilien, das er hernach 1720 an den Kayser abtreten, und dargegen mit der Insel Sardinien vorlieb nehmen mußte. Die folgenden Jahre beschäftigte er sich mit der innern Verbesserung seiner Staaten, trat den 3 Sept. 1730 die Regierung an seinen Sohn Carl Emanuel ab, das ihn nachgehends, wiewohl vergebens, wieder gereuet, und starb auf dem Schloß Moncglieri, eine Meile von Turin, oder vielmehr zu Rivoli den 31 Octobr. 1732. Sein Großvater, Victor Amadeus I. gebohren den 28 Apr. 1587, war gleichfalls ein grosser Prinz. Er trat die Regierung im Jahr 1630 an, vermehrte seine Herrschaft mit einem Theil von Montferrat, und starb den 7 Oct. 1637.

Victor von Capua, ein Biſchof dieſer Stadt im VI. Jahrhundert, machte ſich ſo wohl durch ſeine Gelahrheit als durch ſeine Tugenden berühmt, und verfertigte ums Jahr 545 einen Cyclum paſchalem und eine Vorrede zur Harmonie der vier Evangeliſten des Ammonius.

Victor Tunenſis, ein Biſchof zu Tunune in Africa im VI. Jahrhundert, war einer der vornehmſten Vertheidiger der drey Kapiteln, weßwegen er auch verwieſen, und hernach in ein Kloſter zu Conſtantinopel geſteckt wurde, darinn er 566 ſtarb. Man hat ein Chronicon von ihm.

Victor Vitenſis oder Uticenſis, Biſchof zu Vita in Africa, in der Landſchaft Byzacene, im V. Jahrhundert, mußte auch unter der Verfolgung mitleiden, welche der wandaliſche König Hunerich erregte. Er hat dieſe Verfolgung ſelber in 3 Büchern beſchrieben, die er um 487 verfertigt hat, und noch vorhanden ſind. Die beſte Ausgabe davon hat man Dom Ruinart zu danken.

Victoria, eine Göttinn der alten Heiden, hatte einen Tempel zu Athen, und einen andern zu Rom. Man ſtellte ſie gemeiniglich als ein junges Frauenzimmer vor, mit Flügeln, in der einen Hand einen Lorbeerkranz und in der andern einen Palmzweig haltend.

Victoria (Franc. de) ſ. **Franciſcus.**

Victorius (Benedictus) auch de Victoriis, ein geſchickter Arzt von Faenza gebürtig, blühete ums Jahr 1540. Man hat viele mediciniſche Schriften von ihm, ſo ihren Werth haben. Leonellus Victorius oder de Victoriis, ſeines Vaters Bruder, war auch ein gelehrter Profeſſor der Arzneykunſt zu Bononien, wo er 1520 ſtarb. Man hat von dieſem letztern ein gutes Werk de Aegritudinibus Infantum nebſt andern Schriften.

Victorius (Petrus) einer der gelehrteſten Männer des XVI. Jahrhunderts, war zu Florenz aus einer adelichen Familie gebohren. Er brachte es in den ſchönen Wiſſenſchaften ſo wohl der Griechen als Römer weit, und ward von Coſmus de Medicis zum Profeſſor der Moral und Beredſamkeit geſetzt. Victorius machte ſich ſo wohl durch ſeinen öffentlichen Unterricht als durch ſeine Schriften ungemein berühmt, und hatte unter andern zwey berühmte Schüler an dem Cardinal Farneſe und an dem Herzog von Urbino, die ihm ſehr viele Gnaden bewieſen. Coſmus de Medicis, Großherzog zu Florenz, gebrauchte ihn zu verſchiedenen Geſandſchaften, und Julius III. machte ihn zum Ritter, und gab ihm den Titel eines Grafen. Er ſtarb in groſſen Gütern und Ehren 1585 im 87ſten Jahr. Man hat von ihm Notas in Ciceronem; Notas in Catonem, Varronem & Columellam; Variarum Lectionum L. XXXVIII. ſo gar hoch gehalten werden; Comment. in Politica & Philoſophica Ariſtotelis; lateiniſche Ueberſetzungen des Euripides; Sophocles und Hipparchus, ꝛc.

Vida (Marcus Hieron.) Biſchof zu Alba in Montferrat, und einer der beſten lateiniſchen Dichter des XVI. Jahrhunderts, war zu Cremona 1470 aus gutem Adel gebohren. Seine Gelehrſamkeit und Geſchicklichkeit in den ſchönen Wiſſenſchaften und in der Gottesgelahrheit machten ihn berühmt, und er bekam 1532 das Biſthum Alba. Vida ſtund dieſem Amt, wie ſich gebührte, vor, und ſtarb den 27 Sept. 1566. Seine Libri III. de Arte poëtica und Libri II. Bombycum werden vor Meiſterſtücke gehalten. Man ſchätzt auch ſein Gedicht: Scacchia ludus hoch.

Auch

Auch hat man Hymnos; Bucolica und Christiados L. VI. von ihm. Alle diese Werke sind in lateinischen Versen, und haben den Nahmen des Vida unsterblich gemacht. Seine prosaische Schriften sind Dialogi de Reipublicæ dignitate; Constitutiones Synodales civitati Albae & dioeceſi præſcriptæ, Epiſtolæ, &c. Vida wird mit Recht vor einen der beſten lateiniſchen Dichter gehalten, die ſeit Auguſts Zeiten gelebt haben.

Vienne (Joh. de) Herr von Rollans, Clervaux, Montbis, ꝛc. Admiral von Frankreich, und Ritter des Ordens dell' Annonciada, war Wilhelms von Vienne, Herrn von Rollans, Sohn, und ſtammte aus einem der älteſten Häuſer in Burgund ab. Er leiſtete den franzöſiſchen Königen Carl V. und Carl VI. wichtige Dienſte, und kam in der Schlacht bey Nicopolis um, wo er das Vordertreffen anführte, den 26 Sept. 1396. Diß Haus hat noch viel andere berühmte Männer hervorgebracht.

Vieta (Franz) Requetenmeiſter bey der Königinn Margaretha, und einer der gröſten Mathematiker der franzöſiſchen Nation, war von Fontenai in Poitou gebürtig. Er erfand die ſogenannte Algebram ſpecioſam, darinn man ſich der Buchſtaben, ſtatt der Zahlen bedient, und die Geometrie der Sectionum angularium, da man die Verhältniß der Winkel durch die Verhältniß ihrer Seiten beſtimmt. Als Adrianus Romanus allen Mathematikern in Europa eine ſchwere Aufgabe vorgelegt, löſete Vieta ſolche auf, und that noch dazu, was er über den Apollonius Gallus gearbeitet hatte. Romanus ward über dieſe Auflöſung ſo erfreut, daß er alsbald von Würzburg nach Frankreich reiſete, um den Verfaſſer kennen zu lernen, und ſeine Freundſchaft ſich auszubitten. Einige Zeit hernach gab Vieta auch Canones in Calendarium Gregorianum perpetuum heraus. Er erklärte die Briefe mit Ziffern, welche der ſpaniſche Hof währender Lige ſchickte, mit ſolcher Geſchicklichkeit, daß man ihn vor einen Zauberer hielt. Er ſtarb 1603.

Vieuſſens (Meſſire Raymund de) Ritter, Staatsrath und Leibarzt bey König Ludwig XIV. in Frankreich, und Mitglied der Academien der Wiſſenſchaften zu Paris und London, war einer der berühmteſten Aerzte in Frankreich. Sein Vater, Obriſtlieutenant, kam in der Belagerung Barcelona um. Der Sohn ſtudirte zu Montpellier, wo er auch die Doctorwürde annahm; wurde im Jahr 1688 königlicher Leibarzt mit einer Penſion von 1000 Livres; im Jahr 1707 Staatsrath, und ſtarb zu Montpellier 1715. Seine vornehmſte Schriften ſind: Neurologia univerſalis; de Remotis & proximis mixti principiis in ordine ad corpus humanum ſpectatis; Tr. du Coeur; de l'Oreille; des Liqueurs, &c. Man hat in Frankreich noch jetzt auſſerordentliche Hochachtung vor ihn.

Vigenere (Blaſius de) Secretär des Herzogs von Nevers, hernach bey König Heinrich III. und einer der gelehrteſten franzöſiſchen Ueberſetzer, war 1522 zu St. Pourçain in Bourbonnois gebohren, und ſtarb zu Paris den 19ten Februar. 1596. Er hat den Cäſar, Titus, Livius, Chalcondylas, ꝛc. ins franzöſiſche überſetzt, und mit gelehrten und merkwürdigen Noten verſehen; Traité des Chifres; des

Cometes; du feu & du Sel ; de l' Or & du Verre und einige andere besondere Abhandlungen.

Vigerius (Franz) französisch *Vigier*, ein gelehrter Jesuite, von Rouen gebürtig, starb im Jahr 1647, nachdem er eine vortrefliche lateinische Uebersetzung von der Præparatione evangelica des Eusebius, auch ein sehr gutes Werk: de Idiotismis præcipuis linguæ græcæ herausgegeben.

Vigilantius, wird unter die Irrlehrer des V. Jahrhunderts gerechnet, war ein Gallier, von Calaguri, einem Dorfe bey Cominges, gebürtig. Er ward Pfarrer im Kirchsprengel von Barcelona in Catalonien, und machte Bekanntschaft mit dem Heil. Paulinus, der ihn wohl aufnahm, und dem H. Hieronymus empfahl, der sich damals in Palästina aufhielt, dahin auch Vigilantius zu gehen willens war, um die heiligen Oerter zu besuchen. Als aber Hieronymus die Irrthümer des Vigilantius erfahren, schrieb er alsbald darwider. Vigilantius lehrte, man solle die Reliquien der Märtyrer nicht verehren, noch die Wunder glauben, die bey ihren Gräbern geschehen seyn sollen; man solle nicht für die Todten bitten, noch in den Kirchen Lampen und Kerzen am hellen Tag anzünden; Er verwarf das Fasten und Wachen, und wärmte die Irrthümer des Jovinianus wider den ledigen und jungfräulichen Stand wieder auf. Er fand aber wenig Anhänger, und seine Secte verlosch bald wieder.

Vigilius, ein Römer, wurde durch das Ansehen der Kayserinn Theodora und des Belisarius noch bey Lebzeiten des Pabsts Sylverius auf den päbstlichen Stuhl gesetzt, und jener davor auf eine unbewohnte Insel verbannet, darauf er im Jahr 540 gestorben, oder auf eine noch unausgemachte Art des Lebens beraubet worden ist. Nach des Sylverius Tod war Vigilius allein im Besitz der päbstlichen Gewalt. Seiner grossen Gönnerinn, Theodora, zugefallen, erklärte er sich vor die Parthey der Eutychianer, wie er derselben versprochen hatte, und versicherte bald darauf den Kayser, welcher der rechtgläubigen Lehre ergeben war, daß er mit ihm völlig einerley gesinnet sey. Wegen der berühmten drey Kapiteln bekam Vigilius noch grössere Händel. Er war unter denen, die sich dem Befehl des Kaysers in dieser Sache widersetzten, und erhielt davor den Befehl, sich persönlich vor dem Kayser zu stellen. Vigilius machte sich auf den Weg nach Constantinopel, und that daselbst die Kayserinn Theodora, den Severus und die Acephalen in Bann, und vertheidigte anfangs die drey Kapitel. Allein der Ernst des Kaysers brachte ihn bald dahin, daß er sie verdammte, und sich dadurch den allgemeinen Haß der abendländischen Geistlichkeit zuzog, von der die africanische auf einer Kirchenversammlung das Urtheil des Pabsts, so unter dem Nahmen Judicatum bekannt ist, öffentlich verdammte. Vigilius bereuete nun, was er gethan, und suchte der Sache durch ein neu Concilium zu helfen, so aber auch vor den Kayser sprach. Endlich versicherte sich Justinian seiner Person, und verwieß ihn auf eine Insel Proconnesus. Hier änderte er seine Meynung, und that alles, was der Kayser von ihm verlangte. Er bekam also die Erlaubniß zurückzukehren, starb aber unterwegs zu Syracus den 20 Jan. 555.

555. Man hat noch 18 Briefe von ihm. Der H. Pelagius war sein Nachfolger.

Vigilius von Tapsus, Bischof dieser Stadt in der Provinz Byzacene in Africa, lebte im VI. Jahrhundert. Man hat von ihm Adversus Nestorium & Eutychen L. V. Man schreibt ihm auch das Symbolum Athanasianum, und anders zu.

Vigne (Anna de la) ein französisches Frauenzimmer, das sich durch ihre Geschicklichkeit in der Dichtkunst berühmt gemacht hat, war ein Mitglied der Academie de' Ricovrati zu Padua, und starb 1684. Ihre Ode unterm Titel: Msgr. le Dauphin au Roi; eine andere an Mdle Scudery; ihr Ombre de Descartes; ihre Anwort an Mdle Descartes und ihre andere kleine Gedichte sind schön und werden hochgehalten.

Vignier (Hieron.) lateinisch *Vignerius*, ein gelehrter Priester des Oratorii, Nicolaus Vianier Enkel, war zu Blois 1606 gebohren. Er ward in der reformirten Religion erzogen, und wurde Bailly zu Baugency. Nachmals schwur er diese Religion ab, und trat in die Congregation des Oratorii, darinn er sich durch seine Wissenschaft und durch sein Verdienst in Ansehen setzte. Er starb zu Paris den 14ten Novemb. 1661. Man hat viele Schriften von ihm.

Vignier (Nicolaus) des vorhergehenden Großvater, war königlicher Leibarzt und Historiographus von Frankreich. Er kam 1530 zu Troyes in Champagne aus gutem Haus ans Licht. Er erlangte durch seine Geschicklichkeit in der Arzneykunst ausserordentlichen Ruhm, und starb zu Paris im Jahr 1596. Man hat viele Schriften in lateinischer und französischer Sprache von ihm. Sein Sohn, **Nicolaus Vignier**, wohnte als Secretär vielen Nationalsynoden der Reformirten in Frankreich bey, trat aber auf Antrieb seines Sohns Hieronymus endlich auch wieder zur römischen Kirche, und starb nach 1631. Er hat auch Schriften hinterlassen.

Vignole (Jacob Barozzio de) ein gelehrter Baumeister des XVI. Jahrhunderts, war ursprünglich aus Bononien, und zu Vignola, einer kleinen Stadt in dieser Marggrafschaft gebohren. Er setzte sich zu Rom und in Frankreich in grosse Achtung, besonders wegen seines guten Geschmacks, und wegen seiner Geschicklichkeit, Bildsäulen von erhobener Arbeit zu bauen und zu giessen. Er schrieb ein Buch von den fünf Arten der Baukunst, so hochgehalten wird, und starb zu Rom den 7 Jul. 1573 im 66sten Jahr.

Vignoles (Alphonsus des) ein gelehrter reformirter Theologus und sehr geschickter Chronologus, war auf dem Schlosse Aubais in Niederlanguedok den 9 Oct 1649 aus einer alten adelichen Familie gebohren. Er wollte anfänglich in Kriegsdienste treten; er hatte aber in seinem 21sten Jahr Umgang mit verschiedenen Geistlichen, wodurch er selber Lust zum Predigamt bekam, und zu Saumur die Gottesgelahrheit studirte. Nachdem er hierauf einige Reisen gemacht, ward er zur Kirche zu Aubais, und aus dieser nach Cailar beruffen, wo er bis zur Wiederruffung des Edicts von Nantes blieb. Hierauf begab er sich im Jahr 1685 nach Genf, Lausanne, Bern und endlich nach Berlin. Hier ward er anfänglich Pfarrer zu Schwedt, im Jahr 1688 zu Halle und 1689 zu Brandenburg. Bey Errichtung der königlich-preussischen Gesellschaft der Wis-

Digitized by Google

Wissenschaften ward er zum Mitglied derselben ernennt, und da der Herr von Leibnitz dem König vorstellte, es wäre gut, wann Vignoles seinen beständigen Aufenthalt zu Berlin hätte, so kam er wirklich dahin, und brachte die letzten 40 Jahre seines Lebens daselbst zu. Er starb den 24 Jul. 1744, und hatte bis in diß hohe Alter alle Seelen- und Leibeskräfte behalten. Ausser vielen gelehrten Schriften und Abhandlungen, die sich in verschiedenen Journalen und besonders in der Bibliotheque Germanique befinden, hat man noch ein grosses Werk von Vignoles unter dem Titel: Chronologie de l' Histoire Sainte & des histoires étrangeres, qui la concernent, depuis la sortie d' Egypte jusqu' à la captivite de Babylone 2 Bände in 4. Es ist ein vortreffliches Werk, daran der Verfasser seine ganze Lebenszeit durch gearbeitet hat.

Vignon (Claudius) ein berühmter Mahler, von Tours gebürtig, starb 1670.

Vigor (Simon) ein gelehrter Doctor der Sorbonne im XVI. Jahrhundert, war von Evreux gebürtig. Er studirte zu Paris, wurde in das Haus von Navarra aufgenommen, und ward 1540 Rector der Universität. Hierauf wurde er Poenitentiarius zu Evreux, und begleitete den Bischof dieser Stadt auf die Kirchenversammlung zu Trident, und erhielt nach seiner Rückkunft die Pfarre zu St. Paul zu Paris. Er predigte mit Eifer gegen die Reformirten, und wurde 1570 Erzbischof zu Narbonne. Er starb zu Carcassone den 1sten Nov. 1575. Seine Sermons sind in vielen Bänden gedruckt worden. Er und Claudius de Saintes hielten 1566 eine berühmte Unterredung über die Religionsstreitigkeiten mit den reformirten Predigern de l' Espine und Sureau du Rosier. Simon Vigor, einer seiner Neffen, war ein eifriger Vertheidiger des Richers. Man hat auch viele Schriften von ihm.

Villalpando (Caspar Cardillo von) ein spanischer Gottesgelehrter, der besonders in den Religionsstreitigkeiten sehr berühmt war. Er war zu Segovia 1527 gebohren, und ward Doctor zu Alcala. Auf der tridentinischen Kirchenversammlung stand er in grossem Ansehen, und gab viele Schriften heraus. Die vornehmste sind: Controversiæ fidei; Oratio, quod non sit laicis calix permittendus; Commentarius rerum in Conciliis Toletanis gestarum, &c.

Villalpando (Joh Bapt.) ein geschickter Jesuite von Corduba gebürtig, hat einen gelehrten Commentarium über den Propheten Ezechiel in 3 Bänden in fol. geschrieben, darinn man vornemlich seine Beschreibung der Stadt und des Tempels zu Jerusalem hoch hält. Er starb den 22 May 1608 im 56sten Jahr.

Villamene (Franz) ein geschickter Kupferstecher, dessen Stiche wegen der richtigen Zeichnung hoch gehalten werden. Er war ein Schüler von Augustin Carrache.

Villaret (Fulco de) 35ster Großmeister des Johanniterordens, folgte 1308 auf Wilhelm von Villaret. Er beschloß, sich aus der Insel Cypern herauszuwagen, worauf damals die Großmeistere ihre Residenz hatten, und nahm den Saracenen 1309 die Insel Rhodus und verschiedene andere im Archipelagus weg. Unerachtet seiner grossen Thaten beschuldigte man ihn doch, er nehme den Nutzen seines Ordens nicht in acht; daher er 1316 abgesetzet wurde; doch setzte man ihn 1321 wieder ein.

Digitized by Google

ein. Zwey Jahr hernach legte er diese Würde von selbst nieder, und gieng wieder in die Provence, wo er 1325 gestorben ist.

Villars (Ludwig Hector, Herzog von) Pair und Marschall von Frankreich, Staatsminister, General-Marschall der königl. französischen Läger und Kriegsheere, Grand von Spanien, ꝛc. und einer der geschicktesten Feldherren des XVIII. Jahrhunderts, war ein Sohn Peters, Marquis von Villars, Ritters der königl. Orden, aus einem alten adelichen, ursprünglich lyonischen Hause. Er war anfangs Adjutant bey seinem Vetter, dem Marschall von Bellefons, und bewieß seine Tapferkeit in vielen Schlachten und Belagerungen, bis er 1702 das Treffen bey Fridlingen über den Prinzen von Baden gewann, darauf er dann den 21 Oct. besagten Jahrs zum Marschall von Frankreich gemacht wurde. Das folgende Jahr eroberte der Marschall von Villars die Vestung Kehl, gewann die Schlacht bey Höchstett, und dämpfte 1704 den Aufstand in Languedok. Sein Landgut Vaux-le-Vicomte bey Melun wurde 1706 unter dem Nahmen Villars zu einem Herzogthum und Pairie erhoben. Er durchdrang 1707 die Linien bey Stollhofen, und trieb über 18 Millionen Contribution von den feindlichen Ländern ein. Man glaubt, er würde das blutige Treffen bey Malplaquet bey Mons 1709 noch gewonnen haben, wann er nicht vor Ende der Schlacht gefährlich verwundet worden wäre. Wie diesem nun seyn mag, so ist gewiß, daß die Kriegslist, wodurch er die Verschanzungen bey Denain an der Schelde den 24 Jul. 1712 durchbrochen, ihm vielen Ruhm erworben hat. Er eroberte hierauf Marchiennes, Douay, Bouchain, Landau, Freyburg ꝛc. worauf den 6ten May 1714 zu Rastatt zwischen dem Kayser und Frankreich Friede gemacht wurde. Der Marschall von Villars, der als Bevollmächtigter an dem Frieden zu Rastatt gearbeitet, wurde 1715 Präsident im Kriegsrath, hierauf Rath bey der Regierung und Staatsminister. Im Jahr 1733 ward er ernennt, um die französische Armee in Italien, unter dem höchsten Oberbefehl des Königs von Sardinien, anzuführen; deßwegen ihn der König in Frankreich zum General-Marschall seiner Läger und Kriegsheere erklärte, welchen Titel seit dem Turenne keiner mehr geführt, der auch selbst ihn zuerst erhalten zu haben scheint. Der Marschall von Villars nahm Pizzighitone, Mayland, Novara und Tortona ein. Als er aber den folgenden Feldzug eröfnet hatte, ward er krank, als er nach Frankreich zurückreisen wollte. Er starb zu Turin den 17 Jun. 1734 im 82sten Jahr. Man bedaurete ihn als einen der grösten und glücklichsten Feldherren, die seit langer Zeit an der Spitze der Kriegsheere erschienen. Den 23 Jun. 1714 war er auch in die Academie Françoise aufgenommen worden. Der Herr Abt Seguy hielt ihm die Traurrede, so auch 1735 gedruckt worden. Man hat in Holland Memoires de Mr. de Villars herausgegeben, wovon der erste Theil ganz von ihm ist.

Villars (der Abt von) ein berühmter Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, von dem man ein sehr bekanntes Buch hat unterm Titel: le Comte de Gabalis und Traité de la Delicatesse, darinn er die Entretiens d'Ariste & d'Eugene des P. Bouhours vertheidigt. Er wurde auf dem Weg von Paris nach Lyon 1675 ermordet.

Ville

Ville (der Ritter de) hat sich in der Kriegsbau- und Bevestigungskunst hervorgethan, und Schriften über diese Materien verfertigt, welche vor den Entdeckungen des Vauban in sehr gutem Werth gestanden sind.

Villebeon (Peter de) Kammerherr und Staatsminister unter König Ludwig dem Heiligen, und einer der ehrlichsten Männer seines Jahrhunderts, erhielt die Kammerherrnstelle durch den Tod seines ältern Bruders, Walthers von Villebeon, und ward darauf Königs Ludwigs Staatsminister. Er leistete diesem Prinzen die wichtigste Dienste, und begleitete ihn auf seine Reise, über Meer; wurde auch unter diejenige aufgenommen, denen er die Vollziehung seines Testaments anbefohlen. Er that Wunder der Tapferkeit in dem Krieg im gelobten Land, und starb zu Tunis 1270 unverheyrathet.

Villedieu, s. Jardins.

Villegaignon (Nic. Durand de) ein französischer Edelmann, war Maltheserritter, und that sich mit Kayser Carl V. vor Algier, wo er auch verwundet ward, und hernach noch 1551 in Vertheidigung der Insel Maltha hervor. Er war auch Viceadmiral von Bretagne. Im Jahr 1555 segelte er von Frankreich mit vielen Reformirten ab, um eine neue Colonie in Brasilien anzulegen; fieng aber daselbst einen Streit wegen der Gegenwart des Leibes und Blutes Christi an, indem er vorgab, daß, obgleich die Transsubstantiation nicht anzunehmen, dannoch der Leib Christi im Brod und Wein eingeschlossen seyn. Er kam hernach in Frankreich zurück, und schrieb wider die Reformirten. Er starb den 9 Jun. 1571 auf der Commenthurey Beauvais in Gatinois. Seine Schriften sind de Expeditione Caroli V. africana; de Bello Melitensi; de Cœnæ controversia Phil. Melanchthonis judicio, &c.

Villeharduin (Gottfried von) Ritter, Marschall von Champagne und berühmter Geschichtschreiber des XIII. Jahrhunderts, von dem man eine Beschreibung von Eroberung Constantinopel durch die Franzosen 1204 hat. Die beste Ausgabe davon hat du Cange ans Licht gestellt.

Villeroy, s. Neufville.

Villethiery (Johann Girand von) ein geschickter und tugendhafter französischer Geistlicher, von Paris gebürtig, brachte einen grossen Theil seines Lebens mit Verfertigung moralischer Schriften von den Pflichten der Christen zu. Diese Schriften zusammen genommen könnten ein vollständiges moralisches Werk vor alle Stände ausmachen. Er gründet das, was er sagt, nicht nur auf die Vernunft, sondern auch auf die H. Schrift, Kirchenväter und Kirchenversammlungen. Er starb zu Paris den 15 Jan. 1709 im 68sten Jahr. Die vornehmsten von diesen seinen Schriften sind; le Veritable Pénitent; le Chemin du Ciel; la Vie des vierges, des Gens mariés, des Veuves, des Religieux, des Religieuses, des Riches & des Pauvres; la Vie des Saints; la Vie des Clercs; Tr. de la Vocation; le Chrétien étranger sur la terre; Tr. de la Flatterie; de la Medisance; la Vie de Jesus Christ dans l' Eucharistie; le Chrétien dans la tribulation; Tr. des Eglises & des temples; du Respect, qui leur est dû; la Vie de S. Jean de Dieu; Tr. des Vertus theologales; la Vie des Justes, au l' on explique les principaux devoirs et les obligations les plus importan-

tes de ceux, qui tendent à la justice chrétienne.

Villiers (Georg von), ſ. Buckingham.

Villiers (Peter von) ein berühmter franzöſiſcher Dichter und Schriftſteller, war zu Cognac der Charente, den 10 May 1648 gebohren. Im Jahr 1666, trat er in den Jeſuiterorden, verließ aber ſolchen 1689 wieder, um ſich in den nichtreformirten Orden von Cluny zu begeben. Er war bereits durch ſeine Predigten und Schriften bekannt. Er wurde Prior zu St. Taurin, und ſtarb zu Paris den 14 Octob. 1728. Man hat von ihm Recueil de poëſies, darunter l' Art de precher und andere gute Stücke ſind; die beſte Ausgabe iſt zu Paris bey Colombat 1728 in 12 erſchienen; viele proſaiſche Werke als les Egaremens des hommes dans la voie du Saluts, wovon die vierte Ausgabe zu Paris 1732 in 3 Bänden in 12 ans Licht getretten; Reflexions ſur les defauts d' autruy, nebſt einer Fortſetzung, 4 Bände in 12 Tr. de la Satyre; Lettres ſur l' Oraiſon des Quietiſtes in 12 Recueil de Diſſertations ſur pluſieurs Tragédies, 1740 in 12 ſo leſenswürdig iſt. Man ſchreibt ihm auch noch zu Entretiens ſur les Contes des Fées & ſur quelques autres Ouvrages de ce tems, pour ſervir de préſervatif contre le mauvais gout, Paris bey Colombat 1699 in 12.

Villiers de l' Isle-Adam (Johann von) Ritter, Herr de l' Isle-Adam ꝛc. und Marſchall von Frankreich, war Peters de Villiers de l' Isle-Adam Sohn, aus einem der älteſten und vornehmſten Häuſern in Frankreich. Er ließ ſich in die burgundiſche Parthey einflechten, und wurde auf Befehl Königs Heinrich V. in England in die Baſtille geſetzt, daraus er erſt 1422 wieder erlaſſen wurde. Er diente noch den Herzogen von Burgund und den Engländern bis 1435. Bald hernach aber begab er ſich wieder unter König Carl VII. in Frankreich, nahm Pontoiſe ein, und beförderte die Bezwingung der Stadt Paris. Er ward zu Brügge bey einem Auflauf des Volks den 22 May 1437 getödtet.

Villiers de l' Isle-Adam (Philipp von) XLIIIter Großmeiſter des Johanniterordens zu Jeruſalem, aus einem Hauſe mit dem vorhergehenden entſproſſen, führte den Oberbefehl auf der Inſel Rhodus, als ſolche 1522 von den Türcken belagert wurde. Er vertheidigte ſie 6 Monathe mit einer heldenmäſſigen Tapferkeit, war aber endlich genöthigt, den 24 Decemb. beſagten Jahrs ſich zu ergeben. Kayſer Carl V. gab ihm 1530 die Inſel Maltha, Gozo und Tripoli in der Barbarey, und der Großmeiſter nahm im October beſagten Jahrs Beſitz davon. Er ſtarb zu Maltha den 21 Auguſt 1534 im 70 Jahr, nachdem er ſich ſowohl durch ſeine Tapferkeit, als durch ſeine Klugheit in groſſen Ruhm geſetzt. Seit dieſer Zeit haben die Johanniterritter von Jeruſalem den Nahmen Maltheſerritter geführt.

Villon, ſ. Corbeuil.

Vincentio (Gregorius à Sancto) ſ. Gregorius à St. Vincentio

H. Vincentius, ein berühmter Diaconus, von Saragoſſa gebürtig, litt zu Valentia 305 den Märtyrertod.

Vincentius Bellovacenſis, oder von Beauvais, ein berühmter Dominicanermönch des XIII. Jahrhunderts, von ſeinem Geburtsort alſo genannt, ſtund bey König Ludwig

wig dem Heiligen in Frankreich und den Prinzen an seinem Hof in groſsem Ansehen. Er war Vorleser und Prediger dieſes groſſen Prinzen, und schrieb auf dessen Befehl eine Menge Bücher, die ihn durch ganz Europa auſſerordentlich berühmt machten. Er starb 1264. Man hat von ihm ein groß Werk unterm Titel Speculum Majus, davon der erſte Theil Speculum Naturale; der zweyte Speculum doctrinale; der dritte Speculum Morale, und der vierte Speculum hiſtoriale heißt; einen Brief an den H. Ludwig über den Tod ſeines älteſten Sohns; de Eruditione filiorum regalium, &c.

Vincentius Ferrerius oder Ferrier, ſ. Ferrerius.

Vincentius Lerinenſis, ein berühmter Mönch im Kloſter Lerins, war nach der gemeinen Meynung von Toul gebürtig. Er ſchrieb 434 ein klein Werk: Commonitorium duplex adverſus hæreſes unter dem Nahmen **Peregrinus**. Diß kleine Buch iſt ſehr gut, und giebt gute Regeln, wie man ſich gegen alle Neuerungen in Religionsſachen verwahren ſolle. Die beſte Ausgabe davon hat Baluze mit gelehrten Anmerkungen geliefert. Er ſtarb um 450. Er war kein Bruder vom H. Lupus, Biſchof zu Troyes, wie einige vorgegeben.

Vinci (Leonhard da) ein berühmter Mahler, war auf dem Schloß Vinci bey Florenz um 1443 gebohren. Er ward einer der geſchickteſten Männer ſeiner Zeit. Die ſchönen Wiſſenſchaften und Künſte verſtand er wohl, liebte die Dichtkunſt, Muſick, Zergliederungskunſt, die Mathematick und Baukunſt, und wurde nach Mayland von dem daſigen Herzog Ludwig Sforzia berufen. Er machte daſelbſt vortrefliche Arbeiten, unter andern das Bild von einem Löwen, der anfangs einige Schritt vor König Ludwig XII. in Frankreich gegangen, als dieſer in den Saal des Pallaſts eintrat; hernach aber auf einmal ſtill geſtanden, ſeine Bruſt öfnete, und das Franzöſiſche Wappen zeigte. Leonhard da Vinci bewieß ſeine Geſchicklichkeit nicht weniger zu Rom, zu Florenz und in Frankreich, wo er in den Armen Königs Franz I. im 75 Jahr 1518 ſtarb. Sein vornehmſtes Buch iſt ſein vortrefliches Werk della Pittura in fol. ſo um 1750 zum andern mal unter dem Titel: **Höchſtnützlicher Tractat von der Mahlerey aus dem italiäniſchen und franzöſiſchen ins Deutſche überſetzt zu Nürnberg herausgekommen.**

Vineis (Petrus de) ein berühmter Rechtsgelehrter und groſſer Staatsmann des XIII. Jahrhunderts, war von Capua, und brachte ſich durch ſeine Gelehrſamkeit ſo hoch, daß er bey Kayſer Friderich II. Secretär, hierauf Hofrichter, und endlich Kanzler wurde. Er vertheidigte die Rechte des Kayſers gegen den päbſtlichen Hof auf das eifrigſte, und hielt beſonders 1239 zu Padua, als der Kayſer Nachricht erhielt, daß ihn der Pabſt am grünen Donnerſtag öffentlich in Bann gethan habe, zur Vertheidigung des Kayſers eine vortrefliche Rede. Im Jahr 1245 wurde er nebſt dem Thaddeus von Seſſa vom Kayſer auf die Kirchenverſammlung nach Lyon geſchickt, um ſeine Sache daſelbſt zu vertheidigen, wo zwar Seſſa ſich des Kayſers wacker angenommen, Petrus de Vineis hingegen nichts gethan hat. Man brachte ihn hierauf bey dem Kayſer an, daß er ſich vom Pabſt habe wider ihn gewinnen laſſen, und als hernach dem Kayſer eine vergiftete Arzney gebracht wurde, ſo

so wurde auch de Vineis dieser Verrätherey beschuldigt. Der Arzt mußte hangen, Petrus de Vineis aber wurde geblendet, und gefangen gesetzt, da er sich dann selbst umgebracht haben soll, wie wohl die Art seines Todes, den man gemeiniglich auf 1249 setzt, verschiedentlich angegeben ward. Einige haben ihn vor unschuldig halten, und sein ganzes Unglück dem Neid der Hofleute zuschreiben wollen. Man hat von ihm Epistolarum de rebus gestis Triderici II. L. VI, so ein sehr brauchbar Werk ist; ꝛc. Man hat ihm auch seinen Theil an dem Buch de Fribus Impostoribus zugeschrieben. S. Friederich II.

Vinetus (Elias) einer der gelehrtesten Philologen und geschicktesten Kunstrichter des XVI. Jahrhunderts, ward bey Barbesieux in Saintonge gebohren. Er zeigte eine tiefe Gelehrsamkeit, und ward Principal im Collegio von Guyenne zu Bourdeaux, wo er die schönen Wissenschaften und die Mathematick lange Zeit mit Ruhm lehrte. Er starb auch daselbst 1587 im 78sten Jahr. Man hat viele gelehrte Schriften von ihm.

Vio (Thomas de) ein berühmter Cardinal, so unter dem Nahmen Cajetanus bekannter ist, war zu Gaëta im Königreich Neapel den 20 Febr. 1469 gebohren. Er trat 1484 in den Dominicanerorden, und gelangte zu solchem Ansehen, daß er Doctor und Professor der Gottesgelahrheit, Generalprocurator seines Ordens und endlich 1508 General wurde. Er leistete Pabst Julius II. und Leo X. wichtige Dienste; der letztere machte ihn 1517 zum Cardinal, und das folgende Jahr zu seinem Legaten in Deutschland. Er wohnte 1519 der Kayserswahl Carls V. bey, und hatte verschiedene Unterredungen mit Luthern, jedoch ohne seinen Endzweck zu erreichen. Er ward in eben diesem Jahr Bischof zu Gaëta; und gieng 1523 als Legat nach Ungarn. Er starb zu Rom den 9 August 1534. Er war einer der geschicktesten Gottesgelehrten seiner Zeit. Unerachtet seiner vielen und grossen Geschäften, die ihm aufgetragen waren, ließ er doch nicht einen Tag vorbey, ohne etliche Stunden zu studiren; daher er auch eine grosse Anzahl Schriften verfertigt, darunter die vornehmsten sind: Comment. in S. S. so zu Lyon 1639 in 5 Bänden in Fol. gedruckt worden; Commentarii in Thomam de Aquino, &c.

Viole (le) ein in Landschaften vortreflicher italiänischer Mahler, war Annibals Carrache Schüler, und stund bey Pabst Gregor XV. in gutem Ansehen. Er starb zu Rom 1622 im 50sten Jahr.

Viretus (Peter) ein berühmter Reformirter Gottesgelehrter, war zu Orbe in der Schweiz 1511 gebohren. Er studirte zu Paris, und errichtete mit Farel eine genaue Freundschaft. Sie giengen mit einander nach Genf, um die reformirte Lehre daselbst zu lehren, woselbst auch im J. 1536 die Römischgesinten die Stadt räumen mußten. Viret ward darauf Prediger zu Lausanne und in vielen andern Städten. Er war ein vortreflicher Redner; daher die von seiner Kirche sagten, sie bewunderten Calvins Gelehrsamkeit, Farels Nachdruck und Virets Beredsamkeit. Er starb zu Pau 1571. Man hat verschiedene Schriften in lateinischer und französischer Sprache von ihm.

Virgilius (Polyd.) s. **Vergilius.**

Virgilius Maro (Publius) der berühmteste unter den lateinischen Dich-

tern, war eines Töpfers Sohn zu Andes, jetzt Petula, im Gebiete von Mantua, wo er den 15 Oct. des Jahrs 70 v. C. G. zur Welt kam. Eigentlich zwar wurde er auf dem Felde gebohren, in dem daselbst seine Mutter von den Geburtsschmerzen übereilet wurde, und das Haus nicht erreichen konnte, sondern das Kind in den Graben fallen ließ. Er studirte anfangs zu Mantua, hierauf zu Cremona, Mayland und Neapel, worauf er nach Rom gieng, und sich daselbst die Hochachtung der vornehmsten Personen seiner Zeit, des Kayſers Augusts selber, des Mäcenas, des Pollio, und anderer erwarb. Er war nicht nur in den schönen Wissenschaften und in der Dichtkunst wohl geübt, sondern verstand auch die Weltweisheit, die Mathematick, die Erdbeschreibung, die Arzneykunst und die Naturgeschichte. Ob gleich Virgil einer der schönsten Geister seines Jahrhunderts war, und von allen Römern bewundert wurde, so war er doch ungemein bescheiden, und führte bey den verderbten Sitten seiner Zeit ein schamhaftes Leben. Er brachte die lateinische Dichtkunst zu einer solchen Vollkommenheit, daß man ihn mit Recht als den Fürsten der lateinischen Dichter angesehen hat. Er zeigte seine Dichtkunst in 3 verschiedenen Arten. Er war 20 Jahr alt, als er sein erstes Hirtengedicht schrieb, welches Tityrus heißt. Virgil besingt darinn, daß ihm August die väterlichen Güter, die ihm waren entzogen worden, wieder gegeben. Das andere nennt er Alexis, so ein Selbstgespräch von der Liebe ist. 3) Palämon ist ein Wettstreit zweyer Dichter. 4) Pollio ist ein Geburtslied, da seinem Gönner, dem Pollio, ein Sohn gebohren wurde. 5) Daphnis ist ein Trauerlied, worinn er den Flaccus beklaget. 6) Silenus, ein erzählendes Gedicht. 7) Meliböus, scheint ein bloſſer Zeitvertreib Virgils gewesen zu seyn. 8) Pharmaceutria, die Zauberinn; ein junger Mensch will durch Zaubermittel das Herz seiner ungetreuen Geliebten an sich ziehen. 9) Moeris, wie Virgil vom Arius, der seine Güter besessen, bald wäre ermordet worden. 10) Gallus, ist dem Cornelius Gallus zu Ehren verfertigt. In diesen Gedichten hatte sich Virgil den Theocritus zum Muſter gewählt. Hierauf schrieb er, nach dem Hesiodus, seine Georgica, oder das Lehrgedicht vom Ackerbau in IV. Büchern. Das 1) Buch handelt vom Ackerbau überhaupt; das 2) vom Pflanzen und Pfropfen der Bäume. Das 3) von der Viehzucht und das 4) von den Bienen und dem Honigbau. Endlich folgte das Heldengedicht, Aeneis, darinn er die Heldenthaten des Aeneas besingt, der aus Troja nach Italien gekommen ist. Hier war Homer sein Muſter. Er soll 12 Jahr daran gearbeitet haben, und als ihn der Kayſer trieb, es zu endigen, so zeigte er ihm das 2te, 4te und 6te Buch, so die schönsten sind. Als Virgil in Gegenwart dieses Prinzen und seiner Schwester Octavia die Stelle von dem Marcellus vorgelesen, sollen sie ihn mit ihren Thränen und Seufzern unterbrochen haben, und Octavia in Ohnmacht gefallen seyn. Als er sterben sollte, und Aeneis die letzte Feile noch nicht hatte; so befahl er, sie zu verbrennen. Als er aber hörte, daß August solches nicht gestatten werde, so bat er, man möchte nichts daran ändern. Unter dieser Bedindung vermachte er solch vortreſliches Werk dem Tucca und Varius, zwey Dichtern, die seine gute Freunde waren,

waren, und der Kayser war besorgt, daß die Willensmeynung des Verfassers befolgt wurde. Daher kommt es, daß man noch unvollkommene Verse darinn antrift. Virgil starb zu Brindisi in Calabrien den 22 Sept. des Jahrs 19 v. C. G. als er mit August aus Griechenland zurückkam. Sein Leichnam wurde bey Neapel begraben, und auf sein Grab diese zwey Verse gesetzt, die er selber gemacht hatte:

Mantua me genuit, Calabri rapuere, tenet nunc
Parthenope: cecini pascua, rura, duces.

Man hat an Virgilen getadelt, daß er seines vertrauten Freundes, des Horatius, in seinen Schriften keine Meldung gethan habe; der Graf von Orreri aber glaubt, Virgil habe in folgenden Versen des IX. Buchs Horazens Bildniß entworfen:

Et amicum Cretea musis
Cretea Musarum Comitem, cui carmina semper
Et Citharæ cordi, numerosque intendere nervis. &c.

Man lese des Grafen von Orreri Gründe in seinen Lettres sur la Vie & les Ouvrages de Swift, Paris 1753. Der Ausgaben des Virgils ist eine grosse Anzahl. Die beste ist wohl des P. de la Rue, in usum Delphini. Unter die neuesten gehören P. Virgilii Maronis Opera, Argumentis & Chrestomathia illustravit Joh. Pet. Millerus, Berol. 1753. und P. Virgilii Maronis Opera, Ordine perpetuo, interpretationibus gallicis, annotationibus & dictionariis illustrabat Antonius Bourgeois, Parochus S. Germani & in Collegio Crespiaco-Vallensi primarius. Senlis 1758 in 8. Er ist auch fast in alle Sprachen übersetzt worden. Unter den vielen deutschen Uebersetzungen ist die von Herrn Joh. Christ. Schwarz, churpfälzischen Consistorialrath, 1746 die neueste, bis die von Herrn Pfarrer Fein im hannöverischen versprochene im Stand ist.

Virginia, eine junge Römerinn, so von ihrem Vater an den L. Icilius, der schon Tribun gewesen, versprochen war, ist in der Historie berühmt. Appius Claudius, einer von den Decemvirn, verliebte sich sterblich in sie, und da er als Decemvir Gericht hielt, befahl er, daß sie dem Marc. Claudius, mit dem er die Sache abgeredt hatte, ausgeliefert würde. Virginius nahm seine Tochter beyseit, ergrief ein Messer, das er auf eines Metzgers Bude fand, und sagte zu ihr: Siehe, meine liebe Virginia, das ist noch allein übrig, dich in Freyheit und bey Ehren zu erhalten. Er stieß ihr zugleich das Messer ins Herz, und entkam durch die Menge des Volks. Diß Verbrechen verursachte die Aufhebung der Decemvirn ums J. 449, und die Widereinsetzung der bürgermeisterlichen Gewalt.

Virginius (Andreas) ein lutherischer Gottesgelehrter, war in Pommern aus adelicher Familie zu Schwesin, einem adelichen Gut seines Vaters, gebohren. Nachdem er an etlichen Oertern Pfarrer gewesen, ward er Bischof von Esthland und Consistorialpräsident zu Reval, und starb 1664 im 68sten Jahr. Er hat viele theologische Schriften hinterlassen.

Visch (Carl de) ein arbeitsamer niederländischer Schriftsteller, aus dem Cistertienserorden im XVII. Jahrhundert, hat Bibliothecam & Chronologiam Scriptorum ordinis Cisterciensis herausgegeben. Die lateinische Schreibart ist schlecht; die Nachrichten selber aber desto richtiger.

Viſcher (Römer) ein niederländiſcher Dichter. Er lebte zu Amſterdam am Ende des XVI. Jahrhunderts. Man nennte ihn wegen ſeiner Sinnſchrifte und Sinngedichte den deutſchen Martial. Er ſtarb den 11 Febr. 1629.

Viſé (Johann Donneau Herr de) war zu Paris ums Jahr 1640 aus gutem Adel gebohren. Er wurde von ſeinen Eltern zum geiſtlichen Stand beſtimmt; er nahm wirklich die geiſtliche Kleidung, und erhielt einige Pfründen. Er legte ſie aber nachgehends wieder ab, um gegen ſeiner Eltern Willen eines Mahlers Tochter zu heyrathen. Er fieng 1672 an eine Monatſchrift unter dem Nahmen Mercure Galant zu ſchreiben, gab auch Comödien, Memoires heroiques und anders heraus, ſo aber nicht ſonderlich geachtet wird. Er ſtarb zu Paris 1710, nachdem er 4 Jahre vorher blind worden.

Vitalianus, römiſcher Pabſt, war von Segni in Italien gebürtig, und folgte auf Pabſt Eugenius I. den 31 Jul. 657. Er hielt verſchiedene Kirchenverſammlungen, war eifrig über dem Wohl der Kirche, und ſtarb im Geruch der Heiligkeit den 27 Jan. 673. Man hat einige Briefe von ihm. Sein Nachfolger hieß Adeodatus.

Vitellio oder Vitello, ein gelehrter Pohle des XIII. Jahrhunderts, von dem man einen guten Tractat de Optica hat, ſo am beſten 1572 herausgekommen.

Vitellius (Aulus) wurde faſt zu gleicher Zeit mit Otho zum Kayſer im Jahr Chriſti 69 ausgeruffen. Er machte ſich durch ſeine Unmäſſigkeit und Grauſamkeit verhaßt, und wurde von den Soldaten in Stücken zerhauen, und darauf in die Tiber geſchmiſſen, nachdem er nur acht Monat regiert hatte, und 58 Jahr alt war. Veſpaſian war ſein Nachfolger.

Vitré (Anton) ein berühmter Buchdrucker zu Paris, brachte ſeine Kunſt zur höchſten Vollkommenheit. Er druckte die ſchöne Polyglottbibel de le Jay, und andere Bibeln in fol in 4 und in 12. nebſt andern Schriften, die man um des ſchönen Drucks willen ſucht. Er hätte den Robert Stephani noch übertroffen, wann er ſo genau und richtig als dieſer geweſen wäre: allein er konnte kaum die leichteſte lateiniſche Schriftſteller ins franzöſiſche überſetzen. Er war Buchdrucker der Geiſtlichkeit von Frankreich, und ſtarb 1674.

Vitriarius (Philipp Reinhard) ein berühmter Profeſſor Juris zu Leiden ſtarb 1717. Man hat verſchiedene Werke von ihm, worunter vornemlich ſeine Inſtitutiones Juris publici romano-germanici hochgehalten werden, über die der Prof. Pfeffinger einen weitläuftigen Comment. in 2 Bänden in 4 geſchrieben hat. Der Sohn, Joh. Jacob Vitriarius, gebohren zu Genf den 8 Jun. 1679, lehrte die Rechte anfangs zu Heidelberg und Utrecht, hernach auch zu Leiden, wo er den 12 Dec. 1745 verſtorben iſt. Er hat eine vermehrte Auflage von ſeines Vaters Inſtitutionibus Juris naturæ & gentium herausgegeben.

Vitringa (Campegius) einer der gröſten reformirten Gottesgelehrten im XVIII. Jahrhundert, war zu Leuwarden in Frießland den 16 May 1659 gebohren. In ſeinem 16ten Jahr gieng er nach Franecker, wo er drey Jahre lang die Weltweisheit und Gottesgelahrheit ſtudirte. Von da gieng er nach Leiden, ſetzte ſeine theologiſchen Studien daſelbſt fort, und nahm endlich 1679 die Doctorwürde an. Den 19 Aug. 1680 ward er zum Profeſſor der orientaliſchen Sprachen

Sprachen zu Franecker ernennt. Den 18 Jul. 1682 erhielt er einen theologischen Lehrstuhl, und 1693 ward er Professor der heiligen Geschichten. Er starb den 31 Merz 1722. Die Universität Utrecht hat mehrmalen versucht, ihn zu sich zu bekommen, und ihm 2000 Gulden jährlicher Besoldung angeboten; er schlug es aber beständig aus, welches aber die Stadt Franecker veranlaßte, ihm gleichen Gehalt zu geben. Seine vornehmste Schriften sind: Sacrarum Observationum Libri VI. Archisynagogus; de Decem Viris otiosis synagogæ veteris; de Synagoga vetere L. III. Doctrina christianæ religionis per Aphorismos descripta, Anacrisis Apocalypseos Johannis; Hypotypoſis Historiæ & Chronologiæ Sacræ à mundo condito usque ad finem seculi primi æræ veteris; Typus doctrinæ propheticæ; Typus theologicæ practicæ; Comment. in librum Prophetiarum Jesaiæ; nebst verschiedenen andern in lateinischer und flamändischer Sprache.

Vitringa (Campegius) des vorhergehenden Sohn, war wie sein Vater ein geschickter Gottesgelehrter und eine Zierde der Universität Franeker. Er starb frühzeitig den 11 Januar. 1723. Er war den 23 Merz 1693 gebohren. Man hat Epitomen theologiæ naturalis, nebst verschiedenen guten Disputationen von ihm.

Vitruvius Pollio (Marcus) ein sehr berühmter römischer Baumeister, war nach der gemeinsten Meynung von Verona gebürtig, und lebte zur Zeit des Kayſers Augustus, dem er auch sein vortreflich Werk de Architectura Lib. X. zuschrieb. Wilhelm Philanders Ausgabe dieses Werks wird hoch gehalten; man hat auch eine gute Französische Uebersetzung von Claudius Perrault mit gelehrten Noten; auch eine altdeutsche mit vielen Holzschnitten von Walther Rivius, Basel 1575 in fol. Von der Französischen Uebersetzung hat man 2 Ausgaben, von 1673 und 1684.

Vitus (Stephanus) ein reformirter Gottesgelehrter, gebohren zu Schafhausen den 3 Februar 1687, starb als Professor der Gottesgelahrheit und Sittenlehre in dem Collegio Carolino zu Cassel den 2 May 1736. Er hat sich besonders in der Streitfrage, ob die Schlüſſe des Synode zu Dordrecht der Vereinigung der Protestanten hindern, hervor gethan; aber eine ungemeine Bitterkeit gegen die Lutheraner von sich blicken lassen.

Vivaldi (Anton) ein italiänischer Musikus, der besonders in der Baßgeige ein grosser Künstler war, auch schöne Symphonien machte, war Musickrector de la Pieta zu Venedig, und starb um 1743.

Vivant (Franz) Doctor des Hauſes und der Gesellschaft der Sorbonne von Paris gebürtig, studirte mit vielem Vorzug, und ward Pfarrer zu St. Leu, hierauf Poenitentiarius, Großvicarius, Canonicus und groß Cantor zu Paris und Kanzler der Universität. Er trug viel dazu bey, daß die Priester des H. Franciscus de Sales zu Paris Eingang fanden, denen er viel gutes erwies, und starb in besagter Stadt den 30 November 1739 im 77sten Jahr. Man hat von ihm Traité contre la pluralité des Benevices; Contre la Validité des Ordinations anglicanes. Er hatte auch vielen Theil an dem Breviar und Miſſale des Cardinals von Noailles.

Vives (Johann Ludwig) einer der gelehrtesten Männer des XVI. Jahrhunderts, war zu Valentia in Spanien 1492 gebohren. Er studirte ein einem Vaterlande, hernach zu

Paris, und gieng darauf nach Löven, wo er die schönen Wissenschaften mit allgemeinem Beyfall lehrte. Von hier gieng er nach England, und hatte die Ehre, die Prinzessinn Maria, Heinrichs VIII. Tochter, das Latein zu lehren. Dieser Prinz hielt ihn auch 6 Monate gefangen, weil Vives mit dem König allzufrey wegen seines Vorhabens, die Königinn Catharina zu verstossen, gesprochen hatte. Nachdem Vives seine Freyheit erhalten, kehrte er wieder nach Spanien, verheyrathete sich zu Burgos, und starb zu Brügge, als ein guter Catholick, den 6 May 1540. Man hat von ihm Comment. in Augustinum de Civitate Dei; de Religione; und viele andere gute Schriften, so zu Basel 1555 in 2 Bänden in fol. zusammengedruckt worden sind. Man sahe damals den Vives, den Budäus und den Erasmus als Triumviros der gelehrten Welt an, und hielt davor, daß es Budäus am Geiste, Erasmus an der Beredsamkeit und Vives am Nachdenken allen andern zu ihrer Zeit zuvorgethan. Du Pin hingegen beurtheilet sie so, daß Erasmus viel mehr Geist, Gründlichkeit im Nachdenken und Wissenschaft gehabt, als Vives, Budäus in Sprachen und der weltlichen Gelehrsamkeit weit stärker gewesen als beyde; Vives hingegen bloß in der Grammatick, Rhetorick und Dialectic stark gewesen sey.

Viviani (Vincentius) ein berühmter Mathematicus, war zu Florenz den 5 April 1622 aus adelicher Familie gebohren. Als er 16 Jahr alt war, sagte ihm einsmals ein Mönch, der ihm in der Logick Unterricht gab, es gebe keine bessere Logick als die Geometrie, worauf Viviani diese Wissenschaft mit solchem Eifer studirte, daß Galilai ihn zu sich, und gewissermassen zum Sohn annahm. Nach dem Tod dieses grossen Mannes fuhr Viviani fort, sich ganz allein der Geometrie zu ergeben, und nahm sich vor, die 5 verlohrne Bücher des Aristäus zu ergänzen, desgleichen das fünfte des Apollonius, so auch nicht auf uns gekommen. Er wurde 1666 erster Mathematicus des Herzogs zu Florenz, Ferdinands II. Ferner 1699 auswärtiges Mitglied der Academie der Wissenschaften zu Paris, und erhielt vom König eine Pension. Er starb auf sehr erbauliche Art den 22 Sept. 1703. Seine Schriften sind de Maximis & Minimis geometrica divinatio in quintum Conicorum Apollonii Pergæi, adhuc desideratum 1659. Viviani erreichte aber nicht nur in diesem Werke, was Apollonius geschrieben hatte, sondern gieng auch noch weiter. Enodatio Problematum universis geometris propositorum à Clar. Claudio Commiers; Divinatio in Aristæum, so voller der tiefsten Conischen Untersuchungen ist; ꝛc.

Vivien (Joseph) ein vortreflicher Portraitmahler, war zu Lyon 1657 gebohren, und hatte le Brun zum Lehrmeister. Er machte vieles mit trockenen Farben, kam in die Mahleracademie zu Paris, und hatte eine Wohnung bey den Göbelins. Nachmals ward er erster Mahler der Churfürsten von Cölln und Bayern, und starb zu Bonn 1735.

Vivonne, s. Rochechouart.

Vizé, s. Visé.

Vlacq (Adrian) ein holländischer Mathematicus, aus Gouda gebürtig, lebte nach der Mitte des XVII. Jahrhunderts, und gab Tabulas Sinuum tangentium & secantium & logarithmorum heraus, so gar bekannt sind.

Vleug-

Vleughel (der Ritter) ein geschickter niederländischer Mahler, kam nach Frankreich, und wurde vom König zum Director der zu Rom errichteten St. Lucasacademie ernennt. Er hat vornehmlich kleine Staffeleigemählde nach dem Geschmack des Paul von Verona gemacht. Man hat auch eine französische Uebersetzung des italiänischen Gespräches della Pittura des Lud. Dolce von ihm.

Vockerodt (Gottfried) ein geschickter Schulmann, gebohren zu Mühlhausen den 14 Sept. 1665, war anfangs Conrector zu Halle, hernach Professor am Gymnasio zu Gotha. Er sollte zwar Professor der practischen Weltweisheit bey der neu zu errichtenden Friederichsuniversität werden; er zog aber Gesundheits wegen die Gothaische Profession vor, ward Rector des dasigen Gymnasii, und starb den 10 October 1727. Man hat Exercitationes Academicas; Mumiographiam medicam, unterm Nahmen Christian Herzogs, und anders mehr von ihm. Sein Sohn Ludwig Christian Vockerodt, besaß eine grosse Kenntniß der Morgen- und Abendländischen Sprachen, und war Prediger und Conrector der saldrischen Schule zu Altbrandenburg.

Voëtius (Daniel) Gisberts Voëtius jüngerer Sohn, war zu Heusden den 31 December 1629 gebohren, wurde 1652 ausserordentlicher, 1656 aber ordentlicher Lehrer der Logick und Metaphysick zu Utrecht, und starb frühzeitig den 29 Jul. 1660. Er hat Compendium physicæ, metaphysicæ, pnevmaticæ; Meletemata philosophica; Physiologiam seu de Rerum natura Libr. VI. die Gerh. de Vries 1688 mit Noten herausgegeben, und anders mehr geschrieben.

Voëtius (Gisbert) ein berühmter reformirter Gottesgelehrter, gebohren zu Heusden in den Niederlanden den 3 Merz 1589. Er studirte zu Leiden, ward 1611 Prediger zu Vlymen, bey Herzogenbusch, und 1617 in seiner Vaterstadt. Hier blieb er, ungeachtet man ihn an verschiedene Oerter hinberief, bis er 1634 Prediger und Professor der Gottesgelahrheit wurde, in welcher Stelle er den 1 November 1676 gestorben ist. In Ansehung der Philosophie war er ein grosser Gegner des Cartesius, in der Theologie aber des Maresius und Coccejus, so daß auch die niederländischen Gottesgelehrten überhaupt sich in Voëtianer und Coccejaner abtheilten. Er wohnte auch 6 Monate der dordrechtischen Synode bey. Er hat sehr viel geschrieben. Vornemlich schätzt man seine Disputationes selectas in fünf Bänden in 4, so noch heut zu Tag hochgehalten werden. Seine Politica Sacra besteht auch aus 4 Bänden in 4.

Voëtius (Paul) des vordergehenden Sohn, gebohren zu Heusden den 7 Jun. 1619, lehrte anfangs die Philosophie und die griechische Sprache zu Utrecht, bis er 1652 ausserordentlicher Rechtslehrer, auch Rath im Landgerichte von Viane wurde. Im Jahr 1654 ward er ordentlicher Professor der Rechte, und starb den 1sten Aug. 1667. Er hat Libellum de Duellis licitis & illicitis; Theol. naturalem reformatam cum disquisitione de Anima separata, &c. geschrieben. Sein Sohn, Johann Voëtius, gebohren den 3ten Oct. 1647, war gleichfalls ein berühmter Rechtsgelehrter, und lehrte anfangs zu Herborn, hernach zu Utrecht, und endlich zu Leiden, wo er den 17ten Sept. 1714 gestorben. Er hat Comm. in Pandectas, so 1731 in 2 Folianten aufgelegt worden, und anders mehr geschrieben.

Vogel (Johann) ein deutscher Dichter und Philologus aus Nürnberg. Er war daselbst 1598 gebohren, und sollte erst ein Barbier werden, studirte aber zu Altorf und Wittenberg. Hierauf gieng er mit dem Ruarus auf Reisen, welcher ihn in währender Zeit zu einem Socinianer machte. Allein nach seiner Rückkunft widerrief er diesen Irthum in einer öffentlichen Rede von der Gottheit Christi. Nach diesem ward er 1621 Rector zu Nürnberg, und starb daselbst den 8 Merz 1663. Er hat die Psalmen Davids in deutsche Verse gebracht, auch sonst noch verschiedene andere deutsche und lateinische Gedichte verfertigt.

Vogler (Valentin Heinrich) ein berühmter Professor der Arzneykunst zu Helmstädt, seiner Vaterstadt, war 1622 gebohren, und starb 1677. Er war nicht nur in der Wissenschaft, die er zu lehren hatte, sondern auch in der Litteratur und Weltweisheit wohl bewandert. Das bekannteste von seinen Werken ist: Universalis Introductio in notitiam cujusque generis bonorum Scriptorum. Ferner hat man von ihm Diss. V. de naturali in bonarum doctrinarum studia propensione, ingeniorum delectu & hodiernis studiorum corruptelis, eorumque causis, &c.

Vogt (Franz Ernst) eigentlich **Voigt**, ein deutscher Rechtsgelehrter, gebohren zu Bückenburg den 4 Jul. 1680, war Amtmann zu Bückeburg und Arensburg, verfiel aber in des Grafen Ungnade; und wurde, nachdem er einige Zeit bey dem Grafen von Goertz Hofmeister gewesen, 1712 Professor der Rechte zu Kiel, ferner academischer Prokanzler, Hochfürstl. Holsteinischer Justizrath und Generalprocurator in Fiscalsachen. Er starb 23 Jun. 1736. Er hat verschiedenes geschrieben, auch wegen einiger Sachen mit andern Gelehrten Streit bekommen.

Vogt (Gottfried) ein geschickter lutherischer Weltweiser und Gottesgelehrter, zu Delitsch in Meissen 1644 gebohren, ward Rector zu Güstrow, und hernach 1680 zu Hamburg. Er hat sich vielen Ruhm in Deutschland erworben, weil er so wohl in der Weltweisheit und Naturgeschichte als in der Gottesgelahrheit wohl erfahren war. Er starb in seinem besten Alter den 7 Jul. 1682. Er hat Thysiasteriologiam, das ist, von den Altären der alten Christen und anders mehr geschrieben, so hoch gehalten wird.

Voisin (Joseph de) ein Franzose, war in dem hebräischen und in den morgenländischen Sprachen einer der gelehrtesten Männer des XVII. Jahrhunderts. Er ward zu Bourdeaux aus adelicher Familie gebohren, die sich in bürgerlichen Ehrenstellen sehr berühmt gemacht hat. Anfangs war er Parlamentsrath dieser Stadt; trat aber nachgehends in geistlichen Stand, ward Priester, und Prediger und Almosenier beym Prinzen von Conti, Armand von Bourbon. Er war in den Rabbinen und in den Kirchenschribenten sehr bewandert, und starb 1685. Seine vornehmste Schriften sind: Theologia Judæorum in 4; Tr. de Lege divina; de Jubilæo Judæorum, Raymundi Martini Pugio fidei cum notis, den er zuerst 1655 ans Licht gestellt hat; Defense du Traité de M. le Prince de Conti touchant la Comédie & les spectacles; eine französische Uebersetzung des Missalis Romani, so aber viel Aufsehen gemacht, und unterdrückt worden ist, ꝛc.

Voiture (Vincent) ein Mitglied der Academie Françoise, und einer der schönsten Geister des XVII. Jahrhunderts, war zu Amiens 1598 gebohren.

Digitized by Google

bohren. Sein Vater, der mit Wein im Groſſen handelte, und ſehr reich war, ließ ihn zu Paris erziehen, und Voiture machte ſich bald bekannt. Sein Witz und ſein munteres Weſen machten, daß er von den vornehmſten und verdienteſten Perſonen geſucht ward. Er war das Vergnügen des franzöſiſchen und der auswärtigen Höfe, daran er verſchickt worden. Er brachte die Nachricht von Ludwigs XIV. Geburt nach Florenz. Zu Madrit ſtund er bey dem Grafen Herzog von Olivarez in groſſen Gnaden, und um ſich die Nachbarſchaft von Africa zu Nutz zu machen, ſchifte er dahin über. Voiture war Maitre d' Hotel bey dem König, und Cerimonienmeiſter bey dem Herzog von Orleans. Er begleitete dieſen Prinzen währender franzöſiſcher Unruhen nach Languedok; auch machte ihn der Surintendant der Finanzen, Graf von Avaux, zu einem ſeiner Einnehmer, von welcher Stelle er aber nur die Beſoldung zog, ohne ſie ſelber zu verſehen. Er hatte auch noch andere Penſionen, und wäre reich worden, wann er nicht das Frauenzimmer und das Spiel äuſſerſt geliebt hätte. Er ſchrieb gut lateiniſch, franzöſiſch, italiäniſch und ſpaniſch. Er brachte die Balladen, Rondeaux und Triolets wieder in Gang, wovon Malherbe den franzöſiſchen Parnaß gereinigt hatte. Er ſtarb zu Paris den 27 May 1648. und war allzeit ſchwächlich und zärtlich geweſen, daher er lauter Waſſer getrunken. Sarraſin erzählt in ſeinem ſchönen Stück: Pompe funebre de Voiture die meiſten Abentheuer dieſes berühmten Schriftſtellers. Seine Oevres ſind vielmals herausgekommen; das letztemal zu Paris 1729. in 2 Bänden in 12. Man trift darinnen, beſonders in ſeinen Briefen, viel Witz, Genie und Feinheit an; ſie ſind aber allzugekünſtelt, und Perſonen von Geſchmack finden die recht epiſtoliſche Schreibart nicht darinnen.

Volder (Burcard von) ein geſchickter Mathematikus, und einer der gröſten Weltweiſen ſeiner Zeit, war zu Amſterdam den 26 Jul. 1643 gebohren. Er ward Profeſſor der Philoſophie, und hernach der Mathematick zu Leiden, und ſtand in groſſem Anſehen. Er hat zuerſt die carteſianiſche Weltweisheit auf dieſer hohen Schule gelehrt. Er ſtarb den 21 Merz 1709 und ward von der gelehrten Welt ſehr bedaurt. Man hat Diſputationes philoſophicas de rerum naturalium principiis ut & de aëris gravitate; Exercitationes academicas, quibus Carteſii Philoſophia defenditur adverſus Huetii Cenſuram philoſophiæ Carteſianæ; Orationes, &c. von ihm, ſo ſämmtlich in gutem Latein geſchrieben ſind, und hochgehalten werden.

Volkel (Johann) auch **Voelkel**, ein bekannter Socinianer des XVII. Jahrhunderts, war von Grimma in Meiſſen gebürtig. Er machte mit dem Socinus Freundſchaft, nahm ſeine Irrthümer an, und ward einer der geſchickteſten Männer ſeiner Secte. Er ſtarb ums Jahr 1630. Sein vornehmſtes Werk iſt de Vera Religione L. V. ſo ein vollſtändiges Buch von dem Lehrgebäude der Socinianer iſt, nebſt einem kurzen Begrif von dem Beſten, das die Socinianer zu deſſelben Aufführung geſagt haben. Die beſte Ausgabe davon iſt die in 4 von 1630 nebſt dem Tractat des Crellius de Uno Deo & Patre. Man hat von Volkeln auch eine Antwort an den Smiglecius, unter dem Titel: Nodi Gordii à Martino Smiglecio nexi diſſolutio, und einige andere Sachen.

Volkert, ſ. **Cornhert**.

Volmar (Melchior) auch Volkmar, ein berühmter Protestant, war von Rothweil in der Schweitz gebürtig. Er studirte zu Paris unter dem Faber Stapulensis und zu Bourges unter dem Alciatus. Er lehrte den Calvin die griechische Sprache, und brachte ihn zuerst auf den Gedanken vom Reformationswerk. Er hatte auch den Beza zum Schüler, den er gleichfalls auf diese Meynung brachte. Nachdem er Corrector in der Druckerey des Gourmont gewesen, berief ihn Herzog Ulrich von Würtemberg in seine Staaten, und machte ihn zum Professor der Rechte zu Tübingen. Volmar lehrte daselbst die Rechte, und erklärte zugleich die griechischen Schriftsteller mit ausserordentlichem Ruhm, daher er unter den Verzeichnissen der tübingischen Professoren nur unter den Professoren der philosophischen Facultät stehet. Zuletzt begab er sich nach Eisenach (nach den Zellerischen Merkwürdigkriten von Tübingen Isnæ, Jsny) und starb daselbst am Schlag 1561 im 64sten Jahr. Die Vorrede, die er zu des Demetrius Chalcondylas griechischen Grammatick gemacht, gilt vor ein Meisterstück von einer Vorrede. Man hat Commentarien über die 2 ersten Bücher der Ilias von ihm, daraus gleichfalls seine Geschicklichkeit in der griechischen Sprache erhellet.

Volpi, s. Vulpi.

Volterre (Daniel Ricciarelli de) ein vortreflicher Mahler des XVI. Jahrhunderts, war zu Volterra 1509 gebohren. Michael Angelo war sein Lehrmeister, und er folgte gänzlich dessen Rath und dessen Art zu mahlen. Als er nach Rom kam, wies er ein Gemählde von einem Christus an der Säule, welches der Cardinal Trivulzio kaufte, und Daniel seines Schutzes versicherte. Wie ihm die Kapelle der Prinzessinn Ursini à la Trinité du Mont, daran er 7 Jahr gearbeitet, wohl gerieth, so wurde er den gröſten Mahlern gleich gesetzt. Michael Angelo liebte ihn sehr, und wann er sich bey einer angetragenen Arbeit wegen seines Alters entschuldigte, so schlug er ihn an seine statt vor. Pabst Paul III. überließ Daniel die Einrichtung der Mahlerey im Vatican. Catharina von Medicis ließ ihm den Antrag machen, ein Pferd von Erzt zu giessen, um das Bildniß Königs Heinrichs II. in Frankreich darauf zu setzen. Das Pferd ward nach der Anweisung des Michael Angelo gemodelt; aber der Guß mißrieth. Daniel unternahm es auf das Neue, und das Pferd ward durch einen Guß fertig. Seine viele Arbeit und seine schwächliche Leibsbeschaffenheit zogen ihm eine Krankheit zu, daß er 1566 starb, und das Bild Königs Heinrichs II. nicht mehr liefern konnte. Man sieht das Pferd auf dem königlichen Platz zu Paris, mit der Bildsäule Königs Ludwigs XIII.

Vondel (Joost van der) ein sehr berühmter holländischer Dichter, der holländische Virgil und Seneca genannt, war 1587 gebohren. Er machte von seiner Jugend an Verse; und wann er damals gleich diese Gabe durch Studiren vollkommen gemacht, und aus den guten Quellen des Alterthums geschöpft hätte, so ist kein Zweifel, daß er den gröſten Dichtern gleich gekommen wäre. Zum Unglück aber fieng er spat an, sich auf die Studien zu legen. Er hatte schon bey 30 Jahr, als er anfieng Lateinisch zu lernen, und war 40 Jahr alt, als er sich in der Logik unterrichten ließ. Obgleich also viel Genie und Stärke in seinen Gedichten

Gedichten ist, so haben sie doch ihre angemessene Richtigkeit und den guten Geschmack nicht. Man tadelt ihn auch wegen seiner Heftigkeit und Hitze. Seine Satyren, so meistentheils die reformirte Prediger angehen, sind voller groben und gemeinen Schmähreden. Er ward in der Secte der Anabaptisten erzogen. Nach der Zeit trat er zu den Arminianern, und in seinen alten Tagen trat er zur römischen Kirche, deren Gottesdienst er, so oft es Gelegenheit gab, in seine theatralische Stücke einmengte. Als er sich zur armenianischen Kirche bekannte, stellte er den Palamedes oder die unterdrückte Unschuld ans Licht, unter welchem Nahmen er den van Olden Barneveldt verstund. Es wird solches Stück vor ein Meisterstück gehalten. Er zog darinnen wider Prinzen Moritz und die Synode von Dordrecht, zwar unter verdecktem Nahmen, doch so los, daß man wohl merken konnte, was er damit sagen wolle. Man redete damals davon, ihn nach dem Haag führen, und ihm daselbst den Proceß machen zu lassen. Allein einige angesehene obrigkeitliche Personen halfen ihm, so daß er noch mit einer Strafe von 300 Gulden davon kam. Er starb 1679.

Vopiscus (Flavius) ein lateinischer Schriftsteller von Syracus gebürtig, lebte zur Zeit des Diocletianus und Constantius Chlorus um das Jahr 304. Er begab sich nach Rom, und beschrieb das Leben des Kaysers Aurelianus, Tacitus, ꝛc. Er lobt darinnen den Betrüger Apollonius von Tyana über die massen.

Vorstius (Aelius Everhard) ein niederländischer Arzt, gebohren aus einer berühmten Familie zu Rüremond in Geldern den 26 Jul. 1565, reisete nach vollendeten Studien nach Italien, trieb nach seiner Rückkunft die Arzneykunst zu Delft, worauf er Professor derselben zu Leiden ward, und 21 Oct. 1624 starb. Man hat artige Schriften von ihm; dergleichen sind Commentariolus de Annulorum Origine; de Bataviæ piscibus; auch hat er einen Comment. über seine durch Italien gemachte Reise herausgegeben. Sein Sohn, **Adolph Vorstius**, gebohren zu Delft den 23 Nov. 1597, that gleichfalls schöne Reisen, ward nach seines Vaters Tod Professor der Arzneykunst zu Leiden, und starb daselbst den 8 Oct. 1663. Er war ein vertrauter Freund des Salmasius und Cunäus, denen er auch die Leichenreden gehalten. Sonsten hat man Calalogum plantarum horti academici Leidensis, &c. von ihm.

Vorstius (Conrad) ein berühmter Gottesgelehrter des XVII. Jahrhunderts, wurde den 19 Jul. 1569 zu Cölln, wo sein Vater ein Färber war, gebohren, und in der römisch-catholischen Religion erzogen. Hierauf studirte er zu Herborn unter dem Piscator, und brachte es so weit, daß er 1594 zu Heidelberg Doctor wurde. Er kam hierauf nach Genf, wo Beza ihm einen theologischen Lehrstul antragen ließ; Vorstius aber zog das Bentheimische Gymnasium zu Steinfurt vor, wo er 1596 Prediger, Consistorialassessor und Professor der Gottesgelahrheit wurde. Im Jahr 1610 ward er an des Arminius Stelle nach Leiden beruffen, dahin er auch mit seiner Familie abgieng. Er traf aber unüberwindliche Hindernisse daselbst an, und König Jacob in England, der sehr böse auf die Arminianer war, brachte es bey den Staaten von Holland dahin, daß sie den Vorstius ausschlossen. Er begab sich also 1612 nach

Torgau,

Torgau, wo er bis 1619 blieb, da ihm die Synode zu Dordrecht, wiewohl ohne ihn zu hören, vor unwürdig erklärte, jemals ein theologisches Lehramt zu bekleiden, und aus den gesammten vereinigten Provinzen verwieß. Dieses Ungewitter hatte er sich vornehmlich durch sein Buch de Deo zugezogen, worüber man ihn arminianischer und socinianischer Irrthümer beschuldigte. Vorstius hielt sich hierauf zwey Jahre lang verborgen, und war mehrmals in Lebensgefahr. Endlich begab er sich 1622 ins Holsteinische, wo er Ruhe und Sicherheit antraf, und noch desselben Jahrs zu Töuningen den 29 Sept. verstarb. Man hat viele Schriften von ihm, die er so wohl wider die Catholische Kirche als wider seine Gegner unter den Protestanten geschrieben hat. Man schließt aus seiner Aufführung und aus einigen seiner Schriften mit Recht, daß er dem socinianischen Lehrgebäude sehr ergeben gewesen. Seine vornehmsten Schriften sind obiger Tractatus theologicus de Deo; Enchiridium controversiarum inter evangelicos & pontificios; Anti-pistorius; Anti-Bellarminus contractus, &c. Seine beyden Söhne **Werner** und **Wilhelm Heinrich**, waren beyde arminianische Prediger in Holland, und haben auch Schriften herausgegeben. Von letztern hat man ins besondere Chronologiam Sacro-profanam R. David Ganz & Pirke seu Capitula R. Elieser translata in linguam Latinam, &c.

Vorstius (Joh.) ein geschickter Schulmann, gebohren 1623 zu Wesselburn in Dithmarsen, ward Rector zu Flensburg, hernach an dem joachimschen Gymnasio zu Berlin, hierauf Präfect der churfürstlichen Bibliotheck, nahm die reformirte Religion an, und starb den 4 August 1676. Er hat vieles geschrieben, so seinen Wehrt nach hat: als Syntagma Miscellaneorum academicorum; de Latinitate selecta & vulgo neglecta; de Latinitate falso suspecta, deque latinæ linguæ cum germanica convenientia; de Latinitate merito suspecta, deque vitiis sermonis latini, vulgo non animaduersis, &c.

Vos (Martin von) ein berühmter Mahler, von Antwerpen gebürtig, war besonders glücklich die Gefäße zu mahlen, deren sich die alten Griechen und Römer bey ihren Gastmahlen, Opfern und Begräbnissen bedienten. Sein Colorit war nett und fliessend, seine Zeichnung frey, und seine Einrichtung der Gemählde scharfsinnig. Er war daher in solchem Ansehen, daß der Herzog von Parma, als er Antwerpen einnahm, ihn besuchte, und von ihm gemahlt seyn wollte. Unter seinen Schülern zählte er viele grosse Mahler, und starb zu Antwerpen 1604 im 70sten Jahr.

Vossius (Dionysius) ein Sohn von Gerhard Johann Vossius, gebohren zu Dordrecht 1612, gehört unter die frühzeitigen Gelehrten. In seinem 10 Jahr hörte er schon mit Nutzen die öffentlichen Vorlesungen des Meursius über die lateinische Sprache; ehe er 14 Jahre zurückgelegt, hatte er alle Bücher des alten Testaments zurückgelegt; und im 16 vermehrte er das arabische Lexicon des Raphelingius beträchtlich. Er war in den morgenländischen Sprachen so wohl als in den meisten abendländischen treflich bewandert; besonders war er der lateinischen gar mächtig, übersetzte des Reidanus Annales belgicos in zierlich Latein, und wollte sie hernach auch fortsetzen. Auch hatte er eine Reise nach Schwe-

den

den im Sinne, um die daſigen Archive zu ſehen: ſtarb aber frühzeitig 1633. Sein Bruder Iſaac Voſſius hat noch einiges von ihm heraus gegeben, und ſeines Bruders Lebensbeſchreibung ſolchem vorgeſetzt.

Voſſius (Gerhard) ein Vetter von Johann Voſſius, war Doctor der Gottesgelahrheit, päbſtlicher Protonotarius und Probſt zu Tongern. Er verſtand das Griechiſche und Lateiniſche ſehr wohl, hatte auch die Kirchenväter gut geleſen, und ſtarb zu Lüttich den 25 Merz 1609. Er hat Geſta & Monumenta Gregorii IX; Comment. in Somnium Scipionis, &c. geſchrieben, auch einige griechiſche Schriftſteller herausgegeben.

Voſſius (Gerhard Johann) einer der gelehrteſten und arbeitſamſten Schriftſteller des XVII. Jahrhunderts, ward 1577 bey Heidelberg gebohren, wo ſein Vater, Johann Voſſius, Prediger war. Er erlangte in den ſchönen Wiſſenſchaften, in der Geſchichtkunde, und in den heiligen ſo wohl als weltlichen Alterthümern groſſe Geſchicklichkeit, ſollte 1618 Profeſſer der Gottesgelahrheit zu Steinfurt werden, nahm aber dargegen die Directorſtelle über das theologiſche Collegium zu Leiden an. Weil er aber mit Grotius im Briefwechſel ſtand, auch ſonſten zur Einigkeit und Duldung in der Religion rieth, ſo kam er ſelbſt bey vielen in Verdacht, als wann er auf die remonſtrantiſche Seite ſich lencte, ſo gar daß ihm 1620 verbotten wurde, des H. Abendmahls zu genieſſen. Er verlohr demnach obige Stelle, erhielt aber dargegen die Profeſſion der Beredſamkeit und Chronologie auf der Univerſität Leiden. Von hier wurde er 1633 nebſt dem Barläus auf das neuerrichtete Gymnaſium der Stadt Amſterdam als Profeſſor der Geſchichtkunde berufſen, wo er 1649 geſtorben. Er wurde zweymal nach England verlangt, und als er ſich nicht entſchlieſſen konnte, ſein Vaterland zu verlaſſen, ſo wurde ihm doch 1630 bey einer dahin gemachten Reiſe ein Canonicat zu Canterbury aufgetragen, mit der beſondern Gnade, es auſſer Lands genieſſen zu dörfen. Er war bey ſeiner groſſen Wiſſenſchaft ein ſehr demüthiger, beſcheidener und auch gottesfürchtiger Mann. Seiner Schriften iſt eine groſſe Anzahl, und ſie ſind 1701 zu Amſterdam in 6 Bänden in Fol. zuſammen gedruckt worden. Die vornehmſten darunter ſind: de Origine Idololatriæ; de Hiſtoricis Græcis; de Hiſtoricis latinis; de Poëtis Græcis; de Poëtis Latinis; de Scientiis Mathematicis; de Quatuor Artibus popularibus; Hiſtoria pelagiana; Inſtitutiones rhetoricæ; Grammaticæ; Poëticæ, Theſes chronologicæ & theologicæ; Etymologicon linguæ latinæ; de Vitiis ſermonis & gloſſematis latino-barbari L. IX. und viele andere. Er hatte ſechs Söhne, **Johann, Dionyſius, Franz, Gerhard, Matthäus** und **Iſaac**, wovon aber nur der letzte den Vater überlebt hat. Grotius ſagte von ihm, es ſepe zweifelhaft, ſcriberetne accuratius, an gigneret felicius. **Johann** ſtarb in Oſtindien, zu ſeinem gröſten Verdruß; **Franz** wurde ordentlicher Advocat der Staaten, hatte aber eine ſehr unglückliche Ehe. **Matthäus** war der Staaten von Holland Hiſtoriographus, und ſchrieb Annales Hollandiæ & Zelandiæ L. V. die hernach Iſaac Voſſius fortgeſetzt hat. Er ſtarb 1621. **Gerhard** hatte Anmerkungen über den Valerius Flaccus und Vellejus Pater-

Paterculus geſchrieben. Die zwey übrigen ſiehe unter ihren Artikeln. Er hat auch eine gelehrte Tochter, Cornelia Voſſia, gehabt, ſo 6 Sprachen verſtanden, und im 22 Jahr vorn Schrecken zu Leiden geſtorben iſt, als ſie auf dem Schlitten nach Leiden fahren wollen, und das Eiß gebrochen.

Voſſius (Johann) Gerhard Johanns Vater, war 1549 zu Rüremond aus einem anſehnlichen Geſchlechte, das ſich Vos nennte, gebohren. Nachdem Prinz Wilhelm von Oranien dieſe Stadt erobert hatte, nahm er nebſt andern die reformirte Religion an, gieng nach Heidelberg, und wurde in daſiger Nachbarſchaft 1573 Prediger. Als Churfürſt Ludwig keine andere als Lutheriſche Prediger dulden wollte, gieng Voſſius nach Holland, und ſtarb endlich als Prediger zu Dordrecht 1635.

Voſſius (Iſaac) des vorhergehenden Sohn, und einer der gelehrteſten Kunſtrichter des XVII. Jahrhunderts, war zu Leiden 1618 gebohren. Er trat in die Fußſtapfen ſeines Vaters, und brachte es in der Griechiſchen und Lateiniſchen Critick und in der Geſchichtkunde ſehr weit. Er machte ſchöne Reiſen durch Italien, Frankreich und England, auch 1648 zur Königinn Chriſtina in Schweden; genoß darauf eine Penſion in Holland, und gab viele gelehrte Werke heraus. Er gieng aber nachmals nach England, ward 1670 Doctor Juris zu Oxford und 1673 Canonicus zu Windſor. Er ſtund bey den Gelehrten in ungemeiner Achtung; brachte das chronologiſche Syſtem der 70 Dolmetſcher wieder herfür, und vertheidigte es mit vielem Eifer. Er ſammlete ſich eine ſchöne Bibliotheck von gedruckten Büchern ſo wohl als von Handſchriften, und ſtarb zu Windſor den 21 Febr. 1689. Man hat viele Schriften von ihm. Die vornehmſten ſind eine ſchöne Ausgabe der Briefe des Ignatius; Tr. de Oraculis Sibillinis; ſchöne Ausgaben des Scylax, des Pomponius Mela, des Catullus mit Anmerkungen; de Nili & aliorum fluminum Origine; Sententia de Accentibus Græcanicis, &c. Der Ruhm, den ſich Iſaac Voſſius erworben hatte, gieng ſo weit, daß ihm Colbert folgenden Brief ſchrieb, der eben ſo rühmlich vor den König in Frankreich als vor den Voſſius iſt:

Quoique le Roi ne ſoit pas votre Souverain, il veut néansmoins être votre bienfaiteur, & m' a commandé de vous envoyer la Lettre de Change ci-jointe, comme une marque de ſon eſtime & un gage de ſa protection. Chacun ſçait, que vous ſuivés dignement l'exemple du fameux Voſſius, votre Pére, & qu' ayant reçu de lui un nom, qu' il a rendu illuſtre par ſes Ecrits, Vous en conſervés la gloire par les votres; ces choſes étant connues de Sa Majeſté, Elle ſe porte avec plaiſir à gratifier votre merite; & j' ai d' autant plus de joie, qu' Elle m' ait donné ordre de Vous le faire ſçavoir, que je puis me ſervir de cette occaſion pour Vous aſſurer, que je ſuis,

Monſieur!

à Paris ce 21 Juin 1663.

votre très humble & très affectionné Serviteur

Colbert.

Voſterman (Lucas) ein vortreflicher holländiſcher Kupferſtecher, deſſen Stiche ungemein geſucht werden. Er

Er hat vieles nach Rubens geſtochen.

Vouet (Simon) ein berühmter Mahler, von Paris gebürtig, wurde von Pabſt Urban VIII. König Ludwig XIII. dem Cardinal Richelieu und andern gebraucht, und ſetzte ſich in groſſen Ruhm in Europa. Er ſtarb zu Paris 1649 im 59ſten Jahr.

Vouwermans (Philipp) ein vortreflicher Flamändiſcher Mahler, beſonders in denen Landſchaften, der um 1670 geſtorben iſt.

Voyer de Paulmy (Renatus de) Ritter, Herr d' Argenſon, de la Bailloliere, de Chartres in Touraine, ꝛc. ordentlicher Staasrath und königlicher franzöſiſcher Geſandter zu Venedig, war ein Sohn von Peter de Voyer, Ritter, Herr von Argenſon, ordentlichen Kammerjunker des Königs, aus einem edlen und alten Hauſe, urſprünglich aus Touraine, das viele verdiente Perſonen hervorgebracht hat. Er war 1596 gebohren, wurde Parlamentsrath zu Paris, hierauf Requetenmeiſter und in verſchiedenen Provinzen Intendant. Er verſahe hierauf verſchiedene Geſandſchaften in Deutſchland, Italien und Catalonien, leiſtete dem Staat groſſe Dienſte, und ſtarb zu Venedig den 14 Jul. 1651 als königl. franzöſiſcher Abgeſandter bey dieſer Republick. Man hat von ihm l' Imitation de Jeſus Chriſt ins Franzöſiſche überſetzt und Tr. de la Sageſſe chrétienne. Sein älteſter Sohn, **Renatus de Voyer de Paulmy**, Ritter, Herr von Argenſon, Graf von Rouffiac, ꝛc. war Parlamentsrath zu Rouen, hierauf Requetenmeiſter, ordentlicher Staasrath und 1651 Abgeſandter zu Venedig. Er bekleidete dieſe Stelle bis den 28 Nov. 1655, und ſtarb im Februario 1700.

Voyer de Paulmy (Marcus Renatus de) Ritter, Marquis von Argenſon, Vicomte von Mouſé ꝛc. Staatsminiſter, Siegelbewahrer von Frankreich, auch Kanzler und Siegelbewahrer des königl. St. Ludwigsordens, war des Renatus de Voyer Sohn, der 1700 verſtorben iſt. S. vorhergehenden Art. Er war zu Venedig dnn 4 November 1652 gebohren, und wurde Requetenmeiſter und Generalpolicepslieutenant zu Paris. Er zeigte in dieſer letztern Stelle ungemeine Eigenſchaften, und wurde 1718 Siegelbewahrer, hierauf Präſident vom Finanzienrath, und 1720 Staatsminiſter. Er ſtarb den 8 May 1728. Er kam 1716 als Ehrenmitglied in die Academie der Wiſſenſchaften, und wurde 1718 einer von den Vierzigern der Academie Françoiſe. Franz Helias de Voyer de Paulmy d' Argenſon, einer ſeiner Brüder, trat in geiſtlichen Stand, und wurde 1702 Biſchof zu Dol, hierauf 1715 Erzbiſchof zu Embrun und endlich 1719 Erzbiſchof zu Bourdeaux. Er ſtarb zu Bourdeaux den 25 Octob. 1728 im 72ſten Jahr. Marcus Renatus de Voyer d' Argenſon hinterließ zwey Söhne: **Renatus Ludwig de Voyer de Paulmy d' Argenſon**, Staatsrath und vormaliger Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten und **Peter Marcus de Voyer de Paulmy**, Graf d' Argenſon, Miniſter und Staatsſecretär des Kriegswesens.

Vulcanus, nach der Fabellehre der Gott des Feurs und des Schmiedewerks, war Jupiters und der Juno Sohn. Jupiter fand ihn bey ſeiner Geburt ſo häßlich und ungeſtalt, daß er ihn aus dem Himmel auf die Erde ſtürzte, und bey dieſem Fall zerbrach Vulcan ein Bein; daher er immer

Digitized by Google

immer hinkte. Um ihn wegen dieſes Unfalls zu tröſten, gab ihm Jupiter die Venus zum Weib, und übertrug ihm, mit den Cyclopen ihm ſeine Blitze zu ſchmieden.

Vulpi (Joſeph Rocco) ein italiäniſcher Jeſuit, war Vorgeſetzter der ſtudirenden Jugend im Collegio St. Athanaſii zu Rom, Conſultor des Indicis, Examinator Epiſcoporum, Mitglied der academiſchen Geſellſchaft, und ſtarb zu Rom den 26 Sept. 1746. Er hat Vetus Latium profanum in 8 Bänden, daran zuvor der Cardinal Corradini gearbeitet; de Villa tiburtina Manlii Vopiſci, und anders ans Licht geſtellt.

Vultejus (Hermann) ein deutſcher Rechtsgelehrter, war den 16 Sept. 1555 zu Wetter in Heſſen gebohren. Sein Vater, Juſtus Vultejus, war damals Rector daſelbſt; ſtarb aber als Profeſſor der ebräiſchen Sprache zu Marburg 1575. Hermann Vultejus ſtudirte zu Marburg und Heidelberg anfangs die Gottesgelahrheit; wendete ſich aber nach ſeines Vaters Tod zu den Rechten. Nach gemachten Reiſen wurde er anfangs Profeſſor der griechiſchen Sprache, hernach aber der Rechtsgelahrheit zu Marburg, und endlich Procancellarius der Univerſität. Er wurde in vielen wichtigen Geſchäften gebraucht, und öfters an fremde Höfe verſchickt. Kayſer Ferdinand II. machte ihn 1630 aus eigener Bewegniß zum Hofpfalzgrafen und kayſerlichen Rath, erhob ihn auch in Adelſtand. Er ſtarb den 31 Jul. 1634. Er hat viele juridiſche Schriften hinterlaſſen.

W.

Wachendorf (Everhard Jacob) ein geſchickter Doctor und Profeſſor der Arzneykunſt, der Botanik und Chymie zu Utrecht, ſtarb den 22 December 1758 im 56ſten Jahr ſeines Alters. Er hat ſich beſonders um den Utrechtiſchen academiſchen Garten ſehr verdient gemacht.

Wachter (Johann Georg) ein deutſcher Rechtsgelehrter, der im Nov. 1757 zu Leipzig in hohem Alter verſtorben, und ſich durch ſein Gloſſarium ſehr um die gelehrte Welt verdient gemacht; wozu er auch noch anſehnliche Zuſätze hinterlaſſen hat.

Wadding (Lucas von) ein berühmter irrländiſcher Franciſcanermönch, der 1655 zu Rom im 67ſten Jahr verſtorben iſt. Er hat Annales Minorum ſive trium ordinum à S. Franciſco inſtitutorum; in 8 Bänden in fol. deßgleichen Syllabum Scriptorum & Martyrum franciſcanorum, und anders mehr geſchrieben. Beyde Werke werden hoch gehalten.

Wähner (Andreas Georg) ordentlicher Lehrer der Morgenländiſchen Sprachen zu Göttingen, gebohren zu Rhida den 24 Febr. 1693, lehrte anfangs an dem daſigen Gymnaſio, bis es zur Univerſität erhoben wurde. Er hatte ſeine Stärke in dem Rabiniſchen, wovon beſonders ſeine Antiquitates de gentis ebraicæ origine, fatis, &c. zeugen. Wähner ſtarb den 21 Februar 1762.

Waeyen (van der) ſ. **Wayen.**

Wagenſeil (Joh. Chriſtoph) ein ſehr gelehrter deutſcher Polyhiſtor, war zu Nürnberg den 26 November 1633 gebohren. Nachdem er rechtſchaffen ſtudirt, kam er als Hofmeiſter zu etlichen jungen Edelleuten, und ſahe mit ihnen Frankreich, Spanien, die Niederlande, England und Deutſchland. König Ludwig XIV. in Frankreich gab ihm bey verſchiedenen

denen Gelegenheiten Merkmale seiner Hochachtung, und machte ihm drey ansehnliche Geschenke. Nach seiner Rückkunft in Deutschland 1667 ward er Professor des Staatsrechts und der Geschichten zu Altorf, welche letztere er nachgehends mit der Profession der morgenländischen Sprachen vertauschte. Er erhielt auch das Bibliothecariat dieser Universität, und starb daselbst den 9ten Oct. 1705. nachdem er verschiedene Schriften von grossem Werth bekannt gemacht hatte. Man schätzt vornemlich seine Tela ignea Satanæ in 2 Bänden in 4.

Wagner (Friederich) der H. Schrift Doctor, Senior des Ministerii und Hauptpastor zu St. Michael zu Hamburg, wurde den 21 Januar. zu Kahrau im Magdeburgischen, wo sein Vater Pfarrer war, gebohren. Im Jahr 1712 kam er nach Halle, hörte die berühmtesten Männer sehr fleissig, legte sich besonders auf das Kirchenrecht, und gab 1716 selbst einen Lehrer bey dem dasigen Pädagogio ab. Auf das Zureden des D. Francken wäre er als Missionarius nach Ostindien gegangen, wann er nicht den Ruf als Feldprediger zu einem preussischen Regiment nach Berlin erhalten hätte. Als den 12 Aug. 1720 der grosse Pulverthurm daselbst zersprang, war Wagner kaum 100 Schritt davon entfernt, blieb aber doch unbeschädigt. Im Jahr 1721 ernennte ihn der König zum Hauptpastor zu Nauen in der Mittelmark, und zum Inspector der dortigen Diöces. Hier widerlegte er den verkappten Melodius oder Adam Bernd und den Christ. Democritus oder Dippeln. Im Jahr 1732 machte ihn der König zum Consistorialrath in Pommern und Camin, zum Probst und Hauptpastor der Marienkirche zu Stargard und zum Professor der Gottesgelahrheit und der ebräischen Sprache an dem dasigen Gymnasio. Er blieb aber nur 4 Jahr hieselbst, als er den 19 Febr. 1736 zum Hauptpastor an die Michaelskirche zu Hamburg gewählt wurde. Er nahm den Ruf an, und erhielt nachmals auch das Seniorat des Ministerii nebst der Schulen Inspection daselbst. Im Jahr 1758 ertheilte ihm die theologische Facultät zu Jena, ohne sein Gesuch und unentgeltlich, die Doctorwürde. Er starb den 6 Julii 1760. Er hat gründliche und vollständige Anweisung zur Arithmetick und verschiedene theologische Schriften herausgegeben, wovon besonders seine allgemeine Betrachtungen über die geoffenbahrten göttliche Geheimnisse der christlichen Religion überhaupt hoch geschätzt werden. Wider den berüchtigten Edelmann hat er das Ansehen der H. Schrift aus der einzigen Weissagung 1 Mos. XLIX. 19 unumstößlich dargethan.

Wagner (Gottfried) ein deutscher Dichter und Philologus aus Leipzig, war daselbst den 24 Jul. 1652 gebohren. Nach vollbrachten Studien reisete er nach Frankreich, Holland und Engelland. Nach seiner Rückkunft ward er 1686 Rathsherr. Er übersetzte des englischen Gottesgelehrten Faithfull Teate Ter Tria in deutsche Verse, und gab es 1698 mit Anmerkungen heraus. Er übersetzte auch des Barclajus Euphormio ins deutsche, und verfertigte einen starken Commentar darüber, welcher noch im MSS. in der Universitäts Bibliotheck zu Leipzig liegt. Dann er starb, noch ehe es in Druck kam, den 16 Apr. 1725.

Wagner (Tobias) ein würtembergischer Gottesgelehrter, gebohren zu Heidenheim den 21 Febr. 1598,

ſtudirte zu Maulbrunn und zu Tübingen, ward 1618 Magiſter, 1624 Diaconus und 1632 Pfarrer zu Eßlingen. Im Jahr 1653 wurde er als ordentlicher Profeſſor der Gottesgelahrheit und Superintendent der herzogl. Stipendii nach Tübingen beruffen, ward 1656 Procancellarius und 1662 würklicher Kanzler der Univerſität. Er ſtarb den 12 Aug. 1680. Neben andern Schriften hat er beſonders auch Streitſchriften wider den Jeſuiten Wagnereck herausgegeben.

Wagnereck (Heinrich) ein Jeſuite von München in Bayern, gebohren 1595, war Profeſſor der ſchönen Wiſſenſchaften und der Gottesgelahrheit, ferner Kanzler zu Dillingen, und ſtarb den 11 Nov. 1664. Er hat Tract. de Traduce; Antitheſes catholicas de fide & bonis operibus Artt. IV. VI. & XX. Confeſſionis Auguſtanæ oppoſitas, und anders mehr geſchrieben. Beſonders hält man ihn auch vor den Verfaſſer des Judicii theologici ſuper quæſtione: an pax, qualem deſiderant Proteſtantes, ſit ſecundum ſe licita? unter dem Nahmen *Erneſti de Euſebiis*.

Wagſtaffe (Thomas) Kanzler der Cathedralkirche zu Liechfield, und geſchickter Arzt, war 1645 gebohren. Er vollendete ſeine Studien zu Oxford, hatte verſchiedene anſehnliche Bedienungen, und wurde Suffragant von Ipswich. Er ſtarb 1712. Man hat Schriften von ihm, welche die Engelländer hoch halten. Man ſieht aus ſeinen Schriften, daß er die Mißhandlung Carls I. äuſſerſt verabſcheuete. Er hat auch bündig dargethan, daß die Schrift Icon Regia Königs Carls eigene Arbeit ſey, und unrechter Weiſe von andern D. Gauden zugeſchrieben werde.

Wahl (Johann Friederich) königl. Großbrittanniſcher Hofrath, ordentlicher Rechtslehrer zu Göttingen und Präſident des daſigen Hofgerichts, war zu Kirchheim in der Grafſchaft Leiningen den 25 Aug. 1693 gebohren. Er ſtudirte anfangs die Gottesgelahrheit zu Gieſſen, beſuchte hierauf einige andere deutſche Univerſitäten, und übte ſich ſchon im Predigtamt. Nachdem er die Erlaubniß von ſeinem Vater erhalten, die Gottesgelahrheit mit den Rechten zu vertauſchen, kehrte er 1713 nach Gieſſen zurück, legte ſich mit groſſer Emſigkeit auf die Rechtsgelahrheit, wurde Doctor und 1720 unter die ordentliche Advocaten aufgenommen. Im Jahr 1724 ward er auſſerordentlicher und das Jahr hernach ordentlicher Lehrer der Rechte zu Gieſſen, kam aber 1743 als königl. Großbrittanniſcher Hofrath und Profeſſor des canoniſchen Rechts nach Göttingen, und ſtarb daſelbſt den 14 Jul. 1755. Er hat ſo wohl zu Gieſſen als Göttingen verſchiedene academiſche Abhandlungen: als de Præſcriptione Immemoriali; de Sententiarum ſummorum S. R. I. judiciorum contra Principes apanagiatos executione, &c. herausgegeben.

Waice (Robert) ein franzöſiſcher Dichter, aus der Inſel Jerſey gebürtig, hat den Roman de Rou & des Normands in franzöſiſchen Verſen geſchrieben, ſo ein leſenswürdiges und vor diejenige wichtiges Werk iſt, welche den Urſprung und Fortgang der franzöſiſchen Sprache unterſuchen wollen. Dieſer Dichter lebte um die Mitte des XII. Jahrhunderts.

Wake (Wilhelm) ein berühmter Erzbiſchof zu Canterbury, war zu Blandſort in der Grafſchaft Dorſet 1657 gebohren. Nachdem er zu Oxford

ſtudirt,

studirt, kam er als Gesandschaftsprediger nach Paris, und machte sich nach seiner Rückkunft durch verschiedene Schriften wider Voßvet bekannt. Im Jahr 1689 ward er Doctor der Gottesgelahrheit, hierauf einer der ordentlichen Prediger des Königs Wilhelm und der Königinn Maria, 1689 Canonicus an der Christkirche, 1694 Pfarrer von St. Jemes zu Westmünster und 1701 Dechant zu Exeter. Im Jahr 1705 erhielt er das Bisthum Lincoln, und 1716 das Erzbisthum Canterbury. Er starb zu Lambeth den 24 Jan. 1737. Er war ein grosser Freund der Gelehrten, und hinterließ verschiedene Schriften in englischer Sprache.

Waláus (Anton.) oder **von Wale**, ein sehr berühmter und gelehrter reformirter Theologus, ward 1573 zu Gent aus einer sehr alten Familie gebohren, die seit langer Zeit die ersten obrigkeitlichen Würden daselbst besessen hat. Die Unruhen seines Vaterlandes vermochten den Vater des Waláus, daß er sich nach Middelburg in Irrland begab, wo Waláus den ersten Grund seiner Studien unter dem berühmten Jacob Gruter legte. Hierauf gieng er nach Leiden, und nachdem er auch hier einige Jahre hingebracht, besahe er die meisten Universitäten in Frankreich, der Schweitz und Deutschland; besonders hielt er sich lange zu Genf auf, wo er sich die Hochachtung und das Vertrauen des Beza erwarb, und das Französische so wohl erlernte, daß er öfters in dieser Sprache predigte. Nach seiner Rückkunft in Holland wurde er zum Pfarrer der flamändischen Kirche zu Leiden beruffen; weil er sich aber noch zu jung glaubte vor eine so ansehnliche Gemeinde, so schlug er solches ab, und nahm einige Zeit hernach 1602 die Predigerstelle zu Koukerk in der Nähe von Middelburg an. Nach Verfluß zweyer Jahre wurde er nach Middelburg selber beruffen, wo er seinem Amt mit ungemeiner Erbauung bis 1617 vorstund, da er gebeten wurde, nach dem Haag zu kommen, und auf einige Zeit das Predigeramt daselbst zu versehen, wo sich damals wegen der beyden Partheyen der Remonstranten und Contraremonstranten grosse Unruhen ergaben. Waláus hatte sich bereits zum Vortheil der letztern hervorgethan, und seinen Nahmen durch ein Werk de Officio Ministrorum & de Auctoritate Magistratus Belgici auf eine gar rühmliche Weise bekannt gemacht. Während seines Aufenthalts im Haag that er vieles zum Vortheil der Contraremonstranten, und setzte sich beym Prinzen Moritz von Oranien so in Gnaden, daß sie öfters ganze Stunden mit einander zubrachten, und sich über die damaligen Angelegenheiten besprachen. So weit aber Waláus auch von den Gesinnungen der Remonstranten entfernt war, so zeigte er doch jederzeit mehr Mäßigung gegen sie, als andere Gottesgelehrten dieser Parthey. Im Jahr 1618 kehrte er nach Middelburg zurück, ward aber bald hernach auf die Synode zu Dordrecht abgeordnet, wo er sich in grosses Ansehen setzte. Er war mit unter denen, welche die Schlüsse dieser berühmten Kirchenversammlung aufsetzten. Kaum war er wieder zu Middelburg angekommen, als einer von den Curatoren der Universität Leiden nebst einer Magistratsperson dieser Stadt bey ihm anlangten, und ihm den Ruf zu einer theologischen Profession zu Leiden überbrachten. Waláus nahm ihn an, und stund diesem wichtigen Amt mit vielem Ruhm, bis an seinen Tod

für. Er starb 1639. Man hat viele theologische Werke und Controversschriften von ihm. Besonders hat man ihm auch einen grossen Theil der vortreflichen holländischen Bibelübersetzung zu danken, so auf Befehl der Staaten gemacht wurde, und 1637 das erstemal ans Licht trat. Fast das ganze Neue Testament ist des Waläus Arbeit. Seine beyden Söhne Balduin und Johann haben sich auch durch Schriften berühmt gemacht. Jener, ein Gottesgelehrter, hat die historischen Bücher des Neuen Testaments cum notis variorum griechisch und lateinisch herausgegeben. Von diesem, einem Arzte, hat man Joh. Walæi medica omnia ad chyli & sanguinis circulationem concinnata.

Walafridus Strabo, ein gelehrter Benedictinermönch des IX. Jahrhunderts, wurde in dem Kloster Fulda unter Hincmars Anführung erzogen. Er wurde darauf Dechant zu St. Gallen, ferner Abt zu Reichenau im Kirchsprengel von Costnitz, wo er im Jahr 849 verstorben ist. Seine vornehmsten Schriften sind: de Officiis divinis; Poëmata; Glossa Ordinaria, &c. in SS.

Waldschmidt (Johann Jacob) ein deutscher Arzt, gebohren zu Rodheim in der Wetterau 1644, studirte ganze 10 Jahre auf verschiedenen Universitäten, ward 1674 Professor primarius der Arzneykunst zu Marburg bekam 1682 auch die Professionem Physices dazu, und starb den 11ten Aug. 1689. Seine Schriften, die zuvor einzeln ans Licht getreten, sind 1707 zu Frankfurt in zwey Bänden in 8vo. zusammengedruckt worden, wobey auch sein Leben befindlich ist.

Waldschmidt (Wilh. Ulrich) des vorhergehenden Sohn, gebohren zu Hanau 1669, reisete nach vollendeten Studien nach Holland und Engelland, erhielt 1691 die Profession der Anatomie und Botanik zu Kiel, wozu er 1693 die Experimentalphysik bekam. Von 1719 war er Professor primarius der Arzneykunst, und starb als Rector den 12 Jan. 1731. Er hat einen Tractat von den Aloën insgemein, sonderlich den Americanischen, und viele schöne Disputationen herausgegeben. Johann Wilhelm Waldschmidt, gebohren den 6ten Oct. 1681, starb als Vicekanz'er der Universität Marburg den 24 Apr. 1741. Er hat de Feudis castrensibus &c. geschrieben.

Waldstein, s. Wallenstein.

Wale (Anton von) s. Waläus.

Walenburch (Adrian und Peter von) zwey Brüder, welche sich gemeinschaftlich durch Streitschriften wider die Evangelische Kirche berühmt gemacht haben. Sie waren Niederländer. Adrian war Titularbischof zu Adrianopel, und Suffraganeus zu Maynz, und starb 1669. Peter war Bischof von Mysien und Suffraganeus zu Cölln, und starb 1675. Ihre Schriften sind 1670 unterm Titel: Fratrum Walenburgicorum Opera in fol. zusammengedruckt worden. Der Buchhändler Batini zu Lucca hat 1760 die Veranstaltung einer neuen Ausgabe dieser Schriften durch P. Joh. Baptista Marlucci in 4 Bänden bekannt gemacht.

Wallenstein oder Waldstein (Albrecht Wenzel Eusebius von) Herzog zu Friedland ꝛc. einer der grösten Feldherren, welche Deutschland hervorgebracht hat, war 1584 aus altem Adel gebohren. Weil ihm das Studiren gar nicht anstund, so that man ihn als Edelknaben zum Marg-

Marggrafen von Burgau, Erzherzogs Ferdinands zu Inſprugk Sohn. Als er von hier hinweg kam, trat er zur catholiſchen Kirche, und that eine Reiſe durch Spanien, Frankreich, Engelland und Italien. Zu Padua bekam er einsmals einen Geſchmack an den Studien; er blieb alſo ziemliche Zeit daſelbſt, und legte ſich vornemlich auf die Politik und Aſtrologie. Als er nach Haus kam, verheyrathete er ſich. Er verlohr aber ſeine Frau bald wieder, worauf er zur Belagerung Gradiſca im Friaul gieng, und ſeine Dienſte Erzherzog Ferdinand wider die Venetianer anbot. Wallenſtein ſetzte ſich bey dieſem Prinzen alſo in Gnaden, daß er zum Obriſten der pommeriſchen Soldaten ernannt wurde. Als hierauf die böhmiſchen Unruhen entſtanden waren, bot Wallenſtein dem Kayſer ſich und eine Armee von 30000 Mann an, unter der Bedingung, daß der Kayſer ihm den Oberbefehl darüber laſſen ſollte. Der Kayſer lieſſe es ſich gefallen. Wallenſtein ſetzte ſich an die Spitze dieſer Völker, und nahm das Stift Halberſtadt und Halle in Beſitz. Er verheerete die Magdeburgiſche und Anhaltiſchen Länder, ſchlug den Mansfeld in zwey Treffen, eroberte ganz Schleſien wieder, überwand den Marggrafen von Durlach, eroberte das Erzbisthum Bremen und Hollſtein, und bemeiſterte ſich aller Landſchaften zwiſchen dem groſſen Weltmeer, der baltiſchen See und der Elbe, und trieb den König von Dänemark aus Pommern, dem er nichts als Glückſtadt übrig ließ. Nach dem Vertrag von Lübeck gab der Kayſer Wallenſtein den Titel und die Länder des Herzogs von Mecklenburg, der ſich wider den Kayſer aufgelehnt hatte. Als aber darauf auch das bekannte Reſtitutionsedict wegen der geiſtlichen Güter ausgegeben wurde: ſo wurden die Proteſtanten ſo beſtürzt darüber, daß ſie beym König Guſtav Adolph in Schweden Hülfe ſuchten. Der Kayſer gerieth hierüber in ſolche Furcht, daß er in die Abſetzung des Wallenſteins willigte, und Guſtaven niemand als Tilly entgegen ſetzte. Als dieſer bey Leipzig geſchlagen ward, drang der Ueberwinder wie eine Fluth durch ganz Deutſchland. Der Kayſer ward hiedurch genöthigt, den Wallenſtein wieder zu beruffen, und ihn zum Generaliſſimus zu erklären. Wallenſtein nahm es alſo mit dem König in Schweden auf, behauptete ſich in ſeinem Lager bey Nürnberg gegen den ſchwediſchen Angriff, trieb die Sachſen aus Böhmen, ruckte ſelber in Sachſen ein, und zog ſich alſo mit dem Feinde herum, bis es den 26 Novembr. 1632 bey Lützen zu einem blutigen Treffen kam, da zwar Wallenſtein geſchlagen, der König aber ſelber gleich zu Anfang des Treffens getödtet wurde. Als ſich Wallenſtein, ſeiner Niederlage ungeachtet, von einem ſo furchtbaren Prinzen befreyet ſahe, ſo kam er in den Verdacht, als ſuchte er ſich unabhängig zu machen. Dieſer Argwohn vermehrte ſich dadurch, weil Wallenſtein in ſeinen Unternehmungen keine Gemeinſchaft mit dem Kriegsrath zu Wien haben wollte. Der Kayſer erklärte ihn demnach aller ſeiner Gewalt verluſtig, und übertrug den Oberbefehl der kayſerlichen Völker dem General Gallas. Wallenſtein, den dieſe Nachricht ſehr beſtürzt machte, ließ ſich den 12 Jan. 1634 zu Pilſen von allen Officiers ſeiner Armee den Eid der Treue ſchwören, und begab ſich nach Eger, einer auf den Gränzen von Böhmen und Sachſen gelegenen Veſtung. Allein Gordon, Obriſt-

lieutenant und Befehlshaber in Eger, der sich grosses Glück davon versprach, verband sich mit etlichen guten Freunden, Wallenstein zu ermorden, das sie auch wirklich den 15 Febr. 1634 ins Werk richteten. Er war damals 50 Jahr alt. Das Haus von Waldstein hat noch mehrere berühmte Männer hervorgebracht.

Waller (Edmund) ein sehr berühmter englischer Dichter, und einer der schönsten Geister Engellands, war 1605 aus einem reichen Hause in der Grafschaft Buckingham gebohren. Er hatte 60000 Livr. jährlicher Einkünfte. Er studirte zu Eaton und Cambridge, und zeigte bey Zeiten vielen Geschmack vor die alten sowohl griechische als latein. Schriftsteller. Er war erst 17 Jahr alt, als er in dem letzten Parlament des Königs Jacobs I. als Bürger von Admondesham erschiene, worauf er ein schönes Gedicht verfertigte, von der Gefahr, als der Prinz Carl 1623 auf der Strasse von St. Andero bey nahe von den Spaniern wäre gefangen worden. Im Jahr 1628 machte er ein anders Gedicht auf die Nachricht von dem Tod des Herzogs von Buckingham. Diese Werke machten ihn bey Hof bekannt, wo alle Personen von Geschmack und Verdiensten sein feines und erhabenes Genie bewunderten. Waller wurde in der folgenden Zeit mehrmalen ins Parlament abgeordnet, und 1641 zu einem der Commissarien gewählt, welche dem König Friedensbedingnisse nach Oxford brachten. Das folgende Jahr faßte er den Entschluß, die Stadt und den Towr zu London wieder unter die Gewalt des Königs zu bringen. Es wurde aber entdeckt, und Waller gefangen gesetzt, und um eine grosse Summe Gelds gestraft. Nach erhaltener Freyheit gieng er nach Frankreich, und blieb lange daselbst. Als er wieder nach Engelland kam, hielt er sich an die Grossen, besonders an Olivier Cromwel, auf den er 1654 eine Lobrede verfertigte. Das Gedicht, das er 1658 auf desselben Tod gemacht, gilt vor ein Meisterstück. Nachmals lobte er auch Carln II. in einem besondern Stück; und als dieser Prinz zu ihm sagte: er habe ja Cromweln besser gelobt; so antwortete Waller: **Wir Poeten sind allezeit glücklicher in Erdichtungen, als wann wir die Wahrheit vor uns haben.** Waller blieb bey Hof beständig in Gnaden, und starb 1687. Mit der Herzoginn von Mazarin und dem Herrn von Saint-Evrement war er sehr wohl bekannt. Ausser den angeführten Gedichten hat man eines von der göttlichen Liebe in 6 Gesängen; etliche andere erbauliche Stücke, und eine grosse Anzahl anderer, so von Vergnügen und Wollust handeln. Es herrscht so viel Geschmack, Witz, Genie und Feinheit darinnen, daß man Waller als den Anacreon oder Chaulieu der Engelländer ansieht. Er lobt in denselben alle die Prinzen, unter denen er gelebt, Jacob I. Carl I. Carl II. Jacob II. weil er mit dem französischen Dichter dachte:

Le Monarque, qui regne, est
toujours le plus grand.

Wallis (Jacob) ein niederländischer Jesuite von Courtrai gebürtig, hat sich durch seine lateinische Gedichte berühmt gemacht, so verschiedenemale herausgekommen. Er starb gegen 1680.

Wallis (Johann) einer der gelehrtesten Mathematiker des XVII. Jahrhunderts, war den 23 Nov. 1616 zu Ashford in der Grafschaft Kent in Engelland gebohren. Sein Vater

ter war Pfarrer daselbst. Er studirte zu Cambridge, und wurde Pfarrer zu St. Martin, und hernach an einer andern Kirche zu London. Im Jahr 1649 kam er als Professor Savilianus der Geometrie nach Oxford, und nahm die theologische Doctorwürde an. Acht Jahre hernach machte man ihn zum Archivbewahrer; auch ward er eines der ersten Mitglieder der königlichen Gesellschaft zu London, zu deren Errichtung er vieles beygetragen. Wallis lehrte die Mathematick mit ungemeinem Ruhm. Er legte sich zu gleicher Zeit auch auf die Gottesgelahrheit, und auf die Kunst, die mit Ziffern geschriebene Briefe zu entziffern, worinn er eine besondere Gabe hatte. Der Churfürst zu Brandenburg, vor welchen er viele Briefe dieser Art entziffert hatte, schickte ihm aus Erkänntlichkeit eine goldene Kette mit einer Medaille. Wallis war auch einer der stärksten Gegner des Hobbesius, und gab verschiedene gelehrte Schriften wider ihn heraus. Er starb zu Oxford den 28 Oct. 1703. Seine vornehmsten Werke sind: Arithmetica; de Sectionibus conicis; Arithmetica infinitorum; viele theologische Schriften, darinn er aber nicht so groß ist, als in den Mathematischen. Auch hat man von ihm Archimedis Syracusani Arenarium & dimensionem Circuli ut & Eudocii Ascalonitæ in hanc Commentarium cum nova versione & notis; Cl. Ptolomæi Harmonicorum L. III. nova versione & notis illustratos; Porphyrii in Harmonica Ptolomæi Commentarium græce & latine editum; Aristarchi Samii Libr. de Magnitudinibus & distantiis solis & lunæ gr. & lat. cum notis, &c. Wallis sämmtliche Werke sind in 3 Bänden in fol. zusammengedruckt worden.

Walsh, ein berühmter engländischer Socinianer von der Parthey der Wighs. Man muß ihn nicht mit dem Bischof Nicolaus Walsh zu Ossery in Irrland vermengen, der das Neue Testament in die irrländische Sprache zu übersetzen angefangen hat, und 1585 in seinem Pallast aus Rache von einem gewissen Menschen ermordet worden ist, den er wegen eines Ehebruchs vor Gericht gefordert hatte.

Walsh (Wilhelm) ein berühmter englischer Dichter, war Popens Lehrmeister in der Dichtkunst, und erlangte durch seine Poesien grossen Ruhm in Engelland. Er starb 1708 im 49sten Jahr. Seine Werke sind gedruckt worden. Man findt eine sonderbare Anmuth darinnen. Der Abt Yart hat zwey Oden daraus ins französische übersetzt.

Walsingham (Franz) Minister und Staatssecretär unter der Königinn Elisabeth, und einer der grösten Staatsmänner seiner Zeit, stammte aus einer alten adelichen Familie in Chiselhurst ab. Nachdem er zu Cambridge mit vieler Vorzüglichkeit studirt, ward er zweymal als Gesandter nach Frankreich geschickt, und hatte nach seiner Rückkunft an den wichtigsten Geschäften Theil, indem er bis zum Staatssecretär stieg. Er stund dieser Stelle mit solcher Geschicklichkeit vor, daß ihn die Engelländer als den Richelieu der Königinn Elisabeth ansahen. Nachgehends fiel er in Ungnade, und starb 1590 in solcher Armuth, daß, ausser seiner Bibliotheck, die zwar sehr schön war, fast nichts vorhanden war, ihn begraben zu lassen. Seine vornehmsten Werke sind aus dem englischen ins französische übersetzt, Memoires & Instructions pour les Ambassadeurs und Maximes politiques.

Walsingham (Thomas) ein geschickter englischer Benedictinermönch in dem Kloster St. Alban ums Jahr 1440, legte sich auf die Geschichten und Alterthümer seines Vaterlandes, und war Historiographus des Königs. Er schrieb die Geschichte Königs Heinrichs VI. und andere Werke, so ihren Werth haben. Man muß ihn nicht vermengen mit Johann Walsingham, einem englischen Gottesgelehrten, der die Theologie in der Sorbonne gelehrt, und nachmals in den Carmeliterorden getreten ist. Er starb zu Avignon 1330. Man hat viele Schriften von ihm.

Walther (Augustin Friederich) ein deutscher Arzt, des jüngern D. Michael Walthers Sohn, war zu Wittenberg den 26 Oct. 1688 gebohren. Nachdem er in seiner Vaterstadt und zu Jena studirt, auch durch Deutschland, Holland und Engelland gereiset, ward er 1723 Professor der Anatomie und Chirurgie zu Leipzig, ferner königl. pohlnischer Leibarzt und Hofrath, erhielt noch andere Ehrenstellen, und starb den 12 Oct. 1746. Er hatte eine besondere Stärke in der Kräuterkunde und Zergliederungskunst. Bey seinem Sterben vermachte er ein Ansehnliches zu Stipendien; auch aus seinem Büchervorrath vor 500 Thaler zur academischen Bibliotheck. Man hat viele Schriften von ihm, welche besonders von seiner tiefen Kenntniß des menschlichen Körpers und dessen besondern Theile zeugen.

Walther (Christian) ein preussischer Gottesgelehrter, gebohren zu Norkitten den 31 Jul. 1655, ward nach verschiedenen Bedienungen im Predigtamt Doctor und Professor der Gottesgelahrheit zu Königsberg, und Inspector der jüdischen Synagoge, und starb den 17 Jan. 1717 als Rector Magnificus. Er war auch der königl. preussischen Societät der Wissenschaft zu Berlin Mitglied. Seine Schriften, als: de Cultu divino Sanctuarii V. T. quem stando fieri oportebat; de quatuor poenarum generibus apud Hebræos, &c. sind Beweise seiner Einsicht in die hebräische und rabbinische Gelahrheit. Ein anderer lutherischer Gottesgelehrter, Christoph Theodosius Walther, hatte viele Jahre an dem Missionsgeschäfte in Tranquebar gearbeitet, kam aber 1740 nach Europa zurück, und starb zu Dresden den 29 Apr. 1741. Er war den 20 Dec. 1699 zu Schildberg in der Mark gebohren. Er hat Nachrichten von dem Tranquebarischen Missionswesen, so den Hällischen Berichten einverleibt worden; eine Kirchenhistorie in malabarischer Sprache; Grammaticam tamulicam, &c. geschrieben.

Walther (Heinrich Andreas) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren den 21 Dec. 1696 zu Königsberg in Giessen, studirte zu Giessen, ward 1729 Prediger zu Worms, 1733 Pastor an der Catharinenkirche zu Frankfurt am Mayn, und 1741 Senior Ministerii daselbst. Er starb in dieser Würde den 5 Nov. 1748. Er hat Disp. ex Antiquitate orientali de Zabiis; verschiedenes über das Recht der Natur; Erste Gründe der Weisheit und Tugend; heilige Reden über wichtige Stücke des christlichen Glaubens und Sitten in 6 Theilen und anders mehr geschrieben.

Walther (Joh. Ludolf) ein gelehrter Archivsecretarius zu Zelle, der sich einen grossen Ruhm durch sein Lexicon diplomaticum in 3 Theilen in fol. erworben hat. Im Jahr 1756 kam

kam es das anderemal heraus, unterm Titel: Lexicon Diplomaticum, Abbreviationes Syllabarum & vocum in diplomatibus & codicibus a Sec. VIII. ad XVI usque occurrentes exponens, junctis Alphabetis & Scripturæ specimini-bus integris, cum Præfat. Joa. Henr. Jungii, med. fol. Er ist den 21 Merz 1752 zu Zelle verstorben.

Walther (Michael) der Aeltere, ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Nürnberg den 6ten April 1593, sollte anfangs ein Kaufmann werden; studirte hierauf zu Wittenberg die Arzneykunst, und endlich seiner Mutter zu gefallen, die Gottesgelahrheit zu Giessen und Jena. Er wurde ein vortreflicher Theologus practicus, zumal da er unterschiedliche grosse Widerwärtigkeiten ausstehen müssen. Er wurde anfangs Adjunct der philosophischen Facultät zu Jena; nach diesem berief ihn die verwittwete Herzoginn zu Braunschweig und Lüneburg Elisabeth zu ihrem Hofprediger, bey welcher Stelle er zugleich die Bedienung eines Professoris zu Helmstädt versahe. Nach der Herzoginn Tod wurde er 1626 fürstl. Hofprediger und Generalsuperintendent in Ostfrießland, 1642 aber Generalsuperintendent zu Zelle. Er starb hieselbst den 9 Febr. 1662. Er hat vieles geschrieben, als Harmoniam biblicam; Officinam biblicam; Exercitationes biblicas; Gemitum Columbæ Lutheranæ &c.

Walther (Michael) der Jüngere, des vorhergehenden Sohn, war den 3 Merz 1638 zu Aurich in Ostfrießland gebohren. Er studirte zu Helmstädt und Wittenberg mit unvergleichlichem Fortgang, that darauf eine Reise durch Deutschland, war fünf Jahre Adjunct der philosophischen Facultät zu Wittenberg, wurde aber 1666 Professor der höhern Mathematick daselbst, und endlich 1687 Professor der Gottesgelahrheit. Er schlug verschiedene andere Beruffungen aus, und lehrte zu Wittenberg mit ungemeinem Beyfall, bis er den 21 Jan. 1692 starb. Er hielt kurz vor seinem Tod eine vortrefliche Rede von dem Zustand der Seeligen in dem ewigen Leben. Das Predigen kam ihn sauer an, weil er gewohnt war, alles mit Redensarten der H. Schrift auszudrücken. Er hat Analecta mathematico - philosophica, nebst vielen philosophischen Disputationen geschrieben. Im Jahr 1753 kamen zu Wittenberg heraus: D Mich. Waltheri S. Th. Prof. Ord. in Acad. Witteb. Dissertationes Academicæ propter argumentorum selectum & profundissimam eruditionem in ecclesiæ utilitatem collectæ atque editæ à Car. Gottl. Hofmanno, Th. Prof. publ. prim. in 4. Von seinem Sohn Augustin Friederich Walther, siehe dessen Artickel.

Walther (Rudolph) s. Gualterus.

Walton (Brianus) ein gelehrter Bischof zu Chester in Engelland, hat sich durch die Ausgabe der Polyglottbibel, so man nur die englische Polyglotte nennt, berühmt gemacht. Er hat solcher Prolegomena oder Apparatum biblicum vorgesetzt, so vollständiger und richtiger ist, als was man bis dahin in dieser Sache gelesen hatte. Er starb 1661. Ausser diesen Prolegomenis, so auch zu Zürich 1673 besonders gedruckt worden, hat man noch einige andere Schriften von Walton, darian man gleichfalls viele Critik, Beurtheilungskraft, Wissenschaft und Mässigung antrift.

Wamesius (Johann) ein geschickter

Rechtsgelehrter des XVI. Jahrhunderts, von Lüttich gebürtig, lehrte die Rechte zu Löven mit vielem Ruhm und starb 1590 im 66sten Jahr. Man hat wichtige Werke über beyde Rechte von ihm.

Wanbrouck (der Ritter) ein englischer comischer Dichter, dessen Lustspiele voller witziger und scherzhafter Einfälle sind. Er gab sich auch mit der Baukunst ab, und baute das Schloß zu Blenheim, so aber seinem Geschmack nicht viel Ehre macht. Er starb ums Jahr 1714.

Wangnereck, s. **Wagnereck**.

Wansleben (Joh. Michael) ein Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, gebohren zu Erfurt in Thüringen den 1 Nov. 1635 von lutherischen Eltern, war Ludolfs Schüler, und brachte es in der äthiopischen Sprache weit. Der Herzog von Sachsengotha schickte ihn hierauf nach Egypten und Aethiopien, um sich der Lehrsätze und Kirchengebräuche dieser Länder zu erkundigen; Wansleben aber soll sie mit der römischen Kirche so einstimmig gefunden haben, daß er 1665 nach Rom gieng, und sich zu dieser Kirche bekannte, auch bald hernach in den Dominicanerorden trat. Als er 1670 nach Paris kam, schickte ihn Colbert nochmals nach Egypten, um neue Entdeckungen daselbst zu machen. Nach seiner Rückkunft wurde er Vicarius an einer Pfarre bey Fontainebleau, wo er 1681 verstorben ist. Man hat von ihm: Histoire de l'Egliſe d' Alexandrie; Relation de l' Etat de l' Egypte und Deſcription de ſon ſecond voyage.

Waräus (Jacobus) oder **Ware**, ein gelehrter Irrländer im XVII. Jahrhundert, war Ritter vom Hosenband. Man hat von ihm: de Scriptoribus Hiberniæ, Dublin 1639 in 4, so vortreflich geschrieben ist, nebst einigen andern Werken. Ware starb zu Dublin den 1 Dec. 1666 im 72sten Jahr.

Warham (Wilhelm) ein berühmter Erzbischof zu Canterbury, und einer der größten Männer des XVI. Jahrhunderts, war von Oakley in Hampshire in Engelland gebürtig. Er wurde Doctor der Rechte zu Oxford, hierauf Professor, und Königs Heinrichs VII. Abgesandter an Herzog Philipp in Burgund. Nach seiner Rückkunft wurde er zum Bischof von London ernennt, darauf zum Kanzler von Engelland und endlich zum Erzbischof von Canterbury. Er hielt 1512 eine schöne Rede im Parlament über die Worte: Juſtitie & pax oſculatæ ſunt, und starb 1532 aus Verdruß, daß die catholische Religion in Engelland untergehen sollte.

Warin (Joh.) königl. französischer Secretär, Intendant der königl. Gebäude, Generalconducteur des Münzwesens in Frankreich, und mit dem Grabeisen einer der vortreflichsten Künstler, so im XVII. Jahrhundert gelebt haben, war zu Lüttich aus adelicher Familie gebohren. Er wurde Edelknabe beym Prinzen von Rochefort; weil ihn aber seine natürliche Neigung zum Zeichnen führte, so gelangte er im Zeichnen, in der Bildhauer- und Kupferstecherkunst zu grosser Geschicklichkeit. König Ludwig XIII. nachdem er von seiner Fähigkeit gehört, nahm ihn in Dienste, und errichtete ihm zu gefallen zwey neue Bedienungen, die eine war die Generalconducteurſtelle der Münzen, und die andere die Generalgraveurſtelle der Stempfel zu seinen Münzen. Warin machte unter der Regierung Ludwigs XIII. und unter der Minderjährigkeit Lud-

Ludwigs XIV. Medaillen und Münzen, welche vor Meisterstücke in dieser Kunst gelten, und seinen Nahmen verewigt haben. Er starb zu Paris 1672 im 68sten Jahr, als er an der Histoire metallique des Königs arbeitete.

Warnefried, s. Paulus Diaconus.

Wasa (Gustav) ein berühmter König in Schweden zu Anfang des XVI. Jahrhunderts, stammte von den alten Königen in Schweden ab. Als er aber König Christian II. zum Geissel 1zegeben wurde, behielt ihn dieser Prinz, wider alles Völkerrecht, in der Gefangenschaft. Gustav entkam endlich, und flohe in die Wälder in Dalekarlien, wo er sich genöthigt sahe, in den Kupferbergwerken zu arbeiten, um Lebensunterhalt zu haben, und verborgen zu bleiben. Unerachtet er nun in diesen unterirrdischen Oertern wie begraben lag, so faßte er doch den Entschluß, Christian vom Thron zu stossen, und entdeckte sich den Bauren, die sein Vorhaben billigten. Er machte bald Soldaten aus ihnen, grief Christian und den Erzbischof von Upsal an, und trieb sie aus Schweden. Zur Belohnung vor seine Thaten wählten ihn die Stände des Königreichs zum König. Er machte sich hierauf an die Geistlichkeit, secularisirte die Kirchengüter, und führte die Reformation in Schweden ein. Er starb im 70sten Jahr, und so wohl sein Haus als die von ihm eingeführte Religion haben sich behauptet.

Wasmuth (Matthias) ein lutherischer Gottesgelehrter und geschickter Philologus zu Kiel, war den 29 Jun. 1625 daselbst gebohren. Nachdem er auf verschiedenen Universitäten studirt, ward er 1657 Professor der Vernunftlehre zu Rostock. Im Jahr 1665 kam er als Professor der morgenländischen Sprachen auf die neuerrichtete Universität Kiel, wurde 1666 Doctor und 1675 Professor der Gottesgelahrheit. Er starb den 18 Nov. 1688 über einer astronomischen Zeitrechnung der 70 Wochen Danielis. Seine vornehmste Schriften sind: Grammatica ebraica; Ebraismus restitutus; Grammatica arabica; Institutio accentuationis ebraicæ; Vindiciæ S. ebraicæ scripturæ, &c. Sein Sohn, Joh. Georg Wasmuth, Professor Homiletices, gab auch einige Schriften heraus, und starb noch vor dem Vater den 26 Apr. 1688.

H. Wast, Bischof zu Arras, war von Toul gebürtig. Als Clodoväus nach dem Treffen bey Tolbiac durch diese Stadt reisete, unterrichtete ihn Wast in den Grundsätzen der christlichen Religion, und begleitete ihn bis Reims, wo der H. Remigius die Bekehrung des Königs vollends zu Stand brachte, und ihn taufte. Remigius setzte nachmals den Wast zum Bischof zu Arras. Er stund seinem Kirchsprengel mit Eifer und Klugheit 28 Jahre vor, und starb als ein Heiliger den 6 Febr. 540.

Waterland (Daniel) ein engländischer Gottesgelehrter, war Archidiaconus zu Middelser, Aufseher über das Magdalenencollegium zu Cambridge, auch ordentlicher Kaplan des Königs, und starb den 4 Jan. 1742. Er vertheidigte die Consubstantialität des Sohns GOttes mit vielem Eifer, und war eine rechte Geissel vor die Arianer in Engelland. Man hat auch viele Schriften in englischer Sprache von ihm.

Watt (Joachim von) s. Vadianus.

Watt (Isaak) ein berühmter engländischer Gottesgelehrter, gebohren den 14 Jul. 1674, wurde nach Vollendung seiner Studien Hofmeister bey

bey dem Freyherrn Hartop zu Newington, 1698 aber Gehülfe, und 1701 ordentlicher Seelsorger an der Gemeinde in Betry-Street zu London. Im Jahr 1748 machte ihn die Universität Edemburg ohne sein Vorwissen zum Doctor; er starb aber noch in eben diesem Jahr den 25 Nov. Er hat viele vortrefliche practische Schriften in englischer Sprache verfertigt, so nun grossen theils auch ins deutsche übersetzt sind.

Watteau, s. Vateau.

Wauwermans (Phil.) s. Vouwermans.

Wayen (Johann van der) ein reformirter Gottesgelehrter, gebohren zu Amsterdam den 12 Jul. 1639, ward 1662 Prediger zu Sparendan, 1665 zu Leuwarden, und 1672 zu Middelburg. Von hier begab er sich wegen der Streitigkeiten mit Momma 1676 hinweg, und wurde das folgende Jahr Professor der Gottesgelahrheit und der hebräischen Sprache zu Franeker. Er wurde auch 1680 Universitätsprediger, und bald darauf Historiographus der Staaten von Friesland. Er starb den 4ten Nov. 1701. Man hat Summam theol. christianæ; Varia Sacra; Widerlegung von Bekkers bezauberten Welt in holländischer Sprache, und viel anders mehr von ihm.

Weber (Immanuel) ein berühmter Rechtsgelehrter, war zu Hohenheida bey Leipzig den 23 Sept. 1659 gebohren. Er studirte anfangs in der Fürstenschule bey Grimma, hernach zu Leipzig; wählte anfangs die Gottesgelahrheit, wendete sich aber darauf zu den Rechten. Er ward hierauf Hofmeister bey den Prinzen von Schwarzburg-Sonderhausen, und zugleich bey derselben Herrn Vater Secretarius und Archivarius. Als er 1698 mit dem Herrn von Gersdorf nach Giessen kam, hatte Gottfried Arnold eben die historische Professiön daselbst niedergelegt. Weber erhielt sie an seiner statt, ward das folgende Jahr ausserordentlicher Rechtslehrer, und bekam nach Hedingers Abzug auch das Bibliothecariat. Er war auch Comes palatinus, und fürstl. schwarzburgischer Rath. Im Jahr 1713 ward er ordentlicher Rechtslehrer zu Giessen, 1715 hochfürstl. hessischer Rath, 1721 Syndicus der Universität, und 1725 Prokanzler. Er starb den 7 May 1726. Unter seinen vielen Schriften sind besonders seine Notæ in Pufendorfii Libr. de Officio hominis & civis bekannt. Er hat auch das Evangelische Leipzig seines Grosvaters, Jeremias Webers, der 1643 als Archidiaconus und ausserordentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit zu Leipzig gestorben ist, vermehrt wieder herausgegeben.

Wechel (Christian und Andreas) zwey berühmte Buchdrucker zu Frankfurt, deren Ausgaben sehr genau sind, und also besonders gesucht werden. Sie hatten diese Vollkommenheit in ihrer Kunst besonders dem berühmten Friederich Sylburg zu danken, welcher Corrector in ihrer Druckerey war. Christian lebte noch 1552. Andreas starb den 1 Nov. 1581. Es kam 1590 zu Frankfurt ein Verzeichniß aller Bücher in 8 heraus, so bey ihnen gedruckt worden sind. Sie waren Brüder; nach andern aber war Andreas Christians Sohn.

Wedderkopf (Magnus von) ein berümter Rechtsgelehrter und Staatsminister, gebohren 1638 zu Husum im Holsteinischen, studirte auf verschiedenen Universitäten, ward zu Heidelberg 1664 Doctor und das Jahr hernach Professor des Staats- und

Lehenrechts, und 1668 als churfürstlicher Gesandten an den Holsteingottorpischen Hof geschickt. Von diesem wurde er 1669 zum Professor Codicis nach Kiel beruffen, wurde zugleich Canonicus zu Lübeck und Stiftssyndicus, und 1676 bischöflich lübeckischer Rath. Nach diesem kam er an den holsteingottorpischen Hof, wo er bis zum Geheimen Rath stieg, und in vielen wichtigen Gesandschaften gebraucht wurde. Er wurde Premierminister und der Academie Kiel Ephorus perpetuus; fiel darauf in Ungnade, und wurde 1709 in Tönningen gefangen gesetzt; kam aber 1714 wieder los, und starb zu Hamburg den 17 Januar. 1721. Man hat verschiedene Schriften von ihm. Auch hat sein Bruder, Gabriel Wedderkopf, Pastor primarius und Scholarche zu St. Nicolai zu Kiel, der 1696 verstorben, deren einige hinterlassen.

Wedel (Georg Wolfgang) ein berühmter deutscher Arzt und Professor zu Jena, gebohren zu Golsen in der Niederlausitz den 12 Nov. 1645, studirte vornemlich zu Jena, und ward daselbst nach seiner Rückkunft aus Holland 1673 Professor der Arzneykunst und 1685 fürstl. sächsischer gemeinschaftlicher Rath und Leibarzt. Er erhielt noch verschiedene Ehrenstellen, ward 1706 Mitglied der königl. preussischen Gesellschaft der Wissenschaften, und starb den 6 Sept. 1721. Er war auch in den morgenländischen Sprachen wohl erfahren, und überhaupt ein grundgelehrter und dabey aufrichtiger und bescheidener Mann. Er hat das Sal volatile plantarum zuerst entdeckt, und eine erstaunliche Menge Schriften hinterlassen.

Wedel (Joh. Wolfgang) ein geschickter Arzt und herzoglich Sachsenweimarischer Hofrath, des vorhergehenden Sohn, war den 4 Nov. 1708 zu Jena gebohren. Er studirte auf etlichen Gymnasien, hernach in seiner Vaterstadt, und nahm 1735 die medicinische Doctorwürde an, nachdem er vorher eine Streitschrift de Mictu cruento unter seines Bruders Johann Adolph Vorsitz rühmlich vertheidigt. Er legte sich vornemlich auf die Kräuterwissenschaft, und schrieb zu diesem Ende: Tentamen botanicum flores plantarum in classes, genera superiora & inferiora per characteres ex ipsis floribus aliisque fructificationis partibus desumtos, so zu Jena 1744 und 1749 gedruckt worden: arbeitete auch an einem Lexico botanico, ward 1751 sachsenweimarischer Hofrath, und starb den 11 Jul. 1757. Sein Bruder, Ernst Heinrich Wedel, gebohren den 1 Aug. 1671, starb den 12 Apr. 1709, nachdem er auch schon einige die Arzneywissenschaft betreffende Schriften ans Licht gestellt hatte.

Wegner (Gottfried) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Oels in Schlesien den 18 Merz 1644, ward 1666 zu Königsberg Magister, 1668 Archidiaconus und Rector zu Neustadt Eberswalde in der Mark, hierauf zu Frankfurt an der Oder Diaconus, 1695 aber zweyter Hofprediger und ausserordentlicher und 1697 ordentlicher Professor der Gottesgelahrheit zu Königsberg. Er erhielt nach D. Deutschen Tod noch andere Ehrenstellen daselbst; starb aber, ehe er sie antreten konnte, den 14 Jun. 1709. Er hat sehr vieles geschrieben. Seine Disputationen sind in 5 Bänden zusammengedruckt worden.

Wehner, s. Wähner.

Weidenfeld (Johann Seger) ein hermetischer Weltweiser, und Verfasser

faſſer eines chymiſchen Werks, womit die Liebhaber dieſer Kunſt viel Aufhebens machen. Man weiß übrigens von ſeinen Lebensumſtänden nicht das geringſte; daher einige auf die Muthmaſſung gerathen, ob ſolches nicht gar ein angenommener Nahme ſey. Der Titel ſeines Werks verſpricht gar viel: Johannis Segeri Weidenfeld de Secretis Adeptorum ſive de Uſu Vini Lulliani Libri IV, Opus practicum per Concordantias philoſophorum inter ſe diſcrepantium, tam ex antiquis quam ex modernis Philoſophiæ adeptæ Patribus mutuo conciliatis, ſummo ſtudio collectum, & noviſſima concinne methodo ita digeſtum, ut vel Tyrones poſſint diſcernere Vegetabilium, Mineralium, Animalium - præparationes ſuppoſititias ſophiſticasve à veris, ſive pro Re medica ſive metallica, atque ſic cavere ſibi à vagabundis Deceptoribus & ſuarum pecuniarum dilapidatione. Es kam zuerſt zu London 1684 in 4 heraus, und wurde das Jahr hernach zu Hamburg in 12 nachgedruckt.

Weidler (Johann Gottlob) ein Rechtsgelehrter, gebohren den 7ten Jan. 1708 zu Großneuhauſen, ſtudirte zu Wittenberg, und ward, nachdem er eine Zeitlang practicirt, der daſigen Univerſität Actuarius, ferner Doctor, auſſerordentlicher Beyſitzer der Juriſtenfacultät, und 1746 Profeſſor des ſächſiſchen Rechts. Er ſtarb 1750. Man hat verſchiedene Diſputationen von ihm. Johann Friederich Weidler lehrte nach Anfang des XVIII. Jahrhunderts die Mathematick zu Wittenberg. Man hat Inſtitutiones Mathematicas, und Inſtitutiones geometriæ ſubterraneæ, &c. von ihm.

Weidner (Johann Joachim) ein lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Roſtock den 11 Aug. 1672, ſtudirte auf verſchiedenen Gymnaſien und Univerſitäten, hielt academiſche Vorleſungen zu Roſtock, und wurde 1699 Diaconus an der Marienkirche daſelbſt. Im Jahr 1706 ward er Doctor der Gottesgelahrheit, 1715 Pfarrer zu St. Martin und das Jahr hernach ordentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit. Er wurde 1721 Senior der Facultät, 1727 Director Miniſterii, und ſtarb den 17 Oct. 1732. Er hat Collegium theologicum 48 Diſputationibus abſolutum, wozu hernach noch 13 Diſputationen unter der Aufſchrift: Modeſta vindicatio articulorum fidei adverſus Irenicos recentiores gekommen; de Conſtantino M. de Juliano Apoſtata; und anders mehr geſchrieben.

Weigel (Erhard) ein berühmter Mathematicus, war zu Weida im Nordgau den 16 Dec. 1625 gebohren. Seine Eltern mußten um der Religion willen ihr Vaterland verlaſſen, worauf ſie ſich nach Wunſiedel begaben. Weigel legte ſich vornemlich auf die Mathematick, und kam durch mancherley Vorſchub ſo weit, daß er zu Leipzig andern Unterricht in der Mathematik geben konnte, ob er gleich ſelber noch auf keiner Univerſität geweſen. Im Jahr 1653 wurde er als Profeſſor der Mathematick nach Jena beruffen. Hier lehrte er mit groſſem Beyfall, wurde darneben herzogl. weimariſcher Hofmathematikus und Baudirector, auch kayſerlicher und pfalzſulzbachiſcher Rath. Er ſtarb zu Jena den 21 Merz 1699. Er hat viel an Verbeſſerung des Calenders gearbeitet, und hat viele vortrefliche Inſtrumenten erfunden, davon er ſelber in ſeine Philoſophia mathematica Nachricht giebt. Er hat ſehr vieles ſo wohl in lateiniſcher als deut-

Digitized by Google

deutſcher Sprache geſchrieben; worunter ein Werk unter der Aufſchrift: Arithmetiſche Beſchreibung der Moral- Weisheit von Perſonen und Sachen, worauf das gemeine Weſen beſtehet, nach der pythagoräiſchen Creuzzahl in lauter tetractyſche Glieder eingetheilt, davon Leibniz ſehr günſtig geurtheilt hat.

Weigel (Valentin) ein Fanaticus des XVI. Jahrhunderts, war 1533 zu Hayn gebohren, wurde 1567 Pfarrer zu Tſchopau in Meiſſen, und ſtarb 10 Jun. 1588. Seine Schriften, ſo meiſtens nach ſeinem Tod erſt herausgekommen ſind, enthalten verſchiedene gefährliche Irrthümer, ſo meiſtens aus dem Paracelſus und andern dergleichen Schriften genommen waren. Weigel hat auch zuweilen den Nahmen Udalrici Wegweiſers Utopienſis angenommen. Von ſeinen Schriften iſt ſeine Kirch- oder Hauspoſtill über die Sonntags- und vornehmſte Feſtevangelien als das vorzüglichſte anzuſehen, aus welchem ſich ſeine Lehre am beſten erkennen läßt. Man kan übrigens nicht läugnen, daß ſich Weigel ſo wohl in ſeinem Leben als in ſeinem Amt als ein ſtiller und aufrichtiger Mann verhalten habe.

Weihenmajer (Vitus Friederich) ein würtembergiſcher Gottesgelehrter, und Rector des Gymnaſii Illuſtris zu Stutgart, war von Blaubeyren gebürtig, ſtudirte in den herzoglichen Klöſtern, ward Repetent, darauf 1704 Diaconus zu Backnang, 1706 Profeſſor Gymnaſii zu Stutgart, 1732 Rector und 1742 Prälat zu Herrenalb. Er ſtarb 1747 im 72ſten Jahr. Er hat die Eſſiſche kurze Einleitung zu der allgemeinen weltlichen Hiſtorie vermehrt herausgegeben. Elias Weihenmajer, Rector am Gymnaſio zu Ulm, ſtarb 1752, nachdem er dieſem Amte 58 Jahre vorgeſtanden. Deſſen Vater, Johann Heinrich Weihenmajer, ſtarb als Prediger am daſigen Münſter 1706. Man hat viele erbauliche Schriften von ihm.

Weimar (Bernhard, Herzog zu Sachſen) ſ. Bernhard.

Weiſe, ſ. Weiß.

Weiſe (Chriſtian) ein geſchickter Schulmann, gebohren zu Zittau den 30 April 1642, woſelbſt ſein Vater, Elias Weiſe, viele Jahre als Collega am Gymnaſio geſtanden, ſtudirte zu Leipzig, ward 1663 Magiſter, und 1670 Profeſſor der Beredſamkeit, Dichtkunſt und Staatsklugheit zu Weiſſenfels. Er ſtunde hierauf von 1678 an, dem Gymnaſio in ſeiner Vaterſtadt mit vielem Ruhm für; legte 1708 Alters halber das Amt nieder, und ſtarb den 21 Oct. 1708. Er hat ſehr vieles geſchrieben; beſonders hat er der Redekunſt in Deutſchland eine andere Geſtalt gegeben, daß man ſelbige viele Jahre nicht leicht anders als nach Weiſiſcher Lehrart behandelt hat. Das Hands Lexicon der ſchönen Künſte und Wiſſenſchaften, ſo zu Leipzig 1760 ans Licht getreten, druckt ſich hievon alſo aus: Weiſens Geiſt und Witz waren zwar fruchtbar, aber nicht fein und edel. Er hatte keinen guten Stof philoſophiſcher Erkenntniß geſammlet, der zu ſeinen Zeiten freylich bey der ſcholaſtiſchen Lehrart der Univerſitäten nicht zu haben war. In der Kenntniß der Alten war er auch nicht ſtark; und man findet bey allen ſeinen oratoriſchen und poetiſchen Schriften keine Spur, daß er den Ariſtoteles, Cicero, Quintilian oder Horaz geleſen

Digitized by Google

lesen hätte. Seine Lehren mußten also nothwendig so seicht als seine Exempel werden. Dazu kam, daß er auf einer Schule lehren mußte, wo nur die ersten Grundsätze der schönen Wissenschaften vorgetragen werden können. Wie war es möglich, aus Knaben, die noch nichts erfinden oder denken können, Redner und Dichter zu ziehen? Seine Comödien haben den Fehler, daß er sie 1) ohne Regeln, nach wilden Einfällen machte; 2) auf so viele Personen einrichtete, als er Schüler hatte, die mitspielen sollten; 3) lauter niedrige Charactere mit Pickelherings und Narrenspossen durchwirkte. Daher man sie auch auf keiner Schaubühne aufführen können.

Weise (Christian) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren den 10 Oct. 1671 zu Zwikau, studirte zu Leipzig, wurde 1695 Prediger zu Torgau, und 1699 Vesperprediger an der Nicolaikirche zu Leipzig, wo er mittelst anderer Stuffen 1714 Pastor und darauf Inspector an der Schule zu St. Thomä wurde. Er nahm die theologische Doctorwürde an, und starb den 10 Dec. 1736. Man hat verschiedene Schriften von ihm. Sein Sohn, auch **Christian** genannt, gebohren zu Leipzig den 5 Oct. 1703 trat daselbst 1726 in das Ministerium, und wurde 1740 ausserordentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit und 1741 Archidiaconus an der Nicolaikirche. Er starb den 25 Apr. 1743. Man hat auch Schriften von ihm.

Weise (Gottfried) ein gelehrter Superintendent zu Lüneburg, lehrte vorher die griechische Sprache zu Rostock, und starb 1697. Er hat Historiam de LXX. Interpretibus s. Bibliorum V. T. à Fabulis liberatam, und anders mehr geschrieben. Ein anderer **Gottfried Weise**, königl. preussischer Geheimder Kammerrath, von grosser Einsicht in Kammersachen, wurde 1701 vom Kayser geadelt, nachmals aber seiner Aemter entlassen. Er war des Freyherrn von Canitz Hofmeister und vertrauter Freund, und ist erst vor kurzen Jahren in sehr hohem Alter gestorben.

Weismann (Christian Eberhard) ein berühmter würtembergischer Gottesgelehrter, war zu Hirsau den 1ten Sept. 1677 gebohren, studirte zu Tübingen, ward 1693 Magister und 1699 Repetent. Im Jahr 1701 erhielt er das Diaconat Calw, wurde 1705 Hofkaplan zu Stuttgart, 1707 aber Professor im Gymnasio daselbst und Mittagsprediger. Im Jahr 1721 kam er als Stadtpfarrer und ausserordentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit nach Tübingen, ward das folgende Jahr Doctor der Gottesgelahrheit, und 1726 ordentlicher Lehrer derselben, wozu er 1729 noch das Decanat bey der dasigen Stiftkirche und die Superintendentenstelle bey dem herzoglichen Stipendio erhielt. Er starb den 22 May 1747. Er hat vieles geschrieben. Das vornehmste ist: Introductio in Memorabilia Hist. eccles. N. T. Tomi II. so zum zweytenmal aufgelegt worden; Schediasmata academica s. Dissertationes varii argumenti; **Grundlehren der evangelischen Religion, so ferne sie zugleich dienen zu heilsamer Verwahrung gegen dem Pabstthum als Pabstthum**, so auch zum zweytenmal aufgelegt worden; Institutiones Theologiæ exegetico-dogmaticæ, in 4; Lettres chrétiennes opposées aux Lettres Juives, 1740. &c. Sein Vater, **Erich Weismann**, war in Oberösterreich den 15 Jul. 1641

1641 gebohren, wurde aber wegen der Religion vertrieben, und kam ins Würtembergische; studirte in den dasigen Klöstern, ward 1662 Professor und Prediger im Kloster Hirsau, 1680 aber Superintendent zu Waiblingen, 1685 zu Kirchheim, 1690 zu Nürtingen und 1693 zu Stuttgart, wobey er zugleich zum Prälaten zu Herrenalb designirt wurde. Im Jahr 1704 wurde er Consistorialrath und Stiftsprediger zu Stuttgart, und endlich 1711 Generalsuperintendent und Prälat zu Maulbrunn, woselbst er 23 Febr. 1717 gestorben. Man hat Lexicon Latino-germanicum von ihm, so erst vor wenigen Jahren mit Herrn Prof. Ernesti Vorrede zu Leipzig wieder aufgelegt worden.

Weiß (Sylvio Leopold) ein grosser Lauteniste, war zu Grotkau, einem kleinen Ort in Schlesien, 1687 gebohren. Sein erster Lehrmeister war sein eigener Vater, der ihn mit seinem vortreflichen Naturell auch so weit brachte, daß er bereits in seinem siebenten Jahre vor dem Kayser Leopold gespielet hat. Im Jahr 1710 gieng er nach Rom, nachdem er sich vorher in Deutschland umgesehen, und sich eine allgemeine Verwunderung zugezogen. Im Jahr 1718 ward er von König August II. nach Dresden beruffen. Man kann diesen grossen Künstler einiger massen den Vater der Laute nennen; dann sie hat unter ihm eine ganz andere Gestalt gewonnen. Er hat sie nicht nur von 11 Chören auf 13 gesetzt, sondern, da er auch ihren Hals gerade gemacht oder theorbirt, sie in den Stand gesetzt, daß sie nunmehr in den grösten Concerten mit spielen kann. Am meisten aber thun sich seine Compositionen vor allen andern, die man kennet, hervor. Sie werden zwar von einigen schwer genennt; aber nur von denen, die zu flüchtig, oder zu alt sind, oder sonst eine Neigung zu einem andern Instrumente haben; wiewohl sie auch sehr schwer zu bekommen sind, indem der seelige Mann sehr schwierig war, sie aus den Händen zu lassen. Wer also eine starke Sammlung davon besitzt, muß dieselbe als einen Schatz ansehen und hochhalten. Sein Anschlag war sehr sanft; man hörete ihn, und wußte nicht, wo die Töne herkamen. Im phantasiren war er unvergleichlich; das Piano und Forte hatte er vollkommen in seiner Gewalt. Kurz er war Herr seines Instruments, und konnte damit alles machen, was er wollte. Seine Aufsätze bestehen in Solo, Trio, grossen Concerten, Tombeaux, worunter das auf den Grafen Lochi unverbesserlich ist, und einigen kleinen, aber wenigen Galanteriestückchen. Er starb 1750, und die Welt verlohr an ihm den grösten Lauteniſten, den Europa jemals gehört und bewundert hat.

Weissenborn (Esaias Friederich) ein gelehrter Professor der Gottesgelahrheit und Superintendent zu Jena, war zu Smalkalden 1673 gebohren, und starb zu Jena 1750. Ausser einigen Predigten und Disputationen hat man von ihm: Museum philosophiæ in 4; Paradoxorum logicorum decades IV in 4: Characterem veræ religionis in doctrina de fide in Christum justificante, &c.

Weißmann, s. **Weismann**.

Weitbrecht (Josias) ein geschickter Arzt des XVIII. Jahrhunderts, gebohren zu Schorndorf im Würtembergischen den 2 Oct. 1702, studirte zu Tübingen, und wurde 1725 als Adjunctus auf die neuerrichtete Aca-

demie nach Petersburg beruffen, nahm aber vorher noch zu Tübingen die Magisterwürde an. Im Jahr 1730 ward er Professor der Physiologie, 1747 aber der Anatomie, und starb noch in eben diesem Jahr. Das vornehmste von seinen Schriften ist: Syndesmologia sive Historia ligamentorum corporis humani.

Weitz (Johann) ein geschickter Philologus des XVII. Jahrhunderts, war 1576 zu Hohenkirch am thüringischen Walde gebohren, und starb als Rector des Gymnasii zu Gotha den 24 April 1642. Er hat gute Commentarien über den Terentius, die Tristia des Ovidius, Valerius Flaccus, Prudentius und andere mehr geschrieben.

Weller (Hieronym.) ein gelehrter und frommer Theologus des XVI. Jahrhunderts, war 1499 zu Freyberg in Meissen gebohren. Er studirte anfangs die Rechte; als er einsmals Luthern predigen hörete, so beschloß er, sich auf die Gottesgelahrheit zu legen. Er brachte es unter Luthers Anführung weit darinn. Er war bey ihm 8 Jahre im Haus und am Tisch, und wurde von ihm, wie ein Sohn geliebt. Weller wurde hernach Professor der Gottesgelahrheit zu Freyberg, wo er 1572 verstorben ist. Man hat vom ihm Comment, in Libros Samuelis & Regum; Consilium de Studio theolog. recte instituendo; Comment in Epistolam ad Ephesios; Postilla; Analecta Welleriana, &c.

Weller (Jacob) ein gelehrter deutscher Theologus, gebohren 1602 zu Neukirch im Voigtland, zog 1623 mit einem Groschen nach Wittenberg, und mußte sich mit Famuliren und Informiren kümmerlich be-

1631 Adjunct der philosophischen Facultät wurde. Nach diesem wurde er ordentlicher Lehrer der morgenländischen Sprachen, und ausserordentlicher Professor der Gottesgelahrheit, kam aber 1646 als Oberhofprediger, Beichtvater und Kirchenrath nach Dreßden, wo er den 6 Jul. 1664 starb. Seine vornehmste Werke sind: Spicilegium Quæstionum hebræo-syrarum; Grammatica græca, so sehr hoch gehalten wird; Annotationes ad Epist. ad Romanos in 4. &c.

Welser (Marcus) einer der gelehrtesten Schriftsteller seiner Zeit, war den 20 Jun. 1558 zu Augsburg aus einer alten Familie, die von dem berühmten Belisarius hergeleitet wird, gebohren. Er war kayserlicher Rath, und bekleidete bey seiner Vaterstadt verschiedene ansehnliche Bedienungen; darneben war er ein grosser Beförderer der Studien. Er starb den 23 Jun. 1614. Seine vornehmsten Schriften sind: Rerum Augustanarum Comment. L. VIII. Annales Bojorum L. V. Conversio & passio Sanctarum Martyrum Affræ, Hilariæ, &c. quæ Augustæ Vindelicorum passæ sunt; &c.

Wenceslaus, römischer Kayser und König in Böhmen im XV. Jahrhundert, war Kaysers Carls IV. Sohn, und 1361 zu Nürnberg gebohren. Sein Vater kaufte die Stimmen der Churfürsten, daß sie ihn schon 1376 zum römischen König wählten, worauf er 1378 nach seines Vaters Tod die völlige Regierung des römischen und deutschen Reichs bekam. Er führte sie aber nicht gar rühmlich, saß immer in Böhmen, bekümmerte sich um die Streitigkeiten der Stände untereinander nichts, und mußte auch von den Böhmen selbst viele Unruhen

nahmen. Er entrann aber beydesmal wieder, und übte harte Strafen an den Hauptschuldigen aus. Im Jahr 1400 entsetzten ihn die Churfürsten des Kayserthums, so ihm aber wenig zu Herzen gieng. Er regierte darauf noch 19 Jahr in Böhmen, und starb den 16 August. 1419. Es haben wohl wenige Prinzen einen so üblen Ruf in der Historie als Wenceslaus, worinn ihm wohl auch zu viel geschehen mag. Gewiß ist, daß ihm die Geistlichkeit nicht hold gewesen, daß also deren Haß wohl vielen Antheil an dem heßlichen Bild haben mag, das man in der Historie gemeiniglich von ihm macht. Doch hat Wenceslaus auch einen Vertheidiger an dem berühmten Thomasius gefunden, der eine besondere Disputation unterm Titel: Quod Wenceslaus non tam malus fuerit, vor ihn herausgegeben. Es hat noch etliche Könige in Böhmen dieses Nahmens gegeben.

Wendelin (Marcus Friederich) ein reformirter Gottesgelehrter, gebohren 1584, war eine Zeitlang Informator der fürstlichen Prinzen zu Dessau, wurde hierauf 1611 Rector des Gymnasii zu Zerbst, wo er 1652 verstorben ist. Man hat ausser etlichen philosophischen Schriften Systema theologicum majus & minus und Exercitationes theologicas contra Joh. Gerhardum & Dannhauerum &c. von ihm.

Wendler (Michael) der practischen Weltweisheit ordentlicher und der Gottesgelahrheit ausserordentlicher Lehrer zu Wittenberg, von Schlettau bey Annaberg gebürtig, starb 21 Nov. 1671. Er war 1610 gebohren. Er hat de Viris doctis Protestantibus lectione Patrum seductis und anders mehr geschrieben. Sein Sohn, **David Wendler**, so 1693 als Probst zu Kemberg gestorben, hat auch Schriften hinterlassen.

Wentzel, römischer Kayser, s. Wenceslaus.

Wentzel (Joh. Christoph) ein deutscher Dichter aus Unterellen im Fürstenthum Eisenach. Er ward daselbst den 8 Febr. 1659 gebohren. Zu Erfurt legte er sich auf die Weltweisheit und Arzneywissenschaft, und trieb auch diese Kunst hernach einige Zeit zu Eisenach. Nach diesem aber spührte er eine besondere Neigung zur Gottesgelahrheit, und reisete deßwegen 1684 nach Jena, wurde auch daselbst Magister, und las hernach lange Zeit oratorische, poetische, philosophische und disputatorische Collegia. Durch die Musik aber kam er bey dem damaligen Prinzen Johann Wilhelm in grosse Gnaden, welcher ihm auch die Besorgung seiner Kapelle übergab. Er würde es auch durch eine Reise nach Italien darinn noch zu grösserer Vollkommenheit gebracht haben, wann nicht der Prinz 1690 an den Blattern gestorben wäre. Hierauf ward er zu Jena Adjunct der philosophischen Facultät, Doctor der Arzneykunst, Director der fürstlichen Landschule zu Altenburg und endlich Director des Gymnasii zu Zittau. Er starb zu Zittau den 2 Merz 1723. Seine Gedichte sind: der Lorberhayn; der Cypressenwald; der Cedernwald; das geistliche Brandopfer; der ohnmächtige Schulfeind Julianus; Gottliebender Seelen Wallfart zum Kreutz und Grabe Christi. Wenzels Geist war viel edler und erhabener als seines Vorgängers, Christian Weisens; aber er verfiel zuweilen ins Phoebus.

Wepfer (Joh. Jacob) ein schweizerischer

rischer Arzt, gebohren zu Schafhausen den 23 Dec. 1620, reisete nach vollendeten Studien nach Italien, wurde Physicus in seiner Vaterstadt, und 1675 Leibarzt bey dem Herzog von Würtemberg, dem Marggrafen von Durlach und dem Churfürsten in der Pfalz, auch der Societ. Nat. Cur. Mitglied, und starb den 28 Jan. 1695. Sein vernehmstes Werk ist: Historiæ apoplecticorum, observationibus & scholiis anatomicis ac medicis quam plurimis illustratæ. Sein Bruder Johann Wepfer und sein Sohn Johann Conrad Wepfer, haben sich ebenfalls in der Arzneykunst hervorgethan.

Werdenhagen (Joh. Aug. à) ein deutscher Rechtsgelehrter, gebohren zu Helmstädt den 1 Aug. 1581. hatte mancherley Bedienungen, deren er aber keine lang behielt, und starb endlich als kayserlicher Gesandter an die Hanseestädte den 26 Decemb. 1652. Er hat verschiedenes geschrieben.

Werdmüller (Joh. Rudolph) gebohren zu Zürich 1639, ein besonders in Fruchtstücken und Landschaften nach der Natur berühmter Mahler, der auch in der Architectur und Fortification schöne Zeichnungen hinterlassen. Er kam 1668 in einem kleinen Wasser ums Leben.

Werdt (Joh. von) ein berühmter kayserlicher und churbayerischer General der Reuterey im 30 jährigen Krieg, war von geringer Herkunft, und ließ sich als ein gemeiner Reuter anwerben. Er diente anfangs den Spaniern unter dem Spinola in den Niederlanden, ward darauf Lieutenant, trat, nachdem er Rittmeister worden, in bayrische Dienste, und führte 1632 die bayrischen Völker als Obrister in der Oberpfalz, that verschiedenen Abbruch that. Er wurde bald hierauf Generalmajor. In der Schlacht bey Nördlingen 1634 that er grosse Dienste, erlegte 9 schwedische Compagnien bey Calbe, und eroberte 6 Stücke. Er that mit einigen kayserlichen und spanischen Völkern einen Einfall in Frankreich, kam bis Saint Denys, schlug 2000 Franzosen, nahm den Marquis von Bonnivet gefangen, und schrieb Brandschatzung in Champagne aus. Den 21 Januar. 1638 wurde er vom Herzog von Weimar bey Reinfelden geschlagen, und nebst verschiedenen andern Generalen gefangen genommen. Johann von Werdt mußte bis 1642 auf dem Schloß Vincennes gefangen sitzen, bis er gegen den schwedischen General Horn losgegeben wurde. Nach seiner erhaltenen Freyheit befand er sich bey den Feldzügen in Böhmen, Schwaben und Hessen, war auch 1645 bey der unglücklichen Schlacht bey Jancowitz in Böhmen, und wurde dabey von dem General Hatzfeld angeklagt, als wann er Schuld an der grossen Niederlage hätte. Als Bayern sich mit Frankreich und Schweden setzte, wollte er einige Regimenter von der bayrischen Armee in kayserliche Dienste führen: allein der Churfürst erinnerte sie ihrer Pflicht, und Johann von Werdt wär dabey fast ums Leben gekommen. Nach gemachtem Frieden lebte er auf dem Gut Benaudek in Böhmen, das ihm der Kayser geschenkt hatte, und starb den 6 Sept. 1652. Er hatte durch seine schnelle und verwegene Unternehmungen einen grossen Schrecken von sich erregt; daher, als er gefangen nach Frankreich kam, eine Menge Liederchen auf ihn gemacht worden, so in Frankreich noch nicht

Digitized by Google

Werenfels (Johann Jacob) ein gelehrter reformirter Theologus, gebohren zu Basel im Jahr 1597, war Prediger daselbst, und starb 1655. Man hat ausser vielen deutschen Predigten auch Homilias in Ecclesiasten von ihm.

Werenfels (Peter) ein berühmter Gottesgelehrter, des vorhergehenden Sohn, war im Jahr 1627 gebohren. Nachdem er an etlichen Oertern im Predigtamt gestanden, kam er wieder nach Basel, und ward daselbst 1654 Archidiaconus. In den Jahren 1667 und 1668, als die Pest die Stadt Basel verwüstete, legte er unvergleichliche Proben seiner Gottesfurcht und seines Eifers ab. Er gieng unter beständiger Lebensgefahr überall herum, um denen Kranken Trost und nöthigen Unterricht zu geben. Die Predigten, die er damals über den 91 Psalmen gehalten, sind gedruckt worden. Im Jahr 1675 machte man ihn zum Antistes und Professor der Gottesgelahrheit. Er stund auch solchen Aemtern mit Ruhm vor, bis er den 23 May 1703 verstorben ist. Er hat viele gute Disputationen; Predigten und andere Werke hinterlassen.

Werenfels (Samuel) des vorhergehenden Sohn, ein sehr berühmter Schriftsteller und einer der scharfsinnigsten Gottesgelehrten des XVIII. Jahrhunderts, war den 1sten Merz 1657 zu Basel gebohren. Er hatte in seinem Studiren so geschwinden Fortgang, daß er schon 1673 Magister wurde. Im Jahr 1684 wurde er Professor der Vernunftlehre und das folgende Jahr der hebräischen Sprache. Bald darauf unternahm er mit Gilbert Burnet, nachmaligen Bischof zu Salisbury, und mit Friederich Battier eine gelehrte Reise nach Holland und Deutschland. Nach seiner Rückkunft nach Basel gab man ihm die Profession der Beredsamkeit, wornach ihn sehr verlangte, und die ihm auch sehr wohl anstund. Die neun Jahre, die er selbige versehen, machte er sich alles vollends recht bekannt, was nur die schönen Wissenschaften auserlesenes haben, und bildete sich nach den vortreflichen Mustern des Alterthums. Seine schöne Abhandlung: de Logomachiis eruditorum, die er 1692 herausgab, wird ein ewiges Denkmal seines Ruhms seyn. Im Jahr 1696 wurde er zum Professor Loc. Comm. und der Controversien gemacht. Diß brachte ihn auf die Gedanken, die zweyte gelehrte Reise, aber von einem ganz andern Geschmack, als die erste war, vorzunehmen. Er wollte die Lehrer der römischen Kirche noch anders, als nur aus ihren Schriften kennen lernen, und wollte mit ihnen umgehen. Seine Vorgesetzten genehmigten diesen Entschluß. Er reisete im Jahr 1701 nach Paris ab, das er als den Mittelpunct der theologischen und übrigen Gelehrsamkeit der römischen Kirche mit Recht ansahe. Zu Neufchatel und Genf machte er mit Osterwald und Turretin Freundschaft, welche auch nachmals zwischen diesen drey grossen Männern beständig blieb. Die drey Monate, welche Werenfels zu Paris zubr achte, hatte er sehr vielen Umgang mit den geschicktesten Weltweisen und Gottesgelehrten daselbst, besonders mit Malebranche, Montfaucon und Varignon. Im Jahr 1702 kam er nach Basel zurück, und folgte das Jahr hernach seinem Vater in der Profession des Alten Testaments. Im Jahr 1706 wurde er in die englische Gesellschaft de propaganda fide und 1708 in die kö-

nigl. Academie der Wissenschaften zu Paris aufgenommen. Sein Ruhm, der von Tag zu Tag gröſſer wurde, verschafte ihm einen Briefwechsel mit den vornehmsten Gelehrten in Europa, und zog eine Menge Studirende nach Basel, deren Unterricht er sich äusserst angelegen seyn ließ. Er gieng ganz vertraulich mit ihnen um, und bemühete sich mehr ihre Beurtheilungskraft zu schärfen, als ihr Gedächtniß zu erweitern. Besonders flösete er ihnen Empfindungen der Leutseeligkeit, Duldung und Mäßigung ein, wovon er selber durchdrungen war, und führte sie zu einer wahren und gründlichen Gottesfurcht an, deren er sein Lebtag ergeben gewesen. Als ein französischer Prediger 1710 zu Basel verstorben, bat man Werenfelsen, dieser Gemeinde zu predigen. Er thats, und diese Rede gewann solchen Beyfall, daß sie alsbald gedruckt wurde: er that solches nachmals je und je, so daß im Jahr 1715 ein Band seiner Predigten in 8 gedruckt werden konnte. Sie sind vortreflich, und vielmals wieder aufgelegt worden. Man hat sie auch ins deutsche, engländische und holländische übersetzt. Alle seine Schriften sind in 2 Bänden in 4 zusammengedruckt worden. Sie sind philologisch, philosophisch und theologisch und werden durchaus gleich hochgehalten; auch findt man einige Poesien darinn, aus welchen ersichtlich, daß der Verfasser ein eben so schöner Geist als grosser Weltweiser und gründlicher Gottesgelehrter gewesen. Er starb den 1 Jun. 1740. Die Titel seiner vornehmsten Schriften sind: Sylloge Dissertationum theologicarum, 1709 in 8. Dissertationum Voll. II. 1716 1739 in 4. de Controversiis theologicis rite tractandis; de Securitate carnali; Sermons sur des verités importantes de la Religion, auxquels on ajoute des considerations sur la réunion des Protestans, &c.

Werlhof (Johann) ein berühmter Rechtsgelehrter, hochfürstlich-braunschweiglüneburgischer Hofrath und ältester Professor Juris zu Helmstädt, war den 12 Merz 1660 zu Lübeck gebohren. Er studirte zu Helmstädt und auf andern Universitäten, wurde 1682 zu Orleans Licentiat, kam 1686 als Professor der Politik an Conrings Stelle zu Helmstädt, wurde 1696 Professor der Institutionen und des peinlichen Rechts, 1702 aber Codicis und Hofrath, und starb den 25ten April 1711. Er hat vieles geschrieben, auch noch wichtige Sachen in MSS. hinterlassen. Sein Sohn Johann Heinrich wollte sie herausgeben, starb aber auch 1721.

Werndli (Georg Heinrich) ein reformirter Gottesgelehrter, der sich um das Missionswerk in Ostindien sehr verdient gemacht. Er war den 26 Oct. 1693 zu Beesten gebohren, wo sein Vater Prediger war. Er gieng 1717 als beruffener Prediger nach Ostindien zu Schiffe, ward Prediger zu Batavia, trat 1729 seine Rückreise an, und kam den 20 May 1730 im Texel an. Er kam heraus, um den Abdruck der ins malayische übersetzten Bibel zu Stand zu bringen, welche auch zu Amsterdam in einem dicken Quartbande mit lateinischen Schriften fertig wurde. Werndli, der sich in Ostindien wohl verheyrathet hatte, zog mit seiner Familie nach Lingen, und wurde ausserordentlicher Professor der Phi-

Digitized by Google

Batavia zu gehen, um einen andern Abdruck der maleyischen Bibel mit arabischen Schriften, weil die lateinischen fast unbrauchbar waren, zu besorgen. Er segelte den 3ten Jul. 1743 mit 2 Schiffen ab, und kam 1744 glücklich an dem Ort seiner Bestimmung an. Allein das eine Schif, worauf sich ein grosses Theil der maleyischen Druckerey befand, gieng jämmerlich zu Grund, und Werndli starb selber bald nach seiner Ankunft den 23 Aug. 1744. Er hat auch eine maleyische Grammatik geschrieben.

Werner (Friederich) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Flemmingen bey Naumburg den 28 May 1659, wurde 1699 Vesperprediger an der neuerrichteten Barfüsserkirche zu Leipzig, und stieg durch viele Stufen bis zum Archidiaconat an der Nicolaikirche. Er wurde 1741 in seinem 82sten Jahr noch Doctor Theologiä, und starb den 21sten Apr. besagten Jahrs. Er hat vieles sowohl in lateinischer als deutscher Sprache geschrieben.

Werner (Georg) oder vielmehr **Wernher**, ein berühmter Rechtsgelehrter, von Boysingen in Schwaben gebürtig, lehrte die Rechte im 26 Jahr mit grossem Beyfall zu Helmstädt, und starb 1671 im 64sten Jahr. Er hat über viele auserlesene Materien vortreflich geschrieben: als de Scripturæ potestate & usu in negotiis civilibus; de Amissione & devolutione feudi; de Origine, usu & auctoritate juris canonici in foro civili & terris Protestantium &c.

Werner (Joseph) ein sehr geschickter Mahler, der besonders in Miniaturgemählden seines gleichen nicht hat, war zu Bern 1637 gebohren. Er reisete nach Italien, und wurde von da nach Paris beruffen, wo ihm seine Arbeiten sehr grosse Gnade und Ehre verschaften. Von da kam er an den churfürstl. Hof nach München, und 1682 wieder in sein Vaterland. Im Jahr 1695 wurde er als Director der Mahleracademie nach Berlin beruffen; kehrte aber nach der Zeit wieder in sein Vaterland, und starb 1710.

Werner (Bruder) ein deutscher Dichter des XIII. Jahrhunderts, der sich unterstanden, Päbsten und Kayfern guten Rath zu ertheilen. Man hat einige Proben seiner Dichtkunst.

Wernerinn (Anna Maria) Joseph Werners Söhnerinn, war zu Danzig den 25 Merz 1679 gebohren. Ihr Vater hieß Andreas Haydt, und war den 14 Merz 1661 zu Augsburg gebohren, hatte sich als ein künstlicher Gold- und Silberarbeiter in Danzig, und hernach in Berlin niedergelassen. Seine Voreltern waren 1581 von Kayser Rudolph II. in Adelstand erhoben, und von Leopolden unter dem Nahmen von Krailsheim bestättiget worden. Im Jahr 1702 zog er mit den Seinigen nach Berlin, als seine Tochter im 13 Jahr schon im Zeichnen und Mahlen eine grosse Geschicklichkeit besaß, wozu er sie selbst angeführet hatte. Daselbst war der berühmte Joseph Werner, dessen kurz vorher gedacht worden, Director der königlichen Mahleracademie, und dessen Sohn, Christoph Joseph, gleichfalls ein geschickter Mahler, heyrathete dieselbe, als sie kaum 15 Jahr alt war. Sie gab anfänglich vornehmen Fräulein in Berlin Unterricht im Zeichnen, und fand auch durch Bildnisse in Oelfarben grossen Beyfall und Verdienst, so daß sie in den grösten Häusern wohl gelitten war. Im Jahr 1719 begab sie sich nach Dreßden, den prächtigen Einzug der damaligen Chur-

prinzessinn zu sehen, und ihre Eltern zu besuchen, die sich nach Königs Friederichs I. Tod dahin begeben hatten. König August suchte darauf Zeichner, die eine so merkwürdige Feyerlichkeit durch glückliche Abbildungen auf die Nachwelt bringen könnten. Dazu ward nun Frau Wernerinn mit einem ansehnlichen Gehalte aus Berlin beruffen. Seit 1720 hat sie sich also daselbst theils mit dieser Arbeit, die noch auf dem königl. Kupfercabinet gewiesen wird, theils mit Abzeichnung der Marmorbilder des grossen Gartens, die in dem Recueil des Marbres antiques gestochen worden, theils mit Mahlereyen und Zeichnungen für Gelehrte zu Kupferstichen beschäftigt, und überall grossen Ruhm erworben. Sie starb den 23 Nov. 1753, und ließ einen einzigen Sohn, Joseph Werner, königl. Hofmahler in Warschau, und Herrn Goebel, königl. Miniatur- und Emailmahler als geschickte Lehrlinge nach.

Wernher, s. Werner und Wirner.

Wernher (Graf) von Homburg, ein alter deutscher Dichter, hatte eines Grafen Rudolphs von Napprechtsweil Tochter zur Ehe, deren Schwester Graf Rudolph von Habsburg hatte. Er lebte am Ende des XIII. und Anfang des XIV. Jahrhunderts und starb 1323. Sein Sohn starb jung 1330, und sein Schloß Homburg zerfiel im Erdbeben 1356. Im Schobingerischen Liederbande sind einige Stücke von ihm, die in den Proben der schwäbischen Poesie unrecht abgetheilt sind.

Wernicke, s. Narweck.

Wernsdorf (Gottlieb) ein berühmter lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Schwenewald in Oberlach-

Wittenberg, ward daselbst 1689 Magister, 1695 Adjunct der philosophischen Facultät und 1699 ausserordentlicher Lehrer und das Jahr hernach Doctor der Gottesgelahrheit. Im Jahr 1706 bekam er einen ordentlichen theologischen Lehrstuhl, wurde 1710 Probst und 1718 Senior der Facultät, Professor primarius, Assessor Consistorii, der Pfarrkirche Pastor und Generalsuperintendent des Churkraises, darneben er auch sachsenquerfurtischer Kirchenrath war. Er starb zu Wittenberg 1 Jul. 1729. Er hat sehr vieles geschrieben, als Vindicias orationis dominicæ contra Olearium & Budeum; de Indifferentismo religionum, &c. Wernsdorf war ein strenger Orthodoxe, und hat sich dem damaligen Unionswerk sehr entgegen gesetzt. Seine Disputationen sind in etlichen Bänden zusammen herausgekommen. Sein Sohn, Johann Christoph Wernsdorf, gebohren 1723, ward 1749 Adjunct der philosophischen Facultät in seiner Vaterstadt, kam aber 1752 als ordentlicher Lehrer der Beredsamkeit und Dichtkunst nach Helmstädt.

Wesenbec (Matthäus) ein geschickter Rechtsgelehrter des XVI. Jahrhunderts, war zu Antwerpen 1531 gebohren. Er wurde in seinem 19ten Jahr zu Löven Doctor, so vor ihm niemals geschehen war. Nach diesem trat er zur protestantischen Kirche, und lehrte die Rechtsgelahrheit zu Jena und Wittenberg mit vielem Ruhm. Er starb daselbst 1586. Man hat viele Schriften von ihm, worunter vornemlich seine Paratitla Juris sive Commentarius in Pandectas & Codicem hochgehalten wird, daher auch neuere Rechtsgelehrten häufig darüber commentirt haben.

aus den Pandecten kurz und deutlich vorgetragen. Es hat diese Familie noch mehr berühmte Rechtsgelehrte hervorgebracht.

Wesenfeld (Arnold) ein deutscher Gelehrter zu Ende des XVII. und Anfang des XVIII. Jahrhunderts, war zu Bremen den 10 Jul. 1664 gebohren. Nachdem er etliche junge Herren als Hofmeister geführet, wurde er 1692 Professor der Logik und Moral zu Frankfurt an der Oder und 1698 Bürgermeister. Er war siebenmal Rector, dergleichen vor ihm, ausser Bremannen, niemand erlebt hatte. Er starb am Schlag den 8 Oct. 1727. Seine Schriften sind: Dissert. IV. de Philosophia sectaria & electiva; Georgica animi & vitæ seu Pathologia theoretico-practica; **Versuch, wie die Sittenlehre oder Moral unter den Christen zu verbessern; Kurze Einleitung in die durch die Offenbahrung verbesserte Sittenlehre unter den Christen, bey Gelegenheit einer Christvernünftigen und Christziemenden Moral**; &c.

Wessel (Johann) einer der geschicktesten Männer des XV. Jahrhunderts, war zu Gröningen ums Jahr 1419 gebohren. Er studirte anfänglich zu Zwoll, wo er es weit brachte, sich aber niemals zum Klosterleben bereden lassen wollte. Hierauf setzte er seine Studien zu Cölln fort, wo er öfters über den Rhein gieng, um im Kloster zu Deutz die Werke des Abts Rupertus zu lesen, den er sehr bewunderte. Einige Zeit hernach gieng er nach Heidelberg, die Gottesgelahrheit daselbst zu lehren; man wollte ihn aber nicht annehmen, weil er nicht Doctor war. Um dieser Abweisung willen gieng er nach Cölln zurück, und von da nach Löven und Paris. Die philosophischen Streitigkeiten wurden damals mit grosser Hitze zwischen den Realisten, Formalisten und Nominalisten hieselbst getrieben. Er suchte die vornehmsten Häupter der Secte der Formalisten zu bekehren, und zu Realisten zu machen; trat aber nachmals selber auf die Seite der Formalisten, und als er diese nicht vernünftiger fand als die ersten, ward er zuletzt ein Nominalist. Man sagt, er sey nach Griechenland und nach der Levante gereiset, um das Griechische und Hebräische besser zu lernen, und habe sich nach seiner Rückkunft in solch Ansehen gesetzt, daß er Lux Mundi und wegen seiner Verachtung gegen den Aristoteles und die Peripatetiker Magister Contradictionis genennt worden. Diß mag nun richtig seyn, oder nicht, wie es dann wirklich etwas fabelhaft lautet, so ist gewiß, daß der Ruhm des Wesselus ihn besonders bey dem General der Minoriten, Franz de la Rovere in Ansehen gesetzt, an den er sich hielt, in der Hofnung, mit ihm auf die Kirchenversammlung zu Basel abgehen zu dörfen. Er kam wirklich dahin, wurde daselbst auch gehört, und von geschickten Leuten hochgehalten, und wegen einigen öffentlichen Disputationen bewundert. Als Franz de la Rovere, unter dem Nahmen Sixtus IV. Pabst worden, setzte er seine Liebe gegen den Wesselus fort, und bot ihm alle Arten von Beförderung an: Wesselus bat sich aber nichts von ihm aus als ein hebräisches und griechisches Exemplar der Bibel. Der Pabst fand diese Bitte lächerlich, und fragte ihn, **warum er nicht vielmehr ein Bisthum oder dergleichen etwas verlange?** Wesselus antwortete, **weilen er dessen nicht bedürfe.**

prinzeſſinn zu ſehen, und ihre Eltern zu beſuchen, die ſich nach Königs Friederichs I. Tod dahin begeben hatten. König Auguſt ſuchte darauf Zeichner, die eine ſo merkwürdige Feyerlichkeit durch glückliche Abbildungen auf die Nachwelt bringen könnten. Dazu ward nun Frau Wernerinn mit einem anſehnlichen Gehalte aus Berlin beruffen. Seit 1720 hat ſie ſich alſo daſelbſt theils mit dieſer Arbeit, die noch auf dem königl. Kupfercabinet gewieſen wird, theils mit Abzeichnung der Marmorbilder des groſſen Gartens, die in dem Recueil des Marbres antiques geſtochen worden, theils mit Mahlereyen und Zeichnungen für Gelehrte zu Kupferſtichen beſchäftigt, und überall groſſen Ruhm erworben. Sie ſtarb den 23 Nov. 1753, und ließ einen einzigen Sohn, Joſeph Werner, königl. Hofmahler in Warſchau, und Herrn Goebel, königl. Miniatur- und Emailmahler als geſchickte Lehrlinge nach.

Wernher, ſ. Werner und Wirner.

Wernher (Graf) von Homburg, ein alter deutſcher Dichter, hatte eines Grafen Rudolphs von Rapprechtsweil Tochter zur Ehe, deren Schweſter Graf Rudolph von Habsburg hatte. Er lebte am Ende des XIII. und Anfang des XIV. Jahrhunderts und ſtarb 1323. Sein Sohn ſtarb jung 1330, und ſein Schloß Homburg zerfiel im Erdbeben 1356. Im Schobingeriſchen Liederbande ſind einige Stücke von ihm, die in den Proben der ſchwäbiſchen Poeſie unrecht abgetheilt ſind.

Wernicke, ſ. Narweck.

Wernsdorf (Gottlieb) ein berühmter lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Schoenewald in Oberſachſen, den 25 Febr. 1668, ſtudirte zu Wittenberg, ward daſelbſt 1689 Magiſter, 1695 Adjunct der philoſophiſchen Facultät und 1699 auſſerordentlicher Lehrer und das Jahr hernach Doctor der Gottesgelahrheit. Im Jahr 1706 bekam er einen ordentlichen theologiſchen Lehrſtuhl, wurde 1710 Probſt und 1718 Senior der Facultät, Profeſſor primarius, Aſſeſſor Conſiſtorii, der Pfarrkirche Paſtor und Generalſuperintendent des Churkraiſes, darneben er auch ſächſ. querfurtiſcher Kirchenrath war. Er ſtarb zu Wittenberg 1 Jul. 1729. Er hat ſehr vieles geſchrieben, als Vindicias orationis dominicæ contra Olearium & Buddeum; de Indifferentiſmo religionum, &c. Wernsdorf war ein ſtrenger Orthodoxe, und hat ſich dem damaligen Unionswerk ſehr entgegen geſetzt. Seine Diſputationen ſind in etlichen Bänden zuſammen herausgekommen. Sein Sohn, Johann Chriſtoph Wernsdorf, gebohren 1723, ward 1749 Adjunct der philoſophiſchen Facultät in ſeiner Vaterſtadt, kam aber 1752 als ordentlicher Lehrer der Beredſamkeit und Dichtkunſt nach Helmſtädt.

Weſenbec (Matthäus) ein geſchickter Rechtsgelehrter des XVI. Jahrhunderts, war zu Antwerpen 1531 gebohren. Er wurde in ſeinem 19ten Jahr zu Löven Doctor, ſo vor ihm niemals geſchehen war. Nach dieſem trat er zur proteſtantiſchen Kirche, und lehrte die Rechtsgelahrheit zu Jena und Wittenberg mit vielem Ruhm. Er ſtarb hieſelbſt 1586. Man hat viele Schriften von ihm, worunter vornemlich ſeine Paratitla Juris ſive Commentarius in Pandectas & Codicem hochgehalten wird, daher auch neuere Rechtsgelehrten häuffig darüber commentirt haben. Weſenbec hat darinn das ſchwerſte aus

aus den Pandecten kurz und deutlich vorgetragen. Es hat diese Familie noch mehr berühmte Rechtsgelehrte hervorgebracht.

Wesenfeld (Arnold) ein deutscher Gelehrter zu Ende des XVII. und Anfang des XVIII. Jahrhunderts, war zu Bremen den 10 Jul. 1664 gebohren. Nachdem er etliche junge Herren als Hofmeister geführet, wurde er 1691 Professor der Logik und Moral zu Frankfurt an der Oder und 1698 Bürgermeister. Er war siebenmal Rector, dergleichen vor ihm, ausser Beemannen, niemand erlebt hatte. Er starb am Schlag den 8 Oct. 1727. Seine Schriften sind: Dissert. IV. de Philosophia sectaria & electiva; Georgica animi & vitæ seu Pathologia theoretico-practica; **Versuch, wie die Sittenlehre oder Moral unter den Christen zu verbessern; Kurze Einleitung in die durch die Offenbahrung verbesserte Sittenlehre unter den Christen, bey Gelegenheit einer Christvernünftigen und Christziemenden Moral**; &c.

Wesselus (Johann) einer der geschicktesten Männer des XV. Jahrhunderts, war zu Gröningen ums Jahr 1419 gebohren. Er studirte anfänglich zu Zwoll, wo er es weit brachte, sich aber niemals zum Klosterleben bereden lassen wollte. Hierauf setzte er seine Studien zu Cölln fort, wo er öfters über den Rhein gieng, um im Kloster zu Deutz die Werke des Abts Rupertus zu lesen, den er sehr bewunderte. Einige Zeit hernach gieng er nach Heidelberg, die Gottesgelahrheit daselbst zu lehren; man wollte ihn aber nicht annehmen, weil er nicht Doctor war. Um dieser Abweisung willen gieng er nach Cölln zurück, und von da nach Löven und Paris. Die philosophischen Streitigkeiten wurden damals mit grosser Hitze zwischen den **Realisten, Formalisten** und **Nominalisten** hieselbst getrieben. Er suchte die vornehmsten Häupter der Secte der Formalisten zu bekehren, und zu Realisten zu machen; trat aber nachmals selber auf die Seite der Formalisten, und als er diese nicht vernünftiger fand als die ersten, ward er zuletzt ein Nominalist. Man sagt, er sey nach Griechenland und nach der Levante gereiset, um das Griechische und Hebräische besser zu lernen, und habe sich nach seiner Rückkunft in solch Ansehen gesetzt, daß er Lux Mundi und wegen seiner Verachtung gegen den Aristoteles und die Peripatetiker Magister Contradictionis genennt worden. Diß mag nun richtig seyn, oder nicht, wie es dann wirklich etwas fabelhaft lautet, so ist gewiß, daß der Ruhm des Wesselus ihn besonders bey dem General der Minoriten, Franz de la Rovere in Ansehen gesetzt, an den er sich hielt, in der Hofnung, mit ihm auf die Kirchenversammlung zu Basel abgehen zu dörfen. Er kam wirklich dahin, wurde daselbst auch gehört, und von geschickten Leuten hochgehalten, und wegen einigen öffentlichen Disputationen bewundert. Als Franz de la Rovere, unter dem Nahmen Sixtus IV. Pabst worden, setzte er seine Liebe gegen den Wesselus fort, und bot ihm alle Arten von Beförderung an: Wesselus bat sich aber nichts von ihm aus als ein hebräisches und griechisches Exemplar der Bibel. Der Pabst fand diese Bitte lächerlich, und fragte ihn, **warum er nicht vielmehr ein Bisehum oder dergleichen etwas verlange?** Wesselus antwortete, **weilen er dessen nicht bedürfe.**

Auf dieſe Antwort ließ der Pabſt ſolche Bücher aus dem Vatican hohlen, und gab ſie dem Weſſelus. Er kehrte hierauf in ſein Vaterland zurück, und ſtarb zu Gröningen den 4ten October 1489. Man ſieht ihn mit Recht als den Vorläuffer von Luthern an. Ein Theil ſeiner Handſchriften wurde nach ſeinem Tod ins Feuer geworfen, und der Ueberreſt zu Gröningen 1614 und zu Amſterdam 1617 gedruckt.

Weſtenberg (Johann Ortwin) ein Rechtsgelehrter, gebohren den 28 May 1667 zu Neuhaus in der Grafſchaft Bentheim, ward 1688 Profeſſor der Pandecten auf dem Gymnaſio zu Steinfurt, wo er nach einiger Zeit auch die Geſchichten und Beredſamkeit zu lehren bekam. Er lehrte hierauf die Rechte zu Harderwick, Franecker und Leiden, und ſtarb an letzterm Ort den 30 Jun. 1737. Er hat Principia Juris ſecundum ordinem Inſtitutionum; Principia Juris ſecundum ordinem Pandectarum; Diſſertationes ad M. Aurelii Antonini Imp. Conſtitutiones, &c. geſchrieben.

Weſthov (Willich) oder **Weſthof**, ein guter lateiniſcher Dichter des XVII. Jahrhunderts, gebohren 1577 zu Boſov in Hollſtein, that viele Reiſen; und ſtarb als Canonicus zu Lunden 1643. Er hat Poëmata; Epigrammata; Homilias poëticas; de Bello danico adverſus Suecos, &c. geſchrieben.

Weſtphal (Joachim) ein berühmter lutheriſcher Gottesgelehrter des XVI. Jahrhunderts, war zu Hamburg im Jahr 1510 gebohren. Er ſtudirte zu Wittenberg, wo er Luthern und Melanchthon fleiſſig hörte, und ſich nachgehends mit Leſen und Diſputiren hervorthat. Er beſuchte auch andere Univerſitäten in Deutſchland. Er war zum Profeſſor nach Roſtock beruffen, nahm aber davor 1541 die Pfarre zu St. Catharinen zu Hamburg an. Im Jahr 1572 wurde er Superintendent zu Hamburg, und ſtarb daſelbſt den 16 Januarius 1674. Er hat ſehr vieles geſchrieben, worunter ſeine Epiſtolæ de Religionis perniciosis mutationibus vornemlich geſchätzt werden. Er hat beſonders auch wider Melanchthons Meynung de Coena Domini geſchrieben. Sein Leben iſt im Jahr 1749 zu Hamburg ausführlich in lateiniſchen Sprache gedruckt worden.

Weſtphalen (Joachim Ernſt von) ein groſſer Geſchichtſchreiber und Publiciſt des jetzigen Jahrhunderts, Ritter des Ruſſiſchen St. Alexander- und Schleßwig-Holſteiniſchen Annen-Ordens, Ihre Kayſerl. Hoheit des Großfürſten von Rußland und regierenden Herzogs zu Schleßwig-Holſtein geheimer Kabinetsrath, Hofkanzler, des Ober- und Kriegsconſiſtorii Präſident und der Univerſität Kiel Curator, war den 21 Merz 1700 zu Schwerin, der Mecklenburgiſchen Reſidenz, gebohren. Er ſtudirte anfangs in ſeiner Vaterſtadt, bis er 1717 nach Roſtock und 1719 nach Halle zog, wo er ſich beſonders an Thomaſius hielt. Im Jahr 1721 gieng er nach Jena, und nahm daſelbſt den 26 Jul. die Licentiaten- und in eben dieſem Jahr noch die Doctorwürde an. Nach einer gelehrten Reiſe, wählte er 1724 Roſtock zu ſeinem Aufenthalt, wo er hiſtoriſche und juriſtiſche Vorleſungen hielt. Hier blieber bis 1728, da er ſich zu Hamburg niederlaſſen wollte. Allein 1730 trug ihm der Stadt-

Digitized by Google

Stadtrath zu Kiel die Bürgermeisterwürde auf, und 1732 nahm ihn der Herzog von Schleßwig-Holstein in seinen geheimen Rath auf, und ernennte ihn zum geheimen Legationsrath und geheimen Secretär. Im Jahr 1733 ward er Kabinetsrath und Vicepräsident des Oberkirchenconsistorii, welche Stelle er auch das folgende Jahr im Oberkriegsconsistorio erhielt. Im Jahr 1734 erhielt er die Curatel über die Universität Kiel, und 1736 die Würde eines Hofkanzlers und geheimen Raths. Kayser Carl VI. erhob ihn den 9ten Aug. 1737 in des römischen Reichs alten Adel- und Ritterstand. Er starb an seinem Geburtstage den 21 Merz 1759. Unter seinen Schriften sind die vornehmsten Schediasma de Germaniæ academiarum nævis æque ac prærogativis in docenda Jurisprudentia privata & publica. Halæ 1722, so auch das folgende Jahr zu Tübingen deutsch erschienen; Specimen ineditorum documentorum Mecklenburgensium, &c. Lipſ. & Roſt. 1728. Bibliotheca conſiliorum de emendandis juſtitiæ & jurisprudentiæ nævis ab Anno 1555 usque ad 1726. ib. de Juris germanici certitudine, principiis, hiſtoria, auctoritate & uſu. Roſt. 1728. Monumenta inedita rerum Germanicarum præcipue Cimbricarum & Megapolenſium &c. in 4 Folianten Lipſ. von 1739 bis 1745 &c.

Werſtein (Joh. Jacob) ein berühmter Profeſſor der Weltweisheit am remonſtrantiſchen Gymnaſio zu Amſterdam, war aus dem berühmten baſelſchen Geſchlecht, und den 5ten Merz 1693 zu Baſel gebohren. Sein Vater, **Johann Rudolph Werſtein**, Hauptprediger an der Leonhardskirche zu Baſel, wiedmete ihn gleichfalls der Gottesgelahrheit, wobey er ſich beſonders auf die griechiſche Sprache, auf die Critick und auf die Alterthümer legte; vornemlich fieng er zeitig an, auf die verſchiedene Leſearten des N. T. zu forſchen, und ſchrieb ſchon 1713 Diſp. de Variis lectionibus N. T. Nach vollbrachten Studien begab er ſich 1714 auf Reiſen, und bemühete ſich inſonderheit alle alte Handſchriften des griechiſchen Teſtaments zu ſehen. Er ließ ſich zu dieſem Ende die 1711 herausgekommene Wetſteiniſche Ausgabe des Neuen Teſtaments mit Papyier durchſchieſſen, und merkte alle verſchiedene Leſearten in derſelben an. Er gieng über Zürich, Bern, Genf und Paris nach Engelland. Hier lernte er beſonders den berühmten Criticus Richard Bentley kennen, den er mit allen Kräften zu einer neuen Ausgabe des griechiſchen Teſtaments aufmunterte. Im Jahr 1716 ward Wetſtein Prediger beym Schweitzerregimente von Chambrier. und gieng mit demſelben nach Holland ab; dannoch erlaubte ihm der Obriſte auf drey Monate nach Paris zu gehen, um die Leſearten des Ephraemſchen Codicis vor Bentleyen daſelbſt zu ſammlen. Nach einem halben Jahr ward Wetſtein von ſeinem Regimente hinweg, und in das Predigtamt in ſeiner Vaterſtadt beruffen. Nach Pfingſten 1717 trat er ſeine Reiſe nach Baſel an. Zu Amſterdam baten ihn ſeine Vetter, die Wetſteine, ſeine geſammlete Leſearten des griechiſchen Texts herauszugeben, wozu er aber damals noch nicht zu bereden war. Als er nach Haus gekommen, ward er Diaconus an der Leonhardskirche, und verſahe diß Amt mit vielem Ruhm und in aller Ruhe bis ins Jahr 1729 und 1730, da er in eine groſſe Streitigkeit eingeflochten wurde, weil man ihn mannigfacher Abweichungen

chungen von dem Lehrgebäude der reformirten Kirche beschuldigte. Man nahm ihm 1730 sein Diaconat, und ließ, als er nach Holland darüber gieng, die Acta dieser Streitsache drucken, ohne die Hauptschriften, die zu seiner Vertheidigung dienten, denselben mit einzuverleiben. Er reisete deßwegen wieder nach Basel, predigte 1732 und 1733 vielmalen daselbst, und verrichtete alle Geschäfte eines Geistlichen. Im Jahr 1733 ward er nach Amsterdam als Professor an dem remonstrantischen Gymnasio beruffen, und dem schwächlichen Clericus zugegeben, dem er nach seinem Tod 1736 völlig in seiner Stelle folgte. Im Jahr 1745 ward er vom academischen Senat zu Basel zum Lehrer der griechischen Sprache gewählt, auch solche Wahl von dem Rathe der Stadt bestätigt. Ob er nun gleich diesen Ruf nicht annahm, so that er doch in besagtem Jahr eine Reise nach Basel, und ward daselbst sehr freundschaftlich aufgenommen. Das folgende Jahr reisete er nochmals in Engelland; wartete übrigens seinem Amt mit vielem Fleiß ab, blieb unverheyrathet, und starb zu Amsterdam den 23 Merz 1754. Sein vornehmstes Werk ist seine neue Ausgabe des griechischen Neuen Testaments, davon er schon 1730 weitläuftige Prolegomena vorangeschickt. Daß aber Wetsteins Critick allzufrey, und er von manchen, halbsocinianischen Abweichungen nicht ganz zu entschuldigen seye, haben ihm viele, besonders aber Bengel in Apparatu Critico und in andern seiner Schriften gezeigt.

Wetstein (Johann Rudolph) ein gelehrter Doctor und Professor der Gottesgelahrheit und der griechischen Sprache zu Basel, war daselbst den 1sten Septemb. 1647 aus einer ansehnlichen Familie gebohren. Sein Vater, **Johann Rudolph Wetstein**, gebohren den 5 Jan. 1614, war ebenfalls Professor der Gottesgelahrheit zu Basel, und starb den 11 Decemb. 1684. Der Großvater, auch **Johann Rudolph Wetstein**, war Bürgermeister der Stadt Basel, der seinem Vaterlande bey der Friedenshandlung zu Münster, am kayserlichen Hof und zu Hause wichtige Dienste geleistet. Unser Johann Rudolph studirte zu Zürich, und that darauf eine Reise nach Frankreich, Engelland und Holland. Nach seiner Heimkunft folgte er seinem Vater 1684, in der Professium der griechischen Sprache, und das Jahr darauf der Gottesgelahrheit, und starb zu Basel den 21 April 1711. Er gab 1673 Origenis Dialogum contra Marcionitas nebst dessen Sermone exhortatorio ad Martyrium und der Epistola ad Africanum pro Historia Susannæ, die er zuerst aus griechischen Handschriften genommen, mit Anmerkungen heraus. Auch hat man andere gute Schriften von ihm. **Heinrich Wetstein**, einer seiner Brüder, war in der lateinischen und griechischen Sprache wohl erfahren. Er ließ sich in Holland nieder, ward ein Buchhändler und sehr berühmter Buchdrucker. Seine Nachkommen folgen noch jetz seinem Beyspiel nach.

Weyen (van der) s. **Wayen.**

Weyer, s. **Wier.**

Wharton (Anna) eine wegen ihrer Geschicklichkeit in der Dichtkunst berühmte Engländerinn, lebte unter der Regierung Carls II. Ihr Vater war der Ritter Heinrich Lee von Dithley, der sie an den Ritter Thomas Wharton vermählte, der aber keine Kinder mit ihr zeugte. Sie befand

befand sich 1681 Gesundheits wegen in Frankreich, und führte mit dem berühmten Burnet einen Briefwechsel. Sie hat die Klagelieder Jeremiä und andere biblische Stücke poetisch paraphrasirt.

Wharton (Heinrich) ein Engländer, gebohren zu Worstead in Norfolk den 9ten Novemb. 1664, studirte zu Cambridge mit vielem Ruhm, und sahe sich besonders in den Alterthümern der Kirche so wohl um, daß er nicht nur Caven in Verfertigung seiner Historiæ ecclesiasticæ an die Hand gehen, sondern auch die drey letztern Centurias selber verfertigen konnte. Im Jahr 1687 ward er zu Cambridge Magister, darauf Kaplan beym Erzbischof Sancroft, Rector zu Chatham in Kent, und Vicarius zu Minster auf der Insel Thanet. Allein sein allzuvieles Studiren zog ihm eine Krankheit zu, daran er den 15 Merz 1695 frühzeitig gestorben ist. Er hat Angliam sacram seu Collectionem historiarum de Archiepiscopis Angliæ à prima fidei christianæ susceptione ad annum 1540 in 2 Bänden in fol. Auctarium historiæ dogmaticæ Jac. Usserii; de Scripturis & Sacris vernaculis; Appendicem ad Historiam literariam Guil. Cave, und anders mehr geschrieben. **Georg Wharton**, ein geschickter englischer Mathematicus, starb im Jahr 1681. Er hat Ephemerides und anders geschrieben, und war ein getreuer Anhänger von König Carln I.

Wharton (Thomas) ein englischer Arzt, der zu Cambridge studirt, hernachmals theils zu Orfort gelehrt, theils zu London die Arzneykunst getrieben, und den 14 Nov. 1673 gestorben ist. Er hat die ductus salivales in den glandulis maxillaribus entdeckt, so von ihm auch ductus Whartoniani genennt worden, und vornemlich Adenographiam s. Descriptionem glandularum totius corporis herausgegeben.

Whear (Degoreus) ein berühmter englischer Schriftsteller und Professor der Geschichtkunde zu Orford, war zu Jacobstow in Cornwall im Jahr 1573 gebohren, und starb den 1 August. 1647. Sein vornehmstes Werk sind seine Relectiones hyemales de ratione & methodo legendi utrasque historias civiles & ecclesiasticas, so sehr wohl aufgenommen, und oft wieder aufgelegt worden sind; besonders hat der tübingische Professor Neu sie zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts, mit Accessionibus und einer Mantissa in 2 Theilen herausgegeben.

Whichcot (Benjamin) ein berühmter englischer Prediger, war in Shropshire den 11 Merz 1609 gebohren. Er studirte zu Cambridge, und ward darauf an D. Collins Stelle Prefect am Collegio des Königs. Collins war von diesem Amt abgesetzt worden; dannoch aber theilte Whichcot freywillig die Einkünfte davon mit demselben. Er erwarb sich vielen Ruhm zu Cambridge durch seine Geschicklichkeit in Unterweisung der Jugend, und zu London durch seine Predigten. Als D. Wilkins zum Bisthum Chester ernennt worden, folgte ihm Whichcot zu Mithon, und starb zu Cambridge bey dem D. Cudworth, seinem guten Freunde, im Jahr 1683. Joh. Tillotson hat ihm die Leichpredigt gehalten, und der D. Jeffery hat seine Predigten in 4 Bänden in 8 ans Licht gestellt.

Whiston (Wilhelm) ein gelehrter englischer Philosophus und Theolo-

gus, der so wohl wegen seiner Gelahrheit als wegen seiner Verirrungen in Religionssachen bekannt ist, war im Jahr 1667 zu Norton in der Grafschaft Leicester gebohren. Er zeigte von seiner Jugend an vielen Geschmack vor die Weltweisheit und Gottesgelahrheit, und das schnelle Wachsthum seiner Studien machte ihn bald berühmt. Er ließ sich zum Priester weihen, und nahm 1693 zu Cambridge, wo er studirt hatte, die Magisterwürde an. Im Jahr 1696 gab er seine neue Theorie der Erde heraus, die ungemein wohl aufgenommen worden, so daß man schon fünf Ausgaben davon hat. Der berühmte Newton, dessen Grundsätze Whiston angenommen, flößte solche Achtung vor ihn, daß er ihn zu seinem Substituten wählte, und ihn nachgehends zu seinem Nachfolger in der mathematischen Profession zu Cambridge empfahl. Whiston gab damals eine Pfründe wieder von sich, die er zwey Jahre genossen hatte. Seine Lectiones Astronomicæ, die er im Jahr 1707 bekannt machte, zeigten, daß er der Wahl und des Lehrstuhls des grossen Newtons würdig seye, und drey Jahre hernach kamen auch seine Lectiones physico-mathematicæ heraus. Dannoch versäumte er er über seinen philosophischen Beschäftigungen seine theologischen Studien nicht. Er gab im Jahr 1702 einen Tractat in 4 de Chronologia & Harmonia IV. Evangelistarum heraus. Im Jahr 1707 erwies man ihm die Ehre, daß man ihn wählte, die von Boyle gestiftete Predigten zu halten. Er nahm die Erfüllung der Prophezeyhungen zu seinem Gegenstand, und sein Buch erschien das folgende Jahr in 8vo im Druck. Bisher war der ganze Lebenslauf Whistons einer der glänzendesten; allein ums Jahr 1708 fieng er an Zweiffel über der Lehre der Heil. Dreyeinigkeit zu fassen, und um sich dieselbe aufzulösen, legte er sich auf die Lesung der Kirchenväter. Hier glaubte er nun zu finden, daß die arianische Lehre hievon die Lehre der ersten Jahrhunderte des Christenthums seye. Kaum hatte er diese Meynung, die er vor die älteste hielt, angenommen, als er beschloß, sie entweder wieder herzustellen, oder aber ihr Märtyrer zu werden. Er bezeugte also denen Erzbischöffen von Canterbury und von Yorck schriftlich, daß er verbunden zu seyn glaubte, sich in der Materie von der Heil. Dreyeinigkeit von der englischen Kirche zu trennen. Er behauptete hierauf diesen Fehltritt durch eine Menge Schriften, die er nacheinander zu Vertheidigung seines Lehrgebäudes ans Licht treten ließ. Sein Eigensinn und seine rasende Begierde Proselyten zu machen, hatten endlich den Erfolg, daß er von seiner Professorwürde ausgeschlossen, von der Universität verwiesen, und zu Londen vor dem Gerichtshof der hohen und niedern Geistlichkeit angeklagt wurde. Seine Bücher wurden verdammt, und man wollte sich so gar seiner Person versichern; doch brachten es einige mächtige Freunde von ihm dahin, daß man nach einer fünfjährigen Untersuchung und Verhandlung die Sache endlich gar liegen ließ, obgleich Whiston seinen Arianismus immerfort schriftlich und mündlich behauptete. Allein diß war nicht die einige sonderbare Meynung, die er angenommen hatte. Er war in der Lehre von der Ewigkeit der Höllenstrafen und von der Kindertaufe eben so wenig or-

thodor. Die Meynung des Origines wurde in einer Sammlung von Reden und Versuchen in verschiedenen Materien, so im Jahr 1709 gedruckt wurde, vertheidigt, und die Lehre der Widertäuffer in einer kleinen Schrift vom Jahr 1712. Er ward auch ein Chiliaste, und ließ sichs so gar einfallen, den Termin von der Wiederherstellung der Juden und ihres Tempels und den Anfang des tausendjährigen Reichs auf den 14ten Merz 1714 zu bestimmen. Als der Erfolg seine Weissagung zu Schanden gemacht; so bestimmte er das Jahr 1736, und ob er sich gleich nochmals betrogen sahe, so gab er doch nicht nach, sondern machte neue Rechnungen, und fande, daß die grosse Veränderung unfehlbar im Jahr 1766 erfolgen werde. Doch haben ihn alle diese Einbildungen nicht verhindert, ununterbrochen eine Menge vortreflicher Schriften über die Philosophie, Critick und Theologie herauszugeben, deren Titel hier auszuführen zu weitläuftig wäre. Man findt sie in denen Nachrichten, die er im Jahr 1749 selber von seinem Leben und von seinen Schriften verfertiget hat. Wiewohl man nun diesen Nachrichten das hohe Alter ihres Verfassers wohl ansieht, so bleiben sie doch eine merkwürdige Schrift, so viele besondere, und öfters mit ziemlicher Kühnheit bemerkte Umstände von manchen grossen Personen enthält, welche Whiston gekannt hat. Er starb im August 1752, nachdem er sich fünf Jahre vorher zu der Gemeinde der Wiedertäufer begeben hatte.

Whitaker (Wilhelm) ein englischer Gottesgelehrter, gebohren 1548 zu Holm in Lancashire, wurde wegen seiner Frömmigkeit und Gelehrsamkeit sehr hoch gehalten, war 15 Jahre Professor der Gottesgelehrheit zu Cambridge und Principal im Collegio St. Johannis, entkräftete sich aber durch allzuvieles Studiren, daß er mit Ausgang des Jahrs 1595 mit Tod abgieng. Unter seinen Schriften sind vornemlich seine Disputationen wider den Bellarminus, welche nach seinem Tod zu Genf im Jahr 1610 in 2 Bänden in fol. herausgekommen siad.

Whitby (Daniel) ein berühmter englischer Gottesgelehrter, war zu Rusden in Northampton, wo sein Vater Prediger war, ums Jahr 1638 gebohren. Er studirte zu Oxford in dem Collegio Trinitatis, dessen Mitglied er wurde; wurde ferner Kaplan beym Bischof von Salisbury, der ihm eine Pfründe und die Cantorstelle an seiner Cathedralkirche gab. Whitby wurde darauf Doctor der Gottesgelahrheit, und Rector zu St. Edmund zu Salisbury. Er starb 1726 im 88sten Jahr. Seine vornehmste Werke sind ein Tractat von der Gewißheit der christlichen Religion überhaupt und insbesondere von der Auferstehung JEsu Christi; Paraphrasen und Commentarien über das Neue Testament in 2 Bänden in fol. Von der Nothwendigkeit und dem Nutzen der christlichen Offenbahrung, in englischer Sprache; Examen Variantium lectionum Joh. Millii in Nov. Test. Lond. 1710 in fol. de Vera Christi Deitate adversus Arii & Socini hæreses; viele Streitschriften wider die römische Kirche, die er mit vieler und unanständiger Heftigkeit behandelt hat. Man trift in den Werken des Whitby viele Gelehrsamkeit; aber auch sonder-

sonderbare und ungereimte Meynungen an; er hat sich auch in seinen alten Tagen vor die arianische Irrlehre erklärt, die er vorhin mit vielem Eifer widerlegt hatte. Alle weltliche und bürgerliche Angelegenheiten und Vorfälle sollen ihm in einem fast unbegreiflichen Grade fremd und unbekannt gewesen seyn.

Whiteloke (Bulstrode) ein geschickter engländischer Staatsmann und Rechtsgelehrter, war zu London im Jahr 1605 gebohren. Er that sich in dem Parlament herfür, ward königlicher Bibliothekar und Münzenbewahrer 1649 und Gesandter in Schweden 1653. Nach seiner Rückkunft 1659 ward er Präsident vom Staatsrath, hatte noch andere wichtige Bedienungen, und starb 1676. Seine Reden und seine Memoires sur les Affaires d' Angleterre nebst andern seiner Schriften sind gedruckt worden. Die Engelländer sagen von ihm, was Cornelius Nepos vom Porcius Cato sagte, er seye ein guter Staatsmann, ein geschickter Rechtsgelehrter, ein grosser Feldherr, ein vortreflicher Redner und ein wahrer Gelehrter gewesen.

Whitgift (Johann) ein berühmter Erzbischof zu Canterbury unter der Regierung der Königinn Elisabeth, war zu Grimsby in der Provinz Lincoln im Jahr 1530 gebohren. Er studirte zu London und Cambridge, und verbarg die ganze Regierung der Königinn Maria hindurch seinen Haß wider die catholische Religion: als aber die Printzessin Elisabeth zur Krone gelangte, so sagte er seine Meynung so wohl in seinem mündlichen Unterricht als in seinen Aufsätzen ohne Scheu. Diß war auch der sicherste Weg zu seiner Beförderung. Er wurde in kurzer Zeit Principal im Collegio von Pembroke und in dem von der Heil. Dreyeinigkeit, königlicher Professor der Gottesgelahrheit, Präbendarius von Ely, Dechant zu Lincoln, Bischof zu Worcester, und endlich 1583 Erzbischof zu Canterbury. Er war ein grosser Feind von den Puritanern, und behauptete die Rechte der englischen Geistlichkeit gegen den Hof eifrig. Als dieser Commissarien setzen wollte, um den wahren Werth von jeder Pfründe im Königreich genau zu erforschen, unter dem Vorwand, den Nutzen der Königinn zu befördern: so schrieb er sehr nachdrücklich an den Großschatzmeister, und machte, daß das ganze Werk ins stecken gerieth. Er starb den 29ten Febr. 1604. Man hat von ihm einen langen Brief an den Beza, darinn er ihn tadelt, daß er den Puritanern die Waffen in die Hände gegeben; viele andere Schriften, darinn er den Pabst ohne Scheu vor den Antichrist hält.

Whitloke, s. Whiteloke.

Wicelius (Georg) ein arbeitsamer Gottesgelehrter des XVI. Jahrhunderts, war im Jahr 1501 zu Fulda gebohren. Nach vollendeten Studien ward er ein Mönch; verließ aber in seinem 30sten Jahr das Kloster, und nahm die lutherische Lehre an. Ob er gleich Luthers Freund war, so verfolgten ihn doch Justus Jonas und andere Protestanten hart. Nachmals trat er wieder zur römischen Kirche, erhielt eine Pfarre, und wurde bey Ferdinand und Maximilian kayserlicher Rath. Er arbeitete sein ganzes Leben sehr eifrig an Vereinigung der

der Catholischen und Protestanten, brachte auch diß Verlangen dem Cassander, dem Masius und andern bey. Nach andern Nachrichten, hat er an dem Baurenkrieg Antheil gehabt, und wäre hingerichtet worden, wann ihm nicht Luther das Leben erbetten hätte. Das Churfürstenthum Sachsen soll er wegen arianischer Irrthümer haben meiden müssen, worauf er wieder zur catholischen Kirche getreten. Er hat Viam Regiam s. de controversis religionis capitibus sententiam; Methodum Concordiæ und viel anders mehr in lateinischer und deutscher Sprache geschrieben, welche letztere auch lateinisch gemacht, und vielmals gedruckt worden sind. Sein Sohn, **Georg Wicelius**, hat sich auch durch einige Schriften hervorgethan.

Wichmannshausen (Johann Christoph) ein geschickter Philologus, gebohren den 3ten Octobr. 1663 zu Ilsenburg in der Grafschaft Wernigerode, studirte zu Leipzig, reisete 1688 nach Holland und Engelland, und 1691 mit dem berühmten Schurzfleisch nach Italien, besahe auch Ungarn, Mähren und Schlesien, kam 1692 nach Wittenberg zurück, und wurde bald darauf der griechischen Sprache ausserordentlicher, das Jahr darauf aber der Dichtkunst ordentlicher Lehrer. Im Jahr 1699 erhielt er die morgenländischen Sprachen zu lehren, und 1712 das Bibliothekariat der Academie. Er starb den 17 Januar. 1727. Er hat Gymnasium arabicum und viel anders die morgenländische Litteratur betreffend geschrieben.

Wickam (Wilhelm) ein berühmter Bischof zu Wincheſter, ward im Dorfe Wickam in der Grafschaft Southampton im Jahr 1324 gebohren. Er studirte zu Wincheſter und zu Oxford, und nachdem er gegen 6 Jahre auf dieser Universität zugebracht hatte, wurde er von seinem Gönner, Nicolaus Wedal, Statthalter in Southampton zum Rath und Secretär angenommen. Er konnte niemand tüchtigers zu diesem Amt wählen; dann niemand redete und schriebe zu dieser Zeit zierlicher als Wickam. Drey Jahre hernach wählte ihn der Bischof Edington zu Wincheſter, Großschatzmeister des Königreichs zu seinem Secretär, und empfahl ihn König Eduard III. Dieser Prinz nahm ihn in seine Dienste, und da Wickam die Geometrie und Baukunst verstand, so machte er ihn zum Intendanten seiner Gebäude, und zum Oberjägermeister. Er führte den Pallast von Windsor auf. Einige Zeit hernach ward er erster Staatssecretär, trat in den geistlichen Stand, folgte im Jahr 1367 Edington im Bisthum Wincheſter, und erhielt bald darauf auch die Großkanzlersstelle, und nach dieser die Würde eines Präsidenten im Geheimen Rath. Um zugleich allen seinen Pflichten genug zu thun, die ihm so wohl seine geistlichen als weltlichen Aemter auferlegten; so war er auf der einen Seite bemüht, seine Sitten nach der Vorschrift einzurichten, und in seinem Kirchsprengel keine andere als gelehrte und exemplarische Pfarrer zu setzen, und vergaß auf der andern Seite nichts, was die Handhabung und Ausübung der Gerechtigkeit betreffen konnte. Im Jahr 1371 gab er die Großkanzlersstelle und bald darauf auch das grosse Siegel von sich. Als Eduard, nach glücklich geführtem Krieg in Frankreich, nach Engel-

land zurückkam; fand er seine Finanzen in grosser Unordnung. Einer seiner Söhne, der Herzog von Lancaster, kam mit vielen andern Herrn zu ihm, und beklagte sich über die Geistlichen, welche damals fast alle Ehrenstellen des Königreichs in Händen hatten. Der König ließ sich von diesen Klagen einnehmen; er nahm der Geistlichkeit diese Bedienungen, und gab sie weltlichen: diese aber versahen sie so schlecht, daß man genöthigt war, sie wieder den Geistlichen zu geben. Einige Zeit hernach versuchte der Herzog von Lancaster das äusserste, um Wickam zu verderben, und ließ ihm alle zeitliche Güter seines Bisthums absprechen, ohne daß er Wickam Zeit gelassen hätte, die zu seiner Vertheidigung gehörige Schriften in Ordnung zu bringen. Er rieth so gar König Eduarden an, diesen vornehmen Prälaten aus dem Königreich zu verweisen. Weil aber dieser Prinz einige Ungerechtigkeit in dem wider ihn gefällten Urtheil vermuthete, auch eine böse Zusammenverschwöhrung bey dem Herzog von Lancaster und seiner Parthey wahrnahm, so setzte er den Wickam wieder in alles ein, um welches der Herzog von Lancaster ihn gebracht hatte, und erklärte den Prinzen Richard, seinen Enkel, zu seinem Nachfolger. Eduard starb bald hernach. Weil nun sein Nachfolger Richard erst 11 Jahr alt, und der Herzog von Lancaster das Haupt vom Geheimen Rath war; so ließ er die Anklagen wider den Bischof von Wincheſter auf das neue vorbringen: allein der Prälat widerlegte sie mit solchem Nachdruck, daß er frey gesprochen wurde. Er stiftete hierauf zwey schöne Collegia zu Oxford und zu Wincheſter. Im Jahr 1389 wurde er fast wider seinen Willen auf das neue nach Hof beruffen, um die Würde eines Großkanzlers wieder zu übernehmen. Er führte sie drey Jahre auf eine Art, so seine Nation glücklich machte. Als er aber das Ungewitter voraus sahe, womit das Königreich bedräuet ward, so erhielt er vom König die Erlaubniß, sich nach Haus zu begeben. Er brachte sein Collegium vollends zu Stande, und bauete eine Cathedralkirche, welche der St. Paulskirche zu London nicht viel nachgiebt. Er machte zugleich noch andere vor das gemeine Wesen und die Armen nützliche Einrichtungen. Dannoch wurde er im Jahr 1397 bey vollem Parlament des Hochverraths angeklagt; aber auch wieder freygesprochen. Er starb im Jahr 1404. Man hatte ihn vormals gebraucht, den Wiclef zu vertreiben.

Wiclef (Johann) ein beruffener engländischer Irrlehrer, war im Jahr 1324 in der Provinz York gebohren, und studirte zu Oxford, wo er nachmals die Theologie mit Ruhm lehrte. Er bekam unter den Baccalaureis und den jungen Doctoren eine Menge Schüler; weil er aber sonderbare und irrige Lehren ausbreitete, so nahm man ihm die Stelle eines Principalen des Collegii von Canterbury, und der Pabst schlug ihm auch das Bisthum Vigorne ab. Um sich wegen dieser abschläglichen Antwort zu rächen, beschloß er, das Ansehen des Pabsts und der Geistlichkeit zu vernichten; und ob er gleich selber Pfarrer zu Lutterword, im Kirchsprengel von Lincoln war, so unternahm ers doch, die Geistlichen um alle ihre Güter zu bringen. Um diß schädliche Vorhaben zu

Stand

Stand zu bringen, so gewann er anfänglich die Gnade des Herzogs von Lancaster, der den Staat der Prinzessinn von Wallis, der Mutter des jungen Prinzen Richard, Eduards III. bestimmten Nachfolgers, regierete, und des Großmarschalls von Engelland Heinrich Percin. Er predigte und lehrte hierauf öffentlich, daß die römische Kirche das Oberhaupt der andern Kirchen nicht sey; der Pabst, die Erzbischöffe und Bischöffe haben kein weiters Vorrecht vor den andern Priestern; die Geistlichkeit und die Mönche können nach dem göttlichen Gesetz keine zeitliche Güter besitzen; wann sie sich übel aufführen, so verlieren sie auch ihre geistliche Gewalt, und die Prinzen und weltliche Herren seyen verbunden, ihnen alles, was sie haben, zu nehmen; man solle nicht gestatten, daß sie eine Gerichtbarkeit über die Christen ausüben, als welche Gewalt nur den Prinzen und der Obrigkeit zukomme; weder der König noch das Königreich sollen sich einem bischöflichen Stuhl unterwerfen; man soll dem Volk nichts auflegen, bis daß die Kirchengüter zu allgemeinen Bedürfnissen würden verwendet seyn; der König seye Gewissenshalber verbunden, die Güter aller Prälaten, die eine Todsünde begehen würden, zu confisciren, und er könne keinem Bischof einige Ehrenstelle des Reichs ertheilen; das Wesen des Brods und des Weins bleibe bey dem Sacrament des Altars, auch noch nach der Consecration, und JEsus Christus seye nicht wahrhaftig und in der That, sondern nur im Bilde gegenwärtig; wann der Mensch seine Sünden bereue, so sey die Bekenntniß derselben nicht nöthig; nach Urban IV. solle man keinen Pabst mehr erkennen, sondern, wie die Griechen nach seinen eigenen Gesetzen leben, ꝛc. Er durchzog mit nackten Füssen ganz Engelland, und predigte seine Irrthümer, wobey ihn eine grosse Menge Schüler begleitete, welche seine Irrthümer mit einem unglaublichen Eifer behaupteten. Als Pabst Gregorius XI. von diesem Aergerniß Nachricht erhielt, schrieb er im Jahr 1377 an die Universität Oxford, und Wiclef ward citirt, das folgende Jahr vor denen vom Pabst ernennten Commissarien zu erscheinen. Seine mächtigen Beschützer kamen ihm aber so wohl zu statten, daß man sich begnügte, ihn unter dem Versprechen, künftig stille zu seyn, wieder zu entlassen. Allein er hielt sein Wort nicht; und fuhr nicht nur fort, die vorigen Irrthümer zu lehren, sondern er wollte auch eine Gleichheit und Unabhängigkeit unter den Menschen einführen, daher es im Jahr 1379 und 1380 zu einem allgemeinen Aufstand der Bauren und Landleute kam, welche nach den englischen Gesetzen verbunden sind, ihrer Herren Landgüter zu bauen. Sie griffen über 100000 Mann stark zu den Waffen, und fiengen eine unendliche Menge Unordnungen an, wobey sie immer Freyheit! Freyheit! rieffen. Nachdem dieser Pöbel zerstreuet war, und der König ihnen

Gnade wiederfahren lassen; so wurde Wiclef in einer Nationalkirchenversammlung zu London den 17ten May 1382 verdammt. König Richard gab den 12ten Jul. darauf einen Befehl gegen die Wicleften heraus, und befahl der Universität Oxford, Wiclef und alle seine Schüler von ihrer Gemeinschaft auszuschliessen. Der meiste Theil unterwarf sich, aus Furcht in die vom König gesetzte Straffe zu fallen; sie geriethen aber nachmals wieder auf ihre Irrthümer. Diejenigen haben geirret, welche gesagt haben, Wiclef habe auf dem Concilio zu London widerruffen. Er starb zu Lutterword, wo er sich verborgener Weise aufhielt, den 2ten Decemb. 1384. Die Kirchenversammlung zu Costnitz verdammte nachmals seine Lehren, und befahl, daß sein Leib ausgegraben, und seine Gebeine verbrannt werden sollten, so auch vollzogen worden. König Richard ließ Wiclefs Schriften verbrennen, und Heinrich V. rottete diese Secte vollends aus; ein böhmischer Edelmann aber, der zu Oxford studirte, brachte Wiclefs Bücher mit sich nach Böhmen, wo die Secte der Hussiten daraus entsprungen ist, aus denen hernach die Lutheraner und Protestanten gekommen sind. Man hat von Wiclef noch eine Uebersetzung des Neuen Testaments und andere Schriften. Bis hieher Herr Ladvocat, nach dem Interesse seiner Kirche. Es ist übrigens so bekannt, daß Wiclef unter die Zeugen der Wahrheit und unter die Vorläuffer der Reformation gehöret, daß wir nicht vor nöthig halten, obiges weitläuftig zu widerlegen. 1754 kam zu Bayreuth eine neue Ausgabe der rar gewordenen Dialogen des Wiclefs nebst dessen Lebensbeschreibung und einer Nachricht von seinen Schriften in 4. heraus.

Wicquefort (Abraham von) ein berühmter holländischer Schriftsteller, kam jung nach Frankreich, und hielt sich als churfürstl. Brandenburgischer Resident 32 Jahr darinn auf. Im Jahr 1658 ließ ihn der Cardinal von Mazarin in die Bastille setzen, darauf nach Calais führen, rief ihn aber nach drey Monaten wieder zurück, und gab ihm eine Pension von 1000 Thaler. Wicquefort genoß derselben bis an den Krieg zwischen Frankreich und Holland. Er fuhr fort eine grosse Ergebenheit vor Frankreich zu zeigen, und fand in Holland an dem Pensionarius Johann von Wit einen grossen Beschützer. Als er aber dem englischen Abgesandten die geheime Nachrichten in der Urschrift einhändigte, welche die Holländer von ihrem geheimen Spionen in Engelland, dem Milord Howard, empfiengen, und die Wicquefortten anvertraut wurden, um sie zu übersetzen: so wurde er zu einer ewigen Gefangenschaft verdammt. Im Jahr 1679 fand eine seiner Töchtern Mittel ihn zu befreyen, worauf er an den Hof des Herzogs von Zelle gieng, und daselbst bis 1681 blieb. Wicquefort war, als man ihn in Holland gefangen setzte, der Herzoge von Braunschweig-Lüneburg, ꝛc. Resident im Haag, und Secretär und Dolmetscher der Generalstaaten vor die auswärtigen Angelegenheiten. Er verlohr diese Aemter bey seiner Gefangennehmung, und erhielt sie nachmals nicht wieder. Man hat viele Werke und Uebersetzungen von ihm. Das beste davon ist sein Buch unterm Titel: L' Ambassadeur & ses fonctions, wovon die beste Ausgabe 1681 im Haag in 2 Bänden in 4. heraus.

herausgekommen iſt. Diß iſt leſenswürdig und hat ſeinen Werth.

Wideburg (Chriſtoph Tobias) ein lutheriſcher Gottesgelehrter, lehrte 17 Jahre lang die Mathematick zu Helmſtädt, hernach aber die Gottesgelahrheit, wurde Senior der Academie, und ſtarb den 9ten Dec. 1717. Er hat de Obſcuratione Solis in paſſione Dominica, auch einige theologiſche Schriften herausgegeben. Sein älteſter Sohn, **Friederich Balthaſar**, war auch ein guter Mathematicus, ſtarb aber vor dem Vater den 22 Merz 1717. Noch berühmter aber wurde ſein anderer Sohn, **Johann Bernhard Wideburg**, ordentlicher Lehrer der Mathematick zu Jena. **Baſil. Chriſtian Bernhard Wideburg**, ſein Sohn, ordentlicher Lehrer der Weltweisheit zu Jena, ſtarb frühzeitig den 1ſten Jul. 1758. **Friederich Wideburg**, ordentlicher der Beredſamkeit und Alterthümer zu Halle, gebohren zu Hamburg den 14 Merz 1708, ſtarb den 24ſten Merz 1758.

Wideburg (Heinrich) gebohren zu Goßlar den 1 Febr. 1641, ſtudirte zu Helmſtädt, lehrte anfangs die Logik und Metaphyſik, hernach die Theologie daſelbſt, und ſtarb den 14 May 1696. Er hat Syſtema theologiæ poſitivæ und anders mehr geſchrieben.

Widmanſtad (Joh. Albrecht) ein geſchickter Rechtsgelehrter und Kanzler der öſterreichiſchen Lande, ließ 1556 zu Wien das ſyriſche Neue Teſtament zuerſt auf Kayſer Ferdinands Unkoſten drucken. Er hatte diß ſyriſche Exemplar von Moſes, einem Prieſter von Merdin, gehabt. Man findt die andere Epiſtel Petri, die zweyte und dritte Johannis, die Epiſtel Judä und die Offenbahrung Johannis nicht darinn. Widmanſtad hat dieſem ſyriſchen Neuen Teſtament eine gelehrte Vorrede vorgeſetzt.

Wieling (Abraham) ein Rechtsgelehrter, war anfangs Profeſſor zu Franecker, hernach zu Utrecht, und ſtarb den 11 Dec. 1745. Er ſchrieb de Furto per lancem & licium concepto; de Jure antiquo vitæ ac necis parentum in liberos; Jurisprudenriam reſtitutam, ſeu Indicem chronologicum in totum juris Juſtinianei corpus, &c.

Wier (Johann) **Piſcinarius**, auch **Weyer** genannt, ein geſchickter Arzt und berühmter Schriftſteller des XVI. Jahrhunderts, war von einer adelichen Familie in Brabant, und im Jahr 1515 zu Grave an der Maaß gebohren. Er zeigte ſchon in ſeiner zarten Jugend ungemeine Fähigkeit zu den Wiſſenſchaften, und lernte die Weltweisheit von dem berühmten Heinrich Cornelius Agrippa. Nachdem er hierauf ſeine Studien zu Paris und Orleans fortgeſetzt, that er verſchiedene Reiſen, und kam ſo gar nach Africa. Nach ſeiner Rückkunft in Europa ward er Leibarzt beym Herzog von Cleve, und ſtand dieſem Poſten 30 Jahr mit vielem Ruhm und ſehr glücklich vor. Etliche Bücher, die er de Præſtigiis & incantationibus; de Lamiis; und ſein Tractat: Liber apologeticus de Pſeudomonarchia dæmonum, machten viel Aufſehens, und zogen ihm viele Feinde auf den Hals. Er zeigte, daß diejenige, welche man der Zauberey anklage, lauter Perſonen ſeyen, denen die Melancholie das Gehirn verwirrt, daß ſie ſich, ohne Grund und wider alle Wahrheit, einbilden, ſie hätten mit dem Teufel zu thun; welche alſo mehr Mitleiden als Strafen verdienten. So

vernünftig dieſes iſt, ſo kan man ſich nicht genug wundern, daß man in eben dieſem Buch und in andern ſeiner Schriften Ueberbleibſel vom Aberglauben, vom Wahrſagen, von Erſcheinungen und dergleichen antrift. Wier gieng einsmals nach Teklenburg, den Grafen von Bentheim zu beſuchen, und ſtarb plötzlich daſelbſt im Jahr 1588. Er war von einer ſo ſtarken Natur, daß er manchmal ohne Ungelegenheit drey bis vier Tag ohne Eſſen und ohne Trinken geweſen. Alle ſeine Werke ſind zu Amſterdam im Jahr 1660 in 4 zuſammengedruckt worden.

Wigand, ſ. Wirt.

Wigand (Johann) ein berühmter lutheriſcher Gottesgelehrter, war im Jahr 1523 zu Mansfeld gebohren, war Luthers und Melanchthons Schüler, und wurde in ſeiner Vaterſtadt Pfarrer. Im Jahr 1553 wurde er Superintendent zu Magdeburg, und 1560 Profeſſor Theologiä zu Jena. Als die flacianiſchen Händel angiengen, war er einer der heftigſten Gegner des Flacius, mit dem er vorher ſehr gut Freund geweſen; wurde aber auch, wie Flacius, ſeines Amts zu Jena entlaſſen. Im Jahr 1562 ward er Superintendent zu Wismar, kam darauf wieder nach Jena, ferner im Jahr 1573 nach Königsberg als Profeſſor der Gottesgelahrheit, wo er 1575 das Pomeſaniſche und bald hernach auch das Samländiſche Bisthum erhielt. Er ſtarb den 21 Octobr. 1587. Er hat an den wichtigſten Religionsgeſchäften ſeiner Zeit Antheil gehabt, und viele Bücher geſchrieben, beſonders aber auch an den Centuriis Magdeburgicis gearbeitet.

Wignerod (Franz von) Marquis von Pont-de-Courlai in Poitou und Gouverneur zu Havre de Grace. Seine Eltern waren Renatus von Wignerod, Herr von Pont-de-Courlai und Glainat, ordentlicher Kammerjunker des Königs, ſo im Jahr 1625 geſtorben, und Franciſca Dupleſſis, Schweſter des Cardinals von Richelieu. Er wurde im Jahr 1633 Ritter der königlichen Orden, und 1635 General der franzöſiſchen Galeeren. Er erfochte einen herrlichen Sieg über die ſpaniſche Flotte bey Genua den 1ſten Septemb. 1638, und ſtarb zu Paris den 16 Jan. 1646 im 37ſten Jahr. Er hinterließ von ſeiner Gemahlinn, Maria Franciſca von Guimadeue, Armand Johann von Wignerod, welcher nach dem Willen des Cardinals von Richelieu den Nahmen und das Wappen von Richelieu annehmen mußte, und als der Stammvater dieſes jetzigen Hauſes anzuſehen iſt.

Wild (Georg) ſ. Ferus.

Wild (Johann) auch Ferus, und von den Franzoſen le Sauvage genannt, ein Franciſcanermönch des XVI. Jahrhunderts, war von Maynz gebürtig. Er predigte mit vielem Beyfall, und ſchrieb mit ſolcher Mäſſigung in Religionsſachen, daß ſeine Schriften von beyden Theilen wohl aufgenommen wurden. Seine Comment. in Evangelium S. Matthæi & Evang. Johannis ſind groſſe Denkmäler ſeiner Unpartheylichkeit, ſeiner Beleſenheit und ſeiner Beredſamkeit, ſo die beſten Kirchenväter in vielem nachahmet. Er war vor die Lehrſätze der römiſchen Kirche nicht blindlings eingenommen, und erklärt das ſechste Capitel Johannis

von

von dem geistlichen Genuß des Fleisches JEsu, daher sein Buch in den Index gesetzt worden ist. Er war übrigens von einem guten Aussehen, und hatte die vortheilhafteste Bildung von der Welt. Nachdem er 24 Jahr zu Maynz gepredigt, starb er daselbst den 8ten Septemb. 1554 im 60sten Jahr, und ward in der Kirche seines Ordens, so jetzt den Jesuiten gehört, begraben. Man hat verschiedene Schriften in lateinischer und deutscher Sprache von ihm, als: Annotationes in Pentateuchum; in Jobum; in Ecclesiasten, in Threnos; in Jonam; in Matthæum, in Johannem; in Acta Apostolorum und in Epist. ad Romanos; Sermones; Examen ordinandorum, &c.

Wildens (Johann) ein Mahler, gebohren 1600 zu Antwerpen, ist einer der berühmtesten Landschaftmahler in Europa. Rubens brauchte ihn oft. Er starb ums Jahr 1644.

Wildvogel (Christian) ein berühmter Rechtsgelehrter, gebohren zu Halle in Sachsen den 13 August. 1646, studirte daselbst, zu Leipzig und zu Frankfurt an der Oder, wo er 1668 Doctor wurde. Im Jahr 1676 wurde er Secretär beym niedersächsischen Kreise, 1678 Hof- und Regierungsrath und 1681 Geheimder Rath zu Weimar; im Jahr 1685 aber Kanzler und Consistorialpräsident zu Quedlinburg. Im Jahr 1687 wurde er des Hoflebens müde, lebte darauf als Privatus, wurde aber 1690 zum ordentlichen Rechtslehrer und Assessor des Schöppenstuhls nach Jena berufen, wo er zugleich seit 1691 Vicekanzler und seit 1699 Geheimder Rath von Eisenach gewesen. Er starb 1728. Man hat sehr viele Schriften von ihm, als Electa Juris civilis, Canonici & Saxonici; Chronoscopiam legalem seu Tr. de Jure festorum & præcipuorum anni temporum; Responsa, Consilia & Decisiones Juris, &c.

Wilhelm I. mit dem Beynahmen Conquestor, oder der Eroberer, Herzog der Normandie, König in Engelland, und einer der grösten Feldherren des XI. Jahrhunderts, war zu Falaise 1027 gebohren. Er war Herzogs Roberts von der Normandie, und der Harlette, so eines Burgers Tochter zu Falaise war, natürlicher Sohn, daher er auch den Beynahmen Bastart bekommen. Als Robert 1035 starb, folgte ihm Wilhelm als sein einiger Sohn und von ihm bestimmter Thronerbe, in der Regierung. Seine Unverwandten wollten ihm zwar diese Erbfolge streitig machen; er bekam aber Hülfe vom König Heinrich I. in Frankreich, besiegte die Rebellen, schlug den Grafen von Arques, eroberte Maine, und spielte den Krieg in die Provinz Anjou. Als einige Zeit hernach König Eduard III. in Engelland 1065 ohne Kinder verstarb; setzte er ihn als seinen Anverwandten, Freund und Gutthäter zum Erben ein. Wilhelm gieng alsbald an der Spitze eines mächtigen Heeres nach Engelland über, lieferte Haralden, seinem Mitwerber um die Krone, ein Treffen, und erhielt den 14ten October 1066 einen berühmten Sieg über ihn, wobey der letzte sächsische König Harald nebst seinen zwey Brüdern erschlagen wurde. Nach diesem Sieg faßten Morkand und Edwin den Schluß den Prinzen Edgar auf den Thron zu setzen. Allein die Bestürzung war zu Londen

so groß, daß die Obrigkeit der Stadt die Schlüssel dem Ueberwinder entgegen brachte, der dann zum König von Engelland gekrönt wurde. Wilhelm mußte nachmals noch manches Treffen an die Fürsten in Engelland liefern, welche sich keiner Herrschaft einer fremden Nation unterwerfen wollten; sie wurden aber alle bezwungen; Wilhelm aber dadurch veranlaßt, den Engelländern die Waffen zu nehmen. Er ließ ums Jahr 1078 den Towr zu London bauen, nebst verschiedenen andern Citadellen, um sie im Gehorsam zu erhalten, und verbot ihnen nach acht Uhr Abends Licht in den Häusern zu haben. Um nun die Sitten dieser noch halb barbarischen Völker milder und besser zu machen, brachte Wilhelm die Künste, die Wissenschaften und die Handlung in Flor, und legte dadurch den Grund zu der Grösse und Macht der englischen Nation. Nachdem er sich endlich auch vom Könige in Schottland huldigen lassen, kehrte er nach Frankreich zurück. Er führte Krieg in Bretagne, und brachte seinen Sohn Robert de Courte-Heuse, der sich zum Herzog von der Normandie erklären lassen, und 1076 die Waffen wider ihn ergriffen, wiederum zum Gehorsam. Bald hernach erklärte er König Philipp I. in Frankreich den Krieg, verwüstete das französische Verin, verbrannte Mante, und kam mit Feuer und Schwerdt bis vor die Thore von Paris. Weil er aber zu Mante vom Pferd gefallen, ließ er sich nach Rouen bringen, wo er den 10 Septemb. 1087 gestorben. Von seiner Gemahlinn Mathildis, einer Tochter des Grafen von Flandern, hinterließ er drey Söhne: Robert, der älteste, bekam die Normandie und Maine, Wilhelm bekam Engelland, und Heinrich, der jüngste, bekam aus seinem Schatz ein ansehnliches Gehalt.

Wilhelm II. mit dem Beynahmen der Rothe, des vorhergehenden zweyter Sohn, folgte auf Wilhelm in dem Königreich Engelland, und wurde den 27 Septembr. 1087 gekrönet. Er zerstreute eine gefährliche Verschwörung, die wider ihn angesponnen war, that den Erzbischof Lanfranc von Canterbury in Ungnaden von sich, wollte seinem Bruder Robert die Normandie abnehmen, und hatte grosse Händel mit dem H. Anselmus. Er bekriegte den König in Schottland, welcher geschlagen, und nebst seinem Sohn Eduard getödtet wurde. Er gieng hierauf nach Frankreich, um das Schloß zu Mans zu entsetzen, so von dem Grafen de la Fleche belagert wurde, und nahm den Grafen gefangen. Einige Zeit hernach ward er in der Normandie auf der Jagd von einem Ritter, Nahmens Walther Tirrel, der einen Hirsch erlegen wollte, mit einem Pfeil todt geschossen, den 2ten August. 1100 im 44sten Jahr. Sein Bruder Heinrich folgte auf ihn.

Wilhelm III. von Nassau, Prinz von Oranien, Statthalter von Holland, König in Engelland, Schottland und Irrland, und einer der staatsklügsten und grössesten Prinzen, welche in Europa regieret haben, war im Haag den 14ten Nov. 1650 von Wilhelm von Nassau, Prinzen von Oranien, und Henrietta Maria, Königs Carls I. in Engelland Tochter, gebohren. Er war kaum 22 Jahr alt, als er 1672 zum Statthalter erwählt wurde, und erhielt die oberste Befehlshaberschaft über die holländische Armeen, um den schnellen Eroberungen Königs Ludwigs XIV. Einhalt zu thun. Ob nun

nun gleich der Prinz von Oranien in diesem Krieg oft geschlagen wurde; so legte er dannoch vorzügliche Proben seines Muths, seiner Klugheit und seiner Geschicklichkeit zu regieren und eine Armee anzuführen dabey ab. Nachdem dieser erste Krieg durch den Frieden von Nimwegen 1678 beygelegt war, so vermählte sich der Prinz von Oranien mit Maria Stuart, Tochter des Herzogs von York, der nach seines Bruders Carls I. Tod den königlichen englischen Thron unter dem Nahmen Jacob II. bestieg. Weil er aber nicht nach den Grundgesetzen des Königreichs handelte, und besonders die Engelländer wegen Wiedereinführung der catholischen Religion in Sorgen setzte: so beriefen diese den Prinzen von Oranien, welcher gegen das Ende des Jahrs 1688 in Engelland landete. Er entsetzte seinen Schwiegervater, der sich nach Frankreich flüchten mußte, des Throns, und ließ sich im April 1689 nebst seiner Gemahlinn krönen. Er beschäftigte sich hierauf, seine Bundsgenossen in ihren Unternehmungen gegen Frankreich zu unterstützen, lieferte den Franzosen manche Schlacht, und wurde von dieser Krone im Frieden zu Ryswik 1697 als König in Engelland erkannt. Königs Carls II. in Spanien Tod, so den 1sten Nov. 1700 vorfiel, veranlaßte den König in Engelland ein neu Bündniß zu schliessen; er sah aber den Ausgang seiner Entwürfe nicht, indem er den 19 Merz 1702 ohne Nachkommenschaft starb. Seine Gemahlinn, die Prinzessinn Maria, war schon 1695 in die Ewigkeit gegangen. Im Jahr 1704 kamen Briefe und einige erbauliche Abhandlungen von ihm in englischer Sprache heraus. Anna Stuart, Jacobs II. zweyte Tochter, und Gemahlinn des Prinzen Georg von Dännemark bestieg nach ihm den Thron.

Wilhelm I. von Nassau, Prinz von Oranien, der den Grund zur Republick Holland gelegt, Königs Wilhelms III. im vorhergehenden Art. Urgroßvater, war 1533 auf dem Schlosse zu Dillenburg gebohren. Er stund bey Kayser Carl V. in grossen Gnaden, und wurde von ihm zum Generalissimus seiner Völker und Statthalter von Holland, Seeland und Utrecht gesetzt. Nach Carls Tod aber wurde er alsbald bey König Philipp verhaßt gemacht. Wie nun der Cardinal von Granvella durch seinen Hochmuth gegen den niederländischen Adel und sonstiges hartes Verfahren allgemeines Mißvergnügen erweckte, gab der Prinz nebst den Grafen von Horn und Egmont dem spanischen Hof Nachricht davon; kamen aber so übel damit an, daß man ihren Untergang beschloß. Inzwischen wurde der Cardinal dannoch zurückberuffen, und der Herzog von Alba nach den Niederlanden geschickt. Dieser suchte die Sache durch Strenge wieder gut zu machen, übte unerhörte Grausamkeiten aus, wodurch aber Uebel nur ärger wurde. Wie sich der Prinz nimmer sicher sahe, verließ er 1567 die Niederlande, und gieng nach Deutschland, weil er lieber sein Land im Stich lassen, als mit dem Grafen von Egmont den Kopf verlieren wollte. Nachdem er alle Mittel zum Vergleich vergeblich versucht, und man ihm auch seinen Sohn zu Löven, wo er studirte, hinwegnahm, und nach Spanien schickte: so grief er endlich zu den Waffen; ruckte zum zweytenmal in die Niederlande, konnte aber keinen vesten Fuß fassen, weil sich noch keine Stadt vor ihn erklärt hatte. Er half hierauf den Protestanten in Frankreich;

kehrte nach den Niederlanden zurück, wo sich wegen der Grausamkeiten des Herzogs von Alba nun eine Stadt nach der andern empörte, und den Prinzen mit Freuden aufnahm. Er folgte dem Rath des Admirals Coligni, Vollmachten, den Spaniern zur See zu schaden, zu ertheilen, so mit dem glücklichsten Erfolg geschah, und als die Königinn in Engelland Bedenken trug, diesen Leuten die freye Zuflucht in ihren Häfen ferner zu gestatten; so waren sie genöthigt, einen Hafen auf ihren Küsten zu suchen, und nahmen den Spaniern den 1 May 1572 Briel hinweg, so als der erste Grund der Republick Holland angesehen werden kann. Nach mancherley Vorfällen, da die Spanier inzwischen durch ihre Grausamkeiten immer mehr verlohren, legte endlich der Prinz den 22 Jan. 1579 zu Utrecht den förmlichen Grund zur Republick der vereinigten Niederlande durch die genaue Vereinigung, die er zwischen den Provinzen Geldern, Holland, Seeland, Friesland und Utrecht stiftete. Nachdem er schon mancherley andern Nachstellungen glücklich entgangen, wurde er endlich von einem Burgunder, Balthasar Gerhard, den 10ten Jul. 1584 zu Delft erschossen. Seinen ältesten Sohn, **Philipp Wilhelm**, hatten die Spanier in seinem 13ten Jahr von der Universität Löven hinweg, und nach Spanien geführt, wo er fast 30 Jahr in der elendesten Gefangenschaft sitzen, und fast aller Erziehung mangeln mußte. Nach erhaltener Freyheit gieng er nach den Niederlanden, blieb aber auf spanischer Parthey, und starb zu Brüssel den 20 Febr. 1618. Er war den 19 Dec. 1554 gebohren, und wurde in der römischcatholischen Religion erzogen, darinn er nachmals auch verblieben ist. Von seinem Bruder, **Moritz von Nassau**, s. dessen Art. Der dritte, **Friederich Heinrich**, pflanzte das Haus fort.

Wilhelm II. von Nassau, Prinz von Oranien, Wilhelms I. Enkel, und Friederich Heinrichs Sohn, war den 17 May 1626 im Haag gebohren. Er zeigte in dem noch fortwährenden Krieg mit Spanien auch bey noch zarten Jahren bey vielen Gelegenheiten seine Tapferkeit, bis auf den 1648 erfolgten Frieden. Da in diesem Jahr sein Vater mit Tod abgieng, ward er Generalstatthalter der vereinigten Niederlande. Hierauf bekam er wegen verschiedener Sachen, besonders aber wegen Abdankung der Soldaten, mit den Provinzen, vornemlich mit Holland, weitaussehende Händel, dabey der Prinz so weit gieng, daß er verschiedene der Vornehmsten aus den Städten gefänglich abholen ließ, auch sich der Stadt Amsterdam selber mit Gewalt zu bemächtigen beschloß. Es wurde aber sein Anschlag verrathen, und die Sache nachmals verglichen. Der Prinz selbst aber starb bald darauf den 2 Octobr. 1650. Nach seinem Tod schalten die vereinigten Provinzen die Statthalterschaft gar ab. Von seinem einzigen Sohn, Wilhelm III. König in Engelland s. dessen Art.

H. Wilhelm, Herzog von Aquitanien, führte Carls des Grossen Völker gegen die Saracenen an, ward darauf ein Mönch zu Gellone, im Kirchsprengel von Lodeve, wo er den 28sten May 812 verstorben ist.

H. Wilhelm, Stifter der Congregation de Monte Virginis, war von Vercelli gebürtig. Er stiftete diese

Congre-

Congregation auf einem Berge im Königreich Neapel im Jahr 1119, und ſtarb zu Salerno den 25 Jun. 1142.

H. **Wilhelm**, Erzbiſchof zu Bourges, war aus dem Hauſe der alten Grafen von Nevers, und wurde von ſeiner Mutter Bruder, Petrus Eremita, erzogen. Nachdem er Canonicus zu Soiſſons und zu Paris, Prior zu Pontigny und Abt zu Fontaine-Jean und Chalis geweſen, wurde er den 24 Novemb. 1199 zum Erzbiſchof zu Bourges gewählt, wo er den 10 Jan. 1209 geſtorben iſt.

H **Wilhelm von Hirſau**, einer der frömmſten und gelehrteſten Mönchen des XI. Jahrhunderts, wurde 1069 aus der Abtey St. Emmeran zu Regensburg genommen, um Abt zu Hirſau zu werden. Er ſtiftete viele Klöſter, half in ſeiner Abtey der Frömmigkeit, Wiſſenſchaft und den Künſten auf, und ſtarb den 25 Jul. 1091. Man hat noch einige Schriften von ihm.

H. **Wilhelm von Malaval**, in Toſcana, ein franzöſiſcher Edelmann, führte anfangs ein ärgerliches Leben, beſuchte aber darauf die Gräber der Apoſtel zu Rom, und die heiligen Oerter zu Jeruſalem. Er ſchloß ſich hierauf in die Einſiedeley bey Malaval, im Gebiete von Siena ein, und ſtiftete den Orden der **Guillemins** oder **Guillemiten**, und ſtarb daſelbſt den 10 Febr. 1157.

Wilhelm de St. Amore, ein berühmter Doctor vom Hauſe und der Geſellſchaft der Sorbonne, von **Saint-Amour** in Franche-Comté gebürtig, war Canonicus zu Beauvais, und vertheidigte mit vielem Eifer die Rechte der Univerſität Paris, welche ihn dieſerwegen nach Rom abſchickte. Sein Buch de Periculis ultimorum temporum wurde von Pabſt Alexander IV. verdammt, eben ſo wohl als das Evangelium æternum, das die Franciſcaner herausgaben. Er ſelber wurde nach Saint-Amour verwieſen. Nach dem Tod dieſes Pabſts aber kam Wilhelm nach Paris zurück, wo er mit vielen Freuden aufgenommen worden, und ſtarb den 13ten Sept. 1272. Seine Schriften ſind 1632 gedruckt worden. Er behauptet darinnen, die **Mönche müſſen den Biſchöffen und Pfarrern untergeben ſeyn; es ſey keine tugendhafte Handlung, freywillig ein Bettler zu werden, und man ſolle ſtarken und geſunden Bettlern kein Allmoſen geben, ſondern ſie ſtraffen.** Er hatte viele Vertheidiger. Johann von Meun, oder Clopinel ſagt von ihm in ſeinem Roman de la Roſe:

Etre banni de ce Royaume,
A tort comme Maitre Guillaume
De S. Amour, qu' hypocriſie
Fit exiler par grande envie.

Thomas und Bonaventura haben heftig wider ihn geſchrieben.

Wilhelm von Auxerre, einer der vornehmſten Prälaten ſeiner Zeit, war Biſchof zu Auxerre, hernach aber zu Paris, und ſtarb den 23 Nov. 1223. Er war aus dem Haus von Seignelay, und ſein Bruder, Manaſſes, war Biſchof zu Orleans. Man ſchreibt ihm eine Summam Thologiæ zu, ſo aber einen andern **Wilhelm von Auxerre** zum Verfaſſer hat. Dieſer lehrte die Gottesgelahrheit zu Paris, und wurde darauf Archidiaconus zu Beauvais. Er ſtarb zu Rom im Jahr 1230, dahin er mit Milon von Chatillon, Biſchoffen zu Beauvais, gereiſet war.

Wilhelm

Digitized by Google

Wilhelm von Lindewode, ein berühmter englischer Rechtsgelehrter und Bischof zu St. David, von dem man eine Sammlung der Constitutionen der Erzbischöffe von Canterbury hat. Er starb 1446.

Wilhelm von Malmesbury, ein Benedictinermönch in Engelland und berühmter Geschichtschreiber des XII. Jahrhunderts, dessen Werke vielen Werth haben. Er hat de Rebus gestis regum Anglorum ab anno 449 ad 1127. Historias novellas ab anno 1127 ad 1143 und de rebus gestis pontificum Anglorum geschrieben. Heinrich Savil hat sie zu London 1596 in Druck gegeben.

Wilhelm de Nangiaco, s. Nangis.

Wilhelm von Newbridge, s. Little.

Wilhelm Occam, s. Occam.

Wilhelm von Paris, Bischof dieser Stadt, und einer der berühmtesten Gottesgelehrten des XIII. Jahrhunderts, war von Auriſlac. Anfangs war er Arzt bey König Philipp II. darauf lehrte er die Gottesgelahrheit mit Ruhm. Er bekehrte durch seine Predigten viele Leute, und wurde 1228 zum Bischof zu Paris gewählt. Er stand seiner Kirche mit Eifer und Klugheit vor, und starb 1248. Die beste Ausgabe von seinen Werken hat Blaſius le Feron 1674 geliefert. Die Dialogi de VII. Sacramentis aber, die Sermones annui und andere Tractate, so in dieser Sammlung stehen, sind nicht von ihm.

Wilhelm von Tyrus, ein berühmter Geschichtschreiber des XII. Jahrhunderts, hatte diesen Nahmen, weil er Erzbischof zu Tyrus in Phoenicien war, wohnte der Kirchenversammlung im Lateran 1179 bey, und setzte die Acten davon auf. Er starb zu Rom ums Jahr 1184. Man hat Historiam belli a principibus christianis in Palæstina gesti von ihm, so ihren Werth hat. Man muß ihn nicht vermengen mit einem andern Wilhelm, Bischof zu Tyrus, von dem man noch einige Briefe an den Patriarchen Berahard zu Antiochien hat. Er starb 1129.

Wilhelm von Vorilong, ein berühmter scholastischer Gottesgelehrter des XV. Jahrhunderts, aus dem Orden der Minoriten, hat Commentarium in Magistrum sententiarum, und ein Compendium von theologischen Fragen, unterm Titel: Vade Mecum hinterlassen. Er starb 1464.

Wilhelm Wickam, s. Wickam.

Wilisch (Christian Friederich) der Gottesgelahrheit Doctor und Superintendent zu Freyberg im Erzgebürge, starb den 2 Jan. 1759 im 75sten Jahr. Er hat sich durch sein Bibelwerk in der gelehrten Welt bekannt gemacht. Sein Bruder, **Christian Gotthard Wilisch**, ein geschickter Arzt, Physicus zu Pirna, Hohenstein und Stolpen, desgleichen zu Königstein und Sonnenstein, und Mitglied der Acad. Nat. Cur. starb den 12 Apr. 1730 im 39sten Jahr. Er hat auch einiges geschrieben.

Wilkins (Johann) ein berühmter Bischof zu Chester in Engelland, war eines Goldschmieds zu Oxford Sohn. Er wurde zu Fawsley in Northampton 1614 gebohren, und erlangte so wohl in der Mathematick als in der Gottesgelahrheit viele Geschicklichkeit. Nachdem er hierauf Cromwels Schwester geheyrathet, wurde er Principal im Collegio Trinitatis zu Cambridge, und war eines der ersten Mitglieder von der königl. Gesell-

Gesellschaft zu Londen, und darauf, durch die Gunst des Lords Buckingham, Bischof zu Chester. Er starb den 19 Nov. 1672, und hinterließ eine Tochter, welche an den Erzbischof zu Canterbury D. Tillotson verheyrathet wurde. Man hat viele Schriften von Wilkins, welche von den Engelländern hoch gehalten werden. Die vornehmsten sind: Reden und Predigten; zwey Bücher über die Pflichten und Grundsätze der natürlichen Religion; Versuch über die philosophische Sprache nebst einem dazu gehörigen Wörterbuch; philosophische Werke, ꝛc. Alle seine Schriften, so sämmtlich englisch verfaßt, sind 1708 zu Londen zusammengedruckt worden.

Willenberg (Samuel Friederich) ein Rechtsgelehrter, gebohren zu Brieg in Schlesien den 2 Nov. 1663, war anfangs ausserordentlicher Rechtslehrer zu Frankfurt an der Oder, bald darauf aber Professor der Rechtsgelahrheit und Geschichtkunde, auch Inspector Gymnasii zu Danzig, wo er den 2 Sept. 1748 verstorben ist. Er hat sich besonders durch seine Vertheidigung der Vielweiberey bekannt gemacht, in welcher Absicht er Theses de Polygamia; Præsidia juris divini pro defensione thesium de finibus polygamiæ licitæ; Iterata præsidia juris divini in controversia de Polygamia; Schediasma de finibus polygamiæ, &c. geschrieben.

Willis (Thomas) ein sehr berühmter engländischer Arzt, war zu Great-Bedwin in der Grafschaft Wilt, den 6 Febr. 1622 gebohren. Er studirte zu Oxford, wo er nebst vielen andern Studenten die Waffen vor den König ergrief. Nachmals legte er sich ganz auf die Arzneykunst, und als Carl II. 1660 den Thron bestieg, erhielt er die von Wilhelm Sedley gestiftete Profession der natürlichen Weltweisheit. Willis war eines der ersten Mitglieder der königl. Gesellschaft zu Londen. Er verließ Oxford 1666, und gieng nach Londen, wo er die Arzneykunst mit ausserordentlichem Ruhm trieb. Er starb daselbst den 21 Nov. 1675. Man hat von ihm einen Tractat von dem sichersten und leichtesten Mittel sich gegen die Pest und alle ansteckende Krankheiten zu verwahren oder wieder davon zu befreyen, in englischer Sprache; viele lateinische Schriften, so 1682 zu Amsterdam in zwey Bänden in 4 zusammengedruckt worden sind, darinn sind Diatribæ duæ medico-philosophicæ de fermentatione & febribus; Diss. epistolica de Urinis; Cerebri anatome, nervorumque descriptio & usus, cum tract. de Ratione motus musculorum; Pathologiæ cerebri & nervosi generis specimen, in quo agitur de morbis convulsivis & de scorbuto; Affectionum, quæ dicuntur hystericæ & hypochondriacæ, pathologia spasmodica; de Anima brutorum; Pharmaceutice rationalis sive de medicamentorum operationibus in corpore humano, welche Schriften sämmtlich gelehrt geschrieben sind, und grossen Werth haben.

Wilmot (Johann) Graf von Rochester, und einer der berühmtesten engländischen Dichter in der satyrischen Schreibart, war in der Grafschaft Oxford 1648 gebohren. Er ließ von seiner Kindheit an ausserordentliche Gaben zu den schönen Wissenschaften an sich wahrnehmen, und wurde so sorgfältig erzogen, daß er schon im 12ten Jahr seines Alters die Wiedereinsetzung Königs Carls II. besunge. Nachdem er Frankreich und

und Italien durchreiset, trat er in Kriegsdienste, und diente dem Vaterland mit Eifer und vieler Vorzüglichkeit. Hierauf ergab er sich gänzlich den Wollüsten und der Dichtkunst, zog sich aber durch seine Satyren die Ungnade des Königs zu. Er starb wegen seiner Ausschweiffungen in seinem besten Alter 1680, nachdem er sein geführtes unordentliches Leben erkannt und sehr bereuet. Seine Gedichte sind meistens Satyren, wovon viele ins französische übersetzt worden sind. Man findt Feuer und etwas erhabenes; nebst edlen, lebhaften und kühnen Ausdrücken darinnen; sie sind aber mit Unflätereyen befleckt, daher sie gefährlich zu lesen sind. Burnet giebt eine lesenswürdige Nachricht von dem Tod des Grafen von Rochester. Diese Nachricht ist ins französische und deutsche übersetzt worden, und verdient gelesen zu werden, besonders wegen der gründlichen Antworten, die er auf die vornehmsten Schwierigkeiten der Religionsspötter giebt, und auf die angebliche Ursachen, womit sie ihren Unglauben und ihre Ausschweiffungen beschönigen wollen

Wimpheling (Jacob) ein berühmter Schriftsteller des XV. Jahrhunderts, war zu Schletstadt im Elsaß den 24 Jul. 1450 gebohren. Er ward ein geschickter Redner und Dichter, und predigte 1494 zu Speyr mit vielem Beyfall. Darauf begab er sich nach Heidelberg, legte sich auf die H. Schrift, und gab jungen Geistlichen Unterricht. Weil er gesagt, der H. Augustinus sey nicht ein Mönch gewesen, so haben es die Augustiner-mönche übel aufgenommen, daß er nach Rom gefordert wurde; er vertheidigte sich aber durch eine Schutzschrift, und Pabst Julius II. schlichtete den Streit. Er starb zu Schletstadt den 17 Novemb. 1528. Man hat viele Schriften von ihm, als de Hymnis; Philippica s. Dialogos VI. pro institutione Philippi, Electoris Palatini; &c.

Wimpina (Conrad) ein Gottesgelehrter, zur Zeit der Reformation, war zu Buchheim im Würzburgischen bey der Stadt Wimpfen ums Jahr 1460 gebohren. Er lehrte mit vielem Beyfall zu Leipzig, Wittenberg und Frankfurt an der Oder. Die zwey Disputationen, welche Tezel gegen Luthers Theses gehalten, geschahen nicht nur unter seinem Vorsitz, sondern hatten auch den Wimpina zum Verfasser. Er verließ endlich Frankfurt, und starb in Franken 1531. Er hat sehr vieles geschrieben.

Winchelsea (Anna, Gräfinn von) eine englische Dame, die sich durch ihren Witz und ihre Gedichte berühmt gemacht hat, war anfangs Dame d' honneur bey der Herzoginn von York, Jacobs II. anderer Gemahlinn, und wurde darauf an den Lord Heneage, Grafen von Winchelsea vermählt. Sie starb ohne Kinder zu hinterlassen 1720. Zu London kam 1713 eine Sammlung ihrer Poesien heraus. Ihr Gedicht über die Miltz ist eines der vornehmsten von ihren Schriften.

Winckelmann (Johann) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Homburg in Hessen 1551 oder 1552, ward 1572 zu Marpurg Magister, und nahm anfangs aus Armuth einen Schuldienst in seiner Vaterstadt an; kehrte aber darauf nach Marpurg zurück, und wurde Major der Stipendiaten. Er besuchte nachgehends auf des Landgrafen Unkosten verschiedene andere Universitäten, ward 1582 Hofprediger zu Cassel, und 1592 Professor der Gottesgelahrheit

lahrheit zu Marpurg. Als Marpurg die Religion änderte, und er sich nicht auch dazu bequemen wollte; so ward er entlassen, worauf er die Professionem theol. primariam nebst der Superintendentur zu Giessen erhielt. Als die Universität wieder nach Marpurg verlegt wurde, blieb er doch zu Giessen, und starb daselbst im Aug. 1626. Er hat Commentarios über verschiedene biblische Bücher und viel anders geschrieben, besonders aber auch mit den tübingischen Gottesgelehrten in der Streitigkeit von dem Stand der Erniedrigung Christi Schriften gewechselt. Sein Sohn, Johann Just Winckelmann, ein deutscher Dichter, war gräflich-oldenburgischer, auch landgräflich-hessischer Rath und Historiographus, und schrieb viele historische und poetische Werke.

Winckler (Johann) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Golzern unweit Grimma den 13 Jul. 1642, stand an verschiedenen Kirchen, bis er endlich im Jahr 1683 Pastor zu St. Michaelis zu Hamburg wurde, woselbst er den 5 Apr. 1705 als Senior Ministerii gestorben ist. Er hat auch an den pietistischen Streitigkeiten Theil gehabt, wie er dann um der Pietisterey willen 1678 von der hessisch-darmstädtischen Hofpredigerstelle entlassen worden. Er hat vieles geschrieben. Sein Sohn, Johann Friederich Winckler, gebohren zu Wertheim in Franken, den 13 Dec. 1679, that schöne Reisen, und legte sich besonders auf die morgenländische Sprachen. Er wurde im Jahr 1704 Professor derselben am Gymnasio zu Hamburg, 1712 Pfarrer zu St. Nicolai, und starb als Senior Ministerii den 24sten October 1738. Er hat das Buch des Abarbanels Præco Salutis wieder auflegen lassen, auch anders mehr herausgegeben.

Wincklerinn (Elisabeth) eine Tochter Andreä Wincklers, Rectors am Gymnasio zu Breslau, wurde an M. Caspar Weigler, Archidiaconus zu St. Elisabeth, verheyrathet. Sie war so wohl in der Beredsamkeit als Dichtkunst wohl erfahren, und hielt schon im zehenden Jahr ihres Alters eine Rede. Ferner hat sie auch ein Gedicht de Puero Jesu geschrieben. Beyde Stücke sind mit des Ambrosius Moibanus Catechismus zusammen herausgekommen. Sie ist zu Prag im Jahr 1613 gestorben.

Windischgrätz (Gottlieb, Graf von) ein berühmter österreichischer deutscher Dichter. Er war kayserlicher geheimer Rath und Hofkanzler, und zugleich das 669 Mitglied des berühmten Palmenordens, in welchem er den Nahmen des Kühnen geführt. Daß er einige Stärke in der Dichtkunst besessen, sieht man unter andern aus einigen dichterischen Zeilen, die er an Sigmund von Birken abgelassen, als er noch Betulius hieß. S. die Historie des Pegnizerordens S. 106.

Winslow (Jacob Benignus) einer der größten Zergliederer und Aerzte des XVIII. Jahrhunderts, war von Geburt ein Däne, kam nach Paris, trat daselbst zur römischcatholischen Kirche, wurde Doctor regens der medicinischen Facultät zu Paris, Professor der Anatomie und Chirurgie, und Mitglied der königl. Gesellschaft der Wissenschaften, wie auch der königl. preussischen Gesellschaft zu Berlin. Er erwarb sich durch seine Schriften einen unsterb-

sterblichen Ruhm, und starb zu Paris den 4 April 1760 im 91sten Jahr.

Winstrup (Petrus) ein dänischer Gottesgelehrter, gebohren 1605 zu Koppenhagen, studirte auf verschiedenen deutschen Universitäten, ward anfangs Professor der Naturlehre zu Koppenhagen, hernach 1635 Hofprediger, hierauf Doctor der Gottesgelahrheit und Canonicus zu Aarhus, 1638 Bischof in Schonen, ferner Canonicus zu Lunden, und wurde 1658 geadelte Er starb den 28 December 1679. Er war ein guter lateinischer Dichter, und hinterließ verschiedene Schriften. Sein Vatter, **Peter Johann Winstrup**, war 1614 als Professor zu Koppenhagen und Bischof zu Roeskild gestorben. Er hat auch einiges geschrieben.

Winterfeld (Hans Carl von) königl. preussischer Generallieutenant des Fußvolks, Gouverneur der Vestung Colberg, Obrister über ein Regiment zu Fuß und Ritter des schwarzen Adlerordens, Amtshauptmann von Taplaken in Preussen, Erbherr auf Schmarsow und Zusedom in der Ukermark, und auf Borschow, Barschütz und Bohrlak in Schlesien, ein eben so geschickter Staasmann als grosser Feldherr, war 1709 aus einem uralten und sehr berühmten brandenburgischen Geschlechte gebohren, von welchem Herr Professor Pauli zu Halle im 1sten Theil seiner Leben grosser Helden ausführliche Nachrichten mittheilt. Seine Eltern, Georg Friederich von Winterfeld, ein gelehrter Herr. und Christina Elisabeth von Maltzan, gaben ihm eine unvergleichliche Erziehung, und liessen ihn auf der Schule zu Güstrow im Mecklenburgischen den Grund der Wissenschaften legen. Weil ihn aber sein natürliches Feur zum Soldatenstande bestimmte; so wurde er dem mündlichen Unterricht der Lehrer der Wissenschaften frühzeitig entzogen, indem er schon im 14 Jahr seines Alters nach Königsberg in Preussen abgieng, wo ihn seines Großvatters Bruder sohn, der preussische Generalmajor Georg Levin von Winterfeld zu sich nahm, und bey seinem Regiment schwehrer Reuter zur Fahne schwören ließ. Hier mußte der junge Winterfeld die Dienste des gemeinen Reuters übernehmen, und einige Monate auf der Schildwache stehen. Nachdem er hierauf Standartenjunker worden, ernennte ihn der König bey der Musterung zum Cornet; nahm ihn aber bald darauf unter seine Leibwache zu Fuß, wo er Lieutenant, und um seines vorzüglichen Dienstleisters willen nicht lange hernach des Königs Adjutant wurde. Als des itzt regierenden Königs Majestät die Regierung antrat, und mit der Leibwache seines Herrn Vatters eine Veränderung vornahm, ward Winterfeld 1740 vom Lieutenant zum Major des Königlichen Heeres und zugleich zum königl. Flügeladjutanten erhoben, worauf ihm im ersten schlesischen Krieg die Ausführung eines Grenadierbataillons anvertraut wurde. Mit diesem leistete er so wohl in der Belagerung Glogau als auch in dem den 10 April 1741 bey Mollwitz vorgefallenen Treffen so rühmliche Dienste, daß er den 17 Jun. mit Uebergehung der Obristlieutenantsstufe vom Major zum Obristen und zugleich zum königlichen Generaladjutanten ernennet wurde. Inzwischen wurde er nicht nur im Feld sondern auch im Kabinete gebraucht, und in Staatsverrichtungen nach Rußland abgeschickt, um die Bemühungen des Hauses Oesterreich, Rußland seinem Könige zum Feinde zu

zu machen, zu hintertreiben, so ihm auch glücklich gelungen. Hierzu mag ihm nicht wenig zu statten gekommen seyn, daß seiner Gemahlinn Frau Mutter, Barbara Eleonora, Freyinn von Maltzan, des berühmten und damals alles geltenden Feldmarschalls, Grafen von Münnich, Stieftochter war. Nach seiner Rückkunft diente er wieder im Felde, und ward bey einer Gelegenheit am Fuß verwundet. Als sein König 1744 zum andern mal mit dem Haus Oesterreich brach, hatte es Winterfeld vornehmlich mit den feindlichen leichten Völkern und ungarischen Insurgenten zu thun, ward dabey zum zweytenmal verwundet, und erhielt im Maymonat 1745 die Würde eines Generalmajors, mit dem Rang vom 1 Decemb. 1743. In dem fernern Verfolg dieses Kriegs bis auf den Dresdner Frieden war er fast beständig um die Person seines Monarchen, und gewann desselben Gnade und Vertrauen durch eine Kette von schönen Thaten immer mehr. Als 1748 der Generalmajor von Wallrawe sich ins Unglück gestürzt, ward dem von Winterfeld die Untersuchung dieser Sache zu Magdeburg übertragen. Den 21 May 1756 ward er zur Belohnung seiner vielfachen Verdienste zum Generallieutenant des Fußvolks, Ritter des schwarzen Adlerordens, Stadthalter der Vestung Colberg und Chef des bisherigen Graf Haakischen Regiments erkläret. Als in eben diesem Jahr, der itzige Krieg zwischen seinem König und dem Haus Oesterreich ausbrach, begleitete Winterfeld den König nach Sachsen, half die sächsische Armee bey Pirna einschliessen, und wurde von seinem Herrn in den versuchten gütlichen Unterhandlungen mit des Königs in Pohlen Majestät gebraucht. Wie aber diese fruchtlos sich zerschlugen, und die Oesterreichische Hülfe, welche das sächsische Heer befreyen sollte, seinen Zweck nicht erreichen konnte: ward Winterfeld an den sächsischen Generalfeldmarschall Grafen von Rutowsky geschickt, ihm die Meygung seines Königs wegen des Schicksalls der sächsischen Völker vorzulegen, worauf auch den 15 und 16 October die bekannte Uebergabe des ganzen sächsischen Heeres erfolgte. Zwey Tage hernach schloß Winterfeld im Nahmen seines Königs den Vertrag wegen der Vestung Königstein. Bey Eröfnung des Feldzugs 1757 diente Winterfeld bey dem Heere, welches der Feldmarschall Schwerin aus Schlesien nach Böhmen führte. Er fiel dem bey Reichenberg von dem Prinzen von Bevern geschlagenen Theile des feindlichen Heers in den Nachzug, machte eine grosse Anzahl Gefangene, erbeutete das Feldgeräthe derer Generals von Bretlach und von Lascy, ingleichen die Pulverwagen und Gezelter dreyer Regimenter. In dem blutigen Treffen bey Prag den 6 May 1757 befehligte Winterfeld das königliche Fußvolk des linken Flügels, und bekam eine Wunde am Hals. Doch ließ er sich dadurch von seinen treuen Kriegsdiensten nicht lang abhalten. Nach dem unglücklichen Treffen bey Collin bewieß er sich besonders geschäftig. Er wurde bey dem Theile des preussischen Heers gebraucht, welches der Prinz von Preussen nach der Lausitz führte. Sie kamen durch die engsten und beschwerlichsten Wege bis Bautzen, wo sich der König mit einigen Völkern mit ihnen vereinigte. Als der König der Reichsarmee und den Franzosen nach Sachsen entgegen zog, ließ er den Prinzen von Bevern mit einem Theil des Heers in

in der Lauſitz zurück; dieſes war in drey Haufen vertheilt, deren einer unter dem Oberbefehl des Generallieutenants von Winterfeld bey Radmeritz ſtehen blieb. Bald hierauf erfolgte das blutige Ende dieſes Helden in einem bloß leichten Treffen. Zwey preuſſiſche Grenadierbataillons, ſo auf einem Berge poſtirt waren, wurden den 7 Sept. von einer überlegenen Macht Feinde angegriffen, und, nachdem ſie ſelbige zweymal zurückgetrieben, endlich zum weichen gebracht. Winterfeld, welcher dieſe zwey Bataillons wider ſeinen Willen in einem Gefechte ſah, wollte ihnen mit zwey andern Bataillons zu Hülfe kommen, um erſtere an ſich zu ziehen; bekam aber einen Schuß im Rückgrad, wodurch dieſer zerſchmettert wurde. So entſetzlich die Schmerzen waren, die er auszuſtehen hatte, ſo verlohr er doch ſeine Standhaftigkeit nicht, ſondern ertheilte noch mit der gröſten Gegenwart des Geiſtes denen unter ſich habenden Officiers die nöthigen Befehle, bis er in der Nacht darauf ſeinen Geiſt aufgab. Sein Leib wurde eingeſalbet, und nach erhaltenen Geleitsbriefen nach ſeinen Gütern in Schleſien abgeführt. Er hinterließ keine Nachkommenſchaft. Der König war eben auf dem Zug von Naumburg nach Erfurt begriffen, als er zu gleicher Zeit zwey ſehr widrige Nachrichten empfieng. Dieſe waren das blutige Ende ſeines Winterfelds, und der nie vermuthete Einfall der ſchwediſchen Völker in Pommern. Jedermann wurde aufmerkſam, als der König zu ſprechen anfieng: wider die Menge meiner Feinde werde ich Mittel ausfinden können; aber ich werde wenige Winterfelds antreffen. Diß war gewiß das prächtigſte Ehrendenkmal vor ihn: auch ſoll der König Winterfelden, wie dem Feldmarſchall Schwerin, eine Bildſäule zu errichten verordnet haben.

Winterſtetten (Schenk Ulrich von) ein deutſcher Ritter aus dem Turgau, deſſen in alten Schweitzerchroniken gedacht wird, daß er Händel mit ſeinen Nachbarn gehabt habe. Der Ort Winterſtetten iſt nicht mehr vorhanden; ſeine Gedichte aber ſind noch im ſchobingeriſchen Band aufbehalten.

Winwood (Raulph) ein engliſcher Ritter und Staatsſecretär, unter der Regierung Jacobs I. war um 1565 in der Grafſchaft Northampton gebohren, und ſtarb als Staatsſecretär den 27ſten October 1617. Er hat viele die Regierung der Königinn Eliſabeth und Jacobs I. betreffende Nachrichten hinterlaſſen, wovon 1725 eine Sammlung in 3 Bänden in fol. ans Licht getretten iſt.

Winzlow, ſ. **Winslow**.

Wirlem, Baur, ein berühmter Mahler und Kupferſtecher, deſſen Gemählde und Stiche von einer einnehmenden Feinheit und Schönheit ſind. Er legte ſich beſonders auf Landſchaften, und auf Stücke, wo ſich die Baukunſt zeigen kann. Seine Kupferſtiche von den Verwandlungen werden ſehr hoch gehalten.

Wirner (Bruder) oder, wie ihn andere nennen, **Wernher**, lebte in der erſten Helfte des XIII. Jahrhunderts, und erwarb ſich ein Anſehen unter den Dichtern ſeiner Zeit. Er ſoll ſich einige Zeit in dem Morgenlande als Einſiedler aufgehalten haben. Hernach hat er den Kreutzzügen mit beygewohnt, viel gereiſet, und ein hohes Alter erreichet. Seine Lieder ſind theils von geiſtlichem theils moraliſchem Innhalte, theils haben ſie das Lob des Sommers

Digitized by Google

merks zum Zweck. Er giebt jungen Fürsten viele herrliche Lehren, und eifert vornehmlich sehr oft wider den Geitz. Man findt auch einige wenige Fabeln unter seinen Gedichten. Ueberall aber leuchtet in denselben eine vorzügliche Liebe zur Wahrheit hervor, ob ihm gleich solche nicht allzeit den grösten Nutzen brachte.

Wirsung (Joh. Georg) ein deutscher Arzt und geschickter Anatomicus von Augsburg, florirte in der ersten Helfte des XVII. Jahrhunderts, trieb die Arzneykunst zu Padua, und entdeckte daselbst 1642 den ductum pancreaticum oder virsungiarum, den kurz zuvor Moritz Hofmann (s. dessen Art.) zuerst bey einem welschen Hahnen gesehen hatte. Virsung wollte auch einen besondern Tractat von dieser anatomischen Neuigkeit ausfertigen, wurde aber kurz darauf von einem andern Arzte daselbst erschossen.

Wirt (Wigand) ein deutscher Dominicanermönch, zu Ende des XV. und Anfang des XVI. Jahrhunderts, that den berühmtesten Männern seiner Zeit Joh. von Wesel, Trithemius, Brandt und Reuchlin grossen Verdruß an, half auch, um die Lehre des Dominicanerordens von der befleckten Empfängniß Mariä gegen die Franciscaner zu behaupten, zu jenem ärgerlichen und zuletzt blutigen Betrug zu Bern, so in Voyage de Suisse, d' Italie & de quelques Endroits d' allemagne & de France par Burnet pag. 59 - 84 oder aus diesem in Herrn Marchandt Dictionnaire historique & critique Art. Wirt nachgelesen zu werden verdient. Wirt war Superior im Dominicanerkloster zu Frankfurt, und gab einige Schriften heraus. Daß übrigens Wirt wegen dieser Betrügerey selber auch verbrannt worden sey, wie im allgem. gelehrt. Lex. gemeldet wird, ist wenigstens aus der burnetischen Erzählung nicht ersichtlich.

Wischer (Cornel.) ein vortreflicher Zeichner und Kupferstecher in Holland, dessen Stiche und Zeichnungen vielen Geschmack haben, und von grossen Gaben zeugen. Ludwig und Johann Wischer haben nach Berghem und Wauwermans gestochen, sie kommen aber dem Cornelius Wischer nicht gleich.

Wissowatius (Andreas) ein berühmter Socinianer, ward 1608 zu Philippovien in Litthauen aus adelichem Geschlecht gebohren. Er war von seiner Mutter des Faustus Socinus Enkel. Er studirte zu Racau unter Johann Crellen, und hörte auch den Martin Ruar. Der Starost von Lublin wählte ihn 1629 zum Hofmeister seines ältesten Sohns. Wissowatius übernahm die Erziehung dieses jungen Herrn bis auf die Zeit, da vom Reisen die Rede war, auf welchen er ihn nicht begleiten wollte. Er gieng hierauf nach Holland, Frankreich und England, und machte sich überall mit den Gelehrten bekannt. Nach seiner Rückkunft in Pohlen ward er eines der vornehmsten Häupter der Socinianer, und breitete diese Secte auch mit Gefahr seines Lebens aus. Endlich, nachdem er sich nach Holland flüchten müssen, beschäftigte er sich allda mit der Ausgabe der Bibliothecæ fratrum Polonorum, und corrigirte die ersten Bögen davon. Er starb daselbst den 17 Jun. 1668. Eine seiner vornehmsten Schriften ist Religio rationalis, seu de Rationis judicio in controversiis etiam theologicis ac religiosis adhibendo Tractatus, &c.

Wit (Johann von) ein sehr berühmter Pensionarius in Holland und einer der grösten Staatsmänner seines

Jahrhunderts, war Jacob von Wit Burgermeisters zu Dordrecht Sohn, und stammte aus einem alten adelichen Geschlechte ab. Er war den 25 Sept. 1625 gebohren, und erlangte in der Rechtsgelahrheit, in der Staatsklugheit, in der Mathematik und in andern Wissenschaften grosse Geschicklichkeit. Er verfertigte so gar einen Tractat de Elementis linearum curvarum, welchen Franz Schooten herausgegeben. Nachdem er Doctor der Rechte worden, reisete er an fremde Höfe, wo er sich durch seinen Verstand und durch seine Klugheit in Achtung setzte. Nach seiner Rückkunft ward er Pensionarius der Stadt Dordrecht, hierauf Rath Pensionarius von Holland und W. stfriesland, Intendant und Greffier der Lehen und Großsiegelbewahrer. Er war also das Oberhaupt in Besorgung der holländischen Angelegenheiten, und man bewunderte seine Geschicklichkeit, womit er in sehr beschwerlichen Zeiten das Regiment führte, und seine Fertigkeit, auch den Verlust und die erlittene Stösse bey der Republick wieder zu ersetzen. Weil er aber Schuld daran gewesen, daß Wilhelm III. Prinz von Oranien von den Ehrenstellen ausgeschlossen wurde, welche seine Voreltern bekleidet hatten, und überdiß alles Unheil, so 1672 Holland betraf, ihm beygemessen wurde; so ward er nebst seinem Bruder Cornelius von Wit von 4 Mördern im Haag angegriffen, und von dem Pöbel elendiglich ermordet. Diß war das Ende eines der grösten Männer, welche Holland hervorgebracht hat, und von welchem einige sehr viel gutes, andere sehr viel übels reden. Im Jahr 1709 kam eine Lebensbeschreibung von ihm heraus.

Witasse (Carl) ein berühmter Doctor und Professor der Sorbonne, war zu Chauny, im Kirchsprengel von Noyon den 11 November 1660 gebohren. Er ward zu Paris bey Gillot mit andern erzogen, und that sich unter seinen Mitschülern so wohl in den schönen Wissenschaften als in der Weltweisheit, und Gottesgelahrheit herfür. Er lernte auch das Griechische und Ebräische, und machte Conferences über die Kirchenhistorie. Er wurde hierauf 1689 Prior der Sorbonne, 1690 Doctor und 1696 königl. Professor der Gottesgelahrheit. Er stund dieser Stelle bis 1714 vor, da er, weil er die Constitution Unigenitus nicht annehmen wollen, nach Noyon verwiesen, und seines Lehrstuhls beraubt wurde. Im Sept. 1715 erschiene Witasse in der Sorbonne wieder, und machte einige Versuche, um seine Stelle wieder zu erhalten. Er starb aber am Schlag den 10 April 1716. Man hat von ihm Traité de la Pâque in Briefen; Examen de l' Edition des Conciles du P. Hardouin, so er auf Verlangen des Parlaments zu Paris verfertigt; einen Theil der Vorlesungen, die er in der Sorbonne gehalten, als de Poenitentia; de Ordine; de Eucharistia; de Attributis Dei & de Trinitate. Das Buch de Sacramento confirmationis aber, das man ihm beylegt, ist nicht von ihm, sondern von einem Presbyter Oratorii.

Witikind, s. **Wittekind**.

Witsius (Hermann) ein berühmter reformirter Gottesgelehrter, war zu Enkhuysen in Westfriesland den 12 Febr. 1626 gebohren. Sein Vater war eine obrigkeitliche Person in dieser Stadt. Er studirte zu Utrecht, Leiden und Gröningen mit unvergleichlichem Fortgang, und hielt 1654 zu Utrecht eine hebräische Re-

de

de de Messia. Justus van den Bogaerdt führte ihn insbesondere in das innere Christenthum, dem hernach Witsius auch seine beste theologische Erkenntniß verdankte. Im Jahr 1657 ward er Prediger zu Westwoude bey Enkhuysen, 1661 zu Wormern, 1666 zu Goesen in Seeland und 1668 zu Leuwarden. Sein Ruhm wuchs hierdurch dergestalt, daß man ihn 1675 zum Professor der Gottesgelahrheit und Prediger nach Franeker berief, so er annahm, nachdem er vorher Doctor der Gottesgelahrheit worden. Im Jahr 1680 gieng er zu gleichen Aemtern nach Utrecht ab, und begleitete 1685 die an Jacob II. nach England abgehende Gesandschaft als Prediger. Im Jahr 1698 erhielt er einen Ruf nach Leiden, den er deßwegen angenommen, weil ihm bey herannahendem Alter das Predigen beschwerlich wurde. Er erhielt auch statt des Predigtamts daselbst die Aufsicht über das Collegium theolog. Ordin. Hollandiæ & Westfrisiæ, so er aber vor seinem Tod wieder niederlegte. Er starb den 22 October 1708. Er hat sehr vieles geschrieben, so ungemein hoch gehalten wird. Seine vornehmsten Werke sind eine schöne Rede von der Vortreflichkeit der Wahrheiten des Evangelii; Meletemata Leidensia; Oeconomia foederum Dei cum hominibus; Exercitationes sacræ in Orationem dominicam; Egyptiaca & Decaphylon, cum Diatriba de Legione fulminatrice christianorum; Exercitationes in Symbolum apostolicum; Miscellaneorum sacrorum L. II. &c.

Witte (Henning) ein geschickter Professor der Geschichtkunde zu Riga, gebohren daselbst den 26 Febr. 1634. besuchte fast alle Universitäten, durchreisete Deutschland, Holland, England und Schweden, und starb den 22 Jan 1696. Er hat durch seine Memorias Theologorum; ICtorum; Medicorum & Philosophorum, die er in Decaden eingetheilt, sich um die gelehrte Geschichte sehr verdient gemacht; auch noch anders mehr geschrieben.

Wittekind, ein berühmter sächsischer Prinz, erhielt die Sachsen lange in der Empörung gegen Carl den Grossen. Endlich ward dieser Monarch müde, die Sachsen zu bekriegen, und Blut zu vergiessen, und schickte einen seiner vornehmen Herrn an Wittekind, und ließ ihn ermahnen, unter sehr vortheilhaften Bedingnissen, die er ihm anbieten ließ, wieder in Gehorsam zu tretten. Der sächsische Prinz unterwarf sich, und besuchte den Kayser zu Attigny in Champagne, wo ihn dieser Prinz ungemein gnädig aufnahm, ihm das Herzogthum Engern gab, und ihn vermochte, daß er sich in der christlichen Religion unterrichten lassen wollte. Wittekind bekannte sich öffentlich dazu 785, und wurde 4 Jahre hernach von Herzog Gerold aus Schwaben umgebracht.

Wittekind auch **Witukind**, ein berühmter Benedictinermönch in der Abtey Corbey an der Weser im X. Jahrhundert, hat viele Schriften verfertigt, davon man aber nur noch Annales de Gestis Ottonum hat. Meibomius hat sie herausgegeben.

Wittich (Christoph) ein berühmter reformirter Gottesgelehrter, war zu Brieg in Schlesien den 9 October 1625 gebohren. Er studirte zu Bremen, Gröningen und Leiden, und wurde 1651 Professor der Mathematik zu Herborn; von hier kam er nach Duysburg, wo er die Theologie lehrte. Hierauf war er 16 Jahre lang Professor der Gottesgelahrheit zu Nimwegen. Endlich

kam er 1671 in gleiche Stelle nach Leiden, und erwarb sich vielen Ruhm daselbst. Er hat unter allen protestantischen Gottesgelehrten die cartesianische Weltweisheit am besten mit der Gottesgelahrheit zu vereinigen gewußt. Er starb den 19 May 1687. Seine vornehmsten Werke sind: Consensus veritatis; Theologia pacifica; Anti-Spinosa; Commentarius de Deo & ejus attributis, &c.

Woddheam, s. Goddam.

Woldike (Marcus) ein berühmter dänischer Gottesgelehrter, war zu Sommersted, einem Dorf in Schleswig, den 25 Nov. 1699 gebohren. Sein Vater, ein Prediger, brachte ihm die ersten Grundsätze der Wissenschaften bey, und schickte ihn darauf 1716 nach Koppenhagen. Er setzte hieselbst seine Studien mit vielem Fleiß fort, und endigte sie zu Wittenberg und Jena. Nach seiner Rückkunft nach Dänemark ward er anfangs bey der königl. Bibliothek gebraucht, erhielt darauf eine Predigerstelle, und ward endlich 1731 Professor der Gottesgelahrheit zu Koppenhagen. Er starb den 26 Sept. 1750. Seine vornehmsten Schriften sind: Mosis Maimonidis Tractatus de cibis vetitis, in latinam linguam versus, notisque illustratus; de Unctione fidelium; Apologia pro cultu Dei publico in N. Test. Er hat auch einige Kapitel des Talmuds von Jerusalem und des von Babylon lateinisch gemacht, und noch anders mehr geschrieben.

Woelfflin (Christoph) ein berühmter würtenbergischer Gottesgelehrter, war zu Owen, einem Städtchen dieses Herzogthums, den 23 Decemb. 1625 gebohren. Sein Vater **Georg Woelfflin**, war damals Pfarrer an besagtem Ort. Als aber die Schlacht bey Nördlingen 1634 so unglücklich vor die Protestanten abgelaufen, wurde er von einem spanischen Soldaten zu Nürtingen in der Kirche plötzlich angefallen, und samt der Bibel, die er in der Hand hatte, durchstochen. Christoph Woelfflin studierte zu Tübingen, wurde 1643 Magister, darauf Repetent, und 1657 Diaconus zu Urach. Im Jahr 1657 kam er als Diaconus nach Tübingen, wurde zwey Jahre darauf Professor der griechischen Sprache und Ephorus des herzoglichen Stipendii, und 1660 Doctor und ausserordentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit und Superattendent des herzogl. Stifts. Im Jahr 1669 machte ihn Herzog Eberhard III. zu seinem Oberhofprediger, Consistorialrath und Abten zu Lorch, Herzog Friederich Carl aber, als Administrator, 1680 zum Probsten zu Stutgard. Woelfflin war der letzte, der diese ansehnliche Würde bekleidet hat, weil sie nach ihm nimmer besetzet worden ist. Er hielt 1682 auf herzogl. Befehl mit Rocco de Spinosa, der sich vor einen päbstlichen Legaten ausgab, ein Colloquium von Vereinigung der Protestanten und Catholicken, und starb den 30 October 1688. Man hat Exercitationes VIII. de Lapsu Adami; Exercitationes VII. de Obligatione credendi in Christum, &c. von ihm. Im Jahr 1707 kamen zu Tübingen seine Dissert. theologicæ selectæ heraus.

Woerger (Franz) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Lübeck 1647, studirte zu Jena, und auf andern Universitäten, wurde 1673 Prediger an der Lorenzkirche in der Vorstadt zu Lübeck, und 1692 als er indessen zweymal suspendirt worden, wegen seines übermässigen Straf-

Strafeifers und Ungehorsams gegen den Magistrat völlig abgesetzt. Er suchte zwar 1693 das Pastorat an der deutschen Peterskirche zu Koppenhagen zu erhalten, wiewohl vergeblich. Er lebte demnach als ein Privatus zu Lübeck, und starb im Nov. 1708. Er hat Primitias Dissertationum Sacrarum, und sehr viel anderes geschrieben.

Wokenius (Franz) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren 1685 zu Ravin in Pommern, studirte zu Rostock, Halle und Leipzig, und ward an letzterm Ort 1714 Magister. Hierauf ward er Conrector am Gymnasio zu Stettin, 1724 ausserordentlicher Lehrer der Weltweisheit zu Leipzig, 1727 Professor der ebräischen und morgenländischen Sprachen zu Wittenberg, und 1728 daselbst Licentiat und endlich 1732 Doctor der Gottesgelahrheit. Er starb den 18 Febr. 1732. Er hat Meditationes privatas theologico-criticas; Selecta sacra; Harmoniam V. & N. Testamenti, und viel anders mehr geschieben.

Woldike, s. **Woeldike**.

Wolf (Abraham) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren 1680 zu Cabelitz im Magdeburgischen, ward 1708 von Halle aus als Lehrer nach Astrackan geschickt; blieb aber, als er durch Königsberg reisete, und wegen der Pest und Kriegsläufte nicht weiter fort kommen konnte, allda als Präceptor im Collegio Fridericiano. Im Jahr 1717 ward er ausserordentlicher Lehrer der hebräischen Sprache, und stieg von einer Ehrenstelle zur andern, bis er als Pastor der Altenstadt und Consistorialrath den 20 Jun. 1731 verstarb. Er hat die unveränderte Augsburgische Confession mit einem catechetischen Vorbericht und anders mehr heraus gegeben.

Wolf (Caspar) s. **Wolph**.

Wolf (Christian, Freyherr von) einer der grösten Weltweisen und Mathematiker des XVIII. Jahrhunderts, war den 24 Jan. 1679 zu Breslau gebohren. Da er alle Eigenschaften, welche grosse Männer bilden, besaß; so übertraf er bald seine Mitschüler, und wurde so gar seinen Lehrmeistern furchtbar. Er verließ sein Vatterland 1699, und gieng nach Jena, wo er sich in kurzer Zeit so wohl in der Philosophie und Mathematik als auch in der Theologie auf eine sehr vorzügliche Art bekannt machte. Hierauf gieng er nach Leipzig, wo er 1702 die Magisterwürde annahm, und zugleich die Erlaubniß erhielt, Vorlesungen zu halten, wodurch er sich bald weit und breit berühmt machte, so daß er zum Professor der Mathematik nach Giessen beruffen wurde. Als er auf der Reise dahin nach Halle kam, wo eben auch der mathematische Lehrstul ledig stund; machte König Friderich I. in Preussen Wolfs Abwesenheit sich zu nutz, und ließ ihm diese Profession antragen. Wolf nahm sie an, und stund dieser Stelle bis 1723 mit vielem Ruhm vor. Man kann sagen, daß er in dieser Zeit die Weltweisheit wieder hergestellt habe; daher er auch eine unglaubliche Menge Schüler von allen Gegenden her hatte. Sein Ruhm breitete sich bis nach Rußland aus, und Peter I. ernennte ihn zum Professor honorarius seiner neuen Academie zu Petersburg; auch machten sich die kayserliche, deßgleichen die königliche Academien zu London und Berlin eine Ehre daraus, ihn unter ihre Mitglieder zu zählen. Allein die vorzüglichen Eigenschaften unsers Weltweisen erweck-

weckten ihm auch bald Neider, Verläumder und Verfolger, welche es so weit trieben, daß Wolf 1723 sich genöthiget sahe, seinen Lehrstul zu Halle zu verlassen, und sich nach Marpurg zu begeben. Hier ward er Professor primarius der Academie, landgräflicher Hofrath und bald darauf Regierungsrath. Der Landgraf und sein ganzer Hof beeiferten sich, ihm die grosse Hochachtung, die man vor ihn und seine Verdienste hatte, auf alle Arten zu bezeugen. Die Universität Marpurg erhielt durch ihn und durch seine gelehrte Arbeiten einen neuen Glanz, und die Anzahl seiner Zuhörer vermehrte sich täglich. Zu Marpurg fieng er an, an seinen lateinischen Werken zu arbeiten, da er bisher in deutscher Sprache geschrieben hatte, und versicherte sich dadurch der Unsterblichkeit seines Nahmes immer mehr. Die ausserordentliche Gnadenbezeugungen, womit der König in Schweden und Landgraf in Hessen ihn beehrte, vermochten ihn, daß er einen Ruf nach Leipzig und die Präsidentenstelle der Academie zu Petersburg ausschlug. Aus gleichen Ursachen nahm er auch den wiederholten Antrag Königs Friderichs II. in Preussen nicht an, der ihn 1733 und 1739 wieder nach Halle zurückberufen ließ. Um diese Zeit nahm ihn die königl. Academie der Wissenschaften zu Paris unter ihre Mitglieder auf, wo er in die Stelle des verstorbenen Grafen von Pembrocke trat. Als aber der itzige glorwürdigst regierende König in Preussen Friederich III. oder vielmehr Friederich II. zur Regierung kam, ließ er sich die Wohlfart seiner Unterthanen und den Flor seiner Universitäten allzusehr am Herzen liegen, als daß er nicht alles mögliche versuchen sollte, um den berühmten Wolf wieder nach Halle zu bekommen. Er erhielt vom König in Schweden und Landgrafen von Hessen die Entlassung dieses grossen Mannes, dem er ausserordentliche Besoldung, nebst dem Titel eines königl. geheimden Raths, Vicekanzlers der Universität und Professors des Natur- und Völkerrechts ertheilte. Unser Philosoph nahm diese Bedingnisse 1741 an. Bald hernach, nehmlich 1743, ward er nach des berühmten Ludwigs Tod wirklicher Kanzler der Universität. Der Churfürst in Bayern erhob ihn während seines Reichsvicariats zum Freyherrn des H. römischen Reichs, und die Academie des Instituts zu Bononien zählte ihn auch noch ihren Mitgliedern bey. Sechs Monate vor seinem Tod bekam er eine Art von Podagra, welches sich in einen Marasmum verwandelte, daran er den 10 April 1754 starb. Es giebt keinen Theil der Mathematik, der Naturlehre, des natürlichen Rechts, der Moral und gesammten Weltweisheit, den er nicht mit besondern Schriften beleuchtet hätte, so hier anzuführen, zu weitläuftig seyn würde, und um so weniger nöthig ist, da sie in jedermanns Händen sind. Er hat sie theils in deutscher theils in lateinischer Sprache verfaßt; wegen der grossen Weitläuftigkeit der letztern, zieht man erstere gemeiniglich für.

Wolf (Franz) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Stralsund den 13 Octob. 1644, lehrte die Weltweisheit zu Jena und Rostock, bis er hier 1676 Professor der Gottesgelahrheit und Pastor an der Marienkirche und 1680 zu Wittenberg Doctor worden. Im Jahr 1697 kam er als Pastor zu St. Nicolai, der Widersetzung einiger aus dem Ministerio ungeachtet, nach Hamburg,

burg, und ſtarb den 23 Jun. 1710. Er hat Diſcurſum theologicum quadripartitum de peccato originali (in welcher Lehre er ſich noch als Profeſſor der Logik etwas verdächtig gemacht) actuali, voluntario & involuntario und anders mehr geſchrieben.

Wolf (Heinrich) ſ. **Wolph.**

Wolf (Hieronymus) einer der gelehrteſten Humaniſten des XVI. Jahrhunderts, ſtammte aus einem der beſten und älteſten adelichen Geſchlechter in Graubündten ab. Er zeigte von ſeiner Kindheit an eine auſſerordentliche Neigung zum Studiren; allein ſein Vater verbot ihm wegen ſeiner ſchwächlichen Leibesbeſchaffenheit, ſich darauf zu legen. Wolf, der ſeiner Neigung nicht zu wieder ſtehen vermochte, machte ſich heimlich aus ſeines Vaters Hauß davon, und kam nach Tübingen, wo er, um Lebensunterhalt zu haben, andere Studenten bediente. Von hier gieng er nach Würtzburg und Wittenberg, wo er Melanchthon fleiſſig hörte. Im Jahr 1539 gieng er nach Nürnberg, und half an daſiger Schule arbeiten. Im Jahr 1543 ward er durch Melanchthons Vorſchub Rector zu Mühlhauſen. Hierauf kam er in verſchiedene Bedienungen, bis er endlich Profeſſor der Griechiſchen Sprache im Gymnaſio zu Augsburg, ferner Rector daſelbſt und Bibliothecar der Stadt wurde, in welchen Stellen er den 8 October 1580 geſtorben. Er hat ſehr gute Ueberſetzungen des Demoſthenes, Iſocrates und anderer griechiſcher Schriftſteller verfertigt; auch de vero & licito aſtrologiæ uſu; de expedita utriusque linguæ diſcendæ ratione, und anders mehr geſchrieben.

Wolf (Johann und Johann Caſp.) ſ. **Wolph.**

Wolf (Johann Chriſtoph) ein lutheriſcher Gottesgelehrter und groſſer Litterator, war den 21 Febr. 1683 zu Wernigerode gebohren. Er ſtudirte anfangs zu Hamburg unter dem berühmten Fabricius, deſſen ganze Bibliotheck er zu freyem Gebrauch hatte, und war ſo fleiſſig, daß er, als er kaum 20 Jahr alt geweſen, des Euſtathius Commentarium in Homerum ſo fleiſſig geleſen, daß er nebſt Peter Zornen ein Verzeichniß aller von demſelben angeführten Schriftſteller aufſetzen können, welches Fabricius ſeiner Bibliothecæ gracæ einverleibt hat. Nachdem er das Placcianiſche Stipendium erhalten, begab er ſich 1703 nach Wittenberg, wo er 1704 Magiſter, und 1706 Adjunct der philoſophiſchen Facultät wurde. Er fieng an, Vorleſungen zu halten; kehrte aber, als die Studenten wegen des ſchwediſchen Einfalls häufig weggiengen, nach Hamburg zurück. Im Jahr 1707 ward er Conrector zu Flensburg, und that 1708 eine Reiſe nach Holland und England, wo er beſonders die Bodlejaniſche Bibliotheck ſich zu nutz machte. Im Jahr 1709 dankte er von ſeinem Conrectorat ab, und ward 1710, als er indeſſen nach Dänemark gereiſet, und die Univerſität Koppenhagen beſehen, auſſerordentlicher Lehrer der Weltweisheit zu Wittenberg. Er lehrte daſelbſt mit vielem Zulauf, kam auch mit zur Ernennung zur theologiſchen Profeſſion; nahm aber 1712 die Profeſſion der morgenländiſchen Sprachen am Gymnaſio zu Hamburg an. Er ward Rector, und erhielt 1715 zugleich die auſſerordentliche Predigerſtelle an der Cathedralkirche, und 1716 das Paſtoral an der Catharinenkirche. Er wurde hierauf auch in die königl preuſſiſche Academie der Wiſſenſchaften aufgenommen. Er

arbeitete seit 1708 an den Actis Erud. sammlete eine erstaunende Menge von rabbinischen und morgenländischen so wohl gedruckten als geschriebenen Büchern, wie er dann des ehemaligen schlesischen Predigers, Ungers, vortrefliche Sammlung dieser Art an sich erhandelt. Auf gleiche Wise hat er auch den grossen Vorrath von theils eigenhändigen theils abgeschriebenen Briefen der Gelehrten und andere Handschriften aus der Uffenbachischen Bibliotheck, davon die Briefe 65 Bände in fol. und 45 Bände in 4 betrugen, ferner des ehemaligen Pastors zu Hamburg D. Hinkelmanns wichtige Sammlung von geschriebenen morgenländischen Büchern an sich gebracht. Diese vortrefliche Bibliotheck, welche aus 700 theologischen und philosophischen Disputationsbänden und 24000 Stück andern Büchern bestand, hat er der öffentlichen Bibliotheck zu Hamburg vermacht, und ist den 25 Jul. 1739 unverheyrathet gestorben. Er hat vieles geschrieben. Zu den vornehmsten Werken gehören Bibliotheca hebræa in 4 Bänden; Historia Lexicorum hebraicorum; Manichæismus ante Manichæos & in Christianismo redivivus; Curæ philologicæ & Criticæ in N. T. in 5 Bänden in 4 ꝛc.

Wolf (Joh. Jacob und Ulrich) s. Wolph.

Wolfart (Petrus) ein deutscher Arzt, gebohren zu Hanau den 11 Julii 1675, studirte zu Giessen, wurde 1696 Doctor, reisete nach Holland, England und Frankreich, und ward 1703 Professor der Zergliederungskunst und Naturlehre auf dem Gymnasio zu Hanau. Hierauf ward er landgräflicher Hofmedicus, Professor am Gymnasio zu Cassel, 1716 hessischer Landphysicus und das Jahr darauf des Landgrafen Rath und Leibarzt. Er war auch der Academie Nat. Curios. Mitglied, und starb den 3 Dec. 1726. Er hat Amoenitates Hassiæ inferioris subterraneas; Physicam curiosam experimentalem, und anders geschrieben.

Wolfarth (Simon Friederich) ein königl. preussischer Rath, Abt des freyen kayserlichen Stifts und Klosters Bergen, und Assessor des engern Ausschusses der Landschaft des Herzogthums Magdeburg, war den 28 Aug. 1650 zu Mainberuheim im Marggrafthum Anspach gebohren. Er war anfangs Adjunct der philosophischen Facultät zu Wittenberg, ward aber 1686 zur Abtey Bergen canonisch erwählt, und vom Churfürsten Friderich Wilhelm, der ihm besonders gnädig war, bestättigt. Er erhielt auch die Erlaubniß sich zu verheyrathen. Er starb den 13 April 1709. Man hat einige Schriften von ihm.

Wolferam von Eschilbach, auch Eschenbach oder Esselbach, wie er sonst genennet wird, lebte um das Ende des XII. Jahrhunderts, bis an die Mitte des XIII. Er war ein Franke, und wo er nicht wirklich ritterlichen Herkommens war; so ist er wenigstens in den Adelstand erhoben worden. Ein gewisser Friedebrand ist sein Lehrmeister in der Dichtkunst gewesen, wozu er von Jugend auf grosse Liebe spühren lassen. Von diesem seinem Lehrmeister soll er viel Meistergesänge und Schriften erhalten, auch einige Bücher entlehnt, und, wie einige sagen, ihm nicht wieder gegeben haben. Den Stof zu vielen Liedern, besonders von Gamuret und dessen Sohne Parcifal, von Marggraf Wilhelm von Narbone hat er von den

Digitized by Google

den Provinzaldichtern genommen. Er hat viele deutsche Höfe besucht, und überall wegen seiner ungemeinen Geschicklichkeit in der Dichtkunst beträchtliche Geschenke bekommen. Zu Anfang des XIII. Jahrhunderts war er an Landgraf Hermanns zu Eisenach Hofe; und in dem damals entstandenen Krieg zu Wartburg fast mehr, als Heinrich von Afterdingen die Hauptperson. Was man von seinen Begebenheiten mit Klynsoren, und besonders dem Teufel Nasian, der bey dem bekannten Wettstreite in die Wand geschrieben haben soll: Schnipp Schnapp, du bist doch ein grober Laye! zu halten habe, ist leicht zu erachten. Seine Arbeiten trift man in der schobingerischen so wohl als Jenaischen Sammlung an. Sein epi-sches Gedicht vom Parcefal ist 1477 vermuthlich zu Maynz in fol. gedruckt worden, mit einer Schrift, die nicht recht latein und nicht recht deutsch aussieht; hernach hat er Meister Albrechten zu Halberstadt auch ein solch langes Gedicht zu ver-deutschen gegeben, das gleichfalls 1477 gedruckt worden. Allein daß Wolfe-ram mit diesem Poeten nicht zufrieden gewesen, bezeugt er am Ende; Ich Wolfram bin unschuldig Ob Schreiber recht unrichtig ma-chet.

Wolfgang (Andreas) ein Mahler, von Geburt ein Sachse, lebte in der Mitte des vorigen Jahrhunderts und hat sich zu Augsburg vestgesetzt. In Sandrarts Mahleracademie sind Stücke von seiner Hand, die ihm viel Ehre machen. Er hat auch zu Büchern der Gelehrten viel schöne Kupfer verfertiget. Noch ein ande-rer Wolfgang hat sich zu Berlin niedergelassen, und sonderlich durch Bildnisse, die er ungemein zart und nach Miniaturart mit lauter Punc-ten gestochen, berühmt gethan. Man hat Dinglingers und Brokesens Bild-nisse sonderlich hoch geschätzt; wie wohl er auch viel andere schöne Stü-cke ausgefertiget hat.

Wollaston (Wilhelm) ein geschick-ter engländischer Gottesgelehrter und Weltweiser, war zu Coton-Clan-fort, in der Grafschaft Staffort, den 26 Merz 1659 aus einer alten und ansehnlichen Familie gebohren. Nachdem er zu Lichfield und Cam-bridge studirt, mußte er wegen sei-ner schlechten Vermögensumstände sich bequemen, Unterlehrer zu Bir-mingham zu werden, die er doch bald mit der Stelle des zweyten Leh-rers verwechselte. Bey dieser Ge-legenheit ward er nach englischer Weise Priester. Einige Jahre her-nach wurde Wollaston der Haupter-be eines sehr reichen Vetters, der 1688 verstarb. Diese Erbschaft setz-te ihn in glückliche Umstände, derer er sich bediente, um vielen Unglück-lichen beyzustehen. Bald hernach gieng er nach London, und verhey-rathete sich das Jahr darauf. Er schlug alle Ehrenämter, die man ihm antrug, beständig aus, damit er sich ganz allein auf die Sprachen, die Philologie, die Mathematik, die natürliche Weltweisheit, die al-te und neue Geschichtkunde und die Gottesgelahrheit legen könnte. Er brachte es weit darinn, und starb im October 1724. Sein vornehm-stes Werk ist: Ebauche de la Reli-gion naturelle, so 1726 im Haag in einer französischen Uebersetzung in 4 ans Licht getretten ist. Fast alle seine übrige Schriften hatte er vor sei-nem Tod verbrannt, weil er sie nicht vollkommen genug glaubte, und die letzte Hand nicht daran legen können.

Wolmar, s. Volmar.

Wolph,

Wolph, ein berühmtes Patriciengeschlecht zu Zürich, dessen vorzüglichste Personen hier nach einander angeführt werden. **Johann Caspar Wolph** studirte die Arzneykunst, und ward 1566 Professor der Naturlehre; 1577 aber der griechischen Sprache und Canonicus. Er war ein sehr gelehrter Mann; und gleichwie er Gesners Nachfolger im Amt war, so hat er auch dessen hinterlassene Schriften erblich bekommen, und sehr viele Anecdota Gesneriana zum Druck befördert, welche Hottinger in Schol. Tigur. p. 179-182 sammt dessen eigenen weitläuftig erzählet. Sein Bruder, **Johann Wolph**, war in der Gottesgelahrheit, in den Rechten, in der Weltweisheit, in den Alterthümern und in den Sprachen wohl erfahren. Er wurde 1544 Pfarrer im Spital, 1551 zum Frauenmünster, 1565 Professor der Gottesgelahrheit, und starb 1571. Man hat Sermones in Deuteronomium, Josuam &c. Tabulas chronologicas in Nehemiam & Esdram, und viele andere Schriften mehr von ihm. Von seinen Söhnen haben sich vornehmlich folgende zwey hervorgethan: **Heinrich Wolph**, der sich lang in Polen als Informator bey Edelleuten aufgehalten, war in der Gottesgelahrheit und in den Sprachen wohl bewandert. Er war Professor der hebräischen Sprache, Pfarrer zu Dienstken und Zollikon, Diaconus zu Silberschilt, und endlich 1592 Pfarrer zum Frauenmünster. Er starb 1594. Man hat Orationes varias; Chronologiam, &c. von ihm. Der andere, **Ulrich Wolph**, war ein guter Staatsmann, wurde Schultheiß, Vogt zu Kyburg, Seckelmeister und Stadthalter, ließ sich zu ansehnlichen Gesandtschaften brauchen, und trug vieles zu dem 1614 mit Frankreich errichteten Bündniß bey. Er starb 1624, nachdem er die Psalmen Davids aus den besten Uebersetzungen in Reimen gebracht. Sein Sohn, **Johann Jacob Wolph**, ward 1617 Professor der hebräischen Sprache; 1630 Professor der Sprachen im Collegio Hum. 1638 Professor der griechischen Sprache und Canonicus, starb aber frühzeitig 1641. Er hat einige gelehrte Abhandlungen de Integritate Contextus sacri, &c. hinterlassen. Sein Sohn, **Caspar Wolph**, ward 1664 Pfarrer beym Filial Seebach; 1668 Professor der catechetischen Gottesgelahrheit; 1676 Inspector des neues Zuchthofes; 1678 Professor der Sprachen und 1684 der Gottesgelahrheit und Canonicus. Er wurde auch 1689 Verwalter des Stifts zum grossen Münster, und that 1710 auf seinem Landgut einen gefährlichen Fall, daran er in wenig Tagen darauf im 72sten Jahr verstorben. Er war des berühmten Hottingers Tochtermann, und hinterließ viele gelehrte Schriften.

Wolsey, Thomas) ein berühmter Cardinal und Erzbischof von York in England, war eines Metzgers zu Ipswich in England Sohn. Nachdem er die Grammatik auf der Universität Oxford gelehrt, ward er Kaplan und Almosenier bey König Heinrich VIII. Da er nun diesen Prinzen vollkommen in seine Gewalt bekam, so bekam er nach und nach viele Bißthümer, bis er endlich Erzbischof zu York, Großkanzler von England, vornehmster Staatsminister und viele Jahre gleichsam der Schiedsrichter von den Schicksalen Europens ward. Pabst Leo X. machte ihn 1515 zum Cardinal und Legaten a Latere vor ganz England. König Franz I. in Frankreich und Kayser Carl V. machten ihm ungemeine

meine Geſchenke, um ihn zu gewinnen. Wolſey, der anfangs kayſerlich geſinnt geweſen, erklärte ſich vor Frankreich. Er widerſetzte ſich anfangs mit allen Kräften der Verſtoſſung der Königinn Catharina aus Arragonien. Als er aber ſahe, daß Heinrich VIII. ſich keines andern bereden ließ; ſo ließ ers geſchehen, und arbeitete mit allem Eifer in den Angelegenheiten dieſes Prinzen. Nachmals brachte ihn die Anna von Bolen, derer er ſich ſo heftig widerſetzt hatte, um die Gnade des Königs. Er confiſcirte alle ſeine Güter, nahm ihm, das Erzbißthum York ausgenommen, alle ſeine Ehrenſtellen, und wollte ihn gefangen in den Towr zu London bringen laſſen; Wolſey ſtarb aber unterweges zu Leyceſter 1533 im 60ſten Jahr. Er ſagte kurz vor ſeinem Tod: Hätte ich GOtt im Himmel ſo treflich gedienet als meinem König; ſo würde er mich in meinem hohen Alter nicht ſo verlaſſen haben, als mich izt dieſer verläßt.

Wolſton, ſ. Woolſton.

Wolzogen (Johann Ludwig von) ein Socinianer, war Freyherr auf Neuhaus, Fahrenfeld ꝛc. und ward in Oeſterreich gebohren. Er bekannte ſich anfänglich zur reformirten Religion. Da er aber deßwegen in ſeinem Vaterlande angefochten ward, begab er ſich nach Polen, und nahm die ſocinianiſche Irrthümer an. Er hatte ſich von Jugend auf in den philoſophiſchen und mathematiſchen Wiſſenſchaften geübt, und bey männlichen Jahren auch einige politiſche Bedienungen verwaltet. Er hielt ſich eine Zeitlang zu Danzig auf, wo er mit dem Ruarus gar vertraulich umgieng. Die letzte Zeit ſeines Lebens brachte er zu Schlichtingsheim, nahe bey Frauſtadt, zu, wo er 1658 im 62ſten Jahr verſtorben. Er hat vieles geſchrieben, davon aber manches verbrannt worden. Doch iſt noch ſo viel übrig geblieben, daß ein eigener Band in der Bibl. fratr. polon. daraus erwachſen iſt. Das meiſte ſind Auslegungen über bibliſche Bücher des N. T. wozu einige Streitſchriften gefügt werden, und unter andern eine, darinn er mit 60 Gründen aus H. Schrift beweiſen will, daß Chriſtus nicht wahrer Gott ſeye. Was Deutſch geſchrieben geweſen, hat Joachim Stegmann, der Jüngere, lateiniſch gemacht. Spener hat den Wolzogen in ſeinem Tractat von der ewigen Gottheit Chriſti oft widerlegt.

Wolzogen (Ludwig von) ein gelehrter Holländer, gebohren 1632 zu Amersfort von adelichen Eltern, die urſprünglich aus Oeſterreich waren. Sein Vater, Johann Ludwig von Wolzogen, Freyherr von Neuhaus, ein geſchickter Mathematicus, erzog ihn gar ſorgfältig, und führte ihn zu den ſchönen Wiſſenſchaften, zur H. Schrift und zur Gottesgelahrheit an. Wolzogen kam darauf nach Frankreich, um ſich in dieſer Sprache vollkommen zu machen, und reiſete nach Genf, in die Schweitz und nach Deutſchland, gieng überall mit den Gelehrten um und vergaß nichts, um ſich bey ihnen in Achtung zu ſetzen. Nach ſeiner Rückkunft in Holland ward er nach und nach Prediger an der Walloniſchen Gemeinde zu Gröningen, zu Middelburg, zu Utrecht und zu Amſterdam. In den beyden letztern Städten war er zugleich Profeſſor der Kirchengeſchichten. Er hatte viele groſſe Leute zu Schülern, und ſtarb zu Amſterdam den 13 Nov. 1690. Seine vornehmſten Werke ſind: Oratio de ſolejn-

Digitized by Google

justitiæ; de scripturarum interprete contra Exercitatorem paradoxum. Diß Werk machte viel Aufsehen, und wurde von dem berühmten Johann Labadie angegriffen, der aber durch eine Versammlung der wallonischen Kirche zu einem Widerruf verdammt wurde. Orator Sacer s. de Ratione concionandi; Dissertatio critico-theologica de correctione scribarum in octodecim scripturæ dictionibus adhibita; eine französische Übersetzung von Leigh's hebräischem Wörterbuch; ꝛc.

Wood (Anton von) ein gelehrter englischer Antiquarius, war den 17 Dec. 1632 zu Oxford gebohren. Er studirte in seiner Vaterstadt, und kam in das Collegium von Merton, wo er Magister ward. Wood begnügte sich immer an dieser Würde, lebte unverheyrathet, schloß sich in sein Kabinet ein, und beschäftigte sich mit den Alterthümern, besonders seines Vaterlandes und der Universität Oxford. Er war anfangs ein grosser Feind der Reformirten und der Presbyterianer, und äusserte viele Neigung zur catholischen Kirche. Er starb aber als ein eifriger Anhänger der englischen Kirche den 28 Nov. 1695. Seine Schriften sind: Historia & Antiquitates Universitatis Oxoniensis; Athenæ Oxonienses in 2 Bänden in fol. Diese beyde Werke werden gar hoch gehalten. Wood redet in dem letztern von allen Schriftstellern und andern vornehmen Personen, welche von 1500 an bis 1690 von der Universität Oxford gekommen sind. Es ist dieses eine vortrefliche Historie der Gelahrheit in England. Weil er sich darinnen etwas zu lebhaft über Eduart Hydes, Grafen von Clarendon, Großkanzler von England und Kanzler der Universität Oxford erklärt; so beklagte sich der Graf darüber, und befahl, daß ein oder zwey Blätter daraus verbrannt, und Wood von der Universität Oxford verwiesen würde, bis er das, was er geschrieben, würde widerrufen haben. Er weigerte sich aber beständig, solches zu thun, und blieb nichtsdestoweniger auf der Universität.

Woodward (Johann) ein berühmter englischer Weltweiser und Arzt, war 1665 gebohren. Nachdem er die griechische und lateinische Sprache trefflich erlernt; gieng er nach London, wo er sich mit gutem Erfolg auf die Philologie, Anatomie und Medicin legte. Er wurde 1692 Professor der Arzneykunst im Collegio von Gresham an Stillingfleets Stelle, und stiftete nachmals eine Profession auf der Universität Cambridge. Man hat einen Versuch von der natürlichen Historie der Erde in englischer Sprache und viele andere Schriften mehr von ihm.

Woolston (Thomas) ein englischer Schriftsteller, der durch seine gottlose Meynungen gegen die Wunderwerke Jesu Christi und durch das über ihn gesprochene Urtheil bekannt geworden, war zu Northampton 1669 gebohren. Er studirte zu Cambridge, ward Mitglied des Collegii von Sidney, ferner Baccalaureus; konnte aber wegen seiner schlechten Vermögensumstände die Doctorwürde nicht annehmen. Er gab 1705 ein Buch unterm Titel: Alte Vertheidigung der Wahrheit der christlichen Religion gegen die Juden und Heiden, in englischer Sprache, und darauf noch mehr Schriften heraus, worunter das gefährlichste ist. Sechs Abhandlungen über die Wunderwerke Jesu Christi, worinn er unter dem Vorwand, sie mystisch zu erklären, sie gar zu jernich-

ten

ten ſucht. Seine gottloſe Lehre brachte ihn 1721 um ſeine Stelle im Collegio von Sidney und um ſeine Beſoldung. Er begab ſich hierauf nach London, und wie er fortfuhr, gegen die Grundwahrheiten unſers Glaubens zu ſchreiben; ward er vor dem weltlichen Gerichte angeklagt, und von dem Gerichtshof der königlichen Bank den 28 Nov. 1729 verdammt, vor jede ſeine Abhandlungen über die Wunderwerke 25 Pfund Sterling Strafe zu erlegen, ein Jahr im Gefängniß zu ſeyn, und dann ein Unterpfand, daß er ſich ſeine übrige Lebenszeit beſſer aufführen wolle, zu ſtellen. Wie er aber die Strafe nicht erlegen konnte, blieb er im Gefängniß bis an ſeinen Tod, der den 27 Jan. 1733 erfolgte. Er ſtarb an einem herumgehenden ſtarken Schnuppen, der ſich in dieſem Jahr faſt durch ganz Europa ſpühren ließ. Er hatte kurz vor ſeiner Verdammung eine Vertheidigungsſchrift unter der Aufſchrift: **Vertheidigung der Abhandlungen des Herrn Woolſtons über die Wunderwerke Jeſu Chriſti gegen die Biſchöffe von St. David und London und ſeine übrige Gegner in 8 herausgegeben**, mit einer Zuſchrift an die Königinn. Man hat von Woolſton noch viele andere Schriften in engliſcher Sprache, darinn man ſammtlich viele Bitterkeit und Verachtung der Religion antrift. Es haben ihn viele widerlegt; am beſten aber der Biſchof zu London, Hr. Gibſon; der Biſchof zu Lichfield und Coventry, Hr. Smalbrook; D. Wade; D. Peter und Hr. Scherlok, Biſchof zu Bangor.

Worm (Olaus) ein berühmter däniſcher Arzt, gebohren zu Arhus in Jütland den 13 May 1588. Er ward im griechiſchen und lateiniſchen geſchickt, und legte ſich darauf auf die Weltweisheit, die Geſchichtkunde und Arzneykunſt. Er reiſete nach Deutſchland, der Schweitz, Frankreich, Italien und England; ſetzte ſeine Studien überall fort, und machte ſich der Gelehrten Umgang zu nutz. Als er 1613 nach Koppenhagen zurückkam; trug man ihm die Profeſſion der griechiſchen Sprache, und darauf der Naturlehre an. Im Jahr 1624 erhielt er an Caſp. Bartholins Stelle einen mediciniſchen Lehrſtuhl, ward Canonicus zu London und Arzt bey König Chriſtian V. Er ſtarb als Rector der Univerſität Koppenhagen den 7 Sept. 1654, und hinterließ viele Kinder. Man hat viele gute die Geſchichten von Dänemark betreffende Schriften, und anders mehr von ihm. Seine Söhne haben ſich auch ſehr berühmt gemacht, und ſind zu den höchſten Ehrenſtellen gelangt.

Worm (Wilhelm) des vorhergehenden Sohn, war zu Koppenhagen 1633 gebohren. Er ward ein geſchickter Arzt, Profeſſor der Experimentalphyſik, königl. Hiſtoriographus und Bibliothecarius, Präſident des höchſten Juſtitzraths, endlich Staats- und Conferenzrath. Er ſtarb 1704. Er hat die Seltenheiten, die ſein Vater beſeſſen, in einer Schrift unterm Titel: Muſeum Wormianum bekannt gemacht. Diß Werk, ſo hoch gehalten wird, wurde im Haag 1655 in fol. gedruckt. **Olaus Worm**, ſein älteſter Sohn, ward Profeſſor der Beredſamkeit, Geſchichtkunde und Arzneykunſt zu Koppenhagen, und ſtarb den 28 April 1708 im 41ſten Jahr. Er ſchrieb de Gloſſopetris; de Viribus medicamentorum ſpecificis und andere Werke. Wilhelms zweyter Sohn, **Chriſtian Worm**, ward Doctor und Profeſſor der Gottesgelahrheit, hier-

hierauf Bischof von Koppenhagen und Seeland. Er setzte sich durch seine Wissenschaft, durch sein Verdienst, durch seine regelmässige Aufführung und durch seinen Eifer vor das gemeine Wohl in allgemeine Hochachtung, und starb 1737. Man hat von ihm de corruptis Antiquitatum ebraicarum vestigiis apud Tacitum & Martialem; Dissertationes IV. de veris causis, cur delectatos hominis carnibus & promiscuo concubitu Christianos calumniati sint ethnici; Historiam Sabellianismi, &c.

Wotton (Eduard) ein gelehrter englischer Arzt im XVI. Jahrhunderte, hat ein Buch de Differentiis Animalium geschrieben, so voller Gelehrsamkeit ist, und den Wotton unter den Gelehrten sehr berühmt gemacht hat. Er starb zu London 1555 im 63sten Jahr.

Wotton (Heinrich) des Grafen Thomas Wotton Sohn, war zu Bockton-Hall in der Grafschaft Kent 1568 gebohren. Er studirte im neuen Collegio zu Oxford, von dem er in das Collegium der Königinn kam, woselbst er die Magisterwürde annahm. Er hielt als solcher drey Vorlesungen über das Aug, so ihm viele Ehre brachten. Hierauf reisete er 9 Jahre durch Frankreich, Deutschland und Italien. Nach seiner Rückkunft in England ward er Secretär bey Robert, Grafen von Esser. Als dieser Graf des Hochverraths schuldig erklärt wurde, begab sich Wotton nach Florenz, wo er sich beym Großherzog so in Gnaden setzte, daß ihn dieser Prinz heimlich nach Schottland zum König Jacob VI. abschickte mit Briefen, darinn er ihm von einer wider ihn angesponnenen Verschwörung Nachricht gab. Als Jacob VI. zur Krone England gelangt war; erinnerte er sich der Dienste des Wottons, machte ihn zum Ritter, und gebrauchte ihn zu 9 bis 10 Gesandschaften. Wotton wurde 1623 Präfect von Eaton, und starb daselbst 1639. Er war ein gelehrter und sehr verständiger Mann. Man hat von ihm Epistolam de Caspare Scioppio; Epistolam ad Marcum Velserum; de statu Christianismi, und eine Sammlung von andern Schriften, so Reliquiæ Wottonianæ genennt werden.

Wower (Johann) auch **Wouwer**, ein gelehrter Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts, von Hamburg gebürtig, von dem man ein sehr gelehrtes Werk unterm Titel de Polymathia, eine gute Ausgabe des Petronius, und anderer alten Schriftsteller, viele Briefe und andere Schriften hat, welche hochgehalten werden. Man sieht aus Wowers Schriften, daß er das griechische wohl verstanden, und viele Beurtheilungskraft und Critik besessen habe. Hr. Ladvocat beschuldigt ihn mit vielen andern, daß er 1603 zu Rom öffentlich die catholische Religion angenommen habe; dargegen ihn aber andere vertheidigen. Er starb als herzogl. holsteinischer Consistorialpräsident und Präfectus zu Gottorp den 30 Merz 1612 unverheyrathet. Er war den 10 Merz 1574 zu Hamburg gebohren; dahin sich seine Eltern wegen der Religion von Antwerpen begeben hatten. Man muß ihn nicht vermengen mit **Johann Wower**, seinem Anverwandten. Dieser war Ritter, Rath der Stadt Antwerpen, und Mitglied des Finanzien- und Kriegsraths. Dieser letztere war ein grosser Anhänger vom Lipsius, und starb zu Antwerpen, seiner Vaterstadt den 23 Sept. 1635 im 69sten Jahr. Man hat auch einige Werke von ihm.

Digitized by Google

Wowermans, s. Vouwermans.

Woyt (Johann Jacob) ein Arzt, gebohren den 14 Aug. 1671 zu Elbingen in Preussen, studirte zu Königsberg in Preussen, ward 1697 zu Koppenhagen Doctor, und 1704 ausserordentlicher Lehrer der Arzneykunst zu Königsberg, auch 1709 Pestmedicus, und starb den 29 Dec. besagten Jahrs. Seine Schriften sind: Thesaurus pharmaceutico-chirurgicus latino-germanicus oder **Medicinische Schatzkammer**; Compendiar physiol. pathol. und Semiotica; **Unterricht von tödtlichen Wunden**, ꝛc.

Wrangel (Carl Gustav) Generalmarschall und Connetabel von Schweden, schwang sich durch seine Tapferkeit und durch sein Verdienst zu den höchsten Ehrenstellen, und that sich zu Wasser und zu Land herfür. Er verbrannte 1644 die Schiffe des Admirals von Dänemark, schlug 1648 bey Augsburg die kayserlichen und bayerische, und 1658 die holländische Flotte im Sund. Er starb als Connetabel von Schweden 1676.

Wren (Christoph) ein berühmter engländischer Mathematicus und Baumeister, war zu Eart-Knoyle, in der Grafschaft Wilt den 20 Octob. 1632 aus einer alten Familie gebohren, die ursprünglich von Bincheſter war. Er studirte zu Oxford, und that sich also herfür, daß er in seinem 16 Jahr schon wichtige Entdeckungen in der Astonomie, in der Gnomonik, in der Statik und in der Mechanik gemacht hatte. Er wurde 1657 Professor der Sternkunde im Collegio von Gresham zu London, und erhielt 1660 gleiche Stelle im savilianischen Collegio zu Oxford. Wie er nun ein geschickter Baumeister war, so schickte ihn in eben diesem Jahr König Carl II. ab, um Johann Denham, Surintendanten der königl. Gebäude, an die Hand zu gehen. Wren reisete 1665 nach Frankreich, um die schönsten Gebäude daselbst zu untersuchen, und machte sehr merkwürdige Anmerkungen darüber. Nach seiner Rückkunft in England überreichte er dem Parlament einen prächtigen Plan, nach welchem er die Stadt London gerne wieder aufgebaut gesehen hätte, welche im Sept. 1666 grösstentheils durch einen Brand zerstört worden war. Im Jahr 1668 erhielt er nach Johann Denham die Surintendantenstelle über die königl. Gebäude; und von dieser Zeit an hatte er die Aufsicht über sehr viele öffentliche Gebäude, wodurch er sich unsterblichen Ruhm erworben. Er hat das prächtige Theater zu Oxford, die St. Pauls-, und St. Stephanskirchen zu London, den Pallast von Hamptoncourt, das Collegium von Chelsea, das Hospital von Greenwich und viele andere schöne Gebäude aufgeführt. Im Jahr 1718 verlohr er die Surintendantenstelle über die Gebäude. Er war zweymal Abgeordneter im Parlament, und starb zu London den 25 Febr. 1723. Er war 1674 zum Ritter gemacht worden. Man hat viele gelehrte Werke von ihm, die hochgehalten werden, nebst einer seperlichen Antrittsrede, die er den 7 Aug. 1657 gehalten, als er Professor der Astronomie im Collegio von Gresham worden. Er legte in dieser Rede eine sinnreiche Methode für, den Rückgang des Zeigers an der Sonnenuhr des Königs Hiskias zu erklären. Er war eines der ersten Mitglieder von der königl. Societät zu London, und man findt in den Schriften dieser Gesellschaft viele Abhandlungen von ihm. Der Ritter **Christoph Wren**, sein Sohn, gab 1708

Numiſmatum antiquorum Syllogen &c. in 4 heraus. Dieſer letzte war ein Parlamentsglied, und ſtarb 1747 im 72ſten Jahr. Der Großvater, **Matthias Wren**, war Biſchof zu Ely, mußte aber zu Cromwels Zeiten viel ausſtehen, und 18 Jahre im Towr zu London gefangen ſitzen. Als Carl II. wieder auf den Thron kam, erhielt er ſeine Freyheit und Würde wieder, und ſtarb 1667 im 82ſten Jahr. Er hat auch einiges geſchrieben.

Wucherer (Joh. Friederich) ein lutheriſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Meinungen den 4 Aug. 1682, ſtudirte zu Jena, ward 1703 Magiſter, 1712 Adjunct der philoſophiſchen Facultät und 1717 ordentlicher Profeſſor der Naturlehre. Im J. 1728 ward er auſſerordentlicher und 1730 ordentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit, nachdem er ſchon das Jahr zuvor die Doctorwürde angenommen. Er war auch ſachſenweimariſcher Kirchenrath, und ſtarb den 6 Febr. 1737. Er hat Inſtitutiones philoſophiæ naturalis; Hiſtoriam Creationis obſervationibus phyſicis illuſtratam; Vindicias æternæ divinitatis J. C. adverſus Whiſtonum, &c. geſchrieben.

Würzburg (Meiſter Chounrat von) ein alter deutſcher Dichter, der ein groſſes Gedicht von der goldenen Smitte, das iſt, Schmiede, zum Lob der H. Jungfrau geſchrieben hat. Allein er hat auch kleinere Gedichte in ziemlicher Anzahl gemacht, die im ſchobingiſchen Liederbande zu finden ſind. Sie haben einen artigen Schwung, und zugleich einen ziemlichen Wohlklang im Sylbenmaß.

Wurſtiſius, ſ. **Urſtiſius**.

Wycherley (Wilhelm) ein berühmter comiſcher Dichter in Engelland, war zu Clive in der Grafſchaft Shropſhire im Jahr 1640 gebohren. Er kam im 15ten Jahr nach Frankreich, und wurde daſelbſt in die beſten Geſellſchaften aufgenommen, unter andern auch bey Madame de Montauſier, einer der vollkommenſten Damen des Hofs, welche Voiture in ſeinen Briefen rühmet. Nach ſeiner Rückkunft in Engelland ſtudirte er zu Oxford, wo ihn D. Barlow wieder zur proteſtantiſchen Religion brachte, die er auf ſeinen Reiſen mit der catholiſchen verwechſelt hatte. Er legte ſich hierauf auf die Rechte, die er aber unter Carls II. Regierung wieder aufgab, um ſich ganz den Luſtbarkeiten und der Dichtkunſt zu ergeben, womit ſich dieſer Prinz am liebſten beſchäftigte. Als er 1672 eine Comödie: die Liebe in einem Wald oder der Parc von St. James auf das Theater brachte, wurde ſolches Stück mit allgemeinem Beyfall aufgenommen, und machte, daß man den Wycherley überall bey Hof und in der Stadt ſuchte. Er ſetzte ſich bey der Herzoginn von Cleveland, bey Herzog Georg von Buckingham und bey König Carl II. in Achtung. Bald hernach gab er die Comödien: the Gentleman Dancing-Maſter; the Plain-Dealer und the Country Wife ans Licht, ſo auch wohl aufgenommen wurden. Allein ſeine Verheyrathung mit der Gräfinn von Drogheda, wodurch er Herr von all ihrem Vermögen wurde, ſetzte ihn bey Hof in Ungnade: und als nach ihrem Tod ihre Verlaſſenſchaft angefochten wurde, und er auſſer Stand war, ſeine Glaubiger zu befriedigen: ſo wurde er ins Gefängniß geſetzt. Er brachte ſieben Jahre darinnen zu, und hätte wohl noch länger ſitzen müſſen, wann nicht König Jacob II. als er einsmals aus der

der Comödie gieng, darinn der Plain-Dealer war vorgestellt worden, befohlen hätte, daß man Wycherleys Schulden bezahlen, und er selber eine Pension von 200 Pfund Sterlings haben sollte. Allein dieser Gnade ungeachtet, befriedigte er seine Glaubiger nicht, weil ers nicht gewagt hatte, alle seine Schulden anzugeben; auch selbst der Tod seines Vaters, der ihm 600 Pfund Sterling Einkünfte hinterlassen hatte, half ihm nicht aus dem Gedränge, weil er diß Vermögen nicht anders als zu einem Wittwengehalt anwenden durfte. Wycherley erwählte das letzte, und heyrathete 1715, da er schon ungefähr 80 Jahr alt war, ein junges Mädchen. Er starb den eilften Tag hernach. Ausser den vier angeführten Comödien hat man auch Opera posthuma von ihm, so zu London 1728 gedruckt worden. Sie haben poetischen Witz und Genie; sind aber allzusatyrisch und ausgelassen. Wycherley hat sich bemüht, den Moliere, besonders seinen Misanthrope und l'Ecole des femmes, nachzuahmen.

Wympheling, s. Wimpheling.

Wynants (Johann) ein holländischer Mahler des XVII. Jahrhunderts, ist einer der besten holländischen Landschaftmahler. Seine Gemählde sind in Frankreich rar.

Wytenbogard, s. Uytenbogard.

X.

Xantes Pagninus, s. Sanctes.

Xantippe, die Frau des Socrates, war ein ausserordentlich böses Weib. Als Alcibiades diesen berühmten Weltweisen fragte, wie er doch mit ihr leben könne? so antwortete ihm Socrates, weil sie meine Geduld übt, und weil ich, wann ich sie ertragen kann, auch alles übrige ausstehen lerne, was mir von andern begegnen kan.

Xantippus, ein Feldherr der Lacedämonier, ward 255 Jahr v. C. G. den Carthaginensern zu Hülfe wider die Römer geschickt, welche unter Anführung des Attilius Regulus bereits den Amilcar und beyde Asdrubale geschlagen hatten. Xantippus schlug die Römer bey verschiedenen Gelegenheiten, und setzte die Römer, alles Widerstands, den Regulus that, ungeachtet, weit unter die Carthaginenser herab. Diese aber besorgten, Xantippus möchte zu grosses Ansehen bey ihnen erlangen, und schickten ihn wieder nach Haus; ja sie befahlen denen, die ihn nach Lacedämon überführen sollten, durch eine schändliche Undankbarkeit, daß sie ihn so gar sollten Schifbruch leiden und also unterwegs umkommen lassen. Diese Verrätherey brachte die carthaginensische Treu und Glauben, die vorhin schon zum Sprüchwort worden war, vollends in die äusserste Verachtung.

Xarregui (Johann de) ein spanischer Dichter und Mahler aus Sevilien, der 1650 zu Madrit verstorben, und viele Schriften hinterlassen hat.

Xaverius (Franc.) s. Franciscus.

Xaverius (Hieron.) ein naher Anverwandter des H. Franciscus Xaverius, war aus Navarra gebürtig, und trat 1568 zu Alcala des Henares in die Gesellschaft Jesu, worauf er 1581 nach Indien reisete, und die Ehre hatte, vier Enkel des grossen Mogols zum catholischen Glauben zu bekehren. Er starb zu Goa den 17 Jun. 1617, nachdem ihn kurz zuvor König Philipp II. in Spa-

nien zum Erzbischof von Angamala, oder vielmehr von Cranganor, dahin der erzbischöfliche Sitz verlegt war, ernennt hatte. Man hat einige Schriften in persischer und lateinischer Sprache von ihm.

Xavier, s. **Xaverius.**

Xenarchus, ein griechischer Comödienschreiber, von dem Athenäus und Suidas acht Comoedien anführen, davon in Hertelii und Grotii Excerptis einige Fragmente stehen.

Xenocles, ein griechischer Tragödienschreiber, ließ sich mit dem Euripides in einen poetischen Wettstreit ein; trug auch mit einigen seiner Tragödien den Preis davon, ob er gleich übrigens mit dem Euripides nicht verdiente verglichen zu werden.

Xenocrates, einer der vornehmsten Weltweisen des alten Griechenlands, war von Chalcedon gebürtig, und begab sich zeitlich unter die Anführung des Plato, vor den er jederzeit viele Hochachtung und Ergebenheit behalten. Er begleitete ihn auf seiner Reise nach Egypten, und als der Tyrann Dionysius einsmals den Plato bedrohete, es werde ihm noch einer den Kopf abhauen; so antwortete Xenocrates, daß solches niemand thun würde, ohne ihm vorher den Kopf abgeschlagen zu haben. Er studirte unter dem Plato zu gleicher Zeit mit dem Aristoteles; aber nicht mit gleichen Gaben. Dann es gieng etwas langsam bey ihm, und er begrief die Sache nicht so leicht; dahingegen Aristoteles einen lebhaften und durchdringenden Verstand hatte; derohalben Plato von ihnen sagte, der eine bedörfe eines Sporns und der andere eines Zaums. Wann aber Xenocrates dem Aristoteles am Verstand nicht gleich kam; so gieng er ihm in Ausübung der practischen Weltweisheit weit vor. Er war gesetzt, nüchtern, strenge, und von einer so ernsthaften und von der athenienſischen Artigkeit entfernten Gemüthsart, daß Plato ihn öfters aufmunterte, den Grazien zu opfern. Er nahm alle Verweise des Plato geduldig an; und als man ihn aufmunterte, sich dargegen zu vertheidigen, so sagte er: er gehet nur um meines Besten willen so mit mir um. Man lobt fürnemlich seine Keuschheit. Er hatte seine Leidenschaften so in seiner Gewalt, daß, als Phryne, die schönste Buhlschwester in Griechenland, darauf gewettet hatte, ihn zu Fall zu bringen; sie doch ihre Absicht niemals erreichen konnte, ob sie gleich zu ihm gekommen, und alle mögliche Mittel versucht hat. Als man sie auslachte, und die Wette bezahlt haben wollte, sagte sie, sie hätte nicht verlohren, indem sie nur gewettet, einen Menschen zu überwinden, aber nicht eine Bildsäule. Xenocrates zeigte in seiner Aufführung auch alle andere Arten von Mäßigkeit. Er liebte weder die Wollust, noch den Reichthum, noch den Ruhm. Er lebte so mäßig, daß er etlichemal seinen Vorrath hinweg werfen müssen, weil er zu alt worden, und verschimmelt war: daher die Griechen den Käß des Xenocrates sprüchwortsweise anführten, wann sie von einer Sache sagen wollten, daß sie lange währe. Er folgte 339 J. v. C. G. in der Academie zu Athen auf den Speusippus, welcher Platons Nachfolger gewesen war. Er verlangte von seinen Schülern, daß sie die Mathematick verstehen sollten, ehe sie zu ihm kommen, und schickte einen jungen Menschen, der nichts davon wußte, wieder zurück, mit dem

dem Bescheid, er habe den Schlüssel zur Weltweisheit nicht. Er setzte sich in einen solchen Ruhm der Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit, daß die athenienſische Obrigkeit ihm allein die Freyheit gab, daß er sein Zeugniß mit keinem Eide bekräftigen durfte. Polemon, ein reicher junger Mann, der aber so üble Sitten hatte, daß ihn seine Frau bereits um seiner ärgerlichen Aufführung willen vor Gericht verklagt hatte, lief einsmals wohl besoffen mit seiner liederlichen Gesellschaft durch die Stadt, und kam in den Hörsaal des Xenocrates, in der Absicht, ihn zu verspotten, und Unordnungen daselbſt anzurichten. Alle Zuhörer wurden böse über sein Betragen; Xenocrates aber ward nicht beunruhigt, sondern wandte alsbald seine Rede auf die Mäſſigkeit, und redete mit solcher Stärke, so würdig und edel von dieser Tugend, daß er das Gemüth dieses liederlichen Menschen auf einmal zu dem Entschluß brachte, die Wollüſten zu verlaſſen, und sich der Weisheit zu ergeben. Polemon wurde von diesem Augenblick an ein Schüler der Tugend, trank lauter Waſſer, und folgte nachmals dem Xenocrates in seinem philoſophiſchen Lehrſtuhl. Diese Bekehrung machte groſſes Aufſehen, und setzte den Xenocrates in solche Achtung, daß wann er sich in einer Gaſſe sehen ließ, die liederlichen jungen Leute nicht darinn blieben, ſondern ihm alsbald zu entweichen ſuchten. Die Athenienſer ſchickten ihn als Geſandten zum König Philipp in Macedonien, und lange hernach zum Antipater ab. Diese beyde Prinzen konnten ihn niemals durch ihre Geſchenke beſtechen, und ſolche Aufführung brachte ihm gedoppelte Ehre. Alexander der Groſſe hielt ſo viel auf ihn, daß er ihm 50 Talente ſchickte, ſo vor dieſe Zeiten eine groſſe Summe Geldes war. Als nun die Abgeordneten dieſes Prinzen nach Athen kamen, lud ſie Xenocrates zum Eſſen ein, gab ihnen aber nichts, als ſeine gewöhnliche Mahlzeit. Des andern Tags fragten ſie ihn, an wen ſie die 50 Talente bezahlen ſollten? Xenocrates aber gab ihnen zur Antwort, ob ſie dann an dem geſtrigen Nachteſſen nicht geſehen hätten, daß er kein Geld nöthig habe! Er lehrete ſie damit, daß er mit wenigem vergnügt ſey, und daß zwar groſſe Herren, nicht aber die Weltweiſen Geld nöthig haben. Die Abgeordneten des Alexanders lagen ihm aber ſo lang an, daß er endlich eine kleine Summe von dem Geld annahm, damit es nicht das Anſehen habe, als wollte er einige Verachtung gegen dieſen groſſen Monarchen bezeugen. Es iſt zum Erſtaunen, daß die Athenienſer einen Weltweiſen von ſolchen Verdienſten von ihren Zollpachtern und andern Bedienten ihrer öffentlichen Einkünfte auf eine ſo unwürdige Weiſe haben behandlen laſſen. Dann ob ſie gleich ſelbige einsmals zu einer Geldſtrafe verdammten, weil ſie den Xenocrates um einer auf die Fremden gelegten Abgabe willen in das Gefängniß führen wollten: ſo iſt es doch gewiß, daß eben dieſe Einnehmer und Bedienten ihn ein andermal verkauft haben, weil er nicht bezahlen konnte. Demetrius Phalereus aber konnte eine ſo ſchändliche Handlung nicht ertragen; er kaufte den Xenocrates wieder, gab ihm die Freyheit, und bezahlte den Athenienſern die Schuld. Xenocrates ſtarb ums Jahr 314 v. C. G. ungefähr 90 Jahr alt, als er ſich bey Nacht an ein kupfernes Gefäß geſtoſſen hatte. Er hatte auf

ders Begehren einen Tractat von der Regierkunst; 6 Bücher von der Natur; 6 Bücher von der Weltweisheit; eines vom Reichthum, und anders mehr geschrieben; es ist aber alles verlohren gegangen. Er sagte, man habe es oft bereuet, daß man geredet aber niemals, daß man geschwiegen habe; die wahren Weltweisen seyen diejenige, welche mit guten Willen und aus eigener Bewegung thun, wozu die Furcht vor den Gesetzen andere nöthige: Es sey eine eben so grosse Sünde, nur seine Augen auf das Haus seines Nächsten zu werfen, als den Fuß darein zu setzen, und man müsse eher den Rindern eiserne Bleche vor die Ohren thun, um sie gegen verderbliche Reden zu verwahren und taub zu machen, als den Fechtern, die man dadurch gegen die Streiche vertheidigen will, ꝛc. Es ist aber zu verwundern, daß ein Weltweiser, dessen Moral so gut war, eine so schlechte Theologie gehabt hat. Er erkannte keine andere Gottheit, als den Himmel und die sieben Planeten, welches acht Götter machte. Cicero widerlegt in seiner Schrift de Natura Deorum diese ungereimte und lächerliche Meynung sehr wohl. Uebrigens lobt man den Xenocrates, daß er sich seinen harten Kopf in seinem Studiren nicht hat hindern lassen, und Plutarch führt ihn zum Exempel an, womit man trägen Geistern einen Muth machen soll. Es hat noch verschiedene Griechen dieses Nahmen gegeben.

Xenocritus, ein Bildhauer aus Theben, verfertigte mit seinem Landsmann Eubius aus weissem Stein die Bildsäule des Hercules, welche in den Tempel dieses Gottes zu Theben aufgestellt war. Es hat auch einen Dichter, Nahmens Xenocritus gegeben.

Xenophanes, ein berühmter griechischer Weltweiser, von Colophon gebürtig, war, nach einiger Nachricht, des Archelaus Schüler und ein Zeitgenosse des Socrates. Andere sagen, er habe alles, was er gewußt, von sich selber und ohne Lehrmeister gelernt, und habe mit Anaximander, noch vor dem Socrates, ums Jahr 540 v. C. G. gelebt. Wie diesem nun seyn mag; so ist so viel gewiß, daß er bey nahe 100 Jahr alt worden, und viele Gedichte über philosophische Materien, auf die Erbauung der Stadt Colophon und der Pflanzstadt Elea in Italien gemacht hat. Man hält davor, sein Lehrgebäude von der Gottheit seye von dem Spinozischen wenig unterschieden gewesen. Er hat das, was Homerus und Hesiodus von den heidnischen Gottheiten gesagt haben, in Versen widerlegt. Es war ein Grundsatz bey ihm, daß es eben so gottlos sey zu behaupten, die Götter werden gebohren, als zu behaupten, daß sie sterben, weil aus dem einen wie aus dem andern folge, daß sie nicht immer vorhanden gewesen seyen. Ein in Ansehung der heidnischen Gottheiten wahrhaftiger Grundsatz, der sich aber auf die Lehre von der Menschwerdung nicht anwenden läßt. Xenophanes hielt den Mond vor ein bewohntes Land; daß es unmöglich sey, natürlicher Weise zukünftige Dinge vorher zu sagen, und daß es in der Natur mehr Gutes als Böses gebe. Es ist auch wahrscheinlich, daß er die Unbegreiflichkeit aller Dinge geglaubet. Als er sich einsmals bey einer Gottesdienstlichen Feyerlichkeit der Egyptier befand, und sie sehr klagen sahe; sagte

sagte er zu ihnen, wann der Gegenstand eurer Verehrung Götter sind; so beklaget sie nicht: sind sie aber Menschen; so opfert ihnen nicht. Da er wegen seiner Verachtung der Götter aus seinem Vaterlande verwiesen wurde, begab er sich nach Sicilien, und hielt sich zu Zancle, dem heutigen Messina, und zu Catana auf. Er stiftete daselbst die eleatische Secte, und hatte den Parmenides zum Schüler. Plutarch erzählt, dieser Weltweise habe sich über seine Armuth beschwehrt, und einstens zum König Hiero zu Syracus gesagt, er sey so arm, daß er nicht Mittel habe, zwey Bedienten zu halten: worauf dieser Prinz ihm geantwortet: und Homerus, den du gemeiniglich tadelst, ernährt deren wohl mehr als zehen tausend. Ein Mensch, mit dem er nicht mit Würfeln spielen wollte, hieß ihn einen verzagten Menschen. Ja, sagte Xenophanes, ich bins im höchsten Grad, wann ich etwas schändliches thun soll. Athenäus, Plutarchus und viele andere alte Schriftsteller führen manche Fragmente von seinen Versen an, und diß ist alles, was man noch von ihm hat.

Xenophon, ein sehr berühmter griechischer Feldherr, Weltweiser und Geschichtschreiber, von Athen gebürtig, war des Gryllus Sohn und einer der berühmtesten Schüler des Socrates, von dem er die Weltweisheit und die Staatsklugheit erlernet hat. Nachdem er in Kriegsdienste getretten, rückte er mit seinen Völkern in Byzanz ein 400 Jahr v. C. G. und verhinderte durch seine Beredsamkeit, daß diese Stadt nicht geplündert wurde. Hierauf zog er mit 10000 Mann dem jüngern Cyrus zu Hülfe, und begleitete ihn auf dem Zug, den dieser Prinz gegen seinen Bruder Artaxerxes unternahm. Als Cyrus überwunden und getödtet ward, machte Xenophon als oberster Befehlshaber mit seinen 10000 Griechen den berühmten Rückzug, von dem in den Geschichten so vieles gesagt wird, und konnte sich fast alle Ehre davon zuschreiben. Nachdem er sie zurückgeführt, und den Lacedämoniern wieder überliefert hatte; gieng er mit dem Agesilaus nach Asien. Einige Zeit hernach wurde er auf Verlangen des Artaxerxes aus Athen verwiesen, worauf er sich nach Scillus, einer lacedämonischen Stadt, begab, wo er sich auf die Weltweisheit legte, sich mit der Jagd belustigte, seine guten Freunde bey sich hatte, und verschiedene moralische und historische Werke verfertigte. Er hat die Historie des Thucydides herausgegeben und fortgesetzt. Als Scillus erobert wurde, begab er sich nach Corinth. Er war an einem gewissen Tag eben im Opfern begriffen, als man ihm die Nachricht von dem Tod seines Sohnes brachte. Er nahm alsbald den Blumenkranz ab, den er auf seinem Kopf trug. Wie man ihm aber sagte, daß dieser Sohn, welcher im Treffen bey Mantinea den Epaminondas erlegt hatte, als ein tapferer Mann gestorben sey; so setzte er sogleich seinen Blumenkranz wieder auf. Xenophon starb zu Corinth ums Jahr 360 v. C. G. im 90sten Jahr. Die besten Ausgaben seiner Schriften sind die Frankfurter von 1674 und die Oxforter 1703 griechisch und lateinisch. Man findt alles darinnen, was zur attischen Artigkeit gehört, und man bewundert alle Eigenschaften daran, welche zu einem grossen Schriftsteller erfordert werden. Besonders trift man in sei-

Digitized by Google

ner Cyropädie eine so schöne Sprache und eine so liebliche Schreibart an, die sich nicht wohl ausdrücken lassen. Die Griechen haben Xenophons Werke so hoch gehalten, daß sie ihn die attische Birne und die Muse von Athen geheissen haben.

Xenophon, der Jüngere, zum Unterschied von dem vorhergehenden, war von Ephesus gebürtig, und lebte nach einigen zur Zeit des Heliodorus, das ist, aufs späteste zu Anfang des IV. Jahrhunderts. Er hat sich nur durch seine Ephesiaca bekannt gemacht, so ein griechischer Roman in 5 Büchern ist, der von den Liebesbegebenheiten des Anthias und der Abrocome handeln. Dieser Roman ist 1726 griechisch und lateinisch zu London in 4 gedruckt worden, und Herr Jourdan zu Marseille hat ihn 1748 ins französische übersetzt.

Xerxes I. König in Persien, des Darius zweyter Sohn, folgte auf diesen Prinzen in der Regierung 485 Jahr v. C. G. Er wurde seinem ältern Bruder Artabazanes vorgezogen, weil dieser dem Darius gebohren wurde, da er noch eine Privatperson war; Xerxes hingegen wurde von der Atossa gebohren, da sein Vater schon auf dem persischen Stuhl saß Zu Anfang seiner Regierung brachte er Egypten unter seine Gewalt, und ließ seinen Bruder Achämenes als Statthalter darinnen zurück. Hierauf beschloß er den Krieg wider die Griechen, und unternahm solchen mit einem Heere von 800000 Mann und mit einer Schifsflotte von 1000 Segeln. Er schlug eine Brücke über den Hellespont, und ließ die Erdenge am Berg Athos durchbrechen. Als er aber an den engen Paß bey Thermopyle kam; fand er, daß nicht immer die gröſten Heere auch am meisten zu fürchten seyen. Dann Leonidas, der König der Spartaner, machte ihm mit 300 Mann den Durchzug daselbst lang streitig, und blieb nebst seinen Leuten auf dem Platz, nachdem er ein schröckliches Blutbad unter den Persern angerichtet. Hierauf erhielten die Athenienser in dem berühmten Seetreffen bey Salamin einen herrlichen Sieg über den Xerxes, und als auf diesen Verlust noch verschiedene andere Unglücksfälle zur See folgten, da die Perser Schifbruch litten: so sahe endlich Xerxes sich genöthigt, sich schimpflich wieder nach Haus zu flüchten. Er ließ den Mardonius mit dem Ueberrest der Armee in Griechenland. Im Jahr 473 v. C. G. ward Xerxes von Artabanus, dem Hyrcanier, umgebracht, und hatte den Artaxerxes zum Nachfolger.

Xerxes II. König in Persien folgte 425 Jahr v. C. G. auf seinen Vater Artaxerxes, mit der langen Hand, und wurde ein Jahr hernach von seinem Bruder Sogdianus, der sich des Throns bemeisterte, umgebracht.

Xi, oder Chi-Hoang-Ti auch Xius, ein berühmter Kayser in China, bestieg den Thron ungefähr 240 Jahre v. C. G. Nachdem er ganz China erobert, davon er vorher nur einen Theil inne hatte, wandte er seine Waffen gegen die Tartarn, und ließ, um ihre Einfälle zu verhindern, 221 J. v. C. G. die berühmte Mauer bauen, welche China und die Tartarey von einander scheiden. Diese unermeßliche Arbeit ward in 5 Jahren vollendet, und stehet noch heutiges Tags.

Ximenes (Franz) ein sehr berühmter Cardinal, Erzbischof zu Toledo, erster Staatsminister von Spanien und einer der gröſten Staatsmänner, welche

welche die Welt gesehen hat, war zu Torrelaguna in Altcastilien 1437 gebohren. Sein Vater, Alphonsus de Cisneros de Ximenes, war Procurator von der Gerichtbarkeit dieses Orts. Er studirte zu Alcala und zu Salamanca, gieng darauf nach Rom, und ob er gleich unterwegs geplündert wurde, so brachte er doch nichts als eine Bulle auf die nächste Pfründe, so vacant werden würde, zurück. Der Erzbischof von Toledo schlug sie ihm ab, und ließ ihn in dem Thurn zu Uceda gefangen setzen. Ein Priester, der hier schon lang gefangen saß, sagte dem Ximenes, daß er noch Bischof zu Toledo werden würde. Nachdem er in Freyheit gesetzt worden; erhielt er eine Pfründe im Kirchsprengel von Siguenca, wo ihn der Cardinal Gonzalez de Mendoza, dasiger Bischof zu seinem Großvicar machte. Einige Zeit hernach begab sich Ximenes zu den Franciscanern zu Toledo, und that sein Gelübde: wie er aber allda durch allzu häufigen Besuch sich belästigt sahe; so begab er sich in eine Einöde, nahmens Castanel, und legte sich daselbst auf die morgenländische Sprachen und auf die Gottesgelahrheit. Nach seiner Rückkunft nach Toledo wählte ihn die Königinn Elisabeth von Castilien zu ihrem Beichtvater, und erneunte ihn 1495 zum Erzbisthum Toledo, das sie ihm, ohne sein Wissen, zuerkannte. Als Ximenes die Bullen dazu aus der Hand der Prinzessinn empfieng, küßte er sie, und gab sie uneröfnet der Königinn wieder zurück mit den Worten: Madame, diese Briefe sind nicht an mich! und begab sich alsbald nach seinem Kloster Castanel, mit dem vesten Entschluß, dieses Erzbisthum nicht anzunehmen. Der Königinn gefiel diß Bezeugen, daß er es nicht angenommen, sehr wohl, und weil Ximenes beständig darauf beharrte; so mußte er durch einen ausdrücklichen Befehl des Pabsts dazu vermocht werden, daß er es annahm. Doch nahm er es nur unter diesen Bedingungen an, daß er die Kirche zu Toledo niemals verlassen dörfe; daß man sein Erzbisthum niemals mit einiger Pension beschwehren, ob es gleich eines der reichesten auf der Welt ist; und daß man niemals die Rechte und Freyheiten seiner Kirche antasten wolle. Er nahm 1498 Besitz davon, und wurde zu Toledo mit ausserordentlicher Pracht empfangen. Seine erste Bemühung war, vor die Armen zu sorgen, die Kirchen und Hospitäler zu besuchen, und seinen Kirchsprengel von Wucherern und unzüchtigen Häusern zu reinigen. Er setzte die Richter ab, welche ihrem Amt nicht wohl vorstunden, und setzte Leute an ihren Platz, von deren Ehrlichkeit und Uneigennützigkeit er versichert war. Er hielt eine Versammlung der Geistlichkeit zu Alcala und eine andere zu Talavera, wo er sehr weise Verordnungen vor die Geistlichen in seinem Kirchsprengel machte. Er arbeitete zu gleicher Zeit an Verbesserung des Franciscanerordens in den Königreichen Castilien und Arragonien, und brachte sie, aller Hindernisse ungeachtet, glücklich zu Stande. Er stiftete eine berühmte Universität zu Alcala, und legte daselbst 1499 das berühmte Collegium von St. Ildefonse an, so von Peter Gumiel, einem der besten Baumeister seiner Zeit erbauet wurde. Drey Jahre hernach faßte Ximenes den grossen Entschluß von einer Polyglottbibel. Er ließ zu diesem Ende viele gelehrte Männer in der lateinischen, griechischen, hebräischen, arabischen und andern Sprachen, deren Wissen-

Digitized by Google

schaft zum völligen Verstand der heiligen Schrift nöthig ist, von Alcala nach Toledo kommen. Ob er nun gleich von 1502 an, an dieser Bibel arbeiten ließ; so wurde sie doch erst 1515 u. in folgenden Jahren gedruckt. Sie enthält den hebräischen Text der Bibel, die Uebersetzung der LXX. Dolmetscher nebst einer buchstäblichen Uebersetzung, die Uebersetzung des H. Hieronymus, und endlich die chaldäische Paraphrasen des Onkelos, so aber nur über die 5 Bücher Mosis gehen. In der ersten Vorrede, so diesem Werk vorgesetzt, und Pabst Leo X. zugeschrieben ist, sagt dieser gelehrte Erzbischof, daß es von grossem Nutzen vor die Kirche sey, die Schrift in ihrer Grundsprache bekannt zu machen, theils weil es keine Uebersetzung gebe, so mit der Urschrift völlig übereinstimme; theils weil man, nach dem Urtheil der Kirchenväter, sich in Ansehung des alten Testaments an den hebräischen, und in Ansehung des neuen an den griechischen Text halten müsse. Man brachte zwölf Jahre mit dieser Bibel zu. Ximenes selbst verwendete viele Mühe darauf, und gab alle Unkosten dazu her, die sich auf unermeßliche Summen beliefen. Er kaufte 7 hebräische Exemplarien um 4000 Thaler, und gab, was man nur wollte, vor alte griechische und lateinische Handschriften. Man heißt diese Bibel die Polyglotte des Ximenenes. Er fügte ihr noch ein hebräisches und chaldäisches Wörterbuch bey, und erwarb sich überhaupt unsterblichen Ruhm dadurch. Pabst Julius II. gab ihm 1507 den Cardinalshut, und König Ferdinand der catholische vertraute ihm die Staatsgeschäften an. Von dieser Zeit an war der Cardinal Ximenes die Seele von allem, was in Spanien vorgieng. Er verherrlichte den Anfang seiner Ministerschaft, indem er dem Volk die beschwerliche Auflage abnahm, die man unter dem Nahmen Alcavala wegen des Kriegs in Grenada erlegen mußte, und arbeitete mit solchem Eifer und gutem Erfolg an Bekehrung der Mahometaner, daß er deren bey 3000 und unter andern einen Prinzen vom Geblüt der Könige in Grenada zur christlichen Religion brachte. Er taufte diese grosse Menge in einem geraumigen Platz, dahin er alle Bücher des Alcorans bringen, und verbrennen ließ. Man hat seither diesen Tag in Spanien gefeyret. Im Jahr 1509 erweiterte Ximenes Ferdinands Herrschaft bey den Mauren durch die Eroberung der Stadt Oran im Königreich Algier. Er unternahm diesen Zug auf seine Kosten, und zog selbst in seiner erzbischöflichen Kleidung mit einer grossen Anzahl Geistlicher und Mönche vor den spanischen Völkern her. Nach seiner Rückkunft gieng ihm König Ferdinand bis auf vier Meilen von Sevilla entgegen, und stieg aus, um ihn zu umarmen. Als einige Zeit hernach dieser Cardinal eine ausserordentliche Unfruchtbarkeit voraussahe; ließ er zu Alcala, Toledo und Torrelaguna öffentliche Kornhäuser anlegen, und solche auf seine Unkosten mit Früchten füllen. Hierdurch gewann er die Liebe der ganzen Welt also, daß man, um das Angedenken einer so schönen That zu erhalten, solche zu bleibendem Ruhm in das Rathszimmer zu Toledo und auf dem öffentlichen Platz in Stein graben ließ. König Ferdinand erklärte bey seinem Tod 1516 den Cardinal Ximenes zum Regenten seiner Staaten, und der Erzherzog Carl, nachmals Kayser Carl V. bestättigte solche Ernennung.

Xi-

Ximenes hatte nicht so bald die Bestädigung seiner Regentschaft erhalten, als er eifrigst bemühet war, sein Ansehen gelten zu machen. Er nahm eine Aenderung unter den Mitgliedern des höchsten Raths und am Hofe für; er befahl den Richtern, der Gewaltthätigkeit der Reichen und Grossen Einhalt zu thun, und gab zweyen Lieblingen des Prinzen Ferdinand den Abschied. Wie die Grossen über diese Veränderungen mißvergnügt waren; fragten einige solcher Bedienten den Cardinal, was er vor Gewalt habe, also zu verfahren. Er wies ihnen alsbald die Soldaten, die er zur ordentlichen Wache hatte, und sagte ihnen, auf dieser Stärke beruhe seine Gewalt. Er nahm hierauf seinen Franciscanerstrick in die Hand, bewegte ihn hin und her, und sprach: dieser ist mir allein hinreichend, ungehorsame Unterthanen zu ihrer Pflicht anzuhalten. Zu gleicher Zeit ließ er die Kanonen, die er hinter seinem Pallast aufgepflanzt hatte, los brennen, und schloß mit diesen Worten: diß ist der entscheidende Grund der Könige. Er widersetzte sich der Veränderung, die man mit der Inquisition vorhatte, wartete mit einer unglaublichen Sorgfalt den Angelegenheiten des Staats und der Kirche ab, und versäumte nichts, wodurch er die Ehre der Religion und den Vortheil seines Herrn zu befördern glaubte. Nachdem er nun Spanien 22 Jahre lang, unter den Regierungen Ferdinands Isabellen, Philipps und Erzherzogs Carls regiret hatte, starb er an Gift den 8 Nov. 1517. Er ward im Collegio St. Ildephons zu Alcala begraben, wo man sein Grab sieht. Er hatte viele schöne Stiftungen gemacht, unter andern zwey prächtige Frauenklöster, das eine zur gottsfürchtigen Erziehung vieler vornehmen und armen Fräulein, und das andere zu einer Zuflucht vor arme Mädchen, bey denen man einen wahren Beruf zum Klosterleben wahrnehmen kann. Der Brunn von lebendigem Wasser, den er zum Vortheil dasiger Einwohner nach Torrelaguna leiten ließ, und anders, das er auf diß Oertchen verwendet, haben ihn bey einer Million Goldes gekostet. Wer diesen grossen Mann noch genauer kennen will, lese seine Lebensbeschreibung von Flechier oder von Marsollier.

Ximenes (Roderich) ein Erzbischof zu Toledo und spanischer Geschichtschreiber im XIII. Jahrhunderte, hat Res Hispanorum, Ostrogothorum, Hunnorum & Vandalorum Libr. IX. geschrieben. Er wohnte 1245 der Kirchenversammlung zu Lyon bey, und ertrank auf dem Rückweg in der Rhone den 10 Jun. 1247. Es hat noch mehr Gelehrten dieses Nahmens gegeben.

Xiphilinus (Johann) ein berühmter Patriarch zu Constantinopel im XI. Jahrhunderts, war von Trapezunt. Er machte sich durch seine Wissenschaft und Ehrlichkeit berühmt, und wurde 1064 auf den constantinopolitanischen Stuhl erhaben. Er starb den 2 August 1075. Man vermenge ihn nicht mit seinem Neffen, auch Xiphilinus genannt, von dem man einen kurzen Begrif von der Historie des Dio hat, den man in Sylburgs Scriptoribus historiæ Augustæ findt.

Xylander (Wilhelm) ein berühmter und arbeitsamer Schriftsteller des XVI. Jahrhunderts, war 1532 zu Augsburg von armen Eltern gebohren. Er studirte auf vielen deutschen Universitäten, und brachte es im lateinischen, griechischen und hebräischen weit. Er verstand auch

die

die Weltweisheit und die Mathematik. Er war Professor der griechischen Sprache zu Heidelberg. Seine grosse Armuth und sein übermässiger Fleiß zogen ihm eine Krankheit zu, daran er zu Heidelberg 1576 starb. Man hat lateinische Uebersetzungen des Dio Cassius, des M. Aurelius, ꝛc. und viele andere Schriften mehr von ihm. Die Fehler, die man darinnen antrift, muß man seiner Armuth zuschreiben; dann weil er ums Brod schreiben mußte; so hatte er nicht Zeit, seine Schriften zur Vollkommenheit zu bringen, noch sie mit aller derjenigen Genauigkeit und Aufmerksamkeit, deren er fähig war, durchzusehen. Er hieß eigentlich Holzmann, daraus er nach damaliger Gewohnheit den griechischen Nahmen Xylander gemacht.

Xystus, s. Sixtus.

Y.

Yam-Quam-Sien, ein Chineser, hat in der chinesischen Sprache ein Buch wider die Jesuiten geschrieben, darinn er den europäischen Missionarien verschiedene Vorwürfe der Grausamkeit und dergleichen gemacht hat.

Yangas (Diego) ein spanischer Dominicanermönch zu Madrit, lehrte die Theologie in verschiedenen Klöstern und auf vielen Universitäten, und starb zu Valladolid den 22ten Jul. 1606. Er hat einige Schriften hinterlassen.

Yao, ein berühmter Kayser in China, wird von den Chinesern als ihr Gesetzgeber, und als ein Muster aller Regenten angesehen. Er kam ums Jahr 2357 v. C. G. zur Regierung, und hatte den Chun zum Nachfolger. Vom Yao fangt die chinesische Historie an gewiß zu seyn. Was aber über ihn hinaus ist, das ist voller Fabeln und äusserst ungewiß.

Young (Eduard) ein Sohn des Dechanten von Salisbury, der, da er Kaplan bey der Königinn Anna war, die Gnade genoß, daß Ihre Majestät selbst Pathe bey diesem seinem Sohne ward. Er war ein englischer Dichter, und hat als solcher folgende Stücke verfertiget: ein Gedicht vom jüngsten Tage, der Königinn Anna zugeschrieben; die Gewalt der Religion oder die überwundene Liebe, durch die Geschichte der Lady Jane Gray erläutert, in 2 Büchern; eine Paraphrase über den Hiob; an des Michael Angelo gemahlte Kreutzigung; ein Schreiben an den Lord Lansdown; auf den Tod der Königinn Anna; an Herrn Tikell auf den Tod des Herrn Addison. Er hat auch ein Trauspiel, Busiris, gemacht, so noch vor etlichen Jahren aufgeführt worden.

Young (Peter) ein gelehrter Schottländer, gebohren den 15 Aug. 1544 zu Dundee in der Provinz Angus, ward Königs Jacobs I. Informator, und wurde von ihm immer hoch gehalten, auch zum Rath und Großallmosenier von Schottland gemacht, und in wichtigen Gesandschaften gebraucht. Er schrieb Compendiariam narrationem de vita & morte Mariæ, Scotorum Reginæ, und starb den 7 Jan. 1628. Sein Sohn, Robert Young, und der Enkel, Patricius Young, haben sich ebenfalls durch einige Schriften bekannt gemacht.

Yse (Alexander d') ein reformirter Prediger zu Grenoble, hierauf Professor der Gottesgelahrheit zu Die in Dauphiné, schrieb einen Tractat zur Vereinigung der catholischen und protestantischen Religionen. Weil

er aber in dieſer Schrift einige Neigung auf die römiſche Seite äuſſerte; ſo ward ihm ſein Lehrſtuhl abgenommen. Er begab ſich hierauf nach Piemont, von da aus er als Abgeordneter zu Cromwels Zeiten nach Engelland geſchickt ward. Er wohnte nachmals der Synode der Reformirten zu Loudun an.

Yvan, ein Prieſter des Oratorii, ſtiftete mit Maria Magdalena de la Trinité den Orden der Nonnen de Notre Dame de la Miſericorde. Er war zu Rians, einer kleinen Stadt in der Provence den 10ten Nov. 1576 gebohren. Nachdem er, wegen ſeiner Armuth mit vieler Beſchwerlichkeit ſtudiret, trat er in die Congregation des Oratorii, und hielt ſich zu Aix auf. Hier lernte er die Maria Magdalena de la Trinité kennen. Er ſtiftete nebſt ihr 1637 obbemeldten Orden, dabey er der erſte Director und Beichtvater war. Er ſtarb den 8 Oct. 1653. Man hat Lettres und ein Buch: Conduite à la perfection chrétienne von ihm.

Yves, Official in Bretagne, war zu Kermartin, eine Viertelmeile von Treguier, den 17 Oct. 1253 aus adelichem Hauſe gebohren. Er ſtudirte zu Paris die Weltweisheit, die Gottesgelahrheit und das geiſtliche Recht, und gieng darauf nach Orleans, um daſelbſt die bürgerliche Rechte zu erlernen. Nach ſeiner Rückkunft nach Bretagne ſoll er vor Arme, vor Wittwen und vor Waiſen ohne Entgeld practicirt haben; und man erzählt ſo gar in dem Buch le Miroir hiſtorial oder Roſier des Guerres die Geſchichte von einem Proceß, den er einer Wirthin zu Tours gewonnen, deren zwey Fremde ein Felleiſen aufzuheben gegeben. Man hat aber Urſache zu zweifeln, daß der H. Yves jemals ein Advocat geweſen ſey. Dem ſey, wie ihm wolle, ſo begab er ſich nach Rennes, unter die Anführung eines frommen und gelehrten Mönchs, und ward bald hernach Official bey dem Kirchſprengel dieſer Stadt. Er ſtund dieſem Amt mit ſolcher Weisheit und Uneigennützigkeit vor, daß der Biſchof von Treguier ihn wieder zu ſich berief, zu ſeinem Official machte, und ihm die Pfarre zu Tresdrets und darauf die zu St. Lohanec gab. Yves erfüllte die Pflichten eines vortreflichen Officials und eines guten Pfarrers. Er predigte in franzöſiſcher und bretanniſcher Sprache, und hielt lateiniſche Synodalreden. Er ſtarb den 19 May 1303. Man ſieht aus den alten Domainenrechnungen, daß ihm der König eine anſehnliche Penſion gegeben. Clemens VI. ſetzte ihn 1347 unter die Heiligen.

Yves von Chartres, ſ. Ivo.

Yves von Paris, ein frommer und berühmter Capucinermönch des XVII. Jahrhunderts. Nachdem er ſich als einen geſchickten Advocaten zu Paris gezeigt, ward er ein Capuciner, und arbeitete 60 Jahre lang mit unermüdetem Eifer an Bekehrung der Sünder und vermeynten Ketzer. Er hat ſehr viele Schriften hinterlaſſen.

Yvetaux, ſ. Iveteaux.

Yvo, ſ. Yves.

Yvo, zwey franzöſiſche Capucinermönche des XVII. Jahrhunderts, davon der eine in America und der andere in Orient Miſſionarius geweſen. Jener war von Evreux, dieſer aber aus Bretagne gebürtig. Sie haben beyde Schriften hinterlaſſen.

Yvon (Peter) ein Labadiſte, von Montauban in Languedok gebürtig, kam

kam nach Holland, ward nach dem Tod des Labadie 1674 das Haupt der Secte, und starb nach 1687. Er hat verschiedene Schriften herausgegeben.

Z.

Zaba (Johann Anton) ein pohlnischer Dichter, stammte aus einer vornehmen lithauischen Familie her, und wohnte unter König August II. als Abgeordneter verschiedener lithauischer Landschaften, den Tribunalen in demselben Großherzogthum und den allgemeinen Reichstägen zu Warschau und Grodno bey. Er erhielt auch von dem jetzigen König August III. die Woiwodschaft Minsk. Weil er jederzeit eine besondere Liebe zur Dichtkunst gehabt; so hat er des Hugo Pia Desideria in pohlnischen Versen herausgegeben, auch eine Historie des Leidens JEsu in pohlnischen Versen verfertigt, so aber noch in der Handschrift liegt. Er starb im Maymonat 1754.

Zabarella (Franz) oder de Zabarellis, ein berühmter Cardinal, und einer der gelehrtesten Canonisten seines Jahrhunderts, war zu Padua 1339 gebohren. Er studirte das canonische Recht zu Bononien, und lehrte es hernach zu Padua mit vielem Beyfall. Damals stand diese Stadt unter der Bothmäßigkeit des Franz Carrari. Als sie 1406 von den Venetianern angegriffen wurde; schickten sie den Zabarella an den König in Frankreich um Hülfe ab. Sie erhielten aber keine, und waren genöthigt, sich der Republick Venedig zu unterwerfen. Zabarella gieng einige Zeit darauf nach Florenz, und lehrete daselbst das geistliche Recht. Er erwarb sich daselbst durch seine Tugend, Beredsamkeit und Wissenschaft solche Liebe und Hochachtung, daß, als der erzbischöfliche Stuhl ledig wurde, man ihn dazu wählte. Allein diese Wahl hatte nicht statt, weilen der Pabst, der noch eilfertiger zu Werk gieng, ihn bereits an einen andern vergeben hatte. Bonifacius IX. zog darauf den Zabarella nach Rom. Er schlug daselbst gute Mittel zu Aufhebung des Schisma vor, und gieng bald darauf nach Padua zurück, wo man ihn mit vielen Deputationen beehrte. Er schlug das Bisthum dieser Stadt sehr weislich aus, aus Forcht sich bey dem Rathe verhaßt zu machen, welcher diese Prälatur einem andern bestimmt hatte. Weil Pabst Johann XXIII. sein Ansehen durch gelehrte Männer zu unterstützen bemüht war; so ließ er ihn an seinen Hof kommen, gab ihm das Erzbisthum Florenz, und 1411 die Cardinalswürde. Von dieser Zeit an hieß Zabarella nur der Cardinal von Florenz. Er wurde von diesem Pabst mit einem andern Cardinal und mit Emmanuel Chrysoloras an den Kayser Sigismund verschickt, welcher so wohl wegen der böhmischen Religionshändel als auch wegen der Gegenpäbste eine Kirchenversammlung haben wollte. Nachdem dieser Printz die Stadt Costnitz zu Haltung derselben erwählt; erschiene Zabarella mit vielem Ansehen daselbst. Er rieth selber zur Absetzung Pabsts Johanns XXIII. und man hat alle Ursache zu glauben, daß er selber würde Pabst worden seyn, wann er nicht den 26 Sept. 1417, anderthalb Monate vor Martins V. Wahl, gestorben wäre. Der Kayser und die ganze Kirchenversammlung wohnten seinem Leichbegängniß bey, und Poggius hielt die Traurrede. Man hat von Zabarella Comment. in Decretales und in Clementinas in VI. Bänden; Volu-

Digitized by Google

Volumen Consiliorum ; Vol. Orationum & Epistolarum ; Tr. de Horis Canonicis ; de Felicitate L. III. Varias legum repetitiones ; Opuscula de Artibus liberalibus ; de Natura rerum diversarum ; Commentarios in naturalem & moralem philosophiam ; Historiam sui temporis ; Acta in Conciliis Pisano & Constantiensi ; Comment. in Vetus & Novum Testamentum und endlich de Schismatibus auctoritate Imperatoris tollendis. Er hat darinnen alles Uebel, so die Kirche damals betroffen, dem Abgang der Kirchenversammlungen zugeschrieben. Die Protestanten haben diesen Tractat oft wieder aufgelegt, weil Zabarella darinnen mit vieler Freyheit von den Päbsten und dem römischen Hof schreibt; daher das Buch auch in den Indicem gesetzt worden ist. Dieser Cardinal hatte einen Neffen, **Bartholomäus Zabarella**, der auch das geistliche Recht zu Padua mit vielem Ruhm lehrte. Er wurde nachmals auch Erzbischof zu Florenz und Referendarius der Kirche unter Pabst Eugenius IV. und starb den 12 August. 1442 im 46sten Jahr.

Zabarella (Jacob) einer der grösten Weltweisen des XVI. Jahrhunderts, war zu Padua den 5 Sept. 1533 gebohren. Er war des Bartholomäus Zabarella Sohn, dessen im vorhergehenden Artickel gedacht worden ist. Nachdem er die Redekunst und die griechische Sprache unter vortreflichen Lehrern studirt; legte er sich auf die Vernunftlehre und Mathematick, und brachte es weit darinnen. Er fand auch grosse Freude an der Sterndeuterey, und machte viele Horoscopia. Die Naturlehre und practische Weltweisheit des Aristoteles kannte er von Grund aus, und wurde 1564 Professor zu Padua. Zabarella lehrte daselbst 15 Jahre lang die Vernunftlehre, und dann die Weltweisheit bis an seinen Tod. Da er etlichemal nach Venedig abgeordnet wurde, hielt er sehr beredte Reden vor dem dasigen Senat. König Sigismund in Pohlen suchte ihn unter den vortheilhaftesten Bedingungen nach Pohlen zu ziehen; er schlug sie aber aus, und starb zu Padua im Oct. 1589. Er hatte den Titel als Comes palatinus, den hernach seine Nachkommen fortführten. Man hat von ihm Commentarios in Aristotelem, woraus erhellet, daß sein Geist fähig gewesen, die grösten Schwierigkeiten auseinander zu setzen, und die dunkelsten Fragen zu begreiffen. Er behauptet in diesen Commentarien, daß man nach den Grundsätzen des Aristoteles die Unsterblichkeit nicht beweisen könne; daher ihn auch einige der Atheisterey beschuldigt. Sein Sohn, **Julius Zabarella**, war ein guter Mathematikus. Ein anderer **Jacob Zabarella** der Jüngere genannt, lebte in der Mitte des XVII. Jahrhunderts und schrieb Aulam heroum s. Fastos Romanorum ab V. C. usque ad annum 1674 in 4 Büchern. **Paulus Zabarella**, ein Augustinereremit, von Padua gebürtig, galt vor einen der beredtesten Prediger seiner Zeit, und starb den 25 Jul. 1525. Er schrieb de Reformatione ecclesiæ ad Clementem VII. und anders mehr.

Zabarellis (de) s. Zabarella.

Zacchias (Paul) Pabsts Innocentius X. Leibarzt, und einer der gelehrtesten Männer des XVII. Jahrhunderts, war von Rom gebürtig. Er legte sich auf die schönen Wissenschaften, auf die Dichtkunst, auf die Musik, auf die Mahlerey und auf alle Wissenschaften ; war aber dessen

deſſen ungeachtet doch einer der geſchickteſten Aerzte ſeiner Zeit. Er ſtarb zu Rom 1659 im 75ſten Jahr. Man hat von ihm Quæſtiones Medico-legales, davon man viele Ausgaben hat, und unter andern eine von Lyon 1726 in 3 Bänden in fol. Es iſt ein vortreflich Buch, darinn man viele Gelehrſamkeit, Beurtheilungskraft und Gründlichkeit antrift, und welches Gottesgelehrten, ſo ſich auf Gewiſſensfälle legen, nothwendig iſt; Vitam quadrageſimalem in italiäniſcher Sprache; de Affectibus hypochondriacis Libr. III. in eben derſelben Sprache, ꝛc. Es hat noch etliche andere italiäniſche Gelehrten dieſes Nahmens gegeben.

Zacharias, König in Iſrael, folgte auf ſeinen Vater Jerobeam II. im Jahr 773 v. C. G. und wurde 6 Monate darauf von Sallum erſchlagen. Er war ein laſterhafter und gottloſer Prinz.

Zacharias, der eilfte unter den kleinen Propheten, war des Berechias Sohn und Enkel des Iddo. Er fieng im andern Jahr des Darius, Hyſtaſpes Sohn, an zu prophezeyhen. Seine Weiſſagungen ſind, als canoniſche Bücher des Alten Teſtaments, hebräiſch verfaßt, und enthalten 14 Kapitel. Er ermahnet darinnen die Juden, den Tempel wieder aufzubauen, den Götzendienſt und die Sünden und den Ungehorſam ihrer Väter zu fliehen, und verſichert ſie des Schutzes vom HErrn, und aller Güter, womit das Volk GOttes bey Ankunft des Meſſias ſollte überſchüttet werden. Er verkündigt zugleich die Unglücksfälle, ſo andern Völkern begegnen würden. Man muß ihn nicht vermengen mit Zacharias, eines andern Barachias Sohn, der zur Zeit des Propheten Jeſaias gelebt hat; noch mit Zacharias, des Hoheprieſters Joiada Sohn, der auf Befehl des Königes Joas getödtet ward; noch endlich mit Zacharias, Johannes des Täufers Vater, der den Lobgeſang Benedictus verfertigt hat.

Zacharias, römiſcher Pabſt, ein Grieche von Geburt und des Polychronus Sohn, machte ſich durch ſeine Wiſſenſchaft und Heiligkeit berühmt, und folgte auf Gregorius III. im Dec. 741. Er hielt verſchiedene Kirchenverſammlungen, um der Kirchenzucht wieder aufzuhelfen, und rieth dem lombardiſchen König Rachis an, die Krone niederzulegen, und in einem Kloſter Buſſe zu thun, ſo auch dieſer Prinz befolgte. Man ſagt, der Pabſt Zacharias ſey auch um Rath gefragt worden, als man damit umgieng, die fränkiſche Krone dem Pipin aufzuſetzen, und er ſoll zu deſſen Vortheil geſprochen haben. Doch hält der gelehrte P. le Cointe dieſe Erzählung vor eine Fabel. Zacharias ſtarb den 15 Merz 752. Man hat noch einige Decrete und Epiſtolas von ihm. Auch hat er die Dialogos des Pabſts Gregorius des Heiligen aus dem lateiniſchen ins griechiſche überſetzt, wovon Caniſius die beſte Ausgabe geliefert hat.

Zacht-Leeven (Hermann) ein vortreflicher Landſchaftmahler, war zu Rotterdam 1609 gebohren. Seine Zeichnungen mit ſchwarzem Bleyſtift werden auch ſehr geſucht. Johann Griffier und Cornelius Zachtleeven, ſein Bruder, waren ſeine Schüler. Er ſtarb zu Utrecht 1685.

Zacut (Abraham) ein portugieſiſcher Jude, war 1575 zu Liſſabon gebohren. Seine Eltern bekannten ſich zwar äuſſerlich zur chriſtlichen Religion, pflichteten aber heimlich dem Judenthum bey. Er ſtudirte zu Coimbra und Salamanca, und wurde

wurde Doctor der Arzneykunst; kehrte aber wieder zur Religion seiner Voreltern zurück, und begab sich 1625 nach Amsterdam, wo er 1642 gestorben ist. Seine Werke sind verschiedenemale in 2 Bänden in fol. gedruckt worden. Es ist Historia Principum Medicorum; Praxis historiarum in 5 Büchern ꝛc. darunter. Ein anderer Abraham Zacut, lehrte die Astronomie zu Saragossa, ward aber 1492 mit andern Juden aus Spanien vertrieben, worauf er königl. Astronomus und Chronographus beym König in Portugall worden. Er hat auch Schriften hinterlassen. Man hält ihn vor den Großvater des erstern.

Zadoc, s. Sadoc.

Zaeunemänninn (Sidonia Hedwig) eine deutsche Dichterinn aus Erfurt in Thüringen. Wegen ihrer Geschicklichkeit in der Dichtkunst ward sie 1738 von der Universität zu Goettingen bey ihrer Stiftung zur gekrönten Dichterinn gemacht. Ihre Arbeit bestehet aus Rosen in Knospen, das ist, Geistlichen und andern vermischten Gedichten, in Begleitung eines Anhangs von Gedichten, welche ihr zum Angedenken waren verfertigt worden. Sie sind 1728 zu Erfurt in 8 herausgekommen. Die Blüthe ihrer Jahre mußte sie einem unglücklichen Fall aufopfern; indem sie auf einer Reise 1740 nahe bey Arnstatt mit einem zerbrochenen Stege in die Unstrut fiel. Der Prinz Eugen und andere fürstliche Personen haben sie hochgeschätzt, so daß sie mit eigener Hand an sie geschrieben.

Zaias (Maria de) und Sotto Major, ein Frauenzimmer von ausserordentlichem Verstand. Sie war zu Madrit gebohren, und lebte in der Mitte des XVI. Jahrhunderts. Sie hat einige Schriften hinterlassen.

Zaleucus, ein berühmter Gesetzgeber der Locrenser, eines italiänischen Volks, und Schüler des Pythagoras, lebte ungefähr 500 Jahr vor Christi Geburt. Er gab das Gesetz, daß die Ehebrecher beyder Augen beraubt werden sollten. Als sein Sohn sich dieses Lasters schuldig machte, und das Volk aus Mitleiden sehr inständig um dessen Begnadigung bate, Zaleucus aber doch schlechterdings das Gesetz beobachtet wissen wollte: so theilte er die Strafe, und ließ sich das rechte, seinem Sohn aber das linke Aug ausreissen, damit er zeigte, daß er ein eben so gütiger Vater als gerechter Gesetzgeber sey. Diß Beyspiel von Gerechtigkeit und Strenge machte einen solchen Eindruck in den Gemüthern, daß man die ganze Lebenszeit dieses Gesetzgebers von diesem Laster nimmer reden hörte. Man setzt hinzu, Zaleucus habe den Kranken den Wein bey Lebensstrafe verbotten, es sey dann, daß solcher von den Aerzten verordnet worden. Er soll auch so eifersüchtig auf seine Gesetze gewesen seyn, daß wer eine Aenderung darinnen machen wollte, sich gefallen lassen mußte, solche mit dem Strick um den Hals vorzutragen, um auf der Stelle erdrosselt zu werden, wann seine Veränderungen nicht besser befunden werden sollten, als das bereits eingeführte Gesetz. Diodor aus Sicilien legt eben dieses dem Charondas, einem Gesetzgeber der Sybariten, bey.

Zaluski (Andreas Chrysostomus) Bischof zu Ploczko, hernach von Wermeland, und Großkanzler von Pohlen, war des Woiwoden von Rawitsch, Alexander Zaluski, Sohn. Er hatte an allen wichtigen Staatsangelegenheiten grossen Antheil, und starb den 1 May 1711 im 61sten Jahr. Sein vornehmstes Werk sind

Epistolæ historicæ familiares, so 1709 und 1711 in 3 Bänden in fol. gedruckt worden sind. Sie enthalten eine Menge der wichtigsten Begebenheiten vor die pohlnische Geschichte.

Zamehl (Gottfried) ein Dichter und Rathsherr in Elbingen. Er war den 2 Febr. 1629 aus einem adelichen Geschlechte gebohren, und sein Vater Friederich Zamehl, ein um die Geschichte seines Vaterlandes sehr verdienter Mann, war ein vortreflicher lateinischer Poet, gekrönter Dichter und gleichfalls Rathsherr daselbst gewesen. Er studirte erstlich in Elbingen, hernach zu Leiden und Gröningen, gab auch daselbst 1650 einen Tractat: de Peregrinatione studiosorum heraus, der 1655 wieder aufgelegt wurde. Im Jahr 1651 kam er wieder nach Haus, und erhielt wegen seiner artigen Dichtkunst von dem kayserlichen Hofpfalzgrafen in Elbingen, D. Kochen, den poetischen Lorberkranz. Bald hernach ward er ein Mitglied der fruchtbringenden Gesellschaft, wie Neumark in seinem neusprossenden Palmbaum S. 47 bezeuget. Hier führte er den Nahmen des Runden, weil er die Ringelgedichte sehr liebte. Im Jahr 1670 nahm ihn auch die Gesellschaft der Pegnitzschäfer zum Gliede auf, worinn er sich den Nahmen Meleager wählte. In der Geschichte derselben findet man verschiedene Proben von seiner Dichtkunst. Kurz vorher, nemlich 1668 war er zum Rathsherrn seiner Vaterstadt erkohren worden, und nach vielen Verdiensten um dieselbe starb er den 12 August. 1684. Was er sonst von preussischen Alterthümern geschrieben, das siehe in des gelehrten Preussens zweyten Quartal von 1725. Caldenbach hat in seinen lateinischen Gedichten S. 25 auf Zamehls Tod eine schöne Ode gemacht, darinn er ihn Borussicorum lumen natum nennet.

Zamolxis, ein Sclave und Schüler des Pythagoras, von Geburt ein Gete, begleitete seinen Lehrmeister nach Egypten. Er kehrte nachmals in sein Land zurück, und machte die Geten und Tartarn gesitteter. Diese Völker haben ihn nach seinem Tod vergöttert.

Zamora (Johann Maria) ein italiänischer Kapucinermönch, von Udine gebürtig, wurde Generalcommissarius seines Ordens in Böhmen, starb aber in Italien zu Verona 1649 im 70sten Jahr. Er hat Libros III. de Eminentissima perfectione deiparæ Virginis und viel anders mehr die Jungfrau Maria betreffend geschrieben. Es hat auch einige spanische Gelehrten, des Nahmens Zamora gegeben.

Zamoski (Johann) Großkanzler und General von Pohlen, einer der grösten Feldherren und geschicktesten Staatsminister des XVI. Jahrhunderts, war des Castellans von Chelm, einer Stadt in Roth-Reussen, Stanislaus Sohn, der ein Mann von grossen Verdiensten war. Er wurde von seinem Vater mit Sorgfalt erzogen, und nach Paris geschickt, wo er unter Turneben und Lambin die Redekunst, unter Jacob Carpentier die Weltweisheit, und unter Peter de Penna die Mathematick studirte. Hierauf gieng er nach Padua, wo er sich dermassen herfürthat, daß man ihn zum Rector der Universität wählte. Indem er diese ansehnliche Würde begleitete, schrieb er seinen Tractat de Senatu Romano in lateinischer Sprache und de Senatore perfecto. Nach seiner Rückkunft nach Pohlen ward er zu den ansehnlichsten Ehrenstellen des Staats erhaben, und war einer

von

von den Abgesandten, die man 1573 nach Paris an den Herzog von Anjou verschickte, um diesem Prinzen die Acte von seiner Wahl zur pohlnischen Krone zu überbringen. Stephan Bathori, Fürst von Siebenbürgen, welcher das folgende Jahr zum König in Pohlen gewählt wurde, hatte solche Hochachtung vor den Zamoski, daß er ihm seine Nichte zur Gemahlinn gab, und ihn zum Großkanzler und bald hernach zum Feldherrn seiner Armeen ernannte. Zamoski stund diesen grossen Bedienungen sehr rühmlich für. Er trieb den Troz des moscowitischen Czaars, Iwan Basilides, zurück, befreyete Polesien, Volesien und Liefland von dem Joch dieses furchtbarn Nachbars, bekriegte ihn sehr hart, und belagerte zur rauhesten Winterszeit die Stadt Pleskow in Moscau. Während dieser Belagerung sollen einige pohlnische Herren, die sich in abgelegene Oerter hingewaget, das Buch des Cicero de Republica mit goldenen Buchstaben, und sechs Tagreisen davon das Grab des Ovidius in einem angenehmen Thal bey einem Brunnen gefunden haben. Man läßt dieses dahin gestellt seyn. Als Stephan Bathori 1586 starb; wollten viele pohlnische Herren die Krone dem Zamoski auftragen. Er schlug sie aber aus, und machte, daß der schwedische Prinz Sigismund erwählt wurde, den er auch, der Bemühungen des Erzherzogs Maximilian ungeachtet, auf dem pohlnischen Thron vest setzte. Zamoski war ein eifriger Beschützer der Gelehrten und der Wissenschaften. Er ließ viele Collegia in Pohlen errichten, und zog durch Besoldungen die gelehrtesten Männer aus Europa dahin. Er selber stiftete eine schöne Universität in der Stadt, die er selber erbaut, und nach seinem Nahmen genennt hat. Er starb 1605 im 63 Jahr, nachdem er durch seine heroische Thaten die rühmliche Nahmen eines Vertheidigers des Vaterlandes und eines Beschützers der Gelehrten verdient hat.

Zampieri (Domenico) ein berühmter Mahler des XVII. Jahrhunderts, von Bonsnien in Italien gebürtig, hatte die Caraches zu Lehrmeistern, und setzte sich bey ihnen in Achtung. Er war besonders im Ausdruck glücklich. Sein Gemählde vom H. Hieronymus, das man zu Rom sieht, gilt vor ein Meisterstück, selbst nach Poussins Urtheil. Domenico verstand auch die Baukunst, und wurde von Gregorius XV. zum Baumeister des apostolischen Pallasts ernennt. Er starb 15 Apr. 1641 im 60sten Jahr. Man glaubt, er seye vergiftet worden.

Zanchius (Basilius) auch Zanchus, einer der gelehrtesten Männer des XVI. Jahrhunderts, war von Bergamo gebürtig. Er wurde Canonicus Regularis, und legte sich mit unglaublichem Eifer auf die schönen Wissenschaften, auf die Weltweisheit und auf die Gottesgelahrheit. Er wurde Bibliothekar im Vatican, und stund diesem Platz zu vielem Vergnügen der Gelehrten mit Ruhm für. Gegen das Ende seines Lebens wurde er grausam geplagt, und starb zu Rom sehr erbaulich 1560. Man hat viele Schriften in gebundener und ungebundener Schreibart von ihm, so von seiner Gelehrsamkeit zeugen.

Zanchius (Hieronymus) einer der berühmtesten reformirten Gottesgelehrten, war zu Alzano in Italien, den 2 Febr. 1516 gebohren. Er trat in die Congregation der Regulirten Chorherrn des Laterans, da er nur 15 Jahr alt war, und legte sich daselbst sehr eifrig auf die Weltweisheit

weisheit und auf die scholastische Gottesgelahrheit, worinn er sich auch hervorthat. Als aber Petrus Martyr, der in eben dieser Congregation gewesen, die protestantische Religion angenommen, so brachte er solche auch vielen seiner Mitglieder bey, machte auch einen solchen Eindruck bey ihnen, daß in Zeit von einem Jahr Zanchius nebst 17 Chorherren die catholische Religion verliessen. Zanchius war also 18 Jahre in seinem Orden gewesen, als er ihn 1550 verließ. Er begab sich nach Graubündten, und darauf nach Genf. Von hieraus wollte ihn Petrus Martyr nach London zu gehen bewegen, um daselbst die Gottesgelahrheit zu lehren. Zanchius aber wollte sich lieber zu Straßburg niederlassen. Er begab sich also 1553 dahin, und lehrte daselbst die Heil. Schrift und die Aristotelische Weltweisheit. Zwey Jahre hernach wurde er in das Capitul zu St. Thomas genommen. Zanchius war einer von denen protestantischen Gottesgelehrten, welche die meiste Mäßigung bewiesen haben. Er liebte den Frieden, und wollte sich in die theologische Kriege nicht einlassen. Doch konnte er sie nicht vermeiden. Die Protestanten beschuldigten ihn Irrthümer, und legten ihm ein Formular zur Unterschrift vor. Zanchius unterschrieb es mit einigen Einschränkungen. Allein diß hinderte seine Gegner nicht, wider ihn Lärmen zu blasen; daher er sein Canonicat aufgab, um seine Entlassung bat, und 1563 Straßburg verließ. Von diesem Jahr an war er Prediger zu Chiavenna im Graubündterland. Hier blieb er bis 1568, da er nach Heidelberg kam, und daselbst Doctor und Professor der Gottesgelahrheit wurde. Er starb in dieser Stadt den 19 Nov. 1590. Er hat ein grosses Werk wider die Antitrinitarier geschrieben, das er auf Verlangen des Churfürsten Friederichs III. verfertigt. Man hat auch noch viele andere Schriften von ihm, so in 8 Bänden in fol. zusammengedruckt worden sind.

Zancus (Bas.) s. Zanchius.

Zanichelli (Jacob) ein berühmter Gewürzkrämer zu Venedig, der sich durch sein vortreflich Mineralienkabinet und Sammlung von versteinerten Sachen in der gelehrten Welt bekannt gemacht. Er hat über diß nicht nur 1730 seines Vaters Hieronymus Zanichelli Opuscula botanica posthuma und dessen Istoria delle piante, che nascono ne' lidi intorno Venezia, welches er selbst um vieles vermehrt, herausgegeben, sondern auch selber della Virtu dell' Ippocastano und Considerazioni intorno ad una pioggia di terra caduta nel Golfo di Venezia e sopra l' incendio del Vesuvio geschrieben. Weil er ohne Erben starb, so vermachte er sein Kabinet dem Publico, worauf es dem Museo Vallisneriano zu Padua einverleibt worden.

Zanichelli (Johann Hieronymus) des vorhergehenden Vater, ein grosser Liebhaber der Naturgeschichte, war im Apr. 1662 zu Modena gebohren. Er lernte die Apothekerkunst, sahe sich aber in der Arzneykunst, Chymie und Chirurgie so wohl um, daß er 1702 vom Herzog von Parma durch ein Diplom zum Doctor derselben in seinen Staaten erklärt wurde. Er legte sich hierauf mit vielem Eifer auch auf eine genaue Kenntniß der Fossilien, schrieb Dissertationem de Ferro ejusque nivis præparatione; de Myriophyllo pelagico, aliaque plantula marina anonyma, &c. und starb den 11 Januar. 1729. Sein

Sohn,

Digitized by Google

Sohn, obiger Jacob Zanichelli, hat auch noch einige seiner Schriften bekannt gemacht.

Zanoni (Jacob) ein grosser italiänischer Botanicus, von Montechio bey Reggio in der Lombardey gebürtig, starb zu Bononien 1682 im 67sten Jahr. Er hat ein grosses botanisches Werk unterm Titel Storia botanica geschrieben, so 1742 zu Bononien unter der Aufschrift: Rariorum stirpium historia in lateinischer Sprache erschienen ist.

Zapata (Ludwig) ein spanischer Dichter, und Herr von Cohol und Ingubelada in Spanien, lebte am Ende des XVI. Jahrhunderts und übersetzte des Horatius Artem poeticam in spanische Verse. Sein eigenes Werk in Versen ist Carlos V. Famoso.

Zarate (Augustin von) ein spanischer Schriftsteller, wurde 1543 nach Peru geschickt, als Generalschatzmeister von Indien. Nach seiner Rückkunft wurde er in den Niederlanden in Münzsachen gebraucht. Man hat von ihm eine Geschichte von Entdeckung und Eroberung Peru in spanischer Sprache, so am besten zu Antwerpen 1555 in 8 herausgekommen ist. Sie ist auch französisch zu Amsterdam 1700 in 2 Bänden in 12 gedruckt worden.

Zasius (Ulrich) ein grosser deutscher Rechtsgelehrter, war zu Costnitz im Jahr 1461 gebohren. Er war anfangs Notarius in dieser Stadt, darauf aber Doctor und Professor der Rechte zu Freyburg, wo er den 24 Nov. 1535 starb. Man hat von ihm Intellectus legum singulares; Tractatum de Judæorum infantibus baptizandis; Epitomen in usus feudales, und andere Werke, die man hoch hält, wann sie noch bey seinen Lebzeiten gedruckt worden sind. Was aber nach seinem Tod herausgekommen, wird nicht geachtet. Johann Ulrich Zasius, sein Sohn, war Professor der Rechte zu Basel, und darauf Staatsrath bey Kayser Ferdinand I. und Maximilian II. Er starb 1565. Man hat auch von diesem gelehrte Werke, als Catalogum legum antiquarum; Commentarios in Pandectas, &c.

Zaunschliffer (Otto Philipp) ein deutscher Rechtsgelehrter, gebohren zu Hanau 9 Merz. 1653, studirte zu Herborn, Marpurg und Jena, ward 1678 zu Heidelberg Doctor, darauf Advocatus ordinarius im hanauischen Landgerichte, viel Jahr darauf aber Professor der Beredsamkeit und Geschichtkunde zu Marpurg und Syndicus der Universität. Gleich das Jahr hernach ward er ausserordentlicher, und bald darauf ordentlicher Rechtslehrer daselbst, und starb den 28 Febr. 1729. Er hat Mevii Consilia posthuma mit neuen Zusätzen wieder auflegen lassen, auch andere Schriften herausgegeben, so zu Frankfurt am Mayn 1698 in zwey Bänden zusammengedruckt worden sind.

Zeämann (Georg) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Hornbach in Zweybrücken den 17 May 1580, lehrte anfangs die Gottesgelahrheit zu Lauingen, kam darauf nach Kempten, und starb als Superintendent zu Stralsund den 7ten Oct. 1638. Er hat vieles, besonders gegen die Jesuiten, geschrieben.

Zech (Bernhard von) ein königl. pohlnischer und churfürstl. sächsischer Staatsminister, des H. Römischen Reichs Ritter und edler Herr, gebohren zu Weimar den 31 August. 1649, war anfangs Regierungssecretarius zu Gotha, that darauf mit dem Herzog von Saalfeld eine Reise nach den Niederlanden, und wurde

Digitized by Google

im Jahr 1684 Geheimer- und Lehensecretarius zu Weimar, und zwey Jahre hernach Hof- und Regierungsrath. Im Jahr 1691 trat er als Hof- und Justitz- auch Kammergerichts- und Grenzrath in churſächſiſche Dienſte, und wurde 1697 geheimer Rath, auch nach dieſem von Kayſer Carl VI. nebſt ſeiner Nachkommenſchaft in des H. Römiſchen Reichs edlen Herrn- und Ritterſtand erhoben, und ſtarb den 21ſten Merz 1720. Er ſchrieb den durchlauchtigen Regentenſaal; die Schaubühne der jetzt regierenden Welt in 4 Theilen in 8. unter dem Nahmen Friederich Leuthof von Frankenberg, woraus hernach der ſo hoch geachtete Europäiſche Herold 1705 in 2 Bänden in fol. entſtanden iſt; Evolutionem inſignium Saxonicorum juxta artis heraldicæ principia ex hiſtoriarum monumentis, &c. Sein Sohn, Bernhard, Graf von Zech, gebohren den 6 Dec. 1680, ward königl. pohlniſcher und churfürſtlich ſächſiſcher Conferenzminiſter, und von ſeinem Herrn, währenden Reichsvicariats 1745 in den Grafenſtand erhoben. Er ſtarb zu Dreßden den 4 Oct. 1748. Er ſchrieb gegenwärtige Verfaſſung der Kayſerlichen Regierung in Deutſchland, wie ſolchel in Ihro Kayſerlichen Majeſtät Herrn Carls des Sechsten Wahlcapitulation enthalten iſt.

Zech (Phil. Eberhard, Freyherr von) Herzogl. würtembergiſcher wirklicher Geheimder Rath, erſter Kraißdirectorialgeſandter, Conſiſtorial-Präſident, des herzogl. groſſen Jagdordens Secretarius, Viſitator der Univerſität Tübingen, und Präſes der Waldenſer Deputation, ꝛc. ein groſſer Staatsmann und gründlicher Gelehrter, war den 18 Jan. 1696 zu Laichingen im Amte Urach, wo ſein Vater Staatsbeamter geweſen, zur Welt gebohren. Er war nur 10 Jahr alt, als er ſeinen Vater verlohr; legte darauf den erſten Grund ſeiner Studien im Collegio der Reichsſtadt Eßlingen, und wollte darauf nach Straßburg, ſeine Studien daſelbſt fortzuſetzen, wurde aber 1715 in das herzogl. Stipendium nach Tübingen befördert, wo er 1717 die Magiſterwürde annahm, und 1724 die Repetentenſtelle in dieſem Stift erhielt. Mit welchem Eifer und Fleiß er hier ſo wohl die philoſophiſchen als theologiſchen Studien betrieben, läßt ſich aus den groſſen Ehrenſtellen, wozu er ſich bloß durch ſein Verdienſt erhoben, von ſelbſten urtheilen. Er machte ſich daſelbſt die öffentliche und beſondere Bibliotheken wohl zu nutz; vertheidigte 1719 unter dem berühmten Kanzler Pfaffen deſſen wichtigen Tractat de Originibus juris eccleſiaſtici, verfertigte den Index darüber; machte bald darauf, auf Veranlaſſung des beſagten Gelehrten, zu ſeinem benöthigten Unterricht von denen evangeliſch- und römiſchcatholiſchen Controverſien den Anfang der Teſtimoniorum Patrum & Conciliorum, und überſetzte des letzverſtorbenen Erzbiſchofs von Canterbury Expoſitionem doctrinæ chriſtianæ aus dem engliſchen ins deutſche. Im Jahr 1724 gieng er mit zwey jungen Herren von Menzingen auf fremde Univerſitäten und auf Reiſen; hielt ſich eine Zeitlang zu Straßburg und zwey Jahre zu Halle auf, wo er nicht nur die damaligen berühmte Männer Thomaſius, Ludwig, Böhmer, Gundling, Fleiſcher ꝛc. in allen Theilen der Rechtsgelahrheit und der Geſchichtkunde gehört, ſondern auch ſelbſt

selbst seinen Herrn Untergebenen ein besonders Collegium über den Grotius de Jure Belli & Pacis gehalten hat. Inzwischen hatte er sich entschlossen, die Gottesgelahrheit mit den Rechten zu verwechseln, und da er sich immer zu einem academischen Lehramt bereitet hatte; so gab er 1727 zu Halle einen Tractat de Origine, indole atque fatis Primatum Germaniæ heraus; wurde auch gleich nach seiner Rückkunft in sein Vaterland zur ordentlichen Profession der Moral und des natürlichen Rechts beym Collegio Illustri und zugleich zur ausserordentlichen Profession des Kirchenrechts bey der Universität Tübingen von den Herren Visitatoren derselben vorgeschlagen. Er sollte aber die beyde Herren von Menzingen noch auf eine Reise nach Frankreich und Holland begleiten; welches er auch 1728 that, und als er zu Ende des Jahrs zurück kam, erfuhr, daß der damals regierende Herzog von Würtemberg ihn bereits zum geheimen Legationssecretär der damals in Paris und Soissons sich befindlichen würtembergischen Gesandschaft ernennt habe, dahin er auch im Jan. 1729 abgieng. Von nun an folgte eine Ehrenstelle auf die andere. In eben besagtem Jahr ward er wirklicher geheimer Secretarius, neben gnädigst ertheilter Anwartschaft auf eine juridische Profession in Tübingen; und 1732 Regierungsrath, da er das Jahr vorher 9 Monat lang sich bey der herzogl. würtembergischen Gesandschaft in Wien befunden, und sich besonders den Reichs-Hofraths-Proceß bekannt gemacht. Im Jahr 1733 ward er in denen damals obschwebenden Hohenzoller-hechingischen Angelegenheiten nach Hechingen, 1735 aber von Herzog Carl Alexander nach Bamberg und Wien in wichtigen Angelegenheiten verschickt, und nach seiner Rückkunft zum wirklichen geheimen Legationsrath ernannt. Den 18 Merz 1737 wurde er zu einem wirklichen geheimen Etats- und Administrationsrath, und gleich das folgende Jahr zum Kraysdirectorialgesandten ernannt, wobey er die dem schwäbischen Krayse so vortheilhafte damalige Neutralität nach allen Kräften zu behaupten gesucht hat. Im Jahr 1741 wohnte er als zweyter Krayßausschreibamtlicher und Directorialgesandter dem Wahl- und Krönungstag Carls VII. in Frankfurt bey. Im Jahr 1750 ward er nach des geheimbden Raths Bilfingers Tod Consistorialpräsident, Visitator der Universität Tübingen, Präses bey der Waldenserdeputation und Secretarius des würtembergischen grossen Jagdordens. Zur weitern Belohnung so seltener Verdienste erhoben ihn Seine jetzt glorreichst regierende kayserliche Majestät in besagtem Jahr nebst seiner Nachkommenschaft in des H. Röm. Reichs alt-edlen Panner- und Freyherrn Stand. Er starb den 30 August. 1755. Ausser obenangeführten hat man noch ein sehr wichtiges Werk unterm Titel: Meditationes de Jure Reformandi von ihm.

Zedekias, s. Sedekias.

Zegers (Tacitus Nicolaus) ein gelehrter Franciscanermönch des XVI. Jahrhunderts, von Brüssel gebürtig, war in den Sprachen und in der H. Schrift wohlerfahren, und starb zu Löven den 26 August 1559. Man hat von ihm: Correctiones in Vulgatam; Annotationes in IV. Evangelia, epistolas Pauli & apocalypsin, und Concordantias s. Inventarium N. T. &c. Er war kein grosser Critikus.

Zeibich (Christoph Heinrich) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu

Moelbis unweit Leipzig den 28 Jun. 1677, ſtudirte zu Wittenberg, und ward daſelbſt Magiſter und Adjunct der philoſophiſchen Facultät. Im Jahr 1706 ward er Superintendent und Paſtor zu Baruth, da er dann die Licentiatenwürde annahm, und 1711 Superintendent zu Eulenburg. Im Jahr 1724 kam er als Oberhofprediger, Beichtvater, Oberconſiſtorial- und Kirchenrath, Generalſuperintendent, Paſtor zu St. Petri und Pauli und Inſpector des Gymnaſii nach Weimar. Im Jahr 1728 ward er Superintendent und Conſiſtorialaſſeſſor im Stift Merſeburg, und endlich 1731 Probſt, Aſſeſſor des Conſiſtorii und Profeſſor der Gottesgelahrheit zu Wittenberg, wo er den 24 Jun. 1748 verſtorben. Er hat Biblia exegetica in deutſcher Sprache, wovon aber nur der erſte Theil die fünf Bücher Moſes enthaltend herausgekommen; Tr. de Prædeſtinatione & reprobatione infantum, und viel anders mehr geſchrieben, auch Gottlieb Wernsdorfs Diſputationen mit Anmerkungen zuſammen herausgegeben. Sein Sohn, **Chriſtian Friderich Zeibich**, der rechte Candidat, und kayſerl. Notarius, ſtarb 1747. Er hat Meletema hiſtorico-juridicum de collocatione Mortuorum in lecto ferali, &c. geſchrieben. Von **Gottlob Erdmann Zeibich** hat man Specimen obſervationum in N. T. ex numiſmatibus antiquis, und anders. Er ſtarb 1747.

Zeidler (Johann) ein Doctor der Weltweisheit u. Arzneykunſt, gebohren 1596 zu Lemberg in Schleſien, trieb anfangs die Arzneykunſt zu Dreßden und Eulenburg, war darauf Profeſſor der Arzneykunſt zu Leipzig, Dechant ſeiner Facultät, ꝛc. und ſtarb den 13 Nov. 1645. Er hat de Plica polonica ſ. de novo cirrhorum ſymtomate; de Mania; de Incubo, &c. geſchrieben. Er war auch in der Mathematick und Philoſophie wohl erfahren.

Zeidler (Melchior) ein Weltweiſer und Gottesgelehrter, gebohren zu Königsberg den 16 Februar. 1630, ward 1658 in ſeiner Vaterſtadt Profeſſor der Logik und Metaphyſik und zweyter Hofprediger, 1663 Profeſſor der Gottesgelahrheit und 1681 Paſtor am Dom und Beyſitzer des Conſiſtorii. Er ſtarb den 10 Dec. 1686. Er hat Libr. III. de Variis ſciendi generibus & medioeo perveniendi; Keddium refutatum; Lutherum defenſum, und viel anders mehr geſchrieben.

Zeidlerinn (Suſanna Eliſabeth) eine deutſche Dichterinn, welche die Dichtkunſt von ſich ſelber gelernt hatte. Sie gab ihre Gedichte 1684 unter dem Titel: **Jungfräulicher Zeitvertreib** heraus. Sie verheyrathete ſich noch in eben dieſem Jahre an den Paſtor zu Detershagen und Schernen, Andreas Haldenleben.

Zeiller (Martin) ein deutſcher Gelehrter, der ſich durch ſeine deutſche **Topographien oder Beſchreibungen** aller Reiche von Europa berühmt gemacht hat. Er war aus der Steyermark, hatte nur ein Aug, und lebte zu Ulm als Ephorus des Gymnaſii und Inſpector der deutſchen Schulen, desgleichen als Cenſor der philoſophiſchen und hiſtoriſchen Bücher, und ſtarb 1661 im 73ſten Jahr. Er hat auch Libr. II. de Scriptoribus hiſtoricis, chronologis & geographis celebribus und anders mehr geſchrieben.

Zeiſold (Johann) ein deutſcher Weltweiſer, gebohren zu Gauren bey Altenburg den 7 Jul. 1599, ſtudirte zu Jena, Leipzig und Wittenberg, und ward Profeſſor der Naturlehre zu Jena. Er lehrte mit vielem Beyfall, und ſtarb 1667. Er hat Meditationes phyſicas; de Animæ humanæ

Digitized by Google

manæ propagatione; Diatribam de Creatione animæ rationalis; de Cauſis & modo generationis animalium; de Quæſtione: an anima prolis emanet ab anima parentis, und anders geſchrieben. Sein jüngerer Bruder, Philipp Zeiſold, gebohren den 13 Febr. 1607, ſtudirte die Gottesgelahrheit zu Jena, und machte ſich neben andern Schriften vornemlich durch ſeine Logicam Sacram N. T. bekannt. Er ſtarb den 9 Dec. 1675.

Zeller (Andreas Chriſtoph) herzogl. würtembergiſcher Rath und Prälat des Kloſters Anhauſen, war den 13 Dec. 1684 in dem Kloſter Maulbronn gebohren, wo ſein Vater, Chriſtoph Zeller, deſſen in folgendem Art. gedacht wird, damals Profeſſor an dem daſigen Collegio war. Er ward zu Tübingen 1703 Magiſter, machte von 1706 bis 1709 eine gelehrte Reiſe durch Deutſchland, Holland und Engelland, da er ſich vornemlich auf die orientaliſche und rabbiniſche Litteratur geleat, und wurde nach ſeiner Rückkunft 1709 erſtlich Profeſſor, und Predigeradjunctus in dem Kloſter Bebenhauſen, 1713 aber ordentlicher Profeſſor im Kloſter Denkendorf. Hier blieb er bis 1729, da er Schwächlichkeit halber mit der Prälatur Anhauſen begnadigt wurde. Er bekam die Erlaubniß ſich in Tübingen aufzuhalten, erhielt darneben das Jus publice docendi, und ſtarb daſelbſt den 15 Dec. 1743. Seine Schriften ſind R. Moſis Maimonidis Tractatus de Vacca Rufa latinitate donatus notisque illuſtratus; R. Abrahami Ben Dior Commemoratio rerum romanarum ab urbe condita usque ad tempora Muhamedis; Diſſ. de Schedula incendiaria Judæorum; Kurzer Unterricht von dem nachtheiligen Beginnen Pabſts Benedict XIII. Ausführliche Merkwürdigkeiten der Hochfürſtl. Stadt und Univerſität Tübingen, ꝛc. Er hat auch noch einiges in MS. hinterlaſſen.

Zeller (Chriſtoph) ein würtembergiſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Breitenberg den 15 Merz 1605, ſtudirte in dem Martinianerſtifte zu Tübingen, und ward anfangs 1622 Pfarrer zu Liebenſtein bey Heilbronn, kehrte aber nach der Nördlinger Schlacht wieder in ſein Vaterland zurück, und ward 1635 Pfarrer zu Schlaitdorf, das folgende Jahr Diaconus zu Calw, 1639 Stadtpfarrer und Superintendent daſelbſt, und 1645 Conſiſtorialrath und Hofprediger zu Stuttgart, 1656 Doctor der Gottesgelahrheit, und 1658 Probſt zu Denkendorf. Im Jahr 1652 gieng er mit ſeinem Fürſten auf den Reichstag zu Regensburg, und ſtarb den 27 Jul. 1669. Er hat gründliche Widerlegung des Ausſchlags von der Vereinigung; ein Büchlein unter dem Titel: Schrift her, Schrift her, wider D. Elias Schillern, beydes auf herrſchaftl. Befehl, und einiges andere geſchrieben. Ein anderer Chriſtoph Zeller, der Jüngere genannt, deſſen Vater, Johann Zeller, als Generalſuperintendent und Prälat zu Maulbrunn, den 2 Aug. 1694 geſtorben, war zu Münklingen den 3 Jan. 1650 gebohren, ſtudirte zu Tübingen, that 1676 auf herzogl. Koſten eine Reiſe durch Deutſchland und Holland, ward 1680 Profeſſor im Kloſter Maulbrunn, 1701 Specialſuperintendent und Stadtpfarrer zu Calw, 1707 Conſiſtorialrath und Hofprediger zu Stuttgart, 1711 Stiftsprediger daſelbſt und Abt zu Herrenalb, 1713 Abt zu Lorch und 1714 Landſchaftaſſeſſor. Er ſchrieb Hiſtoriam

scripturæ sacræ, und starb den 25 Aug. 1727. Obiger Andreas Christoph Zeller war sein Sohn.

Zeller (Johann) Christoph Zellers, des Jüngern Bruder, der Arzneykunst Doctor, derselben wie auch der Zergliederungs- und Wundarzneykunst ordentlicher öffentlicher Lehrer zu Tübingen, der Herzoge zu Würtemberg und Braunschweig, des Fürsten zu Oettingen, auch verschiedener anderer Fürsten und Stände des Reichs, Rath und Leibarzt und beeder Collegiorum medicorum in Würtemberg Senior, war den 5ten Jan. 1656 zu Lienzingen, Maulbronner Amts, gebohren, wo sein Vater, Johann Zeller, nachmaliger Prälat zu Maulbronn und Generalsuperintendent, damals Pfarrer gewesen. Er war anfangs der Gottesgelahrheit gewidmet, legte sich aber nachgehends auf die Arzneykunst, und nahm 1681 zu Tübingen die Licentiatenwürde an. Ungeachtet er nun bald darauf mit dem Physicat Freudenstatt begnadigt wurde, so erhielt er doch die Erlaubniß, noch eine Reise nach Frankreich und Holland zu thun, und kam 1684 wieder mit vielem Ruhm nach Haus, nachdem er sich besonders zu Altorf noch eine Zeitlang aufgehalten hatte. Noch in eben diesem Jahr ward er Doctor der Arzneykunst; begleitete darauf den Prinzen und nachmaligen Fürsten von Oettingen als Reisemedicus nach Frankreich, und wurde nach seiner Rückkunft 1686 erstlich ausserordentlicher, nach wenigen Jahren aber ordentlicher Professor der Arzneykunst zu Tübingen. Er stunde diesem Amt 47 Jahre mit ausserordentlichem Ruhm für, war darneben ein weit berühmter und höchstglücklicher Practicus, und starb den 7ten April 1734. Er hat viele medicinische Disputationen geschrieben, davon einige drey bis viermal wieder aufgelegt worden sind.

Zeller (Johann Conrad) ein würtembergischer Gottesgelehrter, und obigen Christoph Zellers, des Aeltern, Bruder, war den 4 Jul. 1603 zu Heidenheim gebohren. Er studirte in den herzoglichen Klöstern, und ward 1627 Diaconus zu Wildberg, 1631 Specialsuperintendent und Stadtpfarrer daselbst; 1650 erhielt er gleiche Aemter zu Vaihingen, wurde 1657 fürstl. würtembergischer Rath und Abt zu Murrhart, und 1660 Generalsuperintendent, Abt zu Bebenhausen, und Landschaftsassessor, und starb den 12ten Merz 1683. Er hatte grossen Antheil an den würtembergischen Summarien über die ganze Bibel, schrieb auch noch einige andere Werke, z. E. Bekenntniß der würtembergischen Kirche vom wöchentlichen Sabbath des Neuen Testaments, worüber er aber mit dem Kanzler Wagner zu Tübingen, und mit D. Sebastian Schmidt zu Straßburg grossen Streit bekommen. Es hat noch verschiedene gelehrte Männer aus dieser Familie gegeben.

Zeltner (Gustav Georg) ein berühmter lutherischer Gottesgelehrter, war den 16 Sept. 1672 zu Hilpoltstein im Nürnbergischen, wo sein Vater Prediger gewesen, zur Welt gebohren. Als derselbe 1683 nach Nürnberg beruffen wurde; gieng er mit ihm, besuchte die dasige Schule, und gieng 1689 nach Jena, wo er 1693 die Magisterwürde annahm. Er besuchte hierauf die Universität Kiel, und kehrte, nachdem er noch andere Universitäten besehen, nach Nürnberg zurück. Er erhielt hierauf 1698 die Inspection Alumnorum und Oeconomiä zu Altorf, ward aber gleich das folgende Jahr Professor

Digitized by Google

seſſor Metaphyſices und Vicarius Miniſterii zu Nürnberg. Im Jahr 1700 ward er Diaconus zu St. Jacob, 1704 Diaconus zu St. Sebald und 1706 Profeſſor der Gottesgelahrheit und der morgenländiſchen Sprachen zu Altorf, worauf er 1707 die Doctorwürde annahm. Im Jahr 1717 erhielt er nach D. Sonntagen das Paſtorat; legte aber 1730 alle dieſe Aemter nieder, und nahm die Pfarre Poppenreut an, wo er den 24 Jun. 1738 geſtorben. Er hat ſehr vieles geſchrieben, ſo ſämmtlich hochgehalten wird. Z. E. Breviarium controverſiarum cum Remonſtrantibus; Breviarium Controverſiarum cum enthuſiaſtis & fanaticis; Vitas theologorum Altorfinorum; de Novis bibliorum verſionibus non temere vulgandis; Hiſtoriam Crypto-Socinismi Altorfini, und ſehr viele andere mehr. Sein Bruder, **Johann Conrad Zeltner**, gebohren zu Nürnberg 1687, ſtarb als Prediger zu Altenthann und Vicarius in Altorf 1720. Er ſchrieb Centuriam eruditorum correctorum.

Zeno, der **Iſaurier** genannt, Kayſer in Orient, heyrathete im Jahr 458 die Ariadne, Kayſers Leo I. Tochter, die ihm einen Sohn gebahr, Leo den Jüngern, welcher im Jahr 473 ſeinem mütterlichen Großvater in der Regierung folgte. Als er im zehenten Monat darauf ſtarb; legte Zeno den Purpur an, und ließ ſich im Jahr 474 zum Kayſer erklären. Seine unordentliche Aufführung machte ihn ſo verhaßt, daß ſeine Schwiegermutter Verina und ihr Bruder Baſiliſcus ihn im Jahr 475 verjagten. Er floh nach Iſaurien, und Baſiliſcus wurde zum Kayſer ausgeruffen. Allein dieſer Prinz, der auch gänzlich den Wollüſten nachhängte, ward 477 von Zeno hinwiederum des Reichs beraubt, und nebſt ſeiner Frau und Kindern in einem Thurm eingeſperrt, darinn ſie Hungers ſtarben. Zeno regierte nach ſeiner Wiedereinſetzung nicht beſſer als vorher. Er verfolgte die Rechtglaubigen, und gab, unter dem Vorwand, eine Einigkeit zu ſtiften, das bekannte Henoticon heraus, ſo der Kirchenverſammlung von Chalcedon zuwider lief. Er ſtarb im Apr. 491 im 65ſten Jahr. Man erzählt, daß, als er in eine groſſe Schlafſucht gefallen, und eingeſchlaffen, ſeine Gemahlinn, die ihn nicht liebte, ihn als todt habe begraben laſſen. Anaſtaſius war ſein Nachfolger.

Zeno, von Elea, ſonſten Velia in Italien, einer der vornehmſten Weltweiſen des Alterthums, blühete ums Jahr 504 v. C. G. Er war ein Schüler, und nach einigen ſo gar ein angenommener Sohn des Parmenides. Ariſtoteles verſichert, er ſey der Erfinder der Dialectik, die er beſtimmt hatte, alles zu verwirren, und nicht eine Sache klärer zu machen. Dann Zeno von Elea bediente ſich derſelben nur zum Diſputiren, Critiſiren, und alle, mit denen er diſputirte, in ſolche Verlegenheit zu ſetzen, daß ſie nicht wußten, auf welche Seite ſie ſich wenden ſollten. Er hatte mit dem Xenophanes und Parmenides faſt gleiche Gedanken vor die Einheit, Unbegreiflichkeit und Unveränderlichkeit aller Dinge. Doch ſcheint es nicht, daß er behauptet habe, es ſeye gar nichts in der Welt, wie ihn einige haben beſchuldigen wollen. Gewiſſer iſt, daß er ſehr ſchwere Argumente über der Bewegung vorgebracht; und Ariſtoteles hat uns im 6ten Buch ſeiner Phyſicorum etliche derſelben aufbehalten, welche ſehr ſpitzfindig ſind, beſonders der ſogenannte Achilles. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß er noch

noch mehr dergleichen gegen das Daseyn der Ausdehnung, des Leeren, der Zeit ꝛc. vorgetragen habe. Gleichwie er lange vor Diogenes, dem Cyniker, gelebt hat; so ist gewiß, daß diejenige geirret, welche gesagt, dieser Weltweise habe Zenons Zweifel über die Bewegung dadurch widerlegt, daß er in seiner Schule etlichemal auf und ab gegangen. Es ist aber so wenig wahrscheinlich, daß Zeno gelehrt hat, daß die Materie aus mathematischen Punkten zusammengesetzt; es ist vielmehr eher zu behaupten, daß er das Gegentheil gelehret, sie könne nicht daraus zusammengesetzt seyn. Arriaga zwar und hundert andere spanische Scholastiker heissen wirklich diejenige Zenonisten, welche davor halten, daß das Continuum aus untheilbaren und nicht ausgedehnten Theilen zusammengesetzt sey; allein sie führen keinen gründlichen Beweis an, daß Zeno von Elea wirklich diese Meynung gehabt habe. Man erzählt, daß er einsmals über einen Menschen, der ihn schmähete, in heftigen Zorn gerathen, und als er sahe, daß man sich über seine Entrüstung befremdete, sagte er; wann ich zu Schmähreden unempfindlich wäre, so wär ich es auch vor das Lob; so eine Antwort war, die einem Philosophen nicht wohl anstund. Er zeigte mehr Muth Grausamkeiten auszustehen. Dann als er sich unterfieng, sein von einem Tyrannen unterdruckte Vaterland wieder in Freyheit zu setzen, und sein Vorhaben entdeckt wurde: so stund er mit einer ausserordentlichen Standhaftigkeit die gröſten Martern aus. Es werden aber die Umstände dieser Martern von den alten und neuen Schriftstellern so verschiedentlich angeführt, daß es zu weitläuftig wäre, sie hier umständlich zu erzählen. Darinnen stimmen sie noch am meisten überein, daß Zeno die Herzhaftigkeit gehabt, sich die Zunge abzubeissen, und dem Tyrannen ins Gesicht zu speyen, aus Forcht, er möchte sich durch die Grösse der Marter verführen lassen, die Mitverschworne zu verrathen. Einige sagen, er sey lebendig in einem Mörser zerstossen worden.

Zeno, ein berühmter griechischer Weltweiser, von Citium auf der Insel Cypern gebürtig, war der Stifter der stoischen Secte, welche solchen Nahmen von einem gewissen Platz Stoa genannt, erhielt, in welchem dieser Weltweise zu lehren gewohnt war. Er ward durch Schifbruch nach Athen getrieben; daher er diesen Zufall sein ganzes Leben als ein grosses Glück ansahe, und die Winde lobte, daß sie ihn so glücklich an dem piräeischen Hafen scheitern lassen. Man sagt, daß ein Orakel ihm die Farbe der Todten angerathen; worauf er sich auf die Studien gelegt, weil die Gelehrten gemeiniglich eine blasse Farbe haben. Zeno war des Crates Schüler, und bekam selber eine Menge Anhänger. Er setzte das höchste Gut darinn, daß man der Natur gemäß, nach dem Gebrauch der gesunden Vernunft lebe. Er erkannte nur einen Gott, und nahm in allen Dingen ein unvermeidliches Schicksal an. Sein Knecht wollte diese letztere Meynung sich zu nutz machen; und schrie, als er wegen eines Diebstals geschlagen wurde, immer fort: Ich war zum Stehlen bestimmt. Ja, sagte Zeno, aber auch zu den Schlägen. Dieser Weltweise war gewohnt zu sagen, daß, wann ein Weiser nichts lieben dörfte, wie einige behaupteten; so wäre niemand unglück-

unglücklicher als tugendhafte und schöne Personen, weil sie nur von Thoren geliebt werden könnten. Er sagte auch, ein Theil der Gelehrsamkeit bestehe darinn, daß man das, was man nicht zu wissen nöthig habe, nicht wissen wolle; ein guter Freund sey ein anderes Ich; etwas geringes könne einer Sache ihre Vollkommenheit geben, dannoch aber sey es nichts geringes um die Vollkommenheit. Er verglich diejenige, welche gut redeten, aber übel thaten, mit der alexandrinischen Münze, welche schön, aber von schlechtem Schrot und Korn war. Zeno soll nach einem Fall sich selber umgebracht haben ums Jahr 264 v. C. G. Seine Schüler folgten seinem Beyspiel, daß sie sich selber entleibten. Cleanthes, Chrysippus und die andern Nachfolger des Zeno behaupteten, daß ein Tugendhafter auch mitten unter den grausamsten Martern und bey den gröſten Unglücksfällen dannoch glücklich seyn könne. Sie nahmen nur einen Gott an, der nach ihrer Meynung nichts anders war, als die Seele der Welt, die sie als seinen Leib ansahen, aus welchen beyden alsdann ein vollkommenes lebendiges Wesen entstehe. Die Stoiker hatten noch andere sehr ungereimte Meynungen. Doch muß man eingestehen, daß unter allen Secten der alten Weltweisen die Stoische die meisten grosse Männer hervorgebracht hat. Man muß diese beyde Zenones nicht mit einem berühmten epicuräischen Weltweisen dieses Nahmens vergleichen. Dieser war von Sidon gebürtig, und lehrte die Philosophie den Cicero und den Pomponius Atticus. Ja, es hat ausser diesen noch andere berühmte Männer von diesem Nahmen gegeben.

Zenobia, Königinn der Palmyrener, und eine der berühmtesten Damen, so den Zepter geführet, wollte von den Ptolomäer und der Cleopatra abstammen. Der berühmte Rhetor Longinus unterrichtete sie in den Wissenschaften. Sie brachte es so weit darinn, daß sie das egyptische vollkommen gut, und eben so wie das griechische redete. Das Latein verstand sie auch; doch wollte sie es nicht reden. Sie beschützte die Gelehrten, und hatte die egyptische und morgenländische Geschichte so wohl inne, daß sie selber einen kurzen Begrif davon verfertigte. Diese Prinzessinn hatte auch die römische Geschichte in griechischer Sprache gelesen. Sie war schön, keusch, nüchtern und ungemein herzhaft. Nachdem sie den Odenatus, einen saracenischen Prinzen, geheyrathet, trug sie sehr vieles zu den grossen Siegen bey, die er über die Perser erhalten, und welche den Orient den Römern erhielten, da es nach Valerians Gefangennehmung das Ansehen hatte, daß ihnen Sapor diß ganze Land abnehmen würde. Gallienus, der nicht undankbar vor einen so wichtigen Dienst seyn wollte, erklärte sie im Jahr 264 zur Augusta und den Odenat zum Kayser. Nach Odenats Tod regierte Zenobia mit Ansehen und Ruhm. Dann Herennianus und Timolaus, ihre Söhne, hatten, wegen ihrer zarten Jugend, den blossen kayserlichen Nahmen und Ehrenzeichen. Sie erhielt die Provinzen, welche unter Odenats Bottmäſſigkeit gestanden waren; bemächtigte sich Egyptens, und rüstete sich zu noch andern Eroberungen, als Kayser Aure-

Aurelian sie mit Krieg angrief. Nachdem er ihr zwey Schlachten abgewonnen, belagerte er sie in Palmyra. Zenobia vertheidigte sich herthaft darinnen. Als sie aber sahe, daß die Stadt sich doch zuletzt ergeben müsse; machte sie sich heimlich davon. Der Kayser ließ ihr mit solcher Eilfertigkeit nachsetzen, daß man sie noch einhohlte, als sie schon in den Kahn getreten war, der sie über den Euphrat führen sollte. Diß geschahe im Jahr 272. Aurelian erhielt ihr das Leben, zierte seinen Triumph mit ihr, und gab ihr bey Rom ein Landgut ein, wo sie ihre übrige Lebenszeit mit ihren Kindern in der Stille zubrachte. Alle Geschichtschreiber reden mit den prächtigsten Lobsprüchen von dieser Prinzessinn. Doch hat man sie im Verdacht, daß der Maenius ihren Gemahl Odenat, mit ihrer Einwilligung, im Jahr 267 getödtet habe, weil er nicht eben so viele Zärtlichkeit vor ihren Sohn, als vor seinen Sohn Herodes bewiese, den er mit einer andern Frau gezeugt hatte. Auch tadelt man noch an ihr, daß sie den Paulus von Samosata beschützet, ob er gleich auf der Kirchenversammlung zu Antiochien war verdammt worden; daher auch Paulus, so lang die Zenobia regierte, von seiner Kirche nicht vertrieben wurde. Man muß sie nicht mit einer andern Zenobia vermengen, welche des Iberischen Königs Rhadamistus Gemahlinn war. Als dieser König vor den Armeniern flohe, nahm er sie mit sich. Wie aber diese Prinzessinn gebähren sollte, bat sie ihn, sie umzubringen. Kaum konnte Rhadamistus auf die anhaltende Bitte der Zenobia sich entschliessen, sie mit einem Degenstich zu verwunden. Es trafen sie aber Hirten an, welche ihr das Leben retteten. Diß geschahe im Jahr Christi 51.

Zenobius, ein griechischer Sophiste, den etliche Zenodotus nennen, lebte zu Adrians Zeiten in Rom, und schrieb Epitomen Adagiorum Lucilli Taræi & Didymi Alexandrini, so verschiedenemale herausgekommen. Er soll auch den Sallustius ins griechische übersetzt haben. Zenobius, ein berühmter Bischof zu Florenz, lebte im IV. Jahrhundert und starb ums Jahr 405.

Zenodorus, ein Bildhauer, lebte zu den Zeiten des Nero. Seine gröste Geschicklichkeit bestand in der Kunst, Bildsäulen von einer ausnehmenden Grösse, die man sonsten Colosse nennt, zu verfertigen. Er wurde daher auch sehr reichlich bezahlt, als er den Arverniern, einem Volk in Gallien, eine solche grosse Bildsäule von dem Mercur verfertigt hatte. Man sagt, daß er mit dieser Arbeit zehen Jahre zugebracht habe. Er erwarb sich durch diesen Coloß einen grossen Ruhm; daher ihn auch der Kayser Nero nach Rom kommen ließ, wo er die Bildsäule dieses Kaysers, welche 110 Fuß hoch war, verfertigen mußte. Dieser Coloß wurde, als das Andenken dieses Kaysers seiner begangenen Grausamkeiten wegen durchgehends verhaßt war, der Sonne gewidmet. Dieser Zenodorus war auch in der Kunst in Gold und Silber zu stechen, sehr geübet. Man erzählt, daß er zwey Bilder, die von der Hand des berühmten Calamis gestochen waren, und ihrer Vortreflichkeit wegen sehr hoch geschätzt

schätzt wurden, auf eine so glückliche Art nachgestochen habe, daß man kaum einen Unterscheid in der Kunst habe wahrnehmen können.

Zenodotus, s. Zenobius.

Zenodotus, ein Sprachlehrer und Dichter von Ephesus. Er lebte ums Jahr 290 vor Christi Geburt, zu den Zeiten des Ptolomäus Lagus. Er war ein Schüler des Philotas. Ptolomäus machte ihn zum Bibliothekar der alexandrinischen Bibliotheck. Er war der erste, der die Schriften des Homers auszubessern suchte, und in Ordnung brachte.

Zentgrav (Johann Joachim) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Straßburg den 21sten Merz 1643, studirte zu Straßburg, Leipzig und Wittenberg, wo er auch Adjunct der philosophischen Facultät wurde, und 15 Disputationen als Präses vertheidigte. Im Jahr 1676 ward er Professor der practischen Weltweisheit in seiner Vaterstadt. Im Jahr 1678 ward er Doctor der Gottesgelahrheit, und 1695 nach D. Fausten Tod Professor primarius derselben. Er starb den 28sten November 1707. Man hat sehr viele Schriften von ihm, als Specimen Antiquitatum moralium; Specimen Doctrinæ Juris naturalis secundum disciplinam platonicam; Dissert. de Fine hominis secundum disciplinam Cyrenaicorum, Eretriacorum & Megaricorum; und sehr viel anders mehr.

Zephania, der neunte unter den kleinen Propheten, des Chusi Sohn, und Ur-Urenkel des Hiskias, den einige mit dem Könige dieses Nahmens vermengen, daher sie diesen Propheten von königlichem Geblüt herleiten; so aber nicht gewiß ist. Zephania fieng unter dem König Josias ums Jahr 624 vor Christi Geburt an weissagen. Seine Prophezeihung ist, als ein canonisches Buch Alten Testaments hebräisch verfaßt, und enthält drey Kapitel. Er ermahnt die Israeliten zur Busse, verkündigt ihren und des Götzendiensts Untergang, und redet darauf von der Auferstehung JEsu Christi und von dem Wohlstand der Kirche. Seine Schreibart ist der Schreibart des Jeremias viel ähnlich.

H. Zephyrinus, folgte den 8ten August. 201 auf den Pabst Victor. Unter der Verfolgung der Christen, welche der Kayser Severus erhob, hielt er sich so verborgen, daß er davon kam. Er hatte viel mit den Theodotianern, dem Praxeas und den Montanisten zu thun. Er starb den 26sten August. 219. Man hat ihn, sehr unwahrscheinlich, zum Martyrer machen wollen. Die zwey Briefe, die man ihm zuschreibt, sind unterschoben.

Zephyrus, das ist, der das Leben bringt, eine Gottheit des Heidenthums, war, nach der Fabellehre, der Aurora Sohn und nach den Griechen der Nymphe Chloris, oder nach den Römern der Flora Liebhaber. Er war den Blumen und den Früchten der Erde vorgesetzt, sachte die natürliche Wärme der Pflanzen wieder durch einen sanften und angenehmen Hauch an, und belebte alles. Man stellte ihn unter der Gestalt eines jungen Menschen mit einem weichlichen Gesichte und einem Blumenkranz auf dem Kopf vor.

Zep-

Digitized by Google

Zepper (Philipp) ein deutscher Rechtsgelehrter, gebohren zu Dillenburg den 22sten Februar. 1592, wo sein Vater, Wilhelm Zepper, damals Hofprediger war. Nachdem er zu Bremen, Marpurg und auf andern hohen Schulen die Rechte erlernt, auch zu Frankfurt an der Oder andern Vorlesungen gehalten, ward er anfangs Amtmann zu Warmsdorf im anhaltischen; im Jahr 1635 aber Bürgermeister zu Cöthen, wo er den 30sten April 1655 verstarb. Er hat Collationem legum Mosaicarum forensium & Romanarum, so zu Halle 1632 gedruckt worden, geschrieben. Man vermenge ihn nicht mit Otto Philipp Zepper, der den 27sten Jun. 1666 als Professor der Rechte am Gymnasio zu Bremen, seiner Vaterstadt, im 38sten Jahr gestorben ist. Er hat auch verschiedenes geschrieben.

Zepper (Wilhelm) ein reformirter Gottesgelehrter, obigen Philipp Zeppers Vater, war anfangs Hofprediger zu Dillenburg, hernach Superintendent und Professor der Gottesgelahrheit zu Herborn, wo er im Jahr 1607 an der Pest verstorben. Sein vornehmstes Werk ist Legum Mosaicarum forensium explanatio. Er untersucht darinnen, ob die bürgerliche Gesetze der Juden noch verbindlich seyen, und wann sie aufgehaben worden. Das Werk kam 1614 zum andernmal heraus, und wird hoch gehalten.

Zerniz (Christian Friederich) ein deutscher Dichter, war den 11ten Januar. 1717 zu Tangermünde gebohren, hatte nicht nur vortrefliche Gaben zur Dichtkunst, sondern ward auch ein guter Weltweiser, Mathematikus und Rechtsgelehrter. Er wurde 1738 königlich-preussischer Gerichtshalter zu Kloster Neuendorf unweit Gardelegen in der alten Mark, wo er den 1sten Febr. 1745 verstarb. In den Belustigungen des Verstandes und Witzes trift man viele seiner poetischen Arbeiten an, so gemeiniglich mit dem Buchstaben Z bezeichnet sind. Im Jahr 1748 kam zu Hamburg und Leipzig heraus: Christ. Friederich Zernitz Versuch in moralischen und Schäfergedichten, nebst dessen Gedanken von der Natur und Kunst in dieser Art der Poesie.

Zesen (Philipp von) ein deutscher Dichter aus Sachsen. Er war den 8ten Octobr. 1629 zu Fürstenau im anhaltischen gebohren. Seine Wissenschaften erlangte er zu Halle, Wittenberg und Leipzig, und legte sich hernach besonders auf die Philologie, Dichtkunst und deutsche Sprache. Der Reiz eines Leipziger Mädchens war die Ursache seiner adriatischen Rosimunda. Nachdem er die Magisterwürde erlangt hatte, reisete er durch Holland und Frankreich, und wurde hierauf Hofpfalzgraf und Rath einiger sächsischen Fürsten. Er nahm aber kein öffentliches Amt an, sondern reisete immer in Deutschland und Holland herum. Endlich heyrathete er zu Amsterdam im 50sten Jahre, und ließ sich hernach zu Hamburg nieder, starb auch daselbst den 13ten November 1689. Im Jahr 1643 stiftete er eine deutsche Genossenschaft, und 1648 ward er in die fruchtbringende Gesellschaft unter dem Nahmen des Wohlsetzenden aufgenommen. Uebrigens hat er viel deutsche, lateinische und holländische Schriften verfertigt, die sowohl

wohl in gebundener als ungebundener Rede geschrieben sind. Ausser dem hat man auch viele Uebersetzungen von ihm. In der Rechtschreibung war er gar zu eigensinnig und sonderbar, und noch seltsamer wurden seine Anhänger. Sie wollten unter andern kein c im Deutschen leiden, wann gleich die Wörter offenbar aus dem Lateine kamen. Sie schrieben also Zizero, Kato, Knejus ꝛc. ingleichem verdoppelten sie das K und setzten für das e, wann es einen starken Laut hatte, ein ae. Z. E. Rägen, für Regen, ꝛc. dadurch ward es bald ein Schimpfwort ein Zesianer zu seyn, weil das seltsame Wesen solcher Schreiberey jedem ins Aug fiel. Indessen ist nicht zu läugnen, daß Zesen viel critische Einsicht in die deutsche Sprache gehabt.

Zeuxis, ein sehr berühmter und vortreflicher Mahler des Alterthums, blühete ungefähr 400 Jahre vor Christi Geburt. Er war von Heraclea gebürtig. Weil es aber viele Städte unter diesem Nahmen gegeben hat, so weiß man nicht eigentlich, welche sein Vaterland gewesen. Doch halten einige Gelehrten davor, daß er von Heraclea bey Croton in Italien gebürtig gewesen. Er brachte die Mahlerkunst zu einer noch viel höhern Vollkommenheit, als Apollodorus vor ihm. Er erfand die Kunst mit Licht und Schatten recht umzugehen, und war besonders im Colorit vortreflich. Zeuxis erwarb sich unsägliche Reichthümer, und damals ließ er sich seine Gemählde nicht mehr bezahlen, sondern gab sie ohne Scheu mit diesen Worten dahin: er könne sie nicht so hoch schätzen, als sie es verdienten. Vorher zeigte er sie sogar ums Geld, und niemand durfte ohne vor baare Bezahlung seine Helena sehen. Daher einige Spötter dieses Stück die Buhlschwester Helena hiessen. Man weiß nicht, ob dieses eben die Helena gewesen, die man zur Zeit des Plinius in Rom hatte, oder ob es die gewesen, die er den Einwohnern zu Croton gemacht, um in den Tempel der Juno gesetzt zu werden. Er mahlte diese nach den fünf schönsten Mädchen zu Croton, wo er von einer jeden das Schönste nahm. Plinius erzählt, dieser Mahler habe in einem mahlerischen Wettstreit mit dem Parrhasius Trauben so schön gemahlt, daß die Vögel darauf hingeflogen, und sie anbeissen wollen. Parrhasius aber mahlte seiner Seits einen Vorhang so künstlich, daß es Zeuxis vor einen wahren Vorhang ansahe, der das Gemählde seines Gegners bedecke. Er begehrte also voller Zuversicht, daß dem so sey, man sollte den Vorhang geschwind wegnehmen, damit er sehen könne, was Parrhasius gemacht. Als er aber seinen Irrthum sahe, bekannte er sich vor überwunden, weil er nur Vögel, Parrhasius aber sogar einen Meister der Kunst betrogen. Ein andermal mahlte er einen Knaben, welcher Trauben trug, und die Vögel flogen nach den Trauben. Er wurde aber selbst böse darüber, und bekannte aufrichtig, daß sein Werk nicht vollkommen genug sey; dann wann er den Knaben eben so glücklich gemahlt hätte, als die Trauben, so würden die Vögel ihn gescheuet, und nicht auf die Trauben zugeflogen seyn. Aus Verdruß löschte er die Trauben aus, und ließ nur das Bild, das ihm nicht so wohl gerathen war. Archelaus, König in Macedonien, bediente sich des Zeuxis zu Auszierung seines Pallastes. Eines der schön-

sten Stücke dieses Mahlers war ein Hercules, wie er in der Wiegen im Angesicht seiner erschrockenen Mutter zwey Schlangen erwürget. Er selber schätzte vornemlich seinen Kämpfer, unter welchen er einen griechischen Vers setzte, der nachmals sehr berühmt wurde; er sagte, es sey leichter etwas zu tadeln als es nachzuahmen. Seine Alcmene verehrte er den Agrigentinern. Zeuxis betrieb sich gar nicht seine Gemählde bald auszufertigen. Da er wußte, daß der Mahler Agatharchus sich damit rühmte, daß er leicht und in kurzer Zeit mahlete; so sagte er, daß er seines Orts sich vielmehr seiner Langsamkeit rühme; dann wann er lange Zeit brauche ein Stück zu mahlen, so sey es auch auf lange Zeit. Verrius Flaccus erzählt, daß Zeuxis über ein altes Weib, das er gemahlt, so gelacht, daß er daran gestorben. Da aber kein alter Schriftsteller dieses besondern Umstands gedenkt, so hat man alle Ursache, es vor eine Fabel zu halten. Carlo Dati hat das Leben des Zeuxis nebst dem Leben des Parrhasius, des Apelles und des Protogenes italiänisch beschrieben. Es ist zu Florenz im Jahr 1667 gedruckt worden.

Ziegelbauer (Magnoald) ein deutscher Benedictinermönch, gebohren im Jahr 1696 zu Elwangen in Schwaben, trat im Kloster Zwifalten in den Orden, lehrte nach einiger Zeit die Weltweisheit und Gottesgelahrheit darinnen, hernach zu Reichenau bey Kostnitz, und wurde darauf in Geschäften seines Ordens nach Wien geschickt. Hierauf lehrte er die theologische Moral im Kloster Gottwich, gieng darauf wieder nach Wien, und wurde im Jahr 1744 von dem Abt zu Braunau in Böhmen eingeladen, um bey Einrichtung einer von den Prageriständen zu errichtenden Academie behülflich zu seyn. Da aber der Krieg diese Beschäftigung unterbrach; kehrte P. Ziegelbauer wieder nach Wien, und arbeitete an einer böhmischen Bibliotheck oder an einem Verzeichniß der Schriften von böhmischen Sachen, worauf er nach Olmütz als Secretär der allda gestifteten Academie der Unbekannten beruffen wurde, und daselbst den 14ten Jun. 1750 durch eine übel zubereitete Arzney verstarb. Sein vornehmstes Werk ist: Novus rei literariæ Ord. S. Benedicti Conspectus Tomis IV. absolvendus, quorum primus prodiit Ratisbonæ 1736 in fol. Er hat auch etwas wider die Meierische Acta des Westphälischen Friedens herausgegeben.

Ziegenbalg (Bartholomäus) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren den 24sten Jun. 1683 zu Pulsnitz in der Oberlausitz, studirte zu Görlitz, Berlin und Halle, wo er im Jahr 1703 ankam, und sich besonders auf die heilige Schrift legte. Als König Heinrich IV. in Dännemark einige Studenten verlangte, welche als Missionarii nach Ostindien gehen, und daselbst den Heiden Gelegenheit zur Bekehrung geben sollten; wurde sonderlich Ziegenbalg mit vorgeschlagen, und im Jahr 1705 zu Coppenhagen sammt noch einem andern, Nahmens Plütschow, dazu ordinirt. Er gieng hierauf den 29sten November auf das Schif, verlohr alsbald das Malum hypochondriacum, womit er sonst fast von Jugend auf geplagt gewesen, und langte den 9ten Jul. 1706 zu Tranquebar in Ostindien

indien an. Hier legte er sich mit grossem Fleiß auf die portugiesische und malabarische Sprache, brachte es auch darinn gar bald zur Vollkommenheit. Im Jahr 1714 wurde der den 14ten Januar. angefangene Bau einer Kirche vollendet, welche er die Jerusalemskirche nennte. Indessen wurden von einigen Uebelgesinnten dem Missionswerke verschiedene Hindernisse hier und da in den Weg gelegt. Diese zu heben begab er sich wieder nach Europa, arbeitete auf dieser Reise gar fleissig an seiner Uebersetzung der H. Schrift, und langte den 1sten Jun. 1715 zu Bergen in Norwegen an; reisete von da ins königliche Lager vor Stralsund, und hatte bey dem König in Dännemark Audienz, der ihn damals zum Probsten der Mission ernennte. Von hier nahm er seinen Weg nach Koppenhagen, dem königlichen Missionscollegio Bericht abzustatten. Hier empfieng er neue Verhaltungsbefehle, gieng nach Halle, wo er sich verheyrathete; reisete darauf über Holland nach Engelland, wo er beym König von Großbritannien Audienz hatte, und begab sich den 4ten Merz 1716 auf ein englisch Schif, mit welchem er nebst seiner Frau im September zu Madras im Lande des grossen Mogols und bald darauf zu Tranquebar anlangte. Er hatte es in der schweren malabarischen Sprache zu solcher Fertigkeit gebracht, daß viele von den gelehrten Bramanen nicht so gut und nett schreiben können, und seiner Geschäftigkeit und seinem Scharfsinn ist auch nächst GOtt der gute Anfang und bisherige Fortgang der Mission meist zuzuschreiben. Er hat auch in Tranquebar eine portugiesische und malabarische Buchdruckerey angelegt, in welcher viele von ihm verfertigte Bücher gedruckt worden, worunter die vornehmsten sind: das Neue und das Alte Testament in malabarische Sprache übersetzt, welches letzte er aber nur bis an die Bücher Samuels gebracht hat; Theologia thetica, und Explicatio doctrinæ christianæ in portugiesischer Sprache. Nachdem er 13 Jahr das Amt eines Heidenlehrers mit unermüdetem Eifer geführet, wurde er von einer Krankheit befallen, wozu vielleicht seine überhäuften Geschäfte nicht wenig beygetragen, und starb zu Tranquebar den 10ten Februar. 1719. In Halle ist von ihm gedruckt worden: Schule der Weisheit; Grammatica malabarica latine scripta; viele Briefe von dem Zustand der Heiden in Ostindien und Unterredungen, welche er mit ihnen gehalten, ꝛc.

Ziegler (Bernhard) ein geschickter lutherischer Gottesgelehrter, war aus adelichem Geschlechte, und im Jahr 1496 in Meissen gebohren. Er hatte viele Gelehrsamkeit, und hatte besonders die ebräische Sprache in seiner Gewalt. Luther und Melanchthon liebten ihn, und hielten ihn hoch, und er war immer genau mit ihnen verbunden. Er starb 1552 nachdem er viele Jahre die Gottesgelahrheit zu Leipzig gelehrt. Er hat de Missa contra Mich. Helding Sidonium und einiges andre geschrieben.

Ziegler (Caspar) ein grosser deutscher Rechtsgelehrter, war den 6ten September 1621 zu Leipzig gebohren. In seinem 14ten Jahr litte sein Kopf durch einen unglücklichen Fall dergestalt, daß man befürchtete, er würde dadurch zum Studiren ganz untüchtig werden. Es zeigte sich aber bald anders. Dann er

brachte es sonderlich in der Mathematick und Dichtkunst sehr weit, und war der erste, der den Deutschen die Madrigalgedichte bekannt gemacht. Zugleich war er ein vortreflicher Musicus; und das in Leipzig blühende Collegium Gellianum hat ihm unter andern seinen Ursprung zu danken. Er legte sich eine Zeitlang auf die Gottesgelahrheit; wandte sich aber nachgehends, als er durch das üble Angeben seiner Feinde an einer Predigerstelle zu Leipzig verhindert worden, noch im 32sten Jahr zu den Rechten: deßwegen er auch zu dieser Zeit sein 19 Madrigal wider die Verläumdung verfertigt haben soll. Es lautet so:

Ich frage nichts nach allen Läster-
katzen;
Sie speyen auf mich los,
Und richten, was sie wollen:
So werd ich dannoch groß.
Ihr Geifer kann nicht haften,
Die Unschuld bleibt in ihren Eigenschaften.
Sie sollen mich in solcher Blüthe sehn,
Daß ihnen noch die Augen wässern sollen;
Und das soll bald geschehn.
Dann wann mich erst die Lästerzungen stechen,
So fang ich an mich hoch herfür zu brechen.

Ziegler erfüllte alles diß bald. Er war schon 1643 Magister worden. Im Jahr 1655 ward er Doctor der Rechte und Professor der Institutionen, 1657 der Pandecten, und 1659 des Codicis, auch Ordinarius der Facultät, Appellations- und Consistorialrath zu Wittenberg wurde. Er war eben Rector, als der Pennalismus abgeschaft wurde. Er war schon über 40 Jahr alt, als er seine erste Frau nahm; verehlichte sich aber nach deren Absterben noch zweymal. Kurz vor seinem Ende fiel er die Treppe herunter, und brach das rechte Bein; endlich aber verursachten ihm die heftigen Steinschmerzen den 16ten April 1690 sein Ende. Sein erstes Werk, das ihn berühmt gemacht, war sein Regicidium Anglorum in 12. Man hat vorzüglich von ihm: Commentarium in Lancellotti Institutiones Juris canonici, cum Diss. de Juris canonici Origine & incrementis; de Milite Episcopo; de Diaconis & Diaconissis; de Clero renitente; de Episcopis; Observationes in Hug. Grotii Jus belli & pacis, &c.

Ziegler (Heinrich Ansheim von) und Klipphausen, war zu Radmeritz in der Oberlausitz den 6ten Jan. 1663 gebohren. Seine Wissenschaften erlangte er zu Görlitz und Frankfurt an der Oder, und trieb besonders die Leibesübungen, die Rechte und die Sprachen. Unter den schönen Wissenschaften hatte die deutsche Dichtkunst den Vorzug. Nach dem Tod seines Vaters verkaufte er das erbliche Rittergut, und kaufte dafür das Städtchen Liebertwolkwitz, das nahe bey Leipzig liegt. Um eine Hofbedienung gab er sich keine Mühe, sondern nahm die Stelle eines Stiftsraths zu Wurzen an. Er hat die Heldenliebe des Alten Testaments geschrieben, welche Joh. Christ. Lehms 1715 mit dem zweyten Theil vermehrt herausgegeben hat. Er hat sich nicht nur durch die Asiatische Banise, sondern auch durch den histori-

schen

schen Schauplatz der Zeit berühmt gemacht. Seine Schreibart ist hin und wieder vor die ungebundene Rede zu poetisch. Durch das viele Studiren verschlimmerte er seine ohne diß schwache Leibesbeschaffenheit, weil ihm das hypochondrische Uebel schon von Jugend auf angehangen. Es ward endlich die Schwindsucht daraus, die ihn auch den 8 Sept. 1697 hinwegnahm.

Ziegler (Jacob) ein geschickter Weltweiser, Mathematicus und Gottesgelehrter des XVI. Jahrhunderts, von Landau in Bayern gebürtig, lehrte lange Zeit zu Wien. Er begab sich hierauf zum Bischof von Passau, und starb im Jahr 1549. Man hat sehr viele Schriften von ihm, worunter man vornemlich seine Anmerkungen über einige auserwählte Texte H. Schrift und seine Descriptionem terræ sanctæ schätzt. Er hat auch den Erasmus gegen den Theologen Stunica vertheidiget.

Ziegra (Constantin) ein Doctor der Gottesgelahrheit, und Professor der Philosophie zu Wittenberg, im XVII. Jahrhundert, gebohren im Jahr 1617 zu Döbeln bey Meissen, starb 1691. Man hat verschiedene theologische und philosophische Schriften von ihm.

Zierold (Johann Wilhelm) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren den 14ten May 1669 zu Neustadt-Oberwiesenthal in Meissen, studirte zu Leipzig, und ward 1690 daselbst Magister. Nachdem er sich einige Zeit bey D. Spenern zu Dreßden aufgehalten, gieng er wieder nach Leipzig, hielt Vorlesungen und disputirte. Im Jahr 1693 ward er Assessor der philosophischen Facultät zu Halle, worauf er eine Reise nach Wien that, auch nach Holland und Engelland gehen wollte, als er einen Ruf nach Pommern erhielt. Er wurde nemlich im Jahr 1696 Pastor Johanneus und Professor der Gottesgelahrheit am Gröningischen Collegio zu Stargard, im Jahr 1701 Consistorialrath, 1714 aber Probst und Pastor Marianus, mit Beybehaltung der theologischen Profession und der Direction des von ihm angelegten Waisenhauses. Er war 1698 zu Halle Doctor worden, und starb den 1sten Septemb. 1731. Seine vornehmste Schriften sind: **Einleitung zur Kirchenhistorie**; Synopsis veritatis divinæ Sam. Schelgulgii synopsi veritatis divinæ oppositæ; Philosophia Aristotelico-scholastica hæresium patrona & obstetrix, &c.

Zigabenus, s. **Euthymius.**

Zimisces, Kayser in Orient, s. **Johannes I.**

Zimmermann (Carl Friederich) ein in der Naturgeschichte und besonders in den Bergwerkswissenschaften erfahrner Deutscher, gebohren im Jahr 1713 zu Dreßden, hatte sich zu Leipzig auf die Rechtsgelahrheit gelegt, fand aber an obbemeldten Studien mehr Vergnügen, und starb frühzeitig 1747, als er eben zum wirklichen Bergobercommissarius ernannt war. Er hatte eine **Obersächsische Bergacademie** zu schreiben angefangen, konnte aber nur 3 Theile davon selber zu Stande bringen.

Zimmermann (Johann Jacob) ein gelehrter Würtemberger, gebohren 1644 zu Vaihingen, ward Repetent im herzoglichen Stipendio zu Tübingen, und besonders in der

Mathematick wohl erfahren. Vom Jahr 1671 bis 1681 war er Diaconus zu Birtigheim; weil er aber auf fanatische Irrthümer verfiel, ward er seines Diensts entlassen. Seine Liebe zu Böhmens Schriften und Lehrgebäude hinderten ihn, daß er das Glück, das er um seiner mathematischen Wissenschaft hätte machen können, versäumte. Er wollte endlich mit andern gleichgesinnten nach America gehen; starb aber noch vor der Einschiffung zu Rotterdam im Jahr 1693. Er hat verschiedene recht gute mathematische Schriften verfertigt, worunter seine Scriptura Copernizans eine der wichtigsten ist.

Zimmermann (Johann Jacob) ein schweitzerischer Gottesgelehrter, gebohren zu Zürich den 10ten Decemb. 1695 von armen Eltern, wurde im 16ten Jahr in das sogenannte Collegium humanitatis aufgenommen, und widmete sich, so stark auch sein Trieb zur Wundarzneykunst war, auf die bewegliche Vorstellung seiner Mutter, der Gottesgelahrheit. Nachdem er 1715 zum Predigtamt geordnet worden war, reisete er nach Bremen, und machte sich die dasigen Gelehrten zu Nutze. Auf seiner Rückreise machte er Freundschaft mit dem berühmten tübingischen Kanzler Pfaffen und dem Bürgermeister von Uffenbach. Im Jahr 1731 ward er zu Zürich Lehrer des natürlichen Rechts, bald hernach Lehrer der Kirchen- und Weltgeschichte, und 1737 Lehrer der Gottesgelahrheit und Chorherr des Stifts zum grossen Münster. Er war auch Mitglied der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Berlin, und starb den 30sten November 1756. Von seinen Schriften sind viele unter dem Titel: Opuscula theologici, historici & philosophici argumenti Tomi prioris pars I. & II. in 4 zusammengedruckt worden. Nach seinem Tod kam 1757 heraus J. J. Zimmermanni &c. Opuscula theologici, historici & philosophici Argumenti Tomi II. pars I. in 4.

Zimmermann (Johann Liborius) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Wernigerode den 11ten November 1702, studirte zu Jena, wo er Magister ward, kam 1728 als Hofprediger und Consistorialrath nach Wernigerode, 1731 aber als ordentlicher Professor, an die Stelle des nach Giessen abgegangenen D. Rambachs, nach Halle. Er starb den 2ten April 1734. Er hat verschiedene philosophische und theologische Schriften herausgegeben. Man sagte von ihm zu Halle: der Zimmermann mache zwar gute Arbeit; aber der Tischer habe sie seiner verfertigt. Dann Rambach war eines Tischers Sohn, hatte auch selbst anfänglich das Tischer-Handwerk erlernet.

Zimmermann (Matthias) ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren den 21sten September 1625 zu Eperies in Ungarn, studirte in Deutschland, und wurde 1651 Rector zu Leutsch in Oberungarn, und das Jahr darauf Pfarrer in seiner Geburtsstadt. Bey erfolgter Religionsverfolgung ward er nach Sachsen beruffen, und 1660 dem Superintendenten zu Colditz adjungirt. Im Jahr 1662 ward er Superintendent zu Meissen, nahm 1666 die Doctorwürde zu Leipzig an, und starb 1689 in der Sacristey, als er eben auf die Kanzel gehen wollte. Er hat Historiam Eutychianam, unter dem Nahmen Theodorus

Allhus

Althusius; de Presbyteris veteris ecclesia; Amoenitates historiæ ecclesiasticæ, und anders mehr geschrieben.

Zink (Christian Friederich) ein deutscher Mahler, war 1683 zu Dreßden gebohren. Er ist die ersten Gründe der Mahlerey seinem Fleisse allein schuldig; unter Fehlings Aufsicht aber suchte er sich in seiner Kunst vollkommen zu machen. Er hat in Leipzig lange Jahre im Zeichnen unterrichtet, und eine Menge guter Schüler gezogen. Er hat auch academisch nach lebendigen Personen zeichnen lassen, und ist mit guten Gedanken umgegangen, einer Kunstschule zum besten, die daselbst gestiftet werden könnte, alle seine Modelle, Risse und Zeichnungen zu widmen. Allein da die Sache unter einem zu so guten Anstalten geneigten Bürgermeister, eben im Werke war, fiel der Krieg ein, und in demselben starb der gedachte Gönner der Kunst. Er selbst hat in seinem Alter den Gebrauch des Gesichts verlohren.

Zinn (Joh. Gottfried) ein geschickter Professor der Kräuterkunde zu Göttingen, ward 1727 zu Schwabach gebohren. Er studirte anfangs auf dem Gymnasio zu Anspach, hierauf zu Göttingen, wo er vornemlich den berühmten Herrn von Haller hörte. Er nahm daselbst 1749 die Doctorwürde an, und gieng nach Berlin, um sich noch weiter in der Arzneykunst zu üben. Die dasige Academie nahm ihn 1752 zu ihrem Mitgliede an, und im Anfang des Jahrs 1753 wurde er auf Veranlassung seines Lehrers, des Herrn von Haller, als ausserordentlicher Professor der Arzneykunst nach Göttingen beruffen, woselbst ihn auch die Societät der Wissenschaften zum Mitglied annahm. Im Jahr 1755 folgte er dem Herrn von Haller in dem botanischen ordentlichen Lehramt, wurde aber der gelehrten Welt, die noch viel von ihm zu gewarten hatte, durch einen frühzeitigen Tod den 6ten April 1759 entrissen.

Zinzendorf (der Graf von) Stifter der Zinzendorfischen Secte, hieß mit seinem völligen Titel: Nicolaus Ludwig, Graf und Herr von Zinzendorf und Pottendorf, Herr der Herrschaften Freydeck, Schönek, Thürnstein und des Thals Wachau, ingleichem Herr zu Bertholsdorf und Herrenhuth, Obristerblandjägermeister in dem Erzherzogthum Oesterreich unter der Ens, Ritter des Ordens vom Danebrog und Bischof der mährischen Brüder, war den 26sten May 1700 zu Dreßden gebohren, wo sein Herr Vater churfächsischer Geheimer Rath und Kammerherr, ein Mann von grossen Verdiensten, gewesen. Seine Frau Mutter, eine gebohrne von Gersdorf, war eine gelehrte Dame. Sechs Wochen nach seiner Geburt verlohr er seinen Vater, worauf sich die Wittwe nach 4 Jahren wieder an den königl. preussischen Generalfeldmarschall von Natzmer verheyrathete. Ihre leibliche Schwester ist das Fräulein zu Gersdorf zu Hennersdorf, deren bey den Herrenhuthischen Bewegungen sehr oft gedacht wird. Der junge Graf wurde von seiner mütterlichen Großmutter bis ins 10te Jahr mit vieler Sorgfalt erzogen, und mit Lehr und Leben zur Gottseeligkeit angeführt. Hierauf wurde er nach Halle ins Pädagogium gethan, und der Aufsicht des D. Franken anvertraut. Dieser hochgräfliche Schüler bemerkte bald seine Vorzüge, und wann es wahr ist, daß ihn D. Franke einsmals ein nasenweises

Gräfgen soll genennet haben, so setzet dieses so viel voraus, daß er sich schon damals etwas müsse herausgenommen haben. Auf dem Pädagogio hat er sich 6 Jahre aufgehalten, und viel Feuer und Leben und Leichtsinn gezeiget. Darauf bezog er die Universität Halle, gieng aber 1716 nach Wittenberg. Sein Hauptwerk waren mehr geistliche als weltliche Wissenschaften. Er lernte Fechten und Tanzen, hielt es aber für Sünde, in öffentlichen Gesellschaften zu tanzen. In Wittenberg hatte er mit D. Wernsdorfen öftern Umgang, welchen er wegen seines accuraten Wesens vielen andern vorzog. In diesem Umgang wurde die Bestimmung zu dem geistlichen Stande von dem Grafen beschlossen. Ungeachtet sich der Graf in sehr jungen Jahren befand, so hat er doch immer Collegia lesen, und andere unterrichten wollen. Er besuchte des Hofrath Bergers oratorische Collegia, arbeitete aber seine eigene Reden niemals aus, sondern suchte seine Stärke darinn, daß er sie ex tempore ablegte. Von dem D. Haferung war er auch ein guter Freund. Von Wittenberg gieng er 1719 auf Reisen. Haag war der erste Ort, den er besuchte, und wo er Bekanntschaft mit dem portugiesischen Gesandten Grafen von Aarrouca machte. Vom Haag wandte er sich nach Paris, und machte sich mit vielen rechtschaffenen Geistlichen bekannt, unter denen sich der Cardinal von Noailles befand, mit dem er auch hernach Briefe gewechselt. Aus Frankreich gieng er nach Engelland, und auf seiner Rückreise kam er wieder nach Wittenberg. Im Jahr 1720 befand er sich auf dem Schloß Castel bey dem Grafen gleiches Nahmens. Der Graf hatte von Jugend auf seine Absicht auf ein geistliches Amt gerichtet. So lange aber seine Großmutter lebte, durfte er dergleichen nicht unternehmen, sondern er mußte auf ihr beständiges Anhalten sich bequemen, eine weltliche Bedienung anzunehmen. Er wurde also 1721 als Hof- und Justizrath in die Regierung zu Dreßden aufgenommen. Bey seinem übernommenem Amt bediente sich der Graf einer ganz besondern Art, indem er noch immer Collegia pietatis hielt, und bey allen seinen Verrichtungen ordentlich predigte. Er gab auch währender Zeit die wöchentliche Schrift, der deutsche Socrates genannt, heraus. Seine andächtige Aufführung fiel seinen Herren Collegen zur Beschwerung. Er wurde indessen der weltlichen Geschäfte so überdrüssig, daß er sich vom König in Pohlen die Erlaubniß ausbat, sich ein paar Jahr auf seinen Gütern aufhalten zu dörfen. Er verfügte sich auf sein Gut Berthelsdorf in der Oberlausitz, und nahm ihm vor, die alte böhmische Kirchenordnung und die evangelische Lehre zu erneuren. Im Jahr 1731 begab sich der Graf nach Dännemark, woselbst er nach der königl. Krönung den Orden von Dannebrog erhielte, aus welcher ihm angethanen Ehrenbezeugung er doch wenig machte. In eben diesem Jahr hielt der Graf am Dreßdenschen Hof um seine ordentliche Erlassung an. Da diese erfolgte, legte er im Januar. 1732 sein bisher aeführtes Amt feyerlich nieder. Von der Zeit an pflegte er zwar sich ordentlicher Weise zu Berthelsdorf und Herrenhuth aufzuhalten, aber so, daß er vielerley Reisen hin und her dabey that. Er hatte sich schon seit mehrern Jahren mit den Mährischen Brüdern bekannt gemacht. Jetzt entschloß er

sich

sich den geistlichen Stand anzunehmen. Er überließ demnach 1732 der Gemahlinn die Güter, und erkundigte sich bey der tübingischen Facultät im Sept. 1732, ob er zu der mährischen Brüdergemeine übergehen könne. Das Responsum soll der nachmalige geheime Rath Bülfinger aufgesetzt haben, und hätte nicht besser vor den Grafen ausfallen können. Auf dieses Responsum hat sich der Graf 1736 zu der mährischen Brüdergemeine bekannt. Von selbiger Zeit an gieng er unablässig mit seinen herrenhuthischen Anstalten um, und bemühete sich auf vielerley Weise, seine Brüder in der ganzen Welt auszubreiten. Er reisete selbst nach Mähren zu dem Cardinal von Schrottenbach, Bischoffen zu Olmütz, und eröfnete demselben die Beschaffenheit des Ausgangs der mährischen Brüder und seines Annehmens derselben. Zu Anfang des Jahrs 1734 wurde aus Stralsund an den Grafen geschrieben, daß ein gewisser reicher Kaufmann, mit Nahmen Albrecht Ehrenfried Richter, gerne einen Informator haben möchte. Weil er nun nicht sogleich einen bekommen konnte, faßete er alsbald den Entschluß, und gieng unter dem Nahmen von Freydek selbst dahin. Als der Graf sich zu Stralsund befand, predigte er daselbst öffentlich in der Qualität eines Candidaten des Heil. Predigtamts. Er meldete sich bey dem dasigen Gottesgelehrten D. Gregorius Langemaken, Superintendenten, und D. Carl Joachim Sibeth und verlangte Gelegenheit, seine Orthodoxie ihnen darlegen zu können. Man stellte deßhalb ein Colloquium mit ihm an, und setzte gewisse Lehrsätze, da man Verdacht wider ihn faßte, in lateinischer Sprache auf, welche der Graf auch billigte. Der Graf erhielt von den Stralsundischen Gottesgelehrten ein rühmliches Zeugniß, und predigte darauf noch verschiedene malen zu Stralsund. Der Graf legte bey vorgedachter Unterredung seinen Degen ab, und versicherte, daß er in seinem ganzen Leben dergleichen nicht wieder tragen wolle. Von Stralsund gieng der Graf nach Tübingen, und setzte daselbst den 19ten December 1743 in lateinischer Sprache eine Erklärung auf, wie weit und warum er sich dem Dienst des Evangelii gewidmet habe. Der Graf predigte auch 1743 zu Tübingen, wobey er in einem schwarzen Sammtkleide auf der Kanzel erschiene, einen langen Mantel und Ueberschlag und unter demselben das kleine Ordensband gehabt, auch den Stern auf der Brust getragen, und sich von seinen Heyducken in und aus der Kirche begleiten lassen. Der Graf war bereits 1730 nach Heimbach im Isenburgischen gereiset, in der Absicht, die dortigen Inspirirten zu seiner Gemeinde zu bringen. Er trat in gemeine Bekanntschaft mit dem Vorsteher der Isenburgischen Inspirirten Gemeine, Johann Friederich Rock, gräflich Isenburg büdingischen Hofsattler. Der Graf hatte diesen Rocken auch zu Gevattern gebetten, als ihm seine Comtesse Theodora Charitas den 23sten Octob. 1730 gebahren wurde. Diese genaue Freundschaft daurete einige Jahre, bis endlich Rock sehr deutlich und scharf wider die Herrenhuther redete. Beyde geriethen darüber 1736 und 1738 in einen harten Briefwechsel. Weil man inzwischen verschiedenes von des Grafen unrichtiger Lehre bey seiner oben beschriebenen Anwesenheit in Stralsund wollte bemerkt haben, so gab ihm

Digitized by Google

das Anlaß, ein Schreiben an den König von Schweden 1735 aufzusetzen, und darinnen von sich und seiner mährischen Gemeine Glauben Rechenschaft zu geben. Im Jahr 1736 that er eine Reise nach Riga unter dem Nahmen eines Herrn von Thürstein, mit einem von dem Commendanten zu Reval auf diß incognito eingerichteten Paß. Der Graf kam zur Frühpredigt in die Jacobskirche. Der Generalsuperintendent D. Fischer sprach ihn an sogleich zu predigen. Der Graf nimmt es an, und predigt. D. Fischer läßt dieses sogleich dem Generalgouverneur melden, welcher in die Kirche kommt, und die Predigt mit anhört. Er predigte den Sonntag darauf wieder in eben dieser Kirche. Unterdessen wird sein gräflicher Stand bekannt, und der Gouverneur setzt ihn dieserhalben zu Rede. Der Graf antwortete, so wie ihm bewußt, wär er noch incognito; daß eben der Herr Gouverneur ihn durch seine ungewöhnliche Andacht, selbst ruchtbar gemacht, darüber habe er sich vielmehr selbst zu beschweren. Den 1sten Januar. 1736 schrieb der Graf an den König in Dännemark, und bat um die Erlaubniß den Dannebrogsorden unterthänigst zurückschicken zu dörfen. Nicht lange hernach, nemlich den 20sten Merz bekam der Graf von dem Dreßdner Hof das Consilium abeundi aus allen churfächsischen Landen. Der Graf begab sich in eben diesem Jahr nach Berlin, in der Absicht, sich zum geistlichen Stand ordiniren zu lassen. Er meldete sich deßhalb bey dem König in Preussen selbst, bekam aber zur Antwort, daß er sich zuvor müßte examiniren lassen. Das Examen geschah von den beyden Pröbsten Rolef und Reinbeck, welche ihm das Zeugniß der Orthodoxie beylegten. Als diß geschehen, so waren alle Bemühungen des Grafen dahin gerichtet, daß man ihn zum Bischof der böhmisch-mährischen Brüder ordiniren möchte. Es verzog sich aber damit bis den 20sten May 1737. Besagten Tages nun ward er von dem königlich-preussischen Oberhofprediger D. Daniel Jablonsky als der Unität der böhmisch-mährischen Brüder durch Großpohlen und Pohlnisch-preussen ältesten Bischoffe, auf seiner Stube zum Aeltesten und Bischoffe der böhmisch-mährischen Brüder wirklich ordinirt. Nachdem er nun zum Bischof ordinirt war, reisete er von einem Ort zum andern in der Welt herum. Er suchte allenthalben seine Brüdergemeine zu verstärken. Er verbreitete solche bis nach St. Thomas, Grönland, Ceylon, Pensylvanien, Surinam, Barbises, Algier und andern entlegenen Ländern. In den Jahren 1735 und ferner kamen auch Brüder nach Oldesloh im Holsteinischen. Sie baueten daselbst einige Häuser auf, welche sie mit dem Nahmen Pilgerreich belegten. D. Carpzov in Lübeck suchte sich dieser Verbreitung zu widersetzen. Es kam auch ein eigenes dänisches Rescript dargegen heraus. Die Gemahlinn des Grafen begab sich 1737 nach Frankfurt am Mayn, und war daselbst auf Vermehrung ihrer Gemeine bedacht. So bald aber diese Versammlungen ruchtbar wurden, suchte das dortige Ministerium selben zu steuren. Im Jahr 1738 reisete der Graf nach Berlin. Er konnte aber nicht erlangen, öffentlich zu predigen, welches jedoch von ihm in den Häusern geschah. Im Jahr 1738 reisete er zum erstenmal nach America. Er verweilete aber nur fünf Wochen

Wochen daselbst, wie dann seine ganze Reise überhaupt nur 16 Wochen ausmachte. Auf dieser Reise übersetzte er das Neue Testament, und gab es sodann in Druck. Im Jahr 1740 unternahm der Graf einen Synodum seiner Gemeine nach Gotha auszuschreiben. Es kamen daselbst auch wirklich viele Brüder weit und breit herum, so gar aus America zusammen. Es war eine Zusammenkunft von 52 Brüdern und Schwestern. Ihr allgemeiner Entschluß, den sie machten, war dieser: daß man niemanden seine Religion abstreiten, sondern ihm nur des Heylands Sache predigen sollte. Es hat diese Versammlung vom 15ten bis 19ten Jun. 1741 gedauert. Der Herzog von Gotha aber nahm solches sehr ungnädig auf, und mußten sie sich dahero bald wieder fortmachen. Der Graf war schlüssig, sein Bischofsamt wieder niederzulegen, und reisete 1741 nach Genf. Er unternahm auch zu Ende dieses Jahrs eine zweyte Reise nach America, und zwar nach Pensylvanien. Hier veränderte der Graf seinen Nahmen auf mancherley Art, bald hieß er Siegfried von Thürnstein, bald Ludwig Nitschmann. Er ließ sich auch zum Pastor in Philadelphia bestellen. Er hatte auch seine Tochter die Comtesse Benigne bey sich, welche in der Sache mitarbeiten mußte. Der Graf rühmet, er sey auf dieser Reise in Canada gewesen, und habe eine grosse Conferenz mit den Heyden gehalten. Der Graf blieb nicht lange in Deutschland, sondern reisete im Herbst 1743 nach Rußland. Er hatte bereits vorher viele von seinen Freunden vorausgeschickt. Selbst die Frau Gräfinn reisete dahin, und kaufte sich ein Gut, Bruckenhof genannt. An diesem Ort bauete sie ein Bethaus auf. Nicht weit davon errichtete auch die Gräfinn von Hallard im dörptischen eine Schule, welche sie Lammsberg nennte. Russischer Seits wurde eine Commission niedergesetzt, die Bethäuser verschlossen, und alle Zusammenkünfte untersagt. Die Gräfinn wendete zwar dargegen ein, die mährische Brüderschaft stamme von der ersten griechischen Kirche her, und sey daher als eine Schwester der russischen Religion anzusehen. Es ward ihr aber darauf geantwortet: So ferne sie sich öffentlich zur russischen Kirche bekennen werde, so wollte man diese Sache weiter mit ihr abhandlen. Der Graf kam unter dem Nahmen eines Herrn von Wachau nach Rußland. Er dachte sich mit den Petersburgischen Gottesgelehrten zu vereinigen. Allein er wurde in Verhaft genommen, und wieder über die Gränzen zurückgebracht. In diesen Bemühungen überall Anhänger zu bekommen und seine Gemeine auszubreiten fuhr der Graf die folgende Jahre unabläßig fort. Im Spätjahr 1757 kam er auf einer Reise aus der Schweitz nochmals nach Tübingen; konnte aber dißmal zu keiner Unterredung mit den dasigen Gottesgelehrten gelangen. Er starb endlich zu Herrenhuth den 9ten May 1760 nach einer kurzen Krankheit, und wurde den 16ten darauf von denen herrenhuthischen Brüdern unter einem sanften Gesang und Musik, an statt des in Herrenhuth nicht üblichen Glockengeläutes, in einem mit carmoisin überzogenen Sarge zu Grab getragen, und von der ganzen Gemeinde, männlichen und weiblichen Geschlechts, (worunter die

Männer

Männer ohne Unterschied des Standes alle wie ehrliche Handwerksleute aussahen, und die Weiber alle weiß gekleidet waren; beyde Geschlechter aber in ihrer Tracht denen Engelländern sehr nahe kamen,) in einer zahlreichen Menge und unter grossem Zulauf von Fremden, doch in der gröſten Stille und Ordnung zu seiner Ruhe begleitet. Diß sind die vornehmsten Lebensumstände des Grafen, der so ganz besondere Auftritte gemacht hat. Die Vorwürfe, die man ihm gemacht hat, und die Streitigkeiten, die über manchen seiner Lehrsätze entstanden sind, gehen wir vorbey, theils weil sie jedermann bekannt sind, theils weil sie eigentlich nicht hieher gehören. Von seinen vielen Schriften führen wir nur diese wenigen an: Die letzten Stunden unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi vor seinem Creutzestod, über Cap. XIV. - XVII. Joh. in gebundener Rede; lautere Milch der Lehre von JEsu Christo; gewisser Grund christlicher Lehre nach Anleitung des einfältigen Catechismi D. Luthers; der deutsche Socrates, so schon oben berührt worden; Discours sur la Religion, l' Eglise & le salut à l' Occasion du Dioces de Mr l' Eveque Boulogne; Sechs Erklärungen seines Sinnes und Grundes, die als Bekänntnisse von seinem und seiner Gemeinde Glauben sollen angesehen werden; Bedenken und besonder Sendschreiben in allerhand practischen Materien; deutsche Gedichte; Ebersdorfische Bibel; Innhalt öffentlicher Reden, welche im Jahr 1738 vom Januarius bis Ende des Aprils zu Berlin an die Frauenspersonen gehalten worden; Ferner dergleichen Reden, die an die Mannspersonen gehalten worden; Büdingische Sammlung einiger in die Kirchenhistorie einschlagender Schriften, 12 Theile; Herrenhuthisches Gesangbuch, wovon die dritte Auflage zu Jena im Jahr 1731 das mehrste Aufsehen gemacht. Versuch zu Uebersetzung des Neuen Testaments; die gegenwärtige Gestalt des Kreutzreichs JEsu in seiner Unschuld; vier und dreyssig Homilien über die Wunden, Litaney, &c. Besonders muß noch einer Schrift gedacht werden, die er περι εαυτε überschrieben, darinn er von sich selber Nachricht gegeben. Der wider ihn herausgekommenen Schriften ist gleichfalls eine grosse Menge, worunter verschiedene von seinen ehemaligen Anhängern verfaßt worden sind.

Ziska (Johann) ein berühmter Feldherr der Hussiten im XV. Jahrhunderts, war von Adel, und an dem böhmischen Hof zur Zeit des Wenceslaus erzogen worden. Er trat sehr jung in Kriegsdienste, zeigte seine Tapferkeit in verschiedenen Gelegenheiten, und verlohr in einem Treffen ein Aug. Daher er auch den Nahmen Ziska, das ist, Einäugig bekam. Nachdem die hussitische Lehren sehr weit in Böhmen sich ausgebreitet hatten; stellte sich Ziska als ihren Heerführer dar, und sahe sich alsbald an der Spitze von 40000 Mann, mit denen er sehr viele Siege über die Feinde erhielt. Er ließ an einem sehr vortheilhaft gelegenen Ort eine Stadt bauen, die er Thabor nennte; daher die Hussiten auch Thaboriten genannt wurden. In der Belagerung

lagerung der Stadt Rubi verlohr Ziska durch einen Pfeil auch sein anders Aug. Allein diß hinderte ihn nicht, den Krieg fortzusetzen, Treffen zu liefern, und grosse Siege zu erfechten, wie dann bey Aussig an der Elbe 9000 Catholischen auf dem Platz blieben. Kayser Sigismund, der über diesem glücklichen Fortgang sehr betretten war, ließ dem Ziska in der Stille sehr vortheilhafte Bedingnisse anbieten. Ziska nahm sie an, und war auf dem Weg zum Kayser zu gehen; starb aber auf der Reise, nachdem er vorher verordnet, daß man seinen Leib den Vögeln und wilden Thieren preis gegeben, aus seiner Haut aber eine Trommel machen sollte, unter der Versicherung, daß die Feinde die Flucht ergreiffen würden, so bald sie den Laut davon hören. Man sagt auch, die Hussiten haben seinen Willen befolgt, und das Neue an einer so lächerlichen Verordnung habe bey den deutschen Catholicken, die ohnehin keine grosse Kriegshelden gewesen, einen solchen Eindruck gemacht, daß sie wirklich in vielen Treffen, so bald sie die Trommel von des Ziska Haut gehört, davon gelauffen sind.

Zoilus, ein Rhetor, von Amphipolis in Thracien gebürtig, lebte zur Zeit des Ptolomäus Philadelphus, ums Jahr 270 vor Christi Geburt, und machte sich durch seine Tadelsucht gegen die Werke des Homerus, des Plato und des Isocrates berühmt. Man hieß ihn daher Homeromastix oder die Geissel des Homerus, gleichwie er auch Homers Bildsäule mit Peitschen gestrichen. Er las die Verse, die er wider diesen Dichter gemacht, und aus neun Büchern bestanden, dem König Ptolomäus vor; worüber aber dieser Prinz so böse ward, daß, als Zoilus etwas von ihm bat, um sich seine dürftigen Umstände zu erleichtern, er ihm die Antwort gab, daß da Homerus, der schon vor tausend Jahren gestorben, viele tausend Menschen ernähre, so müsse Zoilus, der sich doch rühme, mehr Witz zu haben als Homerus, auch wohl im Stand seyn sich selber zu ernähren. Einige sagen, Ptolomäus habe ihn kreutzigen lassen; andere, er sey gesteinigt; andere er, sey zu Smyrna lebendig verbrannt worden. Nach den vierten ist er vom Scironischen Felsen herabgestürzt worden. Wie dem seyn mag; so blieb das Andenken dieses unbilligen Kunstrichters bey den Gelehrten und andern Personen von Geschmack in gewisser Art verflucht, so daß man den Nahmen Zoilus seither allen ungerechten und verachtungswürdigen Kunstrichtern giebt.

Zoll (Herrmann) ein deutscher Rechtsgelehrter, gebohren zu Cassel den 3ten Februar. 1643, studirte auf verschiedenen Universitäten, und ward 1674 Professor der Rechte zu Marpurg. Hierzu kamen noch verschiedene Ehrenstellen, bis er den 7 Febr. 1725 starb. Er hat verschiedene Schriften hinterlassen.

Zollmann (Joh. Wilh.) aus Weimar gebürtig, studirte zu Jena, ward daselbst Magister, und legte sich vornemlich auf die Mathematick. Er ward daher von verschiedenen Höfen beruffen; kam aber nach Dresden, wo er als Artilleriehauptmann den 26 Dec. 1749 verstarb. Er hat sich durch einige mathematische Schriften und genaue geographische Charten berühmt gemacht. Unter seinen Schriften ist vollständige Anleitung zur Geo-

Geodäſie oder practiſchen Geometrie 1744 Halle in fol. mit Kupfern.

Zonaras (Johann) ein griechiſcher Geſchichtſchreiber des XII Jahrhunderts, blühete ums Jahr 1120. Er bekleidete am Hofe zu Conſtantinopel anſehnliche Ehrenſtellen, und ward darauf ein Mönch im Orden des H. Baſilius. Man hat noch Annales von ihm, die bis auf den Tod des Alexius Comnenus 1118 gehen. Sie ſind am beſten im Louvre 1689 herausgekommen. Man hat auch Commentarium in Canones apoſtolorum & Conciliorum und andere Werke von ihm.

Zopyrus, des Megabyzus Sohn, und einer von den Hofbedienten des Königs Darius Hyſtaſpis Sohn, lebte ums Jahr 520 v. C. G. Er machte ſich vornemlich durch die Kriegsliſt berühmt, deren er ſich bediente, um die vom Darius belagerte Stadt Babylon dieſem Prinzen zu unterwerfen. Er ſchnitt ſich Naſen und Ohren ab, und kam in dieſem Zuſtand zu den Babyloniern, denen er ſagte, auf dieſe grauſame Art habe ihn Darius behandelt. Die Babylonier zweifelten nicht, er würde ſich rächen wollen, und übertrugen ihm die Vertheidigung der Stadt, deren Thore er zuletzt dem Darius nach einer Belagerung von 20 Monaten öfnete.

Zorn (Peter) ein gelehrter Philologus, und Theologus, war zu Hamburg den 22 May 1682 gebohren. Er ſtudirte zu Leipzig und Wittenberg; wo er 1703 Magiſter, und nach ſeiner Rückkunft in ſeine Vaterſtadt unter die Candidaten des Predigtamts aufgenommen wurde. Er gieng darauf nach Roſtock, ward 1705 Baccalaureus der Gottesgelahrheit, und gab einige Streitſchriften wider die allzugelinden Gottesgelehrten heraus; wiewohl er nachmals ſeinen allzugroſſen Eifer ſelber verwarf, und in einer Verſammlung der Gottesgelehrten, denen er davon Rechenſchaft thun ſollte, den Eid wiederrief, den er vor 2 Jahren auf die ſymboliſchen Bücher der lutheriſchen Kirche gethan hatte. Er verließ darauf Roſtock, that eine Reiſe nach den Niederlanden, und hielt ſich ſo dann zwey Jahre zu Gieſſen auf, wo er die griechiſche Sprache und die Alterthümer privatim lehrte. Er wandte ſich hierauf wieder in ſeine Vaterſtadt, und weil er groſſen Luſt zum Univerſitätsleben hatte, 1709 nach Kiel. Im Jahr 1715 ward er Rector zu Ploen, und verwaltete ſolches Amt bis 1720, da er es wegen eines Streits, den er mit einem fürſtlichen Miniſter kriegte, aufgeben mußte. Er lebte darauf zu Hamburg vor ſich, und verrichtete im Dom bey damaliger Vacanz zuweilen die Predigten. Hierauf gieng er nach Berlin, und ward im Jahr 1725 Profeſſor der Beredſamkeit und Hiſtorie am Gymnaſio zu Stettin, wozu er im Jahr 1729 aber die Profeſſion der Kirchengeſchichte erhielte. Im Jahr 1739 kam er als Rector und Profeſſor an das Gymnaſium zu Thoren in Pohlen, ward auch Bibliothekar der Stadt; dankte aber hier auch ab, gieng nach Berlin, und ſtarb daſelbſt den 23ſten Januar 1746. Er war ein ſehr gelehrter Mann; ſeine Gemüthsart aber war ſeinem Nahmen allzu ähnlich. Er hat ſehr vieles, meiſtens zur Erläuterung der Alterthümer geſchrieben. Einige der vornehmſten Schriften ſind: de Catacumbis ſ. cryptis Sepulchralibus S. S. Martyrum; de Baptiſmo proſelytorum, an judaicum V. T. Sacramentum fuerit; Nova

Nova Collectio Synodorum; Bibliotheca antiquaria & exegetica in V. & N. Testamentum; Vindiciæ sanctorum Patrum per omnes fidei articulos; Lutherus catholicus; de Nummis quibusdam antiquis; Historia Heliopolitanorum, &c. Viele seiner Schriften sind in seinen Opusculis Sacris in 2 Bänden zusammen getragen worden.

Zorninn (Ursula Maria) eines Doctors der Arzneykunst zu Berlin Tochter, so im Februar 1711 verstorben. Sie schrieb: Sorgfältigen Gebrauch der Gnade Gottes, so nachmals auch unter dem Titel: Erbauliche Betrachtungen und erweckliche Seufzer über Stellen heiliger Schrift heraus gekommen.

Zoroaster, ein berühmter Weltweiser des Alterthums, war, wie man sagt, ein König der Bactrianer, und erwarb sich einen grossen Ruhm unter den Persern, denen er Gesetze in Ansehung der Religion gab. Einige Schriftsteller machen ihn älter als Abraham; andere setzen ihn in die Zeit des Darius, der auf den Cambyses gefolgt, zurück, andere unterscheiden viele Zoroaster von einander. Wie es nun mit diesen verschiedenen Meynungen auch seyn mag, so kann man doch daran nicht zweifeln, daß es lange vor dem Plato einen berühmten Weltweisen, nahmens Zoroastr, in Persien gegeben habe, welcher die Bemühungen in der Religion und in den Wissenschaften in Persien in Gang gebracht, und das Haupt der Magier gewesen, welches die Weisen dieses Landes waren, deren in der Schrift so oft gedacht wird. Er nahm zwey höchste Grundwesen an, ein gutes und ein böses; das erstere hieß er Oromazes, und das andere Arimanes. Zoroaster lehrte, dem Oromazes, als dem Urheber alles Guten, müsse man die Ehre der Anbettung und aller gottesdienstlichen Verehrung erweisen. Man sagt, dieser Weltweise habe in der Einsamkeit auf einem Berge gelebt, und die Perser gelehrt, die Gottheit unter dem Bild des Feurs zu verehren. Aus dieser Ursache befahl er, daß in Persien ein immer brennendes Feur zu Ehren der Gottheit unterhalten werden sollte. Plato sagt, Zoroaster sey des Oromazes Sohn gewesen, das ist, er habe ihn angebettet; dann alle Alten versichern, daß Oromazes die Gottheit des Zoroasters und der Gegenstand seines Gottesdiensts gewesen. Dieser Philosophe stehet noch in grossem Ansehen bey den Persern, welche die Mahometanische Religion nicht angenommen, sondern noch die alte Religion des Landes beybehalten haben. Sie erhalten noch ein beständiges Feur, und wollen alle ihre Gebräuche und Uebungen vom Zoroaster haben. Sie zeigen so gar ein Buch, worinnen ihrem Angeben nach seine Lehre enthalten seyn solle, und erzählen tausend Fabeln und eingebildete Wunder von ihm. Man nennt diese Anhänger des Zoroasters Guebres; und trift sie noch in Persien an.

Zorobabel, des Sealthiels Sohn, aus dem königlichen Hause Juda, war das Haupt der Juden, welche nach ihrer Gefangenschaft zur Zeit des Cyrus wieder nach Judäa zurück kamen. Er fieng ums Jahr 535 v. C. G. an den Tempel wieder aufzubauen; allein die Samaritaner verhinderten dieses

dieſes Werk. Zorobabel gieng an den Hof des Darius, Hyſtaſpis Sohn, und erhielt von dieſem Prinzen alles, was er zum Tempelbau haben wollte, der auch zwanzig Jahr darauf fertig ward. Er wurde hierauf ums Jahr 515 v. C. G. feyerlich eingeweihet. Ein anderer Zorobabel war des Phadaja Sohn.

Zoſimus, römiſcher Pabſt, folgte den 18ten Merz 417 auf Innocentius I. Eben damals beunruhigten die pelagianiſchen Irrthümer die Kirche, welche Pelagius und ſein Schüler Coeleſtius ſelbſt in Rom ausſtreueten. Beyde waren von den Biſchöfen in Africa verdammt: Coeleſtius aber hieng ſich an den Zoſimus, der ihn nicht allein in Schutz nahm, und das ihm überreichte Glaubensbekänntniß gut hieß; ſondern auch in einem heftigen Schreiben das Verfahren der Africaner mißbilligte, und beſonders die beyden hart verfolgten Bekenner der Wahrheit, Heres, Biſchof von Arles, und Lazarus, Biſchof von Aix aus ſeiner Gemeinſchaft ausſchloß. Doch da ſich die Africaner nicht wollten abſchrecken laſſen; ſondern vielmehr ihre Schlüſſe wider die Pelagianer auf neuen Kirchenverſammlungen beſtättigten; dieſes auch ſelbſt vom Kayſer Honorius geſchahe: ſo hielt es Zoſimus vor rathſamer nachzugeben, und auf einer Kirchenverſammlung zu Rom die Lehre des Pelagius zu verdammen. Er fand an einigen Biſchöffen, die nachgehends Semipelagianer waren, ſtarke Gegner; konte aber durch Gewalt, durch den Bann, und durch die Verjagung derſelben ſich am beſten helffen. In den folgenden Zeiten miſchte er ſich in den Metropoliſtenſtreit, der in Gallien zwiſchen den Biſchöffen von Arles und von Vienne entſtanden war; vertheidigte die ungerechte Sache des Patroclus, Biſchofs von Arles; und da die andern Biſchöffe von Gallien ſeine Gerichtsbarkeit zu erkennen Bedenken fanden: that er den Biſchof von Marſeille Proculus in den Bann; welches zwar zu groſſen Zerrüttungen Anlaß gab; die wahre Abſicht aber nicht erreichte. Nach dieſem bekam er noch einen groſſen Streit mit den africaniſchen Biſchöffen wegen der Appellations Sache des Apiarius, die er vor gültig ausgab, da hingegen die Africaner behaupteten, daß ſie ſelber das Recht hätten, über ihre Geiſtlichen, und ſelbſt Biſchöffe, das letzte Urtheil zu ſprechen. Zoſimus ſtarb den 26ſten December 418. Man hat noch 13 Briefe von ihm, darinn er viel Eifer vor das Anſehen ſeines Stuhls bewieſen. Bonifacius war ſein Nachfolger.

Zoſimus, ein griechiſcher Geſchichtſchreiber, war Comes und Advocatus Fici zur Zeit des jüngern Theodoſius um 410. Er ſchrieb eine Hiſtorie von den Kayſern in VI. Büchern, wovon man aber nur noch die 5 erſten Bücher und den Anfang des ſechsten hat. Er behandelt den Kayſer Conſtantinus ſehr übel darinnen, und verſäumt keine Gelegenheit über die Chriſten los zu ziehen.

Zoſimus (der Abt) ein berühmter Einſiedler des VI. Jahrhunderts um 527 war Superior und Abt eines Kloſters am Jordan. Er trug das Hochwürdige zu der H. Maria aus Egypten in die Wüſten.

Zouch

Zouch (Richard) ein geschickter englischer Rechtsgelehrter, war aus dem Kirchspiel Ansley in der Grafschaft Wilt gebürtig, und aus einer alten adelichen Familie entsprossen. Er lernte die Rechte zu Oxford, und wurde ein berühmter Advocat, darauf Doctor und Professor der Rechtsgelahrheit. Er hatte verschiedene wichtige Bedienungen und starb im Jahr 1660 im 70sten Jahr. Man hat viele gute Schriften von ihm, so meistens lateinisch geschrieben sind.

Zschackwiz (Johann Ehrenfried) ein deutscher Geschichtschreiber, gebohren auf dem Floß-Hause Kösen bey Naumburg den 15ten Jul. im Jahr 1669, studirte zu Leipzig, und ward im Jahr 1691 bey der churſächsischen Kriegskanzley Feldkriegssecretarius. Er diente hierauf als Auditor, Regimentsquartiermeister, und Secretär bey verschiedenen Herren, bis er im Jahr 1711 Archivsecretarius zu Eisenach, im Jahr 1713 Professor der Geschichte am Gymnasio zu Coburg ward, und im Jahr 1716 in gleiches Amt nach Hildburgshausen kam. Weil er aber in seinen Noten zum Examine Juris publici etwas zu frey de Imperio Carolorum geschrieben hatte, und deßwegen von dem kayserlichen Hof übel angesehen wurde; verließ er Hildburgshausen, und begab sich unter königlich preussischen Schutz. Er lehrte zu Halle, und erhielt die Erlaubniß, die Geschichte, das Staatsrecht und andere Wissenschaften zu lehren, worauf er im Jahr 1731 ausserordentlicher und im Jahr 1738 ordentlicher Lehrer der Rechte und Weltweisheit ward. Er starb, nachdem er solche Würde etliche Jahr bekleidet. Er hat Struvii Syntagmà historiæ germanicæ deutsch übersetzt, und sehr viel anders geschrieben.

Zuchero (Thaddäus und Friederich) auch Zucharo, zwey berühmte Mahler aus dem Herzogthum Urbino in Italien gebürtig. Der erste starb im Jahr 1566 im 37sten Jahr, nachdem er die Mahlerey seinen Bruder Friederich gelehrt, und hinterließ viele unausgemachte Werke. Friederich vollendete sie hernach, und arbeitete darauf zu Florenz vor den Großherzog, zu Rom vor die Päbste, in Frankreich vor den Cardinal von Lothringen, in England vor die Königinn Elisabeth, ꝛc. Er brachte zu Rom die Mahleracademie vollends zu stand, davon er das erste Oberhaupt gewesen. Er starb im Jahr 1609 im 66sten Jahr. Er verstand auch die Bildhauer- und Baukunst sehr wohl.

Zuerius, s. Boxhorn.

Zuinglius, s. Zwinglius.

Zumbach (Lotharius) von Roesfeld, ein deutscher Mathematicus, gebohren zu Trier den 27sten August im Jahr 1661, war eines kayserlichen Obristen Sohn, und blieb bey der catholischen Religion, darinn er erzogen war; ob er gleich seine meiste Lebenszeit an Orten zubrachte, wo er keine öffentliche Religionsübung derselben hatte. Er studirte zu Leiden die Arzneykunst, ward Doctor, darauf Lector in der Astronomie bey der Universität, und endlich Professor der Mathematik zu Cassel, wo er

Gräfgen soll genennet haben, so setzet dieses so viel voraus, daß er sich schon damals etwas müsse herausgenommen haben. Auf dem Pädagogio hat er sich 6 Jahre aufgehalten, und viel Feuer und Leben und Leichtsinn gezeiget. Darauf bezog er die Universität Halle, gieng aber 1716 nach Wittenberg. Sein Hauptwerk waren mehr geistliche als weltliche Wissenschaften. Er lernte Fechten und Tanzen, hielt es aber für Sünde, in öffentlichen Gesellschaften zu tanzen. In Wittenberg hatte er mit D. Wernsdorfen öftern Umgang, welchen er wegen seines accuraten Wesens vielen andern vorzog. In diesem Umgang wurde die Bestimmung zu dem geistlichen Stande von dem Grafen beschlossen. Ungeachtet sich der Graf in sehr jungen Jahren befand, so hat er doch immer Collegia lesen, und andere unterrichten wollen. Er besuchte des Hofrath Bergers oratorische Collegia, arbeitete aber seine eigene Reden niemals aus, sondern suchte seine Stärke darinn, daß er sie ex tempore ablegte. Von dem D. Haserung war er auch ein guter Freund. Von Wittenberg gieng er 1719 auf Reisen. Haag war der erste Ort, den er besuchte, und wo er Bekanntschaft mit dem portugiesischen Gesandten Grafen von Aarrouca machte. Vom Haag wandte er sich nach Paris, und machte sich mit vielen rechtschaffenen Geistlichen bekannt, unter denen sich der Cardinal von Noailles befand, mit dem er auch hernach Briefe gewechselt. Aus Frankreich gieng er nach Engelland, und auf seiner Rückreise kam er wieder nach Wittenberg. Im Jahr 1720 befand er sich auf dem Schloß Castel bey dem Grafen gleiches Nahmens. Der Graf hatte von Jugend auf seine Absicht auf ein geistliches Amt gerichtet. So lange aber seine Großmutter lebte, durfte er dergleichen nicht unternehmen, sondern er mußte auf ihr beständiges Anhalten sich bequemen, eine weltliche Bedienung anzunehmen. Er wurde also 1721 als Hof- und Justizrath in die Regierung zu Dreßden aufgenommen. Bey seinem übernommenem Amt bediente sich der Graf einer ganz besondern Art, indem er noch immer Collegia pietatis hielt, und bey allen seinen Verrichtungen ordentlich predigte. Er gab auch währender Zeit die wöchentliche Schrift, der deutsche Socrates genannt, heraus. Seine andächtige Aufführung fiel seinen Herren Collegen zur Beschwerung. Er wurde indessen der weltlichen Geschäfte so überdrüssig, daß er sich vom König in Pohlen die Erlaubniß ausbat, sich ein paar Jahr auf seinen Gütern aufhalten zu dörfen. Er verfügte sich auf sein Gut Bertholsdorf in der Oberlausitz, und nahm ihm vor, die alte böhmische Kirchenordnung und die evangelische Lehre zu erneuren. Im Jahr 1731 begab sich der Graf nach Dännemark, woselbst er nach der königl. Krönung den Orden von Dannebrog erhielte, aus welcher ihm angethanen Ehrenbezeugung er doch wenig machte. In eben diesem Jahr hielt der Graf am Dreßdenschen Hof um seine ordentliche Erlassung an. Da diese erfolgte, legte er im Januar. 1732 sein bisher geführtes Amt feyerlich nieder. Von der Zeit an pflegte er zwar sich ordentlicher Weise zu Bertholsdorf und Herrenhuth aufzuhalten, aber so, daß er vielerley Reisen hin und her dabey that. Er hatte sich schon seit mehrern Jaren mit den Mährischen Brüdern bekannt gemacht. Jezt entschloß er sich

sich den geistlichen Stand anzunehmen. Er überließ demnach 1732 der Gemahlinn die Güter, und erkundigte sich bey der tübingischen Facultät im Sept. 1732, ob er zu der mährischen Brüdergemeine übergehen könne. Das Responsum soll der nachmalige geheime Rath Bülfinger aufgesetzt haben, und hätte nicht besser vor den Grafen ausfallen können. Auf dieses Responsum hat sich der Graf 1736 zu der mährischen Brüdergemeine bekannt. Von selbiger Zeit an gieng er unabläßig mit seinen herrenhuthischen Anstalten um, und bemühete sich auf vielerley Weise, seine Brüder in der ganzen Welt auszubreiten. Er reisete selbst nach Mähren zu dem Cardinal von Schrottenbach, Bischofen zu Olmütz, und eröfnete demselben die Beschaffenheit des Ausgangs der mährischen Brüder und seines Annehmens derselben. Zu Anfang des Jahrs 1734 wurde aus Stralsund an den Grafen geschrieben, daß ein gewisser reicher Kaufmann, mit Nahmen Albrecht Ehrenfried Richter, gerne einen Informator haben möchte. Weil er nun nicht sogleich einen bekommen konnte, faßete er alsbald den Entschluß, und gieng unter dem Nahmen von Freydek selbst dahin. Als der Graf sich zu Stralsund befand, predigte er daselbst öffentlich in der Qualität eines Candidaten des Heil. Predigtamts. Er meldete sich bey dem dasigen Gottesgelehrten D. Gregorius Langemaken, Superintendenten, und D. Carl Joachim Sibeth und verlangte Gelegenheit, seine Orthodoxie ihnen darlegen zu können. Man stellte deßhalb ein Colloquium mit ihm an, und setzte gewisse Lehrsätze, da man Verdacht wider ihn faßte, in lateinischer Sprache auf, welche der Graf auch billigte. Der Graf erhielt von den Stralsundischen Gottesgelehrten ein rühmliches Zeugniß, und predigte darauf noch verschiedene malen zu Stralsund. Der Graf legte bey vorgedachter Unterredung seinen Degen ab, und versicherte, daß er in seinem ganzen Leben dergleichen nicht wieder tragen wolle. Von Stralsund gieng der Graf nach Tübingen, und setzte daselbst den 19ten December 1743 in lateinischer Sprache eine Erklärung auf, wie weit und warum er sich dem Dienst des Evangelii gewidmet habe. Der Graf predigte auch 1743 zu Tübingen, wobey er in einem schwarzen Sammtkleide auf der Kanzel erschiene, einen langen Mantel und Ueberschlag und unter demselben das kleine Ordensband gehabt, auch den Stern auf der Brust getragen, und sich von seinen Heyducken in und aus der Kirche begleiten lassen. Der Graf war bereits 1730 nach Heimbach im Isenburgischen gereiset, in der Absicht, die dortigen Inspirirten zu seiner Gemeinde zu bringen. Er trat in gemeine Bekanntschaft mit dem Vorsteher der Isenburgischen Inspirirten Gemeine, Johann Friederich Rock, gräflich Isenburg büdingischen Hofsattler. Der Graf hatte diesen Rocken auch zu Gevattern gebetten, als ihm seine Comtesse Theodora Charitas den 23sten Octob. 1730 gebohren wurde. Diese genaue Freundschaft daurete einige Jahre, bis endlich Rock sehr deutlich und scharf wider die Herrenhuther redete. Beyde geriethen darüber 1736 und 1738 in einen harten Briefwechsel. Weil man inzwischen verschiedenes von des Grafen unrichtiger Lehre bey seiner oben beschriebenen Anwesenheit in Stralsund wollte bemerkt haben, so gab ihm

das Anlaß, ein Schreiben an den König von Schweden 1735 aufzusetzen, und darinnen von sich und seiner mährischen Gemeine Glauben Rechenschaft zu geben. Im Jahr 1736 that er eine Reise nach Riga unter dem Nahmen eines Herrn von Thürstein, mit einem von dem Commendanten zu Reval auf diß incognito eingerichteten Paß. Der Graf kam zur Frühpredigt in die Jacobskirche. Der Generalsuperintendent D. Fischer sprach ihn an sogleich zu predigen. Der Graf nimmt es an, und predigt. D. Fischer läßt dieses sogleich dem Generalgouverneur melden, welcher in die Kirche kommt, und die Predigt mit anhört. Er predigte den Sonntag darauf wieder in eben dieser Kirche. Unterdessen wird sein gräflicher Stand bekannt, und der Gouverneur setzt ihn dieserhalben zu Rede. Der Graf antwortete, so wie ihm bewußt, wär er noch incognito; daß eben der Herr Gouverneur ihn durch seine ungewöhnliche Andacht, selbst ruchtbar gemacht, darüber habe er sich vielmehr selbst zu beschweren. Den 1sten Januar. 1736 schrieb der Graf an den König in Dännemark, und bat um die Erlaubniß den Dannebrogsorden unterthänigst zurückschicken zu dörfen. Nicht lange hernach, nemlich den 20sten Merz bekam der Graf von dem Dreßdner Hof das Consilium abeundi aus allen churſächsischen Landen. Der Graf begab sich in eben diesem Jahr nach Berlin, in der Absicht, sich zum geistlichen Stand ordiniren zu lassen. Er meldete sich deßhalb bey dem König in Preussen selbst, bekam aber zur Antwort, daß er sich zuvor müßte examiniren lassen. Das Examen geschah von den beyden Pröbsten Rolef und Reinbeck, welche ihm das Zeugniß der Orthodoxie beylegten. Als diß geschehen, so waren alle Bemühungen des Grafen dahin gerichtet, daß man ihn zum Bischof der böhmisch-mährischen Brüder ordiniren möchte. Es verzog sich aber damit bis den 20sten May 1737. Besagten Tages nun ward er von dem königlich-preussischen Oberhofprediger D. Daniel Jablonsky als der Unität der böhmisch-mährischen Brüder durch Großpohlen und Pohlnisch-preussen ältesten Bischoffe, auf seiner Stube zum Aeltesten und Bischoffe der böhmisch-mährischen Brüder wirklich ordinirt. Nachdem er nun zum Bischof ordinirt war, reisete er von einem Ort zum andern in der Welt herum. Er suchte allenthalben seine Brüdergemeine zu verstärken. Er verbreitete solche bis nach St. Thomas, Grönland, Ceylon, Pensylvanien, Surinam, Barbises, Algier und andern entlegenen Ländern. In den Jahren 1735 und ferner kamen auch Brüder nach Oldesloh im Holsteinischen. Sie baueten daselbst einige Häuser auf, welche sie mit dem Nahmen Pilgerreich belegten. D. Carpzov in Lübeck suchte sich dieser Verbreitung zu widersetzen. Es kam auch ein eigenes dänisches Reſcript dargegen heraus. Die Gemahlinn des Grafen begab sich 1737 nach Frankfurt am Mayn, und war daselbst auf Vermehrung ihrer Gemeine bedacht. So bald aber diese Versammlungen ruchtbar wurden, suchte das dortige Ministerium selben zu steuren. Im Jahr 1738 reisete der Graf nach Berlin. Er konnte aber nicht erlangen, öffentlich zu predigen, welches jedoch von ihm in den Häusern geschah. Im Jahr 1738 reisete er zum erstenmal nach America. Er verweilete aber nur fünf

Wochen

Wochen daselbst, wie dann seine ganze Reise überhaupt nur 16 Wochen ausmachte. Auf dieser Reise übersetzte er das Neue Testament, und gab es sodann in Druck. Im Jahr 1740 unternahm der Graf einen Synodum seiner Gemeine nach Gotha auszuschreiben. Es kamen daselbst auch wirklich viele Brüder weit und breit herum, so gar aus America zusammen. Es war eine Zusammenkunft von 52 Brüdern und Schwestern. Ihr allgemeiner Entschluß, den sie machten, war dieser: daß man niemanden seine Religion abstreiten, sondern ihm nur des Heylands Sache predigen sollte. Es hat diese Versammlung vom 15ten bis 19ten Jun. 1741 gedauert. Der Herzog von Gotha aber nahm solches sehr ungnädig auf, und mußten sie sich daher bald wieder fortmachen. Der Graf war schlüssig, sein Bischofsamt wieder niederzulegen, und reisete 1741 nach Genf. Er unternahm auch zu Ende dieses Jahrs eine zweyte Reise nach America, und zwar nach Pensylvanien. Hier veränderte der Graf seinen Nahmen auf mancherley Art, bald hieß er Siegfried von Thürnstein, bald Ludwig Mitschmann. Er ließ sich auch zum Pastor in Philadelphia bestellen. Er hatte auch seine Tochter die Comtesse Benigne bey sich, welche in der Sache mitarbeiten mußte. Der Graf rühmet, er sey auf dieser Reise in Canada gewesen, und habe eine grosse Conferenz mit den Heyden gehalten. Der Graf blieb nicht lange in Deutschland, sondern reisete im Herbst 1743 nach Rußland. Er hatte bereits vorher viele von seinen Freunden vorausgeschickt. Selbst die Frau Gräfinn reisete dahin, und kaufte sich ein Gut, Bruckenhof genannt. An diesem Ort bauete sie ein Bethaus auf. Nicht weit davon errichtete auch die Gräfinn von Hallard im dörptischen eine Schule, welche sie Lammsberg nennte. Russischer Seits wurde eine Commission niedergesetzt, die Bethäuser verschlossen, und alle Zusammenkünfte untersagt. Die Gräfinn wendete zwar dargegen ein, die mährische Brüderschaft stamme von der ersten griechischen Kirche her, und sey daher als eine Schwester der russischen Religion anzusehen. Es ward ihr aber darauf geantwortet: So ferne sie sich öffentlich zur russischen Kirche bekennen werde, so wollte man diese Sache weiter mit ihr abhandlen. Der Graf kam unter dem Nahmen eines Herrn von Wachau nach Rußland. Er dachte sich mit den Petersburgischen Gottesgelehrten zu vereinigen. Allein er wurde in Verhaft genommen, und wieder über die Gränzen zurückgebracht. In diesen Bemühungen überall Anhänger zu bekommen und seine Gemeine auszubreiten fuhr der Graf die folgende Jahre unabläßig fort. Im Spätjahr 1757 kam er auf einer Reise aus der Schweitz nochmals nach Tübingen; konnte aber dißmal zu keiner Unterredung mit den dasigen Gottesgelehrten gelangen. Er starb endlich zu Herrenhuth den 9ten May 1760 nach einer kurzen Krankheit, und wurde den 16ten darauf von denen herrenhuthischen Brüdern unter einem sanften Gesang und Musik, an statt des in Herrenhuth nicht üblichen Glockengeläutes, in einem mit carmoisin überzogenen Sarge zu Grab getragen, und von der ganzen Gemeinde, männlichen und weiblichen Geschlechts, (worunter die

Männer

Männer ohne Unterschied des Standes alle wie ehrliche Handwerksleute aussahen, und die Weiber alle weiß gekleidet waren; beyde Geschlechter aber in ihrer Tracht denen Engelländern sehr nahe kamen,) in einer zahlreichen Menge und unter grossem Zulauf von Fremden, doch in der gröſten Stille und Ordnung zu seiner Ruhe begleitet. Diß sind die vornehmsten Lebensumstände des Grafen, der so ganz besondere Auftritte gemacht hat. Die Vorwürfe, die man ihm gemacht hat, und die Streitigkeiten, die über manchen seiner Lehrsätze entstanden sind, gehen wir vorbey, theils weil sie jedermann bekannt sind, theils weil sie eigentlich nicht hieher gehören. Von seinen vielen Schriften führen wir nur diese wenigen an: Die letzten Stunden unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi vor seinem Creutzestod, über Cap. XIV. - XVII. Joh. in gebundener Rede; lautere Milch der Lehre von JEsu Christo; gewisser Grund christlicher Lehre nach Anleitung des einfältigen Catechismi D. Luthers; der deutsche Socrates, (so schon oben berührt worden; Discours sur la Religion, l' Eglise & le salut à l' Occasion du Dioces de Mr l' Eveque Boulogne; Sechs Erklärungen seines Sinnes und Grundes, die als Bekänntnisse von seinem und seiner Gemeinde Glauben sollen angesehen werden; Bedenken und besonder Sendschreiben in allerhand praetischen Materien; deutsche Gedichte; Ebersdorfische Bibel; Innhalt öffentlicher Reden, welche im Jahr 1738 vom Januarius bis Ende des Aprils zu Berlin an die Frauenspersonen gehalten worden; Ferner dergleichen Reden, die an die Mannspersonen gehalten worden; Büdingische Sammlung einiger in die Kirchenhistorie einschlagender Schriften, 2 Theile; Herrenhuthisches Gesangbuch, wovon die dritte Auflage zu Jena im Jahr 1731 das mehrste Aufsehen gemacht. Versuch zu Uebersetzung des Neuen Testaments; die gegenwärtige Gestalt des Kreutzreichs JEsu in seiner Unschuld; vier und dreyssig Homilien über die Wunden, Litaney, ꝛc. Besonders muß noch einer Schrift gedacht werden, die er περι εαυτε überschrieben, darinn er von sich selber Nachricht gegeben. Der wider ihn herausgekommenen Schriften ist gleichfalls eine grosse Menge, worunter verschiedene von seinen ehemaligen Anhängern verfaßt worden sind.

Ziska (Johann) ein berühmter Feldherr der Hussiten im XV. Jahrhunderts, war von Adel, und an dem böhmischen Hof zur Zeit des Wenceslaus erzogen worden. Er trat sehr jung in Kriegsdienste, zeigte seine Tapferkeit in verschiedenen Gelegenheiten, und verlohr in einem Treffen ein Aug. Daher er auch den Nahmen Ziska, das ist, Einäugig bekam. Nachdem die hussitische Lehren sehr weit in Böhmen sich ausgebreitet hatten; stellte sich Ziska als ihren Heerführer dar, und sahe sich alsbald an der Spitze von 40000 Mann, mit denen er sehr viele Siege über die Feinde erhielt. Er ließ an einem sehr vortheilhaft gelegenen Ort eine Stadt bauen, die er Thabor nennte; daher die Hussiten auch Thaboriten genannt wurden. In der Belagerung

lagerung der Stadt Rubi verlohr Ziska durch einen Pfeil auch sein anders Aug. Allein diß hinderte ihn nicht, den Krieg fortzusetzen, Treffen zu liefern, und grosse Siege zu erfechten, wie dann bey Aussig an der Elbe 9000 Catholischen auf dem Platz blieben. Kayser Sigismund, der über diesem glücklichen Fortgang sehr betretten war, ließ dem Ziska in der Stille sehr vortheilhafte Bedingnisse anbieten. Ziska nahm sie an, und war auf dem Weg zum Kayser zu gehen; starb aber auf der Reise, nachdem er vorher verordnet, daß man seinen Leib den Vögeln und wilden Thieren preis gegeben, aus seiner Haut aber eine Trommel machen sollte, unter der Versicherung, daß die Feinde die Flucht ergreiffen würden, so bald sie den Laut davon hörten. Man sagt auch, die Hussiten haben seinen Willen befolgt, und das Neue an einer so lächerlichen Verordnung habe bey den deutschen Catholicken, die ohnehin keine grosse Kriegshelden gewesen, einen solchen Eindruck gemacht, daß sie wirklich in vielen Treffen, so bald sie die Trommel von des Ziska Haut gehört, davon gelauffen sind.

Zoilus, ein Rhetor, von Amphipolis in Thracien gebürtig, lebte zur Zeit des Ptolomäus Philadelphus, ums Jahr 270 vor Christi Geburt, und machte sich durch seine Tadelsucht gegen die Werke des Homerus, des Plato und des Isocrates berühmt. Man hieß ihn daher Homeromastix oder die Geissel des Homerus, gleichwie er auch Homers Bildsäule mit Peitschen gestrichen. Er las die Verse, die er wider diesen Dichter gemacht, und aus neun Büchern bestanden, dem König Ptolomäus vor; worüber aber dieser Prinz so böse ward, daß, als Zoilus etwas von ihm bat, um sich seine dürftigen Umstände zu erleichtern, er ihm die Antwort gab, daß da Homerus, der schon vor tausend Jahren gestorben, viele tausend Menschen ernähre, so müsse Zoilus, der sich doch rühme, mehr Witz zu haben als Homerus, auch wohl im Stand seyn sich selber zu ernähren. Einige sagen, Ptolomäus habe ihn kreuzigen lassen; andere, er sey gesteinigt; andere er, sey zu Smyrna lebendig verbrannt worden. Nach den vierten ist er vom Scironischen Felsen herabgestürzt worden. Wie dem seyn mag; so blieb das Andenken dieses unbilligen Kunstrichters bey den Gelehrten und andern Personen von Geschmack in gewisser Art verflucht, so daß man den Nahmen Zoilus seither allen ungerechten und verachtungswürdigen Kunstrichtern giebt.

Zoll (Herrmann) ein deutscher Rechtsgelehrter, gebohren zu Cassel den 3ten Februar. 1643, studirte auf verschiedenen Universitäten, und ward 1674 Professor der Rechte zu Marpurg. Hierzu kamen noch verschiedene Ehrenstellen, bis er den 7 Febr. 1725 starb. Er hat verschiedene Schriften hinterlassen.

Zollmann (Joh. Wilh.) aus Weimar gebürtig, studirte zu Jena, ward daselbst Magister, und legte sich vornemlich auf die Mathematick. Er ward daher von verschiedenen Höfen beruffen; kam aber nach Dreßden, wo er als Artilleriehauptmann den 26 Dec. 1749 verstarb. Er hat sich durch einige mathematische Schriften und genaue geographische Charten berühmt gemacht. Unter seinen Schriften ist vollständige Anleitung zur Geo-

Geodäsie oder practischen Geometrie 1744 Halle in fol. mit Kupfern.

Zonaras (Johann) ein griechischer Geschichtschreiber des XII Jahrhunderts, blühete ums Jahr 1120. Er bekleidete am Hofe zu Constantinopel ansehnliche Ehrenstellen, und ward darauf ein Mönch im Orden des H. Basilius. Man hat noch Annales von ihm, die bis auf den Tod des Alexius Comnenus 1118 gehen. Sie sind am besten im Louvre 1689 herausgekommen. Man hat auch Commentarium in Canones apostolorum & Conciliorum und andere Werke von ihm.

Zopyrus, des Megabyzus Sohn, und einer von den Hofbedienten des Königs Darius Hystaspis Sohn, lebte ums Jahr 520 v. C. G. Er machte sich vorneinlich durch die Kriegslist berühmt, deren er sich bediente, um die vom Darius belagerte Stadt Babylon diesem Prinzen zu unterwerfen. Er schnitt sich Nasen und Ohren ab, und kam in diesem Zustand zu den Babyloniern, denen er sagte, auf diese grausame Art habe ihn Darius behandelt. Die Babylonier zweifelten nicht, er würde sich rächen wollen, und übertrugen ihm die Vertheidigung der Stadt, deren Thore er zuletzt dem Darius nach einer Belagerung von 20 Monaten öfnete.

Zorn (Peter) ein gelehrter Philologus, und Theologus, war zu Hamburg den 22 May 1682 gebohren. Er studirte zu Leipzig und Wittenberg; wo er 1703 Magister, und nach seiner Rückkunft in seine Vaterstadt unter die Candidaten des Predigtamts aufgenommen wurde. Er gieng darauf nach Rostock, ward 1705 Baccalaureus der Gottesgelahrheit, und gab einige Streitschriften wider die allzugelinden Gottesgelehrten heraus; wiewohl er nachmals seinen allzugrossen Eifer selber verwarf, und in einer Versammlung der Gottesgelehrten, denen er davon Rechenschaft thun sollte, den Eid wiederrief, den er vor 2 Jahren auf die symbolischen Bücher der lutherischen Kirche gethan hatte. Er verließ darauf Rostock, that eine Reise nach den Niederlanden, und hielt sich so dann zwey Jahre zu Giessen auf, wo er die griechische Sprache und die Alterthümer privatim lehrte. Er wandte sich hierauf wieder in seine Vaterstadt, und weil er grossen Lust zum Universitätsleben hatte, 1709 nach Kiel. Im Jahr 1715 ward er Rector zu Ploen, und verwaltete solches Amt bis 1720, da er es wegen eines Streits, den er mit einem fürstlichen Minister kriegte, aufgeben mußte. Er lebte darauf zu Hamburg vor sich, und verrichtete im Dom bey damaliger Vacanz zuweilen die Predigten. Hierauf gieng er nach Berlin, und ward im Jahr 1725 Professor der Beredsamkeit und Historie am Gymnasio zu Stettin, wozu er im Jahr 1729 aber die Profession der Kirchengeschichte erhielte. Im Jahr 1739 kam er als Rector und Professor an das Gymnasium zu Thoren in Pohlen, ward auch Bibliothekar der Stadt; dankte aber hier auch ab, gieng nach Berlin, und starb daselbst den 23sten Januar 1746. Er war ein sehr gelehrter Mann; seine Gemüthsart aber war seinem Nahmen allzu ähnlich. Er hat sehr vieles, meistens zur Erläuterung der Alterthümer geschrieben. Einige der vornehmsten Schriften sind: de Catacumbis s. cryptis Sepulchralibus S. S. Martyrum; de Baptismo proselytorum, an judaicum V. T. Sacramentum fuerit; Nova

Nova Collectio Synodorum; Bibliotheca antiquaria & exegetica in V. & N. Testamentum; Vindiciæ sanctorum Patrum per omnes fidei articulos; Lutherus catholicus; de Nummis quibusdam antiquis; Historia Heliopolitanorum, &c. Viele seiner Schriften sind in seinen Opusculis Sacris in 2 Bänden zusammen getragen worden.

Zornim (Ursula Maria) eines Doctors der Arzneykunst zu Berlin Tochter, so im Februar 1711 verstorben. Sie schrieb: Sorgfältigen Gebrauch der Gnade Gottes, so nachmals auch unter dem Titel: Erbauliche Betrachtungen und erweckliche Seufzer über Stellen heiliger Schrift heraus gekommen.

Zoroaster, ein berühmter Weltweiser des Alterthums, war, wie man sagt, ein König der Bactrianer, und erwarb sich einen grossen Ruhm unter den Persern, denen er Gesetze in Ansehung der Religion gab. Einige Schriftsteller machen ihn älter als Abraham; andere setzen ihn in die Zeit des Darius, der auf den Cambyses gefolgt, zurück, andere unterscheiden viele Zoroaster von einander. Wie es nun mit diesen verschiedenen Meynungen auch seyn mag, so kann man doch daran nicht zweifeln, daß es lange vor dem Plato einen berühmten Weltweisen, nahmens Zoroaster, in Persien gegeben habe, welcher die Bemühungen in der Religion und in den Wissenschaften in Persien in Gang gebracht, und das Haupt der Magier gewesen, welches die Weisen dieses Landes waren, deren in der Schrift so oft gedacht wird. Er nahm zwey höchste Grundwesen an, ein gutes und ein böses; das erstere hieß er Oromazes, und das andere Arimanes. Zoroaster lehrte, dem Oromazes, als dem Urheber alles Guten, müsse man die Ehre der Anbettung und aller gottesdienstlichen Verehrung erweisen. Man sagt, dieser Weltweise habe in der Einsamkeit auf einem Berge gelebt, und die Perser gelehrt, die Gottheit unter dem Bild des Feurs zu verehren. Aus dieser Ursache befahl er, daß in Persien ein immer brennendes Feur zu Ehren der Gottheit unterhalten werden sollte. Plato sagt, Zoroaster sey des Oromazes Sohn gewesen, das ist, er habe ihn angebettet; dann alle Alten versichern, daß Oromazes die Gottheit des Zoroasters und der Gegenstand seines Gottesdiensts gewesen. Dieser Philosophe stehet noch in grossem Ansehen bey den Persern, welche die Mahometanische Religion nicht angenommen, sondern noch die alte Religion des Landes beybehalten haben. Sie erhalten noch ein beständiges Feur, und wollen alle ihre Gebräuche und Uebungen vom Zoroaster haben. Sie zeigen so gar ein Buch, worinnen ihrem Angeben nach seine Lehre enthalten seyn solle, und erzählen tausend Fabeln und eingebildete Wunder von ihm. Man nennt diese Anhänger des Zoroasters Guebres; und trift sie noch in Persien an.

Zorobabel, des Sealthiels Sohn, aus dem königlichen Hause Juda, war das Haupt der Juden, welche nach ihrer Gefangenschaft zur Zeit des Cyrus wieder nach Judäa zurück kamen. Er fieng ums Jahr 535 v. C. G. an den Tempel wieder aufzubauen; allein die Samaritaner verhinderten dieses

dieſes Werk. Zorobabel gieng an den Hof des Darius, Hyſtaſpis Sohn, und erhielt von dieſem Prinzen alles, was er zum Tempelbau haben wollte, der auch zwanzig Jahr darauf fertig ward. Er wurde hierauf ums Jahr 515 v. C. G. feyerlich eingeweihet. Ein anderer Zorobabel war des Phadaja Sohn.

Zoſimus, römiſcher Pabſt, folgte den 18ten Merz 417 auf Innocentius I. Eben damals beunruhigten die pelagianiſchen Irrthümer die Kirche, welche Pelagius und ſein Schüler Coeleſtius ſelbſt in Rom ausſtreueten. Beyde waren von den Biſchöfen in Africa verdammt: Coeleſtius aber hieng ſich an den Zoſimus, der ihn nicht allein in Schuz nahm, und das ihm überreichte Glaubensbekänntniß gut hieß; ſondern auch in einem heftigen Schreiben das Verfahren der Africaner mißbilligte, und beſonders die beyden hart verfolgten Bekenner der Wahrheit, Heros, Biſchof von Arles, und Lazarus, Biſchof von Aix aus ſeiner Gemeinſchaft ausſchloß. Doch da ſich die Africaner nicht wollten abſchrecken laſſen; ſondern vielmehr ihre Schlüſſe wider die Pelagianer auf neuen Kirchenverſammlungen beſtättigten; dieſes auch ſelbſt vom Kayſer Honorius geſchahe: ſo hielt es Zoſimus vor rathſamer nachzugeben, und auf einer Kirchenverſammlung zu Rom die Lehre des Pelagius zu verdammen. Er fand an einigen Biſchöffen, die nachgehends Semipelagianer waren, ſtarke Gegner; konte aber durch Gewalt, durch den Bann, und durch die Verjagung derſelben ſich am beſten helffen. In den folgenden Zeiten miſchte er ſich in den Metropoliſtenſtreit, der in Gallien zwiſchen den Biſchöffen von Arles und von Vienne entſtanden war; vertheidigte die ungerechte Sache des Patroclus, Biſchofs von Arles; und da die andern Biſchöffe von Gallien ſeine Gerichtsbarkeit zu erkennen Bedenken fanden: that er den Biſchof von Marſeille Proculus in den Bann; welches zwar zu groſſen Zerrüttungen Anlaß gab; die wahre Abſicht aber nicht erreichte. Nach dieſem bekam er noch einen groſſen Streit mit den africaniſchen Biſchöffen wegen der Appellations Sache des Apiarius, die er vor gültig ausgab, da hingegen die Africaner behaupteten, daß ſie ſelber das Recht hätten, über ihre Geiſtlichen, und ſelbſt Biſchöffe, das letzte Urtheil zu ſprechen. Zoſimus ſtarb den 26ſten December 418. Man hat noch 13 Briefe von ihm, darinn er viel Eifer vor das Anſehen ſeines Stuhls bewieſen. Bonifacius war ſein Nachfolger.

Zoſimus, ein griechiſcher Geſchichtſchreiber, war Comes und Advocatus Fici zur Zeit des jüngern Theodoſius um 410. Er ſchrieb eine Hiſtorie von den Kayſern in VI. Büchern, wovon man aber nur noch die 5 erſten Bücher und den Anfang des ſechſten hat. Er behandelt den Kayſer Conſtantinus ſehr übel darinnen, und verſäumt keine Gelegenheit über die Chriſten los zu ziehen.

Zoſimus (der Abt) ein berühmter Einſiedler des VI. Jahrhunderts um 527 war Superior und Abt eines Kloſters am Jordan. Er trug das Hochwürdige zu der H. Maria aus Egypten in die Wüſten.

Zouch (Richard) ein geschickter englischer Rechtsgelehrter, war aus dem Kirchspiel Ansley in der Grafschaft Wilt gebürtig, und aus einer alten adelichen Familie entsprossen. Er lernte die Rechte zu Oxford, und wurde ein berühmter Advocat, darauf Doctor und Professor der Rechtsgelahrheit. Er hatte verschiedene wichtige Bedienungen und starb im Jahr 1660 im 70sten Jahr. Man hat viele gute Schriften von ihm, so meistens lateinisch geschrieben sind.

Zschackwiz (Johann Ehrenfried) ein deutscher Geschichtschreiber, gebohren auf dem Floß-Hause Kösen bey Naumburg den 15ten Jul. im Jahr 1669, studirte zu Leipzig, und ward im Jahr 1691 bey der churſächsischen Kriegskanzley Feldkriegssecretarius. Er diente hierauf als Auditor, Regimentsquartiermeister, und Secretär bey verschiedenen Herren, bis er im Jahr 1711 Archivsecretarius zu Eisenach, im Jahr 1713 Professor der Geschichte am Gymnasio zu Coburg ward, und im Jahr 1716 in gleiches Amt nach Hildburgshausen kam. Weil er aber in seinen Noten zum Examine Juris publici etwas zu frey de Imperio Carolorum geschrieben hatte, und deßwegen von dem kayserlichen Hof übel angesehen wurde; verließ er Hildburgshausen, und begab sich unter königlich preussischen Schutz. Er lebte zu Halle, und erhielt die Erlaubniß, die Geschichte, das Staatsrecht und andere Wissenschaften zu lehren, worauf er im Jahr 1731 ausserordentlicher und im Jahr 1738 ordentlicher Lehrer der Rechte und Weltweisheit ward. Er starb, nachdem er solche Würde etliche Jahr bekleidet. Er hat Struvii Syntagmà historiæ germanicæ deutsch übersetzt, und sehr viel anders geschrieben.

Zuchero (Thaddäus und Friederich) auch Zucharo, zwey berühmte Mahler aus dem Herzogthum Urbino in Italien gebürtig. Der erste starb im Jahr 1566 im 37sten Jahr, nachdem er die Mahlerey seinen Bruder Friederich gelehrt, und hinterließ viele unausgemachte Werke. Friederich vollendete sie hernach, und arbeitete darauf zu Florenz vor den Großherzog, zu Rom vor die Päbste, in Frankreich vor den Cardinal von Lothringen, in England vor die Königinn Elisabeth, ꝛc. Er brachte zu Rom die Mahleracademie vollends zu stand, davon er das erste Oberhaupt gewesen. Er starb im Jahr 1609 im 66sten Jahr. Er verstand auch die Bildhauer- und Baukunst sehr wohl.

Zuerius, s. Boxhorn.

Zuinglius, s. Zwinglius.

Zumbach (Lotharius) von Roesfeld, ein deutscher Mathematicus, gebohren zu Trier den 27sten August im Jahr 1661, war eines kayserlichen Obristen Sohn, und blieb bey der catholischen Religion, darinn er erzogen war; ob er gleich seine meiste Lebenszeit an Orten zubrachte, wo er keine öffentliche Religionsübung derselben hatte. Er studirte zu Leiden die Arzneykunst, ward Doctor, darauf Lector in der Astronomie bey der Universität, und endlich Professo der Mathematik zu Cassel, wo er

den 29sten Jul. im Jahr 1727 verstorben. Er hat Prexin Aſtronomiæ & Geographiæ; Cyclum lunarem & eclipticum perpetuum und anders mehr geſchrieben.

Zumbo (Gaſto Johann) ein ſicilianiſcher Edelmann, und einer der berühmteſten Künſtler in gefärbtes Wachs zu bilden, welche Europa geſehen hat, war zu Syracus im Jahr 1656 gebohren, und beſaß auſſerordentliche Gaben zu den ſchönen Künſten. Er legte ſich beſonders auf die Bildſchnitzkunſt; und die beſtändige Gelegenheit, die alte und ſeltene Mahlereyen zu ſehen, die zu Rom und in ganz Italien ſind, verſchaft ihm einen unvergleichlichen Geſchmack vor dieſe Kunſt, den er durch ſeinen groſſen Fleiß, womit er die Zergliederungskunſt ſtudirte, vollkommen machte. Er bediente ſich bey allen ſeinen Arbeiten keiner andern Materie als gefärbten Wachſes, das er auf beſondere Art zu zubereiten wußte. Er machte aus dieſem Wachs zu Bononien, Florenz, Genf und Marſeille Werke, ſo vor Meiſterſtücke gelten. Im Jahr 1701 kam er nach Frankreich, wo er auſſerordentlich wohl aufgenommen wurde: als man aber neue Werke von ihm erwartete, ſtarb er zu Paris im Octobermonath beſagten Jahrs.

Zurita, ſ. Surita.

Zur-Lauben (Beatus Jacob von) ein Neffe von dem Beatus Jacob von Zur-Lauben, deſſen im folgenden Artickel wird gedacht werden, machte ſich durch ſeine Tapferkeit und durch ſeine Dienſte in den franzöſiſchen Armeen unter König Ludwig XIV. berühmt. Er ward Hauptmann und Major unter dem deutſchen Regiment von Fürſtenberg, darauf im Jahr 1685 Obriſter von einem deutſchen Regiment Fußvolk, darauf Brigadier, Generalmajor und Generallieutenant, und ward immer allein zu ſolchen Ehrenſtellen erhoben. Er erwarb ſich vielen Ruhm in Catalonien, Irrland, Flandern und Italien, ward im Treffen bey Steinkerken verwundet, entſchiede durch die Tapferkeit ſeiner Brigade den Sieg bey Neerwinde, zwang mit dem Grafen von Teſſé den Prinzen Eugen die langwürige Belagerung von Mantua aufzuheben, und war der einige von den Franzöſiſchen Generalen, der im Treffen bey Höchſtädt im Jahr 1704 die Feinde, und zwar zum drittenmal zurücktrieb. Er bekam dabey ſieben Wunden, daran er zu Ulm den 21 September im 48ſten Jahr ſtarb. Der König hatte ihm im Jahr 1687 die Baronie Villé in Oberelſaß gegeben, welche nach dem Tod Conrads Freyherrn von Zurlauben, Generalinſpectors des Fußvolks im Departement von Catalonien und Rouſſillon, und königlich franzöſiſchen Brigadiers, ꝛc. wieder an die Krone kommen ſollte. Dieſer hatte dieſe Herrſchaft zur Belohnung ſeiner Dienſte von der Freygebigkeit des Königs erhalten. Ludwig XIV. erhob ſie im Jahr 1691 zur Grafſchaft. Nach dem Treffen bey Höchſtädt befahl der König dem Kriegsminiſter von Chamillard an den von Zurlauben mit dieſen Worten zu ſchreiben: Ihre Majeſtät haben mir befohlen, Ihnen zu ſagen, daß Sie über die Art und Weiſe, womit der König geſonnen iſt, Sie ſchadlos zu ſtellen, wohl zufrieden ſeyn werden; werden Sie alſo nur bald geſund, und kommen

men Sie, die Belohnung ihrer Dienſte zu empfangen. Placidus von Zurlauben, der Geſchwiſterkind mit dieſem war, wurde im Jahr 1683 zum Abten von Muri, Benedictinerordens, in der Schweitz gewählt. Er verdiente um ſeiner Arbeiten und erlangten Vergröſſerungen der zweyte Stifter dieſer Abtey genennet zu werden. Er bauete ſie ſehr prächtig ganz neu auf, vermehrte ihre Einkünfte durch Erkaufung vieler Herrſchaften in Schwaben und im Turgau anſehnlich, und erhielt im Jahr 1701 vom Kayſer Leopold vor ſich und ſeine Nachfolger in der Abtey den Rang und Titel eines Fürſten des H. römiſchen Reichs. Er ſtarb zu Sandegg, einem ſeiner Luſtſchlöſſer im Turgau den 11ten Septembr im Jahr 1723 im 78ſten Jahr. Er ſchrieb Spiritum duplicem humilitatis & obedientiæ und Conciones panegyrico-morales. Beyde Werke ſind gedruckt. Sein Leib ruhet in der Abteykirche zu Rheinau, zwiſchen Gerold I. de la Tour-Zur-Lauben, Abten und Reformator dieſes Hauſes, der im Jahr 1607 verſtorben, und Gerold II. de la Tour-Zur-Lauben, auch Abten und Verbeſſerer dieſer Abtey, ſo im Jahr 1735 geſtorben. Dieſer letzte war des Abts und Fürſten zu Muri jüngerer Brudr. Das Haus Zur-Lauben hat noch viele andere vornehme Perſonen hervor gebracht, die ſich ſo wohl um die Kirche als um den Staat verdient gemacht. Es zählet 14 Officiere, ſo allein in franzöſiſchen Dienſten umgekommen ſind; und in dem Canton Zug hat es die anſehnlichſten Ehrenſtellen bekleidet. Beatus Franciſcus Placidus, Freyherr von Zur-Lauben, wirklicher Commenthur des Militarordens von St. Louis, königlich franzöſiſcher Generallieutenant und Obriſter eines Schweitzerregiments, iſt ein Neffe von dem Grafen Beatus Jacob von Zur-Lauben, deſſen zu Anfang dieſes Artikuls gedacht worden. Beatus Fidelis, Freyherr von Zur-Lauben, ſein Neffe, iſt Ritter vom Orden des H. Ludwigs, königlich franzöſiſcher Brigadier, Hauptmann unter der Schweitzerwache, und auswärtiges Ehrenmitglied der Academie des Inſcriptions & des belles Lettres. Beyde erhalten mit vieler Vorzüglichkeit den Ruhm ihres Hauſes.

Zur-Lauben (Oswald von) war aus dem alten und vornehmen Haus de la Tour-Chatillon im Walliſerland, welches zu Ende des XIV. Jahrhunderts, den Nahmen Zur-Lauben angenommen, um ſich dadurch gegen die Verfolgungen der Einwohner vom Walliſerlande gegen dieſes adeliche Haus zubedecken, und ſich nach und nach in die Cantons Zug und Ury gezogen hat. Nachdem er Hauptmann über 300 Schweitzer in Dienſten der Päbſte Julius II. und Leo X. und Maximilians Sforzia geweſen, und ſich in den Treffen von Novara, Ravenna, Bellinzone und andern befunden: ſo trat er nach dem Treffen bey Marignan in gleicher Würde in Königs Franz I. in Frankreich Dienſte. Er war im Jahr 1531 Generalmajor der Völker des Cantons Zug im Treffen bey Cappel, darinn Zwinglius umgekommen, und trug ſehr vieles zu Entſcheidung des Sieges an dieſem Tag bey. Er ſtarb zu Zug im Jahr 1549 im 72ſten Jahr, nachdem er die höchſten Ehrenämter in ſeiner Re-

publik verwaltet. Anton von Zur-Lauben, sein Sohn, diente als Hauptmann König Carl IX. in Frankreich, und bekam im Treffen bey Dreux 3 Wunden. Er war bey dem berühmten Rückzug von Meaux, und machte sich durch seine Tapferkeit so wohl als durch seine Treue berühmt, die er gegen diesen Prinzen die gesammte bürgerliche Kriege hindurch bewiesen, wodurch seine Regierung beunruhiget worden ist. Er war in den Treffen bey St. Denys, bey Jarnac und bey Monfcontour, und starb zu Zug im Jahr 1586 im 81sten Jahr, nachdem er zu den wichtigsten Aemtern in seinem Canton erhaben, und in vielen Verschickungen gebraucht worden war. Man hat von ihm: eine Reisebeschreibung ins gelobte Land; eine Nachricht von den Unruhen, die 1585 in Zug vorgefallen, und eine sehr merkwürdige Beschreibung seiner Feldzüge; so aber sammtlich noch nicht gedruckt worden sind. Conrad von Zur-Lauben, ein Blutsverwandter von ihm, war Ritter des königlich französischen St. Michael Ordens, Landammann von Zug und Hauptmann der Schweitzergarde unter König Ludwig XIII. Nachdem er seinem Vaterlande und der Krone Frankreich so wohl im Krieg als in Verhandlungen, besonders in den Veltelinischen Unruhen, sehr rühmlich gedient, starb er zu Zug den 31sten Merz im Jahr 1629 im 57sten Jahr. Man hat ein gedrucktes Werk von ihm, unter dem Titel: Concordia fidei, wo er behauptet, daß der Ruhestand der Schweitzer auf die Einführung der einzigen catholischen Religion in ihren Cantons gegründet seyn müsse. Beatus Zur-Lauben, sein ältester Sohn, war Landammann in Zug, Hauptmann der Schweitzergarde unter Ludwig XIII. und ward im Jahr 1634 einer von den 3 catholischen Abgesandten an diesen Monarchen, um die Schweitz bey Annäherung der schwedischen Armee sicher zu stellen. Er leistete seinem Vaterland und dem Canton Lucern wichtige Dienste. Daher auch dieser aus Dankbarkeit ihm und seiner Nachkommenschaft das Burgerrecht in seiner Hauptstadt geschenkt, weil er diese Republik, so durch eine Empörung der Bauren von ihrem gänzlichen Umsturz bedrohet war, erhalten helfen. Er starb zu Zug den 4ten May im Jahr 1663 im 66sten Jahr. Die catholischen Cantons hatten ihm den rühmlichen Titel eines Vaters des Vaterlandes und einer Stütze der Religion gegeben. Man hat von ihm eine umständliche Nachricht von allen seinen Verhandlungen von 1619 bis 1659. Sein ältester Sohn, Beatus Jacob von Zur-Lauben, war Ritter, Landammann des Cantons Zug, und obrister Hauptmann der freyen Provinz von Argow. Er diente anfangs in Frankreich, erhielt darauf die vornehmsten Ehrenstellen in seinem Vaterland, und trug durch seine Unternehmungen im Jahr 1653 viel zu Dämpfung der aufrührischen Bauren im Canton Lucern bey. Dieser und die übrigen catholischen Cantons hatten seiner Tapferkeit und Klugheit im Jahr 1656 den Sieg bey Vilmergen über die Berner zu danken, denen er selber zwey Fahnen und drey Canonen abgenommen. Er starb zu Zug den 21sten April im Jahr 1690 im 74sten Jahr.

Zu-

Digitized by Google

Zustrus (Lambert) ein geschickter flamändischer Mahler, war Titians Schüler. Er war besonders in Landschaften und in historischen Stücken stark. Im königlichen Palast zu Paris sieht man seinen Raub der Proserpina.

Zuylichem, s. Huygens.

Zweter (Herr Reimar von) ein alter deutscher Dichter des XIII. Jahrhunderts, war eines andern Dichters, Reimars des alten Sohn. Ihr Schloß lag am Rheine, und darauf ward er erzogen. Er gieng an Königs Ottocars in Böhmen Hof, und machte sich sehr beliebt; nur die Hofleute erkannten seinen Werth nicht. Er lobet bisweilen den König Erich in Dänemark so herrlich, daß man denken muß, auch dieser habe ihn geliebt. Auch Ludwig, den Strengen, Herzogen in Bayern, hat er sehr erhoben. Seine Gedichte handeln von sittlichen Materien. Man beschuldigt ihn, daß er andere Poeten bestohlen habe; er aber saget, daß er aus ihrem Garten und aus ihren Sprüchen Blumen lesen müsse.

Zwicker! (Daniel) wird gemeiniglich unter die Socinianer gerechnet, und war zu Danzig im Jahr 1612 gebohren. Er legte sich zwar auf die Arzneykunst, mengte sich aber auch in die Gottesgelahrheit, und gab im Jahr 1658 zu Amsterdam ein Werk in 8 ans Licht, das den Titel: Irenicon Irenicorum führte. Er schrieb es dem Pabst und allen Cardinälen, ja der ganzen Clerisey der lateinischen Kirchen, auch allen Fürsten und Obrigkeiten zu, und wollte alle Secten unter einen Hut bringen. Er gab es ohne Nahmen heraus; beschrieb sich aber also, daß er weder ein Lutheraner, noch Calvinist, Remonstrant, Grieche, Papist, Socinianer oder Mennonist wäre, und daß er alle Partheyen liebte, weil er bey allen etwas gutes fände. Comenius schrieb wider ihn; Zwicker aber antwortete ihm, und gab seinem Buch die Aufschrift Irenomastix. Er starb endlich zu Amsterdam im Jahr 1678. Man hat auch noch andere Schrifften von ihm. Es haben ihn einige Monstrum religiosum, irregulare & mirabile genannt.

Zwinger (Theodor) ein berühmter Arzt, gebohren zu Bischofszell den 2ten August im Jahr 1533, war des berühmten Buchdruckers Johann Oporinus Schwestersohn. Er studirte zu Lyon, Paris und Padua, und kehrte nach Basel zurück, wo er anfangs die Griechische Sprache, hernach die Moral, Politik und Arzneykunst gelehrt, und den 10ten Merz im Jahr 1588 gestorben ist. Sein vornehmstes Werk ist: Theatrum vitæ humanæ; worzu sein Stiefvater, Conrad Lycosthenes, schon den Anfang gemacht hatte. Seine Nachkommen haben sich gleichfals in der gelehrten Welt berühmt gemacht, gleich wie überhaupt diese Familie viele angesehene Männer hervorgebracht hat. Sein Sohn, Jacob Zwinger, gebohren den 15ten August im Jahr 1569, war ebenfalls ein geschickter Arzt. Er studirte in Italien, ward Professor der griechischen Sprache, und erklärte den Homerus öffentlich; zu Haus las er auch in der Arzneykunst, und war besonders der Chymie wohl erfahren. Er starb den 11ten September 1610. an der Pest. Er hat seines Vaters Theatrum vitæ humanæ verbessert und vermehrt; auch noch vieles andere geschrieben. Theodor Zwinger,

sein Sohn, gebohren den 21ten November im Jahr 1597, legte sich auf die Gottesgelahrheit, wiewohl er auch der Arzneykunst wohl erfahren war, ward Johann Burtorfs Tochtermann, und starb als Professor theologiæ primarius den 26sten December im Jahr 1654. Er hat Syntagma Exercitationum theologicarum und anders mehr geschrieben. Sein Sohn, Johann Zwinger, gebohren zu Basel den 26sten August im Jahr 1634. war auch ein geschickter reformirter Gottesgelehrter, reisete durch Deutschland und Holland, und machte sich mit den berühmtesten Gottesgelehrten bekannt. Er ward Bibliothecar und Professor der Theologie in seiner Vaterstadt, und starb im Februario im Jahr 1696. Er schrieb de Festo corporis Christi, cum digressione de Vita ecclesiasticorum pontificiorum orumque, confictis miraculis. Sein Sohn, der dritte Theodor Zwinger, gebohren den 16ten August im Jahr 1658, wählte die Arzneykunst, that schöne Reisen, und wurde anfangs im Jahr 1684 der Philosophie, hernach aber im Jahr 1703 der Arzneykunst Professor zu Basel; war des Herzogs zu Würtenberg und vieler andern grossen Herrn Leibarzt; Mitglied des Collegii Nat. Curios. und der königlich preussischen Societät der Wissenschaften; schlug einen Ruf nach Leiden, deßgleichen einen andern zur Stelle eines Leibarzts beym König in Preussen aus, und starb in seiner Vaterstadt den 22sten April im Jahr 1724. Er hat viele wichtige Schriften hinterlassen. Sein Bruder, Johann Rudolph Zwinger, gebohren den 12ten September im Jahr 1660, ward Prediger zu Basel an verschiedenen Kirchen, und Professor der Gottesgelahrheit, und starb im November im Jahr 1708. Er hat auch einiges geschrieben.

Zwinglius (Ulrich oder Huldrich) ein Pfarrer zu Zürich, und berufener Erzketzer, der die Religionsänderung in die Schweitzercantons eingeführt hat, war zu Wildenhausen in der Grafschaft Toggeburg in der Schweitz den 1ten Januarii im Jahr 1487 gebohren. Er studirte zu Basel, Bern und Wien, und nachdem er das griechische und ebräische erlernt, ward er zu Basel im Jahr 1505 Doctor der Gottesgelahrheit. Er that sich bald durch Predigen hervor, und wurde anfangs Pfarrer zu Glaris und hernach zu Zürich. Er predigte in dieser Stadt die neue Lehre, und pries die Lesung der Bücher des D. Luthers an, und predigte zugleich wider den Ablaß, wider die Vorbitte und die Anrufung der Heiligen, wider das Meßopfer, wider die Kirchengesetze, die Gelübde, den ehelosen Stand der Priester, die von der Kirchen geordnete Fasten, ꝛc. Nachdem er diese Lehren 4 Jahre lang zu Zürich geprediget; ohne jedoch an dem äusserlichen Gottesdienst etwas zu ändern, und die Gemüther zubereitet hatte, sie anzunehmen; ließ er durch den Rath zu Zürich den 29sten Januarii im Jahr 1523 eine Versammlung ankündigen, in welcher mit den Abgeordneten des Bischofs von Costnitz und andern Geistlichen über die Religion gehandelt werden sollte. Faber, Großvicarius des Bischofs von Costnitz und Zwinglius disputirten daselbst vor Schiedsrichten, welche der Senat dazu gewählt hatte, und nach dieser Unterredung schafte der Senat durch ein Edict einen Theil der Kirchengebräuche ab. Wie sich die

die Catholischen und besonders die Dominicaner den Irrthümern des Zwinglius widersetzten; so beriefen der Senat in eben diesem Jahr noch eine allgemeine Versammlung, wo Johann Faber, Großvicarius des Bischofs von Costnitz die catholische Lehre vergeblich vertheidigte; sondern die Parthey des Zwinglius drang durch ihre starke Anzahl vor, und seine Lehre wurde durch die Mehrheit der Stimmen in dem ganzen Canton Zürich angenommen. Bald darauf zerbrach man die Bilder, kehrte die Altäre um, und hob alle Gebräuche der römischen Kirche auf. Die Bischöfe von Basel, Costnitz und Lausanne hielten hierauf, um diesem Unheil zu stören, zu Basel eine Versammlung aller Cantons. Johann Oecolampadius erschien daselbst, an statt des Zwinglius, welcher nicht dahin wollte, und die Lehre dieses Erzketzers wurde durch einen feyerlichen Schluß im Nahmen der ganzen Nation verdammt. Allein die von Bern widersetzten sich diesem Schluß, und beriefen im Jahr 1528 eine andere Versammlung, auf welcher Zwinglius, als der stärkere Theil, die Aufnahm seiner Lehre bewirkte, welche die von Basel annahmen. Es verbanden sich also die Cantons Zürich, Schafhausen, Bern und Basel mit einander, und übten viele Gewaltthätigkeiten an ihren Nachbarn aus, um sie auch zu Ergreifung ihrer Parthey zu vermögen: die fünf Cantons aber, Lucern, Zug, Uri, Unterwalten und Schweitz, welche alle gut catholisch blieben waren, ruckten mit gewafneter Hand in ihre Länder ein, und lieferten ihnen im Jahr 1531 ein Treffen, darinn die Armee der Züricher in Stücken gehauen, und Zwinglius selber, der sie anführte niedergemacht wurde. Endlich kam es nach vielen andern Treffen zum Frieden, darinn die Cantons sich dahin verglichen, daß jedem Theil seine freye Religionsübung bleiben sollte. Man hat vom Zwinglius ein Buch: de vera Religione und viele andere Schriften, die in 4 Bänden in fol. gedruckt worden sind. Obgleich dieser Erzketzer mit Luthern in einigen Stücken übereinkam; so gieng er doch auch in vielen andern von ihm ab. Er lehrte zum Exempel in der Materie von der Gnade den pelagianischen Irrthum, schrieb alles dem freyen Willen des Menschen zu, und lehrte, daß durch die bloßen Naturkräfte Socrates, Cato, Scipio, Seneca, Hercules sogar und Theseus und die andern Helden des Heidenthums seelig worden, u. um ihrer schönen Thaten willen in Himmel gekommen seyen. Zwinglius lehrte auch, daß der Leib Christi nicht wahrhaftig im Abendmahl sey, und daß man in diesem Sacrament nichts weiters als Brod und Wein empfahe, welche den Leib JEsu Christi vorstelleten und bedeuteten, mit dem man sich im Glauben vereinigen müsse. Seit dem die Cantons, welche dem Zwinglius gefolgt sind, sich mit der Republik Genf verbunden haben, sind sie Caviniſten worden, oder wenigstens nicht viel mehr von ihnen unterschieden. Bis hieher Herr Ladvocat, dessen Worte wir um so mehr beybehalten haben, als der Baselsche Herr Herausgeber folgende Beantwortung einiger Puncten sogleich beygefügt hat: Dieser Artikel ist allzusehr mit Irrthümern angefüllt, und allzubeleidigend vor das Angedenken des Zwinglius und die Ehre der Reformirten Cantons, als daß wir sie übergehen könnten. Zwinglius war im Jahr 1484 und nicht im Jahr 1487 gebohren. Er

wurde

wurde zu Basel nur Magister der freyen Künste und nicht Doctor der Gottesgelahrheit. Der Titel Erz-Ketzer, welchen Herr Ladvocat so freygebig an den Zwinglius verschwendet, ist die überzeugendste Probe, daß der Partheygeist seine Feder belebt und regiert, und daß man also auf Erzählungen, die aus einer so unreinen Quelle geflossen sind nicht viel bauen dörffe. Um uns aber nicht selber auch vor unsern Lesern verdächtig zu machen, daß wir auch den Partheygeist haben führen lassen; so wollen wir besonders das untersuchen, worauf der Verfasser die grausame Beschuldigung des Pelagianismus wider den Zwinglius gründet. Dieser eifrige Mann schrieb zu Anfang des Jahrs 1531 ein Werk, unter dem Titel: Expostitio christianæ fidei, das er König Franz I. in Frankreich zuschrieb. In der Zueignungsschrift bedient er sich unter andern folgender Worte gegen diesen Monarchen: Hic Herculem, Theseum, Socratem, Aristidem, Numam &c. Hic Antecessores tuos, & quotquot in fide hinc migrarunt, Majores tuos videbis, &c. Wer sieht aber nicht deutlich, daß Zwinglius in diesen Worten so gar nicht den Heiden selbst das Paradiß öfnet, daß er nur sagt, daß er hoffe, die göttliche Barmherzigkeit, welche diesen Helden so grosse Tugenden verliehen, werde auch den wahren Glauben an JEsum Christum in ihren Herzen hervorgebracht haben? Diß ist offenbahr, wann man bedenkt, daß er ausdrücklich den Glauben von allen, die seelig werden sollen, erfordert: Quotquot hinc in fide migrarunt. Um aber allen Zweifel hierüber zu heben, wollen wir den Zwinglius selber hören, der, als er über dieser Materie an den Urbanus Regius schrieb, sich ohne Zweydeutigkeit mit diesen Worten ausdrückte: Quid enim scimus, quid fidei quisque in corde suo Dei manu scriptum habeat? Dieser Brief des Zwinglius stehet pag. 109 des zweyten Bandes seiner Werke. Wir können auch eine andere Anmerkung nicht mit Stillschweigen übergehen, welche klar beweiset, daß der Partheygeist Herrn Ladvocat diese unbillige Erklärung dieser Worte des Zwinglius eingegeben. Sie ist diese: Warum hat dann Herr Ladvocat eben diese Meynung denen Schriftstellern seiner Kirche nicht zur Last gelegt, die solche auf eine viel rohere Art vorgetragen haben, dergleichen Andrada, Johann Capreolus, Durandus und andere sind, deren er mit vielen Lobsprüchen in diesem Wörterbuch gedacht hat? Herr Ladvocat darf nur ihre Schriften lesen, um sich davon zu überzeugen. Was die Gewaltthätigkeiten und Beschwehrungen betrift, womit, nach der Aussage des Herrn Verfassers, die protestantische Cantons ihre Nachbarn sollen haben zwingen wollen, auch auf ihre Seite zu tretten; so ist nicht begreiflich, wie er etwas habe schreiben mögen, das so weit von aller Wahrheit entfernt ist. Die einzige Wuth, womit man gegen den todten Leichnam des Zwinglius verfahren ist, da man ihn zerrissen und darauf verbrannt hat, beweißt hinreichend, auf welcher Seite man mehr Bitterkeit gehabt habe. Ich sage weiter nichts, und bitte nur Herrn Ladvocat, die Historie de la Revocation de l' Edit de Nantes zu lesen.

Zypäus (Franz) oder van den Zype, ein geschickter Rechtsgelehrter und berühmter Canonist, war zu Mecheln im Jahr 1580 gebohren.

Er

Er vollendete seine Studien zu Löven, und hatte daselbst die Aufsicht über das Collegium der Baccalaureorum. Bald darauf berief ihn Johann le Mire, oder Miräus, Bischof zu Antwerpen, zu sich, und machte ihn zu seinem Secretär. Zypäus hatte vielen Verstand; er besaß in beyden Rechten grosse Geschicklichkeit, und wurde nachmals Officialis, Canonicus, Archidiacorus und Grosvicarius zu Antwerpen. Er starb in dieser Stadt den 4ten November im Jahr 1650. Man hat viele Schriften in lateinischer Sprache von ihm: als Consultationes Canonicas; de Iurisdictione ecclesiastica & civili, &c. Sie werden hoch gehalten, und sind im Jahr 1675 in 2 Bänden in fol. zusammengedruckt worden. Sein Bruder, Heinrich Zypäus, war ein Benedictinermönch, und Abt zu St. Andreas bey Brügge. Er that dieser Abtey viel gutes, und starb im Jahr 1659. Er war im Jahr 1573 zu Mecheln gebohren. Man hat auch einige Schriften von ihm.

Zypäus (Franz) ein niederländischer Arzt, war vor Löven gebürtig, lehrte anfangs zu Brüssel die Chirurgie und Anatomie, ward aber nachmals Professor der Anatomie in seiner Vaterstadt. Er lebte in der zweyten Helfte des XVII. Jahrhunderts. Man hat Fundamenta Medicinæ physico - anatomica von ihm, so im Jahr 1683 zu Brüssel in 8 gedruckt worden sind.

Ende des vierten und letzten Theils.

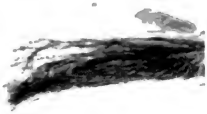
U. L. M.,
gedruckt bey Christiam Ulrich Wagner, Canzleybuchdruckern
und der Herzogl. deutschen Gesellschaft in Helmstädt Mitglied.

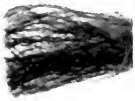
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google





Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google